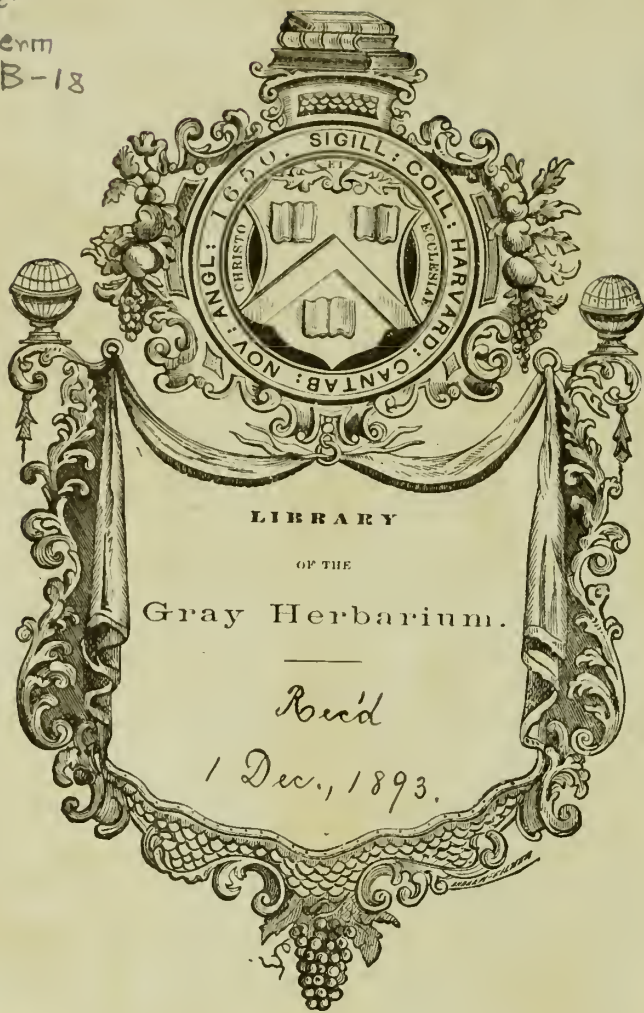
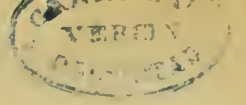


3 2044 106 314 552

Per.
Genm
B-18





Allgemeine Gartenzeitung.



Eine Zeitschrift

für

Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.



In Verbindung

mit

den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben

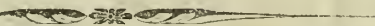
vom

Dr. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.



Zweundzwanzigster Jahrgang,

mit einer Kupfertafel und einer illuminirten Abbildung.



Berlin, 1854.

Verlag der Rauch'schen Buchhandlung.

DEC 1 1893

Botanic Garden.
Berlin

Digitized by the Internet Archive
in 2013

<http://archive.org/details/allgemeinegarten22berl>



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Direktor Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Theorie von der Gewinnung neuer Varietäten, von Albert Dietrich. — Ueber das Stärkmehl der Kaiserkrone, als theilweises Ersatzmittel der Kartoffeln, vom Herrn Basset. — Interessante Pflanzen. — Anzeige.

Theorie

von

der Gewinnung neuer Varietäten*).

Von Albert Dietrich.

Die Welt will immer Neues haben, dies gilt auch in Hinsicht der Gärtnerei. Die bekannten Formen des Pflanz-

reichs genügen mit der Zeit nicht mehr, eben weil sie bekannt sind, selbst die schönsten Blumen veralten, weil das Auge sich satt daran gesehen, und die laudlichsten Früchte erscheinen weniger wohlschmeckend, weil man sie zu viel oder zu oft genossen hat, kurz, weil man ihrer überdrüssig ist. Also Neues, immer Neues, wo möglich auch Besseres wird stets verlangt, ja man nimmt sogar mit Schlechterem vorlieb, wenn es nur anders ist, als das bisher Dagewesene. Wie aber soll der Gärtner immer Neues herbeischaffen? Neue Einführungen kosten viel, oft sehr viel und entsprechen nicht immer den davon gehegten Erwartungen; sie können auch wohl ausbleiben, ja man kann sich die Möglichkeit denken, daß sie einst ganz aufhören werden. Der Gärtner

*) Da eine in Nr. 51 des vorigen Jahrganges unserer Gartenzeitung erschienene Abhandlung: „Der Boden und die Pflanze“ beiläufig bei mehreren unserer Leser Anklang gefunden hat, so veranlaßt uns dies, einen ähnlichen, schon vor einiger Zeit zu anderem Zweck (als Beilage zu einem Bericht der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's) geschriebenen Aufsatz mit einigen Abänderungen und Zusätzen hier nochmals abdrucken zu lassen, und vielleicht späterhin weiter auszuführen.

muß also darauf denken, selbst Neues zu produciren, und dies kann er natürlich nur, wenn er von den bekannten Pflanzen neue Formen zu ziehen sucht, die wo möglich ansprechender sind, als die bis dahin vorhandenen, oder um es mit einem Kunstausdruck zu benennen, wenn er sich bemüht, neue Abänderungen oder Varietäten hervorzubringen. Zwar besitzen wir von einer nicht geringen Zahl von Pflanzen schon die schätzenswerthesten abweichenden Bildungen, allein auch sie sind wie die Arten selbst, der Mode unterworfen, und werden ebenfalls bald nicht mehr genügen und der Gärtner soll sich bemühen, wieder andere oder neue zu ziehen. Will er aber hierin etwas Außerordentliches leisten, so muß er es sich selbst erst klar machen, was eine Varietät ist, und wie er überhaupt zu verfahren hat, um neue Varietäten zu gewinnen. Zu diesem Zweck ist die folgende Abhandlung geschrieben, und würde es uns freuen, wenn die Leser einigen Nutzen daraus ziehen sollten.

Varietäten sind Abänderungen einer Art (*Species*). Unter Art verstehen wir Individuen von Pflanzen, die in gewissen, von uns für wesentlich gehaltenen Merkmalen vollkommen mit einander übereinstimmen, und diese Eigenschaft durch keinen zufälligen äußern Einfluß verändern, sondern bei fortgesetzter Anzucht beibehalten. Dagegen ist eine Varietät (wofür wir im Deutschen Abart, oder wenn sie weniger erheblich ist, auch wohl Spielart zu sagen pflegen), eine durch veränderliche Merkmale von der Art unterschiedene Form, die durch zufällige äußere Einflüsse erzeugt worden. Alle kultivirten Apfelsorten sind Varietäten einer Art, des Apfelbaumes *Pyrus Malus*; in gewissen Merkmalen haben sie alle etwas Uebereinstimmendes, wodurch sie sich als Art von allen Pflanzen auf der Erde unterscheiden: außer diesen hat aber jede Sorte oder Varietät etwas Eigenthümliches, wodurch sie sich von einer andern Varietät unterscheiden. Dasselbe gilt von Pflanzen, die in den Blüthen variiren. *Camelia japonica* ist die Art, von welcher die in unsern Gärten zahlreichen Cameliensorten oder Varietäten sich finden. Es entsteht nun natürlich die Frage, wie sind alle diese Varietäten entstanden? und die Antwort lautet: durch Samen! Ehe wir dies aber weiter ausführen, müssen wir darauf zurückgehen, wie sich überhaupt die Pflanzen vermehren lassen.

Die Vermehrung der Pflanzen läßt sich auf zweierlei Weise bewerkstelligen, entweder durch Samen, oder durch Knospen. Bei der Vermehrung durch Samen wird die Art, bei der durch Knospen das Individuum vervielfältigt. Durch die Fortpflanzung aus Samen behalten die Pflanzen die unveränderlichen Kennzeichen der Art bei, nicht aber die veränderlichen der Varietät, aus welcher sie vielleicht gezogen worden; wenn sie hingegen durch Knospen vervielfältigt werden, so behalten sie nicht allein die beständigen Merkmale der Art, sondern auch die eigenthümlichen und veränderlichen der Varietät bei, von der sie abstammen. Dies wissen auch die Gärtner sehr gut, und sie pflanzen deshalb die ihnen lieb gewordenen Varietäten durch Augen, Zwiebeln, Knollen, Ableger, Stecklinge u. dergl. fort, was alles eine Vermehrung durch Knospen oder des Individuums ist. Durch ein Beispiel wird sich dies noch deutlicher erklären lassen. Wenn die Kerne oder Samen eines Borsdorfer Apfels ausgefäet werden, so wird dadurch der Borsdorfer Apfel nicht ins Besondere vermehrt, sondern nur im Allgemeinen der Apfelbaum, *Pyrus Malus*, denn wenn die aus den Samen erwachsenen Bäume Früchte bringen, so werden dies allerhand andere Äpfel sein, aber gewiß keine Borsdorfer, daher ist dies die Vermehrung der Art. Wenn aber von einem Borsdorfer Apfelbaum eine Knospe oder Auge genommen und auf einen sogenannten Wildling gepfropft wird, so ist hier nur das Individuum oder die Varietät vermehrt worden, denn die Früchte werden gewiß wieder Borsdorfer Äpfel sein. Dasselbe ist der Fall bei allen anderen Pflanzen, die im Wuchse, in den Blättern oder in den Blumen von der Stammart abweichen, denn durch das Erziehen aus Knospen werden alle die Eigenschaften der Mutterpflanze auf die jungen Pflänzchen übertragen, weil eben durch diese Art der Fortpflanzung nur eine Vervielfältigung des alten Individuums stattgefunden hat, während bei der Anzucht aus Samen die Eigenthümlichkeiten, Fehler oder Vollkommenheiten der Mutterpflanze nicht wiederkehren. Deshalb hat der Gärtner bei allen Vermehrungen in Betracht zu ziehen; ob er die Art oder eine bestimmte Varietät vervielfältigen will. Beabsichtigt er nun das erste, so ist eine Anzucht aus Samen genügend, hat er hingegen das letztere im Auge, so ist in den meisten Fällen eine Anzucht aus Knospen oder eine Theilung des alten Individuums unerläßlich. Es giebt zwar Varietäten, namentlich bei ein- und zweijährigen Pflanzen,

deren Eigenthümlichkeit sich auch durch Samen fortpflanzen läßt, wie z. B. das Radieschen, allein auch bei diesen ist es in der Regel erforderlich, daß sie unter denselben Verhältnissen wie die Stammeltern kultivirt werden, sonst arten sie sehr bald aus, wie wir dies an den weißen Rüben sehen, namentlich an den beliebten Teltower Rübchen, die meistens sehr bald ausarten, wenn man sie in anderen Gegenden aus in Teltow gewonnenem Samen zieht. Wenn sie auch im ersten Jahre sich noch gleich bleiben, so verändern sie sich mit jeder Ansaat immer mehr und gehen endlich in fast ungenießbare weiße Rüben über. Wie Boden, Klima, Luft auf die verschiedenartige Struktur der Pflanzen einwirken, sehen wir an vielen unserer Kulturpflanzen, welche in einer Gegend besser oder schlechter werden, als in einer andern. Viele müssen, um die Eigenschaften, wodurch sie geschätzt sind, zu behalten, immer wieder aus altem oder fremdem Samen gezogen werden. Sie arten aus, wie man zu sagen pflegt, und Beispiele von solchen Ausartungen geben z. B. der Flachs, der Mays oder türkische Weizen. Die Flachsbauer säen selten den selbstgewonnenen Samen aus, sondern lassen sich immer wieder Leinsamen aus Rußland kommen, weil ihnen die Erfahrung gelehrt hat, daß der aus selbst gewonnenem Samen gezogene Flachs schlechter ist und auch in geringerer Qualität gewonnen wird. Wer Mays bauet, hat gewiß auch die Erfahrung gemacht, daß er nicht immer dieselbe Sorte von Mays erndtet, die er ausgesäet hat, wenigstens gewiß nicht mehrere Generationen hindurch. Ein neueres Beispiel sind die sogenannten Zierkürbisse; wer sich von denselben Samen kommen läßt, wird im ersten Jahre die sonderbarsten Formen von Früchten ziehen, allein wenn er glaubt, durch fortgesetzte Ansaat des selbstgewonnenen Samens immer dieselben Formen wieder zu erhalten, irrt sich sehr; sie verlieren das Bizarre nach und nach, und erhalten endlich eine gewöhnliche ovale oder kugelige Gestalt. Boden und Klima haben also die Pflanze verändert. Diese und viele andere Erfahrungen weisen uns aber auf die Entstehung neuer Varietäten hin, und geben uns einen Fingerzeig, wie dieselben zu erzielen sind, nämlich nur durch Ansaat, besonders wenn diese auf anderem Boden und unter anderen klimatischen Verhältnissen stattfindet. Samenpflanzen, die von Samen aus einer Frucht oder wenigstens von einem Exemplar entnommen, gezogen sind, haben bei manchen Pflanzenarten oft eine solche Verschiedenheit, daß derjenige, der den Ursprung nicht

kennt, zu der Meinung veranlaßt wird, daß sie aus Samen verschiedener Arten gezogen worden. Eine Erfahrung bestätigt diesen Ausspruch. Man hatte einst im hiesigen botanischen Garten von einem Exemplar des *Crataegus Crusgalli* eine Anzahl Samen ausgesäet; die daraus erwachsenen jungen Pflanzen waren alle in den Blättern und in den Dornen verschieden, und als sie Früchte trugen, waren diese in der Farbe und Form so unterschieden, daß man, hätte man ihre Entstehung nicht gekannt, sie als zu verschiedenen Arten gehörend, angesehen haben würde. Deshalb sind in dieser Gattung auch viele vermeintliche Arten nichts anderes als Varietäten anderer bekannter, und die nach Kulturexemplaren in neuester Zeit aufgestellten neuen Arten sind gewiß nichts anderes als Formen von älteren. Es hat freilich auch die Erfahrung gezeigt, daß manche Varietäten, selbst aus Knospen gezogen, die Eigenschaft haben, sich an einem und demselben Exemplar zu verändern, wie das bei einigen Camellien bemerkt worden ist, die mitunter an einem Zweige eine Blume von ganz anderer Bildung hervorbringen, welche dann durch Pfropfen wieder fixirt werden kann, wie z. B. die Camellien Comte de Paris und Duc de Chartres, welche auf der Camellie Duchesse d'Orleans entstanden sind.

Wollte man aber auf diese Zufälligkeit warten, so würde man nur sehr wenige Abänderungen besitzen, deshalb muß man, wenn man neue Varietäten erhalten will, diese durch Ansaat zu gewinnen suchen. Dies hat man, auch in Bezug auf Camellien, in England, Frankreich und zum Theil auch in Deutschland seit einer Reihe von Jahren gethan, und alle die herrlichen Varietäten, die wir von der *Camellia japonica* besitzen, verdanken wir dieser Zucht aus Samen. In neuerer Zeit liefert uns Italien, wo die Camellien in Freien gedeihen, eine große Anzahl neuer, vortrefflicher Varietäten, die alle aus Samen gezogen sind, bezugleich auch Nordamerika und Belgien. Den wichtigsten Beleg aber dafür, daß man neue und bessere Varietäten von Pflanzen durch die Anzucht aus Samen erhalten kann, giebt uns die langjährige Erfahrung des Herrn Van Mons, der die vortrefflichsten neuen Obstsorten aus Samen gezogen hat. Derselbe bildete sich aber zuvor eine eigene Theorie, nach der er verfuhr, und hat diese Theorie, wenigstens bei Verbesserung der Fruchtforten, auch als die richtige erkannt. Auf diese Theorie fußend, wollen wir es daher

versuchen, überhaupt eine Theorie zur Gewinnung neuer und ausgezeichnetere Varietäten aufzustellen, und die Pflanzencultivateure ersuchen, dieselbe einer Prüfung zu unterziehen.

Van Mons, geb. zu Brüssel im Jahre 1765, später Professor zu Löwen, säete schon als Knabe in dem Garten seines Vaters verschiedenartige Sämereien von jährigen, zweijährigen, perennirenden und holzigen Pflanzen aus, in der Absicht, ihre Entwicklung zu beobachten; hierbei fand er, daß die jungen Pflänzlinge von den Mutterpflanzen mitunter verschieden waren. Er setzte deshalb die Aussaaten fort, von Generation zu Generation, so daß er in einer Reihe von Jahren viele Tausende von Beobachtungen gemacht hatte. Diese gaben ihm Veranlassung folgendes Gesetz aufzustellen:

„Wenn die Pflanzen an ihrem natürlichen Standort bleiben, so verändern sie sich nicht auf merkbare Weise, selbst wenn sie sich wieder aus ihrem Samen erzeugen*), sobald sie aber Klima und Boden wechseln, dann arten viele von ihnen mehr oder weniger aus, und wenn sie einmal ihren natürlichen Zustand verändert haben, kehren sie niemals wieder in denselben zurück, sondern entfernen sich durch die folgenden Generationen immer mehr davon; selbst wenn man sie in den Boden ihrer Voreltern zurückbringt, nehmen sie dennoch nie den Charakter der Mutterpflanze an, aus der sie einst hervorgegangen sind.“

Das hier Gesagte, dessen letzter Theil sich wenigstens vollkommen durch die Erfahrung bestätigt, weist uns den Weg an, den wir zu betreten haben, um neue Varietäten hervorzubringen. Sät man den Samen einer Pflanze in einen andern Boden aus, als worin die Mutterpflanze gestanden hat, so werden die jungen Sämlinge zwar nicht immer, aber doch in vielen Fällen in irgend einer Beziehung von der elterlichen Pflanze abweichen, und so wäre dum, wenn dies stattfände, durch die Ausfaat die erste Varietät erzielt. Wird nun wieder von dieser eine neue Generation gezogen, so wird diese noch mehr abweichen, und auf die Weise wird man, wenn man die Aussaaten fortsetzt, mit der Zeit eine Reihe neuer Varietäten ziehen können. Einm allgemeiner bekannter Beleg hierzu geben z. B. die Georginen oder Dahlien. Wie sie eingeführt wurden, waren die Blumen, wie an den wildwachsenden, nur mit einer einfachen Reihe von

Strahlenblumen versehen, bald fingen sie jedoch an, auszuarten, die mittleren Röhrenblümchen gingen nach und nach in Strahlenblumen über, und durch jahrelang wiederholte Ausfaat unter ganz verschiedenen Verhältnissen wurden und werden noch immer neue Varietäten erzielt, die von den Mutterpflanzen immer mehr abweichen; denn daß diese neuen Varietäten durch gegenseitige künstliche Befruchtung hervor gebracht worden, wird wohl Niemand mehr glauben. Bei dieser fortgesetzten Erziehung neuer Generationen aus Samen hat es sich, soviel uns bekannt ist, niemals gezeigt, wenigstens ist es durchaus nicht erwiesen, daß die Pflanzen die Neigung hätten, zur Urform zurück zu kehren, selbst wenn sie in dem veränderten Zustande in ihr Vaterland zurück gebracht wurden. Zahlreiche ähnliche Beispiele lassen sich noch viele aufstellen. Gleich wie aber bei diesen durch eine wiederholte Ausfaat die schönsten Varietäten hervorgebracht werden konnten, so werden gewiß auch viele andere Pflanzen auf gleiche Weise, wenn es nur erst gelungen ist, eine erste Abweichung hervorzubringen, zahlreiche Varietäten liefern. Dabei steht soviel fest, daß die Varietäten sich durch wiederholte Ausfaat meist nicht verschlechtern, sondern eher verbessern. Wir sehen dies an vielen unserer Sommergewächse. Hat man einmal eine schöne Varietät erzogen, so wird man von dem Samen dieser wohl keine schlechtere erhalten, sondern viel eher eine bessere, wovon uns z. B. die Balsaminen den genügendsten Beweis liefern, sowie eine Menge unserer Krüchengewächse. Wir gestehen freilich, daß ein ganz unzumessiger Boden auch zur Verschlechterung der Varietäten beitragen kann, wie wir dies z. B. an den Rüben sehen, ob sie aber ganz wieder zur Form der Mutterpflanzen zurückkehren, ist bis jetzt noch nicht erwiesen, und es ist noch die Frage, ob nicht neue, ebenfalls brauchbare Varietäten erhalten werden könnten, wenn man es der Mühe werth hielte, die Ausfaat, selbst auf ungeeignetem Boden, immer wieder fortzusetzen. Uebrigens verschlechtern sich auch Pflanzen, die aus Knospen gezogen werden, unter ungünstigen Umständen immer mehr, wie wir dies von unsern Kartoffeln wissen, legt man z. B. Zuckerkartoffeln in einen andern Boden aus, so erhält man wohl im ersten Jahre noch Zuckerkartoffeln wieder, aber wenn man diese wieder in denselben unpassenden Boden auslegt, so werden sich die Kartoffeln von Jahr zu Jahr verschlechtern, und endlich gar keine Ähnlichkeit mehr mit den Zuckerkartoffeln haben. Dasselbe gilt von den Obstsorten.

*) Van Mons sagt indeß selbst, daß dieses Gesetz Ausnahmen erleidet, und in seiner Obstzucht-Theorie widerlegen die von ihm erzählten Thatfachen auch nicht selten diese Behauptung.

Viele unserer im nördlichen Deutschland allgemein beliebten Obstsorten werden in Frankreich nicht gezogen, weil die Früchte ausarten und schlechter werden. Schon am Rhein zieht man z. B. keine Borsdorfer Äpfel, weil die Früchte ausarten und an Wohlgeschmack verlieren. Obstsorten in andere Welttheile verführt, liefern meist schlechte, kaum genießbare Früchte, wie dies fast mit allem Obst der Fall ist, welches man nach Südamerika gebracht hat.

Doch ehe wir uns mehr über diesen Gegenstand auslassen, wollen wir die Theorie des Van Mons weiter verfolgen. Bis dahin sprach derselbe nur von den Veränderungen der Pflanzen im Allgemeinen. Sehr bald beschränkte sich seine Hauptthätigkeit indes nur auf Erzeugung neuer Obstsorten, und um diese zu gewinnen, benutzte er seine Erfahrungen, die er bei Erziehung von Varietäten gemacht hatte, und verfuhr dann folgendermaßen. Er säete zuerst von einer Obstsorte die Samen aus, und erhielt von den daraus erwachsenen Bäumen, als sie trugen, Früchte der verschiedensten Art, von denen keine der Mutter gleich, sondern die klein und beinahe alle schlecht waren. Dies schreckte ihn nicht ab, die Versuche fortzusetzen, es war ihm genug, die erste Abänderung erzogen zu haben (was freilich natürlich zuging, da ja die Mutterpflanze selbst eine Abänderung war). Von dieser Generation säete er die Kerne sogleich wieder, und erhielt in weit kürzerer Zeit, als das erste Mal, Früchte, welche zwar auch noch schlecht, aber doch besser waren als die der ersten Generation. Auf diese Weise fuhr er fort, und säete immer wieder die Kerne von jeder Generation aus. Bei jeder trugen die Bäume früher, als bei der vorhergehenden, brachten immer bessere Früchte und die Bäume selbst, die ganz das Ansehen der wilden Birnbäume hatten, verloren dieses Ansehen immer mehr, und glichen endlich den der besten Sorten. In der fünften Generation hatte er endlich gute und vortreffliche Früchte erhalten, er setzte aber dennoch die Anzucht immer weiter fort, und erhielt bei jeder folgenden Generation eine vortrefflichere Frucht. Dies waren die Versuche, die er mit Birnen gemacht hatte, Äpfel lieferten schon in der vierten Generation gute Frucht, Steinfrüchte, als Pflaumen, Aprikosen, Pfirsiche und Kirschen noch früher. Eine Berechnung der Jahre, welche vergingen, ehe er die ersten guten Früchte erhielt, lieferte das Resultat, daß neue gute Steinfrüchte in 12—15 Jahren zu erhalten wären. Bei Kernobstbäumen würde sich die

Zeit natürlich sehr in die Länge ziehen, da die erste Generation bis zum Fruchttragen 12—15 Jahre, die zweite 10 bis 12, die dritte Generation 8—10, die vierte 6—8, die fünfte 5—6, jede der folgenden 4—8 Jahre bedürfen, was also einen Zeitraum von 42 Jahren betrüge, ehe die ersten guten Früchte erzielt wurden. Dies ist freilich eine schrecklich lange Zeit, allein bald wußte er durch geschickte Behandlung das Fruchttragen zu beschleunigen, so daß die Bäume schon in der ersten Generation im sechsten Jahre, in den folgenden aber noch früher trugen. Die ersten Birnensaatlinge hatte er im Jahre 1780 gemacht, und 1822 erhielt er in der fünften Generation die ersten vortrefflichen Birnen. 1834 war er bereits bis zur achten Generation gekommen. Bei der Aussaat ging er mit der größten Sorgfalt zu Werke. Er säete nur die besten Samen der besten Früchte von den besten Bäumen aus, und von jeder erzogenen Generation nahm er ebenfalls nur von guten Bäumen und Früchten die vollkommensten Samen, denn er hatte gefunden, daß die am besten aussehenden Bäume (d. h. die den Wildlingen am unähnlichsten waren), auch die besten Früchte trugen. Die schlechten Bäume, welche schlechte Früchte trugen, vernichtete er.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber

Das Stärkmehl der Kaiserkrone,

als theilweises Ersatzmittel der Kartoffeln.

Vom Herrn Basset.

(Aus den Comptes rendus, August 1853, No. 8.)

Die bisher nur in den Gärten gezogene Kaiserkrone (*Fritillaria imperialis*) hat sich — in Frankreich — so acclimatisirt, daß sie als einheimisch zu betrachten ist. Seit 1847 beschäftigt, eine stärkmehlhaltige Pflanze zu finden, deren Produkt in Qualität und Quantität, hauptsächlich in der Industrie die wahrscheinlich bald nicht mehr ausreichende Kartoffel zu ersetzen vermag, habe ich dieselbe in der Kaiserkrone gefunden.

Die Zwiebeln dieser Pflanzen erreichen oft ein bedeutendes Gewicht (850—900 Gramme); sie besitzen einen starken, eigenthümlichen Geruch und bestehen fast ganz aus einem sehr weißen Stärkmehl, in regelmäßigen eiförmigen

Börnern, welches ganz auf dieselbe Weise gewonnen werden kann, wie die Kartoffelstärke. Der Durchmesser dieser Stärkemehlkörner beträgt nach Herrn Robin's mikroskopischen Beobachtungen bei den kleinsten und seltensten 7, bei den mittleren und zahlreichsten 30, bis 37 und 42, bei den größten 50—57 Tausendtel Millimeters.

Die Zellenwände sind außerordentlich dünn, das Epidermis-Häutchen der Schuppen ist sehr zart und man entdeckt kaum einige Gefäßbündel, welche sich durch die Stärkemehlmassen ziehen. Daher der wirkliche Rückstand kaum 2 pCt. beträgt.

Vergleichende Analysen.

	Kartoffeln.	Kaiserkrone.
Wasser	70	68
Stärkemehl	20	23
auflöbliche Substanzen	4	5
trockener Rückstand	6	4
	<u>100</u>	<u>100</u>

Die Kartoffel liefert bekanntlich bei der Verarbeitung im Großen nur 15—19 pCt. Stärkemehl.

Kultur. — Man pflanzt die Steckzwiebeln der Kaiserkrone im Monat Oktober in Abständen von 6 Zoll und in 1 Fuß von einander abstehenden Linien mittelst des Pflugs. Das Erdreich soll sandig-thonig, durch zweimaliges tüchtigtes Umackern wohl zubereitet und nicht gedüngt sein; wenn man die Pflanzen nur ein Jahr im Boden lassen will, so genügt ein zweites Hacken im Frühjahr, und im Juli oder besser Ende August werden dann die Zwiebeln — von durchschnittlich 90 Grammen Gewicht — geerntet, und außerdem die für den nächsten Anbau erforderlichen Steckzwiebeln.

Da es aber vortheilhafter ist, erst nach dem zweiten Jahre zu ernten, so hackt man in diesem Fall im Herbst ein zweites und im zweiten Frühjahr ein drittes Mal. Bei dieser zweijährigen Kultur erlangen die Zwiebeln ein mittleres Gewicht von 250 Grammen, und liefern außerdem Steckzwiebeln.

Der einjährige Anbau giebt per Hektare ungefähr 19800 Kilogramme Zwiebeln oder 4500 Kilogramme Stärkemehl.

Der zweijährige Anbau liefert per Hektare ungefähr 55000 Kilogramme Zwiebeln oder 12650 Kilogramme Stärkemehl; also für ein Jahr die Hälfte davon, 6325 Kilogr. Stärkemehl.

Ich habe die Hektare zu 220,000 Steckzwiebeln angezogen.

Ich schließe mit einigen allgemeinen Bemerkungen:

1) Die Kaiserkrone kann bei unserem Fruchtwechsel zwischen einem Anbau mit Düngung und einer halben Düngung eintreten; wie alle Zwiebelgewächse, liebt sie frischen Dünger nicht.

2) Die Zwiebeln der Kaiserkrone lassen sich im Keller im Gewächshause bis zum Frühjahr aufbewahren. Dies gewährt den sehr großen Vortheil, die Verarbeitung auf Stärkemehl für eine freie Zeit aufsparen zu können.

3) Die Kartoffel kommt den Fabrikanten auf 22—28 Franken per 100 Kilogramme zu stehen, diejenige der Kaiserkrone aber nur auf 8—12 Franken.

4) Das Stärkemehl der Kaiserkrone kann als Nahrungsmittel benutzt werden; um ihm den fremdartigen Geruch und Geschmack gänzlich zu entziehen, braucht man dasselbe nur nach den ersten Waschungen mit frischem Wasser, welches mit dem fünfzigsten Theile seines Gewichtes Essig oder mit einigen Tausendtheilen kohlensauren Natrons versetzt wurde, 24—28 Stunden lang maceriren zu lassen; ein nochmaliges Auswaschen mit reinem Wasser vollendet seine Reinigung.

5) Ungachtet des Nutzens, welchen das Stärkemehl der Kaiserkrone als Nahrungsmittel, durch seine Anwendung in der Pastetenbäckerei, als Beimengung zu den Getreidemehlen in Jahren des Mangels und zur Bereitung wohlfeiler Suppen gewähren könnte, und obgleich sein Geschmack mit demjenigen des Arrowroot, der Tapioka, des Saleps u. s. w. übereinstimmt — war mein Hauptzweck doch nur, der Industrie ein Stärkemehl in Menge zu liefern, welches sie in den Stand setzt, die Kartoffel ihrem ursprünglichen Zweck, als Nahrungsmittel für Menschen und Thiere, wieder ganz anheim zu geben.

6) Während die Rückstände des Kartoffelstärkemehls zum Masten des Viehs Verwendung finden, können jene der Kaiserkrone, welche eine beträchtliche Menge Stärkemehl — 50 bis 60 pCt. — enthalten, nach den bekannten Verfahrenswesen leicht in Alkohol verwandelt werden.

(Polytechnisches Journal 1853.)

Abgebildete Pflanzen

in Curtis's Botanical Magazine. November 1853.

(Taf. 4752.)

Passiflora Medusaea Lemaire.

(Monadelphia Pentandria. Passifloreae.)

Eine herabhangende mexikanische Pflanze, welche mit *P. billora* Aehnlichkeit hat, aber der fadenförmige Kranz ist sehr verschieden, und bei letzterer sind Kelch- und Kronenblätter ziemlich gleichförmig; *P. mexicana* hat andere Blätter, viel kleinere Blumen und keine Kronenblätter. Die Pflanze wurde an dem Sparwerk eines Warmhauses gezogen, und blühte daselbst im November. Es ist eine hübsche Kletterpflanze, mit schlanken verdünnten Aesten. Die Blätter sind mondformig, unterhalb mit durchsichtigen Drüsen bestreut, an der Basis spitz, oben durch eine tiefe Bucht in zwei anrecht-abstehende Lappen getheilt, zu denen jedem ein Nerve läuft, und in der Mitte stachelspitzig, in welche Stachelspitze der mittlere Nerv ausgeht. Die in den Achseln stehenden Ranken sind einfach und spiralförmig gedreht. Die nicht sehr großen Blumen stehen paarweise in den Achseln der Blätter, sind gestielt und die Stiele so lang als diese. Der Kelch ist hellgrün und hat fünf längliche, ausgebreitete, stumpfe Kelchblätter. Die linien-lanzettförmigen Kronenblätter sind sehr klein und weiß. Der ockerrothe Fadenkranz steht in zwei Reihen, die Fäden der äußeren Reihe sind fast so lang als der Kelch und schlank, die inneren sind ganz kurz und stehen gedrängt und aufrecht.

(Taf. 4753.)

Cirrhopetalum cornutum Lindl.

(Gynandria Monandria. Orchideae.)

Dieses herrliche *Cirrhopetalum* wurde vom Herrn Simon von den Khasya-Bergen im östlichen Bengalen eingeführt und blühte im September 1853. Die sehr sonderbar gebildeten Blumen stehen in einem Quirl oder einer gestrahlten Dolde, aber ihr Geruch ist eben nicht angenehm, denn sie riechen wie schlechter Leim. Die Art macht sich besonders dadurch kenntlich, daß die seitlichen Kelchblätter zu einem langen Horn oder Sporn verwachsen sind. Die Scheinknollen entspringen aus einem kriechenden Stumpf, sind länglich-eiförmig, glatt und mit Scheiden umgeben; aus ih-

rer Spitze kommt ein einzelnes, länglich-zungenförmiges, in einen Blattstiel verschmälertes Blatt. Die Schäfte entspringen unter der Knolle, sind kürzer als das Blatt, gegliedert, an den Gelenken mit braunen Scheiden besetzt, und tragen an der Spitze eine Dolde von dunkel-purpurrothen und weißen Blumen. Die Kelchblätter sind sehr ungleich, das obere ist klein, eiförmig, sehr vertieft, grünlich-weiß, purpurroth gesprenkelt, spitz und am Rande gewimpert; die seitlichen sind an 2 Zoll lang, linienförmig, purpurroth-blutfarben, an der Spitze in ein herabhängendes Horn verbunden. Die Kronenblätter weiß, klein, eiförmig, vertieft und gewimpert. Die Kronenlippe ist weiß und gefleckt, fleischig, zurückgebogen und eiförmig-zugespitzt. Die Stempelsänle ist zweispitzig.

(Taf. 4754.)

Coleus Blumei Benth.

Bereits im vorigen Jahrgange unserer Gartenzeitung öfter erwähnt.

(Taf. 4755.)

Dendrobium cymbidioides Blume, Lindl.

(Gynandria Monandria. Orchideae.)

Von dieser in unsern Gärten und Herbarien sehr wenig bekannten Orchidee wurden lebende Exemplare bei den Herren Rollison zu Tooting ohne Namen eingeführt, und Sir Hooker vermuthet es, daß es die oben genannte Pflanze ist, welche in den lustigen und waldigen Gebirgen zu Bede und Salak in Java wächst. Die Scheinknollen, welche büschelig an einem kurzen kriechenden Stumpf stehen, sind eiförmig oder länglich-eiförmig, 4—5eckig, und mehr oder weniger mit langen häutigen, scheidenartigen Schuppen bekleidet; sie treiben aus der Spitze zwei anrecht-abstehende längliche, stumpfe oder ausgerandete, lederartige Blätter, die nicht viel länger als die Scheinknollen sind. Der Schaft entspringt zwischen den Blättern und trägt eine Traube von 5—7 Blumen. Die keulenförmigen Fruchtknoten sind an 3 Zoll lang. Die Kelch- und Kronenblätter sind gleichförmig gestaltet, linienförmig-länglich, ockergelb, ausgebreitet. Die Kronenlippe ist viel kürzer als die Blütenblätter, länglich-herzförmig, weiß und nach der Basis hin mit dunkel-purpurrothen, linienförmigen Flecken gesprenkelt, dreilappig, auf der Scheibe mit zwei oder drei Reihen von Tuberkeln

besezt; die Seitenlappen sind kurz, stumpf und einwärts gekrümmt, der mittlere Lappen ist eiförmig, stumpf, aufgetrieben und gewölbt. Die kurze Stempelsäule ist halbstielrund, herablaufend, auf der flachen Oberfläche purpurroth gesprenkelt.

(Taf. 4756.)

Billbergia thyrsoidea Martius.

(Hexandria Monogynia. Bromeliaceae.)

Eine reich blühende und sehr schöne Bromeliacee, die in Brasilien einheimisch ist und bei den Herren Henderson's, St. Johns Wood, unter obigen Namen gezogen wird. Sie stimmt auch ganz mit der von Martius gegebenen Beschreibung überein, welcher sie an felsigen Plätzen um Rio Janeiro fand. Von *B. pyramydalis* ist sie durchaus verschieden, eben so von allen übrigen bekannten Arten. In ihrer Kultur verlangt sie das Warmhaus, und hat im November 1853 geblüht. Die Blätter sind 1—2 Fuß lang, aufrecht oder aufrecht-abstehend, leicht zurückgekrümmt, breit-zungenförmig, gesättigt-grün auf der Oberflache, unterhalb heller, durch ein Glas gesehen etwas flockig, am Rande dornig-gesägt, an der Spitze mit einem dornartigen Stachel, an der Basis bauchig, sonst rinnenförmig. Der Schaft ist mittelständig, kürzer als die Blätter, stielrund, dachziegelartig mit großen, schlaffen, länglichen oder lanzettförmigen, zugespitzten, eingerollten, rothen Brakteen bekleidet, und an der Spitze eine dichte strauchartige Aehre von rothen sitzenden Blumen tragend. Der längliche unterständige Fruchtknoten ist mit einem weißen Pulver bestreut. Die drei Blumenblätter sind fast spatelförmig, verlängert, viermal so lang als der Kelch, an der Spitze zurückgeschlagen, schief und gewimpert, am Rande unterhalb eingerollt, an der Basis mit zwei Zähnen versehen, und weiter oben an jeder Seite ebenfalls mit einem Zahne. Außerdem hat jedes Kronenblatt an der Basis zwei gewimperte Schuppen.

(Taf. 4757.)

Didymocarpus Humboldtiana Gardn.

(Diandria Monogynia. Cyrtandraceae.)

Frau Generalin Walker fand diese hübsche Pflanze zuerst auf den hohen Gebirgen von Ceylon, und später

Herr Gardner in demselben Lande an feuchten, schattigen Felsen in einer Höhe von 4000—5000 Fuß über dem Meere bei Rambodde. Es ist zweifelhaft, ob *D. primulaefolia* desselben Autors davon verschieden ist oder nicht. Sir Hooker erhielt die Samen vom Herrn Thwaites, aus welchen die Pflanzen in einem warmen Gewächshause gezogen wurden, die im Oktober blühten. Die Pflanze hat Aehnlichkeit mit *Chirita sinensis*, die Blumen sind aber kleiner und noch blasser. Es ist eine stengellose Art, mit einem kurzen, faserigen Stumpf, welcher mehrere Büschel von Blättern hervorbringt; diese sind elliptisch, sehr stumpf, ziemlich groß, gestielt, gekerbt, fiedernervig und netzaderig, oberhalb haarig-filzig, unterhalb mehr wollig und heller. Der Schaft ist 2—3 mal länger als die Blätter, nackt und 2—3gabelig mit einem schlaffenrispenartigen Blütenstand. Die Blumen sind hangend. Der Kelch ist klein, bleibend, fünftheilig, zottig, von zwei Brakteen gestützt. Die Blumenkrone ist hell lilafarben, glocken-trichterförmig, mit ziemlich regelmäßigen, fünfklappigen, ausgebreitetem Saum.

Anzeige.

Die Samenhandlung des Unterzeichneten empfiehlt sich in **Gemüse-, Garten-, Feld-, Wald-, Luststräucher- und Blumenamen**, ingleichen in den neuesten englischen, französischen und deutschen **Pracht-Georginen, Warm- und Kalthaus-** und einem schönen Sortiment **Schling-Pflanzen**, auch **Land- und Topfrosen, Kartoffeln, Weinen** und anderen Pflanzen, welche in der Handlungsgärtnerei vorkommen. Besonders empfiehlt sie Zuckerrübenbesten, selbst gebaneten, weißen **Zuckerrübenstrüben**, und Sichorienfabriken: beste, kurze, dicke und lange, glatte **Sichorienamen** unter Versicherung prompter, reellster Bedienung zu geneigten Aufträgen, mit dem ergebensten Bemerken, daß die reichhaltigen Kataloge sowohl von Wohlthölicher Redaction als auch von Unterzeichnetem auf frankirte Einsorderung gratis verabreicht werden, und ladet alle noch unbekannteren Samenhandlungen und Gartenvereine zu untreuer Geschäftsverbindung freundlichst ein.

Quedlinburg, in der Provinz Sachsen, im December 1853 und Januar 1854.


Martin Grashoff,
Kunst- und Handelsgärtner.

Von dieser Zeitschrift erscheinen alle 14 Tage zwei Bogen in Quarto; wo es zur mehreren Verständlichkeit des Textes erforderlich ist, sollen Kupfer und Holzschritte beigegeben werden. — Der Preis des Jahrgangs ist 5 Thlr. — Alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an.

Verlag der Nauck'schen Buchhandlung.

Berlin.

Druck der Nauck'schen Buchdruckerei.

 Hierbei der Preiscurant Nr. 51. für das Jahr 1854 von L. Van Soutte in Gent.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dr. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Theorie von der Gewinnung neuer Varietäten, von Albert Dietrich. (Fortsetzung.) — Bericht über den botanischen Garten von Kandy auf der Insel Ceylon. — Abgebildete Pflanzen. — Rhabarber-Wein. — Anbau der Trüffel. — Personal-Notiz. — Todes-Anzeige. — Anzeigen.

Theorie

von

der Gewinnung neuer Varietäten.

Von Albert Dietrich.

(Fortsetzung.)

Es fragt sich nun, ist diese Theorie des Van Mons richtig oder nicht, und können wir darauf weiter bauen? Von vielen Seiten ist dieselbe bestritten worden, und man hat die Entstehung der unleugbar vortrefflichen Früchte, welche aus dem Van Mons'schen Etablissement hervorgegangen sind, theils dem Zufalle zuschreiben wollen, theils dem Umstande, daß bei dem Zusammenstehen vieler Sorten in einem Garten leicht Bastardirungen statt finden können. Was den

ersten Punkt betrifft, so ist dies eine ganz unstatthafte Einwendung, denn in der Natur ist Nichts ein bloßer Zufall, sondern Alles muß seinen Grund haben, wenn uns dieser auch verborgen liegt. Und wenn auch ein uns unerklärlicher Umstand eine oder die andere gute Fruchtsorte erzeugt hätte, so würde dadurch doch nicht eine so große Menge von neuen und vortrefflichen Fruchtsorten erzielt worden sein, als das Etablissement wirklich geliefert hat. Was den zweiten Punkt anlangt, so ist dies eine durch Nichts bewiesene Annahme, die Van Mons selbst durch mehrere Gründe widerlegt. Eine andere Frage wäre die, ob Van Mons sich nicht selbst getäuscht habe? Doch dies läßt sich wohl am wenigstens denken. Wer 60 Jahre hindurch ein bestimm-

tes Prinzip verfolgt und dasselbe sein ganzes Leben hindurch prüft, würde doch endlich davon zurückkommen, wenn er dasselbe unhaltbar fände. Aber Van Mons hat bis in's Greisenalter sein Prinzip verfolgt und als richtig erkannt, und würde die ganze pomologische Welt davon überzeugt haben, wenn nicht seine Baumschule, gerade als sie in der schönsten Blüthe stand, und die größten Resultate einer sechzigjährigen Bemühung zu geben versprach, wegen einer durch dieselbe zu führenden Straße zerstört worden wäre.

Mögen wir nun aber in manchen Punkten dieser Theorie nicht unbedingten Glauben schenken, so stimmen in anderen wieder unsere Erfahrungen mit denen des Herrn Van Mons vollkommen überein, daß wir sie dreist zu Grunde legen können, wenn wir uns selbst eine Theorie bilden wollen, um neue und ausgezeichnete Varietäten zu ziehen.

Es liegt freilich ein großer Unterschied darin, ob wir Varietäten in Wurzeln, Blättern, Blumen oder Früchten erziehen wollen, und es entsteht daher die Frage, wenn wir auch bei Erziehung von Varietäten nach allgemeinen Grundsätzen verfahren, ob und welche Modifikationen diese Grundsätze erleiden müssen, wenn wir sie auf die Veränderung gewisser Pflanzentheile anwenden? Die Antwort hierauf können wir aber dann erst geben, wenn wir wissen, welches Kulturverfahren die Abänderung eines bestimmten Pflanzentheils besonders begünstigt. Wo wir hierüber aber noch ungewiß sind, bleibt uns vorläufig nichts anderes übrig, als nach allgemeinen Prinzipien zu verfahren, haben wir diese erst als richtig erkannt, so werden wir auch bald dahin kommen, diese Prinzipien auf einzelne Pflanzentheile anzuwenden. Hierbei muß noch bemerkt werden, daß die Neigung der Pflanzen, abzuändern, sich wohl selten oder nie über alle Theile derselben erstreckt, sondern daß, wenn dieselben wirklich abzuändern geneigt sind, diese Abänderung sich meist auf einen gewissen Theil fixirt, obgleich wiederum nicht zu läugnen ist, daß sich das allgemeine Aussehen der Pflanze oder dasjenige, was wir in der Kunstsprache „den Habitus“ nennen, oft so verändert, daß wir die Varietät schon an diesem Habitus erkennen können. Was nun der Grund ist, daß manche Pflanzen nur Neigung haben, in den Blättern sich zu verändern, andere wieder in der Blüthe, noch andere bloß in der Frucht, so können wir uns freilich darüber keine Rechenschaft geben.

Dann kommt es beim Erziehen von Varietäten darauf

an, ob dasjenige, was wir an denselben schätzen, eine wirkliche Veredelung oder ein Fortschritt der Pflanze, oder ein Rückschritt ist, denn danach würde theoretisch die Kultur zu modificiren sein. Was wir z. B. an Blumen-Varietäten besonders werth halten, ist das Füllen derselben, welches dadurch entsteht, daß sich der Blütenkreis, welchen wir die Blumenkrone nennen, um einen oder mehrere Kreise vermehrt. Dieses Füllen geschieht aber nicht so von selbst, sondern nur auf Kosten der inneren oder der Befruchtungsorgane, indem, wenn die Blumenkreise zunehmen, sich die Kreise der Befruchtungsorgane vermindern. Da wir nun nach den Grundsätzen der Metamorphose der Pflanzen, die Staub- und Fruchtblätter (Staubgefäße und Stempel) für höhere Organe halten, als die Blumenblätter, so folgt daraus, daß ein höheres Organ auf der Entwicklungsstufe des niederen stehen geblieben, und sich nicht zu seiner eigentlichen Höhe der Ausbildung erhoben hat. Dies ist nun aber kein Fortschritt sondern ein Rückschritt, und deshalb stehen gefüllte Blumen auf einer niederen Ausbildungsstufe als ungefüllte derselben Pflanzen. Um also Varietäten mit gefüllten Blumen zu ziehen, wäre es hiernach erforderlich, die Kultur so einzurichten, daß die Entwicklung gehemmt würde. Allein wer dies versuchen wollte, würde gewiß nicht immer gefüllte Blumen ziehen. Ja viele Gärtner bemühen sich sogar, wenn sie gefüllte Sommergewächse ziehen wollen, denselben die bestmögliche Kultur, den besten Boden, die günstigste Lage zu geben, und nur wenn sie diese Bedingungen erfüllen, erhalten sie die schönsten Pflanzen, z. B. Balsaminen, Levcoyen. Aber dieselbe Methode befolgt der Gärtner meist bei allen Kulturpflanzen, um vorzügliches Wurzelwerk, ausgezeichnete Blatt- und Blumenmonstrositäten (Kohlarten), vorzügliche Früchte zu erzielen. Er behandelt also die Pflanzen, welche einen Fortschritt in der Ausbildung machen sollen, mit denen, von welchen ein Rückschritt verlangt wird, auf gleiche Weise und Beides mit Erfolg*). Man sieht also, daß es bei Erziehung von Varietäten nicht auf diese specielle Kulturmethode ankommt, sondern daß man ganz andere Prinzipien zu befolgen hat, um zu einem günstigen Resultate zu gelangen.

Die erste Aufgabe, welche wir uns natürlich zu stellen

*) Wir sprechen nur im Allgemeinen, daß sowohl der Blumen-, als Gemüse- und Obstkultivator seinen Zöglingen die möglichst gute Behandlung zu Theil werden läßt und wissen wohl, daß jede Pflanze zu ihrer Pflege eine eigenhümliche Kultur verlangt.

Haben, geht dahin, die Pflanze, von welcher wir gern Varietäten haben möchten, dahin zu vermögen, im Ganzen überhaupt oder in irgend einem Theile abzuändern. Um dies zu erreichen, haben wir oben schon als einzige Möglichkeit aufgestellt, dieselbe durch Ausfaat fortzupflanzen, und zwar unter anderen Verhältnissen, als unter denen, worin die Mutterpflanze bis dahin gelebt hat. Nur wenige Pflanzen haben eine so große Neigung sich zu verändern, daß sie auch auf denselben Standort, wo sich die Mutterpflanze befindet, aus Samen gezogen, gleich Varietäten liefern. Die Mehrzahl ist darin sehr zähe und man mag sie unter noch so veränderten Verhältnissen ansäen, sie bleiben konstant ihrem Typus getreu. Da aber die Ausfaat der einzige Weg ist, Abänderungen zu erzielen, so muß diese, wenn man darauf ausgeht, stets auf einem andern Boden, wo möglich unter Einwirkung anderer klimatischer Verhältnisse erfolgen, als worin die Mutterpflanzen kultiviert worden sind. Oft zeigt die erste Generation noch keine Abweichungen, oft auch die zweite noch keine, aber an der dritten wird man gewiß schon welche erkennen, wenn die Pflanze überhaupt zum Abändern geneigt ist. Ist die erste Abweichung erzielt, so ist auch das große Feld zur Erziehung von Varietäten eröffnet. Denn wenn auch die erste entstandene Abänderung noch nicht von der Art ist, daß wir damit zufrieden sein können, so darf man nicht stehen bleiben, und die Sache als abgemacht betrachten. Hätte Van Mons sich durch Gewinnung der ersten schlechten Früchte abhalten lassen, seine Versuche weiter fortzusetzen, so würde kein Resultat erzielt worden sein, allein da er fortfuhr, von den erhaltenen Früchten immer wieder Aussaaten zu machen, und dies mehrere Generationen hindurch fortzusetzen, so gewann er endlich Früchte, welche allen Anforderungen entsprachen. Er erhielt also durch die fortgesetzten Aussaaten endlich auch die vollkommensten Varietäten. Dies müssen wir im Auge behalten, wenn wir gleich günstige Resultate erreichen wollen. Wir dürfen uns durch das erste Mißlingen nicht abschrecken lassen, sondern immer wieder fortfahren, am Ende werden wir doch zum Ziele gelangen. Die Erziehung neuer Obstsorten würde freilich für einen Einzelnen zu lang ansiehend sein, da sie ein Menschenalter erfordert, diese muß daher den Garten-Vereinen oder den Staats-Instituten überlassen bleiben. Allein hier ist vorzüglich von Blumen-Varietäten die Rede, da von diesen in der Regel jährlich oder

doch in wenigen Jahren eine Generation gezogen werden kann. Genügt daher die erste Generation noch nicht, so wird von dieser wieder ausgesät, und so von allen folgenden Generationen, bis man dadurch etwas Vorzügliches gewinnt. Kehren wir, um dafür einen schlagenden Beweis zu liefern, zur Georginen-Zucht zurück. Die erste Abweichung von der Urform war für die damalige Zeit schon Epoche machend, jetzt würden wir solche Blumen für schlecht halten, und sie ohne Weiteres verwerfen; warum? weil wir sie jetzt viel schöner und prächtiger haben. Wodurch ist nun aber diese große Verbesserung erlangt? Dadurch, daß man sich nicht damit begnügt hat, nach der zuerst erhaltenen Abänderung die Sache ruhen zu lassen, sondern daß man immer damit fortfuhr, von den erhaltenen nach und nach besser werdenden Varietäten neue Aussaaten zu machen. Durch diese Beharrlichkeit haben wir nicht nur die schönsten und prächtigsten Blumen erhalten, sondern werden noch immer neue gewinnen, da kein Grund vorhanden ist, die Anzucht neuer Georginen als abgeschlossen zu betrachten*). Was hier von Georginen gesagt ist, gilt von vielen andern Pflanzen. Was hat uns nicht die neue Zeit von Camellien und Rosen (selbst mit Ausschluß der hybriden) geliefert, und wodurch? nur durch wiederholte Ausfaat. Und merkwürdig ist es dabei, daß wir aus dem Samen vollkommener Blumen-Varietäten meist wieder nur vollkommene Varietäten erziehen. Man säe also immer von den besten Sorten aus (wenn diese Samen tragen), und man wird wenigstens größtentheils nur gute Sorten wiedererhalten. Wo hingegen die ganz gefüllten Blumen keinen Samen tragen, da nehme man die von den besten halbgefüllten, und der Erfolg wird bei der Mehrzahl ein günstiger sein. Was wir nun aber bei den oben genannten und bei anderen schon beliebten Zierpflanzen erreicht haben, warum sollten wir es nicht auch bei solchen erreichen, die uns schon in ihrem gewöhnlichen Zustande lieb geworden sind, und bei denen wir es nur noch nicht versucht haben, sie in sogenannter veredelter Form zu ziehen. Freilich ist hierzu Ausdauer und Beharrlichkeit

*) Bei dieser Gelegenheit will ich zugleich die Bemerkung machen, daß die Kultur-Georginen nicht eigentlich gefüllte Blumen haben, wie man wohl zu sagen pflegt. Die gefüllte Blume ist eine solche, wo die Blumentronckreise vermehrt sind. Bei den Georginen ist aber weiter nichts geschehen, als daß die Röhrenblumen sich vergrößert haben, und mehr oder weniger die Gestalt der am Rande stehenden Zungenblumen annehmen. Aber es giebt auch Georginen, die wirklich sich zu füllen anfangen.

nöthig, aber diese wird überall erfordert, wo wir etwas Besseres erreichen wollen.

Eine wichtige Frage muß indeß hierbei noch aufgeworfen werden, das ist die über die Wahl des Bodens. Es ist zwar schon im Allgemeinen angedeutet worden, daß bei Erziehung von Varietäten aus Samen der Boden ein anderer sein soll, als der, in welchem die Mutterpflanze gestanden hat, aber nicht, ob ein besserer oder schlechter gewählt werden müsse. Hierüber sind die Meinungen verschieden, doch werden von dem, der dergleichen Versuche anzustellen beabsichtigt, wohl beide Methoden zu prüfen sein. Im Allgemeinen kann zwar angenommen werden, daß bei Blumen-Varietäten die Aussaat im kräftigsten Boden geschehen muß, theils um das schnelle Aufgehen des Samens zu befördern, theils um das nachherige Verpflanzen in einen mageren Boden von desto größerer Wirksamkeit zu machen. Natürlich ist hier nur von kräftigem und magerem Boden die Rede, denn jeder Samen muß in einen solchen Boden ausgesät werden, der überhaupt dem Wachsthum der Pflanze zusagt. Wenn die Pflanze in Heideerde wächst, muß auch in den meisten Fällen die Aussaat in eine solche geschehen, und darf diese nur etwas kräftiger sein, als die, in welchem die Mutterpflanze wächst. Das gilt auch bei allen Bodenarten, denn selten ist eine Pflanze so gutmüthig, in einem ihrer Natur gar nicht zusagenden Boden gesunde Sämlinge hervorzubringen. Aber auch hierin wären Versuche von Wichtigkeit, besonders in solchen Fällen, wo man eben die Abänderung als eine Schwächung der Mutterpflanze ansieht. Es ist wenigstens noch gar nicht durch Erfahrungen als ganz gewiß festgestellt, daß Kulturpflanzen nur in solchem Boden gut gedeihen, der dem ihres natürlichen Standortes ganz oder zum Theile gleichkommt, ja es haben sogar in neuerer Zeit gemachte Beobachtungen gezeigt, daß Pflanzen, die ihrer Herkunft nach, nur in Laub- oder Heideerde gedeihen sollten, eben so gut in Düngererde wachsen, und darin noch kräftiger blühen, wie z. B. Rhododendron. Da aber der Boden einen so großen Einfluß auf die Sämlinge ausübt, so wären eben recht zahlreiche Versuche auch darüber zu wünschen, was der ungeeignete Boden für eine Wirkung auf die Abänderung der Pflanzen ausübt, zumal wenn die Aussaat darin mehrere Generationen hinter einander fortgesetzt wird.

(SchInß folgt.)

Bericht über den botanischen Garten von Randy auf der Insel Ceylon.

I. Allgemeiner Zustand des Garten.

Die Grundstücke sind durchweg in vorzüglicher Ordnung; die Fuß- und Fahrwege gut erhalten und die Blumenbeete sorgfältig bepflanzt.

Die einzige Veränderung, welche im vergangenen Jahr stattgefunden hat, ist, daß ein Theil der Sträucher fortgenommen, und der dadurch gewonnene Boden zu einem neuen Küchen- und Versuchsgarten umgeformt ist, in welchem ein verbessertes System der Kultur versucht werden soll.

Die in den letzten zwei Jahren angepflanzten jungen Bäume befinden sich alle in gutem Zustande, und einige derselben haben einen bedeutenden Fortschritt gemacht.

II. Hortikultur-Abtheilung.

Der Shiraz-Taback gedeiht so gut in diesem Klima, daß ein Theil des neuen Küchengarten zum Anbau desselben verwendet ist. Ich bin der Ansicht, daß diese Art Taback der Aufmerksamkeit der Agrikulturisten der Insel wohl werth ist, und eine Quelle beträchtlichen Gewinns werden kann. Die amerikanischen Spielarten haben hier keinen Fortgang gehabt.

In Bezug auf Baumwolle hat mich die Erfahrung der beiden letzten Jahre hinreichend belehrt, daß das Klima dieses Theils der Insel viel zu unsicher ist, als daß der Baum mit irgend einer Aussicht auf Gewinn zu bauen wäre. Aus anderen Theilen der Insel sind mir noch keine Berichte über in dieser Beziehung angestellte Versuche zugegangen; ich sehe indessen keinen Grund, warum der Baum in den nördlichen und östlichen Theilen der Insel keinen Fortgang haben sollte.

Es ist mir noch nicht gelungen, die Ursache zu erforschen, welcher der Unterschied in der Qualität des Westindischen Ingwers und des hier gewonnenen zuzuschreiben ist. Beide Arten wachsen gegenwärtig in dem neuen Küchengarten neben einander, und ich werde sehr bald sehen, ob in den Ingwer-Arten selbst wirklich ein Unterschied obwaltet, oder ob die Vorzüge des Westindischen Pfeffers anderen Ursachen zuzuschreiben sind, wie z. B. einer sorgfältigeren Kultur-Methode oder der Natur des Bodens.

Die neuen aus England gekommenen Spielarten von

Ananas sind alle sehr gesund. Ich hoffe nächstens noch einige andere Spielarten aus dem Königl. Garten zu Kew zu erhalten.

Die im Garten befindlichen Vanille-Pflanzen haben im vergangenen Jahre geblüht, und werden aller Wahrscheinlichkeit nach, bald eine beträchtliche Anzahl Früchte liefern.

Der Manila-Hanf hat fast seine volle Größe erreicht und ist sehr kräftig; daher glauben wir, daß es keine Schwierigkeit haben dürfte, die Art hier schnell durch Samen fortzupflanzen.

Der Schulgarten enthält einige gesunde junge Pflanzen von *Stillingia sebifera*, oder des Chinesischen Talg-Baumes, der aus Samen von Bombay gezogen ist.

Die jungen Durian-Bäume gedeihen hier gut und wachsen sehr schnell.

Die Cochenille=Cactus-Pflanzen werden so schnell wie möglich durch Stecklinge fortgepflanzt, und ich mache in Folge des Antrages der Colombo-Handelskammer alle Anstrengungen, die beste Art der Cochenille auf der Insel einzuführen.

Auch einen anderen von der Handelskammer angeregten Gegenstand, das Brasilienholz, habe ich nicht unbeachtet gelassen, und einigen Freunden den Auftrag gegeben, mir Samen aus Süd-Amerika zu verschaffen.

Wünschenswerth bleibt noch die Vermehrung der hier gezogenen tropischen Küchengewächse, so wie die Verbesserung ihrer Qualität. Ich widme diesem Gegenstand die größte Aufmerksamkeit und hoffe aus West-Indien und von Mauritius Spielarten zu erhalten, welche wir bis jetzt noch nicht besitzen.

Es ist offenbar von keinem Nutzen, in einem Klima wie das von Peradenia die einem gemäßigten Klima angehörigen Vegetabilien naturalisiren zu wollen, da sie stets ausarten; viel besser ist es, frischen Samen aus England kommen zu lassen, sobald man ihn bedarf.

Die interessanten und Zierpflanzen des Gartens haben im vergangenen Jahre eine beträchtliche Vermehrung erhalten. Mehrere verschiedene Arten sind aus Samen gezogen worden, der von England, Mauritius und Indien gekommen ist.

III. Abtheilung für die Schulgärtnerei.

Dieser Abtheilung wird die größte Aufmerksamkeit gewidmet, damit stets ein Vorrath von nützlichen und Zier-

pflanzen vorhanden sei. Frische Blumen und Samen von Feldfrüchten liegen in Paketen zum Verkauf bereit.

IV. Bibliothek und Herbarium.

Durch die im letzten Jahre stattgefundenen botanischen Exkursionen sind viele interessante Arten dem Herbarium einverleibt worden. Eine Liste der in der ganzen Sammlung vorhandenen Arten, nach dem natürlichen System geordnet und numerirt, wird jetzt aufgestellt, und hoffen wir im nächsten Berichte im Stande zu sein, einen kurzen Abriss des Inhalts mittheilen zu können. Bei einer sorgfältigen Revision der getrockneten Pflanzen habe ich mehr als 6000 Duplikate herausgelegt, die mit Erlaubniß des Gouverneurs von Ceylon nach England gesandt und gegen Bücher umgetauscht werden sollen, deren die Bibliothek sehr bedarf. So wie sich die Gelegenheit darbietet, werde ich Beschreibungen neuer Pflanzen von Interesse zur Veröffentlichung nach England senden, da es für den Credit der Anstalt wünschenswerth ist, daß dies durch den Direktor derselben selbst geschieht und nicht anderen Personen überlassen werde. Ehe jedoch die Bibliothek nicht beträchtlich vermehrt ist, kann ich mit der Beschreibung der Flora dieser Insel nicht vorgehen, ohne befürchten zu müssen, in beträchtliche Zerthümer zu verfallen. Sobald es mit Erfolg geschehen kann, habe ich die Absicht, einen populären Abriss der Botanik der Insel zu veröffentlichen, und ich hoffe, daß später Mittel gefunden werden, ohne bedeutende Mehrkosten für das Etablissement die in der Bibliothek vorhandenen zahlreichen Zeichnungen, welche durch den jetzt beschäftigten vorzüglichen Zeichner täglich vermehrt und in einigen Jahren eine Sammlung von großem Werth bilden werden, in der Weise von Wight's „*Icones plantarum Indiae Orientalis*“ herauszugeben. Es sind auf meinen Antrag eine ziemliche Anzahl kolorirter Zeichnungen, welche vor einigen Jahren gefertigt worden, denen aber der nöthige Grad der Korrektheit fehlt, um ihnen einen wissenschaftlichen Werth zu verleihen, zum Nutzen der Anstalt verkauft worden.

Folgende Bücher sind im vergangenen Jahre der Bibliothek einverleibt worden. Im Auftrag der Regierung gekauft: Dr. Wight's „*Icones plantarum Indiae Orientalis*“ Vol. VI.; De Caudolle's „*Prodromus systematis naturalis Regni Vegetabilis*“ Theil XI. XII. und XIII.

Von Dr. Wight überreicht: „*Linnaean Society's*

Transactions 3 Vol. nebst 5 besonderen Theilen; Dr. Walter Arnott's „Pugillus plantarum Indiae Orientalis.“

Obgleich so viel Zeit und Aufmerksamkeit dem wissenschaftlichen Theile geschenkt wird, so wird der praktische dabei doch keineswegs aus den Augen gelassen; vielmehr bildet dieser den Hauptgesichtspunkt. Es darf jedoch kaum bemerkt werden, daß eine kritische Kenntniß der Botanik der Insel gewiß eines der Mittel ist, vegetabilische Produkte von ökonomischem Werth kennen zu lernen. Den gewonnenen Saft einer Isonandra-Art, welche mit der Gutta Percha-Pflanze nahe verwandt ist, habe ich vor einigen Monaten zur Analyse nach England geschickt, und obgleich derselbe nicht als wirkliches Gutta Percha befunden ist, so war die Sache doch von Interesse, und ich erwarte noch den Bericht darüber.

Es kann hierüber kein Zweifel obwalten, daß viele vegetabilische Produktionen der Insel von Werth in der Medicin sind und ich gebe mir alle Mühe festzustellen, welche Arten in dieser Beziehung von den Singhalesen am meisten geschätzt werden. Es bietet dieser Gegenstand jedoch große Schwierigkeiten dar, da die einheimischen Aerzte verschiedene Arten untereinander mengen, und es sonach unmöglich ist, die wirklich werthvolle herauszufinden. Ich hoffe jedoch, mit Hilfe eines angesehenen Pharmaceuten in England auch in diesem wichtigen Punkte etwas leisten zu können.

Für das Museum, welches zu gründen beabsichtigt wird, sind bereits verschiedene Arten Hölzer, Gummi u. s. w. gesammelt worden, und wird jede Gelegenheit wahrgenommen, die Sammlung zu vermehren.

G. H. K. Thwaites, Superintendent.

NB. Die Ausgabe des vergangenen Jahres betrug 930 L. St., die Einnahme 100 L. St.; Gehalt des W. Thwaites 300 L. St.

Interessante Pflanzen,

abgebildet in Van Houtte's Flore des serres VIII. 12.

(Taf. 849.)

Cercis japonica Siebold Mss.

(Decandria Monogynia. Leguminosae.)

Diese höchst interessante und schöne Cercis-Art wurde von dem gefeierten Reisenden Siebold in Japan entdeckt,

und wird seit längerer Zeit im Van Houtte'schen Establishment kultivirt, wo sie im freien Lande sehr reichlich blüht. Es ist ein kleiner Baum mit ganz kahlen Zweigen und Blättern, von denen die letzteren lederartig, herzförmig-kreisrund und viel zierlicher als bei *C. Siliquastrum* und *canadensis* sind. Die Blumen erscheinen früher als die Blätter aus besonderen Knospen an den vorjährigen oder älteren Zweigen in Büscheln zu 3—8, an 4—6 Linien langen Blumenstielen und sind dunkel rosenroth; ihre Kronenblätter haben Nägel, welche länger als der stumpf-fünflappige Kelch sind. Wegen der schönen und reichlich erscheinenden Blumen ist dieses Bäumchen außerordentlich zierend, und auch die später erscheinenden Blätter geben ihm ein hübsches Ansehen. Die Kultur ist dieselbe, wie bei den oben genannten beiden Arten, von denen die eine europäisch, die andere amerikänisch ist. Die Vermehrung bei allen geschieht durch Propfen, weniger durch Samen.

(Taf. 850.)

Erythronium Dens-canis L.

(Hexandria Monogynia. Liliaceae.)

Eine alte bekannte südeuropäische Pflanze, welche früher häufiger kultivirt wurde, jetzt aber in den Gärten nur selten angetroffen wird, obgleich sie ihrer hübschen Blätter und Blumen wegen der Kultur wohl werth wäre. Es ist ein Zwiebelgewächs mit länglich-elliptischen, grün oder braunbunten Blättern und einblumigen Schäften mit nickenden Blumen, die entweder veilchenblau, rosenroth oder weiß sind, mit sechs zurückgeschlagenen Einschnitten; man hat eine Varietät mit breiteren Blättern und ganzen Narbenlappen und eine mit schmaleren Blättern und getheilten Narbenlappen. (Das *Erythronium longifolium Sweet* Fl. Gard. II. t. 76). — Die Pflanze kam in jedem sandigen Boden im Freien kultivirt werden.

(Taf. 851.)

Camellia Archiduchesse Marie.

Diese prächtige Varietät wurde vom Herrn Desfréne aus Samen gezogen, und erhielt bei der Ausstellung zu Lüttich im Jahre 1852 die goldene Medaille. Wegen ihrer großen Schönheit, da sie vollkommen dachziegelartig gebaut ist, und karminrothe Blumenblätter mit weißen Zeichnungen

in der Mitte hat, ist sie wohl der Ehre werth, den Namen der Erzherzogin Marie, Gemahlin des Herzogs von Brabant zu führen.

(Taf. 852.)

Clematis patens Decaisne, var. *Sophia*.

[*Clematis coerulea grandiflora Hort. et Lindl.*]

(Polyandria Polygynia. Ranunculaceae.)

Die von Lindley im Bot. Reg. t. 1955 (Allgem. Gartenz. V. p. 256.) abgebildete *C. coerulea grandiflora* hat reiner blaue Blumen, während bei dieser die Blumenblätter etwas dunkeler und schmutziger blau, und in der Mitte mit einer grünen Binde durchzogen sind. Dennoch möchte es ein und dieselbe Pflanze sein, und zu *C. patens Decaisne* gehören. Eingeführt wurde sie von Siebold aus Japan und gehört bekanntlich zu den schönsten Kletterpflanzen.

(Taf. 853.)

Rosa hybrida remontant: Madame Désirée Giraud (Van Houtte).

Eine hybride Remontant-Rose mit konstant gestreiften Blumen. Man hat sich alle mögliche Mühe gegeben, um durch die Kunst eine solche Rose zu erziehen; man hat gesät und wieder gesät, mit der Hybridisirung versucht und wiederum versucht und immer ohne Erfolg! Einst an einem schönen Morgen hat die Natur auf der hybriden Remontant-Rose, Baronne Prévost, eine Rose geschaffen, welche die bis dahin fehlende Farbenmischung hatte. Durch Propfen fixirte man sogleich dieses Spiel der Natur und setzte sich so im dauernden Besitz derselben. Das Etablissement des Herrn Van Houtte hat die ganze Vermehrung von Madame L. Giraud d'Haussey zu Marly, welche unsern Gärten dies brillante Geschenk geliefert hat, dargebracht. Vom ersten April 1854 wird Herr Van Houtte Propfreiser zu 5 Franken abgeben.

(Taf. 854.)

Nymphaea stellata Willd.

Bei der Auseinandersetzung der Nymphaeen haben wir auf p. 372 diese Art aufgeführt, die Synonymie angegeben

und auch die Varietäten genannt. Sie hat ebenfalls im Van Houtte'schen Etablissement geblüht und auch im Aquarium zu Gentbrügge.

Rhabarber-Wein.

Die Engländer bereiten in neuester Zeit einen äußerst vortrefflichen Champagner-Wein aus den Blattstielen der Rhabarber-Pflanze. H. Brock's theilt Folgendes über die Bereitung dieses Weines mit: Man presst den Saft aus sechs Pfund geschnittener Blattstiele aus, fügt diesem Saft ein Gallon (4 engl. Quart) kaltes Quellwasser hinzu und läßt das Ganze dann 5—6 Tage ruhig stehen. Drei oder vier Mal rührt man es täglich um, gießt es durch ein Haarsieb, fügt 4 Pfund Zucker und eine Citrone in Scheiben geschnitten hinzu, mischt die Masse genau, und läßt sie dann 10—11 Tage lang ganz ruhig stehen. Nach dieser Zeit gießt man die Flüssigkeit durch ein feines Mouffesiebes und füllt sie dann in ein Fäßchen, und zuletzt fügt man noch ein wenig Hausenblase hinzu; 2 Loth Hausenblase auf 9 Gallons Flüssigkeit sind hinreichend. Man darf jedoch die Hausenblase nicht eher hinzuthun, als bis die Gährung vorüber ist. Ist somit Alles fertig, so schließt man das Spundloch, oder noch besser, man füllt die Flüssigkeit auf Flaschen.

Will man ganz klaren Champagner bereiten, so nimmt man weißen Zucker. Der Champagner soll ganz ausgezeichnet sein und in England viel getrunken werden.

(E. D—o, Garten- und Blumen-Zeitung.)

Anbau der Trüffel.

Die Botaniker kennen ohne Zweifel die Bedingungen, unter welchen sich diese Pilze entwickeln und die zu ihrer Fortpflanzung erforderlichen Umstände; bis auf die letzte Zeit hatte aber Niemand daran gedacht, daraus Nutzen für den Gartenbau zu ziehen, als Madame Nagel, Eigenthümerin des Schlosses la Moussière zu Viziat-Bezirk von Pont de Veyle, die Lösung des Problems fand. Sie pflanzte im Jahre 1851 kleine Trüffel längst eines Hagebuchenganges in ihrem Garten. Der Versuch gelang; die Trüffel wuchsen und vermehrten sich, und dieses Jahr konnten mehrere Gartenliebhaber zu Macon die Thatsache bestätigen und veröffentlichten sie im Journal de la Société d'horticulture dieser Stadt, welchem wir sie entnehmen.

Die Kunst die Trüffel anzubauen wäre also entdeckt; es handelt sich nur noch darum sie zu vervollkommenen, indem man an den Orten, welche die Trüffel natürlich hervorbringen, die ihre Entwicklung begünstigenden Boden-Verhältnisse sorgfältig studirt, denn darin besteht die ganze Schwierigkeit. Wie die meisten Kryptogamen derselben Familie sind die Trüffel Schwamm- oder Pilz-ähnliche Pflanzen, die eine Dammerde besonderer Art erfordern, z. B. den Humus von Blättern der Hagebuche oder einiger Eichen gemengt mit einem honigsaftigen Boden, welcher ihnen ebenso nothwendig ist als dem Champignon der Pferdedünger. Wahrscheinlich könnte man auch jede andere Schwamm-species anbauen, wenn man die Bedingungen des Erdreichs, der Temperatur und Feuchtigkeits, unter denen sie von selbst wächst, künstlich hervorzubringen vermöchte. Wir sind überzeugt, daß, wenn man diesen neuen Kulturzweig einmal ernstlich studirt, er eben so gut gelingen wird, wie der Anbau unserer gewöhnlichen Gemüse. Journ. des Débats v. 8. Nov. 1853.
(Aus dem Polytechnischen Journal Bd. 130. Heft 3.)

Personal-Notizen.

Herr B. Seemann in Kew ist von der philosophischen Fakultät der Universität Göttingen die Würde eines Dr. phil. verliehen worden.

Todes-Anzeige.

Am 14. September starb der Garteninspektor und Vorsteher der Königl. Central-Baumschule Greif zu Köln. Von einer Reise in die Schweiz, wohin er sich seiner Gesundheit wegen begeben hatte, heimkehrend, verstarb er in Baden-Baden.

Katalogs-Anzeigen.

Der heutigen Nummer liegt mein Verzeichniß über Samen und Pflanzen bei. Indem ich um gefällige Aufträge bitte, werden dieselben wie bisher prompt in vorzüglicher zuverlässiger Weise ausgeführt.

Erfurt, Ende December 1853.

Ernst Benary, Kunst- und Handelsgärtner.

Blumenfreunden!

Mein neues Verzeichniß pro 1854, in jeder Abtheilung, als Georginen, Rosen, Gladiolen, Topf- und Landpflanzen, Samen u. s. w., wieder mit dem Neuesten und Besten bereichert, ist eben erschienen und auf Franko-Briefe gratis und franko zu beziehen von
J. Sieckmann.
Köstrich, im Fürstenthume Reuß, Ende Decbr. 1853.

Unser neuer Preis-Courant Nr. 13. über Samen und Pflanzen ist so eben erschienen und liegt zur portofreien Ausgabe bereit. Derselbe enthält wie bisher das Schönste und Neueste, was die Hortikultur bis jetzt zu bieten vermag. Wir glauben daher mit Recht auf denselben aufmerksam machen zu dürfen und sehen demnach, eine pünktliche und reelle Bedienung versprechend, recht zahlreichen Bestellungen entgegen.
Gebrüder Willain,
Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt.

Der 21. Jahrgang meines großen Detail-Katalogs in Samen und Georginen ist fertig und schmeichle ich mir, mit der darin gebotenen reichen Auswahl, jeder billigen Anforderung Genüge zu leisten.

Auf gefälliges portofreies Verlangen erfolgt umgehende frankirte Zufendung.

Erfurt im Decbr. 1853.

Carl Appelius,
Kunst- und Handelsgärtner.

Cyclamen europaeum

in 3 Zoll Durchmesser haltenden Knollen à 100 St. 6 Nthlr.
in 2 Zoll starken Knollen = = = 4½ =
unter 25 Stück à Stück 3 Egr.
exklusive Verpackung. **Carl Appelius** in Erfurt.

Bücher-Anzeige.

Im Verlage von **Eduard Eisenach** in Leipzig, sowie durch alle Buchhandlungen ist zu beigesten außerordentlich ermäßigten Preise zu beziehen:

Petermann, Prof. Dr. W. L., das Pflanzenreich in vollständigen Beschreibungen aller wichtigen Gewächse dargestellt, nach dem natürlichen Systeme geordnet und durch naturgetreue Abbildungen erläutert. Mit 282 Tafeln, die Abbildungen von 1600 Pflanzen und der wichtigsten Theile jeder derselben, sowie 426 erläuternden Figuren auf den Einleitungstafeln (Nr. 1-10) enthaltend. 2. Ausgabe. 1847. hoch 4. broch. Preis mit schw. Abbild. sonst 14½ Thlr., jetzt 4½ Thlr.

Von dieser Zeitschrift erscheinen alle 14 Tage zwei Bogen in Quarto; wo es zur mehreren Verständlichkeit des Textes erforderlich ist, sollen Kupfer und Holzschnitte beigegeben werden. — Der Preis des Jahrgangs ist 5 Thlr. — Alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an.

Verlag der Nauck'schen Buchhandlung.

Berlin.

Druck der Nauck'schen Buchdruckerei.

Hierbei: 1) Das Samen- und Pflanzen-Verzeichniß von **Ernst Benary** in Erfurt.
2) Das Samen- und Pflanzen-Verzeichniß von **J. J. Kunze** in Altenburg in Sachsen.
3) Das Verzeichniß für Herbst 1853 und Frühjahr 1854 von **Fr. Reidigk** in Dessau.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dir. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Beschreibung einer Reise von New-York nach den Westindischen Inseln, vom Herrn Louis Bernkopf. — Theorie von der Gewinnung neuer Varietäten, von Albert Dietrich. (Schluß.) — Aufzählung der Nymphaea-Arien. — Abgebildete Pflanzen. — Stellen-Gesuch. — Katalogs-Anzeigen.

Beschreibung

einer Reise von New-York nach den Westindischen Inseln.

Vom Herrn Louis Bernkopf,

z. B. Gehülfe im Hofgarten zu Gamenz (Schlesien).

Am 2. Januar 1852 unternahm ich eine Reise nach den Westindischen Inseln und fuhr per Dampfschiff von New-York nach Philadelphia und von dort per Eisenbahn über Baltimore nach New-Orleans. — Letzterer Ort zog mich weniger an, obgleich im Fache der Gärtnerei schon sehr viel geleistet wurde. Sehr niedlich angelegte Gärtchen gaben der an und für sich schon interessanten Stadt ein noch herr-

liches Ansehen, so wie auch die Umgebung und die in der Ferne schimmernden unermesslichen Plantagen u. s. w. —

Da bei meiner Ankunft in New-Orleans das gelbe Fieber stark wüthete, so begab ich mich nach achttägigem Aufenthalt auf den Amerikanischen Dampfer „Crescent City“ auf den Weg nach Aspinwall (früher Nueva-Bay), Staat New-Granada, und landete nach einer dreitägigen, sehr fürnischen Fahrt glücklich daselbst. — Einen herrlichen Anblick bot mir schon von fern das Ufer dar, und das wundervolle Grün der verschiedenen Pflanzungen blendete förmlich mein Auge. — Der Hafen von Aspinwall ist noch sehr klein, die Stadt selbst besteht nur aus etwa 100 hölzernen Häusern, und die Straßen sehen noch sehr unvollkommen aus;

doch der Anblick der so schönen Natur verleiht dem Ganzen einen höheren Reiz, hohe Cocospalmen und Farnn ragten mit ihren prächtigen Wedeln majestätisch über die übrigen Gewächse hin. —

Von Philadelphia aus hatte ich Empfehlungen an einen deutschen Ingenieur in Aspinwall, und es wurde mir baldige Beschäftigung zu Theil, wenn auch nicht im Fache der Gärtnerei, doch hatte ich in früheren Zeiten die Feldmesskunst erlernt, und wurde daher in dem dortigen Eisenbahnbureau als Zeichner verwendet. Meine Stellung daselbst war nicht anstrengend und es bot sich mir Zeit genug dar, wo ich mich in gärtnerischer Hinsicht beschäftigen konnte. Einen kleinen Vortheil gewährte mir die unentgeltliche Benutzung der ohngefähr 25 engl. Meilen vollendeten Eisenbahn, und ich machte daher verschiedene Ausflüge auf die entfernteren Stationen, und begab mich in Begleitung eines der englischen Sprache kundigen bewaffneten Indianers in die Gebirge. — Herrliche Exemplare von Swietenia Mahagoni, Musa, Aralien u. s. w. bis oft über 100 Fuß Höhe, umrankt bis zum Gipfel mit prächtigen, in den schönsten verschiedensten Farben blühenden Spornaeen, Passifloren, Aristolochien u. s. w. boten sich mir zur Ansicht dar. Unendliche Flächen waren mit diversen Tillandsien, Farnen und Schmarobergewächsen bedeckt; auch interessirten mich die herrlichsten Orchideen, welche zur Zeit in Blüthe standen, und sowohl hoch an Bäumen, theils an vermoderten Nestern theils im freien Grunde zu finden waren. Unter der reichsten Auswahl derselben fielen mir unter diesen auf: verschiedene Gattungen von Anguloa, Aspasia, Bletia, Brassia, Epidendrum, Gongora, Maxillaria etc. Den Boden aufliegend, so war der Lehm sehr vorherrschend und hatte eine braunrothe Farbe. — Die Witterung war in den Monaten Januar bis Ende März gut, kein Lüftchen wehte, nur hin und wieder regnete es eine halbe Stunde, worauf die Sonne ihre Strahlen so stark auf den Bewohner warf, daß oft der Eingeborene selbst einer Ohnmacht nahe war. Anfang April waren die heftigsten Gewitter und manche Tage und Nächte sah und hörte man weiter nichts als das furchtbare Rollen des Donners, und ein förmliches Feuermeer bot sich durch die heftigsten Blitze dem Bewohner dar; unaufhörliche Regengüsse strömten hernieder, die sonst so kleinen Gebirgsbäche schwellen zu großen Strömen an, und hie und da sah man die Gräuel der Verwüstung: Bäume von unge-

heurer Stärke, Aeste, Holz, Hütten, verunglückte Eisenbahnarbeiter und Vieh trieben den Strom entlang; sogar wurde eine noch nicht vollendete Brücke, welche bei der Station „Barbasoo“ über den Fluß „Chagres“ führt, vom Strome mit fortgerissen; dieses prachtvolle Werk war bereits der Vollendung nahe, und hatte bis zur Zeit die Aufstellung derselben die Summe von 90,000 Dollars bereits überschritten; und dies Alles war das Werk eines Augenblicks. Die übrigen Monate bis zu meiner Rückreise nach New-York war das herrlichste und fruchtbarste Wetter. Sehr schwer wurden mir oft meine Wanderungen, indem ich vor Durst in der dringendsten Hitze oft fast verschmachtete, doch waren dieselben immer fast verlockender und belohnender, indem ich bei jedem Schritt neue herrliche Blumen und die verschiedensten Gewächse fand, und es mir öfters leid war, wenn ich, um mir einen Weg durch die beinahe undurchdringlichen Gebüsche zu bahnen, die schönsten Gewächse und Bäume fällen und zertreten mußte.

So lockend die Annehmlichkeiten der freien Natur waren, eben so unangenehm wirkte ein böser Geist unter der geringen meistentheils aus Deutschen, Ungarn, Polen, Iren und Schottländern bestehenden Bevölkerung, welche zum Ban der Eisenbahn verwendet wurden; und zwar wechselten Cholera, Fieber und Blutrühr mit einander ab; manchen Tag starben auf den verschiedenen Eisenbahnstationen die Arbeiter bis zu 30—40, und mancher hoffnungsvolle Mann wurde von diesen schrecklichen Seuchen binnen wenigen Stunden hinweggerafft.

Mein Gesundheitszustand war während meines Aufenthaltes auf der Insel „Mauzenilla“ an der Mündung der Navy-Bay, die ersten zwei Monate befriedigend, und ich war schon im Begriff nach Kalifornien abzureisen, doch erlag ich der beschwerlichen mit den größten Gefahren verbundenen Reise über den Isthmus, 275 Fuß über dem Atlantischen Meere gelegenen Gebirge. Der Weg bis Panama dem Einschiffungs-Orte nach Kalifornien war sehr schlecht, trotzdem man von Aspinwall bis Barbacoo die Eisenbahn für den geringen Preis von 8 Doll. benutzen kann; von Barbacoo aus jedoch zu Fuß oder per Maulthier (letzteres bei bedeutendem Kosten-Aufwand) durch fast undurchdringliches Gestripp, halzbrechenden Wegen, Berg auf und Berg ab, manchmaligen 3—4 Fuß tiefen Versinken in dem schlüpfrigen Boden machen muß. Nach einer 48stündigen Reise

kam ich entkräftet in Panama an, und wurde in Folge des Fiebers auf das Krankenlager hingestreckt; an eine Weiterreise war nicht zu denken, und ich mußte mich entschließen am 15. Mai d. J. meine Rückreise nach New-York anzutreten. Dörfer und Ansiedlungen traf ich während der Reise nach Panama gar nicht, hier und da traf man nur hölzerne Blockhäuser für Eisenbahnarbeiter und selten einzeln stehende Erdhütten mit einem Dache von Palmblättern, worin noch halbwild lebende Indianer ihr Dasein fristeten. Die Station „Gorgona“, 30 engl. Meilen von Aspinwall entfernt, ein Zufluchtsort für nach Kalifornien Reisende, und nur aus etwa 100 Strohütten bestehend, brannte bei meiner Durchreise binnen einer Stunde total darnieder.

So schlecht und mit vielen Unannehmlichkeiten die Reise über den „Isthmus“ nach Kalifornien ist, so kamen täglich immer neuere Zufuhren von Emigranten im Hafen von Aspinwall an, und man sah oft Karawanen bis 500 Mann weiter reisen.

Den Indianer selbst betreffend, so ist derselbe nicht böseartig, seine Sprache ist größtentheils spanisch, einige sind auch mit der englischen betraut, gefällig und zuvorkommend gegen Jedermann, streng religiös, (was den spanischen Missionairen zu verdanken ist), jedoch leidenschaftlich dem Trunke ergeben; die Hauptfarbe ist dunkelbraun.

Das Thierreich ist sehr stark vertreten, doch findet man dasselbe nur in den fern gelegenen Gebirgen, wo das Geräusch der Eisenbahn nicht hindringt; unter den dem Bewohner gefährlichsten Raubthieren ist nur der Jaguar und die in den hohen Gebirgen lebende Hyäne hervorzuheben, auch hatte ich Gelegenheit 2 Stück 20—25 Fuß lange gefährliche Schlangen zu sehen. Einen herrlichen Anblick gewähren auch die Schmetterlinge durch ihren prächtigen Farben Schmuck; auch nicht ohne Interesse sind die prachtvoll gefiederten Vögel, welche durch ihre melodischen Klänge die ohnehin geschwängerte Luft durchtönen. Kurz vor meiner Abreise traf ich einen Amerikanischen Botaniker Mr. Brown aus New-York in Aspinwall, welcher im Begriff war nach Australien über den Isthmus entlang weiterzureisen; derselbe schlug mir vor, mitzureisen, indem er mich zur Aufzeichnung der Pflanzen verwenden wollte, doch mein Gesundheitszustand ließ es nicht zu, und ich schiffte mich am 15. Mai 1853 im Hafen von Aspinwall zur Rückfahrt nach New-York per Dampfer ein; es wurde mir jedoch sehr

schwer, mich von der reizend gelegenen Insel „Manzanilla“ zu trennen; doch wurde mir noch ein schöner Augenblick bereitet, indem ich auf meiner Rückfahrt die herrliche Insel „Jamaika“ berührte. In Kingston, dem Landungsplatze von Jamaika wurde Wasser und Kohlen eingeladen und es bot sich mir während dem 24stündigen Aufenthalte daselbst die Gelegenheit dar, die Stadt selbst und die nächste Umgebung besichtigen zu können. Prachtvolle Nerium und Granatbäume standen in der schönsten Blüthe, auch wurden die schönsten und wohlgeschmecktesten Früchte zum Verkauf ausgedboten. In Jamaika selbst sah man herrliche hohe Gebirge, welche ein wundervolles lebhaftes Grün ihrer Gebüsche entfalteten. Die Insel St. Domingo, Hayti u. s. w. sah man weit in der Ferne. Cuba wurde nur auf kurze Zeit berührt, da in Havana nur Briefe und Pakete von Kalifornien ausgegeben wurden; auch ist es während dem kurzen Aufenthalte sehr schwierig von den spanischen Behörden unter den damaligen Zeitverhältnissen eine schriftliche Erlaubniß zum Eintritt und zur Besichtigung der Stadt Havana und Umgegend zu erhalten.

Meine Weiterreise nach New-York ging ohne besondere Vorfälle glücklich von Statten; sehr angenehm war noch anzusehen die Küste von Florida und einzeln zerstreut liegende Inseln, und ich gelangte Ende Mai nach einer eiltägigen Fahrt im Hafen von New-York glücklich wieder an, und beeilte mich ein Schiff zur Rückkehr nach Europa zu suchen, welches mir nach kurzem Aufenthalte auch gelang, und traf im Juli d. J. per Segelschiff in Hamburg ein, worauf ich meine Weiterreise nach meiner Heimath fortsetzte.

Mehrere Sämereien, welche ich Gelegenheit hatte auf meinen Reisen sammeln zu können, habe ich theilweise jetzt angebaut, und werde mir seiner Zeit erlauben, die nöthigen Beobachtungen und Mittheilungen zu machen.

Ogleich ich während meines 14monatlichen Aufenthaltes in Amerika mit vielen Gefahren und Mühseligkeiten zu kämpfen hatte, so bin ich doch völlig zufrieden gestellt, und wird mir diese Reise in Bezug des Erlebten und Gesehenen eine stete freundige Erinnerung und unvergeslich bleiben.

Theorie

von

der Gewinnung neuer Varietäten.

Von Albert Dietrich.

(Schluß.)

Dasselbe was von Bildung der Blumen-Varietäten gesagt ist, läßt sich auch auf Erziehung neuer Gemüse und verschiedener Fruchtorten anwenden. Wenn wir die Geschichte vieler kultivirten Wurzel-Gemüse nachforschen, die in einem ungenießbaren Zustande bei uns wild wachsen, so kommen wir zu dem Resultat, daß man den Samen einer wildwachsenden Art ausgefäet, und unter den jungen Sämlingen eine oder einige gefunden hat, deren Wurzel besser war als die der anderen. Diese allein pfliegte man, gab ihnen einen anderen Boden, zog Samen davon und säete diesen Samen wieder aus. Diese Ausfaat gab schon Pflanzen mit besseren Wurzeln, und noch ein Paar Generationen hindurch fortgesetzt, hatte man eine wohlschmeckende, süße und fleischige Wurzel erhalten, während die der wilden Pflanzen holzig, ungenießbar und sogar mitunter verdächtig ist, wie z. B. wilder Sellerie. Von diesen sowohl, als von wildwachsendem Pastinack, Mohrrüben u. s. w. kann man jederzeit wieder Pflanzen mit essbaren Wurzeln ziehen, wenn man sich die Mühe giebt, eine Samenzucht zu machen, und wer weiß, ob es nicht dabei gelingt, eine Varietät zu ziehen, welche die andern an Güte übertrifft. Bei den Mohrrüben hat sich dies erst neuerdings gezeigt, denn wir kultiviren seit einigen Jahren eine neue beliebtere Varietät, die viel angenehmer im Geschmack sein soll und aus Frankreich gekommen ist.

Die verschiedenen Frucht-Varietäten, welche seit mehreren Jahren sich so allgemein verbreitet haben, sind doch unstreitig Produkte wiederholter Ausfaat, wie z. B. die herrlichen Himbeeren, Erdbeeren, Stachel- und Johannisbeeren u. s. w. Bei diesen ist vielleicht eine Ausfaat mehrerer Generationen hindurch gar nicht nöthig gewesen, sondern schon die erste oder vielleicht die zweite Generation hat ganz andere und bessere Früchte geliefert. Man säe unsere Wald-erdbeere unter anderen Verhältnissen aus, und man wird jederzeit eine andere Frucht erhalten, als die ursprünglich der wilden Pflanze war. Solche Beispiele ließen sich noch viele anführen, wenn uns der Raum diese Weitläufigkeit gestattete.

Eine andere sehr erhebliche Procebur, um Pflanzen-Abweichungen zu erhalten, ist das Verpflanzen der Sämlinge in einen anderen Boden. Wenn man Samen in einen guten Boden gefäet hat, die daraus erhaltenen Sämlinge wieder in einen gleichen Boden piquirt, und diese dann, wenn sie tüchtig herangewachsen sind, und ein kräftiges Wurzelvermögen erlangt haben, in einen mageren Boden verpflanzt, so werden sie oft eine solche Verschiedenheit zeigen, daß man sie kaum wiedererkennen kann. Diese Abweichung von dem natürlichen Typus wird nicht selten vermehrt, wenn man das Verpflanzen fortsetzt. Es ist freilich nur eine allgemeine Regel, die auf alle Pflanzen nicht anzuwenden sein dürfte, dagegen bei vielen unseren Kultivateuren hinlänglich bekannt ist. Allein bestimmte Erfahrungen in dieser Hinsicht fehlen uns noch fast gänzlich, und deshalb wollten wir diejenigen, die Versuche mit der Anzucht neuer Varietäten anstellen wollen, auf diesen Punkt aufmerksam machen, und hier im Allgemeinen nur darauf hindeuten, daß Veränderung des Bodens beim Verpflanzen von großer Wichtigkeit ist, und durch einen verschiedenen Boden die Varietäten verbessert oder verschlechtert werden können.

Was nun aber endlich bei Erziehung neuer und guter Varietäten besonders zu berücksichtigen sein dürfte, wäre die Wahl des Samens. Van Mons säete, wie oben schon bemerkt, den besten Samen der besten Früchte von den besten Bäumen aus, und sagt ausdrücklich, daß der beste Samen auch wieder die besten Früchte gebe. Andere Kultivateure, die ihre Erfahrungen niedergeschrieben haben, sagen dasselbe, wie z. B. Knigbt, der größte Pflanzen-Kultivateur Englands. „Man wähle immer“, sagt er, „die größten Samen, die man von den schönsten Früchten und solchen, die am vollkommensten und ehesten reiften, gewonnen hat“ und machte bei der Anzucht neuer Abarten von Pfirsichen die Bemerkung, daß im Fall ein Stein zwei Samen enthielte, die daraus gezogenen Pflanzen geringer waren als andere. Auch bei anderen Fruchtpflanzen säen unsere Gärtner jederzeit nur die besten Samen aus, sie wählen die vollsten, dicksten Kerne, wie z. B. bei Melonen und Gurken, wohl wissend, daß sie dann die besten Früchte ernten. Ist nun aber dies, was zur Vervollkommnung der Früchte beiträgt, auch auf Vervollkommnung der Blumen wirksam? In vielen Fällen wenigstens sollte man es glauben. Um schöne

blühende Gewächse zu ziehen, pflegt man eben so gut die Samen auszuwählen, und die scheinbar mangelhaften zu verwerfen. Dies ist wenigstens im Allgemeinen das gebräuchliche Verfahren. Leider wissen wir nicht mit Gewißheit, wie diejenigen, welche neue Varietäten von Sortimentsblumen ziehen, z. B. von Georginen, Camellien, Rosen und dergl. bei der Ausfaat verfahren, ob sie bei der Wahl des Samens nach Grundsätzen handeln oder überhaupt keine Rücksicht auf die Güte des Samens genommen haben. Es wäre zu wünschen, daß uns die Pflanzenkultivateure, die dergleichen Ausfaaten machen, ihre Erfahrungen mittheilen. Jedenfalls ist es ein weites Feld zu Untersuchungen, aber auch um diese können zu einem bestimmten Resultate führen. Denn wenn wir auch theoretisch annehmen, daß die besten Samen die besten Pflanzen liefern, und dies bei vielen sich auch bestätigen mag, so lehren uns andere Beispiele wieder, daß gerade schwächliche, kleine Samen eher befähigt sind, Varietäten zu geben als große und kräftige, namentlich dann, wenn die erhaltenen Sämlinge auf mageren Boden angepflanzt werden. Dies wäre ein Beweis, daß manche Varietäten einer Pflanze im geschwächten Zustande seien. Bei gezähmten Thieren oder den sogenannten Hausthieren finden wir, daß diejenigen, welche vom normalen Zustande am meisten abweichen, auch die schwächlichsten sind. Wenn dies auch bei manchen Pflanzen der Fall wäre, so hätten wir einen Anhaltspunkt, auf den wir weiter bauen könnten. So viel wissen wir bereits, daß bei vielen Blumen, die wir recht gefüllt ziehen wollen, die Pflanzen nicht im üppigsten Boden kultivirt werden dürfen, und daß oft die schwächlichsten Pflanzen die vollsten Blumen geben. Aber bei allen ist auch diese Regel nicht durchgreifend, und es herrscht hierin bei der Kultur keinesweges eine Uebereinstimmung. Levcoyen-Kultivateure ziehen ihre Levcoyen oft ganz nach verschiedenen Grundsätzen, wählen bald diese, bald jene Samen aus, und ziehen doch, wenn sie nicht ganz ungeschickt verfahren, alle gefüllte Blumen. Ueber diesen einen Punkt ist so viel theoretisirt, so viel auf praktische Erfahrung gegründet sein sollendes, geschrieben worden, daß man glauben sollte, die Anzucht gefüllter Levcoyen könnte nie mißlingen. Und doch sehen wir es so häufig, daß, wenn auch der Züchter genau die gegebene Anweisung befolgt, er doch kein günstiges Resultat erzielt. So geht es aber mit vielen anderen Kulturregeln, deshalb können wir recht viel-

seitige, mit Gewissenhaftigkeit angestellte Versuche über alle dergleichen Zweifel Aufschluß geben.

Das Alter des Samens kommt bei den Ausfaaten nicht minder in Betracht. Die Gärtner wissen es sehr wohl, daß es bei vielen Pflanzen einen Unterschied macht, ob sie alten oder jungen Samen ansäen. Es ist eine erwiesene Thatsache, daß alte Melonen- und Gurkenkerne Pflanzen geben, die viel reichlicher Frucht ansetzen, als solche, die aus jungen Samen gezogen worden, welche letzteren zwar einen üppigeren Wuchs zeigen, eine größere Menge von männlichen Blumen hervorbringen, aber nur wenige weibliche; wogegen die ersteren zwar dürrig wachsen, aber viel mehr weibliche (also Früchte), und eine geringere Anzahl von männlichen erzeugen. Sie heben deshalb Melonenkerne 10—20 Jahre auf, ehe sie davon ansäen, und im Fall sie keinen alten Samen haben, tragen sie den jungen einige Zeit bei sich, um wie sie sagen, ihn durch allmähliges Austrocknen so gut zu machen, als alten, oder sie trocknen ihn auch wohl auf verschiedene andere Weise. Treviranus aber meint, daß die Melonenkerne mit den Jahren wenig oder gar nicht austrocknen, sondern daß der Grund dieser Erscheinung darin liege, daß junge Samen luxuriöser wachsende Pflanzen geben, und wenn Pflanzen mit Blumen getrennten Geschlechts zu üppig wachsen, sich auch im Verhältniß mehr männliche als weibliche ansetzen. Dies ist nun freilich immer noch keine rechte Erklärung dieser Erscheinung, aber daß die Thatsache wirklich stattfindet, haben zahlreiche Versuche bewiesen. Ebenso behaupten die Gärtner, daß, wenn sie Pflanzen mit recht gefüllten Blumen ziehen wollen, müssen sie alten Samen ansäen, und führen Balsaminen und Levcoyen als Beispiel an, welche aus 2—3jährigen Samen gezogen, viel mehr gefüllte Blumen geben, als aus im vorigen Jahre geernteten. Wir wollen diese Beobachtungen weder bejahen noch verneinen, da wir keine Erfahrungen darüber haben. Aber so viel scheint doch festzustehen, daß das Alter des Samens auf die daraus erzogenen Pflanzen von Einfluß ist, und es fragt sich nun, ob wir nicht bei Pflanzen, deren Blumen zum Füllen geneigt sind, durch alten Samen mehr erreichen. Leider kennen wir, wie schon gesagt, die Ursache des Füllens der Blumen nicht, denn Alles, was bis jetzt darüber gesagt worden, ist Hypothese, durch keine Erfahrung bestätigt. Es wären deshalb recht viele Versuche zu wünschen, und auszumitteln, ob alter Samen dies wirklich be-

wirke, und ob überhaupt alter Samen auf die Veränderung der Pflanze von Einfluß sei. Wir wissen freilich sehr wohl, daß bei der so verschiedenartigen Dauer der Keimfähigkeit der verschiedenen Samen es nicht immer in unserer Macht liegt, denselben nach Belieben aufzubewahren, da mancher schon in ganz kurzer Zeit seine Keimfähigkeit verliert, allein bei solchen, die ihre Keimfähigkeit längere Zeit behalten, wäre es wohl der Mühe werth, zu erforschen, ob manche Pflanzen wirklich Verschiedenartigkeit zeigen, wenn sie aus Samen von verschiedenem Alter gezogen werden.

Schließlich möge hier noch ein Beispiel folgen, welches beweist, daß das Alter des Samens oder dessen Trockenheit auf die Struktur der daraus erzogenen Pflanze von Einfluß ist. Es ist schon oben bemerkt worden, daß die Flachsbauer sich immer neuen Leinsamen kommen lassen, weil der selbst gewonnene weniger guten Flachß und auch in geringerer Quantität liefert. Man sagte, daß der fremde Samen ausgetrockneter sei, als der selbst gezogene, und trocknete daher diesen vor der Aussaat, was schon ein günstigeres Resultat gab. Jetzt geht man noch weiter, und röstet sogar den Leinsamen, ehe man ihn säet, und erhält dadurch einen Flachß, der in quantitativer sowohl, als qualitativer Hinsicht nichts zu wünschen übrig läßt. Dies starke Austrocknen des Samens, was durch das Dörren desselben geschehen ist, hat also hier den größten Einfluß auf die Struktur der Pflanze geübt; sollte dies bei anderen Pflanzenarten nicht auch von Einfluß sein? Gewißheit darüber können nur Versuche geben, deshalb mögen unsere geehrten Kunstgenossen es stets beherzigen, daß nur Versuche und immer wieder Versuche uns belehren und die Gärtnerei auf einen immer höheren Standpunkt führen können.

In der obigen Abhandlung haben wir uns von der Zucht der reinen Varietäten gesprochen, d. h. von solchen, die nicht durch kreuzende Befruchtung oder Bastardirung hervorgegangen sind. Durch diese Manipulation lassen sich freilich die sonderbarsten Abänderungen im Pflanzenreich erzielen, allein wir müssen uns dies in einem besonderen Aufsatz vorbehalten, der, im Fall unsere jetzige Arbeit den Beifall unserer Leser erhalten sollte, späterhin einmal erscheinen wird.

Anszählung der Nymphaea - Arten.

(Nachtrag dazu. Siehe Allgem. Gartenz. XXI. 353. u. f.)

Herr Prof. Lehmann hat in der Hamburger Garten- und Blumenzeitung von Ed. Otto noch zwei neue Arten von Nymphaea beschrieben, welche wir hier als Nachtrag zur obigen Abhandlung anführen wollen.

Sie gehören beide zur ersten Abtheilung Appendiculatae und zu der ersten Unterabtheilung Leucanthos.

a) Mit ganzrandigen Blättern und dünnen Nerven.

Nymphaea Parkeriana *Lehm.*

Der Wurzelstock knollenartig. Die Blätter lederartig, fast schildförmig, beinahe kreisrund, abgerundet-stumpf, ganz kahl, ganzrandig, unterhalb roth und ungesfleckt, an der Basis tief zweilappig, die Lappen fast geradlinig, zugespitzt, oberhalb fein punktiert. Blumen etwas kleiner als an *N. alba*, mit vier länglichen stumpfen Kelchblättern, welche länger sind als die zahlreichen, rein weißen Kronenblätter. Staubgefäße verlängert, mit kurzem weißem Anhängsel, die inneren fast fadenförmig. Narbe 16—20strahlig, mit verlängerten, einwärtsgekrümmten, an der Spitze verdickten Strahlen.

Im brittischen Guiana, gesammelt von Parker. 4. Nicht eingeführt.

b) Mit großen, deutlich gezähnten Blättern, deren Nerven unterhalb hervorstehend sind.

Nymphaea tussilaginisfolia *Lehm.* (N. sp. nova *Planch.* in Ann. des Sciences?)

Die Blätter lederartig, fast schildförmig, scharf gezähnt, gesättigt grün und ungesfleckt, mit abstehenden, abgerundet-sehr stumpfen Lappen, oberhalb mit feinen erhabenen Punkten besetzt. Die Blumen fast so groß wie bei *N. alba*, mit vier Kelchblättern, welche kürzer sind als die äußeren Kronenblätter. Kronenblätter 16—20, weißlich, ungleich, spitz, allmählig in Staubblätter übergehend. Staubgefäße mit kurzen stumpfen Anhängseln, viel kürzer als die Kronenblätter. Narbe vielstrahlig, mit aufsteigenden, verlängerten, zungenförmigen Strahlen.

In Mexiko in einem See bei Jotha und im Amazonenflusse. 4. Nicht eingeführt. A. D.

Interessante Pflanzen,

abgebildet in Van Houtte's Flore des serres VIII. 12.

(Taf. 855.)

Diervilla amabilis Carrière.

[*Weigelia amabilis* Van Houtte.]

(*Pentandria Monogynia. Caprifoliaceae.*)

Wahrscheinlich stammt diese, von *Diervilla rosea* (*Weigelia rosea*) ganz verschiedene Art, aus Japan. Herr Van Houtte erhielt sie aus Holland und hat sie in seinem Establishment vor zwei Jahren zum ersten Male geblüht. Es ist ein sehr schöner und reichlich blühender Strauch, bei welchem die jüngeren Aeste, die Blattstiele, Blumenstiele und Kelche sparsam behaart sind. Die Blätter sind kurz gestielt, eirund oder lanzettförmig = elliptisch, zugespitzt oder feinspizig und gesägt. Die sehr kurzen Blumenstiele sind achsel- oder gipfelständig und dreiblumig. Der Fruchtknoten ist linienförmig; der Kelchsaum besteht aus fünf linienförmigen, unter sich ziemlich gleichen Einschnitten, welche fünfmal kürzer sind, als die schöne, rosenrothe, trichterförmige Blumenkrone, mit fünf stumpfen Lappen. Die Staubgefäße sind kürzer als der Griffel, welcher eine dicke kopfförmige Narbe hat. Die Pflanze wird eine große Zierde unserer Gärten werden, da sie im freien Lande sehr gut anhält und sehr reichlich blüht. Die Vermehrung ist sehr leicht durch Pfropfen und durch Samen.

Bei dieser Gelegenheit wird in der Flore des serres eine Aufzählung der Arten der Gattung *Diervilla* von Carrière aus der Revue horticole gegeben, welche wir hier im Auszuge folgen lassen.

Herr Carrière vereinigt die Gattung *Weigelia* mit *Diervilla*, weil zwischen beiden kein konstanter Unterschied sich findet, und zählt folgende Arten auf.

A. Arten, in den europäischen Gärten eingeführt.

1) *Diervilla canadensis* Willd. (*D. lutea* Pursh, *D. Tournesortii* Michx., *Lonicera Diervilla* L.) In Canada. Ein nicht sehr hoher Strauch, mit etwas eßigen, wurzelnden Zweigen, herzförmigen, länglichen, zugespitzten, gezähnten, kahlen Blättern und kleinen gelben, achselständigen Blumen, welche im Mai erscheinen. — Es ist dies ein alter Bewohner unserer Gärten.

2) *D. japonica* Rob. Br. (*D. versicolor* Sieb. et Zucc., *Weigelia japonica* Thunbg., *Weigelia rosea* Lindl. et Hort.). In den Thälern und auf den Gebirgen Japans. Dieser herrliche Strauch ist jetzt allgemein in den Gärten verbreitet, wo er im April und Mai blüht. Die Blumen sind rosenroth.

3) *D. amabilis* Carrière. Die oben angeführte Art.

4) *D. Middendorffiana* Carrière. (*Weigelia Middendorffiana* Hort.) Diese Art wird seit dem Jahre 1850 in den Gärten kultivirt, ist aber noch sehr selten. Sie wächst in Rußland wild, und zwar in den hohen und kalten Gegenden von Sibirien und der Mongolei. Es ist ein schöner Strauch, in der Tracht und den Blüthen der *D. japonica* ähnlich, aber mit schwefelgelben Blumen, welche in Büscheln zu 3—4 in den Achseln der Blätter stehen und so groß wie bei *D. japonica* sind.

B. Arten, welche nicht eingeführt sind.

5) *D. floribunda* Sieb. et Zucc. In Japan auf den Gebirgen sehr häufig. Ein ungefähr 6 Fuß hoher Strauch, im Habitus der *Lonicera Xylosteum* ähnlich, mit ovalen Blättern und zahlreichen, purpurrothen Blumen, welche einen herrlichen Effect machen.

6) *D. hortensis* Sieb. et Zucc. In China. Ein 4—5 Fuß hoher Strauch mit umgekehrt-eirunden oder länglichen Blättern und rothen oder bei einer Varietät mit weißen Blumen.

7) *D. grandiflora* Sieb. et Zucc. (*D. coroeensis* De Cand.; *Weigelia coroeensis* Thunbg.). In Japan, sehr häufig auf den Gebirgen, 1000 Fuß über dem Meere, aber auch in die Thäler herabsteigend. Dieser Strauch wird ungefähr 5 Fuß hoch, hat elliptische Blätter und schöne dunkelrosenrothe Blumen. Blüht im Mai.

8) *D. florida* Sieb. et Zucc. In den hohen Thälern von China. Wird 6—8 Fuß hoch, hat eirund-längliche Blätter und purpurrothe Blumen.

9) *D. pauciflora* Carrière. (*Weigelia pauciflora* De Cand.). Im nördlichen China. Mit eirunden oder umgekehrt-eirunden Blättern, und achselständigen einzelnen oder dreizähligen Blumen.

Außerdem wird in den Gärten noch eine *Weigelia splendens* kultivirt, welche Ähnlichkeit mit *D. canadensis* hat, deren Vaterland und Blumen aber unbekannt sind.

(Taf. 856.)

Cheiranthra linearis All. *Cunningh.*

(Pentandria Monogynia. Pittosporaceae.)

Eine schöne Neuholländische Pflanze, von Allan Cunningham entdeckt und schon im Jahre 1833 in Europa eingeführt. Es ist ein Halbstrauch mit aufrecht-abstehenden, steifen Asten, wechselweise-stehenden, liniensförmigen Blättern und gipfelsändigem Doldeutrauben, deren Blumen groß und azurblau sind. Die Kultur geschieht in einem Kalthause und die Vermehrung durch Stecklinge.

Stellen-Gesuch.

Ein erfahrener Kunstgärtner, z. B. in Frankfurt a. M., welcher nach beigebrachten Zeugnissen fähig ist, einen Garten selbstständig zu verwalten, Treiberei, Gewächshauskultur, Gemüse- und Obstbau versteht, sucht eine dauernde Stellung. Auf portofreie Anfrage wird der Dr. A. Dietrich, Berlin, Potsdamerstraße Nr. 37. gern nähere Auskunft ertheilen.

Pflanzen-Katalogs-Anzeige.

Das neue Preis-Verzeichniß von Gemüse-, Feld-, Gras- und Blumen-Samen, Dahlien, Knollen und Pflanzen vom Herrn C. Appelius in Erfurt ist dieser Nr. beigegeben, worauf wir die Gartenfreunde aufmerksam machen und dasselbe empfehlen. Das Verzeichniß enthält eine reiche Auswahl für den Schmuck der Gärten, sowohl an Sommergewächsen, Land- und Topfpflanzen, worunter sich auch kaspische Samen befinden. Unter den Sommergewächsen finden wir verschiedene neue Arten verzeichnet, die wohl zum Theil einer weiten Verbreitung werth zu sein scheinen. Wir führen davon auf: *Centaureidium Drummondii*, *Cerinthe retorta*, *Collinsia hartsiaefolia* aus Kalifornien, *Coreopsis coronata* von Texas, *Eryngium Leavenworthii*, *Erysimum arkansanum*, *Gymnopsis uniserialis*, *Hymenanthra tenuiloba*, *Leucopsidium texanum*, *Lupinus subramosus* von Texas, *Palafoxia texana*, *Podolepis auriculata* und *rugata*, *Solanum citrullifolium*, *Venidium calendulacum*, *Glossocoma clematidea*, *Stachys Fortuni*, *Vittadenia triloba*, *Sabbatia campestris* Nutt., *Brachycome calcarpa* F. Müll., *Calotis erimacea* Steetz, *Chrysocephalum vitellinum* Sond. et Müll., *Helichrysum capitatum* DC., *H. brachyrhynchum* Sond., *Isoloma petraea* F.

Müll., *Leptorrhynchus squamatus*, etc. Die letzten sieben Arten sind vom Dr. Ferd. Müller in Süd-Australien gesammelt und im vorigen Jahre eingeführt worden.

Einige Exemplare von diesem Verzeichniß sind beim Verleger der Allg. Gartenz. gratis zu erhalten. D—o.

Cyclamen europaeum

in 3 Zoll Durchmesser haltenden Knollen à 100 St. 6 Rthlr.
in 2 Zoll starken Knollen = = = 4½ =
unter 25 Stück à Stück 3 Egr.
exclusive Verpackung. **Carl Appelius** in Erfurt.

Die Samenhandlung des Unterzeichneten empfiehlt sich in **Gemüse-, Garten-, Feld-, Wald-, Luststräucher- und Blumen-Samen**, ingleichen in den neuesten englischen, französischen und deutschen **Pracht-Georginen, Warm- und Kalthaus-** und einem schönen Sortiment **Schling-Pflanzen**, auch **Land- und Topfrosen, Kartoffeln, Weinen** und anderen Pflanzen, welche in der Handelsgärtnerei vorkommen. Besonders empfiehlt sie Zuckerrüben, beste, kurze, dicke und lange, glatte **Sichorien-Samen** unter Berücksichtigung prompter, reellster Bedienung zu geneigten Aufträgen, mit dem ergebensten Bemerken, daß die reichhaltigen Kataloge sowohl von Wohlthölicher Redaction als auch von Unterzeichnetem auf frankirte Einforderung gratis verabreicht werden, und ladet alle noch unbekanntem Samenhandlungen und Gartenvereine zu nuzreicher Geschäftsverbindung freundlichst ein.

Duedlinburg, in der Provinz Sachsen, im December 1853 und Januar 1854.

Martin Grashoff,
Kunst- und Handelsgärtner.

Mein neues Samen- und Pflanzenverzeichniß für 1854 ist erschienen und wird auf gütiges Verlangen franco eingesandt. Es enthält des Neuen und Schönen viel und sind die Preise bei vorzüglich guter frischer Waare äußerst billig gestellt. Bei Bedarf um gütige Berücksichtigung bittend, werde ich durch rasche, sorgfältige Bedienung das in mich gesetzte Zutrauen zu rechtfertigen suchen.

Erfurt, im Januar 1854.

Joseph Sterneckner, Kunst- und Handelsgärtner.

Von dieser Zeitschrift erscheinen alle 14 Tage zwei Bogen in Quarto; wo es zur mehreren Verständlichkeit des Textes erforderlich ist, sollen Kupfer und Holzschnitte beigegeben werden. — Der Preis des Jahrgangs ist 5 Rthr. — Alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an.

Verlag der Nauck'schen Buchhandlung.

Berlin.

Druck der Nauck'schen Buchdruckerei.

Hierbei: 1) Das Samen- und Pflanzen-Verzeichniß von Carl Appelius in Erfurt.
2) Desgl. von Joseph Sterneckner in Erfurt. (Letzteres in unzureichender Anzahl.)



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dir. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Ueber ausdauernde Gehölz-Arten, von F. Otto. — Nahrungsstoffe aus dem Pflanzenreiche in der Moldau und Wallachei. — *Linum grandiflorum Desf. var. splendidissimum Vill.* — Abgebildete Pflanzen. — Jubiläums-Feier. — Stellen-Gesuch. — Katalogs-Anzeigen.

Ueber ausdauernde Gehölz-Arten.

Von
Friedrich Otto.

Nicht jeder Garten- und Pflanzenliebhaber befindet sich in der Lage, Gewächshäuser zu erbauen, um in denselben diejenigen Pflanzen zu kultiviren, die nicht im Freien ausdauern, vielmehr sieht er sich oft nur darauf beschränkt, in seinem Areal diejenigen zu ziehen, die unter sorgfamer Pflege im Freien aushalten. Ist nun der Gartenliebhaber zugleich Kenner, so will er auch nicht bei den gewöhnlichen Gehölz-Arten stehen bleiben, die nur die Baumschulen darbieten, vielmehr ist sein Streben dahin gerichtet, Seltenes und Neues

herbeizuführen, welches sich im Habitus sowohl, als in der Inflorescenz auszeichnet, um so mehr, wenn der Garten eine solche Lage hat, die sich für die Kultur zarter und halbharter Sträucher und Bäume eignet, wovon viele bis jetzt ängstlich in den Gewächshäusern kultivirt und erzärtelt werden, welche eben so gut und noch besser im Freien gezogen werden könnten. Mitunter sehen wir wohl einen seltenen Strauch, den wir sonst in den Gewächshäusern fanden vereinzelt in den offenen Gärten angepflanzt, worüber dann mancher Gärtner seine Verwunderung äußert, da er bis jetzt gewohnt war, dieselbe Pflanze im temperirten Hause zu ziehen. Leider ist ein großer Theil der Gärtner in den Kenntnissen noch nicht so weit fortgeschritten, um

sich um das Vaterland und den Standort der Pflanzen zu kümmern, was doch mit zu seinem Hauptstudium gehört, um danach seine Pflanzen kultiviren zu können.

Die erste Bedingung halbharte Sträucher im freien Lande zu kultiviren, ist eine vor allen Stürmen geschützte Lage. Der Boden darf nicht niedrig und nasfalt sein, oder aus moorigen, torfhaltigen Erdtheilen bestehen, die, wie bekannt, beiweitem empfänglicher für den Frost sind, als jede andere Bodenart, wodurch die Wurzeln der Pflanzen am meisten dem Verderben ausgesetzt sind. Ein etwas bündiger, nicht zu fester Boden, ist jedem andren vorzuziehen, der nach Erfordern und nach der Natur der Pflanze mit anderen Erdtheilen zu vermischen ist. Um derartige Sträucher mehr für unsere Gärten heimischer zu machen, würden folgende Regeln zu beachten sein:

1) Sämmtliche Laub abwerfende Arten, die unsere Winter ertragen, erhalten einen freien geschützten Standort und werden, je nachdem es erforderlich ist, zur Erde herabgebogen und mit derselben, oder mit einem anderen dazu geeigneten Material, bedeckt.

2) Die härtesten Sträucher, welche das Laub nicht verlieren, erhalten an ihren Standörtern eine Umkleidung von irgend einem Material, bestehend aus Kästen, Fässern u. dgl. Die Basis des Wurzelstockes wird mit Coniferen-Blättern, hier mit der gewöhnlichen *Pinus sylvestris* L. (gemeine Fichte, Föhre), oder mit Buchenlaub bedeckt. Der übrige innere Theil, der so beschränkt als möglich sein muß, wird mit trockenem Heidekraut ausgefüllt, welches unstreitig das beste Material liefert. Die Außenseite wird mit Laub u. dgl. umgeben, um das Eindringen des Frostes so viel als möglich zu verhindern. Bei strenger Kälte wird das äußere Deckmaterial vermehrt. Was irgend von den Pflanzen zur Erde herabgebogen werden kann, muß dahin geneigt werden, weil dies von großem Vortheil ist, und die äußere Deckung dadurch um Vieles erleichtert wird. Damit kein Regen- und Schneewasser bei eintretendem Thauwetter in den inneren Raum eindringe, wird ein schräger, dachförmiger Deckel übergedeckt. Jede Feuchtigkeit und Nässe ist von der Pflanze abzuhalten, da sie nur nachtheilige Folgen herbeiführen würden.

3) Viele Pflanzen lassen sich auch an Mauern ziehen und werden entweder wie die Weinreben mit Erde bedeckt, oder wie die Pfirsichbäume mit Rohrmatten behangen.

4) Beabsichtigt man eine besondere Gruppe von immergrünen Pflanzen anzulegen und sie im freien Lande zu kultiviren, so ist diese im Herbst mit einer Bretterwand und Dachbedeckung zu umgeben. Um möglichst jede unnütze Höhe zu vermeiden, werden die Pflanzen, wenn sie an Größe und Ausbreitung zunehmen, niedergebunden, so daß gleichsam das Ganze ein dichtes Gebüsch bildet. Der Erdboden wird mit Coniferen-Blättern reichlich belegt und die hohlen Räume zwischen den Pflanzen mit kurzem trockenem Heidekraut ausgelegt. Je nach dem Bedürfnis werden die äußeren Umfassungswände, so wie der obere Theile mit irgend einem Deckmaterial, bestehend aus Streu, Rohr oder Laub, umgeben. Es ist darauf zu sehen, daß anfänglich der äußere Aufsatz, wenn er aus Laub oder altem Dünger bestehen sollte, sich nicht erwärme, indem dadurch den im Verfall begriffenen Pflanzen feuchte, warme Dünste mitgetheilt, die einen nachtheiligen Einfluß auf das Leben derselben herbeiführen würden. Wenn irgend möglich und so wie es die Witterung erlaubt, wird gelüftet. Im Frühling darf man nicht zu voreilig mit der Entfernung des winterlichen Schutzes sein, denn durch einen oft unerwarteten Spätfrost läuft man Gefahr, Alles in einer Nacht zu verlieren, was man den ganzen Winter hindurch mühsam in voller Frische erhalten hat*).

5) Kann sich ein Pflanzenliebhaber nur ausschließlich mit der Kultur harter andauernder und nebenbei mit halbharten Pflanzen beschäftigen — wie es ja Liebhaber giebt, die nur einzelne Pflanzenfamilien kultiviren, als Cacteen, Orchideen, Farn, Palmen und andere tropische Blattpflanzen — so können von den letzteren gar viele auf folgende Weise gezogen werden. Die Pflanzen werden im Frühjahr in viereckige Gruben, deren innere Wände mit Rasenstücke, die vermöge ihrer Festigkeit von irgend einer Viehtrist entnommen werden, ausgelegt. Die Größe der Grube richtet sich je nach dem Verhältniß der Pflanze und des Wurzelballens. Dieser ihnen zugegebene Raum ist für die kurze Vegetationszeit hinreichend, nur darf es nie an der nöthigen Bewässerung, so wie an nahrhafter Erde fehlen. Es gewährt diese Methode den Vortheil, daß man die Pflanzen

*) In Willmersdorf, unweit Berlins, werden auf diese Art eine Menge halbharter Pflanzen mit vielem Glück kultivirt, worüber wir zu verschiedenen Malen Bericht erstatteten, so n. N. im 14., 16. und 21. Jahrg. der Allg. Gartenz.

ohne sie irgend in ihrem Wachsthum zu stören, im Herbst ansheben und wieder einpflanzen kann, indem sich ihre Wurzeln nicht weiter auszubreiten vermögen und der Wurzelballen zusammenhält. Die so wieder eingepflanzten Individuen können in frostfreien Beeten, Zimmern und Kellerkammern, ohne irgend einen Nachtheil für sie, überwintert werden.

In den letzten Jahren sind eine nicht unbedeutende Zahl neuer und seltener Pflanzen aus dem nördlichen Indien, dem Himalaya-Gebirge, Californien, China und Japan durch englische Reisende und Forscher jener Länder eingeführt worden, die auch wohl, wenn auch erst nach Jahren, sich in die Kontinental-Gärten verbreiten werden, wovon manche unter gewissen Bedingungen im Freien zu ziehen sein dürfte.

Daß fast alle blattabwerfenden Sträucher bei Weitem mehr Kälte ertragen, als die immer grün bleibenden, ist keinem Zweifel unterworfen. Bei ersteren tritt ein gänzlicher Ruhestand ein; dagegen sind die immergrünen so organisiert, daß nur ein scheinbarer Stillstand in der Vegetation vorhanden zu sein scheint, daher sie auch bei Weitem leichter von der Kälte ergriffen werden, als die blattabwerfenden. Wenn immergrüne Pflanzen gut durch den Winter gelangen sollen, so muß vorzüglich darauf gesehen werden, daß kein zweiter Trieb sich entwickle und das Holz die gehörige Reife erhalte.

Der Ericaceen, Coniferen und mehrerer anderer immergrüner Gewächse haben wir weiter nicht gedacht. Die ersten sind bereits im 20. Jahrg. der Allgem. Gartenz. erwähnt, und von den letzteren behalten wir uns vor, diejenigen Arten in der Folge anzugeben, die wirklich bei uns im Freien kultivirt werden können.

(Fortsetzung folgt.)

Nahrungsstoffe

aus

dem Pflanzenreiche in der Moldau und Wallachei.

In Nr. 24 der Bonplandia befindet sich ein sehr interessanter Aufsatz über die „Nahrungsstoffe aus dem Pflanzenreiche, welche von den Ost-Romanen (Walachen und Moldauern) genossen werden“. Es befinden sich darunter viele, die man in Deutschland nicht zu Nahrungsmitteln verwendet und wollen wir mit Weglassung derjenigen, die

man bei uns benutzt, nur diejenigen aus dem Bericht anführen, die von den dortigen Bewohnern zu Nahrungsstoffen dienen, vielleicht daß auch bei uns manches in Anwendung gebracht werden könnte. Der uns vorliegende Artikel in der Bonplandia ist so interessant, daß wir auf den ganzen Inhalt verweisen.

Blitum virgatum L. u. capitatum L. Von beiden Arten werden die Beeren roh genossen.

Arum maculatum L. Die zermahlene Wurzel wird von den Bewohnern der Karpathen zum Brodmehl beigemischt.

Veronica Beccabunga L. Als Salat oder als Gemüse mit Borsch gekocht. Borsch ist ein gesäuertes Wasser, welches in der Haushaltung der Romanen eine große Rolle spielt und besonders im Sommer, da dasselbe wirklich gesund, angenehm und erfrischend ist, und auch in den langen Fasten häufig genossen wird. Man bereitet den Borsch auf folgende Art: In einen steinernen Topf von ungefähr 10 Maas Wassergehalt schüttet man 3 Pfund Weizenkleie und schneidet dazu etwa von 4 Rothrüben, die vorher gekocht, die Scheibchen und gießt etwa 10 Maas heißes Wasser darauf und läßt es einige Tage an einem warmen Orte stehen, bis die Gährung eingetreten. Alsdann nimmt man von dem Wasser so viel, als zu einer säuerlichen Fasten- oder Fleischsuppe nöthig ist, ebenso kann man säuerliche Gemüse damit bereiten.

Crocus vernus All. Die Zwiebeln werden roh genossen, auch wie Kartoffeln gekocht zubereitet.

Plantago major L., media L., lanceolata L. Alle 3 Arten werden wie Kohl als Gemüse zubereitet, oder mit Fleisch zur Fastenzeit allein mit Borsch. Den frisch ausgepreßten Saft wendet man auf Wunden an.

Urtica dioica L. Die jungen Triebe werden als Spinat benutzt und auch mit Borsch gekocht.

Viscum album L. Die Beeren werden roh genossen, oder auch mit Brauntwein angefeßt.

Betula alba L. Im Frühjahr zapfen die Romanen den Saft aus den Bäumen und essen denselben mit der *Malika* (die gewöhnliche Nahrung der Romanen statt Brod, ein in Salzwasser aus Maismehl gekochter Kuchen, wie die *Polenta* der Italiener).

Beta vulgaris L. Das Kraut wird mit Borsch gekocht, öfters wird die Wurzel auch gebraten.

Aneglica sylvestris L. u. A. Archangelica L.

- Beide Arten werden als Zusatz zum Brauntweine benutzt, ihm einen aromatischen Geschmack zu geben. Die Stengel werden auch mit Zucker eingemacht.
- Carum Bulbocastanum DC.* (*Bunium Bulbocastanum L.*) Die zweijährigen Knollen werden im Frühjahr gesammelt und wie Kartoffeln geröstet, gekocht oder in Salat gegessen; sie schmecken kastanienartig, also viel besser als Kartoffeln und haben viel Mehlbestandtheile. Roh werden sie auch genossen.
- Viburnum Opulus L.* u. *V. Lantana L.* Von beiden Arten werden die reifen Beeren gegessen.
- Amarantus Blitum L.* *A. viridis*, eine Varietät mit grünen Blumenähren. Die Blätter werden mit Borsch gekocht und auch mit Lammfleisch als schwachhaftes Gemüse zubereitet.
- Loranthus europaeus L.* Die Beeren werden roh gegessen.
- Leucocjum vernum L.* Die Wurzelknollen werden roh gegessen und auch zubereitet wie Kartoffeln; sie schmecken ganz nach Kastanien und geben ein schwachhaftes Gericht.
- Convallaria majalis L.* Maiblümchen. Die Blumen werden dem Brauntweine zugesetzt.
- Aesculus Hippocastum L.* Man ißt die Früchte roh.
- Prunus Padus L.* Die Beeren werden roh genossen.
- Sorbus aucuparia L.* Die rothen Beeren werden roh und getrocknet verspeiset.
- Ficaria ranunculoides Roth.* Wird als Salat und in Borsch gekocht benutzt.
- Quercus Robur L.* Die Eicheln werden in einigen Gegenden vom Landvolke roh benutzt.
- Fagus sylvatica L.* Die Blätter werden in manchen Gegenden als Gemüse genossen, ebenso die Früchte, auch das daraus geschlagene Del zu verschiedenen Speisen verwendet.
- Castanea vesca L.* Die Früchte werden gebraten und gekocht, auch als Zusatz zu Fleischspeisen verbrannt.
- Corylus Avellana L.* Das daraus bereitete Del wird zu verschiedenen Speisen verwendet.
- Stachys recta L., Thymus Serpyllum L.* Mit beiden Pflanzen reiben die Romaninnen die gereinigten Milchtopfe aus.
- Melissa officinalis L.* Außer zum Thee und als Zusatz zum Brauntwein werden die Blätter auf brandige Wunden gelegt und die neuen Bienensstöcke damit ausgerieben.
- Dracocephalum Moldavica L.* Wird wie die vorige Art benutzt.
- Crambe tatarica Jacq.* Die jungen Blumenknospen werden mit den Stengeln wie Blumenkohl benutzt und geben ein sehr feines Gericht.
- Cochlearia Armoracia L.* Die Wurzel wird wie in Deutschland benutzt, aber die Blätter braucht man noch als Umhüllung zu Fleischlößchen. *C. macrocarpa L.* wird ebenso benutzt.
- Thlaspi arvense, Th. campestre, Th. bursa pastoris.* Diese drei Arten werden als Salat und Gemüse, auch mit Borsch im Frühjahr genossen.
- Bryonia alba L.* u. *B. dioica L.* Von beiden Arten werden die jungen Sprossen wie grüne Bohnen zubereitet.
- Fumaria cava Mill., F. solida Ehrh.* (*Corydalis.*) Von beiden Arten werden die Wurzeln wie Kartoffeln benutzt und geben eine schwachhafte Speise.
- Robinia Pseudacacia L.* Von den Blüthen wird ein aromatisches Wasser destillirt, sie werden ebenfalls mit Zucker zu einem angenehmen schmeckenden Sorbet bereitet.
- Sonchus palustris L., S. arvensis L., S. oleraceus L., S. laevis L., S. rigidus L., S. alpinus L.* Von allen diesen Arten werden die Blätter als Gemüse, die Stengel abgeschält roh gegessen, auch mit Essig und Del als Salat benutzt.
- Lactuca angustana All., quercina L., sagittata W. K., saligna L., sativa L., Scariola L., virosa.* Sämmtliche Arten werden wie die Sonchus-Arten benutzt, vorzüglich die Blätter als Salat.
- Chondrilla juncea L., Ch. muralis L.* Wie die Lactuca-Arten.
- Carduus Personata Jacq.* Die Stengel werden geschält und roh gegessen.
- Tussilago Farfara L.* Die Blätter benutzt man, um Fleisch- und Reisflößchen — Sermate genannt — einzuwickeln und dann zu dämpfen.
- Petasites vulgaris Desf.* (*P. hybridus Fl. Wett.*) Wird als Kohl benutzt.

Aus der Klasse der Cryptogamen, vorzüglich der Familie der Fungi, Schwämme, werden von den Romanen eine Menge Arten genossen, und es ist merkwürdig, daß diese

Völker beinahe instinkttartig die essbaren Schwämme kennen und mir seit beinahe 29 Jahren, welche ich unter diesem Volke verlebte, nie eine Vergiftung durch Schwämme vorgekommen ist. Die vorzüglichsten Arten, welche genossen werden, deren Zahl ich hier bei Weitem nicht erschöpfe, sind folgende: Tremella Nostoc, T. purpurea; Agaricus deliciosus, A. lactifluus, A. piperatus, A. campestris, A. Georgii, A. cinnamomeus, A. aurantiacus, A. esculentus, A. clavus, A. niveus, A. fagineus, A. betulinus, A. aeneus; Phallus esculentus, impudicus; Clavaria coralloides. Die Schwämme werden theils in Asche gebraten, theils in Vorsch gekocht, oder als Gemüse zubereitet, auch in Butter gebraten, getrocknet aufbewahrt für den Winter, eingesalzen oder mit Essig eingemacht. Dr. van Czihak.

Linum grandiflorum Desf. var. splendidissimum Vill.

(*L. grandiflorum rubrum Hort.*)

Nach den mannigfachen Enttäuschungen, welche uns die Kultur einiger neuen annuellen Zierpflanzen im verflossenen Sommer gebracht hat, ist es in der That ein wahres Vergnügen, endlich einmal auf eine solche Pflanze aufmerksam machen zu können, deren Werth von Jedermann anerkannt werden muß und wird. Dieses wahrhafte Kleinod ist eine Lein-Art, welche von dem französischen Botaniker Desfontaines in Nordafrika gefunden und unter dem Namen *L. grandiflorum* beschrieben wurde. Die Einföhrung derselben in die europäischen Gärten scheint aber längere Zeit unterblieben zu sein, da man erst vor 4—5 Jahren vernahm, daß sie im Pflanzen-Garten zu Paris zur Blüthe gekommen. Unsere damaligen Anfragen bei dem Direktor desselben, Herrn Neumann, wegen Samen blieben leider ohne Erfolg, da uns derselbe mittheilte, daß seine ganze Ernte nur aus 5—6 Korn bestehe. Erst im vergangenen Jahre scheint man glücklicher gewesen zu sein, mehrere Samen sind auch nach Deutschland gekommen und die Kultur dieser Pflanze hat uns nur zur Genüge bewiesen, wie gerechtfertigt der ihr vorhergegangene vortheilhafte Ruf war. Von mehreren Etablissements werden jetzt die Samen dieses Leins theils unter dem Namen *L. grandiflorum verum*, theils und zwar am häufigsten als *L. grandiflorum rubrum* verkauft. Es ist aber wohl fast jedem Blumenfreunde jene

großblühende Varietät unseres gemeinen Flachses mit blauen und weißen Blüthen, das *Linum grandiflorum* bekannt; wie leicht ist da die Vermuthung, obige Pflanze möchte auch nur eine andere Abweichung mit rothen Blumen sein, im Uebrigen aber der Mutterpflanze gleichen. Diese Uebersetzung von solchem nur zu natürlichem Irrthume ließ es uns als Pflicht erscheinen, für jene Pflanze zur Unterscheidung den Namen *L. splendidissimum* vorzuschlagen, eine Bezeichnung, welche sie übrigens wegen ihrer äußerst brillanten Blumen vollkommen und mit Recht verdient. Wir wollen durch diese Bereicherung der allerdings schon allzu großen Synonymie nur dem blumentliebenden Publikum einen, wie wir glauben, nicht geringen Dienst leisten, dem gewiß hätte Mancher in obiger Pflanze einen alten Bekannten zu finden geglaubt, und sich durch diesen Irrthum vielleicht die schönste Zierde seines Gartens entzogen. Aus diesem Grunde glauben wir die von uns genommene Freiheit genügend rechtfertigen zu können.

Linum splendidissimum gehört ohne allen Zweifel zu den werthvollsten und dankbarsten Pflanzen, mit welchen in der letzteren Zeit unsere Gärten bereichert wurden; es vereinigt so mehrfache gute Eigenschaften in sich, daß es vielen angerehmten Novitäten vorgezogen werden und für immer einen wichtigen Platz im Garten behaupten wird. Ganz und gar unähnlich jenem obengenannten *L. grandiflorum* hat es nicht wie dieses nur einen schlanken Stengel, sondern es bildet im Gegentheil einen eleganten Busch von ungefähr 18 Zoll Höhe und eben solchem Durchmesser der von einer Menge sich rasch vermehrender, kleiner, aus dem Hauptstamme entspringender Aeste gebildet wird, indem diese sich gefällig rings um denselben gruppiren. Schon vom Mai an bedecken sich die Pflanzen mit vielen 2 Zoll großen Blumen und fahren damit unaufhörlich bis zum Eintritt des Frostes fort. Die ersten Blüthen erscheinen schon 5—6 Wochen nach der Ausfaat (bei uns gegen Mitte Mai an 6—7 Zoll hohen Pflanzen), gleichen in der Form denen anderer Leinarten, übertreffen dieselben aber an Größe und Schönheit der Farben. Ihr Kolorit ist in der That ein durchaus prachtvolles zu nennen, das feurigste Scharlachroth oder vielmehr Blutroth leuchtet schon in großer Entfernung dem Beschauer entgegen, und zieht ihn voll freundlicher Erwartung magnetisch an. Aber auch ganz in der Nähe besehen bietet die einzelne Blüthe noch mannigfache

Schönheiten dar. Der feine schmale karmoisinviolette Rand rings um die ganze Blume korrespondirt hinsichtlich der Farbe mit dem großen Auge in der Mitte, welches mit gelblichen Streifen verziert ist und einen besondern Schmuck noch durch die fünf blauen Staubbeutel erhält. Wir kennen in der That keine einzige Annuelle, welche noch ein solches brillantes Kolorit darböte, auch der feurigste Phlox Drummondii könnte nur ohne allen Erfolg mit *Linum splendissimum* rivalisiren. Durch die Acquisition dieser herrlichen Pflanze sind endlich unsere Blumenbeete in dieser Farbe nicht mehr verwaist und neue Gruppierungen und Farbenkombinationen sind für den denkenden Gärtner eine ebenso dankbare als angenehme Aufgabe. Große Gruppen nur allein von dieser Pflanze gebildet, müssen einen unbeschreiblichen, zur höchsten Bewunderung hinreißenden Anblick gewähren, ein wahres Blütenmeer, einem Scharlachteppich gleich, läßt Alles umher verschwinden, nimmt allein die Sinne gefangen! Aber auch isolirt gepflanzt wird der Erfolg noch überraschend sein, da die Flor geradezu eine ununterbrochene, durch fortwährende Bildung neuer Blütenzweige eine unerschöpfliche ist, und manchen Tag an einer Pflanze wohl 40 — 50 Blumen geöffnet sind. Die Topfkultur ist, wenn auch nicht geeignet, die Pflanze in ihrer ganzen Schönheit zu zeigen, doch noch außerordentlich belohnend und hat noch den Vortheil, daß man bei aufmerksamer Pflege die Stauden durch den Winter bringen und sich schon zeitig im Frühjahr einen ebenso schönen als ungewöhnlichen Flor verschaffen kann. So wird *L. splendissimum* für jeden Zweig der Blumengärtnerei eine ganz unentbehrliche Pflanze und für immer ein bevorzugter Liebling unserer Gärten bleiben.

Was die Kultur anbelangt, so scheint dieselbe, wenigstens nach unseren Erfahrungen, keineswegs schwierig zu sein, und nur diejenige Aufmerksamkeit zu erfordern, welche die meisten andern Sommerpflanzen in Anspruch nehmen. Der einfachste und natürlichste, dem Charakter entsprechende Weg möchte die Aussaat ins Freie an Ort und Stelle sein; jede verderbliche Störung der überhaupt nicht zahlreichen Wurzeln siele dann weg und eine ungehinderte kräftige Entwicklung, wenn sonst nicht äußere Einflüsse hemmend in den Weg treten, wäre die Folge. Die geringe Anzahl von Samen, welche wir erlangen konnten, wurde in einem Napf, mit leichter Erde gefüllt, gelegt, vorsichtshalber in einen

mäßig warmen Kasten gestellt, wo sich bald die jungen Pflanzen zeigten. Nachdem dieselben ungefähr 1 Zoll hoch geworden, wurden sie einzeln in kleine zwei Zoll weite Töpfchen gepflanzt, in ein lustiges Mistbeet gestellt und nach Mitte Mai auf ein Beet in recht kräftigen Kompost ausgepflanzt, wo sie sich dann zu prächtigen, üppigen Stauden ausbildeten. Für die Topfkultur würde die Behandlung, welche die niedliche *Rhodanthe Manglesii* fordert, anzuwenden sein; möglichst geringe Störung der Wurzeln, eine leichte aber kräftige Erde, Schutz vor zu großer Feuchtigkeit, und ein lustiger, vor den glühenden Sonnenstrahlen geschützter Standort, das sind die Hauptpunkte, die in Betracht kommen. Auf Erzielung von gutem, vollkommenem Samen ist nicht immer sicher zu rechnen, und dies ist auch der Grund, weshalb diese prächtige Zierpflanze nicht schon verbreiteter ist; unsere Exemplare gaben auch nur eine kleine Quantität vollkommen ausgebildeter, mithin auch keimfähiger Samen, den wir hiermit den Liebhabern offeriren. Auch haben wir kolorirte Abbildungen eines Blütenzweiges anfertigen lassen, welche wir mit Vergnügen auf portofreie Anfragen gratis liefern*). Erfurt, im December 1853.

Gebrüder Villain,
Kunst- und Handelsgärtner.

Abgebildete Pflanzen

in Curtis's Botanical Magazine. Januar 1854.

(Taf. 4758.)

Ceropegia Thwaitesii Hooker.

(*Pentandria Digynia. Asclepiadaceae.*)

Unleugbar ist dies eine neue Art von der so eigenthümlichen Gattung *Ceropegia*, deren Samen vom Herrn Thwaites im Jahre 1851 aus Ceylon an den Königl. Garten zu Kew gesandt waren. Im September 1853 blühte die Pflanze, und sie zeigte allerdings in mehreren Punkten Uebereinstimmung mit *C. Cumingiana* *Decaisne*

*) In No. 51. des Louis Van Houtte's Preis-Courant 1854 finden wir auf pag. 30. *Linum grandiflorum* ebenfalls aufgeführt, mit dem Nachsatz: *L. grandiflorum* fleur d'un rouge brillant, de toute beauté! Acquisition préc. (figuré dans la Revue hort.) 10 graines 1 Fr. 50 C.

(Bot. Mag. t. 4349. Allg. Gartenz. XV. p. 367., XVI. p. 103.) Allein ein vorzüglicher Unterschied liegt in den Blumen, bei obiger Art ist die Blumenkrone in der Mitte der Röhre sehr zusammengezogen und an der Basis plötzlich aufgeblasen, eben so ist die Farbe und der Staubgefäßfranz verschieden. Die ganze Pflanze im Garten beträgt 2—3 Fuß, dieselbe ist kletternd, etwas ästig und kahl. Die ziemlich lang gestielten Blätter sind eirund-herzförmig und zugespitzt. Die achselständigen gestielten Blüthentrauben bestehen aus 3—5 Blumen, deren Kelchlapfen pfriemenförmig sind. Die Blumenkrone hat eine gelbe, rothgesprenkelte Röhre, die an der Basis kugelig ist, in der Mitte zusammengezogen, und sich oben wieder erweitert; der Saum besteht aus fünf länglich-eirunden, in einen Keil zusammengeneigten Einschnitten. Die Staubgefäß-Krone ist becherförmig, und besteht aus fünf äußeren zweitheiligen Blättchen mit pfriemigen gewimperten Einschnitten, und fünf inneren, doppelt längeren, linien-spateelförmigen.

(Taf. 4759.)

Epidendrum Stamfordianum Batem.

[*Epidendrum basilare Klotzsch.*]

(Gynandria Monogynia. Orchideae.)

Bereits kurz erwähnt in der Allg. Gartenz. VIII. p. 318. und IX. p. 319., und wenn Ep. basilare Kl. wirklich hierher gehört, in Vol. XI. p. 193 ausführlich beschrieben. Es ist eine schöne Art, vom Herrn Skinner in Guatemala und vom Herrn Purdie in Santa Martha entdeckt, welcher letzterer Exemplare an den Königl. bot. Garten zu Kew sandte. Die langen Blüthentrauben mit grünlich-gelben, roth gefleckten, wohlriechenden Blumen erscheinen zwischen dem Februar und Mai. Die Pflanze ist ein Epiphyt, mit langen, schlanken, spindelförmigen Scheinknollen. Die Blätter kommen zu 3—4 aus der Spitze der Scheinknollen, sind 5—7 Zoll lang, länglich, stumpf, lederartig und an der Basis verschmälert. Die gestielten rispenartigen Blüthentrauben entspringen aus der Wurzel; Die Kelch- und Blumenblätter sind lanzettförmig, ausgebreitet, die letzteren schmaler. Die Kronenlippe ist dreitheilig, mit flachen, gleich langen Einschnitten, von denen die seitlichen länglich und abgerundet sind, der mittlere aber breit, zweilappig und gefranzt ist.

(Taf. 4760.)

Dichorisan dra picta Hortul.

(Hexandria Monogynia. Commelyneae.)

Diese buntblättrige Dichorisan dra wird bereits seit einigen Jahren im Königl. Garten zu Kew kultivirt, welcher dieselbe aus der Gärtnerei des Herrn Low zu Clapton erhielt, wahrscheinlich stammt sie aus Brasilien. Sie ist sehr hübsch, nicht allein wegen der glänzenden, gefleckten Blätter, sondern auch wegen der lebhaft purpurrothen und weißen, etwas wohlriechenden Blumen. Diese letzteren sind abortirend, da sie keine vollständigen Pistille haben. Die ganze Pflanze ist kaum über einen Fuß hoch und wenig ästig. Die Blätter stehen meist zu dreien genähert an der Spitze der Aeste, sind breit elliptisch, stachelspitzig-zugespitzt, 4—5 Zoll lang, braun gefleckt. Die Rispe ist gipfelständig und wenigblumig, nur männlich, mit grünlichen, häutigen Kelchen, purpurblauen Blumenblättern, die an der Basis einen weißen Fleck haben und sechs blauen gegeneinander geneigten Staubgefäßen. Zur Kultur verlangt die Pflanze ein Warmhaus. (Diese Art wird auch in einigen Berliner Gärten unter dem Namen *Tradescantia picta* kultivirt.)

(Taf. 4761.)

Angraecum eburneum Thouars.

[*Angraecum superbum Thouars*; *Aërobion superbum Spreng.*]

[*Limodorum eburneum Bory.*]

(Gynandria Monandria. Orchideae.)

Unstreitig ist dies eine der prächtigsten Orchideen, obgleich die Blumen weder brillante Farben noch Geruch haben. Sie ist in Madagascar und Bourbon einheimisch, und wurde vor vielen Jahren vom Herrn Forbes in den Garten der Horticultural Society eingeführt, ist aber in den Gärten sehr selten. Die blühende Pflanze ist ungefähr zwei Fuß hoch; ihr einfacher Stamm ist mit großen, zwei Zoll breiten, scheidigen, lederartigen, zweizeiligen, glänzenden, 7—10 streifigen, an der Spitze schiefen Blättern bekleidet, zwischen welchen lange Wurzelsafern entspringen. Der Blumenstiel entspringt nahe der Basis des Stammes, ist mit Schuppen besetzt, und trägt eine sehr große Aehre mit zweizeilig stehenden, aber alle nach einer Seite hingewandten Blumen. Diese sind sehr groß, haben grüne, lanzettförmige, ausgespernte Kelchblätter und eine sehr große, breit-herzförmige,

elisenbeinweiße, dicke und fleischige Kronenlippe, welche in der Mitte vertieft ist, an der Basis eine erhabene kammförmige Rippe hat und sich oben plötzlich in eine kurze dünne Spitze endigt.

(Taf. 4762.)

Allosorus flexuosus Kaulf.

[*Pteris flexuosa* Kaulf.; *Pteris cordata* Link.; *Platyloma flexuosa* J. Smith; *Pellea flexuosa* Fre.]

(Cryptogamia Filices. Filices.)

Ein sehr hübsches, in unseren Gärten nicht seltenes, kletterndes Farnkraut, welches in Mexiko und Peru einheimisch ist. Die Wedel sind sehr ausgebreitet, dreifach-gesiedert, mit abwechselnden, entfernt stehenden, herzförmig-eirunden, gestielten Fiedern, an einer hin- und hergebogenen Spindel.

Jubiläums-Feier.

Der hiesige Kunst- und Handelsgärtner Herr Johann Gottfried Christoph, 75 Jahr alt, und dessen Gattin, Maria Susanna, geb. George, 78 Jahr alt, feierten am 12 d. M. ihre goldene Hochzeit. Die Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's hatte bei diesem Feste Veranstaltung genommen, dem verehrlichen Jubelpaar eine erhebende Feierlichkeit zu bereiten. Um 10 Uhr Morgens erschien im Hause eine Deputation von Mitgliedern und an deren Spitze der Vorstand, überreichten den Gefeierten ein prächtiges Album, welches die Glückwünsche der Gesellschaft enthielt, und nachdem die Feier durch Choral-Gesang eingeleitet worden, hielten der Vorsitzende, Herr General-Lieutenant a. D. von Pochhammer, Herr Kunstgärtner Rönnefeldt und Herr Kunst- und Handelsgärtner Lachner herzliche Ansprachen an das Jubelpaar, welches diese Beweise der Theilnahme mit Rührung aufnahm. H. D.

Stellen-Gesuch.

Ein erfahrener Kunstgärtner, z. B. in Frankfurt a. M., welcher nach beigebrachten Zeugnissen fähig ist, einen Garten

selbstständig zu verwalten, Treiberei, Gewächshauskultur, Gemüse- und Obstbau versteht, sucht eine dauernde Stellung. Auf portofreie Anfrage wird der Dr. A. Dietrich, Berlin, Potsdamerstraße Nr. 37. gern nähere Auskunft ertheilen.

Katalogs-Anzeigen.

Blumenliebhabern und Gartenfreunden die ergebnisste Anzeige, daß mein Verzeichniß über Blumen- und Gemüse-Samen, Pflanzen und Knollen, Beeren-Sorten u. s. w., in dem nur das Vorzüglichste und Neueste aufgenommen worden ist, zur Ausgabe bereit liegt.

Indem ich bitte, mir recht häufig Veranlassung zur Zusendung desselben zu geben, sichere ich die sorgfältigste Ausführung der mir übertragenen Aufträge zu.

W. Lesfer,

Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt.

Blumenfreunden!

Mein neues Samen- und Pflanzen-Verzeichniß für 1854 enthält die schönsten Florblumen in reichen Sortimenten für den freien Garten, darunter viel ganz Neues sowohl in Pflanzen als Samen, sowie eine der vorzüglichsten Speise-Kartoffeln, die neue Bisquit-Kartoffel zc., und ist solches in der Raud'schen Buchhandlung zu haben, als auch bei

Christian Deegen in Köstlich.

Auf mein reichhaltiges Georginen-, Malven-, Paeonien-, Iris- und Kartoffel-Verzeichniß, mache ich alle Blumen-Liebhaber ergebnisste aufmerksam. Es enthält nur das anerkannte Schönste, was bis jetzt in der Blumenwelt erschienen ist, ganz vorzüglich aber verdient mit Recht meine reiche und prachtvolle Malven- oder Stokrosen-Sammlung empfohlen zu werden.

Ernst Wilhelm Wagner,
Handelsgärtner in Dresden.


Der hertigen Nummer ist beigelegt das Verzeichniß für das Jahr 1854 von in- und ausländischen Gemüse-, Feld- und Blumen-Samereien, nebst einer vorzüglichen Auswahl der neuesten Mode-Blumen, welche frisch und ächt um beigelegte Preise zu haben sind bei

J. C. Schmidt in Erfurt.

Verlag der Raud'schen Buchhandlung.

Berlin.

Druck der Raud'schen Buchdruckerei.

-  **Hierbei:** 1) Preis-Verzeichniß vom Gartenmeister J. L. Schiebler u. Sohn in Celle.
2) Desgl. von Ernst Wilhelm Wagner in Dresden.
3) Desgl. von Kolbe's Weingarten und Nebenschule in Erfurt.
4) Desgl. von J. C. Schmidt in Erfurt. (Letzteres in unzureichender Anzahl.)



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dir. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Ueber die Kultur der Campanulaceae, und welche Gattungen und Arten es werth sind, in den Blumengärten gezogen zu werden. — Ueber ausdauernde Gehölz-Arten, von F. Otto. (Fortsetzung.) — Der Königl. Universitäts-Garten in Berlin. — Programm zur Viebrücker Pflanzen-Ausstellung. — Katalogs-Anzeige. — Literarisches. — Anzeigen.

Ueber

die Kultur der Campanulaceae,

und welche Gattungen und Arten es werth sind, in den Blumen-Gärten gezogen zu werden.

I. Kalthauspflanzen.

Canarina Campanula L., von den kanarischen Inseln. Die Pflanze bildet ein knollenartiges, rübenförmiges Rhizom. In der Regel treibt dasselbe im Oktober aufs Neue aus und erscheinen die glockenförmigen Blumen in den Wintermonaten, je nachdem die Pflanze in Vegetation tritt und umgepflanzt wird. Bald nach der Blüthezeit zieht die Pflanze

wieder ein, erhält von da ab kein Wasser mehr und wird ganz trocken gehalten, bis sich die neuen Triebe zeigen. Die Vermehrung geschieht durch die knollenartigen Wurzeln. Eingeführt wurde diese Pflanze bereits im Jahre 1696, hat sich seit jener Zeit in den Gärten erhalten und ist zu empfehlen. In jeder nahrhaften Erde gedeiht sie vollkommen.

Roella ciliata L., vom Vorgebirge der guten Hoffnung und seit dem Jahre 1774 in den Gärten kultivirt. Es ist ein kleiner, sehr reichblühender Schmuckstrauch für das Gewächshaus. Um zu recht reichblühenden Pflanzen zu gelangen, darf man sie im ersten Jahre nicht blühen lassen, vielmehr werden sämmtliche Blüthenknospen, so wie sie sich zeigen, entfernt, damit sich die Pflanze verzweigt und

buschig wird. Man hat es alsdann ganz in der Hand, einen hübsch geformten Strauch zu ziehen, der im zweiten Jahr mit Blüthen bedeckt ist. Einjährige Pflanzen, die man zum Blühen gelangen läßt, erscheinen nur sparsam mit Blumen und bringen keinen besonderen Effect hervor. Auch ist es kein dauernder Strauch und beschränkt sich seine Schönheit nur auf zwei Jahre. Die Vermehrung geschieht durch Samen und Stecklinge. Sämlinge liefern jedoch bessere und kräftigere Pflanzen. Zu ihrem Gedeihen wählt man eine lockere Rasenerde, die mit etwas Heideerde und Flußsand vermischt wird. Ein trockener, luftiger Standort und eine Temperatur von 5—7° R. im Kalthause, ist für die Winterkultur erforderlich.

Muschia aurea Dumont. (*Campanula aurea L.*)

Ein alter Gartenbewohner, der seit 1777 in den Gärten kultivirt wird, und auf Teneriffa einheimisch ist, aber wie es scheint, jetzt zu den Seltenheiten gehört, obgleich die Pflanze sich durch ihre großen gelben Blumen auszeichnet. Es ist ein holziger Strauch für das Kalthaus, der in den Wintermonaten eine Temperatur von 5° R. verlangt und in jeder nahrhaften Erde wächst. Die Pflanze trägt nicht immer vollkommenen Samen, daher ist sie durch Stecklinge zu vermehren.

2. In frostfreien Beeten zu überwintern.

Michauxia campanuloides Herit. aus Syrien und *M. laevigata Vent.* aus Persien. Die erste Art, wurde 1787, die zweite 1827 eingeführt. Beide Pflanzen sind zweijährig, werden aber die Samen im Oktober ansäet, so blühen sie oft schon in dem darauf folgenden Sommer. Im ersten Jahre werden die Pflanzen einzeln in Töpfe gepflanzt und im frostfreien Beete überwintert, im zweiten Jahre dagegen so früh als es die Witterung gestattet ins freie Land gepflanzt, wo sie reichlich blühen und Samen tragen. Schwache Pflanzen blühen auch zuweilen im dritten Jahre. *M. laevigata* ist härter als die erstere und hält unter hinlänglicher Bedeckung, wenn die Winter nicht zu hart sind, im freien Lande aus. Das erste Erscheinen derselben in den Gärten wurde mit Freude begrüßt.

Trachelium coeruleum L. Obgleich eine alte, längst bekannte Pflanze (seit 1640 in den Gärten befindlich), so füllt sie doch immer ihren Platz in den Blumengärten da aus, wo sie zweckmäßig angebracht wird, und eine für sich be-

stehende Gruppe bildet. Sie kommt in Afrika, Spanien und Italien wild vor. Man überwintert sie im frostfreien Beete.

3. Sommergewächse für das freie Land.

Von mehreren Gattungen und deren Arten, als *Lightfootia*, *Wahlenbergia*, *Prismatocarpus* etc. eignen sich nur wenige für den Schmuck des Blumengartens, und haben nur Interesse für die botanischen Gärten, daher übergehen wir sie, und wollen nur die *Specularia*-Arten, die sich dazu eignen, anführen, als: *Sp. pentagonia Alph. DC.*, *calcata Alph. DC.*, *Speculum Alph. DC.*, *hybrida Alph. DC.* und *perfoliata*. Die Samen werden im Frühling der Erde übergeben, und blühen die daraus gezogenen Pflanzen sehr dankbar und anhaltend.

4. Stauden für das freie Land.

Jasione humilis Loisel., von den Pyrenäen. *J. montana L.* und *perennis Lam.*, beide in Deutschland einheimisch. Werden selten in den Gärten gezogen.

Platycodon grandiflorum Alph. DC. (*Campanula grandiflora Jacq.* — *Wahlenbergia grandiflora Schrad.*) Aus Sibirien und Dahurien. Eine der schönsten Campanulaceen, die nicht genug empfohlen werden kann und die sich durch ihre prächtigen, großen Blumen auszeichnet.

Phyteuma Lin. Diese Gattung ist weit verbreitet und umfaßt das nördliche und südliche Deutschland, Ungarn, die Pyrenäen, den Kaukasus, die Alpen von Oesterreich, Salzburg, Tyrol, Kärnten, die Schweiz, Schlesien, Böhmen etc. — Mehrere Arten zu einer Gruppe vereint, bilden einen hübschen Kontrast gegen andere Staudengewächse und sind wohl mehr der Beachtung werth, als es bisher geschah. In der Flora germanica werden ungefähr 16 Arten aufgeführt, die zum Theil leicht zu beschaffen sein dürften. Sie lieben mehr eine schattige, feuchte, als sonnige Lage. Folgende Arten würden sich für eine Gruppe eignen: *Phyteuma cosmosum L.*, *globulariaefolium Sternb. et Hoppe*, *pauciflorum L.*, *hemisphaericum L.*, *humile Schleich.*, *orbiculare L.*, *Charmelii Vill.*, *Scheuchzeri All.*, *scorzonerifolium Vill.*, *Michelii All.*, *betonicaefolium Vill.*, *spicatum L.*, *Halleri All.*, *nigrum Schm.*, *canescens Waldst. et Kil. n. m. a.* Zu den botanischen Gärten sind mehrere Arten vertreten, vorzüglich da, wo Alpenpflanzen kultivirt werden.

Campanula L. Die Arten dieser Gattung sind sehr zahlreich und fast in allen Ländern werden sie durch irgend eine Species repräsentirt. Wir haben es aber hier nur mit den europäischen Arten zu thun, die im Freien ausdauern. Im Allgemeinen beschränken sich die Gärtner nur auf einige großblumige Arten, unter denen obenan stehen: *Campanula Medium L.*, *pyramidalis L.*, die gern erfriert und in frostfreien Orten zu überwintern ist, *latifolia L.* et var. *marcrantha*, *Trachelium L.*, *honoratiensis L.*, *carpatica L.*, *persicifolia L.*, *sibirica L.*, *pulla L.*, welche zur Einfassung der Blumenrabatten benutzt wird, u. m. dergl. Einen hübschen Schmuck gewähren die Alpen-Glockenblumen, welche niedrig bleiben und reichlich blühen, z. B. *Camp. barbata L.*, *thyrsiflora L.*, *alpina Jacq.*, *petraea L.*, *pusilla L.*, *excisa Schleich.*, *cenisia L.* Unter der großen Zahl der übrigen Species wollen wir noch einige anführen, die sich für die Gartenkultur eignen möchten, als: *C. punctata Lam.*, *grandis Fisch.*, *lamiifolia Bieb.*, *speciosa Poir.*, *lactiflora Bieb.*, *rhomboidea L.*, *glomerata L.* etc. — *C. Loreyi Pollin* ist eine hübschblühende annuelle Pflanze.

Adenophora Fisch. Diese zierliche Campanulacee ist geeignet, eine eigene, für sich bestehende Blumengruppe zu bilden, wozu der Habitus der ganzen Pflanze sowohl, als die niedlich blauen Blumen derselben berechtigen. Die Arten, die ich selbst zu kultiviren Gelegenheit hatte, erhielten wir aus dem botanischen Garten zu Petersburg und bestanden sie aus *Adenophora tricuspisdata Fisch.*, *verticillata Fisch.*, *latifolia Fisch.*, *Laxmannii Fisch.*, *liliifolia Ledeb.*, *stylifolia Fisch.*, *coronopifolia Fisch.*, *Gmelini Fisch.*, und *coronata Alph. DC.* Das Vaterland derselben ist Dahurien, Sibirien, das Altai-Gebirge und die Tatarei. Es sind sehr harte Standen und ertragen die kältesten Winter.

Die fünf letzten Gattungen haben wir für diejenigen Gartenliebhaber zusammengestellt, die sich vorzüglich mit der Kultur der harten Standengewächse beschäftigen. D—o.

Ueber ausdauernde Gehölz-Arten.

Von
Friedrich Otto.

(Fortsetzung.)

Nicht jeder Gartenliebhaber und Gärtner hat genaue Kenntnisse von denjenigen Pflanzen, welche unter Schutz

und sorgfältiger Decke möglichst im Freien aushalten können. Wir geben daher am Schlusse eine Uebersicht von einer nur geringen Zahl von Pflanzen, die wohl geeignet zu sein scheinen, auf die hier angeregte Art kultivirt zu werden. Wir haben uns nicht allein auf das Neueste beschränken wollen, sondern auch mehrere angeführt, die sich bereits als harte Pflanzen bewährten. Die Liste könnte leicht durch viele seltene Nordamerikanische Holzarten verdoppelt werden, allein es mag damit sein Bewenden haben. Wir sind indessen weit entfernt behaupten zu wollen, daß bei allen hier weiter unten angeführten Pflanzen ein ganz sicheres Resultat zu erwarten steht.

Die Ausführung ist allerdings nur von geschickten und kundigen, besonders aber von denjenigen Gärtnern zu gewärtigen, die ein reges Interesse daran finden, Fortschritte in ihrem Fache zu machen; denn nur durch fortgesetzte Versuche gelangt man zu richtigen Resultaten.

Verzeichniß

von Pflanzen, die sich bereits als hart erwiesen, oder von denen theilweise anzunehmen ist, daß sie unter gleichen Verhältnissen ausdauern können.

Myricaceae Rich.

Myrica californica Cham. et Schlecht. Kalifornien.

Ein sehr harter Strauch, der unser Klima verträgt. Allg. Gartenz. XXI. p. 31.

Cupuliferae Rich.

Quercus agrifolia Née. Aus Kalifornien; sehr hart. Allg. Gartenz. XIX. p. 174.

— *confertifolia Humb. Bonp.* Neu-Spanien.

— *inversa Lindl.* Nord-China. Allg. Gartenz. XVIII. p. 278.

— *lamellosa Hamilt.* Indien.

— *sclerophylla Lindl.* Nord-China. Allg. Gartenz. XVIII. 279. u. a. m.

Fagus antarctica Forst. Feuerland.

— *betuloides Mirb.* (*Betula antarctica Forst.*) Feuerland. Gartenz. XII. 7.

— *obliqua Mirb.* Im südlichen Chili, hält in England im Freien aus. Gartenz. XX. 102.

Diese hier genannten Pflanzen bedürfen des Schutzes, wo möglich in frostfreien Beeten, oder ähnlichen Standorten.

Ulmaceae *Mirb.*

Ulmus sempervirens. Japan. In frostfreien Kästen zu überwintern.

Moreae *Endl.*

Maclura aurantiaca *Nutt.* Louisiana.

Broussonetia papyrifera *Vent.* Japan.

Die erstere Pflanze ist hart und leidet selten von der Kälte; dagegen friert oft die *Broussonetia* bis auf den Wurzelstock ab.

Antidesmeae *aff. Forestiereae.*

Forestiera acuminata *Poir.* (*Borya acuminata Willd.*) Carolina und Georgien.

— *ligustrina* *Poir.* (*B. ligustrina Willd.*) Nordamerika u. a. Sind unter starker Bedeckung nicht erfroren.

Garryaceae *Lindl.*

Garrya elliptica *Dougl.* Californien. In frostfreien Beeten zu überwintern.

In Hugh Low Katalog werden noch angeführt: *G. laurifolia*, *macrophylla* und *Mfadyana*, die wir jedoch nicht kennen.

Salicineae *Rich.*

Salix japonica *Thunbg.* Japan. Gartenz. XI. 243.

— *Humboldtiana* *Willd.* Amerika. Zu zart für unseren Winter, daher sie in frostfreien Kästen überwintert werden müssen.

Polygonaceae *Mirb.*

Brunnichia cirrhosa *Gaert.* Nordamerika. An geschützten Orten und unter trockner Bedeckung hält sich diese Pflanze im freien Lande und gedeiht besser als im Topf.

Daphnoideae *Lindl.*

Daphne Fortunei *Lindl.* China. Fl. des serres III. f. 6. Gartenz. XV. 301.

— *pontica* *L.* Kleinasien. Beide unter sorgfältiger Bedeckung. Ueberhaupt lassen sich mehrere *Daphne*-Arten bei Weitem leichter in der freien Erde kultiviren, als in Töpfen, nur muß die Anlage dazu eine geeignete und zweckmäßige sein. So u. A. *D. alpina*, *altaica*, *collina*, *Gnidium*, *neapolitana* etc.

Edgeworthia chrysantha *Lindl.* China. Bot. Reg. 1847. t. 48. — Fl. des serres III. 289. Gartenz. XV. p. 351.

Elaeagnaceae *R. Br.*

Elaeagnus parviflora *Wall.* an *E. reflexa* der deutschen Gärten. Nord-Indien. Gartenz. XII. 379.

Lonicereae *Endl.*

Leicostemum formosum *Wall.* Nepal. Friert alljährlich bis zum Wurzelstock ab, treibt aber, wenn die Pflanze bedeckt wird, kräftig wieder aus.

Diervilla amabilis *Carrière*, *Revue hort.* (*Weigelia amabilis Hort.*) Fl. des serres VIII. 855. Japan.

— *japonica* *R. Br. DC.* (*D. versicolor Sieb. et Zucc.*, *Weigelia japonica Thunbg.*, *W. rosea Lindl. et Hort.*) Japan. Fl. des serres VIII. Gartenz. XIV. 80., XV. 302.

— *Middendorffiana* (*Weigelia Middendorffiana Hort.*) Fl. des serres VIII.

Die *Diervillen* oder *Weigellen* halten im Freien bei einer geschützten Lage sehr gut aus.

Lonicera discolor *Lindl.* Bot. Reg. 1847. t. 44. Gartenz. XV. 334. Nepal.

— *diversifolia* *Wall.* Bot. Reg. 1844. t. 33. Gartenz. XII. 247. Himalaya.

— *hirsuta* *Eaton*, *Ann. de la soc. roy. d'agric. et de bot. de Gand.* t. 269. Gartenz. XVIII. 54. Nordamerika. Kletternd.

— *fragrantissima* *Lindl.* Gartenz. XX. 279. China.

Sambuceae *Kth.*

Viburnum dilatatum *Thbg.* Japan.

— *macrocephalum* *Fortune*. Bot. Reg. 1847. t. 43. — Fl. des serres III. t. 263. — Gartenz. XV. 334. China.

— *plicatum* *Thbg.* Bot. Reg. 1847. t. 51. — Fl. des serres III. t. 278. — Gartenz. XV. 359. Nordliches China.

Sehr hübsche Arten, die unseren Winter ertragen, kommen aber noch nicht häufig in den Gärten vor.

Jasmineae *R. Br.*

Jasminum nudiflorum *Lindl.* Im Norden von Indien vorkommend. Bot. Reg. 1846. p. 47. — *Pact. Mag. of Bot.* II. — Gartenz. XIV. 359., XVI. 400.

Außer dieser Art halten auch andere im Freien aus, sobald sie an sonnigen, warm gelegenen Mauern gepflanzt, im Herbst herabgelegt und gut gedeckt werden. Wir erinnern hier nur an die längst bekannten *J. officinale*,

odoratissimum, humile, revolutum etc. Die strauchartigen Species werden als Sträucher behandelt und bedürfen nicht des Schutzes einer Mauer.

Oleaceae Lindl.

Olea fragrans Thbg. China, Japan.

Chionanthus retusus Lindl. China. Gartenz. XX. p. 350.

Ligustrum japonicum Thbg. Japan.

— *nepalense* Wall. (*L. spicatum* D. Don. Nepal.

Beide Arten sind zart, halten aber in frostfreien Räumen und unter trockner Bedeckung aus, wovon wir uns überzeugt haben.

Syringa Emodi Wall. Himalaya-Gebirge. Bot. Reg. 1845. t. 6. — Gartenz. XIII. 79. Diese Art blüht leichter, wenn sie auf anderen *Syringa*-Arten veredelt wird. Es ist ein sehr harter Strauch.

Forsythia viridissima Lindl. Aus dem nördlichen China. Bot. Reg. 1847. t. 39. — Bot. Mag. 4587. — Fl. des serres III. t. 261. — Gartenz. XV. 294., XIX. 240. Hält unter trockner Bedeckung gut aus.

Scrophularineae.

Buddleia Lindleyana Fortune. Bot. Reg. 1846. t. 4. — Fl. des serres II. 5. t. 9. — Paxt. Mag. of bot. XIV. 5. — Gartenz. XIV. 70.

Im freien Lande erreicht dieser Strauch eine ziemliche Höhe und blüht sehr reich, und ist eben so hart als eine Fuchsie. Er friert unter der Bedeckung ab, treibt aber aus dem Wurzelstocke aufs Neue wieder aus.

Ericaceae.

Arbutus Unedo L. und deren Varietäten aus dem südlichen Europa *A. procera* Dougl., *tomentosa* Pursh aus Nordamerika, halten unter vorsichtiger Bedeckung gleich anderen immergrünen halbharten Pflanzen aus. In frostfreien Beeten gedeihen sie am besten.

Araliaceae Juss.

Aralia spinosa L. Nordamerika.

— *japonica* Thbg. Japan.

Beide sehr hübsche Dekorations-Pflanzen für die Gärten. Sie verlangen eine geschützte sonnige Lage und müssen während der Winterzeit gut gedeckt und verwahrt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Der Königl. Universitäts-Garten in Berlin.

Dieser sehr wichtige und nützliche Garten begrenzt die hintere Front des Universitäts-Gebäudes, und enthält derselbe ein großes und ein kleines Gewächshaus, wovon jedes in eine Warm- und Kaltansabtheilung geschieden ist, worin die Pflanzen, je nach ihren klimatischen Verhältnissen, kultivirt werden, nebst der damit verbundenen Gärtnerwohnung und andern dazu gehörigen Räumlichkeiten. Die Gewächshäuser werden durch eine zweckmäßig konstruirte Wasserheizung erwärmt.

Der Garten hat die Bestimmung, officinelle oder solche Pflanzen, die mit einander leicht verwechselt werden können, oder sich nahe stehen, zu kultiviren. Indessen sind andere nützliche, zur Nahrung dienende, und andere merkwürdige Pflanzen von der Kultur nicht ausgeschlossen.

Die Zahl der bis jetzt in diesem Institut befindlichen Pflanzen-Gattungen und Arten ist nicht gering und dürfte wohl eine zweite Sammlung in keinem anderen Universitäts-garten des Continents zu finden sein.

Es hält mitunter schwer, die für diesen Zweck dienenden Pflanzen zusammenzubringen, ehe man die richtigen Arten erlangt, die man zu erhalten wünscht. Ein Theil der noch fehlenden, da sie zu den seltensten zu rechnen sein dürften, können nur nach und nach zu uns gelangen. Nicht eben selten kommt es vor, daß einzelne uns fehlende Arten in den Pflanzenkatalogen aufgeführt sind; es gehört aber zu den seltenen Fällen, daß man die rechte Art erhält, die man zu erhalten glaubt, wovon uns Beispiele vorliegen. Mehrere ältere, jetzt aber überall fehlende officinelle Pflanzen, die wir früher in botanischen und in andern Gärten sahen und die nicht eben zu den Seltenheiten gehörten, sind verschwunden und nicht mehr habhaft zu werden.

Nicht nur allein die Gewächshäuser des Univ.-Gartens enthalten eine bedeutende Zahl der wichtigsten Pflanzen, sondern auch der Garten selbst, der sich vor den Gewächshäusern ausbreitet, kultivirt einen großen Reichthum von officinellen, ökonomischen und andern Nutzpflanzen, bestehend in Sommergewächsen, Perennien, Sträucher und Bäume, an welchen sich während der Sommermonate die übrigen harten Kaltanspflanzen, die nicht im Freien aushalten, anschließen. So u. A. *Quercus Suber* L., *Aristolochia ro-*

tunda *L.*, *Camphora officinarum C. Bauh.* (*Laurus Camphora L.*), *Olea europaea L.*, *Styrax officinale L.*, *Punica Granatum L.*, *Ceratonia Siliqua L.*, *Pistacia Lentiscus L.*, *Thea viridis etc.*

Die im freien Lande angebauten Pflanzen sind so reichlich vorhanden, daß die botanischen Collegien hinlänglich damit versorgt und den Studierenden die nöthigen Exemplare — mit weniger Ausnahme — verabreicht werden können. Seltene oder einzelne Pflanzen, welche in den Gewächshäusern in Töpfen kultivirt werden müssen, werden, je nach dem darüber gelehrt wird, nach dem Hörsaal gebracht und nehmen nach Beendigung des Vortrags ihren früheren Standort wieder ein.

Der Garten wird von den Studierenden fleißig besucht und in Anspruch genommen, wozu die Nähe desselben und da er zu jeder Tageszeit ohne weitere Schwierigkeit geöffnet ist, vieles dazu beiträgt.

Es würde zu weit führen, wollten wir sämtliche officinelle Pflanzen, so wie diejenigen, welche in irgend einer Beziehung merkwürdig und wichtig sind, hier anführen. Wir wollen uns daher nur auf folgende beschränken und diejenigen mit einem * bezeichnen, die als officinelle Gewächse anerkannt und in diesem Garten kultivirt werden.

* *Smilax China L.*, * *S. Sarsaparilla L.*, * *S. scabriuscula H. B.*

Tacca pinnatifida L.

* *Vanilla aromatica Sw.*

* *Zingiber officinale Roxb.* (*Amomum Zingiber L.*)

* *Curcuma longa L.*, * *C. Zerumbet Roxb.* (*C. Zedoaria Rosc.*)

* *Amomum grana Paradisi L.*

* *Maranta arundinacea L.* u. a. *Scitamineae.*

* *Piper Betle L.* u. *P. nigrum L.*

Brosimum Alicastrum Sw.

* *Cinnamomum zeylanicum Nees ab Es.* (*Laurus Cinnamomum L.*), * *C. Cassia Blume* (*Laurus Cassia L.*), * *C. albiflorum Nees ab Es.* (*Laurus Cassia Roxb.*) u. a.

Persea gratissima Gaertn. (*Laurus Persea L.*)

* *Santalum album Rumph.*, *S. rubrum?*

* *Cephaelis Ipecacuanha Rich.*

* *Chiococca racemosa L.*

Portlandia grandiflora L.

Exostemma floribundum R. S. (*Chinchona Sw.*)

* *Chinchona Calisaya Weddel.* *Calisaya China = Riude* aus Peru (Allg. Gartenz. XXI. p. 96).

* *Strychnos Nux vomica L.*

Diospyrus Ebenum Retz.

* *Drimys Winteri Forst.* (*Wintera aromatica Murr.*)

* *Illicium anisatum L.* und die übrigen Arten.

* *Bixa Orellana L.*

* *Theobroma Cacao L.*

Calophyllum Calaba Jacq.

Manismea americana L.

Swietenia Mahagoni L.

Sapindus Saponaria L.

Hex Paraguariensis St. Hil.

Guarea trichilioides L. (*Trichilia Guara Jacq.*)

Jatropha Manihot L.

Mangifera indica L.

* *Quassia amara L.*

Brucea ferruginea Herit.

* *Barosma crenata Eckl. Zeyh.* (*Diosma L.*)

Eucalyptus resinifera Smith. u. a.

* *Melaleuca Leucadendron L.*, * *M. minor Smith.* (*M. Cajaputi Roxb.*)

* *Eugenia Pimenta DC.* (*Myrtus Pimenta L.*), * *E. acris Wight. Arn.* (*Myrtus acris Sw.*)

Jambosa vulgaris DC. (*Eugenia Jambos L.*)

Calyptanthus aromatica St. Hil.

* *Caryophyllus aromaticus L.* (*Eugenia caryophyllata Thb.*, *Myrtus Spr.*)

* *Tamarindus indica L.*

* *Acacia Catechu Willd.*

Mimosa cochlicarpa Gomez.

* *Caesalpinia brasiliensis L.*, *C. echinata Lam.*, *Sappan L.*

* *Andira riparia Humb. Bonpl.* (*Geoffrea surinamensis Bondl.*)

* *Myrospermum peruverum DC.* (*Myroxylon L. fil.*)

* *Haematoxylon campechianum L.*

Außer diesen hier genannten Pflanzen werden noch andere Gattungen und deren Arten aus andern Familien kultivirt, die nur irgend ein Interesse für den botanischen Unterricht darbieten, so z. B. Filices, Liliaceen, Dioscoreen, Vallisneria, Bromeliaceen, Orchideen, Musaceen, Aroideen,

Palmen, Cycadeen, Sarraceniën, Nepentheen, Dionaea, einige merkwürdige Coniferen-Arten, Desmodium gyrans, Quercus u. dgl. m. D—o.

Program

zur allgemeinen großen Blumen- und Pflanzen-Ausstellung in den Herzogl. Wintergärten zu Biebrich am Rhein vom 1. bis incl. 15. April 1854.

Die Ausstellung beginnt den 1. April 1854, endigt den 15. desselben Monats und findet Statt in den Herzoglichen Wintergärten und in dem damit verbundenen, eigends für diese Ausstellung errichteten großen Lokal. Da durch die Gnade Seiner Hoheit des Herzogs ansehnliche Summen, sowohl zur Erbauung und Einrichtung dieses Lokales, als auch zur Vertheilung von Preisen bewilligt worden sind, so glaubt man, einer regen Theilnahme entgegensehen zu können. Die Pflanzen erhalten während ihres Hierseins die gewissenhafteste Pflege und haben bei jeder Witterung den günstigsten Standort. Die Einsender von Pflanzen sind gebeten, längstens bis zum 28. März hierherzusenden, damit das Aufstellen derselben noch zweckmäßig genug geschehen kann. Die Pflanzen bittet man den 16. April wieder durch einen sachverständigen Mann einpacken und abholen zu lassen.

Folgenden Pflanzen werden von hierzu erwählten Richtern Preise zuerkannt:

- I. Preis: 400 Gulden: der schönsten Sammlung Kulturpflanzen von wenigstens 30 Gattungen und 50 Exemplaren. — 150 Gulden: Accessit.
- II. Preis: 300 Gulden: der schönsten Sammlung Grisea von wenigstens 50 Species. — 100 Gulden: Accessit.
- III. Preis: 300 Gulden: der schönsten Sammlung Rosen von wenigstens 100 Sorten und 300 Exemplaren. — 75 Gulden: Accessit.
- IV. Preis: 300 Gulden: der schönsten Sammlung indischer Azaleen von wenigstens 50 Sorten und 100 Exemplaren. — 75 Gulden: Accessit.
- V. Preis: 300 Gulden: der schönsten Sammlung Camellien von wenigstens 80 Sorten und 100 Exemplaren. — 75 Gulden: Accessit.
- VI. Preis: 300 Gulden: der schönsten Sammlung Rhododendron arboreum und deren Hybriden in wenigstens 30 Sorten und 60 Exemplaren. — 75 Gulden: Accessit.
- VII. Preis: 150 Gulden: der schönsten Sammlung pontischer Azaleen in wenigstens 50 Sorten und 150 Exemplaren.
- VIII. Preis: 150 Gulden: der schönsten Zwiebelgewächse, als Amaryllis, Tulpen, Hyacinthen, Anemonen u. s. w. in wenigstens 150 Sorten und 300 Exemplaren.

IX. Preis: 50 Gulden: der schönsten Sammlung Cinerarien von wenigstens 50 Sorten und 150 Exemplaren.

Die Herzogliche Gärtnerei Biebrich konkurriert nicht mit. Als besonderer Leitfaden für die Herren Preisrichter mag dienen, daß alle Pflanzen, welche gekrönt werden sollen, gesund und reichblühend (wo dieses die Eigenschaft der Pflanze zuläßt) sein müssen. Neuheiten erhalten bei allen Preisen den Vorzug, müssen aber bei ihrer Neuheit einen entschiedenen blumistischen Werth haben. Der Transport der Pflanzen auf den Eisenbahnen, sowie auf den Dampfschiffen zur Ausstellung ist für die Einsender frei, wenn die Sendungen mit der Aufschrift „Pflanzenausstellung in Biebrich betreffend“ versehen sind. Die Kosten des Rücktransports dagegen fallen den Einsendern zur Last. Biebrich, den 10. Juni 1853.

Schelemann,

Herzogl. Nassauischer Gärtnerdirector.

Katalogs-Anzeige.

Vom Kunst- und Handelsgärtner Herrn Alfred Topp, Direktor der Gärtner-Lehranstalt in Erfurt, sind die Kataloge für das Jahr 1854 erschienen. Das Verzeichniß Nr. 28 für Gemüse-, Feld-, Blumen- und Holzamen ist der heutzigen Nummer der Gartenzeitung beigelegt, worauf wir die Gärtner, Gartenliebhaber und Dekonomen aufmerksam machen. Es enthält dasselbe eine große Auswahl des Vorzüglichsten, ein Beweis von der Betriebsamkeit dieser Gärtnerei und von dem Bestreben alles Nützliche und Schöne herbeizuführen. Bei verschiedenen Feld- und Gartengewächsen sind kurze, auf Erfahrung gegründete und belehrende Kulturbemerkungen beigelegt, so u. A. über den Anbau des Blumen- und See-Kohls und dergl. Kohlgewächse; ferner über Rüben-Sorten, Sellerie, Zwiebeln, Gurken- und Melonenbau, Artischofen, Spargel re., desgleichen über die Kultur der Astern, Levcohen, Balsaminen und verschiedene Sommergewächse, Topfpflanzen-Ansfaat u. s. w. Diese beigelegten Notizen dürfen manchen Laien und Gärtner, besonders auf dem Lande, großen Vortheil gewähren.

Auch das Haupt-Verzeichniß über Baumschulen und Pflanzen Nr. 24—27 liegt ebenfalls vor uns, ist aber der Gartenzeitung nicht beigegeben, wir können jedoch nicht umhin, auf das Erscheinen dieses interessanten Katalogs Garten- und Pflanzenliebhaber aufmerksam zu machen. Es enthält eine Auswahl von Obstsorten, Zierbäume und Sträucher, Topf- und Landrosen, eine ausgezeichnete Sammlung von Coniferen, sowohl für das freie Land als auch für das Konservatorium. Ferner eine Kollektion Camellien, Rhododendren, worunter die Sikkim-Himalaya-Arten, Azaleen, Warm- und Kalttauspflanzen, Flor-Blumen, als: Calceolarien, Cinerarien, Fuchsen, Nelken, Pelargonien, Verbenen, Petunien u. s. w. Diese Verzeichnisse beschränken sich aber nicht allein auf die bloßen Benennungen der Pflanzen, auch hier finden wir bei mehreren Gattungen und Arten kurzge-

faſte Kulturbemerkungen. Der Pflanzenliebhaber wird bei Durchſicht dieſer Verzeichniſſe auf manches Neue und Seltene hingewieſen werden, was ſowohl den Schmuck der Gewächshäuſer als des Gartens erhöhen wird. D—o.

L i t e r a r i ſ c h e s.

L'illustration horticole, Journal ſpécial des Serres et des Jardins, ou choix raisonné des plantes les plus intéreſſantes ſous le rapport ornamental, comprenant leur hiſtoire, leur deſcription, leur figure et leur culture; rédigé par Ch. Lemaire, Auteur du Jardin fleuriste*), de l'Horticulteur uni-verſel, ex-rédacteur en chef de la Flore des Serres et des Jardins (cinq premiers vol.), etc., etc., et publié par Ambr o i s e Verſchaffelt, Horticulteur, éditeur de la Nouvelle Iconographie des Camellias, rue du Chaume, 50, à Gand (Belgique).

A une époque où le goût pour la culture des plantes eſt ſi répandue dans toutes les claſſes de la ſociété, ehereher à vulgariser, au meilleur marché poſſible, la connoiſſance des plus belles et des plus intéreſſantes productions végétales, ſoit rares, ſoit enco-re inédites, tel eſt le problème dont nous nous ſommes propoſé la ſolution, en fondant un nouveau recueil botanico-horticole, ſous le nom de „l'illustration horticole.“

N'étant, en aucune façon pour nous, l'objet d'une ſpéculation mereantile, nous l'adreſſons, en ſollicitant avec confiance leur bienveillant concours, à tous les amateurs, à tous les horticulteurs belges ou étrangers, auxquels il offrira un choix sévère de plantes d'orne-ment, une rédaction claire et ſuccinète, qui les tien-dra inceſſamment au courant des découvertes botani-ques et horticoles les plus récentes et les plus belles, des procédés de culture les mieux ſanctionnés par l'expérience.

Déclarer que cette rédaction eſt confiée à l'auteur du Jardin fleuriste, de l'Horticulteur uni-verſel, etc.; que les planches et leur coloriage ſont confiées à l'habile lithographe à qui l'on doit celles de la Rum-phia, c'eſt dire que rien ne ſera négligé pour porter l'illustration horticole au premier rang parmi les re-cueils de ce genre publiés en Belgique et à l'étranger.

*) Nous apprenons avec un viſ ſentiment regret, que tout le monde horticole partagera avec nous, que cet éminent recueil doit ceſſer de paraître à la fin de ſon quatrième volume.

Mode d'Emission et Conditions d'Abon-nement. L'illustration horticole paraîtra très régu-lièrement une fois par mois; chaque numéro ſe com-pose de trois planches (au moins) parfaitement litho-graphiées et coloriées au pinceau, et de 12 pages de texte (plus ou moins), très grand in-8°, avec vignettes, culs-de-lampe, figurant des ports de plantes, des fleurs, des ornements et plans de jardins, etc.

Le premier numéro eſt ſous preſſe et paraîtra, ſans faute, dans le courant de Janvier prochain.

On ſ'abonne à Gand (Belgique), chez l'Éditeur Ambr. Verſchaffelt, horticulteur, rue du Chaume, No. 50. Prix d'Abonnement: 18 Fran-es.

Von meinem neuen Samen-Verzeichniß habe ich bei der Expedition d. Bl. eine entſprechende Anzahl Exemplare niedergelegt und ich erſuche die geehrten Herrſchaften, Gar-tenſreunde, Beſitzer von Kunſtfrüchtlings-Fabriken und welche geneigt ſein ſollten mit mir in Verbindung zu treten, gedachtes Verzeichniß daſelbſt oder auch direkt von mir ab-zufordern zu laſſen und mich mit recht bedeutenden Aufträgen zu beehren.

Ein Nachtrag zu meinem vorjährigen Pflanzen-Katalog, ſowie ein Verzeichniß über meine Nelkenſammlung, welche ſich eines beſonderen Rufes zu erfreuen das Glück hat, wird in den nächſten Tagen fertig und bitte ich, mich auch zu deren Zuſendung häufig zu veranlaſſen.

In reeller und ſorgfältiger Bedienung meine Ehre ſuchend, darf ich hoffen einen jeden Abnehmer zufrieden zu ſtellen.

Arnſtadt in Thüringen. C. G. Möhring.

Im Verlage von L. W. Seidel in Wien erſcheint:

Oeſterreichiſches

botaniſches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oeconomen, Forſt-männer, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Redacteur und Herausgeber: **Alexander Skopitz.**

IV. Jahrgang. 1854.

Preis für 52 Nummern: 2 Thlr. 20 Sgr. oder 4 Fl. Conv.-M.

Es iſt dieſes Blatt das einzige Organ für die reiche Flora der öſterreichiſchen Kaiſerſtaaten und erſreut ſich bei ſeiner ge-diegenen Redaktion und der Mitwirkung unſerer bedeutendſten Botaniker bereits einer groſſen Verbreitung. —

Alle Buchhandlungen und Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Pränumerationen an.

Von dieſer Zeiſchrift erſcheinen alle 14 Tage zwei Bogen in Quarto; wo es zur mehreren Verſtändlichkeit des Textes erforderlich iſt, ſollen Kupfer und Holzſchmitten beigegeben werden. — Der Preis des Jahrgangs iſt 5 Thlr. — Alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Poſtämter nehmen Beſtellungen auf dieſe Zeiſchrift an.

Verlag der Nauckſchen Buchhandlung.

Berlin.

Druck der Nauckſchen Buchdruckerei.

- Hierbei: 1) Verzeichniß Nr. 28 über Gemüſe- u. Samen von Alfred Topp in Erfurt.
2) Samen- und Pflanzen-Verzeichniß von Carl Ebrichſch in Arnſtadt.
3) Anzeige, die Errichtung einer Erziehungs-Anſtalt in Arnſtadt betreffend.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dr. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Ueber Stockrosen oder Malven, vom Herrn F. Kummer. — Ueber ausdauernde Gehölz-Arten, von F. Otto. (Fortsetzung.) — Auszug aus dem Bericht über die von der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur veranstaltete Herbst-Ausstellung. — Pinus Fremontiana. — Ficus macrophylla Roxb. (Artocarpus imperialis Hort.) — Geschäfts-Anzeige. — Bucher-Anzeige.

Ueber

Stockrosen oder Malven.

Vom

Herrn F. Kummer.

Es scheint keine Täuschung mehr zu sein, daß die Vorliebe und das Ansehen der Dahlien in den letzteren Jahren merklich herabgesunken ist und daß sie aus der Reihe der Modeblumen gekommen sind, ungeachtet viele Züchter sich eifrig bemühen, den Blumen Vollkommenheiten anzueignen, und sich überbieten, denselben pomphafte Namen beizulegen, um ihnen als Novitäten im Handel Nachfrage zu verschaffen. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß sie ihren Glanzpunkt hinter sich, mit einem Worte: sich überlebt haben.

Wie überall der unaufhaltsame Wechsel der Dinge durch den Kreislauf hervorgerufen wird, so ist auch die Dahlie (Georgine) am Ende angelangt, und die Malven nehmen ihre Stelle ein und beginnen einen neuen Kreislauf, bis wiederum die Zeit heranbricht, welche die alten Lieblinge der Vergessenheit entrückt. — Für jetzt nun müssen wir den alten Bekannten, die in unseren Gärten vor Jahren so beliebt waren, freundlich entgegen kommen und unsere Verwunderung darüber aussprechen, daß, obgleich sie schon früher von einer bewunderungswürdigen Schönheit waren, dennoch von den Dahlien verdrängt werden konnten, und jetzt mit frischem Glanze wieder hervortreten.

In der That gebührt den Malven der Vorzug vor den

Dahliaen; ihre malerische Tracht wirkt effektreicher auf das Ganze, und die Reinheit der Farbentöne leuchtet brillanter hervor. In Hinsicht ihrer Kultur erfordern sie bei Weitem nicht die viele Mühe und Aufmerksamkeit, welche man den Dahliaen widmen muß, um sie mit Erfolg für unsere Gärten zu ziehen.

Die jetzigen Malven-Varietäten verdanken wir englischem und schottischem Fleiße, wo sie mit ausdauernder Beharrlichkeit, nie dem Wechsel unterworfen, in jedem Garten kultivirt werden. Die ärmste englische Hütte, oft nur von dunkeln, wucherndem Ephen bedeckt, der das traurige Bild noch düsterer macht, hat gewiß ein Plätzchen für einige Hollyhock's, die dann so heiter über Hecken oder grauen Steinen den Vorübergehenden entgegenlachen.

William Chater, Handelsgärtner zu Saffron Walden in der Grafschaft Essex wird allgemein als der fördernde Malven-Züchter Englands anerkannt. Seine Leistungen sind über Bragg, Baron, Rivers auf allen Ausstellungen der Insel krönend hervorgegangen, und seine dabei angewendete Kultur-Methode, wie wir sie zu beobachten Gelegenheit hatten, ist als empfehlend und nachahmend zu bezeichnen.

Es ist vor allen Dingen erforderlich, sich Pflanzen englischen Ursprungs zu verschaffen. Jeder in Kultur befindliche Boden eignet sich für die Anzucht der Malven, doch muß derselbe 2 Fuß tief umgegraben und mit verrottetem Kuhdünger vermischt werden. Ein reicher sandiger Lehm ist der begünstigendste zu nennen, der einen unverkennbaren Einfluß auf die Größe der Blumen sowohl, als auf die Beständigkeit und charakteristische Schönheit ausübt.

In Deutschland ist das Pflanzen im Monat April der Herbstpflanzung vorzuziehen, obgleich wir nicht sagen können, daß die letztere Zeit wesentlich vortheilhafter sein sollte, wenigstens haben wir nie einen Unterschied wahrnehmen können. Sobald die Blumenstengel 12 — 16 Zoll Höhe erreicht haben, werden die schwächsten entfernt, so daß bei einer starken Pflanze höchstens drei, bei einer schwachen ein Blütenstengel bleibt. Die Blütenknospen, da sie oft zu gedrängt aneinander stehen, werden ausgedünnt, so daß jede Blume vermögend ist, sich vollkommen entwickeln zu können. In der heißen Jahreszeit pflegen die unteren Wurzelblätter durch Trockenheit oftmals zu leiden. Die Erde ist daher um den Wurzelstock aufzulockern, reichlich mit Wasser zu

schwängern und hie und da mit flüssigem Dünger — was unerläßlich ist — zu begießen. Ein Feind der Blumen sind die Schnecken, welche durch öfteres Bespritzen von ungelöschtem Kalk zu entfernen sind.

Nach dem Verblühen werden die Blütenstämme bis auf 6 Zoll über der Erde abgeschnitten. Im November wird die Erde rings um den Wurzelstock entfernt und mit Sand bedeckt, um die schädliche Winterfeuchtigkeit abzuhalten, damit die fleischigen Wurzeln nicht der Feuchtigkeit unterliegen.

Die Vermehrung ist analog den Dahliaen, und geschieht durch Gewinnung guter Samen, durch Theilung der alten Pflanzen im Herbst und vermittelst Stecklinge. Die letztere Vermehrungsart ist die vorzüglichste. Zeitig im Frühjahr werden die alten Pflanzen einzeln angetrieben, die jungen Triebe mit 5 — 6 Augen in 3zöllige Töpfe in eine leichte sandige Erde gesteckt und auf ein mit wenig Bodenwärme versehenes Mistbeet gebracht. Hier erhalten sie nur eine geringe Wassergabe, täglich frische Luft und ist alle Feuchtigkeit entfernt zu halten. Nach Verlauf von drei Wochen haben sich die Stecklinge bewurzelt; sie werden alsdann in größere Töpfe verpflanzt und nach dem Anwurzeln in ein kaltes luftiges Beet gestellt, bis sie vollkommen abgehärtet ins freie Land gesetzt werden können. — Das Theilen der alten Pflanzen wird, wie bereits erwähnt, im Herbst vorgenommen. Jeder Theil muß mit genügenden Wurzeln versehen und zum Auspflanzen geeignet sein.

Die geernteten Samen, welche nur von den allervollkommensten Blumen zu sammeln sind, werden im Herbst auf ein lauwarmes Beet gesät. Die Erde muß so viel Feuchtigkeit in sich halten, daß, bevor die aufgegangenen Pflanzen das zweite Blatt entwickelt haben, das Begießen nicht mehr nöthig ist. Sind die Sämlinge stark genug, so werden sie in kleine Töpfe gepflanzt und einige Tage, bis sie sich vollkommen erholt, unter Glas gehalten. Zur nächsten Winterzeit erhalten sie einen Standort in einem kalten Kasten, der bei irgend günstiger Witterung gelüftet wird. Das Auspflanzen erfolgt im März oder April, je nachdem es die Witterung erlaubt. Durch ein frühes oder spätes Aussetzen der Samenpflanzen oder Stecklinge, kann die Flor vom August bis Ende Oktober fortwährend erhalten werden.

Die gangbarsten und in ihren Anforderungen des Blumenbaues und der Hauptfarben anerkannten Sorten sind:

Black Prince improved (Gibson's), tief dunkel,
fast schwarz.
Coccinea (Barrons), leuchtend scharlach.
Sulphurea elegans (Bragg's), zartes Schwefelgelb.
Snowball (Chatters), zartes Schneeweiß.
Walden Gem (Chatters), dunkel karminroth.
Model of Perfection (Chatters), chokoladenbraun.
Magnum Bonum (Barrons), kastanienbraun.
Mandarin (Birchams), orangefarben.
Rosea alba (Chatters), rosa und weiß.
Comet (Chatters), prächtig roth.

Ueber ausdauernde Gehölz-Arten.

Von
Friedrich Otto.

(Fortsetzung.)

Hamamillideae.

Fothergilla alnifolia L. Nordamerika. Ein harter
kleiner Strauch für's freie Land. Es kommen einige Ueber-
gangsformen in den Gärten vor.

Saxifrageae.

Hydrangea involucrata Sieb. Insel Nippan und
Sifof, β . var. fl. pl. Fl. des serres III. 1. t. 3. —
Gartenz. XV. 166.
— japonica Sieb. Bot. Reg. 1844. t. 61. — Gartenz.
XIII. 23.
— — — Sieb., var. coerulea. Bot. Mag. 4352.
Gartenz. XIV. 350.
— pubescens Decaine. Fl. des serres IV. Gartenz.
XVII. 63. Japan?
— quercifolia Bartram. Florida.

Die Behandlung ist dieselbe als bei der Hydrangea
Hortensia, falls man sie im Freien kultiviren will.

Escallonia floribunda Humb. Bonpl. Neu-Grana-
da.
— montevidensis DC. Montevideo.
— rubra Pers. Chili. Hook. Bot. Mag. t. 2890.
— macrantha Hook et Arn. Chili. Bot. Mag. 4473.
— Fl. des serres VI. 305. — Gartenz. XVII. 375.

Obgleich die Escallonien für die freien Gruppen sehr
zierend sind, so erfrieren sie doch in kalten Wintern bis
zum Wurzelstock hinab, jedoch treiben sie im Frühling auf's

Neue aus und bilden während der Sommerzeit hübsch-
blühende Büsche. Sie verlangen eine trockne Bedeckung.
Es werden noch einige andere Arten in den Gärten kul-
tivirt, die ebenfalls im freien Lande, oder in frostfreien
Beeten überwintert werden können.

Itea virginica L. Nordamerika. Ein harter ausdauernder
Strauch, in geschützter Lage.

Menispermaceae Juss.

Coccolus japonicus DC. Japan. Allg. Gartenz. XI.
p. 243.

Akebia quinata Decaisn. Japan. Beides sehr hübsche
Schlingpflanzen, welche gut bedeckt, im freien Lande an
Mauern unsern Winter ertragen.

Menispermum dauricum DC. Aus Dahurien. Ganz
hart. Sehr kletternd.

Anonaceae Juss.

Asimia grandiflora Dun., (Anona grandiflora Bartr).
Georgien und Florida.

— parviflora Dun., (Porcelia parvifl. Pers.) Vir-
ginien und Carolina.

— pygmaea Dun. (Anona und Porcelia pygmaea
Bartr. et Pers.) Pennsylvania und Florida.

Die drei ersten Arten kommen selten in den Gärten
vor. Von A. triloba haben wir hier große Büsche, die
alljährlich mit Blüthen bedeckt sind. Sie halten unseren
Winter sehr gut durch.

Schizandraceae Blume.

Kadsura japonica L. Japan.

Schizandra coccinea Michx. Carolina.

Beide hart und ausdauernd; an Mauern zu ziehen
und zu bedecken.

Magnoliaceae Juss.

Magnolia acuminata L., auriculata Lam., cor-
data Michx., macrophylla Michx., glauca L.,
Umbrella Desr. (tripetala L.) und andere nordame-
rifanische Arten ertragen unseren Winter sehr gut und
können ohne Weiteres ins freie Land gepflanzt werden.

— obovata Thbg. Japan.

— Yulan Desf. (conspicua Salisb.). China.

Die Varietäten der letzteren Art sind ebenfalls nicht
empfindlich für die Kälte, verlangen aber einen geschützten
Standort und ist der Wurzelstock mit einer Decke zu versehen.

Magnolia fuscata Andr. China. Eine immergrüne, sehr wohlriechende Art, ist zart und hält nur unter guter Bedeckung gleich der *M. grandiflora* im Freien aus, wovon hier von der letzten Art große Exemplare, die jährlich reichlich blühen, überwintert werden.

Illicium religiosum an *anisatum* L.? Japan und China. In frostfreien Beeten bildet sich diese Art zu einem schlanken Strauche aus, der mit Blüthen bedeckt ist. Eine Kälte von 5 Grad R. übte keine nachtheiligen Folgen auf ihn aus.

Ranunculaceae.

Clematis coerulea Lindl. var. *grandiflora*. Japan. Allg. Gartenz. XI. 7.

— *montana* Hamilt. var. *grandiflora*. Nepal. Bot. Mag. 4062. Gartenz. XII. 37.

— *graveolens* Lindl. Chinesische Tatarei. Bot. Mag. 4495. Gartenz. XVIII. 87.

— *lanuginosa* Lindl. China. Paxt. Fl. Gard. II. 94. Gartenz. XX. 375.

— *angustifolia* Jacq. (*C. lasiantha* Fisch.) Gart. XIII. 394.

— *smilacifolia* Wall. Gartenz. XIV. 383.

Berberideae Vent.

Berberis actinacantha Mart. Bot. Reg. 1845. t. 55. Gartenz. XIII. 398. Chili. Halbhart.

— *aurahuacensis* Lemaire. Fl. des serres t. IV. 1848. Gartenz. XVII. 45. Neu-Granada. Halbhart, an frostfreien Standorten.

— *Fortuni* Lindl. Gartenz. XIV. 349. Eine sehr schöne immergrüne Art, die in frostfreien Standorten, oder gut bedeckt, zu überwintern ist.

— *nepalensis* Wall. (*B. pinnata* Roxb., *Mahonia* DC.). Fl. des serres VI. 67. Gartenz. XX. 253. Eine prächtige immergrüne Art, die wohl nur in frostfreien Räumen zu kultiviren sein dürfte.

— *tinctoria* Lechenault. Gartenz. XVIII. 363. Ein indischer halbharter Strauch.

— *trifoliata* Hartw. Bot. Reg. 1845. t. 10. Gart. XIII. 103, XIV. 21. Mexico. In frostfreien Beeten zu ziehen.

— *trifurca* Lindl. China. Halbhart. Gartenz. XX. 239.

— *undulata* L. Gart. XVIII. 270. Immergrün, halbhart.

Berberis umbellata Wall. Bot. Reg. 1844. t. 44. Gartenz. XII. 304. Ostindien. Ziemlich hart.

— *Wallichiana* DC. (*atrovirens* C. Don, *macrophylla* Hort.) Bot. Mag. 4656. Gartenz. XVIII. 262., XX. 286. Halbharter Strauch. Nepal.

— *pallida* Bth. Bot. Reg. 1844. t. 16. Gart. XII. 158. Mexico. In frostfreien Beeten zu kultiviren.

— *tenuifolia* Lindl. Bot. Reg. 1844. t. 26. Gart. XII. 222. Mexico. In frostfreien Beeten zu kultiviren.

— *Darwinii* Hook. Bot. Mag. 4590. Gartenz. XVIII. 262., XIX. 255. Chili und Patagonien. Ein halbharter immergrüner Strauch.

— *concinna* Hook. fil. Bot. Mag. 4744. Gart. XXI. 326. Sikkim-Himalaya. Halbharter Strauch.

Außer diesen hier angeführten *Berberis*-Arten kommen noch eine Menge anderer in den Gärten vor, bei denen es sich später herausstellen wird, wie sie kultivirt werden müssen, was bei uns im Freien aushält, oder als halbharthe Sträucher zu behandeln sind. In den acht Bänden der Flore des serres et de jardin de l'Europe 1845 bis 1853 finden wir gegen 40 Arten angegeben und beschrieben.

Bixaceae DC.

Azara dentata R. et P.

— *integrifolia* R. et P. Beide aus Chili. Halten unter gehöriger Bedeckung und an frostfreien Standorten im freien Lande aus.

Ternstroemiaceae DC. Endl.

Cleyera japonica Thbg. Japan. Kommt sehr selten in den Gärten vor. Wird in frostfreien Beeten überwintert.

Aristotelia Maqui Herit. Chili. Seit vielen Jahren hat dieser Strauch unter guter Decke jeden Winter im Freien ausgehalten.

Gordonia Lasianthus L. Nordamerika.

— *pubescens* Lam. Carolina. Sind zart, gedeihen besser, wenn sie in ein offenes, frostfreies Beet in den freien Grund gepflanzt werden.

Malachodendron ovatum Cav. (*Stewartia pentagyna* Herit.)

Stewartia Malachodendron L. (*St. virginica* Mich.)

Letztere beide aus Nordamerika, verlangen gleiche Behandlung wie die Obigen.

Aurantiaceae Corr.

Skimmia japonica Thbg. (*Limonia Laureola Wall.*)
China, Japan und in den Himalaya-Gebirgen. Fl. des
serres III. 39. Bot. Mag. 4719. Gartenz. XIX. 247.
XXI. 166. und 224. Ein halbharter Strauch mit hüb-
schen Blüten, der in frostfreien Beeten gut überwintert.

Acerineae DC.

Acer circinatum Pursh. Nordamerika. Fl. des serr.
VII. 210. Gartenz. XX. 47.

— *villosum Wall.* Himalaya-Gebirge. Fl. des serr.
VII. 40. Gartenz. XVIII. 350. Diese verlangt einen
geschützten Standort.

(Schluß folgt.)

Auszug

aus dem Bericht über die von der Sektion für Obst-
und Gartenbau der Schlesischen Gesellschaft für va-
terländische Kultur veranstaltete Herbst = Ausstellung
von Gartenerzeugnissen im Jahre 1853*).

Die Herbst = Ausstellung fand am 27. bis inclusive
30. September statt. Die zur Dekoration benötigten ho-
hen Gewächse der mannigfachsten Gattungen und Arten
wurden aus mehreren Gärten geliefert. Außer diesen liefer-
ten 45 Aussteller, darunter 21 Auswärtige, Gegenstände
der Gartenkultur und darauf bezügliche Arbeiten und Ge-
räthschaften ein. Unter den 24 Ausstellern aus Breslau
waren 2 öffentliche Anstalten: der Königl. botanische Gar-
ten, die Städtische Promenade und 5 Kunst- und Handels-
gärtner.

Es waren ausgestellt:

1) Obst und Gemüse von 22 Ausstellern in 36 Kol-
lektionen, 81 Sammlungen und 612 Sorten**).

2) Gewächse in Töpfen — mit Ausschluß der De-
korationspflanzen — 1183 Stück von 10 Ausstel-
lern und zwar hierbei:

175 Fuchsen	3 mal als Sortiment.
137 Begonien	3 = = =
93 hyb. Florinien	2 = = =

90 Filices	1 mal als Sortiment.
89 Achimenes	2 = = =
86 Ilex	1 = = =
60 Myrten	1 = = =
10 Pelargonien scarlet	1 = = =
6 Billbergia	1 = = =
5 Theophrasta	1 = = =

- 3) Abgeschnittene Blumen von 5 Ausstellern, als:
Georginen, Rosen, Locken und französische Zweig-
Asteren.
- 4) Gartenarbeiten von 4 Ausstellern, als: kleine Ge-
genstände von Liliputpflanzen, Bouquets, Immortellen-
Bouquets, einen Ruinenbaum.
- 5) Garten = Utensilien von 5 Ausstellern. Eine engl.
Rasen = Mähe = Maschine, eine Mais = Entföhrungs = Ma-
schine, eine Sammlung Gartenmesser, desgl. beschrie-
bene Zink = Etiquetten und chemische Dinte auf Zink =
blech.

Der Hauptraum des Saales, welcher von drei großen,
mit Moos belegten, durch Basalt = Bruchsteinen begrenzten
Parterrestücken eingenommen wurde, auf welchen die Pflan-
zen sowohl einzeln als in größeren und kleineren Gruppen
auf erhöhten, zuweilen auch mit Basaltstücken eingefasteten
Sandbeeten vertheilt, die Wände dagegen auf sehr geeignete
und gefällige Weise, theils durch schöne Ausstellungs- oder
Dekorations = Parterre = Gruppen, unterbrochen von kurzen Rei-
hen Tischen, mit verschiedenen Ausstellungsgegenständen be-
setzt waren. — Jedenfalls wird bei dieser Ausstellungsweise
alle Steifheit vermieden, das Ganze gewinnt den Anblick eines
nach englischem Geschmack angelegten Gartens und gestattet
zugleich auch eine bessere Anschauung der einzelnen Pflanzen.

In dem weiteren Ausstellungsbericht werden die einzel-
nen Pflanzengruppen, die aufgestellten Pflanzen, das reich
vertretene schöne Obst- und Gemüse = Sortiment, worunter sich
viel Verzügliches befindet, näher angeführt und besprochen.

Von den ausgestellten Pflanzen wollen wir anführen:
Zamia horrida, *Aspidium Serra*, *Cibotium Schiedeii*, *Se-
laginella* - Arten, *Gesneraceae*, *Pandanus utilis* und *gra-
minifolius*, *Cupressus funebris*, *Dichorisandra ovalifo-
lia*, *Coleus Blumei*, *Aeschynanthus javanicus*, *Hoya bella*,
Barbacenia Rogieri, *Echites nutans*, mehrere *Akroideen*,
Echeveria secunda, *Chamaedorea elatior*, *Protea cy-
naroides* (blühend), *Guzmania picta*, *Cissus discolor*,
Hydrangea jap. fol. var., *Musa zebrina*, *Alloplectus spe-*

*) Am 9. Januar 1854 eingegangen.

**) Die Sorten sind so summiert, daß die verschiedenen Sorten aller
Sammlungen zusammengezählt sind.

ciosus, Begonien, Theophrasta-Arten, Bromeliaceae, Dra-
caena mauritiana, Chamaedorea, Astrocaryum Ayri,
Carludovica palmata, Rhipidula corcovadensis, Jacaranda
Clausemiana etc. Hybride Fuchsen, als: Pearl of England,
multiplex fl. double und Hendersonii fl. double; ferner
Phlox Drummondii-Varietäten, als: Radetzki, oculata u. a.,
hyb. Glorinien, Rosen und dergleichen mehr. An Früchten wer-
den als vorzüglich genannt: Kaiser Alexander Apfel, Gro-
ßer rother Herbst-Tarax, Marzipan und englische Reinette;
Champagner Weinbirne und rothe Isenbert; Gecrippte
Ananas von 3 $\frac{1}{2}$ —4 Pfund; Pflirsich: Pavie d'Alberge und
Nivette veritable.

Noch verdient angeführt zu werden eine ausgelegte sehr
sorgfältige Zusammenstellung aller Stadien der Traubenkrank-
heit (Oidium Tuckeri) auf Neben wie auf Trauben und
Blätter verschiedener Weinsorten, welche auch die wohlver-
diente Beachtung nicht nur der Männer von Fach und Laien,
sondern selbst des größeren Publikums fand.

Die zur Preisvertheilung ernannte Kommission bestimmte
folgende Preisvertheilung:

1) Zur freien Verfügung der Kommission überlassen:

- a) eine silberne Medaille der Schlesischen Gesellschaft für
das gelungene Arrangement des Herrn Kunstgärtner
Erkel, Geschäftsführer der F. G. Pohl'schen Han-
delsgärtnerei,
- b) eine silberne Medaille der schlesischen Gesellschaft für
die Begonien-Gruppe des Herrn Freiherrn von Seyd-
litz auf Hartlieb.

2) Für die gelungenste Zusammenstellung gut kultivir-
ter blühender und nicht blühender Pflanzen:

- a) eine Prämie für die Gruppe des Kaufmanns Herrn
H. Müller,
- b) das Accessit der Gruppe des Kunst- und Handels-
gärtner Herrn Breiter.

3) Für das schönste und größte Sortiment blühender
Pflanzen einer Gattung:

- a) ein Accessit für eine Fuchsen-Gruppe des Kunst- und
Handelsgärtners Herrn E. Mohnhaupt,
- b) desgl. für eine Gruppe Glorinien des Kaufmanns
Herrn H. Müller

4) Für ein einzelnes blühendes Pflanzen-Exemplar von
ausgezeichneter Kultur:

a) die Prämie (große silberne Medaille der Sektion) der
Chamaedorea elatior des Geh. Med. Rath Herrn
Betschler,

b) das Accessit für Protea cynaroides des Kunst-
und Handelsgärtners Herrn Breiter.

5) Für das reichhaltigste Sortiment bananreifen, rich-
tig benannten Tafelobstes:

- a) die Prämie (große silberne Medaille der Sektion) der
Sammlung des Kaufmanns Herrn L. Hüfer,
- b) ein Accessit (kleine silberne Medaille der Sektion) der
Sammlung des Herrn Landschafts-Direktors von
Rosenberg-Lipinski auf Gutwohne,
- c) ein Accessit der Sammlung von Melonen des Obrist-
Lieutenant a. D. Herrn von Fabian.

6) Für die größten und besten Weintrauben:
die Prämie (Gartengeräthe von Gebr. Dittmar) der
Sammlung des Kaufmanns Herrn Held.

7) Für hier noch wenig oder gar nicht gebautes, em-
pfehlenswerthes, zur Kultur im Freien geeignetes Gemüse:
eine Prämie der Victoria-Nhabarber und zweier Scha-
lottenforten des Herrn Inspektor Neumann.

Nach einem Sektions-Beschlusse waren zwei der aus-
gestellten Prämien und Accessite dem Ermessen der Sektion
zur Verfügung überlassen worden, und wurden noch zuer-
kannt:

- 1) eine Prämie (große silberne Medaille der Sektion)
der Gruppe neuer und seltener Pflanzen des Dr. med.
Herrn Rutsch,
- 2) ein Accessit der Begonien-Gruppe des Kunst- und
Handelsgärtner Herrn Ed. Mohnhaupt.

Noch beschloß die Kommission ehrenvolle Erwäh-
nung:

- 1) für die Darstellung der Traubenkrankheit durch den
Institutelehrer Herrn Ködelius,
- 2) für die Sammlung von Bohnen und Erbsen des
Königl. Institutgärtners Herrn Stoll in Proskau,
- 3) der Sammlung abgescchnittener Georginen des Kunst-
und Handelsgärtner Herrn Gysenhardt in Liegnitz.

Außer den im Programm stehenden waren durch spä-
tere Beschlüsse für die besten Kulturen der, aus denen von
der Sektion an mehrere ländliche Gemüsezüchter vertheilten
Gemüse-Sämereien noch drei Prämien ausgesetzt worden,

und konnten dieselben in Folge der bei der Ausstellung produzierten meist günstigen Kulturerfolge zuerkannt werden:

- 1) eine erste Prämie dem Erbsaß und Gerichtsgeschworenen H. Bloch in Gabitz,
- 2) dem Erbsaß und Gerichtsscholz Timmler in Gabitz,
- 3) dem Erbsaß Freytag, Siebenhubenerstraße Nr. 2.

Ebenso war auch durch einen späteren Sektionsbeschluß zuerkannt worden:

eine Prämie (große silberne Medaille der Sektion) dem Kunst- und Handelsgärtner Schulz hiersebst, für sein von dem günstigsten Erfolge gekrönte Kultur der Victoria regia, welche bei ihm noch während der Ausstellung mit der fünften Blume prangte*).

Program

für die Preis-Vertheilung bei der Frühjahrs-Ausstellung von Garten-Erzeugnissen, welche im Monat Mai 1854 von der Sektion für Obst- und Gartenbau der Schlesiſchen Gesellschaft für vaterländische Kultur veranstaltet werden soll.

Allgemeine Bestimmungen.

- 1) Für die nachbenannten Preisaufgaben findet freie Konkurrenz aus ganz Schlesien, für die sub III. Nr. 3. und 4. genannten auch aus anderen Gegenden statt.
- 2) Bei der Prämirung werden seltene oder durch Kultur ausgezeichnete Garten-Erzeugnisse berücksichtigt, welche richtig benannt sein und während der Dauer der Ausstellung darin verbleiben müssen. Die Pflanzen müssen in ihren Gefäßen angewachsen sein, und der Kultivateur hat die Versicherung abzugeben, sie selbst gezogen, oder doch wenigstens sechs Monate in seiner Behandlung gehabt zu haben. Früchte und Gemüse müssen ebenfalls vom Aussteller selbst gezogen sein.
- 3) Für Transportkosten am Orte wird keine Entschädigung gewährt; hinsichtlich der Leistungen von Auswärts werden später Bestimmungen getroffen werden.
- 4) Dem Ermessen der Kommission für die Preisvertheilung bleibt es überlassen, welchen Gegenständen die einzelnen Preise zugetheilt werden und ob sie neben den Prämien auch ehrenvolle Erwähnung ansprechen will.

*) Die Prämien und Accessite sind außer den Medaillen mit Ehrengeschenken oder Geldvertheilung verbunden.

I. Breslauer Damen-Prämie, bestehend in einem silbernen Becher.

Für die schönste Sammlung blühender Rosen im besten Kulturzustande von mindestens 26 Exemplaren in 26 Sorten, nämlich 6 Sorten Rosa borbonica, 6 Sorten remontirende R. hybrida, 8 Sorten R. muscosa, 6 Sorten Prärie-Rosen.

II. Prämien der Schlesiſchen Gesellschaft für vaterländische Kultur,

bestehend in zwei silbernen Medaillen der Schlesiſchen Gesellschaft, deren Vertheilung dem Ermessen der Kommission überlassen bleibt.

III. Prämien der Sektion für Obst- und Gartenbau.

- 1) Für die gelungenste Zusammenstellung gut kultivirter, blühender und nicht blühender Pflanzen: eine Prämie und ein Accessit.
- 2) Für das schönste und größte Sortiment blühender Pflanzen einer Gattung: eine Prämie und zwei Accessite.
- 3) Für ein einzelnes blühendes Pflanzen-Exemplar von ausgezeichnete Kultur: eine Prämie und ein Accessit.
- 4) Für eine Kollektion von mindestens 6 Arten blühender tropischer Orchideen: eine Prämie.
- 5) Für die besten Leistungen in der Gemüsekultur: eine Prämie und zwei Accessite.

Breslau, den 9. November 1853.

Die Sektion für Obst- und Gartenbau.

Pinus Fremontiana.

Ein Riesen-Exemplar dieser Conifere befindet sich ungefähr 14 engl. Meilen von Placerville in Californien. Dieser Baum wurde, um Schindeln daraus zu machen, gefällt; er war 230 Fuß hoch und hatte 2 Fuß vom Boden 25 Fuß im Umkreis und 9 Fuß im Durchmesser. So viel Leute wie nur ankommen konnten, mußten zwei Tage arbeiten, um ihn umzuhauen, und 7 Mann arbeiteten den ganzen Winter und Frühling hindurch, um ihn zu zersagen. Aus seinem Stamme wurden allein 265,000 16zöllige Schindeln geschnitten, ohne das Kluft- und Lattenholz zu rechnen, die mit 20 Dollars gerechnet, 3180 Dollars einbrachten.

(Gard. Chronicle).

Ficus macrophylla Roxb. (*Artocarpus imperialis*
Hortul.)

Diese in den Gärten seit mehreren Jahren allgemein unter dem Namen *Ficus* oder *Artocarpus imperialis* bekannte Feigenart, ist die ächte *Ficus macrophylla* Roxb. Fl. ind. III. 336. Diese zugleich sonderbare Art erzeugte bei R. T. Clarke Esq. zu Walton Place, bei Daventry in England Früchte. Die Pflanze steht in einem mit Sägespänen angefüllten, durch Heißwasseröhren leicht erwärmten Beet im Warmhause des Herrn Clarke, und bildet daselbst einen Strauch oder kleinen Baum, mit schönen, fast kreisrunden, langgestielten Blättern von 12—18" im Durchmesser. Roxburgh sagt, daß der Stamm dieser *Ficus*-Art im botanischen Garten zu Calcutta sich bald in einige Aeste verzweigte, die wieder regelmäßig drei Nebenzweige bildeten. Die Sonderbarkeit dieser Art besteht in der Weise, wie sie ihre Früchte erzeugt. Diese erscheinen in Büscheln an nackten, vom Wurzelhalse ausgehenden Ausläufern und haben das Ansehen eines bräunlich-grünen *Agaricus*. Sie sind wirkliche haarige Feigen, von der Größe der gewöhnlichen Feige. Im reifen Zustande sollen sie 8 bis 10 Rippen haben. Das Innere dieser Früchte ist äußerst hübsch; es gleicht einer Grotte, bedeckt mit rubinfarbigen Krystallen, überdacht von einem Kranze zarter, grüner, runder, muschelähnlicher Schuppen. Die rubinfarbigen Theile sind die Griffel, bedeckt mit langen durchscheinenden Haaren. Nach Roxburgh werden die Früchte von den Eingeborenen von Sylhet und Chittagong, woselbst diese *Ficus*-Art heimisch ist, gegessen.

Derselbe Autor sagt, daß er keine Blüthenhüllen bei den weiblichen Blumen bemerken konnte, was den Professor Miquel wohl veranlaßt hat, diese Pflanze zur Gattung *Covellia* zu bringen. Es kann jedoch mit Bestimmtheit versichert werden, daß drei zarte, durchscheinende *Sepala* vorhanden sind, dicht am Ovarium sitzend.

(Gard. Chron. No. 43. pag. 710.)

Geschäfts-Anzeige.

Die Herren Ernst und von Spreckelsen, welche in Hamburg seit sechs Jahren ein eignes Pflanzen-, Samen- u. Geschäft führen, haben das gleichartige Samen-Geschäft der Herren J. G. Booth und Comp. käuflich übernommen und werden dasselbe unter der Firma: Ernst und von Spreckelsen, J. G. Booth Nachfolger fortführen, und wird die Verbindung der Herren James Booth u. Söhne in Flottbeck wohl unverändert bleiben.
(Hamb. Garten- u. Blumenz.)

Nachstehende bei **Nob. Hoffmann** in Leipzig erscheinende landwirthschaftliche Wochenchrift beginnt mit dem Jahre 1854 ihren XXXI. Jahrgang:

Allgemeine Zeitung
für die
deutschen Land- und Forstwirthe.

Unter vielseitiger Mitwirkung

herausgegeben von

Dr. phil. Theodor Kerndt,

Docent der Technologie und Agriculturnchemie an der Universität Leipzig, Lehrer der Naturwissenschaften am landwirthschaftlichen Institute zu Köstlichena 2c, 2c.

und

Heinr. Wilh. Bruns,

Direktor des landwirthschaftlichen Instituts in Köstlichena.

Preis pr. Quartal 1 Thlr.

Die allgemeine Zeitung für die deutschen Land- und Forstwirthe erscheint, mit erläuternden Abbildungen versehen, in einem Bogen alle Freitage und ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Inserate für die Zwecke der Literatur werden mit 1 Sgr. pr. gespaltene Zeile berechnet.

Die Tendenz unserer Zeitschrift ist: „Frei von jeder Berührung mit der Politik, die rationelle Grundlage, auf welche sich sämtliche Einrichtungen des land- und forstwirthschaftlichen Gewerbes zurückführen lassen, unter die deutschen Land- und Forstwirthe zu verbreiten!“ —

Diese Zeitung hat neuerdings eine so allgemeine Aufnahme gefunden, daß von den früheren Jahrgängen nur wenige Exemplare noch vorhanden sind. In Folge dieser erfreulichen Erscheinung wird für das Jahr 1854 eine entsprechende Verstärkung der Auflage besorgt und die Zahl der Hefenstücke soll ebenfalls eine bedeutende Vermehrung erfahren.

Wir können diese sehr inhaltsreiche Zeitschrift allgemein und beifolgend empfehlen.

Von dieser Zeitschrift erscheinen alle 14 Tage zwei Bogen in Quarto; wo es zur mehreren Verständlichkeit des Textes erforderlich ist, sollen Kupfer und Holzschritte beigegeben werden. — Der Preis des Jahrgangs ist 5 Thlr. — Alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an.

Verlag der Mand'schen Buchhandlung.

Berlin.

Druck der Mand'schen Buchdruckerei.

- Hierbei: **1) Samen- und Pflanzen-Verzeichniß von Franz Anton Saage in Erfurt.**
2) Desgl. von C. Feidel in Erfurt. (In unzureichender Anzahl eingesandt.)
3) Literarische Beilage von Fr. Aug. Herbig in Berlin.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dir. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Idee zu einer Art des Luftgebens bei strenger Kälte, vom Herrn Kunstgärtner Herrn. Ulisch. — Ueber ausdauernde Gehölz-Arten, von F. Otto. (Schluß.) — Die Wagener'schen Orchideen, bestimmt und beschrieben vom Herrn Dr. F. G. Reichenbach, Sohn. — Interessante Pflanzen. — Ueber Pechold's Farbentlehre. — *Salix caprea* var. *pendula*. — Katalogs-Anzeigen. — Anzeigen.

Idee zu einer Art des Luftgebens bei strenger Kälte.

Vom

Herrn Kunstgärtner Hermann Ulisch in Leipzig.

Der Gegenstand, welcher dieser Abhandlung zu Grunde gelegt ist, dürfte Manchem von mehr geringfügiger Wichtigkeit erscheinen, da derselbe eine neue Einrichtung betrifft, deren Nutzen nicht für jeden sogleich in die Augen springend ist, und da Gewächshäuser bestehen und Pflanzen kultivirt werden können, auch ohne dieselbe. Nichtsdestoweniger würde es mich sehr freuen, wenn ich dennoch durch diese kurze Abhandlung etwas Nützliches stiftete, wiewohl ich mich im

Voraus vor der Annahme verwahre, als wolle ich weit erfahrenere Gärtner, als ich selbst, belehren; nein, im Gegentheil, wünsche ich nur eine Idee von mir, welche eine verbesserte Methode des Luftgebens bei strenger Kälte mit widriger Witterung im Winter ist, meinen Herren Kollegen und allen Sachverständigen zur gefälligen Beurtheilung der praktischen Anwendbarkeit vorzulegen, zugleich aber bitte ich, daß man für den Fall der Zweckmäßigkeit nicht säumen möchte, praktisch auszuführen und Anderen angelegentlich zu empfehlen, was eben zweckmäßig ist.

Sehr oft hören wir die Klagen von Gärtnern, daß ihre Häuser, theils der niedrigen Lage, theils der anhaltend widrigen Witterung wegen, welche das Luftgeben unmöglich

macht, theils durch Ueberfüllung mit Pflanzen oder sonst anderer Gründe wegen, im Innern zu feucht sind, die Pflanzen zu schimmeln und das Holzwerk zu stocken beginnt und diese Mißlichkeit nicht allein den Verlust vieler Pflanzen, sondern auch die frühzeitige Zerstörung der Gewächshäuser zur Folge hat. Dieser Mißlichkeit nun kann durch die hier empfohlene Einrichtung, wenn ich nicht in der Erwartung zu umbescheiden bin, etwas, vielleicht gänzlich abgeholfen werden.

Ob ich mich entschloß, diese Zeilen zu schreiben, habe ich mir geflüstert zuvor das Urtheil eines in der Praxis und Theorie der Gärtnerei anerkannt erfahrenen und weit bekannten Mannes erbeten und die Freude gehabt, nicht nur die Zweckmäßigkeit dieser Art des Luftgebens vollkommen anerkannt zu sehen, sondern ich bin auch von demselben aufgemuntert worden, diese Abhandlung zu schreiben. Auch er bedauerte, daß so wenig für zweckmäßiges Luftgeben im Winter gethan sei, ja, daß sogar Einrichtungen dieser Art, welche in alten Häusern bestanden haben und für hinreichend und nöthig erachtet worden waren, bei dem Neubau an der Stelle der alten, weggelassen worden sind. Tüchtige und verständige Gärtner mögen über den Grund und die Ursache zu einem solchen Verfahren zu ihrem eigenen Nutzen und dem ihrer Herrschaften nachdenken und denkend handeln, denn doch gewiß viele mit mir sehen in diesem Augenblicke ein, wie schädlich den Pflanzen anhaltende, zu große Nässe ist und wie nöthig es ist, sich zu bestreben, Pflanzen nicht absterben zu lassen, welche zu erhalten man verpflichtet ist.

Möge nun die Auseinandersetzung meiner Idee folgen, jedoch mit der vorausgeschickten Bemerkung, daß, falls der Form dieses Aufsatzes etwas an literarischem Werthe abgehe, ich um geneigte Nachsicht bitte, da ich im Gebrauche des Styls mit dem Spaten vielleicht glücklicher bin, als mit der Feder in der Hand.

Die Unmöglichkeit bei strenger Kälte gerade dann, wenn es am nöthigsten ist, Luft geben zu können, beruht auf der zu niedrigen Temperatur der Luft im Freien; der Grund aber, warum die zu große Feuchtigkeit nicht von den Pflanzen wieder abtrocknen kann, liegt entweder in der mit Wasserdünsten zu sehr geschwängerten Luft, oder auch in der nicht lebhaft genug stattfindenden Bewegung derselben im Innern des Hauses. Es wäre daher bei einer Einrichtung zur Verbesserung des Luftgebens darauf zu denken:

- 1) die äußere frische Luft erwärmt zuzuführen,
- 2) die innere, verdorbene und feuchte Luft abzuführen,
- 3) eine erhöhte Circulation der Luft im Hause zu bezwecken.

Mein Vorschlag, diese drei Punkte zu erreichen, wäre nun in Kürze folgender:

Man führe eine offene Röhre aus dem Freien durch die Umfassungsmauer des Hauses und durch die dieser zunächst sich befindenden Seitenwand des Kanals in das Innere des letzteren, lasse sie eine gewisse Länge in demselben entlang laufen und dann offen in das Innere des Hauses einmünden.

Im Dache des Hauses am Forste bringe man eine Oeffnung mit einer Lufteffe an, welche hoch und weit genug sein muß, um gehörigen Luftzug hervorzubringen. Je höher sie ist, desto stärker wird der Luftzug sein. Auch wäre es praktisch, dieselbe an ihrem Fuße, da, wo sie auf dem Dache aufliegt, etwas weiter zu machen, als an ihrem oberen Ende, aus demselben Grunde, aus welchem man Schornsteine oben enger, als unten baut. Diese Lufteffe und die Luftröhre im Kanal würden mit Vorrichtungen (Klappen, Schiebern u. s. w.) zu versehen sein, so daß man beide völlig schließen, oder, je nachdem man viel oder wenig Luftzug wünscht, mehr oder weniger öffnen könne.

Ist nun der Kanal geheizt, die Luftröhre sowohl, als die Esse offen, so wird sich die Luft in der Röhre erwärmen und es entsteht bei sonst geschlossenem Hause — da die Mündung der Luftröhre in dem Inneren des Hauses tiefer als die am Dache sich befindende Lufteffe liegt — ein Luftzug, der den Weg durch die Luftröhre in das Haus und durch die Lufteffe aus demselben hinausnimmt, ganz in der Weise des Rauches in Heizkanälen, der den Weg von der Feuerung zum Schornsteine nimmt. Dies steht nach meiner Ansicht als wahr fest. Betrachten wir nun jene drei oben hervorgehobenen Punkte, welche zeigen, was für Forderungen an eine zweckmäßige Art des Luftgebens gethan werden müssen, so werden wir finden, daß nach diesem Vorschlage:

- 1) die äußere frische Luft erwärmt zugeführt,
- 2) daß die innere, verdorbene, feuchte Luft abgeleitet wird,
- 3) daß eine erhöhte Luftcirculation stattfinden muß.

Es bleibt uns indessen noch manches zu erwägen übrig, worauf die Aufmerksamkeit des geneigten Lesers zu lenken

ich mir erlaube und was Alles festzustellen ich mir nicht herausnehme, da ich durch die Praxis noch nicht belehrt bin.

Betrachten wir zuerst die Weite der Luströhre im Verhältniß zu der Weite der oberen Oeffnung der Esse, so wird nach meiner Ansicht die Luströhre im Durchmesser größer sein müssen, als die obere Oeffnung der Esse. Was das Material zur Fertigung der Röhre betrifft, so würde Kupfer das kostspieligste, aber dauerhafteste sein, wiewohl Zink falls die Röhre der Fenerung nicht zu nahe kommt, hinreichende Dienste thun würde. Ferner ist zu bemerken, daß die Wände der Röhre nicht zu dick sein dürfen, damit sich die durchstreichende Luft schnell und hinreichend erwärme. Wollte man bei der Anlage Alles berücksichtigen, was die Stärke des Luftstromes befördert, so würde man die Luströhre an der Stelle, wo sie aus dem Freien durch die Umfassungsmauer des Hauses tritt, weiter machen und dieselbe nach dem Punkte hin, wo sie in das Innere des Hauses eintritt, allmählig enger zulaufen lassen müssen. Die Luestelle muß, wenn sie sich mit Eis verstopfen sollte, mit einem dazu sich eignenden Instrumente gereinigt werden. Ueberhaupt bleibt bei der Einrichtung dieser Verbesserung dem Verstande desjenigen, der sie bewerkstelligt, anheimgestellt, wo die Luestelle, wo die Einmündung der Röhre sich befinden müssen, und außerdem noch manches Andere, was durch Vertiklichkeit bestimmt, hier nicht besprochen werden kann.

Dies ist die Erörterung einer Idee zur Verbesserung des Luftgebens im Winter, und ich wünsche von Herzen, daß diese Verbesserung eine wirkliche, nicht bloß in meiner Einbildung existirende sei.

Ueber ausdauernde Gehölz-Arten.

Von
Friedrich Otto.

(Schluß.)

Sapindaceae.

Koelreuteria paniculata *Laxm.* Ein chinesischer Halbbaum, befindet sich seit dem Jahre 1773 in den europäischen Gärten, aber man sieht ihn nur selten in Kultur, obgleich er hübsch blüht und einen schönen Effekt hervorbringt. Er verlangt eine geschützte Lage und gedeiht in jeder Bodenart.

Pavia californica der engl und belgischen Kataloge.

Pittosporaceae R. Br.

Pittosporum glabratum *Lindl.* China, Hong-Kong.

Fl. des serr. III. 279. — Gartenz. XIX. 383.

— *Mayi Hort.*

— *Tobira Ait.* Japan, China.

An geschützten Standorten und hinlänglicher Bedeckung haben sie hier bei Berlin sehr gut im Freien ausgehalten.

Celastrineae.

Evonymus fimbriatus *Wall.* Nord-Indien. Fl. des

serr VII. p. 70. — Ortz. XIX. 246. Ein hübscher Strauch, der hier unter trockener Bedeckung gut ausgehalten hat.

Ilicineae Brongn.

Ilex latifolia *Thbg.* aus Japan. Eine sehr schöne, harte Pflanze, die an geschützten Standorten und sorgfältiger Bedeckung im Freien anshält. In frostfreien Winterkästen ohne jedweden Nachtheil. Gartenz. XX. 117.

— *leptacantha Lindl.* Aus den Norden von Indien. Gartenz. XX. 279.

Cyrilla caroliniana *Michx.* (*Cyrilla racemiflora* *L.*, *Itea Cyrilla* *Sw.*, *I. caroliniana* *Michx.*) Ein halbhartes, nordamerikanischer, im Freien aushaltender Strauch.

Rhamneae R. Br.

Ceanothus dendatus *Torr. et Gr.* — Pxt. Fl. Gard.

H. t. I. — Fl. des serr. VI. 103. — Gartenz. XVIII. 232. Aus Kalifornien.

— *cuneatus Nutt.* Aus Kalifornien. Gartenz. XIX. 366.

— *papillosus Torr. et Gr.* Kalifornien. Fl. des serr. VI. 103.

— *rigidus Nutt.* Kalifornien. Bot. Mag. 4664. — Gartenz. XX. 296.

— *thyrsiflorus Esch.* (*divaricatus Hort.*) Bot. Reg. 1844. t. 38. — Gartenz. XII. 279. Kalifornien.

— *verrucosus Nutt.* (*integerrimus Hort.*) Ober-Kalifornien. Bot. Mag. 4660. — Gartenz. XX. 287.

Obgleich in der Regel die *Ceanothus*-Arten abfrieren, so treiben sie im Frühling desto stärker aus dem Wurzelstock aus, erreichen eine ziemliche Höhe und sind mit Blüten übersät und sehr zierend. Die Wurzelstämme werden stark bedeckt. Es kommen noch mehrere hübsche Arten in den Gärten vor.

Rhamnus croceus Nutt. Aus Kalifornien. Gartenz. XIX. 358.

Rhamnus hirsutus *Wght. et Arn.* Nordindien. Gartenz. XIX. 358. Beide Arten sind hart.

Juglandaceae DC.

Juglans regia *L.* var. *praeparturiensis* Fl. des serr. IV. 366. — Gartenz. XVII. 205. Eine sehr zu empfehlende Spielart für die Gärten.

Philadelphaceae DC.

Philadelphus mexicanus *Schlecht. et Cham.* Mexiko. Nur unter guter Bedeckung anhaltend.

— *Satsumi* *Siebold.* Japan. Eine härtere Art als die vorige. Gartenz. XIX. 366.

— *californicus* *Houtte* Cat.

Deutzia corymbosa *R. Br.* Nördliche Indien.

— *gracilis* *Siebold et Zucc.* Japan und China. Gartenz. XI. 213., XIX. 7.

— *straminea* *R. Br.* Norden von Indien. Bot. Reg. 1847. t. 13. — Gartenz. XV. 157. Halten unter leichter Bedeckung und Schutz gut aus.

Oenotheraceae Endl.

Zauschneria californica *Prsl.* Kaliforn. und Mexiko. Diese Pflanze läßt sich im freien Lande überwintern und obgleich sie im Herbst abfriert, so treibt sie im Frühling aus den Wurzeln wieder aus. Wird im Herbst bedeckt.

Pomaceae Lindl.

Cydonia japonica var. *umbilicata*. Fl. des serr. V. Pl. 510—512.

— — fl. *semitpleno* *Houtte* Cat.

— — *atrosanguinea* *Houtte* Cat.

— — *rosea* *Houtte* Cat.

Amelanchier racemosa, von Fortune im Norden von Indien gefunden.

Cotoneaster acuminata *Lindl.*, *buxifolia* *Wall.*, *frigida* *Wall.*, *microphylla* *Wall.*, *nummularia* *Lindl.*, *rotundifolia* *Wall.* etc. sind kleine immergrüne Sträucher, deren rothe Früchte sehr zierend sind. Unter sorgfältiger Bedeckung halten sie im Freien zwar aus, doch sind sie nur zu den halbharten Sträuchern zu rechnen. Sie lieben einen trockenen, sonnenreichen Standort. Auf den Gebirgen von Nepal einheimisch.

Photinia serrulata *Lindl.* Japan. Ein immergrüner Strauch, der frostfrei zu halten ist.

Crataegus crenulata *Roxb.* Bot. Reg. 1844. t. 52. — Gartenz. XII. 390. Von den ind. Gebirgen, halbhart.

Calycanthaceae Lindl.

Chimonanthus fragrans *Lindl.* (*Calycanthus praecox* *L.*) China und Japan. Ein harter Strauch, der, wenn er an Mauern und Spalieren gezogen wird, reichlich seine wohlriechenden Blumen entfaltet. Im Winter ist derselbe durch eine Nothdecke zu schützen.

Calycanthus occidentalis *Hook. et Arn.* (*C. macrophyllus*). Aus Kalifornien. Gartenz. XIX. 359., XX. 391. Hält bedeckt gut aus.

Rosaceae Juss.

Rubus spectabilis *Pursh.* Gartenz. XIV. 208. Nordamerika.

— *biflorus* *Buchanan.* Bot. Mag. 4678. Ortz. XXI. 6. Nepal.

— *japonicus* *Veitch.* Gartenz. XXI. 56. Japan. Halten im Freien unter leichter Bedeckung aus.

Spiraeaceae DC.

Spiraea Reevesiana. Bot. Reg. 1844. t. 10. — Gartenz. XII. 86. China.

— *Lindleyana* *Wall.* Bot. Reg. 1845. t. 33. — Gartenz. XIII. 239. Himalaya-Gebirge.

— *angustifolia* *Diet.* (*lanceifolia* *Hortul.*) Gartenz. XIII. 249.

— *Douglasii* *Hook.* Paxt. Mag. of Bot. XI. 295, t. c. Gartenz. XIII. 405. und XIV. 157. Nordwestküste von Amerika.

— *prunifolia* *Sieb. et Zucc.* var. fl. pl. Gartenz. XV. 84. China.

— *pubescens* *Turcz.* Bot. Reg. 1847. t. 38. — Gartenz. XV. 294. China.

— *Humboldtii* *Spae.* Gartenz. XVI. 77.

— *laxiflora* *Lindl.* Gartenz. XIX. 359. Nepal.

— *callosa* *Thb.* Gartenz. XIX. 382. China u. Japan.

Neillia thyrsoiflora *Don.* Nepal. (Dec. Prodr. II. 546.) Frostfreien Standort.

Lindleya mespiloides *Humb.* Bot. Reg. 1844. t. 27. Fl. des serr. IV. 357. c. t. — Gartenz. XII. 222. Mexiko, ein halbharter, immergrüner Strauch, der einen frostfreien Standort liebt.

Amygdaleae Juss.

Amygdalus glandulosa *Pierol.*, der *A. nana* sehr nahe stehend. Japan.

Amygdalus persica L. var. fl. semipl. Paxt. Fl. Gard. II. t. 13. Gartenz. XVIII. 325. China.
Cerasus ilicifolia Nutt. Kalifornien.
 — *nepalensis* Scringe. Nepal.
 Ertragen unsere Winterkälte.

Leguminosae Jusc.

Caragana trifoliata Lindl. Gartenz. XX. 47.
Virgilia lutea Michx. Nordamerika. Ein prächtiger Baum, der unsere Winterkälte erträgt und wohl verdiente mehr angepflanzt zu werden.
Cercis japonica Sieb. et Zucc. Fl. des serr. VIII. 849. Eine ausgezeichnete Art.
 — *canadensis* und *Siliquastrum* verdienten wohl mehr in den Gärten kultiviert zu werden.

Mimoseae R. Br.

Acacia Nemu Willd. Japan. Gartenz. XI. 243. Unter Bedeckung, oder in frostfreien Beeten zu überwintern.

Die Wagener'schen Orchideen,

bestimmt und beschrieben

vom Herrn Dr. H. G. Reichenbach, Sohn.

(Auszug aus der Bonplandia 1854, Nr. 2. u. f.)

Die Allgemeine Gartenzeitung ist so reich an Orchideen, indem sie alle seit zwei und zwanzig Jahren in Europa eingeführte Arten aufführt, daß sie es für ihre Pflicht hält, auch die folgenden, in einer andern deutschen Zeitschrift beschriebenen neuen Arten aufzunehmen, um ihre Sammlung so vollständig als möglich zu machen. Eine Anzahl der vom Herrn Wagener auf seiner columbischen Expedition gesammelten Arten ist ohnedies in der Allg. Gartenz. beschrieben, woran sich diese anschließen mögen.

Herr Dr. Reichenbach theilt Herrn Wagener in der Einleitung das gebührende Lob für den Fleiß und die Sorgfalt, mit welcher derselbe seine Sammlung von Orchideen zusammengebracht hat. Herr Wagener, der bereits Mitte Januar seine Rückreise nach Venezuela über England angetreten hat, wird auch ferner für Garten- und Pflanzenliebhaber sammeln; wer also etwa Bestellungen machen möchte, wende sich an Herrn Oekonomierath Wagener in Halle a. d. E.

Die hier aufgeführten Arten befinden sich fast alle im Wagener'schen Herbarium, und sind zum Theil auch schon in die Gärten eingeführt worden.

- 1) *Habenaria* (*Henidia*) *triptera* Reichb. fil. var. b. *heteroglossa*. Fußhoch, mit länglichen, stachelspitzigen Blättern und Blumen, so groß wie an *Habenaria nuda* Lindl. Savannen, am Fuße der Silla de Caracas.
- 2) *H.* (*H.*) *obtusata* Lindl. Genau mit den brasilianischen Exemplaren übereinstimmend.
- 3) *H.* (*Diplotepalae*) *spathacea* A. Richb. Mit den von Ghiesbreght und Leibold in Mexiko gesammelten Exemplaren übereinstimmend.
- 4) *H.* *maculosa* Lindl. (*H. speciosa* Poepp. et Endl.)
- 5) *H.* (*D.*) *linguicurris* Reich. f. Spannendlang, mit länglichen, borstig-zugespitzten Blättern und ziemlich schlaffen walzenförmigen Aehren, mit Brakteen von der Länge der Blumen, welche so groß wie die von *H. maxillaris* Lindl. sind. Kelchblätter dreieckig, Kronenblätter sichelförmig, an der Basis mit einem borstenlinienförmigen Einschnittchen; Kronenlippe tief dreispaltig, mit borstenförmigen Seiteneinschnitten und linienförmigem Mittellappen; Sporn dünn, an der Spitze verdickt.
- 6) *H.* (*D.*) *conopsea* Reichb. f. Fußhoch, mit dichtbeblättertem Stengel; Blätter lanzettförmig. Aehre dicht und walzenförmig, mit Blumen, die kaum größer als bei *H. parviflora* sind. Kelchblätter eiförmig, außerhalb unter der Spitze mit einer kleinen Borste; Kronenblätter zweitheilig, mit einem lanzettförmigen oberen, und einen linienborstigen unteren Einschnitt; Kronenlippe dreitheilig, mit linienborstigen Einschnitten; Sporn walzenförmig.
- 7) *H.* (*D.*) *armata* Reichb. f. Fußhoch, mit dichtbeblättertem Stengel. Blätter länglich. Aehre sehr lang, ziemlich dicht. Blume der von *H. setacea* Lindl. sehr ähnlich. Kelchblätter länglich; Kronenblätter zweitheilig, der obere Einschnitt sichelförmig, der untere borstenförmig und doppelt länger; Kronenlippe dreitheilig, die Seiteneinschnitte borstenförmig, der mittlere linienförmig; der Sporn schlank, walzenförmig.
- 8) *Pterichis* *Diuris* Reichb. f. Der Stengel an der Basis weichhaarig, an der Spitze drüsig-weichhaarig, mit Scheiden bekleidet, wenigblumig; Blumen umgekehrt; Kelch-

*) Bei unserm beschränkten Raume konnte nur ein Auszug aus den sehr genauen Beschreibungen und Auseinandersetzungen gegeben werden.

Interessante Pflanzen.

- blätter äußerlich weichhaarig, das obere herabgebogen, linien-zungenförmig, spitzlich, die seitlichen länglich, spitz, nach außen gekrümmt; Kronenblätter lanzett-rautenförmig, vorgezogen, gleich lang; Kronenlippe herzförmig, fein gefaltet, mit linien-zungenförmiger, vorgezogener Spitze, der Saum innerhalb drüsentragend, übrigens dicht sprengwarzig. Zoll weiß und grün blühen. In Mexiko.
- 9) *Ponthieva glandulosa* *Rob. Br.* var. *rostrata* (*P. rostrata* *Lindl.*)
- 10) *P. maculata* *Lindl.* Colonie Tovar, 6000 Fuß hoch. Februar.
- 11) *Spiranthes minutiflora* *Reichb. f.* Stengel fußhoch, mit dichten Blattscheiden besetzt, nach oben zu sehr fein weichhaarig; Blätter fleischig, länglich, in einen eben so langen keilsförmigen Blattstiel verschmälert. Mehre sehr dicht, walzenförmig, einseitigwendig. Blumen wenig größer als an *Sp. gracilis*, mit lanzettförmigen Kelch- und linienförmigen Kronenblättern; Kronenlippe zungenförmig, in der Mitte auf beiden Seiten buchtig, in eine herzförmige, an der Spitze abgerundete, vorn fein gefaltete Platte ausgehend.
- 12) *Sp. (Sarcoglottis) Scopulariae.* Das einzelne Blatt kreisrund, herzförmig, gespitzt. Blumenstiel, Blattscheiden, Fruchtknoten, und äußerlich die Blüthenhülle dicht weichhaarig. Blumenstiel unten blattlos, unter dem Blüthenstande mit 1—2 lanzettförmigen Scheiden. Mehre walzenförmig, gedrängt. Das obere Kelchblatt länglich, die seitlichen linienförmig. Kronenlippe linienförmig-genagelt, mit an der Basis pfeilsförmigen Saum. Caripe auf Wiesen. Moriz 626. Venezuela; Wagener.
- 13) *Stenorrhynchus speciosus* *Rich.* In Caracas bei La Pena, 5000 Fuß hoch; im November.
- 14) *St. orchioides* *Rich.*
- 15) *Pelexia rosea-alba* *Reichb. f.* Blätter länglich, gestielt; Stengel spannen- bis fußhoch, dicht bescheidet. Mehre bis zehnbäumig. Blüthen etwas größer als bei *Stenorrhynchus speciosus*, weiß, rosa angehaucht, jederseits vier karmineurothe kurze Längsstreifen auf der Lippenmitte; nach einer Abbildung des Herrn Wagener. Auch Moriz sammelte diese Art.

(Fortsetzung folgt.)

- 1) Aus Van Houtte's Flore des serres Vol. IX. Liv. 1.

In diesem Hefte sind abgebildet:

857. *Mimulus luteus*, varietates. — Hübsche Varietäten mit großen, gelben, scharlachroth gefleckten Blumen.
858. *Abies jezoensis* *Sieb. et Zucc.*
859. *Littonia modesta* *Hook.*
- 860—862. *Ataccia cristata* *Kunth.*
861. *Sandersonia aurantiaca* *Hook.*

(Taf. 863—864.)

Clerodendron Bungei *Stuedel.*

[*Clerodendron foetidum* *Bunge*; nec *Don* nec *Hortul.*]

(*Didynamia Angiospermia. Verbenaceae.*)

Es giebt drei verschiedene Arten mit dem Namen *Clerodendron foetidum*, nämlich: *Cl. foetidum* *Don* *Prod. Fl. nepal.*; *Cl. foetidum* *Hort.* par. (*Cl. Lindleyi* *Decaisne* Ms.) und die obige Art. Dieselbe wurde zuerst von Bunge in den Gärten von Peking gefunden, für die Einführung sind wir aber Herrn Fortune verpflichtet, welcher indeß nicht angiebt, wo er die Pflanze gefunden hat. Gleich den mehren andern Arten ist diese ein Halbstrauch mit gestielten, breit herzförmigen, spizen, scharflichen, ausgeschweiften und scharf gezähnten Blättern, welche unterhalb in den Achseln der Nervenäste drüsentragend sind. Die Doldentrauben sind sehr groß und dicht kopfförmig. Die Blumen sind dunkel-roseuroth, mit sehr langer Blüthenhüllensöhre und fünftheiligem Saum. Die weit herausstehenden Staubbeutel sind purpurbau.

(Taf. 865.)

Methonica virescens *Kunth*; var. *Plantii.*

[*Gloriosa virescens* *Lindl.*, *Methonica Plantii* *Hortul.*]

(*Alexandria Monogynia. Liliaceae.*)

Methonica virescens ist eine in Mozambique einheimische Pflanze, welche im Jahre 1823 von Forbes eingeführt wurde; die obige Varietät wächst am Port Natal und ist vom Herrn Plant nach Europa gebracht. Die Pflanze hat ganz das Ansehen der übrigen *Methonica*-Arten, und während bei der Stammform oder der Var. *α.* *Lindleyi* die Blumeneinschnitte äußerlich grünlich sind, sind sie hier äußerlich gelblich, und die Blumen überhaupt größer.

2) Aus Lemaire's Illustration Horticole. Vol. I. Liv. 1.
Januar 1854*).

(Taf. 1.)

Rhododendron album-speciosum.

(*Planta hybrida.*)

Ein angeblich hybrides Rhododendron, gezogen aus Rh. Woulerii, welches mit Rh. cinnamomeum befruchtet worden. Die Blumen sind sehr groß, rein weiß und auf allen Blüthen-Einschnitten mit einer federartigen Figur violett-purpurrother Flecken versehen.

(Taf. 5.)

Oncidium Barkeri Lindl.

(*Gynandria Monogynia. Orchideae.*)

Bereits kurz erwähnt in der Allg. Gartenz. XII. p. 404. Herr Verschaffelt erhielt im vorigen Jahre mehrere Exemplare dieser schönen Art direkt aus Mexiko, welche schon vom Oktober bis December in Blüthe standen. Die Scheinknollen sind eirund-zweischneidig, sehr zusammengedrückt, an den Seiten 2—3rippig. Die beiden Blätter sind lanzettzungenförmig, stumpf, auf dem Rücken gefielt. Der lange Schaft endigt sich oben in eine wenigblumige, überhangende Traube. Die Blumen sind sehr groß und wohlriechend, haben linien-lanzettförmige, gelbe, sehr reich mit bindenartigen purpurbrannen Flecken versehene Kelch- und Kronenblätter, und eine rein gelbe Kronenlippe, deren Seitenlappen klein, ganz und rundlich-ohrförmig sind, während der Mittellappen sehr groß, ausgebreitet und umgekehrt-herzförmig ist.

(Taf. 3.)

Philesia buxifolia Lamk.

Schon erwähnt in der Allg. Gartenz. XXI. p. 269 u. 311.

*) Dieses neue Pflanzenwerk, welches bei dem Herausgeber, dem Handlungsgärtner Ambroise Verschaffelt in Gent erscheint, ist bereits in der vorigen Nummer der Gartenzeitung angekündigt worden. Dasselbe erscheint in 12 Lieferungen. Jede Lieferung enthält 3 kolorirte Abbildungen von Pflanzen; die erste, welche uns vorliegt, noch 2 schwarze Tafeln. Wir werden aus diesem Journal, wie aus der Flore des serres, das Interessante im Auszuge geben.

Ueber

Rehbold's Farbenlehre der Landschaft.

Der Verfasser des eben erscheinenden Werkes: Zur Farbenlehre der Landschaft, Herr E. Rehbold, Park- und Garten-Inspektor Seiner Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich der Niederlande, ist aus meiner ehemaligen Schule der Landschaftsgärtnerei zu Muskau hervorgegangen, und ich kann ihm mit voller Ueberzeugung das Zeugniß geben, daß Keiner dieser Schule mehr Ehre gemacht hat und die, in Deutschland immer mehr Anerkennung findende, Kunst der Landschaftsgärtnerei genialer fortgebildet hat, als dieser einsichtsvolle, mit inniger Liebe seinem Fach ergebene, rastlos vorwärts strebende junge Mann. Er hat dies auch nicht nur theoretisch, durch mehrere interessante Aufsätze, deren Lektüre Jedem, der sich für die darin behandelten Gegenstände interessiert, sehr zu empfehlen ist, sondern auch praktisch durch vortreffliche Ausführungen bethätigt, namentlich in Weimar, wo er das Glück hatte, geraume Zeit als Hofgärtner bei Seiner Königl. Hoheit dem jetzigen Großherzog von Weimar, dem edlen Mäcen jedes Zweiges der Kunst, angestellt zu sein. Seine glänzende Umwandlung der sehr mangelhaften Anlagen in Tiefurt, wo große Schwierigkeiten zu überwinden waren, kann in dieser Hinsicht als ein wahres Meisterstück angesehen werden, und die begonnenen Verbesserungen im Schlosspark zu Weimar, die durch seinen aus Familien-Rücksichten nöthig gewordenen Abgang von dort leider unterbrochen wurden, tragen denselben Stempel großartigen Styls und tief eindringenden Verständnisses der nach ewigen Gesetzen waltenden Natur.

Das vorliegende Buch spricht für sich selbst, und ich begnüge mich daher mit der Schlussbemerkung: daß durch dasselbe, theils aus den Resultaten eigener Erfahrung, theils durch sinnige Zusammenstellung einzeln zerstreuter Lehren aus den besten Werken über Gartenkunst, eine weit vollständigere Uebersicht des für die Landschaftsgärtnerei so wichtigen Gegenstandes, als sie bisher irgendwo zu finden war, gewonnen wurde, und dadurch also einem wahren Bedürfnisse im Bereich dieser Literatur wesentlich abgeholfen worden ist.

Schloß Branitz, am 15. August 1853.

Herrmann Fürst Pückler.

Salix caprea var. *pendula*.

John Dick, Handelsgärtner zu Kilmarnok in Schottland brachte diese hangende Weide in den Handel. Sie trägt dieselbe Verwandtschaft mit der bekannten *S. caprea*, gleich der hangenden Esche. Die Zweige haben einen bestimmten hangenden Charakter; die großen breiten Blätter von dunkler Farbe geben dieser Spielart ein ganz verschiedenes, wenn auch schwerfälliges Ansehen vor der so zierlichen *Salix nigra* var. *pendula Hort.* Jedenfalls ist es eine Bereicherung zu unsern Trauerbäumen in der Landschaftsgärtnerei. (K.)

Katalogs-Anzeigen.

Verzeichniß der neuesten und schönsten Georginen, Rosen, remontirenden Nelken, Fuchsen, Verbenen, Pelargonien u. s. w. von Ohse's Kunst- und Handelsgärtnerei in Charlottenburg, Kirchstraße Nr. 5. 1854.

Dieses Verzeichniß ist wieder an neuen Sorten der oben angeführten Sortimentsblumen so reich, daß in dieser Hinsicht es so leicht von keinem anderen übertroffen werden dürfte. Von den allernuesten Georginen sind die meisten Herrn Ohse's eigene Zucht, und wer dessen Zöglinge kennt, wird wissen, daß sie stets vortrefflich sind. Die älteren und neueren Sorten von den angeführten Georginen sind alle Blumen erster oder höchstens zweiter Klasse, also alle nur schön. Bei jeder Sorte ist die Höhe, der Blumenbau, der Blütenstand und die Farbe der Blumen angegeben. Bemerkte muß hier noch werden, daß Ohse's Georginen auf der vorigen Herbst-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's den ersten Preis erhielten. Das Verzeichniß der Rosen ist nicht minder reichhaltig und enthält die neuesten und prächtigsten Sorten; auch die Rosen des Hrn. Ohse erhielten auf der genannten Ausstellung einen Preis. Außerdem finden wir noch Nelken, *Chrysanthemum indicum*, großblumige Fuchsen, großblumige Pelargonien, neueste Verbenen, Stachelbeeren aufgeführt. Auch Gemüse- und Blumen-Samen werden in bester Güte offerirt. Wir können deshalb dieses Verzeichniß allen Gartenbesitzern empfehlen. N. D.

Die Pflanzenliebhaber werden auf das der hertigen Nummer beigegebene Samen- und Pflanzen-Verzeichniß des Herrn J. Meinecke aufmerksam gemacht, besonders aber diejenigen, welche ihre Farn- und Palmenarten zu vervollständigen gedenken. Die Farn bestehen aus Original-Crempiaren; die Palmen dagegen sind aus Samen gezogen, aber kräftig und gesund. D—o.

Samen-Offerte.

Heinrich Mette,

Kunst- und Handelsgärtner in Quedlinburg, Provinz Sachsen,

offerirt alle Sorten **Gemüse-, Oekonomie-, Gras-, Holz- und Blumen-Sämereien** zc. eigener **Kultur**, wovon das reichhaltige Preis-Verzeichniß diesem Blatte beiliegt oder in der Expedition desselben auf Verlangen gratis verabreicht wird, insbesondere:

- Samen der echten veredelten Zuckerrunkelrübe, der anerkannt vorzüglichsten zur Zuckersabrikation (in großen Quantitäten billiger) à 100 Pfd. 10 Thlr.
- = der großen langen rothen Futter-Runkelrübe oder Turnips à Pfd. 7 Sgr. à 100 Pfd. 20 Thlr.
- = der großen langen gelben Futter-Runkelrübe à Pfd. 8 Sgr. à 100 Pfd. 25 Thlr.
- = der großen dicken runden gelben Futter-Runkelrübe oder Klumpen à Pfd. 8 Sgr. à 100 Pfd. 25 Thlr.
- = der großen dicken runden rothen Futter-Runkelrübe à Pfd. 8 Sgr. à 100 Pfd. 25 Thlr.
- = der großen weißen grünpfifigen Riesen-Mohrrübe à Pfd. 20 Sgr. à 100 Pfd. 60 Thlr.
- = der großen Englischen Riesen-Steckrübe oder Wurcke à Pfd. 16 Sgr. à 100 Pfd. 50 Thlr.
- = der großen gelben Steckrübe oder Wurcke à Pfd. 8 Sgr. à 100 Pfd. 25 Thlr.
- = der großen weißen Steckrübe oder Wurcke à Pfd. 6 Sgr. à 100 Pfd. 18 Thlr.

und bittet um werthe Aufträge mit dem Bemerken, daß große und kleine Aufträge mit gleicher Pünktlichkeit und Sorgfalt erledigt werden.

J. A. Stargardt in Berlin (Charlottenstr. 54) offerirt: **Siebeck**, bildende Gartenkunst, mit vielen col. Abb. neu eleg. geb. (Ladenpr. 20 Thlr.) für 11 Thlr.

Von dieser Zeitschrift erscheinen alle 14 Tage zwei Bogen in Quarto; wo es zur mehreren Verständlichkeit des Textes erforderlich ist, sollen Kupfer und Holzschmitte beigegeben werden. — Der Preis des Jahrgangs ist 5 Thlr. — Alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an.

Verlag der Nauck'schen Buchhandlung.

Berlin.

Druck der Nauck'schen Buchdruckerei.

- Hierbei: 1) Verzeichniß der neuesten Georginen, Rosen zc. von Ohse in Charlottenburg.
2) Verzeichniß der Sämereien zc. von Heinrich Mette in Quedlinburg.
3) Verzeichniß kolumbischer Samen und Pflanzen von J. Meinecke in Berlin.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dir. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Beitrag zur Kultur der *Livistonia chinensis* (*Latania borbonica*), vom Herrn J. Reinecke. — Beitrag zur Kultur der Kokos-Palme (*Cocos nucifera*), von Demselben. — Die Wagener'schen Orchideen, bestimmt und beschrieben vom Herrn Dr. H. G. Reichenbach, Sohn. (Fortsetzung.) — *Wellingtonia gigantea* Lindl., eine neue Conifere. — Zuverlässiges Mittel gegen Feldmäuse. — Ankündigung von Pflanzen-Verkauf. — Notiz. — Katalogs-Anzeige. — Anzeigen.

Beitrag zur Kultur der *Livistonia chinensis*.

(*Latania borbonica*.)

Vom Herrn J. Reinecke.

Im Herbst 1846 wurde für die Gewächshäuser des Herrn Decker ein Exemplar von dieser Palmenart aus dem botanischen Garten zu Leipzig erworben. Die Pflanze hatte damals incl. der Wedel 6 Fuß Höhe. In den darauf folgenden Jahre erschienen neue Wedel, die aber, durch das heftige Hagelwetter, welches am 25. Mai desselben Jahres in Berlin und Umgegend so hart auftrat, fast gänzlich zerstört wurden. Erst im Juni 1848 entwickelten sich neue

Blattwedel, so daß wir jetzt im Februar 1854 deren 72 zählen, die sich sämtlich kräftig entwickelt haben. Durch angewendete Bodenwärme, vermittelt einer sehr zweckmäßigen konstruirten Wasserheizung, und durch die richtige Wahl der Erde, ist der überaus üppige Wuchs in so kurzer Zeit erreicht worden; letztere bestand aus einer Mischung nahrhafter Moor-, Laub- und Düngererde. Wasser erhielt die Pflanze während der Sommerzeit sehr reichlich, wozu weiches und zum Theil Regenwasser verwendet wurde, so daß auf den Tag zwei große Gießkannen gerechnet werden können, wovon die Hälfte unmittelbar in das Herz der Pflanze gegossen, die andere aber der Ballen erhielt. Während der Winterzeit erhielt die Pflanze nur die Hälfte dieser Quantität. Das

Haus wurde im Sommer schattig und feucht gehalten; die Luft nur am Abend und in den Morgenstunden durch das Öffnen der Eingangsthüren erneuert. Die unteren und oberen Fenster blieben geschlossen. Zweimal ist die Pflanze seit 1847 verpflanzt und hierbei mehr auf ein hohes, als weites Gefäß Rücksicht genommen worden.

Gegenwärtiges Exemplar hat jetzt die Höhe von 24 Fuß und einen gleichen Kronen-Durchmesser erreicht und ist bis zur Basis des Wurzelstockes mit gesunden Wedeln versehen.

Durch diese ganz einfache Behandlung ist es uns gelungen, in einer so kurzen Reihe von Jahren zu einem so schönen Exemplare zu gelangen, welches jetzt die Berliner Gärten besitzet*).

Beitrag zur Kultur der Kokos-Palme.

(Cocos nucifera.)

Vom Herrn J. Meinecke.

Allgemein ist man der Meinung, daß die Kokos-Palme schwierig zu kultiviren sei. Nach den neueren Erfahrungen, die ich darüber zu machen Gelegenheit hatte, ist die Kultur bei weitem leichter als bei vielen andern Palmen. Von der Kokos-Palme kennt man die Dertlichkeit und Lage, wie und wo sie wächst und welcher Boden ihr am besten zusagt, welches bei andern Palmen nicht immer der Fall ist, weil die meisten Sammler und Reisenden es stets veräumen uns zu unterrichten, in welchem Boden und Lage sie in ihrem Vaterlande vorkommen. Erst vor Kurzem hat uns Herr von Warßzewicz darüber schätzbare Winke gegeben, die von uns benutzt worden und wodurch wir zu recht günstigen Resultaten gelangten.

Will man aus frischen Kokos-Nüssen Pflanzen ziehen, so ist folgendes einfache Verfahren — welches ich anwende und hier als Beispiel anführe — zu empfehlen. Im Dezember 1852 kaufte ich bei meiner Anwesenheit in Hamburg

*) Bekanntlich starb das große Prachteremplar von *Livistonia chinensis*, welches in dem schönen Palmenhause auf Schloß Pfanzeninsel bei Potsdam kultivirt wurde, vor mehreren Jahren. Vor kurzer Zeit ist auch ein ähnliches, nicht minder schönes Exemplar, welches die Zierde des Palmenhauses im Berliner botanischen Garten war, dieser gefolgt, so daß das Exemplar, welches sich gegenwärtig in dem Decker'schen Garten befindet, den ersten Rang unter den hier befindlichen *Livistonien* einnimmt.

auf dem dortigen Markt Kokos-Früchte, die ich bald nach meiner Rückkehr nach Berlin zum Keimen auslegte. Bevor dies geschah, entfernte ich die trockene Umhüllung von der Nuß und legte dieselbe auf ein Warmbeet, welches mit Sägespänen von Tannenholz angefüllt und ungefähr eine Wärme von 20° R. halten konnte. Nach Verlauf von einigen Wochen keimte eine dieser Nüsse und wurde die hervorsprossende Pflanze in einen hohen Topf in die dazu bereitete Mooreerde gepflanzt. Den Sommer hindurch erhielt die junge Palme einen Standort in einem gemauerten Sommerkasten, zwischen andern jungen Palmen-Sämlingen. Das Beet wurde schattig und feucht gehalten. Während der Winterzeit erhielt sie einen geeigneten Standort im Warmhause bei mäßiger Bodenwärme. Das jetzt zwei Jahr alte Exemplar hat vollkommen frische Wedel und eine Menge Wurzeln gebildet, woraus sich auf die Gesundheit der Pflanze schließen läßt.

Nach meiner festen Ueberzeugung ist das Gelingen junge Kokos-Palmen aus Nüssen zu ziehen, davon abhängig, daß man die äußere trockene Umhüllung, womit die Nuß umgeben ist, vor der Ansaat entferne, indem sonst die ersten Wurzeln, welche sie bilden, sich in dieser Umhüllung verweben und festsetzen, und daher nicht vermögen in die Erde zu dringen; die junge Palme ist mithin nur darauf beschränkt, ihre Nahrung aus der Nuß zu ziehen, was aber nicht hinreicht sie zu ernähren und ihren Wachsthum zu sichern, daher sie in der Regel wieder verloren gehen.

Es ist mir seit einer Reihe von Jahren gelungen, 58 Palmen-Arten aus Samen zu ziehen, wovon aber keine so leicht keimte, als die Kokos-Palme.

Die Wagener'schen Orchideen,

bestimmt und beschrieben

vom Herrn Dr. H. G. Reichenbach, Sohn.

(Auszug aus der *Bonplandia* 1854, Nr. 2. u. f.)

(Fortsetzung.)

46) *Macrostylis galipanensis* Reichenb. f. Mannshoch; Blätter breit, länglich, zugespitzt; Blumenstiele achselständig, zweispaltig, mit wenigblumigen Aestchen. Blumen aufrecht; Blüthenhülle fast häutig, und auch die über einen Zoll lange Befruchtungssäule. Kelch- und Kronenblätter linien-zungenförmig; Kronenlippe länglich, spitz, in der Mitte wenig verschmälert.

17) *Sobralia paradisiaca Reichb. f.* Merida, äußerst selten, 7000 Fuß hoch. Eine herrliche Pflanze, mit brennend purpurothen Blumen.

18) *S. violacea Linden*; var. *albiflora*. Kelchblätter mit grünen Spizen; Lippenstheibe gelb. Merida. 5000 Fuß hoch. Februar.

18 b) *Cleistes rosea Lindl.* Caracas, 5000 Fuß hoch. — Kommt auch in Panama, Guyana und auch wohl in Peru vor, wenn *Epistephium monanthum Poepp. et Endl.* dahin gehört.

19) *Odontoglossum (Eudontoglossum) Schillerianum Reichb. f.* Eine wunderschöne Art, Herrn Konsul Schiller gewidmet. Scheinknollen länglich, klein. Oberes Blatt länglich, einen Fuß lang, am Grunde sehr verschmälert. Der oben hin- und hergebogene Blumenstiel über einen Fuß hoch, trägt fünf Blumen von der Größe derer des *O. nobile Reichb. f.* Außerlich sind die fünf Blüthenhüllblätter mattgelb mit röthlich angehauchten Flecken. Innerlich dagegen prangen sie in der Farbe des reinsten Goldes und zahlreiche Purpurflecken sind über sie ausgegossen. Die Kronenlippe ist am Grunde schneeweiß; um die zwei Kiele stehen ein paar Purpurflecken, vor ihnen theilt sie sich in eine mittlere violette und eine vordere goldgelbe Zone. Die Befruchtungssäule ist weiß, mit einigen rothen Fleckchen. Merida, 5000 Fuß hoch. Dezember.

20) *O. (E.) odoratum Lindl.* Merida, 6000 Fuß hoch. Dezember.

21) *O. (E.) constrictum Lindl.*

22) *O. (Isanthium) ramosissimum Lindl.* Eine schöne Pflanze mit weiter Rispe, die wohl an 100 große rosenrothe Blumen mit purpurother Kronenlippe trägt. Merida.

22 b) *O. (L.) Wageneri.* Die Rispe wenigblumig. Kelchblätter violett mit goldgelben Spizen. Kronenlippe violett, Schwielen und Saum gelb. Befruchtungssäule unten gelb, oben violett, Spitze gelb. Caracas, 6000 Fuß hoch. Mai.

23) *Oncidium (Cyrtochilum) falcipetalum Lindl.* Die ganze Blume rothbraun. Kelchblätter und oberes Kelchblatt gelb berandet. Lippenwulst eben so. Caracas, 6000 Fuß.

24) *O. (C.) flexuosum Lindl.* (*Cyrtochilum flexuosum Humb. B. et Kth.*, *Odontoglossum cimiciferum Reichb.*) Merida, 8000 Fuß.

25) *O. (C.) zebrinum Reichb. f.* (*Odontoglossum zebrinum Reichb. f.*)

25 b) *O. (C.) refractum Reichb. f.* Scheinknollen länglich, klein, zweiblättrig. Blätter länglich-lanzettförmig, spiz. Rispe pyramidenförmig, weitschweifig. Die trockenen Blumen sind hellgelb mit rothen Querbänden. Kelchblätter wellenförmig. Neu-Granada, von Purdie gesammelt.

26) *O. (Basilata) abortivum Reichb. f.* Herr Moriz hatte nur einige Exemplare gesammelt und Herr Wagener sie nur einmal gesehen.

27) *O. (B.) Meirax Reichb. f.* Scheinknollen eiförmig. Das Blatt zungenförmig, an der Spitze fast zweilappig. Blumenstiel über zwei Zoll lang, geflügelt, zweiblütig, mit grüngelben, purpuroth gefleckten Blumen, so groß wie die von *O. deltoideum*. Caracas, 5000 Fuß hoch. Herr Wagener traf nur eine Pflanze im März 1851.

28) *O. (Integrilabia) umbrosum Reichb. f.* (*O. cimiciferum Hort. berol.*) Die Rispe an einem weithin windenden rothbraunen Blüthenstiel. Blüthenhülle ausgebreitet, mit lanzettförmigen, gelbgrünen Kelch- und Kronenblättern, die nachher aber braun werden; Kronenlippe violett. Merida, 5000 Fuß hoch, Januar; hat in Herrenhausen geblüht.

29) *O. (Pentap. Macropetala) Papilio Lindl.* Caracas, Merida, 4—5000 Fuß hoch. Wächst meist an jähen Felsabhängen, so daß die Sammler sich an Seilen herablassen müssen, um sie zu erlangen. Auch eine weißblühende Form wurde einmal angetroffen.

30) *O. (P. M.) ampliatus Lindl.* Barquisinito.

31) *O. (Plurituberculata A.) sanguineum Lindl.* Caracas, 2000 Fuß hoch.

32) *O. (P. A.) luridum Lindl.*

33) *O. (P. B.) caminiophorum Reichb. f.* Carabobo, 6000 Fuß hoch. März.

34) *O. (Verrucoso tuberculato) auriferum Reichb. f.* Diese Art hat ein höchst eigenthümliches Aussehen. Die Blüthenhüllblätter sind grüngelb, unterhalb quer bandirt. Die Kronenlippe ist hochgelb, geigenförmig, vorn breiter als am Grunde, und daselbst sehr ungleich, 2—3lappig, auch 4lappig, mit zwei großen Außenlappen und zwei kleinen spitzzungigen Innenlappen, am hinteren breiteren Theil mit Purpurflecken.

35) *O. (P. B.) lentiginosum Reichb. f.* Scheinknollen länglich und gefurcht. Rispe weit ausgebreitet. Blumen blaßgelb, so groß wie an *O. Harrisonianum Lindl.* mit zahlreichen blaßröthlichen Fleckchen in der Mitte der Kronenlippe und an den Schwielen. Nur in dem Garten des Herrn Kesperstein in Kröllwitz.

36) *O. (P. B.) Pardalis Reichb. f.* Blumenstiel schlank und spannenlang; eine Traube tragend. Blumen so groß wie bei der vorigen, mit blauen Fleckchen auf den Blüthenhüllenblättern und an der Basis der Kronenlippe, die Spitzen der Blüthenhüllenblätter sind ungesleckt. Nur in dem Garten des Herrn Kesperstein in Kröllwitz.

37) *O. (P. B.) Volvox Reichb. f.* Blumenstiel flasterlang, windend, mit kleinen Nestchen. Blumen ungefähr so groß wie bei *O. sphacelatum*, Blüthenhüllenblätter erst grüngelb, dann gelb mit rothen Fleckchen bis gegen die Spitze. Kronenlippe hochgelb, geigenförmig, bis zur nierenförmigen Erweiterung roth gesleckt, oder an der Einschnürung roth gerandet. Nur in dem Garten des Herrn Kesperstein in Kröllwitz, woselbst ihre unendliche Rispe im Gewächshause umherlief und nachdem sie ein Jahr in der Knospe gestanden hatte, endlich zur Blüthe kam.

38) *O. (P. B.) picturatum Reichb. f.* Eine höchst ausgezeichnete Art. Blumen so groß wie die eines großen *O. leucochilum*. Die Blüthenhüllenblätter sind olivengrün, mit schönem Schwarzroth überwiegend reich und groß gesleckt; die untere Hälfte der vorn hochgelben Kronenlippe ist braunroth. Die Aehre fast ellenlang, unten durch höchstens dreiblumige Zweige rispig. Nur in einer Abbildung eingesandt.

39) *O. (P. B.) Boothianum Reichb. f.* Blätter zungenförmig. Rispe dichtblumig, mit hochgelben Blumen, von der Größe wie die bei *O. lunatum*. Die unteren Dreiviertel der Blüthenhüllenblätter bis auf einen dünnen Saum schön roth, quer über die Mitte der Kronenlippe ein rothes Band, am Grunde einige dergleichen Fleckchen. Blüthe bei J. Booth in Flottbeck. Carabobo.

40) *O. (Teretifolia) nudum Batem.* Caracas, 1000 Fuß hoch. Juni.

41) *Brassia Keiliana Reichb. f.* Caracas, Juni.

42) *B. Wageneri Reichb. f.* Eine stattliche Pflanze mit langen Scheinknollen und fußlangen, ziemlich spizen Blättern. Die über fußlange Aehre trägt Blumen von der

Größe derer der *B. Lanceana*; sind nach der Abbildung hellgrün, die Kronenblätter am Grunde schwarzbraun, die untere Hälfte der Kronenlippe mit schwarzen Fleckchen. Caracas, 5000 Fuß hoch. April.

43) *Lockhartia parthenocomos Reichb. f.* Caracas.

44) *L. pallida Reichb. f.* Diese Art steht nächst *L. acuta Reichb. f.* (*Fernandezia acuta Lindl.*) Sie stimmt in vielen Punkten außerordentlich überein, allein die Blattspitzen sind hier streng spiz, und die seitlichen Lappen der Kronenlippe stehen streng nach vorn. Die Blüthen sind gleich groß, blaßgelblich, der kleine Büschel unter der Befruchtungsäule orangengelb. Carabobo. (Von Port Chagrass sendete Dr. Beer lebende Pflanzen an Herrn Kesperstein.)

45) *Trizeuxis falcata Lindl.* Caracas. Blüthe bei Herrn Consul Schiller.

46) *Notylia sagittifera Lk. Kl. Otto.* Caracas.

47) *Jonopsis puchella Hb. B. Kth.* Carabobo, 4000 Fuß.

48) *Comparettia falcata Endl. Pöpp.* Caracas, 3—4000 Fuß.

49) *Scelochilus Ottonis Lk. Kl. Otto.* (*S. Lindeni Lindl.*; *Rodriguezia stenochila Lindl.*)

50) *Brachtia glumacea Reichb. f.* Scheinknollen zweischneidig, länglich, einblättrig. Blätter länglich, stumpf, 4—5 Zoll lang. Blumenstiel 4—6 Zoll lang, aufrecht, mit einem wenigblumigen ährenartigen Blüthenstand. Die röthlichgelben Blumen im getrockneten Zustande halb so groß als die eines lebenden *Scelochilus Ottonis*. Die Kronenblätter doppelt so groß als die Kelchblätter. Merida. (*Oncodia glumacea Lindl.*)

51) *B. sulphurea Reichb. f.* Scheinknollen eiförmig, zweischneidig. Blätter länglich-lanzettförmig, spiz, die obersten fast fußlang. Blumenstiel schlank, fast fußlang, an der Spitze eine vielblumige Aehre tragend. Blumen schwefelgelb. Merida, 5000 Fuß hoch. Jannar 1853.

52) *Telipogon Klotzschianus Reichb. f.* Die starken langen Stämme dieser Pflanzen tragen zweizeilige Blätter mit ganz kurzen, länglichen, spizen Platten. Die Lufzwurzeln sind unverhältnißmäßig lang und dick. Der Blüthenstand scheint gipfelständig, allein aus der zweitunteren

Blattachsel entwickelt sich dann der neue Sproß, der mit einer ungeheuren Luftwurzel ausgerüstet, den älteren überwächst. Caracas, 6000 Fuß hoch. Juni.

52 b) *Trichopilia albida* *Wendl. f.* Caracas. August 1853.

53) *Piluma laxa* *Lindl.* Merida, 7000 Fuß.

54) *P. Wageneri* *Reichb. f.* Scheinknospen zweischneidig, Blumenstiel fünf Zoll lang, dreiblumig. Blumen so groß wie bei *Trichopilia tortilis* mit grünen Kelch- und Kronenblättern und weißer Kronenlippe mit orangengelbem Grunde. Caracas, 5000 Fuß hoch. April.

55) *Pachyphyllum crystallinum* *Lindl.?* Caracas.

56) *Dichaea graminoides* *Lindl.* Caracas.

..(Fortsetzung folgt.)

Wellingtonia gigantea *Lindl.*,

eine neue Conifere.

(Gard. Chronicle 1853. No. 52. p. 819 und 823. — Hamburger Garten- und Blumenzeitung X. p. 61. 1854.)

Der leider zu früh verstorbene Douglas berichtete aus Kalifornien über eine daselbst wachsende Conifere an Sir W. Hooker Folgendes: „Die größte Schönheit der kalifornischen Vegetation ist eine *Taxodium*-Art, welche den Bergen ein eigenthümliches Ansehen verleiht. Ich habe mehrere Exemplare gemessen, und fand deren Höhe 270 Fuß und den Umfang des Stammes, 3 Fuß vom Boden, 32 Fuß. Einige wenige Bäume schätzte ich auf 300 Fuß Höhe, jedoch war deren Stamm nicht stärker.“ Was war dieses für ein Baum? Weder Samen noch Exemplare kamen je nach Europa.

Professor Endlicher zog den von Douglas erwähnten Baum zu *Sequoia* und nannte diese Art *S. gigantea*, die Charaktere desselben nach einem muthmaßlichen *Taxodium sempervirens*, abgebildet in *Hooker's Icones* t. 379. aus Douglas Sammlung, aufstellend. Diese Abbildung, obgleich ohne Blüthen und Frucht, zeigt ohne Zweifel nur einen Zweig von *Abies bracteata*. Es ist darnach anzunehmen, daß kein Material vorhanden ist, um zu bestimmen, was Douglas eigentlich unter seinem „*Taxodium*“ gemeint und welches Endlicher zu *Sequoia* gezogen hat. Nach Muthmaßungen können Arten nicht aufgestellt werden.

Herr Veitch zu Exeter erhielt unlängst nicht nur Zweige und Zapfen einer höchst merkwürdigen Conifere aus Californien, sondern auch Samen und lebende Exemplare derselben von seinem Reisenden Herrn W. Lobb, der mit einer sehr reichen Sammlung zurückgekehrt ist. Ueber diesen Baum berichtet Herr Lobb Folgendes: „Dieser herrliche immergrüne Baum kann wegen seiner außergewöhnlichen Höhe und großen Dimensionen, wohl der Monarch des kalifornischen Waldes genannt werden. Er bewohnt einen einsamen Distrikt auf erhabenen Abhängen der Sierra Nevada, in der Nähe der Stanislaus und San Antonio-Flüsse, im 38° u. Br. und 120° w. L., ungefähr 5000 Fuß über der Meeresfläche. Es befinden sich daselbst 80—90 Bäume auf einem Flächenraum von einer engl. Meile, die in ihrer Höhe von 250—320 Fuß variiren und einen Stamm-Durchmesser von 16—20 Fuß haben. Ihr Habitus gleicht dem von *Sequoia* (*Taxodium sempervirens*) sehr, einige Bäume stehen einzeln, andere zu zweien, noch andere und zwar nicht selten zu dreien oder viereu beisammen. Ein gefälltter Baum hatte eine Länge von 300 Fuß und einen Stamm-Durchmesser, mit Einschluß der Borke von 29 Fuß 2 Zoll, fünf Fuß vom Boden gemessen. Die Borke hat eine blasse zimtbraune Farbe und eine Dicke von 12—15 Zoll. Die Zweige sind rund, etwas hangend, gleich denen von *Cupressus* oder *Juniperus*. Nadeln blasgrün, die der jungen Bäume abstehend, mit einer scharf zugespitzten Spitze. Zapfen fast 2½ Zoll lang und am dicksten Theil 2 Zoll stark. Der Stamm des gefälltten Exemplars war durchgängig völlig fest. Nach der Zahl der concentrischen Ringe mochte das Alter dieses Baumes wohl 3000 Jahr sein. Das Holz ist leicht, weich und röthlich, gleich dem von *Taxodium sempervirens*. Von diesem vegetabilischen Ungeheuer wurden 21 Fuß der Rinde vom unteren Theil des Stammes in ihrer natürlichen Form auf die Ausstellung in San Francisco gesandt. Dieses Stück Rinde bildete ein tapezirtes Zimmer, versehen mit einem Piano und 40 Stühlen. 140 Kinder wurden bei einer Gelegenheit ohne Unbequemlichkeit darin untergebracht. Eine genaue Zeichnung dieses Baumes, an Ort und Stelle gezeichnet, befindet sich in den Händen eines Lithographen und wird nächstens veröffentlicht werden.“

Was für ein Baum muß dieser sein! — Man sagt, der bei der Vereinigung des Stanislaus und San Antonio-Flusses gefällte Baum hätte ein Alter von fast 3000 Jahre,

er war demnach eine kleine Pflanze, als Simson die Philister erschlug, oder Paris mit der Helena fortlief u. dgl. m., was wohl wahr sein mag, wenn der Baum in Zeit von 20 Jahren nicht über 2 Zoll an Stärke zugenommen hat.

Mag dem nun so sein oder nicht, diese seltene Art befindet sich in England. Die Samen, welche die Herren Veitch erhalten haben, scheinen keimfähig, und da diese Art hart und immergrün ist, so ist es eine außerordentliche Acquisition. Aber welcher soll ihr Name sein?

Sind die Pflanzen von Lobb und Douglas identisch? Ohne Zweifel! denn Douglas erreichte den 38° 45' n. Br. und war daher in derselben geographischen Region, wo Lobb seine Entdeckung machte. Es ist aber wieder nicht wahrscheinlich, daß so ein erfahrener Reisende einen Baum mit Blättern einer Cypresse und mit Zapfen einer Pinus für ein Taxodium, noch dazu für ein Taxodium sempervirens gehalten haben würde. Daß diese Art nicht zu Sequoia gehört, wollen wir hier unten anführen und Jedermann wird mit uns übereinstimmen, daß der Name des größten Helden der Neuzeit, welchen wir dieser neuen Entdeckung beigelegt haben, der angemessenste sein wird. Wellington stand über seine Zeitgenossen eben so hoch wie der kalifornische Baum über seine Waldgenossen, daher lasse man diesem Baum den Namen „Wellingtonia gigantea“ führen. Kaiser, Könige und Prinzen haben ihre Pflanzen, wir dürfen daher nicht vergessen, auch unsern größten Krieger auf diese Weise zu verewigen.

Wellingtonia gigantea Lindl. Gen. Char. Strobilus oblongus, ligneus; squamis numerosis, cuneatis, truncatis, per apophysin tranaverse (ob bracteam aequilongam omnino adnatam) sulcatis, mucrone in medio. Semina 7 cuique squamae, supra medium pendula, compressa, utrinque alata, — Folia alterna, juniperina.

Wellingtonia ist ein Baum mit schuppenartig übereinanderliegenden Blättern (Nadeln) wie bei einigen Juniperus-Arten, mit dem breiteren Ende am Holze befestigt, und wenn die Nadeln an mehreren kräftigen Trieben eine ungewöhnliche Entwicklung erlangen, sind sie immer noch sitzende Körper mit einer dreieckigen Sektion und zeigen durchs Aus Neigung zu einer platten Fläche. Sie sitzen jedoch alternirend nicht gegenüberstehend. Bei Sequoia und Scia-

dopitys, Gattungen mit alternirenden Blättern, erreichen diese die Breite wie die an Taxus und Podocarpus.

Die Zapfen gleichen denen von Sciadopitys in Größe und Gestalt, die Brakteen jedoch, anstatt daß sie halb frei sind, stehen so vollständig konsolidirt mit den Zapfenschuppen, daß sie nur einen Körper zu bilden scheinen. In dieser Hinsicht korrespondirt Wellingtonia mit Sequoia, die Zapfenschuppen bei letzteren sind jedoch nur wenige, nagelförmig, fast schildförmig und leicht durch eine schmale Achse befestigt. Bei Wellingtonia sind die Schuppen mehr keilsförmig, dessen doppeltes holziges Innere sich mit einer so harten und festen Achse verbindet, daß man es nur mit Kraft durch ein Instrument trennen kann.

Die Samen der Wellingtonia korrespondiren nach Zuccarini's Abbildung und Beschreibung mit denen von Sciadopitys, sowohl in Gestalt, Zahl als in der Insertion auf die Schuppen. Sequoia ist verschieden, sie hat viel dünnere Samen, mit einem mehr kantigen als holzigen Flügel, sind weniger in Zahl und entspringen oben innerhalb des Randes der nagelförmigen Schuppen.

Nach diesen Vergleichen ist es kein Zweifel, daß Wellingtonia eine ganz neue Art ist. In gärtnerischer Beziehung ist sie eine unschätzbare Acquisition.

Zuverlässiges Mittel gegen Feldmäuse.

Man fängt Mäuse, je mehr je besser, faßt sie beim Genick und zieht sie einige Male durch dünne mit Fischthran vermengte Wagenschmiere und läßt sie wieder laufen. Der Geruch hiervon ist ihnen unerträglich, sie laufen sich todt und die anderen Mäuse fliehen alle Orte, wo diese den Geruch verbreitet haben. In zwei bis drei Tagen sieht man auf weit und breit keine lebenden, wohl aber viele todtge Mäuse, die sich zu Tode gelaufen haben. — Wenn die mit obiger Mischung beschmierten Mäuse einige Stunden durch die Gänge gelaufen sind, so kommen alle anderen auf die Oberfläche und laufen wie toll umher, wodurch viele leicht mit einem Brett oder Besen getödtet werden können. Wer dieses Mittel in der Weise, so lange er noch Mäuse in der Gegend bemerkt und fangen kann, zwei bis dreimal auf seinen Feldern anwendet, wird sich wundern wie schnell dieses Ungeziefer spurlos verschwunden ist.

Gleiche Wirkung hat die Königsferze (*Verbascum Thapsus*), mit Blüthe und Wurzeln dahin gelegt, wo viele Mäuse sind. Sie fliehen diese Pflanze außerordentlich, laufen davon und kehren nie wieder an den Ort zurück, wo die Königsferze lag oder liegt. Bei Bäckern und Müllern, auf Fruchtböden, in Scheunen zwischen die Garben gelegt, hat die Königsferze die beste Wirkung und man sollte diese Pflanze zu diesem Gebrauche besonders anbauen.

Gleiche Wirkung hat das Heidekraut (*Erica vulgaris*), indem die Mäuse, sobald sie in die Nähe dieses Krautes kommen, von einer Laufwuth befallen werden, deren Folge gewöhnlich der Tod ist.

Andrëa, Ontsbefitzer zu Gelschheim.

(Würzburger gemeinnütziges Wochenblatt 1853. Nr. 47.)

Ankündigung von Pflanzen-Verkauf.

Die Red. macht die Pflanzenliebhaber, besonders aber Palmen- und Cykadeen-Sammler, auf den am 8. Juni d. J. und darauf folgenden Tagen stattfindenden öffentlichen Verkauf in dem Garten des Herrn A. de Giffelaar im Haag (Holland) aufmerksam. Außer den hier verzeichneten Palmen, Cykadeen und Pandaneen, die zum Verkauf kommen und worunter sich viele seltene sowohl, als auch große umfangreiche Exemplare befinden, deren Höhe und Schönheit bei vielen Arten im Katalog bemerkt wird, werden auch andere Pflanzen zum Verkauf gestellt, als: Orchideen, Liliaceen, eine namhafte Kollektion von Proteaceen, Coniferen und andere Warm- und Kalthauspflanzen. Die Proteaceen und Coniferen werden am 8., die Warm- und Orangerie-Pflanzen am 9., die Liliaceen am 10., die Palmen, Cykadeen und Orchideen am 12., die Camellien am 13., die Rhododendren am 14. Juni verkauft.

Verkäufliche Palmen.

<i>Acrocomia cubensis</i> .	<i>Caryota maxima</i> *
<i>Areca borbonica</i> .	— <i>Cumingii</i> (selten)*.
— <i>rubra</i> *	— <i>sulfuracea</i> .
— <i>alba</i> (<i>Hyphaene thebaica</i>)*.	<i>Chamaedorea elegans</i> *
<i>Arenga saccharifera</i> .	— <i>elegans striata</i> .
— <i>Langkab</i> .	— <i>latifolia</i> .
<i>Astrocaryum mexican</i> .*	— <i>Lindeniana</i> .
— <i>Airi</i> *	— <i>gracilis</i> ?
<i>Bactris setosa</i> u. sp.	— <i>Martiana</i> und 2 unbe-
<i>Brahea dulcis</i> ?	nannte*.
<i>Calamus verus</i> .	<i>Chamaerops excelsa</i> *
<i>Caryota urens</i> *	— <i>humilis</i> .
— <i>urens (vera)</i> *	— <i>Martiana</i> *
— <i>propinqua</i> .	— <i>Cochinchinensis</i> *
	— <i>Hystrix</i> *

<i>Chamaerops Biroo</i> *	<i>Phoenix sylvestris</i> .
— <i>fenestrata</i> (selten)* und eine Art ohne Benennung.	— <i>spinosa</i> *
<i>Cocos flexuosa</i> *	— <i>reclinata</i> .
— <i>botryophora</i> .	<i>Plectocomia elongata</i> *
— <i>oleracea</i> .	<i>Ptychosperma appendiculata</i> .
— <i>ovata</i> .	<i>Rhapis flabelliformis</i> *
— <i>amara</i> .	— <i>Sierotsik</i> .
<i>Copernica miraguama</i> .	<i>Sabal Blackburniana</i> *
<i>Corypha australis</i> *	— <i>umbraculifera</i> *
— <i>filifera</i> u. sp. var. <i>fel-</i>	— <i>mexicana</i> .
ten!*	— <i>glaucescens</i> .
<i>Daemonorops viminalis</i> .	— <i>minor</i> .
— <i>rudentum</i> .	— <i>Adansonii</i> .
<i>Elais guineensis</i> .	— <i>Havanensis</i> .
<i>Fulchironia senegalensis</i> *	— <i>longifolia</i> und 2 Arten ohne Namen*.
<i>Latania rubra</i> *	<i>Saribus olivaeformis</i> .
<i>Licuala speciosa</i> *	— <i>rotundifolius</i> (selten)*.
— <i>horrida</i> .	<i>Trinax parviflora</i> *
<i>Livistonia chinensis</i> *	— <i>radiata</i> .
<i>Morenia Ernesti-Augusti</i> .	— <i>stellata</i> .
— <i>oblongata</i> .	— <i>elegans</i> *
<i>Phoenix dactylifera</i> *	<i>Wallichia Oranii</i> .
— <i>farinifera</i> .	

Cykadeen.

<i>Ceratozamia longifolia</i> *	<i>Encephalartos Caffer</i> *
— <i>mexicana</i> .	— <i>Caffer var.</i> *
<i>Cycas circinalis</i> *	— <i>tridentatus</i> , zwei Arten ohne Benennung, die sehr selten sein sollen*.
— <i>inermis</i> .	<i>Zamia praemorsa</i> .
— <i>revoluta</i> *	— <i>Loddigesii</i> *
<i>Dioon edule</i> *	— <i>muricata</i> .
<i>Encephalartos longifolius</i> *	— <i>picta</i> .
— <i>Beeldsnyderianus</i> *	— <i>eriolepis</i> .
— <i>horridus</i> *	— <i>coccinea</i> (selten)*.
— <i>Altensteinii</i> *	

Pandaneen.

<i>Freycinetia leucantha</i> *	<i>Pandanus utilis</i>
— <i>Baueriana</i> *	— <i>elegans</i> .

Von verschiedenen Arten sind mehrere Exemplare vorhanden. Die mit einem * werden besonders als ausgezeichnete Exemplare bezeichnet. Die Auktions-Kataloge können sowohl von der Redaktion als von der Expedition d. Bl. auf Verlangen bezogen werden.

Notiz.

Herr W. Lobb, der Gartenwelt als eifriger Sammler für Herrn Veitch zu Exeter rühmlichst bekannt, ist, nach engl. Zeitungen, mit reichen Pflanzenschätzen beladen nach England zurückgekehrt.

Katalogs-Anzeige.

Preis-Courant Nr. 11. von G. Seitner's Treibegärtnerei zu Planitz bei Zwickau in Sachsen auf das Jahr 1854.

Dieser Katalog ist vor vielen andern ausgezeichnet, da er eine nicht geringe Anzahl seltener oder wenigstens feiner Pflanzen aufgeführt enthält, die zur Auswahl für diejenigen dienen, welche bereits im Besitz des allgemein Verbreiteten sind. Einen zweiten Vorzug, den wir diesem Katalog vor den meisten übrigen Deutschen einräumen müssen, ist der, daß er hinter jeder Art den Autoren-Namen anführt. Dies hat schon vor vielen Jahren darauf aufmerksam gemacht, daß dies bei der großen Zunahme von Pflanzen-Arten durchaus zur Verständlichkeit nöthig sei, da oft verschiedene Autoren unabhängig von einander ganz verschiedenen Pflanzen-Arten denselben Namen beilegen. Ferner müssen wir lobend anerkennen, daß Herr Seitner nur solche Pflanzen anführt, in deren Besitz er sich wirklich befindet. Die Warmhauspflanzen sind außerordentlich reich, z. B. an herrlichen Aeschynanthus, Begonien, Amaryllideen und Bromeliaceen, Aroiden, Dracaenen, Clerodendren, Gesneriaceen, besonders Achimenen und Gloxinien, so wie an Orchideen und auch an Wasserpflanzen. Unter den Kalthauspflanzen ist gleichfalls viel Interessantes, und ist auch das Verzeichniß der Sortiments-Pflanzen, als Azaleen, Camellien, Chrysanthemem, so wie das der Rosen und Georginen sehr erheblich. Von Farnen wird eine vorzügliche Auswahl aufgezählt, und von Baumfarnen ist eine neue Sendung unterwegs. Die Preise sind mäßig. Wir empfehlen also den Pflanzenfreunden diesen Katalog angelegentlichst. A. D.

Unser Pflanzenverzeichnis pro 1854 ist fertig und steht auf gütiges Verlangen gratis und franco zu Diensten. Auch ist dasselbe von der Expedition dieser Zeitschrift (Nauk'sche Buchhandlung) zu beziehen. Es enthält:

circa 500 Species Kalthauspflanzen, ein Sortiment Kakazien, über 100 Sorten Azaleen, gegen 200 Sorten Camellien, 200 Arten Eriken, ein gewähltes Sortiment neuer und neuester Fuchsen, Heliotropien, Fantasie- und großblumige Pelargonien, Petunien, Rhododendren, 45 Sorten Verbenen und 100 Species Coniferen, über 500 Species Warmhauspflanzen, 32 Sorten Achimenes, 45 Sorten Gloxinien, 16 Arten Gesnerien, 150 Arten Farnkräuter, an 140 Arten Palmen und Cycadeen, 160 Arten Orchideen, über 200 Sorten Stauden, außer 50 Sorten Chrysanthemem, 25 Sorten Lobelien,

23 Sorten Weinstemon, gegen 100 Sorten Phlox, über 300 Sorten Ziersträucher, 130 Sorten neuer und neuester Georginen und ein vollständiges Sortiment neuer und neuester Rosen in über 1100 Sorten von den besten französischen Züchtern re.

Hierbei machen wir nochmals auf unser reichhaltiges Samenverzeichnis mit dem Bemerken ganz ergebenst aufmerksam, daß dasselbe ebenfalls in der Nauk'schen Buchhandlung — die auch Aufträge für uns annimmt — zu beziehen ist und empfehlen uns zu geneigten Aufträgen unter Zusage prompter und solider Bedienung.

Erfurt, im Februar 1854. G. Platz & Sohn.

Der praktische Landwirth.

Zeitschrift für Land- und Hauswirthschaft.

Zunächst für Norddeutschland,

wovon wöchentlich 1 Bogen in groß Quart erscheint und welcher seit seinem ersten Erscheinen bereits eine so weite Verbreitung und freundliche Aufnahme gefunden hat, beginnt mit dem 1. Januar 1854, bei vergrößertem Format, seinen zweiten Jahrgang. Derselbe hat sich, kurz angedeutet, die Aufgabe gestellt, alles das, was Wissenschaft und Praxis in der Land- und Hauswirthschaft gefördert haben und fördern, mehr und mehr zur Geltung zu bringen. Außerdem bringt er zuverlässige und umfangreiche Berichte aus allen Theilen des Landes über den Stand und die Entwicklung der Saaten und Feldfrüchte, und zeigt dadurch, was von dem Ergebniß der nächsten Ernte zu erwarten sei, und sucht seinen Lesern überhaupt alles dasjenige vorzuführen, was für den Betrieb der Landwirthschaft im weitesten Sinne des Wortes irgend zu wissen von Interesse ist. Bei Erledigung dieser unserer Aufgabe werden wir unterstützt durch intelligente praktische Landwirthe, wie durch zweckmäßige sachkundige Berichterstatter. Ein Hinblick auf das, was das Blatt bereits brachte, ein Vergleich seiner Berichte lange vor Beginn der Ernte, wird am besten Zeugniß geben, in wie weit es denselben seither genügt, denn mehr wie alle Verheißungen müssen wirkliche Leistungen gelten.

Schließlich noch die Bemerkung, daß der Seidenbau-Berein für die beiden Großherzogthümer Mecklenburg den „praktischen Landwirth“ zu seinem Organ erwählt, wodurch sich dasselbe allen denjenigen, welche sich für diesen Betriebszweig interessieren, ganz besonders empfiehlt.

Brunnen bei Parchim, in Mecklenburg-Schwerin, Ende November 1853.

Die Redaction des praktischen Landwirth.

Die Unterzeichnete ersucht die bisherigen, wie auch die neu hinzukommenden Abonnenten, Ihre Bestellungen auf den neuen Jahrgang des „praktischen Landwirth“ noch vor Ablauf d. J. zu machen, damit die Expedition recht zeitig erfolgen und die Anstöße darnach bemessen werden kann. Der Preis für das Quartal ist auf 20 Egr. Preuß. Courant festgesetzt und Bestellungen übernehmen alle Postämter und Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Die Expedition des Prakt. Landwirth.
Fr. Werner.

In Commission bei Robert Hoffmann in Leipzig.

Verlag der Nauk'schen Buchhandlung.

Berlin.

Druck der Nauk'schen Buchdruckerei.

Hierbei: 1) Preis-Courant Nr. 11. von G. Seitner's Treibegärtnerei zu Planitz.
2) Verzeichniß der Rosen, Camellien re. von J. Kunze in Charlottenburg.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dir. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: *Mormodes Warszewiczii*, eine neue Orchideenart, beschrieben vom Herrn Dr. Klosssch. — Ueber die Gattung *Massonia* Lin. — Notizen aus Linden's „Etablissement für Einführung neuer Pflanzen“ in Brüssel. — Die Wagener'schen Orchideen, bestimmt und beschrieben vom Herrn Dr. H. G. Reichenbach, Sohn. (Fortsetzung.) — Notizen. — Katalog-Anzeige. — Literarisches. — Ausstellungs-Programm. — Anzeigen.

Mormodes Warszewiczii,

eine neue Orchideenart aus Peru.

Beschrieben vom

Herrn Dr. Fr. Klosssch.

Mormodes Warszewiczii Kl. Pseudo-bulbis ovatis parvis foliosis; foliis octo, lineari-lanceolatis acuminatis papyraceis laxiusculis leviter nervosis; racemis brevibus septemfloris; perianthii foliolis rufescentibus campanulatis apertis acuminatis, subtus pallidioribus, margine revolutis, exterioribus lanceolatis, interioribus ovato-lanceolatis; labello angusto trifido, supra laete roseo sparsim longissime piloso, subtus pallido, lobis lateralibus retrorsis breviori-

bus; gymnostemio puberulo candido semitortuoso; anthera rosea longirostrata bilocolari; caudicula lata candida; pollinaris globosis rufescentibus.

Diese neue Art, welche im vergangenen Jahre durch Herrn von Warszewicz hier eingeführt wurde, der sie in Peru entdeckte und dessen Andenken ich sie widme, prangt schon jetzt, nach so kurzer Zeit, unter der Pflege des Herrn Giroud im Rauen'schen Etablissement in Blüthe. Sie ist der erste Repräsentant dieser Gattung aus jenem Lande.

Die eiförmigen Scheinknollen sind 2 Zoll hoch und an der Basis 1 Zoll dick mit 7—8 Linien-lanzettförmigen, lang zugespitzten papierartigen, unterwärts etwas verdünnten, an der Basis scheidenartig erweiterten, zweizeiligen, überhangen-

den 9—11 Zoll langen und 9—10 Linien breiten Blättern versehen. Die Blüthentraube, welche in dem Winkel des vierten Blattes von unten entsprang und die Basis desselben durchbrochen hat, ist 3 Zoll lang, von der Dichte eines Rabenkiels 7—8blüthig, kahl und an der Basis dicht mit stumpfen, umfassenden, gelblich-grünen, schuppenartigen Brakteen bekleidet. Die besonderen Blütenstiele, welche mit dem unterständigen Fruchtknoten 10—11 Linien Länge messen, werden an der Basis von einer länglichen, 2—3 Linien langen Braktee gestützt. Die braunrothen Blütenhülltheile sind 1 Zoll lang, am Rande zurückgerollt, auf der Rückseite blasser gefärbt, die drei äußeren unterwärts 3 Linien und die beiden inneren Hülltheile an eben dieser Stelle 4 Linien breit. Das Labellum, welches mit dem halbgedrehten weißen Geschlechtsfäulchen continuirt, ist 8—9 Linien lang, bis zum dritten Theile seiner Länge genagelt und bis dahin dreigespaltet, die seitlichen Lappen halb so lang als der spatelförmige zugespitzte mittlere Lappen und stumpf. Die zweifährige Anthere mit einem ziemlich langen Schnabel versehen.

Ueber

die Gattung *Massonia* Lin.

Von dieser kleinen, aber interessanten kaspischen Liliaceen-Gattung, finden wir in Vergleich zu den früheren Zeiten, wo überhaupt die kaspischen Zwiebelgewächse mehr geschätzt wurden als gegenwärtig, nur wenige Arten mehr in den Gärten und gehören sie daher zu den Seltenheiten. Die Ursache dürfte darin zu suchen sein, als es uns an direkter Verbindung mit dem Kap fehlt. Durch mehrere deutsche Reisende und Naturforscher, welche früher in Afrika sammelten, so u. a. Bergius, Krebs, Ecklon, Zeyher &c. erhielten wir nicht nur allein Ersatz für das Verlorengegangene, sondern auch hier und da mehrere Seltenheiten, die wir früher nicht kultivirten, wovon wir viele namhaft machen könnten.

Von den 13 *Massonia*-Arten, die in London's Hort. Brit. und in Paxton's Botanical Dictionary aufgeführt und in den englischen Gärten befindlich sein sollen, wovon der größere Theil im Bot. Reg., Bot. Mag. und Bot. Rep. abgebildet ist, kultivirten die hiesigen Gärten nur vier Arten, als *Massonia latifolia* L., *M. pustulata* Jacq., *M. en-*

sifolia Gawl. und *M. angustifolia* L. Ferner *M. hirsuta* Lk. — O—o., (Abbildungen neuer und seltener Gewächse des bot. Gartens zu Berlin, t. I. p. 1. 1828.), welche Art von Krebs 1826 eingeführt wurde. Ob diese hier genannten Arten sich mögen erhalten haben, ist sehr fraglich. *Massonia latifolia* sahen wir erst kürzlich in einem der hiesigen Gärten in der größten Vollkommenheit und es ist eine wahre Freude, einmal auf einen alten Bekannten zu stoßen.

Die *Massonia*-Arten werden wie so viele andere kaspische Zwiebelgewächse kultivirt. Ist man im Besitz von Zwiebeln, so werden diese mit Ende August oder im September in Töpfe gepflanzt und zur Bildung junger Wurzeln und Blätter in einen mit Fenstern bedeckten Kasten gestellt. Später erhalten sie einen Standort im temperirten Gewächshause nahe dem Lichte. In der Regel erscheinen ihre Blüthen im Januar bis März, welches jedoch davon abhängt, zu welcher Zeit die Zwiebeln eingepflanzt werden.

Einige Monate nach dem Verblühen, sterben die Blätter nach und nach ab, und wird alsdann das Begießen vermindert. Wie so viele andere Zwiebelgewächse, theilen sie ihr Leben zwischen einer Epoche des Ruhens und einer des Vegetirens. Die Ruhezeit kündigt sich durch Erschlaffung der Blätter an, mit deren Vergehen sie endet; die Wurzeln, welche sich während ihrer Vegetation gebildet haben vertrocknen. Bis zur Zeit des Wiedereinpflanzens werden die Zwiebeln trocken gehalten und bleiben in den Töpfen in der trocknen Erde ruhig liegen. — An dem Stuhl (Boden) der Zwiebeln, sprossen zuweilen Knospen oder Gemmen hervor, woraus sich Zwiebeln bilden, die zur Vermehrung dienen.

Wie verschiedene andere kaspische Liliaceen, kann man die *Massonia* in frostfreien Beeten kultiviren und unmittelbar in die Erde pflanzen, allein sie eignen sich nur für die Topfkultur, um so mehr als es mehreren Arten eigen ist, daß sich ihre beiden zungenförmigen Blätter platt auf der Erde ausbreiten, wo sie entweder durch die Insekten, oder vom feuchten Boden zerstört werden, wodurch ihre Schönheit verloren geht. Die Erhaltung derselben ist die erste Bedingung, um so mehr als zwischen den beiden Blättern die Blumen zum Vorschein kommen und in Ermangelung der Blätter, ihre ganze Schönheit verloren gehen würde. Bei der Topfkultur ist dies nicht zu befürchten. Ein etwas breiter, nicht zu tiefer Topf ist zu empfehlen, damit die

Blätter am Rande des Topfes eine Stütze finden. Wahrscheinlich wachsen die Massouien am Kap der guten Hoffnung auf Bergen, weniger in der Ebene. Bei *M. echinata* wird der Bodlandsberg, bei *M. angustifolia* das Dunderste Roggeweld am Kap als Standort angegeben*). D—o.

Notizen

aus Linden's „Etablissement für Einführung neuer Pflanzen“ in Brüssel.

(Briefliche Mittheilungen.)

Nicht ohne die gespanntesten Erwartungen betritt man dieses Institut, aus welchem in neuerer Zeit bei Weitem der größte Theil der in unsere Gärten eingeführten Pflanzen hervorgegangen ist und dessen Ruf sich so schnell über ganz Europa ausgebreitet hat. Seit mehreren Jahren bildet es die Pflanzschule, aus welcher sich die belgischen und englischen Handelsgärten immerfort rekrutiren. Alljährlich erstaut man über die große Anzahl neuer Namen, welche die Kataloge bringen; hat man indeß Gelegenheit, wie sie sich uns vor einigen Wochen bot, die hier angesammelten Schätze näher zu betrachten, so findet man, daß der jedesmalige Abgang nur ein höchst unbedeutender genannt werden kann und daß, selbst abgesehen von immerfort erfolgenden neuen Zusendungen, der Garten noch eine geraume Zeit so fortzufahren im Stande

*) Diese Pflanze wurde zu Ehren und Andenken dem Franz Masson, einem Gärtner und eifrigen Botaniker gewidmet. Er wurde vom Könige von England im Jahre 1772 nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung, um Pflanzen für den Garten zu Kew zu sammeln, geschickt, und blieb daselbst zwei und ein halbes Jahr. Daraus machte er verschiedene andere botanische Reisen in warmen Klimaten auf Kosten des deutschen Kaisers, des Königs von Frankreich und Spanien, und wurde auf Kosten Englands 1786 zum zweitenmale nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung gesendet, wo er 10 Jahre blieb, und in diesem langen Zeitraum mehr als mancher und mehr als seine Vorgänger zu entdecken Gelegenheit hatte. Er hat uns mit den von ihm neu entdeckten Stapelien bekaunt gemacht. (*Stapeliae novae, or a collection of several species of that genus discovered in the interior parts of Africa by Francis Masson, Lond. 1795 Fol. mit 41 sauber illuminierten Kupfern.*) Da er bei seinen Reisen im Innern von Afrika diese saftigen Pflanzen aus hob und in seinem Garten an der Kapstadt kultivirte, so sah er von vielen Arten die Blumen, die bei einer flüchtigen Reise nicht immer anzutreffen sind.

war. Mindestens der dritte Theil des Vorhandenen ist noch umbenannt.

Anfänglich in Luxemburg gegründet, von wo es jedoch der abgeschiedenen Lage wegen, bald nach Brüssel übersiedelte, befindet sich das Etablissement seit letztem Herbst im Bereiche des Jardin royal de zoologie et d'horticulture, über welchen Herr Linden das Direktorat bekleidet und dessen letztgenannten Theil es bildet, indem an gewissen Tagen jedem Besucher der Eintritt in die Pflanzenhäuser gestattet ist. Letztere sind, entsprechend ihrem kostbaren Inhalt, nach den neuesten Systemen gebaut und lassen an Zweckmäßigkeit nichts zu wünschen übrig. Ein Victoria-Haus, in seiner Form genau die englische Krone darstellend, unstreitig eines der schönsten, die bis jetzt existiren, sieht im Laufe des Frühlings seine Vollendung entgegen. Mittelst eines großen Vermehrungs-Hauses, welches zugleich zur ersten Aufnahme der neuen Ankömmlinge dient, ist für rascheervielfältigung der Pflanzen jeder Art gesorgt.

Vor allen anderen sind gegenwärtig die reichen Floren Neu-Granada's und Venezuela's, seit mehreren Jahren von verschiedenen Reisenden des Etablissements nach allen Richtungen durchforstet, am vollständigsten repräsentirt. Von den heißen Ebenen der Küstenprovinzen bis hinauf zur Schneeregion der Cordilleren wurden die schönsten und hervorragendsten Arten gesammelt und introducirt; ein interessantes Faktum für den Pflanzengeographen, welcher hier die Formen, vom üppigsten Tropencharakter durch alle Stufen hindurch, bis zu den alpinen Gebilden verfolgen kann.

Die größte Zierde des Etablissements bilden nach unserer Ansicht die herrlichen Aralien, deren wir gegen zwanzig Species, von den mannichfaltigsten Habitus, unterscheiden. In einem großen Irrthum würde man sich befinden, wenn man von den schon in unseren Gärten vorhandenen auf die Schönheit dieser Pflanzen schließen wollte; jene lassen keinen Vergleich mit ihnen zu. Theils sind ihre Blätter tief fingerförmig getheilt, von dem zartesten, frischesten Grün, leicht und elegant, von den langen, schwanen, wagerecht abstehenden Stielen getragen, theils nur bis zur Hälfte oder noch weniger eingeschnitten, eine große, oft 2 Fuß im Durchmesser haltende Fläche bildend, theils zusammengesetzt. Zur ersteren Abtheilung gehören, neben mehreren noch unbestimmten: *A. gracilis*, *jatrophaefolia*, *palmata* und *elegans*, bei welchen die einzelnen Blattzipfel wiederum auf die zierlichste

Weise ausgezackt sind. Die zweite Klasse ist sehr zahlreich. *A. macrophylla*, *reticulata*, *ferruginea* und die überaus schöne *lanigera* und *argentea* zählen hierher. Mehrere unter ihnen sind mit einem braunen Filze versehen. An den jungen Trieben und sich entfaltenden Blättern geht diese Farbe in ein schillerndes Violett über, bedeckt man hierbei den grandiosen Habitus der Pflanze, so wird man im Stande sein, sich eine Vorstellung dieses Effektes zu machen. Einige Arten, als *A. lanigera* befanden sich in diesem Stadium. Als die prächtigste von allen jedoch fesselte eine neue, noch unbestimmte, aus den gemäßigten Theilen von Santa Martha stammende Art unsere Aufmerksamkeit. Sie hat zehnthellig-zusammengesetzte Blätter von einer brillanten Chamoisfarbe und nach der Bemerkung des anwesenden Herrn Schlim, welcher sie, wie überhaupt fast die ganze Kollektion einfuhrte, erreichen dieselben eine Größe von 4—5' und werden von 2½ langen Blattstielen getragen. Obgleich die zahlreich vorhandenen Exemplare noch keine bedeutende Höhe erreicht haben, so kann man doch schon aus der sich mit jedem neuen Blatt verdoppelnden Ausdehnung die spätere Pflanze erkennen: eine Pflanze des ersten Ranges, welche in Ansehung der edlen Form, ungemeinen Größe und hervorstechenden Farbe des Blattwerks, wohl nur wenige der überhaupt in Kultur befindlichen erreichen dürfen.

Jedenfalls sind diese imposanten Gewächse bestimmt, bald den ersten Platz unter den Dekorations-Pflanzen des kalten und temperirten Hauses einzunehmen, Proteaceen und andere werden ihnen weichen und in der That, was kann man sich Effektivolleres denken, als im Gegensatz zu einer Gruppe fünfblättriger Pflanzen, vielleicht Coniferen, einige Exemplare dieser, wir möchten sagen, aristokratischen *Urticaceen*.

Die Bejarien-Sammlung des Gartens ist bekannt. Diese von vielen Gärtnern für so schwierig gehaltenen Ericaceen kultivirt man hier mit der größten Leichtigkeit und dem besten Erfolg. Es sind Exemplare vorhanden wohl von 6' Höhe, bis unten buschig und mit Blättern dicht besetzt. Die angewandte Erde scheint eine sehr nahrhafte, mit noch nicht völlig verwesten vegetabilischen Substanzen, reichlich vermischte Heideerde zu sein. Viele Arten hingen voll Samenkapseln, andere, wie *B. Lindeniana* standen in Knospen, aber leider war es uns nicht vergönnt, eine davon in Blüthe zu sehen. Die Zeit der letzteren fällt in den Frühling und

Sommer. Dieselbe Familie ist übrigens noch sehr reichlich vertreten und beschränken wir uns in Folgendem nur auf einige der hervorstechendsten Species. Am weitesten leuchtet *B. Purdiaea nutans* hervor, zu deren Würdigung die einfache Bemerkung genügen wird, daß es ein schöner Strauch ist, welcher 5' lange, hangende Trauben, große korallrothe Blumen, mit weißen Deckblättern gestützt, trägt. Aus der Gattung *Ceratostemma* bemerkten wir 2 Arten, als *longiflora*, mit kleinen etwas lederartigen Blättern und großen, 3" langen glänzend rothen Blumen, welche im vorigen Jahre in England so viel Aufsehen machten und *cordifolia* (*Semiramicia Lindenii*) mit etwas windendem Stengel und größeren Blättern. Die Blumen sollen, nach Aussage des schon oben erwähnten Botanikers, dieselbe Farbe haben, wie bei der vorhergehenden und büschelförmig aus den Blattwinkeln hervorkommen. Sehr sonderbare Pflanzen sind die *Thibaudien*, bezüglich der ungewohnten Weise, wie sie ihre meistens zart rosa und weiß gefärbten Blüten hervorbringen. Bei vielen Species z. B. *Th. floribunda* erscheinen sie in der ganzen Länge des alten Holzes; an anderen dagegen bedecken sie nur den oberen Theil der jungen Zweige, an deren Ende sie in einen großen Büschel zusammengedrängt sind. Hierher gehört *Th. Schlimii* n. a. Die Mehrzahl der hier befindlichen Originalpflanzen hat mächtige Knollenstöcke, aus welchen ganze Büschel ruthenförmiger Stämme entspringen. Ihnen nahe stehen die *Psammisien*, deren eine sehr hübsche Art jüngst in der *Revue horticole* abgebildet war. *Gonocalyx pulcher* ist ein sehr hübscher kleiner Strauch und soll brillante rothe Blumen tragen. Von *Vaccinium* sind verschiedene sehr niedliche Arten vorhanden, theils von Neu-Granada, theils von Mexiko, eben so von *Clethra*, die sehr schön zu werden versprechen.

Aus der Familie der *Lobeliaeaceen*, welche so viele Zierpflanzen enthält, besitzt der Garten ebenfalls eine beträchtliche Anzahl von Neuheiten. Allein aus den Gattungen *Centropogon* und *Siphocampylus* zählten wir deren gegen dreißig. Wir müssen gestehen, daß wir besonders gegen die letztere Gattung etwas mißtrauisch geworden waren, denn unter den in neuerer Zeit eingeführten sind mehrere, welche die Eigenschaft, die allein derartigen Pflanzen Werth verleiht: reichliches Blühen, durchaus nicht besitzen. *S. Orbygnanus* u. dgl. sind nicht Pflanzen, wie wir sie lieben. Um so mehr wurden wir durch verschiedene dieser neuen Intro-

duktionen, welche wir hier in Blüthe sahen, überrascht. *S. penduliflorus* ist von schlingendem Habitus und hat hellgrüne, glatte, etwas gezähnte Blätter. Man denke sich ein Exemplar davon, wie wir deren hier sahen, um mehrere Stäbe gewunden, nach allen Seiten 12—18 Zoll lange, grazios herabhängende Trauben dunkel rosenrother Blumen auswendend, und entscheide, ob sie sich wohl mit den älteren Lieblingen unserer Warmhäuser, dem *S. coccineus* und *betulaefolius* messen dürfe? Diese Pflanze in freien Grund gesetzt und an den Sparren des Hauses emporgeleitet, muß einen seltenen Effekt hervorbringen. *S. densiflorus* ist ebenfalls eine herrliche Acquisition. Das Colorit der Blume ist ein helles Karmin, während *S. floccosus* zart fleischfarben ist. Von zwei noch Unbestimmten gleicht der eine in Form und Farbe der Blüthen dem *S. glandulosus*, während der andere, welcher sehr niedrig zu bleiben scheint, purpurne Blumen trägt. *Centropogon towarensis*, das man schon aus der Flore des serres kennt, *C. rigidus* und das ungleich schönere *C. speciosus*, mit großen hochrothen Blumen-Bouquets und sehr ausgebreiteten, unten violetten Blättern, schließen sich ihnen würdig an. Eine Eigenschaft, die den Werth dieser Pflanzen um Vieles vermehrt, besteht darin, daß sie fast ohne Ausnahme zu einer Jahreszeit blühen, wenn die Blumen in den Gewächshäusern am meisten gesucht sind.

Gleichfalls eine herrliche Bereicherung der Winterflor finden wir unter den Melastomeen. Vier Arten von *Monochaetum*, als *pulchellum*, *umbellatum*, *gymnopadum* und *setosum*, allerliebste kleine grüne Büsche, waren mit ihren glänzend lilafarbenen Blumen übersät. Oben an steht jedoch hier die *Calyptraria haemantha*, das Schönste, was bis jetzt aus dieser Familie in unsere Gärten gelangte. Sie stammt aus temperirten Gegenden und bildet einen kräftigen Strauch, von dem elegantesten Aussehen. Aus den Spitzen der mit einer zimmetrothbraunen Substanz bekleideten Aeste und den Achseln der großen, ovalen, lederartigen, auf der Oberfläche schwarz-grün glänzenden, auf der Unterseite ebenfalls zimmetbraunen Blätter erheben sich stolz 1—1½ Fuß hoch, die starken Blüthenrispen, 20—25 der prachtvollen Blumen tragend. Diese letzteren halten wohl mehr als 3 Zoll im Durchmesser und das dunkelste Blutroth, weshalb die Einwohner von Neu-Granada sie *Sangre de toro* nennen. Die jungen Blätter, bevor sie ihre völlige Größe er-

reichen, besitzen ein, aus verschiedenen Nüancen zusammengesetztes, schwer zu bezeichnendes Colorit, so intensiv, wie wir uns nicht erinnern an irgend einer Pflanze beobachtet zu haben. Zwei andere neue Melostomeen: *Axinaca Aracacha* und *splendens* sollen ihr, hinsichtlich der Blüthe, nahe kommen, ungeachtet der sonstige Habitus sehr abweichend davon ist. Es wäre nur zu wünschen, daß diese Pflanzen bald dem Handel übergeben würden und bei dem ansehnlichen Vorrath von Exemplaren steht dieß wohl zu hoffen; sie können nicht verfehlen, großes Aufsehen zu erregen, denn es ist sicher eine merkwürdige Erscheinung, eine Familie, welche unsern Kalthäusern fast gänzlich mangelte, plötzlich in so vielen Arten auftreten zu sehen, die an Farbenpracht ihre Verwandten in den Warmhäusern völlig verdunkeln.

Unter den *Myrtaceen* begegnen wir außer einigen hübschen Arten der Gattung *Myrtus* selbst, einer äußerst interessanten *Eugenia oleoides*. Es ist dieser kleine, dichte, hellgrüne Strauch das Größste, was sich denken läßt. Die linealen 1½" langen Blättchen sitzen an so dünnen, etwas hangenden Aestchen, daß bei dem geringsten Lufthauch die ganze Pflanze zittert. Die Blumen sollen denen von *Myrtus communis* gleichen.

Aus den *Bignoniaceen* wollen wir nur *Tecoma spectabilis* hervorheben. Sie hat in der That Anspruch auf diesen glänzenden Namen. Die Blumen kommen in Größe und Form denen unserer prachtvollen *Tecoma radicans*, in der Farbe der *Allamanda neriifolia* gleich. Wegen der ungemein großen, 3' im Umkreise haltenden und da sie langgestielt und 5theilig zusammengesetzt sind, so gefälligen Blätter, welche leicht den aufrechten Stamm bekleiden, wetteifert sie mit den schönsten Blattpflanzen, die wir besitzen.

Zu den Warmhauspflanzen uns wendend, müssen wir noch zweier schöner Pflanzen, deren Einführung früher durch das Etablissement bewerkstelligt wurde, Erwähnung thun, in Ansehung der herrlichen Exemplare, wahrscheinlich Originalpflanzen, die davon vorhanden sind. Eine *Torreyia Humboldtiana* mißt bei einer Höhe von 8' eben so viel in der Breite. Mehrere *Weinmannien* in großen Kübeln stehend, haben dieselbe Höhe und bilden regelmäßige, dicht belaubte Pyramiden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Wagener'schen Orchideen,

bestimmt und beschrieben

vom Herrn Dr. S. G. Reichenbach, Sohn.

(Auszug aus der Bonplandia 1854, Nr. 2. n. f.)

(Fortsetzung.)

57) *Polystachya caracasana* Reichenb. f. Stengel zweischneidig, spannenhoch, mit seitenständigen kurzen, reichblühenden Ästen. Blumen so groß wie bei *P. cerea* Lindl. Das obere Kelchblatt, ist eiförmig, die seitlichen dreieckig, alle spitz, die Kronenblätter linienförmig. Kronenlippe an der Basis fast herzförmig, dreilappig, mit vorgezogenem zungenförmigen, stumpf zweilappigem Mittellappen.

58) *Warszewiczella cochlearis* Reichb. f. Caracas; 3000 Fuß hoch. Oktober. Höchst selten.

59) *Kesersteinia graminea* Reichb. f. Caracas, 6000 Fuß hoch. Juni bis Oktober. In den Gärten der Herren Keserstein, Schiller, Booth, Keil, Fürst Rohau, Senator Jenisch, Berggarten bei Hannover.

60) *K. sanguinolenta* Reichb. f. Caracas, 4500 Fuß hoch. Oktober. In den Gärten der Herren Keserstein und Schiller.

61) *Steniapallida* Lindl. Caracas, 6000 Fuß hoch. August bis Oktober. Selten.

62) *Anguloa Ruckerii* Lindl. Caracas, 5000 Fuß hoch. März.

63) *A. Clowesii* Lindl. Merida, 7000'. Dezember.

64) *Lycaste macrophylla* Lindl. Caracas, 5000 Fuß hoch. Oktober.

65) *L. gigantea* Lindl. Caracas.

66) *Maxillaria (Acaules) luteoalba* Lindl. Merida, 8000 Fuß hoch. Dezember.

67) *M. pentura* Lindl.

68) *M. albata* Lindl. Merida, 7000 Fuß hoch. Januar. Kronenlippe klein, lila.

69) *M. Anatomorum* Reichb. f. Kronenlippe groß, weiß, mit Mehlstaub. Blüthenhüllenblätter allmählig ganz fein zugespitzt. Blätter breit länglich, spannenlang, dünn pergamentartig. Aus den Gärten der Herren Keserstein und Graf Thun.

70) *M. nigrescens* Lindl. 5000 Fuß hoch. Blüthe im Hamburger botanischen Garten.

71) *M. callichroma* Reichb. f. Scheinknollen rundlich, klein, mit den länglichen Blättern braun getropfelt.

Blumenstiel dicht bescheidet. Blumen gelbbraun, Kronenlippe weiß und gelb, Seitenlappen purpurrandig. Befruchtungssäule purpurroth. Die Blume so groß, wie bei *M. leptosepala*, der diese Art sehr nahe steht. Caracas, 6000 Fuß hoch. April. Blüthe bei Herrn Keserstein.

72) *M. proboscidea* Reichb. f. Scheinknollen länglich, zusammengedrückt, auf beiden Seiten 4- oder 3rippig. Blätter riemenförmig, länglich, fußlang und länger. Blumen einzeln, an bescheideten, 3—4 Zoll langen Blumenstielen. Blüthenhüllenblätter gelb, mit grüner Spitze und Basis. Die Kronenlippe ist karmoisin und scheint kleberig. Befruchtungssäule gelb und grün. Die Blumen sind so groß wie bei *M. picta* Lindl. Caracas, 5000 Fuß hoch. September. Sehr selten.

73) *M. melina* Lindl. Caracas, 5000 Fuß hoch. November.

74) *M. notylioglossa* Reichb. f. Scheinknollen 1½ Zoll lang, zusammengedrückt, zweiblätterig. Blätter 2 bis 3 Zoll lang, 3 Linien breit, an der Spitze eingedrückt-zweilappig. Blumenstiele einzeln aus den Achseln der alten Blattstücken. Kelchblätter lanzettförmig, in der ausgerandeten Spitze sehr kurz borstenförmig gespitzt, Kronenblätter linienförmig, an der Spitze sehr kurz borstenförmig. Kronenlippe genagelt, mit an der Basis spießförmiger Platte. Blumen wenig kleiner als die der *M. variabilis* Bat. (*M. revoluta* Hort.), gelbgrün. Caracas, 6000 Fuß hoch. Oktober.

75) *M. crassifolia* Reichb. f. (*Heterotaxis crassifolia* Lindl., *Dicrypta Baueri* Lindl.) Blumen brennender gelb, als bei der kultivirten Art. Caracas, 5000 Fuß hoch. Mai.

76) *M. rufescens* Lindl. Caracas, 6000 Fuß hoch. November. Diese Art trug bei Herrn Keserstein öfters Frucht, ohne sich zu öffnen.

77) *M. virguncula* Reichb. f. Scheinknollen eiförmig, fast zweischneidig, klein, einblätterig. Blätter 3—4 Zoll lang, in der Mitte ziemlich 1 Zoll breit, zungenförmig, an der Basis verschmälert. Blumenstiel sehr schlank. Blumen rothbraun, so groß wie bei *Maxillaria melina*, Zipfel aber schmaler, Kronenlippe zungenförmig, zugespitzt, aufrecht. Caracas, 6000 Fuß hoch. Februar. Nur einmal beobachtet.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Gärtner-Lehranstalt in Erfurt. Das Institut, unter dem Protektorate Königl. hoher Regierung vom Herrn Alfred Topf gegründet und am 4. April 1853 eröffnet, erfreut sich trotz seines kurzen Bestehens einer erwünschten Frequenz. Gegenwärtig empfangen 12 Zöglinge und mehrere Kontiniers in dieser gemeinnützigen Anstalt Unterricht und Unterweisung, und fast eben so viel haben ihren Eintritt zu Ostern 1854 angemeldet. — Prospekte über Plan und Einrichtung des Instituts stellt der Direktor Herr Alfred Topf Allen, welche sich für dasselbe interessieren und ihr Verlangen franco zu erkennen geben, gratis zur Verfügung.

Ein eleganter Krystall-Palast für eine große Blumen- und Pflanzen-Ausstellung wird auf dem Rokin in Amsterdam erbaut. (Destr. bot. Wochenbl.)

Herr G. Wagener hat, völlig wieder hergestellt, Mitte Januar seine Rückreise nach Venezuela über England angetreten, um daselbst seine Forschungen und Sammlungen fortzusetzen. — Ueber die Bedingungen, unter welchen Herr Wagener Samen, Pflanzen und andere Naturgegenstände aus Venezuela nach Europa sendet, verweisen wir auf den Prospektus, welcher der Allg. Gartenz. Nr. 50. des vor. Jahres beigegeben war.

Hamburg. Der „Garten- und Blumenbau-Verein“ für Hamburg, Altona und deren Umgegenden, dem Hamburg seit einer Reihe von Jahren so manche herrliche Blumen- und Pflanzen-Ausstellung verdankt, wie auch derselbe wesentlich zur Beförderung der Gartenkunst und Pflanzenkultur hier selbst beigetragen, hat sich in seiner jetzigen Gestalt leider aufgelöst. Es ist jedoch Hoffnung vorhanden, daß sich in kurzer Zeit ein neuer Verein dieser Art bilden werde, was in eine Stadt wie Hamburg, wo so viel Sinn für Gärtnerei und Blumenliebhaberei herrscht, gewiß nicht ausbleiben wird. Wollen wir das Beste hoffen. (Hamb. Gart.- u. Blumenz.)

Katalogs-Anzeige.

Auf das Verzeichniß der Rosen, Camellien, Azaleen und anderer Pflanzen vom Herrn Julius Kunze zu Robert's Park, Charlottenburg, für das Jahr 1854, welches der vorigen Nummer der Gartenzeitung beigelegt war, erlauben wir uns, unsere Leser nachträglich aufmerksam zu

machen. Das Rosen-Sortiment ist sehr reichhaltig, und enthält so viel schöne und noch seltene Sorten, daß jeder Pflanzenfreund das, was er wünscht, darin finden wird. Nicht minder sind die Malven zu empfehlen, die wir selbst in der Blüthe sahen. An diese schließen sich die Camellien, die indischen Azaleen und andere Pflanzen an, welche in kräftigen Exemplaren abgegeben werden können. Obgleich das Garten-Etablissement erst vor einigen Jahren gegründet wurde, so liefert es den augenscheinlichen Beweis von der Thätigkeit und Betriebsamkeit des Besitzers, alles Neue und Seltene, was er zu kultiviren beabsichtigt, heranzuziehen und zu verbreiten. D—o.

Literarisches.

Das Ganze der Ananaszucht, oder die verschiedenen Arten, wie man Ananas gezogen hat und noch zieht, von der ersten Einführung der Frucht in Europa bis zu den neuesten Kultur-Verbesserungen, von L. A. Knight. Zweite umgearbeitete Auflage, herausgegeben vom Freiherrn von Biedenfeld. Mit einer Soliotafel mit 23 Abbildungen. Weimar 1854 bei Fr. Voigt.

Es mag freilich in vielen Fällen sehr mißlich sein, im Fach der mit jedem Jahre fortschreitenden Gärtnerei, ein vor fast 30 Jahren erschienenenes ausländisches Werk nochmals zu übersehen. Allein Knight ist ein Klassiker unter den gärtnerischen Schriftstellern, dessen Arbeiten noch nach Jahrhunderten ihren Werth haben werden. Dies gilt auch von dem obigen Werkchen. Dasselbe enthält solche vortreffliche Grundsätze, so daß danach jeder Ananas-Kultivateur verfahren kann, ja verfahren muß, wenn er mit Nutzen und Vortheil diese vortreffliche Frucht kultiviren will. Es findet sich darin alles, was bei der Ananas-Kultur zu beobachten ist, weshalb jeder, der danach verfährt, keine vergeblichen Bemühungen machen wird. Nicht allein giebt Knight sein eigenes Kultur-Verfahren an, so wie die Verbesserungen, die er darin gemacht hat, sondern berichtet auch von den mannichfaltigen Methoden, die in den verschiedenen Ländern Europas und in Westindien selbst bei der Kultur angewendet werden, eben so giebt er Nachricht von dem Verfahren der tüchtigsten Kultivateure Englands. Deshalb wird jeder, der mit den schwierigsten örtlichen und klimatischen Verhältnissen zu kämpfen hat, hier für alle Fälle Belehrung erhalten. Die Tafel zeigt die verschiedenen Kulturhäuser und deren Zergliederung, so daß auch danach ähnliche Anlagen recht gut gemacht werden können. Die Uebersetzung ist ebenfalls sehr gelungnen und mit erläuternden Bemerkungen versehen. Wer sich also mit Ananas-Kultur beschäftigt, dem kann dieses Büchelchen als sehr zweckmäßig empfohlen werden.

A. D.

PROGRAMM
zur Pflanzen-, Blumen-, Frucht- u. Gemüse-
Ausstellung
der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlins
im Frühjahr 1854.

Die Gesellschaft beabsichtigt in diesem Frühjahr vom 24—27. März im Konzert-Saale des Königl. Schauspielhauses eine recht vorzügliche Pflanzen-Ausstellung zu veranstalten, und ladet deshalb die geehrten Kultivateure, besonders diejenigen im Bereich der beiden Residenzstädte Berlin und Potsdam ein, sich durch reichliche Einsendungen dabei zu betheiligen. Es werden vorzugsweise folgende Aufstellungen gewünscht:

- 1) Mehrere Pflanzengruppen mit größtentheils blühenden Pflanzen.
- 2) Eine ausgezeichnete Blattpflanzengruppe.
- 3) Ein Sortiment blühender Rosen.
- 4) Mehrere Sortimente blühender Hyacinthen.
- 5) Ein Sortiment blühender Amaryllideen oder Liliaceen, mit Ausschluß der Hyacinthen.
- 6) Ein Sortiment schönblühender Orchideen.
- 7) Eine neue Einföhrung, welche Handelspflanze zu werden verspricht, und sich entweder durch schöne Blumen oder als Blattpflanze auszeichnet.
- 8) Eine neue Hybride oder Varietät, in beiden Fällen schön und blühend.
- 9) Geriebene Erdbeeren in Töpfen.
- 10) Junges getriebenes Gemüse.

Um den Einsendern von den oben genannten Aufstellungen oder von anderen ausgezeichneten Erzeugnissen eine Anerkennung für ihre Leistungen zu gewähren, ist eine Summe von **101 Thaler zu Prämien** ausgesetzt, und zwar in der Weise, daß von zwei verschiedenen, von einander unabhängigen Preisrichter-Komités, dem einen Komité die Summe von 50 Thlr. zu wirklichen Prämien von 3—5 Thlr. für die vorzüglichsten Leistungen, dem anderen die Summe von 51 Thlr. zu Eingangsprämien von 3 Thlr. für die größten und hervortretendsten Einlieferungen, überwiesen wird.

Die Einsendungen müssen spätestens bis zum 23. März Nachmittags erfolgen, nur einzelne Sachen werden auch am ersten sowie an den folgenden Ausstellungstagen angenommen. Das Abholen erfolgt den 28. März Vormittags. Um 2 Uhr Nachmittags ist die Verlosung.

Jeder Einsender, er sei Mitglied oder Nicht-Mitglied, kann eine Eingangsprämie erhalten und sich auch um eine

wirkliche Prämie bewerben, wenn er schriftlich auf sein Ehrenwort versichert, daß er die ausgestellten Sachen selbst gezogen oder wenigstens drei Monate in Kultur gehabt habe. Bei den Eingangsprämien ist dieser Vermerk nicht nöthig. Nicht-Mitglieder erhalten für ihre Person eine Eintrittskarte für die Dauer der Ausstellung.

Preisrichter, welche mit Konkurrenten, werden nicht zugelassen, sondern durch den Stellvertreter ersetzt.

Da die wirklichen Prämien sowie die Eingangsprämien unabhängig von einander zuerkannt werden, so kann eine und dieselbe Aufstellung beiderlei Prämien erhalten.

Eine Vergütung von Transportkosten findet nicht statt, die Einsendung mag prämiirt werden oder nicht.

Anerkennungswürdige Leistungen, welche keine Prämie erhielten, können vom Preisrichter-Komité ehrenvoll erwähnt werden. — Dem Aussteller, welchem eine wirkliche Prämie oder eine ehrende Anerkennung zu Theil geworden, wird auch ein Ehren-Zertifikat, auf welchem die ausgezeichnete Leistung vermerkt ist, ertheilt.

**Der Vorstand der Gesellschaft der Garten-
freunde Berlin's.**

Unsere neuen Preis-Verzeichnisse über **Sämereien**, engl. Gartengeräthe, Pflanzen u. erlauben wir uns dieser Nummer der Allgem. Gartenzeitung beizugeben, und machen noch besonders auf unsere **Floristen-Blumen** aufmerksam.

Peter Smith & Comp.,

Hopfenmarkt Nr. 27 in Hamburg und in unserm
Samengarten zu Bergedorf.

An Rosenfreunde.

Das Nachtrags-Verzeichniß zu meiner großen Rosensammlung ist erschienen und wird auf portofreies gef. Verlangen franco übersandt. Köstlich im Fürstenthume Neuch.

J. Ernst Berger, Rosengärtner.

Im Verlage von Ferdinand Enke in Erlangen erscheint für das
Jahr 1854 in zwei Ausgaben:

Gartenflora,

Monatsschrift für deutsche und schweizerische Garten- und Blumenkunde, unter Mitwirkung von O. Heer, Dr. und Prof. in Zürich, H. Jäger, Hofgärtner in Eisenach, E. Lucas, Garten-Inspektor in Hohenheim, Dr. G. Reichenbach, Docent in Leipzig, und J. J. Wendeschuh, Hofgärtner in Dresden, herausgegeben von E. Regel, Obergärtner am bot. Garten in Zürich. — Preis des Jahrgangs in 12 Heften: Ausgabe mit 24 illuminirten und 12 schwarzen Abbildungen 4 Rthlr. pr. Cour, oder 7 fl. rhein., Ausgabe mit nur 12 schwarzen Abbildungen 2 Rthlr. pr. Cour. oder 3 fl. 30 kr.

Verlag der Nauck'schen Buchhandlung.

Berlin.

Druck der Nauck'schen Buchdruckerei.

Hierbei: 1) Das Verzeichniß der Sämereien u. von Peter Smith & Comp. in Hamburg.
2) Verzeichniß der Topf- und Land-Rosen von J. Deppe in Charlottenburg.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dir. **Friedrich Otto** und Dr. **Albert Dietrich.**

Inhalt: Ueber die Kultur und das Pflanzen der Obstbäume, vom Herrn Fr. Voebel. — Notizen aus Linden's „Etablissement für Einführung neuer Pflanzen“ in Brüssel. (Fortsetzung.) — Die Wagener'schen Orchideen, bestimmt und beschrieben vom Herrn Dr. H. G. Reichenbach, Sohn. (Fortsetzung.) — Abgebildete Pflanzen. — Literarisches.

Ueber

die Kultur und das Pflanzen der Obstbäume.

Vom Herrn Fr. Voebel.

Was die Kultur der Obstbäume anbelangt, so scheint es, wenn man Rücksicht auf die alljährig erscheinenden Bücher nehmen wollte, daß eine allgemeine Bervollkommnung in's Leben getreten wäre. Ueberzeugt man sich jedoch, in welchem Zustande die meisten Plantagen sich befinden, dann wird der Kenner eines Anderen belehrt. Es ist nicht zu leugnen, daß man in verschiedenen Gegenden Deutschlands auf gut angelegte Plantagen stößt, allein viele tragen hingegen das Gepräge von Vernachlässigung, andere von fehlerhafter Be-

handlung. Der Obstbau wird, wo er irgend ausführbar ist, selbst von den Regierungen empfohlen, allein in den meisten Fällen ist derselbe entweder unkundigen Gärtnern anvertraut, oder es werden die zu einer solchen Anlage erforderlichen Mittel gescheut, weshalb denn ganz natürlich nicht das erwünschte Ziel erreicht werden kann. Eine geschützte Lage und ein für den Obstbau geeigneter Boden liefert oftmals die besten Resultate von Fruchternten, wenn auch die Kultur in den Plantagen eben nicht nach den Regeln betrieben wird, allein unmöglich sollte man dieses bei dem verschiedenartigen Boden als Norm annehmen, vielmehr muß bei der Anlage einer Plantage auf die Erdschichten besonders Rücksicht genommen werden.

Ueberzeugen wir uns von dem Terrain, außer den eigentlichen Obstgärten und andern Plätzen, wie dieses erstlich gelegen ist und woraus der Boden besteht, auf welchem sich zum Theil Plantagen befinden, so ist es meistens ein solches, welches sich zur Erbauung von Feldfrüchten weniger eignet. Doch mögen auch diese oder jene Hindernisse zur Anlage von Obstplantagen vorhanden sein, so werden solche selten bei Pflanzungen beachtet, vielmehr herrscht die Meinung vor, daß, wenn sich einmal der Baum auf seiner neuen Stelle bewurzelt hat, derselbe auch ein ferneres Gedeihen versprechen wird.

Ein Blick in die sogenannten Kommunal-Plantagen, sei es nun in der Stadt oder auf dem Lande, reicht hin, in welcher Weise der Obstbau betrieben wird. Sind zufällig einem sachverständigen Gärtner die Plantagen anvertraut, so tritt oft der Fall ein, daß der Kommunal-Verwalter denselben in sein Thun und Treiben entgegentritt; denn gewöhnlich haben solche Beamten kaum im Entferntesten einen Begriff von der Obstkultur. Man will ernten, ist auf Einnahme bedacht, allein man scheut die Kosten, wenn in irgend einer Beziehung etwas zur Vervollkommnung des schon Bestehenden in Vorschlag gebracht wird.

Es würde zu weit führen, wollte man alle die Mängel, welche noch jetzt bei der Kultur des Obstbaues bestehen, näher beleuchten und wollen wir daher zu den Kultur-Methoden übergehen.

Ein zur Anlage von Obstbäumen bestimmtes Terrain sollte, wenn es irgend thunlich, mit Anfang Herbst 3—4 Fuß tief, je nachdem es erforderlich ist, rajolt werden. Damit die winterlichen Einflüsse auf die frisch aufgeworfene Erde mehr einwirken können, so wird diese erst im nächsten Frühjahr geebnet. Das Rigolen ist bei großen Flächen zwar kostspielig, allein von allgemein anerkanntem Nutzen, denn es wird dadurch das Wachsthum der Bäume befördert, und wenn auch nicht in den ersten 6—10 Jahren der Ertrag an Früchten lohnend, desto reichhaltiger wird die Fruchternte in der nächstfolgenden Zeit sein. Eine solche Umwälzung des Erdbodens ist nicht überall ausführbar, und treten oft bei schroffen Abhängen Schwierigkeiten in den Weg. An solchen Orten, wo also das Rigolen nicht stattfinden kann, sollte man wenigstens, je nach dem Bedürfnis, 4 Fuß tiefe Baumlöcher graben. Die geeignete Zeit zum Ausweisen derselben beginnt mit Anfang des Herbstes und zwar aus dem Grunde,

weil während der Wintermonate nicht allein die Feuchtigkeit zugänglicher, sondern auch die aufgeworfene Erde über die Grenzen der Baumgruben hinaus, durch die Atmosphäre leichter zerfällt und mit den mit sich führenden Bestandtheilen geschwängert wird.

Da bekanntlich die obere Erdschicht gewöhnlich die in Folge der atmosphärischen Einflüsse zum Gedeihen der Bäume brauchbarere ist, als die nächst darauf folgende tiefer liegende, so muß beim Graben der Baumlöcher besonders darauf gesehen werden, daß die gewonnene Erde nicht durcheinander geworfen werde; sie sollte wenigstens um das Baumloch so gesondert werden, daß die obere, mittlere und die letzte Erdschicht jede für sich zu liegen kommt. Die Tiefe der Baumlöcher läßt sich nicht immer im Voraus bestimmen, sie richtet sich vielmehr nach den vorhandenen Erdschichten. Besteht die obere Erdschicht aus Lehm oder anderem für die Bäume geeigneten Boden und es folgt hierauf Kiessand, so werden die Baumlöcher um so viel tiefer gemacht und mit besserer Erde angefüllt, damit der Baum bis in's späte Alter hinlängliche Nahrung findet.

Mehrere Obstgattungen haben Neigung mit ihren Wurzeln tief in den Boden einzudringen, und finden sie daselbst nicht eine nahrhafte, ihnen zusagende Erde, so werden sie bald erkranken. Stoßen z. B. die Wurzeln der Süßkirschbäume nach Jahren plötzlich auf Kiessand, so wird das Wachsthum, durch den Mangel an nährenden Erdbestandtheilen, unterbrochen, die äußeren Spitzen der Zweige, so wie die stärkeren Aeste sterben nach und nach ab, wodurch der Krebs und andere Krankheiten herbeigeführt werden. Der Brand und Krebs bei den Obstbäumen entsteht auch öfters durch Quetschung. Das Aufspringen der Rinde durch allzuheftige Kälte oder auch durch zu kräftige Düngungsmittel, vorzüglich wenn solcher Dung angewendet wird, wo der Gährungsprozeß noch nicht stattfindet.

Es kann daher als sicher angenommen werden, daß die Krankheiten meistens in den Wurzeln zu suchen sind. Eine genügende Ueberzeugung von dem hier Gesagten gewinnt man vorzüglich bei älteren Obstanlagen dadurch, wenn an den Bäumen die äußeren Spitzen der Zweige, oder auch ihre schwachen Aeste absterben. Untersucht man die Wurzeln in der Tiefe, so wird man in den meisten Fällen finden, daß diese entweder Auswüchse gebildet, oder faul geworden sind. Eine Pflanze, die sich in einem solchen Zustande

befindet, läßt sich nicht allein durch das Zurücklegen der Zweige oder durch Auslichten derselben verbessern, sondern erst dann, wenn zwischen den Baumlinien, ungefähr in einer Entfernung von 5—6 Fuß von den Bäumen, 3—4 Fuß tief rajolt wird. Bei dieser Arbeit werden sämmtliche sich zeigende Wurzeln, so weit rajolt wird, scharf abgehauen. Nach dieser Operation bilden sich an den Stellen der abgehauenen Wurzeln theils neue, theils entwickeln sich feine, von den Hauptwurzeln ausgehende Wurzelfasern; es tritt eine kräftigere Vegetation ein, welche durch das Rajolen herbei geführt worden.

Wenn die Erde zu einer neu anzulegenden Obstplantage, durch das Abgraben der oberen Erdrinde, nicht ausreichen sollte die Pflanzstelle auszufüllen, so muß natürlich von anderwärts Erde herbeigeschafft werden. Als Unterlage bei kaltgründigem Boden wendet man Kalkbauschutt, Straßenehrig u. an, welches sich als sehr vortheilhaft erwiesen hat. In sandigem oder anderem lockeren Boden bewährt sich der Schlamm aus Teichen, humusreicher Lehm oder Torf am besten. Bei kaltgründigem Boden ist zunächst für eine gehörige Entwässerung (Drainage) zu sorgen, denn würde dies unterlassen, so dürften auch die besten Erdarten und alle die darauf verwendete Mühe und Arbeit zu einer langen kräftigen Lebensdauer der Bäume erfolglos sein.

Vom Pflanzen der Bäume. Das Pflanzen der Bäume findet jährlich zu zwei verschiedenen Zeiten, nämlich im Frühjahr und Herbst statt. Es fragt sich nun, welche Zeit die vortheilhafteste sei. Hierüber sind die Meinungen getheilt, denn während der eine Baumzüchter den Herbst zum Pflanzen der Obstbäume als die geeignetste Zeit bezeichnet, behauptet ein Anderer, daß für das norddeutsche Klima die Frühjahrspflanzung ein weit sicheres Gedeihen zur Folge habe. Untersuchen wir die Sache genau, so müssen wir zugeben, daß durch die Herbstpflanzung ein vollständiges Gedeihen erzielt wird; allein es ist aber nur alsdann zu erwarten, wenn es zu einer geeigneten Zeit geschieht. Klimatische Verhältnisse wirken oft störend auf den jungen Obstbaum, zumal wenn derselbe von Jugend auf, an einer geschützten Lage gewöhnt und nun auf einmal des Schutzes beraubt, sogar mit Verlust einiger Wurzeln, der rauhen Witterung ausgesetzt wird. Die Vegetation der Wurzeln findet auch alsdann noch statt, wenn die Natur sich längst im winterlichen Mantel gehüllt, und es tritt nur dann ein Stillstand

ein, wenn der Frost zu ihnen dringt. Soll daher eine Herbstpflanzung zu einem besonderen Gedeihen führen, so sollte man den Baum pflanzen, sobald derselbe sich zu entlauben beginnt, aber nicht erst den Frost abwarten, wie es gewöhnlich zu geschehen pflegt. Durch frühzeitiges Pflanzen wird die Circulation des Saftes unterbrochen, wodurch dann auch die Ruheperiode früher beginnt, die Vegetation der Wurzeln hingegen aber auch frühzeitig erweckt wird.

In Bezug auf das Pflanzen verdient noch besonders erwähnt zu werden, daß die stärkeren Wurzeln nach Verhältniß zurückgesetzt werden müssen, damit sich mehr Faserwurzeln bilden und vermehren. Das Baumloch wird hügel förmig mit Erde angefüllt, damit der Wurzelhals nach dem Pflanzen eine Erhöhung bildet. Letzteres ist deshalb unumgänglich nöthig, da nicht allein der Wurzelstock mehr auszudünsten, sondern auch die äußere Atmosphäre mehr einzuwirken vermag, was bekanntlich zu einer längeren und kräftigeren Lebensdauer der Bäume beiträgt. Den Schluß von dem hier Gesagten liefern uns die Waldbäume, denn auch bei diesen finden wir in der freien Natur mit weniger Ausnahme, an der Basis der Stämme von selbst gebildete hügel förmige Erhabenheiten, besonders aber an denjenigen Bäumen, welche aus Samen hervorgingen.

Die zum Pflanzen erforderliche klare, nahrhafte Erde, womit die Wurzeln eingefüttert werden müssen, will ich nur nebenbei erwähnen. Zu welcher Zeit auch das Pflanzen geschehen möge, so sollte man nach vollendeter Arbeit die lockere Erde um den Baum herum, so wie die übrige womit das Baumloch angefüllt wird, nicht festtreten, vielmehr wenn irgend thunlich, durch Einschlämmen ihren Halt erlangen. Geschieht das Pflanzen zu einer Jahreszeit, in welcher der Erdboden bereits durch Regen gesättigt ist, so darf das Einschlämmen dennoch nicht unterbleiben, damit man sicher ist, daß sich die Wurzeln mit der flüssig gemachten Erde verbunden haben und kein leerer Zwischenraum zwischen beiden Theilen mehr vorhanden ist. Das Einschlämmen wird auf die uns allgemein bekannte Art ausgeführt.

Damit die Wurzeln während der Winterzeit in ihrer Vegetation keine Störung erleiden, so wird die Oberfläche des nun ausgefüllten Baumloches mit Laub, Moos oder Dünger bedeckt. Kurzer, bereits verrotteter Dünger hat jedoch den Vorzug, indem dessen Bestandtheile durch Schnee und Regen sich auflösen und der Erde, folglich auch den

Wurzeln mitgetheilt werden. Der kurze Dünger wird im Frühling auf der Stelle, wo er sich befindet, untergegraben, der längere jedoch entfernt.

Was die Herbstpflanzung anbetrifft, so hat diese gegen die Frühjahrs-Pflanzung in keiner Hinsicht einen wesentlichen Vorzug, es sei denn der, daß die Wurzeln der gepflanzten Bäume unter der Bedeckung eine frühere Vegetation entwickelten. Die Frühjahrs-Pflanzung bietet hingegen den Vortheil dar, daß die aufgeworfene Erde der Baumlöcher der freien Einwirkung der Atmosphäre ausgesetzt wird, die Baumgruben Feuchtigkeith und Lockerung durch die Winterwitterung erhalten, und wie bereits erwähnt, nicht zu befürchten steht, daß die aus der Baumschule entnommenen Pflänzlinge im ersten Winter der Kälte und der ungünstigen Witterung ausgesetzt werden, und sich so zu sagen nach und nach an ihren neuen Standort gewöhnen. Mehrjährige Erfahrungen haben uns belehrt, daß Pflanzungen, welche im Frühling stattfanden, zu dem erwünschten Ziele führten. Wir würden das Frühjahrspflanzen vor jenem des Herbstes den Vorzug einräumen.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen

aus Linden's „Etablissement für Einführung neuer Pflanzen“ in Brüssel.

(Fortsetzung.)

Vor fünf oder sechs Jahren brachte Herr Linden die beiden, jetzt so allgemein beliebten panachirten Maranta-Arten, als *M. albo- und roseo-lineata* in den Handel. Seit dieser Zeit haben sich ihnen einige ähnliche, wie z. B. *M. vittata*, zugesellt. Gegenwärtig besitzt das Etablissement wieder zwei prächtige Arten, von welchen *M. maculata* um so viel auffallender und interessanter ist, als sie nicht, wie die übrigen, Streifen besitzt, sondern auf jeder Seite der Mittelrippe des großen immergrünen Blattes zieht sich eine regelmäßige Reihe scharf gezeichneter, tief dunkelbrauner Flecke hin. Sie bedecken den dritten Theil des Feldes, dessen Mitte sie fast genau inne halten. Die andere gleicht in der Zeichnung etwas der *M. zonalis*, nur ist sie beträchtlich größer. Eine aus den dunklen Wäldern Merida's stammende *Melastomacee*, *Cyanella metallica*, prangt durch ihre superben Blätter. Sie sind gegen 1 Fuß lang, eiförmig, gegenüberstehend, oben saftgrün, unten purpurviolett, mit einem star-

ken Metallglanze, der mit vorschreitendem Alter des Blattes, immer mehr an Intensität gewinnt. Von Theophrasten zeichnen sich verschiedene Arten durch immenses Blattwerk aus. Welcher wir den Preis zuerkennen sollten, ob der *Theophrasta macrophylla* mit 2 Fuß langen und sehr breiten, oder *Th. longifolia* mit schmalereu, aber viel längeren Blättern, oder *Th. glauca*, die zwischen beiden die Mitte hält, vermögen wir nicht zu bestimmen.

Zu diesem Genre, als effektvolle Blattpflanzen, sind ferner zu nennen: *Brocnea candida*, *Cinchona nobilis*, wenn wir nicht irren, die erste aus dieser Gattung eingeführte Species; *Condaminea macrophylla* und *longifolia*, beide mit entgegengesetzten, 2 Fuß langen Blättern, nur daß die der erstgenannten wagerecht abstehen, während die der letztern mehr aufwärts streben; *Inga speciosa*, fein gefiedert, und *macrophylla*, von der Form der *I. rhoifolia* (*ferruginea*), indessen lebhaft grün und mit 3—4 so ausgebreiteten Blättern; mehrere *Rhopalen*, theils mit einfachen, theils mit zusammengesetztem Laube; *Cecropia frigida* mit rothen Blattnerden und *C. integrifolia*. Sodann die bannartigen *Passifloren*: *P. glauca*, *Schlimiana*, *retusa* und noch verschiedene andere, welche in Columbien häufig in den Gärten angepflanzt werden, wegen der als so vortrefflich gerühmten Früchte, die, entsprechend den 2 Fuß langen elliptischen Blättern, die Größe eines Kindskopfes erreichen. Sie sollen dort Bäumchen von 14—16 Fuß Höhe bilden. Das Seitenstück dazu ist *Lucuma deliciosa*, ebenfalls ausgezeichnet durch herrlichen Blattschmuck. Ihre Frucht wird zu den köstlichsten Produkten der Tropenwelt gerechnet.

Viel länger noch ist die Reihe derjenigen Novitäten, welche sich hinsichtlich ihrer Blumen geltend machen. Es ist jedoch selbstredend, daß wir hier nur über verhältnißmäßig wenige, die wir gerade in der Florescenz antrafen, ein genaueres Urtheil fällen können.

Von *Alloplectus* schon wieder eine neue Art, *A. chrysanthus*. Es ist interessant zu verfolgen, wie hier immer jede neue Einführung die vorhergehende an Schönheit weit zurückläßt. Der rosenfarbene, weißnervige *A. congestus* ist jedensfalls viel hübscher als *coccineus* und *speciosus*; ihm folgte der im vorigen Sommer auf der großen Ausstellung in Cheltenham als beste neue Introduction gekrönte, prächtige *A. Schlimii*, mit rothen Kelchen, purpurvioletten Blumen und großen sammetartigen, unterwärts karminrothen

Blättern. *A. chrysanthus*, welcher sich ihm nun beigeßelt, hat im Habitus viel mit ihm gemein, nur daß die Blätter mehr lila, die Kelche mehr hochroth und die Blumen orange gefärbt sind.

Die Flore des serres et des jardins de l'Europe brachte im verflossenen Jahre eine Abbildung von *Thysanacanthus rutilans*. Wir müssen gestehen, nachdem wir die Pflanze hier in voller Blüthe gesehen, daß jene Zeichnung als äußerst mißlungen zu betrachten ist und nicht im Entferntesten das Bild dieser wundervollen Acanthaceae gewährt. Aus der Spitze der Zweige senken sich die fadenförmigen, mehrfach verästelten Blüthenrispen 2 Fuß lang und darüber hinab, besetzt mit 60—80 walzenförmigen, mehr als 2 Zoll langen Blumen, von der Farbe der brillantesten Varietäten des *Pentstemon gentianoides*. Von fern gesehen glaubt man breite rothe Bänder zwischen dem Laube herabflattern zu sehen. Sie ist eine von denjenigen Pflanzen, von denen sich mit Gewißheit bestimmen läßt, daß sie nie wieder vom Repertoire verschwinden wird. Durch ihre Einführung schon allein hätte sich Herr Schlim, den man so viel Vortreffliches verdankt, ein dauerndes Denkmal gesetzt. Wie die meisten Acanthaceen blüht sie äußerst leicht, schon Stecklinge von 3 Zoll Höhe lassen ihre glänzenden Guirlanden weit über den Topf herunterhängen.

Unter den neuen Begonien dominiren *B. magnifica* und *opuliflora*. Der so wohl gewählte Name der letzteren macht jede weitere Beschreibung überflüssig. Von der Schwere der dichtgedrängten, doldenartigen, weißen Ballen neigen sich die Spitzen der Zweige tief herab. *B. magnifica* sahen wir nicht in Blüthe. Sie soll darin der *B. cinnabarina* gleichen, nur weit größer sein. Die Eleganz des Blattes wird von keiner anderen erreicht.

Wir würden schwerlich auf den Dank des Lesers rechnen dürfen, wenn wir den Versuch machen wollten, alle die hervorragenden Pflanzen, die die Warmhäuser noch bergen, deren Blumen wir aber nur aus dem Herbarium, dessen Besichtigung uns auf das Zuverlässigste gestattet wurde, kennen lernten, zu beschreiben. Dennoch können wir es nicht unterlassen, einige wenige davon zu nennen.

Trianaea nobilis, zu Ehren eines der Sammler des Establishments genannt, hat flach-glockenförmige Blumen, rosa mit weiß, die noch in getrockneten Exemplaren $3\frac{1}{2}$ Zoll Durchmesser haben. Ähnlich wie einige *Thibaudia*-Arten

wächst sie meist als Epiphyt. *Gustavia Leopoldi* ist noch großblumiger und soll das reinste Weiß besitzen, wohingegen eine andere Species, noch ohne Namen, etwas kleinere rosenrothe Blüthen trägt. *Pinkneya ionantha*, eine reichblüthige Rubiacee hat violette Deckblätter von ungewöhnlicher Größe und dürfte dem Anscheine nach unschwer blühen. Auch aus der Familie der Acanthaceen, woraus die letzten Jahre so viel Bemerkenswerthes geliefert haben, finden sich noch zwei jedenfalls sehr schöne *Aphelandra*, als *A. spectabilis* und *coccinea* vor.

(Schluß folgt.)

Die Wagener'schen Orchideen,

bestimmt und beschrieben

vom Herrn Dr. G. G. Reichenbach, Sohn.

(Auszug aus der *Bonplandia* 1854, Nr. 2. u. f.)

(Fortsetzung.)

78) *Maxillaria* (*Caulescentes*) *guareimensis* *Reichb. f.* Stengel aufrecht. Scheinknollen oval, zusammengedrückt. Blätter zungenförmig, schief zweilappig, 6 Zoll lang, 1 Zoll breit. Blumen schwefelgelb, so groß wie bei *M. crassifolia*. Kronenlippe schmal, fast geigenförmig, eingedrückt, fleischig. Die lackirten Fruchtknoten zeichnen die Art sehr aus.

79) *M. (C.) praetexta* *Reichb. f.* Stengel abgekürzt. Scheinknollen elliptisch, zweischneidig. Blätter länglich-zungenförmig, über 2 Zoll lang, in der Mitte $\frac{1}{2}$ Zoll breit, an der Basis verschmälert. Blumen so groß wie bei *M. melina*, grüngelb. Kronenlippe geigenförmig, spitz, purpurn eingefast vor dem Rande. Carabobo, 5000 Fuß hoch. Februar.

80) *M. (C.) spilotantha* *Reichb. f.* Der Stengel schlank, verlängert. Blätter linien-zungenförmig, an der Spitze verschmälert und zweilappig, 6 Zoll lang, in der Mitte $\frac{1}{2}$ Zoll breit. Scheinknollen länglich, zweischneidig. Blumenstiele schlank, einzeln. Blumen so groß wie die der *M. variabilis* *Bat.*, schwefelgelb; Kronenlippe scharlachroth gefleckt, an der Basis keilförmig verschmälert, in der Mitte beiderseits wellenförmig, oben geigenförmig, an der Spitze stumpf und eingedrückt. Caracas, 5000 Fuß hoch. Juni.

81) *M. (C.) stenophylla* *Reichenb. f.* Stengel schlank, dicht beblättert. Die Blattscheiden abgekürzt, die Blatten linienförmig, an der Spitze zweilappig. Schein-

knollen linienförmig = elliptisch, an der Spitze zweiblättrig. Blumenstiele einzeln, an der Spitze zweischneidig. Blumen so groß, wie die einer kleinen *M. variabilis* *Bat.*, blaßgelb. Kronenlippe zungenförmig, dreilappig, an der Spitze eingedrückt, wie die Kelchblätter einwendig mit kleinen rothen Flecken bespritzt. Blätter 2—3 Zoll lang, 2—3 Linien breit. Caracas, 5000 Fuß.

82) *M. (C.) ponerantha* *Reichb. f.* Stengel steif, ziemlich schlank, mit abgekürzten Scheiden, die Platten länglich, ungleich zweilappig. Scheinknollen eiförmig, zweischneidig, zweiblättrig. Blätter kaum 1 Zoll lang, $\frac{1}{2}$ Zoll breit. Blumenstiele einzeln, an der Basis zweischneidig. Blumen wenig kleiner als bei der vorigen Art, gelb mit rothen Flecken. Kronenlippe linien-zungenförmig, undentlich dreilappig, an der Spitze eingedrückt-zweilappig.

83) *M. (Xylobium) squalens* *Lindl. (M. supina Endl. Poepp.)* Caracas, 4500 Fuß.

84) *M. (X.) truxillensis* *Reichenb. f.* Scheinknollen länglich, an der Spitze verschmälert. Blumenstiel spannenlang, an der Basis mit weiter Blattscheide, an der Spitze mit dichter Blüthentraube. Blumen umgekehrt, größer als bei der vorigen, weiß mit purpurschwarzer, längerer, länglicher, dreilappiger Kronenlippe, mit zungenförmigem Mittellappen. Truxillo.

85) *M. (X.) pallidiflora* *Hook.* Caracas, 5000 Fuß hoch. November.

86) *M. (X.) Wageneri* *Reichb. f.* Merida. Hat bei den Herren Kieferstein in Kröllwitz und G. Blass in Elberfeld geblüht.

87) *M. (X.) foveata* *Lindl.* Blühte in denselben Gärten.

88) *Bifrenaria Wageneri* *Reichb. f.* Scheinknollen rundlich, zwiebel förmig. Blätter länglich-lanzenförmig. Blumenstiele hangend, schlank, dreischneidig. Blumen von der Größe der *Helcia sanguinolenta*, mit rothbrauner Blüthenhülle, welche innerhalb blässer ist; die Kronenlippe weiß, rösig angehaucht, geuagelt, fächerförmig, an der Spitze dreilappig.

89) *Koellensteinia Kellneriana* *Reichb. f.* Ein in der Achsel der Scheide stehender, schlanker, über zwei Fuß hoher Blumenstiel trägt unten ein paar kurze Schuppen, oben eine Traube Blüthen, so groß wie die der *Warrea*

tricolor. Blüthenhülle grün. Kronenlippe weiß, mit Purpurquerbändern. Schwiele weiß, Säule weiß und purpurn. Die Blätter über Fuß hoch, länglich, spitz, stielartig verschmälert. Scheinknollige Anschwellung der alten Zweigglieder. Blume riecht wie manche *Stapelia*. Truxillo, 7000 Fuß hoch. Dezember. Herr Dr. Reichenbach hat auch Exemplare aus Neu-Granada. Diese neue Gattung, *Warrea* nahestehend, zeichnet sich durch Kronenflügel und Kronenlippe aus; sie ist dem Andenken des verstorbenen kaiserlich-österreichischen Hauptmann Kellner von Köllenstein gewidmet, eines eifrigen Pflanzenfreundes und Pflanzensammlers.

90) *Govenia tingens* *Endl. Poepp.* Stimmt fast völlig mit *G. fasciata* *Lindl.* überein. — *Dendrobium latifolium* *Hb. Kunth*, ist ganz gewiß eine *Govenia* und höchst wahrscheinlich diese Art.

91) *Camaridium ochroleucum* *Lindl. (Maxillaria alba Lodd.)* Caracas.

92) *Ornithidium miniatum* *Lindl.* Caracas.

93) *O. sanguinolentum* *Lindl. (O. serrulatum Lindl.? $\beta.$ acuminatum.)* Merida, 6000 Fuß hoch. (Hierher Moritz 1072, 1077.)

94) *O. Jenischianum* *Reichb. f.* Stengeltragend, ästig; Stengel nur an der Spitze oder ganz keulenförmig. Eine prächtige Pflanze, mit schönem, bis zwei Zoll langen Laube, das mit den indischen Formen verglichen werden kann. Die Blüthen wenig kleiner als die des *O. Sophronitis*, brennend roth, innerlich heller, die Kronenlippe violett. Herrn Senator Jenisch gewidmet. Truxillo, 7000 Fuß hoch. Januar.

95) *O. Sophronitis*. Ein liebliches Pflänzchen, welches im Hochgebirge prächtige Rasen bildet. Die Blüthen, größer als die einer großblumigen *Sophronitis pterocarpa*, sind brennend roth, Kronenlippe gelb, der Mittellappen mit einer rothen Linie rings vor dem Saume. *Loz var. Moritz* 863, Guareima. Juli. 1844. 4000 Fuß hoch. Wagener.

96) *O. parviflorum* *Reichb. f. (Scaphyglottis parviflora Endl. Poepp.)* Stengeltragend, mit kriechendem Stengel, dicht spreuig und bescheidet. Blätter zungenförmig, an beiden Enden verschmälert, an der Spitze spitzlich und eingedrückt. Blumen weiß, mit länglichen, spizen Kelchblät-

tern und schmalere Kronenblättern. Kronenlippe aus keilförmiger Basis erweitert, bis zur Mitte dreilappig. Caracass. Auch in unsern Gärten nicht selten, z. B. als *Maxillaria ignea*.

(Fortsetzung folgt.)

Abgebildete Pflanzen

aus Curtis's Botanical Magazine. Februar 1854.

(Taf. 4763.)

Cissus discolor Blume.

(Tetrandria Monogynia. Ampelideae.)

Bereits hinlänglich in der Allg. Gartenzeit. besprochen.

(Taf. 4764.)

Amomum Danielli Hook. f.

(Monandria Monogynia. Scitamineae.)

Diese Art ist im tropischen West-Afrika, an der Gold- und Sklavenküste, sowie bei Clarence Town in Fernando Po einheimisch und wurde vom Dr. Daniell unter dem Namen Bastard-Melligetta (Bastard-Paradieskörner) eingeführt; die Eingeborenen nennen es Basalo. Bei uns verlangt es die Wärme und Feuchtigkeit eines Warmhauses. Es ist eine höchst zierende Pflanze, da die Schuppen und Brakteen, so wie der obere Theil des Stengels und des Schaftes schön gefärbt sind, und die großen Blumen ein orchideenartiges Ansehen haben. Die Stämme werden an zwei Fuß hoch und höher, wachsen büschelig, machen Ausläufer an den Wurzeln, sind beblättert und unten mit großen, röthlichen, dachziegelartigen Schuppen bekleidet. Die Blätter sind eine Spanne lang, länglich-lanzettförmig, zugespitzt. Die Blüthenschäfte kommen aus der Wurzel, sind 3—5 blumig, in der Blüthe 2 Zoll, in der Frucht 4—5 Zoll lang, mit rothen kahnförmigen Schuppen bekleidet. Die großen Blumen sind roth, die drei unteren Einschnitte umgekehrt-eirund-länglich; die Kronenlippe ist breit umgekehrt-eirund, fast spatelförmig, weiß, gefärbt mit roth und weiß, am Rande wellenförmig-kraus. Die Staubfäden haben an beiden Seiten ein pfriemensförmiges Anhängsel. Die Frucht ist linien-flaschenförmig und geschnäbelt.

(Taf. 4765.)

Cheilanthes farinosa Kaulf.

[*Pteris farinosa* et *decurtiva* Forsk. et Sw.; *Cheilanthes dealbata* Don; *Pteris argyrophylla* Sw.; *Pteris argentea* Bory; *Cassebera farinosa* I. Smith; *Aleuritopteris farinosa* et *dealbata* Flée.]

(Cryptogamia Filices. Filices.)

Ein sehr hübsches Farn, mit ebenholzschwarzen, glänzenden Stielen, unterhalb mehlweiß bestäubt, einfach gefiedert mit fiederspaltigen Fiedern. Es ist in Arabien, Abyssinien, im ganzen Indien bis Java und den Philippinischen Inseln einheimisch; auch hat es Galeotti (unter Nr. 6551. seines Herbars) in der Provinz Daraca in Mexiko gefunden. Dasselbe eignet sich für ein mäßig warmes Gewächshaus.

(Taf. 4766.)

Warrea quadrata Lindl.

(Gynandria Monandria. Orchideae.)

Die einzige Nachricht von dieser seltenen Orchidee befindet sich in Gardeners Chronicle, woselbst es Dr. Lindley aus dem Garten der Herren Jackson zu Kingston beschrieben hat; es ist aus Central-Amerika vom Herrn v. Warszewicz eingeführt und hat im November v. J. geblüht. Die Pflanze ähnelt der *W. discolor*, ist aber von einem verschiedenen Habitus und die Blumen sind groß und wohlriechend. Aus einer fleischigen, faserigen Wurzel kommt ein Büschel von Blättern, welche spannenlang, länglich, kurz zugespitzt und leicht gefielt sind. Die Schäfte entspringen ebenfalls aus der Wurzel, sind kürzer als die Blätter, aufrecht, an der Basis mit Scheiden bekleidet und tragen an der Spitze eine einzelne, große, überhangende Blume. Die Kelchblätter sind weiß oder sehr hell grünlich-strohfarben, lanzettförmig; die Kronenblätter von derselben Farbe, eirund-lanzettförmig, zurückgebogen. Die Kronenlippe ist sehr groß, vorgezogen, zwischen kreisrund und umgekehrt-eiförmig, dreilappig, mit eirunden, stumpfen, eingerollten Seitenlappen und sehr breitem, eingedrückttem Mittellappen; die Farbe ist weiß, mit breit purpurothem Rande und einigen purpurothen Streifen in der Mitte.

(Taf. 4767.)

Goldfussia glomerata Nees; var. speciosa.

[Ruellia glomerata Wall.]

(Didynamia Angiospermia. Acanthaceae.)

Die *G. glomerata* ist in der Allg. Gartenz. IX. p. 280 erwähnt; sie ist in Sikkim einheimisch. Diese Varietät wurde aus dem botanischen Garten von Mauritius eingeführt. Dieselbe unterscheidet sich durch die viel schöneren purpurfarbenen Blumen und durch die rostfarbenen Haare des Stengels und der Blätter. Sie hat im November v. J. in einem Warmhause geblüht.

(Taf. 4768.)

Scolopendrium Krebsii Kunze.

[Onychium Krebsii Kunze.]

(Cryptogamia Filices. Filices.)

Ein hübsches Farn aus dem südwestlichen Afrika, bei Graham's Town und Natal, woselbst es die Herren Krebs und Queinzus gesammelt haben. Es hat große, einfach gefiederte Wedel, mit nahe stehenden, sitzenden, länglich-lanzettförmigen Fiedern, welche an der Basis breit und gehört sind. Die Stiele sind mit braunen, pfriemensförmigen Schuppen dicht bekleidet. Die Pflanze erfordert zur Kultur ein mäßig warmes Haus.

Literarisches.

Nouvelle Iconographie des Camellias etc. etc.

Chez Alex. et Amb. Verschaffelt. Gand. Juillet — Decembre 1853. (Siehe Allg. Gartz. XXI. p. 507. und früher).

In diesen sechs Heften für das letzte Halbjahr 1853, sind folgende Camellien abgebildet: 1) *Camellia beauty of Clapham*: wie der Name anzeigt, ist diese Varietät in England aus Samen gezogen; die Blume ist von unbeschreiblicher Schönheit, ganz vollkommen und dabei von merkwürdiger Größe, reich und lebhaft einfarbig kirsch-karminroth, von einer mathematischen Regelmäßigkeit in der dachziegelartigen Stellung der Blumenblätter, von denen die der äußeren

Reihen breit, abgerundet und tief ausgerandet, die der übrigen zierlich und fein gespitzt. 2) *C. Augusto*; vor 3—4 Jahren wurde diese Camellie vom Herrn Cachet, Gärtner zu Angers, aus Italien eingeführt, woselbst sie aus Samen gezogen worden; die Blume ist schön und gehört zur Abtheilung der regelmäßigen; die äußeren vollkommen dachziegelartigen Blumenblätter sind breit, abgerundet, ausgerandet, die nach der Mitte zu lanzettförmig, gespitzt und leicht ausgezackt an der Spitze; die Farbe ist schön rosenroth, an den mittleren mit einigen Flecken und Streifen geziert. 3) *C. Angelica*; der Name dieser Varietät ist ohne Zweifel eine Dedikation, der Herausgeber erhielt sie vor 2—3 Jahren vom Herrn Mariani aus Mailand, der sie wahrscheinlich aus Samen gezogen hat; sie gehört zur Abtheilung der „Paeonienblüthigen“, hat Blumen von ansehnlicher Größe, rein weißer Farbe, mit leicht fleischfarbenem Anfluge und mit einigen karminrothen Flecken und Streifen; das Herz besteht aus zahlreichen, sehr kleinen, zerknitterten, gedrängten Blumenblättern, untermischt mit größeren, während die im Umfange groß, breit und ausgerandet sind. 4) *C. paeoniflora monstrosa*; eine monströse Varietät von dunkelkarmin-kirschrother Farbe der Blume, die in der Mitte aus einer gedrängten Masse kleinerer und größerer Blumenblätter besteht, während die im Umfange sehr groß und breit, ausgerandet oder stumpf gespitzt oder auch buchtig sind; der Herausgeber erhielt diese Camellie vom Herrn Louis Sada am Romer See, welcher sie wahrscheinlich durch Ausfaat erhalten hat. 5) *C. General Lafayette*; diese merkwürdige Varietät, welche seit mehreren Jahren im Handel ist, kam vom Herrn Boll aus den Vereinigten Staaten, und blüht im Frühjahr mit großer Leppigkeit; die Blumen, von ansehnlicher Größe, bestehen aus einer großen Anzahl vollkommen dachziegelartiger, ganz ausgebreiteter, abgerundeter, ausgerandeter Blumenblätter, von denen die mittleren ein gedrängtes Herz bilden; die Farbe ist ein schönes Rosenroth, hin und wieder mit weißen Strichelchen in der Mitte und an den aufwärts gebogenen Spitzen häufig weißlich.

(Fortsetzung folgt.)

Verlag der Nauck'schen Buchhandlung.

Berlin.

Druck der Nauck'schen Buchdruckerei.

Hierbei: 1) **Pflanzen-Verzeichniß von Theodor Joachimi in Cöthen.**

2) **Verzeichniß der neuesten Kalt- und Warmhaus-Pflanzen bei H. Jaenicke in Berlin.**

3) **Verzeichniß der Orchideen im Löhr'schen Garten zu Leipzig.**



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dir. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Alles zu neuer Beherzigung, vom Herrn Hofgärtner C. Richter im Louisium bei Dessau. — Ueber die Kultur und das Pflanzen der Obstbäume, vom Herrn Fr. Voedel. (Fortsetzung.) — Die Wagener'schen Orchideen, bestimmt und beschrieben vom Herrn Dr. G. W. Reichenbach, Sohn. (Fortsetzung.) — *Schizanthus pinnatus* var. *violaceus*. — Literarisches. — Verkauf von zwei neuen Camellien-Varietäten. — Besuch. — Katalogs-Anzeigen.

Alles zu neuer Beherzigung.

Vom

Herrn Hofgärtner C. Richter im Louisium bei Dessau.

Im II. Jahrgange 1834. S. 241 der Allg. Gartenz. machte Herr Seitz, Königl. Hof- und akademischer Gärtner in München, ein Verfahren bekannt, feinen und dünnflügeligen Samereien, die eigentlich wenige oder gar keine Erdbedeckung vertragen, dennoch eine ähnliche zu besserem Schutze zukommen zu lassen, ohne daß dadurch das Keimen und Auslaufen der Samen gehindert würde. Herrn Seitz Verfahren war, daß er feiner oder gröber geschnittenes oder gehacktes Rothbuchenlaub über den in Töpfen oder im Freien angefaeten Samen legte, wobei über die in Töpfen ange-

fäeten seinen Samen, z. B. von *Ericen* etc., eine geringere und feiner zerkleinerte, über im Freien angebaute dünnflügelige Samen, wie von *Betula* und *Alnus*, eine gröber gehackte Lage trocknen Buchenlaubes gebreitet wurde. Der Erfolg dieses Verfahrens war nach der Angabe des Herrn Seitz außerordentlich günstig, und deshalb richtete er auch an alle Gärtner die Bitte, gleichfalls solche Versuche und die Resultate derselben bekannt zu machen. Es ist dies freilich nun schon zwanzig Jahr her; indessen habe ich bis jetzt weder in dieser noch in andern Gartenschriften Nachricht darüber gefunden, ob solche Versuche angestellt worden sind; wenigstens scheint mir nichts veröffentlicht zu sein. Da ich nun damals schon und auch seither fast alljährlich Samen,

die es bedürfen, nach obiger Angabe angefäet habe, so halte ich es nicht für überflüssig und wohl an der Zeit, meine Erfahrungen darüber mitzutheilen, besonders auch deshalb, weil ich meine Versuche noch auf manche andere Samenarten ausgedehnt habe, deren von Herrn Seitz nicht Erwähnung gethan wird.

Es wird nicht nöthig sein, hier noch einmal das Verfahren, wie es Herr Seitz angewendet und mitgetheilt hat, zu wiederholen; es sei daher hier nur so viel bemerkt, daß die Bedeckung der Samen, die auf die Erde in den Näpfen oben aufgestreuet und etwas angeedrückt werden, mit zerschnittenem Buchenlaube geschah, daß diese Bedeckung bei feinen Sämereien auch dünner und feiner zerschnitten sein mußte, als bei den angeführten größeren Samenarten. Für letztere kann nun das Laub wie grober Taback, für erstere dagegen muß dasselbe auch viel feiner und kürzer, ich möchte sagen: wie feiner türkischer Taback, geschnitten sein. Die Stärke der Bedeckung ist bei feinen Samen, locker darüber gebreitet, ungefähr eine Linie dick; bei größern, wie z. B. bei den angeführten Betulineen, kann sie wohl das Doppelte und Dreifache betragen. Die Vortheile dieses Verfahrens sind nun hauptsächlich diese, daß erstens durch das nöthige und häufigere Begießen, weil die Samen nicht trocken werden dürfen, selbe nicht ein- oder weggeschwemmt werden, und daß zweitens dieselben trotz der Bedeckung nicht von dem Zutritte der äußern Luft abgeschlossen sind, was unstreitig eine Bedingung beim Keimen der Samen ist, indem einestheils der Sauerstoff der Luft zur Erweckung des Keimes mit beiträgt, anderentheils aber auch die überflüssige Feuchtigkeit leichter wieder aus der Erde entweichen kann, ohne daß die Samen dabei abtrocknen. Auch vermeidet man oder vermindert wenigstens das zu feste Zusammensetzen der Erde durch das Begießen. Daß durch die nach und nach erfolgende Verwitterung des Buchenlaubes den jungen Sämlingen Nahrungstoffe zugeführt werden, dürfte nur dann stattfinden, wenn dasselbe lange darauf liegen bleiben kann, und dies möchte, meinen Erfahrungen zufolge, nur bei den im freien Lande angefäeten Sämereien der Fall sein, weil hier die jungen Samenpflanzen länger stehen bleiben und stärker werden müssen, ehe sie versezt werden können. Bei der Aussaat in Töpfen kann von einer solchen Wirkung wohl deshalb nicht die Rede sein, weil man in den meisten Fällen besser thut, die kleinen

Samenpflanzen, sobald es irgend geht, zu piquiren, da die Erde in den Samennäpfen durch die nöthige, andauernde Feuchtigkeit doch leicht etwas versauert. Man kann aber solchen piquirten Pflänzchen durch Zwischenstreuen recht fein zerschnittenen Laubes von Neuem einen guten Schutz gegen das Austrocknen verschaffen.

Ich habe nun, wie gesagt, Versuche gemacht, dies Verfahren auch auf andere Arten von Samen, als die in dem ersten Aufsatze des Herrn Seitz angegebene, auszu dehnen, und kann die Versicherung geben, daß dieselben in vielen Fällen den besten Erfolg gehabt haben. Es möge mir daher erlaubt sein, diejenigen Pflanzen anzuführen, bei deren Aussaat ich die Bedeckung mehr oder weniger bewährt gefunden habe, und sind dies nun folgende nach den natürlichen Familien geordnet.

Filices. Bei sehr verschiedenen Farrn brachte eine ganz dünne Decke sehr fein geschnittenen Laubes die Sporen reichlich zum Keimen, und die jungen Pflänzchen gediehen ganz gut. Jedoch bedeckte ich die Samennäpfe überdies mit einer Glasscheibe, was ich bei den feinsten Sämereien andrer Art ebenfalls that.

Iridaeae. Die Samen von *Gladiolus floribundus*, *splendens* u. s. w. habe ich mit gutem Erfolge mit Laub bedeckt, und dieselben keimten reichlich. Später streute ich zwischen die aufgegangenen Pflänzchen eine nicht zu starke Lage leichter Erde, um denselben eine sichere und haltbarere Bedeckung zu geben. Mit dem Samen verschiedener *Amaryllis*-Arten und mit *Cyrtanthus* habe ich gleicherweise verfahren.

Liliaceae. Bei mehrjährig wiederholter Aussaat wollten mir die *Zygadenus*-Arten nicht aufgehen, da ich sie mit Erde bedeckt hatte; im verfloffenen Jahre bedeckte ich den Samen mit Laub, und hatte die Freude, dieselben reichlich keimen zu sehen. Auch *Veratrum*, *Tofieldia*, *Helonias* und *Melanthium* können so behandelt werden. Die Aussaat der Orchideen ist, wie bekannt, schwierig, und hat selten Erfolg, ich möchte aber nicht bezweifeln, daß dasselbe auf diese Weise bei gehöriger Vorsicht gelingen dürfte, und habe ich deshalb in diesem Jahre den Versuch mit dem Samen einer *Epipactis* gemacht.

Coniferae. Bei diesen habe ich den Erfolg vorzüglich gefunden, indem die Samen derselben unter der Laubbedeckung sehr gut keimten. Da aber für diese Samen, be-

sonders der größeren, auch eine stärkere Laubbedeckung mir zu leicht und daher nicht hinreichend erschien, so ließ ich Fichten- oder Kiefernadeln, namentlich von *Pinus Strobis*, in kürzere Stücke zerschneiden, und wendete diese entweder ohne Laub an, oder streuete dasselbe noch oben über das letztere, wodurch es mehr niedergehalten wurde. Sind die Samenlappen vollständig ausgebildet, so kann man, insofern die Pflänzchen nicht das Auspflanzen erfordern, auch noch passende Erde aufstreuen.

Amentaceae. *Betula* und *Alnus* sind schon erwähnt, aber auch *Salix*, *Populus*, *Platanus*, *Ulmus* u. a. gehören hierher.

Plumbagineae. Die Aussaat der *Armeria*- und *Statice*-Arten wollten mir früher nicht besonders glücken, seitdem ich aber den Samen mit Laub bedeckte, habe ich alljährlich reichlich junge Pflanzen erzogen, insofern der Samen keimfähig war.

Vaccineae. Bei *Vaccinium* und *Oxycoccus* ist die Laubbedeckung nicht weniger zweckmäßig, wohl auch bei anderen Gattungen dieser Familie.

Scrophularineae. Bei vielen Gattungen dieser Familie habe ich mit dieser Bedeckung günstige Erfolge erzielt, namentlich bei *Maurandia*, *Lophospermum* und *Rhodochiton*.

Bignoniaceae. Hier bei *Catalpa*, *Bignonia*, *Tecoma*, *Amphicome*, *Calampelis* (*Eccremocarpus*), *Incarvillea* und *Cobaea*.

Epacrideae. Diese haben meistens eben so feine Samen, wie die *Ericaceae*, und werden daher ebenfalls zweckmäßiger mit Laub bedeckt.

Primulaceae. Mit *Primula acaulis*, *elatior* und *Auricula* habe ich mehrmals gelungene Versuche angestellt, und sicher wird auch bei andern Gattungen dieser Familie das Nämliche der Fall sein.

Ericaceae. Bei den meisten Gattungen dieser Familie ist die Laubbedeckung besonders zweckmäßig, und ist von mir dieselbe angewendet worden bei: *Erica*, *Andromeda*, *Arbutus*, *Gaultheria*, *Azalea*, *Rhodora*, *Rhododendron*, *Ledum*, *Kalmia* und *Clethra*. Bei *Pyrola*, *Chimaphila* und wohl auch bei *Bejaria* dürfte dies Verfahren nicht weniger erfolgreich sein.

Gentianeae. Die Gattungen *Gentiana* und *Chironia* sind von mir auf diese Weise günstig behandelt worden.

Myrtaceae. Man kann wohl sagen, daß alle Gattungen dieser Familie hierher gehören, und machte ich Versuche mit *Calothamnus*, *Melaleuca*, *Callistemon*, *Tristania*, *Leptospermum*, *Eucalyptus* und *Myrtus*.

Ranunculaceae. Die Samen von den Gattungen *Hepatica*, *Anemone* und *Pulsatilla* gedeihen auf diese Weise vorzüglich gut, nicht weniger die von der zu den *Rosaceae* gehörenden Gattung *Dryas*.

Noch bemerke ich, daß bei der Aussaat der Samen der Ahornarten (*Acer*) im freien Lande die Bedeckung mit Laub ebenfalls die zweckmäßigste ist.

Aus der Reihe der hier nun angeführten Samenarten, mit welchen ich Versuche gemacht habe, ist wohl zu ersehen, in wie vielen Fällen die Bedeckung der Samen mit zerschnittenem Laube von Nutzen, in keinem wenigstens von Nachtheil geworden ist, und daß es mir daher nicht überflüssig erscheinen konnte, wiederholt darauf hingewiesen zu haben. Mit gutem Grunde kann ich daher dies Verfahren abermals zur Nachahmung empfehlen, und halte mich überzeugt, daß es bei allen denen, die damit Versuche zu machen sich entschließen, eben so günstige Erfolge gewähren wird, als bei Herrn Seitz und mir.

Ueber

die Kultur und das Pflanzen der Obstbäume.

Vom Herrn Fr. Voebel.

(Fortsetzung.)

Vom Baumschnitt. Der Baumschnitt gehört mit zu den hauptsächlichsten Verrichtungen der Obstbaumkultur, denn es wird dadurch sowohl dem Baum ein kräftiges Gedeihen gesichert, sondern es führt auch dieser, wenn klimatische Verhältnisse nicht entgegen wirken, weit sicherer zur Erlangung von Früchtern. Durch einen richtigen Baumschnitt wird ferner ein vollkommenes Gleichgewicht in allen Hauptästen und demnachst schöngeformte Kesselbäume erzielt, was vorzüglich in der Jugend des Baumes nicht versäumt werden darf. Wir müssen allerdings voraussetzen, daß die aus einer Baumschule entnommenen jungen Bäume bereits die gewünschten Eigenschaften besitzen, allein beim Pflanzen derartiger Bäume muß dessenungeachtet der Baumschnitt nach

dem Wurzelvermögen geregelt werden, um das Gleichgewicht zwischen den ernährenden und den zur Konsumtion bestimmten Theilen hervorzu bringen, aber auch bisweilen eine Entfernung solcher jungen Triebe oder Aeste vorzunehmen, welche entweder einer regelmäßigen Form später hinderlich werden können, oder wo die jungen, zu Hauptästen bestimmten Triebe in solcher Menge vorhanden sind, daß diese nach erlangter Stärke sich vielleicht berühren oder gar zusammenwachsen, wodurch Reibungen entstehen, die nachtheiligen Folgen für den Baum herbeiführen. Was nun endlich die zu Hauptästen bestimmten Triebe betrifft, so sollten auch diese so viel als möglich bis auf nur wenige Augen zurückgesetzt werden, denn je mehr die Aeste zurückgesetzt oder hier und da aufgehoben werden, desto kräftiger werden sich die neuen Triebe entwickeln.

Der Grundsatz, daß ein kurzgeschchnittener Ast weit kräftigere Triebe bildet, ist ganz einleuchtend, denn die wenigen noch vorhandenen Aeste sind nicht im Stande, alle die von den Wurzeln aufgenommenen Säfte zu verarbeiten und eben deshalb wird, besonders ehe die Entwicklungsperiode der jungen Triebe eintritt, der Ueberschuß des Nahrungsstoffes dem Baume zugeführt, und dieser dadurch gekräftigt. Bodenverhältnisse und andere Dertlichkeiten befördern das Wachstum eines gepflanzten Baumes während des Sommers nach der Pflanzzeit bisweilen ganz vorzüglich, wenn auch weniger auf jene Gründe beim Pflanzen Bezug genommen wurde; allein ganz anders verhält es sich bei Pflanzungen, die entweder auf trockenen, das Wasser leicht durchlassenden Boden oder an schroffen Abhängen geschehen, in welchem Boden die Wurzeln zu ihrer Vegetation kaum eine dürftige Feuchtigkeitsfinden und wo es oftmals weniger ausführbar ist, den Wurzeln eine Wassergabe zukommen zu lassen. Wollte man alsdann den gepflanzten Baum bei solchen obwaltenden Verhältnissen entweder die Aeste gar nicht verkürzen oder nur zum Theil, so können sich die Triebe keineswegs so kräftig entwickeln als bei jenen Bäumen, die so zurückgeschnitten werden, weil dadurch der Baum gleichsam zum Treiben veranlaßt wird. Wir stimmen allerdings mit manchem Schriftsteller darin überein, daß die Blätter an den Bäumen so wie bei allen Pflanzen zur Respiration dienen, allein wenn man gerade behauptet, daß ein gepflanzter Baum wenig oder gar nicht seine Aeste zu kürzen bedürftig ist, indem alsdann die Blätter ihre Nahrungsstoffe aus der Atmosphäre einsaugen, so beruht eine

solche Ansicht nur auf theoretischen Grundsätzen, praktische Erfahrungen überzeugen uns jedoch eines andern. In neuen Gartenanlagen, wo bisweilen starke Waldbäume gleich im ersten Jahre effektuiren sollen, da wird allerdings auf die Erhaltung der Aeste, so viel als möglich Rücksicht genommen. Ein reichhaltiges Wurzelvermögen und ein mit Sachkenntniß ausgeführtes Pflanzen liefert allerdings die besten Resultate. Da jedoch die Wurzeln des gepflanzten Baumes eine nicht unbedeutende Störung erleiden, um den Baum die erforderliche Nahrung zuführen zu können, so hängt das Gedeihen von einer reichlichen Bewässerung der Wurzeln, und in Ermangelung des Regens, von einem, jeden Morgen und Abend zu wiederholenden Besprühen des ganzen Baumes ab. Durch ein solches Verfahren wird zwar die Vegetation erweckt und auch unterstützt, allein ein solcher Baum, dem man wenig oder gar keine Aeste nahm, oder dieselben nur unbedeutend zurücksetzte, bei dem wird selten eine solche kräftige Triebentwicklung stattfinden, als bei jenen Bäumen, wo ein dem Wurzelvermögen angemessener Baumschnitt voranging. In Bezug auf dessen, sollte das Messer bei jungen Obstplantagen, um diese zu einem kräftigen Wuchse zu reizen, mehrere Jahre hintereinander in voller Wirksamkeit bleiben. Es ist aber nicht damit gemeint, was so häufig in Unkenntniß geschieht, alljährlich nur die Hauptäste von jungen Sommertrieben zu säubern, sondern ein kräftiges Wachstum wird hauptsächlich nur auf dem Wege erzielt, wenn bei einem jungen Baum, je nach den Bodenverhältnissen 5—6 Jahre hintereinander die Sommertriebe, etwa im zweiten Jahre nach dem Pflanzen, bis auf 2—3 Augen und die nachfolgenden Jahre auf 4 bis 5 Augen zurückgesetzt werden, und zwar über einem solchen Auge, welches sich in entgegengesetzter Richtung der Krone befindet, oder in andern Fällen, wenn die Krone an einer Stelle nicht geschlossen, oder in demselben eine Lücke entstanden ist, dann wird der Sommertrieb auf ein solches Auge zurückgesetzt, wodurch der daraus entsprossende Trieb diese später deckt. Während der Sommermonate entwickeln sich an den noch vorhandenen jungen vorjährigen Trieben, oder auch an ältern Aesten eine Menge neuer Triebe. Wollte man nun diese während der Sommermonate unbehindert fortwachsen lassen, was nur zu häufig geschieht, so würden sie jenen die Nahrung entziehen, welche dieselben zu ihrer kräftigen Entwicklung bedürfen. Es müssen daher die Sommertriebe, mögen sie an dem Stamme der Haupt-

äste, oder unmittelbar an den äußern Spitzen der ältern Aeste sich entwickeln, in früher Jugend entfernt werden und zwar zu einer solchen Zeit, wo die jungen Triebe kaum die Länge eines Follens erreichten. Die frühzeitige Entfernung dieser nutzlosen Triebe bietet nicht allein den Vortheil dar, daß diese Arbeit leichter von statten geht, sondern hinterläßt auch keine Wunden, und endlich wird während dieser Zeit weniger Störung in der Circulation verursacht, im Gegentheil wird der Saft sich den noch bestehenden jungen Trieben mittheilen, und um desto kräftiger die Entwicklungsperiode vor sich gehen.

Bei Entfernung der jungen Seitentriebe ist noch ein Umstand in Erwägung zu ziehen, es ist nämlich folgender: Bekanntlich strebt die Circulation der Saftbewegung sich dem Ende der Aeste mitzutheilen, wodurch auch meistens die perpendicular gewachsenen Aeste die kräftigsten Triebe entwickeln, während die am Stamme oder am untern Theil eines Hauptastes gewöhnlich weit schwächer sind. In solchen Fällen zeugt uns die Natur den Sachverhalt, daß diese Schößlinge nicht allein aus Ueberfluß des Saftes bei kräftigen Bäumen entstehen, sondern sie unterstützen durch ihre Respiration die Circulation der Säfte und nehmen endlich die Hauptäste durch einen solchen Zufluß und durch die zeitliche Hemmung der Saftbewegung, an Stärke zu. Dieses beobachtenden Sachverhalts zufolge, muß daher, wenn die Entfernung der Nebentriebe beginnt, die gewöhnlich mit dem falschen Namen „Räuber“ belegt werden, besonders in Erwägung gezogen werden, in welchem Zustande der Baum und seine Hauptäste sich befinden. Ein kräftiger Baum, der ohnedies im Voraus auf Entwicklung üppig wachsender Triebe schließen läßt, muß auch zur Erreichung eines starken Stammes und kräftiger Hauptäste, ein Gleichgewicht zwischen diesen und jenen nicht außer Acht gelassen werden. Es müssen daher, wenn es die Nothwendigkeit erheischt, erstlich die am Stamme sich zeigenden Gemmae imperfectae (Laubaugen) größtentheils so lange beibehalten werden, als diese zur Entwicklung von Trieben übergehen. Zweitens ist die Erhaltung einiger Seitentriebe an den Hauptästen, um letzteren Zweck zu erreichen, erforderlich. Diese beibehaltenen Seitentriebe läßt man so lange unbehindert wachsen, als sämmtliche Triebe einen Stillstand im Wachsthum zeigen, in welcher Ruheperiode der Baum sich zum sogenannten zweiten Trieb vorbereitet, was in der Regel Ausgangs Juni geschieht. Während

dieser Periode werden nun die Spitzen dieser Triebe abgekneiffen. Es wird auf diese Weise eine größere Hemmung in der Circulation der Entwicklungsstellen bezweckt, die einen bedeutenden Einfluß des Cambiums dergestalt veranlassen, daß dieses sich mehr ausdehnt und die Aeste alsdann am Umfange merklich zunehmen. Anstatt dieses Abkneipens der Seitensprossen, was häufiger bei den in der Baumschule befindlichen jungen Bäumen angewendet wird, sucht man eine Hemmung des Saftes durch Abbrechen der Spitzen zu begegnen; diese gebrochenen oder gequetschten Spitzen läßt man an jedem Triebe bis zum nächsten Frühjahrschnitt hängen.

Den Baumschnitt im Herbst oder in den Wintermonaten vorzunehmen, ist nicht rathsam, denn in Hinsicht der wenigen Säfte, welche der Baum in einer solchen Zeit besitzt, trocknen die Schnittwunden nicht allein sehr aus, wodurch diese aufspringen, sondern ein beschnittener Baum ist auch weit mehr der Einwirkung der Witterung ausgesetzt, wodurch nicht selten das erste, oder auch mehrere Augen unter dem Schnitte zur Triebentwicklung unfähig werden. Entwickeln diese Augen auch Triebe, so werden sie bekanntlich nicht so kräftig, als aus den unteren Augen, die weniger gelitten haben. Es geschieht daher nicht selten, daß man genöthigt ist, diese Triebe beim nächsten Schnitt bis auf die kräftigeren zurückzusetzen. Aus diesem Grunde sollten auch Bäume, welche im Herbst gepflanzt und im Freien jeden Schutz entbehrten, erst im Frühjahr beschnitten werden. Die beste Zeit hierzu ist die, wenn spärliche Circulation der Saftbewegung eingetreten ist. Ein späterer Schnitt, wenn nämlich die Knospen sich zu entwickeln beginnen, veranlaßt eine zeitige gewaltsame Hemmung; denn man kann annehmen, daß bei einigen Obstarten der Trieb bis 14 Tage dadurch aufgehalten wird.

Sobald nun der Baumschnitt beginnt, und zwar an solchen Bäumen, bei welchen das Abkneipen überflüssiger Triebe voranging, als auch von den vorläufig beibehaltenen, wo die Spitzen im Laufe des Sommers abgekneiffen wurden, werden erstlich die am Stamme befindlichen Triebe, wenn es nämlich nicht die Nothwendigkeit erforderte, an schwachen Stämmen beizubehalten und soweit am Stamme glatt abgeschnitten, als die unterste Stammstärke zu einer mindern übergehen beginnt. Alle andere Seitentriebe, die man rücksichtlich der bereits erwähnten Gründe bis zum nächsten Frühjahre beibehält, werden bis auf einen 2—3" langen Stumpf

vermittelt eines scharfen Messers abgebrochen, und wiederum die daraus entstehenden Triebe eben so wie das erste Jahr behandelt. Was nun die Hauptäste betrifft, so behält man an schwächeren auch einige Seitentriebe bei, und werden diese wie jene am Stamme behandelt; die stärkeren Aeste hingegen werden, soweit es angeht, von allen Nebentrieben gesäubert.

Ist auch im vorangegangenen Jahre beim Schneiden auf eine regelmäßige Baumform besonders Bezug genommen worden, so gehört es nicht zu den Seltenheiten, daß anstatt sich aus dem erstern, unter der Schnittwunde befindlichen Auge ein kräftiger Trieb entwickelt und ein solcher auf das nächstfolgende Auge übergeht. Unter solchen Verhältnissen ist man daher oftmals genöthigt den Sommertrieb bis auf jenen zurückzusetzen. Während dieser Arbeit muß man vorzüglich sein Hauptaugenmerk auf die Sommertriebe richten, ob nicht einer oder der andere geneigt ist, sich mit andern zu kreuzen; ist dieses der Fall, so muß die Entfernung eines solchen Triebes oder schwachen Astes zur Zeit geschehen; denn ein solcher Ast trägt nicht allein zur Verunstaltung einer regelmäßigen Baumform sehr viel bei, sondern derartige Aeste berühren sich im Alter, woraus die angedeuteten Folgen entstehen. — Da es nun überhaupt in der Absicht liegt, einen jungen Baum soviel als möglich zu einem üppigeren Wachsthum zu nöthigen, so erlangt man einen solchen durch den angedeuteten Baumschnitt. Junge Bäume, welche auf diese Weise behandelt werden, führen auch bei denjenigen zu günstigen Resultaten, welche sich auf mageren Boden befinden. Im Vergleich mit solchen Bäumen, welche höchstens beim Pflanzen geschnitten und wo etwa alljährlich der Stamm und die Hauptäste von Seitentrieben gesäubert wurden, sind sie bedeutend vorzuziehen.

(Schluß folgt.)

Die Wagener'schen Orchideen,

bestimmt und beschrieben

vom Herrn Dr. H. G. Reichenbach, Sohn.

(Auszug aus der Bonplandia 1854, Nr. 2. u. f.)

(Fortsetzung.)

97) *Cyrtopera Woodfordii Lindl.* (*Dendrobium longifolium Humb. Kth.*; *Govenia barbata Endl. Poepp.*) Savannenpflanze.

98) *Galeandra Beyrichii Reichb. f.* Violett blühende Savannenpflanze.

99) *Cyrtopodium punctatum Lindl.* Caracas.

100) *Houlletia tigrina Linden?* (*Paphinia tigrina Linden*). Cumana, 4000 Fuß.

101) *Stanhopea Wardii Lodd.* Caracas, 5000 Fuß hoch. August.

102) *St. eburnea Lindl.* Caracas, 4000 Fuß hoch. August.

103) *Mormodes buccinator Lindl.* Blumen gelb oder grün, mit weißer Kronenlippe, oder strohgelb mit rothen Punkten, oder grünlich oder rothbraun. Caracas, 4000 Fuß hoch. November.

104) *Catasetum maerocarpum Rich.* (*C. tridentatum Hook.*) Caracas, 2000—4500 Fuß hoch. October bis Januar.

105) *C. aeallosum Lindl.* (*Myanthus Lansbergii de Vriese*). Caracas, 4500—5000 Fuß hoch. Juli bis November.

106) *Cyenochea ehlorochilon Klotzsch.* Caracas, 4000 Fuß hoch. Juli.

107) *C. maculatum Lindl.* Caracas, 4500 Fuß hoch. October.

108) *Peristeria elata Hook.* Trurillo, 6000 Fuß hoch.

109) *Aeineta Humboldti Lindl.* (*Anguloa superba Humb. Kth.*) Caracas, 5000 Fuß hoch. Juni.

110) *Gongora retrorsa Reichenb. f.* Trauben überhangend. Blumen blaßgelb, roth gefleckt. Kelchblätter lanzettförmig, die seitlichen schief gespitzt, die Kronenblätter linienförmig, an der Spitze borstenartig. Kronenlippe ziemlich lang genagelt, das untere Glied schmal, an der Basis zweihörnig, das vordere zweischneidig, dreieckig, an der Spitze hakenförmig. Merida. Hat beim Herrn Consul Schiller geblüht.

111) *Epidendrum (Eneyelium) Humboldti Reichb. f.* Herr Dr. Reichenbach bezeichnet diese Art als äußerst prächtig und sagt: Denke man sich eine unzählige Masse Blumen der *Laelia pumila*, aber mit den edleren Farbentönen der *Laelia anceps*, mit der Gestalt der Blumen des *Ep. atropurpureum*, vereint diese in eine pyramidale Rispe, so hat man *Ep. Humboldti*. Diese stolze Pflanze hält den Vergleich mit jeder Orchidee aus, ist aber

sehr selten; Herr Wagener wird jedoch im Stande sein, auf direkte Bestellung einige Stöcke zu liefern.

112) Ep. (Enc.) atropurpureum *W.*! (Cymbidium cordigerum *Humb. Kth.*; Ep. macrochilum *Hook.*), und

113) Ep. atr. var. b. roseum. Merida, 5000 Fuß hoch. Herr Wagener hält beide Formen für verschieden.

114) Ep. (Encl.) Wageneri *Klotzsch.* Caracas. 3500 Fuß hoch. Mai.

115) Ep. (Encl.) Ceratistes *Lindl.* Caracas, 4000 Fuß hoch. Mai.

116) Ep. (Encl.) lividum *Lindl.* Caracas, 4000 Fuß hoch. August.

117) Ep. (Osmophytum) cochleatum *L.* Caracas.

118) Ep. (Osm.) fragrans *Swartz.* Barcelona, 4000 Fuß hoch. Mai.

119) Ep. (Osm.) chacaoense *Reichb. f.* Scheinknollen birnförmig, zweiblättrig. Blätter länglich-zungenförmig, spitz, an der Basis verschmälert. Blumenstiel dick, 2 bis 3 Zoll lang, zweischneidig, fünfblumig. Blumen so groß, wie die des Ep. radiatum, grün, mit länglich-lanzettförmigen Kelchblättern, keilförmigen umgekehrt-eirunden Kronenblättern und mit eirunder, spitzer, muschelförmiger, weißer, purpurroth gestreifter Kronenlippe. Caracas, 3000 Fuß hoch. März.

120) Ep. (Osm.) tigrinum *Lindl.* Caracas.

121) Ep. (Osm.) brachychilum *Lindl.* Caracas, 6000 Fuß hoch. Mai.

122) Ep. (Osm.) variegatum *Hook.*

(Fortsetzung folgt.)

Schizanthus pinnatus var. violaceus.

Diese hübsche Varietät wurde bereits im vorigen Jahre durch die Gebrüder Wilmorin in den Handel gebracht und finden wir sie auch in dem diesjährigen neuen Samenverzeichnis des Herrn A. Topf verzeichnet. Der Unterschied von der älteren Art ist nicht von Bedeutung. Die Pflanze ist in ihrem Wachsthum gedrängener, verzweigter, das Laub von blaßgrüner Farbe, erreicht eine Höhe von 3—4 Fuß und ist mit einer Menge von Blumen bedeckt. Die Blumenkronen-Blätter sind länglich-lanzettförmig und zweispal-

tig; der gelbe Fleck, welcher bei Schizanthus pinnatus und Hookeri als charakteristisch und konstant bezeichnet wird, fehlt bei dieser Varietät gänzlich. (K.)

Literarisches.

Nouvelle Iconographie des Camellias etc. etc. Chez Alex. et Amb. Verschaffelt. Gand. Juillet — Decembre 1853. (Siehe Allgem. Gartenzeit. XXII. p. 80).

6) C. Aurora nova; eine Camellie, welche einen angenehmen und schönen Kontrast mit den vollkommenen bildet; die Blumen haben eine ansehnliche Größe, sind von rein weißer Farbe, hin und wieder mit einem sehr reizenden rosenrothen Anflug; die Blumenblätter stehen ganz unregelmäßig, die äußeren sind sehr groß, ausgerandet oder buchtig, die inneren bald kleiner, bald größer, und mit sehr verschiedenen Spitzen; die Pflanze ist italienischen Ursprungs, befindet sich seit mehreren Jahren im Handel und blüht sehr reichlich. 7) C. Bettegno; stammt aus Italien und gehört zur Abtheilung der regelmäßigen; die Blumen sind klein, von reicher karmoisin-hochrother Farbe, durchzogen von feinen violetten Adern, dabei vollkommen dachziegelartig, mit meistentheils lanzettförmigen spizen Blumenblättern, nur die äußeren sind breiter und ausgerandet. 8) C. Caroline Smith, gleich der C. General Lafayette, wurde auch diese vom Herrn Boll in den Vereinigten Staaten vor mehreren Jahren in den Handel gebracht; die Blumen von mittelmäßiger Größe haben eine hübsche gewölbte Form, und sind aus einer großen Zahl genau dachziegelartiger Blumenblätter zusammengesetzt, von schönem Rosenroth, mit dunkleren Längsadern durchzogen, die der äußeren und mittleren Reihen sind breit, abgerundet und ausgerandet, ganz einfarbig, die im Centrum kleiner, lanzettförmig, und in der Mitte mit einer weißen Längsbinde geziert. 9) C. rising Sun: ungeachtet diese Camellie schon seit vielen Jahren in unseren Sammlungen bekannt ist, so hat sie doch solche Vorzüge und eine so frische und lebhafte Färbung, daß der Herausgeber sich bewogen fühlte, sie in seinem Werke anzunehmen; die Blume von mehr als mittelmäßiger Größe gehört zu den rosenförmigen und vollkommenen; alle Blumenblätter, sowohl die äußeren als die nach dem Centrum hin, sind

breit, vollkommen abgerundet, gewölbt-zurückgebogen und klein zweilappig, und die im Centrum selbst lanzettförmig, aufrecht, ganz oder leicht ausgerandet, gleichwie bei einer lebenden Rose; die Farbe ist dunkelkirschroth, hier und da mit einem kleinen weißen Strichelchen verziert. 10) C. Robertsoni: gleich der vorigen ist diese Camellie seit mehreren Jahren im Handel, hat hier aber wegen ihrer ausgezeichneten Eigenschaften, wozu besonders die Größe, die dunkel karminhochrothe Färbung der Blumen und die schöne Aderung auf den Blumenblättern gehören, einen Platz erhalten; die letzteren sind breit, umgekehrt-eiförmig, ganz oder etwas ausgerandet, ausgebreitet und dachziegelig mit einer großen Regelmäßigkeit gestellt, dabei haben sie in der Mitte einen leichten Eindruck und sind daher wie rinnenförmig; die Mitte ist aus einer Anzahl wenig kleinerer Blumenblätter zusammengefasst, welche etwas aufgerichtet sind. 11) C. Sovereign: diese Camellie wurde in England durch Ausfaat erhalten, und die Herren Low u. Comp. zu Clapton bei London haben sie bereits vor mehreren Jahren in den Handel gebracht; sie verdient mit Recht den Namen eines Oberherrn, da sie eine Blume erster Größe, von schneeweißer Farbe und regelmäßig dachziegelartiger Stellung der Blumenblätter, sowie merkwürdig gefleckte Blätter hat, weshalb sie eine der schönsten weißen Varietäten ist, welche wir kennen; auf dem schön weißen Grunde findet sich hier und da ein leichtes rosenrothes Fleckchen; die Blumenblätter sind sehr breit, abgerundet und leicht zweilappig, die dunkelgrünen Blätter haben kleine gelblich-grüne Fleckchen. 12) C. rubra monstrosa; der Name kann nur durch einen Schreibfehler entstanden sein, denn diese Camellie, welche italienischen Ursprungs ist, hat durchaus nichts monströses, sondern eine solche Vollkommenheit, daß sie wie die schönste Rose aussieht; die Blumenblätter sind groß, aufwärts gerichtet, kappenförmig, schön rosenroth, mit einem hochrothen Anflug und geziert mit einigen weißen Längsstrichelchen.

(Fortsetzung folgt.)

Verkauf von zwei neuen Camellien-Varietäten.

Herr Joseph Baumann, Hortikultur in Gent (Belgien), Nouvelle Promenade No. 5. u. 7., beabsichtigt im Laufe des Monats März d. J. zwei neue Camellien, *Camellia jap. Empereur Napoleon III.* und *C. Impératrice Eugénie* in den Handel zu bringen. Je nach der Größe und Stärke der Exemplare ist der Preis auf 15, 25, 50 und 100 Francs gestellt. Für die ersten beiden Klassen wird 1 Frank, und für die beiden letzten 2 Francs als Vergütung für Kisten und Emballage hinzugefügt. Die Vermehrung ist von der Art, daß jede Anforderung genügend aus-

geführt werden kann. Der Ertrag aus dem Verkauf der beiden Camellien-Varietäten ist für die nothleidenden Bewohner Belgiens bestimmt.

G e s u c h.

Mit dem Sammeln und Prüfen sämmtlicher Johannis- und Himbeer-Sorten beschäftigt, werden alle Diejenigen er sucht, welche im Besiz neuer, seltener und besonders werthvoller Varietäten sind, sich gefälligst in brieflichem Verkehre mit dem Unterzeichneten zu setzen und darauf bezügliche Offerten zu machen. Jena, im März 1854.

S. Maurer.

Katalogs-Anzeigen.

Orchideen des Lühr'schen Gartens zu Leipzig. 1854.

In diesem reichhaltigen Verzeichniß finden wir die seltensten und schönsten Orchideen aufgeführt, weshalb wir auf dasselbe die Orchideenfremde aufmerksam machen. Die Preise im Einzelnen sind zwar bei diesen ausgezeichneten und schwierigen Pflanzen schon nicht zu hoch, allein bei Abnahme einer größeren Zahl tritt noch eine bedeutende Ermäßigung ein.

N. D.

Pflanzen-Verzeichniß von Theodor Joachimi, Handelsgärtnerei in Cöthen am Bahnhof. 1854.

Dieses, bereits der vorigen Nummer der Gartenzeitung beigegebene Verzeichniß enthält eine Auswahl der schönsten Pflanzen, welche sich für die Kultur in warmen und kalten Gewächshäusern eignen und zur Zimmer-Decoration benutzt werden können. Achimenes, Begonien, Glorinien, Fuchsen, Azaleen, Verbenen, Cinerarien, Farnkräuter, eine schöne Auswahl von Rosen, die beliebtesten Blattpflanzen u. dgl., sowie ein Sortiment der vorzüglichsten Stauden machen den Inhalt dieses Verzeichnisses aus, welches wir den Gartenliebhabern zur Durchsicht empfehlen. Die Preise sind mäßig.

N. D.

Auf das Verzeichniß von Kalt- und Warmhauspflanzen, welches der Kunst- und Handelsgärtner Herr Heinrich Jaenike der vorigen Nummer der Gartenzeitung beigelegt hat, erlauben wir uns die Gartenliebhaber aufmerksam zu machen. Es enthält dasselbe eine reiche Kollektion von Camellien, indischer Azaleen, Fuchsen u. a. Kalt- und Warmhauspflanzen, woran sich ein Sortiment von 429 Rosen anschließt. Unter den letzteren, so wie unter den 630 Camellien finden wir manches Neue und verweisen die Leser auf das Verzeichniß selbst.

D—o.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dir. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Einiges zur Kultur der *Luculia gratissima Sweet* (*Cinchona gratissima Wall*; *Mussaenda Luculia Hamilt.*), vom Herrn H. Gaerd. — Zur Preisaufgabe für Pflanzen-Kultivateure. — Pflanzen-Ausstellung in Gent (Belgien). — Nachtrag zum Doubletten-Verzeichniß des Hamburgischen botanischen Gartens. 1854. — Blühende Pflanzen in einigen berliner Gärten. — Kata-logs-Anzeige.

Einiges zur Kultur der *Luculia gratissima Sweet*. (*Cinchona gratissima Wall*; *Mussaenda Luculia Hamilt.*)

Vom
Herrn H. Gaerd.

Wir finden diese schöne Rubiaceae im Bot. Mag. t. 3946 abgebildet und dieselbe ist, seitdem sie sich in den Gärten befindet, oft in den gärtnerischen Zeitschriften erwähnt und Anweisungen über ihre Behandlung mitgetheilt worden. Es sei mir erlaubt zu dem schon Bekannten hier noch einen kleinen Beitrag hinzuzufügen.

In vielen Gärten wird diese schätzenswerthe Species als eine ganz dem Warmhause angehörige Pflanze behandelt

und placirt. Der Erfolg dieser Behandlung ist in den meisten Fällen nicht besonders, die Blüthen erscheinen nur kümmerlich und die Pflanze wird von den, in den Warmhäusern gern hausenden schädlichen Insekten sehr angegriffen und zerstört, so daß der Gärtner, kann er nicht täglich die Feinde entfernen, gezwungen wird, die Kultur solcher Pflanze aufzugeben. Obgleich die *Luculia gratissima* in Ostindien einheimisch ist, erfordert sie keinesweges den hohen Wärmegrad, den man in der Regel den, von dorthier stammenden Gewächsen zu geben pflegt; sie gedeiht ganz vortreflich bei einer Temperatur von 4—6° R. und in einem Hause, wo Camellien, neuholländische und kapische Pflanzen unterhalten werden. Der Erfolg der Kultur in dieser Temperatur ist ganz

anders. Die Blüten erscheinen, wenn auch später, aber vollkommen und vom schönsten Rosa und die sie sonst belästigenden Pflanzenseinde, die schwarzen Fliegen, berühren sie nicht.

Außer dem eben angeführten Temperaturgrad ist noch Einiges, was ich in Kürze anführen will und was bei der Kultur der *Luculia gratissima* wohl zu beachten sein dürfte.

Im Monat April, wo die Zeit der Ruhe für sie zu Ende ist und wo sie anfängt in ein regeres Wachsthum zu treten, ist der günstigste Zeitpunkt sie zu versetzen. Sie liebt eine sehr nahrhafte Erde und gedeiht vorzüglich in einem Erdgemisch von Kuhdünger, Heideerde und Lehm (wo möglich Wiesenlehm), zu gleichen Theilen, mit einem Zusatz von $\frac{1}{2}$ Sand. Eine sehr wichtige Bedingung beim Versetzen ist, für guten Wasserabfluß durch Unterlage zerkleinerter Topfscherben oder ein anderes, dem Zweck entsprechendes Material zu sorgen. Leider widmen aber viele Pflanzenzüchter diesem wichtigen Bedürfnis keinesweges die erforderliche Aufmerksamkeit. — Nach dem Versetzen bringt man sie möglichst nahe dem Glase.

Eine zweite nicht minder wichtige Operation ist das Einstuken. Hierzu ist die geeignetste Zeit bald nach dem Versetzen, sobald man sich überzeugt hat, daß die jungen Wurzeln sich der neuen Erde bemächtigt haben. Geschieht das Stuken zu früh, z. B. gleich nach der Blüthe und wohl gar zu tief ins alte Holz, so unterliegt die Pflanze in den meisten Fällen dieser unzeitigen Operation.

Ins Freie bringe man sie ungefähr gegen Ende Mai, je nachdem die Witterung günstig ist. Hier, wo sie angewiesen ist, neue kräftige Triebe zu schaffen, liebt sie vorzugsweise gelinde Bodenwärme, welche man ihr ja leicht durch gut angelegte Laubbeete geben kann. Das Beschatten ist nur einige Zeit nöthig und hängt lediglich von der gerade herrschenden Wärme ab. Sobald die Pflanze sich nur einigermaßen an die freie Luft gewöhnt hat, lasse man ungehindert milden Regen und Sonnenschein freien Einfluß. Bei warmen Tagen ist es nothwendig, sie des Morgens und Abends sanft zu überbrausen, man versäume aber ja nicht, sie zu gießen, halte sie vielmehr ordentlich feucht.

Sobald die Witterung uns gebietet, unsere Pflänzlinge in die Winteraufenthaltssorte zurückzubringen, gebe man auch der *Luculia gratissima* einen möglichst freien und dem Glase nahen Standort, in dem Eingang dieses angeführten Hause. Hier, wo nun die Knospen bald erscheinen werden, hat man besonders darauf zu sehen, daß es ihr nie an Nahrung

ermangele. Um nun ganz sicher zu sein, gebe ich zu dieser Zeit den Töpfen angemessene Untersaßschaalen und gieße diese ohne Bedenken täglich voll Wasser.

Nicht selten sieht man, daß bei der Kultur in den Warmhäusern die Knospen welken und abfallen, bei näherer Untersuchung findet man, daß dies stets eine Folge von Licht- und Nahrungsmangel ist.

Nach der Blüthe bedarf die Pflanze auf einige Zeit der Ruhe und in derselben gebe man ihr nur karglich Wasser bis zum April, wo man von Neuem mit der Kultur beginnt.

Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge, was gewiß allgemein bekannt ist.

Wohl verdient die *Luculia gratissima* einen Platz in jedem temperirten Glashause. Ihre Kultur ist, wie man aus Vorstehendem ersieht, sehr leicht und der Lohn der kleinen Mühewaltung reichlich. Ihre schönen, rosafarbenen Blumen sind wochenlang eine große Zierde der Glashäuser und gerade zu einer Zeit, wo Pflänzlinge im Freien von starrem Frost gebunden sind. Der angenehme Duft der Blumen gleicht einigen der beliebtesten Blüten des Sommers und vergegenwärtigt uns somit, auch in der rauhesten Zeit, jene Pflanzen aus den freundlichsten Monaten des Jahres.

Zur

Preisangabe für Pflanzen-Kultivateure.

Die in Nr. 31 des Jahrgangs 1853 von uns gebrachte Preisfrage der k. k. Leopold.-Carolin. Akademie der Naturforscher über die Dauer der Gewächse hatte die Entwicklung von Ansichten in der von Lindley redigirten Gardeners Chronicle No. 36 pro 1853 hervorgerufen, welche im Oktoberhefte des „Phytologist“ für 1853, redigirt von Newman, als unrichtig bekämpft werden.

Der Gegenstand ist von so allgemeinem Interesse, daß es wünschenswerth erscheint den Aufsatz aus dem „Phytologist“ unseren geehrten Lesern in einer deutschen Uebersetzung vorzulegen, dessen Uebersetzung vom Herrn L. Nach mit freundlicher Zuvoorkommenheit statt gegeben wurde. (Red.)

Unsere Aufmerksamkeit ist auf eine Abhandlung in Gardeners Chronicle gerichtet worden, worin sich, nach der Meinung unseres talentvollen und verehrten Fremdes, der uns die Zeitung zustellte, wie nach unser eignen, eine große

Konfusion von Ausdrücken und Ideen und daher auch zahlreiche Keime vollständigen Irrthums befinden. Es hiesse eine Theorie gegen alle Wahrscheinlichkeit aufstellen, wenn man annehmen wollte, daß Professor Lindley einen solchen Artikel geschrieben hätte; aber der Aufsatz ist anonym, der Professor selbst der erklärte und unterzeichnete Redakteur; es ist daher vollständig dem Gebrauche gemäß, ihn für die ausgesprochenen Meinungen verantwortlich zu halten. Wir citiren den Artikel vollständig, welcher lautet:

„So weit irgend etwas Irdisches die Bezeichnung verdienen kann, scheinen Pflanzen- und Thier-Species unsterblich zu sein. Nicht der geringste Grund berechtigt zur Annahme, daß der Olivenbaum der Jetztzeit von dem des Noa verschieden sei; die *Asa dulcis* (Benzoe) auf den Münzen von Cyrene blüht noch in der Gegend dieser alten Stadt; die in den Skulpturen von Nimrod dargestellten Eichen scheinen derselben Gattung anzugehören, welche jetzt in den Bergen von Kurdistan wächst und dort in den Tagen Sardanapals bekannt war. Auch nicht mit der geringsten Wahrscheinlichkeit läßt sich das Aussterben irgend einer Pflanzenspecies während der jetzigen Ordnung der Dinge nachweisen. Alle Species haben sich fortwährend durch Samen fortgepflanzt, ohne ihre specifischen Eigenthümlichkeiten einzubüßen; irgend ein bestimmtes Gesetz hat sie und ihre verschiedenen Naturen unsterblich gemacht.

Es scheint außerdem, daß, mit Ausnahme der einjährigen und anderer von beschränkter Dauer, das Leben der aus solchen Samen erzeugten Pflanzenindividuen auch ewig sein würde, wenn sie nicht den vielen Zufällen ausgesetzt wären, welche sie eventuell zerstören. Bäume und andere perennirende Pflanzen werden jährlich verjüngt, indem sie sich jährlich von dem Punkte, welcher ursprünglich gebildet wurde, und nach der Natur der Dinge mit der Zeit sterben muß, weiter entfernen. Die Bedingung ihres Bestehens ist eine fortwährende Genenerung der Jugend. Entkräftung im eigentlichen Sinne des Wortes kann sie nie erreichen. Die Iris kriecht die Erde entlang, sich immer weiter von ihrem Ausgangspunkte entfernend, indem sie sich mit dem Fortrücken verjüngt, und ihren ursprünglichen Stamm (stem) dem Tode überläßt, so wie die neuen Triebe Kraft gewinnen. Eine einzelne Iris könnte im Laufe von Jahrhunderten um die Welt kriechen, wenn sie nur Erde fände darin zu wurzeln. Die Eiche verjüngt sich alljährlich durch

neue Sprosse, indem sich der Sitz des Lebens unaufhörlich vom Sitze des Todes entfernt. Die Entkräftung eines solchen Baumes geschieht ohne bemerkbaren Nachtheil, weil das sterbende Innere durch den Umfang ersetzt wird, über den sich jährlich neues Leben verbreitet. Bei der Abwesenheit von Zufällen könnte ein solcher Baum von der Schöpfung an bis zu dieser Stunde gelebt haben; Reisende haben selbst geglaubt, in den brasilianischen Wäldern lebende Bäume gefunden zu haben, die vielleicht schon in den Tagen Homers erzeugt wurden. Aber hier kommen wieder unvermeidliche Zufälle dazwischen und die Bäume werden verhindert unsterblich zu sein.

Species sind also unsterblich; und so würden es auch die aus ihren Samen entstandenen Individuen sein, wenn nicht die zufälligen Umstände wären.

Pflanzen werden jedoch noch auf andere Art als durch Samen fortgepflanzt. * Die Hyacinthe und der Knoblauch pflanzen sich von Natur nicht allein durch Samen, sondern auch durch eine unaufhörliche Trennung ihrer eigenen Glieder, den sogenannten Zwiebeln, fort, deren Knospen einem ähnlichen Prozeß der Zertheilung unterliegen; und so geht es in Ewigkeit fort. Die Kartoffelpflanze gehört zu derselben Klasse. Eine andere Pflanze beugt ihre Zweige zur Erde; die Zweige schlagen Wurzeln; sobald diese gebildet sind, wird die Verbindung der Mutterpflanze mit der jungen unterbrochen und eine neue Pflanze ersteht zu unabhängigem Leben. Hiervon geben die Stachelbeere und Weide bekannte Beispiele. Der Mensch bemüht diese Eigenschaft zu künstlichen Vermehrungsarten; einen Baum vermehrt er durch Ableger, einen anderen durch Stecklinge, die in die Erde gepflanzt werden. Einen Schritt weiter gehend; fügt er einen Steckling von einem Individuum, unter dem Namen Auge oder Pfropfreis, auf den Stamm irgend eines anderen Individuums derselben Species und erhält so einen vegetabilischen Zwilling.

Es wird nicht bestritten, denn durch Nichts läßt sich's nachweisen, daß diese künstlichen Produkte von kürzerer Lebensdauer wären als irgend einer der Eltern, vorausgesetzt, daß die Bildung beider Individuen vollkommen übereinstimmt. Es ist nicht die geringste Wahrscheinlichkeit vorhanden — es ist nicht einmal die Vermuthung aufgestellt worden —, daß wenn der Sämling eines Apfelbaums in zwei Theile geschnitten, und diese Theile durch Pfropfen wieder vereinigt

werden, die Dauer des Baumes kürzer sein würde, als sie ohne diese Operation gewesen wäre.

Nichtsdestoweniger glauben viele, daß die Racen (races) einiger Kulturpflanzen nur eine kurze Dauer haben, wenn sie auf andere Weise als durch Samen fortgepflanzt werden. In der That behauptet Niemand, daß der Knoblauch von Ascalon nur ein kurzes Leben besitze, obgleich er so zur Zeit fortgepflanzt wurde, in welcher er unter dem Namen Shummin den Arbeitern der Pyramiden als Nahrung diente; noch ist uns bekannt, daß man die zwiebeltragende Lilie, aus Zwiebeln fortgepflanzt, für weniger kräftig hielt als die aus Samen vermehrten. Nur bei gewissen Pflanzensorten (Kinds) nimmt man an, daß Ausnahmen von dem großen Naturgesetz der Vegetation existiren. Man glaubt, obgleich die wilde Kartoffel eine unbegrenzte Lebenskraft besitzt, daß der Existenz der davon in Kultur gebrachten Varietäten sehr enge Grenzen gezogen sind. Dieselbe Doktrin ist in Beziehung auf die Fruchtbäume aufgestellt worden. Andrew Knight, der vorzüglichste Verteidiger dieser Ansicht, stützte sich auf das gänzliche Verschwinden gewisser Aepfel- und Birnensorten aus den Obstgärten Herefordshire's, die früher darin verbreitet waren. Er erklärte dies aus der den kultivirten Varietäten natürlichen kurzen Lebensdauer, und aus der Unmöglichkeit ihrer allmählichen Entkräftung durch irgend einen Prozeß der Zertheilung Einhalt zu thun, weshalb er ernstlich auf die Nothwendigkeit hinwies, die Lebenskraft durch fortwährende neue Erzeugung von Varietäten aus Samen zu erneuern. Es ist schwer zu errathen, was für eine Reihe von Schlüssen zu dieser Speculation führte. Wir wissen, daß wilde Pflanzen durch Zertheilung bis in's Unendliche fortgepflanzt werden können; wir wissen, daß dieser Theilungsprozeß noch fortgeht, wenn solche wilde Pflanzen aus Samen aufgehen und zwar ohne Symptome erschöpfter Lebenskraft zu zeigen; und doch soll, wenn eine Pflanze in einem Garten unter der direkten Aufsicht des Menschen wächst, die Kraft verloren oder so geschwächt werden, daß eine unendliche Vermehrung nicht länger möglich wird. Kann das wahr sein? Ganz gewiß sind die zur Stütze dieser Doktrin angezogenen Fälle einer andren Erklärung fähig, die mit den allgemeinen Gesetzen der Vegetation übereinstimmt.

Es ist nach dem Erscheinen der Krankheit (blight) durch die Experimente mit Kartoffeln zur Genüge nachge-

wiesen worden, daß mit einer Erneuerung durch Samen nicht das wiederhergestellt wird, was man erschöpfte Lebenskraft nennt. Ein geistreicher Schriftsteller versicherte uns in einem der Tagesblätter, daß die Kraft der Kartoffel auf die Reize gehe; mit anderen Worten, daß das Leben der Individuen sich seinem Ende nahe; daß die Krankheit die Folge davon sei und die Erneuerung der existirenden Racen (Races) durch Samen ein sicheres Remedium sein würde. Hunderte vereinigten sich begierig in dem, was sich als vergebliches Bemühen herausstellte. Ein ehrenwerther Waffenschmied in Solingen publicirte kürzlich eine ausführliche Flugschrift zur Unterstützung dieser Idee. Keine Hungersnoth mehr!*) — war sein kühnes Motto — eine Weissagung, welche der Erfolg als durchaus falsch erwies, denn die Kartoffelsämlinge waren, wenn möglich, noch kränker als ihre Eltern.

Unter Misachtung dessen, was wir von überzeugendem Gewicht für den Beweis des Gegentheils halten, betrachten jedoch noch so viele Leute die Frage als unentschieden, daß eine deutsche gelehrte wissenschaftliche Gesellschaft sich entschrieben hat sie zum Gegenstande weiterer ausführlicher Prüfung zu machen. (Vergleiche den vorigen Jahrgang dieser Zeitschrift Nr. 31 p. 241 bis incl. 243.)

Da es einleuchtend ist, daß jetzt keine besonderen Experimente vorgenommen werden können, um diese Theorie zu prüfen, so wird die Aufmerksamkeit der Bewerber nothwendig auf das Sammeln von Beweisen beschränkt sein, und auf die Folgerungen, welche sich daraus ziehen lassen. Wir glauben, daß die Frage von Leuten beantwortet werden wird, denen bei gehöriger Muße große Bibliotheken zu Gebote stehen, und hoffen, daß es ihnen möglich sein wird, über einen so kritischen Gegenstand in's Reine zu kommen. Wir vertrauen darauf, daß sie sich hüten werden, die Dauer natürlicher Sämlinge mit der vegetabilischer Bastarde (mules) zu verwechseln, was eine durchaus verschiedene Frage ist."

Es scheint uns, daß in diesem Aufsätze die Ausdrücke „Sorten“, „Species“, „Racen“, „Varietäten“ und „Individuen“ sowohl ohne die richtige Würdigung der Begriffe, welche sie gewöhnlich bezeichnen, wie auch ohne jedes Bestreben die natürlichen Eigenschaften derselben zu unterscheiden, gebraucht sind. Unter Race, Allianz, Familie, natürliche Ordnung oder Gattung begreift jeder Botaniker eine

*) Im Phytologist heißt es: Nein, mehr Hungersnoth! — no more famine.

Mehrzahl von Species (species). Eine Species bedeutet eine Mehrheit von Individuen, welche darin übereinstimmen, daß sie fort und fort, durch eine Folge von Generationen, ganz gleiche (ähnliche) Individuen wieder erzeugen. Sorte (Kind) ist ein unbestimmter, unbotanischer Ausdruck; die einzige bestimmte Deutung, welche man ihm geben könnte, wäre „ein besonderes aus dem Samen einer Species erzeugtes Individuum“, wie man z. B. einen Goldpepping eine gute Sorte (Kind) Apfel nennen könnte. Eine Varietät ist eine Abweichung vom normalen Typus der Farbe und Form vieler Individuen, welche sicher zu den Nachkommen ein und derselben Species gehören; so bilden die weißblühenden Individuen des *Geranium Robertianum* eine Farben-Varietät und die Pelorien-Individuen der *Linaria vulgaris* eine Form-Varietät. Es fällt uns nicht ein, dies als eine neue oder wissenschaftliche Erklärung der Ausdrücke zu geben, aber wohl als eine Definition, die zur Genüge den Mangel an Uebereinstimmung in den Ausdrücken wie das Unverständige zeigt, dieselben ohne Unterschied zu gebrauchen. Aus dem vorliegenden Aufsätze sollten die unbezüglichen Ausdrücke Sorten (Kinds), Racen (races) und Varietäten (varieties) ganz entfernt und die Frage nur in Bezug auf die bestimmteren Begriffe „Species“ und „Individuen“ besprochen werden.

Da nun eine bestimmte Grenze zwischen „Species“ und „Individuen“ gezogen ist, können wir des Autors Art von den einen auf die anderen zu schließen nicht acceptiren. Er sagt: „Species sind unsterblich (eternal)“, und sucht dann zu beweisen, daß deshalb Andrew Knight's Behauptung der Sterblichkeit der Individuen eine falsche war. In Beziehung auf den ersten Satz, daß „Species unsterblich sind“, erlauben wir uns nun zu sagen, daß diese Behauptung modificirt werden muß. Wir kennen sehr wohl den großen und gerechten Ruf dessen, von dem diese Behauptung entlehnt ist. Linné sagt in seiner „*Philosophia botanica*“: „Wir nehmen so viele Species an, als im Uraufange verschiedene Formen erschaffen wurden. Es giebt so viele Species, als das unendliche Wesen verschiedene Formen im Uraufange erschaffen hat, welche dann nach den der Generation (Zeugung) gegebenen Gesetzen, mehr, ihnen aber immer ähnliche hervorbringen. Die meisten Folgerungen aus diesem Argumente werden in der in Upsala und Leyden erschienenen *Oratio de Telluris habitabilis incremento* gelehrt.“

In Beziehung auf die „um die Welt kriechende Iris“ fährt er fort: „Die Wurzel der Pflanze breitet sich ins Unendliche aus, bis die Spitze von den Blüthen durchbrochen, und der Samen, das Endziel der Vegetation, gebildet wird. Dieser Same fällt, vegetirt, und setzt an einem anderen Orte gewissermaßen das Leben der Pflanze fort; von hier aus bringt sie einen neuen ganz ähnlichen Sprößling hervor, wie der Baum den Zweig, der Zweig die Knospe, die Knospe das Laub; es ist also die Fortdauer die Generation (Zeugung) der Pflanzen.“

Linné scheint als absolute Autorität betrachtet, und seine Meinung, daß die jetzt vorhandenen Species vom Uraufange her bestehen, ohne die geringste Modifikation angenommen worden zu sein. Aber einem Jeden, der nur etwas weniger Ueberlegung fähig ist, muß sich die Frage aufdrängen: Ist diese Behauptung richtig? Wir glauben es nicht. Geologen haben gezeigt, daß die Welt keinen anderen Veränderungen unterworfen war als denen, welche noch heut vor sich gehen; und dennoch glauben wir, daß das *Megatherium*, das *Myloodon* und der *Pterodactylus* einmal lebten und jetzt nicht mehr sind. Ebenso glauben wir an die frühere Existenz aller Pflanzen der Kohlenformation, die jetzt nicht mehr vorhanden sind. Gleichfalls glauben wir, daß Tausende der jetzt existirenden Species nicht zugleich mit den Pflanzen der Kohlenformation vorhanden waren, und wir stützen unsere Meinung auf die Thatsache, daß keine Spuren solcher neuer Species in den angeführten Formationen vorkommen. Diese Formationen sind ewige Urkunden dessen, was einst war, und wir finden keinen Beweis dafür, daß irgend eine außerordentliche Umwälzung ihre Zerstörung herbeiführte, sondern wissen in der That, daß ihre Vernichtung weder plötzlich noch gleichzeitig stattfand, sondern Tausende von Jahren dauerte. Um diese Ansicht zu vernichten, wird unser Autor wahrscheinlich die Wasser der Sündfluth anführen; aber wenn irgend ein Zug in der biblischen Geschichte jenes Ereignisses hervortragender ist als die übrigen, so ist es die besondere Fürsorge des Allmächtigen, daß auch nicht eine „Species“ vernichtet werden sollte, so daß die Naturforscher gewissermaßen an der eigentlichen ersten Stufe der Untersuchung gegen die Benutzung der Bibel zur Stütze ihrer Ansichten gewarnt werden. Nun muß es dem gewöhnlichsten Verstande klar sein, daß entweder das *Megatherium* und der *Pterodactylus* mit den ganzen Kohlenreihen von Pflanzen

noch hent existiren, oder daß die Linné'sche Hypothese von der ewigen Dauer der Species eine durchaus unhaltbare ist.

Wir kommen nun zum zweiten Theile des Leitartikels, der ausdrücklich gegen die Ansichten Knight's geschrieben zu sein scheint, und hier glauben wir den Verfasser ebenso im Irrthum.

Es giebt gewisse Pflanzen, wie z. B. die Pflaume, Birne, der Apfel, die Brombeere, Rose ic., die den Menschen bei seinen Wanderungen begleiten und seinen Wohnsitz zu dem Ihrigen machen. Die meisten derselben haben des Werthes ihrer Früchte wegen ihre besondere Beachtung gefunden, und alle sind jenem Abweichen vom typischen und ursprünglichen Charakter unterworfen, das aus dem Domiciliren folgt. Der Stein einer großen grünen Neneclode z. B., der Kern einer Zargonell-Birne, der Samen eines Rubus Grabowskii oder einer Rosa Devonensis bringt nicht nothwendig dieselbe Sorte (Kind) hervor; es könnte geschehen, aber es giebt kein Gesetz, daß es geschehen müßte, und wer diesen Gegenstand praktisch geprüft und studirt hat, weiß sehr wohl, daß ein solches Resultat dem gewöhnlichen Erfolge widersprechen würde. Es ist die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß 6 reife Samen von irgend einem dieser Gewächse Pflanzen hervorbringen, die nicht allein der Mutterpflanze, sondern auch untereinander ungleich sein würden. Die Hummeln oder Wald-Bienen sind die großen Agenten zur Erschaffung der Brombeerspecies, hierin unsere geschätzten Mitarbeiter Lee, Bavington und Bell-Salter, weit, weit hinter sich lassend, während wir denselben Werkzeugen wahrscheinlich einige unserer besten Äpfel verdanken. Wie ist dann das Ebenbild der Eltern dauernd weiter zu erhalten? Wir antworten dadurch, daß man einen integrirenden Theil dieser Mutterpflanze, nämlich einen Steckling oder eine Knospe nimmt, und sie entweder in die Erde steckt oder auf einen andren Stamm pflropft. Durch solchen Prozeß werden große grüne Nenecloden und Zargonell-Birnen bis in's Unendliche vermehrt, so daß endlich eine Samenpflanze Tausende getrennter Glieder haben mag, die in jeder Beziehung ihr Ebenbild sind. Bei solchen in's Unendliche vervielfältigten Individuen, wo gewissermaßen jedes Glied des Individuums seine Existenz von Neuem beginnt, ist es nicht unwahrscheinlich, daß wir das Band der Einheit zwischen den getrennten Gliedern vergessen, und jedes Glied in dem Lichte eines unabhängigen Wesens betrachten sollten. Diese Idee ist jedoch nicht logisch. Bei nur au-

genblicklicher Ueberlegung findet man, daß das Individuum nur zergliedert ist, und wenn es zufällig Sämlinge hervorgebracht hat, diese zu einer durchaus anderen Kategorie gehören, indem ein jeder seine eigene besondere Individualität besitzt. So würde z. B. vielleicht der Sämling eines Nonpareil einem Goldpepping, Golden knob, Ribston Pepping, Downton Pepping oder irgend einem anderen Pepping gleichen. Es würde gewiß keiner von diesen sein, weil solche Peppings, wie der Nonpareil, einfach Individuen sind; und es würde gewiß kein Nonpareil sein, weil der Ausdruck Nonpareil nur ein Individuum bezeichnet und seine getrennten Glieder. Wir kommen so zu dem Schlusse, daß jene Äpfel, deren wirkliches oder bevorstehendes Aussterben Knight behauptete, nur Individuen waren, die mit Species durchaus Nichts gemein haben, nicht fähig, dieselbe Sorte (Kind) wieder hervorzu bringen. Dem haben wir nur noch hinzuzufügen, daß die Erfahrung aller ergrauten Gärtner, mit denen wir gesprochen, ob in Sussex, Devonshire oder Herefordshire, Knight's Behauptung bestätigt, und uns veranlaßt, ihn als den philosophischsten und den praktisch gesundesten Gärtner zu betrachten, den die Welt je hervorbrachte. Wir halten seine Empfehlung, die Vermehrung der Individuen durch Samen fortzusetzen, um dadurch eine Folge von nützlichen Pflanzen und schönen Blumen zu erhalten, für den eigentlichen Schlüsselstein der modernen Gartenkunst, und mehr als das, für die Hauptquelle jenes Vortheils, der aus der Publikation von Werken wie die „Gardener's Chronicle“ erwächst.

Eben so botanisch falsch wie die schon citirten Sätze in geologischer und gärtnerischer Hinsicht betrügerlich sind, ist der folgende: „Eine andre Pflanze beugt ihre Zweige zur Erde; die Zweige schlagen Wurzeln; sobald diese gebildet sind, wird die Verbindung der Mutterpflanze mit der jungen unterbrochen und eine neue Pflanze entsteht zu unabhängigem Leben.“ Nun ist der Banyanenbaum (Indianscher Feigenbaum, *Ficus indica* L., *Urostigma Benghalense Gasparrini*) ein sehr bekanntes Beispiel dieser Eigenthümlichkeit, und ist doch nur der Typus von Tausend anderen, bei welchen diese von den Zweigen entsendeten Adventiwurzeln zur Stütze des Mutterstammes dienen, und ein Dasein verlängern, mit welchem das Ihrige absolut identificirt ist. Es ist wahr, „Gardener's Chronicle“ verlangt nicht als ein Orakel in wissenschaftlichen Fragen betrachtet zu werden,

aber es sollte doch einige Sorge getragen werden, daß in den Artikeln des Redakteurs keine Behauptung im Widerspruch mit den Wahrheiten der Wissenschaft stände.

Pflanzen-Ausstellung in Gent (Belgien).

Vom 5. bis 7. März fand die 99ste Pflanzen- und Blumen-Ausstellung der Société Royale d'agriculture et de botanique de Gand statt. Nach dem uns vorliegenden Verzeichniß waren 1539 Pflanzen-Exemplare ausgestellt. Unter diesen befanden sich kleine und große Pflanzen-Kollektionen von 10, 15, 30 bis 50 Arten und Abarten, als die neuesten schönblühenden Camellien, Azaleen, Rhododendren, 50 Rosen, 25 Amaryllis etc. Von Orchideen waren 15 blühende, von Palmen 2 Sammlungen, jede von 30 Arten, eben so von Coniferen ausgestellt, desgleichen von Farn 25, Crifen, Epakris, Cacteen, Yucca, Dracaena und Agave-Arten. Ferner eine gemischte Gruppe von 50 blühenden Pflanzen. Diese Pflanzen wurden durch Ertheilung von Medaillen von verschiedenem Werth prämiirt. In Bezug auf ausgezeichnete Kulturpflanzen wurden als preiswürdig anerkannt: Amaryllis acuminata, Dendrobium nobile, Rhododendron javanicum, Kalmia latifolia, Glycine sinensis, Azalea indica variegata, Prince Albert, Begonia prestonensis, Bletia acutipetala, Camellia imbricata, Augustina superba, Hebeclinium janthinum, Cibotium antarcticum. An neu eingeführten Pflanzen waren ausgestellt: Rhododendron californicum und Maddenii, Araucaria Lindleyi, Chamaecyparis glauca, Pinus maritima fol. aur. eleg. var., Hirrhaea macrophylla, Rhopala magnifica, Hoya fraterna, Enkianthus hongkonghiensis, Berberis japonica, Ardisia punctata, Passiflora Glendenniana. Außer diesen hier angeführten Pflanzen waren noch andere Seltenheiten vorhanden, so u. A. Batemania Colleyi, Phajus grandifolius, Hemitelia elegans, Alsophila Sp. aus Brasilien, Rhodoleia Championi etc. — Unter den getriebenen Pflanzen befanden sich: Andromeda pulverulenta, Kalmia latifolia, Rhododendren, Azaleen (Az. pontica, coccinea), Deutzia gracilis und scabra, Baum-Päonien, Epimedium macranthum und violaceum etc. Hyacinthen, Tulpen, Crocus und Narcißten waren ebenfalls vertreten, desgleichen Blumen-Bouquets, Remontant-Nelken und konservirtes Obst, Äpfel und Birnen.

Die Société Royal d'agriculture et de botanique de Gand zählt gegenwärtig 1632 Mitglieder, wovon allein auf Gent 1503 Theilnehmer kommen. An der Ausstellung hatten sich 15 auswärtige und 105 in Gent wohnende Mitglieder theilhaftig. D—o.

Nachtrag

zum Doubletten-Verzeichniß des Hamburgischen botanischen Gartens. 1854.

In diesem Verzeichniß finden wir eine Auswahl recht seltener und hübscher Pflanzen aufgeführt, wovon manche zum ersten Male in das Publikum gelangen. So finden wir u. A. 7 neue Neuholländische Akacien verzeichnet, welche erst seit Kurzem vom Herrn F. Müller eingeführt und aus Samen gezogen wurden. Aus derselben Quelle stammen ab: Callistemon arborescens, Casuarina purpurea, Daviesia egana, Eucalyptus Leucoxyton, Lithanthodium acanthocarpum, Melaleuca glabrescens, Swainsonia viciaefolia. Auch unter den Warmhaus-Pflanzen finden wir viel Vorzügliches, und wollen wir nur auf die Sammlung der Aroiden, Bromeliaceen, Filices (worunter sich mehrere baumartige Alsophila und Hemitelia befinden) und der Orchideen aufmerksam machen. Die Wasserpflanzen, welche jetzt in keinem Garten fehlen dürfen, wo sich nur irgend Gelegenheit darbietet, sie kultiviren zu können, sind reichlich vertreten und verweisen wir namentlich auf die richtig bestimmten Nuphar- und Nymphaea-Arten. D—o.

Blühende Pflanzen in einigen berliner Gärten.

Bei einer kleinen Tour durch die Gärten Berlin's fanden wir nachstehende Pflanzen, welche sich durch schöne Exemplare auszeichneten, in der Blüthe.

Im Neuen'schen Etablissement:

Colleria picta *Kl. et Hanst.* eine neue interessante Gesneracee. Herr Giroud fand diese Pflanze an dem Stamm einer Alsophila Deckeriana und zog sie groß, so daß sie in diesem Jahre ihre ersten Blüten entwickelte.

Trichopilia suavis *Lindl.*, Neu-Granada.

Odontoglossum pulchellum *Btm.*, Guatemala.

Disteganthus basi-lateralis *Lcm.* Fl. des serr. III. 5. t. 5. Gartenz. XV. p. 315. Cayenne. Eine sehr interessante Bromeliacee.

Rogiera amoena *Planch.* Fl. des serr. V. t. 442. Gartenz. XVII. p. 310.

Gardenia Stanleyana *Hook.* Bot. Reg. 1845 t. 7., Bot. Mag. t. 4185., Gartenz. XIII. p. 367, 382. Sierra Leone.

Embothrium spathulatum *Cav.* (*Telopea speciosissima* *R. Br.*) Neu-Holland.
Erica andromedaeflora Andr. u. *elegans Andr.* Cap.
Pimelea linifolia Sm. Neu-Holland.
Eriostemon myoporoides Sm.
Boronia anemonefolia Cunningh.
Zieria macrophylla Bonpl.
Azalea indica Iveryana Hort.

Diverse der neuesten und schönsten Camellien, Azazien, *Epacridis hybridae*, *Tropaeola*, als T. Lili Schmidt und Caroline Schmidt.

Im Vorsig'schen Etablissement:

Sarracenia Drummondii Croome, und *purpurea viridifolia L.* Beide aus Nord-Amerika.
Ixora coccinea L. Indien.
Hovea purpurea Sweet., Neu-Holland.
Borbonia trinervia L. (*Liparia hirsuta*) Cap.
Hexacentris Misorensis Wight. Mysore.
Chamaedorea desmoncoides Herm. Wendl. (*Ch. repens*, *Ch. scandens Hort.*) Mexiko.

Im Dannenberg'schen Etablissement:

Azalea vittata Fortune.
Aeschynanthus speciosus Hook. Java.
Tropaeolum Hookii Hort. (hybrid).
 Vortreffliche Camellien der neuesten Spielarten.

Lilium giganteum Wall. wird in diesem Sommer in den Gärten der Herren Dannenberger und Rauen zum Blühen gelangen. Der Blüthenschaft, welcher sich täglich mehr und mehr entwickelt, hat an der Basis bereits einen Durchmesser von 3 Zoll erreicht.

Berlin, Ende März 1854. D—o.

Katalogs-Anzeige.

Das neue Pflanzen-Verzeichniß von Herrn Louis Mathieu, Kunst- und Handelsgärtner in Berlin. — Dieses Verzeichniß enthält, besonders unter den Warmhauspflanzen viele seltene und neue Arten, die man in anderen Gärten vergebens suchen würde, und wovon ein nicht geringer Theil erst in den letzten Jahren hier eingeführt wurde. Wir wollen die Pflanzenliebhaber auf einige derselben hiermit aufmerksam machen. Unter den Liliaceen treten besonders die *Cordylina*- und *Dracaena*-Arten hervor, woran sich einige *Aletris*, *Barbacenia* u. dgl. anschließen. Die Bromeliaceen aus den Gattungen *Aechmea*, *Billbergia*, *Pitcairnia*, *Guzmania tricolor* sind besonders wegen ihres schönen Blüthenstandes hervorzuheben. Von neuen

Orchideen werden aufgeführt: *Brassavola Mathieuana Kl.*, *Epidendrum quadratum Kl.*, *Lycaste brevispatha Kl.*, *leucantha*, *tetragona* und var. *Hookeriana Kl.*, *Maxillaria punctata Kl.*, *Mormodes brachystachya Kl.*, *Odonoglossum pulchellum* var. *grandiflorum Warsz.*, *Stanhopea Wardii* α . *bipunctata*, β . *quadripunctata Kl.*, *Warszewiczii Kl.* Unter den Scitamineen ragen hervor: *Curcuma rubricaulis*, *Maranta eximia*, *glumacea*, *micans L. M.*, *variegata*, *vittata*, *Warszewiczii L. M.*, welche letztere Art zu Anfang Mai d. J. auf Subscription, die nur bis Ende April offen ist, zum Preise von 20 Rthlr. das Exemplar abgegeben wird. Nach Schluß der Subscriptionliste (April 1854) tritt eine Erhöhung des Preises von 5 Rthlr. ein. Außer diesen hier angeführten Scitamineen sind noch weit mehr nicht minder empfehlenswerthe Arten vorhanden. Unter den Heliconien befindet sich eine neue, von Warszewicz eingeführte Art, die Herr Mathieu *Heliconia leucogramma* benannte. II. Sp., von Moritz aus Caracas eingeführt, gehört nicht zu den Musaceen, vielmehr zu den Scitamineen, die sich beim nächsten Blühen wohl wird classificiren lassen*). Reich ist das Garten-Etablissement an Aroideen, worunter sich viele seltene und neue befinden. So u. A. *Anthurium cordifolium alatum L. M.*, *signatum L. M.*, *verrucosum L. M.*, *Caladium marmoratum L. M.* und *smaragdinum*, *Monstera callaeifolia*, *dimidiata Kl.*, *punctata Kl.*, *Homalomena rubrum*, *Philodendron Warszewiczii Br.*, *Solenostigma bicolor* und *micans Kl.*

An neuen Begonien sind vorhanden: *Begonia Chiriquensis Kl.*, *fibrillosa Kl.*, *laciniata Kl.*, *pilifera Kl.*, *pruinosa Kl.*, *setosa Kl.*

Von anderen Pflanzen wollen wir nur noch erwähnen die *Alloplectus*-Arten, *Centradenia divaricata Kl.*, *Cinnamomum eucalyptoides*, *Dichorisandra vittata* var. *alb.* und *cuprea*, *Disteganthus basi-lateralis*, *Medinilla*, *Pandanus* und *Musa*-Arten, *Pharus vittatus*, *Thyracanthus rutilans*, mehrere *Balmen*, *Zamia Lindleyi* u. *Skinneri***). Von der letzten Art ist, so viel mir bekannt, nur ein einzig lebendes Exemplar von allen den Stämmen, welche Herr von Warszewicz sendete, hier vorhanden. Auch die Samen keimten nicht.

Unter den Kalthaus- und Staudengewächsen finden wir eine nicht geringe Zahl der besten und gangbarsten Ziergewächse. Besonders machen wir auf die *Lilien*- und *Päonien*-Kollektion aufmerksam.

*) Allg. Gartenz. XXI. 346. **) Allg. Gartenz. XX. 146. 287.

Verbesserungen.

S. 68 Sp. 1 Z. 14 v. u. lies „feinblättriger“ statt „fünfbältriger“
 ; 68 „ 2 „ 3 v. o. fällt das B. fort.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dir. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Pflanzen-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's, vom 24. bis 27. April 1854, von Albert Dietrich. — Die Wagener'schen Orchideen, bestimmt und beschrieben vom Herrn Dr. S. G. Reichenbach, Sohn. (Fortsetzung.) — Literarisches. — Katalogs-Anzeigen.

Pflanzen-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's vom 24.—27. März 1854. Von Albert Dietrich.

Eine Pflanzen-Ausstellung im Frühling hat einen eigenthümlichen Reiz, da sie das erste Zeichen ist von der sich wieder neu belebenden Natur und von dem Eintritt der schönen Jahreszeit. Wenn auch in einer Stadt, wie Berlin, wo es so viele Gewächshäuser giebt, und wo so viele Pflanzenliebhaber mit großer Virtuosität und vielem Glück die Zimmerkultur betreiben, es den ganzen Winter hindurch nicht

an blühenden Gewächsen fehlt, so sieht man diese doch nur vereinzelt und zerstreut. Nur erst bei der Frühjahrs-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's erhält man einen Gesamt-Anblick von dem, was der Fleiß der berliner Gärtner im Laufe des Winters hervorgebracht hat, namentlich der Handelsgärtner, welche sich bei diesen Ausstellungen vorzugsweise betheiligen. In Wahrheit, sie dürfen stolz sein, auf die Menge und die Schönheit ihrer blühenden Kinder, und können dreist die Frage aufwerfen, ob wohl eine andere große Stadt beim Anfange des Frühling's einen solchen Blüthenschmuck aufzustellen im Stande sei. Es war ein Blumenmeer in dem mannigfaltigsten Farbenspiel, was sich hier vor den Augen der Besühenden ausbreitete, den köst-

lichsten Duft verbreitete, in zierlichen Gruppen geordnet war, und durchweht von belebendem Grün.

Die Gesellschaft war veranlaßt worden, die Ausstellung diesmal früher als in den letzten Jahren, und auch an einem andern Orte zu veranstalten. Das gewählte Lokal, der Concert=Saal im Königl. Schauspielhause, ist bekanntlich einer der prächtigsten Säle Berlins, noch von angrenzenden, nicht minder schönen Nebensälen begleitet, so daß man fast sagen möchte (was auch von manchen Seiten her wirklich geschehen ist), er sei zu schön zu einer Blumen=Ausstellung. Die Aufmerksamkeit theilte sich zwischen dem Prunk der Lokalität, den Büsten, Statuen, Freskos und dergl., und den in ihrer Art nicht minder prachtvollen Pflanzen; und längen läßt es sich nicht, daß die prachtvolle Einrichtung mit dem Liebreiz der Blumen im Streite lag; aber sieden konnte sie wohl nicht, denn warum soll Schönes mit Schöner sich nicht vereinigen, warum soll Kunst und Natur nicht neben einander bestehen können. Auch kann Ref. für alle ähnliche Fälle den Ausstellern versichern, daß ein schön ausgestattetes Lokal auf eine Pflanzen=Ausstellung keinen nachtheiligen Einfluß ausübt, sondern diese noch durch jenes gehoben wird.

Das Hauptlokal war ein ungefähr 60 Fuß langer, halb so breiter viereckiger Saal, ringsherum mit Logen, unter denen sich die Königl. Loge durch prächtige Draperie besonders auszeichnet, so wie durch Büsten, Wandgemälde u. dergl. geziert, aber nur im Hintergrunde und an der einen Seite bis obenhin mit Fenstern versehen. In diesem Saale waren ringsum an den Wänden größere und kleinere Gruppen aufgestellt, und der ganz bedeutend erhöhte Hintergrund mit einer vortrefflichen Blattpflanzengruppe geschmückt. In der Mitte standen zwei Längsreihen von Blumentischen, zwischen denen sich vier prächtige Hyacinthenpyramiden erhoben. Der angrenzende viel kleinere Saal, ebenfalls mit Statuen, Büsten und Freskos geziert, enthielt die noch übrigen Pflanzen=Gruppierungen, und außerdem die einzelnen Seltenheiten, Sondernarkeiten, Kunstfachen, Gemüse, Garteninstrumente und einen Theil der zum augenblicklichen Verkauf hingestellten Pflanzen, deren Rest in einem Vorsaale sich befand, der wie die anderen Säle, architektonisch schön eingerichtet war. Das Arrangement hatte Herr Rönneknamp übernommen, und dasselbe mit der gewohnten Virtuosität ausgeführt.

Fangen wir unsern speciellen Bericht mit den Pflanzengruppen an, so müssen wir zuerst der herrlichen Defora-

rationsgruppe im Hintergrunde des Hauptsaales gedenken, dieselbe war vom Herrn Inspektor Bouché von Pflanzen aus dem Königl. botanischen Garten aufgestellt. Sie war eine Zierde der Ausstellung und bestand aus vorzüglichsten und seltenen Blattpflanzen in ausgezeichneten Exemplaren, bedeckte den ganzen Hintergrund und war leicht und gefällig geordnet. Vor ihr standen auf hohen Piedestalen die bekränzten Büsten unseres erhabenen Königspaares, gleichsam die ganze Pracht der Ausstellung überschauend. Die vorzüglichsten Pflanzen in dieser Gruppe waren: *Saribus rotundifolius*, *Chamaerops excelsa*, *Chamaedorea elatior*, *Rhapis flabelliformis*, *Cordyline Eschscholtziana*, *australis*, *cannaefolia* u. *rubra*, *Dracaena Draco stricta*, *ferrea*, *fruticosa* u. *tessellata*, *Heliconia buccinata*, *Phrynium setosum* u. *hirsutum*, *Dianella australis*, *Philodendron macrophyllum* u. *pertusum*, *Anthurium cordifolium*, *Araucaria imbricata* u. *brasiliensis*, *Cunninghamia sinensis*, *Taxodium sempervirens*, *Ilex castaneaefolia*, zahlreiche schöne Farn und viele andere in der Form ausgezeichnete Pflanzen. Vor dieser Gruppe befanden sich zwei Einzeltafeln, von denen die eine mit verschiedenen auf Gärtnerei Bezug habenden, sehr hübschen Kunstfachen vom Herrn Schüler reichlich besetzt, die andere aber mit einer Pflanzengruppe von dem Herrn Universitätsgärtner Sauer geschmückt war. Unter denselben zeichneten sich aus: ein schönes blühendes Kultur=Exemplar von *Illicium religiosum* und mehrere dergl. von *Chorozema ilicifolium*, feruer *Canna Warszewiczii*, *Cytisus chrysobotrys*, *Boronia microphylla*, *Primula acaulis* fl. pl., verschiedene *Epacris*- und *Erica*-Arten, alle blühend, sodann zahlreiche hübsche Farn und ein ausgewähltes Sortiment von Selaginellen, als *Selaginella Galeotii*, *Martensii*, *serpens*, *Mügelii*, *umbrosa*, *cordata* u. a. In der Fensternische befand sich noch eine Ausstellung von sehr hübschen, gut kultivirten Zierpflanzen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Gude. Im Vordergrund standen zu beiden Seiten der Aufgangstreppe eine Reihe von zwanzig der prächtigsten baumartig gezogenen Akaleen, deren Krone aus Tausenden von Blumen gebildet war, vom Herrn Kunstgärtner Rönneknamp aus dem Logengarten zu den drei Weltkugeln. Unten im Saale zu beiden Seiten der Erhöhung befanden sich zwei herrliche Gruppen schöner Zierpflanzen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner L. Schulze; sie bestanden aus ungefähr 200 Töpfen

im üppigsten Blüthenschmuck, unter denen sich die zahlreichen Crifen, die üppig blühenden Primeln besonders auszeichneten. An der den Fenstern gegenüberliegenden Seite sah man die Aufgänge zu den Logen mit den ausserlesensten Dekorationspflanzen vom Herrn Rönneenkamp besetzt, unter denen die Masse der neuholländischen Bäume und die buschigen Exemplare von *Viburnum Tinus* besonders hervortraten. Am oberen Ende dieser Seite stand eine vortreffliche Gruppe von blühenden Azaleen aus dem Garten des Herrn Rentier Bier, aufgestellt vom Herrn Kunstgärtner Hornemann, dabei eine Anzahl blühender Crifen, und am unteren Ende eine sehr große Gruppe blühender Zierpflanzen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Krohn, unter denen sich die reichen Sortiment der üppig blühenden Camellien, Azaleen und Crifen besonders auszeichneten; außerdem sah man aber in dieser Gruppe schöne blühende Exemplare von *Pimelea spectabilis*, *Genista racemosa*, *Dielytra spectabilis*, *Prunus* oder *Cerasus japonica* var. *multiplex* (*Amygdalus pumila Hort.*), so wie *Rhododendren*, *Akacien*, *Cinerarien* u. a. Dekorirt war diese Gruppe mit hübschen Blattpflanzen, darunter *Chamaerops humilis*, *Rhapis flabelliformis*, *Phormium* u. a.

Auf der entgegengesetzten oder Fensterseite, hatte Herr Kunst- und Handelsgärtner Friebel in der Ecke eine kleine, aber recht hübsche Gruppe von Zierpflanzen aufgestellt, die ein freundliches Ansehen gewährten und bei der sich ein zierliches Cinerarien-Sortiment befand. Unter dem ersten Fenster und auf einem daneben stehenden Einzeltisch sah man vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner A. Mewes ein sehr hübsches, aus 50 Sorten in 90 Töpfen bestehendes Hyacinthen-Sortiment, eine Anzahl lieblicher Tazetten, eine Auswahl von zierlichen Cinerarien-Sämlingen, eine schöne weiße Rose und eine Kollektion von Zwerg- oder Damenröschchen. Alle diese Pflanzen gewährten einen freundlichen Anblick und zeigten von einer vortrefflichen Kultur. Unter dem nächstfolgenden Fenster und davor auf einem Einzeltisch standen die Pflanzen des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Ritter jun.; sie zeichneten sich alle durch ihre Frische und schönes Ansehen vortheilhaft aus, vorzugsweise verdienen aber davon erwähnt zu werden, ein aus 30 Sorten bestehendes Cinerarien-Sortiment, was sich durch schöne Form und Färbung der Blumen besonders empfahl; ferner eine Anzahl von Exemplaren der lieblichen *Deutzia gracilis*, in einer so reichen

Blüthensfülle, daß sie dadurch so viele schön gefärbte Blumen überragte, sodann schöne großblumige *Penées* und wenige, aber höchst werthvolle Camellien in der üppigsten Blüthenpracht. Die dritte Fensternische nebst einem Einzeltisch hatte Herr Gutsbesitzer Mosisch aus Treptow mit blühenden, Blatt- und Fruchtplanzen besetzt, alle in kräftigen und gesunden Exemplaren, die von einer vorzüglichen Kultur zeigten, besonders ausgezeichnet waren darin die herrlichen fruchttragenden Drangenbäumchen, große und kleine, und oft so mit Früchten überladen, daß der Topf kaum im Stande war, die schwere Pflanze zu tragen. Zwischen den Fenstern hatte Herr Prachmann, Besitzer der Frucht- und Blumenhalle drei Gruppen von Topfgewächsen aufgestellt, vorzugsweise vortreffliche Blattpflanzen, welche hier ganz an ihrem Platz standen, und zwischen den blühenden Gruppen der genannten Aussteller einen bedeutenden Effekt hervorbrachten.

Die Tafeln und Einzeltische in der Mitte des Saales waren ebenfalls alle mit blühenden Pflanzen besetzt. Herr Kunstgärtner Rönneenkamp hatte auf zwei Tischen mehrere prächtig blühende Azaleen und andere hübsche Zier- und Blattpflanzen aufgestellt. Von zwei andern Tischen trug jeder eine herrliche *Centifolia*, mit unzählbaren Blüthen, eingeliefert vom Herrn Gärtner Adolf Göbe; diese allgemein Bewunderung erregenden Rosenbäume waren von verschiedenen anderen kleineren Pflanzen eingefaßt. Auf einer Längstafel hatte Herr Kunstgärtner Pasewaldt aus dem Garten des Herrn Kaufmann und Fabrikbesitzer Danneel eine imposante Gruppe blühender Schmuckpflanzen aufgestellt, unter denen die zahlreichen baumartigen *Rhododendren* und Azaleen mit ihren prächtigen Blüthenkronen besonders hervortraten. Ferner befanden sich in dieser Gruppe, ein schönes Exemplar von *Dielytra spectabilis*, eine sehr schöne rothblühende *Helichryse*, *Helipterum sesamoides purpureum*, *Epacris amoena*, *Acacia Drummondii*, viele vollblühende baumartige Veilchen und andere schöne Pflanzen. Gegenüber war vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Alardt eine Tafel mit Orchideen und andern botanischen Seltenheiten seines Gartens geschmückt; bei den Orchideen ragte zwischen verschiedenen reichblühenden *Ducidien* und *Cypripeden* besonders ein vielstämmiges *Dendrobium Wallichianum* hervor, von welchem jeder Stamm von der Mitte bis zur Spitze mit den paarweise stehenden herrlichen Blumen besetzt

war. Eine Anzahl hübscher Palmen diente als Dekoration, und viele andere blühende Pflanzen machte diese Gruppe zu einer der anziehendsten. Nicht minder interessant war die auf einer besonderen Tafel aufgestellte Pflanzengruppe des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Priem, auch sie enthielt viele botanische Seltenheiten, darunter den prächtigen *Thyrsacanthus rutilans* und die wirklich liebliche *Weigelia amabilis*, beide in schönster Blüthenfülle, ferner *Pincenecticia glauca*, *Conoclinium aurantiacum*, schön blühende Euphorbien, Begonien, Alkazien, Eriken, Azaleen, Primeln, Violett u. dergl., so wie zur Dekoration *Cycas*, *Dracaena* und viele Farn und Lycopodien. Dieser Gruppe gegenüber befand sich eine vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Dyse aus Charlottenburg; sie enthielt zahlreiche, schön gezogene Schmuckpflanzen, als *Rosa Geant des batailles*, *Weigelia rosea*, *Dielytra spectabilis*, *Deutzia gracilis*, baumartige Veilchen und dergl. Zwischen diesen einzelnen Gruppen erhoben sich auf jeder Seite zwei prächtige Hyacinthen-Pyramiden von bedeutendem Umfange, welche durch die Menge der darin enthaltenen Blumen, mit ihrem Farbensplanz und dem herrlichen Duft, den sie verbreiteten, einen Glanzpunkt der Ausstellung bildeten. Zwei dieser Pyramiden hatte Herr Kunst- und Handelsgärtner Friebeil aufgestellt, sie bestanden aus 300 Töpfen in 150 Sorten, und waren von einem reichlichen Sortiment Tulpen, Tazetten und Jonquillen begleitet. Ueber die ausgezeichnete Schönheit der darin aufgestellten Blumen herrschte nur eine Stimme, und die Reichhaltigkeit des Sortiments erregte allgemeine Bewunderung. Die dritte Pyramide hatten die Herren Günther und Lotter (Firma Krüger und Peterson) mit ihren im Zimmer selbst gezogenen Hyacinthen geschmückt; auch diese Blumen waren so schön, daß man es ihnen wahrlich nicht ansah, daß sie in einem Zimmer und nicht im Gewächshause gezogen waren, denn die großen, vollen, prächtigen Blüthentrauben genügten allen Ansprüchen, die man nur an Hyacinthen machen kann. Die vierte Pyramide enthielt ein Hyacinthen-Sortiment eigner Art, nämlich nur berliner Samenhyacinthen, welche der Königl. Hoffgärtner Herr Heiurich und der Kunst- und Handelsgärtner Herr Christoph gemeinschaftlich aus Samen gezogen hatten. Die genannten Herren hatten in den Jahren 1836—1846 eine große Menge Samen ausgesät, und daraus eine unglaubliche Masse von Sorten gezogen, von denen die vor-

züglichsten, 120 Sorten in 200 Exemplaren hier aufgestellt waren. Die Blumen zeigten sich alle von großer Schönheit, und die Trauben waren groß und dicht, und gaben den in Holland gezogenen Sorten nichts nach. Leider wird ihrer Verbreitung dadurch ein großes Hinderniß entgegen gestellt, daß sie alle noch keine Bezeichnung mit Namen haben, was die Hyacinthenfreunde mit Bedauern bemerkten. Auch Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Karol von Preußen hatten die Gnade, sich über diese Sammlung besonders lobend auszusprechen, und geruheten auch zu gestatten, daß eine der schönsten Blumen, welche Sie sich auswählten, Höchstihren Namen führen dürfe.

Am Ende dieses Saales zwischen den Ausgängen standen zwei herrliche Gruppen hochstämmiger und buschig gezogener Rosen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Kunze in Charlottenburg. Alle diese Rosen fanden sich in der schönsten Blüthenpracht und erregten die allgemeine Bewunderung; es waren ungefähr einige vierzig Sorten, und davon viele doppelt und dreifach vorhanden; als die vorzüglichsten heben wir hervor: *Louis Bonaparte*, *Duchesse de Montpensier*, *General Cavaignac*, *General de Bréa*, *Reine des fleurs*, *Souvenir du petit roi de Rome*, *Lion des Combats*, *Lucie de Barante de Montozon*, *Lady Alice Peel*, *Duc d'Alençon*, *Geant des batailles*.

In dem anstoßenden Saale sah man eine ähnliche Rosen-Sammlung vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Choné; sie bestand aus 30 hochstämmig gezogenen Rosen, welche an Schönheit denen der vorigen Sammlung nichts nachgaben. In diesem Saale hatte auch Herr Kunst- und Handelsgärtner Hoffmann zwei vortreffliche Pflanzengruppen aufgestellt; die eine bestand aus einem großen Sortiment sehr schöner *Amaryllis*-Varietäten, alle in der schönsten Blüthenpracht, die Herr Hoffmann mit großer Vorliebe und mit sehr gutem Erfolge zieht, die andere aus einer Anzahl sehr schön gezogener Zierpflanzen, namentlich vollblühender Azaleen, Eriken, *Primula chinensis* fl. pl. und dergl. mehr. Beide Gruppen erfreuten sich des allgemeinen Beifalls.

Dieser zweite Saal war gleichfalls vom Herrn Nonnenkamp auf eine sehr geschmackvolle Weise decorirt. Eine schöne Statue des Apollo und eine andere von Jffland hatte der Aussteller auf eine gefällige Weise mit Pflanzen um-

geben. Außer den erwähnten Gruppen sah man hier noch eine große Anzahl von hervortretenden Einzelheiten und von verschiedenen Kunstsachen, welche wir hier noch anführen wollen. Herr Schüler, Besitzer der Verkaufshalle in der Jerusalemers Straße hatte eine reichhaltige Sammlung von Kunstsachen, die sich größtentheils auf Gärtnerei bezogen, auf einem besonderen Tische aufgestellt; man sah darunter die mannigfaltigsten und schönsten Blumentöpfe, Vasen, Blumenständer und vieles Andere, was alles die Kauflust der Besuchenden antregte; dann auch von Demselben einen hübschen Springbrunnen und ein großes Granit-Bassin, in welchem Goldfische umherschwammen. In der Mitte des Saales stand ein großer vollblühender Fliederbaum vom Herrn L. Schulze, um welchen herum eine große Tafel errichtet war; auf derselben befanden sich: eine große Garnitur von Garten-Instrumenten der verschiedensten Art, alle sehr gut und zweckmäßig gearbeitet, vom Herrn Kaufmann Blomberg, Neue Friedrichsstraße Nr. 81 eingeliefert; zwei im Wasser nach unten gezogene Hyacinthen in vollkommener Blüthe, vom Herrn Kaufmann Göddecke; ein von den verschiedensten gewürzhaften Früchten gebildeter sogenannter Gewürzbaum, von Frau Dr. Bernhard eingeseudet, welcher seiner Sonderbarkeit wegen viel betrachtet wurde; ein Korb mit sehr gut aussehenden neuen Kartoffeln vom Herrn Fruchthändler Michaelis; eine blühende Aloë Lingua vom Herrn Steinert, und ein schönblühendes Exemplar von Bromelia thyrsoidea aus dem botanischen Garten; endlich ein Schälchen mit chinesischen Nüssen, Euphoria Litchi.

Auf dem Postamente der Jfflandschen Statue und außerdem befanden sich noch: ein schönes Exemplar von Chamaerops humilis vom Herrn Praxmann und von demselben ein großer Blumenkorb, in welchem von abgepflückten Blumen ein preußischer Adler mit Krone und Scepter in Form und Farbe ganz natürlich nachgebildet war; ein sehr hübsches Bouquet von getrockneten Blumen, wo die Base aus einer Feuerlilie und Cobaea scandens, der Stiel aus einer Eichel gebildet war, vom Herrn Volkman; ein Korb voll des vorzüglichsten Spargels in mehr denn daumendicken Stangen, vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Weber und ein ganzes Sortiment aus Blech nachgebildeter Pflanzen und Blumen, welche den natürlichen mitunter so ähnlich waren, daß man sie in einiger Entfernung kaum von diesen zu unterscheiden vermochte; dieselben waren

vom Herrn Klempnermeister Zobel angefertigt. Verschiedene hübsche Bouquets sah man noch hin und wieder angebracht, von denen sich die der Herren Praxmann und Schüler durch Eleganz auszeichneten.

Der übrige Raum dieses Saales und ein Theil eines großen Vorssaales waren mit den Pflanzen zum augenblicklichen Verkauf besetzt. Man sah hier blühende und Blattpflanzen in reichlicher Auswahl, seltene und gewöhnlichere, Bouquets, Blumenkörbchen, Vasen u. dgl., alles schön und zierlich. —

Daß eine so gelungene Ausstellung auch reichlich besucht war, läßt sich wohl denken. Wenn auch in den ersten Tagen des schlechten Wetters wegen nur eine geringere Zahl von Besuchenden sich einfanden, so war es dagegen an den folgenden Tagen, namentlich am Sonntage so überfüllt, daß man Mühe hatte, durch die Menschenmenge hindurchzukommen. Auch viele Hohe und Allerhöchste Personen beehrten die Ausstellung mit Ihrer Gegenwart und geruhten sich huldreich über die Leistungen der Gesellschaft auszusprechen.

Prämien erhielten:

- Herr Kunst- und Handelsgärtner L. Schulze, für zwei Pflanzengruppen und eine Eingangsprämie.
- = Kunst- und Handelsgärtner Krohn desgl.
 - = Kunst- und Handelsgärtner Hoffmann, für eine Pflanzengruppe, eine zweite für blühende Amaryllis und eine Eingangsprämie.
 - = Pasewaldt, Kunstgärtner bei Herrn Danneel, für eine Pflanzengruppe und eine Eingangsprämie.
 - = Bouché, Inspektor des botanischen Gartens, für eine Ausstellung von Blattpflanzen und eine Eingangsprämie.
 - = Kunst- und Handelsgärtner Kunze, für ein Sortiment blühender Rosen und eine Eingangsprämie.
 - = Kunst- und Handelsgärtner Choné, für eine Gruppe blühender Rosen.
 - = Kunst- und Handelsgärtner Frießel, für ein Sortiment Hyacinthen und eine Eingangsprämie.
 - = Christoph und Herr Heinrich, für ein Sortiment Samen-Hyacinthen und eine Eingangsprämie.
 - = Kunst- und Handelsgärtner Allardt, für blühende Orchideen und eine Eingangsprämie.

- Herr Kunst- und Handelsgärtner Priem, für Thyrsacanthus rutilans, eine neue Einföhrung.
- Könnenkamp, Logengärtner zu den drei Weltkugeln, für schönblühende Azaleen und eine Eingangsprämie.
 - Kunst- und Handelsgärtner Ritter, für Cinerarien und eine Eingangsprämie.
 - Sauer, Universitätsgärtner, eine Eingangsprämie.
 - Brahmam, desgleichen.
 - Kunst- und Handelsgärtner H. Mewes, desgleichen.
 - Kunstgärtner Hornemann, desgleichen.
 - Gutsbesitzer Mosisch, desgleichen.
 - Günther und Lotter, desgleichen.

Eine ehrenvolle Erwähnung erhielten:

- Herr Mosisch, für aufgestellte Pflanzen.
- Günther und Lotter, für ein Hyacinthen-Sortiment.
 - Kunst- u. Handelsgärtner Göbze, für schöne Centifolien.
 - Sauer, für seine Pflanzengruppe.
 - Hornemann, für schönblühende Azaleen.
 - Priem, für seine Pflanzengruppe.

Die Wagener'schen Orchideen,

bestimmt und beschrieben

vom Herrn Dr. H. G. Reichenbach, Sohn.

(Anszug aus der Bonplandia 1854, Nr. 2. u. f.)

(Fortsetzung.)

- 122 b) Epidendrum (Aulizeum) coriophorum (Stenoglossum coriophorum *Humb. Kth.*, *St. subulatum Lindl.*).
- 123) Ep. (A.) fallax *Lindl.* Barbacoas, 4000 Fuß hoch. März.
- 124) Ep. (A.) fallax *Lindl.* var. flavescens. Merida, 10000 Fuß hoch. Herr Wagener hält diese Form für specifisch verschieden, sie soll viel längere Trugdolden haben, und nur in dieser höheren Region vorkommen.
- 125) Ep. (A.) refractum *Lindl.* Merida, 12000 Fuß hoch. December. Die überhangende Traube purpurschwarzer Blumen ist sehr ausgezeichnet.
- 126) Ep. (A.) Moritzii *Reichb. f.* Merida.
- 127) Ep. (A.) jajense *Reichb. f.* Der Stengel 1½ Zoll lang, mit einigen Scheiden, von denen die oberste

- kappenförmig ist, bekleidet. Blatt einzeln, 2½ Zoll lang, ½ Zoll breit, zungenförmig, spitz, an der Basis verschmälert. Blumenstiel dreiblümig. Blumen so groß wie bei der vorigen. Kelchblätter lanzettförmig, spitz, Kronenblätter linienförmig. Kronenlippe herzförmig, dreilappig, mit runden Seitenlappen und lanzettförmigem Mittellappen. Saji.
- 128) Ep. (A.) ciliare *L.* Caracas, 3500'. Oktober.
- 129) Ep. (Diacrium) bicornutum *Hooker.* Carabobo. 2500 Fuß hoch. März.
- 130) Ep. (Psilanthemum) Stamfordianum *Bat.* Caracas.
- 131) Ep. (Spathium) Scutella *Lindl.* Merida.
- Herr Wagener fand es nie mehrblütig wie Herr Hartweg.

- 132) Ep. (Sp.) tenax *Reichb. f.* Merida. Stengel 3 Zoll lang, kleinwarzig, zweiblättrig. Scheiden kurz; Blätter linien-zungenförmig, 2 Zoll lang, über der Basis erweitert, ½ Zoll breit. Blüthenscheide groß. Blume einzeln, halb so groß als bei der vorigen, kurz gestielt (trocken weiß); Kelchblätter linien-zungenförmig; Kronenblätter linienförmig; Kronenlippe linien-zungenförmig.
- 133) Ep. (Sp.) Klotzschianum *Reichenb. f.*
- 134) Ep. (Sp.) leucochilum *Klotzsch.* „Paloma blanca“. Barbacoas, 4000 Fuß hoch. März.
- 135) Ep. (Sp.) tovarense *Reichb. f.* Caracas, 4000 Fuß.
- 136) Ep. (Sp.) heterodoxum *Reichb. f.* Stengel höher; Blätter zungenförmig. Blumenscheide einzeln. Blumenstiel hin- und hergebogen, mit einem kleinen Nebenzweig. Kelchblätter zungenförmig. Kronenblätter linienförmig. Kronenlippe dreieckig, spießförmig.
- 137) Ep. (Sp.) Schlimii *Reichb. f.* Blumen weiß mit rosa. Saji an stehendem Wasser, 6000 Fuß.
- 138) Ep. (Amphiglottium) cornutum *Lindl.*
- 139) Ep. (A.) agathosmicum *Reichb. f.*
- 140) Ep. (A.) cochlidium *Endl.*
- 141) Ep. (Eupidendrum) fimbriatum *Hb. B. et Kth.*
- 142) Ep. (E.) difforme *Jacq.* (E. umbellatum *Sw.*) Caracas.
- 143) Ep. (E.) frigidum *Lindl.* Die dichte Inflorescenz mit Hunderten von karminrothen Blüthen ist sehr ausgezeichnet. Merida, 3000 Fuß hoch. Dezember.

144) Ep. (E.) *stenopetalum* Hook. Caracas, 6000 Fuß hoch hoch. November.

145) Ep. (E.) *nocturnum* Jacq. Caracas, 5000 Fuß hoch. August.

146) Ep. (E.) *rigidum* Jacq. Caracas.

147) Ep. (Spathium) *Peperomia Reichenb. f.* Hat den Habitus von *Centropetalum distichum*. Die Stengel sind 2 Zoll lang, die zungenförmigen, $\frac{1}{4}$ Zoll breiten, zweizeilig stehenden Blätter $\frac{3}{4}$ Zoll lang. Blumen einzeln, von 2 kappenförmigen Blumenscheiden gestützt, so groß wie bei Ep. *latilabre*. Kelchblätter lanzettförmig. Blumenblätter sehr schmal linienförmig. Kronenlippe herzförmig, rundlich, ausgerandet. Caracas, 5000 Fuß hoch. Mai.

148) Ep. (Amphiglossium) *naucrates Reichb. f.* Stengel zweischneidig, beblättert. Blätter linien-zungenförmig, an der Spitze ungleich zweilappig. Die Achse schlang und vielblumig. Blumen gelbgrün, so groß wie an Ep. *Schlimii* und vom Aussehen des Ep. *purum*. Kelchblätter länglich. Kronenblätter fadenförmig, an der Spitze erweitert. Kronenlippe dreilappig, fleischig, mit stumpfen Seitenlappen und dreieckigem kappenförmigen Mittellappen. Kultivirt bei Herrn Consul Schiller.

149) Ep. (Euphidendrum) *subpurum Reichb. f.* Stengel spindelförmig, schlank, beblättert. Blätter linien-zungenförmig, an der Spitze verschmälert. Blumenstiel gekrümmt, vielblumig. Blumen dem Ep. *purum* in Gestalt und Größe ähnlich, aber mehr lederartig, mit lanzettförmigen Kelch- und linienförmigen, an der Spitze wenig breiteren Kronenblättern. Kronenlippe dreilappig, mit halb herzförmigen Seitenlappen und umgekehrt eirunden, eingedrückt-zweilappigem Mittellappen.

150) Ep. (E.) *purum Lindl.* Stengel spindelförmig, dick. Blätter wenige, linien-lanzettförmig, an der Spitze ungleich zweilappig. Rispe wenig ästig. Blumen weiß, mit lanzenförmigen, in der Mitte erweiterten Kelch- und linienförmigen Kronenblättern. Kronenlippe dreilappig, mit halb herzförmigen Seitenlappen und lanzenförmigem vorgezogenen Mittellappen, am Grunde gelblich. Caracas, 4000 Fuß hoch. November.

(Fortsetzung folgt.)

Nouvelle Iconographie des Camellias etc. etc.

Chez Alex. et Amb. Verschaffelt. Gand. Juillet — Decembre 1853. (Siehe Allgem. Gartenzeit. XXII. p. 87).

13) *Camellia Regina d'Italia*; diese Camellie italienischen Ursprungs befindet sich seit vier bis fünf Jahren im Handel, ist aber, ungeachtet ihrer Schönheit, noch sehr wenig verbreitet; sie gehört zu der großen Abtheilung der vollkommenen, die Blumen sind von einer mittelmäßigen Größe, die Blumenblätter ungewöhnlich groß, abgerundet, gut ausgebreitet, hell rosenfarben, mit einer breiten weißen Längslinie in der Mitte; die Pflanze hat im Jahre 1853 in großer Ueppigkeit bei dem Herausgeber geblüht. 14) *C. jaune* (de Fortune); für die Einführung dieser sonderbaren Camellie sind wir Herrn Fortune verpflichtet, welcher sie im Jahre 1848 in China in den Gärten der Umgebung von Shang-hai entdeckte, und sie an die Herren Staudish und Noble zu Bagshot sandte, welche sie seit ungefähr drei Jahren in den Handel gebracht haben; ein Original-Exemplar ist im Besitz der Herausgeber, und hat dasselbe im Jahre 1853 sehr vollkommen geblüht; die Blume gehört der Form nach in die Abtheilung Warratah oder zu den anemonenförmigen, sie hat ein ganz gelbes Herz und auch die weißen Blumenblätter im Umfange haben einen gelblichen Anflug, so daß man jetzt nicht mehr sagen kann, daß es keine gelbe Camellien giebt; die äußeren Blumenblätter, welche fast in zwei Reihen stehen, sind groß und ziemlich rein weiß; die im Herzen sehr gedrängt, zahlreich, zerknittert und, wie gesagt, ganz gelb. Die Blätter sind ziemlich klein, länglich-lanzettförmig, fein gesägt und dick. 15) *C. Aspasia*; das Zierliche, Gepunkte und Liebliche der mittelmäßig großen Blumen dieser Varietät geben derselben ein Recht auf den Namen der gefeierten Vielgeliebten des Alterthums; sie ist aus Italien gekommen und befindet sich seit zwei Jahren oder etwas früher im Handel; die Blumenblätter der äußeren Reihen sind abgerundet, sehr leicht ausgerandet oder ganz, die übrigen eirund und gespitzt, alle lebhaft rosen-kirschroth, und sehr regelmäßig dachziegelartig in concentrischen Spiralkreihen stehend. 16) *C. Wilderi*; hat eine der vollkommensten und größten Blumen unter den Camellien, von einer lebhaften rosenrothen glänzenden Farbe, mit einem sehr schwachen violetten Anflug, die Blumenblätter

sind außerordentlich zahlreich, abgerundet und mit einer großen Regelmäßigkeit dachziegelartig gestellt; man verdaut diese Varietät dem Herrn Marschall Wilder, Präsidenten des Gartenbau-Vereins zu Massachusetts in den Vereinigten Staaten, welcher sie aus Samen zog. Im Jahre 1841 ging die ganze Vermehrung bis auf ein Propfweid bei einer Feuerbrunst zu Grunde, und nur Herrn James Warren verdanken wir die Erhaltung und Vermehrung dieser ausgezeichneten Camellie, welche ungeachtet ihres Alters zu den schönsten der existirenden gehört; sie blüht sehr reichlich. 17) C. La Esmeralda; durch ihre Schönheit rechtfertigt diese Varietät die Benennung, die uns durch den gefeierten Victor Hugo in seinem „Glöckner von Notre Dame“ bekannt geworden ist; sie kam vor fünf oder sechs Jahren aus Stalien, und blühte in jedem Jahre in großer Ueppigkeit; die Blumen sind sehr regelmäßig gebaut, rosenroth und die Blumenblätter haben eine schmale weiße Einfassung. 18) C. Elisa Centurioni; diese Varietät kam erst neuerlich aus Stalien, woselbst sie auch gezogen wurde; die Anordnung der Blumen, wenn auch nicht neu, findet sich wenigstens selten bei den Camellien, da die Blumenblätter in concentrischen Spirallinien und dabei vollkommen regelmäßig dachziegelartig stehen, im Allgemeinen klein sind und ziemlich tief ausgerandet; die Farbe ist ein reines Weiß, mit einem rosenrothen Anflug in der Mitte, sowie zuweilen mit einigen Flecken von derselben Farbe.

(Fortsetzung folgt.)

Pflanzen-Katalogs-Anzeigen.

Der neue Pflanzen-Katalog des Herrn Ambr. Verschaffelt zu Gent in Belgien, gültig für 1854, liegt uns vor. Derselbe enthält abermals viele neue und interessante Pflanzen, wovon wir mehrere anführen wollen, um die Pflanzenliebhaber darauf aufmerksam zu machen. An Warmhausgewächsen stehen oben an: mehrere Araliaceae, Dipladenia incarnata und nobilis; Echites Pellierii, Hoya fraterna u. a. Isoloma Dryanii vom 1. Mai abgebar; Rhodoleia Championi, verschiedene Rhopala-Arten, Sciadoca-

lyx Warszewiczii. An Baumfaru: Alsophila lurida, Gymnotheca Verschaffelti, Balantium antarcticum (Cibotium) von Van Diemens-Land; ferner eine hübsche Kollektion von Orchideen, Palmen und mehrere Cycadeen. Von Kalttauspflanzen: Acrophyllum venosum, Agnostus integrifolius, Boronia Drummondii, Bryanthus erectus, Clerodendron Bungei, Embothrium lanceolatum, Genethyllis tulipifera, Grevillea flexuosa, Lapageria rosea, Lomatia ferruginea, Philesia buxifolia, Pimelea tinctoria, Skimmia japonica, Tacsonia ignea, Vaccinium Rollissonii, nicht zu gedenken der indischen Azaleen, Camellien, Berberis, Ilex, Quercus, Rhododendron, Staudengewächse und Holzarten, Päonien u. dergl. m. Der Katalog ist auf direktem Wege Rue du Chaume, 50, à Gand (Belgique) zu beziehen. D—o.


Das Supplement zu dem Pflanzen-Katalog des vorigen Jahres (Nr. 35), gültig pro 1854 von August Van Geert, Rue de Belgrade No. 65, près la Station du Chemin de Fer, à Gand (Belgique) ist erschienen, und enthält dasselbe eine große Anzahl neuer Pflanzen, auf die wir die Pflanzensammler und Handelsgärtner aufmerksam zu machen nicht unterlassen können, und wovon wir einige anführen wollen, als: 13 Aralien, Billbergia Leopoldii und Morelliana, Botryodendron macrophyllum, Brownea erecta, Garcinia Mangostana, Hiraëa macrophylla, 18 Hoya-Arten, Jacaranda Caroba, Jonesia Asoca, Oldfieldia africana, Spathodea campanulata, Theophrasta longifolia varietas und macrophylla. Ferner tropische Orchideen und Palmen u. s. w. Auch unter den Kalttauspflanzen befindet sich manches Neue und Interessante, namentlich unter den neuholländischen Gewächsen. Wir finden ferner verzeichnet: Berberis Beali, japonica u. a. Doryanthes excelsa, Enkianthus Hongkonghiensis und javanicus, Stadmannia Fraseri und pubescens, Stenocarpus integrifolius, Thea assamica, eine Kollektion von Coniferen, Azaleen, Rhododendren, Camellien, Staudengewächse, Sträucher u. s. w. Dieser Katalog ist auf portofreie Anfrage unter obiger Adresse gratis zu beziehen. D—o.

Von dieser Zeitschrift erscheinen alle 14 Tage zwei Bogen in Quarto; wo es zur mehreren Verständlichkeit des Textes erforderlich ist, sollen Kupfer und Holzschritte beigegeben werden. — Der Preis des Jahrgangs ist 5 Thlr. — Alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an.

Verlag der Nauck'schen Buchhandlung.

Berlin.

Druck der Nauck'schen Buchdruckerei.

 Hierbei: Supplement und Auszug des Preis-Courants von J. Linden in Brüssel.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dir. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Bericht über die allgemeine große Blumen-Ausstellung in Viebrich, vom Herrn Franz Jofft, Obergärtner zu Lettschen a. d. Elbe. — Notizen aus Linden's „Etablissement für Einführung neuer Pflanzen“ in Brüssel. (Schluß.) — Blühende Pflanzen. — Abgebildete Pflanzen. — Riesenbaum. — Literarisches.

Bericht

über

die allgemeine große Blumen-Ausstellung in Viebrich.

Vom Herrn Franz Jofft,
Obergärtner zu Lettschen a. d. Elbe.

Am 1. April fand in den großen Herzoglichen Räumen der Wintergärten und einem eigens aufgebauten Lokale eine allgemeine große Blumen-Ausstellung statt, welche Obengenannter besuchte und über dieselbe nachstehendes Urtheil, soweit es sein dortiger Aufenthalt erlaubte und seine jezige Zeit zuläßt, zu fällen sich erlaubt.

Um dem unangenehmen Ausweichen der Besuchenden zu steuern, hatte man den Eintritt am linken, den Ausgang aber am rechten Flügel der Hauptfronten zweckmäßig veranstaltet.

Eine genaue Beschreibung der herrlichen, im geschmackvollsten Style erbauten, mit vielen seltenen und im besten Kultur-Zustande sich befindlichen Pflanzenschätzen ausgeschmückten Wintergärten zu geben, wäre blos eine Wiederholung, da sich dieselben ohnehin schon eines allgemeinen Rufes erfreuen; weshalb der Berichterstatter nur die eigentliche Blumen-Ausstellung zu beleuchten sich erlaubt.

Das Ausstellungslokal schloß sich an das eine Ende der linken Front, hat eine Länge von 85 Fuß, eine Breite

von 50 Fuß im Lichten; die ganzen innern Wände sind sehr geschmackvoll tapezirt und gemalt; die Bedachung besteht aus einem doppelten Schenkeldach mit hin und her angebrachtem matten Oberlicht, durch welches den Pflanzen ein angenehmes, zur Belichtung und Hervorhebung der Blumen hinreichendes Licht zu Theil wird.

Beim Eintritt wurde ein jeder Besuchende von einem wahren Blumenmeere in den mannigfaltigsten Farben, sowie durch den herrlichen Duft aufs Angenehmste überrascht, und man glaubte sich wahrlich in einen Feentempel versetzt.

Zur linken Hand standen schöne Kultur-Pflanzen in starken Exemplaren, namentlich Azalea, Rhododendron arboreum und pont. var., Epaeris, Leucopogon u. a. m. vom Herrn von Bethmann aus Frankfurt a. M. eingesandt.

Weiterhin befand sich eine prächtige Sammlung von Rhododendron arboreum aus starken, buschigen Pflanzen bestehend, vom Herrn Boland aus Mainz; darunter sind besonders erwähnenswerth: Rhododendron carneum elegantissimum, Fine large buff variety, yellowish, spectabile grandiflorum; ferner Rh. Comet de Flandre, Duc de Brabant, Duchesse de Brabant, Queen Victoria, Vervenaeanum fl. pl., campanulatum Alexandria; arboreum Nobleanum, Gloria Gandavensis, Rh. ciliatum album und roseum (Sikkim-Arten).

Vor dieser Gruppe standen Azalea pont. in verschiedenen Abarten von demselben Aussteller, darunter verdienen nachstehende Erwähnung: Az. aurantia superba, atrorubens, Beauty of Brougham, Comet de Flandre, Comte de Paris, coccinea maxima, Duc de Brabant, Empereur Napoléon III., formosa elegans, la Bouquetière, Reine des Belges, Roi Leopold und Reine d'Espagne.

Weiter folgte eine prachtvolle, aus niedrigen, Halb- und Hochstämmen bestehende Rosen-Sammlung, vom Herrn Gabriel Vogler, Kunst- und Handelsgärtner aus Mainz, eingeschickt, enthaltend 164 Spielarten und 391 Exemplare. Sämmtliche Exemplare erfreuten sich der trefflichsten Gesundheit, auch die Blumen waren vollkommen ausgebildet und in den schönsten Farben vorhanden. Gewiß hat diese außerlesene Sendung alle Erwartungen übertroffen. Nachstehende Sorten zeichneten sich besonders aus: Ros. hybr. remont. Béranger, blanche (Vibert), Charles Boissière,

Comice de Marseille, Comte de Bourmont, Duc d'Aumale, Eugène Sue, Géant des batailles, Général Beudeau, Général Cavaignac, Génie de Chateaubriand, la Reine, la séduisante, Madame Laffay, Mélanie Cornu, Pie IX., Prince Albert, Sidonie, Triomphe de Paris, William Jesse u. a. m. Bourbon-Rosen: Adelaide Bougère, Beauté de Versailles, Beauté Lyonnaise, Duc de Chartres, Reine des Vierges, Paul Joseph, Souvenir de l'exposition de Londres, Triomphe de Versailles, Pénélope, Justine u. s. w. Thee-Rosen: Adam, Bougère, Devoniensis, lutea, Madame Morin, Comte de Paris, Sofrano, Sidonie, Jolande d'Aragon. Moos-Rosen: Centifolia cristata, Coeline, Général Drouot, perpétuelle blanche, Princesse Adelaide. Verschiedene Rosen: Persian yellow, Banksia lutea, Noisettiana, pumila alba, perpétuelle Rose du roi.

Daneben befand sich eine reichhaltige Sammlung von Zwiebelgewächsen vom Herrn Krellage aus Harlem eingeschickt, wobei die Amaryllis, deren viele 3—4 Blüthenschäfte hatten, bewundernswürth, so wie die Hyacinthen nicht minder schön waren.

An diese Sendung stieß eine Camellien-Sammlung vom Herrn Breul in Frankfurt, die eine gute genannt werden konnte. Nachstehende verdienen der besonderen Erwähnung: Fireball, Alsatica, Duchesse d'Orléans, Dride, Abate, Brazzoni, Général Washington, perfecta alba, Saccoi nova, Jardin d'hiver, Verschaffeltiana, Grétry, Comtesse Rambaldo, grande Duchesse d'Etruria, Gloria francofurtensis, Archiduchessa Augusta, Duc de Brabant, Teutonia, Madelaine, Duc de Chartres, Pie IX., Princesse de Lamballe, Général Laffayette, Général Drouot, Princesse Baciocchi, Benneyi, Wilderii, miniata, de la Reine, Comtesse Carinii, Commensa, il XXII. Marzo u. a. m.

Von demselben Einsender war eine prachtvolle, aus vielen neuen Spielarten und kräftigen Exemplaren bestehende Sammlung von Rhododendron arboreum, gelbblühenden u. s. w. aufgestellt, worunter besonders erwähnenswerth: Rh. aureum Broughtonianum, Smiths Yellow, javanicum, aureum (Rollissons), luteum purum, spectabile grandiflorum, Gibsonii, Vervenaeanum fl. pl., Duc de Brabant, Othello, Rollissonii, Queen Victoria, grand Duc de Bordeaux, ciliatum (Sikkim) u. a. m.

Eine an diese sich schließende zweite prächtige Sammlung derselben Gattung, war vom Herrn Schmelz aus Mainz eingefandt, wovon besonders nachstehende erwähnt zu werden verdienen: *Rh. floribundum*, *carneum elegantissimum*, *decorum*, *flavescens*, *Gibsonii*, *ochroleucum*, *spectabile grandiflorum*, *yellowish superbum*, *campanulatum verum*, *fastuosum fl. pl.*, *nobile*, Prinz Luitpold, *Rollissonii*, *Veivenaeum fl. pl.*

Herr Erdinko aus Mainz stellte 4 schön gezogene *Tropaeolum*, als: *Trop. violaceum*, *tricolor hybrid.*, *brachyceras hybrid.* in zwei Exemplaren aus.

Auch Herr Van Geert aus Gent hatte interessante Neuheiten eingefandt, wörunter besonders: *Araucaria Cookii*, *Lindleyi*, *Bidwillii*, *Rhopala magnifica*, *Rhododendron Falconerii* u. *Edgeworthii* von Siffin, *Rhod. jasmiflorum*, *Libocedrus chinensis* zu erwähnen sind.

An diese Sammlung reihten sich die schönen Kulturpflanzen vom Herrn Breul aus Frankfurt, die nicht der besondern Größe, sondern der schönen Form und guten Kultur halber hervorgehoben zu werden verdienen. Zu erwähnen sind: *Chorozema flavum*, *Daviesia glauca* u. *ulicina*, *Araucaria Cookii* in zwei Exemplaren, *Arauc. Cunninghamii*, *Acacia linearis* u. *cordifolia*, *Boronia serrulata* u. *vinea*, *Lechenaultia formosa*, *Leucopogon Cunninghamii*, *Pimelea linifolia* u. *spectabilis*. *Azalea vittata*, *sinensis lutea* u. a. *Thuja Doniana*, *Dacrydium elatum*.

Die nächstfolgende Sammlung war vom Herrn Dypenheim aus Eöln und bestand aus einer blühenden, überwinterten *Victoria regia*, *Cattleya Mossiae*, *Epidendrum phoeniceum*, *Oncidium luridum*, *Brassia maculata*, *Azalea vittata rosea*, *Aphelandra Leopoldii*, *Conoclinium janthinum*, *Allamanda nerifolia*, *Nepenthes Loddigesii?*, *Sarracenia flava* u. *Drummondii*.

An diese schloß sich eine aus 161 der schönsten und viele der neuesten Varietäten bestehende Camellien-Sammlung, vom Herrn Lecomte aus Nancy eingeschickt, an; nur 4 Blumen waren auf dem langen Transport abgefallen, die meisten der übrigen sahen frisch, wie aus dem Hause entnommen aus. Unter dieser besonders schönen Sammlung verdienen nachstehende hervorgehoben zu werden: *C. amabilis d'Amerique*, *Armida rosea* (Low), *Annibal*, *Augustina superba*, *Bona*, *Bealii rosea* (Low), *Bérénice*,

Bijou de la Garza, *cruciata*, *Comtesse de Castelbanco*, *Comtesse Boutourlin*, *Dride*, *Duchesse d'Orleans*, *Duc de Bretagne*, *Don Miguel*, *Firebal*, *Frostii*, *Grétry*, *Halleyi*, *Henri favre*, *Iride*, *Jupiter*, *Jenny*, *L'insubria*, *Lowii* (Low), *Madonna*, *Mendoza*, *Mazuchellii*, *Maria Theresia*, *Optima*, *pieta grandiflora*, *Pensylvanica*, *Pulasky*, *Princesse Baciocchi*, *Prince Demidoff*, *Ristorii*, *Reine des fleurs*, *refulgens*, *Serbilliana*, *Torniellii d'Italie*, *Teutonia*, *Vauxii*, *magnifica nova*, *maculata perfecta*, *Venturii*, *Général Washington*, *Jubilée* u. a. m.

Hierauf folgte eine zweite, nicht minder schöne Sammlung dieser Pflanzengattung von den Herren Gebr. Mardner aus Mainz; hiervon zeichneten sich besonders nachstehende aus: *Archiduchessa Augusta*, *Bijou de la Garza*, *centifolia*, *Comte de Paris*, *Comtesse de Nencini*, *de la Reine*, *diamantina*, *Duchesse d'Orléans*, *Enrico Bettoni*, *grandis*, *Halleyi*, *Jacksoni*, *Jeffersoni*, *Jenny Lind*, *Jubilée*, *il XXII Marzo*, *Iride*, *Monteroni*, *miniata*, *Madonna*, *Mathotiana*, *Napoléon*, *Pensylvanica*, *Pie IX*, *Princesse Baciocchi*, *Re d'Italie*, *Saccoi nova*, *Teutonia*, *Torniellii*, *Vexillo Lombardo* u. a. m.

Daneben standen prachtwolle, sehr blüthenreiche und buschige Exemplare von *Azalea indica*, in den mannigfaltigsten Farben von denselben Einsendern. Diese Gruppe befand sich beim Eintritte zur ersten Hand, und wurde jedes Auge durch dieselbe gefesselt. Da aber eine gewisse Anschauungs-Ordnung nöthig war, nehme ich die Beschreibung nach geschickener Ordnung vor, erlaube mir indes noch einmal auf diese prachtwolle Gruppe von Azaleen zurückzukommen, um diejenigen Varietäten aufzuzählen, die gewiß von allen Besuchenden eines forschenden Blickes gewürdigt worden sind, nämlich:

a) die wunderschönen Sämmlinge, welche erst im Ausstellungslokal Namen erhielten, als Herzogin Pauline von Nassau, Herzogin Adelaide, Prinzessin Mathilde von Anhalt Dessau, Prinzessin Hilda von Anhalt Dessau, Prinzessin Friedrich von Anhalt Dessau, Herzog Adolf von Nassau, Olga;

b) früher bestimmte Varietäten, als *Adolfii fl. pl.*, *amarantina*, *Beauty of Europe*, *Antoinette Thelemann*, *Duc de Brabant*, *Exquisita*, *Fürstin Helene von Waldek*, *Gledstenesii*, *Iveryana*, *maculata plena*, *Optima*, *Prince Albert*, *Prinz von Nassau*, *Symmetry*, *Toilette de Flan-*

dre u. a. m. nebst einem prächtigen Exemplare von *Deutzia gracilis* u. *Dicentra spectabilis*.

Ferner waren prachtvolle Hyacinthen vom Herrn Leopold Faust aus Berlin eingeschickt, desgleichen Aurikeln vom Herrn Kölle aus Cöln.

Nebstdem sind erwähnenswerth die Cinerarien vom Herrn Rendatler aus Nancy, jene der Frau von Werner in Ruffelsheim, dann die naturgetreuen Wachsfrüchte des Herrn von Besten aus Wiesbaden, die in großer Anzahl ausgelegt waren.

Außerdem darf man nicht der im großen Maasstabe und mit vielem Fleiße und großer Kunst aufgestellten Thonvasen und Ampeln der Herren Schneider und Sohn in Mainz vergessen.

Alle diese vorgenannten Pflanzensendungen, durch die letzteren Gegenstände und die vortreffliche Ausstattung des Lokals unterstützt, verschafften dem Ganzen einen unaussprechlichen Glanz, der sich nicht mit Worten schildern läßt.

Das Arrangement im Ausstellungslokale, wie in den Herzoglichen Wintergärten war von dem rühmlichst bekannten Herrn Garten-Direktor Thelemann mit solchem Geschmaack ausgeführt, daß es als ein sehr gelungenes anerkannt wurde. Das Ganze sah einen Blumenmeere ähnlich, und an allen Besuchenden war der Ausdruck voller Zufriedenheit wahrzunehmen, ein Zeichen, daß diese Ausstellung trotz der ungünstigen Winter- und Frühlingszeit eine vorzügliche war, und ungeachtet der großen Forderungen, alle Erwartungen übertroffen hatte. Zu wünschen wäre es, wenn diese großartige Blumenausstellung, die gewiß zum Aufschwung der Gartenkunst viel beiträgt, auch anderweitige Nachahmung fände.

Nachstehende Preise sind den Herren Ausstellern von den Preisrichtern zuerkannt, als:

- 1) Preis I. (400 Fl.) der schönsten Sammlung Kulturpflanzen des Herrn Ed. Breul jun. aus Frankfurt a. M.
- 2) = III. (300 Fl.) der schönsten Sammlung Rosen des Herrn Gabr. Vogler aus Mainz.
- 3) = IV. (300 Fl.) den indischen Azaleen der Herren Gebrüder Mardner aus Mainz;
- 4) = V. a. (300 Fl.) den schönsten Camellien der Herren Gebrüder Mardner aus Mainz;
b. (300 Fl.) für dergleichen des Herrn Leconte aus Nancy;

c. (75 Fl.) Accessit dem Herrn Breul aus Frankfurt a. M.

- 5) Preis VI. den schönsten Sammlungen von Rhododendron:
 - a. (300 Fl.) des Herrn Ferd. Breul aus Frankfurt a. M.;
 - b. (100 Fl.) des Herrn Roland aus Mainz;
 - c. (100 Fl.) des Herrn J. Schmelz aus Mainz.
- 6) = VII. (150 Fl.) den pontischen Azaleen des Herrn Roland aus Mainz.
- 7) = VIII. (150 Fl.) den Zwiebelgewächsen des Herrn Krellage aus Harlem.

Ferner haben die Preisrichter die durch die Gnade des Herzogs ihnen zur Verfügung gestellten Medaillen, nachstehenden Pflanzen-Sammlungen, die nach dem Programm nicht in vorschristsmäßiger Zahl, oder weil dieselben den allgemeinen Anforderungen des Programms nicht entsprachen, ertheilt, nämlich:

- 1) Eine silberne Medaille den Azaleen-Sammlungen der Herren Mardner aus Mainz.
- 2) Eine desgl. den Cinerarien des Herrn Rendatler aus Nancy.
- 3) Eine desgl. den Cinerarien der Frau von Werner aus Ruffelsheim.
- 4) Eine desgl. für Kulturpflanzen und blühende *Victoria regia* aus dem Garten des Herrn J. Oppenheim, Gärtner Herr Maschmeier in Cöln.
- 5) Eine desgl. den schönen Kulturpflanzen des Herrn von Bethmann in Frankfurt a. M.
- 6) Eine desgl. dem schön gezogenen *Tropaeolum* des Herrn Erdinko, Amateur in Mainz.
- 7) Eine desgl. den neuen Einführungen des Herrn Van Geert in Gent.
- 8) Eine desgl. den Aurikeln des Herrn Kölle in Cöln.
- 9) Eine desgl. den schönen und naturgetreuen Wachsfrüchten des Herrn von Besten in Wiesbaden.
- 10) Eine desgl. den schönen Hyacinthen des Herrn Leopold Faust in Berlin.
- 11) Eine desgl. den Thonvasen und Ampeln der Herren Schneider und Sohn aus Mainz.

Die Preisrichter waren: Eduard Otto aus Hamburg, August Van Geert aus Gent, J. Guthrie Low aus London, Th. Hartweg aus Schwetzingen, Fr. Joffe aus Tetschen und Louis Willain aus Erfurt.

Notizen

aus Linden's „Etablissement für Einführung neuer Pflanzen“ in Brüssel.

(Schlfs.)

Beim Eintritt in das Orchideenhaus empfing uns ein buntes Blüthengebüsch. Ein paar Duzend Exemplare von *Oncidium Barkeri* und *unguiculatum* waren derart aufgestellt, daß die Blüthenrispen vielfach durcheinander rankend ein einziges luftiges Bouquet ausmachten. *O. Barkeri* ist nicht selten in den Sammlungen, jedoch nicht ein einziges Exemplar findet man in erwünschtem Zustande, oft mit schwächlichen Scheinknollen, unfähig einen kräftigen Blüthenstengel hervorzutreiben. Es verdient sicher alle Sorgfalt der Kultur, denn es ist den schönsten der Gattung beizuzählen, wie es daher auch nicht zu verwundern ist, daß es schon vor langer Zeit die Aufmerksamkeit der Reisenden auf sich zog. *O. unguiculatum* gehört mit ihm in eine Kategorie, die Farben sind um Vieles matter. Die verschiedenen Alteren bei Seite lassend, sind unter den Blühenden noch zu nennen: *Masdevallia candida* mit großen, rein weißen Blumen, die zu zweien stehen und einen Narzissengeruch verbreiten; *Jonopsis pulchella* mit zahlreichen milchweißen Blumen; *Schlimia jasminodora* mit abwärts gerichtetem Blüthenstiel, Blumen gelb mit weiß; *Warrea Lindeniana* mit fingerdickem Blüthenschaft; *Huntleya marginata* und eine noch unbestimmte *Barkeria* von bewundernswürdiger Schönheit, weit schöner als *B. spectabilis*. Die fünf obern Petalen sind zart rosa, das Labellum weiß und karminroth und die Säule, die sehr breit ist und auf letzterem aufliegt, wachsfarben mit purpur punkirt und zwei leichten rosa Streifen versehen, welche in der Mitte zusammentreffen. Mehr als ein Duzend Exemplare von *Cattleya citrina*, die noch so selten geblüht, standen in Knospen. Unter den neuesten Ankömmlingen befinden sich mehrere Species aus den Gattungen *Coryanthes*, *Cattleya*, *Oncidium* und *Laelia*, welche dem Ansehen nach viel erwarten lassen, nach der Vermuthung des Herrn Linden auch die echte *Cattleya*

elegans Ldl. So manch schöne Pflanze unserer Sammlungen auch schon ihren Ursprung von hier nahm, so schien es uns doch fast, als fange Herr Linden mit den Orchideen, für die er eine besondere Vorliebe hegt, erst recht an. Von vielen Arten, von verschiedenen *Anguloa*, *Cattleya*, *Odontoglossum*, *Barkeria*, *Oncidium*, *Huntleya*, *Vanda*, *Myanthus*, *Peristeria* etc. sind wahre Kolonien aufgestellt.

Herr Linden steht im Begriff ein Prachtwerk über Orchideen zu publiziren, welches in monatlichen Lieferungen immer das Neueste und Schönste, was aus der ganzen Familie auftaucht, bringen wird. Es erscheint in großem Format und Sauberkeit und Korrektheit der Arbeit lassen nichts zu wünschen übrig, so daß es ein würdiges Seitenstück zu den Werken von Batemann und Lindley, die zu erscheinen aufgehört, bildet. Bei der zunehmenden Zahl von Orchideenfreunden und der Art und Weise seiner Ausführung wird es ihm an rascher Verbreitung nicht fehlen. Die ersten Lieferungen, die schon vollendet sind, enthalten außer *Vanda suavis* und einigen anderen indischen auch mehrere der kostbaren *Odontoglossum*, wie *Pescatorei*, *Hallei*, *naevium*, *hastilabium* u. a.

Die vorliegenden Bemerkungen, von einer so ansehnlichen Zahl von neuen Pflanzen sie auch Andeutungen enthalten, können keineswegs Anspruch darauf machen, diese Sammlungen irgend erschöpft zu haben. Sie werden indes hinreichen, das Wesen dieses Etablissements und seinen Einfluß auf die gesammte Hortikultur beurtheilen zu können und die Großartigkeit der Idee, welche dasselbe ins Leben rief, so wie die Ausdauer und Energie, die es fortführt, zu bezeichnen. Wer Gelegenheit findet es zu besuchen, sei er Botaniker, Pflanzenliebhaber oder Gärtner, er findet des Interessanten viel und wird es nicht ohne hohe Befriedigung verlassen.

Blühende Pflanzen.

In den Gewächshäusern des Herrn Rauet blüht gegenwärtig eine dreijährige Samenpflanze von *Rhododendron Edgeworthii Hook. fil.*, welche einen lilienartigen, wie mit Zimmet gemischten Geruch verbreitet; sie ist eine von den neu eingeführten Sikkim-Himalaya-Arten, die in einer Höhe von 7—9000' über dem Meere in den Wäldern der feuchten Region wächst. So viel uns bekannt, hat diese

Art weder in irgend einem der englischen Gärten, noch denen des Kontinents geblüht. Die Blumen sind prachtvoll, größer und schöner als die Abbildung in Sik. Rh. t. 21. und von einem äußerst angenehmen starken Geruch. Die blühende Pflanze ist ungefähr 1½ Fuß hoch. Auch Rh. glaucum Hook. fil. ist dem Aufblühen nahe. Ein hybrides Rhododendron von Rh. campanulatum erzeugt, unter der Benennung „Lina Nauen“ ist unseres Erachtens das schönste unter den Hybriden der baumartigen Rhododendren. Unter vielen andern blühenden Pflanzen zeichneten sich in schönen Exemplaren aus: Thibaudia elliptica, Bejaria densa, Erica perspicua var. nana, Franziscea confertiflora, eximia u. hydrangeaeformis, Dendrobium simbriatum, Drymaria coronans (Polypodium morbillosum), welches hier zum ersten Mal in Fructifikation steht. D—o.

Abgebildete Pflanzen

aus Curtis's Botanical Magazine. März 1854.

(Taf. 4769.)

Allosorus calomelanos Presl.

[Pteris calomelanos Swartz; Pteris hastata Thunbg.; Platyloma calomelanos J. Smith; Pellaea calomelanos Link.]

(Cryptogamia Filices. Filices.)

Dieses Farn ist am Vorgebirge der guten Hoffnung einheimisch, woselbst es in gebirgigen Distrikten, an felsigen Stellen, in einer Höhe zwischen 500—4000 Fuß wächst. Es verlangt daher nur gegen Frost geschützt zu sein, und gedeiht und fruktificirt deshalb in einem kalten Gewächshause ganz gut. Die büschelig stehenden Wedel sehen sehr zierlich aus, und sind 2—5 Zoll hoch. Der Strunk und die Spindeln haben eine glänzend ebenholzschwarze Farbe, und ersterer ist nur an der Basis sprengig. Das Laub ist hell aber lebhaft grün, doppelt gefiedert, mit herzförmigen, gestielten Fiedern.

(Taf. 4770.)

Pitcairnia muscosa Mart.

(Hexandria Monogynia. Bromeliaceae.)

Der Kew-Garten erhielt diese Art unter obigem Namen aus dem Kaiserlichen Garten von St. Petersburg, welcher auch richtig scheint. Demnach ist sie in Brasilien,

in der Serra de Piradaba, in der Provinz Minas Geraes einheimisch. Sie verlangt in einem Warmhause kultivirt zu werden, woselbst sie in der Mitte des Winters blüht, in England im December. Es ist die kleinste Art der Gattung, welche wir bis jetzt in Kultur haben. Die Pflanze wächst in dichten Büscheln. Die meist wurzelständigen Blätter, von denen die längsten nicht über eine Spanne lang, sind linienförmig, zurückgekrümmt, zugespitzt, ganzrandig, unten gefielt, oberhalb später kahls, unterhalb wie der Stengel graufilzig. Der Stengel ist ungefähr zweimal so lang als die Blätter, nicht dicker als eine Schreibfeder, sparsam beblättert und trägt an der Spitze eine sechs- bis zehnblumige Traube. Die Blumen sind an 2 Zoll lang, ganz roth, und nur die Kelchblätter grün gespitzt.

(Taf. 4771.)

Exacum macranthum Arnott.

(Pentandria Monogynia. Gentianeae.)

Die erste Kenntniß von dieser lieblichen Gentiane verdanken wir der Frau Generalin Walker, welche Exemplare davon in den Gebirgen von Ceylon, in einer Höhe von 6000' fand. Vor zwei Jahren sandte Herr Thwaites Samen davon an die botanischen Gärten zu Kew und zu Dublin, und in letzterem Garten hat die Pflanze im December 1853 geblüht. Die Blumen haben einige Ähnlichkeit mit Solanum amazonicum, besonders in Hinsicht der zusammen geneigten Antheren und des niedergebogenen Griffels, aber die Farbe der Blume ist viel dunkeler und reicher purpurblau. Die Pflanze wurde bisher in einem Warmhause kultivirt, und es ist noch zweifelhaft, ob dieselbe ein- oder zweijährig ist. Der Stengel wird 1 bis 1½ Fuß hoch und ist wenig ästig. Blätter elliptisch-lanzettförmig, an beiden Enden verschmälert. Die Doldentraube gipfelständig. Blumenkrone radförmig, mit fünf großen breiten, eirunden Einschnitten.

(Taf. 4772.)

Saccolabium denticulatum Paxt.

(Gynandria Monandria. Orchideae.)

Soll in Khasya, im östlichen Bengalen einheimisch sein, wurde im Jahre 1837 in unsere Warmhäuser eingeführt, und der Königl. Garten zu Kew erhielt sie

zwischen andern Orchideen aus der Sammlung des verstorbenen Herrn Clowes. Es ist gerade keine Schaupflanze, aber die Blumen sind, wenn man sie genau untersucht, wegen der bunten Färbung, doch sehr hübsch. Der Stamm ist eine Spanne und darüber lang, kriechend und wurzelnd. Die Blätter stehen zweizeilig, sind 4—5 Zoll lang, linienförmig-länglich und spitzlich. Die doldenartigen Trauben sind gipfelständig. Die kleinen Blumen sind zierlich roth-, weiß- und gelbbunt. Kelch- und Kronenblätter sind umgekehrt-eiförmig-spatelförmig. Die Kronenlippe ist breit dreieckig, weiß, fleischig, am Rande sehr dicht drüsig-gefranzt, an der Basis mit einem fugekrunden Sporn. Blüht im November.

(Taf. 4773.)

Astrocaryum rostratum Hook.

(*Monoclea Hexandria*. Palmae.)

Diese Palme wurde schon seit langer Zeit in dem alten Palmenhause des Königl. Gartens zu Kew kultivirt, woselbst sie aus Brasilien eingeführt worden, und unter dem Namen *Astrocaryum Ayri* stand. Nachdem man sie in das neu gebaute Palmhaus gebracht hatte, entwickelte sie sich rasch zu ihrer gegenwärtigen Größe, und da zeigte es sich, daß es eine von jener verschiedene und neue Art war. Die größte Pflanze ist mit Einschluss der Wedel über 10 Fuß hoch. Der Strunk ist aufrecht und einen Fuß hoch. Die Wedel sind 6—8 Fuß hoch, breit-länglich, an der Spitze gefaltet, gefiedert, mit linienförmigen, oft verbundenen, stachelig-gewimperten, unterhalb weiß-anehrlartigen Fiedern; die Wedelstiele, Blattspindeln und fahnförmigen Blumenscheiden sind unterhalb mit dichten abstehenden Stacheln besetzt. Männliche und weibliche Blumen stehen auf einem gemeinschaftlichen Kolben, die ersteren am oberen Theil der Kolbenäste; diese sind gelblich, haben einen doppelt dreiblätterigen Kelch und 6 Staubgefäße. Die weiblichen Blumen stehen einzeln unten an den Kolbenästen, sind grünlich oder hellgelblich, haben einen becherförmigen doppelten Kelch und einen Griffel mit 3 Narben. Die Steinfrucht ist umgekehrt-eiförmig, ziemlich orange-farben, mit schwarzen Stacheln besetzt.

Riesenbaum.

In einer Waldung, genannt Redwoods, an der Trinidad-Bay, 20—30 engl. Meilen von der Mündung des

Klamath River, an der nördlichen Seeeküste des Kalifornischen Staates — einer nur wenig erforschten Gegend — berichtet eine zuverlässige Autorität, sind eine Anzahl Bäume von ganz außerordentlicher Größe den Goldgräbern und andern in jener Gegend beschäftigten Personen seit 1851 bekannt gewesen. Der größte dieser Bäume steht am Cal Creek (Malsflüßchen) und hat 2 Fuß von seiner Basis den fast ungläublichen Umfang von 120 Fuß! Ein zweiter Baum am Trinidad Trail (Pfad) zwischen Elk und Redwood-Champs, welcher niedergefallen war, beherbergte 17 Personen und 19 Ladungen oder Mantthiergepäck bei reichlichem Platz zum Obdach auf drei Wochen zur Regenzeit im Jahre 1851! Ein dritter Baum an demselben Trail mißt 3 Fuß von der Wurzel 91 Fuß im Umfang, während ein vierter, welcher niedergestürzt liegt, 7—8 Fuß Umfang und eine Länge von 291 Fuß hat! ein Theil seiner Krone ist abgebrochen. C. S.

Literarisches.

Supplément et extrait du prix courant des plantes nouvelles et rares, disponibles chez J. Linden, Horticulteur etc. à Bruxelles.

Dieses Verzeichniß (Nr. 9.), für 1854 gültig, ist bereits der vorigen Nummer beigegeben worden, damit es sobald als möglich zu Händen der Pflanzenliebhaber gelange. Es enthält abermals viel Neues und Seltenes, wovon bereits Mehreres in den Notizen aus Linden's „Etablissement für Einführung neuer Pflanzen“ in Brüssel (Allg. Gartenzeit. Nr. 9. und 10. wovon in dieser Nummer der Schluß folgt) erwähnt und angeführt wurde. Wir könnten noch manche seltene Pflanzen jenen hinzufügen, wollen es aber den Lesern, bei Durchsicht des Katalogs selbst überlassen, ihre Wahl zu treffen. Unter den vielen neuen Pflanzen werden ausführlich beschrieben: *Alloplectus chrysanthus* *Planch. et Lind.*, *Begonia opuliflora* *Putzeys* (B. Boule de neige), *Calyptraria haemantha* *Planch. et Lind.*, eine prächtige Melastomaceae, wovon uns die Abbildung vorliegt. *Chaetogastra Lindeniana* *Planch.*, *Coutaria diervilloides* *Planch. et Lind.*, *Escallonia densa* *Planch. et Lind.*, *Eugenia oleoides* *Planch. et Lind.* (*Myrtus filifolia*, *Lind. Cat.*), eine ausgezeichnete Myrtaceae, deren Abbildung wir erhielten. *Hydrolea aurea* *Lind.*, *Lobelia Ghiesbreghtii* *Lind.*, *Pinckneya ionantha* *Planch. et Lind.*, *Pitcairnia nubigena* *Planch. et Lind.*, *Pitcairnia cchinata* *Hook.*, *Psammisia sclerophylla* *Planch. et Lind.*, *Tecoma spectabilis* *Planch. et Lind.* und *Tovaria pendula* *Hook.*

Außer den Warm- und Kalthauspflanzen enthält das Verzeichniß mehrere noch seltene Farnkräuter, worunter 9 baumartige, Orchideen, Palmen, Bromeliaceen, eine interessante Sammlung officineller, nützlicher Pflanzen und tropischer Fruchtbäume. D—o.

Für Rosenfreunde.

Alle Neuheiten, welche diesen Herbst die schon so zahlreiche Schaar der Rosen vermehrt haben, habe ich angeschafft und bin in den Stand gesetzt, dieselben von jetzt ab und so lange mein Vorrath dauert, unter folgenden Bedingungen auf in Töpfen gezogene gesunde niederstämmige Wildlinge veredelt, abzulassen: Nach der Wahl des Bestellers 12 Sorten à 36 Frs., 20 Sorten à 50 Frs.; nach meiner Wahl 12 Sorten à 30 Frs., 20 Sorten à 40 Frs.; das ganze Sortiment à 2 Frs. per Stück, wenn dasselbe zusammen genommen wird.

I. Landrosen.

Rosa bifera calendularum.
Oesterblühende Monatsrosen.

79. Adrien de Jussieu (Robert) Frs. 4
80. Duguesclin (Oger) 2,50
81. Georges d'Amboise (Boyau) 3
82. Lesueur (Robert) 3

Rosa bifera muscosa. Oester-
blühende Monats-Moosrosen.

125. Celim Briant (Robert) . . Frs. 3
126. Julie d'Etanges (Robert) . . . 2,50

Rosa Damascena. Damascener
Rosens.

179. Catule (Robert) Frs. 2
180. Elodie (Robert) 2
181. Franklin (Robert) 3

Rosea Thea. Theerosen.

810. Auguste Vacher (Lacharme) Frs. 3
811. Comtesse de Seraincourt
(Pradel) 4
812. Gloire de Dijon (Jacotot) . . . 3
813. Impératrice Eugénie (Prad.) . . 5
814. L'Abbé Maralin (Pradel) . . . 2,50
815. Madame Maurin (Guillot) . . . 2
816. Sophie Portal. 2,50

Rosa Noisettiana. Noisett-Rosens.

1029. Isis (Robert) Frs. 2
1030. Marie Chargé (Boulangier) . . 3

Rosa bourbonica. Bourbon-Rosens.

- Neu. Archevêque de Paris (Oger) Frs. 4
1218. Agar (Robert) 2
1219. Anathase Coquerel (Prad.) . . . 2
1230. Colbert (Lartay) 5
1231. Clitus (Bernède) 5
1232. Coeur de Lyon (Bernède) . . . 4
1220. Edwin Fuller (Robert) . . . 3
1221. Flechier (Robert) 2
1222. Franc. Herineq (Vcrd. Eug.) . . . 2
1223. Gabrielle Morfan (Pradel) . . . 2,50
1233. Guillaume Tell (Bernède) . . . 5
1224. La Pudeur (de Fav)
1225. La Quintinie (Thomas) 3
1226. Mad. Fontaine (Fontaine) . . . 3
1227. Marie (Pradel) 2
1234. Palmire (Lartay) 6

Rosa centifolia muscosa.
Moosrosen.

357. Angèle (Laffay) Frs. 2
358. Aristide (Laffay) 3
359. Attalante (Robert) 2,50
360. Cléopâtre (Verdier père) 2
361. Diane de Castro (Robert) . . . 2,50
362. Jeanne de Montfort (Robert) . . 4
363. Kosciusko (Robert) 2,50
364. L'éblouissante (Robert) 3
368. Princesse Alice (Paul & Son) . . 2,50
365. Robert fortune (Robert) 4
366. Servillie (Robert) 2
367. Vandaël (Laffay) 3

Rosa centifol. muscosa bifera.
Oesterblühende Moosrosen.

409. L'ombre (Robert) Frs. 3
410. Marie de Bourgogne (Robert) . . 5

II. Toprosen.

1228. Serres de Clermont (Pradel) Frs. 2
1229. Reine Hortense (Fontaine) . . 3
1235. Robert Hiscar (Lartay) 4
1236. Soeur Agatte (Lartay) 4

Rosa hybrida bifera. Oester-
blühende Hybrid-Rosens.

1674. Achill Constant (Lartay) . Frs. 5
1628. Alice Laffite (Pradel) 2,50
1629. Alph. de Lamartine (Ducher) . . 3
1630. Auguste Guinoiseau (Guin.) . . 3
1683. Bassompierre 4
1675. Blanche de Bernède (Bern.) . . 4
1631. Cap. John Franklin (Margott.) . 3
1632. Caroline Milsom (Guillot) . . . 2
1633. Cérés (Oger) 2,50
1634. Col. de Rougemont (Lach.) . . . 4
1635. Comtesse de Turenne (Oger) . . 2,50
1636. Conseiller Jourdeuil (Lach.) . . 3
1637. Delph. de Chambaron (Prad.) . . 4
1676. Des bords Valmore (Lart.) . . . 5
1638. Dr. Jamain (H. Jamain) 4
1639. Duc de Wurtemberg (Rob.) . . . 3
1677. Duch. d'Orléans (Quitier) . . . 3
1640. Edouard Jordan (Ohl) 2
1641. Felicité Rigeaux (Fontaine) . . 4
1642. Gén. Jacqueminot (Roussel) . . . 3
1643. Gervais Rouillard 2
1644. Gloire de France (Margottin) . . 3
1645. Gloire de Partenay (Jamain) . . 2,50
1646. Gloire de Vitry (Masson) 3

411. Oscar Leclerc (Robert) . . Frs. 4
412. René d'Anjou (Robert) 4

Rosa Gallica. Französische
Rosens.

442. George Vibert (Robert) . . Frs. 4
443. La Neige (Robert) 2
444. Ovide (Robert) 2

Rosa provincialis. Gartenrosens.

454. Amphitrite (Robert) . . . Frs. 2

Rosa hybrida. Hybride
Rosens.

490. Bouffers (Robert) Frs. 2
491. Lactana (Robert) 2
492. Président Pierce (Laffay) . . . 3
493. Salluste (Robert) 2
494. Vivid (Paul & Son) 3

1647. Hermann (Robert) . . . Frs. 2,50
1648. Iselle Dubour (Pradel) . . . 2,50
1649. Jules Margottin (Margottin) . . 3
1650. Julie d'Aignan (Pradel) 3
1678. Julie Barthin (Lartay) 4
1651. Lady Milson (Ducher) 3
1652. La Bruyère (Robert) 3
1679. Laure Bugeon (Lartay) 4
1653. Louis Labie (Pradel) 2,50
1654. Mad. Berger (Ohl) 2
1656. - Domage (Margottin) 3
1657. - Fuller (Robert) 4
1658. - G. Fintelmann (Baun.) 2
1659. - Harriett Stowe (Laffay) 4
1660. - Hector Jacquin (Font.) 4
1661. - Hélène Schirmer (Ohl) 2
1662. - Lacroix (Guillot) 2,50
1663. - Recamier (Lacharme) 3
1664. - Rendatler (Oger) 3
1665. - Salomé Barth (Ohl) 2
1666. Madem. Aline Gilbon (Laff.) . . 4
1667. - Quétel (Oger) 2,50
1668. Marg. Lecureux (Cherpin) 4
1669. Marie de Bourgers (Cherpin) . . 3
1680. Parfum des roses (Lartay) . . . 5
1681. Reveil de l'Empire (Bern.) . . . 5
1670. Séphora (Laffay) 3
1671. Sophie Coquerel (Pradel) 4
1672. Triomphe en beauté (Oger) . . . 3,50
1673. Ville de St. Denis (Thomas) . . . 2
1682. William Thiuller 5

Beschreibende Verzeichnisse dieser Rosen sowohl als meines reichhaltigen Sortimentes werden auf Verlangen eingesandt.
Luxemburg, im März 1854.

Aug. Wilhelm, Gärtner.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dir. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Ueber einige Phyllanthus- (Xylophylla-) Arten. — Ueber die Kultur und das Pflanzen der Obstbäume, vom Herrn Fr. Voebel. (Fortsetzung.) — Die Wagenerischen Orchideen, bestimmt und beschrieben vom Herrn Dr. H. G. Reichenbach, Sohn. (Fortsetzung.) — Pflanzen-Ausstellung. — Für Aroiden-Liebhaber. — Anerbieten einer neuen, aus Samen erzeugten Camellie. — Literarisches. — Personal-Notiz. — Anzeigen.

Ueber

einige Phyllanthus- (Xylophylla-) Arten.

Es ist bekannt, daß viele Pflanzen, welche früher sehr geschätzt waren und in keiner Sammlung fehlen durften, entweder verloren gegangen sind, oder der Vergessenheit anheim fielen, wovon Beispiele in hinlänglicher Zahl vorliegen, ja es ist uns schon vorgekommen, daß Pflanzen, die vor 30 und mehreren Jahren in den Gärten kultivirt, aber in der Zwischenzeit fehlten, als neue Einführungen vorgeführt wurden. Wir wollen nur der Phyllanthus- (Xylophylla-) Arten gedenken, die früher zu den Lieblingen der Gärtner gehörten, aber jetzt kaum beachtet werden, obgleich sie in Hinsicht ihrer

Tracht und der Menge von Blüten, die sie an den Rändern ihrer blattähnlichen Zweige entwickeln und welche gleichsam damit umhüllt sind, unter vielen andern Pflanzen der Kultur wohl werth zu sein scheinen.

Die Arten, welche gewöhnlich in den Gärten kultivirt wurden und jetzt noch zerstreut in denselben vorkommen, sind: *Phyllanthus speciosus* Jacq. (*Xylophylla Arbuscula Willd.*), *Ph. angustifolius* Pers. (*Xyloph. angustifolia Sw.*), *Ph. elongatus* Steud. (*Xyloph. elongata Jacq.*), *Ph. falcatus* Pers. (*Xyloph. falcata Ait.*) u. *Ph. latifolius* Sw. (*Xyloph. latifolia L.*)

Unter diesen fünf Arten zeichnet sich die erste durch ihren eleganten Wuchs und durch die enorme Menge von gelb-

weißlichen Blüten, womit die Ränder der Scheinblätter besetzt sind, aus. Die Pflanze erreicht in ihrem Kultur-Zustande oft eine Höhe von 10—12 Fuß, allein man kann sie niedrig und strauchartig halten, und ein von unten auf verzweigter Strauch, wenn er mit tausenden von Blüten bedeckt ist, wird seinen Effect nicht verfehlen. Gewöhnlich blüht diese Art im Laufe des Jahres zweimal. Aber auch die übrigen Arten, wenn sie gut gehalten werden, verdienen einen Platz zwischen anderen tropischen Gewächsen. Sie gedeihen in jedem guten nahrhaften Boden und bedürfen keine Bodenwärme. Die Vermehrung wird sowohl durch Zweige als durch die Scheinblätter bewerkstelligt. Nimmt man von *Phyllanthus speciosus* einen vollkommen gesunden Zweig mit den daran befindlichen Scheinblättern und behandelt denselben als Steckling, so bewurzelt er sich in einem Warmbeet in kurzer Zeit. Der Zweig bildet sich in der Folge zum Stamm aus, das obere Scheinblatt zum neuen Trieb. Wir sind durch diese Vermehrungsweise zu recht kräftigen Pflanzen gelangt. Die Scheinblätter von *Ph. falcatus* bewurzeln sich ebenfalls sehr leicht, es ist uns jedoch nicht gelungen, Pflanzen daraus zu erzielen. Es wäre zu wünschen, daß die Versuche fortgesetzt würden.

Unter den übrigen *Phyllanthoaceae* treten besonders hervor: *Phyllanthus Conami Sw.* u. *juglandifolius Willd.* (*grandifolius Hort.*), *Kirganelia elegans Juss.* (*Ph. Kirganelia Willd.*), *Emblica officinalis Gaertl.* (*Ph. Emblica L.*), *Cicca disticha L.* (*Ph. longifolius Jacq.*)

Es werden noch bei weitem mehr Arten aus dieser Gattung in den Gärten kultivirt, die wir indessen übergehen wollen.

D—o.

Ueber

die Kultur und das Pflanzen der Obstbäume.

Vom Herrn Fr. Voebel.

(Fortsetzung von Nr. II S. 86.)

Da in der Regel die Obstbäume, welche zu Plantagen-Anpflanzungen verwendet werden, entweder auf Wildlinge veredelt sind, die außer einem dauerhaften Grundstamm auch stark in's Holz treiben, oder wie z. B. einige Pflaumenarten, das Veredeln nicht bedürfen, würde man durch alljährliche Zurücksehung der Sommertriebe oder der schwachen Aeste wohl weit mehr kräftiges Holz erzielen, hingegen ist in den

meisten Fällen weniger auf Gewinn von Früchten zu rechnen, es sei denn, daß man zur Hemmung des Saftes zu andern Operationen schreite, wodurch der Baum gleichsam zur Ansetzung von Blütenknospen veranlaßt wird. Sobald daher der Stamm und die Krone des Baumes kräftig genug sind, um ohne Nachtheil Früchte von selbst zu erlangen, so wird das Zurücksetzen der jungen Triebe beschränkt, und würden daher nur die kräftigsten Triebe dem Schnitt zu unterwerfen sein, wenn diese durch ihre ungewöhnliche Länge einer zweckentsprechenden Baumform sich hinderlich zeigen, oder auch die kräftigen Endtriebe weit mehr Säfte aufsuchen, und den andern minder kräftigen Trieben die Nahrung zu einer vollkommenen Ausbildung entziehen, weshalb diese Aeste, wenn nicht ein gleichmäßiges Vertheilen der Säfte durch Hinwegnahme solcher Triebe veranlaßt wird, successive abmagern und endlich ganz absterben. Diesen Uebelstand finden wir in mancher Plantage, daß der Gipfel des Baumes unbehindert fortwächst, und wenn zuletzt die untern, nächst dem Stamme befindlichen Aeste weniger vegetiren, so werden diese, ohne den richtigen Sachverhalt zu prüfen, ohne Weiteres abgeschnitten. Was für ein Resultat ist aber von einem solchen Baumschnitt zu erwarten? Dieses ist leicht erklärlich; denn ein Blick in solche Plantagen ist hinreichend, um den richtigen Sachverhalt, in welchem Zustande sich die Obstbäume befinden, und was von solchen Gestalten erwartet werden kann, sogleich zu erkennen. Durch einen solchen unverzeihlichen Baumschnitt, was eigentlich richtiger mit dem Namen „Baumshinden“ belegt zu werden verdiente, wird der Baum durch das alljährliche Abschneiden stärkerer Seitenäste oder durch Entfernung seiner Hauptäste gleichsam gezwungen seine Endtriebe mehr anzubilden. Die Bäume erreichen auf diese Weise eine ungewöhnliche Höhe und die Krone ist nicht im Stande, den langen Hauptästen gegen irgend eine nachtheilige Einwirkung klimatischer Verhältnisse Schutz zu gewähren. Dieses Bedürfnis muß auch für denjenigen, welcher Beobachtungen an einheimischen oder akklimatisirten Waldbäumen mit Interesse verfolgt, um so mehr bei Obstbäumen einleuchtender sein, daß nicht allein auf Ausbreitung der Aeste in naher Entfernung vom Stamme hinzuwirken sei, sondern die Hauptäste dürften nicht erst eine außergewöhnliche Länge erreichen, bevor die Seitenäste sich entwickelten. Was will man überhaupt mit dem Abholzen der Seitenäste in einer nicht unbedeutenden Höhe an den

Hauptäste bezwecken? Frägt man nach der Absicht, so erhält man selten eine andere Antwort als die, daß die unteren Äste den obern Endtrieben die Nahrung entziehen und daher die Entfernung nöthig sei. Es ist ein Jammer mit anzusehen, wie schonungslos alljährlich mit dem Abholzen der Bäume verfahren wird, denn kaum hat der Baum das Stadium seines besten Alters erreicht, so gewahrt man — falls derselbe die Operation widerstanden hat — höchstens in der äußersten Höhe der Hauptäste einige spärliche Zweige. Befinden sich die Bäume gerade in einer geschützten Lage, so ist die Fruchternte einigermassen befriedigend, allein anders verhält es sich mit solchen, welche diese entbehren.

Zu Betracht, daß der Saft von der Wurzel aus stets aufwärts strebt, weshalb den aufrechtstehenden Ästen ein Ueberfluß von Saft zum Nachtheil der andern zufließt, so muß der Baum in früher Jugend durch den Schnitt dahin geleitet werden, daß die perpendikulär wachsenden Äste bis auf solche zurückgesetzt werden, die weit mehr eine horizontale Lage annehmen. Unter den Äpfeln, Birnen und Kirschen giebt es allerdings Arten, denen ein pyramidalischer Wuchs eigen ist, und eben solche wollen sich nicht willig dem Messer fügen, und um eine nach Wunsch regelmäßige Form zu schaffen, erfordern hauptsächlich diese Arten beim Schnitt die größte Aufmerksamkeit.

Wenn nun aus mehrfach erwähnten Gründen die jungen Bäume im Schnitt unterhalten und der eigentliche Zweck erreicht ist, so hört zwar ein ferneres Schneiden der Sommertriebe auf, allein es ist damit nicht gemeint, daß das Beschneiden gänzlich ausgesetzt sei, es muß vielmehr alljährlich wiederholt werden. Es werden, wie zuvor, sämtliche überflüssigen Zweige, die schwachen Triebe und Äste entfernt, letztere zurückgesetzt, wenn es das Bedürfniß erheischt, um aus diesen ein kräftigeres Holz und ein Gleichgewicht in sämtlichen Ästen zu erzielen. Um eine Pflanztag in gutem Zustande zu erhalten, ist es die erste Bedingung, jeden Baum im Februar oder März und Juni zu revidiren, denn man muß stets die Zukunft im Auge behalten, damit später keine Veranlassung zur Entfernung starker Äste stattfindet, was leicht bei gesunden kräftigen Bäumen sehr nachtheilige Wirkung herbeiführt, indem dadurch Stockung der Säfte entsteht, die sehr leicht den ganzen Baum gefährlich werden könnte.

Als Beleg eines in der Jugend vernachlässigten Baumschnittes liefern uns die an manchen Kunststraßen gepflanzten Süßkirschen. Es besteht zwar eine gesetzliche Bestimmung über die Stammhöhe der Bäume, so wie darüber, daß die Krone des Baumes weder dem Fuhrwerke noch dem Fußgänger hinderlich werde. Es kommen aber nur wenig Fälle vor, daß bei Zeiten diese Verordnung bei Behandlung dieser Bäume als Norm dient, vielmehr läßt man die Äste unbehindert wachsen, bis es endlich die Nothwendigkeit erfordert, die starken, mehrere Zoll im Durchmesser haltenden Haupt- oder Nebenäste abzuschneiden. Kirschbäume, welche durchaus den Verlust starker Äste nicht vertragen, erzeugen starken Gummifluß und wird dadurch eine zeitliche Störung ihres Bestehens veranlaßt. Ist daher die Hinwegnahme starker Äste durchaus nöthig, so sollte man sich hüten, diese weder im Herbst noch im Frühjahr vorzunehmen, vielmehr sollte dieses im August geschehen, da in dieser Zeit die behaltenden Äste den Saft leichter aufnehmen und auch in folgenden Jahren der Baum weit weniger vom Gummifluß zu leiden hat. Es ist aber in jeder Hinsicht angerathener, daß der Kirschbaum in der Jugend oder wenige Jahre nach dem Pflanzen, durch einen geübten Schnitt seine Form erhält, damit man nicht in späteren Jahren in die Nothwendigkeit versetzt wird, starke Äste abschneiden zu müssen.

In der Voraussetzung, daß auch andere Obstbäume fortwährend im Schnitt zu unterhalten sind, werden auch diese, so lange sie kein zu hohes Alter erreicht haben, stets eine geschlossene Krone halten. Doch können lokale und mancherlei andere Verhältnisse diesen Umstand entgegenwirken und die Nebenäste so abgemagert sein, daß man auf eine fernere Triebentwicklung verzichten muß. Wir gewahren das namentlich bei alten Pflaumenbäumen häufig, welche in der äußersten Spitze ihrer Hauptäste nur noch spärliche Äste zu bilden vermögen. Wollte man auch diese wenigen Äste vielleicht von Jahr zu Jahr mindern, was nicht selten geschieht, so ist zuletzt von solchen Bäumen nur auf eine mißliche Obststutzung zu rechnen. Bei solchen Verhältnissen muß daher auf eine Verjüngung der Äste Rücksicht genommen werden; nämlich anstatt die Seitenäste zu entfernen, wenn die Entwicklung junger Triebe zuverlässlich aus dem alten Holze zu erwarten ist, wird dieses und auch wohl die Hauptäste bis auf eine gewisse Länge zurückgesetzt. Durch das Abschneiden der Hauptäste wird die Erzielung junger Triebe

bewirkt, die dem alten entkräfteten Baume die Lebensdauer verlängern, und werden auch diese Triebe in den ersten 2 bis 3 Jahren einem richtigen Schnitt unterworfen, so wird dem Kultivateur für seine Mühe eine reichliche Fruchternte zu Theil. Eine solche Zurücksetzung beschränkt sich nicht allein auf die stärksten Aeste, sondern wir haben diese sogar auf den obern Theil des Stammes dann ausgeteilt, wenn sich bereits ein- oder zweijähriger Stammanschlag an demselben befand. Die Resultate waren bei Aepfel-, Birnen- und Pflaumen-Bäumen überaus günstige zu nennen. Es kann daher nicht genug empfohlen werden, mit den aus entkräfteten Bäumen emporgesprungenen jungen Trieben beim Auspflanzen auf das Verjüngen des Baumes Rücksicht zu nehmen. —

Von der Blüthenknospen-Bildung. — Ein Baum, in welchem eine reichliche Saftbewegung stattfindet, hat auf die Aeste einen bedeutenden Einfluß; sie erzeugen kräftiges Holz, seltener ist aber bei ihnen die Blüthenknospen-Bildung bemerkbar. Ein anderer hingegen, wo kein Ueberfluß von Saft vorhanden ist, erzeugt bei weitem mehr Blüthenknospen, aber in der Regel weniger Holz. Es führt daher zu dem Schluß, daß vermöge einer dürftigen Circulation des Saftes der Baum gleichsam zum Ansetzen von Blüthenknospen veranlaßt wird. Daß eine Schwächung des Saftes nach der ersten Triebentwicklung selbst bei solchen Bäumen, welche einen Ueberfluß von Saft besitzen, das Ansetzen von Fruchtknospen bewirkt, diesen Beweis lieferten uns auch längst die Obstbäume. Denn gesetzt, die Witterung war ihnen gerade während der Triebentwicklung günstig, und es tritt mit Beginn der Ruheperiode, in welcher sich der Baum zum sogenannten zweiten Trieb vorbereitet, plötzlich anhaltende trockene Witterung ein, wodurch selbst die Wurzel an nähernden Säften Mangel leidet, so wird auch stets mit Sicherheit auf Fruchtknospen-Bildung zu rechnen sein. Anders verhält es sich hingegen, wenn die Witterung die Vegetation des zweiten Triebes begünstigt, und vielleicht bis zur vollkommenen Ausbildung derselben von Dauer war.

Da nun der Sommer oftmals nicht günstig zur Ansetzung von Fruchtknospen ist, so kommt es darauf an, den Saft auf irgend eine Weise abzulenken, damit durch Schwächung oder vielmehr durch Hemmung der Circulation desselben diese zu bewerkstelligen. Diesen Gegenstand des Pflanzenlebens scheinen schon die alten Gärtner erkannt zu haben,

denn wollten sie einen üppig wachsenden Baum zum Fruchttragen nöthigen, so wurde ein Loch in dem unteren Theile des Stammes nahe dem Wurzelholz gebohrt, worauf diese Oeffnung mit trockenem Weißdorn oder einer andern beliebigen harten Holzart ausgefüllt wurde. Auch das Ringeln und Drehen der Zweige wendeten sie an, um dem gewöhnlichen Gang des Saftes Hindernisse zu bereiten, und dadurch von einem bis dahin unfruchtbar gebliebenen Zweige zur Erzielung von Früchten zu gelangen. Diese Operationen mußten endlich einer anderen Platz machen; man bediente sich nämlich um gleichen Zweck zu erreichen, einige der Hauptwurzeln in einer gewissen Entfernung vom Stamme entweder ganz oder auch nur theilweise durchzuhauen. Was letztere Operation betrifft, so ist diese wohl eine offenbar gewaltsame, allein geschieht es mit Bedacht, so ist sie keineswegs zu verwerfen, denn erstlich wird eine Verminderung des Saftes zuversichtlich erreicht, zweitens hinterläßt der Baum keine Wunden, und drittens wird die Entwicklung neuer Wurzeln nicht allein von Statten gehen, sondern die beschädigten Wurzeln entwickeln eine zeitgemäße Vegetation, um den Baum mit den nöthigen Säften zu versehen.

Das Niederbeugen der Aeste, oder vielleicht dieselben mittelst eines wagerechten Gerüstes zu befestigen, hat einen bedeutenden Einfluß zur Fruchtknospenbildung, denn durch eine horizontale Lage der Aeste wird eine zu kräftige Vegetation geschwächt. Da aber das Niederbeugen in Gärten oder in Plantagen von nicht erheblicher Bedeutung mittelst Draht an in die Erde eingeschlagenen Pfählen bewerkstelligt werden kann, so verdient hingegen folgende Operation den Vorzug: wenn die Sommertriebe einen Stillstand im Wachsthum zeigen und nach dieser Ruheperiode, welche fast zwei Wochen oder auch einige Tage darüber dauert, und die Sommertriebe wieder zu vegetiren beginnen, dann werden die Spitzen derselben über nur wenige Augen abgetkniffen. Die Circulation des Saftes wird dadurch gehemmt und anstatt der junge Trieb diesen zur Konsumtion seiner Fortsäße verbraucht, erfolgt die Fruchtknospenbildung gleich. Geschieht es jedoch während der Wachsthumperiode, so erfolgt allerdings eine Hemmung der Saftbewegung, allein die jungen Triebe bereiten sich nachher zu einem zweiten Trieb vor, und möchte alsdann in den meisten Fällen der Zweck verloren gehen. Ein anderes Verhältniß tritt aber mit dem späteren Abkniffen ein, denn es wird nicht allein die Ruhe-

periode verlängert, sondern der Baum wird in der vorge-
rückten Jahreszeit auch nicht mehr so leicht zum zweiten
Male kräftige Triebe entwickeln; geschieht es jedoch, so sind
diese nur kurz, und die nächstfolgenden Augen, wie z. B.
bei Obstsorten, welche oft an einjährigem Holze Früchte tra-
gen, haben sich einige zu Fruchtknospen umgewandelt, die
unteren bleiben aber schlafende Augen.

(Schluß folgt.)

Die Wagener'schen Orchideen,

bestimmt und beschrieben

vom Herrn Dr. H. G. Reichenbach, Sohn.

(Auszug aus der Bonplandia 1854, Nr. 2. u. f.)

(Fortsetzung.)

151) *Cattleya labiata* Lindl. Caracas, 3500
Fuß hoch. November.

152) *C. Wageneri* Reichb. f. Scheinknollen wal-
zenförmig, an der Basis verschmälert, einblättrig. Das
Blatt länglich. Blumenstiel zweiblumig. Blume schneeweiß,
2—3 mal so groß als bei *Laelia crispa* Reichb. f.
(*Cattleya crispa*), ausgebreitet. Kelchblätter linien-lanzett-
förmig. Kronenblätter von unten an keilförmig in eine
längliche Platte ausgehend, welche an der Spitze abgerun-
det und ausgerandet, am Rande ganz fein gefeilt und et-
was wellenförmig gefaltet ist. Kronenlippe von der Mitte
aus goldene Linien strahlenartig ausfendend. Caracas,
4000 Fuß hoch. Mai.

153) *Schomburgkia undulata* Lindl. Wird
von den Eigebornen Venezuelas ihrer Schönheit wegen auf
Manern, Ruinen u. s. w. gepflanzt.

154) *Brassavola grandiflora* Lindl. Cara-
cobo, 100 Fuß hoch. Oktober.

155) *Br. cuspidata* Lindl. (*Cr. appendiculata*
A. Reich. Gal.; *Br. odoratissima* Regel.) Caracas,
100 Fuß hoch. Juli.

156) *Evelyna graminifolia* Endl. Poepp. Ca-
racas, 4000 Fuß hoch, nicht weit von der Stadt.

157) *E. Kermesina* Lindl.

158) *E. (Stachydelina) arphylostachys* Reichb.
f. Stengel stark, mit spitzen, genervten und punktirten Blatt-
scheiden und länglich-lanzettförmigen, lang verschmälerten

Blättern. Blumenscheiden 3—4, eirund, spiz. Traube läng-
lich-walzenförmig, 2½ Zoll lang. Kelchblätter länglich. Kro-
nenblätter linienförmig. Kronenlippe kreisrund, an der
Basis keilförmig, am Rande wellenförmig-kraus. Caracas.

159) *E. (Cadelyna) Wageneri*. Kräftig. Scheiden
genervt, glatt. Blätter länglich-lanzettförmig, an der Basis
kaum keilförmig, an der Spitze lang verschmälert, das oberste
linienförmig. Blumenscheiden einige, länglich-dreieckig, nach
der Spitze zu gefielt. Blütenstand walzenförmig, sehr dicht.
Kelchblätter dreieckig. Kronenblätter linienförmig. Kronen-
lippe umgekehrt-eirund, hin und wieder sehr klein gezähnt,
vor der Basis etwas zusammengezogen. Caracas.

160) *E. fursuracea* Lindl. Caracas, 4000 Fuß
hoch. Juli.

161) *Chysis aurea* Lindl. Caracas, 5000 Fuß
hoch. April. In Caracas eine große Seltenheit, in Neu-
Granada häufiger; Herr Dr. Reichenbach besitzt sie auch
aus Panama.

162) *Isochilus linearis* Rob. Br. Caracas.

163) *Blesia florida* β. meridana. Immer
weißblühend. Merida. Mexiz. Wagener.

164) *Bl. Wageneri* Reichb. f. Blätter länglich,
spiz, kürzer als der starke Blumenstiel. Traube wenigblü-
thig, mit großen Blumen. Kelch- und Kronenblätter läng-
lich, spiz. Kronenlippe fächerförmig, an der Spitze dreilappig,
mit stumpf dreieckigen am vorderen Rande gekrümmten Sei-
teulappen und umgekehrt-herzförmigem, am Rande gekrü-
mmten Mittellappen. Guarayma. Juni 1850.

165) *Microstylis ventricosa* Endl. Poepp.
Caracas.

166) *Sturmia elliptica* Reichb. f. Caracas.

167) *St. bituberculata* (*Cymbidium? bituber-
culatum* Hook.; *Liparis bituberculata* Lindl.; *Liparis
alata* Lindl.). Caracas.

168) *Lepanthes Aquila Borussiae* Reichb. f.
Verwandt mit *Lepanthes monopectera* Lindl., aber schlaufer
und kleiner. Blätter lanzettförmig, an beiden Enden ver-
schmälert, an der Spitze sehr klein dreilappig. Trauben 3
bis 4, haarförmig, abgekürzt oder von der Länge des Blattes.
Blume violett. Kelchblätter dreieckig zugespitzt. Kronen-
blätter halbmondförmig, das obere stumpf, das untere fein
ausgenagt-zweizähmig. Kronenlippe zweilappig. Die Be-
fruchtungs säule nebst den Seitenflügeln stellt im Kleinen einen

prensischen Adler dar, selbst die Krone und den Schnabel wird der aufmerksame Beobachter finden. Caracas.

169) *Stelis nitens Reichb. f.* Stengel abgekürzt, mit schlaffer Scheide. Blatt länglich, spatelförmig, allmählig abgestumpft. Blumenscheide gefielt, spitz, abgekürzt. Blumenstiel doppelt länger als das Blatt, an der unteren Hälfte mit 3—4 Scheiden. Nehre fast einseitwendig? Kelchblätter länglich, dreinervig. Kronenblätter abgestutzt, an der Spitze stumpf und undeutlich dreilappig. Kronenlippe aus einer keilförmigen Basis erweitert und dreilappig, mit dreieckigen stumpfen Seitenlappen und sehr breitem kurzen, stumpf vier-eckigem Mittellappen. Caracas.

170) *St. Porpax Reichb. f.* Klein, kaum 2 Zoll groß. Stengel schlaff und dünn bescheidet. Blatt sehr fleischig, aus einer schmalen Basis linien-spatelförmig, stumpf. Blumenscheide zugespitzt, dünnhäutig. Nehre haarförmig, fast gleich lang mit dem Blatte. Blumen weiß. Kelchblätter länglich, dreinervig. Kronenblätter an der Basis genagelt, herzförmig erweitert. Kronenlippe vorgestreckt, dreilappig, mit stumpf-eckigen Seitenlappen und spitz dreieckigem Mittellappen. Caracas, 5000 Fuß hoch. Oktober.

171) *St. gutturosa Reichb. f.* Stengel stark. Scheide weit, spitz, dünn. Blatt aus einer sehr schmalen Basis spatelförmig, abgestumpft. Blumenscheide häutig, spitz, an der Basis mit einem Kropf. Nehren 1—4, wenig kürzer als das Blatt, von der Basis an blühend. Kelchblätter eirund, gespitzt. Kronenblätter keilförmig, eingedrückt. Kronenlippe geigenförmig, spitzlich. Caracas.

172) *St. major Reichb. f.* Spannendlang. Stengel abgekürzt, dicht bescheidet, mit eingedrückt, gespitzten Scheiden. Blatt aus einer schmalen Basis umgekehrt-eirund-spatelförmig, stumpf, länger als der Stengel. Blumenscheide häutig, gefielt, spitz. Blumenstiel doppelt länger als das Blatt. Traube fast einseitwendig. Kelchblätter eirund, gespitzt. Kronenblätter länglich, klein. Kronenlippe mit breit keilförmiger Basis, am Rande eingerollt, erweitert, stumpf zwei- oder dreilappig. Caracas, S. Nevada.

(Fortsetzung folgt.)

Pflanzen-Ausstellung.

Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in Preußen hatte am 2. April seine gewöhnliche Frühlings-

(Mo-) Ausstellung in einem der Säle des englischen Hauses veranstaltet. Der größte Theil der aufgestellten Pflanzen bestand aus schön gezogenen und blühenden Exemplaren, neuen Einführungen blühender und nichtblühender Pflanzen. Die Schmuckpflanzen, wie z. B. Camellien, Azaleen, Amaryllis, Hyacinthen, Rosen, Epacris, Cinerarien u. traten besonders hervor, wovon wir namhaft machen wollen: Camellia Reine des Belges, Commensa, Lowii, Normanni, Wilderi, miniata etc. Azalea ind. Prince Albert, Danielsii superba, Beauté de l'Europe, Smiths coccinea, Iveryana, Beali, vittata etc. Rhododendron ciliatum (Sikkim), dahuricum und Hybriden von arboreum u. ponticum. Ferner hübsch blühende Exemplare von Deutzia gracilis, Barbacenia Rogierii, Begonia rubra-venia, prestonensis etc. Tillandsia splendens, Allardtia cyanea, Caraguata sp. aus Caracas, Sarracenia purpurea, Acacia rotundifolia, Drummondi u. m. a. Tropaeolum tricolor u. azureum, bestehend aus schön gezogenen Exemplaren, Eriostemon scabrum u. intermedium, Enkianthus quinqueflorus, Erica medaeflora, Dracophyllum Hendersonii, Gesnera laterita, Collania picta (eine neue Gesneracee in Nr. 12 p. 95 als Colleria picta aufgeführt), Alyxia daphnoides mit Früchten bedeckt. Trichopilia suavis, Dendrobium coeruleescens die beiden einzigen aufgestellten Orchideen.

Nicht blühend: Anthurium costatum, Theophrasta macrophylla, Aphelandra Leopoldii, Mikania speciosa, Maranta micans sp. nov., Selaginellen und mehrere andere nicht minder interessante Pflanzen. Ferner frische Gemüse, bestehend in schönen Spargel, Blumenkohl, Bohnen, Schoten, Champignon. An Früchten: Erdbeeren und Kirschchen.

Für Aroideen-Liebhaber.

In dem botanischen Garten zu Amsterdam werden nachstehende Aroideen kultivirt und sind diejenigen, welche mit *Miq.* (*Miquel*) bezeichnet sind, in den Samen-Katalogen des Amsterdamer botanischen Gartens 1853 beschrieben: *Arisarum ringens Schott*, *Sauromatum pedatum Schott*; *Colocasia odora Brongh.*, *indica Kth.*, *cochleata Miq.*; *Remusatia vivipara Schott*; *Caladium surinamense Miq.*, *haematostigma Kth.*; *Xanthosoma gracile Miq.*,

edule *Schott*, sagittifolium *Schott*, violaceum *Hassk.*; *Acontias helleborifolius Schott*; *Syngonium auritum Schott*; *Philodendron crinipes Hort. Amstel.*, obtusilobum *Miq.*, quinquenervium *Miq.*, crassinervium *Ldl.*, inciso-crenatum *Kth.*, cannaefolium *Mart.*, Imbé *Schott* u. pedatum *Kth.*; *Scindapsus decursivus Schott*; *Diefenbachia Seguine Schott*; *Homalonema album Hassk.*; *Monstera Adansonii Schott*; *Heteropsis surinamensis Miq.* u. ovata *Miq.*; *Anthurium gracile Lindl.*, microphyllum *Endl.*, pentaphyllum *Endl.*, violaceum *Schott*, caudatum *Kth.*, intermedium *Kth.*, lucidum *Kth.*, podophyllum *Kth.*, erythropodium *Miq.*, albo-costatum *Miq.*, varians *Miq.*, surinamense *Miq.* u. neglectum *Hort. Amstel.*

Anerbieten einer neuen, aus Samen erzeugten Camellie.

Der Herr Kommerzienrath M. Linau in Frankfurt a. d. Oder ist gegenwärtig in Besitz einer aus Samen gezogenen Camellie, die sich durch einen schönen regelmäßigen Blütenbau, durch lange Dauer und reiches Blühen auszeichnet. Die Farbe ist roth, in cerise übergehend. Um diese Camellie mehr zu verbreiten und in das Publikum zu bringen, ist Herr Linau geneigt, sie gegen irgend eine oder andere werthvolle, seltene Pflanzen zu vertauschen; namentlich gegen schönblühende Orchideen, welche in dessen reichhaltiger Sammlung noch nicht kultivirt werden. Die Camellie befindet sich zur Zeit nur im Besitz des Herrn Linau und ist bis jetzt noch in keinen Garten übergegangen. Diejenigen Handelsgärtner und Camellien-Sammler des In- und Auslandes, welche auf diese Pflanze reflektiren sollten, und vermögen, dem Besitzer Neues und Schönes anzubieten, haben sich direkt an denselben zu wenden. D—o.

Literarisches.

Nouvelle Iconographie des Camellias etc. etc. Chez Alex. et Amb. Verschaffelt. Gand. Juillet — Decembre 1853. (Siehe Allgem. Gartenzeit. XXII. p. 103.)

19) C. Triomphe di Bergamo; eine schöne großblumige Varietät, welche vor einiger Zeit aus Italien eingeführt wurde, und bei dem Herausgeber zum ersten Male

im März 1853 reichlich blühte; die Blume ist ganz vollkommen, von erster Größe, und besteht aus sehr breiten, abgerundeten, gewölbten, gehörig ausgebreiteten, fein geäderten Blumenblättern; die Farbe ist ein reiches Kirsch-rosenroth, hin und wieder mit weißen Streifen in der Mitte. 20) C. Ubentina; wieder eine ausgezeichnete Varietät italienischen Ursprungs, mit mittelmäßig großen, vollkommenen, reich und gesättigt hochroth-karminfarbenen Blumen; die Blumenblätter stehen regelmäßig dachziegelartig, sind rundlich oder oval, mit Adern durchzogen, und die inneren haben hin und wieder weiße Streifen; sie ist erst seit einiger Zeit im Handel, und hat bis jetzt mit Ueppigkeit und leicht geblüht. 21) C. Duchesse of Buccleuch; eine Varietät von besonderer Zierlichkeit und Schönheit, welche in England aus Samen gezogen worden, und erst im Jahre 1853 von den Herren Jackson, Gärtner zu Kingston bei London, in den Handel gebracht wurde; sie hat bei Herrn Van Geert in Gent geblüht; die Blume erinnert an die längst bekannte C. myrtifolia, zeichnet sich aber durch ihren Umfang und schöne Färbung aus; dieselbe ist von mehr als mittelmäßiger Größe, und besteht aus zahlreichen kleinen Blumenblättern, welche sehr regelmäßig dachziegelartig gestellt, abgerundet oder länglich, und mit einer starken Ausrandung versehen sind; die Farbe ist ein ausgewaschenes Rosenroth, geädert und hier und da mit weißen Längsstrichen geziert. 22) C. nazionale; die Blumen dieser Varietät haben eine dunkel hochrothe Farbe, welche man in dieser Weise nicht häufig bei den Camellien sieht, dabei sind die Blumenblätter mit rein weißen Längsbändern durchzogen, wodurch sie eine der schönsten Varietäten ist, welche wir kennen; sie wurde in Italien aus Samen gezogen; die Blume hat eine fast kugelige Form, ist von mittelmäßiger Größe, und besteht aus sehr großen abgerundeten Blumenblättern, welche fast ganz sind, sehr regelmäßig dachziegelartig stehen und sehr feine karminrothe Adern haben; die Herausgeber erhielten sie 1853. 23) C. Palagii; diese Camellie stammt aus Italien, befindet sich mehrere Jahre im Handel und blühte stets sehr reichlich; die Blumen sind von außerordentlicher Größe, und sehen so buntscheckig aus, wie eine flambirte Nelke; wegen der eigenthümlichen Stellung der Blumenblätter steht sie zwischen den regelmäßigen und rosenförmigen; nach der Mitte zu sind die Blumenblätter ausgerandet und wellenförmig, sie sind alle vollkom-

men ausgebreitet, von verwaschener Rosenfarbe, geadert und karminroth gesprenkelt. 24) *C. parvula*; eine herrliche Miniatur-Camelie, welche in Italien aus Samen gezogen worden, und üppig und leicht blüht; Blätter und Blumen sind nur klein; die Blüthenblätter sind regelmäßig-dachziegelartig, und stehen in strahlenartigen Reihen von der Mitte nach dem Umfange zu, in der Form sind sie rundlich oder länglich, sehr leicht ausgerandet, die Farbe ist ein lebhaftes Rosenroth, nach der Mitte mit einer verwaschenen Rosenfarbe überzogen, was einen höchst angenehmen Kontrast bildet; die Blumen eignen sich ganz besonders zu Ball-Bouquets. N. D.

Cl. bicolor monstrosa, *coerulea Sophia*, *Helene*, *Grahami*, *Cephalotaxus Fortunei* mas., fem., *Ilex cornuta*, *furcata* u. *microcarpa*, *Pinus Jezöensis*, *Rhododendron catawbiense* Etendard de Flandre, Duc de Brabant, *Spiraea Reevesiana* fl. pl., *Weigelia amabilis* (Metelercampii); die neuesten Rosen pro 1854. R. hybr. remont. Madame Désire Giraud, wird erst im nächsten Herbst abgegeben; Gloire de Dijon, Gloire de France u. m. a. Ein sehr großer Theil der hier angeführten Pflanzen sind in Flore des serres et des jardins de l'Europe abgebildet und beschrieben. D—o.

Louis Van Houtte's Pflanzen-Katalog Nr. 52, Supplement und Extrait, gültig für 1854.

Dieser Nachtrag enthält eine nicht geringe Anzahl von ausgezeichneten Pflanzen, sowohl für die Gewächshäuser als auch für das freie Land, welche wohl verdienen mehr verbreitet und kultivirt zu werden, und wovon wir einige anführen wollen. Obenan stehen die hübschen *Aplandras*-Arten, als *A. Porteana*, *Leopoldi*, *squarrosa*, *citrina* u. *variegata*. *Begonia Thwaitesii*, *xanthina* und eine neue Art aus Ceylon. *Cereus Mac Donaldii*, *Dillenia speciosa*, zwar eine längst bekannte, aber selten gewordene Art. Ferner *Echites Harrissii*, *Eucharis candida*, *Ferdinandusa superba*, *Gastonia Candollei*, *Gesnera Leopoldii*, u. *Plantii*, *Theobroma Cacao* u. *montana*, *Thyracanthus rutilans*, *Tillandsia splendens*, *Azalea amoena*, *Bouvardia angustifolia* u. *hirtella*. Verschiedene Camellien, als *C. jap.* *Archiduchesse Marie*, *Fra Arnaldo da Brescia*, *jaune de la China* (Fortun's Yellow), *Reine de Belges*, *Canna liliflora Warszewicz*, *Clanthus magnificus*, *Cyclamen africanum* (*macrophyllum*), *Diplacus grandiflorus*, *Edgeworthia chrysantha*, *Fuchsia Souvenir de la Reine*, *Marcettia audicola*, *Phaedranassa chloraca* u. *fuchsoides*, *Philesia buxifolia*, *Skimmia japonica*, *Crinum meldense*, *Bambusa Metalka*, beide fürs freie Land, *Dahlia à feuilles panachées*, *Empereur François Joseph I.* (am 1. Mai abgebar). *Gynerium argenteum*, *Penstemon bacharidifolius*, *Clematis*-Arten:

Personal-Notiz.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Garten-Direktor Lenné zu Potsdam den Titel eines General-Direktors der königlichen Gärten, mit dem Range eines Rathes zweiter Klasse beizulegen.

Cyclamen europaeum,

1000 Stück 33 Thlr., 100 Stück 3½ Thlr., empfiehlt J. M. Besser in St. Gallen. Aufträge übernehmen auch die Handelsgärtner Moschkowiz u. Siegling in Erfurt, bei denen auch die größte annuelle Blattpflanze, *Zea Caragua* à Pfd. 12 Egr. echt zu haben ist.

Bei C. Flemming in Glogau ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (in Berlin durch die Nauck'sche Buchhandlung) zu beziehen:

2te umgearbeitete u. vermehrte Auflage.

Allgemeines

Handbuch des Gartenbaues

oder kurze praktische Anleitung zum Gemüsebau, Obst- u. Weinbau, der Blumenzucht im Freien, in Gewächshäusern und in Zimmern. Nebst einem Anhang über die bei der Gärtnerei schädlichen und nützlichen Thiere und einem allgemeinen Gartenkalender. Herausgegeben vom Fürstl. Carolathischen Hofgärtner C. S. Cleemann, neu bearbeitet von N. C. Cleemann, Schlossgärtner zu Pforten. 39 Bogen gr. 8. Geheftet 1 Thlr. 12 Egr.

Musterzeichnungen

zu Blumengärten und Blumenplätzen in 44 Zeichnungen auf 30 lithogr. Tafeln, nebst Anweisung dieselben anzulegen und zu unterhalten. Von N. C. Cleemann, reichsgräfl. v. Brühl'scher Schlossgärtner zu Pforten. Geheftet 22½ Egr.

Von dieser Zeitschrift erscheinen alle 14 Tage zwei Bogen in Quarto; wo es zur mehreren Verständlichkeit des Textes erforderlich ist, sollen Kupfer und Holzschnitte beigegeben werden. — Der Preis des Jahrgangs ist 5 Thlr. — Alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dir. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Ueber dauerhafte Etiquetts für Rosen und andere Pflanzen, welche im freien Lande unter Bedeckung überwintert werden, vom Herrn Forkert. — Ueber die Kultur und das Pflanzen der Obstbäume, vom Herrn Fr. Loebel. (Schluß.) — Die Wagener'schen Orchideen, bestimmt und beschrieben vom Herrn Dr. H. G. Reichenbach, Sohn. (Fortsetzung.) — Literarisches.

Ueber dauerhafte Etiquetts für Rosen und andere Pflanzen,

welche im freien Lande unter Bedeckung überwintert werden.

Vom Herrn Forkert.

Seit mehreren Jahren besteht meine Beschäftigung hauptsächlich darin, Rosen zu veredeln, die im freien Lande kultivirt werden und da es unbedingt nöthig ist, auch die Namen, welche ihnen von den Rosenzüchtern beigelegt wurden, zu konserviren und beizubehalten, so war, um diesen Zweck zu erreichen, von jeher mein Augenmerk besonders dahin gerichtet, für eine dauerhafte Etiquettirung Sorge zu tragen

und zwar auf eine solche, die eine Reihe von Jahren der Witterung widersteht, so daß weder durch das Niederlegen der Rosenstämme und durch die Bedeckung, sei es nun mit Erde oder anderem Material, während der Winterzeit die Schrift, Nummern und andere Bezeichnungen verloren gehen. Alle bisher vorgeschlagenen Etiquetts für derartige Zwecke wie wir sie in verschiedenen Schriften der Garten-Vereine und in Gartenbüchern angegeben finden, haben sich keineswegs als praktisch erwiesen, sind auch zum Theil zu kostspielig.

Die Etiquettirung, die ich bereits seit 3 Jahren bei den Rosen anwende, gründet sich auf praktische Erfahrung, so daß ich mein ganz einfaches Verfahren der Öffentlichkeit ohne Bedenken zu übergeben vermag.

Es besteht in Folgendem:

Während der Wintermonate werden so viel Etiquetts angefertigt, als man glaubt im Laufe des Jahres zu ver brauchen. Diese werden vor dem Gebrauch in Leinöl ge tränkt, welches auf folgende Art geschieht. Die Etiquetts werden in einen Napf oder Topf gelegt, dessen Größe sich nach der vorhandenen Menge der Hölzer richtet, worauf alsdann das Leinöl gebracht wird, so daß die darin befind lichen Etiquetts bis an den oberen Rand des Gefäßes da mit bedeckt sind. Nach dieser Vorrichtung wird das Gefäß an ein gelindes Feuer, oder auf den warmen Feuerheerd ge stellt, wo dasselbe 6—8 Stunden stehen bleibt, bis das Del kleine Blasen bildet. Das zurückbleibende Del wird alsdann abgegossen und kann für ein zweites und drittes Gefäß für denselben Zweck benutzt werden. Bevor die Etiquetts ge tränkt werden, müssen sie rein und völlig trocken sein. Als Material habe ich mich des Kieferholzes von unserer gewöhn lichen *Pinus sylvestris* bedient, indessen bin ich überzeugt, daß auch andere Nadelhölzer und Holzarten dazu geeignet sind. —

Die jetzt durch und durch mit Del gesättigten Etiquetts werden getrocknet und beim Gebrauch mit einer guten, weißen, leicht trocken werdenden Oelfarbe bestrichen und im frischen Zustande beschrieben, jedoch ist es nöthig, daß die Farbe gehörig eintrocknet, bevor sie mit der Erde in Verbindung ge langt, weil sich sonst Erdtheile an die Etiquetts lagern würden, wodurch die Schrift unleserlich wird. Im Frühling nach Entfernung der Winterdecke, befinden sich die Etiquetts noch in demselben Zustande als vorher, obgleich sie mit dem Deckmaterial und der Erde in Berührung standen, und sollte sich wirklich noch ein geringer Theil Erde an den Etiquetts befinden, so ist diese im trocknen Zustande leicht zu entfernen, ohne daß dasselbe schmutzig und die Schrift unleserlich wird, als Folge davon, daß das Holz mit Del getränkt wurde.

Was die Haltbarkeit und Dauer betrifft, so läßt sich dies noch nicht mit Sicherheit bestimmen, da meine Erfah rungen in dieser Beziehung sich nur auf drei Jahre be schränken, doch muß ich bemerken, daß an den Etiquetts von meinem ersten Versuche an gerechnet, durchaus kein An schein von irgend einer Fäulniß bemerkbar ist.

Zum Befestigen der Etiquetts an die Rosenstämme be diene ich mich des Kupferdrahtes als unstreitig des besten Materials, welches nicht vom Rost angegriffen wird und

sehr dauerhaft ist. Ob dieser Draht durch das Glühen noch mehr an Haltbarkeit gewinnen dürfte, als in seinem jetzigen Zustande, wie er angewendet wird, läßt sich nur durch die weitere Erfahrung ermitteln.

Die Kosten dieser Etiquetts stellen sich im Vergleich zu andern ähnlichen sehr billig. Sie haben eine Länge von 2½ Zoll und eine Breite von ¾ Zoll.

3600 Etiquetts mit Del zu tränken, kostet 1 Thlr. 6 Sgr., also das Hundert 1 Sgr.

Ein Pfund Kupferdraht von Nr. 5½ kostet 22 Sgr. 6 Pf.; das Pfund Draht giebt 1200 Stück, jedes von 4½ Zoll Länge zum Befestigen der Etiquetts an die Stämme, mithin würden 100 Stück solcher Drahtstücke noch nicht ganz 2 Sgr. kosten, im Ganzen also 3 Sgr. das Hundert.

Ueber

die Kultur und das Pflanzen der Obstbäume.

Vom Herrn Fr. Voebel.

(Schluß.)

Von dem Begießen. Während der Triebentwicklung und so lange ein jedes Gewächs im Wachsthum sich befin det, erfordert dasselbe zu einer vollkommenen Ausbildung eine seinen Wurzeln angemessene Wassergabe. Dieses Be dürfnis macht sich vorzüglich bei jungen Bäumen im ersten Sommer auf ihrer neuen Stelle bemerkbar. Sind die Bäume beim Pflanzen eingeschlämmt, so mangelt es den Wurzeln allerdings eine geraume Zeit nicht an bedürftiger Feuchtig keit, weniger wäre aber diese zur Unterstützung und zu einer kräftigen Entwicklung ihrer Triebe hinlänglich. Es erfor dern vielmehr die Wurzeln je nach dem Bodenverhältnisse wenigstens 2—3 Mal im ersten Sommer eine nach Be dürfnis angemessene Wassergabe, und zwar in der Zeit, wenn die Triebe sich zu entwickeln beginnen, und vor Johanni wieder zum zweiten Male. Bei jedesmaliger Wassergabe wird gegen das Entweichen des Wassers um den Baum herum ein Kessel gebildet, in welchem das bestimmte Quan tum Wasser gegossen wird. Da nun ein Kessel nicht mit einem Male vielleicht 3—4 Eimer aufnimmt, überdem diese Flüssigkeit die Erde nicht schnell genug einzusaugen vermag, so muß der zweite Guß dem ersten dann erst nachfolgen, wenn keine Flüssigkeit mehr sichtbar ist. Damit nun die atmosphärischen Einflüsse die gegebene Wassergabe nicht so

leicht aufzunehmen vermögen, so wird der Kessel bald geebnet. — Tritt bei den Bäumen die Ruheperiode ein, in welcher das Laub abzufallen beginnt, so hat diese auf die Wurzeln keinen Einfluß, denn diese hören erst dann auf zu vegetiren, wenn ein heftiger Frost zu ihnen dringt. Ob nun gleich in solcher Jahreszeit die Erde von öfterem Regen getränkt wird, so möchte dieser doch nicht hinlänglich bis zu den Wurzeln dringen; namentlich dann, wenn es von Natur ein trockener Boden ist. Während nun einerseits die Wurzeln durch eine angemessene Wassergabe in ihrer Vegetation unterstützt werden, ist auch dieselbe für die Wurzeln ein guter Wärmeleiter, indem das Wasser die Kälte leichter aufnimmt, aber die Wirkung auf die Wurzeln schwächt. Was zu dieser Zeit eine Wassergabe der Wurzeln für eine besondere Wirkung zur Folge hat, gewahrt man angenscheinlich bei älteren Bäumen, welche auf trockenem Boden stehen und während des Sommers die Feuchtigkeit entbehrten. Gestatten es nur irgend die Verhältnisse, so sollte man die wenige Mühe nicht scheuen, ein einmaliges Begießen etwa Ausgangs September zu veranlassen, denn hinlänglich wird es belohnt.

Das Lockern der Baumstelle. Bei fast jedem Gewächs, welches mit seinen Wurzeln mehr oder weniger in die Erde dringt, ist das Auflockern der oberen Erde für die Wurzeln von nicht geringer Bedeutung. Es wird dadurch den atmosphärischen Einflüssen nicht allein das Eindringen erleichtert, sondern die Wurzeln vermögen auch weit mehr auszdünsten. Bei der Kultur der Obstbäume wird daher auch das Auflockern der Erde um den Stamm herum zur Bedingung gemacht. Es muß dieses, wenn irgend thunlich, alljährlich zu der Zeit wiederholt werden, wenn der Baum sich zu entlauben beginnt. Diese Arbeit geschieht mit dem Spaten und damit beim Umgraben die flachliegenden Wurzeln nicht durchstoßen werden, so muß der Spaten stets scharf gegen den Stamm gerichtet sein. Da jedoch auch bei den Obstbäumen der Wurzelhals weit flachliegender ist als die Endwurzeln, und wie bereits oben angedeutet, eine hügelartige Erhabenheit des Wurzelstocks die Ausdünstung befördert, und das Einathmen der Atmosphäre erleichtert, so muß man diese eher beim Graben erhöhen, als herunterbringen wollen. Diesen Zweck zu erreichen, wird daher zunächst am Stamme ringsherum gegraben, und je entfernter von diesen, kann es dann tiefer geschehen. Der Diameter des

ringförmigen Kreises richtet sich nach der Stärke des Baumes und dürste derselbe etwa bei jungen Bäumen 4', bei älteren hingegen 6—8' betragen.

Damit die Wurzeln durch heftigen Frost in ihrer Vegetation nicht unterbrochen werden, so bewährt sich eine Bedeckung derselben alsdann mit dem besten Erfolge, wenn der Frost etwa 1—2 Zoll in die Erde eingedrungen ist. Die beste Bedeckung ist allerdings verrotteter Dünger, indem dieser durch die in Schnee oder Regen auflösblichen Bestandtheile, den Wurzeln eine nicht unbedeutende Nahrung zuführt.

Vom Düngen der Bäume. Bäume zu düngen, heißt so viel, als diesen eine Nahrung zuführen, welche sie auf ihrer Stelle entbehren oder einem entkräfteten Baume neue Kräfte dadurch verleihen. Hieraus geht hervor, daß, wenn ein Baum ein kräftiges Wachsthum zeigt, so mangelt es ihm nicht an den nährenden Bestandtheilen, und geschähe eine Düngung dessenungeachtet, so würde dadurch höchstens eine üppigere Vegetation zu Wege gebracht. Das Düngen sollte daher auch nur dann angewendet werden, wenn ein und der andere Umstand, wie bereits angedeutet, besteht.

Bei Obstbäumen, die sich auf einem mageren Sandboden befanden, erzielte man durch einen Wechsel von 2—3 Jahren und durch eine mit kurzem Kuhdung angewendete Düngung die besten Resultate. Eine solche Düngung geschieht, wie folgt: In einer gewissen Entfernung vom Stamme wird die Erde von den Wurzeln so weit im Kreis herum genommen, daß ungefähr die Wurzeln kaum mit 2" Erde bedeckt sind; hierauf kommt eine Lage Kuhdünger von etwa 4—5" Höhe, und ist dieser fest getreten, so wird derselbe mit der Erde wieder bedeckt. Bei schwerem kaltgründigen Boden wendet man auch andere animalische Düngung mit dem besten Erfolge an. — Zur Aushilfe eines alten schwächlichen Baumes, ohne denselben irgend seiner Nester zu berauben, ist das Rindsblood eine der empfehlenswerthesten Düngungen. Vor dem Gebrauche wird dieses Blut mit Wasser verdünnt und in eine, mit einem Deckel versehene Tonne gebracht; findet der Gährungsprozeß statt, so wird vor dem Gebrauche, je nach Bedürfniß wiederholend, ein Zusatz von Wasser gegeben, und einige Mal mit einem Spatel umgerührt. Bevor nun von diesem Guß dem Baume etwa 2—3 Eimer gegeben, wird die Erde um den Stamm einige Zoll hoch weggenommen, welche nach stattgefundenem Guß wieder geebnet wird.

Ältere Bäume, welche auf mehr schwerem Boden sich

befinden und wo die Wurzeln in denselben sich nicht gerade der geeigneten Nahrungsmittel zur Unterstützung einer üppigen Vegetation erfreuen, ist ein Guß von in Fermentation übergegangene Pondrette, von besonderer Wirkung. Um jedoch durch diesen Guß möglich eintretende nachtheilige Folgen zu eutgehen, so darf dieses nicht am Stamme geschehen, sondern in einer gewissen Entfernung von diesem, und zwar in dem durch Hinwegnahme der Erde gebildeten Kessel. Auch andere animalische Abfälle, als Jauche u. im Herbst, wie jede andere Düngung bloß zu dieser Zeit angewendet, tragen viel zu einem kräftigen Wachsthum der Bäume bei.

Vom Reinigen der Bäume. Da in der Regel Bäume, welche sich auf feuchtem Boden befinden, oder auch wohl einen dumpfigen Standort inne haben, oder in andern Fällen Mangel an bedürftiger Nahrung leiden, mit Moos oder den eigentlichen Flechten (Lichenes) zum Nachtheil ihrer Respiration mehr oder weniger bewachsen sind, muß bei diesen Parasiten, welche zwar zum Theil ihre Nahrung aus der Atmosphäre ziehen, dessenungeachtet aber die Ausdünstung der Respirationswerkzeuge verhindern, wodurch der Baum ungemein geschwächt wird, auf ihre Entfernung stets hingewirkt werden. Es sollte das Moos überhaupt an den Bäumen nicht erst heimisch werden, bevor man zur Vertilgung dieser Parasiten schreitet, sondern es sollte früher geschehen, sobald sich irgend eine Spur davon zeigt. Die Vertilgung geschieht auf mehrfache Weise, wovon Einiges darüber folgen möge: Wenn, wie bereits oben erwähnt, die Bäume unter den verschiedenen obwaltenden Verhältnissen leicht Moos ansetzen, was auch oftmals an jungen Bäumen geschieht, so muß die Rinde der jungen Bäume im Frühjahr, besser bei regnigter Witterung, mit einem zu diesem Zwecke geschnitzten Holze gereinigt werden. Sind die Stämme und Hauptäste nach dem Reinigen bei heiterer Witterung abgetrocknet, so werden diese mit einer Auflösung von schwarzer Seife in Wasser, worin 24 Stunden zuvor eine Quantität Seife eingeweicht wird, mit einer scharfen Bürste gebürstet. Da ein solcher Abguß nicht allein die Vertilgung der Moose, sondern auch der vorhandenen Insekten-Eier zur Folge hat, so werden die Stämme erst einige Tage nach dieser Arbeit abgespritzt, wenn kein baldiger Regen zu erwarten ist. Bei älteren Bäumen, die weit mehr eine festere Rinde haben, bedient man sich zum Reinigen anstatt dieses Holzes einer sogenannten von Eisen gefertigten Baumkrage.

Wenn auch das Reinigen bei nicht erheblichen Plantagen leicht ausführbar ist, so wäre es hingegen bei anderen von großem Umfange mit nicht geringem Kostenaufwande zu verstellen. Für ausgedehnte Plantagen würde die Vertilgung der Parasiten und Insekten-Eier durch einen Anstrich von Kalkwasser, was gewöhnlich zum Anstrich der Zimmer verwendet wird, gleichen Zweck zur Folge haben. Diese Arbeit müßte aber schon im Herbst, und zwar deshalb vorgenommen werden, weil die Parasiten und die ältere Rinde sich zum nächsten Frühjahr leichter vom Stamme und deren Hauptästen während der Circulation des Saftes lösen.

Die Wagener'schen Orchideen,

bestimmt und beschrieben

vom Herrn Dr. H. G. Reichenbach, Sohn.

(Auszug aus der Bonplandia 1854, Nr. 2. u. f.)

(Fortsetzung.)

173) *Restropia elegans* Karsten. Caracas.

174) *R. erythroxantha* Reichenb. f. Spaunen-
hohe Pflanze. Scheiden häutig, blaß, dichtstehend. Blatt
länglich. Blumen mehrere, fast so groß wie bei antennifer-
lera, drei obere Blüthenhüllenblätter purpurn. Kronenlippe
und unteres Blüthenhüllenblatt dottergelb. Merida, 7000
Fuß hoch. Januar.

175) *R. Lansbergii* Reichb. f. et Wagener.
Schlauf. Stengel eng bescheidet. Blatt schmal länglich, an
beiden Enden verschmälert, an der Spitze stumpf dreizählig
Blumenscheide häutig, sichelförmig, gekielt. Blumen an haar-
förmigen Blumenstielen. Das obere Kelchblatt aus einer
wenig erweiterten Basis lauzenborstenförmig, an der Spitze
verdickt, das untere länglich, an der Spitze dreizählig. Kro-
nenblätter viel schmaler und kürzer. Kronenlippe zungenfö-
rmig, eingedrückt. Die oberen drei Blüthenhüllenblätter sind
purpurfarben, das unterste gelb mit rothen Flecken, die Kro-
nenlippe gelb mit einigen Purpurpunkten. Caracas, 5000
Fuß hoch. Im ganzen Jahre.

176) *R. Wageri* Reichb. f. Stengel stark, mit
schlaffen weiten Scheiden. Blatt eirund, spitz, an der Basis
abgerundet. Blumenstiel länger als das Blatt, haarförmig.
Oberes Kelchblatt linienlanzenförmig, an der Spitze etwas
erweitert. Kronenblätter wenig kürzer. Kronenlippe zungen-

förmig, eingedrückt, an der Spitze gezähnt. Merida, 7000 Fuß hoch. Januar 1851.

177) *Masdevallia Schlimii Linden*. Merida, 5000 Fuß hoch. Januar.

178) *M. triangularis Lindl.* Caracas.

179) *M. Wageneriana Linden*. Carabobo, 7000 Fuß hoch. Juli.

180) *M. candida Klotzsch et Karsten*. Caracas, 6000 Fuß hoch. November.

181) *M. maculata Klotzsch et Karsten*. Caracas. Juli, August.

182) *M. affinis Lindl.* Caracas, 5—6000 Fuß hoch. März, April.

183) *M. caudata Lindl.?* Ein wunderliebliches Pflänzchen; die sehr tief gespaltenen Blüthenhüllenblätter sind oval, grün, mit kurzen, gebrochenen, violetten Querstreifen. Sie gehen aus in grannige, violette Fäden, welche ihre eigene Länge um das Doppelte übertreffen. Caracas, 6000 Fuß hoch. Juli.

184) *Pleurothallis incompta Reichb. f.* Stengel abgekürzt. Blatt aus einer keilförmigen Basis länglich, stumpf, mit drei kleinen Stachelspizchen. Blumenscheide häutig, abgekürzt. Blumenstiel schlank, an der unteren Hälfte mit 1—2 Blumenscheiden. Traube mehrblumig. Blumen mit denen von *Pl. picta* gleich. Oberes Kelchblatt länglich-lanzettförmig, spitz, helmförmig, das untere elliptisch, an der Spitze dreizählig. Kronenblätter eirund-lanzettförmig, wenig kürzer. Kronenlippe so lang wie die Kelchblätter, länglich, stumpf, über der Mitte geigenförmig zusammengezogen. Caracas.

185) *Pl. lorantophylla Reichb. f.* (*Rhynchopera punctata Karst.*) *Pl. subpellucida Klotzsch* steht dieser Art außerordentlich nahe und dürfte in sie übergehen. Caracas.

186) *Pl. pedunculata Reichb. f.* Taji, Kolonie Tovar.

187) *Pl. Kefersteiniiana Reichb. f.* Caracas, 4—5000 Fuß hoch. Oktober. Sehr selten. Nur im Garten des Herrn Keferstein und im Hamburger botanischen Garten.

188) *Pl. velaticaulis Reichenb. f.* Botanischer Garten in Zürich.

189) *Pl. (Elongatae. Racemosae. Trisepalae.) ver-*

rucosa Reichb. f. Wurzelstock fletternd. Stengel abgekürzt, dicht und schlaff bescheidet. Blatt an der Basis keilförmig, dann länglich, an der Spitze verschmälert, klein stachelspizig. Blumenstiel dicht mit scharfen Warzen besetzt, in der Mitte mit einer Scheide, an der Spitze hin und hergebogen. Traube verlängert, wenigblumig. Blume umgekehrt. Oberes Kelchblatt linien-lanzettförmig, an der Spitze erweitert, die seitlichen länglich, an der Spitze linienborstenförmig. Kronenblätter länglich. Kronenlippe aus einer zungenförmigen Basis in der Mitte rund, an der Spitze zungenförmig und eingedrückt. Die Blätter sind $3\frac{1}{2}$ Zoll lang, oben $1\frac{1}{2}$ Zoll breit; Blumenstiel gleich lang oder etwas länger; Blumen 4—5 Linien lang, gelb-grün mit Purpurstreifen. Pamplona: la Baja. Junf und Schlim. Caracas, 5000 Fuß hoch. November.

190) *Pl. tripterantha Reichb. f.* Stengel sehr kurz. Blätter länglich, an der Basis keilförmig, an der Spitze verschmälert. Blumenstiel stark, mit zwei Scheiden. Trauben 7—9blumig. Blumen zolllang, mit drei an der einen Seite geferbten Flügeln. Blüthenhüllenblätter lanzettförmig, bräunlich mit Purpurflecken. Kronenlippe sehr kurz genagelt, an der Basis beiderseits abgerundet, rautenförmig, eingedrückt, dreinervig. Der Blüthenstiel ist 5 Zoll lang, das Blatt 3 Zoll lang, in der Mitte einen Zoll breit. Caracas, 5000 Fuß hoch. März.

191) *Pl. tripterygia Reichenb. f.* Aehnlich der vorigen, aber doppelt kleiner, Flügel viel niedriger, Kronenlippe genau rautenförmig, spitz, ganzrandig; Kronenblätter zungenförmig, allmählig spitz. Caracas.

192) *Pl. (Elongatae. Spicatae. Disepalae.) minax Reichb. f.* Stengel abgekürzt. Blatt länglich, spitz. Blumenscheide klein, grundständig. Blumenstiel in der Mitte der unteren Hälfte mit einer spizen Scheide. Mehr ziemlich dicht. Blumen so groß wie bei *Pl. convoluta Lindl.*, zweilippig, verlängert, dottergelb. Oberes Kelchblatt linien-lanzettförmig, an der Spitze etwas erweitert und spitz, das untere roth punktiert, länglich, an der Spitze zweizählig. Kronenblätter kürzer, lanzettförmig, spitz, gestraut. Kronenlippe roth, aus der keilförmigen Basis länglich, vorn schnell verschmälert, zungenförmig, stumpf. Caracas, 5000 Fuß hoch. November.

193) *Pl. xanthochlora Reichb. f.* Merida.

194) *Pl. floripecten Reichb. f.* Der Stengel

schlank, mit einem kürzeren, länglichen, an der Spitze verschmälerten, klein zweizähligen Blatt, und mit 4—5 angeordneten, genervten, an der Mündung erweiterten, eirunden, stachelspitzigen, dicht gefranzten Scheiden, von denen die oberste schlaff und weit ist. Die Blumenstiele fast haarförmig, büschelig zu 4—5. Blumen zweizeilig, sehr zahlreich, höchst zart, wie bei einer *Lepanthes*, etwa 3 Linien lang, $\frac{2}{3}$ Linien breit, trocken gelblich. Oberes Kelchblatt oval, abgefürzt, das untere verlängert, an der Spitze zweilappig. Kronenblätter eirund, spitzlich, sehr klein, halb-einnervig. Kronenlippe sehr kurz genagelt, oval, an der Basis stumpf pfeilsförmig, dreinervig. Juli.

(Schluß folgt.)

L i t e r a r i s c h e s.

Die Begoniaceen, bearbeitet vom Herrn Dr. Klotzsch.

Herr Dr. Klotzsch hat in der Sitzung der Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften zu Berlin eine Abhandlung über die Begoniaceen-Gattung vorgetragen, welche jetzt in einem Separat-Abdruck erschienen ist. Da diese Abhandlung nicht allgemein verbreitet wird, so erlauben wir uns, einen Auszug daraus zu geben.

Früher bestand die Familie der Begoniaceen nur aus einer Gattung, *Begonia*, zu welcher alle, im Bau und im Habitus noch so verschiedene Arten gerechnet wurden, und nur Lindley und Gaudichaud haben später noch zwei Gattungen davon getrennt. Der Verf. hat die ihm zugänglichen Arten genau untersucht, und dabei gefunden, daß die alte Gattung *Begonia* in viele Gattungen getheilt werden müsse, deren Beschreibung er giebt, und die dahin gehörenden Arten anführt. Er sagt darüber: „Zur Begründung der Unterordnungen, Sippen, Gattungen und Untergattungen steht in erster Reihe die Dauer des Griffelapparats, die sich in einem merkwürdigen Zusammenhange mit der Fruchtbildung zeigt. In zweiter Reihe die Beschaffenheit der Narben, ob dieselben überall mit Papillen bedeckt sind, oder diese sich nur auf dem Rande der Lappen und den hervortretenden Theil der Spiralswindungen beschränken. In dritter Reihe ist es die Zahl der Blüthenheile beider Geschlechter. In vierter Reihe die Beschaffenheit der Staubfäden, ob sie frei oder verwachsen und auf welche Weise die Verwachsung

stattfindet, ferner die Form der Staubblätter und die der Placenten, welche letztere ihre Struktur im Querschnitte am anschaulichsten zeigen. Die in vierter Reihe angeführten Kennzeichen bieten für die Begründung der Gattungen sehr wichtige und durchgreifende Unterschiede. Parallel mit diesen wesentlichen Kennzeichen der Gattungen zeigen sich der Blütenstand und die Vertheilung der Geschlechter, die Zahl und Stellung der Brakteen zunächst des Fruchtknotens, so wie die Eigenthümlichkeit der Asterblätter.“ — Hierauf theilt der Verf. die Begonien in zwei Abtheilungen, in *Stephanocarpeae* mit bleibendem Griffel und *Gymnocarpeae* mit abfallendem Griffel. Die *Stephanocarpeae* zerfallen wieder in zwei Sippen, in *Begonieae* mit fahlen Griffelästen und in *Pitzelieae* mit überall fleischwarzig-haarigen Griffel und Narben. Zur ersten Sippe gehören folgende Gattungen mit ihren Arten: 1) *Hussia Kl.* d. g. *H. octopetala Kl.* (B. *octopetala Herit.*) Peru. 2) *Eupetalum Lindl.* d. g. *E. Lindleyanum Gaudich.*; *E. tuberosum Kl.* (B. *tuberosa Herb. Ruiz.*); *E. geraniifolium Kl.* (B. *geraniifolia Hook.*); *E. petalodes Lindl.* (B. *petalodes Lindl.*); *E. Gaudichaudii Kl.*; *E. Kunthianum Kl.*, alle aus Peru. 3) *Begonia* d. g. *B. stipulacea Willd.* (B. *angularis Raddi*, *B. disicha Link.*) *B. vellerea Kl.*, *B. brasiliensis Kl.*, *B. malvacea Kl.*, *B. macroptera Kl.*, *B. parvifolia Kl.*, *B. Pohliana Kl.*, *B. elata Kl.*, *B. villosa Kl.*, *B. setosa Kl.*, *B. porteriana Fischer, Meyer et Lalm.*, *B. maxima Hort. Schönb.*, *B. cucullata Willd.* (B. *spathulata Haw.*, *B. nervosa Desf.*), *B. patula Haw.*, *B. hirtella Lk.*, *B. semperflorens Lk.*, alle aus Brasilien, *B. ciliata H. B. Kth.*, aus Neu-Granada, *B. tovarensis Kth.*, *B. Moritziana Kl.*, beide aus Venezuela, *B. Lindleyana Warscz.*, aus Central-Amerika, *B. odorata Willd.*, *B. suaveolens Haw.* (B. *humilis Bot. Reg.*, *B. distichia Hort. ber.*), *B. humilis Dryand.*, *B. acuminata Dryand.* (B. *Hamiltoniana Lehm.*), *B. nitida Dryand.*, alle aus Westindien, *B. populifolia H. B. Kth.*, aus Mexiko. 4) *Saueria Kl.* d. g. *S. sulcata Kl.* (B. *sulcata Scheidw.* Brasilien. 5) *Barya Kl.* d. g. *B. monadelpha Kl.* (B. *monadelpha Herb. Ruiz.*) 6) *Knesebeckia Kl.* d. g. *Kn. incarnata Kl.* (B. *incarnata Lk. et Otto*, *B. insignis Grah.*); *Kn. Martiana Kl.* (B. *Martiana Lk. et Otto*, *B. diversifolia Grah.*), *B. heterophylla Hort.*,

- Schönbr.*, Kn. *bulbifera Kl.* (B. *bulbifera Lk.*), alle aus Mexiko, Kn. *discolor Kl.* (B. *discolor Rob. Br.*), Kn. *aucubaefolia Kl.* (B. *aucubaefolia Hort. ber.*), Kn. *papillosa Kl.* (B. *papillosa Grah.*), Kn. *phyllomaniaca Kl.* (B. *phyllomaniaca Mart.*), deren Vaterland unbekannt ist. 7) *Gaerdia Kl.* d. g. *G. maculata Kl.* (B. *maculata Raddi*, B. *argyrostigma Fisch.*), *G. argentea Kl.* (B. *argentea Van Houtte*, B. *aculeata Walp.*), *G. undulata Kl.* (B. *undulata Schott*), B. *stenobotrys Kl.* alle aus Brasilien, *G. Kunthiana Kl.* (B. *lucida Kth.*, B. *Kunthiana Walp.*). 8) *Trendelenburgia Kl.* d. g. *Tr. fruticosa Kl.*, Brasilien. 9) *Ewaldia Kl.* d. g. *E. ferruginea Kl.*, *E. lobata Kl.*, beide aus Brasilien. 10) *Gurllia Kl.* d. g. *G. Meyeri Kl.* (B. *Meyeri Otto et Dietr.*) 11) *Scheidweileri Kl.* d. g. *S. luxurians Kl.* (B. *luxurians Scheidw.*), *S. muricata Kl.* (*S. muricata Scheidw.*), *S. Sellowiana Kl.*, *S. ferruginea Kl.*, alle aus Brasilien. 12) *Lepisia Kl.* d. g. *L. microphylla Kl.* (B. *microphylla Herb. Willd.*) *Mexica.* 13) *Riessia Kl.* d. g. *R. pulchella Kl.* (B. *pulchella Raddi.*), *R. ferruginea Kl.*, beide aus Brasilien. 14) *Meziera Gaudich.*, d. g. *M. zalaziensis Gaud.* 15) *Mitcherlichia Kl.* d. g. *M. albo-coccinea Kl.* (B. *albo-coccinea Hook.*), aus Westindien. 16) *Rachia Kl.* d. g. *R. peltata Kl.* (B. *peltata Otto et Dietr.*) Mexiko, *R. auriformis Kl.* (B. *auriformis V. Houtte.*) 17) *Petermannia Kl.* d. g. *P. racemosa Kl.* (B. *racemosa Jack.*), *P. fasciculata Kl.* (B. *fasciculata Jack.*), *P. geniculata Kl.* (B. *geniculata Jack.*), alle aus Ostindien, *P. Cumingiana Kl.*, Manila. 18) *Augustia Kl.* d. g. *A. caffra Kl.* (B. *caffra Meisn.*, B. *sinuata Meyer*, B. *uncinata Hort. Berol.*), *A. Dregei Kl.* (B. *Dregei Otto et Dietr.*, B. *parvifolia E. Meyer*, B. *reniformis Hort. berol.*), *A. suffruticosa Kl.* (B. *suffruticosa Meisn.*), alle vom Vorgebirge der guten Hoffnung. 19) *Gireoudia Kl.* d. g. *G. Barkeri Kl.* (B. *Barkeri Kn. et Westc.*), *G. squarrosa Kl.* (B. *squarrosa Liebm.*), *G. plebeja Kl.* (B. *plebeja Liebm.*), *G. asarifolia Kl.* (B. *asarifolia Liebm.*), *G. heracleifolia Kl.* (B. *heracleifolia Cham. et Schl.*), *G. punctata Kl.* (B. *punctata Kl.*), *G. nelumbifolia Kl.* (B. *nelumbifolia Cham. et Schl.*, B. *hernandiaefolia Hort. ber.*), *G. schizolepis Kl.* (B. *schizolepis Liebm.*), *G. fimbriata Kl.* (B. *fim-*
- briata Liebm.*), alle aus Mexiko, *G. conchaefolia Kl.* (B. *conchaefolia Dietr.*, B. *scutellata Liebm.*), *G. crassicaulis Kl.* (B. *crassicaulis Lindl.*), *G. Lindleyana Kl.* (B. *Lindleyana Walp.*, B. *vitifolia Lindl.*), *G. cardiocarpa Kl.* (B. *cardiocarpa Liebm.*), *G. involucrata Kl.* (B. *involucrata Liebm.*), *G. multinervia Kl.* (B. *multinervia Liebm.*), *G. carpinifolia Kl.* (B. *carpinifolia Liebm.*), *G. pilifera Kl.*, *G. fibrillosa Kl.*, *G. pruinata Kl.*, *G. setosa Kl.*, *G. strigillosa Kl.* (B. *strigillosa Dietr.*), *G. stigmosa Kl.* (B. *stigmosa Lindl.*), alle aus Central-Amerika, *G. macrophylla Kl.* (*G. macrophylla Dryand.*), Jamaica, *G. lobulata Kl.*, *G. hydrocotylefolia Kl.* (B. *hydrocotylefolia Grah.*), *G. caroliniaefolia Kl.* (B. *caroliniaefolia Regel.*), *G. manicata Kl.* (B. *manicata Cels.*), deren Vaterland unbekannt ist. 20) *Rossmannia Kl.* d. g. *R. repens Herb. Ruiz.* Peru. 21) *Magnusia Kl.* d. g. *M. maxima Kl.* (B. *maxima Hort. berol.*) 22) *Haagea Kl.* d. g. *H. dipetala Kl.* (B. *dipetala Grah.*), Ostindien. Zur zweiten Sippe, Pritzelieae, gehört: 23) *Titelbachia Kl.* d. g. *T. fuchsoides Kl.* (B. *fuchsoides Hook.*) Neu-Granada, *T. miniata Kl.* (B. *miniata Planch. et Lindl.*), Columbien, *T. castaneaefolia Kl.* (B. *castaneaefolia Otto et Dietr.*), Brasilien, *T. albiflora Kl.* (B. *albiflora, fuchsoides Hort.*), Vaterland unbekannt. 24) *Pritzelia Kl.* d. g. *P. Fischeri Kl.* (*P. Fischeri Otto et Dietr.*), *P. coccinea Kl.* (B. *coccinea Hook.*), *P. sanguinea Kl.* (B. *sanguinea Raddi.*), *P. zebrina Kl.* (B. *zebrina Hort.*), *P. sarmentosa Kl.* (B. *ramentacea et Organa Hort.*), *P. princeps Kl.* (B. *princeps Hort.*), alle aus Brasilien, *P. glauca Kl.* (B. *glauca Herb. Ruiz.*), Peru. 25) *Wageneria Kl.* d. g. *W. montana Kl.*, Peru, *W. rugosa Kl.* (B. *rugosa Hort. Schönb.*), *W. brasiliensis Kl.*, *W. convolvulacea Kl.*, *W. scandens Kl.*, *W. vitifolia Kl.* (B. *vitifolia Schott.*), *W. reniformis Kl.* (B. *reniformis Dryand.*), *W. fagifolia Kl.* (B. *fagifolia Fisch.*), *W. tomentosa Kl.* (B. *tomentosa Schott.*), alle aus Brasilien, *W. glabra Kl.* (B. *glabra Aubl.*), Guiana, *W. Moritziana Kl.*, *W. lucida Kl.* (B. *lucida Otto et Dietr.*, B. *Moritziana Kth. et Bouche.*), *W. deflexa Kl.*, alle aus Venezuela, *W. dichotoma Kl.* (B. *dichotoma Jacq.*), Westindien, *W. longipes Kl.* (B. *longipes Hook.*), aus Mexiko, *W.*

Schottiana Kl. (B. scandens Hort. Schönbr.), aus Central-Amerika. 26) Doratometra Kl. d. g. D. Wallichiana Kl. (B. Wallichiana Steudel), Ostindien. 27) Pilderia Kl. d. g. P. urticaefolia Kl. (B. urticaefolia Hort. berol.), Venezuela, P. hirsuta Kl. (B. hirsuta Herb. Ruizii), Peru. 28) Donaldia Kl. d. g. ulmifolia Kl. (B. ulmifolia H. B. Kth.), beide aus Venezuela. 29) Moschkowitzia Kl. d. g. M. fagopyroides Kl. (B. fagopyroides Kth.), Venezuela. Zur Abtheilung Gymnocarpeae gehören: Stirodotheca Kl. d. g. St. magnifica Kl. (B. magnifica Warsz.), St. ferruginea Kl. (B. ferruginea Dryand.), beide aus Neu-Granada, St. trachyptera Kl. (B. trachyptera Benth.), aus der Provinz Papayan. 30) Casparya Kl. d. g. C. hirta Kl., C. coccinea Kl. (B. coccinea Herb. Ruizii), C. columnaris Kl. (B. columnaris Herb. Ruizii), alle aus Peru, C. elegans Kl. (B. elegans H. B. Kth.), Neu-Granada. 31) Isopteris Kl. d. g. I. umbellata Kl. (B. umbellata H. B. Kth.), Neu-Granada, I. longirostris Kl. (B. longirostris Benth.), Quito. 32) Sassea Kl. d. g. S. Urticae Kl. (B. Urticae L. suppl.), Neu-Granada, S. columnaris Kl. (B. columnaris Benth.), Lora, S. glabra Kl. (B. glabra Herb. Ruizii) Peru. A. D.

Die Bestimmung der Gartenpflanzen auf systematischem Wege etc., von Ernst Berger. Mit einem Vorwort des Herrn Präsidenten Nees von Esenbeck. Zweite Abtheilung, die Arten enthaltend. Erste Lieferung. Erlangen 1853 bei Palm und Enke.

Die erste Abtheilung, welche die Gattungen enthielt, die nach dem Linné'schen System geordnet waren, haben wir bereits in der Allg. Gartenz. XXI. p. 328 besprochen. Diese zweite Abtheilung enthält die Arten, geordnet nach dem natürlichen System. Die erste Lieferung fängt mit den Ranunculaceen an und geht bis zu den Turneraceen. Die beschriebenen Arten sind bei den Gattungen tabellarisch aufgeführt. Die Beschreibungen sind deutsch, und es ist da-

bei besonders auf die leicht zu erkennbaren Merkmale Rücksicht genommen. Wer sich erst mit der Bedeutung der Ausdrücke bekannt gemacht hat, wird auch ganz gut seine Pflanzen danach bestimmen können. Die Auswahl der aufgeführten Arten ist so groß, daß sich wohl die hauptsächlichsten Gartenpflanzen darin finden werden. Daß man manche Art noch vermissen wird, versteht sich wohl von selbst, denn wie wäre es möglich, alle Arten anzuführen, die etwa in diesem oder jenem Garten vorkommen könnten. Wenn dies hätte vermieden werden sollen, so hätten alle bekannten Arten müssen angeführt sein, wodurch das Werk aber so voluminös geworden wäre, daß es seinen Zweck ganz verfehlt haben würde. Deshalb wird das Buch auch allen bescheidenen Ansprüchen genügen, und dasselbe möge daher den Gartenfreunden empfohlen sein, denen größere, in gelehrter Form geschriebene Werke nicht zugänglich sind. Nach einer dem Werke beigegebenen Notiz ist der Verfasser während der Ausarbeitung gestorben, und wird dasselbe vom Herrn Professor Dr. Schnitzlein fortgesetzt werden. A. D.

In der Nicolai'schen Buchhandlung in Berlin, Brüderstr. 13., ist soeben erschienen:

Ueber einige neue und weniger bekannte
Krankheiten der Pflanzen,
welche durch Pilze erzeugt werden.

Von Dr. Alex. Braun,

Professor der Botanik an der Friedr.-Wilh.-Universität zu Berlin.

Mit Beiträgen

von Dr. Rob. Caspary und Dr. Ant. de Bary.

Mit 2 Steindrucktafeln. Preis 15 Sgr.

In der Hahn'schen Hof-Buchhandlung in Hannover ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

INDEX-PALMARUM,

Cyclantheorum, Pandanearum, Cycadearum,
quae in hortis europaeis coluntur, synonymis
gravioribus interpositis,

cura
Hermannii Wendland.

Praefatione sermone germanico addita.


gr. 8. 1854. Velinpapier. geh. Preis $\frac{1}{2}$ Thlr.

Von dieser Zeitschrift erscheinen alle 14 Tage zwei Bogen in Quarto; wo es zur mehreren Verständlichkeit des Textes erforderlich ist, sollen Kupfer und Holzschnitte beigegeben werden. — Der Preis des Jahrgangs ist 5 Thlr. — Alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an.

Verlag der Nauck'schen Buchhandlung.

Berlin.

Druck der Nauck'schen Buchdruckerei.

 **Hierbei das Doubletten-Verzeichniß von Pflanzen des botan. Gartens zu Dresden.**



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dir. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Einige Nachrichten über den botanischen Garten der Universität Breslau, vom Herrn Professor Dr. Göppert. — Die Wagener'schen Orchideen, bestimmt und beschrieben vom Herrn Dr. H. G. Reichenbach, Sohn. (Schluß.) — Die königlichen Gärten zu Frogmore. — Abgebildete Pflanzen. — Literarisches.

Einige Nachrichten über den botanischen Garten der Universität Breslau.

Vom Herrn Professor Dr. Göppert.

Seit der Uebernahme des Directorates des hiesigen botanischen Gartens habe ich mich unablässig bestrebt, bei dem sehr begrenzten Etat desselben, durch Anknüpfung von Verbindungen und Tauschverkehr mit Gegenständen meiner anderweitigen physiologischen und paläontologischen Sammlungen unsern Pflanzenvorrath zu erweitern, um namentlich Repräsentanten von Familien, so wie auch anderweitige in medicinisch und technischer Hinsicht interessante Pflanzen zu

gewinnen. Zum Theil bin ich, Dank der gefälligen Unterstützung gütiger Fremde im In- und Auslande, in verhältnißmäßig kurzem Zeitraume meinem Ziele einigermaßen näher gekommen, indem sich laut dem ebenfalls in dieser Zeit angefertigter vollständigen wissenschaftlichen Kataloge nur noch 28 Familien von den bis jetzt bekannten nicht vertreten finden, und von den in der neuesten preussischen Pharmacopoe aufgeführten officinellen Pflanzen etwa 24 sind, die noch fehlen. Unser Arboretum zählt an 1300 Arten und Formen von Bäumen und Sträuchern (der 20 Morgen große Raum des Gartens gestattet noch vielfache Erweiterung). 2500 perennirende Gewächse werden kultivirt und 800—900 einjährige in jedem Sommer ausgesät. Die Alpenflora, exclusive zahl-

reicher sehr gut gedeihender Laub- und Lebermoose, ist durch 250 Arten vertreten. Unter der Gesamtzahl der Pflanzen überhaupt, ungefähr 11000, befinden sich an 1500, an welche sich überhaupt irgend ein Interesse in medicinisch-technischer und historischer Hinsicht knüpft, worauf ich auf ähnliche Weise, wie in meiner ersten Schrift über den hiesigen botanischen Garten im Jahre 1831 zurückzukommen gedenke. Der Samentauschverkehr mit anderen botanischen Gärten steigert sich fortdauernd. Im vorigen Jahre wurden 5200 Prisen Samen abgegeben, in diesem Jahre bereits 6500, von einzelnen Gärten 3—400 verlangt. Eine physiologische Partie, bestimmt zur Erläuterung des Wachsthumverhältnisses unserer Laub- und Nadelholzbäume, war angelegt, an die sich eine paläontologische zur Illustration der Steinkohlen und Braunkohlenflora schließt, welche letztere jüngst eine Hauptzierde, einen 27 Fuß im Umfang messenden Stamm aus dem

Braunkohlenlager zu Laasan (*Pinites Protolarix m.*) erhielt. Um ihn und auf demselben sollen sich alle im Freien ausdauernden kryptogamischen Gefäßpflanzen gruppieren. Zu allen diesen zum Zwecke wissenschaftlicher Arbeiten, des Unterrichts und der Belehrung des großen Publikums getroffenen Einrichtungen, welches bei uns ein sehr lebhaftes Interesse für dasselbe zeigt, kommt jetzt noch die Aufstellung meiner aus Stämmen, Früchten, Samen und physiologischen Präparaten an 2500 Nummern enthaltende Sammlung, in einem von unserm hohen Ministerium hierzu bewilligten Hörsaale unserer Universität, über deren Beschaffenheit ich vielleicht später etwas Näheres mittheilen werde. Schließlich füge ich ein Verzeichniß einiger bei uns kultivirten Gewächse bei, deren Erhaltung und Vermehrung wie die Pflege des Gartens überhaupt der Inspektor Herr C. Nees v. Esenbeck sich auf dankenswerthe Weise angelegen sein läßt.

Sämmtliche in den Gärten befindliche Selaginellen und Filices, 270 worunter 12 baumartige wie z. B. *Hemitelia spectabilis Kze.*
 — *integrifolia Kl.* und
Alsophila Deckeriana Kl. mss. in schönen Stämmen.
Angiopteris longifolia Gr. et H. Kl.
Eupodium Kaulfussii H. K.
Polypodium caripense H. B.
 — *morbillosum Pr.*
Gymnogramma lanata Kl.
 — *javanica Bl.*
Acrostichum crinitum L.
 — *flagelliferum Wall.*
Stenochlaena scandens I. Sm.
Balantium antarcticum Pr.
Platynerium grande I. Sm.
Cibotium Barometz I. Sm.
Bambusa Metalka.
Andropogon muricatus Retz.
Doryanthes excelsa R. Br.
Dioscorea alata.
 — *discolor.*
 — *villosa.*
Agave filifera S. Dyck.

Dianella australis) Hort.*
Pincinctitia tuberculata (woher dieser Name? erste Einführung, wenn ich nicht irre, von de Jonghe in Brüssel).
Aloë lingua, serox Lam.
Dracaena Draco L. (eine nur in wenigen Gärten Norddeutschlands befindliche Art, *D. Boerhavia Tenore*, wie die übrigen der Gärten).
Polygonatum oppositifolium Don.
Smilax Sarsaparilla L.
 — *Pseudo-china L.*
Dasyliirion 5 Arten, wovon einige in größern Exemplaren.
Anacharis Alsinastrum Bab.
 Scitamineen, ein großer Theil officineller Arten, unter ihnen:
Costus speciosus Sm.
 — *arabicus Rosc.*
Musa discolor Hort.
 — *maculata Jacq.*
 — *Dacca Hort.*
Strelitzia augusta Thb.

*) *Dracaenopsis australis Planch., Cordyline australis Endl.*

Revenala madagascariensis Sonner.
Heliconia sanguinea Hort.
 — *angusta Arrab.*
 — *farinosa Raddi.*
 Aroiden gegen 90 Arten, darunter:
Philodendron pertusum Kth.
 — *pinnatifidum Schott.*
 — — var. *virescens Br. A. Bouché.*
Caladium macrophyllum in sehr großen Exemplaren.
Phytelephas macrocarpa R. et Pav.
Cyclanthus cristatus Kl.
Carludovica latifolia R. et Pav.
Freycinetia Baueriana Endl.
Pandanus reflexus Lodd.
 — *incermis Roxb.*
 Palmen 40 Arten, unter ihnen:
Arenga obtusifolia Mart.
 — *saccharifera La Bill.*
Caryota propinqua Bl.
Calamus niger W., viminalis W.
Daemonorops latispinus (Calamus?).
Chamaedorea desmoncooides Herm.
 Wendl.

- Chamaedorea Ernesti* Augusti *Herm.*
Wendl.
 — *lineata* *Liebm.*
Zalacca Blumeana *Mart.* (*Z. edulis*
H. berol.)
Cocos nucifera *L.*
Klopstockia cerifera *Karst.**)
Wallichia caryotoides *Roxb.*
Phoenix farinifera *Roxb.*
Licuala horrida *Bl.*
 — *peltata* *Roxb.*
Livistona Jenkinsii *Griff.*
 — *olivaeformis* *Mart.*
 — *rotundifolia* *Mart.*
Seaforthia coronata *Mart.*
Xanthorrhoea hastilis *Sm.*
Vanilla aromatica *Sw.*
 Cyfabeen, unter ihnen:
Cycas circinalis *L.* u. *inermis* *Lour.*
Zamia linearis *Miq.*
Ceratozamia longifolia *Miq.*
Encephalartos horridus *Lehm.*
 — *lanuginosus* *Lehm.*
 Coniferen an 140 Arten, darunter:
Pinus Coulteri *D. Don.***)
 — *patula* *Schiede, Deppe.*
 — *occidentalis* *Sw.*
 — *Montezumae* *Lamb.*, in gro-
 ßen Stämmen.
Dammara alba *Rumpf.*
 — *australis* *Lamb.*
 — *orientalis* *Lamb.*
Phyllocladus asplenifolia *Lab.****)
Libocedrus Doniana *Endl.*
 — *chilensis* *Endl.*
Piper nigrum *L.*
Quercus Suber *L.*
Ficus religiosa *L.*
 — *infectoria* *W.*
Dorstenia Ceratosanthes *Lodd.*
 — *Contrayerva* *L.*
 — *arifolia* *Lam.*
Antiaris saccidosa *Lindl.*
Brosimum Alicastrum *Sw.*
Boehmeria utilis *Bl.*
Blighia sapida *Koenig.*
Croton longifolium *H. Angl.*
Santalum album *L.*
Lagetta Lintearia *Juss.*
Penaea mucronata *L.*
Rhopala corcovadensis *de Jonghe.*
 — *elegans* *Schott.*
Guevina Avellana *Molin.*, und andere
 Proteaceen, aus 15 Gattungen be-
 stehend.
Nepenthes destillatoria *L.*
Coccoloba uvifera *L.*
 — *pubescens* *L.*
 — *excoriata* *L.*
Coelebogyne ilicifolia *J. Sm.*
 Laurineen, unter ihnen:
Cinnamomum zeylanicum *Nees.*
 — *Culitlawan* *G. Don, Nees.*
 — *aromaticum* *Nees.*
 — *dulce* *Nees.*
Sassafras officinale *Nees.*
Camphora officinalis *Nees.*
Actinodaphne macrophylla *Nees.*
Agathophyllum aromaticum *W.*
Myristica moschata *Thb.*
Cinchona Calisaya *Wedd.*
Ixora javanica *DC.*
Chiococca racemosa *L.*
Portlandia grandiflora *L.*
Genipa americana *L.*
Randia longiflora *Lam.*
Exostemma macrophyllum *Houtte C.*
Cerbera lactaria *Hamill.*
Lisianthus glaber *L.*
Cordia dentata *Vahl.*
Ardisia hymenandra *Wall.*
Convolvulus Scammonia *L.*
Friedericia Guilielma *Mart.*
Petraea volubilis *L.*
Jacaranda mimosaeifolia *Don.*
Spathodea campanulata *Beauv.*
Ferdinandusa superba *Houtte Cat.*
Theophrasta Jussieui *Lindl.*
Chrysophyllum argenteum *Jacq.*
Diospyros Ebenum *Retz.*
 — *Embryopteris* *Pers.*
Styrax officinale *L.*
Napoleona imperialis *Beauv.*
Dilivaria ilicifolia *Pers.*
Enkyanthus quinqueflorus *Lour.*
 Rhododendren vom Siffim 12
 Arten, davon blühend:
Rhododendron ciliare *Hook.*
Bubon Galbanum *L.*
Opopanax Chironium *Koch.*
Cissus discolor *Bl.*
 — *hydrophorus* *Hort.*
Leea hirta *Hornem.*
Hydrangea heteromalla *Wall.*
Anona Cherimolia *Mill.*
Kadsura japonica *L.*
Illicium anisatum *L.*
 — *religiosum.*
Drimys Winteri *Forst.*
 — *chilensis* *DC.*
Tasmania aromatica *R. Br.*
Knowltonia vesicatoria *Sims.*
Sarracenia flava *L.*
Cephalotus follicularis *Labill.*
Sideroxylon argenteum *Thb.*
Cistus creticus *L.*
Dionaea Muscipula *L.*
Bixa Orellana *L.*
 Begoniaceen 76 Species.
 Cakteen 220 Species.
Crescentia Cujete *L.*
Gossypium arboreum u. *herbaceum* *L.*

*) *Ceroxyton Klopstockia Mart.***) *P. macrocarpa Lindl.****) *Ph. rhomboidalis Rich.*

- Adansonia digitata *L.*
 Heritiera Fomes *Buchan* (das junge Stämmchen beginnt schon die merkwürdige Eigenthümlichkeit zu zeigen, die Holzsubstanz nur nach zwei Seiten hin zu entwickeln).
 Caroleinea macrocarpa *Ch. et Schlect.*
 Guazuma tomentosa *H. Bonpl.*
 Theobroma Cacao *L.*
 Thea assamica *Lindl.*
 — viridis n. Bohea *L.*
 Garcinia Mangostana *L.*
 Rheedea lateriflora *L.*
 Xanthochymus ovalifolius *Roxb.*
 (Garcinia Combogia *Desv.*)
 Canella alba *Murr.*
 Aegle sepiaria *DC.*
 Amoor Rohituka *Wight.*
 Cedrela odorata *L.*
 Swietenia Mahagoni *L.*
 Sapindus Saponaria *L.*
 — marginatus *W.*
 Stadmannia australis *R. Br.*
 Ungnadia speciosa *Endl.*
 Catha edulis *Forsk.*
 Hippocratea Grahami *Wight.*
 Slicineen der europäischen Gärten,
 unter ihnen:
 Ilex vomitoria *Ait.*
- Ilex paraguariensis *St. Hil.*
 Euphorbia antiquorum *L.*
 — officinarum *L.*
 Emblica officinalis *Gärtn.*
 Stillingia sebifera *Mst.*
 Jatropha Curcas *L.*
 — Manihot *L.*
 — urens *L.*
 Pistacia Terebinthus *L.*
 — vera *L.*
 — Lentiscus *L.*
 Spondias lutea *L.*
 Brucea feruginea *Herit.*
 Quassia amara *L.*
 Simaruba excelsa *DC.*
 — gujanensis *Rich.*
 Galipea odoratissima *Lindl.*
 Bonplandia trifoliata *Willd.*
 Barosma serratifolia *W.*
 Peganum Harmala *L.*
 Combretum purpureum *Vahl.*
 Lawsonia inermis *L.*
- Melastomeen bestehend in 11 Gattungen, unter ihnen:
 Lasianandra Hooibrenkii *Schott.*
 Medinilla magnifica *Lindl.*
 Melaleuca Cajaputi *Roxb.*
 Psidium pyriferum *L.*
- Psidium Cattleianum *Sabin.*
 — Araca *Raddi.*
 Grias cauliflora *L.*
 Myrtus Pimenta *L.*
 — trinervia *Sm.*
 Gustavia augusta *L.*
 Eugenia mascarensis *Presl.*
 Caryophyllus aromaticus *L.*
 Cerasus Marasca *Host.*
 Anagyris foetida *L.*
 Indigofera Anil *L.*
 — tinctoria *L.*
 Astragalus creticus.
 — Tragacantha *L.*
 Hedysarum gyrans *L.*
 Andira retusa *H. Bonpl.*
 Castanospermum australe *Cunningh.*
 Guilandina Bonduc *L.*
 Caesalpinia pectinata *Cav.*
 — sepiaria *Roxb.*
 Tamarindus indica *L.*
 Hymenaea Courbaril *L.*
 — stilbocarpa *Hayn.*
 Bauhinia acuminata *L.*
 Prosopis juliflora *DC.*
 Cassia Fistula *L.*
 Acacia vera *W.*
 — arabica *W.*
 — Farnesiana *W.*
 — cornigera *W.*

Die Wagener'schen Orchideen,

bestimmt und beschrieben

vom Herrn Dr. H. G. Reichenbach, Sohn.

(Auszug aus der Bonplandia 1854, Nr. 2. u. f.)

(Schluß.)

495) Pleurothallis (Erfusac: Laeves) elegans *Lindl.* (Dendrobium elegans *Hb. B. et Kth.*) Stengel fast fußlang, dicht häutig bescheidet, die Scheide in der Mitte des Stengels schwarz punktiert, an der Spitze eingedrückt, über dem Mittelnerven gespitzt. Blatt lederartig, länglich, 6 Zoll lang, in der Mitte 2½ Zoll breit, Nerven 5, stark,

vielblumig, von der Basis bis zur Spitze blühend, so lang oder länger als das Blatt. Blumen so groß wie bei Pl. Hartwegii, zweiflappig. Oberes Kelchblatt länglich, spitz, so groß wie die unteren. Kronenblätter eirund, spitz, halb so groß. Kronenlippe eirund, an der Basis vor dem Nagel mit einer Quersalte geziert.

496) Pl. octomeriaeformis *Reichb. f.* Fußlang. Stengel viergliederig, stark, mit vertrockneten Scheiden. Blatt lederartig, umgekehrt-eirund, spitz, an der Basis keilförmig. Blumenstiele haarförmig, abgekürzt, zahlreich, bis zur Basis blühend. Blumen 1½ Linien lang, durchscheinend, gelb. Oberes Kelchblatt lanzettförmig, mit dem un-

teren gleich. Kronenblätter auch gleich. Kronenlippe zungenförmig, spitz, an der Basis sehr kurz und spitz pfeilförmig. Caracas, 5000 Fuß hoch. Oktober.

197) Pl. tripteris *Reichb. f.* Das trockene Exemplar ohne Blüthe. Die Pflanze im Leipziger bot. Garten. Pl. trigonopoda *Kl.* muß dieser Art äußerst nahe stehen.

198) Pl. triangularis *Kl.* Karsten. Caracas, 6000 Fuß hoch. November.

199) Pl. Lindeni *Lindl.* Kolonie Tovar. 5000 Fuß hoch. Februar.

200) Pl. (Effusae: Papillosae) truxillensis *Reichenb. f.* Stengel 3—4gliederig, stark. Blatt länglich, spitzlich, lederartig. Blumenstiele 2—4, kürzer als das Blatt, dicht weichhaarig. Scheiden anliegend, eingedrückt. Blumen zweilappig, 4—5 in der Traube, weiß, mit lilafarbenen Punkten und Streifen. Oberes Kelchblatt zungenförmig, spitz, unteres länglich, an der Spitze zweizählig. Kronenblätter stumpf-rautenförmig, keilförmig, vorn fein gesägt. Kronenlippe genagelt, aus einer eirunden Basis zungenförmig, am Rande fein gesägt. Truxillo, 6000' hoch. Dezember.

201) Pl. lepanthiformis *Reichb. f.* Diese Art scheint stark zu variiren; bei vorliegendem Exemplar ist die Kronenlippe gegen den Grund viel schmaler. Die mexikanischen Exemplare stimmen ganz mit überein. Caracas.

202) Pl. (Aggregatae: Laeves) Ceratohallis *Reichb. f.* Stengel spannenlang, stark, gegliedert. Die Scheiden so lang wie die Glieder, bald zerrissen, hinfällig. Blatt ziemlich 5 Zoll lang, länglich-lanzettförmig, an der Basis verschmälert. Blumenstiele büschelförmig, abgekürzt, schwarz weichhaarig. Blumen grün, rothnervig, 4—5 Linien lang. Oberes Kelchblatt dreieckig, spitzlich, unteres eirund, kurz zweispitzig. Kronenblätter eirund, am unteren Rande vorn gesägt. Kronenlippe auf beiden Seiten in einen halb fischelförmigen Lappen ausgehend, übrigens stumpf geigenförmig. Caracas, 6000 Fuß hoch. November. Im bot. Garten zu Berlin und beim Herrn Konsul Schiller.

203) Pl. gratioosa *Reichb. f.* Stengel am Grunde schlaff und weit umscheidet, dann frei, ziemlich 3 Zoll hoch. Blatt 3 Zoll lang, in der Mitte 2 Zoll breit, länglich, an der Basis keilförmig, an der Spitze verschmälert, 2—3zählig. Der Blumenstiel schlank, lang gegliedert, 1½ Zoll lang. Fruchtknoten mit Stielchen fast 1 Zoll. Alle 4 Blüthenhüllenblätter sind ziemlich gleich lang, erreichen etwa eine

Länge von 6 Linien, werden ganz schmal und sind schneeweiß mit Purpurflecken am Grunde. Kronenlippe fünfmal kleiner, kreisrund, an beiden Seiten mit einem borstenförmigen Anhang, gewimpert. Caracas, 5000' hoch. Mai.

204) Pl. Wageriana *Klotzsch.* Caracas, 6000 Fuß hoch. August.

205) Pl. haemirrhoda *Lindl.* (*Restrepia vitata Lindl.*)

206) Pl. (Aggregatae: Laeves: Cordatae) Cardium *Reichenb. f.* Eine der stattlichsten Pleurothallis. Stengel verlängert, oberstes Glied sehr lang. Blatt pergamentartig, 4—6 Zoll lang, über dem Grunde 3—3½ Zoll breit, länglich, zugespitzt, eingedrückt, 2—3zählig, an der Basis herzförmig. Blumen von der Spitze des einen bis anderen Kelchblattes ziemlich 1 Zoll lang, fleischröthlich, mit purpurfarbigen Nerven und Purpurlippe. Oberes Kelchblatt lanzettförmig, unteres etwas breiter. Kronenblätter linienborstenförmig, halb so lang. Kronenlippe kurz genagelt, zungenförmig, dreieckig, an der Basis schmalherzförmig, drei bis viermal länger als breit, dicht weichstachelig. Caracas, 6000 Fuß hoch. Dezember. Botanischer Garten zu Berlin.

207) Pl. cordifolia *Reichb. f. et Wagen.* In allen Theilen halb so groß als die vorige, nur der Stengel dürfte eben so lang sein und das Blatt oberhalb des Grundes eben so breit. Blatt kreisrund, schnell zugespitzt, an der Basis herzförmig. Blume einzeln, wie bei voriger gefärbt. Oberes Kelchblatt zungenförmig, unteres doppelt breiter, ausgehöhlt, an der Spitze zweizählig. Kronenblätter länglich, an der Basis fast pfeilförmig, doppelt länger als breit. Caracas, 4000 Fuß hoch. Oktober.

208) Pl. cardiostola *Reichenb. f.* Stengel zusammengedrückt, stielrundlich. Blatt über 6 Zoll lang, am Grunde 2 Zoll breit, herzförmig. Blume hellgelb, 5 Linien im Durchmesser, einzeln?, umgekehrt. Oberes Kelchblatt eirund, unteres kreisrund. Kronenblätter länglich. Kronenlippe sehr klein, an der Basis herzförmig, stumpfdreilappig. Caracas, 6000 Fuß hoch. Juli.

209) Pl. (Aggregatae: Papillosae) hystrix *Reichenb. f.* Wurzelstock kriechend. Stengel dicht bescheidet, Scheiden durch Pupillen scharf. Blatt lederartig, wenig über 2 Zoll lang, in der Mitte ¼ Zoll breit, lanzettförmig. Blumen gehäuft. Oberes Kelchblatt dreieckig, spitz, unteres

eirund, bis fast zur Mitte zweipaltig. Kronenlippe länglich, stumpf. Die Pflanze hat große Aehnlichkeit mit *Pl. Raymondi*, ist aber in allen Theilen um die Hälfte kleiner. Caracas.

210) *Pl. Raymondi Reichb. f.* (*Duboisia Raymondi* und *Dubois-Raymondia palpigera Karsten.*) Caracas, 6000 Fuß hoch. Im ganzen Jahre. Botanischer Garten zu Berlin, Hofrath Karls Garten in Leipzig.

211) *Uropedium Lindenii Lindl.* Merida, 7000 Fuß hoch. Januar. Blüht nicht gar selten.

A. D.

Die Königlichen Gärten zu Frogmore.

(The Journal of the Horticultural-Society of London Vol. IX, p. 28.)

Diese Gärten liegen ungefähr eine Meile (englisch) von Windsor Castle südöstlich entfernt. Obgleich dies Schloß die erste königliche Residenz ist, so befanden sich, ehe die Gärten zu Frogmore angelegt wurden, doch keine Gärten dabei, welche für den nöthigen Bedarf an Obst und Gemüse hinreichend zu sorgen vermochten. Im Dezember 1841 wurde zu den Gärten von Frogmore der Grund gelegt. Der Bau der Gebäude wurde im darauf folgenden Sommer begonnen, und die Anlage schritt so schnell vorwärts, daß schon im Frühjahr 1853 die Spalier-Bäume gepflanzt werden konnten. Das ganze Areal der Gärten beträgt 22 Acres (34,9 Preuß. Morgen) und bildet ein Rechteck, dessen Dimensionen von Osten nach Westen 1132 Fuß und von Norden nach Süden 900 Fuß betragen. Ohne den Plan der Anlage zu beeinträchtigen, sind neuerdings circa 9 Acres Land hinzugekommen zum Aufbau von verschiedenen Arten Gemüse, Kartoffeln, Spargel zc. — Die Spaliere für die Obstbäume haben eine Total-Länge von circa 4600 Fuß.

Die Hauptlinie der Treibhäuser ist nahe an 1000 Fuß lang. Die Rabatte vor denselben hat eine Breite von 20 Fuß. Der mit Kies bedeckte gerade Terrassengang ist gleichfalls 20 Fuß breit und mit breiten Grasrändern eingefast. Parallel mit dem Gange erhebt sich ein Terrassen-Spalier mit darauf angebrachten Vasen. Der Raum zwischen dem Gange und dem Terrassen-Spalier ist mit Blumenbeeten ausgelegt. Dieser ganze Theil des Gartens hat ein grandioses schmuckreiches Ansehen, weit schöner, als wenn

die Häuser und Gänge in gleicher Ebene mit dem Garten lägen.

Die Häuser laufen nicht genau von Osten nach Westen, sondern es bildet die Richtung derselben einen Winkel von 15 Grad mit dem Meridian. Die Häuser empfangen daher nicht um 12, sondern um 11 Uhr des Morgens die Sonnenstrahlen direkt. Hierdurch erhalten sie eine gewisse Quantität Sonnenwärme früher und es verbleibt eine gleichmäßigere Temperatur in ihnen, als wenn die Häuser so ständen, daß sie die Sonnenstrahlen direkt empfangen, wenn die Sonne ihre größte Höhe erreicht hat. Die Intensität der Sonnenwärme nimmt im Allgemeinen bis gegen 2 oder 3 Uhr Nachmittag zu; da die Strahlen jedoch in dem vorliegenden Falle stets schräger und schräger auf das Glas fallen, so können sie nicht ihre volle Wirkung äußern und die große Wärme wird in etwas gemildert.

Der Wein reift und gedeiht vortrefflich in den Traubenhäusern. Es sind natürlich nur die Neben in den frühesten Häusern geschnitten. Die Weinstöcke sind alle innerhalb der Häuser mit 4 Fuß Zwischenraum gepflanzt, und nach dem Sporn-System geschnitten. In dem späten Traubenhause, das eine Länge von 102 Fuß und eine Tiefe von 16 Fuß hat, sind die gepflanzten Sorten Black Hamburgh und Black St. Peters (Oldakers). Letztere waren am 7. September noch grün, doch versprochen sie eine reiche regelmäßige Erndte, welche wahrscheinlich so lange andauern wird, bis die Trauben in den frühesten Häusern und die in Töpfen zum Schneiden ihre Reise erreicht haben.

Ein zwischen einem Pfirsich- und einem frühen Traubenhause liegender Corridor empfängt von dem letzteren in solchem Maße Wärme, daß er beträchtlich wärmer ist als das daran stoßende Pfirsichhaus. In diesem warmen Corridor sind einige Zweige eines im Pfirsichhause stehenden Pfirsichbaumes gezogen, und es hat sich gezeigt, daß die Früchte an diesen Zweigen ungefähr 14 Tage früher zur Reife kommen, als an den übrigen. Diese Erscheinung hat sich mehrere Jahre hintereinander wiederholt. Auf diese Weise kann man die Erndte von einem Pfirsich-Baum auf 4 Wochen ausdehnen, während sie sonst gewöhnlich in 14 Tagen beendet ist. Die in dem hier in Rede stehenden Falle in der höheren Temperatur befindlichen Zweige trugen im Verhältniß zu dem übrigen Theil des Baumes nur eine geringere Qualität. Auch dürfte die Frage zu beachten sein,

ob die Gesundheit eines Baumes nicht wesentlich angegriffen wird, wenn zwei gleiche, oder nahe gleiche Theile desselben, in zwei beträchtlich von einander abweichenden Temperaturhöhen sich befinden.

Die Erndte der getriebenen Pflirsichen und Nektarinen war eine sehr reichhaltige. In dem frühen Pflirsich-Hause, das 50 Fuß Länge und 16 Fuß Tiefe hat, sind von den darin befindlichen 4 Pflirsich-Bäumen 130 Duzend Früchte gesammelt. Diese 4 Bäume stehen an der Vorderwand und sind über Drahtgitter 15 Zoll vom Glase gezogen.

Die hier hauptsächlich gezögerten Ananas-Sorten sind Queen und Cayenne; von letzterer wird die glattblättrige der mit stacheligen Blättern vorgezogen. Die Ananas-Pflanzen werden meist aus den Töpfen in die freie Erde gepflanzt, welche auf einem Beete von Eichen- und Buchenblättern liegt, von denen die erforderliche Bodenwärme allein hervorgebracht wird. Die Erde hat eine Höhe von ungefähr 1 Fuß und besteht aus reichem, zerreiblichen Lehm, mit etwas Laubemist vermischt. Mehrere der Ananas-Blätter waren 4 Fuß lang und hatten eine sehr gesunde dunkelgrüne Farbe. Sie wurden im Oktober 1852 in das Beet eingepflanzt, und in 18 Monaten nach dieser Zeit werden ihre Früchte geschnitten sein. Sollten jedoch dann einzelne noch nicht reif sein, so werden dieselben in Töpfe eingepflanzt, wo sie vollständig zur Reife gelangen, um das Haus zu räumen, damit die Wein-Sorten, als Black Hamburgh und Muscat von Alexandrien, welche an der Hinterwand gezogen werden, einen Monat Ruhe haben.

(Fortsetzung folgt.)

Abgebildete Pflanzen

aus Curtis's Botanical Magazine. April 1854.

(Taf. 4774.)

Heintzia tigrina Karsten.

(*Didynamia Angiosperma. Gesneraceae.*)

Diese Pflanze ist vom Entdecker in der Allg. Gartenz. XVII. p. 33 selbst beschrieben worden.

(Taf. 4775.)

Pitcairnia longifolia Hooker.

(*Hexandria Monogynia. Bromeliaceae.*)

Eine neue, durch gute Kennzeichen unterschiedene Art von *Pitcairnia*, welche im Jahre 1852 durch Herrn William Ration aus Lima eingeführt wurde, und im December 1853 in einem Warmhause geblüht hat. Die Pflanze charakterisirt sich durch einen ordentlichen Stamm oder Strunk, welcher über eine Spanne hoch wird und über drei Zoll im Durchmesser hat, und durch die bleibenden Basen der abgefallenen Blätter dicht geringelt ist. Aus der Spitze dieses Strunkes kommt ein Büschel ausgebreiteter hellgrüner Blätter hervor, welche oft eine Länge von vier Fuß erreichen, aus einer breiten umfassenden Basis lang lanzettförmig auslaufen, sehr spitz und dornig-gewimpert sind. Zwischen den Blättern tritt die noch längere, ausgebreitet-ästige Blüthenrispe hervor, deren abstehende Aeste einseitswendige Blumen tragen. Diese sind über zwei Zoll lang, haben drei grüne lanzett-pfriemenförmige Kelchblätter und drei karmoisinrothe schmal spatelförmige, an der Basis mit einer zweitheiligen Schuppe besetzte Kronenblätter. Die Art ist von besonderer Schönheit.

(Taf. 4776.)

Gentiana Fortuni Hooker.

(*Pentandria Digynia. Gentianeae.*)

Grisebach in De Candolle's Prodrömus Vol. IX. hat 153 Arten von *Gentiana* charakterisirt, die im Allgemeinen schön sind, obgleich wohl keine schöner sein möchte, als die hier erwähnte. Dieselbe ist im Norden von China einheimisch, und wurde im Jahre 1849 vom Herrn Fortune an die Herren Standish u. Noble in der Bagshot-Gaudeisgärtnerei gesandt. Als sie spät im Herbst die Reizung zum Blühen zeigte, wurde sie in ein kaltes Gewächshaus gebracht, woselbst sie im December 1853 ihre Blüthen entfaltete. Ohne Zweifel ist sie vollkommen hart. Sie gehört zur Abtheilung *Pneumonanthe*, und hat Aehnlichkeit mit *G. septemfida* Pallas, abgebildet im Bot. Magazine t. 1229, 1410. Aus dem Wurzelhalse kommen zwei bis drei einfache, aufrechte Stengel hervor, welche mit breit lanzettförmigen, dreinervigen Blättern besetzt sind, und aus den Achseln der oberen Blätter die großen, geknäuelte stehenden Blumen entwickeln. Die Blumentrone ist trichterförmig,

etwas bauchig, sehr schön dunkelblau und mit weißen Flecken auf den ausgebreiteten, herzförmig-eirunden Blüthenlappen geziert; die schuppenartigen Falten zwischen den Blüthenlappen sind dreizählig.

(Taf. 4777—4778.)

Wellingtonia gigantea Lindley.

(Dioecia Monadelphia. Coniferae.)

Ueber diesen Riesenbaum haben wir schon einen Bericht in der Allg. Gartenz. XXII. p. 61 gegeben, wozu hier wenig nachzutragen sein dürfte. Auf Taf. 4777 ist der Baum in seiner ganzen Schönheit dargestellt, nach einer Lithographie, welche Herr Veitch in Folio-Format herausgegeben hat, und auf Taf. 4778 befindet sich ein jüngerer und ein älterer kleiner Zweig in natürlicher Größe, die Blätter von beiden vergrößert, ein Zapfen in natürlicher Größe, der Durchschnitt eines solchen ebenfalls in natürlicher Größe und die vergrößerten Samen. Im Text findet sich das von Lindley in Gardeners Chronicle Gesagte, was wir bereits erwähnt haben.

(Taf. 4779.)

Ceratostemma longiflorum Lindl.

[*Ceratostemma grandiflorum Ruiz et Pav.?*]

(Decandria Monogynia. Vaccinae.)

Diese glänzende Ericacee wurde bei den Herren Veitch u. Sohn in der Handelsgärtnerei mit exotischen Gewächsen, Exeter und King's-Road, Chelsea, durch Herrn William Lobb eingeführt, welcher sie in den Anden von Peru in einer Höhe von 12,000 Fuß über dem Meerespiegel fand. Sie ist als eine halbharte Pflanze behandelt worden. Ein blühendes Exemplar übte auf der Sommer-Ausstellung in Chiswick 1853 eine große Anziehungskraft aus, da die Pflanze unstreitig die schönste Art der Gattung ist. Dieselbe ist ungefähr einen Fuß hoch, und die jungen Aeste sind weichhaarig. Die Blätter sind sehr kurz gestielt, klein, lederartig, oval-herzförmig, punktiert, ganzrandig und am Rande zurückgerollt. Die Blumen kommen gewöhnlich einzeln an übergebogenen Blumenstielen aus den Achseln der oberen Blätter, sind also beinahe gipfelständig, überhangend, haben einen kurzen, fünflippigen Kelch, und eine

prächtige, fast 2 Zoll lange, fast krug-walzenförmige, dicke scharlachrothe, mit gelb untermischte Blumenkrone, mit fünf-lappigem, abstehenden Saume.

L i t e r a r i s c h e s.

Index Palmarum, Cyclantheorum, Pandanearum, Cycadearum, quae in hortis europaeis coluntur, synonymis gravioribus interpositis. Cura Hermannii Wendland. Hannoverae 1854. Hahn.

Durch das obige Werk wird in der gärtnerischen Literatur eine bedeutende Lücke ausgefüllt, indem die Kultur der Palmen eine allgemeinere geworden ist, und die Kultivateure sich in keinem ihnen zugänglichen Werke über die richtige Nomenklatur Rathy erholen konnten. Während in früherer Zeit die Palmen und palmenähnlichen Monokotyledonen meist nur in den botanischen Gärten, und auch da nur sparsam, anzutreffen waren, sieht man sie jetzt auch häufig in den Gewächshäusern der Privaten und in den Handelsgärtnerreien, welche ein bedeutendes Geschäft mit denselben machen. Aber wie bei allen Familien und Gattungen, die in einer Menge von Arten kultivirt werden, so hat sich auch hier eine babylonische Namenverwirrung eingeschlichen, welche um so schwerer zu heben war, als es an allgemein zugängliche Werke über diese Pflanzen fehlte. Der Verf. verdient also den Dank der Gartenfreunde, daß er sich die Mühe gegeben hat, ein Verzeichniß von den in den Gärten vorkommenden Arten anzuarbeiten. Sind es auch weiter nichts als Namen, so werden diese mit den Nebenbenennungen oder Synonymen selbst den Ungeübten bald zum Ziele führen. Wer weiter nachforschen will, findet die Quellen, wo sie herkommen, und wo sie beschrieben und abgebildet sind, sowie auch das Vaterland genau angegeben. Am Schlusse findet sich noch eine systematische Aufzählung der so beliebten Chamaedoreen nebst den nöthigen Auseinandersetzungen, sowie eine Beschreibung zweier neuer Arten von Carludovica und einer neuen Ceratozamia. Ref. ist überzeugt, daß Jeder, der sich für diese Pflanze interessirt, das Werk mit Nutzen gebrauchen wird.

H. D.

Von dieser Zeitschrift erscheinen alle 14 Tage zwei Bogen in Quarto; wo es zur mehreren Verständlichkeit des Textes erforderlich ist, sollen Kupfer und Holzschnitte beigegeben werden. — Der Preis des Jahrgangs ist 5 Thlr. — Alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dr. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Lindley's Orchideen. — Die Königlichen Gärten zu Frogmore. (Schluß.) — Cynerium argenteum, Pampas-Gras. — Interessante Pflanzen. — Notiz. — Große Pflanzen-Auktion im Haag. — Literarisches.

Lindley's Orchideen.

Seit dem Herbst 1852 hat der Professor Dr. Lindley in London unter dem Namen *Folia orchidacea* ein neues Orchideenwerk begonnen, welches eine Aufzählung und Beschreibung sämtlicher bekannter Orchideen enthält. Dieses Werk ist gleichsam als eine zweite Auflage der von ihm 1830 begonnenen und 1840 beendeten *Orchidaceous plants* anzusehen, welche die zu jener Zeit bekannten Orchideen umfaßte. Allein die durch und durch veränderte Gestalt, der viel umfassendere Inhalt lassen es als ein neues und eigenthümliches erscheinen, dessen neuer Titel auch mithin gerechtfertigt ist. Welchen ungeheuren Zuwachs die Orchi-

deen seit jener Zeit erhalten haben, davon giebt das neue Werk den Beleg, und es ist wirklich zum Erstaunen, wenn man den jetzigen Reichthum dieser Familie an Gattungen und Arten mit dem früheren vergleicht. Die *Folia orchidacea* erscheinen heftweise und es sind bis jetzt fünf Hefte bei uns angekommen. Jeder Gattung sind besondere, getrennte Blätter gewidmet (daher der Titel), und dieselben sind auch besonders paginirt, so daß sich der Besitzer, nach Beendigung des Ganzen, dasselbe nach Belieben, nach seiner ihm am zweckmäßigsten scheinenden Reihenfolge, oder systematisch einbinden lassen kann. Die Gattungen sind genau beschrieben, ihr Habitus, Wachsthum und Standort, so wie ihre geographische Verbreitung angegeben, und wo es nöthig

war, systematisch in Gruppen getheilt. Bei den Arten finden wir neben dem Namen die vollständige Synonymie, eine ausführliche Diagnose, die etwa vorkommenden Abänderungen, Vaterland und Sammler aufgeführt, auch wo es zweckmäßig schien, Erläuterungen beigelegt. Der Verf. hat nicht allein die in seinem Herbarium befindlichen, oder die in England eingeführten Arten beschrieben, sondern auch alle die in anderen Schriften erwähnten, berücksichtigt, und auch unsere Gartenzeitung hat ein reiches Material zur Vervollständigung geliefert. Gewiß ist es den Orchideenfreunden nicht unangenehm (zumal das Werk in Deutschland nicht sehr verbreitet sein dürfte), eine Uebersicht des reichen Inhalts zu erhalten, welchen wir hier mit Aufzählung der nachher noch beschriebenen Arten geben wollen, nebst Beifügung von Bemerkungen, wo es uns nöthig scheinen sollte.

1) *Stanhopea Frost*. Alle Arten dieser Gattung sind Scheinknollen tragende Epiphyten, aus dem tropischen Amerika, und haben einen wurzelständigen Schaft, der gewöhnlich nach unten wächst. Lindley zählt davon 20 Arten auf, die meistens nur in Garteneremplaren bekannt sind. Die vom Herrn Dr. Klotzsch in der Gartenzeitung XX. Nr. 26 beschriebene *St. amoena* hält der Verf. nur für eine Varietät von *St. inodora Lodd.*, mit lebhafter gefärbter Blume, und mit dunkelbraunen Augen am Hypochilium. Derselbe scheint die Pflanze indeß nicht gesehen zu haben, da es eine gute Art ist.

2) *Coryanthes Hooker*. Epiphyte, Scheinknollen tragende Arten aus dem tropischen Amerika, mit genervten Blättern und wurzelständigen, herabhängenden, wenigblumigen Blüthentrauben. Von dieser Gattung sind dem Verfasser nur 4 Arten bekannt. Die *C. Albertinae Karsten* zieht derselbe zu *C. maculata*, allein gewiß mit Unrecht, da sich dieselbe (welche hier alljährlich blüht) durch die Größe, Form und Farbe der Blumen hinlänglich unterscheidet.

3) *Jonopsis Humb. Bonpl. et Kunth*. Stengellose Epiphyten aus dem tropischen Amerika, mit lederartigen Blättern und weißen oder violetten Blumen, welche in gipfelständigen Trauben oder Rispen stehen. Es sind 9 Arten bekannt, von denen sich aber nur 3 in den Gärten befinden.

4) *Quekettia Lindl.* Von dieser Gattung ist nur eine Art, *Q. microscopica* bekannt. Dieselbe wächst in Brasilien, ist ein stengelloser Epiphyt, sehr klein, mit stielrundem Blatte und gipfelständiger haarsförmiger Rispe, deren Blumen ganz klein und weiß sind.

5) *Zyostates Lindl.* Knollenlose und stengellose Epiphyten aus Brasilien, mit wenigen, schmalen, fleischigen Blättern und hangenden Blüthentrauben, deren Blumen nur klein sind. Davon bekannt zwei Arten, beide aber nicht eingeführt.

6) *Odontoglossum Humb. B. Kth.* Meistens sehr schönblühende, Scheinknollen tragende Epiphyten oder Erd-Orchideen, in Mexiko, Peru und Neu-Granada einheimisch. Die Blätter sind leder- oder pergamentartig, die Blüthentrauben wurzelständig, ein- oder vielblumig, zuweilen rispenartig. Lindley beschreibt 65 Arten, die er in 6 Gruppen bringt, fügt noch *O. Warszewiczii Reichb. f.* hinzu, sodann zwei ihm nicht genau bekannte Arten und zählt noch einige auf, welche wohl zu anderen Gattungen gehören dürften, darunter *O. anceps Kl.* — Herr Dr. Reichenbach beschreibt in den Wagenerschen Orchideen noch 11 neue Arten (siehe Allg. Gartenz. XXI. Nr. 8), so daß jetzt an 80 Arten von dieser Gattung beschrieben sein werden. — In der uns so eben zugegangenen Bonplandia Nr. 8 d. J. hat Herr Dr. Reichenbach jun. wieder eine Anzahl neuer Orchideen beschrieben, und zwar die neuerdings von Warszewicz eingeführten, (welche wir, da die Fortsetzung erst folgt, sodann auch in unserer Gartenzeitung aufführen werden), unter diesen befinden sich auch wieder 13 neue *Odontoglossum*-Arten, so daß von dieser prächtigen Gattung nun schon über 90 Arten beschrieben sind.

7) *Didactyle Lindl.* Eine neu aufgestellte Gattung, von welcher mehrere Arten bisher zu *Bolbophyllum* gerechnet wurden. Beschrieben werden 7, von denen übrigens keine sich in den deutschen Gärten zu befinden scheint. Es sind alle Scheinknollen tragende Epiphyten aus dem tropischen Amerika, mit lederartigen Blättern und wurzelständigen Blüthenschaften, meist ährentragend.

8) *Sarcopodium Lindl.* Eine epiphytische Gattung aus dem tropischen Asien, mit Scheinknollen. Die Blätter stehen einzeln und sind lederartig. Die wurzelständigen Blumenstiele tragen entweder nur eine oder wenige Blumen, welche sehr ansehnlich sind. Lindley beschreibt

16 Arten, von denen nur zwei, *S. Lobbii* und *S. macranthum*, eingeführt sind.

9) *Sunipia Buchan.-Hamilt.* Mit nur einer Art aus dem Himalaya-Gebirge, epiphytisch und Scheinknollen tragend. Das Blatt steht einzeln und ist lederartig. Der Schaft ist wurzelständig, an der Spitze ährenblüthig. Nicht eingeführt.

10) *Acrochaene Lindl.* Eine neue Gattung mit nur einer Art aus dem Himalaya-Gebirge, welche ebenfalls nicht eingeführt ist. Das einzige Blatt ist lederartig. Die Trauben sind wurzelständig, aufrecht.

11) *Jone Lindl.* Eine neue Gattung mit 7 Arten, sämmtlich aus dem Himalaya-Gebirge, epiphytisch, Scheinknollen tragend, mit einem lederartigen Blatt und wurzelständigen, ährentragenden Blüthenschaft. Keine eingeführt.

12) *Erycina Lindl.* Eine neue Gattung mit einer Art, *Oncidium echinatum Humb. Bonpl. Kth.*, die ein merikanischer, knollenloser Epiphyt ist, mit wurzelständigen Blättern und gipfelständiger Blüthenrispe. Ausgezeichnet ist der schuppig-stachelige Fruchtknoten.

13) *Epidendrum L.* Von einer nahe an viertheil hundert Arten enthaltenden Gattung eine Schilderung zu geben, ist nicht leicht, obgleich sie in der Tracht etwas Eigenthümliches hat, und der einigermaßen Geübte sie schon daran erkennen kann. Im Allgemeinen kann man sagen, daß es im wärmeren Amerika wachsende Epiphyten sind, aber auch auf der Erde vorkommen. Der Stengel ist entweder scheinknollenartig oder verlängert und beblättert. Die Blätter sind fleischig, sehr selten durch erhabene Adern gestreift. Die Blumen stehen einzeln, ähren-, trauben-, doldentrauben- oder rispenartig, gipfel- oder seitenständig. Lindley theilt die Gattung in zwölf Gruppen, die von Anderen und auch von ihm selbst zum Theil als Gattungen angesehen werden. Die erste Gruppe, *Epicladium*, enthält nur 3 Arten; desto reicher ist die zweite, *Encyclium*, mit 77 Arten, welche deshalb wieder in Abtheilungen gebracht werden muß; zu diesen kommt noch eine neue vom Herrn Dr. Reichenbach, *E. Humboldtii*, deren Schönheit sehr gerühmt wird, und eine neu beschriebene vom Herrn Dr. Klotzsch, *E. formosum*. Die dritte Gruppe *Diacrium* enthält 3, die vierte *Hormidium* 4, die fünfte *Psilanthemum* 2 Arten; die sechste *Aulizeum* ist schon wieder reicher

an Arten, da in ihr 15 derselben aufgeführt werden, wozu auch noch eine Reichenbach'sche, *E. jajense*, kommt; die siebente Gruppe, *Osmophytum*, enthält 17 Arten, hierher von Reichenbach als neu beschrieben: *E. chacaoense*; in der achten Gruppe, *Lanium*, sind nur 2 Arten, dagegen in der neunten, *Spathium*, 38 aufgeführt, dazu sind aus den Reichenbach'schen Beschreibungen nachzutragen: *E. tenax*, *heterodoxon* u. *Peperomia* als neu; aus der zehnten Gruppe, *Amphiglottium*, werden 63 Arten angegeben, Dr. Reichenbach beschreibt eine neue, *E. naucrates*. Die elfte Gruppe, *Eupidendrum*, enthält 60 Arten, wozu noch eine neue von Reichenbach kommt, *E. subpurum*; in der letzten Gruppe, *Pleuranthum*, finden sich nur 3 Arten, als zweifelhaft werden aufgeführt 11 Arten, und als Nachtrag zu *Aulizeum* gehörend, 2, so daß Lindley im Ganzen 310 Arten beschreibt, dazu kommen von Reichenbach 8, und von Klotzsch 1, zusammen 319 Arten, bis jetzt nämlich, denn lange währt es gewiß nicht, so wird das halbe Hundert noch voll sein. Wie viele nun von diesen in Kultur sind, darüber können wir ohne statistische Nachricht aus den verschiedenen Gärten nicht berichten, aber unter 200 sind es gewiß nicht.

14) *Hemiscleria Lindl.* Eine neue Gattung mit einer Art aus Peru, welche ein stengeltragender Epiphyt mit lederartigen zweitheiligen Blättern, gipfelständigen Doldentrauben und lederartigen, halbgeschlossenen Blumen ist.

15) *Pinelia Lindl.* Auch eine neue Gattung mit einer Art aus Brasilien, epiphytisch, Scheinknollen tragend, mit einem fleischigen Blatt und einblumigem Blumenstiel.

(Schluß folgt.)

Die Königlichen Gärten zu Frogmore.

(The Journal of the Horticultural-Society of London Vol. IX. p. 28.)

(Schluß.)

Die hier angewandte Methode, Weinstöcke auf einem Schiefer-Sims an der Hinterwand des Hauses nahe den Fenstern zu ziehen, verspricht einen guten Erfolg. Die Weinstöcke haben das Ansehen, als ob sie in Töpfen gezogen werden, doch sind es irdene Cylinder ohne Boden, in denen sie stehen. Der Sims ist 2 Zoll hoch mit gutem, reichen Lehm bedeckt, und hierauf werden die Cylinder, in denen sich die Pflanzen befinden, gestellt. Auf diese Weise können die

Wurzeln, da sie nicht in einem Topfe eingeschlossen sind, unter dem unteren Rande des Cylinders durchgehen und sich in der auf dem Sims ruhenden Bodenschicht frische Nahrung suchen. Hier senden sie eine Menge junger Wurzeln aus, welche im Stande sind, die Weinstöcke mit reichlicher Nahrung zu versorgen; denn die Temperatur des Bodens auf dem Sims muß nahe dieselbe sein, wie die der Atmosphäre des Hauses. Ueberdies kann den Hauptnahrungsträgern die Feuchtigkeith gleichmäßiger zugeführt werden, als wenn die sämmtlichen Wurzeln in einem Topfe eingeschlossen sind. Denn in letzterem Falle ist der Erdballen stets geneigt, in seiner Mitte trocken zu werden, und würde dann nur durch einen gewissen Wasserdruck durch und durch zu sättigen sein. Die Wurzeln der Pflanzen befinden sich daher bei dem oben erwähnten Verfahren stets in einem mit dem gehörigen Grade von Feuchtigkeith versehenen Boden und es werden somit bei sonst günstigen Verhältnissen die Früchte einen schönen Geschmack erlangen. Dieser günstige Zustand des Bodens ist bei dem in Rede stehenden Verfahren möglich zu erlangen, wogegen in einem Topfe die Wurzeln häufig begossen werden müssen, was dem Geschmack der Frucht nothwendig Abbruch thut.

Die Kirschen-Häuser laufen von Norden nach Süden. Die für die Treiberei angewandten Sorten sind May-Duke, Bigarreau und Black Tartarian. Die Bäume werden ein Jahr ums andere getrieben. Wenn die Früchte geerntet sind, so werden die Bäume an einen Ort des Gartens in der Nähe der Häuser gepflanzt, wo sie leicht bespritzt und begossen werden können. Das frühe Kirschen-Haus ist so eingerichtet, daß es dem Zweck eines späten Traubenhauses entspricht, in welcher die St. Peters-Traube gezogen wird, und sobald diese geschnitten ist, werden die Kirschenbäume und Erdbeer-Stöcke zum Treiben hereingebracht.

Eine neue Erdbeere, Ingram's Prinz of Wales läßt sich sehr gut treiben und giebt auch eine zweite Erndte. Pflanzen dieser Sorte, die im letzten Frühling getrieben und aus den Töpfen in Beete im Freien gepflanzt waren, trugen eine für die Jahreszeit (7. September) gute Erndte, und die Frucht hatte sowohl eine schöne Größe wie Farbe.

Man hat zwei Methoden getriebenen Spargel zu erhalten; entweder müssen die in den Beeten festbewurzelten Pflanzen aufgenommen und in warme Räume gebracht werden, oder es muß den Beeten Wärme zugeführt werden.

Die letztere Methode ist die, welche den bei weitem schönsten Spargel liefert. Denn die Wurzeln des Spargels sind so spröde, daß es unmöglich ist sie aufzunehmen, ohne einen Theil zu zerbrechen; was die Erzeugung kleiner Keime (Stangen) zur Folge hat. Zu Frogmore bestehen die Wände des Beetes, welche $7\frac{1}{2}$ Fuß Spannung haben, aus Ziegelwerk mit Taubendächern; das Ziegelwerk bildet eine Höhlung zwischen den Beeten von 18 Zoll Weite, in welche Heißwasserröhren gelegt sind. Diese Höhlung oder Kammer ist dicht überdeckt, und die Röhren sind mit Hähnen versehen, so daß die Wärme je nach Bedürfnis den einzelnen Beeten in größerem oder geringerem Grade zugeführt werden kann. Die Einrichtung ist mit einem Worte eine solche, daß die einzelnen Beete nach einander getrieben werden können.

In einem Orchideen-Hause mit nördlicher Lage gedeihen die Pflanzen ausgezeichnet schön; in demselben Hause hat eine Pflanze von *Amherstia nobilis*, welche im Jahre 1852 blühte, Zweige von 10 Fuß Länge. Sie ist umgepflanzt worden und wird wahrscheinlich im nächsten Jahre wieder blühen. In den Häusern an jedem Ende der Hauptreihe, in welchem Zierpflanzen gezogen werden, befanden sich *Maudevilla suaveolens*, *Allamanda cathartica* und *Ipomaea Leari* in prächtigem Zustande; das gesunde Aussehen der Blätter, die Kraft der Pflanzen und die Fülle ihrer Blumen waren ausgezeichnet. Diese Pflanzen sind so zu ziehen, daß die Farben ihrer Blumen einen Kontrast unter sich bilden. In einem der Kirschenhäuser war eine Anzahl *Pelargonien*-Sämlinge von den Arten mit wohlriechenden Blättern, welche so sehr geschätzt sind.

Die Spaliere für die Obstbäume sind 12 Fuß hoch. Die Bäume wurden im Jahre 1843 gepflanzt, und 7 Jahre darauf hatten die Birnbäume fast alle den für sie bestimmten Platz am Spaliere auf beiden Seiten bis oben hin eingenommen. Die Kirschbäume hatten ihr Spalier in 5 Jahren bedeckt. Der größere Theil der Bäume ist fächerförmig gezogen, einige jedoch auch horizontal. Nur selten glücken die Sommerseitenzweige, wenn man sie horizontal zieht, und man erhält daher nur ein Paar Zweige im Jahre. Der Boden in dem Garten von Frogmore ist jedoch so günstig, daß in einem Jahre schon drei und manchmal sogar vier horizontale Reihen und alle von genügender Stärke gezogen sind.

Unter gewissen, aus der Behandlung entspringenden Verhältnissen, welche glücklicherweise jetzt seltener vorkommen

als sonst, kann ein für den Wuchs der Obstbäume so günstiger Boden sehr leicht die Quelle eines schnellen Ruins der Bäume werden. In dem Garten zu Frogmore geschieht jedoch die Behandlung nach richtigen Prinzipien; und obgleich in dem gegenwärtigen Jahre verschiedene Arten nicht so reichlich getragen haben, als es den Anschein hatte, bevor die strengen Fröste im Frühjahr eintraten, so kann man doch leicht den guten Zustand der Bäume erkennen, denn sie sind alle, sowohl an der Basis, wie an den Extremitäten mit Fruchtsporen bedeckt. Dies ist dem hier angewandten Verfahren zuzuschreiben, durch welches der außerordentliche Zufluß des Saftes nach der Spitze vermieden wird, indem man die Sommertriebe an dem oberen Theile des Baumes eher stopft als an dem unteren. Wenn dies vernachlässigt würde, so würde der Saft in diesen kräftigen Bäumen viel mehr in die höheren Theile derselben aufschließen als in den unteren verbleiben, und es würde durchaus keine gleichmäßige Vertheilung desselben stattfinden.

Auch ein sehr gewähltes Assortiment von Birnen an Spalieren sind vorhanden. Die Van Mons-Leon le Clerc hat eine vortreffliche Erndte gebracht. Einige ihrer Früchte waren 7 Zoll lang. Diese Sorte verlangt, daß die jungen Triebe von den Sporen unverkürzt bleiben, denn an diesen trägt sie; und wenn sie einmal getragen haben, müssen sie zurückgeschnitten werden, um Raum für andere zu machen. Chaumontel war sehr gut, eben so auch Glout Morceaus in einer westlichen Lage. Die alte Colmar und Crassane haben in diesem Garten selbst in guten Jahren nicht besonders getragen; da jedoch diese Sorten manchmal erst gut getragen, wenn die Bäume alt werden, so hat man noch Hoffnung, daß auch hier die Bäume mit der Zeit eine bessere Erndte geben. Brown Beurré, eine andere alte Sorte, gedeiht dagegen gut. Knight's Monarch, unzweifelhaft ächt, war sehr schön. Die Frucht dieser vortrefflichen Sorte hält sich 6—8 Wochen nach der Zeit ihres ersten Gebrauchs, in vollkommen gutem Zustande. Sie ist bis zum Monat März in trockenem Sande erhalten worden.

Sowohl hier wie an anderen Orten der Gegend sind viele Sorten Birnen und Äpfel von einem Schmutz, einer Art Mehlthau (sort of smut, a species of mildew) aus der Gattung *Spilocaea*, über welchen sich eine Mittheilung in Vol. VIII. p. 40 von dem Rev. M. I. Berkley befindet, befallen worden. Derselbe setzt sich an die Haut der Frucht

und zerstört die Lebenskraft der letzteren, so daß in dem angegriffenen Theile der Haut keine Ausdehnung durch den Wuchs mehr stattfindet. Es muß daher, wenn die Frucht anschwillt, die Haut plazen, wie dies bei den von *Oidium* angegriffenen Weintrauben der Fall ist. Die Easter Beurré- und Glout Morceau-Birnen und die Devonshire Quarrenden-Äpfel hatten besonders von dieser zerstörenden Krankheit gelitten. Zu empfehlen ist hiergegen, die Bäume zeitig im Frühjahr und gelegentlich im Sommer zu schwefeln. Zur Anwendung des Schwefels in Pulverform ist das von Goutier in Paris erfundene Instrument das beste. Es besteht in einem gewöhnlichen Blasebalg mit sehr biegsamen Leder. An der oberen Seite der Röhre ist dieselbe flach und mit mehreren Löchern versehen, die mit ähnlichen Löchern in dem Boden einer cylindrischen Büchse korrespondiren, welche an diesem Theile der Röhre befestigt ist. Eine flache Feder ist an dem einen Ende mit einem nöthigen eisernen Gewichte beschwert und mit dem anderen Ende an der untern Seite des Blasebalgs befestigt. Sobald dieser arbeitet, vibriert die Feder und schlägt gegen die untere Seite des Blasebalgs in der Nähe des Halses der Röhre. Hierdurch wird der Schwefel beständig durch die Löcher getrieben und mit dem erzeugten Luftstrom irgend einem Theile des Baumes zugeführt. Der Schwefel kann auch, nachdem er innig mit Wasser vermischt worden, mittelst einer Spritze dem Baume zugeführt werden. Zu diesem Ende muß man die trocknen Schwefelblumen zuvörderst mit ein wenig Wasser anfeuchten und so lange umrühren, bis das Wasser unter den Schwefel gehörig verbreitet ist. Indem man das Besprengen des Schwefels wiederholt und das Umrühren beständig fortsetzt, erhält man einen feuchten Teig, den man dann mit jeder beliebigen Quantität Wasser vermengen kann. In einer oder der anderen Art vor und nach dem Blühen der Bäume angewendet, kann der Schwefel keinen Schaden thun und wirkt wahrscheinlich als ein Präventiv gegen den oben erwähnten zerstörenden Schwamm.

Der vor der Linie der Treibhäuser an der Nordseite von der Terrasse, und an den anderen Seiten durch Mauern eingeschlossene Haupttheil des Gartens bildet ein großes Parallelogramm, das von Osten nach Westen 760 Fuß und von Norden gegen Süden 440 Fuß mißt. Dieses Areal ist durch zwei in der Mitte unter rechten Winkeln sich kreuzenden Wegen in vier gleiche Theile getheilt. In der Mitte

befindet sich ein Springbrunnen von polirtem Marmor, der sich aus einem kreisförmigen Bassin von 30 Fuß Durchmesser erhebt. Die Gänge, welche um diesen Theil des Gartens herumführen und ihn durchschneiden, sind mit Zwerg-Obstbäumen besetzt. Die des Ganges vor der Terrasse an der Nordseite, so wie die an beiden Seiten des Mittelganges, welcher südlich läuft (genau eine Stunde östlich vom wahren Süden) sind an krummlinigten eisernen Spalieren gezogen, welche an der Basis und bis auf 4 Fuß Höhe 6 Fuß Abstand haben und sich von hier aus zu einem Bogen wölben. Die Hauptrippen dieses Spaliers sind in steinerne Blöcke eingelassen. Das Spalier bildet durch dies Arrangement so viel Oberfläche dar, wie ein Spalier von 8 Fuß Höhe, unterbricht aber natürlich viel weniger den Gesichtskreis. Man hat jedoch gefunden, daß diese Spaliere sich besser für Aepfel- als für Birnbäume eignen. Denn erstere blühen bekanntlich später als letztere und entgehen somit den Frösten, welchen die Blüthen der Birnbäume bei dieser Art des Ziehens so sehr ausgesetzt sind. Die Bäume sind in der Mitte der Spaliere, also 3 Fuß von einem jeden entfernt, gepflanzt. So wie ein jeder Baum oben über das Bogengewölbe hinausreicht, wird er zurückgeschnitten und nachher werden zwei Triebe, der eine zur rechten, der andere zur linken Seite an dem oberen Theil der Curve entlang gezogen. Von diesen, den Rücken bildenden Zweigen werden Triebe zu beiden Seiten herabgeleitet, gleich Rippen, mit 9 Zoll Abstand. Dies Verfahren erfordert jedoch große Aufmerksamkeit während der Wachsthum-Periode, um zu verhüten, daß der aufwärts strebende Saft nicht Schößlinge nach oben treibe, welche die abwärts gezogenen ihrer Nahrung berauben würden. Die Ausdehnung der Kultur jeder Art, sowohl an Spalieren, wie auf andere Weise ist aus den oben angegebenen Dimensionen zu entnehmen; Niemand jedoch, der nicht mit den Operationen genau bekannt ist, welche erforderlich sind, um eine so viel als möglich überall gleiche Vertheilung des Saftes zu erzeugen, kann sich eine richtige Vorstellung von der Zeit machen, welche zur Ausföhrung dieser Operationen erforderlich ist. Wenn aber in diesem Garten hierauf nicht die gehörige Aufmerksamkeit verwendet würde, so würden die Bäume in wenigen Jahren total in Verfall gerathen.

Die obige Mittheilung, welche ich zum großen Theil Herrn Ingram verdanke, ist weit davon entfernt, eine

vollständige Beschreibung der prächtigen Gärten zu Frogmore zu liefern. Die Konstruktion der Treibhäuser, die Heiz-Apparate und viele andere vorhandene Apparate würden zu ihrer erschöpfenden Beschreibung einen sehr bedeutenden Raum beanspruchen.

Windsor Long Walk ist eine Allee von Ulmen-Bäumen von 3 Miles (engl.) = $\frac{3}{4}$ Meilen Preuss. Länge und 150 Fuß Breite. An jeder Seite befindet sich eine 30 Fuß breite Doppelreihe von Bäumen. Da ferner die Entfernung zwischen den einzelnen Bäumen in der Länge der Allee gleichfalls 30 Fuß beträgt, so bilden immer je vier Bäume ein Quadrat von 30 Fuß Seitenlänge. Mehrere dieser Bäume haben 80—90 Fuß Höhe, namentlich in dem niedrigen Theile des Bodens; in dem höheren, gegen Süden gelegenen Theile der Allee dagegen ist der Boden zu arm und zu trocken, als daß die Bäume gut darin gedeihen könnten. Durch das Ziehen tiefer Gräben und Einföhren einer Quantität frischen Bodens, könnten hier junge Bäume sehr gut gezogen werden.

Gynerium argenteum, Pampas-Gras*).

Ueber dieses Gras finden wir in Gard. Chronicle Folgendes erwähnt: Das Gynerium blühte im vorigen Oktober in der amerikanischen Abtheilung im Garten der Londoner Gartenbau-Gesellschaft. Dasselbe bildete einen starken Büschel von langen, herabhängenden, rauhen, graugrünen gesägten Blättern, zwischen denen 18—20 aufsteigende Blüthenähren hervorkommen, umgeben von trockenen, silbernen inflorescirenden Scheiden, welches dem Ganzen einen anziehenden Schmuck verleiht. So ausgezeichnet auch dieser dekorative Beitrag für die Rasenplätze, besonders die Wasserparthien in Aussicht steht, so stellt sich zur Zeit leider noch die Schwierigkeit der Vermehrung entgegen, weshalb auch zu erklären sein mag, daß die Pflanze in England nicht in den Handel gelangt, obgleich sie in verschiedenen Katalogen (aber ohne Preis) aufgeföhrt wird**). Die jungen Triebe

*) Allg. Gartenz. XXI. p. 63.

***) Wir finden das Pampas-Gras in einigen Belgischen Katalogen verzeichnet, so n. A. in Van Houtte's Katalog Nr. 50 zu 25 Frs., im Katalog Nr. 48 zu 15 Frs. noirt. In einem hiesigen Privatgarten sahen wir eine sehr hübsche Pflanze, die aus diesem Etablissement abstammt.

sind so harter Natur, daß alle Versuche bis jetzt scheiterten, bewurzelte Pflanzen aus Stecklingen zu erzielen, andererseits sind die Sommer Englands zu kurz und sommernarm, um reife Samen zu gewinnen. Die Aussicht jedoch ist vorhanden, daß die Gartenbau-Gesellschaft sich bemüht hat, Samen aus dem Vaterlande einzuführen, was sich um so leichter hoffen läßt, da das Pampas-Gras in Buenos Ayres allgemein bekannt und die Verbindung eine stete mit der Insel ist. Das Gras ist vollkommen hart, denn die Pflanze im Garten der Gesellschaft war im vorigen Winter fast mit Wasser überstautet, ohne einen störenden Einfluß auf dieselbe auszuüben. (R.)

Interessante Pflanzen.

1) Aus Van Houtte's Flore des serres IX. 2. 3.

Von schon erwähnten Pflanzen sind in diesen beiden Heften abgebildet:

- Taf. 866. *Semeiandra grandiflora* Hook. et Arnott.
 = 867. *Lilium Thomsonianum* Lindl.
 = 868. *Xanthorhoea hastilis* Rob. Br.
 = 869—870. *Puya chilensis* Molina.
 = 873. *Philesia buxifolia* Lamk.
 = 879. *Clianthus puniceus* Solander. — Eine Varietät „magnifica“ mit glänzend scharlachrothen Blumen*.)
 = 883. *Diplacus glutinosus* Nutt. var. *grandiflorus*.

Zu erwähnen sind:

(Taf. 871.)

Spiraea Fortuni Planch.

[*Spiraea callosa* Lindl. non Thunbg.]

(*Icosandria Pentagynia*. Rosaceae.)

Unter der Benennung *Sp. callosa* bereits in der Allg. Gartenzeit. XIX. p. 382 erwähnt, allein die *Sp. callosa* Thunbg. ist eine verschiedene Art, welche in Japan einheimisch ist, und sich durch die Schwielen an der Basis der Blattstiele unterscheidet. Unsere Pflanze ist in China einheimisch, wurde zuerst vom Herrn Neves, später vom Herrn

*) Auf Taf. 878 finden sich einige kleine Pflanzkäfer mit ihren Larven abgebildet.

Fortune in den Garten der Horticultural-Society eingeführt. Es ist ein schöner Strauch mit lanzettförmigen, eingeschnitten-gesägten Blättern, welche an den Spitzen der Sägezähne, aber nicht an den Blattstielen Schwielen tragen, und purpurrothen Blumen in gipfelständigen, weitschweifigen Trugdolden. Die Pflanze gehört in's freie Land und gedeiht in jedem Boden.

(Taf. 872.)

Rosa Thea: Gloire de Dijon.

Diese prächtige Rose wurde von den Herren Jacotot zu Dijon gezogen, und erhielt bei mehreren Ausstellungen Preise. Die Blume hat 3½ bis 4 Zoll im Durchmesser, ist stark gefüllt, mit großen Blumenblättern, von gelber Farbe, aber auf beiden Flächen mit einer lachsfarbenen Schattirung, was einen sehr schönen Anblick gewährt. Auch der Geruch der Blume soll sehr köstlich sein.

(Taf. 874.)

Petunia striata formosissima.

Eine sehr hübsche Varietät von *Pet. violacea*. mit weißer Blume, die ganz und gar rosenroth marmorirt ist, karminrothe Binden und Streifen, und im Grunde einen bläulichen Schimmer hat.

(Taf. 875.)

Fuchsia souvenir de la Reine.

Herr Coene zu Gendbrügge brachte diese schöne Fuchse im Juni 1853 zur Ausstellung nach Gent. Der Kelch ist halb weiß, halb korallenroth, mit grünen Spitzen, und die Blumenblätter sind karminroth.

(Taf. 876—877.)

Lilium odorum Planchon.

[*Lilium japonicum* Lodd. non Thunbg.]

(*Hexandria Monogynia*. Liliaceae.)

Eine chinesische oder japanische Lilie, welche jedoch von *L. japonicum* Thunbg. verschieden ist. Der Stengel wird 1½—2 Fuß hoch, ist einzeln, seltener zweiblumig, aufrecht und beblättert, mit schmal lanzettförmigen Blättern. Die Blume ist wohlriechend, sehr groß, nickend, trichter-glockenförmig, weiß, äußerlich mit purpurbräunlichen Flecken und Strei-

fen. Die Pflanze wurde 1804 von einem Marine-Kapitain der englisch-ostindischen Compagnie, Herrn Kirkpatrick aus China eingeführt, und hat sich seitdem unausgesetzt in den belgischen Gärten erhalten. In einer Mischung von Laub- und Lehmboden gedeiht sie sehr gut und blüht alle Jahre reichlich. Im Winter muß sie bedeckt werden.

(Taf. 880.)

Wisteria brachybotrys Sieb. et Zucc.

(Diadelphía Decandria. Leguminosae.)

Wurde bereits im Jahre 1830 vom Herrn von Siebold aus Japan eingeführt, wo sie allgemein kultivirt wird (Allg. Gartenz. XVI. p. 183). Die Pflanze hat ganz den Habitus von *W. chinensis*, ist kletternd, strauchartig; die Blätter sind 4—6paarig gefiedert. Die Blüthentrauben sind abgekürzt und herabhängend. Die Blumen sind blau.

(Taf. 881.)

Boronia Drummondii Hort.

(Octandria Tetragynia. Diosmeae.)

Unter diesem Namen erhielt Herr Van Houtte diese Art aus den englischen Gärten. Die Pflanze hat ganz die Tracht der übrigen *Boronia*-Arten, namentlich der *B. crassifolia* Bartl. Die gegenüberstehenden Blätter sind 3—5zählig gefiedert, mit linienförmigen Blättchen. Die Blumen stehen einzeln in den Achseln der Blätter, sind rosenroth, haben acht fruchtbare Staubgefäße, mit einer kugelförmigen drüsenartigen Warze unter den Antheren, welche goldgelb und gespitzt sind.

(Taf. 882.)

Ophrys apifera Huds. et *O. myodes* Scop.

(Gynandria Monandria. Orchideae.)

Zwei einheimische, knollentragende Orchideen, welche bekanntlich wegen ihrer eigenthümlichen, den fliegenden Insekten nicht unähnlichen Blumen, höchst interessant sind. Alle Bemühungen der Gärtner, diese Orchideen mit gutem Erfolg zu kultiviren, sind mir sehr schwach gelungen. Auch hier wird eine Kulturmethode angegeben, die wir indeß nicht wiederholen wollen, da die Theorie unsern Gärtnern hinlänglich bekannt ist.

Notiz.

Bei Herrn Moriz Reichenbach blüht gegenwärtig das eben so seltene als sonderbare *Uropodium Lindeni* (siehe Allg. Gartenz. XVIII. p. 327 und XX. p. 22) in schönster Blüthe. Das Exemplar ist sehr schön, da dasselbe drei Blumen hat, während die Individuen, welche in Paris und in Belgien geblüht haben, nur eine oder zwei Blumen hatten.

N. D.

Große Pflanzen-Auktion im Haag.

Am 8. Juni d. J. und an den folgenden Tagen wird im Haag bei Herrn de Gijsselaar eine große Auktion von ausgezeichneten Pflanzen, namentlich von Palmen, Cycadeen, Pandaneen, Orchideen, Proteaceen, Coniferen und vielen andern Kalt- und Warmhauspflanzen stattfinden, zu welcher ein besonderer Katalog ausgegeben ist, von welchem in der Nauck'schen Buchhandlung noch einige Exemplare vorhanden sind.

N. D.

Literarisches.

Protokoll-Auszüge und Verhandlungen der Gartenbaugesellschaft Flora zu Frankfurt am Main. 5. Jahrg. 1854. Herrmann'sche Buchhandlung.

Dieser Jahrgang enthält eigentlich die Verhandlungen von 1852, eine eben nicht sehr lobenswerthe Einrichtung, da Manches, wenn es in die Hände des Publikums kommen wird, schon veraltet ist. Wir bedauern dies um so aufrichtiger, als wirklich nützliche Bemerkungen und Notizen, so wie interessante Abhandlungen sich in diesen Protokoll-Auszügen befinden, die aber rasch bekannt werden müssen und nicht erst zwei Jahre liegen dürfen. In den Versammlungen werden wissenschaftliche Aufsätze aus verschiedenen Zeitschriften vorgetragen, auch eigene Vorträge gehalten, die oft nicht unwichtig sind, wie denn überhaupt sehr viele praktische Bemerkungen vorkommen, daß man mit Vergnügen einen solchen Jahrgang durchblättert. Einiges scheint uns so interessant, daß wir auch in unserer Gartenzeitung Gebrauch davon machen werden.

N. D.

Von dieser Zeitschrift erscheinen alle 14 Tage zwei Bogen in Quarto; wo es zur mehreren Verständlichkeit des Textes erforderlich ist, sollen Kupfer und Holzschnitte beigegeben werden. — Der Preis des Jahrgangs ist 5 Thlr. — Alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dir. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Lindley's Orchideen. (Schluß.) — Ueber Stellung und Verhältnis der deutschen Gärtner in England, vom Herrn Jbach. — Der Garten zu Dropmore. — Interessante Pflanzen. — Todes-Nachricht. — Literarisches.

Lindley's Orchideen. (Schluß.)

16) *Acacallis Lindl.* Neue Gattung mit einer Art aus Brasilien, epiphytisch, Scheinknollen tragend, mit generoten Blättern und aufrechten wenigblumigen Trauben mit schönen Blumen.

17) *Abola Lindl.* Neue Gattung mit einer Art aus Neu-Granada, welche ein stengelloser Epiphyt ohne Scheinknollen ist, wenige lederartige Blätter und kleine traubenständige Blumen hat.

18) *Oncodia Lindl.* Neue Gattung mit einer Art aus Neu-Granada, ein Scheinknollen tragender Epiphyt mit lederartigen Blättern und wurzelständigen Trauben.

19) *Cochlioda Lindl.* Neue Gattung mit einer Art aus Peru, epiphytisch. Scheinknollen tragend, mit lederartigen Blättern, wurzelständigen dichtblumigen Trauben und ansehnlichen Blumen.

20) *Cheirodenia Lindl.* Eine neue Gattung mit ebenfalls nur einer Art aus dem französischen Guiana; dieselbe ist ganz klein, moosartig, ohne Stengel und Knolle; die Blätter sind häutig und die Blumenstiele wenigblumig mit kleinen Blumen.

21) *Acampe Lindl.* Eine neue von *Vanda* getrennte Gattung aus dem tropischen Asien. Es sind Epiphyten mit lederartigen, zweizeiligen Blättern und dichten Blüthentrauben, mit fleischigen, gelb gefleckten Blumen.

Lindley führt acht Arten auf, von denen *A. multiflora*, *longiflora* und *congesta* (frühere *Vanda*-Arten), so wie *A. papillosa* (*Saccolabium papillosum* *Lodd.*) in den Gärten bekannt sind.

22) *Vanda Rob. Br.* Diese, durch Sonderung zwar verkleinerte Gattung enthält noch immer 25 Arten. Alle diese sind Epiphyten und im tropischen Asien einheimisch. Die Blätter sind lederartig und stehen zweizeilig, die ansehnlichen Blumen stehen meist in Trauben. Die Gattung wird in 5 Gruppen getheilt, aus allen denen sich Repräsentanten in den Gärten finden.

23) *Luisa Gaudichaud.* Von *Vanda* abgezweigte Gattung, welche sowohl im tropischen Asien als Amerika vorkommt. Die Arten sind stengeltragend, epiphytisch, haben stielrunde Blätter und kleine grünliche oder purpurröthliche Blumen. Es werden 11 Arten aufgezählt, von denen *L. trichorhiza* (*Cymbidium triste* und *Vanda? trichorhiza* *Hook.*) von Rhasia und *L. zeylanica* (*Cymbidium triste* *Hort. angl.*) aus Ceylon, wenigstens in den englischen Gärten bekannt sind.

24) *Miltonia Lindl.* Epiphyte, Scheinknollen tragende Arten aus dem tropischen Amerika, von gewöhnlich gelblicher Farbe. Blätter schmal und flach. Blüthentrauben einfach, wurzelständig, und der Blüthenstiel häufig von dachziegelartig liegenden Schnuppen eng umschlossen. Die Blumen sind schön, gelb oder purpuroth. Diese schöne Gattung wird in zwei Gruppen getheilt, bei der ersten hat die Stempelsäule zwei Nehrchen und das Antheren-Lager (*Clinandrium*) ist nackt; bei der zweiten sind die Flügel der Stempelsäule mit dem kappenförmigen Antheren-Lager zusammenschließend. Zur ersten Gruppe gehören 6 Arten, darunter die bekannte *Miltonia spectabilis*, zur zweiten 3, dabei *M. candida* und *M. anceps*, diese vom Herrn Dr. Klotzsch in der Gartenzeitung XIX. p. 250 als *Odontoglossum anceps* beschrieben.

25) *Brassia Rob. Br.* Scheinknollen tragende Epiphyten aus dem tropischen Amerika, mit pergamentartigen Blättern und wurzelständigen, einfachen Trauben; Blumen immer goldgelb und schön. Lindley führt 17 Arten auf, welche er in zwei Gruppen bringt, wo bei der ersten die Brakteen kurz und undeutlich, bei der zweiten dieselben lang und krautartig sind; zur ersten Gruppe, welche er wieder in solche mit ebener und solche mit warziger Kronenlippe

theilt, gehören von bekannten Arten, *Br. maculata*, *Lanceana*, *caudata* und *verrucosa*, zur zweiten *Br. cinnamomea* *Linden* und *Br. Keiliana*, die sich wohl in einigen Sammlungen befinden dürften. Dr. Reichenbach beschreibt auch eine neue Art, *Br. Wagereri* *Reichenb. f.* aus Caracas, und in den neueren Warszewicz'schen Orchideen wieder eine neue, *Br. hexadonton* aus Peru.

26) *Ada Lindl.* Eine neue Gattung mit einer Art *A. aurantiaca* aus Neu-Granada, welche ganz den Habitus von *Brassia* hat, sich aber von dieser dadurch unterscheidet, daß die Blüthenhülle nicht auseinandergesperrt, sondern geschlossen und nur an der Spitze offen ist. Linden beschreibt sie als prächtige Pflanze mit orangefarbenen Blumen, welche in dichten Trauben stehen.

27) *Polychilos Kuhl et Hasselt.* Die eine Art, *P. Cornu-cervi*, aus der diese Gattung besteht, ist in Java einheimisch und wurde von den genannten Autoren und vom Herrn Th. Lobb gefunden. Sie ist ein stengeltragender Epiphyt mit lederartigen, zweizeiligen Blättern, seitenständigen, vielblumigen Blumenstielen und röthlich-gelben Blumen.

28) *Corymbis Thouars.* Nur eine Art, *C. disticha*, welche sowohl im tropischen Afrika als Asien einheimisch ist. Es ist eine Erd-Orchidee von schilfartigem Ansehen, mit häutigen, gefalteten Blättern und achselständigen, armförmigen Blüthentrauben. Die Blumen sind fast sitzend und bleich.

29) *Sobralia Ruiz et Pav.* Erd-Orchidee aus dem tropischen Amerika, mit beblättertem Stengel, oft gefalteten Blättern und gipfelständigen Blumen von besonderer Schönheit. Lindley beschreibt 24 Arten, die er zu drei Gruppen bringt. Bei der ersten stehen die Blumen in nackten Trauben, und es gehört dazu *S. dichotoma* *Ruiz et Pav.* aus Peru; bei der zweiten sind die Blüthentrauben mit kahnförmigen, blattartigen Brakteen bekleidet, und es gehört dahin *S. paradisiaca*, in Neu-Granada, *S. labiata* *Warsz.* in Costa Rica u. a.; bei der dritten stehen die Blumen in zapfenähnlichen Köpfen, und dahin gehört die bekannte *S. macrantha* u. a.

30) *Coelogyne Lindl.* Diese nur im tropischen Asien vorkommende Gattung enthält sowohl epiphyte als auf der Erde wachsende Arten mit Scheinknollen. Die ein bis zwei Blätter sind generirt. Die Blumen sind meist schön, weiß, rosenroth, gelb und braun gefleckt, stehen entweder in

Trauben oder einzeln und am Gipfel. Es werden 44 Arten aufgeführt, welche in drei Gruppen vertheilt sind. Die erste Gruppe, Neogyne, mit geschlossenen Blumen und einer an der Basis mit zwei Säcken versehenen Kronenlippe enthält nur eine Art, *C. Gardneriana Lindl.* aus Neapel, welche sich wenigstens in den englischen Gärten befindet. Die zweite Gruppe, *Coelogyne verae*, mit ausgebreiteten Blumen und einer Kronenlippe, die nur eine sackförmige Erweiterung an der Basis hat, enthält 35 Arten, und wird wieder in mehrere Unterabtheilungen getheilt; aus ihr finden sich mehrere Arten in Kultur, als *C. flaccida Lodd.*, *testacea Lindl.*, *lentiginosa Lindl.*, *asperata Lindl.*, *pandurata Lindl.*, *ochracea Lindl.*, *ocellata Lodd.*, *Cumingii Lindl.*, *cristata Lindl.*, *elata Lodd.*, *prolifera Lindl.*, *fuscescens Lodd.*, *speciosa Lodd.*, *fimbriata Lindl.*, *ovalis Lindl.* und *fuliginosa Lindl.* Die dritte Gruppe, Pleione, die auch als eine besondere Gattung angesehen wird, charakterisirt sich durch die großen hautartigen Blumen, welche vor oder nach den Blättern erscheinen. Alle Arten wachsen auf den indischen Alpen und zeichnen sich besonders durch die schönen Blumen aus. Kultivirt werden davon: *C. lagenaria Lindl.*, *maculata Lindl.*, *humilis Lodd.* u. *praecox Lodd.*

31) *Panisea Lindl.* Eine von *Coelogyne* abgezweigte Gattung und von ihr durch die nicht mit einem Stamme versehene und an der Basis S-förmig gebogene Kronenlippe unterschieden; sie ist ebenfalls in Indien einheimisch, enthält nur vier Arten, von denen keine in Europa kultivirt zu werden scheint.

Die hier aufgezählten Gattungen finden sich in den ersten fünf Hefen des genannten Werkes. Sobald uns die folgenden Hefen zugehen, werden wir nicht anstehen, den Inhalt sogleich bekannt zu machen. A. D.

Ueber Stellung und Verhältniß der deutschen Gärtner in England.

Vom Herrn Bach.

(Aus den Protokoll-Auszügen und Verhandlungen der Gartenbau-Gesellschaft Sora zu Frankfurt am Main.)

Durchwandert man die Handelsgärten Englands, so findet man unwillkürlich den Geist der englischen Nation

darinnen repräsentirt, Reinlichkeit, Ordnung, Reichthum, ja sogar etwas Elegantes und Nobles findet man in größerem und geringerem Maßstabe allenthalben. Alles scheint auf soliden und gediegenen Grundlagen zu beruhen. Die Gärtnerei als Handelsgeschäft kam mit den ersten der gangbaren Geschäfte stolz in die Schranken treten, und wird demgemäß von Regierung und Parlament anerkannt, gefördert und geschätzt. Ferner begegnet man nichts Veraltetes oder bloß Oberflächliches in denselben, überall wird mit dem Geiste des Fortschrittes gleicher Schritt gehalten. Nichts giebt Gegenstand des Anstoßes, dieses sowohl in Bezug auf Eintheilung und Anlage der Gärten, der Konstruktionen der Gewächshäuser und Kulturen der Pflanzen. Ueberall findet man den wahren Bedürfnissen der Pflanzen Rechnung getragen. Dieses nun je nach Verhältniß mit mehr oder weniger Aufwande. Die Gärtnerei ist daselbst als Kunst- und Handelszweig in ihrer ganzen Größe und Tiefe erfaßt, daher denn auch jene großen allgemein bewunderten Resultate.

Aus diesem nun zu folgern läßt es keinen Zweifel übrig, daß da, wo die Gärtnerei in ihrer ganzen Größe und Schönheit thronet, auch ihre Diener und Pfleger, seien sie nun weiß Landes und Sprache sie auch wollen, verdienter Maßen gewürdigt werden. Daß dieses wirklich der Fall ist, weiß Jeder, der nur einigermaßen mit den englischen Gärtnereien bekannt ist, und es würde überflüssig sein, es hier darzuthun, wenn es nicht in meiner Absicht läge, die besondere Stellung und Verhältnisse der deutschen Gärtner darzulegen. Doch ehe ich zu diesem schreite, werde ich zuvor einen Blick in die französische Gärtnerei werfen.

Bei dem Durchgehen der Handelsgärten Frankreichs findet man dem Materialismus große Rechnung getragen. Bei weitem allenthalben und nur mit wenigen Ausnahmen findet man das Princip des Erringens und Erwerbens als das bei weitem vorherrschendste. Nichts Leichtes, nichts Erhabenes und Kunstfreundliches herrscht in denselben; der monotone einseitige Geist des tiefsten Materialismus mit all seinen bösen Folgen auf Kunst und Kunstjünger durchweht fast alle Handelsgärten Frankreichs. Daher denn auch jene großen Contraste, gegenüber den Gärtnereien Englands. Vergeblich sucht man in jenen die so sehr erfreuliche Ordnung und Reinlichkeit, jene so wohlgefällige Zierlichkeit und Eleganz, Alles scheint bloß einzig und allein auf Nutzen berechnet zu sein, ohne dem guten Geschmacke oder dem

Kunstsinn Rechnung zu tragen. Daß diese schlimme Stellung der Gärtnerei auch auf ihre Diener den natürlichen Einfluß ausübt, davon liegen sehr viele Beweise genugsam vor. Daher denn auch jene nie verstimmenden Klagen über schlechte Behandlung, wahrhaft erdrückende Arbeit; kein Unterschied zwischen Werk- und Festtag. Die einzige Bestimmung des Menschen scheint da die Arbeit und wieder die Arbeit zu sein. Die für Geist und Körper so nothwendige Erholung wird wenig oder gar nicht berücksichtigt, daher denn aber auch jener Mangel an wissenschaftlicher Bildung unter den meisten der französischen Arbeiter, jener Versunkenheit in Moral und Sitten, jene nachtheiligen Vorurtheile gegen deutsche Arbeiter und jene ungegründete, oft tief verletzende Verachtung der deutschen Nation.

Daß es jedoch ehrenhafte Ausnahmen giebt, weiß ich recht gut, doch eigne Anschauung und Erfahrung in diesem Fache beschränken diese sehr. Es sollen diese zur Rechtsfertigung nicht unerwähnt bleiben.

Dieses nun ist der am meisten auffallende Unterschied zwischen den Gärtnereien in beiden Ländern. Wohl mögen viele Leser denselben etwas schroff und gar übertrieben finden, doch freuen sollte es mich, könnte man mir das Gegentheil darthun. Wohl mag es mir auch den Anschein geben, als trete ich hier als Feind der französischen Gärtnerei und deren Arbeiter auf. Doch dieses ist keineswegs der Fall; ich kenne Vorzüge und Leistungen der einen wie der andern recht gut und würde, wenn es gewisse Punkte beträfe, denselben eine warme Lobrede halten können. Doch es handelt sich hier um eine Auffassung im allgemeinen, und dieses berechtigt mich zu obigem Urtheile.

Was nun zuerst die Unterkunft eines deutschen Gärtners in Englands Gärtnereien betrifft, so ist dieses, wie Ihnen allbekannt, etwas schwierig. Geschäftsverbindungen, gute schriftliche Recommendationen, persönliche Empfehlung von hochgestellten Männern bewirken dabei das Meiste. Eine Reise, unternommen um auf Gerathewohl eine Stelle zu erhalten, schlägt meistens fehl, und ist ohnedies mit großen Unkosten verbunden; auch täuscht man sich, wenn man glaubt in einem dortigen Etablissement volontieren zu können; als Volontair findet man nirgends Aufnahme. Dazu ist der Engländer zu stolz, er will von keinem Fremden umsonst gearbeitet haben; auch würde dieses zu Konflikten zwischen den englischen Arbeitern führen, die ihre Leistungen viel zu

hoch in Ehren halten, als daß solche von Fremden unentgeltlich gethan werden sollen. Oftmals mußte ich bei vorkommenden Gelegenheiten den Vorwurf hören: „Ihr Deutsche kommt hierher, um ebendieselbe Arbeit, wofür wir bezahlt werden und wovon wir leben, umsonst zu thun und somit unsre Leistungen entbehrlich zu machen. Doch das soll nicht geschehen, wer mit uns und wie wir arbeitet, der soll auch wie wir, um Lohn arbeiten und anders nicht.“ —

Hat man nun das Glück gehabt eine Stelle zu erhalten, so theilt sich das dortige Leben in zwei Theile, in das Geschäfts- und das häusliche Leben, denn in England ist der Gärtnergehülfe nicht jene fast nie stillstehende mechanische Maschine der Arbeit, der man so viel Nutzen als nur immer möglich abzugewinnen sucht, wie dieses in den französischen Gärtnereien der Fall ist. Nein, neben der Zeit der Arbeit bleibt ihm vernünftiger Weise eine Zeit der Erholung, in der Körper und Geist sich erholen und sich zu neuen kräftigen Leistungen stärken können.

In dem Geschäftsleben, das wir zuerst durchgehen wollen, eingetreten, wird man bald die Bemerkung machen, daß kein Unterschied zwischen Tagelöhner und Gehülfe vorherrschend ist. Alles ist Arbeiter; doch stehen solche in besserem Ansehen als in Belgien und Frankreich. Besonders in ersterem Lande ist die Bezeichnung eines Gehülfsen oder Gartenarbeiters gerade keine sehr schmeichelhafte, denn auf unseren gemeinsamen Spaziergängen deuteten die Flamänder oft auf uns und sagten: „Das sind die Knechte von Van Houtte!“

Die Eintheilung der Arbeitszeit ist wie folgt: Morgens 6 Uhr fängt man an und arbeitet bis 8 Uhr, wo man zum Frühstück in seine benachbarte Wohnung geht. Von 8½ Uhr arbeitet man bis 1 Uhr, wo man 1 Stunde zum Mittagmahle Zeit hat. Von 2 Uhr arbeitet man dann bis Feierabend, der um 6 Uhr eintritt, und wo Alles den Garten verläßt. Zwar findet man es, daß in mehreren Gärten länger gearbeitet wird, jedoch wird man dafür um jede Stunde mit 3 Pence oder 9 kr. entschädigt, oder man erhält an manchen Stellen gutes Bier von dem Prinzipale; aber umsonst verlangt man dort über die festgesetzte Zeit keine Arbeit. So genau als umm aber die Arbeit bezahlt wird, ebenso gewissenhaft wird Einem aber auch die versännte Arbeitszeit abgezogen, denn bei dem Engländer gilt das Prinzip: time is money (Zeit ist Geld), und darnach handeln sie.

Mir war auf meiner Stelle Gelegenheit gegeben, durch zweistündige Arbeit über die Zeit fast das ganze Jahr hindurch per Woche 2 fl. über meinen festgesetzten Lohn zu verdienen, was bei den dort herrschenden theueren Lebensbedürfnissen wohl zu berücksichtigen ist. Doch ist dieses Arbeiten über die Zeit freier Wille und Niemand ist gezwungen dazu.

Sonntage sind ganz frei von der Arbeit. Die Heiligung der Sonntage durch Enthaltung der Arbeit bei der ganzen englischen Nation wird allgemein bekannt sein. Alle Etablissements sind an diesen Tagen für allen Geschäftsverkehr geschlossen; Jedermann weiß dieses und richtet sich darnach. Häufig liest man in den Gartenzeitungen die Empfehlung eines Geschäfts oder eines neuen interessanten Artikels, wozu auf den Besuch der ganzen Woche freundlichst eingeladen wird; jedoch immer bemerkt, daß der Sonntag ausgeschlossen sei. Die an diesen Tagen unumgänglich nothwendigen Arbeiten als Schattenlegen, Luftgeben u. werden von den betreffenden Arbeitern jeder in seinem angewiesenen Theile Morgens und Abends um bestimmte Zeit gethan; anderwärts übernimmt es der Reihe nach Einer für Alle, in weniger ausgedehnten Geschäften besorgt es der Vormann oder Geschäftsführer.

Diese Unzugänglichkeit der englischen Gärtnereien bietet für Einheimische weniger Unannehmlichkeiten dar als für Fremde, die oft eine weite Tour machen, und unverrichteter Sache umkehren können; besonders strenge ist diese Maßregel in herrschaftlichen Gärten, und bittere Klagen werden oft darüber laut. Von einem Kollegen, der längere Zeit in Chatsworth konditionirte, wurde mir erzählt, daß eines Sonntags der König von Sachsen zum Besuche des dortigen Gartens ankam, und in Folge seines hohen Standes von dem Hüter des Gartens auch eingelassen wurde; jedoch soll derselbe nachfolgenden Tages einen scharfen Verweis erhalten haben. Aus dieser strengen Sonntagsfeier ersieht man, daß die Engländer nichts weniger als Nationalisten sind, wohl aber das Gegentheil; und dennoch werden solche erstaunenswürdige Resultate in der Gärtnerei erzielt.

Dieses wäre nun in Kürze die Eintheilung der Zeit gewesen. Zur eigentlichen Beschäftigung übergehend, gewährt es mir Freude, Folgendes mittheilen zu können.

Deutsche Arbeiter dorten werden fast ausschließlich für die Arbeiten der Gewächshäuser verwendet, überhaupt zu Allem, was einen höhern Grad von Bildung, Aufmerksam-

keit und Aussicht erfordert; denn obgleich man allgemein dort der Ansicht ist, daß deutsche Gärtner nur um zu lernen und wegen ihrer ferneren Ausbildung nach England kommen, so weiß man doch auch recht gut, daß man nicht ungeschult kommt, sondern schon etwas Tüchtiges zu leisten im Stande ist. Gewöhnlich haben deutsche Arbeiter ihre eigenen Gewächshäuser und Pflanzen angewiesen, in deren Wartung und Pflege sie dann Niemand stört. Jedoch eignet sich auch öfters, daß sämtliche Stellen besetzt sind, und ein Deutscher aus besonderen Rücksichten noch angestellt wird; einen solchen kann dann das Schicksal treffen, daß er wochenlang in der Tragbahre einhergehen kann, um Pflanzen von einem Orte zum andern zu transportiren; doch zu geringeren Arbeiten wird er wohl nie verwendet, so viel Rücksicht nehmen die Engländer schon.

Das System der Arbeit ist an vielen Stellen dasjenige, das man bei uns häufig angewandt findet, Morgens und Abends widmet man einige Zeit der Pflege seiner in Sorge habenden Pflanzen; die übrige Zeit sammelt man sich zu einer gemeinsamen Arbeit. In vielen Gärtnereien arbeitet man nicht gemeinsam, sondern einzeln oder 2 und 2 für sich. Zu den gemeinsamen Arbeiten findet man allenthalben ein eignes zweckmäßig dazu eingerichtetes Lokal. In manchen Gärtnereien findet man sogar bei jedem Gewächshaus ein solches Arbeits-Lokal, wie dieses in dem rühmlichst bekannten Etablissement von Henderson der Fall ist. Die Zweckmäßigkeit dieser Arbeits-Lokale findet bei allen Deutschen, welche darin arbeiten, volle Anerkennung.

Sämmtliche Arbeiter und zu unternehmende Arbeiten stehen unter der Leitung eines sogenannten Vormannes oder Geschäftsführers, der in der Regel die Stelle des Prinzipales vertritt, mit dem man im Geschäftsleben wenig, und in familiärer Beziehung gar nicht in Berührung kommt. Sie leben als Gentleman, und zwischen diesen und einem Arbeiter ist in England eine große Kluft. Mit dem Vormann hat man sich zu halten und an ihn ist man gewiesen; als tüchtiger Gärtner ist er oft die Seele eines Geschäfts; durch ihn gelangen Einem die Anordnungen und Zurechtweisungen von Seiten des Prinzipales zu.

Das Benehmen der Engländer gegen Deutsche in dem Geschäftsleben kann nur als freundlich, human und loyal geschildert werden; ja nicht oft erweitert es sich bis zur innigen Freundschaft, denn die Bildung und die mannigfachen

Kenntnisse, welche die meisten der dort befindlichen Deutschen besitzen, machen auf die oftmals zur geringeren Ausbildung gelangten Engländer nur den angenehmsten Eindruck, denn bei weitem der größte Theil der Gartenarbeiter ist aus der untersten Volksklasse, denen oft nur die nothwendigsten Schulkenntnisse eingeprägt sind. Durch diese Ueberlegenheit der Bildung wird dem Deutschen schon von Vornenherein eine angenehme Stellung gesichert, die, wenn sie von demselben klug und nicht übermüthig benutzt wird, nie ohne Nutzen ist.

Ein tiefes Eindringen in die Gärtnerei als Wissenschaft findet man bei englischen Arbeitern seltener; wohl aber eher bei den Schottländern, die überhaupt den Engländern gegenüber mehr gebildet sind, mehr Eifer und Liebe zum Lernen, mehr Fleiß und Ausdauer in der Arbeit haben, und überhaupt allgemein für sehr mäßig und sparsam gehalten werden. Ein Schotte bringt sich aus seiner Heimath seinen Paß Datm oder Griesmehl mit, von welchem er lebt, spart sich sein Geld, bleibt zu Hause und studirt, was gegen die Lebensweise der Engländer doch etwas verschieden ist. Als Gärtner, besonders auf herrschaftlichen Stellen, finden Schotten häufig den Vorzug und dieses zwar aus den oben angeführten Gründen, daher denn auch oftmals das Verhältniß zwischen Schotten und Engländern gerade nicht das freundlichste ist. Man könnte dieses obiger Gründe halber auch für Deutsche fürchten, doch ist dieses weniger der Fall, indem man wohl weiß, daß Deutsche dorten keine bleibende Stätte suchen, sondern sich nur wegen ihrer Ausbildung auf einige Zeit niederlassen und daher auf die Dauer Niemanden beeinträchtigen.

Was nun den Lohn der deutschen Arbeiter gegenüber den Engländern anbetrifft, so ist er in manchen Gärtnereien gleich, bei vielen aber auch, besonders wo häufiger Wechsel mit denselben ist, geringer. Die gewöhnliche Bezahlung ist 12—14 Schilling, oder nach unserem Gelde 7 fl. 12 kr. bis 8 fl. 24 kr. per Woche, während die Engländer 18 bis 20 Schillinge ja auch häufig eine Guinee (12 fl.) erhalten. Geschäftsführer und tüchtige Vermehrer, werden mit 24, 30 bis 36 fl. per Woche bezahlt. Wie weit nun ein deutscher Arbeiter mit seinem Gehalte reicht, werde ich weiter unten darthun.

(Schluß folgt.)

Der Garten zu Dropmore.

(Aus Journal of the Horticultural Society of London Vol. IX. 1854.)

Dieser Ort, den Lady Grenville stets in seinem eigenthümlichen Styl erhält, ist so oft in Schriften über Hortikultur erwähnt und so häufig besucht worden, daß nur wenig über ihn zu sagen ist. Folgende Bemerkungen von Herrn Frost dürften jedoch nicht ohne Interesse sein.

Der ungewöhnlich starke Regenfall seit dem Jahre 1852 hat den Wurzeln der Bäume den Bedarf an Feuchtigkeit zugeführt, den sie früher entbehrten. In Folge dessen haben viele Bäume aus der Familie der Coniferen im letzten Jahre einen größern Wuchs gemacht, als in den früheren Jahren. *Picea nobilis* z. B. hat in diesem Jahre 2 Fuß 8 Zoll lang getrieben. Der Baum ist im Jahre 1835 gepflanzt worden, und seine ganze Höhe beträgt 17 Fuß. Er war nicht höher als 6 Zoll beim Auspflanzen, und ist daher in diesem Jahre volle 1 Fuß 8 Zoll mehr gewachsen als sonst im Durchschnitt. Ein Exemplar von *Abies Douglasii* ist jetzt 70 Fuß hoch; die große *Araucaria imbricata*, die in der Höhe von 3 Fuß über dem Boden 3 Fuß 7½ Zoll im Umfang hat, ist nahe an 40 Fuß hoch; eine Cedar vom Libanon, vor 48 Jahren gepflanzt, hat 70 Fuß Höhe.

Eine Menge von Fuchsen, in verschiedenen Theilen des Gartens ausgepflanzt, waren prächtig. Ihre Stämme hatten 8—10 Fuß Höhe und die Blütenkronen 4—6 Fuß Durchmesser. Nach beendigtem Blühen werden die jährigen Triebe zurückgeschnitten und die Stämme in einem Gewächshause überwintert; im Frühling werden sie wieder in's Freie gepflanzt. Die Stellen, welche sie einnehmen, werden mit einem nahrhaften, künstlich zubereiteten Boden angefüllt, deren Durchmesser 6 Fuß und 3 Fuß Tiefe beträgt.

Interessante Pflanzen.

2) Aus Lemaire's Illustration Horticole I. 2. 3.

Von schon erwähnten Pflanzen sind in diesen beiden Hefen abgebildet:

- Taf. 4. *Epidendrum vitellinum* Lindl.
 „ 5. *Abies bracteata* Hook. et Arn.
 „ 7. *Maranta Warszewiczii* Hort.
 „ 9. *Impatiens Jordoniae* Wight.
 „ 10. *Ilex cornuta* Lindl.

Zu erwähnen sind:

(Taf. 6.)

Sciadocalyx Warszewiczii Regel.

(*Didynamia Angiospermia. Gesneraceae.*)

Diese Gesneracee wurde vom Herrn v. Warszewicz in den Gebirgen von St. Martha in Neu-Granada entdeckt, und Samen davon unter dem Namen *Gesnera Regaliana* vom Herrn Regel in Zürich eingesandt, welcher sie auch in seiner Gartenflora zuerst abgebildet hat. Die Pflanze ist sehr hübsch, strauchartig, 3—4 Fuß hoch, meist röhlich überlaufen, mit sehr zottigen Stengeln, die aus einem mit fleischigen Schuppen besetzten Wurzelstock entspringen. Die sehr großen eirund-herzförmigen Blätter sind auf beiden Seiten zottig. Die drei- bis mehrblumigen Blüten-Dolden sind 3—6 blumig und kommen an langen Stielen aus den Achseln der oberen Blätter. Blumen zolllang, trichter-glockenförmig, etwas bauchig, zottig, mennigroth, mit fast regelmäßig fünfappigem, zurückgeschlagenen grünlich-gelben Saum, der dicht mit feinen Punkten bestreut ist. — Die Pflanze blüht im Juli und August und später. Die Kultur geschieht in Heideerde in einem Warmhause.

(Taf. 8.)

Azalea indica Bealii (hybrida).

Herr Fortune fand diese Pflanze in chinesischen Gärten kultivirt und führte sie in das Garten-Etablissement der Herren Standish und Noble zu Bagshot in England ein. Nach der Abbildung ist die Blume sehr schön, gleicht einer großen *Azalea indica*, hat eine weiße Grundfarbe, breite rothe Längsbinden und gelbe Punkte. In der einen Blumen sind 7, in der andern 8 Staubgefäße abgebildet. (Der Herausgeber, welcher die Pflanze gar nicht gesehen zu haben scheint, erklärt sie der jetzt herrschenden Mode nach, für eine Hybride, ohne die Gründe dafür anzuführen. Ref. gesteht, von dieser Ansicht zurückgekommen zu sein, und möchte auch diese Form nicht gern für hybrid halten. N. D.)

Auf einer beigegebenen Tafel findet sich auch eine Kopie der Veitch'schen Abbildung von *Wellingtonia gigantea*, gleich wie im Botanical Magazine, welche wohl jetzt durch alle Journale die Runde machen wird.

Todes-Nachricht.

Der berühmte Botaniker Nathaniel Wallich, früher Ober-Direktor des botanischen Gartens in Calcutta, ist am 28. April d. J., 68 Jahr alt, in Kopenhagen gestorben.

Literarisches.

Anleitung den Gemüse- und Obstbau durch zweckmäßigen Betrieb auf den höchsten Ertrag zu bringen. Zugleich eine Anweisung, den Werth von kultivirtem Gartenland bei Expropriations- und anderen Abschätzungs-Verhältnissen zu ermitteln. Für Gärtner, Garten- und Gutsbesitzer von N. W. Müller, gerichtlich vereidigtem Sachverständigen für ländliche und Garten-Grundstücke, Gutsbesitzer in Annendorf bei Halle a. d. S. Berlin 1854. Ameislangsche Sortimentss-Buchhandlung.

Gewiß eine sehr nützliche Arbeit, die vielen Beifall finden wird, da es gerade über diesen Gegenstand, den Werth des Gartenbodens und die Ertragsfähigkeit der einzelnen Kulturgegenstände so wenig belehrende Werke giebt. Es wird hier nämlich von jeder Gemüse- und jeder Obstart angegeben, was die Kultur oder die Bestellung des Bodens damit kostet, und wie nachher der Ertrag ist, was davon gelöst werden kann, und welcher Ueberschuß bleibt. Dies scheint uns sehr wichtig und für den Gartenbesitzer von großem Werth, da er nach der Beschaffenheit seines Bodens dann dasjenige bauen kann, was ihm am meisten einbringt. Die Tabellen und Berechnungen sind so übersichtlich und klar, daß Jeder sich leicht darin finden kann. Ref. kann natürlich für die Richtigkeit der Berechnungen nicht einstehen, allein es steht doch zu erwarten, daß der Verf. als Sachverständiger sich das Material aus der Erfahrung gesammelt hat, und daß das, was er anführt, auf richtigen Prinzipien beruht. Auch das, was über die Kultur der verschiedenen Gartenprodukte gesagt wird, ist ganz verständlich. N. D.

Pescatoria ou choix iconographique des Orchidées de la collection de M. Pescatore, au chateau de la cello-St.-Cloud. Bruxelles.

Dieses neue Orchideenwerk wird vom Herrn Linden in Brüssel unter Mitwirkung der Herren Lüdemanu,

Dr. Planchon und Dr. Reichenbach Sohn herausgegeben. Bekanntlich hat Herr Pescatore eine der reichsten Orchideen-Sammlungen auf dem Kontinent. Das Werk erscheint in monatlichen Lieferungen vom 1. Juni an. Jede Lieferung soll 4 sanber kolorirte Abbildungen in Folio enthalten mit einem erläuternden Text. Das jährliche Abonnement für 12 Lieferungen beträgt 66 Frs., frei bis zum Bestimmungsort, für Deutschland; für Rußland, Schweden und Dänemark jedoch nur 60 Frs.; für Großbritannien und Frankreich 64 Frs., für Spanien und Italien aber 70 Frs. Es läßt sich gewiß etwas Außerordentliches erwarten, zumal der Preis so bedeutend hoch gestellt ist. A. D.

Ausländische Pflanzen Kataloge.

Crousse, Horticulteur, Rue du Champ-d'Asile, 1, près la Porte-Neuve, à Nancy. Catalogue general pour le printemps de 1854.

Dieser Katalog enthält alles Neue, was in den französischen und anderen Gärten zu haben ist, besonders sind es die Sortimentpflanzungen, als Azaleen, Fuchsien, Heliotropien, Lantanen, Pelargonien, Petunien, Verbenen, Chrysanthemem, Lobelien, Nelken, Paeonien, Phlox und Rosen, welche in einer sehr reichen Auswahl zu haben sind. Die Rosen und die Pelargonien des Herrn Crousse haben bei verschiedenen Ausstellungen Preise erhalten. A. D.

Catalogue des plantes diverses des serres et des graines des fleurs. Cultivées et disponibles chez **Adolphe Weick**, Horticulteur, Rue des poules, 45, à Strassburg 1854.

Wir finden in diesem Katalog Pflanzen aller Art, doch scheint nur das Ausgezeichnetere aufgeführt zu sein, indem von allen Sortimentpflanzungen nur eine geringe Anzahl angegeben ist; reichlich sind indes die Gesneraceen und Coniferen vertreten, auch findet sich eine schöne Auswahl von Schlingpflanzen. Außer dem Verzeichniß der lebenden Pflanzen ist auch ein Samen-Verzeichniß beigelegt, welches nur Blumenamen enthält. Bei der Ausstellung des Gar-

tenbau-Vereins des Niederrheins haben im Mai des vorigen Jahres die Calceolarien, Cinerarien, Coniferen, Pelargonien, Rosen, Verbenen, die neuen Pflanzen und die des freien Landes eine goldene und 6 silberne Medaillen erhalten.

Die Bestellungen werden in beiden Gärtnereien schnell mit der Eisenbahn befördert. Beide Kataloge sind beim Unterzeichneten einzusehen. A. D.

Supplement au Prix-courant pour 1854 de **Auguste van Geert**, Horticulteur, Rue de Belgrade, No. 65, près la Station des Chemin de Fer, à Gand.

Ein sehr reichhaltiger Katalog, sowohl an Warmhauspflanzen, als an Gewächsen fürs kalte Haus und fürs freie Land, und doch ist es nur ein Nachtrag zu den früheren Katalogen. Von Begonia, Achimenes, Gloxinia, Gesnera, so wie von Orchideen, Palmen, Camellien, Coniferen, von Ziersträuchern, namentlich aber auch von allem Uebrigen ist viel Schönes und Neues aufgeführt. Da der Katalog der Zeitung beigelegt wird, so kann sich Jeder von dem reichen Inhalt desselben überzeugen. A. D.

Allen Georginenzüchtern

empfehlen wir die bei Louis Ehlermann in Hannover erschienene Schrift sub tit.:

Oberdieck, Kultur und Pflege der Georginen, nebst Anhang, betr. die sichere Aufbewahrung der Georginen-Knollen. 8. brosch. 114 Sgr.

in welcher der als Pomologe wie als Blumenzüchter gleich sehr berühmte Herr Verf. seine langjährigen Erfahrungen niederlegt, deren Benutzung ohne Zweifel für alle Liebhaber jener prachtvollen Blume von großem Interesse ist.

Fr. Schaeffer u. Comp. in Landsberg a. d. W. haben billig zu verkaufen und sehen Geboren entgegen:

1 Mayer, Pomona franconica. 3 Thle. cplt. col. Nürnberg 1776—1801. Ladenpr. 87½ Thlr. in Halbfranzbde. Wie neu.

1 Kraft, J., Pomona Austriaca. 2 Thle. mit 200 col. Kupfert. und franz. Text. Fol. cplt. Wien 1797. cart. Ladenpr. 120 Thlr. Wie neu.

Verlag der Nauck'schen Buchhandlung.

Berlin.

Druck der Nauck'schen Buchdruckerei.

Hierbei als Gratis-Beilage: **Supplement zum Preis-courant von A. van Geert in Gent.** (Wurde in unzureichender Anzahl eingesandt, und konnte deshalb nicht allen Exemplaren beigelegt werden.)



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dr. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Beschreibung neuer Bromeliaceen, vom Herrn Hermann Wendland. — Bemerkungen über die Pflanzen- und Frucht-Ansstellung der Gartenbau-Gesellschaft zu Chiswick am 13. Mai 1854. — Ueber Stellung und Verhältniß der deutschen Gärtner in England, vom Herrn Jbach. — Abgebildete Pflanzen. — *Wellingtonia gigantea*. — *Begonia xanthina marmorata Van Houtte*. — Personal-Notizen. — Verbesserungen.

Beschreibung neuer Bromeliaceen.

Vom Herrn Hermann Wendland,

Königl. Hofgärtner im Berggarten zu Hannover.

1) Eine neue Tillandsia.

Tillandsia erubescens n. sp. caespitosa; foliis argenteo-lepidotis, recurvato-arcuatis, imbricatis, linearibus, caviculatis, basi dilatatis, apice subulatis; scapo nullo; floribus 2—4 sessilibus foliis longioribus, laciniis perigonii exterioribus interioribus triplo brevioribus, staminibus longe exsertis.

Die ganze Pflanze ist, wenn sie in Blüthe steht, kaum 3" hoch; mehrere Triebe derselben stehen meistens gedrängt

beisammen, deren Blätter rosettenförmig geordnet sind. Die in Menge vorhandenen, an der Basis dachziegelartig und in mehrere Spiralen gestellten Blätter sind alle rückwärts übergebogen, linear-lanzettlich, etwas fleischig, an der Basis verbreitert, laufen jedoch oberwärts in eine schlanke pfriemförmige Spitze aus; auf dem Rücken sind sie gewölbt, oben auf jedoch canalicirt, auf dieser canalicirten Fläche befindet sich ein oder einige wenige erhabene Streifen. Die Blätter sind rundum ganz mit kleinen weißlichen Schuppen, welche rückwärts gestellt sind, besetzt. Die längsten Blätter messen 2 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{3}{4}$ " und sind in der Mitte 1 $\frac{1}{2}$ —2" breit. Die Blätter der jungen Triebe sind von der Basis bis zur Mittelfahlgrenze, von der Mitte bis zur Spitze rothbraun getüpfelt

Gegen die Blüthezeit eines Triebes färben sich alle Blätter, die grundständigsten werden an den Spitzen dunkler, bei den mittleren und oberständigen geht die Farbe jedoch in ein leuchtendes Karmin über. Aus der Mitte dieser lebhaft karminrothen Blätter kommen dann die zwei bis vier an der unteren Hälfte weißen, an der oberen dunkelblauen, nach der Spitze zu jedoch blässer werdenden, die Blätter bedeutend überragenden, sitzenden, lang cylindrisch zusammengerollten Blumen hervor. Jede Blume ist im Ganzen $2\frac{3}{4}$ " lang, davon kommen auf die äußeren Perigonblätter $\frac{3}{4}$ ", auf die inneren 2— $2\frac{1}{4}$ ", und $\frac{1}{2}$ " lang ragen Staubfäden und Griffel über die letzteren hervor. Die drei äußeren Perigonblätter sind an der Basis mit dem Fruchtknoten kurz verwachsen, weiß, gerade aufstehend und umschließen fast die inneren Perigonblätter; sie sind ferner länglich-lanzettlich, oben zugespitzt und gegen die Ränder zu häutig und durchscheinend. Die drei mit einem Rande zu einer langen Röhre eingerollten inneren Perigonblätter sind dreimal so lang als der Kelch. Jedes dieser inneren Perigonblätter ist fast spatelförmig, linear-lanzettlich, stumpf und an der Spitze sehr kurz zurückgerollt; ihre größte Breite beträgt fast 4"', ein Schüppchen findet sich an der inneren Seite derselben nicht. Die Staubfäden sind platt, bandförmig, an der Basis weiß, nach der Spitze zu etwas verbreitert und dunkelblau. Die Antheren sind gelb und länglich. Der 4"' lange, glänzend weiße Fruchtknoten ist länglich und etwas kantig. Der Griffel ist wenig länger als die Staubfäden, rund, fadenförmig und nach der Spitze zu bläulich. Die drei Narben desselben sind spiralig gedreht und innen behaart.

Diese Art stammt wahrscheinlich aus Brasilien. Der Königl. Berggarten zu Herrenhausen bei Hannover, wo die eben beschriebene Pflanze kultivirt wird, erhielt dieselbe aus einem der Hamburger Gärten. Sie zeichnet sich besonders von den verwandten Arten durch den fehlenden Blüthenschaft und die schönen rothen Blätter aus, zwischen welchen die langen, mehrere Tage dauernden Blumen hervortreten. Sie ist jedenfalls, wenn nicht die schönste, doch eine der ausgezeichnetsten, bis jetzt in Kultur befindlichen, niedrigen Tillandsien; auf einem Stückchen Baumast mit Moos befestigt, gedeiht sie ohne Mühe im Orchideenhanse ganz vorzüglich. —

2) Eine neue Bilbergia.

Bilbergia viridiflora n. sp. foliis longis, angusteligulatis, arcuatim reflexis, canaliculatis, longe acuminatis, basi et apice integerrimis, medio remotiuscule spinuloso-serratis; scapo folio subaequante, bracteis floccosis, racemo elongato, simplici, nutante; floribus solitariis, remotis, longe pedunculatis. pedunculis subhorizontalibus, laciniis perigonii glabris, nitidiusculis, subpruinosis, viridibus.

Diese neue Art hat hinsichtlich der Blätter eine große Ähnlichkeit mit *Bilbergia pyramidalis* Lindl., ist von ihr aber durch längere, schlanker zugespitzte und grünere Blätter, wenigstens sind die Schüppchen an den Blättern bei dieser Art nicht so dicht gestellt und kleiner, verschieden. Der hangende Blüthenschaft ist von der Dicke eines Gänsefußes und so lang als die $2\frac{1}{2}$ —3' langen Blätter, er mißt bis unter die unterste Blüthe ungefähr 20", ist sammt den 9 bis 11 an ihn entfernt stehenden größeren Brakteen — die größten stehen in der Mitte, von wo aus sie nach der Basis und Spitze zu kleiner werden — rothbraun gefärbt und mit weißlichen Flocken besetzt. Die Brakteen sind kahnförmig, länglich-lanzettlich, am Rande gezähnt und flachlich, die unteren ganz, die oberen halb stengelumfassend, die größeren 4" lang und $\frac{3}{4}$ " breit. Die kahle und 10—12" lange Blüthenstiel ist etwas hin und her gebogen, glänzend und ebenfalls rothbraun gefärbt. An ihr sitzen ungefähr 16 Blüthen $\frac{3}{4}$ " von einander entfernt; diese stehen an der Basis nach allen Seiten hin ab, sind jedoch von der Mitte bis zur Spitze abwechselnd zweizeilig gestellt. Die Blüthen stehen immer einzeln, und jede derselben wird durch eine kleine lanzettliche Braktee gestützt, die außerdem noch auf der äußeren Seite etwas flockig besetzt sind, die unteren sind 3—4 mal kürzer, als der dünne fast horizontal abstehende, $1\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{4}$ " lange Blüthenstiel. Dieser ist nach dem Fruchtknoten zu dicker, als an der Basis, wie der Fruchtknoten und Kelch dunkelgrün, etwas bereift, dabei jedoch glänzend. Die Blüthe selbst ist mehr aufgerichtet und bildet im Knospenzustande einen rechten Winkel. Der ovale, sehr schwach dreikantige Fruchtknoten, auf dessen Spitze die drei äußeren Perigonblätter aufgesetzt sind, mißt 5"', ist halb so lang wie die drei freien äußeren Perigonblätter und hat auf seiner oberen, eigentlich unteren Seite einen großen dunkelblauen,

Bemerkungen

über die Pflanzen- und Frucht-Ausstellung der Gartenbau-Gesellschaft zu Chiswick
am 13. Mai 1854.

In Folge des warmen Wetters im März und April erwarteten wir eine von früheren verschiedene Ausstellung von schönen Früchten und Pflauren. Mit diesem Vorurtheile begaben wir uns nach dem Societäts-Garten, dessen prachtvolle Zierbäume sich wegen der kürzlichen häufigen Nachfröste noch nicht zu ihrer vollkommenen Schönheit entwickelt und daher für jetzt weniger Anziehung hatten als die durch den Eifer und die Sorge der betreffenden Gärtner erzogenen, unter Zelten auf durch eine Scheidewand halbirteten Tischen arrangirten Schätze.

Zuerst fielen uns die Früchte in die Augen, worunter die durch den Gemüsegärtner Herrn Smith zu Swickenham gesandten zwei Körbe mit Erdbeeren, als British Queen und Sir Charles Napier, ein Sämling, besondere Aufmerksamkeit verdienten; ebenso zwei mit Weintrauben, Black Hamburgh und Sweet Water von dem Gemüsegärtner Herrn Elements zu East-Barriet, Hertzs. Der Gärtner des Herzogs von Marlborough zu Bleenheim sandte ebenfalls von Erdbeeren British Queen und Keen's Seedling's. Andere Privatzüchter sandten Erdbeeren, als Princess Alice Maude, Pattersons Scarlet Nonpareil, La Legoise, eine dunkle Frucht u. s. w., die in Bezug auf die obenbenannten secundaire Berücksichtigung verdienen.

Herr Fleming, Gärtner des Herzogs von Southerland zu Trentham, sandte wie gewöhnlich eine Schüssel mit schönen Murrey, Brugnion und Elruge Nektarinen und Royal George Pfirsiche; einige grüne und weißfleischige Trentham hybride Melonen, wie auch völlig reife und colorirte Mai-Herzogs-Kirschen. Die Trauben standen denen des Herrn Smith an Schönheit nach.

Wir bemerkten ferner braune türkische Feigen; Grizzly Frontignac, Muscat, Muscadine und Chasselas Musqué Trauben; verschiedene Ananas, als Moscow Queen, Ripley Queen, schwarze Jamaica u. s. w.; zwei schöne Champion-Gurken und müssen wir gestehen, daß die Früchte im Allgemeinen nichts zu wünschen übrig ließen.

Amn kommen wir an die so höchst interessante Familie der Orchideen, die wohl selten schöner als ihre Repräsen-

nach allen Seiten sich verlaufenden Flecken. Die äußeren Perigonblätter sind länglich-lanzettlich, kurz zugespitzt, die eine Seite ist breiter als die andere, auf dem Rücken sind sie fleischig und werden gegen die Ränder zu sehr dünnhäutig, ihre Länge beträgt 10—11^{'''} und ihre Breite fast 4^{'''}. Die Blume hat ein etwas rachenförmiges Ansehen. Die inneren Perigonblätter sind röhrig-zusammengerollt, $\frac{2}{3}$ ihrer Länge aufrecht und linear-fast spatelförmig, an der Spitze rückwärts aufgerollt, ziemlich stumpf, 2^{'''} lang und fast 4^{'''} breit, glänzend, hellgrün, heller als die äußeren Perigonblätter. An der Basis jedes der inneren Perigonblätter befindet sich im Innern an jeder Seite des etwa um den vierten Theil seiner Länge verwachsenen Staubfadens ein längliches, fast viereckiges ganzrandiges Schüppchen, welches senkrecht herabgebogen ist. Die Staubfäden sind fast von der Länge der inneren Perigonblätter; die drei längeren, mit den inneren Perigonblättern abwechselnden, sind zwischen diesen auf den oberen Rand des Fruchtknotens eingesetzt, rund und hellgrün; ihre Antheren sind linearisch und 3^{'''} lang. Der Griffel ist fadenförmig, hellgrün, nach der Spitze zu dunkler werdend und oben dreitheilig. Die drei Narben sind wenig abstehend, an der Spitze etwas verbreitert und am Rande schwach gewimpert.

Es ist eine sowohl in Wachsthum wie Farbe sehr interessante Art, welche die beiden Gattungen Bilbergia und Pitcairnia auffallend verbindet; sie hat viel Aehnlichkeit mit Bilbergia durch die Blätter, deren Konsistenz, Wachsthum und durch den ganz und gar unterständigen Fruchtknoten, ein Merkmal, das für die Aufstellung dieser Art unter die Gattung Bilbergia maassgebend ist, dahingegen hat sie aber in der Blüthentraube, in der Stellung der Blüten selbst, wie in allen Blüthentheilen mit Ausnahme des Fruchtknotens eben so viel Aehnlichkeit mit der Gattung Pitcairnia. Sie ist somit eine pitcairniablüthige Bilbergie oder eine bilbergienblättrige Pitcairnie.

Das Vaterland der Pflanze ist mir unbekannt. Der Königl. Verggarten zu Herrenhausen bei Hannover erhielt diese Art unter obigen Namen aus Belgien.

tauten auf den Londoner Ausstellungen gesehen werden konnte. Doch vermisten wir diesmal die Pflanze der Madame Lawrence zu Caling Park, die durch Krankheit die Kultur aufgegeben hat. Die beste Gruppe war unstreitig die des Herrn Williams, Gärtner des Herrn Warner zu Haddesdon, und verdiente die ihr zuerkannte goldene Medaille (Werth 20 Pfund Sterling). Wir sahen darunter eine herrliche Pflanze von *Calanthe veratrifolia* und *Phajus Wallichii*; ferner die schöne *Trichopilia coccinea* und ein *Dendrobium macrophyllum* von schöner Farbe. Die so liebliche *Burlingtonia fragrans* war prächtig kultivirt und verdienten die bescheiden herabhängenden weißen Blumen eine genaue Betrachtung. Das *Aerides virens superbum* war schön wie auch die *Cattleya intermedia* mit gefleckter weißer Blüthenhülle und einer dunklen Kronenlippe.

Zunächst müssen wir die Gruppe des Herrn Blake, Gärtner des Herrn Schröder zu Stratford erwähnen. Wir waren über ein Exemplar von *Trichopilia tortilis* erstaunt, welches wenigstens 50 Blüthen hatte. Die schöne *Laelia cinnabarina* hatte 6 Blüthenzweige; *Oncidium Papilio* hatte 12 derselben und die beiden Pflanzen von *Phalaenopsis amabilis* und *grandiflora* hatten jede eine ungewöhnlich große Anzahl Blätter von 10 englischen Zollen Länge.

Die Herren Kollifson zu Tooting sandten eine starke Pflanze von der zwar nicht schönen, aber noch seltenen *Cattleya Aclandiae* mit 4 Blumen, eine schon auf dem monatlichen Vereine ausgestellte *Anguloa Ruckerii-sanguinea*, die wohl wenig von der ursprünglichen Species abweicht. Das seltene *Odontoglossum naevium* erfreute uns durch seine dunkel-gefleckten, so lange dauernden Blumen. *Dendrobium Dalhousianum* war dort in einem starken Exemplare.

Herr Carson, Gärtner des Herrn Sarmer zu Nonsuch Park, und Herr Woolley, Gärtner des Herrn Ker zu Cheshunt, contribuirtten ebenfalls, um die so peinlich vermisten Pflanzen der oben genannten Dame zu ersetzen. Wir sahen unter den des ersteren Herrn ein wohl kultivirtes Exemplar von *Saccolabium guttatum*, dessen lange Blüthenzweige mit den reinlichen und grünen Blättern wohl kontrastirten; ein großes Exemplar von *Epidendrum longipetalum* und *Burlingtonia fragrans*; ferner *Coelogyne asperata* (Lowii), *Epidendrum aloifolium* etc. Unter den des letzteren Herrn waren ein schönes Exemplar von

Maxillaria Harrisonii und ein liebliches Körbchen des so vortrefflichen *Dendrobium pulchellum*.

Wir gehen nun zum anderen Tische über, wo wir die sonst so viel Furore machenden Kalt- und Warmhauspflanzen der Mad. Lawrence herbeigezaubert wünschten. Es ist wahr, wir sahen einzelne wohl kultivirte Pflanzen, doch war dessenungeachtet eine fühlbare Leere augenscheinlich. Wir bedauern dies um so mehr, als Chiswick doch mit Recht der Tempel der Schönheiten an einem Ausstellungstage genannt werden konnte, und da die Gesellschaft Alles anbietet, die unzufriedenen Aussteller durch liberale und rechtmäßige Austheilung der Ehrenpreise zu befriedigen. Es existirt dort jedoch eine tadelnswerthe Opposition, die, da Züchter jetzt im Regents Park unter gleichen Vortheilen ausstellen können, dadurch in ihren Forderungen bestärkt werden. Wir wünschen von Herzen, daß der alte Chiswick-Garten fortwährend der Vertreter des Gartenbaues bleiben möge.

Wir bitten für diese Abschweifung um Verzeihung und resumiren unsere Bemerkungen über Pflanzen, unter denen wir vorkamen: einige *Pimelea spectabilis*, *Polygala acuminata*, *Gomphobium polymorphum*, ein wenigstens 5 Fuß hohes und 3 Fuß breites *Chorozema ilicifolium*; ferner die schönen *Boronia serrulata* und *Drummondii*, mit dunkel grünen Blättern, reichlichen Blüthen und von ziemlicher Größe. *Chorozema Dicksonii* ließ auch nichts zu wünschen übrig. Die größten der genannten Pflanzen waren aus dem Garten des Sir John Cathcart. Die Herren Kollifson sandten sehr schöne Griffen, als *E. magnifica*, *elegans*, *ventricosa*, *affinis*, *perspicua* etc. Unter den von anderen ausgestellten Pflanzen war *Erica mundula*, eine fast wie eine *Pimelea* blühende Griffacee von vorzüglicher Schönheit; der Bau der Pflanze ließ nichts zu wünschen übrig; ferner *Erica mirabilis* mit den schönen lilä Blumen, *denticulata moschata*; *Azalea hybrida*, wirklich bedeckt mit schönen weißen zuweilen roth gestreiften Blumen; *Adenandra speciosa*, *Hoya bella*, diverse *Cereus speciosus* u. *Ackermannii*. Als Ornamental-Pflanze war ausgestellt *Erica Lambertiana*, durch Herrn Jackson zu Kingston; dieselbe hat sehr lange röthlich-weiße Blumen.

Die Pelargonien waren vortrefflich. Der als Pelargonienzüchter so wohl bekannte Herr Dobson zu Isleworth stellte auf: *Ambassador*, *Leah*, *delicatum*, *Harriett*, *Ro-*

samunde, Capella, Guilnelma, purpurea, Glowworm, Arethusa, Governor und Vulcan. Die Pflanzen waren, obgleich in sechszölligen Töpfen, buschig und bedeckt mit den wohl geformten Blumen.

Herr Gaines stellte aus und in fast eben so guten Exemplaren: Jehu improved, Captivation, Cleopatra, Princess Alice Maude, Richard Cobden, Defiance. Einige Fancy Pelargonien waren vom Herrn Alknutt, die ebenfalls einen prächtigen Anblick gewährten.

In einem anderen Zelte fanden wir zu unserer großen Ueberraschung eine der schönsten Expositionen von den mannigfaltigsten Azaleen und Rosen. Erstere waren wirklich vorzüglich; die Größe der Pflanzen und die verschiedenen Farben nebst gefüllten Blumen könnten bei einem guten Arrangement selbst den allerempfindlichsten Kritiker befriedigen. Die Rosen gewährten einen nie zu vergessenden Anblick, und werden wir im Juni zur Zeit der Rosenschau uns speciell mit dieser Königin aller Blumen befassen und hiermit unsere Bemerkungen schließen. Wir bitten um die Geduld des Lesers und wünschen nur noch zu erwähnen, daß die sonst so zahlreiche und wohl geschmückte Gegenschau der schönen Welt auf den Teppich gleichen Grasplätzen diesmal nicht mit den seelenlosen Schönheiten unter den Zelten rivalisirten, da die Festlichkeit zu Woolwich beim „vom Stapellassen des Schiffes Prince Albert“ eine große Anzahl vom Garten zu Chiswick abzog.

C. J.

Ueber

Stellung und Verhältniß der deutschen Gärtner in England.

Vom Herrn Jbach.

(Aus den Protokoll-Auszügen und Verhandlungen der Gartenbau-Gesellschaft Flora zu Frankfurt am Main.)

(Fortsetzung.)

Dieses wäre eine kurze Schilderung der deutschen Arbeiter in den Handelsgärtnereien Englands. Nun befinden sich aber auch viele in dem Garten zu Kew, der bekanntlich Gemeingut der ganzen Nation ist, wieder andere in den verschiedenen Gärten der botanischen und Hortikultural-Gesellschaften. Diese haben nun in mancher Beziehung eine noch weit angenehmere Stellung, indem ihnen Wege und Mittel zur Ausbildung doppelt geboten sind. Ja sie kön-

nen sich oftmals in denselben eine rühmliche, ihren Namen ehrende, ihn auf die Nachwelt übertragende Laufbahn anbahnen. Ich erinnere nur an Hartweg, der die großen, so erfolgreichen Reisen für die Hortikultural-Society in Chiswick mehrmals unternahm, eben so an den jungen Herrn Heller, von dem Rühmliches mitgetheilt werden kann. So unternahm zu meiner Zeit ein junger Hannoveraner, Herr Seemann, im Auftrage des Gartens zu Kew, eine weite Reise und wurde zu diesem Zweck auf das Reichste und Ausgedehnteste mit allem Möglichen ausgestattet. Ich könnte außer den genannten Persönlichkeiten noch mehrere Beispiele anführen, doch diese werden hinreichend sein, um zur Ueberzeugung zu gelangen, daß man dort der wissenschaftlichen Bildung der Deutschen Rechnung trägt, ja sie in Folge dessen den Söhnen des eigenen Landes vorzieht. Man zeige mir ähnliche Beförderungen der Deutschen in Frankreich, man wird sie vergebens suchen. Wohl kann man ihn dort zum Lastthier machen, ihm, dem nicht selten ein edles, warmes Herz für Kunst und Wissenschaft im Busen schlägt, eine Kige oder Hotte, wie man das Ding nennt, auf den Rücken hängen und noch mitten in der Nacht wieder seine Reise auf den Markt antreten lassen. Doch lassen Sie uns noch einen Augenblick zu den deutschen Arbeitern nach Kew zurückkehren, denn diese Anstalt ist zu interessant, als daß man oberflächlich daran vorübergehen könnte. Wer das wie ein Rhönir aus seiner Asche neuerstandene Kew kennt, der wird es als Bildungsanstalt auch gehörig zu würdigen wissen. Es ist förmlich der Stapelplatz der europäischen Gärtnerei. Alle Zonen, Länder und Klimate liefern dahin ihren Tribut und verbreiten sich von da aus über die ganze civilisirte Welt. Nahezu an 20 Gewächshäuser, darunter das große prächtige Palmenhaus, welches schon vielfach geschildert wurde, bedecken einen ungeheuren Raum mit Glas und enthalten die reichsten, seltensten und werthvollsten Pflanzen. Von großen Kollektionen erwähne ich nur die Palmen, Orchideen, Banksien, Akazien und die Cacteen; die der letzten Kollektion enthält solche Riesen-Exemplare, daß es Einem fast unbegreiflich ist, wie solche aus ihrem Vaterlande dahin geschafft werden konnten. Ferner enthält der Garten ein Arboretum, wie kein zweites mehr existirt, ein Museum, in welchem Alles enthalten ist, was die Pflanzenwelt auf natürlichem Wege bietet, und was auf künstlichem Wege aus ihr gewonnen werden kann.

Auch wurde zur Zeit meines Aufenthaltes in England das große britische Herbarium, welches seither in dem großen National-Museum zu London aufbewahrt war, dorthin geschafft und aufgestellt.

Ferner bedecken die ausgedehnten Anlagen einen Raum von 1200 Morgen. Ein prächtiger Blumengarten bedeckt den ganzen Theil des Gartens, wo früher die königl. Treiberei war, jetzt aber nach Frogmoore bei Windsor verlegt wurde. In der Nähe dieses Blumengarten, sind die beiden Pflanzensysteme, das Linnéische und Jussieu'sche, auf die geschmackvollste Weise angebracht. Dieses wäre nur in aller Kürze eine höchst oberflächliche Schilderung dieser erhabenen Schöpfung der englischen Nation. Denken Sie sich nun, daß in dieser Anstalt fortwährend auch die deutsche Nation vertreten ist, denn 2 — 3 werden immer zugelassen, jedoch nur auf die höchsten Empfehlungen. Welche Mittel sind diesen nicht an die Hand gegeben, sich allda auf das vollkommenste auszubilden, sie befinden sich so zu sagen an der Quelle, aus der sie nur schöpfen dürfen, um ihrem dürstenden Geiste Nahrung, überschwengliche Nahrung zu geben. So reichhaltig aber auch diese Anstalt ist, so sind die darinnen befindlichen gebildeteren Arbeiter doch nicht auf diese allein angewiesen. Nein mit englischer Liberalität bewilligt man ihnen noch mehr, Jeder hat einige Tage im Monat frei, um sich auch in anderweitigen Anstalten umzuschauen, und so dadurch seine Kenntnisse zu bereichern. Derartige Anstalten befinden sich in der Nähe von Kew, wenn man nicht nach dem vier Stunden entfernten London fahren will, viele. So ist in Galing der Garten der Miß Lawrence, deren Masse von Gewächshäusern einer kleinen Stadt gleichen, und an Reichthum und Schönheit unübertroffen sind; ihrer schönen Kulturpflanzen hier gar nicht zu erwähnen. Dann ist in der Nähe Sion-House, der Sitz des Herzogs von Northumberland. Die Spitze des dortigen Palmhause leuchtet Einem, an der Themse wandernd, majestätisch gleich der Kuppel einer ehrwürdigen Kathedrale entgegen. Ferner findet man Richmond, Hampton-Court mit seinem Riesenweinstock, und Chiswick mit seinem botanischen Garten, wo alljährlich die drei großen Ausstellungen gehalten werden. Dann ebenfalls der Garten des Herzogs von Devonshire und viele andere noch ganz in der Nähe.

Glücklich darf sich ein junger Gärtner schätzen, wenn ihn das Loos trifft, in einem dieser Gärten eine Anstellung

zu erhalten. Der Aufenthalt darin, wenn auch oft nur ein kurzer, kann und wird ihm mehr Nutzen bringen, als jahrelanges Herumwandern in vieler Herren Länder, wo Einem wohl Mannigfaches vor Augen kommt, aber des Vollkommenen doch wenig, ja oft gar nicht begegnet, und man obendrein noch mit tausenderlei Leiden und Schwirrigkeiten zu kämpfen hat. Was nun noch einen bedeutenden Einfluß auf die Ausbildung der deutschen Gärtner ausübt, sind die Zeitschriften für Gärtnerei, die Gärtner-Ver-eine und die Privat-Lesezimmer für Gartenarbeiter. Lassen wir diesen verschiedenen Punkten noch eine kleine Würdigung zu Theil werden.

(Schluß folgt.)

Abgebildete Pflanzen

aus Curtis's Botanical Magazine. Mai 1854.

(Taf. 4708.)

Torreya Myristica Hook.

(Dioecia Polyandria. Coniferae.)

Ein schöner immergrüner Baum, von 30—40 Fuß Höhe, der in den hochgelegenen Gegenden der Sierra Nevada in Kalifornien wild wächst, und im Jahre 1851 vom Herrn William Lobb entdeckt wurde, welcher Exemplare davon und Samen an die Herrn Veitch und Sohn zu Exeter und Kings-Road, Chelsea, sandte. Nach der inneren Struktur der Frucht gehört dieser Baum zur Gattung *Torreya*, von welcher die *Torreya taxifolia* Arnott, die in den südlichen Gegenden der vereinigten Staaten, im mittleren Florida wild wächst, in unsern Gärten schon bekannt ist. Beide Arten unterscheiden sich folgendermaßen:

Torreya taxifolia.

Die Aeste hell aschfarben-braun. Die Blätter einen Zoll lang, eine halbe Linie breit, oben gewölbt, unten vertieft wegen des zurückgeschlagenen Randes und von hellerer Farbe, mit einer schwach erhabenen gleichlaufenden bräunlichen Linie zu jeder Seite der Mittelrippe, kurz stachelspitzig. Die Schuppen der männlichen Blumen alle spitz und stachelspitzig. Die Frucht fast einen Zoll lang, beinahe umgekehrt-eiförmig und spitz. Das Holz von einer röthlichen Farbe, gleich dem von *Juniperus virginiana*.

Torreya Myristica.

Die Aeste rothbraun. Die Blätter zwei Zoll lang und oft länger, eine Linie breit, oben und unten ziemlich flach, und hier wenig heller, mit einer eingedrückt gleichfarbigen Linie zu jeder Seite der Mittelrippe, lang stachelspitzig. Die inneren Schuppen der (noch nicht vollkommen entwickelten) männlichen Blumen, häutig, stumpf und ausgezagt. Die kleinsten Früchte sind anderthalb Zoll lang, genau elliptisch und sehr markig. Das Holz gelb, wie Buchsbaum.

Die eingeführte Pflanze befindet sich nicht nur bei den Herrn Veitch in einem guten Zustande, sondern dieselben haben auch viele Sämlinge erzogen.

(Taf. 4781.)

Desfontainia spinosa Ruiz et Pav.
[*D. splendens Humb. et Bonpl.*; *D. Hookeri Dunal*; *D. acutangula Dunal.*]

(Pentandria Monogynia. Solaneis affine?)

Dieser glänzende Zuwachs zu unseren Gartenpflanzen ist längst in den Herbarien bekannt, aber über die Stellung derselben im natürlichen System ist man sehr ungewiß. Eben so unsicher ist man über die Gränzen der Arten. Dunal (der Bearbeiter der Solaneae in De Candolle Prodromus) unterscheidet vier Arten nach der Verschiedenheit des Standortes. Die ächte *D. spinosa Ruiz et Pav.* ist eine peruanische Pflanze von Tarma. *D. splendens Bonpl.* ist von Quindiu in Ecuador. *D. Hookeri* hat Dunal die *D. spinosa* des Hookerschen Herbariums von Baldivia genannt und *D. acutangula Dunal* ist von Talima bei Maraguite in Neu-Granada. Dieser Strauch zieht sich also vom nördlichen Südamerika bis zum 53ten Grad südlicher Br., und derselbe ist in den verschiedenen Gegenden im Ansehen verschieden, sowohl in der Größe der Pflanze, in der mehr oder weniger dornigen Beschaffenheit der Blätter, in dem behaarten oder kahlen Kelch und in der verschiedenen Größe der Blätter und Blumenkrone. Im Allgemeinen ist es aber eine sehr hübsche Pflanze, mit bleibenden, glänzenden, dem Ilex ähnlichen Blättern und an zwei Zoll langen, schön rothen Blumen mit gelber Spitze. Für die Einführung sind wir die Herrn Veitch verpflichtet, deren Sammler, Herr Lobb, sie aus Baldivia sandte. Sie hat im August 1853 im kalten Gewächs-

hause geblüht. — Die Blätter sind gegenüberstehend, eiförmig, dornig und buchtig-gezähnt. Die Blumen stehen in den Achseln der Blätter und sind hangend. Die Beeren sind kugelförmig und von der Größe einer Kirsche.

(Taf. 4782.)

Angraecum pertusum Lindl.

(Gynandria Monandria. Orchideae.)

Angraecum ist bekanntlich eine afrikanische Gattung, und es sind viele Arten von den dort reisenden Botanikern gefunden worden, besonders von Hubert du Petit Thouars, aber nur unvollkommen beschrieben. Die obige Pflanze wurde von den Herrn Jackson in der Handelsgärtnerei zu Kingston an den Kew-Garten gesandt und hat nur kleine, unansehnliche Blumen, die aber in sehr dichten, zierlichen, übergebogenen Aehren stehen; sie erscheinen im März. Die Pflanze hat einen kurzen, dicken, kriechenden Stamm oder Strunk, mit zweizeilig-stehenden, verlängert-länglichen, an der Spitze schief-zweilappigen Blättern. Die ährenartigen Trauben stehen in den Achseln der Blätter, bestehen aus kleinen, dachziegelartig- und zweizeilig-gestellten Blumen, von grünlich-weißer Farbe.

(Taf. 4783.)

Imantophyllum? miniatum Hook.[*Vallota? miniata Lindl.*]

(Hexandria Monogynia. Amaryllideae.)

Ein blühendes Exemplar dieser schönen Pflanze wurde in einer Versammlung von der Horticultural Society im Februar d. J. ausgestellt und einen Monat später von dem Herrn Backhouse, Handelsgärtner zu York, welcher sie von Natal erhalten und in einem kalten Gewächshause gezogen hatte. Ob die Pflanze zu *Clivia* oder *Vallota* gehört, oder eine neue Gattung ist, bleibt noch zweifelhaft. Die Gattung *Imantophyllum* (statt des weniger korrekten *Imatophyllum*) ist hier erneuert, weil das alte *I. Aitoni* nichts anderes als *Clivia nobilis Lindl.* ist. — Obige Pflanze ist stengellos, und hat einen, einige Zoll langen Wurzelstock, der am oberen mit zahlreichen, fleischigen Wurzelfasern besetzt ist. Die wurzelständigen, zahlreichen Blätter stehen zweizeilig, sind lang, riemenförmig, ungefähr zwei Zoll breit, und an der stengelumfassenden Basis noch breiter. Der Blüthenschaft ist über einen Fuß lang, flach-ge-

wölbt, trägt an der Spitze eine Dolde von 12—15 gestielten Blumen, und hat über einen Fuß im Umfange. Die Blumen sind groß, ganz mennigfarben, bis fast zur Basis sechstheilig, mit umgekehrt-eirunden, fast gleichen Einschnitten. Staubgefäße sechs, Griffel einer, mit dreispaltiger Narbe. Die Frucht ist eine fleischige, nicht aufspringende Kapsel. Die Samen, einzeln in jedem Fache, sind so groß wie Bohnen, zwiebelartig, runzelig und etwas markig.

(Taf. 4784.)

Barkeria elegans Knowles et Westcott.

(Gynandria Monandria. Orchideae.)

Zwar ist diese Art weniger schön als *B. spectabilis*, und die Blumen auch kleiner, aber dennoch bleibt sie eine zarte, liebliche und herrliche Pflanze. Dieselbe ist in Mexiko einheimisch und wurde durch G. Barker, Esq., zu Springfield eingeführt. Sie hat jetzt bei den Herren Jackson zu Kingston geblüht. Der Stamm oder die Scheinknospen sind eine Spanne lang und länger, spindelförmig, mit den Blattscheiden bekleidet und stehen büschelig. Die zweizeilig gestellten Blätter sind länglich und spitzlich. Die Blumenstiele sind zweimal so lang als der Stamm, gipfelsändig, einzeln, blutroth gefleckt und endigen in eine wenigblumige Traube. Die Blumen sind eigentlich weiß, aber äußerlich sehr zart, rosenroth-lilafarben, mit breiten, eirunden, spitzlichen Blüthenhüllenblättern; die Kronenlippe ist umgekehrt-eirund, sehr stumpf, eingedrückt, an der Basis mit einer länglichen Schwiele und in der Mitte mit drei kurzen Platten; die Farbe ist fast weiß, mit dunkel-rosenrothen Flecken nach der Spitze zu. Die Stempelsäule ist breit spatelförmig, frauenblattartig, weiß, purpurroth getupfelt und an der Spitze gelb gestrichelt.

Wellingtonia gigantea.

Die Herren Veitch zu Exeter und Chelsea sind bereits im Besitz dieser neuen Conifere und bieten solche zu 2 Guineen an. Vier Pflanzen zu 6, 8 zu 10, und 12 zu 12 Guineen. Die Versendung beginnt mit Ende des Sommers.

Begonia xanthina marmorata Van Houtte.

Diese ausgezeichnete Hybride wurde in dem Van Houtte'schen Garten-Etablissement zu Gent durch Kreuzung gewonnen und scheint würdig zu sein, in den weiten Kreisen der Pflanzliebhaber bekannt und verbreitet zu werden. Die Blätter sind ziemlich groß und panachirt, nicht unähnlich der *Beg. Thwaitesii*, und wird die Pflanze nächstens blühen. Der Eigenthümer, Herr Van Houtte, ist gewilligt, dieselbe sofort in den Handel zu bringen und hat den Preis auf 10 Frs. für ein kräftiges Exemplar gestellt; für je drei Exemplare wird ein viertes gratis gegeben. Auf der nächsten Pflanzen-Ausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuss. Staaten im Juni d. J. werden wir diese Pflanze ausgestellt finden. Der Obergärtner Herr Giroud, Köpnickstr. 3, ist einstweilen mit der Kultur dieser Pflanze beauftragt.

Personal-Notizen.

Herrn von Warszewicz ist das Prädikat als K. K. Garten-Inspektor des botanischen Gartens der Universität Krakau ertheilt worden.

Herr Thelemann, Herzogl. Nassauischer Garten-Direktor zu Viebrich, erhielt vom Könige von Württemberg die große goldene Verdienst-Medaille.

Herr Matteo Botteri, zum Pflanzensammler für die Gartenbau-Gesellschaft zu London ernannt, ist bereits von Dalmatien in London eingetroffen und wird sich mit der ersten Gelegenheit nach Mexiko begeben.

† In Hooker's Journal of Botany (April-Heft) lesen wir die Todes-Anzeige des Dr. C. G. C. Reinwardt, Direktor des botanischen Gartens der Universität zu Leyden.

Verbesserungen.

5.	106	Sp.	2	3.	18	v. o.	lies „Krelage“ statt „Krellage“
6.	108	2	7	v. u.	1.	„Ulm“	fi. „Eölm“
7.	108	2	7	u.	11	v. o.	l. „Boland“ fi. „Roland“
8.	108	2	13	v. o.	l.	„Krelage“	fi. „Krellage“
9.	110	1	13	v. o.	l.	„Drynaria“	fi. „Drymaria“
10.	110	2	20	v. o.	l.	„metulaeflora“	fi. „medaeflora“
11.	110	2	21	v. o.	l.	„lateritia“	fi. „laterita“
12.	120	1	1	v. u.	l.	„baecharifol.“	fi. „baeharidifol.“
13.	130	3	17	v. o.	l.	„Ravenala“	„Revenala“
14.	131	2	20	v. u.	l.	„Culilawan“	fi. „Culitlawan“
15.	132	1	15	v. o.	l.	„Cambogia“	fi. „Combogia“
16.	132	2	13	v. o.	l.	„ferruginea“	fi. „feruginea“

Von dieser Zeitschrift erscheinen alle 14 Tage zwei Bogen in Quarto; wo es zur mehreren Verständlichkeit des Textes erforderlich ist, sollen Kupfer und Holzschnitte beigegeben werden. — Der Preis des Jahrgangs ist 5 Thlr. — Alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an.

Verlag der Nauck'schen Buchhandlung.

Berlin.

Druck der Nauck'schen Buchdruckerei.

 Hierbei eine literarische Gratis-Beilage von F. A. Brockhaus in Leipzig.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dir. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Das Selbstringeln der Gewächse an ihren Wurzeln (hier in Bezug auf Melonenbau), vom Herrn Gerichtsrath Heike zu Sudentburg-Magdeburg. — *Collandra picta Kl. et Hust.*, eine Gesneracee, beschrieben vom Herrn Dr. J. Hanstein. — Orchideae Warscewiczianae recentiores, die Warscewicz'schen Orchideen, bestimmt und beschrieben vom Herrn Dr. Reichenbach, Sohn. — Ueber Stellung und Verhältniß der deutschen Gärtnerei in England, vom Herrn Jbach. — Besuch einiger Berliner Gärten. — Neue perennirende amerikanische Kresse. — Literarisches.

Das

Selbstringeln der Gewächse an ihren Wurzeln.

(Hier in Bezug auf Melonenbau.)

Vom

Herrn Gerichtsrath Heike zu Sudentburg-Magdeburg.

Unter obigem Titel veröffentlichte ich in der Agronomischen Zeitung 1852 Nr. 39 und 40 Ideen und Vorschläge, hauptsächlich folgenden Inhalts: Gewächse werden in Töpfe gepflanzt, welche — ähnlich einem Durchschlage — mit vielen Löchern versehen sind, und in den freien Grund gesenkt. In diesen schlüpfen alsbald die Wurzeln durch die Löcher, wachsen und erstarken zusehends und schnell,

quetschen sich dadurch an der Durchgangsstelle gegen die Pöcherränder, setzen hierdurch in- und auswendig Wülste an, kurz sie ringeln sich. Dies hat zur Folge, daß der üppige Holztrieb zu Gunsten des Fruchttriebes aufhört; es setzen sich schneller und häufiger Fruchttriebe an. Nach meiner Idee ist diese Methode insbesondere beim Bau der Melonen anzuwenden. Denn bei ihnen verloren wir bisher bis zum Ansatz ihrer Früchte im Verhältnisse zu der Kürze unserer Sommer zu viel Zeit. Selbst ein Gegner meines Verfahrens, der Herr Hofgärtner Jäger zu Eisenach, erkennt in seiner Kritik Nr. 45 *ibid.* die Anwendbarkeit desselben auf den Melonenbau an, indem er sagt: Auch bei den Me-

lonen, besonders bei den stark wachsenden und keinen Schnitt tragenden Wassermelonen (Angurien) könnte dadurch, daß man die Samen in durchlöchernte Töpfe legte und diese in die Erde senkte, ein früherer Anfaß der Früchte, also auch eine frühere Reife hervorgebracht werden, und zwar besonders durch die anfängliche Beschränkung im Topfe und durch das Selbstringeln, welches den Saftzufluß hemmt.

Ich forderte, weil Alter und Krankheit bei Versuchen mich sehr behindern, in meinem Artikel auf, Versuche anzustellen und deren Resultate mir mitzutheilen. Mit dem letzteren hat es, wie es zu gehen pflegt, seine guten Wege gehabt. Um so erfreulicher ist es mir, daß einer meiner Freunde in der Nähe auf mein speciellcs Ansuchen sich einem solchen Versuche unterzogen und damit das außerordentliche Resultat gewonnen hat, daß, während das ungeringelte Exemplar einer Melone derselben Sorte und bei gegebenen gleichen Verhältnissen, nur 2 Stück vollkommene Früchte lieferte, das Exemplar im Ringeltopfe 6 — 7 vollkommene Früchte zur Reife brachte.

Alle Umstände sprechen dafür, daß nicht ein Zufall, sondern das Ringeln der Wurzeln dies günstige Resultat herbeigeführt haben. Ich will nur die erheblichsten anführen: anfänglich gleichmäßig starker Wuchs beider Exemplare, dann aber bald gemäßigterer am geringelten, baldiger Anfaß von Früchten an diesem, größere Zahl an ebendenselben, beim Herausnehmen der letzteren Pflanze starke Wülste an den häufig durch die Löcher gegangenen Wurzeln, sowohl ins als auswendig am Topfe und Verästelung derselben außen in eine Masse von Haarwurzeln. — Auch meine eigenen geringen Versuche, obwohl sie der Regen im Juni und Juli fast ganz zerstörte, unterstützen diese Annahme.

Unsere Versuche werden jetzt fortgesetzt werden, und zwar nicht nur mit den vorjährigen Töpfen, sondern resp. auch mit solchen, an welchen die Größe der Löcher während des Wachstums der Pflanze von dem Züchter regulirt werden kann, so daß z. B. im Anfange große Löcher gegeben werden, damit die Wurzeln leichter den Ausweg finden und nach Herzenslust wachsen; daß ferncr dann, wenn das mannbare Alter naht, die Löcher verkleinert werden, damit nun die Ringelung erfolge, daß hiernächst, sobald Früchte genug am sich angelegt haben, die Löcher wieder geweitet werden u. s. w.

Mein Freund wünscht, daß das vorjährige Verfahren nicht eher veröffentlicht werde, als bis die jetzigen Versuche ähnliche Resultate geliefert haben werden. Um aber denjenigen entgegenzukommen, welche nach vorliegendem Berichte sich für diese Sache interessiren möchten, erkläre ich mich hiermit bereit, auf speciellcs portofreies Ansuchen ihnen jenes Verfahren im Privatwege unentgeltlich mitzutheilen, jedoch unter dem Wunsche, daß mir die Resultate demnächst gemeldet werden.

Collandra picta Kl. et Hnst.,

eine Gesneracee.

Beschrieben vom

Herrn Dr. J. Hanstein.

Char. generis: Calyx amplus patulus, foliolis longe lanceolatis, corollam aequantibus, profunde subulato-incisis, nitido-villosis. Corolla tubulosa, subcylindrica obliqua, basi gibba, limbo brevissimo recto 5-dentato, sauce subcontracta. Stamina 4 didynama, quintum sterile nullum, in tubulum liberum postice fissum connata; antherae breves quadratim connexae inclusae. Glandula dorsalis e duabis connata. Ovarium elongato-conicum, attenuatum, pilosum. Stigma bilobum, inclusum. Bacca obovata acuta, polysperma, calyce involucreta. Semina oblonga. Suffrutices foliosi nitido-hirsuti.

Collandra Ch. Lemaire, conf. Flore des serres 1847, 223.

Char. spec.: Caulis erectus crassus aequae ac folia et flores pilis sericeis candido-nitidis dense crinitus, foliosus. Folia iniquiparia brevissime petiolata, longe lanceolata, iniquilatera, acuminata, remote denticulata, basi inaequaliter subcordata, purpureo-picta. Flores axillares brevissime pedunculati, bracteis lanceolatis fulti. Corolla pilis longis crinita, basi limboque glabra, limbi dentibus oblongis. Bacca flavo carnea Glandula tridentata.

Collandra picta Kl. et Hnst., conf. Hanstein, Gesnerac. in Linnaea 26 p. 186, 208 et 209 fig. 52.

Die dicken fleischigen, aufrechten oder übergebogenen Stengel tragen zahlreiche, gegenständige, sehr ungleichpaarige Blätter. Das größere Blatt jedes Paares bis über fußlang,

lauzettlich, fast sitzend, an der Basis oft etwas schief herzförmig, zugespitzt, sparsam gezähnel, oft nach der Lichtseite fast sichelförmig gekrümmt, indem alle Blätter, obwohl dekkussat, doch dergestalt nach dem Lichte gerichtet sind, daß sie fast zweizeilig erscheinen. Die Oberseite grün, die untere mit einem großen purpurrothen Fleck bemalt. Das kleinere Blatt kaum über zolllang, schief eiförmig. Die kurz gestielten achselständigen Blüten durch kleine Brakteen, die blattartig und lanzettlich sind, gestützt. Die großen weiten Kelche so lang oder länger als die zolllange Krone, schmalblättrig, die Blättchen mit langen, etwas entfernten pfriemförmigen Zähnen besetzt. Die Krone gelbweißlich klein, außer an den Zähnen und am Grunde gleichsam mit glänzendem, seidenartigem Pelzwerk bekleidet, weißlich gelb, mit 5 kurzen stumpfen Zähnen, am Grunde höckerig. Die Staubfäden in eine hinten offene Röhre verwachsen mit kurzen Antheren. Der Fruchtknoten zugespitzt, die Narbe zweilappig. Die Frucht eine fast zolllange, umgekehrt eirunde, spitze, fleischige, gelbliche Beere, deren Haut etwas lederig und deren Fleisch durch die verdickten und saftig gewordenen Placenten gebildet ist. Samen klein und zahlreich an kurzen Samensträngen. Die ganze Pflanze an allen Theilen von weißschimmernden Haaren dicht bedeckt, wodurch sie sich besonders von *Collandra aureonitens Lem.* unterscheidet, deren Haare gelb und röthlich schillern*).

Orchideae Warscewiczianae recentiores.

Die Warscewicz'schen Orchideen,

bestimmt und beschrieben vom

Herrn Dr. Reichenbach, Sohn.

[Auszug aus der *Bonplandia* 1853 Nr. 8 u. f.**)]

1) *Macrostylis forcipigera*. Aehnlich der *M. disticha Kuhl et Hass.* Hoch und stark, mit aus einer

*) *Collandra picta* ist in diesen Blättern p. 95 als *Colleria picta*, p. 103 als *Kohleria* und p. 118 als *Collania picta* bezeichnet worden. Dies zur Berichtigung.

**) In Nr. 7. u. f. der Allg. Gartenz. haben wir die vom Herrn Dr. Reichenbach jun. in der *Bonplandia* beschriebenen Warscewicz'schen Orchideen im Auszuge bekannt gemacht. Da Herr Dr. Reichenbach nun auch die vom Herrn von Warscewicz in Amerika gefundenen Orchideen in demselben Blatte beschrieben hat, so wollen wir auch diese unsern Lesern im Auszuge mittheilen. Die neuen Arten sind alle unter gemeinschaft-

keilförmigen Basis länglichen, zugespitzten, generzten, 1 Fuß langen Blättern. Rispe gedrängt und achselständig. Blüthen scheiden dreieckig, spitz, gekielt. Kelchblätter linienzungenförmig. Kronenblätter aus keilförmiger Basis länglich und spitz. Kronenlippe linienzungenförmig. Neu-Granada.

2) *Vanilla Methonica*. Aehnlich der *V. aromatica*. Stengel stark, hin und hergebogen. Blätter breit länglich, an der Basis 5 Linien lang, keilförmig in den Blattstiel verschmälert, an der Spitze allmählig zugespitzt, 6 Zoll lang, in der Mitte 3—4 Zoll breit. Aehre 4—6 blumig. Brakteen kappenförmig. Blüthenhülle sehr fleischig, grün. Kelchblätter länglich, spitzlich. Kronenlippe sehr groß, weiß, kappenförmig, mit stumpfgedigen eingedrücktten Seitenlappen und etwas vorgezogenem, breit dreieckigen, eingedrücktten Mittellappen. Die Kapsel ist 5—6 Zoll lang, sehr aromatisch, und giebt die feinste Vanille, welche in den Handel kommt. Neu-Granada. 6—8000 Fuß hoch.

3) *Epistephium Friderici Augusti*. Aehnlich dem *E. alatum*. Eine hohe, sehr schöne, etwas ästige Pflanze. Die Blätter sind stengelumfassend, herzförmig, dreieckig zugespitzt. Traube groß und vielblumig. Blumen scharlachroth, sehr fleischig, mit lanzettförmigen Kelchblättern, länglichen keilförmigen Kronenblätter und kreisrunder, auf der Mittellinie mit goldgelbem Bart versehener Kronenlippe. Blätter seegrün. Neu-Granada.

4) *Catasetum violascens*. Aehnlich dem *C. Russellianum*, mit einseitigwendiger Traube, lanzettförmigen, spizen Kelch- und Kronenblättern, dreilappiger Kronenlippe, deren Seitenlappen abgerundet, aufrecht, über dem kegelförmigen Sporn sackförmig sind und deren Mittellappen zungenförmig, spitz und ganz gezähnel ist. Blüten verwachsen violett. Kronenlippe innerlich gelb. Corbilleren bei *Huancabamba*.

5) *Warscewiczella amazonica*. Kelch- und Kronenblätter lanzettförmig, spitz; Kronenlippe aus einer schmalen Basis breit eirund, an der Spitze abgerundet, zweilappig mit scharfgediger Bucht. Blume zweimal so groß als bei *W. discolor*, schneeweiß, die Lippe mit rothen Längsstreifen. Amazonenstrom. Nr. 15.

licher Autorität benannt, nämlich Reichenbach und Warscewicz, welche Bezeichnung hier im Allgemeinen angedeutet werden soll, weshalb wir sie bei den einzelnen Nummern fortlaffen können.

A. D.

6) *W. velata*. Der *W. marginata* ähnlich, mit fünfklappiger Kronenlippe, auf dem Rücken schwielig gefielt, der vordere Lappen verkürzt, abgestutzt. Kelchblätter länglich, spitz. Kronenblätter keilförmig umgekehrt-eirund, spitz. Blume größer als die der *W. discolor*, weiß. Lippe purpurn gefärbt und eben so auf der Scheibe gestreift.

7) *Pescatoria triumphans*. Ein wunderbar schönes Seitenstück zu dem prächtigen *Zygopetalum aromaticum*. Blätter länglich-spitz linienförmig. Blumen so groß wie die der *P. cerina*, schneeweiß. Blüthenhülle ausgebreitet, mit eirunden, gespitzten Kelchblättern und schmalen, an der Basis keilförmigen Kronenblättern, beide mit stahlblauen Spitzen. Kronenlippe stahlblau, mit gelbem zungenförmigen Nagel, und länglichen, eingedrückt-zweilappiger Platte. Stempelsäule goldgelb.

8) *Maxillaria longipes Lindley*. Blumenstiel schlank, 1 Fuß lang, mit 4—5 dreieckig-gespitzten Scheiden und einer Braktee, die fast so lang oder kürzer als der Fruchtknoten ist. Kelchblätter zungenförmig, spitz, die seitlichen sichelförmig herabgeschlagen, Kronenblätter schmaler und den vierten Theil kleiner. Kronenlippe über dreimal kürzer als die Kronenblätter, an der Spitze dreilappig, mit stumpf-eckigen Seitenlappen und stumpf viereckigem, sehr fleischigem, eingedrückt punktirtem Mittellappen. Peru.

9) *M. longissima Lindl.* Blumenstiel mit kappenförmigen, spizen, klein punktirten Scheiden, und einer Braktee, welche so lang oder länger als der Fruchtknoten ist. Blumen zweimal so groß wie die der *M. albata Lindl.*, wagerecht. Das obere Kelchblatt lanzettförmig, zugespitzt, 4 Zoll lang, die seitlichen fast gleich, an der Basis breiter. Kronenblätter jenen ähnlich, aber schmaler und etwas kürzer. Kronenlippe $\frac{1}{2}$ so lang als die Kelchblätter, aus einer eirunden Basis nach oben zu dreilappig, mit abgerundeten Seitenlappen und zungenförmigem, fein geferbtem Mittellappen. Neu-Granada.

10) *M. (Xylobium) Coelia*. Der *M. squalens* ähnlich. Blumenstiel verkürzt, an der Basis weit bescheidet, oben dicht traubenblüthig. Deckblätter lanzettförmig, zugespitzt, so lang als der gestielte Fruchtknoten. Blumen umgekehrt. Oberes Kelchblatt länglich, spitz, seitliche länger und dreimal breiter; Kronenblätter linien-zungenförmig, spitzlich. Kronenlippe an der Basis fächerförmig, an der Spitze abgebrochen dreilappig, mit fein geferbtem Saum.

11) *Lycaste mesochlaena*. Blume wenig kleiner als die der *L. barbilrons Lindl.*, und dieser ähnlich. Blumenstiel mit kappenförmigen, zugespitzten Scheiden. Das obere Deckblatt lanzettförmig, länger als die Fruchtknoten. Oberes Kelchblatt lanzettförmig, spitz, seitliche sichelförmig. Kronenlippe den fünften Theil kürzer, in der Mitte erweitert, dreilappig, Seitenlappen schief dreieckig, Mittellappen eirund, spitzlich, am Rande gezähnt. Peru.

12) *Galeandra dives*. Der *G. Baueri Lindl.* ähnlich. Blätter lanzettförmig, zugespitzt. Rispe hin- und hergebogen, mit häutigen Blüthenscheiden und lanzettförmigen zugespitzten Brakteen, die dreimal kürzer sind als der gestielte Fruchtknoten. Blumen gelb, mit lanzettförmigen zugespitzten, fast gleichen Kelch- und Kronenblättern. Kronenlippe nach vorn quer rautenförmig, an der Spitze breit eingedrückt, am Rande fein gezähnt, unten in einen weitmündigen dünnen Sporn, von der Länge des gestielten Fruchtknotens übergehend, vorn purpurfarben, wie auch die Blüthenhüllenblätter einen purpurn Anflug haben.

13) *Gongora scaphophorus*. Blumen so groß wie die der *G. atropurpurea Hook.*, rothbraun mit schwarz-purpurn Flecken. Oberes Kelchblatt eirund, spitz, an der Basis schmal keilförmig, die seitlichen an der innern Seite krummlinig; Kronenblätter sehr klein, spitz, zungenförmig. Kronenlippe fahnförmig, gelb und rosa, mit schwarzbraunen Flecken.

14) *Eriopsis sceptrum*. Blüthenstiel ellenlang, vielblumig. Blumen so groß wie die der *E. biloba Lindl.*, gelb, roth gerandet, ausgebreitet, mit 5 länglichen, stumpfen oder stumpf gespitzten Blüthenhüllenblättern. Kronenlippe an der Basis genagelt, bis zur Mitte dreispaltig, die Seitenlappen halb nierenförmig. Mittellappen genagelt, an der Spitze stumpf dreieckig und erweitert, vorn eingedrückt, beinahe zweilappig, vorn weiß, hinten gelb, überall blau punktirt. Peru.

15) *Schlimia alpina*. Blumen schwefelgelb, innerhalb mit rothen Punkten, um mehr als ein Drittel größer, als die der *S. jasminodora Linden et Planchon*. Traube vielblumig, hangend. Brakteen halb so lang als der gestielte Fruchtknoten. Obere Kelchblatt länglich, spitzlich, keilförmig, seitliche in einen weiten Saug verwachsen. Kronenblätter linienförmig, an der Spitze erweitert, spitz. Kronenlippe mit fünfklappigem unteren Gliede, dessen Mittel-

lappen becherförmig ist, und geigenförmigem obern Gliede.
 Neu-Granada, 9—10000 Fuß.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Stellung und Verhältniß der deutschen Gärtner in England.

Vom Herrn Ibach.

(Aus den Protokoll-Auszügen und Verhandlungen der Gartenbau-Gesellschaft Flora
 zu Frankfurt am Main.)

(Schluß.)

Was die Zeitschriften für Gärtnerie anbelangt, so erscheinen deren viele. Die berühmtesten sind jedoch *Gardeners' Chronicle* von Dr. Lindley redigirt, der *Director im botan. Garten in Chiswick* ist; dann ferner *Gardeners' and Farmers Journal*, vom Herr Marnock, *Director des botan. Gartens im Regentpark*, herausgegeben. Diese beiden Zeitschriften erscheinen allwöchentlich einmal und kosten jedesmal 18 Kreuzer; außerdem erscheinen viele billigere, von einem derselben lege ich ein Exemplar zur Ansicht vor; es kostet dieses nur 4 Kreuzer. Ein erstaunlich wohlfeiler Preis, für die Güte und Reichhaltigkeit dieses Blattes.

In diesen Zeitschriften ist fortwährend alles enthalten, was auf Gärtner und Gärtnerie nur immerhin Bezug hat; sie bilden förmlich den Centralpunkt des gärtnerischen Wissens, oder vielmehr das geistige Feld für Kunst und Wissenschaft, den freien offenen Kampfplatz, auf dem die Geister ihre Kräfte versuchen und gegen einander ankämpfen. Der thätig lebendige Geist, der in denselben herrscht, der Eifer, das Interesse, mit dem man alles auffaßt, ergänzt, wiederlegt, ankämpft und besiegt, bietet gegen unsre oftmals etwas monotonen deutschen Zeitschriften, einen großen Kontrast dar. Das bevorzugteste Wissen oder die Erfahrung eines Einzelnen wird durch diese alsbald zum Gemeingute, aus dem jeder Einzelne dann seine Vortheile und seinen Nutzen zieht, aber nicht um solche mit stolzem Egoismus für sich zu bewahren; nein, er giebt sie getreu wieder dahin, woher er sie empfangen hat. Daher denn auch jene so oft angestaunte Reichhaltigkeit und Menge des Interessanten und Nützlichen der englischen Zeitschriften.

Ist der deutsche Arbeiter der englischen Sprache einmal mächtig, so findet er in derselben hinreichende Gelegenheit

zu seiner Bildung und Belehrung, er erhält durch dieselbe einen genauen Blick über den Stand der Gärtnerie des ganzen Landes, über die neuesten Ereignisse, Erzeugnisse und Vervollkommnung in derselben, so daß er durch dieselbe in seiner Kunst immer gleichen Schritt hält, und mit ihr durch sie voranschreitet.

Einen interessanten Theil dieser Zeitschriften bildet die Korrespondenz oder die Fragen und Antworten, die an die Redaktion gestellt und auch von ihr immer genügend, oft ausgedehnt und belehrend erwidert werden. Diese Fragen sind oft der verschiedensten und mannigfachsten Art, so daß die Redaktion genöthigt ist, sich Männer von gründlich praktisch-theoretischer Bildung an der Hand zu halten.

Was nun die Vereine anbelangt, so meine ich damit nicht jene großen mächtigen Gesellschaften, die unter dem Namen *Horticultural-Botanic*, oder *Linnean-Society* weltbekannt sind. Nein, ich meine darunter die Vereine der Gartenarbeiter. Dieser Vereine befinden sich in London, seiner Ausgedehnthet halber, mehrere, aber alle verfolgen ein und dasselbe Princip, nämlich Bildung und Vervollkommnung des Arbeiters. Man versammelt sich unter dem Vorsitze eines Präsidenten, hält Vorträge, erstattet Berichte, liest ic., Ordnung wird streng gehandhabt und das dagegen Handeln wird mit Ausweisung bestraft. Zu verschiedenen Zeiten werden Preise, oft im Werthe von 30 bis 40 fl., über die beste Abhandlung eines aufgestellten Themas ausgesetzt, was die jungen Leute zu geistiger Thätigkeit anspornet. Ungemeine Freude gewährt es den englischen Arbeitern, wenn ein Deutscher es wagt aufzutreten, um einen Vortrag zu halten. Allenfallsige Verstöße gegen Aussprache, Betonung werden ihm gerne übersehen. Prinzipale oder Gentlemen bilden Ehrenmitglieder und suchen als solche dem Vereine auf materielle Art zur Stütze zu dienen. Preise werden von denselben ausgesetzt, zweckmäßige Bibliotheken gebildet, Zeitschriften geliefert; Beiträge zu diesen Vereinen werden ebenfalls gezahlt. Zum Antritt eine halbe Krone, 1 fl. 30 kr., dann ist der monatliche Beitrag 18 kr. Nach Abschluß der Jahresrechnung wird von dem Ueberschusse ein splendides Mahl bereitet, woran sämmtliche wirkliche und Ehrenmitglieder Theil nehmen, und wobei es oft recht gemüthlich zugeht; jedoch alles nach streng englischer Sitte und Ordnung, die etwas Eigenthümliches, den Engländer Charak-

terisirendes, an sich hat und welche ich hier der Weitläufigkeit halber nicht berühren kann.

Was nun den dritten Punkt, die Privatlesezimmer betrifft, so ist dieses eine Einrichtung, die erst in den letzten Jahren eingeführt wurde. Um nämlich jungen Gärtnern Gelegenheit zu geben, sich wissenschaftlich auszubilden, und so dadurch nützliche und brauchbare Arbeiter zu werden, auch um sie in freien Stunden von dem oft nachtheiligen Besuche der Wirthshäuser abzuhalten, entschlossen sich mehrere Principale, ihren Arbeitern in dem Garten sogenannte Lesezimmer einzurichten, und für gute Bücher, Zeitschriften, Zeichnungsmaterial &c. zu sorgen. Die Sache fand Anklang, wurde dankbar benutzt und verbreitete sich in Kurzem über die meisten Gärtnereien. Die wahrhaft wohlthätigen Erfolge dieser humanen Bestrebung zeigten sich bald, und fanden in den Gartenzeitschriften ehrende Erwähnung.

Zum Schlusse erlaube ich mir noch einige Worte über die Ansichten, welche englische Arbeiter, ja auch Principale, über unsere deutschen Gärtnereien haben. Im Allgemeinen genommen, sind darüber die Ansichten sehr unvollkommen und einseitig, woran doch lediglich der Mangel an Kenntniß der wahren Sachlage schuld ist. Fast selten verläßt ein Arbeiter seine Heimath, um sich durch persönliches Umsehen ein richtiges Urtheil in der Sache anzueignen. Er weiß es wohl, daß England in Bezug auf Gärtnerei allen andern Ländern obenan steht. Zu dieser Ueberzeugung oder vielmehr Ansicht gelangt er wohl dadurch, daß der Handel mit Pflanzen wohl auf den Continent hinüber aber nicht herüber geht; ferner durch die deutschen Arbeiter selbst, die doch lediglich nur ob ihrer Bildung zu ihnen kommen, folglich muß England in diesem Fach höher stehen. Die mangelhaften und verkehrten Ansichten über die deutschen Gärtnereien werden oft noch durch wahrhaft unsinnige Reisebeschreibungen vermehrt, die irgend ein Engländer, der etwa die Tour den Rhein herauf und herunter gemacht hat, vor irgend einem Schloß oder Hotel ein Paar Oleander oder Granatbäume stehen sah, und dann nach seiner Zurückkunft in Gardeners' Chronicle oder sonst wo, darnach eine Schilderung und Würdigung der deutschen Gärtnereien entwirft. Oftmals, wenn mir Derartiges zu Gesichte kam, stieg in mir der Unmuth, und mein Bedauern war nur das, der englischen Sprache noch nicht der Art mächtig zu sein, um derartige Schilderungen über den Stand der deut-

schen Gärtnereien gehörig würdigen oder erwidern zu können. Daß wir keine Pflanzen gleich den Ihrigen kultiviren könnten, dieses mußte ich oft hören, doch bei diesem Vorwurf sind sie nicht im Stande, Hindernisse, Schwierigkeiten gehörig zu würdigen, weil sie sie weder kennen noch wissen. Sie werfen lediglich die Schuld auf die Gärtner, um ihr Verdienst dadurch desto höher zu stellen. Daß wir in unserem großen Deutschland keinen Garten wie den zu Kew haben, will ihnen nicht einleuchten; man kann ihnen das erst versinnlichen, wenn man Kew als den Garten einer einzigen großen Nation hinstellt, während dem sich unser Deutschland in so viele Theile spaltet, von denen keines ein so großes Opfer bringen kann, um einen Garten wie den zu Kew zu schaffen.

Unter der gebildeteren Klasse findet man jedoch bessere Ansichten und gerechtere Würdigungen. Wenn solche auch die deutschen Gärten den Ihrigen nicht gleichstellen, so sprechen sie doch mit aller Wärme von den Gärten zu Berlin, Wien, Hamburg, Frankfurt und Biebrich. Ganz besonders gefallen ihnen die schönen großen Orangerien, die ihnen etwas Fremdes sind, und die sie glauben nur im südlichen Klima finden zu müssen. Ich habe nie einen gebildeten Engländer gesprochen, der Deutschland bereiste, und der nicht dem deutschen Gartenwesen seine Anerkennung sollte.

Besuch einiger Berliner Gärten.

In dem Decker'schen Garten blüht gegenwärtig ein Exemplar von *Cattleya Mossiae* var. *speciosa* mit einigen 40 geöfneten, vollkommen ausgebildeten prachtvollen Blumen. Die ganze Pflanze hat einen Durchmesser von ungefähr 3 Fuß. Ferner *C. Wageri Reichb. fil.*

Lilium (Cardiocrinum Endl.) giganteum Wall. steht in den Dauenberg'schen Gewächshäusern in voller Blüthe. Die Pflanze hat eine Höhe von 6 Fuß 8 Zoll erreicht, der Blüthenschaft an der Basis einen Umfang von 8 Zoll, und trägt elf offene, wohlriechende Blumen auf demselben.

Auch in dem Rauen'schen Garten-Etablissement sahen wir das *Lilium giganteum* in gleicher Vollkommenheit, unstreitig der Riese unter den Lilien und eine große Zierde für die Gewächshäuser. Ferner zeichneten sich unter den schönblühenden Pflanzen folgende aus: *Sprengelia incarnata*,

eine zwar alte, aber geru gesehene Pflanze, die man nicht immer in vollkommenem Zustande zu sehen Gelegenheit findet. *Philosia buxifolia Lam.*, in Chiloe und Valdivia einheimisch; in letzterer Provinz wurde diese Pflanze auf der Spitze der Cordilleren und in Morästen unter den Bäumen wachsend gefunden und ist daher sehr hart; hier blüht sie zum ersten Male. Ferner *Hoya imperialis*, *Mitraria coccinea*, *Boronia Mollini*, *Medinilla magnifica* etc. Die Calceolarien zeichneten sich in der Zeichnung, der lebhaften Färbung ihrer Korollen, Blüthengröße und gedrunge- nen Habitus aus. An Orchideen waren blühend: *Camarotis purpurea*, *Brassia Wagoneri* u. *glumacea*, *Stanhopea guttata*, *Cattleya amethystina*, *Oncidium ampliatum* var. *majus*, *Miltonia odorata*, *Trichopilia coccinea* und vor allen *Nauenia spectabilis* mit zwei mächtig langen Blüthentrauben. (Das Nähere über diese Orchidee s. Allg. Gartenzeit. XXI. p. 193.)

In den Reichenheim'schen Gewächshäusern standen folgende werthvolle Pflanzen in Blüthe: *Pholidota imbricata*, *Acineta Humboldtii*, *Aërides affine* und *crispum*, *Gongora maculata* var. *Boothiana*, *Coryanthes macrantha*, *Zygopetalum maxillare* und das seltene, noch in hohem Preise stehende *Uropedium Lindenii*. Ferner *Pultenaea polygalaeifolia*, *Dillwynia conferta* u. *Henchmannii*, *Bossiaea disticha* und *plumosa*, *Boronia Drummondii*, *Pimelea Neippergiana*, *Begonia Thwaitesii*, *Didymocarpus crinitus*, *Medinilla speciosa* etc. Ein Sortiment sehr schöner englischer Cinerarien und Calceolarien.

In dem Garten des Geheimen Kommerzienraths Bor- sig in Moabit, haben in diesem Frühjahr solche zweckmäßige Verschönerungen in der Gartenanlage stattgefunden, so daß sie von den Gartenkünstlern sowohl, als Gartenliebhabern mit Freuden begrüßt werden dürften. Die frühern Strauchpartien und einzelne Wege sind gefälliger geregelt, wodurch das Ganze unendlich gewonnen und mit dem nahe daran stehenden Strome, Wiesen und der Thiergarten-Bewaldung einen reizenden Gesamtausblick von hoher Schönheit darbietet. Neben der Gartenanlage tritt besonders das neu erbaute, völlig vollendete Palmenhaus, aus Eisen und Glas konstruirt, hervor, gewiß das schönste und zierlichste auf dem Kontinent, worauf wir später wegen seiner Zweckmäßigkeit und inneren Einrichtung zurückzukommen gedenken. Wir finden in demselben viele Prachteremplare tropischer

Pflanzen, worunter sich die Palmen, Baumfarn u. a. auszeichnen, die sich in der schönsten Anordnung zu einander gruppiren. Die übrigen Warm- und Kaltthäuser sind mit einer Menge seltener Pflanzen besetzt, jedoch nicht überfüllt, so daß sich jede Pflanze vollkommen auszubilden vermag und zu übersehen ist. Ein Prachteremplar von *Medinilla magnifica* stand im Palmenhause neben einer *Ixora coccinea* in voller Blüthe. Ein *Calamus heteroides* (*viminalis H. Makoy*) entwickelte Blüthen. An Zierpflanzen traten besonders mächtige Exemplare von Calceolarien hervor, die sich durch die Größe ihrer Blätter und durch die herrlich bunt gefärbten Korollen auszeichneten, wie wir sie kaum vorher sahen. Auch die Cinerarien waren von gleicher Schönheit, so wie mehrere Kultur-Pflanzen von Neuholländern und Capensern.

D—o.

Neue perennirende amerikanische Kresse.

Im vorigen Jahre wurde hier der Samen einer sogenannten „neuen Brunnenkresse“ oder „perennirenden amerikanischen Kresse“ vertheilt, der sehr gut aufging. Die bald erscheinenden Blattrosetten zeigten schon damals, daß die Pflanze keine Brunnenkresse war, sondern zur Gattung *Barbarea* gehören dürfte, und glaubte Ref., daß es *B. vulgaris* sein möchte. Die im Freien stehenden Exemplare haben im Winter ohne Bedeckung ausgehalten, kamen, so wie der Schnee weg war, wieder hervor, und stehen jetzt schon lange in Blüthe und Frucht. Wie vermuthet, ist die Pflanze wirklich eine *Barbarea*, aber weder *B. vulgaris*, noch wie der General-Sekretair des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues, Herr Prof. Koch in der letzten Versammlung irriger Weise behauptete, *B. arcuata*, sondern die auch schon in Deutschland und auch in der Mark Brandenburg einheimische *B. praecox Rob. Br.* (*Erysinum praecox L.*), welche schon in vielen Ländern als Kressenart in den Gärten gebant wird, in Frankreich als *Roquette des jardins*, in England als *Early winter-cress*, *Belle-Isle cress*. Die Pflanze ist aber gewiß nicht perennirend, sondern wie alle *Barbarea*-Arten zweijährig. Die Blätter, besonders die der jungen Blattrosetten sind ziemlich dick und fleischig, und es möchte wohl der Mühe werth sein, die Pflanze auch bei uns anzubauen. Im diesjährigen Katalog von Moschkowitz und Siegling in Erfurt finden wir die Samen unter obigem Namen verzeichnet. A. D.

Literarisches.

Aroideae. Auctore *Henrico Schott*. Fasc. I. Vindobonae. Typis Caroli Gerold et filii. 1853.

Dieses Pracht- und Meisterwerk erscheint in Folio, und das erste Heft umfaßt zwei Gattungen mit 10 höchst sauber lithographirten Tafeln. Die zuerst abgehandelte Gattung ist das von ihm aufgestellte *Spathiphyllum*, welches sorgsam und präcise charakterisirt ist und 9 Arten enthält, von denen 7 Arten bildlich dargestellt und mit einer Analyse versehen sind, aus der man ersieht, wie sehr der Herr Verfasser das Wesentliche von dem Unwesentlichen zu unterscheiden vermag. Die hierher gehörenden Arten sind: 1) *Spathiphyllum cannaefolium Schott* (*Pothos cannaefolia Dryander*, *Pothos odorata Anderson*, *Pothos leucophaeus Poeppig*, *Leucochlamys callacea Herb. Poeppigii*, *Spathiphyllum candicans Poeppig et Endlicher* und *Massowia cannaefolia Carl Koch*) aus Nord-Brasilien. 2) *Sp. Gardneri Schott* aus Brasilien. 3) *Sp. Humboldtii Schott* (*Pothos cannaeformis Humb. Bonpl. Kth.*, *Monstera cannaefolia Kth. nec Schott*) aus Surinam. 4) *Sp. lancaefolium Schott* (*Dracontium lancaefolium Jacq.*) aus Caracas. 5) *Sp. Friedrichsthalii Schott* aus Guatemala. 6) *Sp. heliconiaefolium Schott*. Vaterland unbekannt. 7) *Sp. Liebmanni Schott* (*Hydrostachyon cochlearispathum Liebm.*) aus Mexiko. 8) *Sp. longirostre Schott* (*Hydrostachyon longirostre Liebmann*) aus Mexiko und *Sp. brevirostre Schott* (*Hydrostachyon brevirostre Liebmann*) aus Mexiko.

Die zweite abgehandelte Gattung ist *Urospatha Schott* mit ihren 6 Arten, von denen wiederum 4 Arten bildlich dargestellt sind. 1) *Urospatha Friedrichsthaliana Schott* aus San Juan de Nicaragua. 2) *U. affinis Schott* (*Spathiphyllum an caudatum Poeppig*) aus Nord-Brasilien. 3) *U. caudata Schott* (*Spathiphyllum caudatum Poeppig et Endlicher*) aus Brasilien. 4) *U. sagittaeifolia Schott* (*Pothos sagittaeifolia Rudge*) aus Guiana. 5) *U. Meyeri Schott* (*Dracontium sagittaeifolium Meyer*) vom Essequibo und 6) *U. Poeppigiana*

Schott (*Spathiphyllum sagittaeifolium Poeppig*) aus Nord-Brasilien.

Der Herr Verfasser, jetzt Garten- und Menagerie-Direktor zu Schönbrunn bei Wien, gewann schon in den Jahren 1817—1820, als er die Aroideen in den Wäldern Brasiliens zu bewundern Gelegenheit hatte, eine solche Vorliebe für diese interessante Pflanzengruppe, daß er sie zum besondern Studium seiner Forschungen machte und gegenwärtig der einzige Botaniker ist, von dem man behaupten kann, daß er sie gründlich und allseitig durchgenommen habe. Dies erkennt der Referent in so vollem Maaße an, daß er es für eine Vermessenheit halten würde, diesem neuen Bezuge der Gediegenheit einer Arbeit, welcher wiederum einen Beweis der tiefen Erkenntniß, die sich der Herr Verfasser über seine Lieblinge verschaffte, abgibt, einer Kritik zu unterwerfen. Referent hält es sogar für seine Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß es im Interesse der Wissenschaft räthlich erscheint, solche Arbeiten gründlich zu studiren, um nöthigenfalls, wenn sich etwas Neues zeigt, in gleichem Sinne weiter zu verfahren. Er muß daher jene Leute streng tadeln, die in ihrer Flüchtigkeit, übermüthig auf irgend einen gelehrten Titel pochend, oder aber auf die Bescheidenheit eines Autors speculirend, durch Neuerungen, die sie für das Resultat anhaltender Untersuchungen ausposaunen, um sich das Ansehen eines gewaltigen Gelehrten zu geben, solche Vorlagen entweder vornehm ignoriren oder gar durch ungerathenen Tadel herabzuwürdigen versuchen und dafür ihre sogenannten eigenen Ansichten substituiren. Durch dergleichen Handlungsweisen wird nur die Synonymie unnöthig vermehrt, der Fachgelehrte nie, das größere Publikum auf nur kurze Zeit getäuscht, der Wissenschaft aber geschadet.

Fr. Klossch.

Der 8. und 9. Jahresbericht und Mittheilungen des Gartenbau-Vereins für Neuropommern und Rügen, herausgegeben vom Vorstande und bearbeitet von F. Zühlke, akademischem Gärtner und Lehrer des Gartenbaus an der K. Preuß. Staats- und Landwirthschaftlichen Akademie Eldena (in Kommission bei L. Bamberg in Greifswald) ist erschienen und enthält mehrere sehr interessante Mittheilungen in Bezug auf Gartenbau und Pflanzen-Kultur, worauf wir die Gartenfreunde nicht unterlassen können, aufmerksam zu machen.

D—o.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dir. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Ueber das Durchwintern und zur Blüthe bringen der Gewächse im Winter, vom Herrn C. F. G. Fischer. — Die neue amerikanische Melone und deren Kultur. — Orchideae Warscewiczianae recentiores, die Warscewicz'schen Orchideen, bestimmt und beschrieben vom Herrn Dr. Reichenbach, Sohn. (Fortsetzung.) — Versuch einer Eintheilung der Familie der Bromeliaceen nach deren Blütenstände, vom Herrn J. G. Beer in Wien. — Pflanzen-Verkauf zu Galing-Parc. — Literarisches.

Ueber das Durchwintern und zur Blüthe bringen der Gewächse im Winter.

Vom Herrn C. F. G. Fischer

in Gyrtinge, bei Rinksted, Seeland.

Zu vorigen Jahrgang Nr. 29 der Allg. Gartenz. ist dieser Artikel bereits erwähnt; ich komme nochmals auf denselben zurück, da der Gegenstand wichtig genug ist, um ihn von verschiedenen Seiten zu beleuchten.

Wenn man bisher nur sehr wenig Fortschritte in Betreff der Blütenveränderung vieler Pflanzen gemacht hat, so hat dies unzweifelhaft seinen Grund darin, daß die

Gärtner nicht verstanden, ihren Pflanzen eine gehörige Ruhezeit zu verschaffen. Es ist gewiß, und hierin stimmen auch alle Physiologen in Rücksicht auf Gartenbau überein, daß keine gute Garten-Praxis existiren kann, wo dieser Punkt nicht berücksichtigt wird. Betrachten wir die verschiedenen Klimate unserer Erde, so werden wir uns bewusst, daß in allen eine Periode der Ruhe und eine andere des Wachstums ist. In den verschiedenen Klimaten ist aber die Art der Ruhezeit ganz verschieden; bei uns zeichnet sich dieselbe durch Kälte aus, unter den Tropen gemeinlich durch Trockenheit und niedrigere Temperatur. Selbst in der von der Natur so außerordentlich begünstigten Tierra templada von Mexiko, wo in einer Höhe von 4—5000 Fuß über dem

Meerespiegel beständig ein fruchtbares Frühlings-Klima herrscht, wo große Hitze wie übermäßige Kälte gleich unbekannt sind, ist eine Ruhezeit, denn Jalapa wächst in genannter Höhe und Ipomaea Purga stirbt jährlich gleich unseren Ipomaea-Arten ab.

Die größte Unregelmäßigkeit in Bezug auf Klima hat wohl Tiflis und die Halbinsel Krim, wo das Thermometer z. B. bis zum 17. März im Jahre 1843 nie den Gefrierpunkt erreicht hatte. Im Januar hatte man dort 15 Grad R. Wärme, wo dann plötzlich am 21. März 10 Grad Kälte eintrat. Aber schon in den ersten Tagen des Aprils stieg das Thermometer wiederum bis auf 16 Grad Wärme. Es ist einleuchtend, daß ein solches Klima einen sehr ungünstigen Einfluß auf die Vegetation ausübt, und daß eine Menge Bäume und Sträucher, welche bei uns sehr gut im Freien ausdauern, dort gar nicht oder nur kümmerlich gedeihen. Alle Bäume haben eine Neigung zur Strauchform, ja sämtliches Gehölz wird nicht so hoch als bei uns*).

Man weiß, daß die Kälte in Bagdad wegen des nahen Gebirges von Kurdistan groß ist, dennoch ist aber die Hitze im Sommer so bedeutend, daß z. B. im Jahre 1819 das Thermometer in den kältesten Theilen eines Hauses auf 120 Grad F. stand, um Mitternacht im Freien auf 108 Grad. Dieser Temperatur gingen heftige Regen voraus, so daß der Euphrat sich 7½ Fuß über seinen gewöhnlichen Stand erhob, Menschen und Thiere umfielen und das ganze Land einem Dampfbade glich. — In den nördlichen Provinzen von Mexiko sind die Winter von einer Streue wie in Deutschland, während die Sommer die Hitze von Neapel und Sicilien haben. Auch das nördliche Indien zeichnet sich durch eine große Verschiedenheit des Klimas aus, daher die Kultur der dort einheimischen Gewächse bei uns schwierig ist. In dem aus Letten und Sand bestehenden, durch seinen Eisengehalt eine Farbe wie gelber Ocker haltenden Boden der ungeheuren Ebenen, die Carro's genasnt, machen die Sonnenstrahlen den Boden beinahe so hart wie Ziegelstein, dann bleiben nur noch die Arten von Mesembrianthemum, Stapelia und andere fleischige Gewächse grün: nichts desto weniger erhalten sich die Zwie-

beln und Knollen von Irideen und andern Gewächsen am Leben unter der von der Sonne ausgedörrten Kruste und dieses scheint selbst für ihre Natur nothwendig*). In der nassen Jahreszeit aber werden diese Knollen nach und nach vom Regen durchdrungen, sie schwellen dann unter der Erde auf, und endlich entwickeln sie sich so gleichzeitig, daß die bis dahin so dünnen Ebenen auf einmal mit einem das Auge erfreuendem Grün bedeckt sind. Unmittelbar darauf entfalten tausend schöne Blüten von Irideen und Mesembrianthemum ihre glänzenden Farben: aber nach wenigen Wochen erbleicht das Grün, die Blumen verschwinden und nur harte, trockene Stengel bleiben zurück. Die heiße Sonne des Augustmonats, in welchem unter diesen Breiten die Tage anfangen länger zu werden, vollenden die Zerstörung der wenigen Nachzügler; das Carro sinkt wieder in seinen Zustand von Leblosigkeit und Dürre zurück. Was von Saftgewächsen noch am Leben ist, ist mit einer grauen Kruste bedeckt und zieht seine Nahrung nur noch aus der Luft.

Aus dem bisher Gesagten geht hervor, daß das natürliche Ausruhen vom Wachsen bei den Pflanzen ein sehr wichtiges Phänomen ist, welches ganz allgemein und sowohl in den heißesten als auch in den kältesten Landstrichen vorkommt. —

Die Methode englischer Gärtner, um gefüllte Blumen zu erlangen, ist die, daß man das Wachsthum kraftvoller Pflanzen durch magern Boden, beschränkte Wurzelbildung, sparsame Bewässerung u. s. w. zurückhält, nach der Ruhezeit aber eine kräftige Entwicklung durch Versetzen in reiches Erdreich, durch Wärme und reichliche Bewässerung veranlaßt. Unter solchen Umständen hat man die Bemerkung gemacht, daß alter Same immer am meisten geneigt sei, gefüllte Blumen zu bringen. (Gard. Mag. XVI. 446—448.)

Ueber die Art und Weise im Winter von Drangebäumen Blüten zu erlangen, theilt Cyserbeck in Gotha folgendes mit: „Nachdem man sich junge kräftige Bäumchen verschafft hat, nimmt man im März dieselben aus den Töpfen, entfernt die Erde von den Wurzeln, stutzt die durchgewachsenen Wurzeln ab, und pflanzt sie in groben Was-

*) Dem Lektur, dem daran liegt, etwas Näheres über die Vegetation der Krim zu erfahren, findet dieselbe in einem sehr interessanten Aufsatz in den Verhandlungen des Gartenbauvereins in Preußen von 1853.

*) Wir haben hier einen neuen Beweis, wie ich dieses auch schon im vorigen Jahrgang der Allgem. Gartenz. Nr. 51 „die Pflanze und der Boden“ erwähnte, daß ein eisenhaltiger Boden für viele Gewächse durchaus nothwendig ist.

ferland. Dann stellt man sie an einen trockenen, schattigen Ort, und giebt nur so viel Wasser, um das Abfallen der Blätter zu verhüten und das Leben zu erhalten, damit sie im Frühjahr nicht treiben können. Im August bereite man ein mäßig warmes Mistbeet, nehme so viel Bäumchen als blühen sollen, aus den Töpfen, schüttele den Wassersand aus den Wurzeln, pflanze sie wieder in gute Erde und stelle sie in den Mistbeetkasten. Bei Eintritt heißer Tage gebe man Schatten und Luft, und besprengte die Bäume wöchentlich zwei- bis dreimal, wonach bald junge Triebe mit Blütenknospen erscheinen werden. Dann nehme man sie aus dem Kasten und stelle sie in's Gewächshaus an die oberste Fensterreihe, wo sie anfangen zu blühen. In Zeiträumen von 6—8 Wochen verpflanze man wieder einige Bäumchen aus dem Wassersande und verpflanze sie in gute Erde, wonach man den ganzen Winter hindurch blühende Drangenbäumchen haben kann.“

Durch Zurückhalten im Eiskeller ließen sich unzweifelhaft viele gegen Frost harte Gewächse auf eine natürlichere und angemessenere Art im Winter zur Blüthe bringen. Es herrscht im Allgemeinen die Meinung, daß man Pelargonien, Verbenen, Neuholländer und andere Kalthanpflanzen nicht mit Vortheil in frostfreien Mistbeetkasten durchwintern kann. Wie irrig aber diese Ansicht sei, habe ich recht deutlich im letzten Winter erfahren. Es wurden nämlich Mitte Oktober Pelargonien, Verbenen, Cinerarien u. in Töpfe mit fetter, noch nicht ganz verfaulter Mistbeeterde gepflanzt, nachdem sie einen Nachtfrost von 0° R. ausgehalten, wobei sie ganz steif gefroren waren, ohne weiteren Schutz gegen das Aufstauen durch die Sonnenstrahlen. In den schönen Tagen, wie wir diese im Herbst v. J. hier sehr viele hatten, wuchsen dieselben freudig an und entfalteten noch einen Theil der im freien Laude getriebenen Knospen. Im Winter wurde, wenn irgend die Temperatur nur 1° Wärme zeigte, gelüftet, bei Frostwetter der nöthige Schutz durch Matten gegeben. Bei dieser Behandlung entfalteten Cinerarien und Pelargonien in der Mitte Februars ihre Knospen, welche sich den ganzen Winter konservirt hatten, mit einer Ueppigkeit und Kraft, daß sie das Staunen aller derer erregten, welche meinem Versuche gefolgt waren. Ich empfehle daher diese Durchwinterung Allen an, und besonders solchen Liebhabern, welche sich nicht im Besitze von Treibhäusern befinden, als die natürlichste, einfachste und billigste Methode.

Agapanthus, Calceolarien, Mesembrianthemum lassen sich auf dieselbe Weise durchwintern. —

Doch nicht allein im Winter, auch des Nachts ist die Ruhe für die Pflanze ein Hauptersforderniß. Es ist schon erwähnt worden, wie großes Gewicht der talentvolle Sekretair der Caledonischen Gartenbaugesellschaft Patrick Neill, auf das Lüften in der Nacht legt, und wie wenig dieses leider noch oft von den geschicktesten Gärtnern in Anwendung kommt. Ein auffallendes Beispiel liefern hiervon die jungen Levkoyenpflanzen.

Beim Durchblättern der Gartenflora von Regel, Aprilheft, fand ich auch den Artikel: „Mittel gegen das Umfallen der Seglinge.“ Es heißt darin: „Die Zeit der Aussaaten ist wiederum da. So Mancher, der mit Freuden seine Levkoyen und andere leicht abfallende Gewächse aufgehen sah, wird mit Betrübniß größere oder kleinere Partien durch die Stammsäule verlieren. Die Ursachen dieser verderblichen Krankheit, die oft ganze Aussaaten vernichten, sind zu leichte Erde, zu viel Feuchtigkeit, zu wenig Licht und Luft und endlich zu dichter Stand. Schon jedes einzelne dieser Agentien kann das Umfallen bewirken, wirken aber mehrere dergl. zusammen, so tritt die Krankheit um so gefährlicher auf. Herr Inspektor Bouché theilt ein Mittel dagegen mit, welches seiner Einfachheit sehr empfehlenswerth ist. Sobald man die ersten Spuren der Krankheit bemerkt, streut man durchaus trockne Erde zwischen die Samenpflanzen ein und zwar so hoch, daß der kranke unterste Theil des Stengels gänzlich mit Erde bedeckt ist, und spritzt darauf die Pflanzen leicht an u.“

Ich erlaube mir jetzt mein Verfahren, um stets mit Sicherheit die Levkoyenpflanzen u. a. vor dem Umfallen zu bewahren, mitzutheilen. Alle vom Herrn Regel angezeigten Krankheiten werden einzig und allein durch Lüften und **Kalte** (nicht allein Kühle) Temperatur um Nacht verhindert. Um frühzeitig Levkoyen zu haben, bereite ich in den letzten Tagen des Februars ein warmes Mistbeet zu, mit möglichst hellen Fensterscheiben und einer beinahe mittägigen Lage. Um mich von der Sicherheit meiner Methode zu überzeugen, wandte ich in diesem Jahre eine leichte, aus halb verwestem Dünger bestehende Erde an, worauf ich die Levkoyen recht dicht säete. Sobald sich die ersten Pflanzen über der Erde zeigten, wurde des Nachts stark gelüftet, da ich die Erfahrung gemacht hatte, daß ein ziemlich starker

Frost den Samen selbst, wenn er gerade in der Keimung begriffen ist, durchaus nicht schadet. Auch später, wenn die Pflanzen herangewachsen, sinkt die Temperatur des Nachts stets auf den Gefrierpunkt. Bei dieser Behandlung hatten die Levkoyen bereits Mitte April eine Höhe von 3 Zoll bei einer außerordentlichen Leppigkeit erreicht, auch ist von den circa 4 Loth Samen, welche ich aus säete, bisher nicht eine einzige Pflanze umgefallen. Jetzt aber, indem ich dieses schreibe (am 22. April), ist ein Theil der ins freie Land, ohne allen Schutz ausgepflanzten Levkoyen bereits größtentheils angewachsen.

Die

neue amerikauische Melone und deren Kultur.

Vom Kunstgärtner Heren Becker in Carlsitz a. N.

(Aus dem 8. und 9. Jahresbericht und Mittheilungen des Gartenbau-Vereins für Neuvorpomern und Rügen.)

Seit einigen Jahren ist diese sehr wohlschmeckende, ertragreiche und frühe Melonen-Sorte bei uns neu aus Amerika eingeführt, und verdient mit Recht die Beachtung jedes Gartenfreundes, da sie ohne alle Beihülfe im freien Lande zur Reife gelangt.

An Gebäuden, Mauern oder dichten Hecken mit südlicher Lage, gedeiht sie vortrefflich, wenn man nämlich an solchen Stellen einen Raum von 3—4 □ Fuß Erde auswirft, und diesen mit frischer Erde füllt, welche aus Laub, verwesenen Pferde- oder Schafdung und Mistbeet-Erde besteht, wozu man etwas Rasenerde, Lehm und Sand mengt.

Zu Anfang April legt man die Kerne in Blumentöpfe, welche mit der angeführten Erde gefüllt sind, in jeden Topf 3—4 Stück, gießt sie an und stellt die Töpfe in der Stube ans Fenster oder in einen halbwarmen Mistbeetkasten, läßt die Pflanzen etwa 2 Blätter machen, und schneidet dann behutsam die Spitzen oder das Herz aus, bestreut die Wunden mit Kohle oder Sand und läßt die Pflanzen Seitentriebe treiben. Im Mai, wo die Pflanzen groß genug zum Ausstopfen ins freie Land sein werden, führt man dies Geschäft bei günstigem Wetter aus, und schneidet eine oder zwei der schwächeren Pflanzen ab, so daß auf jede Stelle zwei Pflanzen zu stehen kommen. Zwischen je zwei Pflanzen läßt man einen Raum von 8', gießt sie an und schützt diese in den ersten Tagen vor Sonne; je nachdem

es nöthig ist, gießt man die Pflanzen des Morgens, und wiederholt das Begießen bei zunehmendem Wachsen häufiger. Treten kalte Tage oder Nächte ein, so schützt man die Pflanzen mit leichter Bedeckung. Um Johanni zeigen sich Früchte, und wenn diese fest sitzen, so schneidet man die Ranken, drei Blätter über diesen, ab, heftet dieselben mit Häkchen an den Boden, legt die Früchte auf Glasstücke oder Ziegelsteine, und entfernt von Zeit zu Zeit die überflüssigen, unfruchtbaren Triebe. Bei zunehmender Wärme wachsen die Pflanzen schnell, und haben die Früchte eine ziemliche Größe erlangt, so giebt man den Pflanzen von 8 zu 8 Tagen einen Guß, welchen man sich aus Schaf-, Hühner- oder Taubendung bereitet, überspritzt aber jedesmal die Pflanzen mit reinem Wasser, sonst würden die Blätter verbrennen.

Bei günstiger Witterung werden einige Früchte schon Mitte August reif, welches an dem Gelbwerden und gelbem Stengel zu erkennen ist, man schneidet alsdann die Frucht ab, läßt diese zwei Tage im Zimmer liegen und verzehrt sie.

Die Früchte länger als acht Tage aufzubewahren, ist nicht rathsam, sie werden dann mehlig und verlieren an Wohlgeschmack.

Nach eben angeführter Methode habe ich seit drei Jahren alljährlich auf einem kleinen Raume und ohne große Mühe und Kosten 50—60 Stück gebaut. Ich empfehle die Kultur dieser herrlichen Frucht jedem Stadt- und Landbewohner, an Wohlgeschmack giebt sie denen im Mistbeet erzogenen nichts nach.

Orchideae Warscewiczianae recentiores.

Die Warscewicz'schen Orchideen,

bestimmt und beschrieben vom

Herrn Dr. Reichenbach, Sohn.

(Fortsetzung.)

16) *Brassia hexodonta*. Der *B. Warscewiczii* am nächsten. Blumenstiel vielblumig, mit kleinen, einseitwendigen, umgekehrten Blumen. Oberes Kelchblatt länglich-lanzettförmig, die seitlichen wenig schmaler und etwas länger. Kronenblätter lanzettförmig, zugespitzt. Kronenlippe aus einer keilförmigen Basis cirund, vorn spitz, ganz fein

gelappt; mit punktirter sammetartiger Scheibe und an der Basis mit 6 Schwielen. Peru.

47) *Nasonia ionanthera*. Aufsteigend, vielblättrig, an der Basis wurzelnd, mit sehr fleischigen, einwärtsgekrümmten, zweischneidigen Blättern. Deckblätter eiförmig, spitz, länger als der gestielte Fruchtknoten. Blumen größer als an *N. punctata*, mennigroth, mit dreieckigen Kelch- und eiförmigen Kronenblättern. Die Kronenlippe breit-dreieckig, die unteren Ecken abgerundet. Antheren dunkel-veilschwarzblau. Peru.

48) *Odontoglossum (Eudontoglossum) Lindenyanum*. Dem *O. constrictum Lindl.* ähnlich. Scheinknollen umgekehrt-eiförmig, zusammengedrückt. Blätter linienlanzettförmig, spitz, pergamentartig, nicht so lang als der schlanke, ziemlich lang gegliederte, an der Spitze hin und hergebogene Blumenstiel. Traube 3—12blumig. Deckblätter länglich, spitz, ein Drittel so lang als der gestielte Fruchtknoten. Blumen sternförmig, goldgelb mit Purpurflecken, wenig kleiner, aber in allen Theilen schmaler als die des *O. epidendroides Humb. Kth.* Kelchblätter aus einer schmal-keilförmigen Basis, linienlanzettförmig, spitz zugespitzt; Kronenblätter etwas breiter und fast länger. Kronenlippe weiß mit Purpur und gelber Spitze, vor der Mitte dreilappig, mit stumpfeckigen Seitenlappen und vorgezogenem, schmalen, linienlanzenförmigen Mittellappen. Neu-Granada. 3—6000'.

49) *O. (Eudontoglossum) praestans*. Aehnlich dem *O. naevium Lindl.*, dem es an Größe gleichkommt. Blätter linienlanzettförmig, spitz. Rispe groß, mit viel (15) blumigen Aesten. Deckblätter lanzettförmig, spitz, halb so lang als der Fruchtknoten. Blumen gelb, purpurfleckig. Kelch- und Kronenblätter linienlanzenförmig, zugespitzt. Kronenlippe dreilappig, schmal, die seitlichen Lappen kurz, abgerundet, dicht seidenhaarig, der mittlere zurückgeschlagen, länglichlanzenförmig, ohne Seidenhaare und mit vier Leisten.

20) *O. (Leucoglossum) erosum*. Blumenstiel 2 bis 3blumig, von einer zweischneidigen, spitzigen, häutigen Blumenscheibe gestützt. Deckblätter häutig, lanzettförmig, spitz, um ein Sechstel kürzer als der gestielte Fruchtknoten. Blumen so groß, wie bei *O. stellatum*, ganz purpurroth. Kelch- und Kronenblätter linienförmig, zugespitzt. Kronenlippe dreieckig. Veragua.

21) *O. (Xanthoglossum) epidendroides Hb. Kth.* Blumenstiel stark, fußlang, einfach, traubig, wenigblumig mit dreieckigen Brakteen, die viel kürzer als die Blumen sind. Kelchblätter länglichlanzettförmig, spitz, an der Basis keilförmig verschmälert, Kronenlippe breiter und breit keilförmig, fast sichelförmig. Kronenlippe mit linienförmigem Nagel und zurückgeschlagenem, schmal elliptischen, spitzlichen, klein gelappten und sehr klein gezähnelten Mittellappen.

22) *O. (Xanthoglossum) triumphans Reichb. f.* Aehnlich dem *O. luteo-purpureum*. Blätter länglichlanzettförmig, zugespitzt, an der Basis verschmälert. Blumenstiel verlängert, traubig, mit verlängerten Gliedern. Deckblätter dreieckig, 4—5 mal kleiner als der gestielte Fruchtknoten. Kelchblätter länglich, spitz, an der Basis verschmälert; Kronenblätter fast gleich, aber breiter, mehr zugespitzt, buchtig-gezähnt. Kronenlippe mit schmalen, linienförmigen Nagel, und geigenförmiger, gespitzter, gezähnelter Platte. Blumen noch um $\frac{1}{4}$ größer als bei *O. Hallii*, unter dessen Namen es in den Gärten geht; auch jedenfalls das sogenannte *O. Hallii* in Orchideae Lindenianae.

23) *O. (Xanthoglossum) Sceptrum*. Dem vorigen ähnlich. Blumenstiel fußlang, traubig, viel (8—9) blumig. Deckblätter breit dreieckig, den vierten Theil so lang als der gestielte Fruchtknoten. Blumen etwas größer, als die des *O. luteo-purpureum Lindl.*; Kelchblätter ganz braun, länglich, spitz, Kronenblätter rautenförmig, zugespitzt, am Rande zerschligt, kraus, wie die Lippe hell, weißlich-gelb mit Purpurflecken. Kronenlippe kurz und breit genagelt, mit geigenförmiger zurückgeschlagener Platte, deren Seitenlappen stumpfeckig und am Rande gezähnt, und deren Mittellappen doppelt breiter, quer eiförmig, gespitzt, am Rande klein gelappt und gezähnt ist. Neu-Granada.

24) *O. (Xanthoglossum) tripudians*. Aehnlich dem *O. rigidum*. Traube verlängert, vielblumig. Deckblätter dreieckig, halb so lang als der gestielte Fruchtknoten. Blumen goldgelb mit braunrothen Flecken. Kelchblätter länglich, spitz, an der Basis keilförmig, die seitlichen am inneren Rande einzählig. Kronenblätter fast gleich. Kronenlippe kurz genagelt, geigenförmig, schmal, Mittellappen nierenförmig, spitz, gelappt, gezähnt, kraus. Peru.

(Fortsetzung folgt.)

Versuch
 einer Eintheilung der Familie der Bromeliaceen.
 nach deren Blütenstande.

Vom

Herrn J. G. Beer in Wien.

Die Bromeliaceen bilden drei Hauptabtheilungen: I. Hauptabtheilung: Bromelia Willd., II. Hauptabtheilung: Ananassa Lindl., III. Hauptabtheilung Tillandsia Lin.

I. Hauptabtheilung.

Repräsentant: Bromelia, Gesamtblütenstand aus der Hauptaxe hervortretend. Zerfällt in 2 Unterabtheilungen:

1. Unterabtheilung.

Die Axe des Blütenstandes, mit den mit ihr sich zugleich erhebenden Herzblättern der Endknospe besetzt. Vielblumig. Repräsentant: Bromelia. Zerfällt in 8 Sippen.

1. Sippe. Blütenstand steif aufrecht. Laubblätter an demselben sägezählig, stachelspitzig. Repräsentant: Bromelia longifolia Rudge.

2. Sippe. Blütenstand locker, biegsam. Laubblätter an demselben unbewehrt, spitz. Repräsentant: Tillandsia stricta Soland. — Ich erlaube mir diese und andere hierher gehörige Arten von Tillandsia zu trennen, und zu einer eigenen Gattung unter dem Namen: Anoplophytum (ἀνοπλον φυτόν) zu erheben.

3. Sippe. Blütenstand durch anliegende, steif aufrechte unbewehrte Brakteen, keulenförmig gebildet. Maisblätterartige Bekleidung. Repräsentant: Puya Altensteinii Lk. Kl. et O—o.

4. Sippe. Blütenstand aufrecht. Blütenstiel biegsam. Blumenkrone rachenförmig. Kelch scharf dreieckig-pyramidal. Repräsentant: Pitcairnia ringens Hort.

5. Sippe. Blütenstand sparrig aufrecht. Spindel dünn, steif. Blumenblätter an der Spitze schneckenlinig zurückgerollt. Kelch dreieckig, pyramidal. Repräsentant: Pitcairnia staminea Lodd. — Ich erlaube mir diese und die damit zunächst verwandten Arten von Pitcairnia zu trennen, und zu einer eigenen Gattung unter dem Namen Cochliopetalum (κοχλιὸς πέταλον) zu erheben.

6. Sippe. Stengel aufrecht, verlängert, mit deutlich entfernten Blättern gleichmäßig besetzt. Blätter tief sägezählig, stachelspitzig. Blütenbüschel ährenartig angereicht. Kelchblätter schwach stachelspitzig. (Sp. No. 3436. Bras. Inhumas Pohl aus dem Herbarium des Wiener Museum.)

— Ich erlaube mir diesen Repräsentanten der 6. Sippe zu einer eigenen Gattung unter dem Namen: Orthophytum (ὀρθὸς, φυτόν) zu erheben.

7. Sippe. Blütenstiel lang, dünn, gleichförmig stielrund, mit mehreren Laubblättern gekrönt, aus deren Mitte sich der Blütenstand aufrecht erhebt. Laubblätter und Brakteen stachelspitz und sägezählig. Kelchblätter schwach stachelspitzig. Repräsentant: Hohenbergia strobilacea Schultes f. in Mart. Flor. Brasil.

8. Sippe. Blütenstand sitzend, von den Laubblättern überragt, von oben herab gesehen, zwischen den Herzblättern sichtbar. Repräsentant: Caraguata lingulata Lindl.

2. Unterabtheilung.

Der ganze Blütenstand, nur mit Brakteen besetzt. Vielblumig. Repräsentant: Billbergia. Zerfällt in 8 Sippen.

1. Sippe. Blütenstand steif aufrecht, mit weichen Brakteen besetzt. Stamm verkürzt, ganz in Blätter gehüllt. Repräsentant: Billbergia thyrsoides Mart.

2. Sippe. Blütenstand steif aufrecht. Brakteen und Kelchblätter stachelspitz, erstere außerdem noch sägezählig. Stamm verkürzt ganz in Blätter gehüllt. Repräsentant: Billbergia rhodo-cyanea Lem. — Ich erlaube mir diese Art von Billbergia zu trennen, und erhebe sie zu einer eigenen Gattung unter dem Namen Hoplophytum (ὄπλον, φυτόν).

3. Sippe. Blütenstand und Blütenstiel biegsam, überhangend, mit weichen Brakteen besetzt. Stamm verkürzt, ganz in Blätter gehüllt. Repräsentant: Billbergia zebrina Lindl. — Ich erlaube mir diese und die damit zunächst verwandten Arten von Billbergia zu trennen, und zu einer eigenen Gattung unter dem Namen Cremobotrys (κρεμῶ βότρυς) zu erheben.

4. Sippe. Blütenstand überhangend. Brakteen steif, sägezählig und stachelspitzig. Kelch gedreht, stachelspitzig. Stamm verkürzt, ganz in Blätter gehüllt. (Sp. Amazonas Ega. Poepp. aus dem Herbarium des Wiener Museums.) — Ich erlaube mir diesen Repräsentanten der 4. Sippe zu einer eigenen Gattung zu erheben unter dem Namen Streptocalyx (στρέφω κάλυξ).

5. Sippe. Blütenstand zweizeilig, schwertförmig, plattgedrückt. Brakteen steif aufrecht. Stamm verkürzt, ganz in Blätter gehüllt. Repräsentant: Vriesia splendens Ldl.

6. Sippe. Blütenstand biegsam, sparrig. Blütenstielchen knieförmig gebogen. Beere eiförmig, kugelig, steif

schig, gewöhnlich schön gefärbt. Stamm verkürzt, ganz in Blätter gehüllt. Repräsentant: *Aechmea fulgens A. Brong.*

7. Sippe. Blütenstand durch anliegende, aufrechte, unbewehrte Brakteen, keulensförmig gebildet. Stamm verkürzt, ganz in Blätter gehüllt. Repräs.: *Guzmania tricolor R. P.*

8. Sippe. Aehrenförmig, walzenförmiger Blütenstand. Blüten gedrängt stehend, stark wollig umgeben. Stamm verkürzt, ganz in Blätter gehüllt. Repräsentant: *Macrochordion tinctorium Vriese.*

II. Hauptabtheilung.

Repräsentant: *Ananassa*. Verlängerte Endknospe in einen Blätterschopf auswachsend, unterhalb mit seitenständigen, gedrängt sitzenden Blütenknospen besetzt. Brakteen und Blüten zu einer fleischigen Sammelfrucht verwachsend. Vielblumig. *Ananassa sativa Lindl.* (Form.)

III. Hauptabtheilung.

Repräsentant: *Tillandsia*. Endknospe nie blühend, laubtragend. Blütenstand achselständig. Zerfällt in 4 Unterabtheilungen.

1. Unterabtheilung.

Blütenstände einblumig. Stamm und Aeste schlaff, hangend, Endknospe langsam fortwachsend. Blüthe aus der Achsel eines Scheidenblattes hervortretend. Repräsentant: *Tillandsia usneoides Lin.*

2. Unterabtheilung.

Blütenstände gedrängt ein- bis fünfblumig, oft an einem und demselben Individuum. Stamm und Aeste aufrecht. *Tillandsia recurvata Lin.* — Ich erlaube mir diese Arten von *Tillandsia* zu trennen, und zu einer eigenen Gattung unter dem Namen *Diaphoranthema* (*diagoras* *ανθος*) zu erheben.

3. Unterabtheilung.

Blütenstand locker ährenförmig, steif aufrecht, vielblumig. Blütenkrone dreieckig. Repräsentant: *Dykia rariflora Schult. fil.*

4. Unterabtheilung.

Mehrere niederliegende, achselständige, kurze, gedrängtblumige runde Blütenstände. Repräsentant: *Disteganthus basi-lateralis Lemaire.*

Fernere Untersuchungen müssen lehren, ob die 5. Sippe der 2. Unterabtheilung (*Vriesia*) nicht auch der 1. Unterabtheilung dieser I. Hauptabtheilung anzureihen sei.

Pflanzen-Verkauf zu Caling-Park.

Die prachtvolle Pflanzen-Sammlung der Mrs. Lawrence zu Caling-Park, die wohl fast von jedem Gärtner und Pflanzenfreunde, der England besuchte, in Augenschein genommen worden ist, wurde am 27. bis inclusive 29. April in Auktion verkauft. Es wird nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, zu welcher enorm hohen Preisen manche Pflanzen verkauft wurden, wozu sich eine Menge Käufer eingefunden hatten. Ein großes Exemplar von *Epacris grandiflora*, seit Jahren die Krone auf der Pflanzen-Ausstellung von Chiswick, wurde für den Krystall-Palast zu Sydenham für 12 £. 10 S. angekauft. Das Exemplar hatte eine Höhe von 6', war eben so breit und mit Blumen bedeckt. *Polygala acuminata*, von gleicher Schönheit und Größe, wurde für 10 £. 15 S. erstanden. *Azalea exquisita*, eine Pflanze von 5' Höhe und 6' im Durchmesser haltend, für 17 Guin. A. *Gledstanesi* ging zu 10 Guin. fort. A. *variegata*, 4' hoch und 5' breit, 15 Guin. A. *Lawrenceana* (identisch mit A. *Minerva*) wurde für die enorme Summe von 24 £. 3 S. gekauft. Es war ein Prachteremplar, 4' hoch und 6' breit. A. *Apollo*, 5' hoch 4' breit wurde für den Preis von 8 £. 10 S. erstanden, sowie überhaupt andere Azaleen gute Preise erhielten, nicht minder die sämmtlichen Kalhauspflanzen, als: *Criken*, *Eriostemon*, *Podolobium*, *Indigosera decora* etc., obgleich mehrere auch sehr billig fortgingen. Große Büsche von *Ixora javanica*, 4½' hoch und 3½' breit, gingen zu nur 2 £. 10 S. fort. *Dipladenia crassinoda*, *Allamanda cathartica* erhielten gleich niedrige Preise. — Eine *Pimelea spectabilis* von einer Höhe von 5' und einer Breite von 6', wurde mit 6 £. 15 S. bezahlt; eine 2½' hohe und eben so breite *Dillwynia* ging zu 5 Guin. fort. Herr Weitch kaufte eine *Boronia serrulata* von 2' Höhe und fast gleicher Breite für 5 £. 15 S. *Chorozema Henchmanni*, 3½' hoch und 4' breit, wurde mit 3 £. 15 S. bezahlt. *Boronia pinnata*, 3' hoch und etwas mehr breiter, ging zu 2 £. 12 S. fort. Mehrere andere ausgezeichnete Exemplare, so u. A. *Erica metulaeflora bicolor*, *Franciscea latifolia*, *Adania versicolor*, *Coleonema rubrum*, *Boronia pinnata* wurden ziemlich gut bezahlt. (Gard. Ch. Nro 17.)

Literarisches.

Araceen Betreffendes, von H. Schott. Wien.
Druck von Karl Gerold und Sohn. 1854.

Diese kleine Gelegenheitschrift bespricht die Gattungen *Montrichardia Crüger*, *Zantedeschia Sprengel* und *Homalonema Schott* ausführlich und berichtigt einige falsche Bestimmungen. Der Character genericus von *Montrichardia Crüger*, (*Aninga Piso*) wird erweitert und verbessert und eine zweite Art *Montrichardia linifolia* (*Aninga prima Piso*, *Arum liniferum Arruda*) hinzugezogen und charakterisirt. Der Herr Verfasser geht hierauf zur Beleuchtung der von Curt Sprengel aufgestellten Gattung *Zantedeschia* über. Der Character dieser Gattung basiert lediglich auf die Kennzeichen, welche *Calla aethiopica L.* bietet und worauf früher schon der verstorbene Professor Kunth seine Gattung *Richardia* gründete, während derselbe die von Houston und Linné aufgestellte Rubiaceen-Gattung *Richardia*, welche dem Andenken eines Engländers Richard Richardson gewidmet, mithin unrichtig gebildet war, in *Richardsonia* umtaufte, was auch von allen späteren namhaften Botanikern adoptirt, nur von Curt Sprengel verworfen wurde, der Kunth's *Richardia* lediglich in *Zantedeschia* umänderte und dieser Gattung *Calla occulta Loureiro* und *Calla aromatica Roxburgh*, von denen zu jener Zeit weder die Blüthen noch Früchte bekannt waren, mit Unrecht als zwei neue Arten hinzugesellte.

Da nun später, als die Blüthen und Früchte dieser beiden Arten bekannt wurden, für dieselben der Gattungsname *Homalonema* von dem Herrn Schott in Anwendung gebracht, von den Herren Steudel und Karl Koch aber anzunehmen beanstandet wurde, so läßt sich der Herr Verfasser auf eine umständliche Vergleichung der Kennzeichen von *Richardia Kunth* und *Homalonema Schott* ein, welche ergiebt, daß beide Gattungen getrennt bleiben müssen, da sie in ihren habituellen, wie in ihren wesentlichen Kennzeichen durchaus nichts mit einander gemein haben, wodurch eine solche Annahme gerechtfertigt wäre. Bei dieser Gelegenheit macht der Herr Verfasser auf die Eigenthümlichkeit des Pollens aufmerksam, der in dünnen Strängen bogenartig herabhängt, eine Eigenthümlichkeit, die jedenfalls nicht bloß auf

diese beiden Gattungen beschränkt ist, sondern sich wahrscheinlich über alle Aroiden erstreckt und deren nähere Erörterung dem geübten Mikroskopiker die Mittel an die Hand geben dürfte, höchst interessante Beiträge für die Entwicklungsgeschichte des Pollens zu liefern.

Hieran knüpft der bescheidene Herr Verfasser dieser kritischen Blätter die Bemerkung, daß sich nunmehr der Herr Dr. Steudel nicht mehr die nutzlose Mühe geben werde den Versuch zu wagen, die Gattungen *Richardia Kunth* (*Zantedeschia Sprengel*) mit *Homalonema Schott* identificiren zu wollen; weist nach, daß das von dem Herrn Prof. Karl Koch im Anhang zum Samen-Verzeichnisse des Berliner botanischen Gartens pro 1853 als *Philodendron asperatum Hort.* denuncirte Gewächs, ohne dessen Fructifikationsorgane gekannt zu haben, unrichtig zur Gattung *Zantedeschia* gebracht wird, einer Gattung, die eigentlich nur als Synonym existirt. Ein ähnliches Mißgeschick trifft rücksichtlich der Bezeichnung *Monstera Lennea C. Koch*, welche nach dem Urtheile des Herrn Verfassers von dem Herrn Professor Liebmann in Copenhagen schon früher (*Widensk. Meddelelser etc. for 1849 og 1850 p. 19*) als *Monstera deliciosa* beschrieben ist. Fr. Klopsch.

Die neuesten Zierpflanzen von Bosse.

Im Verlage der **Hahn'schen Hofbuchhandlung** in Hannover ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Die neuesten Zierpflanzen,

welche in den letzten fünf Jahren eingeführt sind und größtentheils schon in deutschen Gärten kultivirt werden.

Als zweiter Nachtrag und fünfter Theil

zum
Vollständigen Handbuche der Blumengärtnerei.

Nach vieljähriger eigener Erfahrung und nach den Angaben der vorzüglichsten Pflanzenzüchter jetziger Zeit bearbeitet

VON

J. F. W. Bosse,

Großherzoglich Oldenburgischem Hofgärtner, Inhaber des allgemeinen Ehrenzeichens erster Klasse des Oldenburgischen Hans- und Verdienst-Ordens, Mitglied mehrerer landwirthschaftlicher, naturhistorischer und Garten-Vereine u. s. w.

gr. 8. 1854. geh. Preis 2½ Thlr.

Die 3 ersten, bereits in zweiter Auflage erschienenen Bände kosten 7½ Thlr. — der vierte Band oder erste Nachtrag kostet 3 Thlr. — somit das Ganze in 5 Bänden jetzt 13 Thlr.

Von dieser Zeitschrift erscheinen alle 14 Tage zwei Bogen in Quarto; wo es zur mehreren Verständlichkeit des Textes erforderlich ist, sollen Kupfer und Holzschmitten beigegeben werden. — Der Preis des Jahrgangs ist 5 Thlr. — Alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift
für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dr. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Epidendrum indusiatum, beschrieben vom Herrn Dr. Fr. Klotzsch. — Ein neues Catasetum, beschrieben vom Herrn Dr. Fr. Klotzsch. — Die neuen Gewächshäuser im Flotbecker Park bei Altona. — Ueber die Kultur der Ananas. — Die Warszewicz'schen Orchideen, bestimmt und beschrieben vom Herrn Dr. Reichenbach, Sohn. (Fortsetzung.) — Programm zur Ausstellung der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur. — Personal-Notiz.

Epidendrum indusiatum,

eine neue, durch Herrn von Warszewicz aus Guatemala eingeführte und von dem Herrn Kunst- und Handelsgärtner Louis Mathieu in Berlin gezogene Art.

Beschrieben vom

Herrn Dr. Fr. Klotzsch.

Epidendrum (*Amphiglotium*) *indusiatum* Kl.

Caule simpliciter ramoso; ramis fusiformibus remote foliosis utrinque attenuatis; foliis papyraceo-coriaceis lanceolato-acuminatis patenti-recurvis, superioribus apicem versus tortis racemo terminali superantibus; racemo compressiusculo tripollicari 6-7 floro, basi bracteis duabus oppositis pollicaribus

lanceolatis acuminatis foliaceis instructo; pedicellis teretibus flavido-viridibus 2½ pollicaribus bractea semipellucida 4 lineari lanceolato-acuminata suffulta; perigonii foliolis flavo-viridibus angustis setaceo-acuminatis sesquipollicaribus; columna clavata candida intus indusio plano bilobo ornata; labelli trifidi basi bifido-bicallosi laciniis lateralibus brevissimis falcato-uncinatis reflexis, intermedia viridi lanceolato-subulata 9 lineari patentissima.

Ein weder durch Schönheit noch Wohlgeruch ausgezeichnetes, in botanischer Hinsicht aber höchst interessanter Epiphyt. Das ganze Gewächs vor mir, hat eine Länge von 1½ Fuß und zählt 6 Verzweigungen, dessen Aufbau

folgender ist: Ein ursprünglich walzenförmiger, gegliederter, unterwärts mit dicht anschließenden, scheidenartigen, häutigen Schuppen, oberwärts mit 5—6 scheidenartigen, länglichen, lanzettförmigen, dünnen, lederartigen, einrippigen, lang zugespitzten, 8—12 Linien breiten und 5—7 Zoll langen Blättern bekleideter Stengel, der sich in der Mitte scheinknollenartig verdickt, unterwärts allmählich, oberwärts kürzer verdünnt und an dem Griffel eine etwas zusammengedrückte, 6blüthige, 3 Zoll lange Traubenspindel trägt, die an ihrer Basis von zwei gegenständigen, lanzett-pfriemenförmigen, Zoll langen, zusammengelegten Brakteen eingeschlossen wird, bildet den Grundstamm, aus dessen dritter oder vierter Gliederung, von unten an gerechnet, sich ein Zweig entwickelt, der in seiner Entwicklung, Form und den Dimensionen den Urstamm genau nachahmt; und so geht die Verzweigung immer weiter und weiter, so daß dadurch dem aufmerksamen Beobachter unter Berücksichtigung der Zeit, welche die Bildung eines neuen Zweiges erfordert, Gelegenheit gegeben ist, das Alter eines solchen Gewächses mit ziemlicher Bestimmtheit zu bemessen. Allerdings darf hier nicht außer Acht gelassen werden, daß jeder Zweig das Produkt einer Vegetations-Periode ist und daß in den Tropenländern während eines Kalenderjahres zwei solcher Perioden eintreten, während bei uns alljährlich nur eine Wachstumsperiode beobachtet wird. Die mit dem Fruchtknoten $2\frac{1}{2}$ Zoll Länge messenden Blütenstiele sind stielrund, grün, eine Linie dick und werden an ihrer Basis von einer 4 Linien langen, lanzettlich-pfriemenförmigen, grünlichen, häutigen, halbdurchsichtigen Braktee gestützt. Die Blütenhülltheile sind lanzettlich-pfriemenförmig, gelb-grün, gerade, zurückgeschlagen, 16 bis 18 Linien lang, an der Basis $1\frac{1}{2}$ Linien breit. Das Labellum linien-lanzettförmig, zugespitzt, gerade, abstehend, 1 Zoll lang, dreitheilig; die beiden seitlichen Lappen, dicht vor dem Geschlechtsäulchen gelegen, $2\frac{1}{2}$ Linien lang, sichelförmig nach unten gebogen, oberwärts am Grunde mit 2 zweilappigen Höckern versehen. Das Geschlechtsäulchen ist keulenförmig, etwas gebogen, blendend weiß, 5 Linien lang und seiner ganzen Länge nach mit dem Nagel des Labellums verwachsen, die Antherengrube mit einem häutigen, ganzen Rande versehen, unter das nach innen ein häutiges, zweilappiges Schleierchen sichtbar ist, dessen Bedeutung ich nicht kenne, machen das Bemerkenswerthe dieses Organs aus.

Ein neues Catasetum,

durch Herrn v. Warszewicz in Peru entdeckt, von dort her eingeführt und vom Herrn L. Mathieu kultivirt.

Beschrieben vom

Herrn Dr. Fr. Klokisch.

Catasetum (Myanthus) incurvum Kl. Pseudobulbis magnis cylindricis fusiformibus articulatis; foliis . . ; racemo paucifloro pseudo-bulbo paullulum superante; perigonii foliolis exterioribus patenti-incurvis virescenti-fuscis anguste lanceolatis acuminatis, margine involutis, interioribus brevioribus viridi-purpurascentibus strictis erectis, margine recurvis; labello saccato ovato acuminato flavo-viridi, infra apicem obsolete bilobo, antice purpureo-maculato, marginibus lateralibus acute dentatis magis deflexis; columnae cirrhis vix columna longioribus.

Leider befindet sich das Exemplar dieser neuen Art, welches meiner Untersuchung anvertraut ist, in einem so unvollkommenen Zustande, daß über die Blattform, so wie über die Zahl der Blüten kaum etwas gesagt werden kann. Es leidet jedoch keinen Zweifel, daß die Blütenform, namentlich die Form des Labellums, so sehr von der aller übrigen Arten abweicht, daß die Aufstellung und Begründung einer neuen Species, die im Systeme zwischen *Catasetum saccatum Lindl.* und *Catasetum callosum Lindl.* zu stehen kommt, durchaus gerechtfertigt erscheint.

Scheinknollen 6—10 Zoll lang und an der dicksten Stelle, welche sich unterhalb der Mitte zeigt, 6—18 Linien im Durchmesser und mit 6—10 Gliederungen versehen. Der Blumenstengel, welcher aus dem Winkel der voruntersten Gliederung eines jungen Scheinknollens entspringt, während aus der entgegengesetzten Seite der untersten Gliederung desselben ein neuer Scheinknollen hervorbricht, ist stielrund, grau-grün, von der Stärke eines Gäusestiels, 5 Zoll lang und mit vier umfassenden, weißlichen, kurz zugespitzten, auf dem Rücken etwas gekielten, 6 Linien langen, scheidenartigen Brakteen versehen, an dessen Spitze (ob normal oder abnorm vermag ich nicht zu sagen) nur eine Blüthe sich entwickelt hat. Die Blütenhülltheile sind lanzettlich lang zugespitzt: die drei äußeren bogenförmig nach innen gekrümmt, rothbraun mit eingerollten Rändern, $2\frac{1}{2}$ Zoll lang und an der Basis $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, die beiden inneren gelbroth, aufrecht,

gerade, 2 Zoll lang und 2 Linien breit mit zurückgerollten Rändern. Das Labellum ist eiförmig, lang zugespitzt, anderthalb Zoll lang und breit, an der Basis leicht-herzförmig gelappt, in der Mitte sackförmig gespornt, der Sporn nach vorn mit einer 5 Linien messenden Öffnung versehen, deren Rand angeschwollen und gelb, oberhalb mit einem Kerb, unterhalb mit einem kurzen Höcker versehen ist, der nach der Peripherie zu in's Grüne übergeht und braunroth gesprenkelt erscheint. Die seitlichen Ränder sind zurückgeschlagen und sägenartig gezähnt, die etwas nach innen gebogene Spitze verdümt sich aber mit einem Male so stark, daß es scheint, als sei das Labellum undeutlich dreigelappt, was eigentlich nicht der Fall ist. Die Geschlechts säule ist etwas über einen Zoll lang, grün, an der Spitze lang geschnabelt, in der Mitte mit zwei pfriemenförmigen, hangenden Fortsätzen, die die Länge des Säulchens nicht überragen, versehen. Der 1 Zoll lange Fruchtknoten ist etwas gebogen, 6rippig, 6furchig und $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und glatt gestielt.

Die Pflanze gelangte Anfangs Juni d. J. zur Blüthe, während sie im April v. J. hier eintraf.

Die neuen Gewächshäuser im Flottbecker Park bei Altona.

Vom Herrn F. B. Kramer.

(Aus dem Archiv des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg zc. 1853.)

Schon seit mehreren Jahren hatte sich das Bedürfnis angemessener und dem Ganzen des herrlichen Parks entsprechenderer Gewächshäuser herausgestellt, zumal bei der großen Vorliebe für Pflanzenkulturen, die der Besitzer desselben, Herr Senator Jenisch, seit einer langen Reihe von Jahren durch Anschaffung der neuesten und interessantesten Pflanzenformen bekundet, die Pflanzenschätze sich so sehr angehäuft hatten, daß die bisherigen Baulichkeiten nicht mehr ausreichten. Ganz besonders aber fehlte es an einem dem Geschmacke des Besitzers sowohl, wie den Kulturen entsprechenden Konservatorium und an einem geräumigen Warmhause. Diesem Mangel ist nun durch die im Laufe dieses Sommers (1853) stattgehabte Veränderung eines Theils der älteren, bereits schadhast gewordenen Baulichkeiten abgeholfen worden, indem an deren Stelle neue, in großartigem Maßstabe aufgeführte Gebäude errichtet wurden.

Ganz besonders zeichnet sich das neue, elegant aus Eisen erbaute Konservatorium aus, welches sich dem bereits vor zwei Jahren 60' langen Gewächshause für Eriken und sonstige Kalthaus-Pflanzen bestimmt, anschließt und so die Mitte zwischen diesem im Westen gelegenen und einem anderen an der Ostseite neuerbauten Warmhause von ungefähr 40' Länge bildet. Dieses eiserne Mittelhaus enthält im Lichten 35' Länge, 40' Tiefe und ist $33\frac{1}{2}$ ' in der Mitte hoch. Die Südseite bildet ein halbes Oktogon, welches 14' vor den östlichen und westlichen Flügeln hervortritt.

Sechszwanzig Säulen, welche mit der doppelten Brüstung und den doppelten Fenstern die $19\frac{1}{2}$ ' hohe Umfassung ausmachen und auch die Glaskuppel tragen, ruhen auf einer 22" breiten gußeisernen Grundplatte des $1\frac{1}{2}$ ' hohen Sockels und werden durch das Gurt- und Haupt-Gesimse verbunden. Die Brüstungen sind mit erhabenen Ornamenten, Gurt, Fries nebst Haupt-Gesimse mit durchbrochenen Verzierungen ausgeführt. Die Säulen des Glashauses enden in Konsolen, welche das $1\frac{1}{2}$ ' ausladende Haupt-Gesimse mit dem Geländer tragen. Das Dach ist von geschmiedetem Eisen und von gefälliger Bogenform, ohne Sprengung und ohne innere Unterstüzung, mit Walmen konstruirt und hat das Ansehen einer Kuppel.

Im Inneren des Hauses ist an der Rückwand eine grottenähnliche Nische angebracht, welche zum Bassin mit Fontaine bestimmt ist und eine Gruppe schöner Statuen aufnimmt. Die hübsch gequaderte Nische umgiebt an der ganzen Fläche der Wand ein Spalier für rankende, schönblühende Pflanzen. Für die Heizung läuft im Boden des Hauses der ganzen Länge nach ein 2' breiter gemauerter Kanal, in welchem die eisernen Röhren der Wasserheizung im Niveau mit dem Fußboden liegen. Dieser ist mit gußeisernen, zierlich durchbrochenen Platten bedeckt. Längs den Fensterbrüstungen und in der Höhe derselben an der Südost-, Süd- und Südwest-Seite läuft ein 4' breiter Tisch zum Aufstellen schön blühender Topfgewächse; oberhalb der untersten Fensterreihe längs der ganzen Glaswand am untersten Gurt und Fries ist ein 15" breiter, hübsch gegossener Vort von durchlöchernten Platten, deren Träger eben so zierlich von Eisen gegossen, dem Inneren ein hübsches Ansehen geben.

Zu beiden Seiten des eisernen Konservatoriums sind die Flügel: das Eriken- und das neu erbaute Warmhaus,

durch Schiebethüren mit diesem in Verbindung gesetzt und bilden diese zusammen ein grandioses Ganze.

Die Ventilation geschieht durch Öffnen eines Theils der aufrechtstehenden Fenster, durch große Luftklappen oben in der Rückwand und durch Aufstützen der an beiden Seiten des Kuppeldaches zu diesem Zweck angebrachten Fenster, von welchen an jeder Seite vier derselben in der Höhe von 20' so eingerichtet sind, daß sie gleichzeitig durch eine unten im Hause befindliche Stange geöffnet werden können. Ueber der mittleren Eingangstür im Oktogen ist das von Herrn Kellner in Nürnberg sehr hübsch in Glas gemalte Familien-Wappen des Besitzers angebracht. Gegen das Eindringen der Kälte von außen sind bis zum Kuppeldache Doppelfenster angebracht und die Brüstungen sind deshalb ebenfalls mit Doppelwänden versehen. Das Dach ist vorläufig noch einfach und ohne Vorrichtung zum Schutz gegen etwa eintretende Kälte; möglicherweise ist ein doppeltes Glasdach entbehrlich.

Das Ganze ist vom Architekten Herrn J. W. Schirlich entworfen und unter dessen Leitung durch den Unternehmer Herrn J. M. E. Meyer in Ottenen, und zwar in einem Zeitraum von 6—8 Wochen ausgeführt, welcher letztere die Schmiedearbeit in einer eigends für diesen Zweck eingerichteten Werkstätte unter seiner speciellen Aufsicht hat anfertigen lassen. Die aus Gußeisen bestehenden Theile, als Säulen, Brüstungen, Friese, Rinnen nebst Geländern u. s. w. wurden von den Herren H. Holler u. Co., Besitzer der Carlshütte bei Rendsburg, geliefert. Beide Arbeiten sind in allen Theilen wohl ausgeführt, und macht der ganze Neubau einen wahrhaft imposanten Eindruck.

Die Heizung dieses Hauses ist, wie jetzt in allen übrigen hier befindlichen Pflanzenhäusern, von den Besitzern der Eisengießerei auf der Peute bei Hamburg, den Herren J. M. Meyer u. Söhne, angefertigt, und zwar geschieht solche durch vier vierzöllige Röhren, von denen zwei als Zugangs- und zwei als Ableitungs-Röhren dienen. Der Kessel, welcher diesen das erwärmte Wasser zuführt, ist ebenfalls von Gußeisen, ein sogenannter Domböiler, liegt in dem sich im Osten dem Hause anschließenden Warmhause, welches derselbe hauptsächlich zu erwärmen bestimmt ist. Die Einrichtung ist nämlich solchergestalt getroffen, daß durch Aufziehen einer dicht schließenden Klappe, sobald es erforderlich ist, die Wärme von dieser Seite in zwei der im Konservato-

rium liegenden Röhren einströmen kann. Die zwei anderen Röhren werden durch den in dem an der Westseite sich anschließenden Erikenhause vorhandenen Heiz-Apparat erwärmt, was ebenfalls, wenn erforderlich, durch Aufziehen eines Schiebers erfolgt; daher ist für das Mittelhaus kein besonderer Kessel nöthig, und wird es genügend sein, durch diese Einrichtung den für die hier befindlichen Pflanzen hinreichenden Wärmegrad zu erlangen. Das mit obigem Konservatorium gleichzeitig aufgeführte Warmhaus ist in derselben Weise konstruirt, wie das im Jahre 1850 erbaute und bereits im Archiv beschriebene Haus für Eriken und Neuholländer Pflanzen, jedoch mit dem Unterschiede, daß der vorhandene Raum es nur gestattete, dieses in einer Länge von nur 40' auszuführen. Dieses Warmhaus ist wie jenes Kalthaus mit einem Satteldach gegen Norden und Süden versehen, so wie auch mit doppelten Fenstern und einem Glasgiebel. Im Inneren sind jedoch die für Warmhäuser zweckmäßigeren, den Holzbörtern vorzuziehenden Schieferplatten angebracht, und befinden sich an zwei Ecken des östlichen Endes zwei gemauerte Wasserbehälter. Ferner ist noch an dem einen Ende des Kessels eine für Bodenwärme sich eignende Vorrichtung getroffen, welche dazu dient, kleine kränkliche und schwächliche Pflanzen zu unterstützen und ebenfalls zum Vermehren einzelner, sowie zum Antreiben anderer benutzt zu werden. Hangende Börter zum Aufstellen von Pflanzen, sowie Stangen von Eisendraht unter dem Sparren hinlaufend für rankende, schönblühende Gewächse, fehlen gleichfalls nicht und werden dazu beitragen, dem Ganzen in nächster Zeit ein hübsches Ansehen zu gewähren. — Die Anlage vor den neuen Häusern entspricht deren Neubau und wird durch neue Anpflanzungen die Umgebung ebenfalls verjüngt und demselben angepaßt werden.

Ueber

die Kultur der Ananas.

Vom Herrn Kunstgärtner Ganschow in Dischley.

(Aus dem 8. und 9. Jahresbericht und Mittheilungen des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen.)

Bekanntlich gehört nach der früheren alten Behandlungsmethode zum wahren Gedeihen dieser Frucht ein Zeitraum von wenigstens drei Jahren; jedoch liefern die neueren Erfahrungen den Beweis, daß man die Pflanze (Keime oder

Sproßling) in einem Jahre zu einer Vollkommenheit bringt, daß sie im zweiten Jahre Früchte bis 3 Pfund schwer liefern. — Hierbei ist jedoch noch zu bemerken, daß die Pflanzen im Wachsthum niemals gleichen Schritt halten, und daher die Früchte, natürlich, auch gleichmäßige Größe und Schwere erlangen können. Es steht jedoch fest, daß eine schnell und kräftig gezogene Pflanze aus ihrem milden Strunke eine weit saftreichere Frucht entwickelt, als eine alte Pflanze, mit einem verhärteten holzigen Strunke, im Stande ist.

Anlage eines Erdbeets im Hause.

Daß das Ananasbeet im Hause mit Lattenrost und Wärmeraum konstruirt sein muß, versteht sich von selbst, und wird solches jedem praktischen Gärtner, der doch mit dem Zeitalter gern fortgehen mag, bekannt sein; daher folgen hier nur noch einige kurze Bemerkungen. Der Raum unter dem Beete wird mit Feuerkanälen der Länge nach durchzogen und der Grund mit grobem Grand angefüllt, welcher während der Zeit des Heizens durch Spritzen oder Gießen stets feucht erhalten werden muß, damit sich eine feuchte, warme Luft entwickeln kann, wodurch den Pflanzen im Beet eine wohlthunende Wurzelwärme, von unten, zugeführt wird.

Damit nun aber auch die Wärme von unten in das Beet leicht und vortheilhaft eindringen kann, so ist es eine Hauptsache, dem Rost einen Zwischenraum von 4 Zoll zu geben, und dann die Latten mit lockerem Tannenreisig ohne Nadeln, und etwas Moos zu bedecken. Eine Rohrdecke um die Erde zu halten, ist zu dicht. — Auf der oben erwähnten Mooslage folgt nun eine 3 Zoll dicke Schicht alter, gut verrotteter, kurzer Dünger und dann 1 Fuß Erde. Die Anlage muß bergestalt geschehen, daß die Pflanzen nicht zu weit vom Glase entfernt sind, sondern so nahe wie möglich unter den Fenstern zu stehen kommen, daß nur gut so viel Zwischenraum bleibt, als das Wachsthum der Pflanzen den Sommer hindurch bedingt.

Bestandtheile der Erde.

- 1) Pferdedung, der ein Jahr im Mistbeete gelegen und gut verrottet ist, nachdem er ein Jahr in Haufen bearbeitet worden, ist zum Gebrauch gut. Hiervon nimmt man 1 Theil.
- 2) Kuhdung, der 2 Jahre in Haufen gelegen und gut verrottet ist, 1 Theil.
- 3) Gut verrottete Holzerde — 1 Theil.

- 4) Gute Rasenerde — 1 Theil.
- 5) Gut verrottete Lauberde — 4 Theile.
- 6) Trockener Mergel den 20. Theil.

Diese Theile werden gut durcheinander gemischt, und damit das Beet angefüllt.

Im Fall man nicht im Besitz aller dieser Theile ist, um die Mischung pünktlich machen zu können, so macht dies keinen wesentlichen Unterschied, die Lauberde darf jedoch nicht fehlen. —

Allgemeine Behandlungsweise der Pflanzen.

Nachdem nun das Beet im Februar mit Erde angefüllt ist, pflanzt man die Keime in laufenden Reihen in einer Entfernung von 16 Zoll. Nun wird im Hause eine Feuerwärme von 16—18° unterhalten, eben so auch im inneren Raum des Beetes. So wie nun die Pflanzen angewurzelt sind, und zu wachsen beginnen, so kann die Temperatur durch Sonnenwärme um einige Grade erhöht werden. Das Luftgeben ist in den ersten 4 Wochen wenig oder gar nicht nöthig, sind aber die Pflanzen erst gehörig im Wachsen, so darf man das verhältnismäßige Luft- und Schattengeben **nicht** versäumen, eben so müssen sie dann besonders bei **Flarem Wetter** jeden Abend vermittelst einer Spritze angefeuchtet werden. Im Laufe des Sommers kann die Temperatur bei reiner Luft bis 24° gesteigert und auch einigemal ein Guß von Rindviehmist verabreicht werden. Feuerwärme ist, sobald die Sonnenwärme ihre Wirkung thut, nachtheilig und muß dann vermieden werden.

So wie der Herbst herannahet und die ganze Vegetation nach und nach in Ruhestand tritt, so läßt man mit der Temperatur auch allmählig nach, die Pflanzen sind dann auch weniger Wasser bedürftig. Man hat auch besonders dafür zu sorgen, daß das Vegetiren der Pflanzen in den Wintermonaten ganz aufhört, und dieselben durch mäßige Wärme, etwa 10—12°, in Ruhestand versetzt werden. — So wie im nächsten Frühling die ganze Natur von Neuem belebt wird, so giebt man den Ananaspflanzen auch wieder allmählig mehr Wärme. Das Antreiben der Pflanzen, so wie auch die Temperatur im Laufe des Sommers richtet sich danach, ob man die Früchte früh oder spät zur Reife bringen will. — Sobald die Ananas blühen, muß das Spritzen unterbleiben, nach dem Abblühen jedoch wieder so lange fortgesetzt werden, bis die Früchte anfangen sich zu

färben. Sodann muß man mit dem Spritzen sehr vorsichtig sein, und sie mehr trocken als feucht halten, weil sie sonst statt eines süßen aromatischen, einen wässerigen Geschmack bekommen. —

Anmerkung I. Hat man ein Haus von 2 Abtheilungen, so wechselt man der Art, daß stets eine derselben mit Keimen und die andere mit Früchten besetzt ist. Hat man aber nur eine Abtheilung, so zieht man die jungen Pflanzen auf ähnliche Weise in einem Sommerkasten zu Fruchtpflanzen heran, und setzt sie im Herbst, wenn die Pflanzen im Hause abgetragen, in dasselbe hinein, entweder in Töpfe oder auch ins freie Erdbett, je nachdem die Verhältnisse es gestatten.

Anmerkung II. Wer gute Ananasfrüchte zu ziehen bemüht ist, der pflanze niemals Kronen, sondern mache es sich zum Gesetz, zur Anzucht der Fruchtpflanzen stets Keime zu nehmen. Obgleich die Kronen stärkere Pflanzen geben, so werden die Früchte bei weitem nicht so groß als die der Keimpflanzen.

Orchideae Warscewiczianae recentiores.

Die Warscewicz'schen Orchideen,

bestimmt und beschrieben vom

Herrn Dr. Reichenbach, Sohn.

(Fortsetzung.)

25) *Odontoglossum* (*Xanthoglossum*) *hemichrysum*. Wie *O. mystacinum* Lindl., aber die Blumen ganz gelb. Traube schlank, ästig. Deckblätter eirund oder lanzettförmig, spitz, über halb so kurz als der gestielte Fruchtknoten. Mittleres Kelchblatt länglich, gespitzt, seitliche bis zur Hälfte verwachsen. Kronenlippe goldgelb, genagelt, aus herzförmiger Basis geigenförmig, an der Spitze breiter und zweilappig. Scheinknollen zweiblätterig; Blätter schmal zungenförmig, kürzer als der Blumenstiel. Peru.

26) *O. (Xanthoglossum) festatum* Reichenb. f. Hat große Ähnlichkeit mit *O. bicolor*. Blumenstiel trauben- oder rispenartig. Deckblätter eirund, spitz, kappenförmig, halb oder ein Drittel so lang als der gestielte Fruchtknoten. Blumen zweimal so groß als die von *O. mystacinum*, rothbraun. Oberes Kelchblatt gespitzt, seitliche an der Basis verwachsen. Kronenlippe goldgelb, kurz genagelt, nachher aus einer herzförmigen Basis geigenförmig, der vor-

dere Theil doppelt breiter als der hintere, vorn klein gelappt und in der Mitte gespitzt. Balca in Peru. Ruiz und Pavón 1794.

27) *O. (Myanthium) mentigerum*. Rispe weit-schweifig; Aestchen abgekürzt, hin und hergebogen, wenigblumig. Deckblätter schuppenförmig, den vierten Theil so lang als der gestielte Fruchtknoten. Blumen halb so groß als die von *O. ramulosum*, braun. Kelchblätter schmal genagelt, eirund, spitz, die seitlichen wenig länger. Kronenblätter umgekehrt-eirund, spitz, Kronenlippe dreilappig, mit vorgezogenem Kinn, die Seitenlappen abgerundet, an der Basis halb herzförmig, Mittellappen eirund, spitz. Peru.

28) *O. (Myanthium) longipes*. Ähnlich dem *O. ramulosum*. Blumenstiel so stark wie eine Taubenseber; die Aeste derselben mit tutenartigen Scheiden gestützt, dünn, hin und hergebogen; die Deckblätter kappenförmig, kaum ein Zehntel so lang als der gestielte Fruchtknoten, von einem Zoll Länge. Oberes Kelchblatt länglich, gespitzt, keilförmig, die seitlichen länger, länger genagelt, elliptisch, spitz; Kronenblätter rautenförmig, stumpfendig. Kronenlippe rautenförmig, an den Seitenecken abgestumpft und beiderseits gelappt. Blumen trocken röthlich-gelb. Peru.

29) *O. (Myanthium) robustum*. Ähnlich dem *O. densilornum*. Blumenstiel so stark wie ein Gänsekiel; die Aeste von eirunden, spitzigen, häutigen Blüthenscheiden gestützt, hin und her gebogen, mehr- (10) blumig; Deckblätter eirund, gespitzt, kappenförmig, halb so lang als der gestielte Fruchtknoten. Kelchblätter genagelt, elliptisch, gespitzt, herabgeschlagen; Kronenblätter breit genagelt, eirund, gespitzt. Kronenlippe länglich, eingedrückt, von der Basis bis zur Mitte zweifellig. Blumen trocken mennigroth, so groß wie die von *O. ramulosum*. Neu-Granada.

30) *O. (Myanthium) melanthes*. Dem *O. ramulosum* ähnlich, und die Blumen eben so groß, schwarz-purroth mit weißgelber Kronenlippe. Blumenstiel so stark wie eine Rabenseber; die Aeste von tutenartigen Scheiden gestützt, hin und hergebogen, rispig, mit vierblumigen Aestchen. Die Deckblätter klein, $\frac{1}{3}$ so lang als der gestielte, zolllange Fruchtknoten. Oberes Kelchblatt genagelt, elliptisch und spitz, die seitlichen länger genagelt; Kronenblätter länglich-keilförmig, spitz. Kronenlippe mit rautenförmigen Seitenlappen und einem aus breiter Basis wenig erweiterten und dann dreieckigen Mittellappen. Peru.

31) *Telipogon Fritillum*. Niedrig, 3—5 Zoll hoch, mit sehr dünnen Adventivwurzeln. Blätter aus schmaler Basis länglich, gespitzt, am Rande fein gezähelt. Blumenstiel gerade, stielrundlich, an der Spitze 1—3 blumig. Der gestielte Fruchtknoten ist ziemlich breit dreiflügelig und 4—6 mal länger als die gefielte Braktee. Blume so groß wie die von *T. latifolius*. Kelchblätter breit dreieckig, spitz, Kronenblätter groß, quer rautenförmig, gespitzt, an der einen Seite klein gelappt. Kronenlippe doppelt kleiner, quer elliptisch, fein bewimpert, durch wellenförmige Biegungen wie buchtig, fast wie dreilappig. Peru.

32) *T. Papilio*. Aehnlich dem *T. obovatus*. Wurzeln sehr lang. Stengelglieder sehr kurz. Blattscheiden abgekürzt, breit, Platten aus einer schmal keilförmigen Basis erweitert, an der Spitze schmal gespitzt, am Rande kaum erkennbar gezähelt. Blumenstiel achselständig, 1—7 blumig, 2—7 Zoll lang, oben traubenartig. Fruchtknoten gestielt, schmal dreiflügelig, 3—4 mal länger als die Braktee. Kelchblätter rautenförmig, am oberen Rande klein gelappt. Kronenlippe dreimal breiter, quer rautenförmig, am vorderen Rande klein gelappt. Peru.

33) *Oncidium (Cyrtochila cimicifera) cocciferum*. Aehnlich dem *O. cimiciferum* R. f. (*O. flexuosum* Lindl. non Sims.) Rispe groß und schlaff, weisschweißig, geknickt-gebogen; Nestchen 3—5 blumig; Deckblatt dreieckig, spitz, kaum $\frac{1}{2}$ so lang als der gestielte Fruchtknoten. Kelchblätter quer eirund, gespitzt, breit genagelt, die seitlichen länger; Kronenblätter diesen gleich. Kronenlippe dreieckig, an der Basis spieß-herzförmig, wenig kürzer als die Kronenblätter, bis zur Mitte gefielt, spitz, auf jeder Seite dreizählig. Blumen etwas größer wie die von *O. flexuosum*.

34) *O. (Cyrtochila flexuosa) Trulla*. Dem *O. flexuosum* ähnlich. Rispe drei Fuß lang, mit wenigen Nestern, welche wie die Nestchen dünn und geknickt-gebogen sind. Deckblätter dreieckig, spitz, $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{3}$ so lang als der gestielte Fruchtknoten. Kelchblätter länglich, spitzlich, die seitlichen länger; Kronenblätter eirund, spitz, an der Basis keilförmig, kürzer als das obere Kelchblatt. Kronenlippe dreieckig, so groß wie die Kronenblätter, an der Basis beiderseits mit spitzlichen Seitenecken und darüber abgerundet. Blumen kleiner als *O. cimiciferum* Reichb. f. Neu-Granada.

35) *O. ventilabrum*. Wie *O. undulatum* Lindl. Rispenäste ziemlich dünn, am unteren Ende mit 1—5 spitz-

lichen Scheiden. Deckblätter eirund, spitz, $\frac{1}{2}$ so lang als der gestielte Fruchtknoten. Kelchblätter eirund, gespitzt, kaum am Rande flach, kurz genagelt, der Nagel $\frac{1}{2}$ oder halb so lang als die Platte, an der Basis ohne Nehrchen; Kronenblätter eirund, spitz, breit und kurz genagelt, am Rande wellenförmig, wenig kürzer als das Kelchblatt. Kronenlippe zungenförmig, spitz, an der Basis beiderseits ganz oder klein zweilappig. Blumen so groß wie bei *O. falcipetalum* Lindl.

36) *O. aeculum*. Wie *O. superbiens*, aber fast eben so groß wie *O. macranthum*. Rispe mit verlängerten, starken, 6blumigen Nesten, deren Glieder 2 Zoll lang sind. Deckblätter papierartig, eirund, spitzlich, kahnförmig, halb so lang als der gestielte Fruchtknoten. Kelchblätter schmal genagelt, wenig länger als breit, am Rande kraus. Kronenblätter kürzer, breiter genagelt, mit länglicher, spitzlicher, an der Basis spießförmiger, stumpfeger, krauser Platte. Kronenlippe gezähelt, linienförmig, spitz, an der Basis beiderseits schmal halb rundlich oder halb eirund, gelappt.

37) *O. hastiferum*. Mit *O. macranthum* verwandt. Oberes Kelchblatt eirund, wellenförmig, auf beiden Seiten an der unteren Hälfte geöhrt, die seitlichen wenig länger genagelt, und selbst länger, keilförmig, länglich, stumpf, an der äußern Basis klein geöhrt; Kronenblätter sehr kurz aber breit genagelt, eirund, stumpf, an der Basis herzförmig, ausgeperrt. Kronenlippe dreispaltig, mit breit nadelförmigen Seitenlappen, die an der äußern Seite halb mondformig sind; der Mittellappen aus einer halb eirunden Basis lanzenförmig-zugespitzt. Lora, mit Hofmeisterella, Centropetalum, Telipogon, Trichoceros platyceros u. s. w.

38) *O. orgyale*. Blumenstiel stark, gedreht, klastertlang, mit schlanken, fußlangen, hin und hergebogenen Nesten, deren Glieder 2 Zoll lang und bis 9blumig sind. Deckblätter eirund, spitzlich, kappenförmig, $\frac{1}{2}$ so lang als der gestielte Fruchtknoten. Blumen etwas größer als bei *O. undulatum*, von dem sich die Art durch die Buckel auf der Kronenlippe und durch die ungeflügelte Stempelsäule gut unterscheidet. Kelchblätter länglich, spitz, sehr kurz aber breit genagelt, dreieckig, an der Basis stumpfeger, an der Spitze spitz, fast wellenförmig. Kronenlippe an der Basis spießförmig-dreieckig. Neu-Granada.

(Fortsetzung folgt.)

Programm

für die Preis-Vertheilung bei der Herbst-Ausstellung von Garten-Erzeugnissen, welche im Monat Oktober 1854 von der Section für Obst- und Gartenbau der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur veranstaltet werden soll.

- 1) Für die nachbenannten Preisangaben findet freie Konkurrenz aus ganz Schlesien statt.
- 2) Bei der Prämiiung werden seltene oder durch Kultur ausgezeichnete Garten-Erzeugnisse berücksichtigt, welche richtig benannt sein und während der Dauer der Ausstellung darin verbleiben müssen. Der Kultivateur hat die Versicherung abzugeben, die Früchte oder Gemüse selbst gezogen zu haben.
- 3) Für Transportkosten am Orte wird keine Entschädigung gewährt; hinsichtlich der Lieferungen von auswärtig werden später Bestimmungen getroffen werden.
- 4) Dem Ermessen der Kommission für die Preisvertheilung bleibt es überlassen, welchen Gegenständen die einzelnen Preise zugetheilt werden und, ob sie neben den Prämien auch ehrenvolle Erwähnungen aussprechen will.

I. Prämien der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur,

bestehend in zwei silbernen Medaillen der Schlesischen Gesellschaft, deren Vertheilung dem Ermessen der Kommission überlassen bleibt.

II. Prämien der Section für Obst- und Gartenbau.

- 1) Für die an Arten reichhaltigste Sammlung von Weintrauben, in vollkommen gesunden Exemplaren, 1 Prämie.
- 2) Für eine Sammlung der vollkommensten Weintrauben, in wenigstens sechs Sorten, 1 Prämie.
- 3) Für die in Sorten reichhaltigste Sammlung von Äpfeln, in wenigstens 5 Exemplaren von jeder Sorte, 1 Prämie und 1 Accessit.
- 4) Für die in Sorten reichhaltigste Sammlung von Birnen, in wenigstens 5 Exemplaren von jeder Sorte, 1 Prämie und 1 Accessit.

- 5) Für eine Sammlung von Zwölf guten Sorten Äpfeln oder Birnen, oder gemischt, in vollkommenen und schönen Exemplaren, 1 Prämie und 1 Accessit.
- 6) Für die reichhaltigste Sammlung von Steinobst, 1 Prämie.
- 7) Für eine Sammlung Melonen, Ananas, Drogen, Feigen und dergleichen, 1 Prämie.
- 8) Für das beste Sortiment von Kohl-(Kraut-)Arten, 1 Prämie.
- 9) Für die reichhaltigste Sammlung von Wurzelgewächsen (Rüben, Sellerie u. dgl.) und Zwiebeln, 1 Prämie.
- 10) Für die reichhaltigste Sammlung von Kartoffeln, nebst Angabe der Beschaffenheit und des Ertrages derselben, 1 Prämie.
- 11) Für neues-hier noch wenig oder gar nicht gebautes Gemüse, 1 Prämie und 1 Accessit.
- 12) Für das reichhaltigste Sortiment Hülsenfrüchte in grünem Zustande, 1 Prämie.

Personal-Notiz.

Er Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Inspector des botanischen Gartens an der Universität Bonn, W. Sinnig, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Die Herren Handelsgärtner werden höflichst ersucht, Ihre Pflanzen- und Samen-Kataloge franco hierher einzusenden zu wollen, um die nöthigen Einkäufe danach anordnen zu können.

B. Thalacker,

Obergärtner im k. k. Hofgärtner-Exploitationen in Wien, am Rennwege 551-552.

In der G. Schweizerbart'schen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart ist erschienen:

Ueber

die Kultur der Rosen in Töpfen

von

William Paul.

Aus dem Englischen übersezt und mit einem Anhang versehen von **Albert Courtin.**

Mit 7 Holzschnitten und Plan zu einem Rosengarten.

8. brosch. 10 Kr. 10 Sgr.

Bei gegenwärtiger Jahreszeit dürfte dieses Schriftchen jedem Rosenfreunde eine erwünschte Gelegenheit geben, zur Verbesserung seines Flores beizutragen.

Von dieser Zeitschrift erscheinen alle 14 Tage zwei Bogen in Quarto; wo es zur mehreren Verständlichkeit des Textes erforderlich ist, sollen Kupfer und Holzschnitte beigegeben werden. — Der Preis des Jahrgangs ist 5 Thlr. — Alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dr. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Nachträge zu meinen „Cactae in Horto Dyckensi cultae“, von Sr. Durchlaucht dem Fürsten zu Salm-Dyck. — Die Warszewicz'schen Orchideen, bestimmt und beschrieben vom Herrn Dr. Reichenbach, Sohn. (Fortsetzung.) — Interessante Pflanzen. — Auszug aus dem Programm zur Magdeburger Pflanzen-Ausstellung.

Nachträge

zu meinen

Cactae in Horto Dyckensi cultae.

Von

Sr. Durchlaucht dem Fürsten zu Salm-Dyck.

Seit ich im Jahre 1840 zuerst meine Abtheilung der Familie der Cacteen in 7 tribus in Vorschlag gebracht, und zehn Jahre später das systematische Verzeichniß der in meinem Garten kultivirten Arten herausgegeben habe, sind einige Berichtigungen nothwendig geworden.

Ich hatte für die erste tribus der Melocactae, das germen a principio immersum et post maturitatem emergens, als einen allgemeinen Charakter angegeben, und

diese tribus besteht aus den 4 Gattungen: Anhalonium, Pelecyphora, Mamillaria und Melocactus. Anhalonium retusum hat bei mir geblüht; es ist aber keine Beere zum Vorschein gekommen. Aus brieflichen Mittheilungen jedoch habe ich geglaubt entnehmen zu dürfen, daß, wie bei den meisten Mamillarien, die Beere erst im folgenden Jahre hervorträte. Was die zweite Gattung Pelecyphora betrifft, so ist uns allerdings die Blume unbekannt, in abgestorbenen Originalpflanzen aber habe ich in den Achseln der Hölzker reifen Samen, tief in der Substanz der Pflanze versenkt, gefunden. Ueber die Gattung Melocactus ist wohl kein Zweifel zu erheben, und in der Gattung Mamillaria, für welche ich den angegebenen Charakter als wesentlich und

allgemein hielt (ohne ihn jedoch in die Diagnose der Gattung aufgenommen zu haben), trifft er doch bei $\frac{2}{3}$ der Arten ein.

Herr Dr. Engelmann in St. Louis und Herr Poselger, während seines Aufenthaltes in Amerika, haben zuerst die Beobachtung gemacht, daß die dickwarzigen Mamillarien aus der *s. Aulacothelae*, ein *germen a principio exsertum* haben. In seinen Beiträgen zur Cacteenkunde (Allgem. Gartenz. 1853) will Herr Poselger dieselbe Stellung des Fruchtknotens in dem *s. der Glanduliferae* ebenfalls bemerkt haben; und ich selbst, seit ich über diesen Umstand aufmerksam gemacht worden bin, habe in anderen Sektionen, wo man es am wenigsten vermuthet hätte, noch einzelne Arten gefunden, die durch ein *germen exsertum* von, übrigens ganz verwandten Nachbarn, sich unterscheiden.

Das *germen a principio immersum* kann also nicht mehr als ein ganz allgemeines Merkmal für die tribus der Melocacteen angewendet werden; da es jedoch bei der großen Mehrzahl der Arten richtig eintrifft, und auch in der Hinsicht wichtig bleibt, weil in den 6 übrigen tribus nichts Aehnliches zu finden ist, so darf es nicht unberücksichtigt bleiben, und braucht nur durch den Zusatz des Wortes *plerumque* beschränkt zu werden. In der dritten Spalte meiner synoptischen Tabelle muß also gesagt werden „*germen plerumque inclusum, etc. etc.*“ und (pag. 4) in der Diagnose der ersten tribus „*bacca plerumque a principio immersa etc. etc.*“ Durch diese Beschränkung wird der Charakter der tribus Melocacteeae in die Grenzen der strengsten Wahrheit zurückgeführt, und das *germen inclusum* hört auf eine *conditio sine qua non* für die Gattung Mamillaria zu sein. Es würde also auch nicht mehr nothwendig sein, weder die *s. der Aulacothelae*, noch andere Arten von der Gattung zu trennen, des einzigen Grundes wegen, weil das *germen* mehr oder minder, *exsertum* ist; denn ich habe auch Beeren gefunden, welche nur halb versenkte waren.

Ob nun, aus anderen Gründen, und aus welchen? es zweckmäßig sein würde, die Sektionen der *Glanduliferae* und der *Aulacothelae* von der Gattung Mamillaria zu trennen, ist eine Frage auf welche ich, so gut ich es vermag, antworten werde. Vor Allem jedoch muß ich bedauern, daß wir seit mehreren Jahren nur äußerst selten neue Arten erhalten haben, die vielleicht manche Lücken in unseren Kenntnissen würden ausgefüllt haben. Auch muß ich mich auf

das Glaubensbekenntniß beziehen, welches ich in dem Vorworte zu meinem letzten Werke abgelegt habe. Wo die Natur eine Gruppe von, in ihrem Habitus ähnlichen Arten gebildet hat, giebt sie einen Fingerzeig den man nicht übersehen darf. Diese Aehnlichkeit in dem ganzen Aeußeren der Pflanzen ist selbst die erste Bedingung zu einer guten Gattung, und da wo man sie findet, findet man fast immer auch einen hinreichenden Charakter, um die Gattung wissenschaftlich festzustellen. Man hat mir zum Vorwurf gemacht, zu willfährig neue genera, und namentlich die Gattungen Anhalonium und Pelecyphora aufgenommen zu haben! Der Habitus dieser Pflanzen ist jedoch so sehr von dem der Mamillarien verschieden, daß es unmöglich ist, sie zusammenzustellen, ohne der Gattung Mamillaria einen ganz unbestimmten Charakter anzuweisen. Mein Rath im Gegentheile ist, die Gattungs-Diagnosen so bestimmt als möglich zu begränzen, und ich glaube, mit Herrn Poselger, daß es in dieser Hinsicht nöthig ist, in der *adumbratio* der Gattung Mamillaria (p. 6) zuzusetzen: „*Flores solitarii laterales, ex axillis mamillarum seniorum*“. Diese Gattung würde dadurch besser von der der Echinocacti getrennt sein, deren Charakter (p. 26) darin besteht: „*Flores in apice caulis, ex axillis pulvillorum juniorum*“ zu haben.

Durch diese engere Begrenzung der Gattung Mamillaria würde die *s. Aulacothelae*, in welcher alle Blumen aus den Achseln der jüngeren Warzen hervortreten, und folglich auf dem Scheitel der Pflanze stehen; und wahrscheinlich auch die, hinsichtlich der Stellung ihrer Blumen weniger bekannte, *s. der Glanduliferae* ausgeschlossen sein. Auch weichen diese Arten durch die Größe ihrer Blumen von den übrigen Arten ab. Diese Blumen sind denen vieler Echinocacteen ähnlich, und diese Aehnlichkeit, nebst der Stellung des Fruchtknotens, hat Herrn Poselger veranlaßt sie der Gattung Echinocactus einzuverleiben.

Hier aber, wo von dieser letzteren Gattung die Rede sein wird, stoßen wir auf nicht unbedeutende Schwierigkeiten. Selbst nachdem die Gattung *Discocactus Pfeif.* und meine Gattung *Malacocarpus* (die ich beide wegen ihrer glatten und saftigen Beeren, als Uebergänge von der ersten tribus zur zweiten brauchte), davon getrennt sind, bleibt die Gattung Echinocactus noch eine ziemlich heterogene Zusammenstellung ungleichartiger Pflanzen. Viele derselben ha-

ben noch nicht geblüht, und wir kennen nicht ihre Blume, und, was das schlimmste ist, noch weniger ihre Frucht. Wir wissen jedoch, daß mehrere Arten, wie *E. longihamatus*, *setispinus*, *denudatus*, *Williamsii*, *turbiniformis* u. a. noch, saftige und glatte Beeren haben, und obwohl in meiner Diagnose der Gattung auch eine „*Bacca interdum glabra*“ aufgenommen sei, so wäre es meines Erachtens um vieles zweckmäßiger, fernerhin nur die „*Bacca plus minusve squamata, pulvillis seti-aculeigerisve instructa*“ als wesentlichen Charakter für die Echinocacteen festzustellen. (Das *perigonium emarcidum, persistens aut deciduum* ist, beiläufig gesagt, ein unbedeutendes Merkmal, welches ganz unberücksichtigt bleiben kann.)

Hinsichtlich nun der Uebertragung, nicht nur obgedachter beider Sektionen, sondern auch noch folgerecht der verschiedenen anderen Arten, an welchen ein *germen exsertum* bemerkt worden ist, von der Gattung *Mamillaria* in die der *Echinocacti* (so wie diese jetzt besteht), so findet es sich, daß die *Echinocacti* mit saftigen, glatten Beeren keine Aehnlichkeit haben mit den neu aufzunehmenden *Mamillarien*; während, von der anderen Seite, wir nicht die Beeren der Echinocacteen kennen, welche, wie *E. mammulosus*, *hybognonus*, *hexaedrophorus*, *leucacanthus*, *porrectus*, *Leeanus*, *theloideus*, *horripilus*, *Oderii* etc. etc. in ihrem Habitus die größte Aehnlichkeit mit diesen Ankömmlingen haben. — Was ist denn nun zu thun? Vor der Hand nicht Vieles; denn es fehlt uns an unerläßlichen Nachweisungen, um die vorhandenen Lücken in unsern Kenntnissen ausfüllen zu können. Dringend muß ich mir bitten, den Weg nicht zu verlassen, den ich mich bemüht habe in meiner systematischen Eintheilung der Familie, anzubahnen; und sollte es sich ergeben, daß neue Gattungen gebildet werden müßten, so würde diese Vervielfältigung immer ein geringerer Anstoß sein, als die Beibehaltung einer Gattung welche, nach der Einverleibung so vieler ganz verschiedenartiger *Mamillarien*, zu einem wahren Quodlibet werden würde.

Ueber die schwierige Frage, was als Art oder Abart zu betrachten ist, will ich bei dieser Veranlassung auch meine Meinung sagen. Herr Poselger hat in seinen Beiträgen diese Frage ausführlich erörtert, und ich trete den meisten seiner Ansichten bei. — In unseren Büchern und in unseren Gärten ist die erste Pflanze einer gegebenen Form, die wir erhalten haben, als *Species* betrachtet worden, und alle

später entdeckten, die mit dieser ersten eine Aehnlichkeit hatten, sind für Abarten derselben gehalten worden. Hier liegt schon der Grund zu manchem Irrthum; indem es leicht möglich ist, daß diese zuerst Angekommene nichts als eine Varietät von einer noch unbekannteren Art gewesen sei. — Aber auch seit wir wissen, welchen Einfluß Klima und Standort im Vaterlande, auf die Gestalt der Cacteen ausüben, und seit wir eine bekannte Art (*Echinocactus setispinus* z. B.) von ihrem äußersten nördlichen Standort bis zum südlichsten, durch alle Abstufungen verfolgen können, wird es immer noch schwer zu ermitteln bleiben, ob der nördliche *E. setispinus*, oder der südliche *E. longihamatus* (denn bis dahin soll nach Herrn Poselger die Umwandlung gehen), als Typus der Art angenommen werden müsse?

Was ferner die Vermehrung durch Samen betrifft, so halte ich die Befruchtung zwischen zwei ganz verschiedenen Arten, und die Entstehung einer wirklichen Bastardpflanze für nicht möglich; und eben so wenig als es dem Herrn Van Mons je gelungen wäre, ein Mittelding zwischen Birne und Apfel zu erzeugen, eben so wenig würde eine Befruchtung zwischen einer *Mamillaria* und einem *Cereus* oder einer *Opuntia* stattfinden können. Aber auch in einer und derselben Gattung, *Mamillaria* z. B., würde eine zufällige oder künstliche Befruchtung, zwischen *M. pusilla* und *M. dolichocentra* oder *magnimamma*, ohne Erfolg bleiben. Wir haben also blos mit Varietäten zu thun, und diese können nur durch nahe verwandte oder schon halb alterirte Arten erzeugt werden. Oft habe ich jedoch Gelegenheit gehabt an Originalpflanzen und namentlich an *Mamillarien*, bei welchen die, im Vaterlande befruchtete, Beere erst in meinem Garten zum Vorschein kam, zu bemerken daß, aus einem solchen Samen, Pflanzen entstanden welche nur wenig, und in einzelnen Exemplaren, von der Mutterpflanze abweichen. Die alte Regel also, nach welcher jede Pflanze, die sich unverändert aus Samen fortsetzt, für eine eigne Art angesehen werden soll, behält ihren Werth. Solche Proben müßten allerdings im Vaterlande selbst gemacht werden; und für uns indessen, hier in Europa, wird jede neue Originalpflanze, die von den schon bekannten durch hinreichende Merkmale sich unterscheiden läßt, immer noch für eine neue Art gelten müssen.

In der dritten Tribus, welche aus den Gattungen *Leuchtenbergia*, *Echinopsis*, *Pilocereus* und *Cereus*

besteht, muß die erste Gattung gestrichen werden. Ich habe nach einer unvollkommenen Abbildung in dem Botanical Magazine und einer noch unvollkommeneren Beschreibung von Dr. Hooker, eine Gattungs-Diagnose entworfen, welche irrig ist. Ich besitze nur junge Pflanzen von *Leuchtenbergia principis*; ich weiß aber mit Bestimmtheit, daß die Blume nicht aus den Achseln der langen, dreieckigen, fortsatzähnlichen, Höcker hervortritt, sondern daß sie auf der Spitze derselben steht. Ich trete also ganz der Ansicht des Herrn v. Fischer in Petersburg bei, welcher die *Leuchtenbergia* nicht für eine ächte *Cactee* hält, sondern der in ihr den Typus zu einer neuen, neben die der *Cacteen* zu stellenden Familie sieht. Dem zu Folge würden in der dritten Tribus nur die Gattungen *Echinopsis*, *Pilocereus* und *Cereus* zurückbleiben.

In dieser letzteren Gattung sind auch einige Berichtigungen nothwendig geworden. Gleich zu Anfang der Gattung *Cereus* (p. 41) ist der Charakter der s. *Echinocerei* nicht deutlich genug angegeben, und statt der jetzigen Diagnose müßte gesagt werden: „*Caule humili a basi saepe ramoso; perigonii tubo subbrevis, staminibus conniventibus clauso; stylo crasso, stigmatibus elongatis laete viridibus; bacca tuberculis numerosis pulvillisque setigeris instructa. Flores magni, plerumque rubicundi.*“ — Ich besitze mehrere Pflanzen, welche in diese Sektion gehören und die ich nicht beschrieben habe, weil ich vermuthete, daß Herr Dr. Engelmann, von welchem ich sie erhalten habe, es selbst zu thun gedenkt. Die *Echinopsis pulchella* und auch *amoena*, welche in ihrem Habitus von den übrigen Arten jener Gattung abweichen, treten in dieser Hinsicht sowohl, als auch wegen ihrer grünen Narbe (die charakteristisch ist), in die Sektion der *Echinocerei*, und müssen ihr in Zukunft zugerechnet werden. Von einer anderen Seite, hingegen, glaube ich daß die Unterabtheilung der *Cerei multicostati* von ihr getrennt, und eine eigene Sektion bilden müssen. Leider nur ist uns die Blume keiner dieser Arten bekannt. Auch habe ich (p. 44) in der Unterabtheilung der *Velutini* den *C. pycnanthus*, *gilvus*, *Pepinianus* und selbst *subuliferus* aufgestellt, die jetzt, wo sie herangewachsen sind, nur Spielformen von *C. chilensis* zu sein scheinen.

Ein anderes Ereigniß hat sich in meinem Gartengetragen. Der *C. nigricans* (p. 46) hat geblüht, und seine

Blume ist der von *Pilocereus Curtissii* in allen charakteristischen Merkmalen, so wie solche (p. 183) angegeben sind, ähnlich; nur ist die Blume größer, etwas anders gefärbt, ihr kurzer Tubus ist ein wenig abwärts gebogen, und der Griffel nicht ganz so weit hervorragend. Diese Pflanze muß also in die Gattung *Pilocereus* übertragen werden; und obwohl es immer gewagt sei, nach Analogie von einer Art auf mehrere einen Schluß ziehen zu wollen, so bin ich doch sehr geneigt alle *Cerei* mit wolligen Pulvillen für *Pilocerei* zu halten.

Ueber die vier letzten Tribus, die der *Phyllocacteeae*, *Rhipsalideae*, *Opuntiaeae* und *Peirescieaeae* habe ich nichts zu sagen; und so hätte ich die rasche Uebersicht meiner systematischen Eintheilung der Familie beendigt. — Ich habe oft gesagt, und wiederhole es hier, daß ich hauptsächlich an die Zukunft bei der Feststellung meiner Eintheilung der *Cacteen* gedacht habe. Wir kennen gewiß kaum die Hälfte der existirenden Arten. Die sieben Tribus, und die neunzehn Gattungen haben vollständig hingereicht, um die uns bis jetzt bekannten Arten unterzubringen; wer weiß aber, was uns die Zukunft noch vorenthält? und auf alle Fälle muß man gefaßt sein. Neue Arten werden in den neunzehn Gattungen ihr Unterkommen finden, oder sie werden neue Gattungen bilden. Diese werden wieder zu einer der sieben Tribus gehören, oder man wird zu ihrem Unterbringen eine neue Tribus errichten müssen; und dieses Alles wird nur die folgerechte Entwicklung eines Systems sein, zu welchem ich mich glücklich schätze den ersten Grundstein gelegt zu haben.

Orchideae Warscewiczianae recentiores.

Die Warscewicz'schen Orchideen,

bestimmt und beschrieben vom
Herrn Dr. Reichenbach, Sohn.

(Fortsetzung.)

39) *Oncidium tenense* Reichb. fil. (*Cyrtochilum undulatum* Lindl. in Hartw. pl. exsicc.). Blumenstiel kletternd, stark, mit abgekürzten, 2—3blumigen Aestchen. Deckblätter eiförmig, spitz, kappenförmig, häutig. Oberes Kelchblatt spitz, breit und kurz genagelt, an der Basis ohne Aestchen, die seitlichen fast gleich, mit rundlicher, spitzer, welliger Platte; Kronenblätter breit elliptisch, spitz, wellenförmig,

fast sitzend, mit breitem aber sehr kurzen Nagel, $\frac{1}{4}$ kleiner als die Kelchblätter. Kronenlippe dreieckig, verlängert, an der Spitze eingedrückt und undeutlich dreizählig. Blüten so groß wie bei *O. falcipetalum* Lindl. Bei dem Dorfe Tena in der Provinz Bagota. — Das *Cyrtochilum undulatum* Humb. Bonpl. Kth., was Lindley früher als *O. undulatum* aufgeführt hat, ist von der obigen Art verschieden.

40) *O. (Pentasepala, Macropetala) aurosum*. Rispe kräftig, fußlang und darüber, mit aufsteigenden, hin- und hergebogenen, vielblumigen Ästen. Deckblätter dreieckig, spitz, sehr klein. Kelchblätter umgekehrt-eirund-keilförmig, an der Spitze mehr oder weniger abgerundet, oder eingedrückt; Kronenblätter mit breit keilförmiger Basis, wenig länger aber doppelt breiter. Kronenlippe aus herzförmiger Basis geigenförmig. Eine schöne goldblumige Art, deren Blütenblätter auf der unteren Hälfte rothbraun gefleckt sind. Die Blumen sind bald größer bald kleiner, die größten mögen so groß sein, wie bei *O. sarcodes* Lindl. (*O. Rigbyanum* Paxt.) Peru.

41) *O. chrysopyramis*. Scheinknospen länglich, schmal, zweischneidig, einblättrig. Blatt aus keilförmiger Basis, linienzungenförmig, 5 Zoll lang, 1 Zoll breit. Rispe verlängert, bis 2 Fuß lang, kurzästig, mit 3—5blumigen Ästchen. Blumen goldgelb, klein, mit eirunden oberen und länglichen seitlichen Kelchblättern und eirunden, an der Basis keilförmigen Kronenblättern. Kronenlippe an der Basis breiter als vorn, ausgesperret-zweilappig. Flügel ausgebreitet, zweilappig. Steht dem *O. pyramidale* am nächsten, hat aber kleinere Blumen, schmalere Scheinknospen und Blätter. So unbedeutend die einzelnen Blüten sind, so muß die gut kultivierte Pflanze einen prachtvollen Eindruck machen. In Neu-Granada, West-Cordilleren.

42) *O. fasciferum*. Nächst *O. pentadactylon* Ldl., es fehlen aber die festschlagenden Blumen; die fruchtbaren sind bei beiden gleich groß. Die Rispe ist verlängert, kurzästig, mit entferntstehenden 4—5 Ästchen. Blütenhüllblätter braun gefleckt, die des Kelches linien-lanzettförmig, die der Blumenkrone doppelt breiter. Kronenlippe geigenförmig, an der Basis halb so breit als an der nierenförmig erweiterten Spitze; die Basis rothbraun gefleckt. Peru.

43) *O. obryzatum*. Blüthenrispe gedrängt, mit hin- und hergebogenen Ästen und Ästchen. Blumen gelb,

mit spatelförmigen Kelch- und gleichen, aber 2—3 mal breiteren Kronenblättern, die unten braun gefleckt sind. Kronenlippe an der Basis nierenförmig, darauf in einen schmalen Nagel schnell verschmälert, dann aber spießnierenförmig, gekerbt, an der Spitze buchtig ausgeschnitten und doppelt breiter als der untere Theil, mit drei Schwielen. Flügel der Stempelsäule schmal hohelförmig. Steht dem *O. Jamesoni* am nächsten, dieses hat aber 5 Lippenchwielen und runde Flügel an der Stempelsäule. Peru.

44) *O. tigratum*. Die Äste und Ästchen der Rispe sind geknickt hin- und hergebogen. Blumen so groß wie bei *O. carthaginense*, scheinbar hochgelb, dunkelfarmoisin-roth gefleckt und bandirt; oberes Kelchblatt länglich-keilförmig, gespitzt, seitliche genagelt, fast gespitzt und wenig länger; Kronenblätter doppelt breiter. Kronenlippe quer rautenförmig, beiderseits gespitzt, dann in einen schmalen Nagel verschmälert, und oben in eine herz-nierenförmige Platte erweitert, welche an der Spitze buchtig ausgeschnitten und dazwischen mit einem Stachelspitzchen versehen ist. Flügel buchtig-ausgeschnitten.

45) *O. cruciferum*. Rispe verlängert, mit wenigen entfernten, geraden oder etwas hin- und hergebogenen Ästen und bis 5blumigen Ästchen. Oberes Kelchblatt an der Basis sehr schmal keilförmig, dann lanzettförmig, spitz, wellenförmig, seitliche fast gleich, länger genagelt; Kronenblätter sitzend oder fast sitzend, wenig breiter. Kronenlippe an der Basis schmal keilförmig, dann beiderseits schief rückwärts gezüngelt und gehört, oben länglich und beiderseits halb herzförmig, an der Spitze klein zweilappig; die Schwiele kreuzförmig, an der Spitze klein gezähnt. Flügel eingedrückt und gelappt. Ähnlich dem *O. excavatum*. Peru.

46) *O. (Plurituberculata) lineoligerum*. Rispe verlängert, kurz ästig, oben traubig, mit wenigblumigen geknickt-gebogenen Ästchen. Kronenlippe an der Basis sehr kurz genagelt, beiderseits gehört, mit zungenförmigen, in einen schmalen Nagel aufsteigenden Dehrchen, oben nierenförmig, zweilappig; auf der Scheibe befinden sich gesurchte Linien. Flügel kurz zweilappig. Steht dem *O. picturatum* Reichb. f. am nächsten, dieses hat aber größere Blumen und abgerundete Dehrchen. Peru.

47) *O. tetrotis*. Rispe verlängert, mit abgefürzten, hin- und hergebogenen, wenigblumigen Ästchen. Kelch- und Kronenblätter aus keilförmiger Basis lanzettförmig, spitz,

wellenförmig. Kronenlippe an der Basis beiderseits zungenförmig, stumpf geöhrt, die Nehrchen nach oben schnell in einen Keil verschmälert, oben niereuförmig, an der Spitze zweilappig, mit in der Bucht befindlichem Zähnen; Schwiele quer halbmondförmig. Die Flügel zwei kleine stumpf dreieckige Zipfelchen. Blumen so groß wie bei *O. Baueri* *Ldl.* Blüthenhüllenblätter braun, Kronenlippe gelb. Ist dem *O. citrinum* in der Form der Kronenlippe ähnlich. Neu-Granada.

48) *Epidendrum* (*Spathium*) *Friderici* *Guiljelmi Warsc. Ms. Reichb. f.* Ein hoher kräftiger Strauch mit starkem, beblättertem Stengel. Blätter umgekehrt-eiförmig-keilförmig. Blumenstiel sehr lang, mit einzelner Blumenscheide. Blumen purpurroth, viermal kleiner als bei *E. longillorum* *Humb. B. Kth.* Oberes Kelchblatt zungenförmig, spitz, seitliche fast gleich, am inneren Rande schief; Kronenblätter breit linienförmig, zugespitzt. Kronenlippe mit abgerundeten Seitenlappen, und zungenförmigem, spitzen Mittellappen. Peru.

49) *E. cylindrostachys*. Stengel hin- und hergebogen. Blätter linien-zungenförmig, 7 Zoll lang, 11 Linien breit. Blumenstiel länger als die zweischneidige Blüthenscheide. Blumen klein, fast so groß wie die des *E. cylindricum*, papierartig. Oberes Kelchblatt klein-zungenförmig, spitz, seitliche halb elliptisch, fast sichelförmig; Kronenblätter aus einer sehr schmalen Basis erweitert. Kronenlippe mit halbmondförmigen Seitenlappen und fleischigem, zweischneidigen Mittellappen. Neu-Granada.

50) *E. glossoceras*. Zwei Fuß lang, hin- und hergebogen. Blätter linien-lanzettförmig, zugespitzt, 6 Zoll lang, $\frac{1}{2}$ Zoll breit. Blumenscheide fast kappenförmig. Traube 3—4blumig. Blume dreimal kleiner wie die von *E. cornutum* *Lindl.* Kelchblätter lanzettförmig, zugespitzt; Kronenblätter linien-zungenförmig, etwas kürzer. Kronenlippe mit vierseitigen aufrechten Seitenlappen und linien-lanzettförmigem Mittellappen. Peru.

51) *F. alpinum* *Reichb. f. Merida* 1068. *Moriz.* *Wagener.*

52) *E. cornutum* *Lindl. Hartweg.* Beide Arten sind kritisch.

(Fortsetzung folgt.)

Interessante Pflanzen

1) Aus Van Houtte's Flore des serres IX. 4. 5.

Von schon erwähnten Pflanzen sind in diesen beiden Hefen abgebildet:

Taf. 884. *Salvia ianthina* *O—o et Dietr.*

„ 885—888. *Azalea indica* et var.

„ 892—893. *Wellingtonia gigantea* *Lindl.*

„ 894. *Gilia lutea* *Stuedel.*

„ 895. *Ilex cornuta* *Lindl.*

„ 896—897. *Cereus Mac Donaldiae.*

„ 899. *Tamarix bracteata* *Hook. et Arn.*

„ 900. *Coelia macrostachya* *Lindl.*

„ 901. *Brillantaisia owariensis* *Pal. de Beauv.*

Zu erwähnen sind:

(Taf. 889—890.)

Aphelandra squarrosa *Nees ab Esenb.*
var. *Leopoldi.*

(*Didynamia Angiospermia. Acanthaceae.*)

Zu der Flore des serres VIII. t. 809 (siehe Allg. Gartenz. XXI. p. 247) wurde *Aphelandra squarrosa* var. *citrina* abgebildet. Die Varietät *Leopoldi*, zu Ehren des Königs der Belgier genannt, zeichnet sich besonders durch die außergewöhnliche Größe der Blätter und die sehr hübsche weiße Färbung des Haupt- und der Seitenerven aus. Außerdem soll die Dauer ihrer Blüthenzeit viel länger sein, wie sie denn überhaupt wegen ihrer großen Schönheit sehr gerühmt wird. Sie hat im Van Houtte'schen Etablissement geblüht und verlangt zu ihrer Kultur Wärme, Feuchtigkeit und Schatten.

(Taf. 891.)

Scheeria mexicana *Seem. var. coeruleascens.*

(*Didynamia Angiospermia. Gesneraceae.*)

Scheeria mexicana wurde bereits in der Allg. Gartenz. XXII. p. 326. erwähnt und daselbst bemerkt, daß Herr Seemann zwei Varietäten unterscheidet. *α. purpurea* und *β. coeruleascens*. Die erste Varietät findet sich in Bot. Mag. t. 4743 abgebildet und ist von uns besprochen. Die Varietät „*coeruleascens*“ unterscheidet sich durch grüne Stengel und

Blätter (nicht purpurrothe) und durch die mehr blauen als purpurrothen Blumen.

(Taf. 898.)

Tamarix parviflora De Cand.

[*T. africana* Petter pl. exsicc. *T. tetrandra* Gieseb.]

(*Pentandria Trigynia. Tamariscineae.*)

Im Text wird die Pflanze als *T. parviflora* De Cand. aufgeführt, die Abbildung ist aber mit *T. tetrandra* Pallas bezeichnet. Wären beide Pflanzen identisch, so müßte die letztere Benennung den Vorzug haben, da der Namen der ältere ist, allein De Candolle führt beide neben einander an und muß sie deshalb doch als bestimmt verschieden betrachten. *T. tetrandra* ist in Laurien, *T. parviflora* in Dalmatien, Thracien, Macedonien und Athen einheimisch, und wird bei Konstantinopel gezogen. Alle *Tamarix*-Arten sind ungeachtet der kleinen Blumen eine große Zierde der Gärten, besonders diejenigen, welche im Freien aushalten. Es sind alles hübsche Bäume oder Sträucher, die, wenn sie nicht blühen, ein cypressenartiges Ansehen haben, und allein schon mit ihrem dicht und fein belaubten Zweigen einen bedeutenden Effekt hervorbringen, der noch dadurch erhöht wird, wenn die unzählbare Masse der Blüthentrauben erscheint, die mit den gleich zahlreichen unfruchtbaren Blattzweigen einen höchst angenehmen Kontrast bilden. Die in Rede stehende Art ist ein Stranch oder Baum mit grünem Laube; die jährigen Aeste sind ruthenförmig, mit einer braunrothen Rinde bekleidet, und werfen im Winter die Blätter ab. Die Blätter stehen dachziegelartig, sind schuppenförmig, lanzett-friemenförmig, spitz und häutig gerandet. Die Blüthentrauben sind anderthalb Zoll lang, sehr dicht mit kleinen, rosenrothen, viermännigen Blumen bedeckt.

(Taf. 902.)

Gesnera Donckelaariana Ch. Lem.

(*Didynamia Angiospermia. Gesneraceae.*)

Es soll dies eine Hybride sein, welche Herr Donckelaar, Sohn, Direktor des botanischen Gartens in Gent von *Gesnera discolor* gezogen hat, die mit *Ligeria rubra* (einer Form von *Ligeria* oder *Gloxinia speciosa*) befruchtet worden, und die im genannten Garten zur Blüthe gelangt ist. Die Pflanze ist knollentragend; der Stengel ist

einfach, aufrecht, unten wenig beblättert und oben in eine weite, vielblumige, schwarz-purpurrothe Rispe ausgehend, welche wie die ganze Pflanze weichhaarig ist. Die untersten Blätter sind gestielt, rundlich-herzförmig, kurz zugespitzt, gesägt und die oberen allmählig herablaufend. Die Blumen sind lang gestielt, überhängend, hochroth, mit dreieckigen, lanzettförmigen, spizen, dicklichen und fein gewimperten Kelch-einschnitten und abgerundeten Blumenkronenlappen. Im Grunde der Blume befinden sich fünf Drüsen, von denen die hinteren breiter und zusammenhängend sind. (Eine für die Gärten sehr zu empfehlende Pflanze.)

2) Aus Lemaire's *Illustration Horticole* I. 4. 5.

Von schon erwähnten Pflanzen sind in diesen beiden Heften abgebildet:

- Taf. 12. *Odontoglossum Cervantesii* La Llave et Lexarc.
 „ 13. *Skimmia japonica* Thunbg.
 „ 14. *Clematis lanuginosa* Lindl.
 „ 15. *Dendrobium fimbriatum* Hook. var. *oculatum*.

Zu erwähnen sind:

(Taf. 11.)

Monochaetum umbellatum Naudin.

[*Grischovia hirta* Karst.]

(*Octandria Monogynia. Melastomaceae*)

Zwar hat Herr Dr. Karsten in seinem Werke „Auswahl neuer Gewächse Venezuelas“ die Pflanze als *Grischovia hirta* beschrieben und abgebildet, allein dieselbe ist nie von uns specieller erwähnt worden, was wir jetzt nachholen wollen. Die Art ist ein ästiger Halbstranch, mit gestielten, elliptisch-lanzettförmigen, ganzrandigen, siebenfach-nervigen Blättern, wo sich oberhalb zwischen den Nerven 3—4 eingedrückte Reihen feiner Haare finden. Die schönen großen Blumen stehen an der Spitze der achselständigen Aeste in fast blattlosen Trauben oder Dolentrauben. Die vier sehr großen, ausgebreiteten, etwas lilarothten Kronenblätter sind elliptisch. Die Staubgefäße stehen zu vier in zwei Reihen, und ihre lebhaft gelben Antheren erhöhen die Schönheit der Blumen. Die Pflanzen wurden wahrscheinlich vom Herrn Linden und von den Herren Funk und Schlim an den Küsten

von Venezuela, in einer Höhe von 4500—5000 Fuß über dem Meere gefunden. Dieselbe kann im Winter in einem mäßig warmen Hause gezogen werden, woselbst sie auch schon sehr jung geblüht hat, und zwar bereits im Januar. Im Sommer bringt man sie an die freie Luft, wo sie sehr kräftig wächst.

(Taf. 16.)

Gloxinia: Princesse de Prusse.

Eine sehr schöne Glorinien-Varietät, würdig den Namen zu tragen, den ihr Herr Regel in Zürich beigelegt hat. Die Blumen sind von einer außerordentlichen Schönheit, aufrechtstehend, weiß, äußerlich mit rosenrothem Anflug; der Saum ist ziemlich regelmäßig, übergebogen, mit weißem Umfange, innen aber mit einer karmoisinrothen, buchtig ausgeschweiften Einfassung, so wie im Schilde und im Innern der Röhre ebenfalls karmoisinroth.

Auszug aus dem Programm zur Blumen-, Gemüse- und Frucht-Ausstellung des Magdeburger Gartenbau-Vereins am 17., 18. und 19. September 1854.

Der Magdeburger Gartenbau-Verein hat zu seiner diesjährigen Herbstausstellung die drei Tage vom 17. bis incl. 19. September bestimmt und ladet sämtliche Blumenliebhaber, Gartenbesitzer, Obst- und Gemüsezüchter zu recht reger Theilnahme ein.

1) Es findet freie Konkurrenz statt, daher auch Nichtmitglieder an der Ausstellung sich betheiligen und um die ausgesetzten Preise bewerben können.

2) Die einzuliefernden Gegenstände — dem Gesamtgebiet der Gärtnerei angehörend — müssen dem Vorstände mindestens drei Tage vorher im Ausstellungs-Lokale, mit deutlichen Etiquetts und Nummern, sowie einem doppeften Verzeichniß — mit Namensunterschrift und Wohnort — versehen, abgegeben werden. Das Ausstellungslokal wird durch die hiesigen Zeitungen noch näher bezeichnet werden.

3) Außer Gartenkultur-Gegenständen sind auch Bouquets, Blumentöpfe, Ampeln und Vasen, Blumentische, so wie neu erfundene oder besonders schön gearbeitete Gartengeräthschaften u. dergl. zur Ausstellung zulässig.

4) Für Nichtkultur-Gegenstände: als Gartengeräthschaften u. dergl. wird um Angabe des Preises ersucht.

5) Vor Ablauf der Schanstellung können die Ausstellungs-Gegenstände nicht zurückgezogen werden.

6) Auf Transportkosten-Vergütung kann auswärtigen Ausstellern, die nicht Vereinsmitglieder sind, keine Aussicht gemacht werden.

7) Die Anordnung und Beaufsichtigung hat eine Kommission übernommen, welche zugleich zu entscheiden hat, ob die eingesandten Gegenstände sich zur Ausstellung eignen; die nicht geeigneten und diejenigen, die den Bestimmungen ad 2. nicht entsprechen — z. B. nicht deutlich etiquettirt sind — wird sie zurückweisen.

8) Die zu prämiirenden Pflanzen, Gemüse und Früchte müssen vom Aussteller selbst gezogen, oder doch mindestens ein Vierteljahr im Besitz desselben gewesen sein.

9) Die Zuerkennung der Prämien erfolgt Seitens einer aus fünf Mitgliedern und drei Stellvertretern bestehenden Preisrichter-Kommission, welche nur da, wo wirklich Preiswürdiges vorhanden ist, Prämien zuerkennen darf. Die Stellvertreter treten dann nur ein, wenn der eine oder andere der Preisrichter zugleich Konkurrent ist.

10) Keiner der Preisrichter darf wegen der Preisvertheilung von den Ausstellern irgendwie zur Verantwortung gezogen werden. Etwanige Beschwerden der Aussteller gegen einander dürfen nur innerhalb des Vereins durch den Vorsitzenden erledigt werden.

11) Jedem Mitgliede werden zwei Eintrittskarten, incl. einer für sich, behändigt.

12) Nachbenannte Gegenstände sollen im Falle der Preiswürdigkeit Preise erhalten:

- | | |
|---|--|
| 2 | Preise für das schönste und größte Sortiment Kernobst. |
| 2 | „ für desgl. Steinobst. |
| 2 | „ für desgl. Beerenobst. |
| 3 | „ für desgl. Gemüse. |
| 1 | „ für den schönsten Georginen-Sämling von 1853. |
| 2 | „ für das schönste und größte Georginen-Sortiment. |
| 1 | „ für ein Rosen-Sortiment in Töpfen. |
| 1 | „ für abgeschnittene Rosen. |
| 1 | „ für ein Sortiment von Fuchsen. |
| 5 | „ für geschmackvolle Pflanzengruppen. |
| 2 | „ für blühende Kulturpflanzen in mindestens 4 Arten. |
| 2 | „ für neue Pflanzen, mindestens 4 Arten. |
| 1 | „ für den schönsten Blumentisch. |
| 2 | „ für die besten und geschmackvollsten Bouquets. |
| 1 | „ für ein Malven-Sort. (abgeschnittene Blumen). |
| 1 | „ für ein Sortiment Staudengewächse. |
| 1 | „ für Petunien. |

Zur Vertheilung für Prämien sind 150 Thlr. bestimmt. Vollständige Programme sind vom Vorstände des Magdeburger Gartenbau-Vereins zu beziehen.

Kricheldorf, Vorsitzender. **Denschel**, Schriftführer.

Von dieser Zeitschrift erscheinen alle 14 Tage zwei Bogen in Quarto; wo es zur mehreren Verständlichkeit des Textes erforderlich ist, sollen Kupfer und Holzschnitte beigegeben werden. — Der Preis des Jahrgangs ist 5 Thlr. — Alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dir. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Methode um Gewächshäuser und Treibkästen zu beschatten, vom Herrn Dörsauer. — Die Wachstumsverhältnisse von *Lilium giganteum Wallich*, vom Herrn Kunstgärtner H. Gaerdi. — Betrachtungen über *Lilium giganteum Wallich*, vom Herrn Dr. Fr. Klossch. — Mittheilungen über Treiberei. — Die Warscewicz'schen Orchideen, bestimmt und beschrieben vom Herrn Dr. Reichenbach, Sohn. (Fortsetzung.) — Abgebildete Pflanzen.

Methode

um Gewächshäuser und Treibkästen zu beschatten.

Vom Herrn Dörsauer,

Königlichen Garten-Inspecteur in Greifswald.

Um auf billigem Wege die Beschattung der Gewächshäuser und Treibkästen zu bewirken, wobei auch der Zweckmäßigkeit möglichst entsprochen werde, ersann ich ein Verfahren, welches ich der Mittheilung übergebe, indem ich glaube, Manchem einen erspriesslichen Dienst damit zu leisten. Die Sache wird durch einen Anstrich bewirkt, wozu ich breite Bürsten oder Pinsel habe anfertigen lassen, die mit einer unterbrochenen Reihe kurz vorstehender, etwas weicher Borstenbüschel versehen sind, so daß man mit Hilfe der-



selben mit einem Striche eine Glasaufsetztafel mit einer Anzahl von Streifen überziehen kann. Die von mir angewandten Bürsten sind 6½" breit, 1—1½" dick und mit 5 Borstenbüscheln, in Zwischenräumen von einem halben Zoll, versehen. Als Farbmaterial gebrauche ich dazu eine Mischung von gelbem Ocker, Kalk und Schwarz, die ich zu dem gewöhnlichen Farbton des spanischen Rohrs zusammensetzen lasse. Die Verdünnung geschieht durch fette Milch und der Anstrich wird in der Weise ausgeführt, daß die mit einem Stiel versehene Bürste erst in Milch getaucht, dann in die

etwas steife Farbenmasse getupft wird, worauf man in einem Zuge über eine, auch zwei Scheiben die Farbestreifen nach Maßgabe der Bürste aufträgt. Was das äußere Ansehen dieses Anstrichs betrifft, so macht sich derselbe so freundlich, daß man aus nur einiger Entfernung Matten von Rohrstäben über die Fenster gebreitet zu sehen glauben möchte. Vom Innern aus verliert dagegen das Ansehen zwar etwas, weil die Streifen dunklere und lichtere Stellen bekommen, doch kann man nicht sagen, daß es störend und als unangenehm zu bezeichnen sei. Die Wirkung auf die Pflanzen ist ersprießlich und stellt sich mit jener der aus Holzstäben angefertigten Decken in Berücksichtigung des Gebrauches, die Beschattung den Sommer über ungerührt liegen zu lassen, in so fern gleich, als dadurch die Einwirkung des Lichtes zwar gebrochen wird, aber dennoch durch die Zwischenräume Lichtstrahlen in das Gewächshaus dringen, die bei allmählicher Bewegung von einer Stelle zur andern den Raum erwärmen. Das Verhältniß der Kosten empfiehlt nun die Methode ganz besonders, indem ein einigermaßen gewandter Mensch in einem Tage bis gegen 1000 □ Fuß und darüber, je nach Umständen, bestreichen kann, das Material dazu aber ungefähr 3 bis 5 Silbergroschen kostet. Dazu muß allerdings gerechnet werden, daß im Laufe des Sommers eine Nachbesserung hier und da nöthig wird und im Herbst die Fenster gewaschen und abgerieben werden müssen, um sie von den Streifen des Anstriches zu reinigen. Hinsichtlich der Dauerhaftigkeit habe ich bereits die Erfahrung gemacht, daß durch die fetten Bestandtheile der Milch und durch die Beimischung des Kalkes nach achttägigem, mitunter heftigen Regenwetter der nach Obigem ausgeführte Anstrich keine wesentliche Veränderung erlitten hat. Da ich mancherlei Versuche angestellt habe, um dabei das Einfachste und Praktischste zu ermitteln, so darf ich noch bemerken, daß man zur Ueberzeugung, den gewünschten Farbeton getroffen zu haben, eine Probe der Sonne einige Stunden aussetzen muß, um besser beurtheilen zu können, ob auch nicht zu viel Kalk beigemischt sei, indem dann das Kolorit leicht zu sehr ins Weiße fallend ausbleicht.

Auch die Leichtigkeit der Ausföhrung und die geringfügige und schnell zu beschaffende Vorbereitung empfiehlt diese Methode so sehr, daß sie selbst da, wo Alles in dem Maße zu Gebote steht, daß auf die Billigkeit weniger Werth gelegt würde, oft als erwünschtes Ausknnstsmittel dienen

kann. Zur Beschattung kuppelartig gebauter Gewächshäuser darf sie aber ganz besonders beachtet werden. An das, was zu ihrer Empfehlung gereicht, wobei hauptsächlich der so sehr bedeutende Unterschied des Kostenpunktes obenau steht, knüpft sich ferner noch, daß in dem Falle, wo im Sommer das Sparwerk u. s. w. gestrichen werden soll, oder die Verkittung der Glasaafeln zu verbessern ist, in der Beschattung der Pflanzen kein Hinderniß beruht.

Die Wachsthums-Verhältnisse von *Lilium giganteum* Wallich.

Vom Kunstgärtner Herrn H. Gaerdt.

Das *Lilium giganteum* zeichnet sich nicht allein im Habitus von allen bis jetzt bekannten Lilienarten aus, sondern auch in seiner ganzen Entwicklung ist es eine neue Erscheinung. Merkwürdig und interessant ist das rasche Wachsen des Blüthenschafes und die dann eben so schnelle Entwicklung der Blumen. Wenn auch diese Pflanze bis jetzt noch immer zu den Seltenheiten gehörte und noch gar nicht oft auf dem Kontinent in Blüthe gesehen worden ist, so ist sie doch den Blumen- und Pflanzenfreunden aus den Journalen hinlänglich bekannt und ich erlaube mir daher auch mir, hier einige Notizen über ein, jetzt eben im Abblühen begriffenes Exemplar dieser Art zu machen.

Nachdem ich dasselbe seit zwei Jahren pflege, wo ich es als ein kleines Pflänzchen erhielt, fand ich, daß in diesem Jahre die ersten Zeichen des neuen Wachsens, welche in der letzten Hälfte des Februars sichtbar wurden, ganz abweichend von den in vorigem Jahre waren, ich vermuthete daher, daß hier möglicher Weise ein Blüthenschaf erscheinen könne und beobachtete die Pflanze täglich. Am 20. Februar legte ich ein Band um die Pflanze und fand daß die Zwiebel einen Umkreis von $11\frac{1}{2}$ " hatte, also gegen 4" Durchmesser. Schon am 7. März war die Entwicklung so weit gediehen, daß sich ein runder Stengel zwar noch tief zwischen den alten Blattschuppen erkennen ließ und die Aussicht eröffnete, sie nunmehr im Laufe des Sommers blühen zu sehen. Das Wachsen des Stengels ging außerordentlich schnell, denn schon am 1. April hatte derselbe eine Höhe von 2' 6" erreicht, am 15. bereits 3' 9", besetzt mit 27 ringsum spiralförmig gestellten Blättern. Bei näherer Besichtigung

sand ich an dem Tage, auch den Anfang der eigentlichen Blüthentraube. Der Stengel hatte mitten 2½" Durchmesser und bildete eine Anzahl neuer, ungefähr ¼" starker Wurzeln. Am 15. Mai hatte der Stengel die Höhe von 6' erreicht; die Blüthenknospen wuchsen äußerst schnell und ragten bereits einige Zoll über die Brakteen hervor. Am 18. Mai fingen die mittleren Knospen, welche wie die übrigen bis dahin aufrecht gestanden hatten, sich an zu senken und erreichten die Stellungen, wie sie in den Abbildungen dargestellt sind. Am 22. Mai hatte die Pflanze eine Höhe von 6' 8" und es öffnete sich an diesem Tage die erste Blume und zwar die vierte Knospe von oben, den folgenden Tag sieben und einige Tage später die beiden oberen und zuletzt die unterste. Die Blumen, die anfänglich grünlichweiß sind, werden später fast rein weiß mit braunrother Zeichnung, ähnlich wie bei der bekannten *Amaryllis vittata* und duften sehr angenehm. Die Blüthezeit dauerte im Glashause bei täglich hellem Wetter 14 Tage. So wie die ersten Blumen aufblühten, fingen auch gleichzeitig die untersten Blätter an zu gelben.

Die Pflanze hat demnach in ungefähr 76 Tagen einen Stengel von 80" Höhe entwickelt, ist also im Durchschnitt gerechnet, täglich mehr denn 1 Zoll gewachsen und hat außerdem 27 Blätter, von denen die untersten 14" lang, 12" breit waren, mit 12—13" langen Blattstielen. Die oberen Blätter wurden verhältnißmäßig kleiner, und die drei letzten erschienen nur noch als vergrößerte Brakteen. Die alte Zwiebel scheint ganz verschwunden zu sein mit Zurücklassung einiger jungen Nebenschossen. Die Pflanze setzt reichlich Früchte an.

Wenn ich nach der vor mir stehenden Pflanze urtheilen darf, so scheinen mir auch die früheren Urtheile, nämlich daß sie, um zu blühen, sehr stark sein müsse und somit undankbar sei, nicht gegründet zu sein, im Gegentheil möchte ich sagen, daß sie sehr leicht zur Blüthe zu bringen sei.

Ueber die Kultur hoffe ich später Einiges mitzutheilen.

Betrachtungen über *Lilium giganteum* Wallich.

Vom Herrn Dr. Fr. Klosssch.

Endlicher in seinen *Generibus plantarum* bringt die Gattung *Lilium* Linné in fünf Untergattungen, die auch Kunth im vierten Bande seiner „*Enumeratio plantarum*“ mit Ausnahme der Untergattung *Amblirion* Rafi-

nesque, die er ungeachtet der ungetheilten Narbe zu *Fritillaria* stellt, sämmtlich adoptirt. Es sind die Untergattungen *Martagon*, durch sitzende, an der Basis sich deckende, zurückgerollte Blüthenhülltheile charakterisirt, welche wiederum in zwei Reihen zerfallen, nämlich: in solche, die mit wirksamen Blättern versehen sind, wie *L. Martagon* L., *L. Canadense* L., *L. maculatum* Thbg., *L. superbum* L. etc. und in solche, die zerstreute Blätter tragen, wie *L. speciosum* Thbg., *L. tigrinum* Gawl., *L. monadelphum* Bieb., *L. chalconicum* L. etc.; die Untergattung *Pseudolirium* Endl., durch genagelte Blüthenhülltheile charakterisirt, welche eine Glockenform einnehmen und der *L. Philadelphicum* L. und *L. Catesbaei* Walter angehören; ferner die Untergattung *Eulirion* Endl., deren sitzende Blüthenhülltheile eine Glockenform darstellt und zu welcher unter anderen *L. bulbiferum* L., *L. candidum* L., *L. peregrinum* Miller, *L. lancifolium* Thbg. und *L. japonicum* Thbg. gehören und die Untergattung *Cardioerium* Endl., die sich von der vorhergenannten Untergattung *Eulirion* nur durch eine fast sackförmige Verdickung der Blüthenhülltheile an ihrer Basis unterscheiden soll und zu welcher *L. giganteum* Wall. und *L. cordifolium* Thbg. gezogen werden.

Lilium giganteum Wall., das in den Gewächshäusern der Herren Dannenberg und Rauca in Berlin unter der sorgfamen Pflege ihrer ausgezeichneten Gärtner zur Blüthe gelangte, hatte ich Gelegenheit in der Blüthe zu beobachten, da mir der Herr Kunstgärtner Gaerdts für diesen Zweck zwei Blüthen verehrte. *L. cordifolium* Thbg. kenne ich nur aus der Abbildung, welche Zuccarini in Siebold's *Flora japonica* gegeben hat. Letztere war ausreichend, mir die Ueberzeugung zu verschaffen, daß sie von Endlicher sowohl, wie von Kunth richtig placirt sei. Ob diese Untergattung aber zur Gattung *Lilium* L. gerechnet werden dürfe, da sie sich in ihrem Habitus schon so außerordentlich davon unterscheidet, war mir schon aus den unzureichenden Abbildungen dieser beiden Arten zweifelhaft; jetzt sehe ich, wie sehr dieser Zweifel begründet war.

Während nämlich die Gattung *Lilium* unter den Repräsentanten der drei übrigen Untergattungen (*Lilium Thomsonianum* ausgenommen, das ebenfalls eine eigene, besondere Gattung bildet, die eben so wenig hierher, als zu *Fritillaria* gerechnet werden darf) mit ihren Blüthen gerade

auf dem Blüthenstiele aufliegt, sämmtliche sechs Blüthenhülltheile mit je einer Nektarfurche versehen sind, der Fruchtknoten dreieckig-prismatisch, sechsfurchig, der Griffel gerade, die Narbe dreieckig und die Staubfäden von gleicher Länge sind, sieht man in der Untergattung *Cardiocrinum* die Blüthenhüllblätter, Staubgefäße und den Stempel schräg inserirt, nur die drei inneren Blüthenhülltheile mit je einer Nektarfurche versehen, den Fruchtknoten dreifurchig-cylindrisch, den Griffel etwas gebogen, die Narbe verdickt-dreieckig und die Staubfäden von ungleicher Länge. Ohne die Frucht beobachtet zu haben, deren Kennzeichen ich später nachzutragen hoffe, halte ich mich doch überzeugt, daß es mir gelungen ist, durch die Vergleichung der Kennzeichen mit denen von *Lilium* nachzuweisen, daß *Cardiocrinum* zu dem Range einer besonderen Gattung, welche die Arten *C. giganteum* und *C. cordifolium* umfaßt, erhoben werden muß, deren ausführlicher Charakter demnächst folgt:

*Cardiocrinum**) *Endl.* Genera plantarum p. 141 n. 1098 e. Kunth Enumeratio plantarum IV. p. 268. Perigonium corollinum deciduum infundibuliforme hexaphyllum; folia biserialia imbricata distincta, apice patenti-subrecurva, basi saccata, oblique inserta, interiora sulco nectarifero distincto instructa. Stamina sex, imae basi sepalorum inserta. Filamenta e basi latiore versus apicem subulata inaequilonga. Antherae lineares brevissime apiculatae, basi bilobae, antice infra medium affixae extrorsae, utroque margine secundum longitudinem deliscentes, apertae, curvatae, erectae. Ovarium liberum cylindricum trisulcatum, oblique insertum, triloculare; ovula in loculis crebra biseriata horizontalia anatropa. Stylus terminalis cylindricus, versus apicem curvatus deciduus. Stigma trigonum incrassatum, vertice convexum trisulcatum. Fructus . . . Semina in loculis crebra biseriata horizontalia obovato-triangulata foliaceo-compressa, diaphana, marginata. Margo tenuissimus latissimus membranaceus aureo-splendens transparentis, a basi versus nucleum duabus lineis opacis notatus, quarum altera a funiculo

*) Aus den griechischen Wörtern *καρδια*, das Herz, und *λίλιον*, die Lilie, zusammengesetzt.

umbilicali rectiuscula, altera vero sigmoidea et ad albuminis latus flexa. Nucleus per integumentum externum transparentis, obovatus, ferrugineo-fuscus. Albumen semine multo angustius, carnosum, durum, album, subpellucidum. Embryo minutulus, ovato-oblongus, compressus, niveus. (Gärtner.)

Plantae herbaceae in sylvis montosis umbrosis humidis Indiae orientalis crescentes. Folia sparsa, lamina maxima, valide nervosa, unicostata, nervis reticulato-anastomosantibus, basi cordata. Scapus maximus robustus foliosus. Flores magni erecti sordide albi in alabastro nutantes.

Mittheilungen über Treiberei.

Von

Herrn Hofgärtner Todenhausen in Putbus.

(Aus dem 8. und 9. Jahresbericht und Mittheilungen des Gartenbau-Vereins für Nordvorpommern und Rügen.)

a. Gurken-Treiberei.

Man füllt Töpfe mit leichter, nahrhafter, mit Sand vermischter Wurzel-Erde und nachdem durch eine 1½ Zoll hohe Unterlage von Moos und Torfgemüll für den Abzug der Feuchtigkeit gesorgt ist, belegt man dieselben Ausgangs Januar mit 3 Jahr alten Kernen in Entfernungen von ½“ und bedeckt sie so hoch mit Erde als die Kerne dick sind. Wenn die Erde feucht genug ist, so werden die Töpfe am besten gar nicht gegossen. Wenn man ein Warm- oder Manashaus hat, so vertieft man die Töpfe in ein Warmbeet, sonst stellt man sie an den Ofen und hält sie mehr trocken als naß, weil sie leicht faulen. In 8 Tagen erscheinen die Pflanzen; sie werden alsdann hell gestellt und vor Zugluft in Acht genommen. Nach Verlauf von 14 Tagen werden die Pflanzen pikirt, je 2 in einen mit warmer Erde gefüllten Topf, wobei darauf zu sehen, daß sie möglichst tief in die Erde gebracht werden; lang getriebene Pflanzen erhalten hierbei eine etwas schräge Richtung. Hat man kein warmes Beet im Hause, so muß man sich jetzt ein warmes Mistbeet bereit halten, in welches man die Töpfe bis an den Rand eingräbt. Zweckmäßiger Weise legt man in einem solchen Kasten noch Kerne aus, für den Fall, daß die herangewachsenen Pflanzen zu Grunde gehen.

In der letzten Hälfte Februar wird nun der Gurkenkasten angelegt und zwar in derselben Weise, wie ich es bei der Bohnen-Treiberei angegeben habe*). Eine frühere Anlage der Gurkenbeete ist aus dem Grunde nicht anzurathen, weil 14 Tage später angelegte Kästen den früher angelegten in der Vegetation nicht nur gleich, sondern zuvorkommen, welches lediglich von der alsdann schon eintretenden besseren Jahreswitterung herrührt.

Die oben erwähnte Wurzeleder enthält einen Zusatz von $\frac{1}{4}$ gut verwester Dungerde. Das Bitterwerden der Früchte rührt zuweilen von zu frischer, eisenhaltiger, unpassender Erde, zuweilen aber auch daher, daß man die Früchte zu lange an der Pflanze liegen läßt. Unter jedes Fenster kommen 4 Pflanzen, die man tief bis unter die Blätter einsetzt und so vertheilt, daß sie in die Mitte der 4 mittlern Scheiben zu stehen kommen; wenn sie zu lang und in gerader Richtung nicht ausgepflanzt werden können, so muß es in schräger geschehen. Was zur Verhütung des Brandes bei der Bohnen-Treiberei gesagt wurde, findet auch hier bei Gurken seine Anwendung. Die untere Hälfte der Gurkenbeete wird mit 3 Reihen Salat in 5zölliger Entfernung bepflanzt, doch so, daß die letzte Reihe 1 Fuß von den Gurkenpflanzen entfernt bleibt. Die Salatpflanzen nimmt man aus dem Mohrrübenkasten; kurze und stämmige Pflanzen liefern den besten Kopfsalat. Man kann auch den oberen Raum der Beete mit Salatpflanzen besetzen, allein man braucht denselben zu anderen Zwecken in der Regel nöthiger. Man pikirt hier die übrigen Gurken und legt auch die ersten Melonenkerne aus, oder wenn dies schon früher in Töpfen geschah, so werden die Melonenpflanzen hier ebenfalls pikirt.

Eine gute und gleichmäßige Wärme sagt jetzt den bestellten Gurkenkästen am meisten zu. Eine Bodenwärme von 20—26 Grad bei einer Lufttemperatur von 16—20 Grad muß durch Decken und Umsätze erhalten werden. Der öftere Gebrauch der Probirstöcke und das Befühlen der Fenster unter den Decken wird sehr gute Dienste thun.

Gelüftet wird ganz in der Weise, wie es bei den Bohnen angegeben ist; Anfangs wenig und behutsam, später mehr und höher, bis die Fenster im Juni ganz fortbleiben können. Wärme, Feuchtigkeit und Luft sind die Haupt-

bedingungen für das gute Gedeihen der Gurken. Der Schimmel muß entfernt und die Mäuse weggefangen werden; zuweilen wird auch die Milbe dem Wachsthum der Gurken verderblich, jedoch kann man das Auftreten derselben durch Lüften bei den Gurken häufiger vermeiden als bei den Melonen.

Schatten wird nur so lange gegeben als die Pflanzen noch nicht angewachsen sind; später bleibt er am besten ganz fort.

Mit dem Heranwachsen der Gurken werden die Pflanzen nach allen 4 Ecken des Kastens niedergelegt, die Ranken ordnungsmäßig nach allen Richtungen ausgebreitet, die Erde wird in der Mittagsstunde aufgelockert und werden die Ranken mit Haken befestigt und die Pflanzen mit erwärmter Erde angefüllt. Kalte Luftzüge werden vermieden, wenn man die Oeffnungen beim Lüften mit Decken verhängt.

Das Beschneiden der Gurken ist sehr einfach, man kneipt das Herz aus, sobald 3 Augen an einer Pflanze entwickelt sind. Das erste Abkneipen geschieht dicht über den Samenblättern nach der dritten Blattentwicklung. Dünne unfruchtbare Ranken werden ganz fortgeschnitten; zuweilen ist man genöthigt die Ranken zu verdünnen oder auf eine kräftige Nebenranke zurückzuschneiden; dies letztere geschieht jedoch nur dann, wenn die Ranken im Kasten keinen Platz mehr haben.

Vom Salat werden die den Gurken zunächststehenden Köpfe zuerst, und nach und nach, so wie die Ranken das Beet bedecken, alle übrigen Köpfe fortgeschnitten.

Gegossen wird Anfangs fast gar nicht, weil der aus dem Beete aufsteigende Dunst bei trübem Wetter immer noch hinlängliche Feuchtigkeit giebt; später jedoch bei höher stehender Sonne reichlich und mit verschlagenem Wasser gebraust, indem die Kälte weder dem Stamm noch den Ranken und Blättern schadet.

Sowie die männlichen und weiblichen Blüthen erscheinen, werden sie künstlich befruchtet, indem das wenige niedrige Lüften den Befruchtungsakt nicht begünstigt. Zu dem Ende bricht man eine männliche Blüthe, entfernt die Blüthenkrone und den Kelch vorsichtig, so daß die Staubgefäße nicht beschädigt werden und bestreicht hiermit die Narbe der weiblichen Blüthen. Bei Sonnenschein in der Mittagszeit gelingt die künstliche Befruchtung am sichersten; die Wiederholung dieser Operation erfolgt häufig, je nachdem sich neue Blüthen entfalten.

*) Vergl. den 6. Jahresbericht S. 35.

Bei der Dubliner Schlangengurke, die ich gern zum Treiben benutze, ist es mir sehr oft vorgekommen, daß neben den weiblichen Blüthen keine einzige männliche im ganzen Kasten vorhanden war, mithin die weibliche Blüthe auf dem gewöhnlichen Wege nicht befruchtet werden konnte; nichts desto weniger setzte aber die weibliche an und brachte eine große vollkommene Frucht. Dies ist eine von mir wiederholt bestätigt gefundene Thatsache und gern möchte ich mir darüber eine Belehrung der Herren Botaniker in unserem Jahresbericht erbitten.

Haben die Gurken die Größe von einigen Zollen erreicht, so werden sie am besten ganz in Moos gehüllt. Ich habe gefunden, daß solche Früchte sehr schnell wachsen und vor Fäulniß geschützt werden.

Die Vegetationsdauer der Gurke von der Aussaat der Kerne bis zum Verbrauch der Früchte beträgt 3 Monat und vom Pflanzen bis zu derselben Zeit 2½ Monat. Im Juni kann man die Fenster und den Kasten entfernen. Der Umfaß wird allsdann geebnet und mit Erde beschützt; hierauf werden die Ranken ausgebreitet und an verschiedenen Punkten mittelst Haken in der Erde befestigt. Sie treiben Wurzeln, verjüngen sich und tragen bei hinreichender Feuchtigkeit den ganzen Sommer hindurch schöne Früchte.

(Schluß folgt.)

Orchideae Warscewiczianae recentiores.

Die Warscewicz'schen Orchideen,

bestimmt und beschrieben vom

Herrn Dr. Reichenbach, Sohn.

(Fortsetzung.)

53) *Epidendrum modestum*. Hat das Ansehen von *E. excisum* Lindl., welches noch breitere, stumpfere und mehr lederartige Blätter hat, und schlaffere Rispen. Bei *E. modestum* sind die Blätter länglich, verschmälert, die Blumenscheiden zweischneidig, 3—4 Zoll lang, die Rispe mit vielblumigen Trauben. Die Kelchblätter sind zungenförmig und spitz, die Kronenblätter aus einer sehr schmalen Basis linienförmig, stark einnervig. Kronenlippe dreilappig, die kleinen Seitenlappchen halbrund, fein gezähnt, der mittlere kurz zungenförmig, gerade, kurz gespitzt, mit einer gekielten Linie in der Mitte und zwei Schwielen an der Basis. Peru.

54) *E. (Eupidendrum) vernixium*. Stengel stark. Blätter länglich-zungenförmig, stumpflich, 1½ Zoll lang, in der Mitte ½ Zoll breit, oberhalb hübsch überfirnißt. Blumenstiel viel dünner als der Stengel, blüthenreich, 3 Zoll lang. Blumen viermal so groß als bei *E. scabrum* Lindl. mit papierartig-fleischiger Blüthenhülle, von welcher die Kelchblätter länglich und spitz, die Kronenblätter aber stumpf sind. Kronenlippe mit halb herzförmigen Seitenlappen und vorgezogenem geradem Mittellappen. Peru.

55) *E. sarcostalex*. Der Blumenstiel ist holzig; die Trauben sind seitenständig. Die Blumen sind so klein, wie die von *E. ellipticum* Grah., mit häutigen, länglichen, spizen Kelch- und Kronenblättern. Die Kronenlippe ist dreilappig, die Seitenlappen fächerförmig, am äußern Rande gefranzt-gezähnt; der Mittellappen ist umgekehrt-herzförmig, gezähnt, ausgerandet, mit zwei kleinen dreieckigen Schwie len an der Basis und einer kielartigen Linie von der Basis bis zur sammetartigen Scheibe. Peru.

56) *E. gracilicaule*. Der Blumenstiel über 1 Fuß lang, so stark wie eine Taubensfeder, mit vielen angebrückten Schuppen besetzt, an der Spitze mit einer 2—3 Zoll langen Traube. Blumen klein, kaum halb so groß wie bei *E. ellipticum* Grah., etwas fleischig, orangegelb, mit fast gleichen, länglichen, spizen Kelch- und Kronenblättern. Kronenlippe dreilappig, die Seitenlappen aus keilförmiger Basis dreieckig, zerschlitzt-gezähnt; der Mittellappen quer zweilappig, mit länglichen Lappchen, am äußern Rande wenig gefägt, in der Bucht mit einem Spitzchen, an der Basis mit einer niedergedrückten Schwiele. Peru.

57) *E. ansiferum* Reichb. f. Stengel 3 Fuß. Blätter breit-elliptisch, dick, 4 Zoll lang, in der Mitte 2 Zoll breit. Blumenstiel lang, so dick wie ein Gänsekiel. Blumen so groß wie die von *E. elongatum*, mit länglichen, fast gleichen, keilförmigen, gespitzten Kelch- und Kronenblättern. Kronenlippe von kreisröndem Umfange, Seitenlappen halb herzförmig, gezähnt, Mittellappen rundlich, zweilappig, mit einer kleinen, dreilappigen, vorn gekerbten Schwiele. Caraca's. Chacoas. 625. Ed. Otto.

58) *E. novogranatense*. 3 Fuß lang. Blattscheiden quer rnzellig, Platten länglich, an der Spitze ungleich, 2 Zoll lang, ¾ Zoll breit. Blumenstiel über 2 Fuß lang, bescheidet. Traube fast doldentranbig. Blumen getrocknet mennigroth, etwas größer als die von *E. Lindenii*,

Blumenstiel und Fruchtknoten über 1 Zoll lang. Kelchblätter länglich, gespitzt, Kronenblätter schmaler, nach der Spitze zu fein gefeibt. Kronenlippe dreilappig, mit halb herzförmigen, abgerundeten, vorn zerschligt-gezägten Seitenlappen und fast gleich breitem, keilförmigen, vorn abgerundeten, ausgebuchteten, an den vorderen Seiten zerschligt-gezägten Mittellappen, der auf jeder Seite zwei sichelförmige Schwielen hat. Neu-Granada.

59) *E. tricolor*. Blumenstiel 4 Fuß lang mit vier Scheiden, an der Spitze traubenartig. Blumen so groß wie bei *E. Lindenii* Lindl., schön lila. Kelchblätter fast gleich, länglich, gespitzt. Kronenblätter schmaler, an der Spitze klein gefeibt. Kronenlippe von kreisrundem Umfange und ziemlich häutig; Seitenlappen halb herzförmig, am abgerundeten äußern Rande gezähnt; Mittellappen in der Quere, gleich breit, an den äußern Rändern abgerundet, gefranzt-gefibt, in der Mitte zweispaltig. Peru.

60) *E. incisum*. Blumenstiel oben einfach oder traubig. Die getrockneten Blumen papierartig und einoberroth, so groß wie bei *E. cochlideum* Lindl. Kelch- und Kronenblätter länglich, gespitzt. Kronenlippe von rundem Umfange, Seitenlappen halb herzförmig, abgerundet, äußerlich gezähnt; Mittellappen rundlich, an der Basis beiderseits gerade, an der Spitze zweilappig, an den Seiten eingeschnitten-gezähnt; Schwielen länglich, gefeibt, an der Spitze in einen scharfen Kiel bis zur Spitze der Kronenlippe auslaufend. Peru.

61) *E. xyriophorum*. Traube vielblumig, walzenförmig, 3—4 Zoll lang. Blumen wenig größer als wie bei *E. Lindenii* Lindl., getrocknet häutig. Kelch- und Kronenblätter aus einer keilförmigen Basis lanzettförmig, spitz. Kronenlippe im Umfange länglich, Seitenlappen viereckig, an der Basis kaum herzförmig, am äußeren Rande eingeschnitten-gezähnt; Mittellappen gleich breit, durch eine breite Bucht undeutlich zweilappig, an den abgerundeten Seiten eingeschnitten-gezähnt, mit einer niedergedrückten, länglichen, klein zweilappigen Schwielen und einem darüber hinauslaufenden Kiel. Peru.

62) *E. Catillus*. Blumenstiel glänzend, mit verlängerten schlangen Aesten. Blumen etwas größer als bei *E. decipiens* Lindl., mit gleichen, länglichen, spitzen Kelch- und Kronenblättern. Kronenlippe mit fächerförmigen, hinten breiten, am äußeren Rande abgerundeten und gezähnten

Seitenlappen; Mittellappen umgekehrt-eiförmig, gespitzt, ganzrandig, mit länglicher, am Rande gefeibter, in der Mitte in eine Linie auslaufender Schwielen. Neu-Granada. West-Cordilleren.

(Fortsetzung folgt.)

Abgebildete Pflanzen

aus Curtis's Botanical Magazine. Juni 1854.

(Taf. 4785.)

Coelogyne testacea Lindl.

(Gynandria Monandria. Orchideae.)

Wurde von den Herren Loddiges von Sincapore eingeführt. Ihre Blüthentrauben, wie Dr. Lindley recht bemerkt, haben eine Farbe wie dunkler Thon, welche denselben ein etwas sonderbares aber wenig hübsches Ansehen giebt. In dieser Hinsicht ist diese Art den übrigen dieser Gattung sehr unähnlich, in welchen die Farbe, oft auf dem reinsten weißen Grunde eigenthümlich schön ist. Uebrigens blüht die Pflanze in einem Warmhause leicht und zwar in den ersten Sommermonaten. Die Scheinknollen stehen büschelig, sind länglich-eiförmig, dunkelgrün, zusammengedrückt und eckig, unten mit braunen Schuppen bekleidet und starke braune Wurzeln nach unten sendend. Die Blätter stehen paarweise an der Spitze der Scheinknollen, sind breit lanzettförmig, dreinervig und an der Basis in einen Blattstiel verschmälert. Der Blumenstiel entspringt von der Basis der Knollen aus einer großen braunen, verwelkten Schuppe und endigt in eine überhangende Traube. Die Blumen stehen fast zweizeilig und sind von großen braunen häutigen, kappenförmigen Brakteen gestützt. Kelch- und Kronenblätter sind länglich-lanzettförmig, fast gleich. Kronenlippe länglich, mit rundlichen undeutlichen Seitenlappen und stumpflichem Mittellappen mit vier fleischwarzig-kammförmigen Athern.

(Taf. 4786.)

Hexacentris mysorensis Wight.

(Didynamia Angiospermia. Acanthaceae.)

Diese Pflanze ist bereits in der Allg. Gartenz. XXI. p. 231 u. 371, XXII. p. 20 u. 174 erwähnt. Die oben in Bot. Mag. abgebildete Form unterscheidet sich von der bis dahin bekannten durch die rein gelben Blumen ohne Bei-

mischung von Braun oder Purpur, und auch Dr. Wight beschreibt die Blume als rein gelb; die Paxton'sche Figur dagegen stellt eine Varietät mit blutrothen Saum dar.

(Taf. 4787.)

Dracaena elliptica Thunbg. var. *maculata*.

[*Dracaena spicata* et *terniflora* Roxb.; *Dr. Wallichia* et *javanica* Kth.; *Sauviera javanica* Blume; *Cordyline Sieboldii* Planch. — β . *maculata*: *Dracaena maculata* Roxb.; *Sauviera javanica* β . Hasskarl; *Cordyline Sieboldii* β . *maculata* Planch.]

(Hexandria Monogynia. Liliaceae.)

Eine hübsche Warmhauspflanze, welche die Herren Low zu Clapton aus den Belgischen Gärten erhielten, und die im März blühte. Sir Hooker besitzt die Art in seinem Herbarium aus Ceylon, Java, Sumatra, Borneo, Sikket, Bombay. Der Stamm ist 2—3 Fuß hoch und höher, strauchartig, mit schlaffen Zweigen. Die Blätter sind gestielt, elliptisch-lanzettförmig, fast lederartig, glänzend, spitzstachelspitzig, und bei der abgebildeten Varietät gelb-gesfleckt; die kurzen Blattstiele an der Basis sind breit stengelumfassend. Rispe gipfelständig, fast sitzend, mit steifen abstehenden Aesten. Die Blumen stehen meist zu drei und sind gestielt, gelblich-grün, $\frac{1}{2}$ —1 Zoll lang, mit langer Röhre und linienförmigen abstehenden Einschnitten, die auf der Oberfläche ziemlich weißlich sind.

(Taf. 4788.)

Rhododendron cinnabarinum Wallich,
var. *pallidum*.

(Decandria Monogynia. Ericaceae.)

Ein *Rhododendron* vom Sikkim-Himalaya, zu welchem Sir Hooker zwei von seinem Sohne beschriebene Arten rechnet, nämlich: *Rh. cinnabarinum* Hook. fil. mit klein neuhadrigen, unterhalb rostfarbenschuppigen Blättern, schmalen sehr ungleichen Kelchlappen und cinnaberrothen Blumenkronen mit spizen Lappen, und *Rh. Roylei* Hook. fil. mit breiteren, unterhalb ganz rostfarbenen Blättern, stumpfen, fast gleichen Kelchlappen und gesättigt rosenrothen Blumen. Die hier abgebildete Pflanze ist eine Varietät der letzteren, mit unten blaugrünen Blättern, fast gleichen, stumpfen Kelchlappen und hellrothen Blumen, welche im Schilde blut-

roth-getüpfelt sind. Die Pflanze wurde in einem kalten Gewächshause zu Kew gezogen und hat im Mai d. J. geblüht.

(Taf. 4789.)

Scutellaria villosa Hooker.

(Didynamia Gymnospermia. Labiatae.)

Ist in den Anden von Peru einheimisch, von woher im Jahre 1842 wurzelnde Exemplare vom Herrn Ration gesandt worden. Die Pflanze steht der *Sc. cordifolia* Benth. am nächsten und hat wie diese, große scharlachrothe Blumen und mehr oder weniger herzförmige Blätter, unterscheidet sich aber durch den gedrängteren Habitus, durch kürzere, doldentraubenartige Blumen, durch die verschiedenfarbigen, saftigeren, grob buchtig-gefägten Blätter und durch die langen weißen Haare auf den Blättern, so wie der Drüsenhaare an den Blumen. Sie ist eine bedeutende Acquisition für unsere Sammlungen und blüht in einem Warmhause im Anfange des Frühlings. Der Stengel ist aufrecht, ungefähr einen Fuß hoch und ästig. Blätter sind herzförmig-eirund, gestielt, weich und lang behaart und unterhalb purpurroth. Die Trauben sind gipfelständig, vielblumig mit anderthalb Zoll langen, reich scharlachrothen Blumen.

(Taf. 4790.)

Franciscea eximia Scheidw.

(Didynamia Angiospermia. Scrophulariaceae.)

Die Pflanze ist vollständig beschrieben in der Allgem. Gartenz. XVIII. 400.

15,000 Auflage.

Mit dem 1. Juli beginnt der Druck des im Verlage des Unterzeichneten erscheinenden

Illustrierten Kalenders für 1855,
und werden für den damit verbundenen

Adressen-Anzeiger
auch Anzeigen von

Blumen- und Samen-Handlungen

bis zum 15. August angenommen. — Bei der weiten Verbreitung, deren sich der Illustrierte Kalender zu erfreuen hat, versprechen solche Ankündigungen den günstigsten Erfolg.

Die Insertionsgebühren für die dreigespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum berechne ich mit 5 Egr.

Leipzig, J. J. Weber.

Von dieser Zeitschrift erscheinen alle 14 Tage zwei Bogen in Quarto; wo es zur mehreren Verständlichkeit des Textes erforderlich ist, sollen Kupfer und Holzschnitte beigegeben werden. — Der Preis des Jahrgangs ist 5 Thlr. — Alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dr. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Ueber die Kultur der Brassia-Arten. — Kultur der Gnidia-Arten. — Mittheilungen über Treiberei. (Schluß.) — Rhassia-Orchideen. — Die Warscewicz'schen Orchideen, bestimmt und beschrieben vom Herrn Dr. Reichenbach, Sohn. (Fortsetzung.) — Todes-Nachricht. — Abzugebende Pflanzen. — Verbesserung.

Ueber

die Kultur der Brassia-Arten.

Unter den Orchideen verdient vielleicht die Gattung Brassia vor vielen andern Orchideen den Liebhabern dieser Pflanzen-Familie wegen ihrer schönen Blumen und deren langen Dauer empfohlen zu werden, um so mehr, als die Arten zu den reich- und leichtblühenden zu rechnen sind, keine große Schwierigkeit in Ansehung ihrer Kultur hervor- rufen, und ihre Blumen einen angenehmen Geruch verbreiten.

Bekanntlich sind die Brassien Epiphyten und Be- wohner verschiedener Theile des tropischen Amerikas, wo sie an ihren natürlichen Standorten an lebenden Baumstämmen

und deren Zweige vegetiren und dieselben mit ihrem Blüten- schmuck zieren. In unsern Warm- oder Orchideenhäusern müssen sie sich dagegen mit dünnen rauhen Baumästen, wo- ran sie befestigt worden, begnügen, oder man pflanzt sie gleich andern Epiphyten in Holzkörbchen oder dergl. Kästen, in verwitterte Baumrindenreste, faserreiche Erdtheile, torfigen Rasen und ähnliche Bestandtheile, in welchem Kompost sie bei einer ihnen zusagenden Temperatur sehr gut gedeihen und schnelle Fortschritte im Wachsthum machen. Es ist zweckmäßig, wenn man die Pflanzen in Körbchen u. dergl. zu ziehen beabsichtigt, sie wenigstens 1½" über den Rand derselben pflanzt, diesen mit Torfstückchen oder Moos belegt, um das Herabfallen des lockeren Kompostes zu verhindern.

Wie an ihren natürlichen Standorten bilden sie auch hier eine Menge Luftwurzeln, die oft in bedeutender Länge herabhängen und der Pflanze ein eigenthümliches Ansehen geben.

Sobald die Wurzeln und die Blätter in der völligen Ausbildung begriffen sind, werden die Pflanzen reichlich bewässert; so lange jedoch diese und die Scheinknollen noch jung sind, muß man mit dem Begießen vorsichtig sein und namentlich die Pflanzen so zu stellen suchen, daß so wenig als möglich Wasser zwischen den Blattscheiden und dem Herzen eindringe, welches nachtheilige Folgen nach sich ziehen würde, sobald es nicht schnell verdunstet.

Nach der Wachstumsperiode und der Blüthezeit gönne man den Brassia-Arten die nöthige Ruhe, welche durch allmähliche Verminderung der Bewässerung, der sie umgebenden feuchten Atmosphäre und Temperatur, leicht zu erzielen ist. Sie können auch in einer kühleren Abtheilung eines Gewächshauses oder Kastens aufgenommen werden.

Zu ihrem Gedeihen erfordern sie eine Temperatur von ungefähr 10—12° R., es sei denn, daß die äußere Herbst- und Winterwitterung rauh und ununterbrochen trübe sei, so kann die Wärme um einen Grad erhöht werden.

Bei dieser Gattung, sowohl, sowie bei den meisten tropischen Orchideen, ist eine stete gleichmäßige Wärme, sei es eine trockene oder feuchte, höchst nachtheilig, und man sollte dahin streben von dieser Idee abzustehen, als ob die Orchideen eine Wärme von 20 und mehreren Graden zu ihrem Wachsthum bedürften. Mehrere Brassien wachsen in einer Elevation von 5—9000', und es ergibt sich hieraus von selbst, daß sie eben keine so hohe Temperatur lieben, wie man ihnen in den Gewächshäusern zu geben für nöthig erachtet. Durch eine fortwährend warme, gleichmäßige Temperatur und Feuchtigkeit wird die Vegetation kaum unterbrochen; weder die Triebe noch die Scheinknollen vermögen sich auszubilden, bleiben schwach und können unter solchen Umständen niemals kräftige Blüthenschäfte entwickeln, ja manche Arten gelangen nie zum Blühen.

Sobald die Blätter nicht schrumpfen, ist dies ein sicheres Zeichen, daß es ihnen zu ihrer Selbsterhaltung nicht an der nöthigen Feuchtigkeit fehlt.

Am Schlusse dieser Bemerkungen wollen wir noch diejenigen Brassia-Arten zusammenstellen, welche in den Gärten des Continents kultivirt werden, und haben dazu die neueste Arbeit von Lindley über diese Gattung „Folia

Orchidacea. An Enumeration of the Known species of Orchids 5. Heft p. 5“ benutzt, wovon unter den dort angeführten und beschriebenen 17 Arten, 13 Species in den deutschen und belgischen Gärten kultivirt werden. Die letzte Art: *B. Wageneri* befindet sich nicht unter den ersteren; sie wurde von H. O. Reichenbach f. bestimmt und beschrieben und durch den Naturalisten Herrn Wagener in Caracas aus jenem Lande in die europäischen Gärten eingeführt.

Liste der auf dem Continente kultivirten Brassia-Arten.

- Brassia maculata* R. Br., Bot. Mag. t. 1691. Dahin gehört:
- B. guttata* Lindl. in Plant. Hartw. p. 94 und
B. Wrayae Hook. in Bot. Mag. t. 4003. Eine Varietät, *B. maculata major*, wird noch außerdem in den Gärten kultivirt. Vaterland: Jamaika, Guatemala.
- B. lanceana* Lindl., Bot. Reg. t. 1734, Bot. Mag. t. 3377, ib. 3794? (*B. lanceana* Lindl., Bot. Mag. t. 3794.)
- a) *B. macrostachya* Lindl. Sertum Orchidaceum t. 6. Erstere in Surinam und Brasilien, die andere Form in Demerara einheimisch.
- B. lanceana* var. *major* ist in mehreren Sammlungen vorhanden.
- B. Lawrenceana* Lindl., Bot. Reg. 1841, misc. 6, t. 18. Brasilien.
- B. cochleata* Knowles et Westcott, Fl. Cab. t. 53.
- B. angusta* Lindl., Bot. Reg. 1844 No. 3., Demerara. Diese Form wird in der Schiller'schen Orchideen-Sammlung kultivirt.
- B. caudata* Lindl. Bot. Reg. t. 882. Bot. Mag. 3451. Westindien.
- B. brachiata* Lindl. in Plant. Hartweg. p. 94. Bot. Reg. 1847 t. 29. Wird in Guatemala, Hacienda de la Laguna. Wurde von Hartweg eingeführt.
- B. verrucosa* Lindl., Bot. Reg. 1840, misc. 66. Bateman Orch. Mex. et Guatem. t. 22. Guatemala.
- ?*B. odontoglossoides* Klotzsch, Bot. Zeit. 1847 p. 942. Allg. Gartenzeit. XV. p. 330. Wird in der berühmten Orchideen-Sammlung des Herrn Senator Jenisch durch den Obergärtner Herrn Kramer im Flottbeker Park bei Altona kultivirt.

B. coryandra Morren in Ann. de Gand IV. t. 211. Allg. Gartenz. XVI. p. 391. St. Catharina in Brasilien. In Kultur in dem Alex. Verschaffelt'schen Garten-Etablissement in Gent.

B. Cowani Hort.

Von *B. verrucosa* werden in dem Pflanzen-Verzeichniß von James Booth u. Söhne, Besitzer der Flottbecker Baumschulen bei Hamburg, zwei Varietäten, *B. verrucosa major* und *minor* aus Mexiko, und in der Kieferstein'schen Orchideen-Sammlung zu Cröllwitz bei Halle a. S. *B. verrucosa striata* aus Brasilien aufgeführt.

B. aristata Lindl. Bot. Reg. 1841, misc. p. 7. Guatemala.

B. longiloba Alph. DC. Wird im Van Houtte'schen Garten-Etablissement kultivirt und für den Preis von 20 Frs. abgegeben, wenn es nicht *B. coryandra* ist.

B. cinnamomea Lind. Cat. No. 9. Vaterland: Neu-Granada, Sierra Nevada, St. Martha, in einer Elevation von 6—7500' wachsend. Der Preis in Linden's Katalog ist auf 30 Frs. gestellt.

B. ocanensis Lind. Cat. No. 8. Neu-Granada in der Provinz Ocana. Preis: 25—40 Frs.

B. glumacea Lindl., Orch. Linden, No. 91. Wild in Merida in einer Höhe von 5600'. Preis: 25 Frs. In dem Garten des Herrn Nauen in Berlin stand diese ausgezeichnete Art in Blüthe.

B. cinnabarina Lind. mss. Lind. Cat. No. 8. Preis 50 Frs. In Neu-Granada einheimisch, in einer Höhe von 9000' vorkommend.

B. Keiliana Rchb. f. in Paxt. Flow. Garden 1852. No. 585. Bot. Zeit. 1852 p. 761. In Caracas, in einer Höhe von 5000'. Wird in der Orchideen-Sammlung des Vöhr'schen Gartens in Leipzig kultivirt.

B. Warszewiczii Rchb. f. in der Bot. Zeitung 1852. Wächst in Equador bei Punt St. Helena und Tipi Happa. Soll sich unter den von Warszewicz hier eingeführten Orchideen befinden.

B. Wageneri Rchb. f. Orch. No. 42. Aus Caracas vom Herrn Wagener eingeführt. Blühend in der Nauen'schen Orchideen-Sammlung. Kommt in einer Höhe von 5000' über der Meeresfläche vor. In dem

Garten-Etablissement des Herrn Linden in Brüssel ist diese Art für den Preis von 25 Frs. zu erhalten.

In Herrn J. Linden's Garten-Etablissement zu Brüssel werden noch zwei Arten: *B. cuspidata* und *Henschmanni* kultivirt, die nach dem Verzeichniß Nr. 8 aus *Desmerara* eingeführt wurden, wohl aber erst einer genauen Untersuchung bedürfen. Einige, in anderen Verzeichnissen aufgeführte Arten, als *B. Martiana*, *grandiflora*, *striata* etc. wollen wir übergehen, da diese Bezeichnungen nur Gartenmamen zu sein scheinen. D—o.

Kultur der Gnidia-Arten.

Diese kleine Thymelaceen-Gattung ist nur am Vorberge der guten Hoffnung heimisch, und wurden davon mehrere Arten bereits im vorigen Jahrhundert in die europäischen Gärten eingeführt, deren Zahl sich ungefähr auf 12 bis 14 belaufen dürfte. Es sind kleine, immergrüne Sträucher, wovon zwar einige, wie unter andern *Gnidia imberbis*, *virescens* etc. zu ansehnlichen Sträuchern sich in den Gärten erheben. Der Geruch ihrer Blüthen ist angenehm und lieblich.

Die Kultur steht den Passerinen, Struttiofen, Pachnaeen und andern Kap-Pflanzen am nächsten. Um zu recht buschigen und vollblühenden Pflanzen zu gelangen, ist es rathsam, die Sämlinge sowohl, als die aus Stecklingen gezogenen Pflänzchen gleich in der Jugend zurückzuschneiden, damit sie sich verzweigen können, wodurch auch gleichzeitig dauerhafte, reichblühende Pflanzen erzielt werden. Die Blüthezeit fällt in die Monate Mai und Juni und ist von längerer Dauer.

Nach dem jedesmaligen Abblühen werden die Pflanzen zurückgeschnitten und so wie sich neue Triebe bilden, verpflanzt. Diese Zeit ist dazu die geeignetste. Viele Gärtner nehmen gewöhnlich das Verpflanzen, nicht nur allein bei dieser, so wie bei ähnlichen Gattungen vor der Blüthezeit vor, dies ist aber nicht rathsam; die Pflanzen werden in dieser Zeit in ihrem Wachsthum gestört und die Ausbildung ihrer Blüthen dadurch bedeutend gehemmt. Damit die zarten Arten leicht und schnell anwachsen, stellt man sie in ein Beet unter Fenster, hält sie schattig und mäßig feucht. Sobald sie wieder angewachsen und die neuen Triebe in der Bildung begriffen sind, werden sie ins Freie gestellt, damit

die Zweige erstarren. Der Standort, den sie erhalten, ist mehr ein schattiger als sonniger.

Zu ihrem Gedeihen verlangen sie eine nahrhafte Rasenerde, welche zu gleichen Theilen mit alter Moorerde und einem geringen Theil körnigen Flußsand vermischt wird. Auf den Boden des Topfes legt man eine Lage kleiner Steine, die aber mit der Erde zu vereinigen sind, damit letztere ihre Porosität behält. Bei diesem Verfahren werden sich die Gnidien zu schönen, reichblühenden und dauerhaften Pflanzen ausbilden.

Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge; man wählt hierzu die jungen Zweige, die sich bereits verholzt haben und nicht mehr zu weich sind. Die fernere Behandlung geschieht auf die uns bereits bekannte Weise, wie sie bei ähnlichen Kap- und Neuholländer Pflanzen in Anwendung gebracht wird. Die Samen reifen nur selten in unsern Gärten.

Während der Winterzeit erhalten sie einen trockenen Standort nahe dem Lichte bei einer Temperatur von 5—6 Grad R., werden mäßig feucht gehalten und nur dann begossen, wenn sie auszutrocknen beginnen.

Zu empfehlen sind folgende Arten: *Gnidia pinifolia L. (radiata Wendl.)*, *imberbis Dryand. (pinifolia Wendl., simplex Andr.)*, *simplex L.*, *juniperifolia L.*, *biflora Thb.*, *linoides Wikstr.*, *oppositifolia L. (laevigata Thb.)*, *stricta Wikstr.*, *virescens Wikstr.*, *tomentosa L.*, *argentea Thb.*, *sericea L.*, *imbricata L. fil.*

Diese und noch andere werden in Paxton's Bot. Dictionary als die in der Kultur befindlichen Arten verzeichnet, wovon auch die meisten, zwar nur vereinzelt, in den deutschen Gärten vorkommen.

Mittheilungen über Treiberei.

Vom

Herrn Hofgärtner Lodenhagen in Putbus.

(Schluß.)

b. Die Melonen-Treiberei.

Alles was ich vom Treiben der Gurken gesagt habe, findet auch bei den Melonen seine Anwendung und um Wiederholungen zu vermeiden, verweise ich darauf. In der Hauptsache muß aber bei der Melonen-Treiberei vorsichtiger als bei den Gurken verfahren werden.

Die Düngerlage für Melonen, so wie die Bedeckung der Fenster etc. muß stärker wie bei den Gurken sein. Die Erde darf + 30 bis 35 Grad enthalten bei einer Lufttemperatur von des Nachts + 16 Grad und bei Sonnenschein + 18 bis 24 Grad. Die Melonenpflanzen werden gewöhnlich mit den Gurken zusammen angezogen, entweder in einem besonderen Anzucht- oder auch wie angegeben im Gurkencasten. Man kann die Melonenkerne auch in der letzten Hälfte Februar in Töpfe legen, nach 14 Tagen in ein Mistbeet pikiren und 14 Tage später oder Mitte März in den Melonencasten verpflanzen. Dann reifen frühe Sorten nach Verlauf von 3 Monaten und 7 Tagen; späte Sorten reifen in einem Zeitraum von 3 Monaten und 20 Tagen. Zu Anfang Januar gelegte Melonenkerne bringen vor Anfang Mai keine reifen Früchte; mithin gebrauchen diese 4½ — 5 Monat. Frühe Anlagen sind sehr kostspielig und mühevoll und wenig vortheilhaft.

Sorten. Es giebt Cantaloupen, Netzmelonen und Wassermelonen und von jeder Form eine große Menge von Varietäten. Von den Cantaloupen und Netzmelonen sind die Sorten mit weißem Fleisch die besten, dann folgen die grünfleischigen, die gelbfleischigen und zuletzt die rothfleischigen. Unter den Angurien sind jedoch die rothfleischigen die besten. Die Cantaloupen sind rund, dickschalig, warzig und zuweilen mit beulenartigen Auswüchsen versehen. Dieselben vertragen den Schnitt besser als die Melonen; sie sind weniger empfindlich gegen rauhe Witterung, von Geschmack delikat, halten sich aber nach dem Abnehmen nur 3 Tage frisch und werden dann mehlig. Die Melonen sind länglich, netzartig, haben dickes, saftiges Fleisch und eine dünne Schale. Sie halten sich nach dem Abnehmen 2 Tage frisch und werden dann wässerig. Einige Sorten, wie z. B. die sogenannten Wintermelonen, machen davon eine Ausnahme; sie sind gewöhnlich von grüner Farbe, glatt und werden erst dann abgenommen, wenn die Ranken im Herbst welken. Sie werden im Keller auf Stroh gelegt, verändern daselbst ihre Farbe nur wenig, halten sich aber bis in den Winter.

Die Wassermelonen haben eine grüne Schale, rothes Fleisch und schwarze Kerne; es giebt aber auch hievon grün- und weißfleischige, die rothfleischigen sind die besten. Sie können an 30 Pfund schwer werden. Sie lösen sich nicht vom Stiel, haben keinen Geruch wie die Melonen

und Cantaloupen und verändern ihre Farbe nur wenig; ihre Reife ist vorzugsweise durch den hellen Klang erkennbar.

Das Verpflanzen mit einem Melonenheber, wie es so oft empfohlen wird, ist nicht nothwendig. Wenn das Beet warm ist, so wachsen verpflanzte Melonen leicht an; ja man kann sogar Ranken einlegen, wie ich dieses weiter unten beschreiben werde. Indessen ist beim Verpflanzen die nöthige Vorsicht zu beobachten, damit nicht die kalte Luft den jungen Pflanzen verderblich wird. Von den kleinen Sorten kommen 3 und von den großen 2 Pflanzen unter ein Fenster. Setzt man mehrere Pflanzen an, so müssen beim Fortwachsen alsbald die schlechten entfernt werden. Zu viele Ranken muß man den Melonen überhaupt nicht lassen. Man kneipt das Herz aus und läßt dem Stamme nur 2 — 3 der stärksten Ranken, *Miterranken* genannt, alle übrigen werden fortgeschnitten. Das Beschneiden richtet sich nach den Sorten. Je nachdem sie die Früchte bald ansetzen, werden sie mehr oder weniger geschnitten. Auch auf das Alter des Samens kommt sehr viel an. Pflanzen, welche von 4—7 Jahr alten Kernen gezogen sind, bedürfen weniger des Beschneidens als diejenigen, welche von jüngeren Samen erwachsen; diese treiben geile Ranken und setzen spät Früchte an. Alle Sorten mit feinen Ranken ertragen den Schnitt weniger. Dahin gehören die *Barbaresken*, die *spanischen* und *Winter-Melonen*; *Angurien* werden am besten gar nicht geschnitten.

Der Melonenschnitt wird am zweckmäßigsten in folgender Weise ausgeführt: Wenn die Ranken 5 Augen getrieben haben, so werden sie auf $\frac{1}{2}$ Zoll über dem zweiten oder dritten Auge eingestutzt. Dieses sind *Miterranken*. Von ihnen treibt jedes Auge eine Ranke, die mitunter schon Früchte ansetzt; weil man sich darauf aber nicht sicher verlassen kann, so ist es besser, diese Ranken noch wieder auf 3 Augen zurückzuschneiden und sie dann ungestört bis zum Fruchtansatz wachsen zu lassen. Sind unter jedem Fenster 6—8 Früchte so stark angeschwollen, daß das Abfallen nicht leicht mehr zu befürchten ist — (wenn sie die Größe eines Eies erreicht haben) — so legt man sie auf Steine, schneidet die feinen unfruchtbaren Ranken fort und stutzt die Frucht-ranken auf 3 Augen über jede Frucht ein. Ein weiteres Schneiden ist gewöhnlich nur in sofern nöthig, als man die Ranken ein wenig verdünnt, doch hängt dies viel von den Sorten ab. Die Bedeckung des Beetes mit Moos ist

sehr zu empfehlen, indem dadurch eine gleichmäßige Feuchtigkeit im Beete erhalten wird und die Früchte auf dieser Unterlage sich sehr wohl befinden. Früchte, die eine abweichende krumme Form annehmen wollen, werden daran verhindert, wenn man sie an der gekrümmten Seite mit dem Messer einrikt oder flach, nebartig in die Oberhaut schneidet. Diese Operation muß aber früh in der Jugend geschehen, wenn die Frucht schnell erwächst.

Viele männliche Blüten schwächen die Pflanze, weshalb man von Zeit zu Zeit einige davon entfernt. Auf den nicht mit Moos bedeckten Beeten berstet zuweilen die Erde; diese Sprünge müssen wieder mit Erde zugefüllt werden. Die Pflanzen werden von Zeit zu Zeit (alle 2 — 3 Tage) nachgesehen und gepuht, in der Blüthe künstlich befruchtet; die Umsätze des Kastens aufgehöhht und, wenn nothwendig, erneuert u., ganz so, wie ich es bei den Gurken angegeben habe. Besonders muß man den Stamm der Pflanzen fleißig nachsehen, ob er Neigung zur Fäulniß zeigt; die faulen Flecke werden mit Ziegelmehl bestreut.

Schatten giebt man so lange als die Pflanzen noch nicht angewachsen sind und später beim Reifen der Früchte; zuweilen wird es auch nöthig, wenn nach trüben regnerischen Tagen plötzlich Sonnenschein eintritt.

Gegossen wird sehr vorsichtig, und nie mit der Brause sondern mit dem Rohr. Wenn nach vorausgegangener Untersuchung der Beete sich die Erde trocken und krümelig darstellt, so muß man mit verschlagenem Wasser gießen und zwar so, daß weder Stamm noch Früchte naß werden. Der Stamm der Pflanze wird zweckmäßiger Weise ein wenig angehäufelt. Am besten ist es, wenn man das Wasser auf 4—6 verschiedenen Stellen zwischen den Ranken behutsam vertheilt, wobei jedoch die Fenster in der rauhen Jahreszeit am besten nicht abgenommen werden. Ein gelinder warmer Regen erfrischt die Pflanzen, nur muß man, nachdem die Blätter abgospült, die Fenster sogleich wieder auflegen.

Der gefährlichste Feind der Melone ist die Spinne, hat sich dieselbe einmal eingefunden, so ist sie schwer wieder zu vertilgen, wenn man die Fenster auch Tag und Nacht vom Kasten entfernt.

So viel als möglich muß man dahin streben, nicht viele Sorten von Melonen nahe bei einander auszupflanzen, weil sie dann der Ausartung stark unterworfen sind. Zuweilen kann man es in einer kleinen Treiberei doch nicht

ganz vermeiden; ist dies der Fall, so muß man den Samen der zuerst angelegten Früchte zur Fortzucht nehmen, weil dieser die besten und reinsten Früchte liefert. Die Bezeichnung der Sorten ist gewöhnlich unsicher. Man findet oft an einer Sorte oder gar an einer Pflanze Früchte, die sich einander wenig ähnlich sehen und denen man es nicht ansieht, daß, während der Reife der ersten Früchte, die Ranken fort und fort blühen und junge Früchte ansetzen; oder man schneidet nach der Ernte alle Ranken bis auf einige Augen zurück und kräftigt die Pflanzen durch einen Guß von Mistjauche, wo sie alsdann bald wieder kräftig austreiben, blühen und Früchte ansetzen.

— Zur späten Melonen-Treiberei benutze ich die ersten abgetragenen Mohrrüben- und Bohnenkästen. Die Erde wird abgeräumt, der Kasten abgenommen und der Mist in folgender Weise umgelegt: der Mist wird auf einem Ende bis auf den Grund herausgeworfen, der folgende Mist kommt auf die leere Stelle und so fort bis die zuerst herausgekommene Lage in den entstandenen offenen letzten Graben gebracht wird. Die ganze Lage wird nun angetreten und geebnet, alsdann wird der Kasten aufgesetzt und mit Fenstern bedeckt. Nach einigen Tagen ist das Beet warm. Man macht nun noch einen mäßig starken Umsatz, schiebt die Erde, setzt derselben noch etwas Düngererde hinzu und bringt sie auf den Kasten. Nachdem die Erde erwärmt ist, bepflanzte man das Beet, wozu man sich Pflanzgen in Reverse hält. Noch zweckmäßiger ist es, wenn man diese Kästen mit Stecklingen bepflanzte, wie ich dieses seit Jahren mit Vortheil gethan. Mein Verfahren ist dabei folgendes. — Ich schneide aus einem tragbaren Melonenkasten mehrere 4—6 Fuß lange Ranken und bringe auf jedes neue Fenster 2—3 Ranken. Die beiden Schnittwunden der Ranken kommen in die Erde, auch wird jede Ranke in der Mitte noch einmal wieder gehakt. Sie werden tüchtig bebraust, mit Fenstern bedeckt und beschattet. Nach Verlauf von 8—14 Tagen sind diese Ranken angewachsen. Sie werden nun nach und nach an Licht und Luft gewöhnt und da diese Ranken nun einmal zum Fruchttragen inkliniren, so gewinnt man wenigstens 1 Monat an Zeit. Ich ziehe auf diese Weise immer viele und große Früchte. Vor der vollständigen Reife müssen jedoch die Früchte einigemal gedreht werden, wodurch die untere Seite an Güte gewinnt.

Die untere Hälfte der Melonenkästen wird ebenfalls

mit Salat bepflanzte; die obere Hälfte kann man zur Anzucht von anderen Pflanzen benutzen. Um im Herbst Kopfsalat zu ziehen, den man bis spät in den Winter haben kann, gräbt man die abgetragenen Melonenkästen um und bepflanzte sie in verschiedenen Perioden mit Salat. Bis zum Eintritt des Frostes bleiben diese Kästen unbedeckt, alsdann werden sie aber mit einem Umsatz versehen und mit Fenstern, Läden und Laub bedeckt, so daß es nicht hinein frieren kann.

Khasia: Orchideen.

(Gard. Chronicle p. 181.)

Dr. Hooker sagt in seinen Reisen in den Khasia-Gebirgen, daß *Eria*, *Coelogyne* (*Wallichii*, *maculata* und *elata*), *Cymbidium*, *Dendrobium*, *Sunipia* und andere schöne Lustpflanzen auf dem Gipfel der Kolleng-Felsen wachsen und ungemein reich blühen, und daß sie, obwohl der Sonne und dem Winde, dem Thau und Frost, dem Regen und der Trockenheit ausgesetzt, dennoch alle frisch und kräftig waren und ein brillantes Grün hatten, unter Einflüssen die so verschieden sind von denen, welchen sie in unseren, feuchten, ungesunden, mit Dunst angefüllten Orchideen-Häusern ausgesetzt sind (Vol. II. p. 294)

Vanda coerulea wächst in großer Fülle und wehen ihre Rispen azurblauer Blumen im Winde. Da diese schöne Orchidee gegenwärtig durch ihren hohen Preis, ihre Schönheit und Schwierigkeit der Anzucht die Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich zieht, so werde ich hier angeben, wie die Behandlung der Pflanze in England so ganz verschieden den Gewohnheiten in ihrer Heimath ist*.)

*) Wir sammelten sieben Mannsladungen dieser prächtigen Pflanze für die königlichen Gärten zu Kew; durch unvermeidliche Umfälle und Schwierigkeiten haben jedoch nur wenige Exemplare England lebend erreicht. Ein Herr, welcher uns seinen Gärtner mitgegeben hatte, um die Lokalität zu besuchen, war glücklicher. Er empfing eine Mannsladung dieser Pflanze, und obgleich dieselben in dürftigem Zustande in England ankamen, verkaufte er sie doch für 300 £, indem die einzelnen Pflanzen zu 3 bis 10 £ forgingen. Wären sie sämmtlich lebend angekommen, so würde er 1000 £ daraus gewonnen haben. Ein fleißiger Sammler kann mit den Hülfsmitteln, deren ich mich zu erfreuen hatte, mit Leichtigkeit durch den Verkauf von Khasia-Orchideen in einem Jahre 2000—3000 £. St. gewinnen.

Die trocknen grasigen Berge, welche *Vanda coerulea* bewohnt, liegen 3000 — 4000 Fuß hoch; die Bäume sind hier klein, knorrig und haben nur spärliches Laub, so daß die auf ihnen wachsende *Vanda* gänzlich der Sonne, dem Regen und Winde ausgesetzt ist. Es befindet sich weder Moos noch Flechten auf den Bäumen; die *Vanda* muß vielmehr ihre Wurzeln über die rauhe Rinde der Bäume ausbreiten. Die Atmosphäre ist im Ganzen feucht, natürlich während der Regenzeit im hohen Grade. Es findet jedoch keine feuchte Wärme oder Stagnation der Luft statt. In der Blüthezeit bewegt sich die Temperatur zwischen 60 und 80 Grad F. Es ist viel Sonnenschein, und sowohl Luft wie Baumrinde sind während des Tages trocken. Während der Regenzeit, im Juli und August, ist die Temperatur etwas höher als die genannte, wogegen sie im Winter viel tiefer hinabgeht und Reif den Boden bedeckt. Diese Wintertemperaturen, Sommerwärme und Trockenheit des Herbstes und vor Allem, daß die Pflanzen beständig der frischen Luft und den Winden ausgesetzt sind, ist es gerade, was wir bei unserer Orchideenzucht (in England) vermeiden, und doch leben unter diesen Einflüssen alle feineren indischen Orchideen, von denen wir *Dendrobium Farmeri*, *Dalhousianum*, *Devonianum* etc. in Gesellschaft mit *Vanda coerulea* fanden, während die sehr schönen *Coelogyne*, *Cymbidium*, *Bolbophyllum*- und *Cypripedium*-Arten kühlere Lokalitäten bewohnen, in Khasia auf über 4000 Fuß Höhe und in Sikkim auf 6000 — 7000 Fuß.

Orchideae Warscewiczianae recentiores.

Die Warscewicz'schen Orchideen,

bestimmt und beschrieben vom

Herrn Dr. Reichenbach, Sohn.

(Fortsetzung.)

63) *Cattleya Warscewiczii* Reichb. f. Aehnlich der *C. labiata* und eine wunderschöne Art. Scheinknospen walzenförmig, mit einem länglich-zungenförmigen, an der Spitze verschmälerten, gleich langen oder längerem Blatt. Traube bis 8blumig, so lang oder länger als das Blatt. Blüthenhüllblätter von weißlichem Lila, die des Kelches keilförmig, lanzettförmig und spitz; die Kronenblätter aus einer keilförmigen Basis erweitert, dann nach der geraden, fein gekerbten Spitze wieder verschmälert. Kronenlippe him-

melblau, mit einem Strich in Lila und über der Mitte steht beiderseits ein scharf begränztes Goldauge, an der verschmälerten Basis zu beiden Seiten halb-herzförmig, breit länglich, mit ziemlich gerader zweilappiger Spitze, beiderseits vor der Mitte buchtig, klein gezähnt, wellenförmig, auf der Scheibe sammetartig.

64) *Diothonaea heterothonaca*. Stengel ästig. Blätter linien-zungenförmig, mit schief abgestutzter, ausgetanzelter Spitze und verschmälerteter Basis. Traube nickend, nicht sehr viel — bis 13blumig. Die Blumen so groß wie bei *D. Hoënsis*, aber länger; oberes Kelchblatt linien-lanzettförmig, seitliche fast gleich, schief; Kronenblätter schmal linienförmig. Die Platte der Kronenlippe frei, eirund oder klein dreilappig, eingedrückt, am Rande fein gezähnt. Peru.

65) *D. suavis*. Aehnlich der *D. gratissima*, aber viermal größer, Stengel so groß wie ein Gänsekiel, ästig. Blätter gezüngelt, stumpf, mit einem Spitzchen. Traube bis 9blumig. Blumen mehr als viermal so groß wie bei *D. Hoënsis* Lindl. (*gratissima* Reichb. f.), prächtig, getrocknet schön gelb, wie die trockenen Blumen von *E. aurantiacum*, umgekehrt; oberes Kelchblatt dreieckig, spitzlich, seitliche fast gleich, am inneren Rande schief nach der Basis hin stumpfkeilig gekrümmt; Kronenblätter länglich, spitzlich, in der Mitte breiter. Kronenlippe keilförmig, fächerartig, vorn klein gelappt, sehr klein gezähnt, mit 7 Nerven von der Basis bis zur Mitte der Scheibe. Peru.

66) *Evelyna* (*Calelyna*) *conifera*. Aehnlich der *E. Wageneri*. Stengel spannenlang, 6blättrig; Blätter aus einer keilförmigen Basis länglich, zugespitzt, genervt, das untere 8 Zoll lang, in der Mitte 1 Zoll 5 Linien breit. Aehre vielblumig, gedrängt. Oberes Kelchblatt lanzettförmig, spitz, seitliche länglich; Kronenblätter linienförmig, spitz. Kronenlippe aus einer zungenförmigen Basis stumpf rauteförmig, nach vorn fein gekerbt, mit einer niedergedrückten stumpf dreieckigen Schwiele. Peru.

67) *E. (Karmesinae) amethystina*. Der *E. arphylostachys* ähnlich. Stengel steif. Blätter lanzettförmig, spitz, die oberen 2 Zoll lang, in der Mitte $\frac{1}{2}$ Zoll breit. Blumenstiel überhangend, wenig hin und hergebogen, sehr dicht weichstachelig, wie auch der Fruchtknoten. Blüthenhülle sehr schön amethystblau, so groß wie *E. Karmesinae*. Oberes Kelchblatt länglich, gespitzt, seitliche fast gleich; Kronenblätter zungenförmig, spitz. Kronenlippe an der Basis breit

zungenförmig, von der Mitte an schnell spießförmig erweitert, halb eirund, gekerbt; Schwiele sehr groß und niereenförmig. Peru.

68) E. (Furaceae) *oconomica*. Eine schlanke Pflanze, oben hin und hergebogen. Blätter 5 Zoll lang, 1 Zoll 2 Linien breit, länglich, zugespitzt, an der Basis wenig keilförmig. Aehre hin und hergebogen, wenigblumig, kurz. Kelchblätter länglich, spitz, Kronenblätter aus zungenförmiger Basis eirund, spitz; gesägt. Kronenlippe an der Basis zusammengezogen, dann rund, fein gesägt, an der Basis mit 2 länglichen Schwielen. Neu-Granada.

69) E. (Furaceae) *Ruizii Reichb. f.* 2 Fuß hoch und höher. Blätter keilförmig, länglich-zugespitzt, bis fußlang, in der Mitte 4 Zoll breit. Aehre verlängert, sehr dicht. Blumenstiel sparsam weichtachelig, wie der Fruchtknoten. Kelchblätter eirund, spitz, die seitlichen ungleich. Kronenblätter zungenförmig, spitz, nach der Spitze zu gezähnt. Kronenlippe sitzend, ringsum gezähnt. Aehnlich der E. *discolor*. Peru. Ruiz und Pavon.

70) E. (Furaceae) *discolor*. Stengel 2 Fuß hoch, kräftig. Blätter aus einer keilförmigen Basis länglich, zugespitzt, 8 Zoll lang, 3—4 Zoll breit, unterhalb sehr schön violett. Aehre vielblumig, zuerst wie ein Zapfen erscheinend. Fruchtknoten weichtachelig. Oberes Kelchblatt länglich, spitz, seitliche vertieft, gespitzt, in der Mitte des Rückens flügelig-gekielt, mit sehr klein gezähntem Kiel. Kronenlippe an der Basis kurz keilförmig, beiderseits verwickelt, übrigens oval gezähnt. Eine herrliche Blattpflanze wegen der wunder-schönen violetten Unterfläche der Blätter. Peru.

71) *Crocodelantho**) *Xiphizusa*. Blüthen wenig größer als die der *Xiphizusa chloroptera*. Peru.

*) Eine neue Gattung, welche Herr Dr. Reichenbach folgendermaßen charakterisirt:

Crocodelantho n. gen. Malaxidearum habitu *Xiphizusae* nulli affine glandula spuria insignie. Racemus multiflorus subsecundus; bractae membranaceae cucullatae acutae. Flores transversae. Perigonia externa bilabiata, labia (sepala) oblongo-lanceolata, inferius concavum, apice bidentatum. Tepala cuneata apice retusa cum apiculo. Labellum ovatorhombum acutiusculum nervis 3 mediis carinatis, cum gynostemio continuum, nec articulatum. Gynostemium a basi ampliori gracile, semiteres; cupula apicularis obliqua pro anthera ac stigmatibus interjecta regione transversa bial-

72) *Restrepia rhynehantha*. Blätter länglich-keilförmig, spitz. Blumenstiel schlank, 7—8 Zoll lang, Blumen etwas größer als bei *R. cucullata*, über einen Zoll groß; oberes Kelchblatt an der Basis verschmälert, dreieckig, borstig, unteres länglich, dreieckig, nach der Spitze sehr verschmälert und daselbst zweizählig oder zweispaltig. Kronenblätter sehr häutig, $\frac{2}{3}$ Zoll, an der Basis dreieckig, dann borstenförmig. Kronenlippe aus einem sehr kurzen Nagel erweitert, beiderseits eckig, ausgehöhlt, dann zungenförmig, spitz. Peru.

(Fortsetzung folgt.)

Todes-Nachricht.

Dr. von Fischer, Kais. Russ. Staatsrath, früherer Direktor des Kais. botanischen Gartens zu St. Petersburg, starb am 17. Juni d. J. daselbst in einem Alter von 73 Jahren.

Abzugebende Pflanzen.

Eine kleine Cacteen-Sammlung kann nachgewiesen werden. Das Nähere darüber Lindenstraße Nr. 57, in Berlin.

Iosa (rostello). Anthera depressa, apice tantum aperta. Pollinia 2 depresso-pyriformia in glandula spuria triangula sessilia.

Verbesserung.

S. 130, Sp. 1, Z. 17 v. o. lies: Sämmtliche in den Gärten befindliche Selaginellen, und Filices 270 u. statt: Sämmtliche in den Gärten befindliche Selaginellen und Filices, 270 u.

In unterzeichneter Verlagshandlung erscheinen nachstehend bezeichnete Zeitschriften und können dieselben durch alle Buchhandlungen (in Berlin durch die Nauck'sche Buchhandlung) und Postanstalten bezogen werden:

Neue Blumenzeitung. Redakteur: Friedr. Häpfler. 27. Jahrgang. Preis für 52 Nummern 2½ Thlr.

Gemeinnützliche Mittheilungen über Wein-, Obst- und Gemüsebau, Bienenkunde, Feld- und Hauswirthschaft. Redakteur: Fr. Häpfler. 22. Jahrgang. Preis für 26 Nummern 1½ Thlr.

Weissenfee'r allgemeines Unterhaltungsblatt. Redakteur: Fr. Häpfler. 29. Jahrgang. Preis für 52 Nummern 2 Thlr.

G. F. Großmann'sche Buchhandlung in Weissenfee.

Von dieser Zeitschrift erscheinen alle 14 Tage zwei Bogen in Quarto, wo es zur mehreren Verständlichkeit des Textes erforderlich ist, sollen Kupfer und Holzschritte beigegeben werden. — Der Preis des Jahrgangs ist 5 Thlr. — Alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an.

zu decken. Dies würde zugleich die Ausstellungen gemeinlicher machen, und auch denjenigen gestatten, sie zu besuchen, welche bei dem jetzigen Verfahren nicht Gelegenheit haben, durch Vergünstigung Eintrittskarten zu erhalten. Jedensfalls aber dürfte der Verein, zur Aufrechthaltung seiner Würde, nicht in einem so ungenügenden Raum, wie ein mäßig großes Gewächshaus darbietet, die Ausstellung veranstalten; denn erstlich war für großartige Pflanzen-Ausstellungen gar kein Platz vorhanden, und zweitens war der Raum für das besuchende Publikum so beschränkt, daß bei schon einigermaßen zahlreichem Besuch ein ängstliches Gedränge entstand, wobei es nicht möglich war, die aufgestellten Gegenstände gehörig zu beschauen, sondern die Leute waren genöthigt, um nur athmen zu können, den Kopf aufwärts zu richten, und strebten bald danach, wieder das Freie zu gewinnen, was bei dem Andrang immer neu Eintretender wirklich seine Schwierigkeiten hatte. Es ging diesmal so recht in Erfüllung, was vor ungefähr zwanzig Jahren von Mitgliedern, die es mit dem Vereine wohl meinten und an die Zukunft dachten, prophezeit wurde. Als nämlich zur damaligen Zeit dem Vereine ein passendes, mit Garten versehenes Grundstück zum Kauf angeboten wurde, wo sich ein zweckmäßiges Ausstellungslokal hätte beschaffen lassen, sagten diese: wenn der Verein sich vergrößern und seine Existenz fest begründen wolle, müsse er ein eigenes Grundstück haben, denn er würde in große Verlegenheit gerathen, wenn ihm einst sein bisheriges Ausstellungslokal genommen werden sollte. Allein diese wohlmeinende Warnung wurde von den damaligen Nachhabern mit Entschiedenheit bekämpft und statt das Kapital, was damals der Verein besaß, auf solche Weise zweckmäßig anzulegen, hat man es lieber von dem ärgsten Gegner dieser und anderer Fortschrittsbestrebungen auf unverantwortliche Weise durchbringen lassen. Ebenso war vor elf Jahren von anderen, wieder mit dem Verein es sehr wohlmeinenden Personen der Antrag gestellt: Frühjahrs- und vielleicht auch Herbst-Ausstellungen gegen Eintrittsgeld zu veranstalten, weil gerade im Frühjahr die geeignetste Zeit sei, in welcher die Gärtner die ausgezeichnetsten Produktionen liefern könnten, wie denn auch der Herbst besser zeigen würde, was er von Früchten und Gemüsen zu produciren im Stande sei, als in der Sommerzeit, wo die eigentlichen und vorzüglichsten Gewächshauspflanzen abgeblüht hätten, und wo nur die Erstlinge

der Frucht- und Gemüsezuucht zur Schau gestellt werden können. Diese Ausstellungen sollte man dann aber durch Verkauf von Eintrittskarten für Jeden zugänglich machen, damit eben das gesammte Publikum zur regeren Theilnahme an die edle und schöne Gartenkunst angeregt werde. Allein auch diese wichtigen Vorschläge zum Fortschritt wurden lebhaft bekämpft und es wurde nach mannigfachen Debatten beschloffen, — daß Alles beim Alten bleiben sollte. Möge die diesjährige Erfahrung dem Vereine zeigen, daß er auf dem bisher eingehaltenen Wege keine Lorbeeren mehr ernten kann, und daß er allmählig sinken wird, wenn er nicht durch entschiedene Schritte die Bahn des Fortschritts betreten will. Vor allen Dingen verhehle man sich die Wahrheit über die Mängel nicht. Bis jetzt hört man immer nur Lobpreisungen; der Eine lobt den Anderen für das, was er leistet, Keiner aber sagt es dem Anderen, worin er gefehlt habe, und wie er es besser machen könne. Durch das ewige Loben aber wird die Mehrzahl der Leute eitel gemacht und verwöhnt; sie glauben endlich unfehlbar zu sein. Gerade durch die Aufdeckung der Schwächen des Ganzen wie des Einzelnen, wird der Sache ein größerer Dienst geleistet, als wie durch deren Uebertünchung mit schönen Redensarten. Will der Verein ein wahrer Beförderer der Gärtnerei in unserer Vaterlande werden, so beschreite er selbst zuerst die Bahn des Fortschrittes, sage sich los von den alten Gewohnheiten und zerstöre die Hindernisse, die sein Fortschreiten hemmen wollen; dann wird er ein Segen für die Gartenkunst werden, noch lange, lange blühen und dem Vaterlande in seinem Bereich von unglanblichem Nutzen sein.

Nun zur Ausstellung selbst. Als Ref. am ersten Tage noch zeitig genug, ehe durch den Andrang des Publikums der enge Raum fast ganz angefüllt war, das Ausstellungslokal betrat, konnte er es sich nicht versagen, im Vergleich zu den früheren Ausstellungen des Vereins über die geringe Menge der eingelieferten Gegenstände sein Erstaunen zu äußern. An den mehrsten Aufstellungen las er: „botanischer Garten“, so daß es fast schien, als hätte dieser zu Ehren des Vereins aus seinen eigenen Schätzen eine Ausstellung veranstaltet, und einige Fremde hätten nur zur Vervollständigung beigetragen. Ueber zwei Drittheil des Raumes war mit Pflanzen des botanischen Gartens besetzt, und es ist wirklich bewundernswerth, mit welcher Aufopferung derselbe für den Verein gewirkt hat, und dieser kann wahrlich der Direction

des Gartens nicht dankbar genug sein, daß sie ihn diesmal so aus der Verlegenheit gezogen hat; denn denke man sich die Pflanzen des botanischen Gartens weg und frage sich dann selbst, ob der übriggebliebene Theil wohl ein hinlängliches Material zu einer Pflanzen-Ausstellung gewesen wäre. Wir fragen nun aber, wie geht es zu, daß sich so Wenige diesmal betheiligte haben? Haben sich die alten Fremde des Vereins vermindert, oder ist in dieser Jahreszeit wirklich ein Mangel an Ausstellungsplanzen? Darüber muß nachgeforscht und danach gehandelt werden, denn es könnten einmal Verhältnisse eintreten, wo der botanische Garten nicht mehr aushelfen könnte, woher dann das Material zu Füllung eines Lokals nehmen? Mit den im ganzen Raum befindlichen Pflanzen hätte man im Akademie-Gebäude nicht einen einzelnen Saal füllen können. Jeder Besucher war erstaunt, so wenig hier zu finden, und desto mehr muß der Besonnenen in den Zeitungen auffallen, mit dem die Ausstellung als eine so ausgezeichnete hervorgehoben wird. Was übrigens vorhanden war, war theilweise zu loben, und der Kenner fand immer noch Stoff genug, sich über das zu erfreuen, was ihm geboten wurde, wenn es auch nur gering war. Die Aufstellung in dem so ungünstigen Raume war mit einer bewunderungswürdigen Virtuosität von dem Inspektor des botanischen Gartens Herrn C. Bouché und dessen Bruder, dem Kunstgärtner Herrn E. Bouché ausgeführt, und man konnte wirklich über die Kunstfertigkeit erstaunt sein, durch welche die genannten Herrn es verstanden hatten, die Mängel des Lokals durch die geschickte Aufstellung nach Möglichkeit zu verdecken. Dem in der Mitte des Gewächshauses befindlichen einzigen Ein- und Ausgang gegenüber, sah man eine schön angeführte, bis zum Giebel reichende Blattpflanzengruppe, aus Palmen, Dracaenen, Musfaceen, Farn, Coniferen und dgl. imponirenden Pflanzen bestehend, vor welcher die Büste Sr. Majestät des Königs aufgestellt war. Diese Anordnung machte einen sehr erfreulichen Eindruck, da der erhabene Herrscher gerade hier seinen Platz einnahm, den Mittelpunkt und die Hauptstelle, von wo aus sich die Kinder der Natur oder vielleicht besser gesagt, die Zöglinge der Kunst nach beiden Seiten hin und ringsum verbreiteten. An der rechten Seite dieser sogenannten Königsgruppe reihete sich eine aus dem botanischen Garten an, mit hübschen Schmuckpflanzen und verschiedenen Orchideen in Ampeln, und an dieser wieder eine des Herrn

Kunst- und Handelsgärtner Mathien, welche besonders ausgezeichnete Blattpflanzen und verschiedene hübsche Orchideen enthielt; wir heben daraus hervor: *Heliconia leucogramma*, *Maranta Warscewiczii*, *Aphelandra squarrosa* var. *Leopoldi*, *Acineta Warscewiczii*, *Thrinax parviflora*. Die nächste Gruppe war vom Herrn Hofgärtner Cravack aus dem Königl. Schloßgarten von Bellevue aufgestellt. Sie bestand aus vorzüglich blühenden Schmuckpflanzen, unter denen besonders die *Achimenes* hervortraten. Dann folgte eine große Blattpflanzengruppe aus dem botanischen Garten, welche den übrigen Raum an dieser Seite und die ganze Querwand einnahm; sie bestand größtentheils aus Palmen und war sehr gut arraigirt. Auf der linken Seite von der Königsgruppe befand sich zunächst eine Aufstellung verschiedenartiger Pflanzen vom Herrn Universitätsgärtner Sauer mit Palmen als: *Oenocarpus altissimus*, sehr hübsch gezogenen *Selaginellen* und *Dionaea Muscipula*. Neben dieser kam die Glanzgruppe: schönblühende Orchideen aus Tetschen, der Besingung des Grafen Thun, gezogen vom Obergärtner Herrn Jost. Wer ließe diesen Orchideen nicht Gerechtigkeit widerfahren, wer freuete sich nicht am Anblick dieser prächtigen Blumen, aber wer betrübte sich nicht zugleich, wenn er sieht, daß bei einem Preussischen Gartenverein die Hauptzierde der Ausstellung aus Böhmen war; giebt es denn in unserer Vaterlande und namentlich in Berlin keine Gärtnerei, welche dasselbe zu leisten im Stande wäre? Es waren ungefähr einige 20 Arten, alle wohl etikettirt, mit sauberen porzellanen Etiketts, aber zum Theil war der Namen falsch, wie man dem z. B. *Brassia verrucosa* unter allerhand knriosen Benennungen sehen konnte. Von schönen Arten bemerken wir: *Stanhopea superbiens major* u. *oculata*, *Lycaste tetragona*, *Phalaenopsis grandiflora*, *Oncidium uniflorum*, *Anguloa Ruckeri*, *Dendrobium Calceolaria* u. *capreum*, *Epidendrum Helleri*, *Candollei*, *Stamfordianum*, *gracile* u. *revolutum*, *Sobralia marantha*, *Laelia cinnabarina*. Daneben befand sich eine hübsche Blattpflanzengruppe aus dem ehemaligen Institutsgarten, gefällig aufgestellt vom Herrn Kunstgärtner E. Bouché, und dann kam wieder der botanische Garten, der nicht allein mit seinen Pflanzen noch die ganze Seite, sondern auch die andere Querwand und ein Stück der Fensterwand bekleidet hatte, so daß die eigentlichen Gruppierungen fast alle von ihm herrührten. Unter den vielen Pflanzen des botanischen Gartens befand

sich viel Hübsches, wir bemerken davon nur *Maranta eximia*, *Goethea cauliflora*, *Pavetta cassira*, *Cerbera Tanghin* etc.

Die Fensterseite war mit hübschen oder seltenen Einzelpflanzen, mit abgeschnittenen Blumen, riesigen Bouquets, Früchten und Garteninstrumenten besetzt. Unter den Pflanzen zog vorzugsweise ein *Fancy-Pelargonium* vom Herrn Rittmeister Herrmann aus Schönebeck die Aufmerksamkeit auf sich, von bewundernswerther Schönheit, eine Hauptpflanze im wahren Sinne des Wortes. Ein schönes Sortiment *Pelargonien* hatte Herr Obergärtner Gärdt aus dem Garten des Herrn Kommerzienrath Daunenberger aufgestellt, es befanden sich darunter *Pelargonium Ajax*, *elegans*, *Flavia*, *Iris*, *Generalissimo*, *Nonsuch*, *Paragon*, *ocellatum*, *pretender*; ferner von demselben *Lilium Brownii*, *Fuchsia Souvenir de la Reine* und *Golden Chainé*, sowie endlich eine Auswahl hübscher *Selaginellen*, namentlich *Selaginella erythropus*. Herr Obergärtner Gireoud, aus dem Garten des Herrn Fabrikbesitzer Nauen, hatte eine Anzahl verschiedener seltener und neuer Pflanzen zur Stelle gebracht, von denen wir nur erwähnen: *Aërides odoratum*, *Brassia Gircaudiana*, *Medinilla magnifica*, *Thiboudia angustifolia*, *Rhopala complicata*, *Begonia xanthina marmorea* (keine Hybride, sondern höchstens nur eine Varietät von *B. xanthina*). Die Herren Hofgärtner Morsch in Charlottenhoff und Nietner in Sanssouci hatten gemeinschaftlich eine kleine Gruppe blühender Zierpflanzen aufgestellt, die einen sehr hübschen Anblick gewährten. Vom Herrn Hofgärtner Krausnick aus dem neuen Garten sah man eine Anzahl schön gezogener *Ericen* und anderer Pflanzen, als: *Erica ventricosa carnea*, *hirsuta*, *grandiflora*, *elegans*, *Mitraria coccinea* und *Pimelea Hendersoni*. Aus dem botanischen Garten waren auch hier wieder eine Auswahl bemerkenswerther Pflanzen aufgestellt, darunter *Davallia tenuifolia*, *Begonia rubro-venia*, *Scheeria mexicana*, *Campanula coronata*, *Boehmeria tenacissima*, aus Ostindien, deren Fäden dort häufig zu verschiedenen Geweben verarbeitet werden, *Aphelandra squarrosa*, *citrina* u. a. Herr Kunst- und Handelsgärtner Richter aus Potsdam hatte sehr schöne *Ericen* und *Thyracanthus rutilans* aufgestellt, und Herr Kunst- und Handelsgärtner Demmler einen sehr hübschen *Phlox*, unter dem Namen *Abdul Medschid-Chan*. Aus dem botanischen Garten war noch eine im Topf kultivirte *Orobanche* vorhanden.

Von den abgeschnittenen Blumen verdienen besonders zwei herrliche Rosenfortiments hervorgehoben zu werden, das eine von dem Kaufmann und Baumschulenebesitzer Herrn Lorberg, das andere von dem Kunst- und Handelsgärtner Herrn Deppe in Charlottenburg; beide enthielten eine so vorzügliche Auswahl schöner Blumen, daß sie eine gleiche Anerkennung verdienen. Ein Bouquet schöner *Thea-Lamarck-Rosen* hatte die Baroness von Firks, ein anderes, gefüllte gelbe *Theerosen*, Herr Prediger Bornig in Lichtenberg, und ein drittes, künstlich geordnet, Herr Kunstgärtner Kreuz eingeliefert. Von *Peusées* (*Stiefmütterchen*) waren hübsche Sortiments vorhanden, von den Herrn Morschkowig und Siegling in Erfurt (in Töpfen) und vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Deppe in Charlottenburg. Große Bouquets waren aufgestellt vom Herrn Kunstgärtner Jannoch und vom Herrn Kunstgärtner Schmidt, beides Gehülfen im botanischen Garten. Auch eine Schale, zierlich mit Blumen ausgelegt, war vom Herrn Bankbuchhalter Kehne eingesendet. Ferner sah man auch abgeschnittene *Georginen* vom Herrn Kastellan Gette in Freienwalde.

Die Früchte und Gemüse waren größtentheils recht lobenswerth. Vom Herrn Hofgärtner Nietner in Sanssouci waren eingegangen: Pfirsich, Pflaumen, Aprikosen, Feigen, Gurken, blaue Kohlrabi, eine Anzahl Kartoffelsorten und vortrefflicher Blumenkohl in riesigen Köpfen; vom Herrn Hofgärtner Nietner in Schönhausen, ein Sortiment von 28 Sorten Erdbeeren, Bauerpflanzen, Himbeeren, eine Melone und mehrere große Gurken; vom Herrn Hofgärtner Sello in Sanssouci, Erdbeeren und Wein; vom Herrn Hofgärtner Fintelmann in Charlottenburg Erdbeeren; vom Herrn Hofgärtner Hempel große Ananas. Herr Ritzgutsbesitzer von Hake auf Klein-Machnow (Kunstgärtner Herr Bathé) hatte ein Körbchen mit *Goliath-Erdbeeren* eingesendet, und Herr Oberamtmann Meier in Tantow (Kunstgärtner Herr Jannach), Ananas. Aus der Landesbaumschule in Potsdam war ein Sortiment konfervirter Äpfel, an 40 Sorten ausgelegt, welche noch ein sehr gutes Ansehen hatten. Ganz gut anssehender Blumenkohl, aber viel kleiner als der vom Herrn Nietner aus Sanssouci war von den Herren Morschkowig und Siegling aus Erfurt eingeliefert. Ein Sortiment verschiedener Gemüse-Arten hatte Herr Kunst- und Handelsgärtner

Späth hergegeben; auch Herr Kunst- und Handelsgärtner Carl Mathieu hatte gleichfalls vorzügliches Gemüse eingekauft; vom Herrn Kastellan Gette in Freienwalde waren noch recht gute Kartoffeln vorhanden, und endlich war auch vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Graf Gemüse eingekauft.

Noch müssen wir einer Anstellung von Garteninstrumenten gedenken, vorzugsweise aus verschiedenen Gartenschneidwerkzeugen bestehend, welche vom Herrn Messerschmiede-Meister Heyne ausgegangen war. Wir haben an dergleichen Anstellungen nichts einzuwenden, sobald sich im Lokale Nebenzimmer befinden, wo dergleichen hingestellt werden können, hier unter den Blumen gehörten sie aber nicht hin.

Lobend müssen wir die fast durchgehend saubere und leserliche Etikettirung der Pflanzen anerkennen. Die Orchideen vom Grafen Thun waren aber vor allen am zweckmäßigsten bezeichnet, da man den Namen schon in der Entfernung gut lesen konnte. Bei Ausstellungen in einem so engen Raume ist dies namentlich zu empfehlen, da man wegen des Gedränges nicht immer gut zu den Pflanzen hinkommen kann.

Prämien wurden ertheilt:

(Nach dem amtlichen Bericht in den Zeitungen.)

Der Orchideen-Gruppe des Herrn Grafen von Thun in Lettschen (Obergärtner Herr Jost).

Den Gruppen des Königl. botanischen Gartens (Herr Inspektor Bouché).

Dem Fancy-Pelargonium des Herrn Rittmeister Herrmann in Schönebeck.

Der Gruppe des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Mathieu.

Der Gruppe des Herrn Hofgärtner Crawl in Bellevue.

Den Orchideen des Herrn Fabrikbesitzer Nauen (Obergärtner Herr Gireoud).

Den Pelargonien des Herrn Kommerzienrath Dauenberger (Obergärtner Herr Gärdt).

Den Drobanthen des botanischen Gartens.

Dem Fruchtsortiment des Herrn Hofgärtner Nietner in Sanssouci.

Den Erdbeeren des Herrn Rittergutsbesitzer von Hacke in Klein-Machnow (Kunstgärtner Herr Bathe).

Den Ananas des Herrn Hofgärtner Hempel.

Dem Blumenkohl des Herrn Hofgärtner Nietner in Sanssouci.

Dem Bouquet des Herrn Kreuz, Gehülfsen im botanischen Garten.

Den Erdbeeren des Herrn Hofgärtner Sello in Sanssouci.

Dem Fruchtsortiment des Herrn Hofgärtner Nietner in Schönhausen.

Dem Bouquet des Herrn Jaunoch, Gehülfsen im botanischen Garten.

Dem Bouquet des Herrn Schmidt, Gehülfsen im botanischen Garten.

Ehrenvolle Erwähnung wurde zugesprochen:

Dem Land-Phlox des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Demmler.

Dem Rosen-Sortiment des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Deppe.

Dem Rosen-Sortiment des Herrn Baumschulenbesitzer Lorberg.

Den Eriken des Herrn Hofgärtner Krausnick im Neuen Garten.

Dem Thyrsacanthus rutilans des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Richter in Potsdam.

Der Begonia xanthina marmorea des Herrn Fabrikbesitzer Nauen, Obergärtner Herr Gireoud.

Den Stiefmütterchen der Herrn Moschkowitz und Siegling in Erfurt.

Dem Apfelsortiment der Landesbaumschule.

Dem geschmackvollen Arrangement des Ganzen, ausgeführt von dem Herrn Inspektor Bouché.

Der Königliche botanische Garten zu Kew.

(Gard. Chronicle p. 151.)

Hier wie überall hat sich die späte Kälte sehr fühlbar gemacht. Das junge Holz und die saftigen Blätter des gewöhnlichen Bastardlorbeers (*Viburnum Tinus*) und von fast allen immergrünen Sträuchern sind mehr oder weniger davon betroffen worden. Viele Sträucher von Neu-Holland und Neu-Seeland, welche jahrelang ohne Schaden zu nehmen im Freien gestanden haben, sind in diesem Jahre total er-

froren. Verschiedene Arten Akazien an Spalieren, unter denen sich große Exemplare von *A. affinis* befinden, welche mehre Jahre hindurch sehr gut gestanden haben, sind jetzt gänzlich zerstört. *Eucalyptus pulviger* und *E. amygdalina* sind gleichfalls vernichtet und viele andere Arten dieser Gattung mehr oder weniger beschädigt. Wo *Benthamia fragifera* im Freien gestanden, ist sie zerstört; am Spaliere jedoch wird sie nur ihre Blätter verlieren. Die immergrünen Eichen werden einen großen Theil ihrer Blätter verlieren, indem diese wie verbrannt aussehen und stark abfallen. *Arbutus procera* am Spalier ist fast gar nicht angegriffen, wo derselbe jedoch frei steht, ist fast sein ganzes Laub beschädigt. *Chamaecrops humilis* hat nicht im geringsten gelitten, obgleich sie nur den geringen Schutz kleiner Farnkraut-Wedel um ihren Stamm gehabt hat*). Ein schöner Strauch von *Davaua dependens*, welcher seit mehr als 50 Jahren auf dem Hügel in der Nähe der Häuser gestanden hat, ist noch in keinem Jahre so gebräunt gewesen wie in diesem. *Andromeden* haben im Allgemeinen stark gelitten und einige der zarteren Arten sind gänzlich vernichtet. Von Dr. Hooker's Sikkim-Rhododendren, welche in's Freie ausgepflanzt sind, haben *R. cinnabarinum*, *Thomsoni*, *glaucaum*, *Falconeri* und *ciliatum* nicht gelitten. Die letztgenannte Art ist sogar voller Blütenknospen, welche leider hier zu früh aufbrechen, um nicht von den Nachtfrost zu leiden. Man kann diesem Uebelstand jedoch vorbeugen, wenn man die Pflanzen in Töpfe pflanzt und in das Gewächshaus stellt; wo sie einen sanften Schmuck bilden. Es stehen gegenwärtig hier viele Exemplare in einem kalten Hause in voller Blüthe, die eine große Acquisition für diese Jahreszeit sind. *Berberis Wallichii* erscheint als vollkommen hart, indem sie den Winter gut überstanden hat. *Escallonia macrantha* hat gelitten, aber nicht so bedeutend wie *E. montevidensis*, welche bis zur Wurzel wiedergeschnitten ist, wie gleichfalls die vom Sikkim eingeführte *Lardizabala*. Von den Coniferen haben alle merikanischen Arten mehr oder weniger gelitten, und selbst *Pinus insignis* ist nicht verschont geblieben; auch die Blätter der *Deodar-Ceder* sind gebräunt. *Cupressus torulosa* hat beträchtlichen Schaden gelitten.

Jedoch nicht im Freien allein hat sich die Wirkung des Winters fühlbar gemacht. Die Pflanzen im großen Palmbause haben leider auch gelitten. Im vorletzten Winter füllten sich die Heizlöcher des Hauses, da sie so tief lagen mit Wasser, welches mit großen Kosten ausgepumpt werden mußte, damit die Feuer nicht erlöschten. Es wurde daher beschlossen die Defen höher zu legen. Aber auch dies hatte nicht den gehofften Erfolg, und während des letzten stürmischen und darauf folgenden kalten Wetters, fiel die Temperatur weit unter diejenige, welche es hätte erreichen müssen, wodurch viele Blattpflanzen einen Theil ihres Laubes verloren und sonstige Beschädigungen empfangen. Sie beginnen jedoch jetzt wieder sich zu erholen. Glücklicherweise sind die Palmen wenig oder gar nicht beschädigt worden. Das prächtige Baum-Farn „*Cyathoa elegans*“, welches gewöhnlich unter der Gallerie-Treppe stand, hat jedoch an seinen Blattwedeln so beträchtliche Beschädigungen empfangen, daß es hat zurückgeschnitten werden müssen, und jetzt ist es zweifelhaft, ob der Stamm von neuem treiben wird.

Von den Orchideen, von welchen sich hier eine gute Sammlung befindet, sind die feineren Arten, welche bisher in dem großen Hause gestanden, aus diesem fort und in das kleinere gebracht worden, welches ihnen besser zusagen wird. Das Haus, welches sie bisher eingenommen, ist jetzt von Farn, *Pothos*, Wasserpflanzen (*Nepenthes*) und einigen *Stanhopeen* und anderen *Oncideen* in Beschlag genommen, und um diesen den während des Sommers benötigten Schatten ohne Anwendung der so kostspieligen Fensterbedeckung zu gewähren, ist die Außenseite des Glases mit gewöhnlicher grüner Farbe überzogen, was dem Zweck vollkommen entspricht und ein sehr nettes Aussehen giebt. Der erzielte Schatten ist weder zu schwach noch zu stark, und die grüne Farbe ist der gewöhnlichen weißen Lünche vorzuziehen, mit welcher die Fenster im vergangenen Jahre bekleidet waren.

Der Pfad innerhalb des alten Aquariums war in Bezug auf den Tank und die Bretter zu niedrig und ist daher neuerdings um so viel erhöht worden, daß man nunmehr einen bequemen Ueberblick hat; auch ist der Tank sammt dem Gebäude so bedeutend verbessert, daß zu erwarten steht, die Pflanzen werden darin einen guten Fortgang haben. In der Mitte des Tanks ist eine kleine Erhöhung von faserigem Lehm zur Aufnahme der *Victoria regia* ge-

*) Wahrscheinlich die aus China abkommende Form, denn es wird im Texte gesagt: *The Chinese Fan Palm* etc.

macht worden, von welcher in einem anderen Hause mehrere junge Pflanzen gezogen worden, die jetzt zum Auspflanzen bereit sind. Der Tank in dem neuen Victoria-Hause nahe dem großen Palmenhause wird gleichfalls zur Aufnahme eines Exemplares dieser Königin der Wasser-Lilien hergestellt.

In dem sogenannten Neu-Seeland-Hause steht jetzt *Podocarpus neriifolius* in Frucht; dieselbe ist rund und grün und sitzt an der Spitze eines rothen, fleischigen und saftigen Stiels. Auch befinden sich hier zwei gut gedeihende Exemplare von *Dacrydium Franklii*, der berühmten Huon-Fichte (Huon Pine).

In einem tropischen Hause steht *Amherstia nobilis* in Blüthe, ebenso *Napoleona imperialis* und der Spitzbaum „*Lagetta lintearia*“; ferner eine Pflanze der doppelten Kokosnuß*), welche obgleich sie anscheinend schwer in Wuchs kömmt, dennoch Hoffnung giebt, daß sie bei uns eben so gut fortkommen wird, als auf den Sechellen, von wo sie jetzt verschwinden soll.

Unter den neueren Importationen waren einige Zwiebeln, nebst mehreren Pflanzen der Daom-Palme von Natal, so wie die sogenannte *Stangeria paradoxa*. Die letztere wird beschrieben als eine halbe *Zamia* und als ein halbes Farn**). Die Blätter haben die Aderung der letzteren, während der Stamm die Struktur der *Zamia* hat. Eine Abhandlung über die Pflanze hat Herr Smith in der letzten Nummer von Hooker's Journal of Botany veröffentlicht.

Ochideae Warscewiczianae recentiores.

Die Warscewicz'schen Orchideen,

bestimmt und beschrieben vom

Herrn Dr. Reichenbach, Sohn.

(Fortsetzung.)

73) *Pleurothallis* (Elongatae Racemosa Disepalae) Trulla. Stengel fast vierseitig. Blatt stark lederartig, länglich, an beiden Enden verschmälert, oben spitz, 3 Zoll 5 Lin. lang, 1½ Zoll breit. Trauben 3, an der Basis und in der Mitte der über zolllangen zugespitzten Blüthenscheide eingesetzt, 2 Zoll 5 Linien lang, mit bis 13 einseitwendigen

Blumen, die $\frac{2}{3}$ so groß wie die von *Pl. roseo-punctata* sind. Äußere Blüthenhülle zweiflappig; Kronenblätter keilförmig. Kronenlippe mit zweiflappigem Nagel und eirunder, an der Basis herzförmiger Platte. Peru.

74) *Pl. (Elongatae Racemosae Trisepalae) asperilinguis*. Stengel zwischen 2 bis 3 Scheiden versteckt. Blatt länglich, verschmälert, gespitzt, halb so lang wie die Traube, in der Mitte $\frac{1}{2}$ Zoll breit. Blumenscheide häutig, an der Basis mit einer 3—4 Zoll langen, bis unten blühenden, meist 10blumigen Traube. Blumen gelb, halb so groß wie die von *Pl. aurea*. Oberes Kelchblatt dreieckig, an der Spitze linienförmig, unteres bis zur Basis getheilt. Kronenblätter aus keilförmiger Basis eirund, spitz, dreinervig. Kronenlippe aus einer schmalen Basis länglich, spitzlich, 5nervig, vor der Spitze durch spitze Wärtchen scharf. Peru.

75) *Pl. (Elongatae Racemosae Trisepalae) Dinotheri*. Stengel schlank; Blatt lanzettförmig, spitz, 2 Zoll lang, an der Basis keilförmig, in der Mitte $\frac{1}{2}$ Zoll breit, dreinervig. Blumenstiel verlängert, 6—7 Zoll, wenigblumig. Blumen so groß wie die von *Pl. picta*, etwas länger, das Rinn eckig, violett, mit gelben Rändern und Spitzen. Blüthenhülle an der Basis verwachsen, dreitheilig, zweiflappig; Kronenblätter keilförmig, eirund, spitz. Kronenlippe zungenförmig, am Rande sehr fein gefranzt. Peru.

76) *Stelis braccata*. Die grundständigen Scheiden seidenhaarig, querrunzelig, weit, gekielt, an der Spitze schief eingedrückt. Blatt sehr fleischig, aus keilförmiger Basis linien-zungenförmig, spitz, 3 bis 4 Zoll lang, 3 Linien breit. Traube haarförmig, klein- und vielblumig, kleiner als das Blatt, fast einseitwendig. Blumen so winzig wie die einer *Plexaure*, mit länglich-lanzettförmigen, an der Basis verwachsenen Kelchblättern und sehr kurzen mit der Kronenlippe und der Stempelsäule verbundenen Kronenblättern. Kronenlippe rauten-zungenförmig, eingedrückt. Stempelsäule gekrümmt. Neu-Granada.

77) *St. cupuligera*. Ähnlich der *St. maxima*, aber doppelt kleiner. Stengel stark. Blatt länglich, spitz, an der Basis keilförmig verschmälert, 5 Zoll lang, 1 Zoll breit. Blumenstiele 2—3, an der Basis von der generierten lanzettförmigen Blumenscheide gestützt, unter dem Blüthenstande mit 3—4 tütenartigen Blattcheiden. Traube vielblumig. Blumen so groß wie bei *St. grandiflora*, spiralförmig-einseitwendig. Oberes Kelchblatt dreieckig, unteres eirund an der

*) *Lodoicæa Sechellarum* Labill, darüber Allg. Gartenz. XXI p. 250.

**) The latter is described as being half a *Zamia*, half a Fern.

Spitze zweizählig; Kronenblätter sehr klein, rautenförmig. Kronenlippe rautenförmig, auf der Scheibe dreieckig. Peru.

78) *St. maxima Lindl.* 2 Fuß hoch und höher. Stengel aus der Blattachsel des vorjährigen Stengels. Blatt länglich, spitzlich, an der Basis keilförmig, 4—5 Zoll lang, 1½ Zoll breit. Blumenstiel über fußlang, an der Basis von der häutigen Blüthenscheide gestützt, am unteren Theile viergliederig und mit tutenförmigen Blattscheiden bekleidet. Traube vielblumig. Blumen doppelt größer wie bei *St. grandiflora*, mit an der Basis verbundener zweilippiger Blüthenhülle. Oberes Kelchblatt dreieckig, unteres vertieft, elliptisch; Kronenblätter sehr breit und sehr kurz, an der Spitze eingedrückt-zweilappig, mit zwischenstehendem Spitzchen. Hartweg 1407.

79) *Masdevallia amanda*. Keiner ähnlich. Blatt 2 Zoll lang und 3—4 Linien breit, linien-zungenförmig, spitz, an der Basis stark verschmälert, kürzer wie der 2—3blumige schlanke Blumenstiel, der an der Basis mit einer Scheide versehen und an der Spitze traubenartig ist. Blumen höchst lieblich, nicht größer als die von *M. floribunda*; Blüthenhülle getrocknet gelb, mit vielen violetten Punkten und Flecken, lippenförmig, mit sehr großer helmförmiger Oberlippe und 2spaltiger Unterlippe; Kronenblätter 3zählig. Kronenlippe 3lappig, mittlerer Lappen zungenförmig, hervorgezogen. Neu-Granada.

80) *M. buccinator*. Aehnlich der *M. Schlimii*. Blatt lederartig, länglich-zungenförmig, spitz, dreinervig, an der untersten Hälfte keilförmig-linearisch, fast fußlang. Blumenstiel beiderseits geflügelt, zweiblumig. Blume purpurroth, ⅓ kürzer als die von *M. Schlimii Linden*. Blüthenhülle lederartig, zweilappig; Oberlippe aus kurz dreieckiger Basis linien-zungenförmig, Unterlippe sehr breit, kappenförmig, plötzlich herabgeschlagen, wie trompetenförmig, mit einem Spitzchen in der Ausbuchtung. Kronenlippe linien-zungenförmig, zugespitzt. Neu-Granada.

81) *M. atropurpurea*. Ohne Aehnlichkeit. Blatt lederartig, länglich, an der Spitze abgerundet, an der unteren Hälfte keil-linienförmig, dreinervig, 4—5 Zoll lang. Blumenstiel zweischneidig-geflügelt, 5—6 Zoll. Blumen so groß wie die von *M. affinis Lindl.*, getrocknet schwarz mit gelben Spizen. Oberes Kelchblatt linien-dreieckig, lang bor-

stenförmig, unteres breit elliptisch, an der Spitze buchtig-zweilappig; Kronenblätter aus schmaler zungenförmiger mit einem Nehrchen versehener Basis erweitert. Kronenlippe kurz genagelt, zungenförmig. Neu-Granada.

82) *M. civilis*. Aehnlich der *M. coriacea*. Blatt linien-zungenförmig, spitz, an der Basis stark verschmälert. Blumenstiel mit mehreren Scheiden, 2—3 Zoll lang. Blüthenhülle lederartig, äußerlich braun mit rothen Punkten, innerhalb gelb, eben so punktiert, mit dreieckiger Oberlippe und zweilappiger Unterlippe; Kronenblätter einwärtsgekrümmt, zungenförmig, spitz. Kronenlippe zungenförmig, spitz. Peru.

83) *M. militaris*. Aehnlich der *M. coccinea*. Blatt länglich, spitz, nach der Basis verschmälert. Blumenstiel stark, um die Hälfte länger als der violette Blumenstiel. Blumen ⅔ so groß wie die von *M. coccinea*, getrocknet mennigroth, lebend scharlach. Blüthenhülle nachher zweilappig, Oberlippe aus schmal dreieckiger Basis linien-borstenförmig, 1½ Zoll, Unterlippe sehr breit, bis zur Mitte zweispaltig; Kronenblätter zungenförmig. Kronenlippe zungenförmig, an der Spitze erweitert, abgestumpft, ganz. Neu-Granada.

(Schluß folgt.)

Verbesserung des Obstweines.

Es ist uns bekannt, daß in neuerer Zeit selbst aus geringem Trauben-Most nach dem vom Dr. Gall angegebenen Verfahren gute Weine hergestellt werden können. Daß die meisten unserer Traubensäfte zu arm an Zucker sind, ist längst anerkannt, auch hat man öfters zur Verbesserung von saurem Most demselben Zucker beigesezt; Gall aber war der erste, welcher nachwies, daß unser Traubensaft im Verhältniß zu seinem Gehalt an freien Säuren zu wenig Wasser enthält. Soll daher aus zu viel Säure enthaltendem Most ein guter Wein gewonnen werden, so ist der Zusatz von Zucker allein nicht hinreichend, sondern es muß auch zugleich Wasser beigemengt werden. Was für den Traubensaft gilt, ist auch gültig für den Saft aus Äpfeln, Stachelbeeren, Johannisbeeren u. s. w. So wird z. B. aus Johannisbeersaft ein ausgezeichnete Wein gewonnen, wenn man 8 Gewichttheile Johannisbeersaft mit 12 Theilen Wasser mengt und darin 6—8 Theile Zucker auflöst. Der aus dieser Mischung gewonnene Wein wird viel besser, als wenn man den reinen Johannisbeersaft mit Zucker vermischt, benutzt. (Hessenst. illustr. Zeitschrift.)



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dr. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Einiges über Neuhollandische Papilionaceen. — Pflanzen- und Blumen-Ausstellung in Genè. — Blumen-Ausstellung in Hamburg. — Die Warscewicz'schen Orchideen, bestimmt und beschrieben vom Herrn Dr. Reichenbach, Sohn. (Schluß.)

Einiges über Neuholländische Papilionaceen.

Zu den Hauptzierden der temperirten Gewächshäuser sind unstreitig die in Neuholland, in Neuseeland, auf Die-
mensland und die am Schwanensfluß wachsenden Papilionaceen zu rechnen, von denen die strauchartigen in den Frühmonaten mit zahlreichen Blüten bedeckt sind und durch ihre lebhaften Farben einen nicht geringen Effekt hervorbringen. Von den Gattungen, die sich durch zahlreiche Arten für den Schmuck der Gewächshäuser eignen und daher empfohlen werden können, sind folgende zu nennen: Brachysema, Callistachys, Oxylobium, Podolobium, Chorozema, Gompholobium,

Burtonia, Jacksonia, Daviesia, Viminaria, Sphaerolobium, Aotus, Dillwynia, Eutaxia, Gastrolobium, Euehilus, Pultenaea, Mirbelia, Hovea, Plagiolobium, Lalage, Platilobium, Bossiaca, Templetonia, Scottia, mit Ausschluß von Kennedya, Zichya, Physolobium und mannigfachen Mimosen, die wir weiter nicht erwähnen wollen.

Es läßt sich mit Bestimmtheit annehmen, daß von den hier aufgeführten Gattungen, gegen 200 Arten nach und nach eingeführt und in den Gärten des In- und Auslandes kultivirt wurden, von denen aber viele wieder verloren gegangen sind, oder wegen ihrer geringen Bedeutung in gärtnerischer Hinsicht, nicht weiter angebaut und kultivirt werden.

So schätzenswerth und zierend auch diese Arten sind, so stößt man in den Pflanzensammlungen, mit wenigen Ausnahmen, doch selten auf außerordentlich schöne und kräftige Exemplare. Ausnahme hiervon machen mehrere Chorozema-Arten, *Daviesia latifolia*, *Aotus gracillima*, *Callistachys lanceolata*, *Dillwynia cinerascens*, *pungens*, *Eutaxia myrtifolia* und *Baxteri*, *Pultenaea stricta*, *subumbellata* und *stipularis*, *Scottia dentata*, *Templetonia retusa*, *glauca* etc.

Wie es scheint werden viele dieser Pflanzen für weitzarter gehalten als sie es wirklich sind, daher man ihnen mehr Sorgfalt schenkt als es nöthig, ja sogar vortheilhaft für sie ist, denn auch durch zu viele ängstliche Fürsorge werden sehr oft die Pflanzen verzüchtet und manche werthvolle und seltene Art geht dadurch verloren, daher mag es denn auch kommen, daß sich manche Pflanzen sehr schwer in den Gärten einbürgern, oft wieder verloren gehen und aus fern und liegenden Gärten bezogen werden müssen. So z. B. ist *Hovea Celsii* eine derjenigen beliebten Pflanzen, welche zwar bereits seit einigen dreißig Jahren in den Gärten kultivirt werden, aber zur Zeit noch immer in den meisten Sammlungen als eine selten bleibende und schwer zu ziehende Pflanze bezeichnet wird. Dagegen finden wir sie in ausländischen Gärten von seltener Schönheit, oft bedeckt mit Hunderten ihrer azurblauen Blumen. Man sollte meinen, was der ausländische Pflanzenzüchter zu kultiviren vermag, könne auch der deutsche Gärtner ermöglichen*).

Gewöhnlich sehen wir einen großen Theil dieser Pflanzengattungen in dünnen, mageren, nur wenig verzweigten Exemplaren. Diese vermögen allerdings weder einen besonderen Effekt hervorzubringen, noch läßt sich auf eine mehrjährige Lebensdauer und Frische schließen.

Um zu vollkommenen, reich verzweigten und buschigen Pflanzen zu gelangen, ist es nöthig, sich mit der Pflanze von ihrer Jugend ab, sei sie nun aus Samen oder durch Stecklinge gezogen, zu beschäftigen. Ist man daher im Besitz von jungen Pflanzen und haben diese eine Höhe von 5—7 Zoll erreicht, so schneidet man sie so weit zurück, als die künftige Höhe des Stammes betragen soll. Will man ganz buschige

Pflanzen ziehen, so schneidet man sie tiefer zurück. Bilden sich neue Triebe, so werden auch diese — wenn sie eine Länge von 1½ bis 2 Zoll erreichten — zurückgeschnitten und damit in der Folge fortgeführt. In einer nahrhaften, faserreichen Rasenerde, vermisch mit alter Buchenlauberde, gedeihen sie vorzüglich. Es versteht sich von selbst, daß die Erde nicht durch ein Sieb darf geworfen werden, und um den freien Abzug des Wassers zu befördern und die Porosität der Erde aufrecht zu erhalten, sind einzelne Steine inmitten der Erde einzulegen.

Im ersten Jahre werden die jungen Pflanzen in einen mit Fenstern versehenen Kasten gestellt, feucht und schattig gehalten, jedoch am Abend, wenn das Wetter günstig ist, die Fenster abgehoben und erst am Morgen des folgenden Tages aufgelegt, wenn die Sonnenstrahlen zu heftig wirken. Je weiter die Entwicklung vorschreitet, desto mehr werden die Pflanzen der freien Luft ausgesetzt und erhalten zur Herbstzeit mehr Sonne und weniger Schatten. Die Töpfe, worin die Pflanzen stehen, erhalten eine Unterlage von Kies oder bröckligen Steinkohlen (Coks), damit sich kein Wasser auf dem Grunde sammle. Dies ist das einfache Verfahren, um zu schönen und gesunden Pflanzen zu gelangen, welches auch bei den übrigen Arten in Anwendung zu bringen ist.

Mehrere dieser Papilionaceen tragen auch im Kulturzustande eben nicht selten Samen, die, wenn sie zur gehörigen Vollkommenheit gelangen, leicht keimen, vorzüglich aber dann, wenn sie bald nach der Reife ausgefäet werden. Sämmlinge haben ohnedies den Vorzug vor den Stecklingspflanzen, indessen ist man in Ermangelung von frischem Samen in den meisten Fällen genöthigt, die Vermehrung durch Stecklinge zu erzielen. Erstere zeigen einen bei weitem kräftigeren Wuchs und sind nebenbei dauerhafter; letztere blühen leichter und oft in kleinen Exemplaren, erreichen aber selten die Schönheit der Samenpflanzen. Säet man die Samen im Herbst, oder in den ersten Frühmonaten aus, so blühen mehrere Arten im ersten Jahre, so u. A.: *Chorozema ilicifolium*, *nanum* u. a.; *Callistachys ovata* und *lanceolata*, *Sphaerolobium vimineum*, *Pultenaea linophylla*, *retusa*, *thymifolia* etc.

Das Verfahren der Aussaat, so wie die Behandlung der Stecklinge, dürfte dem Kultivateur hinlänglich bekannt sein und eine weitere Besprechung als unnütz erscheinen.

Stark wachsende Arten, die Neigung haben in die

*) *Hovea Celsii*, die wir je in sehr vollkommenen Exemplaren hier zu sehen Gelegenheit hatten, befand sich auf einer Frühjahrs-Ausstellung, welche von der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlins im April 1847 veranstaltet wurde; sie war in dem Garten des Geh. Ober-Hofbuchdrucker Decker gezogen, wo früher die schönsten Arten aus dieser Familie kultivirt wurden.

Höhe zu gehen und schlanke Triebe zu treiben, werden zurückgeschnitten, und da jede Art das Einstuken verträgt, so läuft man nie Gefahr, irgend eine oder die Art zu verlieren; daher steht es im Belieben des Kultivateurs, Form, Höhe, Ausbreitung bei seinen Pflanzen zu bestimmen.

Während der Winterzeit verlangen sie eine Temperatur von 5—7° R., mäßige Feuchtigkeit an den Wurzeln und einen hellen Standort gleich andern Pflanzen jener Länder.

Das Verpflanzen wird gewöhnlich nach der Blüthezeit vorgenommen, sobald es nöthig erscheint. Vortheilhaft ist es, wenn man den Pflanzen im zweiten Jahre reichlichen Topfraum giebt, damit sich die Wurzeln gehörig auszubreiten vermögen und man nicht nöthig hat, sie jährlich zu verpflanzen. Die beste Zeit dazu ist die, wenn sich der neue Trieb zeigt. Pflanzen, welche Samen tragen, werden erst nach der Fruchtreife verpflanzt und zurückgeschnitten. Die verpflanzten Exemplare werden in einen Kasten gestellt, leicht beschattet und öfter bespritzt, wodurch das Anwachsen beschleunigt wird. Nach dem Anwurzeln erhalten sie einen geschützten, mehr schattigen, als sonnigen Standort im Freien, damit die jungen Zweige sich auszubilden vermögen, indem davon ein reichliches Blühen abhängig ist.

In sächerförmigem Drahtgitter können gezogen werden: *Brachysema latifolium* und *undulatum*; *Bossiaea prostrata* und *buxifolia*; *Podolobium scandens*.

Mancher Art scheint es eigen zu sein, von einer Schildlaus befallen zu werden, und zwar zu einer Zeit, wo die Pflanze noch im jugendlichen Alter steht. Die Vertilgung dieser Insekten ist von großer Wichtigkeit, denn nehmen sie überhand, so ist die Pflanze in kurzer Zeit verloren. Am meisten zeigen sich die Insekten an kranken Individuen, oder an solchen, die in der Kultur vernachlässigt, der brennenden Sonne ausgesetzt, oder in zu kleinen Töpfen, in einer ihnen nicht zusagenden Erde stehen, wo sie nicht zureichende Nahrung zu ihrem Gedeihen finden. Es wird in vielen Gärtnereien gar zu sehr mit der Erde gekünstelt, denn nicht selten werden 5—6 Erdarten unter einander gemischt, oder beim jedesmaligen Verpflanzen eine andere Erde gewählt, um dadurch ein hohes Gedeihen zu erzielen, aber hierdurch wird in den meisten Fällen das Gegentheil bewirkt. Je einfacher und ungekünstelter die Kultur betrieben wird, desto größere Erfolge werden daraus hervorgehen.

D—o.

Pflanzen- und Blumen-Ausstellung in Gent.

Am 18., 19. und 20. Juni fand die 101. Pflanzen- und Blumen-Ausstellung in Gent (Belgien) statt, die nicht allein mit einzelnen schönen Kulturexemplaren besetzt wurde, sondern auch aus Kollektionen von Arten einzelner Gattungen z. B. Filices, Lilien, Palmen, Orchideen, Fuchsen, Verbenen, Pelargonien etc. bestand, welche oft in 10—30 Arten und Varietäten vertreten waren. An neuen eingeführten Pflanzen traten besonders diejenigen der Herren August Van Geert, Ambr. Verschaffelt und J. Linden in Brüssel hervor. Nach dem uns vorliegenden Namen-Verzeichniß der Aussteller hatten sich hundert und einige dreißig Pflanzen-Liebhaber und Gärtner dabei betheiliget und Beiträge geliefert. Die Zahl der ausgestellten Pflanzen belief sich auf 1581 Exemplare von untadelhafter Beschaffenheit, worunter viel Vorzügliches.

Unter denjenigen neuen und seltenen Pflanzen, welche zum Theil im vorigen, die meisten in diesem Jahre eingeführt wurden, wollen wir erwähnen:

1) Vom Herrn Aug. Van Geert in Gent: *Sciodocalyx Warscewiczii*, *Lomatia ferruginea* aus Patagonien, *Myrtus Ugni*, *Aphelandra Leopoldi*, *Homalonema rubrum*, *Hirraea macrophylla*, *Embothrium salicifolium Fortune*, *Jacaranda Caroba*, *Bejaria compacta* aus Pamplona, *Chamaecyparis glauca* aus Patagonien, *Berberis japonica*, *Grevillea lavandulacea*, *Garrya guinensis* u. a.

2) Aus dem Garten-Etablissement des Herrn J. Linden in Brüssel: *Aralia argentea*, *diversifolia* und *hypoleuca* aus Neu-Granada, *Bignonia picturata*, *Alloplectus chrysanthus*, *Brownia princeps*, *Calyptraria haemantha*, *Chaetogastra Lindeniana*, *Ficus horrida*, *Hirtella glaucophylla*, *Jacaranda velutina*, *Gonocalyx pulcher*, *Tecoma spectabilis*, sämmtlich aus Neu-Granada. *Cinchona nobilis*, *Eugenia oleoides*, *Putzeysia paniculata* aus Columbien, *Loasa Schlimii*, *Sierra-Nevada*, *Maranta Trianaei*, *Bogata*, *Theophrasta glauca*, Venezuela, *Ceratostemma longiflora*, Peru, *Gaultheria guatemalensis*, *Lucuma mammosa*, *Begonia magnifica*, *Centropogon tovariensis*, *Tecoma sorbifolia*, *Lamonrouxia multifida*, *Theophrasta pumila*, *Hydrolea azurea*, *Bejaria microphylla*, *Billbergia rosea*.

3) Vom Herrn Ambr. Verschaffelt, Hortikulteur in Gent: *Sciadocalyx Warscewiczii Regel*, Illust. Hort. 2. liv., *Alloplectus chrysanthus*, *Ren-Granada*, *Eugenia oleoides*, *Columbien*, *Tacsonia ignea* Hort. Bot. Zürich., *Impatiens Jerdoniae* Bot. Mag. 4739, *Hexacentris lutea**, *Wellingtonia gigantea Lindl.*, *Desfontainia spinosa R. et Pav.*, *Philesia buxifolia Lam.*, *Cypripedium candidum Mühlbg.*, *Centrostemma longiflorum Lindl.*, *Eugenia Ugni Hook. et Arn.* Bot. Mag. 4626, *Monochaetum umbellatum Naud.* Lem. Illust. Hort. 1. 4. liv. t. 11 (*Grischovia hirta Karst.* 1. c. 16. t. 5.), *Embothrium lanceolatum H. Angl.*, *Isotoma Dryanii*, St. Martha etc.

Prämiirt wurden folgende Pflanzen:

- 1) Eine Gruppe von 75 verschiedenen Arten blühender Pflanzen.
- 2) Von ausgezeichnete Kultur: *Ixora coccinea*, *Barkeria spectabilis* etc.
- 3) Neue und seltene Pflanzen von den Herren J. Linden und A. Van Geert, in Kollektionen à 25 Species.
- 4) *Billbergia rosea* blühend vom Herrn J. Linden.
- 5) *Cinchona nobilis* (nicht blühend) von Demselben. Noch sehr selten.
- 6) Eine Kollektion von 30 Sorten blühender Rosen.
- 8) Eine Kollektion von 40 verschiedenen hybriden Tuschien in Blüthe.
- 9) Eine Kollektion von 40 verschiedenen Verbenen.
- 10) Eine Kollektion von 150 abgeschrittenen Rosen.
- 11) Ein Sortiment von 30 blühenden Landpflanzen.
- 12) Eine Kollektion von 15 Lilienarten u. deren Varietäten.
- 13) Eine Kollektion von 30 blühenden Orchideen von den Herren J. Linden, A. Verschaffelt und Chevalier Heynderycx, in Kollektionen à 10 Species.
- 14) Für 30 Palmen-Arten vom Herrn A. Verschaffelt.
- 18) Zwei Kollektionen Farnkräuter à 30 Species.
- 19) Für ein Pracht-Exemplar von *Hemitelia speciosa*.

Ferner für eine Kollektion *Ilex*-Arten und Varietäten, Blumen, Bouquets, Cacteen, *Gesnera gloxiniflora* und *Yucca*-Arten.

Blumen-Ausstellung in Hamburg.

Am 28. und 29. Juni fand in dem großen Saale des Gebäudes der patriotischen Gesellschaft die erste diesjährige Blumen-Ausstellung statt, welche sich früher hier gesehenen auf das Würdigste anschloß. Die meisten Privat- und Handelsgärten unserer Umgegend hatten es sich angelegen sein lassen, nach Kräften an dieser Schauausstellung mitzuwirken, wodurch ein Ganzes erzielt wurde, das allgemeine Befriedigung erweckte. Es gilt uns diese Ausstellung als ein erfreuliches Zeichen des Fortbestandes unseres Garten- und Blumenbau-Vereins, der durch seine glücklich beschaffte Rekonstitution alte Kräfte neu belebt, frische herangezogen und überhaupt das allgemeine Interesse für seine löblichen Bestrebungen in sichtlicher Weise wiederum geweckt hat. Der Verein hat sich neuerdings in seiner Mitgliederzahl zu der Höhe emporgeschwungen, die er in den ersten Jahren seines Bestehens (1838) einnahm. Hoffen wir, daß auch für die Folge die Theilnahme des Publikums für denselben mit den Bestrebungen seiner mitwirkenden Mitglieder Hand in Hand gehe, dann wird ein Unternehmen gesichert sein, das unserem Hamburg zur Ehre und Zierde gereicht! —

Die diesmalige Ausstellung hat evident erwiesen, was vereinte Kräfte bei ernstlichem Wollen trotz der für dergleichen Produktionen eigentlich ungünstigen Jahreszeit vermögen. Eine große Anzahl blühender und interessanter Gewächse füllte vollständig den großen Saal, der sich in seinem wohlgeordneten Arrangement sehr imponant machte. Zwar läßt diese Lokalität (die einzige, welche jetzt in unserer weiten Stadt für den hier in Rede stehenden Zweck nur vorhanden ist) hinsichtlich der Beleuchtung viel zu wünschen übrig, da das durch die hohen Fenster einfallende Licht häufig durch Gallerien, Verzierungen etc. in sehr ungünstiger Weise gebrochen wird; allein nichtsdestoweniger hatte das mit dem Arrangement beauftragte Comité mit Glück und Geschick dasselbe beschafft, wenn gleich die Ausstellung eigentlich keine neue, sondern ähnlich den in anderen Lokalitäten schon gesehenen war, was durch die vorräthigen, dem Verein zugehörigen Stellagen und Borte bedingt ward. Wollen wir dem Leser ein getreues Bild der diesmaligen Ausstellung liefern, so vermögen wir uns nicht an einer genauen Reihenfolge und an einer Trennung der Privat- und Handelsgärten zu halten, sondern müssen dem in der

*) Diese neue *Hexacentris* wächst auf den Neißberry-Bergen, erhielt wegen ihrer Schönheit auf der Ausstellung die silberne Bankfien-Medaille und sind starke Pflanzen für 21, und kleine für 10 Schilling 6 d. bei den Herrn Veitch & Son of Exeter and the exotic Nursery, Chelsea, London zu erhalten.

Lokalität gebotenen Arrangement folgen. In der Mitte des Saales standen zwei große eirunde Tische, auf welchen die Handelsgärten der Herren Booth und Böckmann eine Anzahl von Fancy-Pelargonien in schönen Kultur-Exemplaren aufgestellt hatten, die mit ihren bunten Blumen überfüllt waren und einen ungemein heiteren Anblick gewährten. Zu beiden Seiten dieser Tische befanden sich zwei Rundstellagen, von denen die eine mit trefflich kultivirten Gewächsen aus dem Privatgarten des Herrn Edward Steer, die andere mit nicht minder vorzüglichen Pflanzen des Herrn Böckmann besetzt war. Diesen gegenüber an der Rückwand befanden sich auf Halbzirkelstellagen die Prachtstücke aus den Privatgärten des Herrn Senator Jenisch und des Herrn Syndikus Dr. Merck, sowie aus den Flottbecker Baumschulen der Herren J. Booth u. Söhne. Auf der gegenüberliegenden Fensterseite des Saales waren ebenfalls Halbzirkelstellagen placirt, besetzt mit vorzüglichen Pflanzen aus dem Privatgarten des Herrn Dr. A. Abendroth, den Handelsgärten der Herren Böckmann, Jensen in Barmbeck und Nölting, während die Stellagen an den beiden Seiten des Saales viele interessante und schöne Pflanzen aus den Handelsgärten der Herren Peter Smith in Bergedorf und Ohlendorff u. Söhne in Hamm enthielten.

Nachdem wir dergestalt eine allgemeine Uebersicht des ganzen Arrangements in dem Hauptsale geliefert, gehen wir zu den Einzelheiten über. Aus den Gewächshäusern des Herrn Senator Jenisch im Flottbecker Park war eine große Anzahl der vorzüglichsten Gewächse auf den Stellagen der Rückwand gruppiert, welche Gruppe sich aber in noch vorzüglicherem Grade geltend gemacht haben würde, wenn sie nicht zu gedrängt auf einander rangirt worden wäre, was aber leider aus Mangel an Raum unvermeidlich war. Unter diesen Musterpflanzen befanden sich die Orchideen: ein Prachteremplar der *Cattleya Mossiae* mit 30 offenen Blumen; *Aerides odoratum*; *Burlingtonia venusta*, *Barkeria spectabilis*, *Brassia odontoglossoides*, *Anocetochilus Lowii* (ein ausgezeichnetes Exemplar), *Lobii*, *intermedius*, *setaceus*, *pictus* und *xanthophyllus*, *Anguloa Clowesii* lab. alb., *Ruckerii*, *Ruck. sanguinea* und *purpurea*, *Cyanocheus Loddigesii*, *Calanthe Masuca*, *Colax (Maxillaria) jugosus* und *placanthus*, *Epidendrum polyanthum*, *Oncidium cornutum*, *Papilio volubile*, *Lanceanum elegans*, *earthaginense* und drei noch unbestimmte

Species; *Promenaca lentiginosa*, *guttata* und *stapelioides*; *Phystrus pictus* und *argenteus*; *Stanhopea tigrina superba*, *Martiana* und *eburnea grandiflora*. Diese schönen Orchideen waren mit vielen anderen Individuen untermischt, worunter sich namentlich die f. g. Blattpflanzen, die überhaupt auf dieser Ausstellung in fast allen bedeutenderen Sammlungen eine hervorragende Rolle spielten, durch ihre Blattform und Blattzeichnung und Färbung auszeichneten; es waren: *Aphelandra Leopoldi*; *Aerostichum erinitum* und *erythrotrichum*; *Arum phymatostigma*, *bicolor picturatum*, *discolor* und *smaragdinum*; *Aechmaea miniata*; *Acacia floribunda pendula*; *Adiantum pedatum*; die seltene Conifere *Araucaria Cookii*; *Achimenes picta*; *Alloplectus Schlimii*; *Coleus Blumei*; *Begonia xanthina marmorea*; *Bonaparteia juncea*; *Campylobotris discolor*; *Campanula garganica*; *Cissus elegans*; *Hydrangea japon. var. u. a.*

Diesen Gewächsen schlossen sich die des Herrn Syndikus Dr. Merck an. *Phalaenopsis amabilis*; *Laelia cinabarina*; *Oncidium hians* und *pulvinatum*; *Diercya Baueri*; *Dendrobium clavatum*; *Epidendrum paniculatum* und *cochleatum*; *Brassia verrucosa*; *Odontoglossum sp.*; *Polystachia aurea*; *Lycaste aromatica* und *Deppei*; *Pachyphyllum procumbens*; ferner *Bonaparteia gracilis*; *Yucca filifera*; *Maranta zebрина*, *bicolor* und *spec.*; *Sciodaphyllum pulchellum*; *Apidistra punctata*; *Phrynium cylindricum* und *Sellowii*; *Philodendron spec.*; *Cryptolepis longiflora*; *Hymenocallis guianensis u. a.*

Unter den Pflanzen des Herrn Dr. A. Abendroth, die an der Fensterseite des Saales sehr geschmackvoll aufgestellt waren, bemerkte man: *Crinum amabile*, *Achimenes azurea* und *longiflora grandifl.*, *Gloxinia Merckii*, *Cleome speciosa*, *Datura fastuosa*, *Canna discolor*, üppig gewachsene *Caladium colocasioides* und *violaceum*, *Salvia patens*, *Rhapis flabelliformis*, *Polypodium aureum*, *Calceolarien*, *Metrosideren*, *Fancy-Pelargonien*, Sortiment von neuen großblühenden Erfurter Sommerlekyojen und neuem hyacinthblüthigen Rittersporn, einen Korb mit trefflichen Mount-Alfsh-Erdbeeren u.

Die Pflanzen des Herrn Edward Steer auf einer der Mittelstellagen, die mit zwei in Töpfen gezogenen Weinreben (*Black Hambro*) getrönt war, an denen treffliche reife Trauben herabhingen, zeichneten sich wie gewöhnlich

durch ihre vorzügliche Züchtung aus. Etwa anderthalb Duzend Kulturstücke von Fanchy-Pelargonien waren untermischt mit *Allamanda cathartica*, *Oncidium divaricatum* und *phymatochilum*, *Rondeletia speciosa*, *Maranta bicolor*, *Plectranthus pictus*, *Malpighia coccifera*, *Erica eximia* und *ventricosa*, *Tetratheca verticillata* und noch andern.

Von Herrn J. C. Sasse sah man am Eingange zwei prächtige halbstämmige Orangenbäume in Kübeln, deren runde Köpfe mit Blüten überfüet waren; von Herrn Apotheker Müller in Bergedorf einen sehr hübschen *Amaryllis*-Sämling; von Herrn D. v. Spreckelsen ein Sortiment vorzüglicher Stiefmütterchen-Blumen und einen Korb mit trefflichen Erdbeeren.

Höchst erfreulich war die Betheiligung eines berühmten auswärtigen Gartens an unserer diesmaligen Ausstellung. Auf von diesseits ergangenes Ersuchen hatte nämlich Herr Inspektor E. Bouché die Güte gehabt, einige sehr seltene und vorzügliche Pflanzen aus dem Königl. bot. Garten zu Schöneberg bei Berlin einsenden zu lassen, die besonders auf einem Tische inmitten des Saales aufgestellt waren. Es war eine prächtige, blühende Kulturpflanze der *Begonia rubro-venia*, eine mächtige *Maranta eximia*, eine *Scheeria mexicana* (*Achimenes Chirita*) und die schönen und seltenen Farn: *Davallia tenuifolia*, *Selaginella lepidophylla*, *Selaginella Willdenowii* und eine *Gymnogrammen* Hybride, erzielt aus *lanata* und *chrysophylla*. Alle Pflanzenfreunde fühlen sich gedrungen, dem berühmten Königl. Institute und seinem hochgeehrten Vorstande ihren verbindlichen Dank für diese Mitwirkung abzustatten und hoffen, daß sich hinführo auch andere der zahlreichen Garten-Etablissements in und bei den Königl. Residenzen des preussischen Staates zu einer wechselseitigen Mitwirkung an den Ausstellungen veranlaßt finden mögen, was bei der jetzigen Eisenbahn-Kommunikation leicht ermöglicht wird.

Aus unserm eigenen botanischen Garten bemerkten wir nur Dekorationspflanzen, aber kein einziges blühendes Gewächs! Aus welchem Grunde wurde dem Publikum der Anblick der blühenden Pflanzen, deren es, wie wir recht wohl wissen, manche in den verschiedenen Gewächshäusern und im Garten gab, vorenthalten? Wir begreifen diese sonderbare Zurückhaltung unsers städtischen, dem Gemeinwesen angehörenden Instituts nicht, das den dieses Mal gebotenen

schrillenden Kontrast hätte vermeiden und seine Leistungen denen der Gärten hiesiger hochachtbarer Bürger hätte anschließen sollen!*)

Unsere Handelsgärten hatten dieses Mal gewetteifert, eine große Masse seltener schönblühender und interessanter Pflanzen zur Stelle zu schaffen. Aus den Flottbecker Baumschulen der Herren J. Booth und Söhne paradierten auf der Mittelstallage der Rückwand die herrlichen Orchideen: *Masdevallia polyantha*, *fenestrata* und *cuprea*; *Epidendrum floribundum* und *callochilon*, *Odontoglossum hastilabium*; *Barkeria spectabilis*; *Maxillaria crocea*; *Stanhopea venusta* und *cornuta*; *Aerides odoratum*; *Dendrobium chrysanthum*; *Aspasia epidendroides*; *Oncidium Pinellianum*, *volubile* und *Wentwortheanum*; *Cirrhoea rubro-purpurea*; *Trichopilia tortilis*; *Rodriguezia planifolia*; *Lycaste cruenta*; *Saccolobium Blumei*; *Calanthe bifurcata*; die verschiedenen *Anoetochilus*-Formen: *argenteus*, *Lobbii*, *Lowii*, *intermedius*, *setaceus*, *pictus* und *striatus*; *Cypripedium barbatum*, *venustum* und *purpuratum* etc. An anderen Pflanzen: *Aphelandra Leopoldi citrina*; *Clerodendron Kaempferi*, *Bungii* und *squamatum*,

*) Wenn Pflanzen-Ausstellungen den Zweck haben, die Gartenkunst in einem bestimmten Bezirk zu heben, dadurch die Gärtner zum gegenseitigen Wettstreit anzuregen und sie zu vermögen, von Jahr zu Jahr immer bessere Produktionen einzusenden; wenn ferner damit beabsichtigt wird, das gesammte Publikum für die besten Leistungen empfänglich zu machen, und dasselbe anzuregen, denjenigen Gärtnern ihr besonderes Zutrauen zu schenken, die das Beste zu leisten im Stande sind, so kann man nur wünschen, daß sich hauptsächlich Privatgärtner dabei betheiligen, und daß nur wirklich Schönes aufgestellt werde. Die Staatsgärtnereien, wozu auch die botanischen Gärten gehören, sollen nicht durch Ausstellung von solchen Pflanzen, die nur einen untergeordneten Werth haben, die Ausstellungen der Privat- und Geschäftsgärtner zu verdunkeln suchen, und wohl gar noch die ersten Prämien denen wegnehmen, welche auf eigene Kosten ihre Gärtnereien betreiben, während ihnen die Umerhaltung nichts kostet, sondern nur der Staatskasse. Wohl sollen aber die dem Staate gehörenden Gärtnereien ihr Scherflein zu jeder, zum Nutzen der Wissenschaft gemachten Pflanzen-Ausstellung beitragen und dieselbe nach Kräften vervollständigen helfen, indem sie entweder, um ein schönes Ganze hervorzubringen, mit nur meist bei ihnen sich findenden Dekorationspflanzen die Aussteller unterstützen, oder einzelne in ihrer Gärtnerei sich befindende Pflanzen, Früchte u. dgl. zur gefälligen Benutzung einliefern, aber keinen Anspruch auf Prämien machen. So wirken sie würdig mit. Wir finden es also von dem botanischen Garten in Hamburg ganz angemessen, daß er sich bei der Ausstellung nur durch Einsendung schöner Dekorationspflanzen betheiligte hat, und nicht Massen allgemein bekannter Gewächshauspflanzen einsendete. Hätte er gerade etwas Ausgezeichnetes gehabt, würde er es wohl hergegeben haben.

riefige *Aphelexis purpur. macrantha* und *humilis*, *Mitraria coccinea*, große Schaupflanzen von *Eriken* und *Fuchsen*, die liebliche fächerförmig gezogene *Sollya Drummondii* und *linearis*, *Gardenia radicans*, *Aotus lanigera*, *Freycinetia Baueriana*, ein Prachteremplar der *Polygala Dalmaisiana*, *Pimelea Hendersonii*, *Capparis javanica*, das prächtige *Nidularium fulgens* und mehrere *Aechmaecium* Species, das merkwürdig blühende *Rhododendron javanicum*, *Nyphaea rubida*, die interessante *Quadria heterophylla*, *Maranta bicolor*, *albo-lineata*, *roseo-lineata*, *zebrina*, *Cissus discolor* (ein mächtiges Fächer-Exemplar) und wohl noch an hundert seltener und schöner Pflanzen, die sich durch die verschiedenartigsten Blattformen, Zeichnungen und Färbungen, so wie durch merkwürdige Buntschweifigkeit des Laubes auszeichneten.

Auch Herr Heinrich Böckmann hatte eine große Menge ganz vorzüglich kultivirter Pflanzen auf den verschiedenen Stellagen und Tischen des Saales vertheilt. Außer den bereits erwähnten reizenden *Fauchy-Pelargonien* war ein starkes, 72 Nummern zählendes Sortiment der großblumigen *Pelargonien* auf einem Seitenborte aufgestellt. Die eine Mittelstellage war mit einem Prachtstück der *Epacris miniata* gekrönt und unterhalb derselben umstanden sie etwa 25 Schaupflanzen der Spielarten von *Erica ventricosa*, so wie erlesene neue *Fuchsen*; hübsch gezogene *Petunien* belebten überdies das Ganze. Ferner gewahrte man treffliche Schaupflanzen von *Helipterum sesamoides purp. grandifl.* und *sesamoides superbum*; *Dracophyllum secundum*, *Coleus Blumei*; *Dictyanthus stapelioides*; *Perilla arguta*; *Solanum discolor*; *Lechenaultia biloba grandiflora*; *Cordyline cannaefolia*; *Maranta variegata* und *Warsceewiczii*, *Heliconia leucogramma*; *Caladium marmoratum*; *Philodendron pertusum* (ein großes Prachtstück), *macrophyllum* und *Imbe*; *Seindapsus pinnatus*; *Dracontium pertusum* und noch manche andere durch ihr Laubwerk sehr heußwerthe Pflanzen; sodann eine blühende *Hoya imperialis*, *Tetralathea verticillata*, *Adamia versicolor*, verschiedene *Scharlach-* und sonstige durch Blüthe und Blattwerk auffallende *Pelargonien* u. Sowohl die Flottbecker Baumschulen als auch Herr Böckmann hatten ihre großen *Rosen-Sortimente* in abgetrennten Bouquets aufgestellt. Letzterer hatte auch sein *Verbenen-Sortiment* unterhalb eines *Trümeau-Spiegels* beartigt aufbringen und außerdem ein Sor-

timent schöner englischer *Federnellen* zur Anschauung bringen lassen.

Der Handelsgarten der Herren Peter Smith und Comp. in Bergedorf (Hamburg) repräsentirte sich auf die vortheilhafteste Weise durch ein erlesenes Sortiment strauchartiger *Calceolarien*, deren Blumen an Form, Zeichnung und Färbung nichts zu wünschen übrig ließen. Auch die englischen *Fuchsen-Varietäten* zeichneten sich aus, sowie ebenfalls die zahlreichen Bouquets abgetrennter Sommerblumen und die prächtigen *Stiefmütterchen*, wohl an 70 Sorten.

Aus den Hammer Baumschulen der Herren J. H. Dylendorff und Söhne bemerkte man ein wohl 100 Nummern starkes Sortiment theils seltener, theils schöner Pflanzen, von denen wir hier verzeichnen wollen: *Pandanus amaryllifolius* u. *inermis*; *Stadmannia australis*; mehrere *Caladium*-Arten; *Aletris fragrans*; mehrere *Dracaena*-Arten; *Cordyline Eglanteria* und *Eschscholtziana*; *Dianella australis*; *Sciadophyllum pulchrum*; mehrere sehr hübsche *Seelaginellen*; mehrere *Musa*-Arten; *Dieffenbachia costata* u. *seguina picta*; *Chrysophylla glauca*; mehrere *Begonien* und *Glorinien*; schöne *Fuchsen* und ein Sortiment von 75 Sorten *Rosen remontantes*.

Herr Jensen in Barmbeck erfreute zum ersten Male unsere Ausstellungen mit einer ziemlichen Anzahl trefflich kultivirter Pflanzen, namentlich einer ansehnlichen *Glorinien-Kollektion*, die mit hübschen *Calceolarien*, *Gladiolen* u. untermischt war. Reizend und zu rühmen war ein Prachtstück des *Plectranthus concolor pictus*.

Die Herren F. Müller und J. C. Lüders in Espendorf hatten im Vorsaale ihre *Rosen-Kollektionen* in abgetrennten Bouquets aufgestellt. Neben der 200 Sorten zählenden Sammlung des Herrn Müller erblickte man auch neun verschiedene *Erdbeeren-Sorten* in sehr vorzüglicher Qualität.

Unter den Pflanzen des Herrn J. S. C. Rödtig zeichneten sich aus: *Cattleya Mossiae*, mehrere *Farnkräuter*, strauchartige *Calceolarien*, *Pelargonien*, *Fuchsen*, *Veronica speciosa*, *Bonaparteia juncea*, *Clivia nobilis* etc.

Zahlreiche blühende Pflanzen des Herrn A. F. Kiecher bestanden aus *Pelargonien*, *Metrosideren*, *Calceolarien* und *Sommergewächsen* und die des Herrn H. Wobbe in Altona aus *Blor-Varietäten*, *Fuchsen*, *Verbenen*, *Violen* u. Die

Loospflanzen, unter denen sich einige sehr werthvolle befanden, ergänzten das Arrangement.

Die diesmalige Ausstellung hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen: wohl gegen 3000 Personen mögen dieselbe in Augenschein genommen haben. — u.

Orchideae Warscewiczianae recentiores.

Die Warscewicz'schen Orchideen,

bestimmt und beschrieben vom
Herrn Dr. Reichenbach, Sohr.

(Schluß.)

84) *Masdevallia coccinea* Lindl. Blatt lederartig, länglich, stumpf, schmal keilförmig. Blumenstiel über fußlang. Die äußere Blüthenhülle in ein gekrümmtes, 4—6 Linien langes Röhrchen verbunden, dann zweilippig; die Oberlippe dreieckig, die Unterlippe elliptisch, erweitert, sehr groß, an der Spitze zweilappig mit sichelförmigen Lappchen; Kronenblätter zungenförmig, stumpf, ausgerandet, 2—3 Linien lang. Kronenlippe zungenförmig, an der Spitze erweitert, beiderseits abgerundet, in der Mitte eingedrückt und breit gespitzt.

85) *M. elephanticeps*. Ähnlich der *M. coriacea* und *laevis*, aber 4—6 mal größer. Blatt keilförmig, umgekehrt-eiförmig, spitz. Blumenstiel stielrund, stark, theilweise bescheidet. Blume gelb und purpur, die größten der Gattung, mit sehr weiter, fast lederartiger, zweilippiger Röhre; Oberlippe aus einer dreieckigen Basis linien-zungenförmig; Unterlippe lang verbunden, dann in 2 Einschnitte getrennt. Kronenblätter zungenförmig, spitz, einnervig. Kronenlippe rauten-zungenförmig, an der Basis zweiflügelig, nach oben zu durch spitze Fleischwärtchen sehr scharf. Neu-Granada.

86) *M. amabilis*. Ähnlich der *M. rosea*, aber dreimal kleiner. Blatt keilförmig, länglich, stumpf, 3 Zoll lang, $\frac{2}{3}$ Zoll breit. Blumenstiel dünn. Blumen schön purpurfarbig. Äußere Blüthenhülle bis zur Mitte röhrenförmig, mit oben erweitertem Röhrchen, dann zweilappig, Oberlippe breit dreieckig, Unterlippe doppelt breiter, am Ende abgerundet, zweilappig, mit schief dreieckigen Lappen; Kronenblätter aus einer breiten Basis verschmälert, zungenförmig, an der Spitze ausgebuchtet, mit einem stumpfen und

einem gespitzten Lappen. Kronenlippe linien-zungenförmig an der Spitze erweitert, spitz. Peru.

87) *M. rosea* Lindl. Blatt lederartig, länglich, spitz, an der Basis in einen gleich langen Blattstiel verschmälert, 6 Zoll lang, 1 $\frac{1}{2}$ Zoll breit. Blumenstiel schlank, einblumig. Blüthenhülle vom schönsten Rosa, 2—3 Zoll lang, bis über die Mitte röhrenförmig, dann zweilippig; oberes Kelchblatt frei, aus einer schmal dreieckigen Basis kurz borstig, Unterlippe abgerundet, bis zur Mitte zweilappig, beide Lappen schief dreieckig, in eine fast gleichlange Borste verschmälert; Kronenblätter aus einer breiteren Basis verschmälert, zungen-sichelförmig, eingedrückt, einnervig. Kronenlippe geigen-zungenförmig, fünfnervig, an der äußersten Spitze dreilappig, mit ganz kleinen geraden Seitenlappen, und dickem, scharflichen gezähnelten Mittellappen. Lora. (Hartweg.)

88) *Selenipedium**) *Czerwiakowianum*. Ähnlich dem *S. Boissierianum* Reich. f. Blüthenstand und Deckblätter gleich wie bei *S. Hartwegii* Reichb. fl. Blumen grüngelb. Oberes Kelchblatt länglich, zungenförmig, wellig, innerhalb fein punkirt und sammetartig, nehnervig, unteres breiter, sonst gleich; Kronenblätter aus einer breiteren Basis linienförmig. Kronenlippe schuhförmig, doppelt kürzer als das untere Kelchblatt, die Mündung vorn eingedrückt, die Hörnchen abgerundet, niedergedrückt, schwach ausgerandet. Unfruchtbares Staubgefäß quer dreieckig, an den vorderen Rändern ganz, an den hinteren sammetartig; Narbe dreilippig, Lippen frei. Peru. A. D.

*) *Selenipedium* Reichb. f. Eine neue Gattung, ganz mit *Cypripedium* übereinstimmend, aber mit einem Fruchtknoten wie bei *Apostasia* und *Uropedium*; d. g. *S. caudatum* Reich. f. (*Cypripedium caudatum* Lindl.); *S. Warscewiczianum* R. f. (*Cyp. Warscewiczianum* Reich. f.); *S. Hartwegii* R. f. (*Cyp. Hartwegii* Reichb. f.); *S. Boissierianum* R. f. (*Cyp. Boissierianum* R. f.); ähnlich dem *S. Hartwegii*, mit nehnervigen Kelchblättern, welligen Kronenblättern, und mit segelförmigen Hörnchen der Kronenlippe; unfruchtbares Staubgefäß rautenförmig, spitz, am hinteren Rande abgerundet, am vorderen ausgebuchtet mit zwischenstehenden Spitzchen; *S. caricinum* R. f. (*C. caricinum* Lindl.); *S. Klotzschianum* R. f. (*C. Klotzschianum* Reichb. f.); *S. Lindleyanum* R. f. (*C. Lindleyanum* Schomburgk); *S. longifolium* R. f. et Warscew. (*C. longifolium* Reichb. f. et Warscew.); *S. palmifolium* R. f. (*Cyp. palmifolium* Lindl.); *S. Chica* R. f., ähnlich dem *palmifolium*, mit zugespitzten Blättern und spitzen Kelchblättern; das unfruchtbare Staubgefäß ist doppelt länger als die Narbenplatte und gespitzt.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dr. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Neue Orchideen, beschrieben vom Herrn Dr. Klotzsch. — Ueber das Saamentragen und Keimen der Pflanzen. — Neue Rhododendron von Assam und Bootea, gesammelt von Thomas Booth, Esq. — Zweite diesjährige Pflanzen- und Frucht-Ausstellung in Chiswick. — Neue Zuckerpflanze. — Abgebildete Pflanzen. — Todes-Nachricht. — Katalog. — Ausstellungs-Programm.

Neue Orchideen.

Beschrieben vom

Herrn Dr. Fr. Klotzsch.

Pleurothallis (Elongatae: Spicatae: Discipalae) *Bu-*
fonis Kl. Caule secundario abbreviato, folio oblongo
subrecurvo crasso carnosio-coriaceo brevissime acuto,
subtus carinato, basi acuto, illo duplo longiore; spa-
tha parva basilaris; spica 5 flora folio subduplo bre-
viore bracteis vaginatis tribus sterilibus inferne in-
structa; floribus bilabiatis elongatis pallide virescen-
tibus atropurpureo-punctatis striatisve puberulis; pe-
rigonii foliolis exterioribus quadri-linearibus extus

puberulis, summo ligulato striis atro-purpureis quin-
que notato, inferiori oblongo apice acute bidentato;
perigonii foliolis interioribus obovatis aentis unguicu-
latis, basi incrassatis, margine purpureo-maculatis his-
pido-ciliatis ter brevioribus; labello aequilongo oblongo
aento, atro-purpureo punctato, inferne attenuato, mar-
gine atro-serrato; gynostemio purpureo incurvo glabro
superne acute dentato marginato; toto pedunculo brac-
teis ovario perigonii foliolorum exteriorum pagina ex-
terna sericeo-velutinis. Folium 2½ poll. longum, polli-
cem latum. Venezuela. Wagerer.

Die Pflanze hat im Juli 1854 in einem Warmhause
des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Alardt geblüht.

Stanhopea (S. *Laxiflora*) *conuata* Kl. Pseudo-bulbis subglobo-ovatis, leviter striatis, monophyllis; foliis ovalibus brevissime recurvato-acutis petiolo semisulcato sublongioribus; bracteis ovariis duplo brevioribus; perigonii foliolis exterioribus flavidis, apice marginique recurvis, lateralibus basi connatis, interioribus aurcis, purpureo-punctatis minoribus; labello vitellino, hypochilio brevissimo saccato, dorso striis punctulisque purpureis obsito, intra scrotum glanduloso fusco-plecato, antice fusco rubro-oculato, marginibus eum gymnostemii pede connatis, epichilio latissimo recurvo acuto, cormbus late falcatis acuminatis epichilio aequilongis; columna candida crassa exunguiculata dentibus 2 magnis terminata.

Scheinknollen 2 Zoll lang, $1\frac{1}{2}$ Zoll dick. Blattstiele 6 Zoll lang, von der Dicke eines Rabenkiels, an dem oberen Theil vorn gespurcht. Die Blattplatte 8 Zoll lang, 5 Zoll breit, fünfrippig. Die Traube hangend, zweiblumig. Der Fruchtknoten fast walzenförmig, an der Spitze verschmälert, 4 Zoll lang. Die äußeren Blüthenhüllblätter $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, die seitlichen 2 Zoll breit; die inneren $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, $1\frac{1}{2}$ Zoll breit. Die Kronenlippe $1\frac{1}{2}$ Zoll lang. — Von *Stanhopea graveolens* unterscheidet sie sich dadurch, daß das untere Glied der Kronenlippe oder das Hypochilium mit der verdickten Basis der Stempelsäule verwachsen ist.

Die Pflanze hat im Juli 1854 im Garten des Herrn Kunst- und Handelsgärtner L. Mathieu geblüht, wofelbst sie im Jahre 1853 vom Herrn von Warscewicz aus dem nördlichen Peru eingeführt worden.

Ueber das Samentragen und Keimen der Platane.

Im 11. Jahrgange der Allg. Gartenz. p. 219. (1843) wurde das Reifen der Samen von *Platanus orientalis* L. (*P. acerifolia* Willd.) und das Keimen derselben in dem hiesigen Garten-Etablissement des Herrn Decker erwähnt. Dieselbe Erscheinung findet auch in diesem Jahre abermals statt und gewahren wir jetzt am 1. Juli Tausende von jungen, erst kürzlich gekeimte Pflänzchen, womit die Rasenplätze und Rabatten bedeckt sind, vorzüglich aber da, wo es schattig und feucht ist. An den zarten jungen Pflänzchen ist außer den Cotyledonen kaum das erste Blättchen bemerk-

bar, daher es sehr fraglich ist, ob die jungen Sämlinge bei der bereits vorgeführten Jahreszeit sich so auszubilden vermögen, um der nächsten Winterkälte widerstehen zu können. Nur durch Verpflanzen auf Schulbeete, in warmer und geschützter Lage, würde man einen schnellen Wachsthum-Grad erreichen. Die beiden Bäume sind noch augenblicklich mit unzähligen Samenköpfen behangen, wovon der größte Theil der Samen sich als keimfähig erweist. Das Reifen derselben ist wohl der vorjährigen günstigen Herbstwitterung, das späte Keimen hingegen dem trocknen Maimonat beizumessen, sonst wären wohl die Samen früher zum Keimen gelangt.

Diese beiden Platanen sind wohl in den hiesigen Gärten und Gartenanlagen die höchsten und stärksten. Ein jeder dieser Bäume hat die Höhe von ungefähr 100 Fuß erreicht; einen halben Fuß über der Erde gemessen, beträgt der Umkreis des Stammes 22 Fuß.

Meines Erachtens wird dieser schöne Baum bei Weitem nicht so benützt, als er es wohl verdient, um so mehr als die Vermehrung nicht allein — wie wir hier sehen — aus Samen, sondern auch durch Stecklinge zu erlangen ist. Die aus Samen gezogenen Stämme haben vor jenen den Vorzug. Würde den Sämlingen in dem Decker'schen Garten freies Wachsthum gewährt und der Garten nicht ferner kultivirt, so würde binnen wenigen Jahren ein Platanen-Hain entstehen.

Die Samenpflanzen vom Jahre 1843 sind zu ansehnlichen Stämmen herangewachsen und zieren hie und da als einzelne Bäume die Gartenanlagen und öffentlichen Plätze, und tragen bereits seit zwei Jahren wiederum Samen.

Auch in dem königl. Park zu Schönhausen, wo sich ebenfalls große Platanen befinden, haben sich die Samen im Jahre 1843 frei ausgestreut und sind ohne weiteres Zutun gekeimt. D—o.

Neue Rhododendron

von Assam und Bootan, gesammelt von Thomas Booth, Esq.

Die Herren Henderson und Sohn in London, Wellington Road, St. Johns Wood, machen bekannt, daß sie im Besiz sehr schöner, neuer, indischer Rhododendron-Arten sich befinden, welche mit den von Dr. Hooker im Sikkim-Himalaya gesammelten vollkommen rivalisiren können.

Diese Rhododendren, welche von Thomas Booth in den Bootan-Alpen gesammelt wurden, zeichnen sich durch die wunderbar großen Blumen, ihren köstlichen Geruch und ihre verschiedene Färbung von den übrigen bekannten Arten aus, eben so durch die prächtigen Blätter und durch die ganz verschiedene Art des Wachsthums, weshalb sie eine große Akquisition sowohl für die Gärten, als für die Gewächshäuser sind.

Den ganzen Vorrath von diesen außerordentlichen neuen Arten, welche in dem Garten zu Rainhill standen, haben die Herren Henderson und Sohn käuflich an sich gebracht; es sind alles schöne, gesunde und kräftige Pflanzen. Mehrere von den Arten haben sie in den freien Grund gepflanzt, wo sie sich (mit Ausnahme von einer oder zwei Arten, welche durch den letzten Frühlingstrost leicht angegriffen wurden) als vollkommen hart zeigten.

Die jungen daraus erzogenen Pflanzen sollen abgegeben werden, sobald sie so gut angewachsen sind, daß sie ohne Gefahr transportirt werden können, und haben die Herren Henderson für dieselben folgende Preise gestellt:

- für einzelne Pflanzen von jeder Art, 2 Guineen;
- für vier Pflanzen von jeder, 4 Guineen;
- für acht Pflanzen von jeder, 10 Guineen;
- für zwölf Pflanzen von jeder, 12 Guineen.

Die neuen Arten sind:

Rhododendron Nuttalli. Diese neue und prächtige Art für's kalte Gewächshaus wurde entdeckt in den Dnyhla-Bergen, bei Meré Patar am Dorfe Seram, an den Ufern des Pappo, in einer Höhe von 4—5000 Fuß. Die Blätter sind 8 Zoll lang, 4 Zoll breit, von einer sehr dicken und lederartigen Beschaffenheit, matt, oval und stumpf, oberhalb kahl, mit Ausnahme im jungen Zustande, unterhalb sehr stark und neßförmig geadert, etwas heller als oben, im Alter braun, und mit unzähligen Herzschnuppen besetzt; die jungen im Wachsthum begriffenen Blätter sind purpurreth. Die Blüthenknospe ist wenig mehr als 2 Zoll lang und an 2 Zoll breit; die Schuppen sind dick und lederartig, innerhalb mit silbernem Rande. Die Blumenkrone ist fast glockenförmig, mit ausgebreitetem Saume, fünfklappig, weiß mit einer rosenrothen Färbung, an der Basis gelblich, 5 Zoll lang, von außerordentlichem Wohlgeruch. Die Blumen sind noch größer, als bei dem *Rh. Dalhousiae* vom Sikkim-Himalaya. Diese Art wurde zu Ehren des botani-

sehen Veteranen und Reisenden, Thomas Nuttall, Esq., genannt.

Rh. Windsorii. Eine schöne und harte Art, entdeckt in den Gebirgen von Bootan, woselbst es in einer Höhe von 7—9000 Fuß, auf dem Rücken und in den Schluchten der Felsen, ganz der Luft ausgesetzt, zwischen *Pinus*, *Cupressus* und *Berberis* wächst. Die Blätter sind lederartig, umgekehrt-eirund-lanzettförmig, 4—5 Zoll lang, an 1½ Zoll breit, stark negaderig und fiedernervig, unterhalb weiß und silberglänzend, mit der Zeit hellbraun. Die Blüthenköpfe sind wenigblumig; die Brakteen erweitert und silberglänzend. Der Kelch ist sehr klein. Die Blumenkrone ist sehr schön dunkel karmoisin=scharlachroth, viel dunkler als bei *Rh. arboreum*; die Lappen der Blumenkrone sind ausgerandet.

Rh. longifolium. Prächtige Art mit schönem Laube, welche in den Wäldern von Bootan, in den Schluchten der Dola-Gebirge, in einer Höhe von 6500—7500 Fuß entdeckt wurde. Die Blätter sind 12—18 Zoll lang, in der Mitte 2—4 Zoll breit, zuerst weichhaarig, dann aber fast oder ganz kahl, nach unten zu allmählig verschmälert, umgekehrt-eirund-lanzettförmig, unterhalb silberweiß, stark negaderig. Die Blüthenknospen sind sehr groß. Die Kapsel ist 2 Zoll lang und über 1 Zoll dick. Dabei scheint sie ziemlich hart für unser Klima zu sein. Die alten Blätter haben das Ansehen der von *Magnolia umbrella*.

Rh. camelliaeflorum. Eine sehr sonderbare Art für's kalte Gewächshaus, entdeckt in den Thälern von Lablung, so wie in den Bootan-Alpen, an welchem letzteren Standort sie in einer Höhe von 9—12000 Fuß vorkommt. Die Blätter haben das Ansehen derer von *Rh. Maddeni* und sind 3—5 Zoll lang. Die Blumenstiele sind achsel- oder gipselfständig, sehr kurz und stark. Die Blumenkrone ist sparsam schuppig, 1½ Zoll groß, von einer sehr dicken Textur, rein weiß, mit einem feinen rosenrothen Anflug; alle Einschnitte sind stumpf und ganz. Die Blumen sehen aus wie die einer *Camellia*, weshalb ihr auch der Name gegeben worden; sie ist sehr ausgezeichnet.

Rh. Jenkinsii. Entdeckt in Bootan, in den südlichen Schluchten der Dola-Gebirge, in einer Höhe von 6—7000 Fuß und sehr verbreitet in dieser Lokalität, in Begleitung von *Pinus excelsa*. Die Blätter sind 4—6 Zoll lang und an 2 Zoll breit, lederartig, oberhalb glän-

zend, länglich-lanzettförmig und spitz, nach unten zu gewöhnlich keilsförmig, zuerst blan-grün, dann aber braun, dicht bedeckt mit etwas harzigen Schuppen. Blütenköpfe sehr groß und breit; die Doldentraube meist sechsblumig. Diese Art stimmt ganz mit den im Hooker'schen Herbarium befindlichen Exemplaren überein, ward also auch von Griffith in den Khasya-Bergen gefunden. Sie ist zu Ehren des Major Jenkins genannt worden.

Rh. Keysi. Aus den Gebirgen von Bootan, in einer Höhe von 9—10000 Fuß. Es ist eine vollkommen harte Art, welche auf den nördlichen Felsrücken von Lablung und oft 2 bis 4 Fuß tief im Schnee wächst. Die Blätter sind 2½—3 Zoll lang, über 1 Zoll breit, matt, lederartig, kahl, lanzettförmig und eirund, beinahe ganz bedeckt mit braunen, runden Harzschuppen. Die Blumenkrone ist ziemlich röhren- oder krugförmig, sehr gewürzhaft wegen der Harzschuppen. Die Doldentraube hat 3—5 Aeste, welche mit 5—6 Blumen besetzt sind. Der Kelch ist fünfzählig, klein, mit fast gleichen stumpfen Zähnen. Die fünf Einschnitte des Blumenkroneinsatzs sind eirund, stumpf und zurückgeschlagen. (Gardeners' Chronicle No. 25.)

Aus einer früheren Mittheilung in Gardeners' Chronicle erwähnen wir, daß man versucht hat, zwei Arten der vom Dr. Hooker entdeckten Rhododendron vom Sikkim-Himalaya, und zwar Rh. glaucum und niveum den Winter hindurch im Freien stehen zu lassen. Rh. glaucum hat seine Blütenknospen, ungeachtet der Fröste im Januar und April, behalten. Alle die Rhododendron vom Sikkim-Himalaya würden, was bestimmt anzunehmen ist, an einer Mauer, mit der Front nach Norden gepflanzt, unsere Winter gut aushalten, und besonders würde es ihrer Natur zusagen, wenn sie vor einer senkrechten Felswand stehen. In dieser letzteren Lage sind jetzt an 20 Arten angepflanzt, über deren Fortkommen im nächsten Jahre Bericht erstattet werden soll. Nicht allgemein bekannt möchte es sein, daß der berühmte Botaniker und Reisende, Herr Nuttall (jetzt zu Rainhill bei Liverpool) sich im Besitz von vielen lebenden Pflanzen von neuen und ausgezeichneten Rhododendron-Arten befindet, die sein Nefte, Herr Booth, in den Bootan-Alpen gesammelt hat, und die mit den vom Dr. Hooker in Sikkim gesammelten wohl rivalisiren können, und von

diesen nicht übertroffen werden. — Rh. eximium*), welches im letzten Winter ohne irgend einen Schutz stand, hat zwei Fuß lange Blätter! Rh. Nuttalli hat sehr große Blütenköpfe und die Blumen sind länger als die von Rh. Dahonsiac. Dies ist wahrscheinlich die schönste Pflanze dieser Gattung, aber sie verlangt den Schutz eines kalten Gewächshauses. Bei Erörterung dieses Gegenstandes kann man nicht unterlassen zu bemerken, daß eine reiche Rhododendron-Ernte wahrscheinlich auch den forschenden Reisenden in Nepal erwartet. Wenn man auf die Karte von Indien blickt, wird man finden, das Sikkim nahe am Mittelpunkt des weiten Himalaya-Gebietes liegt. Hier entdeckte Dr. Hooker an 30 neue Arten. Rechts von Sikkim liegen die Bootan-Alpen, wo Herr Booth 20 neue Arten, verschieden von den durch Dr. Hooker gefundenen, entdeckt hat. Wenn nun Bootan, an der Rechten von Sikkim einen solchen Reichthum neuer Rhododendron hat, warum sollte nicht Nepal an seiner linken Seite nicht eine gleiche Menge von neuen Arten besitzen, die dem ersten Botaniker, der diese unbegrenzten Theile erforscht, eine ausgezeichnete Ernte versprechen?

Zweite diesjährige Pflanzen- und Frucht-Ausstellung zu Chiswick.

Am 3. Juni fand die zweite große Pflanzen-Ausstellung der Horticultural-Society in dem Garten zu Chiswick statt, die sowohl an Pflanzen als an Früchten sehr reichlich besetzt war. Wie gewöhnlich wurden nur ausgezeichnete Erzeugnisse zugelassen und ausgestellt, und so war es auch diesmal der Fall. Die blühenden Pflanzen waren in Gruppen von 20, 15, 10 und 6 Exemplaren ausgestellt, wovon wir nur einige der ausgezeichnetsten nennen wollen. So u. A. Azalea indica praestantissima, Rondeletia speciosa, Gardenia Fortuni, Franciscea confertiflora, Lechenaultia formosa in einem prachtvollen Exemplar. Ebenso Erica Cavendishi und depressa, Pimelea hispida, Clerodendron splendens, Statice Holfordi, Dipladenia crassinoda, Allamanda nerifolia und Schotti, Boronia serrulata und Pracht-Exemplare von Pimeleen, Chorozema, Crifen, Azaleen, Troren, Lechenaultien, ausgezeichnete Apehexis, Polygala-Arten u. dgl. m.

*) In unter den obigen Arten nicht erwähnt.

Die Orchideen waren zahlreich vertreten und in den prachtvollsten Exemplaren aus den Hauptsammlungen eingefendet worden. Die Arten hier anführen zu wollen, erlaubt uns der Raum nicht, doch mögen einige hier ihren Platz finden, als: *Calanthe bicolor*, *Trichopilia snavis*, *Saccolabium praemorsum* und *guttatum*; ausgezeichnete *Aërides*- und *Cattleya*-Arten, *Cypripedium Lowii*, *candatum* und *barbatum*, *Aërides erispum* var. *Warneri* an nov. sp.? *Vanda tricolor*, *Phalaenopsis grandiflora*, *Dendrobium nobile*, *Anguloa Ruckerii*, *Oncidium divaricatum*, *Acineta Barkeri*, *Peristeria cerina*, *Dendrobium Devonianum*, *Vanda Batemani*, *Sarcopodium Lobbi*, *Odonoglossum naevium*, *Cattleya citrina* etc.

Azaleen, hybride Kakteen, Rosen in Töpfen, Pelargonien, kaspische Gräfen brachten einen großen Effekt hervor.

Die Herren Veitch und Rollißon's hatten aus ihren Sammlungen aufgestellt: einen wahrscheinlich neuen *Anoecochylus* und *Physurus*, roth und weiß geaderte *Maranta*, *Cheirostylis marmorata*, *Rhexia chrysophylla*, *Arum giganteum*, *Duranta Baumardi*, *Tillandsia*- und *Croton*-Arten etc. Herr Veitch hatte eine neue *Nepenthes*-Art, *N. lanata* von Borneo zur Stelle gebracht.

In neuen Pflanzen sind zu nennen: *Nidularia fulgens* und *Gaultheria pulchra* von dem Herrn Rollißon; eine wollig, weißblühende *Hoya* von dem Herrn Henderson (*Pineapple Place*). Ein neues, goldgelb blühendes *Leptosiphon aureum* vom Herrn Veitch, eine annuelle Pflanze.

Die Früchte, als: Ananas, Trauben, Erdbeeren waren ausgezeichnet. — Eine Menge Medaillen und Certifikate wurden je nach Verdienst, ausgetheilt.

Eine ähnliche Pflanzen- und Frucht-Ausstellung fand von der Königl. botanischen Gesellschaft zu Regent's Park, London, am 21. Juni statt, die ebenfalls ein hohes Interesse gewährte und hinlängliche Zeugnisse von den Fortschritten der Gartenkultur an den Tag legte.

Neue Zuckerpflanze.

Nach der „Gazette de France“ soll die aus dem Norden China's eingeführte Zuckerpflanze der Runkelrübe völlig den Rang streitig machen. Nach dem Berichte eines Doktors Wilmorin erzielt diese Pflanze auf den Hektar

30,000 Kilo mehr, als die Runkelrübe. Der Saft ist klarer als der der Runkelrübe, enthält weniger fremde Stoffe und giebt die Hälfte mehr Zucker.

Abgebildete Pflanzen

aus Curtis's Botanical Magazine. Juli 1854.

(Taf. 4791.)

Gardenia globosa Hochstett.

(*Pentandria Monogynia. Rubiaceae.*)

Ein Strauch von Natal im südlichen Afrika, welche zuerst vom Herrn Dr. Krauß entdeckt worden, aber vom Herrn Andrew Steedman in die Handelsgärtnerei der Herren Bachhause zu York eingeführt wurde. Der spezifische Name ist von der großen, kugelförmigen, beerenartigen Frucht hergenommen, welche aber in Europa noch nicht zur Reife gekommen ist. Herr John Brownlee, Missionair zu King William's Town im Kaffernlande sagt, daß die reifen, einer Mispel nicht unähnlichen Früchte dieser und anderer Arten der Gattung, in Süd-Afrika gegessen werden. In England wird die obige Art in einem kalten Gewächshause gezogen, wo sie, in einem nur mäßig großen Topf, ihre weißen, sehr wohlriechenden Blumen hervorbringt. Die Pflanze ist ein mittelmäßig großer Strauch, mit dornlosen Ästen, die eine röthlich-braune, kahle Rinde haben. Die gegenüberstehenden Blätter sind kurz gestielt, breit-lanzettförmig, 3—4 Zoll lang, zwischen lederartig und häutig, ganz kahl; Nebenblätter pfriemenförmig. Die Blumen stehen einzeln an der Spitze der Zweige, sind fast sitzend und aufrecht, haben einen fünfzähligen, innerhalb zottigen Kelch und eine mittelmäßig große, glockenförmige, milchweiße Blumenkrone, mit gelben ausgebreiteten Haaren im Schilde und fünf breiten Einschnitten des Saumes

(Taf. 4792.)

Catasetum Naso Lindl. cum var.

(*Gynandria Monandria. Orchideae.*)

Nach Herrn Linden in Caracas einheimisch. Herr Lindley sagt: „Dies ist eine eigenthümliche Pflanze, deren Blumen ehe sie sich öffnen, wie die von *C. tridentatum* aussehen, aber sobald sie geöffnet sind, völlig davon verschied-

den erscheinen. Die Kelch- und Kronenblätter, welche auf der Außenseite eine sehr helle mattgrüne Farbe haben, sind leicht gefärbt auf der Innenseite, dabei reich gezeichnet mit unregelmäßigen Streifen von einem ganz dunkeln Karminpurpur. Von der Seite gesehen, hat die Blume eine halbkugelförmige Form und ist, mit Ausnahme der Spitze, grün, letztere dehnt sich in ein langes flaches Horn oder einer Nase aus. Von vorn gesehen, erscheint die sehr eigenthümliche und sehr schwierig zu beschreibende Kronenlippe fast völlig in einem reichen dunkeln Purpur, und wir sehen in der Mitte eine weite halbkugelförmige Vertiefung mit einer großen herzförmigen Höhle, welche von einem dicken fleischigen Ringe eingefasst ist; die Ränder der Kronenlippe sind zerschligt und umgeben an der Basis die Stempelsäule.“ Diese Charakteristik von Lindley stimmt nicht mit allen Formen überein, deshalb unterscheidet Sir Hooker zwei Formen, die er auch auf der obigen Tafel abbildet, nämlich: Var. 1. Blumen grün; Kronenlippe an der Spitze 3—4lappig, mit lanzettförmigen Lappen, Kelch- und Kronenblätter ganzrandig. Var. 2. Kelchblätter grün und ganzrandig, Kronenblätter groß, grob zerschligt=gefägt, in der Mitte 2—3zählig und wie die Kronenlippe purpurfarbentrotz, Kronenlippe an der Spitze mit einem einzelnen Lappen oder Rüssel. Diese zweite Varietät, mit der rüsselartigen Spitze der Kronenlippe, kommt der Normalform von *C. Naso* am nächsten.

(Taf. 4793.)

Buddleia crispa Bth.

(*Didynamia Angiospermia. Scrophulariaceae.*)

Herr Moore, im Glasnevin botanischen Garten, erzog diese Art aus Samen, den der Major Madden in der Nähe von Almorah, im westlichen Himalaya, in einer Höhe zwischen 5500 und 7500 Fuß über der Meeresfläche gesammelt hatte. Es steht also zu erwarten, daß dieser sehr hübsche Strauch hart genug sein wird, um unsere Winter gleich der *B. globosa*, natürlich unter dem Schutze einer Mauer, im Freien auszuhalten, was noch den Vortheil hätte, daß die Blumen schon früh, nach Aufhören des Frostes bis zum Mai die Luft mit ihrem Wohlgeruch erfüllen würden. Die Pflanze scheint übrigens in Indien eine große Verbreitung zu haben, denn Walllich, der Ent-

decker fand sie zu Kamaon, Saharungur und Sermoie, Lady Dalhousie bei Simla, Griffith bei Affghanistan und Dr. Stocks bei Chibil-Tim und Zahree bei Scinde. — Es ist ein 12—14 Fuß hoher Strauch, mit vierseitigen Aesten, welche in der Jugend mit einem rostfarbenen Filz bekleidet sind. Die gestielten Blätter haben ebenfalls einen rostfarbenen oder auch weißgrauen Filz, sind dick, runzelig, eirund oder länglich, gekerbt und die unteren herzförmig. Die Blumen stehen in dichten gestielten Köpfen oder Scheinquirlen, welche eine gemeinschaftliche gipfelförmige Rispe bilden, deren unterer Theil von Blättern unterbrochen ist. Die Blumenkrone ist präsentirtellerförmig, doppelt länger als der Kelch, lilafarben, mit orangefarbenem Schilde.

(Taf. 4794.)

Clematis barbellata Edgeworth.

[*Clematis nipalensis* Royle.]

(*Polyandria Monogynia. Ranunculaceae.*)

Im westlichen Himalaya bei Garhwal einheimisch, woselbst sie zuerst vom Dr. Royle und Herrn Parkensham Edgeworth entdeckt und von letzterem auch zuerst beschrieben wurde. Die Herren Strachey und Winterbottom fanden sie bei Kamaon, in einer Höhe von 10000 Fuß, und Major Madden, welcher Samen davon an dem Glasnevin botanischen Garten zu Dublin eingesandt hatte, in den Wäldern zwischen Kamaon und Simla, in einer Höhe zwischen 8000—10000 Fuß. Die Pflanze ist eine sehr hübsche Art, mit großen chokoladenbraunen Blumen, deren Kelchblätter milchweiß gerandet sind. Herr Moore, der dieselbe kultivirt hat, versichert, daß sie vollkommen hart sei, leicht blühe und mit der *Cl. montana*, die gleichzeitig, im Mai 1854 geblüht hat, einen hübschen Kontrast bilde. Stengel und Aeste sind holzig, kletternd, etwas haarig und leicht gestreift. Die Blätter stehen um jeden Knoten büschelig oder fast quirlförmig, sind dreizählig-dreischnittrig. Die Blumenstiele stehen gehäuft in den Achseln dieser Blattbüschel, sind einfach mit hangender Blume, welche ein fast glockenförmiges Ansehen haben und aus vier eirund-zugespitzten, langen, braunen Kelchblättern bestehen.

(Taf. 4795.)

Spiraea grandiflora Hook.[*Amelanchier racemosa* Fort. MS.]

(Leosandria Pentagynia. Rosaceae.)

Die obige sehr merkwürdige Pflanze sandte Herr Fortune unter dem Namen *Amelanchier racemosa* aus dem Norden von China an die Herren Standish und Noble in der Handelsgärtnerei zu Bagshot, woselbst sie im Mai 1854 im Freien geblüht hat. Die auffallend großen Blumen empfehlen sie als einen sehr ausgezeichneten Zierstrauch. Im Habitus und in den Blättern gleicht sie einer *Amelanchier*, aber die Struktur der Blume stimmt ganz mit der Gattung *Spiraea* überein, und deshalb ist sie auch nicht davon zu trennen, zumal sie keine reifen Früchte getragen hat, weil der Frost im Frühjahr die Blume zerstörte. Sie ist im Ansehen übrigens ganz von allen *Spiraea*-Arten verschieden. Die Kelchröhre ist merkwürdig in der Form, unten zusammengezogen, dann allmählig in den schmalen und zurückgekrümmten Schlund ausgedehnt, der mit einer fleischigen Scheibe besetzt ist, in welcher die 15 Staubgefäße eingesetzt sind. Der Stamm ist strauchartig, mit verzweigten Ästen, welche mit einer braunen Rinde bekleidet sind. Die Blätter stehen wechselweise, sind 2—3 Zoll lang, gestielt, lanzettförmig, ganzrandig, zugespitzt und kahl. Die Blumen stehen in einzelnen, gipfelsäubigen, aufrechten Trauben, sind so groß wie von einem großblumigen *Philadelphus*, haben einen ausgebreiteten, fünfklappigen Kelchsaum mit sehr zierlich gefranzten Kelchlappen und eine weiße Blumenkrone.

(Taf. 4796.)

Cassiope fastigiata G. Don.[*Andromeda fastigiata* Wall.; *Andromeda eupressiformis* Wall. MS. — G. Don.]

(Decandria Monogynia. Ericaceae.)

Diese interessante und sehr seltene Art wurde vom Herrn Moore im Glasnevin botanischen Garten aus einer einzelnen Pflanze erzogen, welche derselbe von Samen, den Major Madden im westlichen Himalaya sammelte, erhalten hatte. Dieser fand die Pflanze in einer Höhe von 12—13000 Fuß, woselbst sie auch von den Herren Strachey und Winterbottom gesammelt wurde; sie kommt übrigens noch in weiter Ausdehnung vor. Die Herren Wallich und Blinksforth fanden sie in Cassan Chan, und

Herr Dr. Hooker sah sie in Menge in den Gebirgen des Sikkim-Himalaya, in einer Höhe zwischen 10—14000 Fuß. Im Allgemeinen hat sie große Aehnlichkeit mit *Cassiope* (*Andromeda* L.) *tetragona* aus dem nördlichen Europa und Amerika, aber sie ist größer, hübscher, und hat Blätter von einer ganz anderen und eigenthümlichen Struktur; sie haben nämlich einen weißen, silberfarbenen, fein gewimperten Rand und einen dicken, breiten, der Länge nach gefurchten Kiel. Es ist eine Art, welche ein großer Liebling für die Kultivateure von Alpenpflanzen zu werden verspricht. Die Blumen erschienen bei Herrn Moore im Mai. Die Pflanze ist ein kleiner, sehr ästiger Strauch, mit niederliegenden, krautartigen und fast gleich hohen Ästen. Die Blätter stehen dicht und geschlossen dachziegelartig in vier Reihen, sind sitzend, eirund, vertieft, stumpf, lederartig, am Rande gefranzt und ebenso an den beiden Ranten des Kiels. Die Blumen kommen an kurzen Stielen einzeln aus den Achseln der Blätter hervor, sind hangend und im Vergleich zur Pflanze groß. Die Kelchlappen sind gewimpert-gefägt. Die Blumenkrone ist weiß, glockenförmig, mit fünfklappigem Saum, dessen Lappen abstehend sind.

Todes-Nachricht.

Die Gartewelt hat einen schweren Verlust durch das plötzliche Ableben des Geheimen Kommerzien-Raths Vorsig zu bedauern; einen unserer ersten und eifrigsten Garten- und Pflanzenfreunde. Eine Unpäßlichkeit warf ihn aufs Krankenlager, auf welchem ihm nach nur wenigen Stunden der Tod ereilte. In der herrlichen großartigen Gartenanlage, sowie an den geschmackvollen und zweckmäßig erbauten Gewächshäusern und dem nun vollendeten Palmenhause mit seinem reichen Pflanzeninhalt, erforscht das Auge des Kenners alsbald den hohen Sinn, die Meisterschaft des Dahingeschiedenen. Möge das im In- und Auslande berühmte gewordene Garten-Etablissement, welches jetzt in der Blüthe steht, nicht nur auf gleicher Stufe erhalten werden, sondern sich immer mehr und mehr vervollkommenen. D—o.

Pflanzen-Katalog.

Preisverzeichnis von Blumenzwiebeln und Knollengewächsen von **C. H. Krelage und Sohn**, Blumisten zu Haarlem in Holland.

Den Liebhabern der Zwiebelkultur ist dieser Katalog besonders zur Durchsicht zu empfehlen. Man sieht daraus, welche ungeheure Menge Sorten, namentlich von Hyacinthen, in Holland gezogen werden, und daß die Zucht aus Samen daselbst noch in vollem Gange ist, denn es werden eine nicht geringe Anzahl neuer Sorten aufgeführt. Das- selbe ist mit den Tulpen, Narzissen und Gladiolen der Fall. Außerdem finden sich in diesem Katalog noch Sortimente von Lilien, Iris, Krokus und Amaryllideen, sowie von Kamelfeln, Anemouen und Paeonien. Auch werden noch verschiedene andere Zwiebel- und Knollengewächse aufgeführt.

N. D.

PROGRAMM

zur Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und
Gemüse-Ausstellung
der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's
im Herbst 1854.

Zur Herbst-Ausstellung hat die Gesellschaft Obst und Gemüse, abgeschnittene Blumen, namentlich Georginen und Rosen, seltene Einzelpflanzen, Sortimente von Arten, Hybriden oder Varietäten zu erwarten, und wünscht dazu eine Anzahl blühender Pflanzengruppen, und eine große Gruppe Blattpflanzen zu erhalten. Für die Einkieferungen gewährt sie, wenn sie den unten angegebenen Bestimmungen entsprechen, den Ausstellern einen Prämien-Satz

von 100 Thalern,

welche auf folgende Weise zu vertheilen sind.

A. Für Obst und Gemüse.

- | | |
|---|---------|
| 1. Kernobst; zwei Prämien, eine zu | 5 Thlr. |
| die andere zu | 3 = |
| 2. Steinobst; eine zu | 3 = |
| 3. Beerenobst, vorzugsweise Wein; eine zu | 3 = |
| 4. Ein Gemüse-Sortiment | 3 = |
| 5. Ein empfehlenswerthes neues Gemüse | 3 = |

B. Für abgeschnittene Blumen.

- | | |
|---|-----|
| 6. Georginen; zwei Prämien, eine zu | 5 = |
| die andere zu | 3 = |
| 7. Rosen; eine zu | 3 = |
| 8. Malveil; eine zu | 3 = |

C. Einzelpflanzen und Sortimente.

- | | |
|---|-----|
| 9. Eine werthvolle neue Einführung, Einzelpflanze | 5 = |
| 10. Sortiment blühender Orchideen, nicht unter 15 Arten | 5 = |

- | | |
|--|---------|
| 11. Sortiment blühender Kulturpflanzen, gleichviel ob Arten, Varietäten oder Hybriden; zwei Prämien, eine zu | 5 Thlr. |
| die andere zu | 3 = |

D. Pflanzengruppen.

- | | |
|--|------|
| 12. Von Gruppen blühender Pflanzen erhalten die sechs größten jede eine Eingangsprämie von 3 Thlr. | 18 = |
| und von diesen die werthvollste noch eine von | 5 = |
| die nächste beste eine von | 3 = |
| 13. Eine Dekorationsgruppe aus mindestens 100 großen Blattpflanzen bestehend, erhält ein Eingangsprämie von | 3 = |
| und wenn sie werthvoll ist, noch eine Prämie von | 4 = |
| 14. Fünf außerordentliche Leistungen, welche bei der Vertheilung der wirklichen und Eingangsprämien nicht berücksichtigt werden konnten, erhalten durch Ermessen der Preisrichter, jede eine Ehrenprämie von 3 Thlr. | 15 = |

Summa 100 Thlr.

Jeder Einsender, er sei Mitglied oder Nicht-Mitglied, kann eine wirkliche oder Ehrenprämie erhalten, wenn er schriftlich auf sein Ehrenwort versichert, daß die ausgestellten Sachen selbst gezogen oder wenigstens drei Monate in Kultur gehabt habe. Wer nur eine Eingangsprämie erhält, hat nicht nöthig, diese Versicherung zu geben.

Wirkliche Prämien und Ehrenprämien sollen nur solchen Einsendungen verliehen werden, welche neben den im Programm vorgeschriebenen Bedingungen, wirklich preiswürdig sind. Findet sich für einzelne Aufgaben keine preiswürdige Einsendung, so fällt der dafür ausgesetzte Preis an die Kasse der Gesellschaft zurück oder kann, mit Genehmigung des Vorstandes auch für andere außerordentliche Leistungen verliehen werden.

Preisrichter, welche mit konkurriren, treten zurück und werden durch einen Stellvertreter ersetzt.

Eine Vergütung von Transportkosten findet nicht statt, die Einsendung mag prämiirt werden oder nicht.

Anerkennenswerthe Leistungen, welche keine Prämie erhielten, können vom Preisrichter-Komitee ehrenvoll erwähnt werden.

Jedem Aussteller, der eine Prämie, Ehrenprämie oder ehrende Anerkennung erhält, wird auch ein Ehren-Certifikat, auf welchem die ausgezeichnete Leistung vermerkt ist, ertheilt.

Berlin, den 3. Mai 1854.

Der Vorstand der Gesellschaft der Gartenfreunde
Berlin's.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dir. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Epidendrum pulcherrimum, ein vom Herrn v. Warszewicz in Peru entdeckter Epiphyt, beschrieben vom Herrn Dr. Klotzsch. — Pflanzen- und Frucht-Ausstellung zu Regent's Park. — Ueber die Ward'schen Kästen. — Ueber die Krankheiten der Pflanzen. — Ueber die Krankheiten der Bohnen, des Lauchs und der Melonen. — Literarisches. — Empfehlenswerthe Pflanzen.

Epidendrum pulcherrimum,

ein neuer, hochrother, von dem Herrn von Warszewicz in Peru entdeckter und bei uns eingeführter Epiphyt.

Beschrieben vom Herrn Dr. Fr. Klotzsch.

Epidendrum (*Amphiglottium*, D. *Schistochila carinata*) *pulcherrimum* K/. Caule tereti gracili folioso; foliis oblongo-lanceolatis brevissime acutis carnosocoriaceis distichis patentibus, basi vaginatis; racemo congesto terminali, pedunculo sesquipedali vaginis elongatis bracteiformibus instructis suffulto; floribus gemminibusque sordide puniceis disco plicato cristato

labelli vitellino; bracteis persistentibus lineari-subulatis membranaceis; perigonii foliolis oblongo-ovatis acutis patentibus, basi attenuatis, exterioribus latioribus; labello trilobo, lobis lateralibus flabelliformibus inciso-laceris, intermedio basi cuneato, apice dilatato divergenti bifido oblique truncato argute-dentato, inter lacinias apiculato, disco 5 plicato appendicibus marginalibus 2 majoribus instructo; germine glabro deorsum attenuato.

Der Kunst- und Handelsgärtner Herr L. Mathieu, bei welchem dieses überaus schöne *Epidendrum* gegenwärtig (Mitte Juli 1854) zur Blüthe gelangte, erhielt dasselbe durch den Herrn von Warszewicz im April v. J. aus

Fern, unter der Bezeichnung *Epidendrum giganteum syringaeiflorum*, einer Pflanze, welche in die Nachbarschaft von *Epidendrum laeve Lindl.* und *E. paniculatum Ruiz et Pavon* gehört, wenn sie nicht mit einer derselben identisch ist; während unser *E. pulcherrimum* zunächst mit *E. cinnabarinum Salzm.*, *E. Schomburgkii Lindl.*, *E. radicans Pavon* und *E. fulgens Ad. Brongr.* verwandt ist.

Es bildet 1½ Fuß hohe, walzenförmige, gänsefeldicke, beblätterte Stämmchen, die nach einem, an der Pflanze befindlichen, vertrockneten Stamme aus dem Vaterlande zu urtheilen, 6fach größere Dimensionen zu erreichen vermögen. Die Blätter sind fleischig-lederartig, oblong-lanzettlich, an der Basis etwas verbreitert, scheidenartig, nach vorn allmählig verschmälert und sehr kurz zugespitzt, oben dunkelgrün, glänzend, auf der unteren Fläche blasgrün, matt und kiellos, gerade-abstehend, an der Basis 10 Linien breit und 3 Zoll und darüber lang. Die 1—1½ Zoll lange, 15blüthige Traube ist 15 Zoll lang, gestielt; der Blumenstengel mit entfernt stehenden, lang zugespitzten Scheiden von 1 bis 3 Zoll Länge bekleidet, welche nach oben hin auf dem Rücken mit einem Kiele versehen sind. Die fertilen Brakteen sind häutig, schmutzig-grünlich, lanzettlich-pfriemenförmig, 3 Linien lang und an der Basis kaum 1 Linie breit. Die schmutzig-scharlachrothen Blüten haben 1 Zoll im Durchmesser, sind von einem zolllangen, walzenförmigen, undeutlich-gestreiften, rosafarbenen Fruchtknoten, der etwas gebogen ist und sich nach unten verdünnt, gestützt. Die Blüthenhülltheile länglich, verkehrt-eiförmig, kurz zugespitzt, nach der Basis verdünnt, 5 Linien lang, die äußeren 2½ Linien, die inneren 1½ Linie unterhalb der Spitze breit. Das Labellum ½ Zoll lang, bis zum dritten Theile seiner Länge mit dem waagerechten Säulchen, zu einer nach vorn etwas erweiterten Röhre verwachsen, an deren Spitze oberhalb die sehr kleine Anthere liegt, und dessen freier Theil dreilappig, an seiner Basis unten roth und oben dottergelb, mit zwei seitlichen, keulenförmigen, hinter denen zwei ähnliche kleinere Anhängsel liegen, und zwischen welchen 5 parallel laufende Falten sich befinden, versehen ist. Die seitlichen Lappen der Blumenlippe sind fächerförmig, gerade abstehend, an dem Rande eingeschnitten, gewimpert, hochroth, 2 Linien lang und nach der Spitze zu eben so breit, während die Basis kurz keilförmig verdünnt ist. Der mittlere Lappen ist zweigetheilt, hochroth, die Einschnitte an ihrem äußeren, schief

gestützten Rande gezähnt-gewimpert, aufsteigend und zwischen ihnen zieht sich die mittlere Falte der Scheibe durch, welche in eine kurze, niedergebogene Stachelspitze endigt.

Die Pflanzen- und Frucht-Ausstellung zu Regent's Park.

London, im Juli 1854.

Die am 5. Juli e. stattgefundene Ausstellung der Londoner botanischen Gesellschaft darf vorzüglich in Bezug auf Früchte, eine der besten genannt werden, die wir jemals das Vergnügen hatten zu sehen. Die Früchte waren auf geeignete Tische im Konservatorium aufgestellt und gewährten dem Beschauer einen höchst einladenden Anblick. Die eine Seite der Fläche war fast ganz mit Trauben bedeckt, worunter die des Gärtners des Vicomte Dillon besonders für schöne Produkte gehalten wurden. Dieselben bestanden aus drei Trauben von Black Prince oder West's St. Peter's, drei Trauben von Black Hambro' und drei sehr große Trauben von Muscat. Herr Tillyard, Gärtner des Präsidenten des Unterhauses Herrn Shaw Lefevre, sandte neun schöne Trauben von Bl. Hamb., Muscat von Alexandrien und Wilmots Dutch Hambro'; eben so schön waren die des Herrn Mitchell von Brighton: Muscat, Canon Hall, Muscat von Alexandrien und Black Hamb. Viele andere hatten wegen der liberalen Ehrenpreise, welche die Society offerirte, Produkte eingesendet, die fast nichts zu wünschen übrig ließen. Wir fanden an derselben Seite mehrere erotische Früchte vom Herrn Ivison zu Sion House, der schönen Besizung des Herzogs von Northumberland, eingesandt; und zwar *Vanilla planifolia*, *Carica Papaya*, *Myristica moschata*, wovon die eine der aufgesprungenen Früchte die rothe Hülle der Nuß zeigte. Die Erdbeeren des Herrn Ludiart, Gemüsegärtner zu Bath, waren außerordentlich und bestanden aus Myatts Eleonor, British Queen und Kitley's Goliath. Herr Tillyard zu Heckfield sendete eine Schüssel mit aus Samen gezogenen Erdbeeren, unter anderen auch die Bicton-Ananas-Erdbeere, deren Früchte vorzüglich waren. Ebenso die des Herrn Hume, nämlich vier Körbchen mit Goliath, Brit. Queen, Comte de Paris und Keen's Seedling. Herr Stephens zu Prospect Hill, hatte unter mehreren Kollektionen ein Körbchen mit Erdbeeren

ren, welche aus Samen erzeugt und von schöner rother Farbe waren, eingesendet, die Omer Pasha genannt wurde.

Melonen waren in sehr großer Zahl vorhanden, wozunter die vorzüglichsten zu nennen sind: die grünfleischige Aegyptische Hybride und Victory of Bath. Andere bestanden aus verschieden geneigten, grün- und weißfleischigen Sorten. Die Pflirsche waren von seltener Schönheit, wie ich sie noch nie sah. Die vorzüglichsten kamen vom Gärtner des Herzogs von Newcastle, dem Grafen Clarendon, der Madame Oddie, des Sir W. Smith, des Herzogs von Marlborough, dem Gemüsegärtner Watson zu Galling, des Herrn Cartwright zu Northampton, des Herrn Mills zu Hillington u. s. w. Die Sorten bestanden aus folgenden Pflirschen: Royal George, St. Catharine (schön), Noblesse, Bellegarde, Grosse Mignonne, Early Purple und weiße Magdeleine. An Nektarinen: Violette Hative, Tawny Hunt's, Brugnon, Murry, Elruge, Dowton und Scarlet. — Aprikosen und Feigen waren nur wenige vorhanden, von letzterer nur Lee's Perpetual und Brown Turkey. — Der Gemüse-Gärtner Herr Devis hatte eine gemischte Kollektion von Kirschen, Pflirschen, Stachel- und Johannisbeeren u. s. w. aufgestellt, die dazu beitragen, der Ausstellung einen höheren Reiz zu verleihen.

An der einen Seite des Konservatoriums waren mehrere Kästchen mit abgeschnittenen Rosen placirt und zwar von den Herren Wilkinson, Western, Rose Nursery, Galling, Wood & Sohn zu Maresfield, (Suffex), der Herren Lane, Paul und Francis u. a. Herr Wood hatte einen Sämling ausgestellt, den er Duchess of Norfolk (hyb. perp.) nennt; derselbe steht der Géant des Batailles am nächsten, blüht sehr reichlich. Die häufigen Regengüsse hatte der Schönheit der Blumen viel Abbruch gethan. — Wir bemerkten ferner sehr großblumige Verbenen vom Herrn Neal in Hornsey Road, sehr schöne Nelken (pinks) und Ranunkeln; vom Herrn Turner vortreffliche Nelken (pinks), worunter Richard Andrew und Field Marshal die vorzüglichsten waren. Eben so ausgezeichnet waren die Picoetes Carnations und Viola tricolor.

Das ganze Konservatorium sah festlich aus, und konnten die Früchte und Rosen unter den im freien Grunde ausgepflanzten Sträuchern und Bäumen nicht vortheilhafter placirt werden.

Die blühenden Pflanzen waren nach einem neuen Plane unter einem großem Zelte auf vertiefte Terrassen aufgestellt. Die Fuchsien, Pelargonien und Farnkräuter zeigten sich auf ihrem neuen Standorte in ihrer vollkommenen Schönheit; dagegen standen die zarten Warmhauspflanzen und die kleineren Sachen zur näheren Besichtigung zu weit vom Auge entfernt. Das große Zelt hatte vier Haupteingänge.

Orchideen waren wiederum in großer Zahl vorhanden. Die große Medaille wurde Herrn Williams zu Hoddersdon zuerkannt. Unter seiner Gruppe befanden sich die schöne Calanthe masuca, Cypripedium barbatum superbum, Calanthe furcata und grandiflora, zwischen welchen letzteren wir jedoch keinen Unterschied wahrnehmen konnten. Epidendrum verrucosum, eins der schönsten Arten dieser großen Gattung, glänzte in voller Pracht.

Herr Woolley hatte eine Peristeria elata ausgestellt, die prachtvoll war; ferner P. cerina, Aerides affine, Oncidium luridum var. guttatum u. a. Die Herren Roliffson das selten blühende Gramatophyllum multiflorum. Alsdann fanden wir schön- und reichblühende Exemplare von Dendrochilum filiforme, Dendrobium secundum atropurpureum und Cattleya citrina var.

Herr Green stellte eine herrliche Pflanze von einer dunklen Varietät von Oncidium Lanceanum aus, die eine der schönsten Zierden der Ausstellung ausmachte. Herr Hume hatte die sonst viel später blühende Laelia anceps eingesandt, nebst der interessanten Coelogyne Lowii und Angraecum candatum. Letztere Pflanze war ein Muster von ausgezeichnete Kultur.

Unter kleineren Kollektionen fanden wir bemerkenswerth die stets dankbar blühende Miltonia spectabilis, ein wohl kultivirtes Epidendrum macrochilum, eine neue, vom Herrn von Warscewicz eingeführte Brassavola. Herr Swison sendete eine neue Cattleya von St. Martha ein, die wohl nur eine Varietät von C. Mossiae sein dürfte.

Die Warmhauspflanzen waren wegen der vorgerückten Jahreszeit nicht so schön, als wir sie früherhin zu sehen gewohnt waren. Die Gruppen enthielten sonst dieselben Gattungen und Arten, die bei vorigen Gelegenheiten aufgestellt wurden. Ebenso war es mit den Kalthauspflanzen. Doch sahen wir eine herrliche Gruppe von den neuen Fuchsien, als Glory of England, Banks Glory, Beauty of Deal

u. a., die auf den grünen Terrassen dem untenstehenden Beobachter eine besondere Augenweide machten.

Die Pelargonien waren ebenso prächtig als auf den vorhergegangenen Ausstellungen. Herr Turner zu Slough erhielt wie gewöhnlich den Ehrenpreis.

Farrnkräuter waren in großer Zahl ausgestellt, doch waren die meisten Arten britisch, und hatte Herr Fletscher zu Baurhall eine herrliche *Trichomanes speciosum*, wie auch *Hymenophyllum tumbridgense* dort. Die Farrn würden sich jedoch bei Weitem besser ausgenommen haben, wären sie unter den anderen Pflanzen vertheilt worden, doch lassen die Statuten ein solches Arrangement nicht zu. Der Effekt desselben zeigte sich so vortheilhaft zu Scheltenham, wo wir jedesmal eine vorzügliche Pflanzenschau in Folge der gemischten Ausstellung haben.

Die Herren Kollisson's hatten wiederum ihre schönsten und besten Eriken eingefandt.

Neuigkeiten bemerkten wir wenige. Herr Weitch sandte ein hübsches *Cyanochea spec.*, dem *maculatum* ähnlich, doch von röthlicher Farbe. Die Herren Standish und Noble schickten kleine Pflanzen von *Podocarpus nubigena*, *Cephalotaxus pendula*, *Gaultheria organensis*, *Myrica esculenta*, *Berberis coccinea*, *trifurca*, eine neue *Weinmannia*, *Calceolaria hyssopifolia*, die nicht viel verspricht, *Embothrium ferrugineum*, ein sehr hübscher Strauch, *Rhododendron Aucklandii*, *Maddenii* etc. *Siphocampylus glandulosus* und *magnificus* sendete Herr Fraser zu Lea Bridge ein.

Die Herren Henderson, Wellington Road, hatten einige neuere Glorinien ausgestellt, als: *G. erecta magnifica*, *Black Prince*, *Magnet*, *Léonie Van Houtte*, *Lady Franklin*. *Achimenes* Sir Thomas Treherr zeichnete sich durch eine dunkle Farbe besonders aus.

Indem wir so ziemlich Alles erwähnt haben, was unserm Auge bemerkenswerth schien, wollen wir nur noch hinzusetzen, daß fast alle Ausstellungen in diesem Jahre durch die ungunstige Witterung sehr beeinträchtigt wurden, welcher Umstand den Societäts-Kassen viel Nachtheil brachte. Es dringt sich uns dabei unwillkürlich die Idee auf, wie vortheilhaft eine Ausstellung à la mode anglaise, nahe der Hauptstadt Preußens sein würde! Obwohl die Gartenbau-Gesellschaften in rühmlicher Weise den Eifer der Pflanzzüchter durch öffentliche Ausstellungen anspornen, so sind

doch die dazu gewährten Räume viel zu beschränkt, und würde daher ein Garten und die dazu erforderlichen Lokalitäten in der Nähe Berlins, für diesen Zweck höchst wünschenswerth erscheinen.

Des Königs Majestät große Vorliebe für Kunst und Wissenschaften würden gewiß geruhen, hülfreiche Hand zur Einrichtung eines geeigneten Grundstücks für öffentliche Pflanzen- und Frucht-Ausstellungen zu gewähren, ebenso wie die Königin Victoria derartige Unternehmungen in gewohnter Weise unterstützt und befördert. Die Kosten würden bald durch das Entrée zu dem Garten gedeckt, und das Ganze sich durch die alljährlichen Ausstellungen bezahlt machen, die Vorliebe für schöne Pflanzen auch in den niederen Volksklassen immer mehr und mehr geweckt, und dadurch dem Pflanzenhandel ein nothwendiger und immerwährender Impuls gegeben werden. Möchten wir recht bald von einem solchen Unternehmen, an den sich gewiß ein großer Theil des Landes theiligen würde, in Kenntniß gesetzt werden.

G. J.

Ueber die Ward'schen Kasten.

(Gard. Chronicle p. 183 u. 251.)

Dr. Stephen H. Ward hielt eine Vorlesung über die Ward'schen Kasten, aus der wir hier einen Auszug folgen lassen. Dr. Ward theilte zuerst die näheren Umstände mit, welche seinen Vater darauf geführt hatten, für seine Fensterpflanzen in London luftdichte Kasten anzuwenden. Derselbe hatte eine Larve mit etwas feuchter Erde in eine Flasche gethan, um ihre Umwandlung in eine Motte zu beobachten. Es begann ein Farrnkräut und ein Gras sich zu zeigen, die zur Verwunderung des Herrn Ward ein gesundes Aussehen behielten. Das Farrn zeigte sich bei fortschreitender Entwicklung als eine seiner Lieblingsarten, welche er oft vergeblich versucht hatte, unter gewöhnlichen Verhältnissen zu ziehen. Indem er hierüber nachdachte, zeigte sich ihm bald, daß alle Requisite zu einem guten Pflanzenwuchs, nämlich Luft, Licht und Feuchtigkeith, in der Flasche vorhanden waren. Viele Personen sind in dem Irrthum verfallen, daß die Ward'schen Kasten luftdicht verschlossen sein müssen. Dem ist jedoch nicht so; im Gegentheil ist ein häufiger Wechsel der Luft nothwendig, der auch selbst bei den dichtesten Kästen stattfindet. Der Theil,

welcher zur Aufnahme der Erde dient, kann aus irdenen Gefäßen, aus ausgepichteten Holzkästen zc. bestehen, am besten ist es jedoch, ihn aus Zink zu fertigen. Die Glasglocken sind die allerbesten Ward'schen Kästen und sind auch außerordentlich zweckmäßig für abgeschnittene Blumen, welche sich sehr lange in ihnen halten, wie z. B. einst eine Camellie, die ihre Schönheit nahe an einem Monat bewahrt hat. In Betreff der Größe sind keine Grenzen gezogen.

Die Ursachen der Zerstörung der Gesundheit einer Pflanze, welche in ein Zimmer in der Stadt gebracht wird, sind die verschiedenen schädlichen Gase, denen sie ausgesetzt ist, Ausdünstung aus Trockenheit der Luft hervorgehend, häufiger und plötzlicher Wechsel der Luftströmungen und der Temperatur, Absetzen von Staub, Rost zc., von denen der letztere den Pflanzen besonders feindlich ist. Alle diese schädlichen Einflüsse werden durch die Glaskästen abgehalten, während die Feuchtigkeit in denselben sich an der inneren Fläche des Glases kondensirt, sobald ein Wechsel in der äußeren Temperatur eintritt, sie häuft sich hier an und fällt auf die Erde herab, wodurch der Boden vollkommener gelüftet und in einen Zustand versetzt wird, der Pflanze mehr Nahrungstoff und Aurreizung zu geben.

So vollständig genügend in sich selbst ist diese kleine Welt und so unabhängig von allem Aeußeren, daß die alte verschlossene Flasche schon seit 19 Jahren ihre Vegetation in sich hat und seit ihrem ersten Verschließen nie frische Feuchtigkeit empfangen hat. Die Vortheile dieser Erfindung außer der bloßen Zierde wurden als groß geschildert, indem sie z. B. in Krankenhäusern für die Patienten eine Quelle der Erholung ist, das Blühen der Pflanzen verlängert und den Transport von Gewächsen bedeutend erleichtert. Herr Fortune hatte z. B. 250 Exemplare in Ward'sche Kästen aus China nach England gesandt, von denen 215 in vollkommener Gesundheit ankamen. Ebenso hatte Herr Ward in einem solchen Kasten eine Menge englische Pflanzen nach Sidney gesandt, welche 5 Monate unterwegs waren. Bei ihrer Ankunft fand man die darunter befindlichen Primeln in Blüthe. Der Kasten ging darauf mit Australischen Pflanzen nach England zurück. Die Entziehung des Sauerstoffs aus der Atmosphäre durch den animalischen Athmungsprozeß und die Wiederverzengung desselben durch die Vegetation ist ein bekanntes Faktum. Hierauf gründet Herr Ward die Anlage von Gesundheitshäusern, in denen die Vegeta-

tion eine Hauptrolle spielt. In Bezug auf die eben erwähnte Fähigkeit der Vegetation, den der Luft entzogenen Sauerstoff wieder herzustellen, wurde eine brennende Kerze unter eine Glocke gestellt, unter welcher sich eine Rose und andere Blumen befanden, das nach 10 Minuten erlosch. Nachdem das Glas jedoch hierauf drei Stunden in der Sonne gestanden, vermochte das Licht dieselbe Zeit wie das erste Mal unter der Glocke zu brennen. In gleicher Weise findet man, daß auch im Wasser die Vegetation den Sauerstoff wieder herstellt, weshalb es möglich wird, Fische in luftdichten Kästen lebend zu erhalten, sobald man ihnen Pflanzen beigiebt. Herr Ward hat im Jahre 1841 zuerst einen Fischbehälter in einem dicht verglasten Kasten aufgestellt, in welchem die für die darin befindlichen Gold- und Silberfische nothwendige Erneuerung der Luft durch Pflanzen, wie *Pontedria crassipes*, *Pistia Stratiotes*, *Vallisneria spiralis* etc. hergestellt wurde. Herr Bowerbank nahm die Sache auf und richtete in einem großen gläsernen Krüge einen kleinen Fischbehälter mit Sticklebsen (*stickle backs*), Strigen (*Menow's*) und Süßwasserschnecken ein, denen er Pflanzen von *Vallisneria* beigab, worauf er den Krug oberhalb fest mit Glas verschloß. Schnecken wurden zuerst in einem Aufsatz der September-Nummer des „*Microscopical Journal*“ pro 1841 empfohlen zur Entfernung der Conserven, welche die Blätter der *Vallisneria* bedecken. Es soll jedoch schon im Jahre 1763 Ledermüller in seinen „*Microscopical Recreativon*“ eine Flasche mit offener Mündung abgebildet haben, welche Süßwasser-Zoophten nebst Wasserlinsen (*Lemma*), *Chara*-Arten und andere Pflanzen enthielt. Frau Thynne hat zuerst Marine-Bivarien (Fischbehälter) in London eingeführt, nachdem sie im Jahre 1846 von Torquai lebende Madreporen mitgebracht hatte. Sie that dieselben in zwei gläserne Tanke und bewirkte die Lüftung dadurch, daß sie das Wasser täglich herausnahm und durch neues ersetzte, das sie von einer gewissen Höhe herabgoß. Ab und zu ließ sie frisches Seewasser holen und erneuerte das ganze in den Behältern befindliche Wasser. Nach Verlauf eines Jahres schienen zwei ihrer Madreporen zu erschlaffen, worauf sie mehrere Stücke Gestein und einige Schalen, an welchen lebendes Seegrass saß, mit in das Gefäß hineinthat und sich auf die ausgleichende Wirkung dieser letzteren verließ.

Dr. Ward hegt die größte Hoffnung, daß das Prin-

zip der Ward'schen Kasten in größerer Ausdehnung angewendet, auf die Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit des menschlichen Körpers von großem Einfluß sein wird, wiewohl er nicht leugnet, daß sich der Anwendung mancherlei Schwierigkeiten entgegen stellen werden.

(Schluß folgt.)

Ueber die Krankheiten der Pflanzen.

Nach Beobachtungen, welche in den Monaten Mai bis Oktober 1853 in 10 französischen Departements angestellt worden.

Vom Herrn Guérin-Mèneville.

(Aus den Comptes rendus, Februar 1854, Nr. 2.)

Meine früher ausgesprochene Ansicht, daß die so viele Gewächsorten und besonders den Weinstock verheerende Krankheit durch zu gelinde Winter, welche mehrere Jahre auf einander folgen, verursacht wird, haben zahlreiche im Jahre 1853 in zehn französischen Departements angestellte Beobachtungen bestätigt.

In den Departements, welche ich von Süden nach Norden durchreiste, überzeugte ich mich, wie früher in dem Departement der Nieder Alpen (wo ich mich lange wegen der Seidenzucht aufgehalten hatte), daß die Krankheit immer mehr verschwindet, je mehr man nach Norden kommt. Auf den Alpen, wie in Paris, existirt die Krankheit nicht; hier wie dort findet sie sich in der Regel nur an geschützten Geländern, die der Mittag- oder Morgensonne ausgesetzt sind, oder in kleinen Stadtgärten, wo eine künstliche Atmosphäre die Krankheit in allen Richtungen zum Ausstreuen bringt.

Die Kulturen, bei welchen ich die Wirkungen der Seuche besonders beobachtete, sind: die künstlichen Esparcette-Wiesen, die Getreidearten, Melonen, Kürbisse, Liebes- oder Gold-äpfel u. s. w., der Weinstock, die Rosenstöcke, Maulbeer-, Nuß- und Obstbäume aller Art bis zu den Erlen unserer Thäler. So begann z. B. die Esparcette, nachdem sie sich vom December bis zum Februar herrlich entwickelt hatte, zu kränkeln; sie überzog sich mit dem Oidium in solchem Grade, daß der sehr intensive Geruch des kranken Weinstocks, welchen sie, als sie geschnitten wurde, von sich gab, die Befürchtung einflößte, daß dieses Futter dem Vieh schädlich werden könnte.

Alles Getreide und namentlich dasjenige auf freiliegen-

den Hügeln stand zu einer und derselben Zeit herrlich; aber dasjenige der Ebene im großen Thal der Durance, sowie jenes in den höher liegenden Theilen des Departements, war klein, niedrig und ohne abnorme Entwicklung geblieben. Später, in den Monaten April, Mai und selbst noch Juni, hatte das Getreide auf den Hügeln, in guten Lagen, welches schon seine Aehren zeigte und daran war, in Blüthe zu kommen, mehr oder weniger niedere Temperaturen und kalte Feuchtigkeit auszuhalten; es überzog sich mit röthlich-schwarzen Flecken, seine Blätter rollten sich zusammen und es schien, inmitten beinahe beständigen kalten Regens an fortgesetzter Trockne zu leiden. Das Getreide in der Ebene hingegen, in kaltem Erdreich, dessen Ernte stets um beinahe 14 Tage später stattfinden kann, hatte sich langsam und wie gewöhnlich entwickelt; die schlechte Witterung hatte gar keinen Einfluß auf dasselbe und es lieferte gute Ernten, während dasjenige auf den Hügeln und mittleren Hochebenen, welches im December bis Februar so schön stand, nicht einmal das Saatkorn ersetzte.

Eine auffallende Beobachtung, welche beweist, daß die Krankheit des Getreides einer zu hohen Temperatur des Winters zuzuschreiben ist, ist die, daß alle Landwirthe, welche ihr Getreide spät anzusäen gezwungen waren, eine recht gute Ernte machten.

Die Maulbeerbäume entwickelten sich frühe, und hatten alle kalte Regen zu bestehen, welche die erste Hälfte der Seidenwürmerzucht einwirkten. Man sah solche zu Ostern mit Laub bedeckt; später aber erhielten alle Blätter rothe Flecken, welche ich sehr sorgfältig studirte. Bei vielen war die Krankheit so intensiv, daß die Blätter sich zusammenrollten und vertrockneten, so daß sie als Futter für die Seidenwürmer untauglich wurden. Ebenso ging es mit den Nußbäumen und vielen anderen, deren Blätter sich mit Rostflecken überzogen.

Was den Weinstock anbelangt, so wurde derselbe viel stärker befallen als je. Wohl hatten die kalten Mairegen das Hereinbrechen der Krankheit um etwa 14 Tage weiter hinaufgeschoben, so daß die Landwirthe etwas Hoffnung schöpften und glaubten die Krankheit habe aufgehört oder sich doch vermindert; sie überzeugten sich aber bald, daß der Weinstock tiefer gehenden Schaden erlitten habe, als in den vorhergehenden Jahren. Unter den verschiedensten Umständen, im Großen wie im Kleinen, konnte ich mich überzeugen,

daß meine oben ausgesprochene Ansicht alle richtig beobachteten Fälle der Krankheit vollkommen erklärt.

So steht jetzt fest, daß alle Thäler, welche stark vom Wasser durchzogen und so gelegen sind, daß sie, namentlich während des Winters, kalte Winde, vorzüglich aus Norden, zu bestehen haben, von der Krankheit mehr oder minder vollständig verschont bleiben. Die nach Norden liegenden Hügelabhänge bleiben in der Regel gleichfalls verschont, und mehrere Hochebenen im südlichen sowohl als im mittleren Frankreich haben nur wenig von der Krankheit zu leiden, es sei denn in Krümmungen des Terrains, welche geschützte Stellen bilden. (Polytechn. Journ. CXXXII. p. 382.)

Ueber

die Krankheiten der Bohnen, des Lattichs und der Melonen.

Vom Herrn M. Bazin.

(Aus den Comptes rendus, April 1854, Nr. 16.)

Seit Kurzem bemerkte man, daß die Blätter von Bohnenpflanzen, die schon so weit vergerückt waren, daß sie schmackhafte Schoten gaben, gelbliche Flecken hatten und daß, wenn die Anzahl der angegriffenen Blätter und ihrer Flecken ziemlich bedeutend wurde, die Pflanze zu kränkeln anfing und später sehr krank wurde. Man wußte anfangs nicht, was diese Krankheit sei; bald aber entdeckte ich, daß sie von einer Menge kleiner springender Insekten herrührt, welche das Parenchym auf der oberen Fläche des Blattes verzehren und sich auf der untern, mit ihren Excrementen ganz bedeckten Fläche verbergen.

Ich brachte mehrere dieser Insekten in Glasröhren, die mit ganz gesunden Blättern gefüllt waren, und sah wirklich, daß die Blätter bald in der angegebenen Weise angegriffen wurden. Dies Insekt verzehrt nicht nur das Parenchym, es vergiftet das Blatt und macht es unfähig seine Respirationsdienste zu verrichten, darunter leidet die Pflanze und sie müßte zu Grunde gehen, wenn nicht das beständige Nachtreiben frischer Blätter die krankhaften fortwährend ersetzen würde.

Die grünen Bohnen von 1854 sind sonach krank und die Ursache ihrer Krankheit ist ohne allen Zweifel die Gegenwart und der Biß eines Insekts. Dieses — zu Mesnil

bisher unbekannte — Insekt ist ein Hemipter aus der Familie der Baumwanzen und der Gattung *Miris* *).

Auch an jungen Lattich- und Melonenblättern waren, wie schon im vorigen Jahre an diesen und an Kürbisblättern, Flecken zu bemerken und fand ich auf ihnen dasselbe schädliche Insekt.

Bei dieser Gelegenheit will ich in Erinnerung bringen, daß die Herren Karl und Stephan Bazin vor zwei Jahren auf kranken Kartoffelblättern Insekten von der Gattung der Springschwänze (*Podura*) fanden, die sich den Tag über verbargen, nur des Nachts liefen und deren giftiger Biß ebenfalls die Ursache der verheerenden Krankheit gewesen zu sein scheint.

Endlich hat die erwähnte Krankheit der Bohnenblätter so viel Aehnlichkeit mit jener der Weinblätter, daß letztere wohl denselben Ursprung haben könnte.

(Polytechn. Journ. CXXXII. p. 384.)

Literarisches.

Unterhaltende Belehrungen zur Förderung allgemeiner Bildung. Leipzig bei Brockhaus.

Davon:

- 1) Die Blumen im Zimmer. Vom Freiherrn von Biedensfeld. 1853.
- 2) Der Haushalt der Pflanze. Von Ferdinand Kohn. 1854.

Diese unterhaltenden Belehrungen bilden eine Art Hauschat für Familien wo das Streben herrscht, von den vorzüglichsten Zweigen der Künste und Wissenschaften sich Kenntnisse zu verschaffen, ohne sich mit einem gründlichen Studium derselben zu befassen. Sie sind ein Stellvertreter der meist so faden Romanliteratur, in einem so angenehmen Style geschrieben, daß jeder sie gern lesen und als unterhaltende Lektüre benutzen wird, da sie ihm etwas Bleibendes und Nutzen Bringendes für sein ganzes Leben zurücklassen. Jedem Gegenstande wird ein Bändchen gewidmet, und dasselbe so umfassend vorgetragen, daß der Leser vollkommen darin eingeweiht wird. Wir finden Astronomie, Götterlehre

*) *Miris* beißt nicht, sondern sticht, auch schnell oder springt sie nicht, deshalb wird es auch wohl eine *Podura* sein. Daß aber diese Thiere die Kartoffel- und Weinkrautheit hervorbringen sollen, ist Unsinn. A. D.

und Religion, Geographie, Physik, Chemie, Naturgeschichte, Anatomie und Physiologie, Acker- und Gartenbau, Technik, Handelswissenschaften, Baukunst, Malerei, Geschichte, Staatswissenschaften und alle übrigen Zweige des menschlichen Wissens vertreten.

Vor uns liegen das 16. Bändchen, enthaltend die Blumen im Zimmer; wir finden darin eine recht genaue Anweisung, wie man die Zimmerpflanzen zu erziehen hat, was für eine Pflege und Sorgfalt sie bedürfen, wenn sie dem Züchter Freude machen sollen, gegen welche Feinde man sie zu schützen hat, wie man sie im Zimmer treiben kann, welche man dazu auswählt, welche in jedem Monate blühen u. dergl. mehr, kurz alles was man bedarf, um sich einen schönen Zimmergarten zu schaffen und erhalten. Es wäre namentlich für Blumenliebende Damen von Interesse und Nutzen, wenn sie sich ein solches Noth- und Hülfsbuch bei ihren meist unglücklich endenden Kulturversuchen anschaffen wollten.

Das zweite (19.) Bändchen: der Haushalt der Pflanze, wäre so recht eine Lektüre für Jedermann, um sich über das Wachsen und Leben der Pflanzen eine gründliche Belehrung zu verschaffen. Es sind, selbst bei gebildeten Leuten, oder solchen, von denen man ein besseres Unterrichtssein wohl verlangen könnte, eine Menge sehr faulhafter Ansichten über das Pflanzenleben im Umlauf, daß es ihnen wohl thäte, dergleichen Werke zu lesen. Wir empfehlen ihnen daher das obige Werkchen als recht geeignet dazu, und namentlich würde es den Herren Gärtnern, welche nicht Gelegenheit gehabt haben, einen wissenschaftlichen Unterricht zu genießen, ein sehr nützlich Buch zur Belehrung sein, nicht allein um sich von den verschiedenen Erscheinungen im Pflanzenleben gehörige Rechenschaft geben zu können, sondern auch durch Beherzigung und Belehrungen, einen realen Gewinn zu ziehen.

A. D.

Empfehlenswerthe Pflanzen.

Durch einen Reisenden, der die Geitner'sche Treibgärtnerei zu Planitz bei Zwickau in Sachsen kürzlich besuchte, erfahren wir, daß das seltene *Uropedium Lindenii Lindl.*, in sehr schönen Exemplaren dort eingeführt wurde und Pflanzen, die mit wenigstens einem vollkommenen aus-

gewachsenen Trieb und einem schon treibenden Auge versehen sind, für den Preis von 40 Thlr. abgegeben werden können. *Victoria regia* wird mit 6—8 Thlr. verkauft, *Nymphaea Ortgiesiana rubra* zu $\frac{1}{2}$ —2 Thlr., *Stauntonia latifolia* in starken Exemplaren à 20 Ngr., *Aphelandra squarrosa* var. *Leopoldi* 5 Thlr., *Begonia La Peyronsii* 1 Thlr., *B. prestoniensis* 20 Ngr., *B. xanthina* 2 $\frac{1}{2}$ Thlr., *B. xanthina Gandavensis* 3 $\frac{1}{2}$ Thlr., *B. xanthina marmorea* 3 $\frac{1}{2}$ Thlr., *B. Thwaitesii* 6 Thlr., wohl die schönste unter den kultivirten Arten; ferner *Sarracenia Drummondii* 7 Thlr., *S. purpurea* 2 Thlr., *Dionaea Muscipula* 1—3 Thlr., *Cypripedium spectabile* 20 Ngr., *Oenocarpus utilis* (Weinpalme von Venezuela, Samenpflanzen) 6—8 Thlr., *Clerodendron Bungii* (*C. foeditum*) 1 Thlr. Außerdem können in großen Exemplaren bezogen werden: *Astrapaea Wallichii*, *Aletris fragrans*, *Phoenix dactylifera*, *Alpinia nutans*, verschiedene *Musaceae*, *Rhapis flabelliformis*, *Dracaena*- und *Ficus*-Arten, *Pandanus utilis*, *Carludovica palmata*, *Aroideen*, *Cissus discolor* und mehrere andere Ornamental- und Blattpflanzen.

Im Verlage von Karl Wiegandt in Berlin erschien soeben:

Be richt

über

die Ausstellung von Obst, Wein und Gemüse zu Naumburg

während der Tage vom 9. bis 13. Oktober 1853

von
Prof. Dr. K. Koch.

Preis 25 Sgr.

Der aus allen Theilen Deutschlands besuchten Versammlung lag die Absicht zu Grunde, den Obstbau und die Gemüsezucht zu heben und zu fördern, hauptsächlich auch, der großen Verwirrung der Namen durch Berichtigung derselben entgegen zu steuern. Der vorstehende, vom Vorsitzenden erstattete Bericht, zu dem die vorzüglichsten Pomologen Deutschlands mitgetheilt haben, giebt von dem im hohen Grade beachtenswerthen Resultate Kenntniß.

Blumenliebhaber

werden auf das der heutigen Nummer dieser Zeitung beiliegende Blumenzwiebeln-Verzeichniß des Herrn Kunstz- u. Handelsgärtner **Ernst Benary** in Erfurt mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß nur die anerkannt schönsten Sorten darin aufgenommen sind, welche von den ältesten und berühmtesten Züchtern in Harlem gezogen worden. Der Ruf der Firma bürgt für reelle und prompte Ausfüh- rung etwaiger Aufträge.

L. B.

Verlag der Nauck'schen Buchhandlung.

Berlin.

Druck der Nauck'schen Buchdruckerei.

Hierbei das Verzeichniß der Haarlemer Blumenzwiebeln von Ernst Benary in Erfurt.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dir. **Friedrich Otto** und Dr. **Albert Dietrich.**

Inhalt: Ueber die Theorie der Gartenkunde unserer Zeit, vom Herrn C. F. G. Fischer. — Dritte diesjährige Pflanzen- und Frucht-Ansstellung zu Chiswick. — Ueber die Ward'schen Kästen. (Schluß.) — Gartenbau-Gesellschaft zu Colombo auf Ceylon. — Neue Pflanzen. — Personal-Notiz.

Ueber die Theorie der Gartenkunde unserer Zeit.

Von

Herrn C. F. G. Fischer.

Es wird vielleicht mehreren der geehrten Leser anfallen, über die Theorie der Gartenkunde unserer Zeit zu schreiben, da man glauben sollte, die einmal festgestellten (Grund-) Sätze müßten ewig dieselben bleiben. Bei näherer Beleuchtung wird man aber finden, daß dieser Ausdruck nicht so ganz richtig ist, und Schillers Worte: „Das Alte stirbt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen!“ möchte hier am rechten Orte sein.

Das einzige zusammenhängende Werk, welches wir über obigen Gegenstand besitzen, ist das vom Professor Lindley. Es führt den bescheidenen Titel: „The Theory of Horticulture, or an Attemp to explain the principal Operations of Gardening, upon physiological Principles, by John Lindley,“ und erschien schon im Jahre 1840; — ein vortreffliches Werk, welches nicht genug dem aufmerksamen Kultivateur zu empfehlen ist, um so mehr, da es bald darauf durch Professor Treviranus in's Deutsche übertragen wurde. Wir erlauben uns jedoch zu bemerken, daß Lindley bei dem damaligen Standpunkt der Gärtnerei theilweise die näheren Details nicht genug prüfen konnte, theilweise auch den wichtigsten Punkten nicht genug Aufmerk-

samkeit schenkte. Ich bitte aber wohl zu bemerken, daß ich weit entfernt bin, meine Mittheilungen als die richtigsten anzusehen zu wollen; aber auf eine vorurtheilsfreie Prüfung muß auch meine Darstellung ein Recht haben, wie Moleschott so schön in seiner Rede an J. Liebig sagt: „Möchte man aber bei mir wie bei Lindley nicht nach Ansichten suchen, sondern nach Beweisen, Ansichten findet man in allen Formen überall.“

Das Wasser bildet einen der wichtigsten Theile bei Anwendung der Gärtnerei, indem es gemeiniglich bei der Topfkultur von größerer Bedeutung ist, als bei irgend einer anderen Operation des Gartenbaues. Die Bestandtheile des Wassers sind aber ebenso wie die der Erde, an verschiedenen Orten verschieden und meine ich, daß kein guter Gärtner existiren kann, der nicht auf diesen Punkt Rücksicht nimmt und die Eigenschaft des Wassers, dessen er sich bedient, kennt. Es ist durch Versuche erwiesen worden, daß Pflanzen nicht auf die Dauer mit chemisch reinem Wasser begossen werden können, ohne zu sterben. Da es aber in der Natur stets mit andern Substanzen gemischt vorkommt, so führt es den Wurzeln der Gewächse die nöthige Nahrung zu, welche dieselben bedürfen. Wir haben es neuerdings im Gegensatz zu den früher von Liebig und andern Chemikern aufgestellten Sätzen, durch Prof. Schulz-Schulzenstein gelernt, daß das Wasser der eigentliche Träger der Pflanzennahrung sei und daß die Theorie der Ernährung der Pflanze durch die Kohlensäure der Luft mit allen praktischen Erfahrungen im Garten und Landbau, insbesondere mit den Wirkungen des Düngers im Widerspruch steht. Das Wasser löst die nährenden Bestandtheile im Boden auf und Quell- und Flußwasser sind nicht blos mit Salzen, sondern auch mit humösen, den sogenannten organischen Bestandtheilen geschwängert. Der Gehalt an humösen und extractivstoffigen Bestandtheilen ist bisweilen so bedeutend, daß das Wasser der Flüsse gelblich, gelbbraun oder selbst schwarzbraun gefärbt ist. Eine Reihe von Versuchen über den Humusgehalt des Wassers läßt Prof. Schulz zu dem Schluß gelangen, daß $\frac{1}{2}$ Gran gelösten Humus pro Pfund, als durchschnittlichen Gehalt des Flußwassers anzunehmen sei und daß der Rhein bei Basel täglich 43000 und der Mississippi zur Regenzeit mehr als 2 Millionen Centner Humus täglich dem Meere zuführt.

Betrachten wir nun das eben Gesagte, so muß uns die Wahrheit desselben einleuchten. Hat uns nicht Ward gezeigt, daß Pflanzen besser in eingeschlossener Luft gedeihen, als in solcher, die oft gewechselt wird? Würde auch durch die Luft zur Ernährung der Pflanze beigetragen, wie thöricht würde alsdann unsere Praxis sein, Stecklinge unter Glocken und diese noch in möglichst luftdichte Treibkasten zu stellen, während wir doch im Stande sind, ihnen in freier Luft Schatten, Schutz und den hygrometrischen Zustand zu geben, welchen wir ihnen wünschen. Betrachten wir endlich die Wirkungen des Regens, sollten sich diese nicht aus der verminderten Ausdünstung der Pflanzen erklären lassen? Eine Pflanze dünstet so lange aus, so lange die Temperatur warm ist, tritt Regen ein, so wird sie an dieser verhindert, in Folge dessen die Nahrung in dem Maße aufgehäuft wird, daß selbige ein üppigeres Wachstum zur Folge hat. Die gute Wirkung der Nichtausdünstung der Pflanzen hat jedoch keine Grenzen. Es ist uns allen bekannt, daß durch ein lang anhaltendes Regenwetter die Pflanzen gelb werden, kränkeln oder gar der Tod derselben herbeigeführt wird. Die richtige Quantität und Qualität der Feuchtigkeit zu kennen, welche wir gewissen Pflanzen im Kulturzustande und namentlich bei der Topfkultur angeheihen lassen müssen, bildet einen der interessantesten und wichtigsten Theile des Gartenbaues.

Ist eine Pflanze in Kultur, so bedarf der Boden während der Winterzeit nur eines geringen Vorraths von Feuchtigkeit, weil dieselbe alsdann wenig durch Respiration verliert. In der Natur, oder im natürlichen Zustande, findet gerade das Gegentheil statt, indem die Atmosphäre und der Boden zu der Zeit am meisten mit Feuchtigkeit gesättigt ist. Es ist daher schwer zu begreifen, wie ein ruhendes Gewächs einen so hohen Grad von Feuchtigkeit ertragen kann, und doch finden wir dasselbe bei uns in der Natur überall, daher ist es nicht zu bezweifeln, daß es für Pflanzen mit ausdauerndem Stamme von der größten Wichtigkeit ist. Am merkwürdigsten in dieser Hinsicht sind die Wasser- und Sumpfpflanzen, die während der Winterzeit im Wasser versenkt, sich erhalten, was zu ihrer Erhaltung nothwendig ist.

Man war in älteren Zeiten der Meinung, daß durch eine doppelte Quantität Wasser, auch ein so viel größeres Wachstum bei Pflanzen herbeigeführt wird, daher noch heute das gewöhnliche Verfahren bei Nichtkennern der prak-

tischen Hortikultur, kranke und schwache Pflanzen mit Wasser zu überfättigen und schattig zu halten, üblich ist. Aber dieses Mittel, wie klar, beschleunigt nur ihren Tod. Wir aber wenden jetzt diese Methode umgekehrt an, reichen kranken Pflanzen wenig oder gar kein Wasser, bis durch eine erhöhte Temperatur und durch Einwirkung der größt möglichen Lichtstrahlen ein neues Leben erwacht.

Obgleich eine Scherbenunterlage auf den Boden des Topfes bei verschiedenen Pflanzen eine gute Wirkung hervorbringt, so darf doch das Verfahren nur in einem geringen Grad in Anwendung gebracht werden. Das Füllen des Topfes mit $\frac{2}{3}$ Scherben ist unzweckmäßig, wenn man bedenkt, wie wenig Raum und Nahrung ohnedies den Pflanzen bei der Topfkultur selbst zugemessen sind. Selbst bei Sumpfpflanzen und Wasserpflanzen — wo es gar nicht nöthig ist — hat diese Methode Eingang gefunden, die doch ausschließlich von der Natur auf Feuchtigkeits- und Wasser angewiesen worden. Zweckmäßig ist es dagegen, wenn die Scherben mit der Erde vermischt werden, als sie nackt auf dem Boden des Topfes auszubreiten.

Lindley sagt, daß Niemand gesehen habe, daß Bäume auf einem Terrain mit unvollkommenem Abzug, gute Früchte hervorbrachten; jedoch habe ich als eine Ausnahme von dieser Regel, Birnbäume auf einer Wiese wachsen sehen, wo die Wurzeln den größten Theil des Jahres, im vollen Sinne des Wortes, in einem Morast standen. Diese Bäume tragen jährlich und zwar reichlich, haben eine Dimension erreicht, wie ich dieselben von der Größe nicht wieder gefunden habe. Es ist nicht meine Absicht durch das eben hier Angeführte zu beweisen, daß man Birnbäume auf Wiesen pflanzen soll, nur das ist gewiß, daß selbige in einem sehr feuchten Boden gedeihen können.

Ist eine saftige Frucht der Periode des Reifens nahe, so erfordert sie zu ihrer vollkommensten Ausbildung wenig oder gar keine Feuchtigkeit. Die Melone, welche in ihrem Vaterlande in einem sehr feuchten Boden gedeiht, wird im Kulturzustande weit vorzüglicher an Güte, wenn man sie, sobald der Zeitigungspunkt noch 8—14 Tage entfernt ist, einigemal umdreht, oder auch abschneidet. Aber in dem Maße, wie sich das Fleisch der Frucht verschönert, nimmt die Keimkraft der Samenkerne ab.

Man hat kürzlich empfohlen, den Weinstock stark zu begießen, wenn er zu blühen anfängt bis kurz vor der völ-

ligen Reife der Trauben, und dieses deshalb, weil man in Astrachan auf gleiche Weise verfährt. Durch die dortige große Winterkälte ist man genöthigt, die Weinstöcke in tiefe weite Gruben zu pflanzen, die, wenn sie niedergelegt werden, man mit trockenem Laube anfüllt. Im Sommer jedoch wird das Wasser durch Maschinen aus der Wolga gehoben und in die Gruben so stark geleitet, daß der Boden fast in einen Sumpf verwandelt wird, doch berichtet A. v. Humboldt, daß er selbst in Spanien und Italien nicht so schöne Trauben gegessen habe als in Astrachan (Pomona, Heft 1—2. 1854.). Sollte man nicht die Qualität dieser Trauben mehr durch den Humusgehalt der Wolga erklären, als durch das eigentliche Wasser? Auch ist diese Methode nur zur Traubenzucht, nicht aber zur Obstkultur zu empfehlen.

Nach Wahlenberg entspringt in Ungarn der große Reichthum der Ungarischen Weine an Geist aus der Trockenheit der Luft.

Lindley meint, daß das Bewässern der Pflanzen im freien Lande — mit Ausnahme besonderer Fälle — nicht vortheilhaft sei*). Betrachten wir aber, daß das Bewässern am Abend vorgenommen werden kann, wo die Luft durch den Thaufall mit Feuchtigkeit gesättigt ist, so wird uns die gute Wirkung desselben, zumal in einem leichten Boden, klar werden. Nicht verhindert durch reichliches Bewässern bei trockenem Wetter die Bildung von Mehlthau und andern schädlichen Pilzen.

Lanzenzer hat es uns neuerdings gelehrt, daß das Bespritzen der Pflanzen, selbst während der heißesten Mittagssonne, keinen Schaden herbeiführt, da im südlichen Theile von Nord-Amerika Regen und gleich darauf intensivster Sonnenschein abwechseln, ohne daß dadurch Nachtheil für die üppige Vegetation jener Länder erwächst.

Um den hygrometrischen Zustand der Luft zu ermitteln, bedient man sich verschiedener Instrumente. Das vom Prof. Daniel**) besteht aus einem Gestell, an dem sich ein gewöhnliches Thermometer befindet. Am oberen Theile desselben sind zwei Röhren angebracht, welche auf jeder Seite in eine Kugel endigen. In dem einen Arm der Röhre befindet sich ein sehr empfindliches Thermometer, dessen Kugel in Aether taucht und die Temperatur anzeigt; die Kugel

*) Lindl. Theory 140.

**) Allg. Gartenzeit. XXI. p. 226.

des andern Arms ist leer und mit Mouffelin umwickelt. Die Aetherkugel ist entweder halb von schwarzem Glase oder vergoldet und polirt, um das Auflegen des Thaus besser beobachten zu können. Soll das Instrument gebraucht werden, so feuchtet man den Mouffelin mit Aether an; die durch dessen Verdunstung erzeugte Kälte verdichtet die Dünste im Innern des Instrumentes und nöthigt den Aether, in der andern Kugel ebenfalls schnell zu verdunsten. Dadurch wird die Temperatur des letzteren ebenfalls herabgestimmt und in kurzer Zeit schlägt sich, selbst bei einem sehr trockenen Zustande der Atmosphäre, Thau an der Kugel nieder. Jetzt bezeichnet man den Stand des Quecksilbers im Thermometer und vergleicht die dabei angezeigte Temperatur mit der Ausgabe des Thermometers, welches sich am Gestell des Instrumentes befindet. Ebenso bezeichnet man den Thermometerstand, bei welchem der Thau zu verschwinden beginnt. Dieses Instrument ist jedoch kostspielig, und das von Jonas erfüllt denselben Zweck. Dasselbe besteht aus einem feinen Thermometer, dessen Rohr so gebogen ist, daß die cylindrisch geformte Kugel etwas von der Röhre entfernt, senkrecht in die Höhe steht. Diese Kugel ist einen Zoll lang, oben glatt abgeschliffen und mit einer schwarzen Glasplatte geschlossen, welche etwas über dem Umfang der Kugel hervorsteht, die hier mit Mouffelin umwickelt ist. Beim Gebrauch notirt man zuerst die allgemeine Temperatur und befeuchtet dann den Mouffelin mit Aether, worauf die Temperatur sogleich fällt und die Oberfläche des Glases durch den sich bildenden Thau trübe wird. Der in diesem Augenblick vom Thermometer angezeigte Punkt ist der Thaupunkt.

Die Grenze der Feuchtigkeit und Trockenheit, welche Pflanzen ertragen können, ist unendlich verschieden. Erstere findet ihren größten Höhepunkt in jenen glühend heißen und doch bis zur Sättigung feuchten Urwäldern Amerika's, im Vaterlande der Orchideen, Bromeliaceen, der Victoria regia und anderer Pflanzen, im Gegensatz zu einigen Phoenix-Arten, Mesembrianthemem, Frideen, Stapelien Afrika's. Diese Temperaturen in unsern Treibhäusern künstlich nachzuahmen, ist daher mit großen Schwierigkeiten verbunden, da hiervon größtentheils das Gedeihen der Pflanzen mehr abhängt als von irgend einer andern Sache. Im Allgemeinen kann man jedoch annehmen, daß Feuchtigkeit der Temperatur bis zu einer gewissen Grenze den Pflanzen weniger Nachtheil bringt, als Trockenheit.

Im Uebrigen verweise ich auf den vorzüglichen Aufsatz im Hort. Transact. VI. 1. vom Prof. Daniel: „Ueber Klima mit Rücksicht auf Gartenbau“ in Lindley's Theory, 146 — 156.

(Fortsetzung folgt.)

Dritte diesjährige Pflanzen- und Frucht-Ausstellung zu Chiswick.

Am 8. Juli fand die dritte diesjährige Pflanzen-, Blumen- und Frucht-Ausstellung der Horticultural-Society of London im Garten zu Chiswick statt. Eine große Menge der herrlichsten und ausgezeichnetsten Früchte waren ausgestellt, und zeichnete sich vorzüglich eine Kollektion derselben aus dem Königl. Garten zu Frogmore aus, worunter eine Cayenne-Ananas, 8 Pfund wiegend, sich befand. Unter den 60 ausgestellten Ananasfrüchten befand sich eine Providence, welche 10 Pfund 2 Loth wog und ein Queen von 6 Pfund, Black Prince von einem Gewicht von 6 Pfund 3½ Loth. Viele andere Früchte hatten ein Gewicht von 4 bis 5 Pfund und darüber. — Unter den Pfirsichfrüchten befanden sich: Royal George, Bellegarde, Pourprée Hâtive (Early Purple), Noblesse, Violette Hâtive etc. Von Nektarinen: Ehruge, Violette Hâtive, Pitnaston Orange. Von Aprikosen: Moorpark Varietät. Von Feigen: Lee's Perpetual und Brown Turkey. Von Kirschen: May Ducke, Circassian, Bigarreau. Von Erdbeeren: Goliath, Eleonor, Myatt's Surprise, Trollope's Victoria, British Queen und andere vortreffliche, zum Theil neue Sorten. Melonen: Victory of Bath und grünfleischige Egyptische, beide vorzüglich, mehrere Sorten von Cashmere Hybride, Hoosainec, Trentham Hybride u. dergl. m. Von Pflaumen: die Jeffersons, Goliaths, Washingtons und Victoria-Pflaume. Von Weintrauben: Black Hamburgh, Muscat, Frontignac, Sweetwater, Musatine, Black Prince und Syrian. An tropischen Früchten: Myristica moschata, Vanilla aromatica, Carica Papaya und Pflaum (Musa). Im Ganzen waren ausgestellt: 60 Specimens (Proben) von ausgezeichneten Ananasfrüchten, 54 aufgehäufte Schalen der schönsten Trauben, 30 Schüssel Pfirsich und Nektarinen und 20 dergl. Erdbeeren, ein Beweis von der Geschicklichkeit der Gärtner in unserm nördlichen Sommer (Cimmerian summer), so ausgezeichnete Früchte zu erzielen.

Unter den aufgestellten Gruppen, die entweder aus 20, 15 oder 6 Arten von Warm- oder Kalttauspflanzen bestanden, befanden sich ausgezeichnete, vollblühende und schön gezogene Exemplare. So u. A. *Allamanda*, *Clerodendron*, *Dipladenia*, *Ixora*, *Kalosanthes*, *Erica*, *Polygala*, *Lechenaultia*, *Epaeris*, *Heliehrysum* und *Aphelaxis*-Arten, deren Aufzeichnungen wir übergehen wollen.

Die Orchideen waren wie immer reichlich vertreten und in den schönsten, reichblühendsten Exemplaren vorhanden. Sie bestanden aus 7 Hauptgruppen, aus eben so viel Sammlungen, wovon zwei eine jede 20, zwei eine jede 15 und drei eine jede 10 Species enthielten. Die Arten, welche in diesen Gruppen befindlich waren, wollen wir hier zusammenstellen, um den Beweis zu führen, wie reich diese Ausstellung an Orchideen vertreten war. Exemplare, die sich besonders durch ihre Pracht auszeichneten, werden wir mit einem * bezeichnen.

Acineta Sp. *Aërides affine*, *Brooki*, *maculosum*, *odoratum* und *quinquevulnerum* waren sämmtlich ausgezeichnet. *Angraceum eudatum*; *Aspasia Innata*; *Calanthe fureata*, *masuea** und *veratrifolia*; *Cattleya Harrisoniae**, *citrina*, *erispa*, *erispa superba**, *Mossiae**, *Mossiae superba*, *superba* und Sp.*; *Cyanoche* Sp.*; *Cypripedium barbatum* und *Lowii**; *Dendrobium aduncum**, *densiflorum*, *formosum*, *Gibsonii**, *transparentis*; *Dendrochilum filiforme**; *Epidendrum alatum*, *cinnabarinum*, *cochleatum*, *crassifolium**, *macrochilum*, *verrucosum* und *vitellinum**; *Grammatophyllum multiflorum**; *Laelia anceps*; *Lycaste Skinneri*; *Miltonia spectabilis*; *Odontoglossum hastatum*, *Lawrenceanum*; *Oncidium ampliatum majus**, *flexuosum*, *Lawrenceanum**, *leucochilum*, *luridum* var. *guttatum**, *Papilio* und *pulvinatum*; *Peristeria elata**; *Phajus albus**; *Phalaenopsis amabilis* und *grandiflora**; *Saccolabium Blumei**, *guttatum**, *Rheedi*; *Sobralia macrantha*; *Stanhopea aurea* und *tigrina*; *Uropedium Lindenii**; *Vanda Batemanni*, *Roxburghii* und *tricolor**.

Als ausgezeichnete Crifen sind anzuführen: *Erica Cavendishi*, *Parmentieri rosea*, *Massoni*, *jasminiflora alba*, verschiedene Varietäten von *tricolor* und *ventricosa*, *Irbyana*, *Aitoniana*, *retorta*, *ampullacea*, *eximia*, *rubens*, *mutabilis*, *ferruginea* u. m. a.

Abgeschnittene Rosenforten waren in mehreren Kollektionen zu 50 und 25 Sorten ausgestellt. Als einzelne Pflanzen traten besonders hervor: *Pteroma elegans*, *Erica obbata*, *Phalaenopsis grandiflora*, *Veronica variegata*, ein prachtvoll blühendes Exemplar von *Disa grandiflora* vom Kap, als große Seltenheit.

An neuen Pflanzen: *Impatiens Jerdoniae*, *Philesia buxifolia*, *Ceropegia* Sp. von Java, *Dipladenia ancrasinoda* aus Südamerika, *Eugenia Ugni* und *Myrtus apiculata* aus Patagonien, Borke, Zapfen und junge Pflanzen von *Wellingtonia gigantea*. — *Begonia xanthina* mit gelben Blumen, *Stylidium mucronifolium*, *Abelia uniflora*, *Ornitharium striatum*, *Sabbatia* Sp. von Texas, eine neue Pflanze, hybride Begonien, zwei neue Clematis, wovon *C. lanuginosa*, *Lysimachia Lechenaultia*, eine neue *Burlingtonia*, mehrere *Storinien*, *Achimenes*, *Fuchsen* und eine hybride *Veronica*. Ferner: *Befaria aestuans*, *Whitlavia*, ein neues Sommergewächs, eine hübsche zwergartige *Esechholtzia tenuifolia*, beide aus Kalifornien.

Eine Gruppe von buntblättrigen Pflanzen, enthaltend eine interessante und höchst merkwürdige buntblättrige Orchidee; *Cissus discolor*, *Coleus Blumei*, *Maranta rubrovenia* und *variegata*; *Billbergia rosea*, *Caladium picturatum* u. a.; *Nidularia fulgens*, *Eleodendron venosum*, *Begonien*, *Pavetta borbonica* u. a. m.

Ausgezeichnete Pflanzen: *Bischoffia javanica*, *Schizolobium glutinosum*, *Jonesia* Sp., *Nephrolepis davallioides* mit prächtigen Blättern, *Rhopala magnifica*, *Tillandsia carnea*, *Xanthochymus oblongus* u. a. m.

Eine Kollektion von Farn und Selaginellen. Ferner eine Gruppe mit sämmtlichen in Kultur befindlichen *Nepenthes*, als: *N. Hookeriana*, *Rafflesiana*, *sanguinea*, *laevis*, *phyllamphora*, *ampullacea*, *destillatoria* und die erst kürzlich als neu eingeführte *N. lanata*, untermischt mit *Dionaea Muscipula*, und *Sarracenia*-Arten.

Eine Gruppe enthielt die *Sikkim*- und die neu hinzugekommenen *Boota*-*Rhododendren*, so u. A.: *Rh. Nuttali*, *Keysi*, *Hookeri*, *Falkoneri*, *Windsori*, *Kendrieki*, *Edgeworthi*, *calophyllum*, *Jenkinsi*, *eximium*, *longifolium* und *camelliaeflorum* und mehrere andere Arten*).

*) Ueber die neu eingeführten *Rhododendren* siehe *Mg. Gartenz.* 1854. p. 226.

Die Fancy-Geranien so wie alle übrigen Pelargonien boten einen herrlichen Anblick dar, und gehörte diese Ausstellung zu einer der schönsten in diesem Jahre, wurde auch von der ganzen königlichen Familie beehrt.

Vertheilt wurden bei dieser Ausstellung:

- 2 erste große goldene Medaillen.
- 2 zweite große goldene M.
- 2 erste goldene Knightian-M.
- 2 zweite goldene Knightian-M.
- 7 erste goldene Banksien-M.
- 5 zweite goldene Banksien-M.
- 9 silber-vergoldete M.
- 15 große silberne M.
- 22 silberne Knightian-M.
- 27 silberne Banksien-M.
- 12 erste Certifikate.
- 4 zweite Certifikate.

Mithin 105 Medaillen und 16 Certifikate.

Ueber die Ward'schen Kästen.

(Schluß.)

Die im königlichen Institut gehaltene Vorlesung hat aufs Neue die Aufmerksamkeit auf die Ward'schen Kästen gelenkt. Obwohl der Gegenstand schon mehrfach abgehandelt worden, finden wir doch, daß derselbe noch vielfach mißverstanden wird, weshalb wir uns erlauben, hier noch einmal darauf zurückzukommen.

Nach den Enthusiasten für die Ward'schen Kästen wird durch diese Erfindung die ganze Sorgfalt des Gärtners überflüssig, es wird der kranken Pflanze eine gesunde Konstitution beigelegt, und die schlechteste Atmosphäre wird dadurch zu einer höchst angenehmen; wir haben selbst gesehen, daß spekulative Gärtnere ihre Konservatorien und Treibhäuser in Ward'sche Kästen in großem Maßstabe umzuformen versucht haben. Alles dies kommt daher, daß man immer noch nicht genau weiß, was ein Ward'scher Kasten ist, und was er leisten kann und was nicht.

Wir wollen hiermit keineswegs den Werth eines solchen Kastens herabsetzen. Im Gegentheil, richtig angewendet, ist er ein treffliches Hilfsmittel für die Gartenkunst; sein Werth ist jedoch übertrieben, oder mindestens nicht richtig erkannt worden.

Wenn Herr Ward zuerst wahrgenommen hat, daß ein Gras und ein Moos innerhalb einer feuchten Glasflasche wachsen; so ist dies weiter nichts, als was die Gärtner schon seit Jahrhunderten bemerkt haben. Er sah die Fortpflanzungs-Glocke, mit ihrem Rande in feuchtem Sand stehend, die eine geschlossene Höhlung mit durchsichtigen Seiten bildet und im Inneren einen gleichförmigen unveränderlichen Feuchtigkeitsgrad enthält. Vor 30 oder 40 Jahren und wahrscheinlich schon weit früher wurde dasselbe Prinzip in den Wohnzimmern wohlhabender Personen angewendet, um abgeschnittene Blumen frisch zu erhalten. Die Blumen wurden in ein in Wasser stehendes Gefäß gestellt und eine Glasglocke über das Ganze gedeckt, so daß sie mit ihrem Rande im Wasser stand. Dem Prinzip nach ist zwischen diesem alten Gebrauch und dem Ward'schen Kasten kein Unterschied.

Alle dergleichen Vorrichtungen wurden jedoch nur als Präservativ-Mittel angewendet; Niemand dachte daran, Pflanzen in geschlossenen Räumen zu ziehen, obgleich man letztere vortrefflich fand, um Pflanzen am Leben zu erhalten. Ein Steckling wurde unter eine Glasglocke gelegt und war hier mit feuchter Luft umgeben, bis er Wurzeln schlug; sobald jedoch die Thätigkeit der Wurzeln gesichert war, wurden sie in die freie Luft gebracht.

Herr Ward hatte die Absicht mit seinem Kasten eine große transportable Glasglocke mit so fester Unterlage zu schaffen, daß sie im Stande wäre, eine Seereise auszuhalten. Er zeigte die Fehler der alten Reise-Gewächshäuser und erfand ein sicheres Abhülsmittel derselben. Das Prinzip, worauf dasselbe beruhte, bestand 1) den Pflanzen Licht zu geben, 2) sie beständig mit einem Medium zu umgeben, welches hinreichend feucht wäre, um sie in fortwährender Thätigkeit zu erhalten. Die alten Reise- oder Pflanzenkästen waren nicht dicht genug, so daß das ursprünglich in ihnen enthaltene Wasser sich bald verflüchtigte, und es blieb eine Menge untauglicher Erde zurück, in welcher keine Vegetation lange dauern konnte. Auch bestanden die Scheiben aus Talk, Musterschalen oder dergleichen halbdurchsichtigen Materialien, welche nicht den für die Pflanzen nothwendigen Betrag von Licht hindurchließen. — Ein richtig konstruirter Ward'scher Kasten ist ein sehr gutes Transportmittel für Pflanzen auf weiten Entfernungen. Ebenso ist er von Werth in Lokalitäten, in welchen die Atmosphäre mit Ruß und Staub geschwängert, oder wo sie, wie z. B. in Wohn-

zimmern, zu trocken für die Vegetation ist. Hier kann man gewisse Pflanzenarten längere Zeit lebend und gesund erhalten; Schatten liebende Arten, wie Farn und Moose können in diesem Kasten sogar wachsen und andere, wie trockne Krokus und Hyacinthen, welche zuvor durch die gewöhnlichen Prozesse im Freien vorbereitet sind, können für ein Jahr und in einzelnen Fällen sogar für einige Jahre zur Blüthe gebracht werden.

Wenn man uns sagt, daß in Ward'schen Kästen Pflanzen zu einem guten Wuchs und selbst zu einer vortrefflichen Blüthe gekommen sind; so erwiedern wir hierauf, daß in den meisten dieser Fälle die Kästen täglich geöffuet und ventilirt, oder auf andere Weise ihnen die Feuchtigkeit, mit welcher ihre Atmosphäre geschwängert ist, entzogen worden sein wird. In solchen Fällen hat man es jedoch nicht mehr mit Ward'schen Kästen, sondern mit Gewächshäusern im kleinen Maßstabe zu thun, in welchen Pflanzen gut oder schlecht gedeihen, je nach der auf sie verwandten Sorgfalt und der Geschicklichkeit des Gärtners. Ein Ward'scher Kasten verlangt weder Sorgfalt noch Geschicklichkeit; er ist in jeder Beziehung sein eigener Gärtner, und sobald die Pflanzen darin kultivirt werden, hört er auf, ein Ward'scher Kasten zu sein, und kann eben sowohl ein Smith'scher oder Black'scher genannt werden.

Ohne einen großen Zufluß von Licht und Luft kann keine Pflanze gut kultivirt werden; und je schneller die Bewegung der Luft bis zu einem gewissen Grade, um so besser ist der Gesundheitszustand der Pflanzen, und umgekehrt. Dies ist das Grund-Prinzip einer jeden guten Pflanzenzucht, das jedoch in einem Ward'schen Kasten gar nicht zu erreichen ist, wo gerade das Entgegengesetzte stattfindet, und die Pflanzen sich in einem Zustande halber Erstükung befinden. Ungehinderte Kommunikation mit der frischen Luft ist zum Gedeihen der Pflanzen eben so nothwendig, wie zum Gedeihen der Thiere, und dies ist in einem Ward'schen Kasten unmöglich zu erlangen.

Wir behaupten, daß in Betreff der eigentlichen Pflanzenzucht der Ward'sche Kasten nichts gethan hat, was nicht Jahre lang vor seiner Erfindung geschehen wäre. Derselbe hat jedoch sein Verdienst als ein vortreffliches Mittel, die Pflanzen zu transportiren, indem er dieselben unter schwierigen Verhältnissen am Leben erhält.

Gartenbau-Gesellschaft zu Colombo auf Ceylon*).

Am 6. Februar d. J. hielt die Gesellschaft eine General-Versammlung, um ein neues Komité zu wählen. Nachdem der Sekretair den Bericht gelesen und das Komité abgetreten war, wurden folgende Beschlüsse gefaßt (wovon wir nur einen Auszug geben).

1) Da die letzte Ausstellung ein so bedeutendes Resultat gehabt, so findet eine zweite Ausstellung im Juli d. J. statt.

2) Um die Gesellschaft so nützlich als möglich zu machen, nimmt sie in Zukunft den Namen „Agri-Hortikultur-Gesellschaft der westlichen Provinzen Ceylon's“ an. Die Ausstellung nimmt außer den Agrikultur- und Hortikultur-Produkten alle Manufakturen der Insel auf.

3) Die Gesellschaft wird Samen und Pflanzen aus allen Ländern einführen und unter die Mitglieder der Gesellschaft gratis vertheilen.

4) Das neue Komité besteht aus 9 Mitgliedern (wovon unter sich auch Herr J. Nietner, der Sohn unseres Hofgärtners Herr Nietner zu Schönhausen bei Berlin befindet). Die Statuten bestehen aus 9 Artikeln, die für uns kein besonderes Interesse darbieten und den europäischen angenommenen Ausstellungsgesetzen in vieler Beziehung gleichen.

I. Preise für Artikel der Exportation.

Für die beste Probe von Kaffee, nicht weniger als 100 Pfd.

Für die beste Probe von Kokosnußöl in Gefäßen von 10

Gallonen (40 Preuß. Quart); kleine Proben in Flaschen.

Beste Probe von Kokosnuß-Fasern nicht unter 100 Pfd.

Desgl. von Zimmt, Tabackblättern.

Desgl. gereinigter Baumwolle, 50 Pfd.

Raffinirter Rohr- und Farinzucker.

Saggery, jeder Art, 100 Pfd.

Ingwer, 50 Pfd.

Arrow-root, 20 Pfd. (*Maranta arundinacea*.)

Muskatnüsse, 50 Pfd. (*Myristica moschata*.)

Gewürznelken, 20 Pfd. (*Caryophyllus aromaticus*.)

Aloe, plantain (*Musa*, Pisang, Bananen) u. a. Faser in

Gebinden, nicht unter 30 Pfd.

Gram, eine Bohnen-Art? ?

Mais, andere Körner und Hülsenfrüchte.

* Aus dem Colombo Observer. 16. Febr. 1854.

II. Pflanzen in Töpfen.

Für die beste Sammlung strauchartiger Pflanzen.
 Desgl. erotischer Perennien und Sommergewächse.
 Desgl. epiphyter Orchideen.
 Desgl. für Zwiebel- und Knollen-Gewächse.
 Nelken, Geranien, einheimische Balsaminen und Phlox.

III. Abgeschnittene Blumen.

Für die beste Sammlung von Rosen, ferner für Dahlien,
 Nelken, Petunien, Bouquets.

IV. Früchte.

Für die beste Sammlung inländischer Tafel-Früchte (ein
 großer Korb von jeder Art).
 Größte Verschiedenartigkeit von Kokosnüssen (6 von jeder
 Art).
 Die besten Sorten von Pfirsang und Bananen.
 Beste Mango's (Mangifera indica).
 Ananas-Früchte.
 Rambatanis (Euphoria Nephelium).
 Weintrauben.
 Mangosteens (Garcinia Mangostana).
 Musk melons (Bisam-Melonen).
 Wasser-Melonen.
 Custard apples, Sour sops etc. (Anona- oder Cherimoya-
 Arten.)
 Englische Frucht.

V. Gemüse.

Alle nur mögliche europäische Arten, als: Kohl, Erbsen,
 Bohnen, Rüben, Kartoffeln, Spargel, Salat, Kürbisse
 u. dgl. Verschiedene Yams- (Dioscorea-) Arten, Proben
 von einer Wassernuß (singhara of Hindostan).

VI. Verschiedene Artikel.

Für interessante Monstrositäten vegetabilischen Wuchses.
 Für die beste Art, Früchte nach Europa überzuführen.
 Für das beste Sortiment Blumentöpfe.
 Für schätzbare Harze, Gummi u., als Gummigut, Caout-
 shoerek u. dergl.
 Für eine vollständige Namenliste und Benennung der in-
 ländischen Medizinalpflanzen uebst Angabe ihres Gebrauchs.

Für die beste Sammlung der Oele, mit Ausschluß des Ko-
 kosnussöles.
 Erdnüsse.

Nur schöne und vollkommene Pflanzen werden zur
 Mitbewerbung zugelassen und müssen gehörig etikettirt sein.
 Die Preisrichter haben das Recht, Gegenstände wegen zu
 geringer Qualität, oder weil gegen die Regel gefehlt wor-
 den, von der Ausstellung auszuschließen*).

Neue Pflanzen.

An neu eingeführten, seltenen und neuen Pflanzen sind
 empfehlenswerth und können bei Messrs. Veitch & Son,
 of Exeter, and the exotic Nursery Chelsea, Loudon be-
 zogen werden: Wellingtonia gigantea, Desfontainia spi-
 nosa aus Patagonien, Ceratostemma longiflorum, von den
 Anden von Peru, Lomatia ferruginea von Chiloe und Pa-
 tagonien, Eugenia Ugni, Patagonien, Impatiens Jerdoniae,
 Hexacentris lutea von den Neilgherry-Gebirgen, Veronica
 variegata eine Hybride, Azalea indica striata formosissima
 Taylor, indica Beauté de l'Europe, Camellia Countess
 of Orkney, Storyi, Hoya fraterna, Ixora Lobbii, Lilium
 giganteum, Philesia buxifolia, Rhododendron jasminiflorum,
 Abies bracteata. Auf die meisten dieser Pflanzen ist
 bereits in der Allgem. Gartenz. hingedeutet worden.

Personal-Notiz.

Dem Institutsgärtner und Lehrer Herrn Zühlke an
 der Staats- und Landwirthschaftlichen Akademie zu Eldena
 ist der Titel eines „Garten=Inspektors“ beigelegt worden.

*) Die höchsten dafür ansgeworfenen Preise für irgend einen der
 Hauptgegenstände betraf sich nur auf ein L. St.


Der heutigen Nummer liegt das, allen Gartenfreunden
 zu empfehlende Verzeichniß der Haarlemer und Berliner Blu-
 menzwiebeln, diverser Warm- und Kalthauspflanzen u. von
J. C. Schmidt in Erfurt bei. B.

Von dieser Zeitschrift erscheinen alle 14 Tage zwei Bogen in Quarto; wo es zur mehreren Verständlichkeit des Textes erforderlich ist, sollen Kupfer und Holzschnitte beigegeben werden. — Der Preis des Jahrgangs ist 5 Thlr. — Alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an.

Verlag der Nauck'schen Buchhandlung.

Berlin.

Druck der Nauck'schen Buchdruckerei.

 Hierbei als Gratis-Beilagen:

- 1) Katalog der Haarlemer Blumenzwiebeln von Krüger und Petersen in Berlin.
- 2) Verzeichniß der Haarlemer Blumenzwiebeln von J. C. Schmidt in Erfurt.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dr. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: *Phrynium micans*, beschrieben vom Herrn Dr. Kloßsch. — Kurze Notizen über eine Reise von Hamburg nach Paris, vom Dbergärtner Herrn Kramer in Flottbeck-Park. — Ueber die Theorie der Gartenkunde unserer Zeit, vom Herrn C. F. G. Fischer. (Fortsetzung.) — Interessante Pflanzen. — Preis-Angabe. — Notiz. — Literarisches.

Phrynium micans,

eine neue von dem Herrn von Warszewicz in Nord-Peru entdeckte und an den Kunst- und Handelsgärtner Herrn Louis Mathieu in Berlin versandte kleine, höchst niedliche Marantacee.

Beschrieben vom Herrn Dr. Fr. Kloßsch.

Phrynium micans n. sp. Acaule pumilum caespitosum; foliis papyraceis ellipticis acutis patenti-recurvatis undulatis parvis inaequilatis, supra saturate viridibus micantibus versus longitudinem in medio ex albido subrubescente striatis, subtus fusco-sanguineis opacis; petiolis foliorum lamina brevioribus erectis

viridibus, apice incrassatis, antice ad apicem puberulis; stipulis membranaceo-pellucidis ex albido-roseis petiolo usque infra apicem connatis; scapo radicali aphylo rigido tenui fusco-purpureo tereti, basi apiceque incrassato quadripollicari; floribus candidis capitatis vaginis convolutis membranaceis reflexo-acuminatis roseo-marginatis involucrentis.

Maranta micans L. Mathieu Catalog. plantar. 1853.

Dieses rosetten-rasenförmige, stammlose Pflänzchen bildet eine Zwergform unserer Blattpflanzen, der an Zierlichkeit, Colorit und gefälliger Blattform kaum ein Rival zur Seite gestellt werden kann. Die dünnen, papierartigen, elliptischen, kurz zugespitzten, wellig-gebogenen Blätter sind

ungleich breit, oberwärts dunkelgrün, der Länge nach in der Mitte weiß mit Rosenroth abwechselnd gestreift, glänzend, auf der Unterfläche matt, braunroth, 2—2½ Zoll lang und 10—12 Linien breit. Der 1½ Zoll lange Blattstiel ist aufrecht, gerade, grün, nackt, auf dem Rücken konvex, vorn konkav und seiner ganzen Länge nach bis unterhalb der verdickten, knorpeligen Spitze, welche vorn sehr fein stammshaarig ist, an den beiden seitlichen Rändern mit den häutigen, durchsichtigen blaß rosenroth gefärbten Apterblättern zu einer Scheide verwachsen. Blüthenschafte gerade, walzenförmig, kahl, an der Basis und an der Spitze verdickt, 4 Zoll lang und von der Dicke einer feinen Stricknadel. Blüthenkopf zolllang, walzenförmig, etwas bauchig=angestrichen, mit 4—5 großen, scheidenförmigen, häutigen, tutenförmig übereinanderliegenden Brakteen bekleidet. Blüthen paarweise, je von drei langen spreuartigen Brakteolen und beide von einer größeren, scheidenförmigen, grünen, rosenroth=gerandeten Braktee umgeben. Kelch 3blättrig, eingeschlossen, Blättchen weiß, lanzettförmig, zugespitzt, gegen die Basis hin zusammengerollt, oberständig. Blumenkrone in zwei Kreise geordnet, deren äußerer und innerer dreispaltig in eine lange gekrümmte Röhre sich vereinigen. Fruchtknoten kurz, verkehrt=eiförmig, dreifächrig, Fächer eineiig. Eichen bodenständig.

Die Pflanze stammt, wie oben angegeben, aus Peru und blühet gegenwärtig (in der zweiten Hälfte des Monats Juli 1854) zum ersten Male in den Warmhäusern des Herrn Mathieu.

Kurze Notizen

über eine Reise von Hamburg nach Paris,

mit geringem Aufenthalte in Belgien,

vom 14. bis 27. Mai 1854.

Vom Obergärtner Herrn Kramer in Flottbeck=Park.

Am 14. Mai Morgens 7 Uhr verließen wir Hamburg, um mit dem Dampfboot nach Harburg und mit der Eisenbahn nach Hannover zu gehen. Nach kurzem Aufenthalte ging der Zug weiter über Köln, Lüttich, Brüssel nach Paris, wo wir bereits am 15. anlangten.

Unser erster Besuch war dem Chateau de la Celle — St. Cloud, dessen Besitzer Herr Pescatore ist, zugewendet, indem nicht sowohl dessen Lage, als vielmehr seine Berühmtheit

wegen der Pflanzenkulturen daselbst, denen Herr Lüddemann mit so ausgezeichnete Geschicklichkeit vorsteht, uns anzog. Auf dem Wege dahin, wenn man die Eisenbahnstation verläßt, führt ein Omnibus die Reisenden weiter bis in die Nähe des genannten Ortes; man passirt Malmaison, wo eben eine Menge *Cercis Siliquastrum* in prachtvoller Blüthe standen, welche noch aus der Zeit der Kaiserin Josephine herkommen.

Chateau de la Celle liegt malerisch auf einer mit schönen Baumgruppen besetzten, von Hügeln und Thälern umgebenen Anhöhe. Die Auffahrt zu dem Schlosse findet an der Nordseite und zwar vermittelt eines schlank geformten Weges statt, an dessen rechter Seite schön gewölbter Rasen mit vorzüglichen Baum- und Strauchgruppen — bestehend aus Coniferen und Laubbölzern — sowie auf der linken Seite längs der Mauer und zu beiden Seiten der Hausthüren, zierlich mit Cinerarien, Pelargonien und Calceolarien eingefasste Anpflanzungen von *Rhododendren*, *Kalmien*, *Azaleen* angebracht sind. An beiden Enden des Schlosses befindet sich ein Pavillon circa 30 Fuß im Quadrat, welcher, mit schönen Vasen und Statuen, sowie mit blühenden Pflanzen geschmückt, dem Besitzer bei unfreundlichem Wetter zum Spaziregehen dient; derselbe steht mit den Gesellschaftssälen in Verbindung, und wird nur durch große Glasthüren mit Spiegelscheiben getrennt. Zuweilen befinden sich auch in diesem Pavillon große Käfige mit seltenen oder singenden Vögeln. Die Fronte der Südseite des Schlosses liegt, da dasselbe an einem Abhange erbaut ist, wohl 25 Fuß tiefer als die Nordseite, und führt eine Doppeltreppe hinunter, die den Garten und Park, welcher reich an Gruppirungen und Fernsichten auf die schöne Umgebung ist, verbindet. Besonders stehen einzelne Coniferen, welche bei uns nicht gut im Freien ohne Bedeckung den Winter durchzubringen sein würden, prachtvoll; so u. A. *Picea Pinsapo*, *Pinus excelsa*, *Cedrus Deodara* etc. An den Wänden rankten *Rosa Banksiae*, übersät mit ihren kleinen goldgelben Rosenbouquets.

Aus dem östlichen Pavillon, welcher sich dem Schlosse anschließt, führt ein Weg in das ebenfalls mit diesem in Verbindung stehende Orchideenhaus. Die Pflanzen stehen sämmtlich in der besten Kultur, und da nur die vorzüglichsten, oder vielmehr schön- und reichblühende Arten kultivirt werden, so ist auch hinlänglicher Raum zu ihrer Aufstellung

vorhanden. In Blüthe befanden sich folgende, besonders bemerkenswerthe Arten: *Aërides Brookii*, 2 Varietäten mit einer und drei Blüthentrauben; *Odontoglossum naevium* mit 4 Blumenständen; *Barkeria spectabilis*, *Phajus Wallichii*, mit 20 Blumenständen; *Odontoglossum membranaceum*, *Warrea cyanea*, *Coelogyne maculata* und *Lowii*, *Phalaenopsis amabilis* mit 7 herunterhängenden Blüthenstengeln und 25 Blumen an einem derselben, welche alle zu gleicher Zeit geöffnet waren. *Phalaenopsis rosea* mit 2 Blüthenständen, *Saccolabium guttatum* var., ähnlich wie das in Stottbeck befindliche *S. praemorsum* mit 15 Blüthentrauben von reichlich 1 Fuß Länge. *Epidendrum rhizophorum*, *Brassia cinnamomea*, gleich mit der hier befindlichen *B. glumacea*, *Barkeria spectabilis*, *Laelia cinnabarina*, *Oncidium sanguineum*, *serratum*, *Angraecum Pescatorei Lindl.*, welches dem *Listrostachys Jenischianum Rehb. f.* sehr ähnlich ist. In üppiger Kultur standen sämtliche *Angraecum*-Arten, die in großen Exemplaren vorhanden waren.

Interessant war es mir, die in Gard. Chron. früher beschriebene Art, den in der Luft wurzelnden Orchideen durch Ausströmen von Ammoniak-Gas, Nahrung zuzuführen, hier ausgeführt zu sehen. Ob das Resultat den Erwartungen entspricht, kann ich nicht beurtheilen, da bei nur einmaligem Anschauen unmöglich ein sicheres Urtheil zu fällen ist. Die Pflanzen standen üppig und schön; ich habe jedoch auch Orchideen-Sammlungen kennen gelernt, wo die Pflanzen eben so kräftig standen und schöne gesunde Luftwurzeln machten, wo solche Vorrichtung nicht angebracht war.

Das große Orchideenhäus, aus Eisen konstruirt und mit einem Satteldach versehen, ist circa 40 Fuß lang, 20 Fuß tief und in der Mitte bis zum Giebel 12 Fuß hoch. Außerdem befinden sich in einem anderen Theile des Gartens mehrere Pflanzenhäuser, von welchen zwei Abtheilungen ebenfalls mit Satteldach konstruirt sind, deren eine größtentheils dazu dient, um Ostindische Orchideen aufzunehmen. Auch die prächtige und seltene *Disa grandiflora* vom Kap sahen wir hier in einem sehr üppigen Kultur-Zustande, sowie mehrere schöne Exemplare von *Anoectochilus xanthophyllus* und den übrigen Arten.

Neben diesen hier erwähnten Häusern befindet sich ein Haus für die Kultur der Pelargonien, ein anderes für Crifen und Neuholländer Pflanzen. Die Crifen und einen Theil der

Pelargonien hatte man bei meinem Besuche bereits in eine geschützte Lage ins Freie gebracht. In diesem Theile des Parks werden vorzugsweise nur Florblumen als Rosen und dgl. gezogen und die Mauern zu Spalierbäumen von Pfirsich und anderen Obstarten benutzt. In Verbindung mit diesem ist der Küchengarten, in welchem die Beete zum Treiben früher Gemüse liegen. Sie werden zum Theil geheizt, und ist die Einrichtung sehr einfach, indem ein kupferner Kessel eigener Konstruktion, in welchem Dämpfe erzeugt werden oder der zur Wasserheizung eingerichtet ist, am Ende eines Beetes oder richtiger Mistbeetkastens von circa 50 Fuß Länge eingemauert wird, von dem $\frac{1}{4}$ zöllige, längliche, vier-eckige Röhren in das Beet geleitet werden und so die für die Gewächse nöthige Wärme ausströmen.

Ferner ist noch ein neu angelegter Wintergarten mit einer bedeutenden Orangerie vorhanden. Derselbe besteht aus einem großen Glashause von ungefähr 60 Fuß Länge und 30 Fuß Tiefe mit rundherum aufrechtstehenden, circa 9 Fuß hohen Fenstern und nach Süden und Norden abgeschrägtem Glasdache. Das Innere desselben ist in schlängelnde Wege mit Pflanzen-Gruppen eingetheilt und mit einzelnen hübschen Pflanzen-Exemplaren besetzt. Eine Felsen-Gruppe, aus der Wasser sprudelt und die von eigenthümlichen gelblichen, runden großen Steinen gebildet wird, nimmt die Mitte des Hauses ein, und sind hie und da passende Ruheplätze angebracht. Die Beschattung ist sehr einfach und geschieht durch zusammengesetzte, grüne, ungefähr $\frac{1}{4}$ Zoll breite Stäbe, welche rouleauartig aufgerollt und herabgelassen werden können.

Herr Pescatore führte uns selbst durch einen großen Theil des Gartens und durch die Gewächshäuser.

Nachdem uns Herr Lüddemann einen Theil der Abbildungen des neuen Werkes „Pescatoria“*) gezeigt, verliehen wir Chateau de la Celle und verfügten uns nach dem Landhause der Madame Furtado-Fould zu Rocquen Court. Madam Furtado war nicht anwesend, sondern zur Zeit in Paris, und auch der Gärtner im Ausgehen begriffen. Eine neue Anlage von Gewächshäusern, welche eben fertig geworden, ist großartig und zum großen Theil zu einem Wintergarten bestimmt. Die ganze Länge des in drei Abtheilungen ausgeführten Neubaus, beträgt 160 Fuß, die mittlere

*) Allgem. Gartenz. XII. p. 115.

Abtheilung hält wohl 40 Fuß im Quadrat, ist in der Mitte 30—35 Fuß hoch und bildet ein Viereck mit von allen vier Seiten nach der Mitte zu gewölbtem Dache, welches im Mittelpunkte eine Vorrichtung zum Lüften enthält. Die beiden Flügel, von denen jeder 60 Fuß lang und 27—28 Fuß tief ist, schließen sich dem Mittelhaufe an, sind in Form eines Kuppeldaches konstruirt und nach dem Ende zu abgerundet und nur durch Glaswände von diesem getrennt. Der östliche Theil ist für Warmhauspflanzen bestimmt und enthält bereits schöne Palmen, Musaceen u. s. w. Der im Westen erbaute Flügel ist wahrscheinlich zum Wintergarten bestimmt; man war soeben damit beschäftigt, im Innern des Gebäudes eine fließende Wasserparthie in schlängelnder Form anzulegen, und zu diesem Behuf eine Rinne von einer dem Portland-Cement ähnlichen Masse einzurichten, bezgleichen Felsen-Parthien anzulegen und die Beete für die zunächst einzusetzenden Pflanzen mit Erde anzufüllen. Das Ganze verspricht schön werden zu wollen, wenn man nur die in der Anlage angebrachten Fußpfade nicht so schmal gemacht hätte, denn die Breite von etwa über 2 Fuß ist zu gering, um bequem spaziren gehen zu können. Die Lage von Rocqueau Court ist herrlich, an einem Hügel gelegen, bietet sie eine schöne Aussicht auf die Umgegend dar.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber

die Theorie der Gartenkunde unserer Zeit.

Von

Herrn C. F. G. Fischer.

(Fortsetzung.)

Im engen Zusammenhange mit der Feuchtigkeith der Atmosphäre steht die Kälte und Wärme derselben. Es ist bekannt, daß bei uns wildwachsende Pflanzen im Garten verpflanzt, oft sehr vom Froste leiden, während dies an ihrem natürlichen Standorte nicht der Fall ist. Die Ursache hiervon ist unzweifelhaft darin zu suchen, daß wildwachsende Pflanzen überall von einer dichten Rasenfläche umgeben, vorkommen und daher der Frost nicht im Stande ist, diese Pflanzen zu heben, was im Kulturzustande geschieht, obgleich Lindley bewiesen hat, daß Pflanzen, welche auf begrastem Grunde wachsen, einem höhern Grad von Kälte

ausgesetzt sind als solche, welche in einem Kies- oder Torfboden vegetiren. Torf ist daher vor allen andern Erdbarten das schlechteste Material, welches man sich zu diesem Behufe bedienen kann, da selbiger am meisten der Hebung durch den Frost unterworfen ist. Man hat ferner behauptet, daß Pflanzen*), um sie gegen die Wirkungen der Nachtfroste zu schützen nicht den ersten Strahlen der Morgensonne im Frühjahr ausgesetzt sein dürfen. Aber wie es mir scheint, ist dieser Rath nicht gehörig überlegt, denn bedenken wir, daß Nachtfroste in der Regel erst beim Aufgang der Sonne eintreten, so wird es uns klar werden, daß der Frost wenig, oder gar keine Wirkung auf die von den ersten Strahlen der Morgensonne getroffenen Gewächse ausüben kann. Ich nahm dieses auffallend wahr an einigen Leucocoyen-Gruppen, von denen zwei die ersten Strahlen der Frühsonne, zwei dagegen erst gegen 9 Uhr von der Sonne beschienen wurden. Erstere standen bereits um Pfingsten in Flor, während letztere zwar durch den starken Nachtfrost am 25. April, wobei die Erde 1½" tief gefroren war, nicht litten, da sie im Mistbeet gehörig abgehärtet waren (siehe Nr. 22 der Allgem. Gartenz.), aber um fast 3 Wochen später zur Blüthe gelangten. Ferner bemerke ich, daß die Blüthen eines jungen Aprikosenbaums, der im vorigen Jahre gepflanzt war, von erwähntem Nachtfrost wenig oder gar nicht litten, da selbiger ohne allen Schutz gegen das Aufthauen, dennoch 7 Früchte ansetzte. Die jungen Triebe des Baumes hatten sehr gelitten und sich kaum nach 14 Tagen etwas erholt.

Ein gewisser Grad von Wärme ist für jede Pflanzenart, damit sie überhaupt wachsen, erforderlich, indem es die unmittelbare Wirkung der Wärme ist, die Lebenskräfte zu wecken und in Thätigkeit zu bringen. Aber die Wirkungen der Wärme auf die verschiedenen Gewächse sind unendlich verschieden. So treiben z. B. Gewächse derselben Art neben einanderstehend, in demselben Boden, von gleicher Größe und unter Einwirkung derselben Lichtstrahlen nicht zu gleicher Zeit, wie dies in diesem Jahre mit Eschen der Fall war, wovon einige fast ihren Sommertrieb vollendet hatten, während andere unter denselben Bedingungen noch keine Spur von Leben zeigten. Es ist schwer zu begreifen, wie dies möglich sei und gewiß ist es eins derjenigen Theile des

*) Hierunter sind früh aus den Mistbeeten, oder Konservatorium ausgepflanzte Pflanzen zu verstehen.

Gartenbaus, worin wir der Aufklärung noch sehr bedürfen. Die Vollendung des Sommertriebes geht bei holzigen Gewächsen auf eine erstaunlich rasche Weise vor sich und findet in der Regel zwischen 8—14 Tagen Statt.

Ueber die Wärme in den Treibhäusern und das Lüften derselben, verweisen wir auf Seite 225 des vorigen Jahresganges der Gartenzeitung, sowie auf Seite 169 des diesjährigen.

Zu Betreff Bodenwärme zu erlangen, werden verschiedene Materialien in Anwendung gebracht. Man hat neuerdings Erdbeete durch offene Wasseröhren, welche mit heißem Wasser gefüllt sind, empfohlen, aber durch die ungeheure Feuchtigkeit, womit die Erde durch diese Operation gesättigt wird, muß nothwendig ein Nachtheil für die Wurzeln vieler Pflanzen herbeigeführt werden. Ich selbst habe diesen Nachtheil an Ananaspflanzen beobachtet, welche durch warmes Wasser erwärmt wurden.

Samen aller Art keimen ungleich besser und regelmäßiger, wenn man sie zur Zeit des Keimens einer erhöhten Temperatur aussetzt. Dieses Verfahren wende ich bei allen meinen Aussaaten im Mistbeete an, und habe nie Nachtheile davon gehabt, sobald jedoch die Samen über die Erde hervorkommen, muß man nicht versäumen die Temperatur zu erniedrigen.

Der von den Wurzeln irgend geforderte Wärmegrad ist genau derselbe, welchen die Natur in den Ländern, wo sie wild vorkommt, ihr angebeihen läßt. Dieser Wärmegrad ist keineswegs unwandelbar; er erhöht oder erniedrigt sich, je nach den Jahreszeiten, zeigt sein Minimum in dem Augenblick, wo die Vegetation beginnt, wächst dann unmerklich und erreicht sein Maximum in der Epoche der Reife der Frucht. Der drainirte Boden gewinnt nach Lindley, 8 bis 10 Grad an Wärme, ein unermesslicher Vorzug, der gleichkommt einem Vorrücken von 10 Breitengraden nach Süden (Thüringer Gartenzeitung Nr. 6). Allen Pflanzen aber den gehörigen Grad von Bodenwärme zu geben, welchen sie erfordern, ist mit unübersteigbaren Schwierigkeiten verbunden, und Lindley verlangt gewiß zu viel, wenn er sagt, daß „man kein guter Gärtner sein könne“, wenn man nicht dieser Betrachtung seine tägliche Aufmerksamkeit widmet.

Lehm nimmt von allen Erdarten die Wärme am schwersten auf, jedoch wird er nach „Courtin's Kultur und Vermehrung“ in England, namentlich zur Topfkultur sehr ge-

schätzt. Aber es ist zu erwägen, daß das Klima von England sich von dem in Deutschland unterscheidet. In Deutschland gedeihen daher Topfpflanzen nicht, wenn sie in eine mehr lehmige Erdart verpflanzt werden, mit Ausnahme von solchen Gewächsen, die mehr Schatten und Feuchtigkeit verlangen. Daher man die aus England erhaltenen Pflanzen, wenn sie nach Deutschland gelangen, sorgfältig von aller lehmigen Erde befreien muß. Hier auf Seeland ist dieses schon etwas anderes, obgleich man den Lehm hier nicht in dem Maße anwenden kann, wie in England, so ist doch Topfpflanzen ein guter Theil dieser Erdart sehr zuträglich, wie ich dieses besonders an Rosen wahrgenommen habe (Allg. Gartenz. Nr. 9 vom vorigen Jahre). Wir müssen daher bei ausländischen Gewächsen die Erdart nach unserm Klima einrichten und können ihnen oft diejenige Erde nicht geben, in welcher sie in ihrem Naturzustande vegetiren. Man hat hiervon viele Beweise, aber dieselben sind zu bekannt, um sie hier erst anzuführen. Im Allgemeinen kann angenommen werden, daß in einer Holz- oder Pferdedungerde fast alle Gewächse gedeihen und zwar oft besser in einer solchen, die man aus vielen verschiedenen Erdarten künstlich zusammengesetzt hat. Wählt man eine Beimischung von Sand, so ist unzweifelhaft der grobe Meersand allen andern Arten vorzuziehen, wie ich dies durch vielfache Versuche auszumitteln Gelegenheit hatte. Die Wirkung von diesem Material scheint eine doppelte zu sein, einmal durch die holz-kalkartigen Bestandtheile, zweitens daß er vermöge seiner groben Körner, die überflüssige Feuchtigkeit durchläßt und daher gewiß weit zweckmäßiger als die Scherbenunterlage, die man bei der Topfkultur anwendet, ist.

Ueber die Anwendung des Düngers ist bereits Vieles hin und her geschrieben worden, so daß es unmöglich scheint, irgend eine Theorie mit Bestimmtheit über diesen Gegenstand aufzustellen. Während einige Gewächse eine sehr starke Düngung ertragen, sterben andere schon bei der geringen Quantität, die man ihnen darreicht. Nie hat z. B. Jemand gesehen, daß für die gewöhnliche Rose irgend eine Düngung zu stark gewesen wäre, während die gefüllte gelbe Rose durchaus gar keinen Dünger erträgt. Dergleichen Beispiele giebt es viele. Doch ist die Anzahl der, keinen Dünger oder Düngererde vertragenden Gewächse unter den Topfpflanzen ziemlich gering, sehr bedeutend bei den im freien Lande vegetirenden Pflanzen.

Demn obgleich behauptet wird, daß man sich bei Sommergewächsen und anderen annuellen und perennirenden Pflanzen des feischen Düngers enthalten solle, so ist doch diese Voraussetzung willkürlich, wo nicht ganz und gar des Grundes entbehrend. Und es ist gewiß, daß viele Gewächse der Art bei Weitem besser gedeihen, wenn sie in dieser Beziehung mehr versorgt würden. Man hat ferner gesagt, daß starke Düngung in trockenem Boden schade, aber wie es mir scheint, findet hierbei gerade das Gegentheil statt, da ein trockner Boden nicht allein wegen der Einwirkung der Sonnenstrahlen mehr Nahrung erfordert, sondern weil auch durch Düngung eine hinreichende Menge von Feuchtigkeit für die Pflanzen zurückgehalten wird. Durch Düngung suchen wir dem Boden die ihm entzogenen Theile zu ersetzen. Dieser Dünger kann dreierlei Art sein, entweder animalischer, oder vegetabilischer, oder auch mineralischer. Die Kenntniz hat die verschiedenen Bestandtheile dieser Substanzen aneinandergesetzt und dessen Wirkung auf den Boden gezeigt, so daß wir im Stande sind, falls wir die Bestandtheile unserer Acker kennen, mit Genauigkeit voranzubestimmen, welche Stoffe, und in welcher Menge wir denselben zuführen müssen, um dem Acker je nach der geernteten Frucht in seinem ursprünglichen Zustand der Fruchtbarkeit zurück zu versetzen; man kann mit Pfunden ausdrücken, wieviel man von dem einen oder von dem andern Bodenbestandtheil zu geben hat, um seine Fruchtbarkeit für gewisse Pflanzengattungen zu steigern. Aber die Resultate dieser Versuche gehören weniger der Theorie der Gartenkunde als den chemischen Lehrbüchern an, so nützlich und so interessant dieselben auch für den Gärtner sind. Man sehe Liebig's chemische Briefe, Moleschott's Kreislauf des Lebens, Nesbit's der peruanische Guano und andere Werke nach. Auch findet man einige Andeutungen in Nr. 52 vorigen Jahres der Gartenzeitung unter dem Titel „Die Pflanze und der Boden“, und in Nr. 1 dieses Jahrganges.

Man hat in neuerer Zeit die Anwendung von phosphorsaurem Kalk empfohlen, jedoch wiewohl die Wissenschaft die vorzügliche Wirkung dieser Substanz klar macht, hat die allgemeine Erfahrung sie keineswegs bestätigt, denn die Widersprüche sind so zahlreich, daß es unmöglich ist, irgend etwas mit Bestimmtheit über diesen Gegenstand zu sagen. Ich habe in diesem Jahre vielseitige Versuche mit diesem Material angestellt. Aber die Resultate entsprechen durch-

aus nicht den Erwartungen. Es findet zwar eine große Abweichung zwischen nicht mit phosphorsaurem Kalk gedüngten und damit gedüngten Selleriepflanzen statt und das selbe gilt von Zwiebeln und Schalotten, aber alle andern Pflanzen, wie Erbsen, Kohl, Salat, Spinat, Rosen, Levkoyen, Asters, Chrysanthemem u. a. zeigten eine sehr unvollkommenes Wachsthum und ließen oft die nicht gedüngten Pflanzen, die mit phosphorsaurem Kalk gedüngten weit hinter sich zurück. Gewiß ist auch die Anwendung des phosphorsauren Kalks, wie Liebig sie empfiehlt, nicht recht. Denn ich weiß nicht, wozu es nützen soll, den Kalk in die Pflanzlöcher zu legen; vielleicht würde es weit zweckmäßiger sein, denselben mit unterzugraben, da die Wurzeln sich bekanntlich nach allen Richtungen hin ausbreiten und nicht in dem engen Pflanzloche bleiben. Aber das eben Gesagte möge durchaus nicht Andere in ihren Versuchen hindern und würde ich mich freuen, wenn sie glücklichere Resultate erlangten und diese mittheilten. Zur Düngung der Topfpflanzen ist der flüssige Dünger am besten geeignet und zwar bringen Hornspäne oder Pferdehufe in Wasser aufgelöst, ein außerordentliches Resultat hervor. Es ist dieser Guß fast bei allen Topfpflanzen in größerer oder geringerer Menge anzuwenden und nur bei einigen wenigen muß man sich desselben enthalten. Zur Grunddüngung des Feldes ist auch neuerdings die Lupine in Anwendung gebracht. Eine über diesen Gegenstand kürzlich erschienene Abhandlung beleuchtet die verschiedenen Resultate.

Es ist leicht begreiflich, sagt Nesbit in seiner Schrift — „der peruanische Guano“ — ohne daß Chemiker und Landwirthe es zu bestätigen brauchen, daß Exkremente von Vögeln, die eine reichliche Nahrung an animalischen Substanzen haben, einen besondern Werth als Dünger haben müssen. Demungeachtet verdient erwähnt zu werden, daß Chemiker und Landwirthe einverstanden sind, daß der Guano in der Stufenleiter der Düngerarten einen sehr hohen Standpunkt einnimmt. Der Chemiker braucht nur für seine Behauptung die Zusammensetzung des Guanos mit denjenigen anderer Substanzen zu vergleichen, welche zur Vermehrung der Fruchtbarkeit des Bodens dienen, und dem Landwirthe genügt es, mit dem Guano einen Versuch auf seiner Länderei zu machen.

Die nachstehende Tabelle enthält die Analysen mehrerer Arten von Stalldünger, von Boussingault und andern

gelehrten Chemikern ausgeführt, denen Nesbit nur noch diejenige eines peruvianischen Guanos von mittlerer Qualität hinzugefügt hat.

	Hofmüß.	Pferdemüß.	Raubmüß.	Schweinemüß.	Menschliche Excremente, feste und flüssige Theile gemischt.	Peruanischer Guano.
Wasser . . .	79,30	76,17	86,44	82,00	94,24	18,35
Organische Substanzen . .	14,03	19,70	11,20	14,29	4,72	51,25
Unorganische Substanzen . . .	6,67	4,13	2,36	3,71	1,04	30,40
	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Stickstoff . .	0,41	0,65	0,36	0,61	0,94	13,88
oder Ammoniak .	0,49	0,78	0,43	0,74	0,14	16,85

(Fortsetzung folgt.)

Interessante Pflanzen.

1) Aus Van Houtte's Flore des serres IX. 4. 5.

Von schon erwähnten Pflanzen sind in diesen beiden Heften abgebildet:

- Taf. 903. *Wellingtonia gigantea Lindl.*
 „ 905. *Allamanda neriifolia Ad. Brongn.*
 „ 906. *Impatiens Jerdoniae Wight.*
 „ 907. *Bignonia speciosa Grah.*
 „ 908—910. *Tigridia Pavonia L. var. β. speciosa et γ. conchiflora.*
 „ 811. *Amaryllis Belladonna L. (allgemein bekant.)*
 „ 912. *Rhododendron Maddeni Hook.*
 „ 915. *Pitcairnia maidifolia Decaisne, als Puya maidifolia Morr.*
 „ 916. *Didymocarpus Humboldtiana Gardn.*
 „ 918. *Guzmannia tricolor Ruiz et Pav.*
 „ 920—922. *Oncidium Papilio Lindl. (allgemein bekant.)*

Zu erwähnen sind:

(Taf. 904.)

Bouvardia angustifolia Humb. B. Kth.

(Tetrandria Monogynia. Rubiaceae.)

Diese sehr hübsche *Bouvardia* wurde von Karl Ehrenberg aus Mexiko in dem botanischen Garten von

Halle eingeführt. Sie ist eine halbstrauchartige, hohe Pflanze mit aufrechten Aesten und mit einer kurzen Behaarung, welche besonders auf der Unterfläche der Blätter merklich ist. Die Blätter stehen zu drei quirlförmig, sind sehr kurz gestielt, schmal lanzettförmig, 2—4 Linien breit, zugespitzt und auch an der Basis etwas verschmälert, am Rande umgerollt. Die Blumen stehen in aufrechten, gipfelständigen Dolentrauben, deren Blumenkrone 6—7 mal länger als der Kelch, scharlachroth, äußerlich kurzhaarig, 9—10 Linien lang ist und eine walzenförmige Röhre hat. — Die Kultur ist dieselbe wie bei *B. triphylla*.

(Taf. 913.)

Mairea canarinoides Lenné et K. Koch.

(Icosandria Monogynia. Loaseae.)

Die Pflanze ging in der ausgestreuten Erde auf, welche sich bei einem an die Landesbaumschule zu Potsdam gefendeten Pflanzentransport des Herrn von Warszewicz aus Central-Amerika befand. Dieselbe zeigte sich als eine neue Loasee, und fanden sich die Herren Direktor Lenné und Prof. K. Koch bewogen, daraus eine neue Gattung zu bilden, welche sie zu Ehren des Herrn Geheimen Kabinetstath Maire genannt haben. Die Pflanze ist zu Gunsten des Herrn von Warszewicz in den Besitz des Herrn Van Houtte übergegangen. Der Stengel ist krautartig, kletternd, und wie alle Theile mit steifen Brennhaaren besetzt. Die Blätter sind 2 Zoll lang und länger, eirund-lanzettförmig, fiederspaltig oder fiederspaltig-gelappt, mit stumpfen Einschnitten. Die Blumen sind ziemlich lang gestielt und stehen einzeln in den Achseln der Blätter. Die Blumenkrone ocker-gelb, regelmäßig-glockenförmig, gleich denen der *Campanula Medium* und der *Canarina*-Arten, weshalb ihr auch der spezifische Namen gegeben worden. Der Fruchtknoten ist gedreht, wie bei *Caiophora*. — Die Kultur ist sehr leicht. Die Samen werden im Herbst ausgefäet, die Sämlinge überwintert und im Mai an ihren Platz, im freien Lande ausgepflanzt. Im Herbst wird die Pflanze mit dem Ballen aus dem freien Lande herausgenommen, und im folgenden Jahre wieder in dasselbe zurückgepflanzt, woselbst sie sich dann mit großer Leppigkeit entwickeln wird.

(Taf. 914.)

Marcetia andicola Naud.

(Octandria Monogynia. Melastomaceae.)

Eine sehr hübsche neue Melastomacee, von den Gebirgen der Provinz Merida in Venezuela, wo sie von den Herren Funt und Schlim entdeckt und bei Herrn Linden in Brüssel eingeführt wurde, woselbst sie im vorigen Jahre geblüht hat. Es ist ein Strauch mit in der Jugend vierseitigen, weichhaarigen Ästen, welche im Alter aber kahl werden. Die Blätter sind fast sitzend, ungefähr 3—4 Linien lang und 2½—3 Linien breit, eiförmig, spitz, ganzrandig, mit zurückgerolltem Rande, 2—5 nervig, sehr fein weichhaarig und endlich kahl. Die Blumen stehen einzeln oder seltener zu 2—3 in den Achseln der oberen Blätter, und bilden an den Spitzen der Zweige kopfförmige Büschel, sind rosenroth und von mittlerer Größe. — Die Kultur geschieht im Winter in einem mäßig warmen Gewächshause, bei einer Temperatur von 5—6° R., während des Sommers im Freien. In der Vegetationsperiode muß reichlich Wasser gegeben werden, während der Ruhezeit darf man aber nur sehr selten gießen. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge.

Preis-Aufgabe

der K. K. Leopoldin.-Karolinischen Akademie der Naturforscher.

(Siehe Allgem. Gartenz. 1853 p. 241.)

Die von der K. K. Leopoldin.-Carolinischen Akademie der Naturforscher durch die Munificenz des Fürsten Anatol Demidoff zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra von Rußland gestellte Preisfrage über die Lebensdauer der durch ungeschlechtliche Vermehrung erhaltenen Gewächse, besonders der Kulturpflanzen, hat am 13. Juli k. J. ihre Erledigung gefunden. Unter mehreren eingelaufenen Bewerbungen wurde die Schrift mit dem Motto: „Nihil aeternum sub divo“, Verfasser: Dr. Jessen, Lehrer an der landwirthschaftlichen Akademie zu Eldena bei Greifswald prämiirt, die Schrift mit dem Motto: „Fructiferas plantas mortalibus dedit alma natura“, Verfasser Friedr. Jak. Dochnahl, Pomolog

und Herausgeber der Pomona, in Kadolzburg bei Nürnberg, als die zweitbeste anerkannt, mit einer Belobung ausgezeichnet und ebenfalls zum Drucke bestimmt. Seine wird später in dem laufenden Bande der Verhandlungen der Akademie abgedruckt und diese wegen ihrer großen Wichtigkeit für die praktische Pflanzencultur in kürzester Zeit als besonderes Werk zur allgemeinen Oeffentlichkeit kommen.

Notiz.

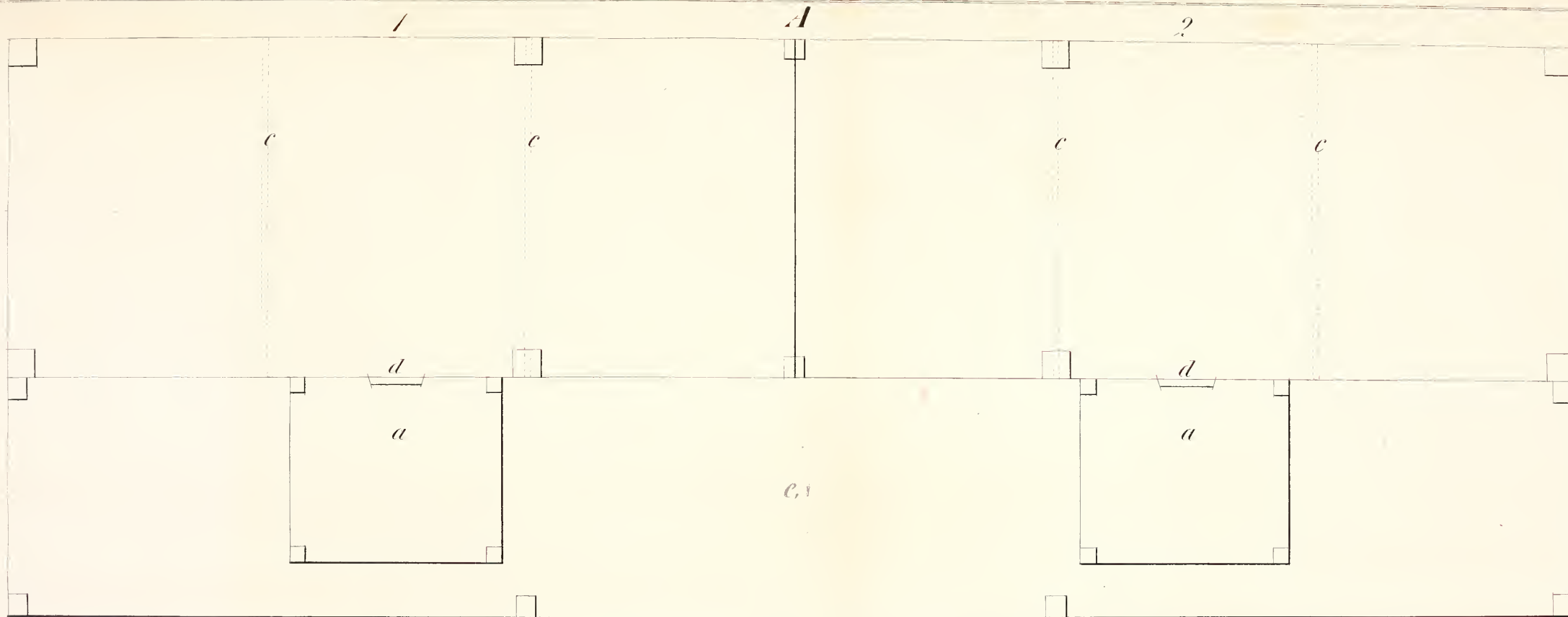
Der Königl. botanische Garten zu Schöneberg bei Berlin, zu welchem das größere Publikum bisher nur des Freitags Zutritt hatte, ist jetzt mit Ausnahme des Sonntags, des Sonntags und der Feiertage täglich geöffnet, und Reisende können den Garten an jedem Tage besichtigen. Auch die Gewächshäuser sind von nun an, so weit es die Umstände erlauben, dem Publikum zugänglich.

Literarisches.

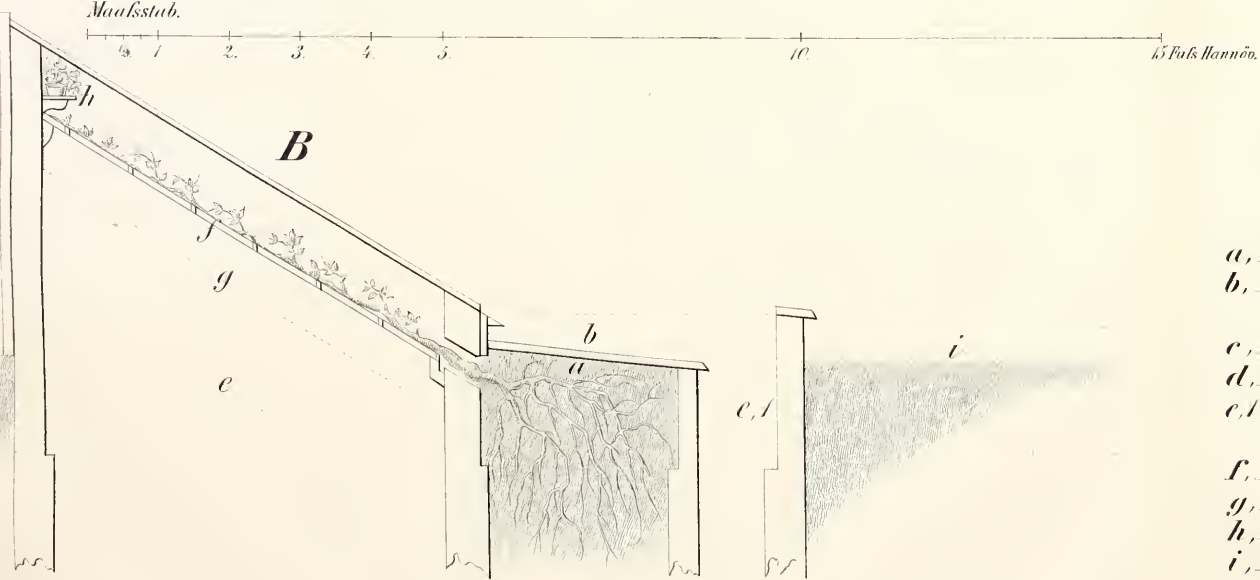
Neuestes Garten-Jahrbuch, begründet von F. Freiherrn von Biedensfeld, fortgesetzt von J. N. S. Schmidt, Diakonus zu Ilmenau. Siebentes Ergänzungsheft. Weimar 1854 bei Voigt.

Das Werk selbst und die Ergänzungshefte sind in der Gartenzeitung bereits lobend erwähnt (das sechste in Vol. XXI. p. 280). Dieses siebente Heft schließt sich den vorhergehenden würdig an, da es wieder alles Neue enthält, was im Laufe der Zeit im Bereich der Gärtnerei eingetreten ist; sowohl die in die Gärten neu eingeführten Pflanzen, welche sich in den verschiedenen Zeitschriften beschrieben oder abgebildet finden, als auch die neuen und verbesserten Kulturmethoden in den mannigfaltigen Branchen der Gärtnerei. Eingeleitet ist das Heft mit einigen sehr nützlichen Abhandlungen, als: Ueber die Dauer der Keimkraft bei den Pflanzensamen; Ueber den Einfluß des Frostes auf die Gewächse und die Mittel, diese dagegen zu schützen; Anwendung des flüssigen Düngers beim Gartenbau; Ueber das künstliche Treiben n. m. a., welche alle recht zweckmäßige Belehrungen enthalten, und den Leserkreis dieses Jahrbuchs noch erweitern werden.

H. D.



Maassstab.



Hölzerner Holländischer Apricosen-Kasten.

A, Grundriss B, Durchschnitt.

- a. — Erdkasten, zum Pflanzen des Baumes.
- b. — Deckel, um das auf den Fenstern herunterlaufende Wasser von den Wurzeln abzuhalten.
- c. — Bewegliche Fensterrippen.
- d. — Brettchen zum Herausnehmen, um den Stamm in den Kästen zu lassen.
- e. u. e. Behälter zu Laub und Pferdemist, um die Wurzeln zu erwärmen u. dem Kästen Wärme zu geben.
- f. — Spalier von Latten.
- g. — Bretterwand.
- h. — Brett, zur Aufnahme von Erdbeertöpfen, etc.
- i. — Erdoberfläche.
- 1 u. 2, Verschiedene Abtheilungen zum Treiben.





Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dir. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Ein Versuch, Aprikosen auf Holländische Weise zu treiben. Vom Königl. Hofgärtner Herrn W. Tatter zu Herrenhausen bei Hannover. — Kurze Notizen über eine Reise von Hamburg nach Paris, vom Obergärtner Herrn Kramer in Flottbeck-Park. (Fortsetzung.) — Briefliche Mittheilungen. — Notizen. — Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's.

Ein Versuch, Aprikosen auf Holländische Methode zu treiben.

Vom Herrn W. Tatter,

Hofgärtner zu Herrenhausen bei Hannover.

(Hierzu eine Kupfertafel.) *(Hofl. f. v. v.)*

Bei meinem Aufenthalte in Holland im Jahre 1847 hatte ich Gelegenheit die dortigen Gärten genau kennen zu lernen, da ich Empfehlungen an die ersten Handelsgärtner in Haarlem hatte und von diesen leicht in die besten Treibereien der Umgegend eingeführt werden konnte.

Die praktischen Anlagen der Aprikosen-, der Pfirsich- und Feigen-Treibereien zogen hier besonders meine Aufmerksamkeit auf sich, weil diese Art zu treiben mir bis dahin

unbekannt geblieben war. Als ich im Frühjahr das Resultat dieser Treibmethode vor Augen hatte, über die Menge und Vollkommenheit der gewonnenen Früchte staunte, so kam mir schon damals der Gedanke in den Sinn, einen derartigen Versuch in Hannover zu veranlassen. Sobald es meine dienstlichen Verhältnisse gestatteten, einen solchen Versuch zu veranstalten, schrieb ich nach Haarlem, um einen Aprikosenbaum von dorthier zu bekommen, da hier kein tauglicher dazu zu erhalten war. Das Resultat war so befriedigend, daß selbst die Englischen Treibmethoden, mit denen ich später bekannt wurde, die Holländische nicht zu verdrängen vermochte.

Es ist von mehreren erfahrenen Gärtnern darüber Zweifel erhoben worden, ob es die klimatischen Verhältnisse im

Norden von Deutschland gestatten würden, eine ähnliche Treiberei wie in Holland in's Leben zu rufen; der Erfolg wird zeigen, in wie weit es mir gelungen ist, diese Aufgabe zu lösen.

Den Treibgärtnern hoffe ich durch Veröffentlichung dieses Versuchs einen Dienst zu leisten, indem ich beabsichtige, diese Methode bei ihnen in Erinnerung zu bringen. Zwar glaube ich, daß sie Einzelnen bekannt sein dürfte, weil ja schon in der gediegenen Schrift „Praktische Anleitung zur Fruchtbereit von C. F. Hintemann“ p. 126 dieselbe erwähnt wird. Uebrigens erinnere ich mich nicht, sie in irgend einer deutschen Gärtnerei in Betrieb gesehen zu haben.

Zu diesem ersten Versuche wurde ein hölzerner Kasten erbaut (siehe beigefügte Zeichnung) und der Aprikosenbaum Anfangs März in den für ihn bestimmten Behälter (a) eingepflanzt. Die zum Pflanzen angewendete Erde bestand aus gleichen Theilen Holz- und lehmiger Gartenerde und ich habe gefunden, daß diese Erdmischung den Aprikosenbäumen besonders zusagt, namentlich in der Periode des Treibens. Der zur Treiberei verwendete Baum war von Jugend auf alle zwei Jahre verpflanzt worden und hatte demzufolge reichlich Faserwurzeln gebildet; mit einem Worte: es ist dahin zu trachten, daß sich bei solchen Bäumen das Wurzelvermögen in dem besten Zustande befindet, damit sie das Verpflanzen ohne Nachtheil ertragen können.

Die wichtigste Aufgabe bestand jetzt darin, brauchbares Fruchtholz zu erzeugen. Es wurden, um dies zu erlangen, mit Ende Mai alle überflüssigen oder an unrichtiger Stelle stehenden Triebe vor ihrer vollkommenen Entwicklung unterdrückt und in dem jetzigen Zustande weggebrochen, und so war es durch diese Operation möglich, eine gleichmäßige Vertheilung des Holzes zu erreichen. Der Baum wendete von jetzt ab, seine ganze Kraft den stehengebliebenen Trieben zu. Sämmtliche starken Triebe, wie überhaupt diejenigen, welche zum Fruchtholz untauglich waren, wurden $\frac{1}{3}$ ihrer Länge eingeschnitten. Das Resultat hiervon war die Erzeugung einer Menge von kräftigem, gedrungenen Frucht- oder Bouquettholz, das mit großer Kraft aus den Augen der erwähnten eingeschnittenen Triebe hervorgeschossen war. Von den dadurch erhaltenen Trieben fielen noch manche unter die Schärfe des Messers, weil der Baum die Menge des Holzes nicht zu der erforderlichen vollkommenen Reife bringen konnte, obgleich derselbe zur Kräftigung verschiedene Male einen Guß von flüssigem Dünger erhielt. Es schien dem-

selben die Behandlung zuzusagen, da er sich ganz rein von Insekten hielt.

Die jungen Triebe wurden nicht angeheftet und zwar aus dem Grunde, weil, wenn dieselben nicht angerührt oder gebogen werden, sie kräftiger wachsen und zur größeren Vollkommenheit gelangen. Ist das Umbiegen eines Zweiges auch noch so unbedeutend, so ist es dennoch dem Wuchse hinderlich, da der Saft bekanntlich das Bestreben hat, in die Höhe zu steigen. Durch das Biegen der Zweige werden dem Saft Hindernisse in den Weg gelegt, und jene werden natürlich ihre Reife beschleunigen und nicht so vollkommen auswachsen, als wenn sie nicht gebogen wären.

Mit Anfang November hatte sich der Baum bereits seiner Blätter entledigt, ein sicheres Zeichen der Reife des Holzes, und ich muß gestehen, derselbe hatte so vortreffliches Fruchtholz erzeugt, wie es selten gesehen wird. Der Baum war jetzt vollkommen zum Treiben vorbereitet und gehört dies zu den wichtigsten Operationen, denn hiervon hängt der spätere Erfolg unbedingt ab.

Die im December v. J. eingetretene starke Kälte machte es nöthig, die Fenster auf den Kasten zu legen, um das Holz vor dem Erfrieren zu sichern. Die Wurzeln wurden bereits im November mit Laub bedeckt.

Am 5. Januar wurde der Kasten zum Treiben hergerichtet. Vor dem Einbringen des warmen Pferdedüngers zog ich etwa $\frac{1}{2}$ Fuß unter dem Spalier (f) eine Bretterwand (g) und zwar aus dem Grunde, um den Pferdedünger hierunter zu packen, so wie auch zur Aufnahme eines auf beiden Seiten geölten Papier-Nonleaux zu dienen, welches den Baum vor den scharfen Pferdemit-Dünsten schützen sollte. In den Holländischen Kästen fehlt die Bretterwand, es kann aber dieselbe als sehr zweckmäßig empfohlen werden. Die Holländer pflanzen die Bäume erst beim Beginn des Treibens in die Kästen. Der in Frage stehende Baum ward aber im Frühjahr gepflanzt, und wir sind, sonach von der Holländischen Methode abgewichen, weil vom letzteren ein sicherer Erfolg erwartet werden darf.

Die Wurzeln des Baumes wurden ein Wenig aufgelockert, damit die später sich entwickelnden Holzaugen nicht zu schnell auf die Blüthenknospen folgen sollten, weil diese erst durchgehen müssen, bevor jene stark treiben; der Baum sollte zu Anfang des Treibens durch diese Operation geschwächt werden.

Geschnitten wurde am Baume nichts mehr, da das Ausbrechen im Sommer dies unnöthig machte, nur das wenige trockene Holz wurde entfernt. Sowohl der Stamm als die Zweige wurden mit reinem Wasser gereinigt, um die sich vorfindenden Insekten zu entfernen. Angeheftet wurde außer den Hauptästen nur das Holz, welches die Fenster berührte.

Nachdem der Kasten von der hinteren Seite, an welcher sich eine Oeffnung befindet, mit ganz frischem Pferde- dung bis unter die Bretterwand angefüllt war, wurde derselbe mit einem 3 Fuß breiten, aus Laub und Pferde- dung bestehenden Umsatz bekleidet.

Der Anfang des Treibens begann am 6. Januar bei einer Temperatur am Tage von $+5^{\circ}$ R. als maximum, das minimum dagegen $+1^{\circ}$ R.; während der Nacht betrug das maximum $+4^{\circ}$, das minimum $+1^{\circ}$, bei Sonnenschein jedoch 3° mehr.

Der Kasten (e 1), welcher den, worin die Wurzeln liegen, einschließt, wurde mit Laub und altem Pferde- dung gänzlich angefüllt, um den Wurzeln eine gelinde Wärme zukommen zu lassen und sie anzureizen, neue Faserwurzeln zu bilden. Sehr viel hängt davon ab, daß der Baum diese gebildet hat, bevor sich die Knospen entwickeln, da sie ihre Nahrung größtentheils von jenen beziehen. Den Herbst hindurch waren die Wurzeln sehr trocken gehalten, weshalb ein Guß von 28° warmen Wassers nothwendig wurde.

Bei den Aprikosen ist es besonders vortheilhaft, die Temperatur so gleichmäßig wie möglich zu halten; dagegen kann sie während der Nacht vermindert werden. Die Temperatur- Verminderung während der Nachtzeit ist nothwendig und hat sich als vortheilhaft und nützlich erwiesen. Der Baum während der Nacht ohne Licht würde bei einer hohen Temperatur geilen, dünne schwache Zweige hervorbringen, und demzufolge schlechte kleine Früchte tragen. An trüben Tagen ist aus denselben Gründen eine Verminderung der Wärme nöthig.

Nach Verlauf von 8 Tagen wurde die Temperatur erhöht. Um einen Ueberblick der steigenden und fallenden Temperatur zu geben, befindet sich am Ende meines Berichtes eine Temperatur- Tabelle, nach welcher der Baum kultivirt wurde. Diese Tabelle war im Kasten angebracht und wurde je nach dem Bedürfniß verändert.

Luft ist dem Aprikosenbaum sehr zuträglich, daher wurde so viel als möglich gelüftet. Während der Nacht blieb ein Theil der Luftklappen am Kasten offen stehen, um das Fallen der Temperatur zu bewirken, und um die etwa sich entwickelnden Mistdünste zu entfernen. Damit aber nicht zu viel Luft auf einmal eindringe, war es erforderlich, die Oeffnungen mit Rohrmatten zu bedecken.

Gedeckt wurde der Kasten während der Nacht nach Umständen mehr oder weniger; um das Gleichgewicht im Triebe zu erhalten zuweilen unten stärker als oben. Die Düngerumsätze mußten verschiedene Male erhöht und erneuert werden; dies richtete sich jedoch nach der äußeren und inneren Temperatur.

Bei dieser Kultur- Methode entwickeln sich die Knospen sehr kräftig. Die Untersuchung der Wurzeln ergab die Bildung einer Menge neuer Faserwurzeln. Der Baum entwickelte seine Blüthen gegen den 8. Februar. Der Kasten wurde jetzt des Nachts nicht mehr bedeckt, die Temperatur vermindert, jede Feuchtigkeit fern gehalten und so viel gelüftet, als es die äußere Temperatur erlaubte. Bei Sonnenschein von 11—2 Uhr wurde er leicht beschattet, obgleich das Scheinen der Sonne zu den Seltenheiten gehörte und das Beschatten nur einmal nöthig war; dagegen der Regen mich oft nöthigte, den Kasten mit Doppelfenster zu besetzen, um das Eindringen der Feuchtigkeit zu verhüten.

Nach Verlauf einer Woche wurde bemerkt, daß die in der Mitte des Baumes sitzenden Blüthen durchgesetzt hatten; dies galt als Nichtschmerz, die Temperatur wurde erhöht, um dadurch eine schnellere Entwicklung der jungen Früchte herbeizuführen. Es ist sehr wichtig, das Durchsetzen der Blüthen genau zu beobachten, denn erhalten sie alsdann nicht hinreichend Wärme, und die Blüthen stehen nur einige Tage im Wachsen still, so zieht dies leicht ihr Abfallen nach sich. Sie müssen sich schnell ihrer Blüthenblätter entledigen, welches durch ein schnelles Wachsen erzielt wird; bleiben jene zu lange an der zarten Frucht hängen, so wird diese unbedingt verfaulen. Im Freien bemerken wir es u. A. an den Kirschbäumen, die oft wunderbar herrlich blühen, aber aus demselben Grunde nicht Früchte tragen. Es fehlt ihnen beim Durchsetzen der Früchte in früherer Jahreszeit die dazu nöthige Wärme. Beim Treiben hat es der Gärtner in seiner Gewalt und kann den Blüthen, durch die ihm zu Gebote stehenden Mittel, hinreichende Wärme angedeihen lassen.

Beschattet wurde jetzt nur bei ganz hellem Sonnenschein während der Mittagsstunden. Ein sanftes Besprühen an sonnigen Tagen bewährte sich von großem Nutzen und da sehr früh gesprüht wurde, so entfernte die Sonne die Feuchtigkeit noch vor Abend. Das Spritzen ward jedoch erst dann angewendet, als die Blüthenblätter abgefallen waren. Die Vegetation im Kasten war üppig, die Blätter entwickelten sich befriedigend und die jungen Früchte wuchsen freudig weiter. Die wenig vorkommenden Insekten wurden sorgfältig entfernt; die sich in das junge Laub einspinnenden Wickler, *Tortrix Bergmanniana*, wurden unschädlich gemacht. Blattläuse, *Aphis Persicae*, stellten sich einige beim Beginn der Steinbildung ein, namentlich an den äußeren Spitzen der Triebe. Am Abend und dem darauf folgenden Morgen wurde tüchtig mit Taback geräuchert, und bleibt dies eines der bewährtesten Radikalmittel zur Vertreibung der Insekten. Die rothe Spinne, *Acarus telarius*, kam gar nicht vor.

Gegen den 8. März wurde an dem Stillstehen der Triebe so wie der Früchte die Steinbildung wahrgenommen; die Temperatur ward vermindert, damit der Stein Ruhe erhielt, um sich ausbilden zu können. Ein Uebertreiben in dieser Periode wirkt sehr nachtheilig auf die Früchte. Bei zu hoher Temperatur weiß die Frucht nicht, ob sie Fleisch oder Stein bilden soll; sie wird in die Lage versetzt, beides zu gleicher Zeit zu bilden, welches eine trockene, kleine Frucht zur Folge hat.

Während der Zeit, als die Früchte in ihrem Wachsthum still standen, wurde das überflüssige Holz entfernt und die längsten Triebe eingestutzt, jedoch mit Vorsicht, damit der Baum keine Störung beim Treiben erlitt. In der Zeit der Steinbildung bedürfen die Früchte viel Nahrung und muß ihnen diese reichlich zugeführt werden. Schatten und Lüften darf nicht versäumt werden und ist das letztere besonders zu berücksichtigen. Bei frühzeitiger Lüftung am Morgen werden sich selten viel Insekten erzeugen. Am 1. April erhielt der Baum einen abermaligen Guß, nachdem die Erde zuvor untersucht und derselbe unentbehrlich schien. Nach Bildung des Steines ist ein Guß sehr förderlich, vor derselben aber sehr schädlich, da dies leicht das Abfallen der Früchte verursacht. Früchte wurden nicht ausgebrochen, weil der Zweck dieses Versuchs der war, sich von der Menge zu überzeugen, welche durch diese Kultur-Methode erzielt werden können.

Zu Ende der vierten Woche, als der Stein gebildet war, wurde die Temperatur erhöht und dieselbe bis zur Reife der Früchte beibehalten. An sonnigen Tagen, nachdem der Kasten gesprüht (ungefähr 3½ Uhr Nachmittags), wurden die Fenster nach Verhältniß fest geschlossen; es entstand hierdurch eine warme, feuchte, eingeschlossene Atmosphäre, die zu dem starken Schwellen der Früchte ungemein viel beitrug.

Beim Färben der Früchte wurde der Kasten trocken gehalten, so wie während des Reisens keine Feuchtigkeit zugelassen; es wurde ferner kein Schatten gegeben, aber so viel Luft, als es nur immer die äußere Temperatur erlaubte, welches viel zum Wohlgeschmack und zur natürlichen, schönen Farbe der Früchte beigetragen hat. Die Kleppigkeit und Gefundheit der Blätter ließ auf den Wohlgeschmack der Früchte schließen; die Erhaltung derselben ist durchaus erforderlich, denn ohne gesunde Blätter ist Wohlgeschmack unmöglich.

Nachdem die Fruchternte vorüber war, wurden bei einem trübigen Tage die Fenster vom Kasten entfernt, und mithin der Baum gänzlich der Einwirkung der freien Luft ausgesetzt. Im kommenden Winter beabsichtige ich, denselben abermals zu treiben und gedenke den 1. December damit zu beginnen. Das Holz ist gesund und kräftig und mein Bestreben ist dahin gerichtet, dasselbe zeitig zur Reife zu bringen.

Das Resultat dieses nun beendigten Versuchs ist: die Erzielung von 290 ausgewachsenen, wohlschmeckenden Früchten, wovon die ersten am 27. Mai zur Reife gelangten. Die Sorte welche getrieben wurde, war die kleine Drangen-Prinkose.

Bei der großen Schwierigkeit, mit welcher sich die Prinkosen treiben lassen, und dem sich nun ergebenden außerordentlichem Resultate, bei der Natürlichkeit, Einfachheit und Wohlfeilheit der Einrichtung dieser Treib-Methode, überlasse ich es allen denen, welche Treibereien kennen, hierüber selbst ein Urtheil zu fällen und möchte ich diese Methode besonders denjenigen empfehlen, welche die Kosten der Anlage eines Treibhauses wie die der Kultur in demselben zu beurtheilen wissen.

Die Direktion der Königl. Gärten hat Befehl ertheilt, daß diese Holländische Treib-Methode in der Zukunft im größeren Maasstabe betrieben werde und sind hierzu die erforderlichen Schritte bereits gethan.

Schließlich wollen wir noch bemerken, daß wir den Baum von Gebrüder Been und Comp. in Haarlem, zu dem Preise von 15 holländ. Gulden bezogen, und kann dieses Haus allen denen bestens empfohlen werden, welche derartige Bäume zu beziehen gedenken. —

Nachstehende Tabelle ist sehr wichtig, von den Treibgärtnern beim Treiben geführt zu werden, und sie wird noch von größerem Nutzen sein, wenn z. B. mehrere Aprikosensorten u. neben einander getrieben werden. Die Entwicklung der verschiedenen Sorten zu beobachten, ist von hohem Interesse und aus dem Vergleiche derselben lassen sich sehr

nützliche Schlüsse ziehen. Durch Führung einer derartigen Tabelle wird der Gärtner angespornt, seine Treiberei genauer zu verfolgen und hierdurch tiefer in das Innere der Treiberei eindringen*).

*) Da diese Treibmethode, so weit sie mir noch erinnerlich ist, indem ich früher Gelegenheit hatte sie in Holland kennen zu lernen, eben so gut in unserm nördlichen Klima wie in Holland ausführbar und nebenbei mit nur wenigen Kosten verbunden ist, so verdient sie mit voller Ueberzeugung empfohlen zu werden. Der Königl. Hofgärtner Herr C. J. Fintelmann zu Sanssouci bei Potsdam hat sich ebenfalls darüber vortheilhaft ausgesprochen. D—o.

Ueber die Temperatur und Vegetation bei der Treiberei der kleinen Orangen-Aprikose.

Datum 1854.	Temperatur nach Reaumur				Verhalten des Baumes.	Bemerkungen.
	am Tage		bei Nacht			
	max.	min.	max.	min.		
6.—14. Januar.	5	1	4	1	Gänzliche Ruhe in den Knospen.	Am 7. Januar wurde der Baum mit 8 Kannen 28° erwärmten Wassers gegossen. —
14.—21. Januar.	8	4	5	2	Die Bewegung der Knospen wird gegen den 16. sichtbar, besonders an den oberen Trieben des Baumes.	Damit der Pferdemist im Kasten nicht zu sehr abkühle, machte es sich am 16. Januar nothwendig den Umsatz zu erhöhen; der Fuß des Baumes wurde ebenfalls mit Laub und Pferdemist angefüllt. —
21.—28. Januar.	12	8	8	4	Das Anschwellen der Knospen schreitet vorwärts; es ist ein stärkeres Fortschreiten an den Knospen der oberen Hälfte des Baumes bemerkbar, welche etwa 3—4 Tage gegen die der untern Hälfte vor sind.	Um das Gleichgewicht im Treiben des Baumes herzustellen, wurde der Kasten nur unten gedeckt. —
28. Jan. bis 8. Febr.	14	12	10	6	Bei fortschreitender Entwicklung der Knospen gleicht sich die Ungleichheit im Triebe wieder aus; das Schwellen derselben schreitet nun gleichmäßig vor und fangen Einzelne am 4. an zu blühen.	Am 23. Januar wurde dem Fuße des Baumes Luft verschafft, um dadurch die überflüssige Wärme abzuleiten. —
8.—15. Februar.	10	8	8	6	Der Baum blüht zwischen dem 8. und 15. vollständig. Die Holzgaugen entwickeln sich naturgemäß und brechen namentlich an den Enden der stärksten Bouquetzweige am kräftigsten hervor.	Am 26. Januar der Umsatz erhöht. —
15. Febr. bis 8. März.	16	14	10	8	Die ersten Früchte setzen gegen den 12. durch. Das Bestäuben und Durchsetzen der Blüten schreitet befriedigend weiter. Die Holzgaugen treiben durch; die Blätter entfalten sich langsam, an den oberen Trieben rascher als an den untern. — Die Blütenblätter fallen gegen den 18. ab und man sieht den Fruchtknoten bedeutend anschwellen. — Die Fruchtknoten entleiden sich des Blütenkelchs ungefähr den 2.	Am 28. Januar die Wurzeln des Baumes untersucht, wovon das Ergebnis eine Menge junger Faserwurzeln war. — Bei Schnee und Regen zur Blüthezeit den Kasten mit Doppelfenstern überlegt. — Den 24. Februar den Umsatz erwärmt, um die Blüten zu schnellerm Wachsen anzutreiben. — Den 27. Februar den unteren Umsatz erneuert, um das Gleichgewicht im Treiben zu erhalten. — Das vorkommende Ungeziefer wurde zu jeder Zeit gestört. Am 8. und 9. März mit Taback geräuchert. — Den 20. März das überflüssige Holz weggebrochen und die längsten Triebe eingestutzt. —
8.—31. März.	12	10	10	8	Früchte haben die Größe einer dicken Haselnuß erreicht; das Stillsitzen im Wachsen derselben, sowie der Triebe, bezeichnet die Periode der Steinbildung. — Die Blatttriebe haben sich üppig und gleichmäßig gebildet, die Blätter sind groß und kräftig und beschatten die Früchte nach Wunsch. — Gegen den 27. beginnt der Stein zu erhärten.	Am 27. März ergab sich bei Untersuchung des Steins die beginnende Erhärtung desselben. — Am 30. März den Umsatz erwärmt, um eine erhöhte Temperatur herzustellen. —
1. April bis 26. Juni.	16	14	12	10	Durch das deutliche Anschwellen des Umfangs der Früchte, sowie die Entwicklung des zweiten Triebes, bemerkt man, daß sie den Stein gebildet haben. Sie nehmen nun rasch an Größe zu und verändern gegen den 29. April die grünliche Farbe in's gelbliche Weiß. — Die ersten Früchte reifen am 27. Mai.	Am 1. April bekam der Baum einen abermaligen Guß. — Außer den abgefallenen Früchten wurden weiter keine weggebrochen. — Es wurden im Sommer: 290 ausgewachsene Früchte zur Reise gebracht. —

Kurze Notizen

über eine Reise von Hamburg nach Paris,

mit geringem Aufenthalte in Belgien,

vom 14. bis 27. Mai 1854.

Vom Obergärtner Herrn Kramer in Flottbeck-Park.

(Fortsetzung.)

Unser Weg führte uns von hier nach St. Germain, um mit der Eisenbahn zurück nach Paris zu gelangen. An der Straße dahin liegen die Wohnhäuser von Odillon Barrot und der Monte Christo, Wohnort von Alexander Dumas. Auch den berühmten Aquaduct, welcher Versailles mit Wasser versorgt, passirten wir. Herrliche Ausichten auf die Umgegend bieten sich auf der Fahrt nach St. Germain dem Auge des Reisenden dar, und höchst anziehend ist die Ausicht von der Terrasse daselbst in das schöne Seine-Thal. — Von St. Germain ab führt eine atmosphärische Eisenbahn die geneigte Ebene herunter und hinauf und steht in Verbindung mit der Bahn, welche von Versailles nach Paris zurückführt.

Am 17. früh besuchten wir den Garten des Herrn Bissen, Bruder der Kopenhagener Bildhauer gleichen Namens, welcher im Besiz eines hübschen Wintergartens ist, und wo Araucarien, Akazien, Erythrinen, Camellien in Massen und schönen Sorten im freien Grunde gepflanzt sind und ein gutes Gedeihen haben. Wie überall sind auch hier Felsenanlagen und Wasserfälle oder Fontainen geschmackvoll angebracht und da der Garten nach Süden an einem Abhange liegt und das Terrain zu dem Wintergarten benutzt ist, so wird dadurch im Innern des Hauses ein hübscher Effect hervorgebracht.

Versammlung der Preisrichter in Champes Elisees in der Nähe des Ausstellungs-Lokales um 11 Uhr. Um 12 Uhr wurden die Mitglieder der Jury eingeladen beim Zelte des Ausstellungs-Lokales zu erscheinen, wo die Herren Decaisne als Präsident, Morel und Drouart als Vice-Präsidenten, Andry General-Sekretair, Navilland und Le Guay Sekretaire die Versammlung eröffneten. Letzterer ist Director aller K. Gärten. Professor Decaisne hieß mit wenigen Worten die Jury willkommen, und verlas die Namen derselben, worauf er die Mitglieder der Jury aufforderte sich in Sektionen zu theilen, um die

Geschäfte zu erleichtern. Es wurden nur zwei Sektionen gebildet, wovon die erste die Beurtheilung über die aufgestellten Gegenstände übernahm. Die Aufgaben waren:

- | | |
|-----------------------|-------------------------------|
| 1) Neue Einführungen, | 6) Landpflanzen, |
| 2) Sämlinge, | 7) desgl. |
| 3) besondere Kultur, | 8) Gemüse, |
| 4) Warmhauspflanzen, | 9) getriebene Früchte, |
| 5) Kalthauspflanzen, | 10) Gartenkunst u. Industrie. |

Die ersten fünf Abtheilungen bildeten die erste Sektion, in welcher Chevalier Heynderyer aus Gent präsidirte. Außerdem hatten die Herren Van Houtte und N. Van Geert aus Gent, Van Geert Vater und Sohn aus Antwerpen, Lorenz Booth aus Flottbeck, Wood aus London und der Berichterstatter Kramer aus Flottbeck-Park sich dieser Abtheilung angeschlossen und da 26 Personen im Ganzen zur Jury gehörten, so kamen 13 auf jede Abtheilung.

Nachdem nun die Preise, sowohl die von der Gesellschaft, wie die des Kaisers, der Kaiserin, Prinzess Mathilde und der Dames-Patronesses vertheilt waren, was bis 6 und 7 Uhr Abends wahrte, versammelten sich alsdann die Mitglieder der Jury zu einem Banquet im Palais-royal. Professor Decaisne dankte den Mitgliedern der Jury, worauf Van Houtte die Erwiederung übernahm. Das Mahl endigte um 10½ Uhr.

Am 18. Besuch der Ausstellung. Es waren noch von einigen Amateurs sehr schön kultivirte Pelargonien hinzugekommen.

Das Arrangement der Ausstellung war wie folgt getroffen. Im Champ Elysee, Carree Ledoyen, befindet sich zur linken Hand eine Fontaine, mit einer kolossalen Figur, deren Bedeutung mir nicht bekannt geworden; um diese herum hatte man ein großes, circa 200' langes und 150' breites Zelt aufgeschlagen, um die auszustellenden Gegenstände zu placiren. Die Form des Zeltes war länglich und an den Eingängen mit einem hübsch decorirten Entree versehen, am entgegengesetzten Ende jedoch abgerundet; die beiden Seiten desselben, hatten des Raumes wegen, dieselbe Form. Längs der ganzen inneren Seite läuft ein Erdwall von 1—2' Höhe, worauf die Pflanzen passend aufgestellt waren, auch war der innere Raum zu demselben Zwecke in Beete eingetheilt, damit der Beschauer die aufgestellten Pflanzen von allen Seiten betrachten könne. Am Ende desselben

befand sich eine Erhöhung, auf welcher die Erzeugnisse von Algerien aufgestellt waren.

Die ausgestellten Gegenstände sind im Catalogue special aufgeführt, sowie die Vertheilung der Preise*).

Prachtvoll war die Gruppe indischer Azaleen von Michel und brachte den meisten Effect hervor. Ferner ein Sortiment Cinerarien von Champentier in klein gezogenen Exemplaren. Calceolarien waren von verschiedenen Liebhabern und Gärtnern eingefandt, aber nichts Ausgezeichnetes darunter. Pelargonien waren von Thibaut und Keteleer in reicher Auswahl aufgestellt. Die Rosensortimente reichlich vertreten, doch eben nichts neues darunter. Die Crifen, so wie die Kollektionen von gemischten Pflanzen boten wenig des Interessanten dar; einige gute Exemplare von *Pimelea deessata*, *Aphelandra Leopoldii*, *Medimilla magnifica*, *Clerodendron Bungei Steud.* (Cl. *foetidum Bunge*), *Clanthus magnificus*, und unter den Orchideen: *Saccolabium aurifolium* mit orangefarbenen, herabhängenden Blumen. Eine Gesneracee unter der Benennung: *Mandiola pieturata*. Unter den Coniferen befanden sich mehrere neue neben den älteren Arten, so u. A. *Abies jezonensis*, *excelsa Clanbrasiliana*, *Picea Nordmanniana* und *Pinsapo*, *Cryptomeria Lobii*, *Fitzroya patagonica*, *Thujopsis borealis*, *Cephalotaxus Fortuni*, *Liboedrus Doniana*, *Araucaria Cookii*, *Bidwillii* etc.

Herr Lemichez hatte ein schönblühendes *Rhododendron javanicum* und mehrere ausgezeichnete Varietäten von *Rh. arboreum*, *Catawbiense* u. a. aufgestellt.

Von getriebenen und konservirten Früchten, so wie von getrockneten und gepressten Gemüse-Arten war viel Interessantes vorhanden. So u. A. frische Trauben, Kirschen, Erd-Himbeeren und Stachelbeeren, große Ananasfrüchte, Gurken, Spargel, Champignon, Salate, Kartoffeln und Kohlsorten. An konservirten Früchten sehr schöne Äpfel, als *Reinette du Canada* und *R. franche*, verschiedene Calvillen und Birnen.

Das Innere des Zeltes war mit blühenden Stauden und Sommergewächsen geschmückt, so u. A. mit einem Sortiment neuer Baum-Päonien, Petunien, Violeu etc.

Außer den hier genannten Pflanzen befand sich in einem Nebenzelte und theilweise im Freien, eine Ausstellung

von nützlichen und neuen Garten=Geräthen, Fontainen, Töpfen, Modellen von Gewächshäusern und den dazu gehörigen Dampf- und Wasserheizungen, gußeisernen Gartenbänken, Spritzen, Wasserfuhrwerk, Schafteu-Rouleaur, Messer, Scheeren, Thermometer aus Gußeisen, welche wegen ihrer Dauerhaftigkeit und billigen Preise zu empfehlen und bereits in den Gärten bei Paris und in Belgien allgemein eingeführt sind. — Höchst interessant waren die nachgebildeten Früchte, nicht aber von Wachs, sondern aus einer andern Komposition bestehend, die so täuschend den Originalen nachgebildet waren, daß man sie unbedingt für natürliche halten mußte.

Jardin d'hiver, in der Nähe des Ausstellungslokals, ist bekanntlich der berühmte Wintergarten und eine großartige Anlage mit theilweise seltenen Pflanzen, besonders mit Palmen, Coniferen und Neuholländischen Gewächsen besetzt. Ein ganz besonders schönes Exemplar von *Araucaria excelsa* von 40 Fuß Höhe befindet sich hier und soll zur Zeit für 14,000 Frs. angekauft worden sein. Leider sieht man es dem Institute an, daß es jetzt nicht mehr so unterhalten wird wie früher, denn viele der für schweres Geld angekauften Pflanzen sind nicht mehr vorhanden.

(Fortsetzung folgt.)

Briefliche Mittheilungen.

Am Schlusse des Juni=Monats blühte in Halle a. d. S. bei dem Handelsgärtner Herrn Noeder zum ersten Male die *Victoria regia*, und hat dieselbe bis zum 7. August 5 Blumen entwickelt. Die Pflanze wurde in einem gewöhnlichen Warmhause, in einem wasserdichten Wasserbehälter gezogen; die Erwärmung durch Pferdeäcker erzeugt, der einmal erneuert wurde. Die Blätter hatten einen Durchmesser von 5 Fuß Rhein. erreicht.

Auch bei dem Handelsgärtner Götsche in Köthen soll eine *Victoria* geblüht haben, welches durch öffentliche Blätter gemeldet wird.

In dem botanischen Garten zu Leipzig hat der Universitätsgärtner Herr Bernhards einen Versuch gemacht, die *Victoria regia* im Freien zu kultiviren. Derselbe stellte im Juni eine im Kübel befindliche Pflanze, deren Blätter kaum 1 Fuß im Durchmesser hielten, in den daselbst befindlichen Teich, in unmittelbarer Nähe des Ufers. Die Pflanze wurde

*) Ueber die Preisvertheilung s. Hamburger Garten- u. Blumenzeitung p. 324.

gegen die ungünstige Witterung mittelst eines gewöhnlichen Bretterkastens geschützt, der mit einem Schenkeldach versehen war und von jeder dieser beiden Seiten mit 4 Fenstern bedeckt wurde. Die Siebeltheile bestanden aus Bretterwänden. Dieser Kasten hatte wie begreiflich, keinen Boden und ist so angebracht, daß der untere Theil nur wenige Zoll unter dem Wasser sich befindet, wodurch der Ab- und Zufluß des Wassers nicht gehemmt wird. Nach dem Einsenken der Pflanze entwickelten sich bald größere Blätter, die jedoch durch bedeutenden Zufluß von schmutzigem Wasser und Insekten theilweise zerstört wurden. Trotz dieser Hindernisse hatte die Pflanze bis zum 7. August 5 vollkommene große 3 $\frac{3}{4}$ Fuß (Rheinisch) im Durchmesser haltende Blätter, bei einem Temperaturwechsel von 7—18 Grad R. Wasserwärme entwickelt, und ein festes nur wenige Zoll unter dem Wasser sichtbares neues Blatt, läßt auf ein bei Weitem kräftigeres Wachsthum schließen. Die Pflanze hat zwar bis jetzt nicht geblüht, indessen zeigen sich solche Merkmale, daß bei einigermaßen günstiger Witterung Blüthen in naher Aussicht stehen. F. Löbel.

In dem Garten des Herrn Commerzien-Rath Linau in Frankfurt a. D. blüht gegenwärtig in dem dazu erbauten Hause die *Victoria regia*. Die Pflanze wurde am 17. Mai d. J. eingesetzt, brachte am 8. August die erste und am 11. die zweite Blüthe, welche 11 Zoll im Durchmesser hatten. Das Bassin ist außerdem mit den verschiedenartigsten Wasserpflanzen versehen und das Haus namentlich mit seltenen Orchideen und anderen tropischen Gewächsen decorirt.

Notizen.

Weinkrankheit. — Die Königin von Spanien hat unterm 3. Februar d. J. eine, von dem Wohlfahrts-Minister gegengezeichnete Verfügung in 17 Artikel erlassen, nach welcher ein Preis von 25,000 Piaſter (c. 28,330 Thlr.) auf die Entdeckung eines sicheren und wirksamen Mittels gegen das dem Weinstocke in Spanien so verderbliche *Oidium*

Tuckeri gesetzt wird. Der Preis kommt auf das Budget von 1856. Man erhält das Programm bei jeder Spanischen Gesandtschaft. (Bot. Zeit.)

Herr W. Lobb, dessen Rückkehr nach seiner Heimath wir im vor. Jahrg. der Allg. Gartenz. p. 255 meldeten, hat am 19. Juni England abermals verlassen, um seine Reisen an der Westküste Amerika's fortzusetzen. (Bonpl.)

Die Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's

feierte am 14. August den Tag ihres eilfjährigen Bestehens durch Abendtisch und Ball im Mäder'schen Saale. Es hatte sich eine große Anzahl von Mitgliedern mit ihren Familien und Freunden eingefunden, so daß an 140 Gedekte besetzt waren. Die Tafel war mit den herrlichsten Blumenbouquets geschmückt, und allgemeine Heiterkeit herrschte an derselben, die noch durch den Klang der Instrumente und anmuthige Gesänge erhöht wurde. Nach dem Königsliede trug der Vorsitzende, Herr General-Lieutenant v. Pochhammer ein geistreiches Gedicht zu Ehren des Königs vor und knüpfte daran einen Toast auf das Wohl Sr. Majestät und des Königl. Hauses. Nachdem ein heiteres Gärtnerlied gesungen war, brachte der Sekretair Dr. Dietrich ein Lebehoch auf die Gärtner und auf die Gesellschaft der Gartenfreunde aus, nachdem er vorher mit einigen Worten die Wichtigkeit der Gesellschaft für den einheimischen Gärtner geschilbert hatte. Ein Lied zur Verherrlichung der Frauen gab Veranlassung zur Ausbringung der Gesundheit der Frauen, so wie das Vorstandsmitglied, Herr Könnenkamp die Gesundheit des Vorsitzenden, des Sekretairs, so wie die des Stifters der Gesellschaft, Herrn Heese, ausbrachte. Auch der armen Gärtner wurde gedacht und für sie ein Schärfelein gesammelt. Zum Ball hatten sich noch viele jüngere Theilnehmer eingefunden, und das Fest schloß erst in später Nacht unter allgemeiner Heiterkeit. U. D.

Verbesserung.

S. 245 Sp. 2 Z. 20 v. u. lies *Elaeodendron* statt *Eleodendron*.

Von dieser Zeitschrift erscheinen alle 14 Tage zwei Bogen in Quarto; wo es zur mehreren Verständlichkeit des Textes erforderlich ist, sollen Kupfer und Holzschmitten beigegeben werden. — Der Preis des Jahrgangs ist 5 Thlr. — Alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an.

Verlag der Nauck'schen Buchhandlung.

Berlin.

Druck der Nauck'schen Buchdruckerei.

Hierbei als Gratis-Beilagen: 1) Eine Kupfertafel.
2) Preisverzeichnis der Blumenziwiebeln von C. H. Krelage & Sohn in Haarlem,



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dir. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Beschreibung einer neuen merikanischen Pflanze *Diotostemon Hookeri*, von Sr. Durchlaucht dem Fürsten zu Salm-Dyck. — Ueber die gefülligen Pflanzen von Ceylon, brieflich mitgetheilt vom Herrn Joh. Vietner. — Kurze Notizen über eine Reise von Hamburg nach Paris, vom Obergärtner Herrn Kramer in Flotbeck-Park. (Fortsetzung.) — Ueber die Theorie der Gartenkunde unserer Zeit, vom Herrn C. F. G. Fischer. (Fortsetzung.) — Interessante Pflanzen.

Beschreibung einer neuen merikanischen Pflanze
***Diotostemon Hookeri*.**

Von Sr. Durchlaucht dem Fürsten zu Salm-Dyck.

*Diotostemon**). Calyx quinquepartitus, laciniis aequalibus carnosus corolla campanulata brevioribus. Petala 5 plana integra. Stamina 10 inaequalia inclusa, quorum 5 perigyna breviora, et 5 longiora petalis basi adnata superne libera; filamentis erassis utrinque ad medium usque auriculatim appendiculatis. Squamae 5 breves obtusae. Carpella 5 erecta libera apice recurvula, stigmatibus globosis.

Suffrutex mexicanus, caule erecto carnosus. Folia crassissima, sparsa.

D. Hookeri Nob. Caule suffruticoso erecto simpliciter carnosus, foliis tecto pruinoso-albidis confertis sparsis, junioribus suberecto-senioribus patentibus incurvatis, elevatim semicylindraceis turgidis, basi subsolutis apice obtuse apiculatis, pedunculo indiviso inferne nudo superne bracteis sterilibus quibusdam lanceolatis, floribus secundis longe pedicellatis instructo.

Der Stamm ist fleischig, anderthalb Fuß hoch, ungetheilt, 6—8 Linien dick, unten gelblich und oberhalb weißlich grün; er ist mit zahlreichen, zerstreut stehenden, sehr fleischigen Blättern bedeckt. Diese Blätter sind halb walzen-

*) Aus *dic*, *o*is und *στυμον* zusammengesetzt.

förmig nach oben zu keulenförmig verdickt, und stumpf be-
spitzt; die jüngsten stehen aufrecht, die ältern sind weit ab-
stehend, alle einwärts gekrümmt, anderthalb bis zwei Zoll
lang, und mit einem weißen Reif bedeckt. Der Blütenstiel
ist gipfelständig, 8 — 10 Zoll lang, stielrund, ungetheilt,
blasfröhlich, unten nackt, höher mit einigen wenigen lanzett-
förmigen, fleischigen, roth gefärbten Deckblättern, und an
dem obern, schneckenförmig gerollten, Ende mit 7—8 einseitig
stehenden Blumen besetzt. — Blumen auf einzelnen zolllangen,
röthlichen Blütenstielen getragen. — Kelch fünfsheitig tief
gespalten; Einschnitte halb so lang als die Blumenkrone,
roth gefärbt. — Blumenblätter fünf, 3 Linien breit und 5
lang, glockenförmig zusammenneigend, oval, unten blasgelb-
lich, und an dem obern, leicht zurückgebogenen, Ende mit
einem rosenrothen Anfluge. Die zehn Staubgefäße sind
ungleich lang; fünf kürzere stehen frei den Kelcheinschnitten
gegenüber; fünf längere sind an der Basis mit den Blu-
menblättern verwachsen, aufwärts freistehend, und bleiben
kürzer als diese. Die Staubfäden sind dick und pfriemen-
förmig; die 5 längern sind bis zur Hälfte ihrer Länge auf
beiden Seiten mit einem ohrenförmigen Anhängsel versehen,
welches so breit ist als das Blumenblatt selbst, und von
diesen getrennt bleibt. Fruchtknoten 5, frei aufrecht stehend,
etwas kürzer als die Staubgefäße, unterwärts bauchig, auf-
wärts flaschenförmig verengt, und mit einer kopfförmigen
Narbe gekrönt.

Diese, zur Familie der Crassulaceae gehörige Pflanze,
habe ich vor einigen Jahren aus dem königlichen Garten
von Kew erhalten, und sie hat erst im vergangenen Winter
in Dyt gebüht. Als Gattung ist sie mit Pachyphytum
und Escheveria verwandt; sie unterscheidet sich aber von
der ersten durch ein umgekehrtes Längenverhältniß zwischen
Kelch und Blumenkrone, so wie zwischen dieser und den
Staubgefäßen, und auch noch durch ihre petala plana, in-
tegra; von der zweiten hingegen durch die freistehende
Hälfte ihrer Staubgefäße; und von beiden sehr wesentlich
durch die freien Hylappen der fünf längern, aufgewachsenen
Staubfäden.

Ueber

die gesellig wachsenden Pflanzen auf Ceylon.

Brieflich mitgetheilt vom

Herrn Johannes Dietner.

Es wird behauptet, daß je mehr man sich den Tropen
nähert, je seltener die gesellschaftlich wachsenden Pflanzen
vorkommen, und daß sie in der Nähe des Aequators endlich
ganz verschwinden. — Wenn man nun bei dem Begriff
„gesellige oder gesellschaftlich wachsende Pflanzen“ nur an
meilenweite Wälder von Fichten oder Buchen, von Euca-
lypten, Banksien und anderen Proteaceen, oder an weite
Heiden von Calluna vulgaris denkt, überhaupt an derartige
Massenhaftigkeit, so ist obige Bemerkung allerdings sehr rich-
tig. Schließt man indes Gräser und andere niedrige Pflan-
zen, der Seegewächse und Lichenes gar nicht zu gedenken,
mit ein, nennt man auch gesellschaftlich, was nur in auf-
fallender Masse vorherrscht, ohne gerade anderes auszuschlie-
ßen, so lassen sich viele Fälle von geselligem Zusammenleben
in der eingalesischen Charakterflora auführen — ich spreche
natürlich nur von der Palmenregion d. h. von den Theilen
der Insel, die nicht über 3000 Fuß hoch sind; denn was
darüber ist, gehört in seinen Charakteren nicht ausschließlich
den Tropen an.

Ich sage also nichts von den Charen und Algen der
umgebenden Meere, auch nichts von den mikroskopischen
Lichenen, die in wenigen Arten gleichmäßig die Stämme der
unzählbaren Cocosmasse zwischen Galle und Colombo über-
ziehen, sie auf der Seeseite röthlich gelb und auf der an-
deren weißlich grau färbend. Aber mit Nachdruck erwähne
ich der Gräser, um so mehr, da man gemeiniglich der An-
sicht ist, daß es in den Tropen (sprechen wir nur von dem
Lande bis 3000 Fuß Höhe) keine Wiesen gäbe. — Die
2—3000 Fuß hohen Gebirge von Badula sind bedeckt von
Nichts als 3—4 Fuß hohen Andropogon-Büschen, zwischen
denen sich hie und da die gelben Blüten von Ipsia speciosa
und verschiedenen Crotalariaen und die blauen Blumen von
Exacum grandiflorum hervordrängen. So weit das Auge
reicht, nichts als diese grauen, einförmigen Grasflächen, nur
wo etwa ein Bächlein sich aus dem Gestein hervorwindet,
ist Baumwuchs, wuchern Impatiens, Angiopteris, Scitami-
neae, Lobelia nicotianae-fol. u. dgl. Diese Art von Berg-
wiesen, obgleich sehr ausgedehnt, erinnert indes doch nur
schwach an die kurzen, grünen Teppiche kälterer Zonen; in-

deß es fehlt auch an diesen nicht. Die Esplanaden von Galle, Colombo, Jaffna, Batticaloa, Trincomale und Madras sind ganz erfreuliche Beispiele, da diese indeß bis zu einem gewissen Grade künstlich sind, beweisen sie nicht viel; jedoch sind sie nicht die einzigen Beispiele, und ich finde in meinem Tagebuche folgende Stelle: „Es giebt Wiesen oder Grasplätze der Art (nach Art der Europäischen) nicht nur in den kühleren Gebirgsregionen, sondern auch in den heißesten und feuchtesten Gegenden der Ebenen. Freilich sind dieselben nicht von der Ausdehnung und ununterbrochenen Gleichmäßigkeit, wie in Europa, indeß erstrecken sie sich doch oft, von Düngele unterbrochen, viele Meilen weit, und finden sich einzelne freie Plätze von 10 bis 15 Morgen Größe z. B. zwischen Kittinggalle und Arisavelle. Auch fehlt es im Uebrigen diesen Wiesenplätzen nicht an Schönheit. An einer Seite schlängelt sich ein klares Bächlein hindurch, Palmengruppen wehen darüber hin, Lagerströmien, Pavetten und Ixoren blühen hier, und abentheuerliche Nepenthes ranken dort durch die Gebüsche, Büffel lagern im Schatten. Alles ist Ruhe, Friede und Sonnenschein. Nur die nimmer müden Eikaden, einige Schmetterlinge und metallgrüne Tauben sind in Thätigkeit.“

Die meisten Farn und Scitamineen, und viele Orchideen kommen gesellig vor: Ein *Drymoglossum* überzieht oft gleichmäßig mehrere Bäume, dasselbe thun auch einige *Drymaria*-Arten. *Blechnum orientale*, *Lycopodium cernuum*, *Oleandra hirtella*, *Hymenophyllum* und viele andere wachsen in größeren oder kleineren Gesellschaften zusammen. Terrestrische Moose scheint es in den Tropen keine zu geben; ihre Stelle wird indeß von Selaginellen vertreten. Die besten Beispiele unter den Farn sind jedoch *Aerostichum speciosum*, das oft sumpfige Flächen von mehr als 100 Morgen bedeckt; *Lygodium* div. sp., die oft ganze Flächen überziehen und *Gleichenia dichotoma*, die wenigstens ein Drittel von den 3000 Morgen großen Zimmetgärten von Colombo als Unkraut überwuchert. Ja selbst die Baumfarne wachsen familienweise zusammen. Eine Orchideengesellschaft (besonders *Vandaceae*) bedeckt oft einen ganzen Baum, und die Menge von *Cymbidien*, die bei Jaffna an den nackten Stämmen der *Borassus* wachsen, muß Jedem auffallen. Die *Impatiens* wachsen in Gesellschaften von je einer Art zusammen, und obgleich sich an 20 Arten finden, ist es sehr selten, daß zwei Arten vermischt gefunden werden. — Aecht

gesellig wachsen die meisten Wasserpflanzen: Quadratmeilen von *Nelumbien*, *Trapa* und *Pontederia* sind anzutreffen, und Morgen von *Pistien*, *Villarsten* und *Nymphäen*. Die großen Teiche im Norden der Insel gewähren dem Botaniker in dieser Beziehung gewiß einen unvergleichlichen Reiz. — Rund um die Insel zieht sich am Meeresstrand entlang ein Streif von der rothen *Ipomaea maritima*, dem grauen *Carex caricosa*, dann *Seaevola Taceada* und *Pandanus odoratissimus*. — *Nipa fruticans*, *Delivaria ilicifolia*, *Cerbera Manghas*, *Ardisien* und *Rhizophoren* wachsen massenhaft an den Sumpfwässern nahe der Meeresküste. — *Eranthemum strictum*, *Indigofera* div. sp., *Cassia* div. sp., *Convolvulus*, *Cosmea* etc. sind unverwüsthche Unkräuter. — Gesellige Salzpflanzen ziehen sich an der ganzen Ost- und Nordküste entlang. — *Tamarix indica* bildet dort ausgedehnte Gebüsche; und das Auge hängt mit Vergnügen an den Massen von *Amaryllis zeylanica*, die der traurigen Gegend dort vielen Reiz verleihen. — *Euphorbia antiquorum* tritt bei Hambantotte als leichter Heim auf. *Euphorbia Tirucalli* und *Sansevieria zeylanica* sind dort und anderswo auf dürrem Boden sehr gewöhnlich. — *Meme-cylon* div. sp., *Carissa*, *Connarus*, *Phyllanthus*, *Gmelina*, *Lantana*, *Croton*, *Mussaenda*, *Pavetta*, *Ixora*, *Uraria Heyneana* sind sehr häufig im niedrigen Dschungl. *Melastomen* wachsen gesellig; *Nepenthes* werden in großen Mengen beisammen angetroffen. An diesem Wasserfall ist ein dichter Wuchs von rothblüthigen, an jenem von weiß- oder gelbblüthigen *Hedychien* u. s. f.

Auch unter den Bäumen herrscht nicht stets ein so buntes Gemisch, als man gemeiniglich annimmt. Ich habe *Diospyros glutinifera*, *Swietenia Choroxylon Roxb.* (*Choroxylon Swietenia DC.*), *Feronia Elephantum* und andere im Norden der Insel stark vorherrschend gefunden. *Phoenix farinifera* wächst dort und *Calamus spec.* in anderen Theilen massenhaft; ich weiß jedoch nicht, ob ich die Millionen *Borassus* als wild oder kultivirt betrachten soll. Stets wird mir ein Wald in Upper Duwah (?) im Gedächtniß bleiben, in dem einige *Mesua*-Arten besonders dominirten, deren Stämme mit *Pothos*, *Piper* und *Medinilla Walkeri* dicht bekleidet waren. Die Kleppigkeit und Mannigfaltigkeit der Vegetation war außerordentlich. Der Weg war schlecht, die Blüthegel unglaublich zahlreich, es regnete in Strömen und die Nacht nahte heran — aber Alles das kann den

Eindruck jener Scenerie auf mein Gedächtniß nicht schwächen. Eine Wendung des Weges brachte mich aus dem Walde auf eine der oben beschriebenen Wiesen von *Andropogon*, leicht bestreut mit *Ipsia* und *Exacum*, und der Saum des Waldes, wie ich mich umwandte, war ein Streif von prächtig blühenden *Rhododendron* und *Agapetes*! Es war das erste Mal, daß ich Gelegenheit hatte die Schönheit der *Rhododendron* auf dem Hoppstellepaß, an der Straße von Ratnapoore nach Badula, zu bewundern.

Kurze Notizen

über eine Reise von Hamburg nach Paris,

mit geringem Aufenthalte in Belgien,

vom 14. bis 27. Mai 1854.

Vom Obergärtner Herrn Kramer in Flottbeck-Parf.

(Fortsetzung.)

Am 19. Mai wurden in Gesellschaft der Herren Lorenz und John Boath und Kohden verschiedene Handlungsgärtnerereien besucht. Zuerst die der Herren Thibaut und Keteleër, welche wir in sehr gedeihlichem Zustande fanden. Es werden hier außer allen gangbaren Sachen auch seltene und neue Pflanzen kultivirt. Die Orchideen stehen gesund, obgleich sie hier in einer Art Heideerde kultivirt werden. Besonders traten in schönen Exemplaren hervor: *Dendrobium Gibsoni* und *intermedium*; *Oncidium variegatum*, *Warrea Wailiesii*, *Odontoglossum membranaceum*, *Ehrenbergii* und *nebulosum*. Ferner *Selaginella rigida*, *dichotoma*, *macrophylla*, *formosa*, *Galeottii* und *Martensii*.

In den Gärtnereien der Herren Chauvière und Rougier verwendet man vielen Fleiß und Aufmerksamkeit auf die Kultur der Pelargonien und Verbenen, um neue Hybriden durch Kreuzung zu gewinnen.

Von hier aus wurde der berühmte Kirchhof „Père la Chaise“ besichtigt, der Ruheplatz, der die Ueberreste so vieler im Leben berühmt gewordenen Männer bewahrt. Derselbe liegt mit seinen Gräbern, Denkmälern und Mausoleen an einem Bergabhange, von wo aus man eine herrliche Aussicht über Paris hat, was einen eigenthümlichen Eindruck auf uns machte. Die Straße dahin ist größtentheils von Steinhauern bewohnt, welche Monumente, Grabsteine

u. dgl. zur Auswahl fertig halten und auch Immortellenkränze anfertigen und käuflich überlassen.

Der Jardin des plantes du Museum d'histoire naturelle, welcher an Palmen und anderen alten Pflanzen manche Berühmtheit enthält, ist zu allgemein bekannt, um hier ausführlich besprochen zu werden. Die im Freien kultivirten Pflanzen sind nach dem natürlichen System geordnet und werden mit vieler Aufmerksamkeit gepflegt. Dahingegen befinden sich die Gewächshäuser eben nicht in dem besten Zustande, und die darin befindlichen Pflanzen haben ein dürftiges, trauriges Aussehen. Zwischen den Orchideen bemerkten wir manches Seltene, aber die Kultur schien uns nicht die beste zu sein. Man war im Begriff ein Aquarium zur Kultur der *Victoria* und anderer Wasserpflanzen zu bauen. Große Exemplare von *Araucaria imbricata* befinden sich an dem für die Coniferen bestimmten Theile des Gartens an dem Hügel, von dem man eine schöne Aussicht auf einen Theil von Paris hat und auf dem die berühmte von Jussieu 1735 gepflanzte Eeder von Libanon steht. Auch in zoologischer Hinsicht ist manches Interessante vorhanden.

Am 20. besuchten wir die weltberühmte Notre Dame Kirche und die Blumenmärkte, welche letztere man wohl selten in einer anderen Stadt wiederfinden dürfte. Es giebt deren drei, welche an folgenden Tagen stattfinden: Auf dem Boulevard St. Martin — Montag und Dienstag — auf dem Quai aux fleurs — Mittwoch und Sonnabend — und in der Nähe der Madeleine-Kirche — Dienstag und Freitag. Diese Märkte sind geschmückt mit allen möglichen abgeschnittenen Blumen, Topfpflanzen von Azaleen, Rosen, Nieseda groß und stark, Pensee's, Levkoyen, *Rhododendron* u. s. w. Es wird unendlich viel verkauft und wurde mir versichert, daß in Tagen vor gewissen Festen 20—30,000 Töpfe verkauft werden, ohne die Massen von abgeschnittenen Blumen zu rechnen.

Palais du Luxembourg. In der Front des Palastes befindet sich ein hübscher Blumengarten nach altfranzösischem Styl angelegt, wie bei allen Schlössern. Die Papière du Luxembourg ist von bedeutendem Umfange und in der schönsten Ordnung. Die Rosen-Kollektion ist vorzüglich reichhaltig, stand jedoch bei meiner Anwesenheit noch nicht in der Blüthe. In der Nähe befindet sich der botanische Garten der Ecole Medecine, in welchem außer officinellen Ge-

wachsen eine sehr schöne Orangerie unterhalten wird. Man war eben im Begriff die Gewächshäuser neu aufzuführen. Herr Hardy, welcher die Leitung des Gartens hat, hält öffentliche Vorlesungen über Baumchnitt und über die Kunst des Pfropfens. — Petit Luxembourg, in der Nähe mit einem lieblichem Garten im natürlichen Style angelegt, enthält sehr schöne Partien.

Versailles, wohl Jedem, der Paris besucht, hinlänglich bekannt, besahen wir am 21. Mai. Das Schloß, die Orangerie und die das Schloß umgebenden Anlagen sind großartig und enthalten Alles, was ein Muster altfranzösischer Gärten bietet. Doch so erhaben diese auch sein mögen und sich für Schlösser, wie Versailles und ähnliche auch eignen, so bringen sie dennoch einen ganz verschiedenen Eindruck als die im natürlichen Geschmack ausgeführte Parkanlage wie z. B. in Trianon hervor. Bei jenen ist es Bedingung, daß sie durch Menschenmassen und Fontainen belebt, dem Beschauer das Todte und Steife beim Anblick des Ganzen benehmen, bei dieser aber bietet sich reichlich Nahrung und Stoff für denkende Menschen dar.

In Trianon befindet sich anßer dem kleinen Schloß und der hübsch gelegenen früheren Schäferei der Königin Maria Antoinette eine sehr gute Gärtnerei, welche die übrigen kaiserl. Gärten mit Pflanzen und Bäumen versorgt. So gewahrten wir sehr schöne Rhododendren, Azaleen, Magnolien, Rosen, Lilien und *Fagus sylvatica* var. *asplenifolia*. Ferner schöne im Freien ausdauernde Coniferen, als *Cunninghamia sinensis* B. Rr. (*Pinus lanceolata* Lamb.), *Pinus australis* Mich. (*P. palustris* Mill.), *P. Banksiana* Lamb. (*P. ludsonica* Lamb.), *P. Pinca*, *P. Pinsapo* Boiss., *Quercus pedunculata* var. *fastigiata* u. a. Der Obergärtner Herr Briol ist berühmt durch Erzielung neuer Hybriden von Rhododendren und Azaleen.

Am 22. besuchten wir die Gärten der Gebrüder Lemichex, berühmt wegen ihrer großen Camellien, Azaleen und Rhododendren-Sammlung, sowie auch durch einen Wintergarten, von dem jetzt jedoch nur wenig mehr bei der vorgerückten Jahreszeit sichtbar war. Die Rasen in diesem Wintergarten waren durch Selaginellen gebildet, auf denen Gruppen von Camellien und Azaleen gestanden hatten. Auf freien Stellen befanden sich Prachtexemplare von *Araucaria excelsa* und *Cunninghami*. Die Wände waren mit Spalierbäumen von Camellien bekleidet, und muß das ganze

Arrangement zu seiner Zeit prachtvoll gewesen sein. Die Häuser dieser Gärtnerei fanden jedoch meinen Beifall nicht.

Unser Weg führte uns in die Handelsgärtnerei des Herrn Paillet, die wir in einem so ziemlichen Zustande fanden, in der außer Rhododendren, Azaleen und Camellien auch andere Pflanzen kultivirt werden, so u. A. eine Menge *Araucaria excelsa* und *excelsa glauca* (200 Franks), *Cunninghami*, *Cookii*, *Bidwillii*, *gracilis* oder *elegans* zu 2—500 Franks. Auch fanden wir hier *Dioscorea japonica* Thbg., eine Pflanze, welche seit einigen Jahren eingeführt ist, und von der man hofft, daß sie die Kartoffel ersetzen dürfte, im Fall die alljährlich wiederkehrende Krankheit sich nicht vermindern sollte. Die Wurzeln dieser Pflanzen erreichen eine Länge von 18" und hatten 3—4" im Durchmesser, sie erscheinen beim Durchschneiden blendend weiß*).

Bei Herrn Chantin fanden wir eine Menge schöner Palmen und andere seltene Pflanzen. Fürst Rohan hatte kurz zuvor für 4000 Franks gekauft. Um eine Idee von Preisen zu geben, welche man hier für einzelne Pflanzen fordert, notirte ich folgende: *Chamaerops excelsa* Thbg. (*Biroo Hort.*) 500 Franks, *Trinax stellata* (*tunicata*) 2000 Franks, nur 4' hoch, *Cocos schizophylla* 100 Franks, *Pandanus furcatus* 400 Franks, *Dracaena ensiformis*, selten, nicht verkäuflich. Von Orchideen waren bemerkenswerth: *Miltonia Moreliana* 200 Franks, *Cattleya citrina*, große Pflanze mit 11 Scheinknollen, 40 Franks, *Calanthe vestita* 75 Franks, *Oneidium excavatum* mit 5 großen Scheinknollen, 40 Franks, *Calanthe vestita*, eine karmoisinrothe Varietät mit 1 Scheinknolle und 2 Trieben, 100 Franks, *Saccolabium retusum*, *Phalaenopsis grandiflora*, *Cattleya labiata* mit 12 Scheinknollen, 450 Franks, *Epideudrum roseum* mit 10 Scheinknollen, 50 Franks, *Rhopala Porticana* 2' hoch, 50 Franks, *Guzmania pieta* oder *Nidularium* **) fulgens 30 Franks, *Stadmannia australis* 5 Franks, *Lapageria rosea* 20 Franks etc.

(Schluß folgt.)

*) Bekanntlich dienen mehrere Yam-Wurzeln (*Dioscorea*-Arten) in Westindien zum Nahrungsstoff; so z. B. *Dioscorea alata*.

**) *Nidularia* gehört zu den Pilzen und ist diese Benennung hier nicht an der rechten Stelle.

Ueber

die Theorie der Gartenkunde unserer Zeit.

Vom Herrn C. F. G. Fischer.

(Fortsetzung.)

Im Ergänzungshefte von v. Biedenfelds neuestem Gartenjahrbuch, fortgesetzt vom Diakonus J. A. F. Schmidt Nr. 7., befindet sich eine äußerst werthvolle Abhandlung, welche ihrer Wichtigkeit wegen von jedem Gärtner gelesen werden sollte, nämlich: Ueber die Anwendung des flüssigen Düngers beim Gartenbau. Der Raum dieser Zeitschrift ist jedoch allzusehr beschränkt, um dieselbe hier aufnehmen zu können, und verweise ich daher auf obiges Hest und auf die Thüringische Gartenzeitung, worin sie aufgenommen ist. Die vorzügliche Wirkung des Guano als flüssige Substanz und die Verwerflichkeit desselben in fester Form wird hierin in ein klares Licht gestellt. Nach den Versuchen des Herrn J. Lansegeur wird in diesem Artikel gezeigt, daß der Guano dann am besten wirkt, wenn das Land trocken ist und daß man sich der Anwendung desselben an schattigen Orten gänzlich enthalten muß. Man darf aber dieses kräftige Düngemittel nicht zu oft anwenden, sondern es ist hinreichend, wenn man die Woche zweimal die Pflanzen damit begießt. Nimmt man sich vor, den Pflanzen einen Guß mit flüssigem Dünger zu geben, so stelle man den Tag zuvor das Begießen mit Wasser ein, damit das Erdreich gehörig trocken werden kann. Außerdem aber kann man die Pflanzen auch noch mit einer Auflösung von Urath, Kechricht, Hornspänen, Taubenmist u. dergl. m. in Wasser während der Woche begießen; ja wenn man recht schöne Pflanzen gewinnen will, so gebe man ihnen kein reines Wasser. Mit Vortheil wendet man nach Herrn Philippe's Berichte den flüssigen Guano vor der Ausfaat im freien Lande an. Für einen Acre Land (gleich 7 rheinl. Quadratruthen) löst man 4 Kilogramme oder 8 engl. Pfd. Guano in 4 Hectolitern (etwa 400 Maas) Wasser auf, und sobald die Auflösung gehörig erfolgt ist, begießt man das Land, so gleichmäßig als möglich durch eine Gießkannebrause mit der Dünger-Auflösung. Erst nachdem das Land wieder abgetrocknet ist, säet man den Samen darauf aus. Nach erfolgter Ausfaat wiederholt man das Begießen von acht zu acht Tagen mit einer Auflösung von einem Kilogramme Guano in zwei Hectolitern Wasser, und fährt damit fort bis zum Verfehen der jungen Pflanzen. Wenn

diese aber auf demselben Lande stehen bleiben sollen, so hört man erst dann mit dem Begießen auf, wenn die Pflanzen etwa zwei Drittel ihrer Entwicklung erreicht haben. Es versteht sich von selbst, daß die Pflanzen, wenn sie in Zwischenräumen einer Befruchtung bedürfen, nur mit reinem Wasser, so oft es nöthig ist, begossen werden. Wenn die jungen Pflanzen verfeht werden, so begießt man sie nach der Verfehung mit jener Dünger-Auflösung, in deren Menge man sich nach der Entwicklung der Wurzeln richtet. Herr Philippe bestimmt 10 Hectoliter Flüssigkeit für einen Acre Land, wenn tief wurzelnde Gewächse sich darauf befinden; aber nur 8 Hectoliter, wenn man flach wurzelnde Pflanzen damit begießen will. Im ersten Falle werden 6 Kilogramme Guano zur Auflösung genommen, im andern aber nur 5. Die darauf folgenden Bewässerungen mit der Düngerflüssigkeit werden in demselben Verhältnisse vollbracht, wie oben bei der Saat angegeben ist. Man verwendet nämlich 2 Hectoliter Flüssigkeit, in welcher ein Kilogramm Guano aufgelöst worden ist. Sobald man dieses periodenweise vier- oder fünfmal gethan hat, geht man nach und nach zum Begießen mit reinem Wasser über; denn man darf den flüssigen Dünger nie länger anwenden, als bis die Gewächse die Hälfte oder höchstens zwei Drittel ihrer vollen Entwicklung erlangt haben, wenn man gute Erzeugnisse gewinnen will.

Bei den Topfpflanzen kann man den Guano ebenfalls mit Vortheil anwenden, aber hier muß man eine größere Menge Dünger zur Auflösung nehmen, als es in den vorgenannten Fällen geschah. Man nimmt nämlich 2 Kilogramme Guano auf $1\frac{1}{2}$ Hectoliter Wasser; auch thut man wohl, wenn man die Düngerflüssigkeit etwas erwärmt, in dem Verhältnisse von 10—15 Centigraden, je nachdem die Jahreszeit und Beschaffenheit der Pflanze es erfordern. Man begießt die Topfgewächse täglich etwa einmal mit diesem Dünger, außerdem aber mit reinem Wasser, so oft es nöthig ist. Man unterbricht das Begießen mit dem flüssigen Dünger, sobald die Blütenknospen sich zu bilden beginnen, und läßt es erst kurz vor Eröffnung der Blüten wieder eintreten, hört aber gänzlich damit auf, sobald diese erfolgt ist, um die Bildung und das Reifen des Samens nicht zu stören. Man wird leicht einsehen, daß dabei manche unbedeutende Abänderungen stattfinden können, je nach der Beschaffenheit der Pflanzen, die man pfl egt.

Herr Philippe wendet den flüssigen Guano auch in den Mistbeeten bei Melonen, Radieschen, Möhren, Blumenkohl u. dergl. m. an, und zwar immer mit dem angegebene Vorthelle. Die Pflanzen, welche er damit behandelte, wurden immer kräftiger und zeitigten früher, als andere, welche bloß mit reinem Wasser begossen wurden. Dies sind die Hauptdata über die Anwendung des flüssigen Guanos; noch ist zu bemerken, daß der aus Guano zubereitete Guß einige Stunden nach der Bereitung weit kräftiger ist, als im Augenblicke dieser selbst. Vielleicht wird man den phosphorsauren Kalk auch mit größerem Vortheil anwenden, wenn man ihn gleich dem Guano flüssig zubereitete.

(Fortsetzung folgt.)

Interessante Pflanzen.

1) Aus Van Houtte's Flore des serres IX. 6. 7.

(Taf. 917.)

Pyrethrum carneum Bieberst.

Pyrethrum roseum Bieberst.

(Syngenesia Superflua. Compositae.)

Diese beiden Pflanzen führen wir besonders deshalb an, weil aus ihren Blumen das in neuerer Zeit berühmt gewordene Insektenpulver bereitet wird. Beide Arten wachsen in vielen Gegenden des Kaukasus wild, und oft in solcher Menge, daß ein fleißiger Sammler täglich wohl an 30—80 Pfund Blumen pflücken kann. In den botanischen Gärten wurden sie schon früher kultivirt, ehe man ihre Wirksamkeit kannte, und die letztere schon nahe an 50 Jahren. Jetzt fangen sie auch an, in die Handelsgärten überzugehen, besonders in solche, wo vorzugsweise Arznei- und Nutzpflanzen gebaut werden.

Pyrethrum carneum ist eine ganz unbehaarte Pflanze, deren Stengel aufrecht, ästig und mit mehreren Blüthenköpfen, oder einfach und mit einem Blüthenkopf versehen ist. Die unteren Blätter sind gestielt, die oberen sitzend, alle tief fiedertheilig, mit herablaufenden, länglichen, eingeschnittenen Fiedereinschnitten und fast gesägten, zugespitzten Einschnitten. Die Hülle des Blüthenkopfes (der allgemeine Kelch) besteht aus am Rande brandig-häutigen Schuppen; der Kelchrand ist ausgenagt-gezähnel. Die Zungenblumen sind dunkel-fleischfarben oder rosenroth. Der ganze

Blüthenkopf hat ungefähr 2½ Zoll im Durchmesser. (Dahin gehört als Synonymie: *P. carneum* De Cand.; *P. roseum* Lindl.; *Chrysanthemum coccineum* Sims. Bot. Mag. t. 1080.)

Pyrethrum roseum. Ebenfalls kahle. Der Stengel aufrecht, immer ganz einfach und mit einem Blüthenkopf. Untere Blätter gestielt, obere sitzend, alle fiederschnittig, die unteren Fiederschnitte kürzer, die folgenden fiedertheilig, die Einschnitte derselben eingeschnitten-fiederspaltig, mit länglich-liniensförmigen, zugespitzten Einschnitten. Die Hülle des Blüthenkopfes besteht aus am Rande breit-schwarzbraunen Schuppen. Die Zungenblumen dunkelrosenroth, endlich abbläsend, zuweilen auch fast weiß. Der Kelchrand fast gelappt. Der Blüthenkopf ist etwas kleiner und ungefähr 2 Zoll im Durchmesser. (Dahin gehört als Synonymie: *P. roseum* De Cand.; *Chrysanthemum coccineum* Willd. [non Sims].)

Zum Insektenpulver werden, wie es scheint, die Blumen beider Arten gesammelt, ohne daß die Sammler sie unterscheiden, sondern sie mit dem gemeinschaftlichen Namen „rothe Kamille“ bezeichnen. Ob nun beide gleich wirksam sind, darüber fehlen neue Beobachtungen. Das persische Insektenpulver, was bei uns und an anderen Orten häufig verkauft wird, ist oft als unwirksam befunden worden, dann hat es aber von den rothen Kamillen nichts enthalten, sondern es sind dagegen gewöhnliche Kamillen substituirt worden, wie sich bei Untersuchung des Pulvers durch das Mikroskop die weichstacheligen Pollenkörner deutlich erkennen ließen, während die Pollenkörner der rothen Kamille diese Stacheln nicht haben, sondern statt derselben nur kleine undeutliche Erhabenheit. Auch unterscheidet der kamillenartige Geruch das unächte Pulver leicht, da das ächte einen zwar schwachen, aber doch eigenthümlichen Geruch hat.

Beide Pflanzen können bei uns ohne Mühe kultivirt werden, es sind Stauden fürs freie Land, die alle Frühjahr wieder austreiben. Eine Kultur im Großen würde vielleicht nicht unergiebig sein. A. D.

(Ueber das Geschichtliche, die Wirkung, den Handel u. d. der rothen Kamille, die Mutterpflanze des Persischen Insektenpulvers, befindet sich ein sehr vollständiger Bericht in den Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den K. Pr. Staaten 1853. p. 201. Red.)

(Taf. 919.)

Dahlia: Empereur François Joseph.

Eine sehr hübsche Georgine oder Dahlie, nicht allein ausgezeichnet durch die Blumen, sondern auch durch die bunten Blätter. Diese sind vom Rande aus weiß panachirt, und daß Weiße dehnt sich mehr oder weniger über die ganze Blattfläche aus, so daß kein Blatt mehr ganz grün ist. Diese Panachirung ist konstant und läßt sich durch Pfropfung und Theilung fortpflanzen. Die Blumen sind stark gefüllt, beienkornförmig, prächtig granatroth. Diese Georgine, welche nach dem Kaiser von Oestreich genannt worden, wurde vom Herrn Böller, Obergärtner beim Grafen von Schönburg in Wien, gezogen.

2. Aus Lemaire's Illustration Horticole 6. 7.

Von schon erwähnten Pflanzen sind in diesen beiden Heften abgebildet:

- Taf. 17. *Laelia autumnalis* Lindl.
 = 18. *Ceratostemma longiflorum* Lindl.
 = 21. *Clematis patens Decaisne* var. *Sophia* et *Helena*. Erstere ist in der diesjährigen Gartenzeitung p. 15. beschrieben, letztere ist eine Varietät mit weißen statt blauen Blumen.
 = 23. *Barkeria elegans* Know. et *Westcott*.

Zu erwähnen sind:

(Taf. 19.)

Epacris densiflora Hort. angl.

Eine jener vielen Varietäten von *Epacris impressa*, welche als Hybride bezeichnet werden. Sie hat ganz den Habitus der Stammart, die Blumen stehen nicht dichter als bei vielen anderen Varietäten, sind aber ziemlich groß, unten lebhaft rosenkarmiroth, nach oben zu ablassend, fleischfarben.

(Taf. 20.)

Azalea vittato-punctata.

Diese Azaleen-Varietät wurde unmittelbar vom Herrn Fortune aus China bei den Herren Standisch und Noble zu Bagshot in England eingeführt. Sie ist durch die großen schönen Blumen ausgezeichnet, welche weiß sind und einen Anflug von Karmin haben; die drei oberen Blüthenabschnitte sind dicht mit karmirothen Punkten und Strichelchen auf hell fleischfarbenem Grunde geziert.

(Taf. 22.)

Pelargonium hederacfolium var. *Kermesinum*.

Es wird diese Varietät wieder als eine Hybride ausgegeben, welche in England von den Herren Standisch u.

Noble aus *P. hederacfolium*, das mit *P. inquinans*, zonale oder hybridum befruchtet worden, gezogen wurde. Dies sei, wie ihm wolle, so bleibt es eine sehr schöne Pflanze mit wirklich prächtig karmirothen Blumen, welche zu dem herrlichen Grün der schönen Blätter höchst angenehm kontrastiren.

Illustrirter Adressen-Anzeiger.

Bei der großen Verbreitung, deren sich der Leipziger Illustrirte Kalender zu erfreuen hat, ist derselbe seit Jahren als eines der wirksamsten Organe zur Verbreitung von

Bekanntmachungen aller Art

umso mehr angesehen und benutzt worden, als die ihm zugehenden Aufkündigungen unter der besondern Abtheilung

Adressen-Anzeiger

übersichtlich zusammengestellt, ein volles Jahr hindurch den Besitzern des Illustrirten Kalenders vor Augen bleiben.

Der Adressen-Anzeiger vereinigt alle Vortheile des örtlichen Adressbuchs mit denen der öffentlichen Bekanntmachung; denn es giebt nur wenige Zeitungen, die eine gleich starke Auflage, keine, die eine so weite Verbreitung wie der Illustrirte Kalender hat. Nichtsdestoweniger betragen die Insertionsgebühren, so lange die Auflage 15,000 Exemplare nicht übersteigt,

für eine dreispaltige Nonpareillezeile oder deren Raum nur 5 Ngr.

Wird die Beigabe von

Illustrationen

gewünscht und sollen dieselben Seitens der Verlags-handlung geliefert werden, so berechnet dieselbe außer dem Raume, den sie einnehmen, für deren Anfertigung, nur die Herstellungskosten und stellt den Holzstoß zur Verfügung des Auftraggebers.

Mit Bezugnahme auf Vorstehendes beehre ich mich, hierdurch die Anzeige zu machen, daß dem in meinem Verlage in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinenden Illustrirten Kalender für 1855 wiederum ein Adressen-Anzeiger beigegeben wird, in welchem

Bekanntmachungen aller Art

namentlich auch von

Blumen- und Samenhandlungen,

ihren Neuigkeiten, ihren Preisen und Bezugsbedingungen aufgenommen werden.

Ich erlaube mir dieses mit dem Bemerken zur Kenntniß zu bringen, daß der Illustrirte Kalender am 15. October ausgegeben wird und Inserate für denselben noch

bis zum 10. September

angenommen werden. Die Gebühren für die 3mal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum betragen 5 Ngr.

Da der Illustrirte Kalender seine Abnehmer in allen Ständen und in fast allen Ländern der Erde hat, so versprechen derartige Anzeigen den günstigsten Erfolg.

Gefälligen Anfragen sehe ich bis zu obigem Termine entgegen.

Ich bitte um directe portofreie Einsendung der Inserate für den Adressen-Anzeiger; es nehmen aber auch alle Buch- und Kunsthändler solche an, besorgen deren Einsendung und pflegen mit den Auftraggebern Abrechnung.

Leipzig, 9. August 1854.

J. J. Weber.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dir. **Friedrich Otto** und Dr. **Albert Dietrich.**

Inhalt: Drei neue Orchideen, entdeckt von Joseph v. Warscewicz, benannt von H. G. Reichenbach fil. und J. v. Warscewicz. — Kurze Notizen über eine Reise von Hamburg nach Paris, vom Obergärtner Herrn Kramer in Flottbeck-Park. (Schluß.) — Ueber die Theorie der Gartenkunde unserer Zeit, vom Herrn C. F. G. Fischer. (Fortsetzung.) — Beschreibung einer neuen Coniferen-Gattung. — Pflanzen-Katalog.

Drei neue Orchideen,

entdeckt von Joseph v. Warscewicz,

benannt von

H. G. Reichenbach fil. und J. v. Warscewicz.

-1. *Brassia Gireoudiana*

(Squami bracteatae. Pandurilabiae)

affinis *Brassiae guttatae* Lindl. sepalis labello ter — quater longioribus, tepalis labello paulo longioribus, labello a basi lato ligulata utrinque obtusangula subito dilatato, hac parte anteriori triangula basi utrinque rotundata, lamellis quintae labelli aequilongis ea-

rinaeformibus velutinis basi obtusangulis, tum humilioribus, dein minute acutangulis, demum semiovatis.

Brassia Gireoudiana Rehb. fil., Wswz. in Rehb. fil. Xenia Orchidacea Taf. 32.

Trugknollen fast spannenlang, länglich zweischneidig, das obere Glied, wie so oft bei Brassien, deutlich entwickelt. Blätter vom keilförmigen Grunde länglich, stumpf gespitzt. Blüthenstiel bis fast ellenlang und dreizehnbühtig. Die untersten Blüthen von der Spitze des obersten bis zu den Spitzen der untern Sepala 7—8 Berliner Zoll lang. Hüllblätter gelbgrün, das obere am Grunde mit 2—3 gebrochene purpurbraunen, die untern dafelbst mit 4—6 Quereinblenden. Die Tepalen vom Grunde bis zur halben Länge pur-

purbrann. Die Lippe schön gelb mit einer Anzahl großer dunkler Purpurflecken, welche hauptsächlich auf der Längslinie stehen, während die Seitentheile des Vorderstücks dieselben gänzlich entbehren. Der untere Theil der Schwiele innerseits orange. Die Färbung erinnert demnach ziemlich an die der *Brassia Wageneri Rehb. fil.* (die man unbegreiflicher Weise neuerlich irgendwo mit *Brassia Keiliana Rehb. fil.* verwechselte). Die Gestalt der Sepala ist die bei den Brassien gewöhnliche, nur sind sie außerordentlich lang. Die Tepalen erreichen nicht die halbe Länge jener. Die Lippe von schmalerem, beiderseits nach außen gerundetem Grunde plötzlich dreieckig ausgebreitet mit abgestumpften Ecken. Eigenthümlich sind die erst genau aneinander gelegten grundständigen Kiele, welche am Grunde gerundet, alsdenn abfallen, kleine Spitzchen aufsetzen und endlich in große halbrunde sammtige Platten ausgehen.

Der eine von uns entdeckte diese Art in Costa Rica, von wo mehrere Exemplare vorliegen.

Brassia guttata Lindl. ist durch ganz andere Längenverhältnisse der Blüthenheile und überall gleichförmige, nur am Grunde sammtige Lippenchwiele (welche an jene der *Didactyle meridensis* erinnern) sehr gut verschieden, wozu noch die so verschiedene Färbung kommt. Die ächte *Brassia maculata R. Br.* — in Folge des jetzt in England herrschenden Miasma's zur Veränderung einmal mit voriger zusammengeworfen — ist ganz verschieden durch ihre breiten fischelartigen Sepala und Tepala von fast gleicher Länge, durch völlig verschiedenen Lippenchnitt und andere Leisten, welche gleichmäßig sammtig. Diese höchst seltene Pflanze erhielten wir bisher nur vom Herrn Schloßgärtner Jossit zu Tettschen 1850. — Endlich sei noch vorläufig einer höchst zierlichen, hierher gehörigen *Brassia* gedacht, die wir unserm lieben Freunde, Herrn Hofgärtner Wendland verdanken. Ueber diese nächstens.

Es war uns eine große Freude, diese so ausgezeichnete Art Herrn Gireoud, Obergärtner des Herrn Rauen, zu widmen, bei welchem sie kürzlich blühte. Hat uns derselbe einerseits in Verwunderung gesetzt durch die Erfolge seiner Orchideenkultur, so haben wir Beide noch überdieß zahlreiche Beweise freundschaftlichen Wohlwollens Ihm zu danken.

2. *Oncidium hieroglyphicum*

(*Trisepala Macrotepala*)

affine (cui tamen haud proprius accedit) *Oncidio excavato Lindl.!* labello plano profunde bilobo, tabula infrastigmatice apice (sub fovea) tricamerata, callo velutino, auriculis parvis bilobulis, lobulo superiori minuto in lobulum majorem transeunte.

Sepala ac tepala latiora margine minute undulata lanceolata, flava, apicibus exceptis dense et confluententer maculata. Labellum basi utrinque humerato ac rotundo lobatum dein ab ungue angusto in lobum medium basi sublatiorem reniformem dilatatum, apice profunde bilobum, lobo altero alteri oblique imposito, flavum, unguis basi brunnea; callus velutinus inter lobos basilares depressus utrinque bilobus, lobis serrulatis, apice rostratus, auricula extorsa utrinque sub rostro. Gynostemium curvulum, fovea limbata; auriculae sub vertice obtuse bilobae, lobo inferiori majori; tabula infrastigmatica autrorsum obtusangula sub stigmatice trifoveolata carinulis 2 interjectis. Rostellum obtusum. — Pseudobulbi plani, arguta ancipites.

Diese Art ist ausgezeichnet durch ein schönes Gelb. Die Flecken haben einen eigenthümlichen Strich ins Grün-schwarze und laufen ineinander über. Die Lippe war auf dem Isthmus zwischen Grundstück und Vordertheil gefleckt. Die drei Gruben unter der Narbe, die Gestalt der Flügel und die des Buckels sind die Hauptmerkmale.

Wir erhielten Blüthen vom Herrn Kramer, aus dem Garten des Herr Senator Jenisch. Die Pflanze war von Herrn L. Matthieu eingetauscht worden.

3. *Catasetum carunculatum*

affine *Cataseto calloso*, labello ligulato cordato calloso, ante fundum calcaris conici utrinque minute angulato, lamina anteriori carnosa gibberosa, marginibus carnosus carunculato laceris revolutis, apice carnosus obtuse acuto.

Blüthen so groß, wie die des *Catasetum callosum*. Sepalen, Tepalen, Säule wie bei diesem. Lippe spahngrün, Buckel orange, Scheibe etwas kupferfarbig. Höchst eigenthümlich sind die stielrunden fingerartigen umgeschlagenen

Anhängsel am Lippenrande, die an den Halsornat eines Geiers oder Truthahns erinnern.

Vern. Kultivirt durch die Herren J. Booth u. Söhne.

Vorläufige Nachschrift

in Sachen des *Oncidium caesium* Rehb. fl.

Wir wußten zwar längst, daß das Gardener Chronicle einen Wink gegen diese Art gebracht — man hatte uns aus England davon benachrichtigt —, allein uns war die Notiz zu wenig interessant, um besonders nachzuschlagen. Nun hat Herr Regel in dem letzten Heft der Gartenflora mitgetheilt, Professor Lindley rechne die Art zu *Oncidium reflexum*, sie sei einzig durch blaugrüne Blätter verschieden. Ohne die Frage zu berühren, ob es nicht zweckmäßig gewesen wäre, vor Veröffentlichung dieser Notiz uns zur Mittheilung unserer Ansicht einzuladen, erklären wir, daß es tief bedauerlich ist, wenn ein Autor seine eigenen Arten nicht kennt. Das Original des *Oncidium reflexum* Lindl. sammelte Karwinski; es ist Eigenthum des Münchener Museums, wir haben es vor uns. Beide Arten stehen, wie wir erwähnten, nebeneinander, allein sie sind völlig verschieden vor Allem durch den Lippengrundtheil. Ob Herr Lindley später unser *Oncidium caesium* als *reflexum* in den Gärten bezeichnete („by a transposition of sketches and labells“??), geht uns nichts an. Wir beabsichtigen das Original Lindley's und das unsere nebeneinander abzubilden und behalten uns vor, im Falle der Ton jener Notiz, die wir gelegentlich nachzulesen uns vornehmen, zu wünschen übrig lassen sollte, unsere genau motivirte Antwort in einigen Journalen zu publiciren.

Leipzig im Mauritanium, den 14. August 1854.

H. G. Reichenbach fil.

Kurze Notizen

über eine Reise von Hamburg nach Paris,

mit geringem Aufenthalte in Belgien,

vom 14. bis 27. Mai 1854.

Vom Obergärtner Herrn Kramer in Flottbeck-Park.

(Schluß.)

Nachdem wir nun noch einige, in gärtnerischer Beziehung weniger interessante Besuche gemacht hatten, ordneten wir unsere Angelegenheiten in Betreff der Pässe und

reisten am 23. Mai früh 8 Uhr über Lille und weiter nach Gent zurück, wo wir um 3 Uhr Nachmittags anlangten. Es wurde nach kurzem Verweilen sofort das Garten-Etablissement des Herrn Van Houtte besucht. Dieses Institut ist zu bekannt, als daß es noch einer speciellen Beschreibung bedürfte, indessen mögen einige Notizen, welche ich zu machen Gelegenheit hatte, hier ihren Platz finden.

In der Menge von Gewächshäusern, welche zu den Pflanzen-Kulturen bestimmt sind, werden eine sehr große Zahl von Gattungen und Arten gezogen, welche sich in dem üppigsten Kulturzustande befinden. Besonders erwähnungswerth sind wohl unter den Warmhauspflanzen die neuen Aphelandra-Arten, als A. Leopoldi, Porteana und squarrosa; ferner Rhopala montana und complicata, Sciadocalyx magnifica, Lucuma deliciosa von Herrn J. Linden eingeführt, Wightia tinctoria. Ein Exemplar von Medinilla magnifica, einer zwei Jahr alten Pflanze von 1½ Fuß Höhe mit zwölf, 1½ Fuß langen, am Topfe herunterhängenden Blüthentrauben, war prachtvoll. Die Breite dieser Pflanze betrug 4½ Fuß. Cedrela odorata, Gastonia Candollei und eine aus Samen gezogene hybride Begonia, B. xanthina marmorea sind empfehlungswerthe Pflanzen, desgl. Myrtus coccolobaefolia mit 6—8 Zoll langen und 4 Zoll breiten Blättern, Theobroma montana (Berg-Cacao), eine hübsche Blattpflanze, halbrankend, mit großen wolligen Blättern. Scheeria mexicana Seem. (Achimenes Chirita Hort.) hatte eine Menge von großen purpurrothen Blumen entwickelt. Medinilla radicans, eine vorzügliche Blattpflanze, besonders zur Bekleidung von Mauern der Warmhäuser, Canna liliiflora, eine unbeschriebene Art, welche in der Blüthe Aehnlichkeit mit Liliium candidum haben soll; Coccoloba guatemalensis, Croton angustifolium, Mikania speciosa mit marmorirten, gestreiften und violett gefleckten Blättern, Byrsonima hypargyrea, Spathodea campanulata, Freycinetia graminea, eine neue Begonia aus Zeylon mit schön geflecktem Laube; ferner: Erythrochiton macrophyllum, Banisteria Adenodon, Cassingea borbonica mit goldgestreiftem und gefiedertem, wunderschönem Laube, gehörten zu den Seltenheiten, sowie Stravadium insigne (Barringtonia racemosa), Lasiandra Hooibrenkii, Artocarpus incisa, Theophrasta macrophylla, Ixora Griffithii, Ferdinandusa superba, Campanumaea japonica, eine ausgezeichnete Schlingpflanze mit höchst merkwürdigen Blumen, Fagraea auriculata u. dgl. m.

Im freien Lande zeichneten sich die neuen Spielarten der nordamerikanischen Azaleen, die Sikkim-Rhododendren, die europäische Orchideen und die Anlage für die kaspischen Freideen und der Lilien-Arten vortheilhaft aus. Erwähnen wollen wir noch der Sarraceniën, namentlich der *S. Drummondii*, die in großer Menge vorhanden war, so wie *Araucaria glauca* ungefähr 9 Zoll hoch; das Rosen-Sortiment ist ungewein reichhaltig. *Rhododendron javanicum* stand in der Blüthe. Das Victoria-Haus mit den schönen Wasserpflanzen als: *Nymphaeën*, *Nelumbien*, *Curyale* u. s. w., sowie die Palmen- und Orchideen-Sammlung sind bekannt genug, als daß sie noch einer Beschreibung bedürfen.

Der 24. Mai war dazu bestimmt, die übrigen Gärten in Gent kennen zu lernen. Wir besuchten zuerst den dortigen botanischen Garten, welcher unter umsichtiger Leitung des Herrn Donkelaar jun. steht. Es befinden sich daselbst sehr große schöne Gewächshäuser zur Aufnahme starker Orangenbäume und Neuholländer-Pflanzen, Palmen, Orchideen und Wassergewächse. Die Orchideen-Sammlung ist ziemlich bedeutend, jedoch sind die meisten Arten in nur wenig starken Exemplaren vorhanden. *Cypripedium Lowii* hatte soeben geblüht.

Das Etablissement des Herrn Ambroise Verschaffelt, Verfasser der „Nouvelle Iconographie des Camellias“ und Herausgeber der „Illustration Horticole“, ist besonders wegen der schönen und starken Coniferen-Exemplare, die sich in einem sehr gesunden Zustande befinden, bemerkenswerth. Man findet hier ausgezeichnete Exemplare von *Araucaria Cookii*, *A. glauca*, die bereits eine Höhe von 6—7 Fuß erreichten. Ueberall herrscht die größte Ordnung und Reinlichkeit und die Pflanzen haben ein üppiges Gedeihen. Von den Orchideen traten besonders hervor: *Oncidium albo-violaceum*, *Peristeria* sp. mit weißen Blumen, *Epidendrum calypherum*, *verrucosum album* und *vitellinum*; *Laelia purpurata* ausgezeichnet, aber noch nicht abgebbbar, *Barkeria elegans*, *Odontoglossum citrosimum* mit rothen Blumen, *Cattleya citrina* und *sulphurea*.

Die beiden Herrn Van Geert (Vater und Sohn) sind ebenfalls im Besitze einer ausgezeichneten Pflanzen-Sammlung und bekannt wegen ihrer Baumschulen, Coniferen, Azaleen und Camellien. Von den beiden letzten Gattungen werden in allen belgischen Gärten Unmassen gezogen.

Am 25. reisten wir nach Brüssel. Dort angelangt, wurde der botanische Garten besucht, der unter der Leitung des Herrn Galeotti steht. Die großartigen, schönen Gewächshäuser dieses Etablissements imponiren wie überall, so auch hier sehr, und die Reinlichkeit und Ordnung, sowie die alten und starken Exemplare von Palmen und sonstigen Pflanzen machen einen guten Eindruck auf den Besucher. Die Orchideen-Sammlung ist nicht von Bedeutung.

Wir verließen diesen Garten, um Herrn J. Linden, den Direktor des zoologischen Garten unseren Besuch abzustatten. Es werden, wie bekannt, viele seltene und neu eingeführte Pflanzen, unter denen sich zahlreiche Orchideen befinden, kultivirt. Zu diesem Zwecke sind neue passende Pflanzenhäuser nach den neuesten und zweckmäßigsten Konstruktionen, welche mehr oder weniger von dem alten System abweichen, erbaut. Durchschnittlich sind dieselben mit einem Satteldach, außer dem Hause für die *Victoria regia* und andere Wasserpflanzen, welches rund ist, versehen.

Unter den vielen seltenen Orchideen traten besonders hervor: *Odontoglossum citrosimum roseum*, hangend kultivirt, mit herabhängenden Blüthentrauben; ein blühendes Original-Exemplar von *Odont. naevium*, *Odont. aureum* var. *purpureum*, *Anguloa Ruckeri*, *Barkeria elegans*, *Coryanthes* sp., *Epidendrum verrucosum album* etc. — Herr Linden erwartete im August eine neue Sendung von *Uropedium Lindeni*, *Odont. naevium*, *Pescatorei* u. a. Eingeführte Exemplare von *Cattleya citrina* waren in hinreichender Menge vorhanden, welche größtentheils geblüht hatten, theils noch in der Blüthe standen, oder Knospen zeigten. Das neue, bald zu erscheinende Orchideen-Werk „*Pescatoria*“, redigirt von J. Linden, G. Lüddemann, J. E. Planchon und Reichenbach *fil.* ist zu empfehlen.*)

Der zoologische Garten ist sehr geschmackvoll und zweckmäßig angelegt und enthält auch in dieser Beziehung viel Interessantes, sowohl in Hinsicht seiner vortheilhaften Lage, wie in seinen Bewohnern aus fernem Zonen.

Am 26. nahmen wir die Gärtnerei der Herren L. Jacob Makoy und Co. in Lüttich in Augenschein. Dieselbe ist wie bekannt reich an seltenen Pflanzen, besonders an Palmen und Orchideen. Ausgezeichnete Exemplare von *Cypripedium Lowii* und *Uropedium Lindeni* wurden hier ful-

*) Allg. Gartenz. p. 151.

tivirt; für die ersten Pflanzen wurden 900, für die letzten 1000 Franks gefordert. *Odont. naevium*, ein Exemplar wie ich es vorher noch nie gesehen, sollte 1000 Franks kosten; *Araucaria Cookii* 600 Franks, *A. elegans* 70—80 Franks, *A. glauca* 20 Franks, *Saxe-Gothaea conspicua* 50 Franks, *Cephalotaxus Fortuni* mas. et. fem. 15 Franks, *Dacrydium elatum* 50 Franks. Die Palmen sind herrlich und werden in einem dazu geeigneten Hause kultivirt. Coniferen sah ich selten so schön, wie in diesem Etablissement.

Interessant ist die Art, wie man die Pflanzen gegen den Sonnenbrand zu schützen pflegt. Dies geschieht nämlich durch einen Anstrich der Fensterscheiben mit grüner Kalk- oder Leimfarbe. In Frankreich bedient man sich hierzu einer Mischung von Milch und Kalk. Daß die grüne Farbe natürlicher ist und eine bessere Wirkung auf die Pflanzen ausübt als die weiße, dürfte wohl nicht zu bestreiten sein*).

Am Abend wurde die Rückreise über Köln angetreten, wo wir den botanischen Garten und den Garten des Herrn Oppenheim besuchten. Der Erstere ist unbedeutend und wird eben nicht besonders unterhalten; der Letztere enthält ein *Victoria*-Haus mit daran stoßenden Flügeln für Orchideen und andere tropische Pflanzen. Die *Victoria* wächst sehr kräftig, sowie die übrigen Wasserpflanzen. Das Bassin ist rings herum mit Musaceen bepflanzt und Schlingpflanzen durchranken das Dach und übersteigen das Bassin. Andere Häuser enthielten Drangen, Ananas und die Vermehrung von zum Theil neuen Sachen, welche erst kürzlich hinzugekommen und daher noch nicht in Kultur waren. Der übrige Theil des Gartens bietet manches Schöne dar und wird sehr sauber gehalten. Derselbe zieht sich bis an den Kay herunter, wo das herrschaftliche Haus eine recht hübsche Lage einnimmt, welches mit schön gehaltenen Rasen umgeben und passend bepflanzt ist. In der Nähe des Hauses befindet sich ein kleines Gebäude mit einer Dampfmaschine, um den Garten mit dem nöthigen Wasser zu versehen, eine Einrichtung, die, wo Lage und Umstände solches erlauben, gewiß zu empfehlen ist.

Leider erlaubte es unsere Zeit nicht, die schönen Gärten Hannovers zu besuchen, um uns an dem üppigen Gedeihen der Palmen in Herrenhäusern, so wie der Wasserpflanzen-

Kultur und der der Orchideen, Farn, Ananas und der übrigen Fruchtbereie zu erfreuen.

Am Abend des 27. Mai langten wir von unserer Tour, welche am 14. Mai angetreten worden, wohlbehalten wieder zu Hanse an.

Ueber

die Theorie der Gartenkunde unserer Zeit.

Vom Herrn C. F. G. Fischer.

(Fortsetzung.)

Ueber das Verpflanzen der Gewächse sagt Lindley in seiner Theorie folgendes: „Wenn eine Pflanze zum Behufe des Verpflanzens aus der Erde genommen wird, so werden nothwendig ihre Wurzeln mehr oder minder dabei beschädigt, und sind folglich weniger fähig den Stamm zu erhalten, als es vor der Verstümmelung der Fall war, auch wird der Verlust dieser Fähigkeit im Verhältnisse zur Größe der Beschädigung sein, welche so steigen kann, daß das Leben verloren geht, aber die Wichtigkeit der Wurzeln ist keineswegs in allen Jahreszeiten gleich. Im Sommer, wo auf sie, der Ausdünstung der Blätter wegen, das Meiste ankommt, ist ihr Dasein unentbehrlich: im Winter hingegen, nach abgefallenen Blättern, sind sie verhältnißmäßig unwichtig. Dieses ergibt sich aus einem sehr gewöhnlichen Factum. Man lasse ein Glied von einem Baume im Treiben bei voller Belaubung trennen: das Laub wird auf der Stelle verdorren, die Rinde zusammenschrumpfen und trocken werden und der ganze Theil schnell absterben. Nimmt man aber ein ähnliches Glied im November vom Baume, wenn das Laub naturgemäß abgefallen, so wird dasselbe kein Zeichen vom Absterben während des Winters bis zur Rückkehr des Frühlings geben u.“ Lindley befindet sich hier gewiß in einem großen Irrthume, denn die Wichtigkeit der Wurzeln ist in allen Jahreszeiten gleich, und ein Reis im Juni bei voller Belaubung vom Baume genommen, wird ebenso gut frisch erhalten werden, wie ein solches, welches wir im November abnehmen, wenn wir ihm nämlich gleiche Temperatur- und gleiche Feuchtigkeitsgrade geben. Das ein Reis im Winter nicht vertrocknet, liegt in der kühlen, mit Feuchtigkeit geschwängerten Atmosphäre. Es ist auch gewiß, daß Bäume, deren Wurzeln während der Winterzeit von

*) Siehe „Dogaers Methode um Gewächshäuser und Treibhäuser zu beschauen“ Allg. Gartenz. Nr. 25.

der Erde entblößt werden, ansgeln, oder doch jedenfalls sehr kränkeln, mit Ausnahme einiger wenigen, welche von der Natur mit außerordentlicher Fähigkeit begabt sind. Die Zahl ist jedoch so gering, daß sie die allgemeine Regel durchaus nicht beeinträchtigt. Lindley schließt aus obigem Beispiel, daß die beste Zeit zum Verpflanzen der Winter, oder vielmehr der Herbst sei, auch mag dies Verfahren seine Gültigkeit behalten, so lange wir uns noch der gewöhnlichen rohen Methode des Verpflanzens bedienen. Wenn wir aber erst dahin gelangt sind, das Unpraktische dieses Verfahrens einzusehen, wenn wir die Wichtigkeit der Haarwurzeln für alle Arten von Pflanzen mehr und mehr erkannt haben — worauf noch vor kurzem in einem Artikel der Hamburger Garten- und Blumenzeitung (Zuniheft) aufmerksam gemacht wurde — dann wird die Zeit kommen, und ich glaube sie ist nicht mehr fern, wo wir mit derselben Leichtigkeit und mit bedeutend größerem Vortheil einen Baum im August oder überhaupt nach Johanni verpflanzen, als zu irgend einer andern Jahreszeit. Bei immergrünen Bäumen ist das Verpflanzen im Sommer und dessen Vorzüge eine schon längst anerkannte Thatsache. Auch scheint eine gute Wirkung der Theorie noch erfolgen zu müssen, denn Lindley sagt selbst in seiner Gartenkunde: „und die Bildung von Wurzeln wird desto schneller erfolgen, je größer die Thätigkeit der Blätter ist.“ Will man daher holzige Pflanzen im freien Lande verpflanzen, so sei man von Jugend auf darauf bedacht, daß der Stamm reichlich Haarwurzeln bilde, welches man auf vielfach verschiedene Weise erlangen kann (s. Abhandlung über Rosenkultur Nr. 9. v. J. der Gartenz.), dann wähle man einen trüben, regnerischen Tag und verkürze die frischgetriebenen Zweige auf ein oder zwei Drittel ihrer Länge, je nach der Verschiedenheit der Pflanze. Es ist schwer zu begreifen, wie Lindley behaupten kann, daß die Wurzeln einer in Erstarrung befindenden Pflanze dennoch fähig sein sollte, sich vernarben zu können, oder neue Wurzeln zu bilden. Ebenso befindet Lindley sich gewiß im Irrthum, wenn er sagt, daß eine Pflanze mit immergrünen Blättern keine Ruhezeit habe, da immergrüne Pflanzen wohl zur selben Zeit in Ruhezustand treten, wie solche, welche jährlich das Laub abwerfen. Es ist klar, daß das Verpflanzen im August nur an solchen Arten anzuwenden ist, wo man die zu verpflanzenden Gewächse in der Nähe hat und daß es gänzlich unpraktisch ist, wenn man dieselben

erst aus entfernten Gegenden entnehmen soll. Die Vortheile des Verpflanzens nach Johanni ist bei den meisten holzigen Gewächsen einleuchtend, und namentlich bei solchen Pflanzen, welche in der Regel erst ein oder zwei Jahre bedürfen, um sich mit ihrem neuen Standorte zu befreunden, wie z. B. beim Wein. Wer Bäume im Herbst oder Winter verpflanzt hat, wird die Bemerkung gemacht haben, daß selbige in der Regel erst ein Jahr kränkeln, oder schwach treiben, was bei denen im Sommer verpflanzten nicht der Fall ist, und wenn auch ein im August verpflanzter Baum das Laub eher fallen lassen sollte, wie wenn er nicht verpflanzt gewesen wäre, so wird dieses schwerlich Nachteile für denselben herbeiführen, da das Holz von so verpflanzten Bäumen stets früher reift, und daher früher in Ruhestand versetzt wird, was gewiß für den Wuchs des nächsten Jahres von Wichtigkeit ist. Es würde die Pflicht des Handelsgärtners sein, die Bäume und Gesträuche ihrer Schulen stets zwei- oder dreimal zu verpflanzen. Leider geschieht es nur in sehr wenigen Anstalten, wovon die Flottbecker Baumschulen der Herren James Booth und Söhne eine rühmliche Ausnahme machen. Einige Gewächse lassen sich in der That nur mit Ballen verpflanzen, wie z. B. die Rhododendren; andere hingegen vertragen dasselbe unter keinen Umständen. Hyacinthen und viele andere Zwiebelgewächse lassen sich ohne Nachtheil zu jeder Zeit ihres Wachsens verpflanzen, wovon sich leicht jeder überzeugen kann, obgleich Treviranus gerade entgegengesetzter Meinung ist. Orchideen mit zweijährigen Scheinknollen müssen verpflanzt werden, wenn die Blätter völlig ausgebildet sind und der Blütenstengel im Begriff ist seine Blüten zu entfalten. (?) Der eigentliche Zweck des Verpflanzens ist verschieden. Bei der Topfkultur hat es den Zweck, den Pflanzen mehr Nahrung zu geben. Wann man verpflanzen, und in welchem Maße es geschehen muß, ist schwer zu bestimmen; einige Pflanzen bedürfen dessen zwei- bis dreimal im Jahre, während andere ohne Nachtheil zehn bis zwölf Jahre in demselben Gefäße stehen können. Oft kann man auch die Nahrung der Topfpflanzen dadurch verstärken, daß man die Wurzeln durch die Abzugöffnung in das Erdreich eindringen läßt, wie Rivers dies mit Vortheil in seiner Obstorangerie anwendet.

In der dänischen Gartenzeitung von 1852 finden wir einen interessanten Aussag vom Grafen Bobrinsky in St. Petersburg, welchen ich hier frei nach der dänischen

Uebersetzung des russischen Originals gebe. Er sagt nämlich: „Eine jede mehrjährige Pflanze hat in jedem Jahre zwei Wachstums-Perioden zu durchlaufen, nämlich: Entwicklung über der Erde und Wurzel-Entwicklung. Die Natur hat diese Lebensfunktion so richtig vertheilt, daß sie nur zu einer Zeit zusammentreffen, und der Pflanze ganze Lebenskraft ist daher auf Entwicklung von einem dieser Theile gerichtet. Wenn in der warmen Jahreszeit die Pflanze wächst, so ruht die Wurzel, und umgekehrt, wenn die Pflanze ruht in der kalten Jahreszeit, wächst die Wurzel (?), selbst in den nördlichen Gegenden, wenn die Erde 2—3 Monate gefroren ist, können die Wurzeln sich doch mehr oder weniger entwickeln, je nachdem die oberste Lage der Erde mehr oder weniger gefroren ist. Hier müssen wir bemerken, daß wenn Pflanzen einer verschiedenen Temperatur ausgesetzt werden, dies sehr verschieden auf ihren Organismus wirken muß.

a. Eine Temperatur, bei welcher weder Subjekt noch Wurzel wachsen kann.

b. Einer solchen, bei welcher nicht Subjekt, aber Wurzel sich vollkommen entwickeln kann.

c. Und endlich, bei welcher die Vegetation des Subjektes über der Erde wachsen kann.

Je mehr sich die Temperatur dem Grade nähert, welche die Entwicklung der Wurzeln befördert, desto kräftiger wird diese sein. Abwechslung in der Vegetation über und in der Erde, ist eine natürliche Folge der Jahreszeiten. Aber ganz anders verhält es sich im Gewächshause, wo z. B. einige Pflanzen im Januar blühen und also ihren Sommer in unserm Winter haben, und umgekehrt. Es ist daher von großer Wichtigkeit, von dem Leben und von den Verrichtungen der Wurzel Rechenschaft zu geben. Das Wachsen der Wurzel fängt an gleich nach der Knospen-Entfaltung und währt bis zur Blüthezeit, aber dann hört ihre Vegetation auf. Die Wurzeln, welche jedes Jahr ausschließen, müssen sich daher ausbreiten für drei Perioden in der Vegetation, nämlich: zur Blüthe, zum Wachsen und zur Knospen-Entfaltung.

Beweis: Betrachtet man daher die Wurzeln einer Pflanze, bei welcher die Knospen-Entwicklung vorüber ist, wird man sich überzeugen, daß sie zu wachsen beginnt.

Man kann daher die Wurzeln wie ein Laboratorium betrachten, worin die verschiedenen Säfte, welche die Pflanze erfordert, zubereitet werden, als eine nothwendige Bedingung

für eine vollkommene Entwicklung in den drei oben genannten Perioden. Man kann annehmen, je nachdem die Wurzeln älter oder jünger sind, drei verschiedene Säfte zu bereiten, welche ganz verschiedene Eigenschaften haben:

1) Sind die Wurzeln jung, so können sie nur den Saft zubereiten, welcher zur Blüthen-Entwicklung nöthig ist.

2) Späterhin liefern sie den, welcher zum Wachsthum verbraucht wird.

3) Und endlich den Saft, welcher zur Knospen-Entfaltung dienlich ist.

Beweis: Kneift man eine Pflanze, welche z. B. ihren Blüthenstengel entwickelt hat, ab, und betrachtet die Wurzeln nach dem Abkneifen, so wird man finden, daß dieselben gleich beginnen zu wachsen. Dies rührt daher, daß die Pflanze beim Abkneifen in ihrer Vegetation aufgehalten wird, und daher nicht ihr Wachsthum fortsetzen kann, als durch Bildung neuer Triebe. Dies kann aber nicht durch die alten Wurzeln bewerkstelligt werden; es bilden sich zu diesem Behuf neue, bei deren Entwicklung sich auch neue Triebe zeigen. Ist aber die veraltete Wurzel nicht im Stande einen neuen Trieb hervorzubringen, so läßt sich daraus schließen, daß die junge Wurzel nicht die Säfte hervorzubringen vermag, welche zur Reife des Schößlings nöthig sind.

Wenn man also durch künstliche Mittel in der Knospen-Entwicklungsperiode die Bildung neuer Wurzeln verhindert, so wird die Pflanze zwar wieder wachsen, indessen keine Knospen bilden. Aber hieraus folgt wieder, daß es nur eine sehr kurze Periode im Jahre giebt, in welcher ohne den Pflanzen zu schaden, eine Umpflanzung stattfinden kann, nämlich gegen den eigentlichen Sommerschluß der Pflanzen, sobald die Blüthenknospen entwickelt sind.

Beweis: Im Jahre 1851 machte der Gärtner des Herzogs von Leuchtenberg, Herr Pfeffer, zwei große Pflanzungen von Forstbäumen, die eine im August, die andere im Oktober. Wider Erwarten glückte die erste Pflanzung, dagegen schlug die andere größtentheils fehl. Remontant-Rosen remontiren einzig und allein dadurch, daß sie zweimal im Jahre Wurzeln bilden. Nimmt man einen derartigen Rosenstock nach dem Verblühen in der Zeit von 4—6 Wochen aus dem Topfe, so wird man finden, daß sich keine frischen Wurzeln gebildet hatten, obgleich die Erde feucht gehalten wurde, jedoch nach Verlauf von 7—8 Wochen, als sie stärker begossen, bildeten sich nach allen Seiten neue

Wurzeln, Triebe und Blütenknospen. Nicht bei allen Pflanzen findet dies Statt. Ein zu frühes Umpflanzen ist nicht rathsam, indem der Saft, der sich in den jungen Wurzeln bewegt, das Reißwerden des Holzes verhindern würde. Ein etwas verspätetes Umpflanzen verursacht keinen sonderlichen Nachtheil, weil sich die Wurzeln immer noch im Wachsthum befinden und neue Theile, anstatt der beschädigten bilden; setzt man es zu lange aus, so treten diese Fälle nicht ein. Camellien, welche im September umgepflanzt wurden, hatten bis im Juni nicht eine einzige neue Wurzel gebildet.

(Fortsetzung folgt.)

Beschreibung einer neuen Coniferen-Gattung.

Arceuthos Antoine et Kotschy (Genus e tribu Cupressinearum). Dioica. Inflorescentia mascula composita amentis ternis in axi elongata verticillatis, verticillis duobus vel tribus superposite alternantibus; amentis singulis stipitatis, bractea (subearnosula) stipite semiadnata suffultis. Inflorescentia foeminea: Conus nubilis subglobosus, squamis sex usque duodecim dense imbricatis divergentia $\frac{1}{2}$ dispositis conflatus. Gemmulae terminales 3 (rarius 1—4) squamis singulatis oppositae, erectae, lagenaeformis, a dorso compressiusculae, subancipites, angulis contiguae. Fructus drupaceus, subglobosus, sarcocarpio e squamis in singulo verticillo aequalibus inter se conerctis formato, putamine osseo e seminum testa et interna squamarum verticilli supremi parte conferruminatis orto, triloculari. Semina triquetra, extus rotundata (dum solitarium obtuse trigonum) testa crassissima, lateribus contiguis in septa crassa strato tenuissimo discolori utrinque marginata, inter se coalita. Embryo erectus, seminis angulo interiori approximatus, liber; radicula supera; cotyledonibus ut plurimum oblique incumben-
tibus.

Arbor cilica spectabilis, Syria septentrionali et Pelopoueso? indigena; ramis subverticillatis alternisque, assurgentibus, foliis plano-late-acerosis, ternatim

verticillatis patentissimis decurrentibus saturate viridibus. Fructus maturus magnitudine Juglandis regiae, coeruleseens, dense pruinosis, sarcocarpio pulchro, exsuecus alutaceus.

Species: *Arceuthos drupacea Antoine et Kotschy*.

Diese von Labillardiere in „Plant. Syr. Dec. II. p. 14. t. 8.“ als *Juniperus drupacea* angeführte Species mußte, da nun zu den Untersuchungen ein vorzügliches Material benutzt werden konnte, ihrer hervorragend verschiedenen Charaktere wegen, von *Juniperus* getrennt und als eigene Gattung aufgestellt werden. Im Vorausgegangenen ist bloß das wesentlich Verschiedene, so weit es zur Bildung der Charakteristik des Genus nothwendig schien, zur allgemeinen Kenntniß gegeben, die ausführliche Beschreibung jedoch, so wie die hiezu nöthigen fertigen Abbildungen werden in möglichst kurzer Frist in einer umfassenden Arbeit über „Coniferen des Cilicischen Taurus“ der Presse entgehen und dem botanischen Publikum übergeben werden.

(Franz Antoine und Theodor Kotschy in Wien im Oester. bot. Wochenbl.)

Pflanzen-Katalog.

Das „Verzeichniß der Gewächshauspflanzen bei **Julius Hoffmann** in Berlin, Köpnickstraße Nr. 131“, welches der heutigen Nummer unserer Gartenzeitung beiliegt, wird der Beachtung aller derjenigen Pflanzenfreunde empfohlen, die ihre Sammlungen durch schöne, seltener und neue Pflanzen bereichern wollen. Die Durchsicht desselben zeigt, daß hier eine nicht geringe Anzahl solcher Gewächse aufgeführt ist, welche man in vielen andern Katalogen vergebens sucht. Herr Hoffmann ist nicht allein stets bemüht, sich im Besitz des Neuesten zu setzen, sondern er vernachlässigt auch das Alte nicht, sobald es sich durch Schönheit und leichte Kulturfähigkeit zur Fortzucht empfiehlt. Seine *Amaryllis*-Varietäten, von denen hier nur ein geringerer Theil verzeichnet ist, die *Adimenen* und *Glorinen*, die *Azaleen* und *Crisen*, *Camellien*, *Fuchsien*, *Pelargonien* u. a., so wie die reiche Auswahl von schönen *Blattpflanzen*, geben den Beweis für das Gesagte. Dabei sind die Preise so billig als möglich gestellt und für Abnehmer im Großen auch noch billigere Dutzend- und Hundert-Preise angegeben. N. D.

Von dieser Zeitschrift erscheinen alle 14 Tage zwei Bogen in Quarto; wo es zur mehreren Bekanntheit des Textes erforderlich ist, sollen Kupfer und Holzschnitte beigegeben werden. — Der Preis des Jahrgangs ist 5 Thlr. — Alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an.

Verlag der Nauck'schen Buchhandlung.

Berlin.

Druck der Nauck'schen Buchdruckerei.

Sierbei das Verzeichniß der Gewächshauspflanzen bei Julius Hoffmann in Berlin.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dir. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: *Gongora aromatica* Rehb. fil., vom Herrn Dr. G. S. Reichenbach fil. — Ueber zwei bemerkenswerthe Gärtnereien, vom Herrn Fr. Loebel. — Ueber die Theorie der Gartenkunde unserer Zeit, vom Herrn C. F. G. Fischer. (Fortsetzung.) — Abgebildete Pflanzen. — Nekrolog. — Notiz. — *Medinilla magnifica*. — Blühende Pflanzen. — Verkäufliche Pflanzen.

Gongora aromatica Rehb. fil.

affinis *Gongorae retrorsae* hypochilio basi rotundato gymnostemii basi appresso, margine superiori antice acutangulo, sinu angusto triangulo inter angulum et aristam interjecto, corniculis inferioribus bascos obtusis deflexis medianis sinu obtusangulo a labelli ungue separatis, hypochilii basi antica in aristam antrorsam excedente, carina mediana obtuse rhombea postice apiculata, epichilio anepiti, antrorsum acuminato, apice acuminato, carmeula basilari inferiori semi-ovata transverse gyroso sulcata, sepalis extus in nervis mediis carinatis.

In diesen Tagen wurde eine Monographie der Gattung *Gongora* vollendet, welche etwa im Oktober oder November erscheinen dürfte (vgl. *Xenia Orchidacea* Heft III. 51—56 incl.). Schon wieder liegt eine neue Art vor, eine der merkwürdigsten von allen. Sie ist einzuschalten unter die Abtheilung „C. Epichilium anceps porrectum. Tepala mediana. II. Hypochilii cornua basilaria minuta aristularum dimidio nunquam aequilonga. §. 1. Cornua basilaria hypochilii deflexa retrorsa“. Hier ist nun das „retrorsa“ zu streichen, da bei der neuen Art die Hörnchen gerade herab gerichtet sind. — Es liegt die Spitze einer schlaffen Inflorescenz vor uns. Die Blüthen sind von dem Schnitte derer der *Gongora hufona* Lindl., nur ist die

Lippe auffallend klein. Die Sepalen von der Farbe eines halb mit Wasser vermischten Burgunders, mit dunkleren Flecken. Das obere Sepalum länglich-spitz. Die seitlichen erscheinen länglich, zugespitzt; sobald man den nach außen umgebogenen Rand aneinander breitet, bemerkt man am Oberrande gegen den Grund zu eine stumpfkegige Ausbuchtung, welche über der Basis steil herabfällt. Die auf der Außenseite gefielte Längslinie schneeweiß, was recht hübsch absieht. Die Tepalen sehr hoch eingefügt, zungenförmig-lineal, mit Vorstenspitzen. Die Lippe schmiegt sich an den kurzen Fuß der Säule mit ihrem gerandeten Ende fest an, was um so leichter geht, als sie so gut wie gar keinen Nagel hat. Der Oberrand bildet nach der grundständigen Krümmung eine seichte Bucht, steigt zu einer spitzen Ecke auf, fällt in schmal-dreieckigen Einschnitt ein und steigt abermals auf, dieses Mal in eine auffallend feine Vorste, um steil abfallend den Vorderrand bis nach unten zu bilden, welcher in eine nach vorn vorragende Vorstenspitze ausgeht. Von da rückwärts geht zunächst der Unterrand gerade fort, biegt sich in die herabhängenden kurzen stumpfen Buckelhörner herab, steigt in eine seichte Bucht auf, und — so sind wir am Kippengrunde angelangt. Betrachten wir dieses Grundstück der Lippe unten, so finden wir die Ränder über die Mittelfläche der Unterseite hervorragend, abstehend, nur in der Mitte sind die Hörner nach innen gedrückt, aneinandergelegt. Der Kiel, in den bei fast allen Gongoren die Commissur der Seitenlappen (des Hypochilium) ausläuft, ist rhombisch, frei von den Seitenlappen selbst, vorn stumpf, hinten oben mit kleinem Spitzchen. Der Mittellappen der Lippe ist zweischneidig zusammengeschlagen, hinten gerundet, nach vorn fein zugespitzt, Spitze hakig gekrümmt. Die Basis läuft unterseits in eine halbrunde fleischige gestreifte und gefurchte quere Platte aus. Die Lippe weiß und weinröthlich. Geruch ziemlich der der *Gymnadenia odoratissima*.

Im Garten des Herrn Geheimen Ober-Hofbuchdrucker Decker von Herrn Reinecke kultivirt, welcher sie aus dem Garten des verstorbenen Senator Merk in Hamburg durch die Güte des Herrn Diezel erhielt. Die Pflanze wurde angeblich aus Brasilien eingeführt, findet sich jedoch unter Herrn Dr. Dersted's Pflanzen von Minimii in Segovia. Leipzig im Mauritianum.

H. G. Reichenbach fil.

Ueber

zwei bemerkenswerthe Gärtnereien.

Vom Herrn Fr. Voebel.

Auf einer Reise in der Rheinprovinz berührten wir auch Köln, wo unser Aufenthalt nur von so kurzer Dauer war, um zwei daselbst befindlichen Gärtnereien einen Besuch abzustatten. Zuerst der des Ph. Engels. Das Wohnhaus ist mitten in der Stadt gelegen, hinter dem ringsum auf einem von hohen Gebäuden eingeschlossenen Raum, ein Garten von ungefähr 1 Morgen Flächeninhalt sich befindet. Der geringe Raum dieses Gartens ist auf das Geschmackvollste angelegt, und mit jedem Schritte bietet er eine angenehme Abwechslung in der Zusammenstellung der Baum- und Strauchgruppen als auch anderer Pflanzen- und Blumengruppen dar. Was eine größere Anlage bisweilen in sich vereinigt, dieses findet man auch hier. Von der Mitte des Terrains etwas seitlich, ist eine von Tuffsteinen naturgetrene Felsenparthie, durch welche ein Weg führt. Aus diesem Felsen, welcher zum Theil durch die in den Riffen gepflanzten Schling- und anderen passenden Pflanzen mehr belebt wird, erheben sich *Thuja orientalis*, *occidentalis* und andere Coniferen. An einzelnen Stellen ist wiederum der Felsen durch Anpflanzungen von *Betula alba*, einer großen *Magnolia grandiflora* und anderen Bäumen und Sträuchern dem Auge weniger sichtbar, wodurch der Zweck der Ueberraschung erreicht wird. Die Pflanzensammlung ist eine der reichhaltigsten und enthält eine Menge schöner und sogar seltener Kalt- und Warmhauspflanzen. Unter den Kalthauspflanzen zeichnen sich an Größe und Wuchs besonders aus: *Aralia crassifolia*, *trifoliata* — *Grevillea robusta* — *Acacia alata*, *marginata* — *Eriostemum lanceolatum* — *Boronia tetrandra* — *Epaeris miniata* und *Aotus gracillima* etc. Die Coniferen sind ebenfalls reich vertreten und enthalten zum Theil seltene Exemplare, wovon nur einige der älteren und neueren Arten hier folgen: *Cryptomeria Lobii* — *Cedrus chinensis* — eine mehrere Fuß hohe *Cupressus funebris* — eine schön gewachsene 12 Fuß hohe *Araucaria Cunninghamii*, *gracilis* — *Fitz-Roya patagonica* etc. Die Sammlung der Orchideen enthält 700 Exemplare und gegen 400 Species, worunter zum Theil viele neue Arten sind. An Größe zeichnen sich besonders aus: *Acropera Loddigesii pallida* — *Acineta Humboldtii* — *Aëri-*

des odoratum — *Cattleya crispa*, *Harrisoniana*, *intermedia*, *Mossiae*, *labiata*, *Pinelli*, *Leopoldi*, *citrina* — *Cymbidium eburneum* — *Brassia verrucosa* — *Dendrobium Wallichianum*, *nobile*, *Gibsonii*, *sanguinolentum*, *fimbriatum* — *Epidendrum cuspidatum*, *crassifolium* — *Eria rosea* — *Lycaste gigantea*, *aromatica*, *retusa*, *macrophylla* — *Miltonia stellata*, *Moreliana*, *candida* — *Oncidium candelabrum*, *stramineum*, *sphaecelatum*, *phymatochilum*, *pulvinatum*, *altissimum*, *eupreum*, *virgatum* — *Odontoglossum hastilabium*, *Schlimii* — *Stanhopea graveolens*, *tigrina superba*, *eburnea*, *Cavendishii*, *in-signis*, *oculata*, *Ruckeri*, *Wardii* *varietas* — *Vanda teres*, *suavis*, *multiflora* etc. Unter den anderen Warmhauspflanzen sind die bemerkbarsten an Größe und Wuchs, als auch seltene Pflanzen: *Terminalia angustifolia* — *Stephanotis floribunda* — *Cissus discolor* — *Musa zebrina* — *Franciscea eximia* — *Allamanda neriifolia* — *Pincenecticia glauca* — *Caryota urens* — *Rhopala coreovadensis* — *Stadmannia australis* — *Cocos flexuosa* — *Philodendrum pertusum*, *cannaefolium* — *Latania borbonica* — *Dioon edule* — *Corypha Gebanga* — *Pandanus javanicus fol. variegatis* — *Chamaedorea div. sp.* — *Plectocomia elongata* — *Alloplectus Schlimii* — *Ataccia cristata* — *Cyanella metallica* — *Cassingea borbonica* — *Begonia xanthina var. marmorata*, *Thwaitesii*, *Jantii*, *rubrovenia*, *Prestoniensis* — *Ferdinandusa superba* — *Gutzmannia picta* — *Garcinia Mangostana* — *Ficus nymphaeifolia* — *Inga speciosa* — *Lucuma deliciosa* — *Brunellia Funkiana* — *Psychotria bracteata* — *Simaba Cedron* — *Theophrasta Jussieu* — *Quassia amara* — *Teobroma Cacao* etc.

Sämmtliche Gewächshäuser zur Kultur dieser Pflanzen befinden sich längs des Gartens, welche Häuserreihe durch eine aus Unseisen zierlich gearbeitete Veranda unterbrochen wird. Hinter dieser Veranda ist ein viereckiger sauber gehaltener Hofraum, der an der Nordseite an ein, der Vollendung bald entgegensehendes Palmenhaus grenzt. Das Palmenhaus hat eine Länge von 45 Fuß, eine Tiefe von 25 und eine Höhe von 30 Fuß. Dieses prachtvolle Gebäude ist außer der Hinter- und beiden Seitenwänden durchgehend aus Eisen, von Außen im griechischen und im Innern im maurischen Styl erbaut. Die Frontfenster stehen senkrecht, die Glasbede hingegen ist gebogen. In einer Höhe

von 14 Fuß befindet sich im Innern des Hauses eine ringsherum gehende Gallerie, welche ebenfalls zierlich von Eisen gearbeitet, auf 46 Stück 3 Zoll im Durchmesser haltende Säulen ruht. An der westlichen Seite im Innern des Hauses ist eine aus Tuf-, Tropf- und anderen zu diesem Zweck geeigneten Steinen erbaute Grotte. In den Steinriffen des Felsens sind hie und da Farnkräuter und auch andere dazu geeignete Gewächse sichtbar. Ueber dieser Grotte befindet sich ein dem Auge von hier nicht sichtbarer Wasserbehälter, worinnen das Regen- und Schneewasser von anderen Gebäuden zum Theil dahingeleitet, sich sammelt, oder in Ermangelung desselben mittelst Pumpenwerk gefüllt werden kann. An beiden Seiten der Grotte bestehen täuschend der Natur treulich nachgeahmte Felsenriffe, in welchen nach Willkühr das aus dem Behälter befindliche Wasser in manchen Krümmungen über Kaskaden seinen Lauf nimmt und endlich über eine größere, aus Bergkrysallo erbaute, in ein aus gleichen Steinen aufgeführtes Bassin sich ergießt. Das Ganze ist so täuschend, daß man es für ein Werk der Natur halten möchte. Hat man nun den Weg in dieser Grotte beim Geräusch des Wassers und unter den mannigfaltigsten Betrachtungen dieser künstlich zusammengesetzten Naturgegenstände verfolgt, so gelangt man endlich nach manchen Krümmungen zu der erwähnten Gallerie. Einer Ueberraschung folgt die andere durch die kunstgerechte Mannigfaltigkeit. Zuerst gewahrt man an den vier Ecken der Gallerie an einer jeden eine aus Eisen zierlich erbaute durchbrochene Nische, die nicht etwa als Ruhepunkt dienen, sondern sich nach dem Inneren des Hauses neigen. Die Mitte einer jeden dieser vier in Halbzirkelform gebogenen Nischen enthält einen dem inneren Baustiel des Hauses gleich konstruirten, aus Zink gefertigten Kronleuchter. Rings um diese Nischen befinden sich in gleichen Bogen laufende Zinkkasten, in welchen, wie zu vermuthen ist, vielleicht Schlinggewächse ihre Plätze finden dürften, welche mit ihren grazios herabhängenden Zweigen das Ganze nur verschönern würden. Vom Fuße dieser Gallerie befinden sich in der Hinterwand vier große, mehrere Fuß breite Fenster, welche nach einer sehr besuchten Straße dem Vorübergehenden die ungestörte Ansicht in das Haus gewähren. Längs dieser Seite befinden sich zwei in sanften Bogenschwüngen geformte große Zinkkasten, welche später die mannigfaltigsten Pflanzen aufnehmen. Zwischen diesen beiden Kästen, gerade in der Mitte des Hauses, erhebt

sich nahe der Hinterwand eine leichte und nette, ganz von Eisen gefertigte Wendeltreppe, über welche ein prächtig von Metall gearbeiteter rundgebogener Kasten angebracht ist, ebenfalls dazu bestimmt, die Kinder Floras aufzunehmen. Steigt man nun von der erwähnten Treppe herunter, so wird man an der östlichen Seite ohnweit der Hinterwand auf einer kleineren Anhöhe von einer recht zierlich von Eisen gefertigten Velliere überrascht. Am Fuße dieser Velliere befindet sich ein Wasserbehälter, in dessen Mitte ein Drachen sich zeigt, welcher das Wasser in einer Höhe von 20 Fuß anspeit.

Gehen wir den eigenthümlichen Bau des ganzen Hauses und die kostbare Malerei noch einmal durch, so führt es uns nochmals zu dem Schluß: Es ist ein Werk außerordentlicher Pracht!

Endlich erwähnen wir noch den Kunstgärtner Herrn Lorleberg, einen thätigen jungen Mann, der die Pflanzenaufstellungen und sonstigen Dekorationen in diesem herrlichen Hause ausgeführt, und der mit großer Bereitwilligkeit die Besuchenden auf alles Interessante aufmerksam macht. —

Nicht minder beachtenswerth ist die Gärtnerei des Herrn Kommerzienrath Simon Oppenheim. Sie besteht aus einer 12 Morgen großen, recht sauber gehaltenen Anlage, die an sich schon selbst nicht allein die anmuthigsten Abwechslungen hinsichtlich wohlgeordneter Baum- und Strauchpflanzungen als auch der Blumengruppen darbietet, sondern sie wird durch die herrliche Lage am Rhein noch besonders belebt. Herr Oppenheim scheut keine Kosten, die zur Unterhaltung einer solchen Anlage bedürftig sind; und zur Erzielung eines schönen grünen Rasens hebt eine Dampfmaschine von 7 Pferdekraft aus dem vorübereilenden Rhein das bedürftige Wasser, welches in unterirdischen Röhren geleitet, mittelst angeschraubter Schläuche und sonstiger Verrichtungen den Rasen zur nöthigen Zeit bewässern kann.

Obgleich die Pflanzensammlung im Vergleich zu der des Herrn Engels nicht so bedeutend ist, so enthält diese doch auch sehr werthvolle Pflanzen. Unter den für die Gewächse bestimmten Häusern zeichnet sich ein Victoria-Haus besonders aus. Dieses Haus ist ganz von Eisen erbaut, rundherum ein Kuppeldach ohne Säulen tragend. Dasselbe hat einen Durchmesser von 50 Fuß und ein darin befindliches Bassin von 30 Fuß. Der Rand des Bassins ist mit dem Fußboden gleich, welches mit einem 3 Fuß breiten Erd-

beet umgeben ist, worinnen kräftig gewachsene Musa-Arten und andere Pflanzen im freien Grunde stehen. Unter den unteren Fenstern befinden sich im Fußboden abwechselnd kleine Bassins zur Aufnahme von Wasserpflanzen, welche Zwischenräume durch Grundbeete unterbrochen sind, worin verschiedene Blattpflanzen im freien Grunde stehen, die von seltener Leppigkeit waren.

Die *Victoria regia* wurde im Juni vorigen Jahres ins Bassin gepflanzt, wo sie im September die erste Blume entwickelte. Der ersten Blume folgten bis gegen December mehrere nach, erst Ende December und Januar trat die Ruheperiode ein, welche im Februar durch Entwicklung neuer Blätter eine erneute Vegetation andeuteten. Ende März hatte diese Pflanze bereits mehrere, jedoch im Verhältniß kleine Blumen und nicht allzugroße Blätter entwickelt, was während der Sommerzeit bis zu dem 16. August, als wir selbige zu Gesicht bekamen, auch der Fall war. Die Blume enthielt zu dieser Zeit ungefähr 8 Zoll und die Blätter einen Durchmesser von kaum 4 Fuß. — An diesem Hause stehen noch zwei Häuser mit abgerundeten Glasdächern von beiden Seiten mit diesem in Verbindung. Die Häuser haben eine Länge von 25 und eine Tiefe von 14 Fuß. Beide Abtheilungen enthalten eine Sammlung werthvoller Orchideen und anderer Pflanzen. Außer diesen Häusern sind noch welche für Kalt- und Warmhauspflanzen vorhanden. Damit das Schöne sich mit dem Nützlichen vereine, sind außerdem in jüngster Zeit Fruchttreibereien hinzugekommen. Durch die schätzenswerthe Zuorkommenheit des Herrn Oppenheim wurde uns noch manche Mittheilung in Bezug künftig beabsichtigter Verschönerungen dieser jetzt schon herrlichen Gärtnerei gemacht.

Ueber

die Theorie der Gartenkunde unserer Zeit.

Vom Herrn C. F. C. Fischer.

(Fortsetzung.)

Aus dem eben Angeführten geht hervor, daß die Ruhezeit im Sommer für solche Pflanzen, welche zwei Mal treiben, oft sehr kurz ist und daß man daher eine genaue Kenntniß der zu verpflegenden Gewächse haben muß. Nur darin kann ich nicht mit Herrn Bobrinsky übereinstimmen, daß

die Wurzeln in der kalten Periode des Jahres wachsen sollen, da man sich vom Gegentheil leicht überzeugen kann.

Man hat behauptet, und es wird allgemein angenommen, daß ein umgepflanztes Gewächs gleich nach dem Verpflanzen zu begießen sei, aber diese Operation, welche im freien Lande im Sommer unentbehrlich ist, ist bei der Topfkultur nachtheilig. Es ist den Physiologen bekannt, daß ein großer Unterschied in Betreff der Einsaugung zwischen einer beschädigten und nicht beschädigten Wurzel stattfindet, da die Lebenskraft einer Pflanze durch die Beschädigung der Wurzeln gehemmt wird. Es ist daher eine natürliche Folge, daß Pflanzen im höchsten Grade für äußere Einwirkungen empfindlich werden, da ihre ganze Organisation angegriffen wird und ich brauche nicht zu sagen, daß eine Menge von Pflanzen in diesem Zustande zu Grunde gehen. Es ist daher bei weitem angemessener, ein verpflanztes Gewächs auf einige Tage in einen geschlossenen Kasten oder in ein Haus zu stellen, dessen Temperatur hinlänglich mit Feuchtigkeit gesättigt ist. Ist die Pflanze auf diese Weise behandelt worden, so gebe man ihr allmählig eine reichliche Quantität Wasser und gewöhne sie nach und nach an der freien Luft. Auf diese Art werden die Pflanzen bei weitem früher die Einwirkung der Sonnenstrahlen ertragen als solche, die auf gewöhnliche Weise behandelt worden und ein viel freudigeres Wachsthum zeigen.

Was das Beschneiden der Bäume beim Verpflanzen im freien Lande anbelangt — meint Lindley —, daß es eher schädlich als vortheilhaft sei, so ist es jedoch klar, daß Bäume, falls sie nach der gewöhnlichen Baumschulen-Praxis verpflanzt werden, einen großen Theil ihrer besten Wurzeln verlustig gehen; die noch vorhandenen sind daher unfähig die ganze Menge des Holzes zu ernähren, der Baum treibt schwache Zweige und wenige Blätter und folglich auch weniger Wurzeln. Anders ist es, wenn man zwischen beiden Theilen so viel als möglich das Gleichgewicht herzustellen sucht, da die übrig gebliebenen Knospen dann mit bedeutend mehr Kraft hervorbrechen. Ebenso verhält es sich mit dem Beschneiden der Wurzeln; obgleich dem Anscheine nach, dieses Verfahren roh erscheint, ist es doch bei fast allen Gewächsen von außerordentlichem Nutzen, da alles auf die Erlangung einer größt möglichen Menge Haarwurzeln beruht; je mehr diese daher eine Pflanze besitzt, desto gesunder wird sie sein, desto freudiger wird sie wachsen und eine desto größere Menge Früchte sind dadurch zu gewärtigen.

Wie groß die Vortheile des Wurzelschnittes, zumal bei noch ganz jungen Bäumen sind, zeigt uns Herr Summisch in Magdeburg in dem Jahresbericht des Gartenbauvereins von Neuvorpommern und Rügen. Nachdem nämlich derselbe die Samen von Obstbäumen ausgesäet hatte, nimmt er die jungen Pflänzchen, sowie dieselben außer den Samenläppchen, zwei, höchstens 4 Blätter gebildet haben, aus der Erde und verkürzt die Wurzeln auf die Hälfte, ja bis zu $\frac{2}{3}$ ihrer Länge. Die jungen Pflanzen bringt er auf das zur Baumschule vorbereitete Land. Bei $2\frac{1}{2}$ Fuß von einander entfernten Reihen und in den Reihen selbst bei 18 Zoll Entfernung, bemerkt er über das Wachsthum der verschiedenartigen Pflanzenarten in ganz gewöhnlichen unvorbereitetem Ackerboden folgendes: Pflirsichbäume machten im ersten Jahre der Aussaat einen Stamm von $\frac{2}{3}$ bis einen Zoll im Durchmesser; Aprikosen erreichten sämmtlich über einen halben Zoll im Durchmesser, so wie Birnen, Äpfel und Kirschen von $\frac{1}{2}$ —2, ja 3 Fuß; die gewöhnliche Hauspflaume aus dem Stein gezogen, wurde jedoch nicht höher als 1 Fuß. Die Pflirsiche blühten im folgenden Jahre und lieferten die erste Frucht. Junge Aprikosen-Stämme blühten und lieferten im dritten Jahre nach der Aussaat Früchte. Keine Art der so kultivirten blieb so weit zurück, daß sie nicht im ersten Jahre schon zum Kopuliren oder zum Okuliren geeignet waren. Desgleichen erreichten Sämlinge der Rosa canina in einem Jahre nach der Aussaat eine solche Höhe, daß die meisten derselben geeignet waren, als Unterlage von Halbstämmen zu dienen. Diejenigen aber, welche zu Hochstämmen bestimmt waren, wurden im nächsten Februar dicht über der Erde fortgeschnitten, und so hatte er die Freude schon im zweiten Jahre 5—7 füsige Hochstämmen zu ziehen, deren Wurzelvermögen alles übertraf, was man sonst unter gut bewurzelten Rosenstämmen versteht. — Und wodurch ist dies Alles erreicht? Nur durch die wirklich in erstaunlicher Menge sich bildenden Haarwurzeln, nach der oben angeführten Entfernung der kleinen Pfahlwurzeln. Wenn solche Ergebnisse vorliegen, so sollte man es nicht für möglich halten, daß es noch Leute giebt, welche auf gewöhnliche Weise Bäume ziehen.

Wer einen Baum beschneidet, kann drei verschiedene Gründe dazu haben. Entweder er beabsichtigt einen starken Trieb zu erlangen und dann ist der Herbst und der Winter allen andern Jahreszeiten vorzuziehen; ein Gleiches

gilt, wenn man die Zweige verdünnen will; oder er beabsichtigt den Baum fruchtbar zu machen, alsdann ist der Sommer die geeignetste Jahreszeit, nach dem Ausspruche unserer größten Pomologen. Der Sommerschnitt, oder derjenige Schnitt, welcher Ende Juli, acht Tage vor oder drei Wochen nach Jakobi, je nachdem der erste Trieb vollendet ist, vorgenommen werden soll, sagt Dochnahl in seiner Pomona, ist besonders geeignet einen Einfluß auf Fruchtbarkeit zu üben; aber wie selten dieser in Anwendung kommt, zeigt fast jeder Garten, da gewöhnlich vorgegeben wird, daß die Bäume erfrieren, wenn sie im Sommer beschnitten werden — ein Glaube, der kaum widerlegt zu werden verdient. Bis der Herbst sich nähert, sind sämtliche Wunden vernarbt — und große Wunden kommen bei diesem Schnitt nicht vor —, weshalb die Kälte nicht schaden kann. Durch den Sommerschnitt werden alle Säfte des Baumes reducirt und dadurch der Baum nicht allein gegen Kälte unempfindlich gemacht, sondern ihm auch für die Fruchtbarkeit das gegeben, was die Sommerzweige wegnehmen würden.

Nichts ist leichter bei der Baumbehandlung vorzunehmen als der Sommerschnitt, weil nur die diesjährigen Zweige, ohne alle Rücksicht auf Stellung zurückgeschnitten werden. Die Zweige der üppigen Bäume werden auf acht bis zwölf Augen, ungefähr $\frac{3}{4}$ —1 Fuß lange Knebel vom Anfang des getriebenen Zweiges an, nämlich von dort, wo er beim letzten Schnitt ansetzt, gerechnet und die der schwächeren, daher gewöhnlich auch fruchtbareren, bis auf 4—6 Augen, auf Knebel von ungefähr $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Fuß Länge zurückgeschnitten, wobei man nur noch die gute Form des Baumes im Auge behalten muß. Dieser Schnitt geschieht bei allen Aepfeln, Birnen, Kirschen und Pflaumen, welche freistehende Büsche, Kessel, Pyramiden oder sonstige Formen bilden. Quitten und Mispeln dürfen gar nicht beschnitten werden, weil sie an den Spitzen Früchte bringen. An den Spalieren schneidet man alles Holz, welches vorsteht und nicht angebunden werden kann, aber etwas kürzer zurück; von den übrigen Aesten, Seitenästen aber darf nur $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ entfernt werden, je nachdem der Wuchs des Baumes ist; bei allem Schnitt nach der Regel: desto mehr zurückschneiden, je schwächer der Baum ist, und desto mehr zu lassen, je kräftiger die Triebe sind. Die Pfirsichspaliere dürfen weder auf Knebel, noch sonst beschnitten werden, sondern alles Holz d. h. stets nur diesjährige Triebe verstanden, bleibt unbeschnitten, mit Ausnahme desjenigen

was nicht angebunden werden kann und am Grunde entfernt werden muß. — Bei dieser Obstart machen die Wassertriebe oft viel Bedenken; doch wird jeder einsichtsvolle Obstfreund schon vorher dieselben durch Einkneipen der Spitzen zurückzuhalten wissen, um deren Säfte in die übrigen Aeste zu leiten. Ueberhaupt ist bei keinem Baume dieses Abkneipen nothwendiger, wie bei dem Pfirsich, besonders wenn man eine regelmäßige Form erhalten will. An dem Weinstock werden alle diesjährigen Reben, ob Trauben daran oder nicht, bis auf anderthalb Armslänge oder bis auf eine Elle, je nachdem der Weinstock am Spaliere oder frei steht, schwach- oder starktriebzig ist und alle Nebenweige, welche aus den Augen des Holzes kommen, auf ein Auge zurückgeschnitten; letztere aber nie ausgebrochen.

(Fortsetzung folgt.)

Abgebildete Pflanzen

aus Curtis's Botanical Magazine. August 1854.

(Taf. 4797.)

Rhododendron citrinum Hassk.

(Decandria Monogynia. Ericaceae.)

Bei den Herren Kollifons zu Tooting blühte im Mai d. J. ein hübsches Rhododendron aus Java, welches der Sammler Herr Henschall eingesandt hatte. Dasselbe wurde als die oben angeführte Art erkannt, welche Herr Hasskarl im Katalog des botanischen Gartens zu Buitenzorg in Java aufgeführt hatte. Auf dieser Insel wächst es an den Stämmen alter Bäume auf den sumpfigen Bergen zu Tjiburrum, 5000 Fuß über dem Meere, ja Herr Henschall fand es bis zu 9700 Fuß hoch und noch höher. Die nächste Verwandtschaft hat es mit Rh. album von Java, allein abgesehen von der Farbe der Blume hat letzteres breitere Blätter, welche mehr zugespitzt und auf der Unterfläche mit rostbraunen Schuppen bekleidet sind. Unsere Pflanze ist ein kleiner immergrüner Strauch, mit grünen, braun gefärbten Aesten. Die kurz gestielten Blätter sind nicht über 2 Zoll lang, länglich-elliptisch, stumpf, kahl, lederartig, oben dunkelgrün, unten heller und mit kleinen hellgrünen Schuppen bekleidet. Blumenstiel einblumig, doldenartig, gipfelständig. Blumen überhangend, mit einem fünf-

lappigen Kelch, dessen Lappen sehr kurz, abgerundet und drüsig-bewimpert sind, und deren Blumenkrone über $\frac{3}{4}$ Zoll lang, hell citronengelb, wohlriechend, ziemlich genau glockenförmig ist und deren Saum fünf abgerundete eingedrückte Lappen hat. Staubgefäße fünf, so lang als die Blumenkrone, mit dunkel orangefarbenen Antheren. Der fünfzählige Fruchtknoten ist von einem drüsigen Ringe umgeben.

(Taf. 4798.)

Primula mollis Nutt.

(Pentandria Monogynia. Primulaceae.)

Eine liebliche Primel aus der Abtheilung „Primulas-trum“, zwischen *Pr. chinensis* und *cortusoides* stehend, aber sehr verschieden von beiden durch Blätter, Blumenkrone und besonders durch den Kelch. Sie ist in den Gebirgen von Bootan einheimisch und wurde vom Herrn Booth entdeckt, welcher Samen davon an Herrn Nuttall zu Rainhill bei Prescott sandte, wo die Pflanzen im April d. J. blühten. Sie wurden zwar im kalten Gewächshause gezogen, allein es ist sehr wahrscheinlich, daß sie auch im freien Grunde gedeihen, und dieselbe Behandlung wie *Pr. cortusoides* verlangen. Die Pflanze ist dauernd und ganz und gar mit weichen Haaren bekleidet. Die nur wurzelständigen Blätter sind lang gestielt, herzförmig, buchtig-geslappt, klein gekerbt und netzaderig. Der Schaft ist länger als die Blätter, und trägt oberhalb 3—4 Blüthenquirle, jeder von zwei linien-spatelförmigen Hüllblättern gestützt, und 3- bis 5blumig. Der Kelch ist groß, schlaff, weit, kreiselförmig, dunkelroth, mit fünf grünen Zähnen. Die Blumenkrone mit walzenförmiger Röhre, die länger als der Kelch und ziegelroth ist, und tief fünfklappigem, schiefen, ausgebreiteten, dunkel rosenrothem Saum, dessen Mündung hochroth und dessen Lappen zweispaltig sind.

(Taf. 4799.)

Pittosporum flavum Hooker.

(Pentandria Monogynia. Pittosporae.)

Unstreitig eine der schönsten Arten der Gattung, welche vom Herrn Allan Cunningham zu Port-Stephan in Ost-Australien entdeckt wurde. Später fand sie Herr Bidwill im Wide-Bay-Distrikt, und führte die Pflanze in England ein, woselbst sie im Februar d. J. blühte. Herr Kapitain Philipp King, welcher eine Zeichnung davon

entwarf, glaubt in ihr den Typus einer neuen Gattung zu sehen, allein sie scheint doch von *Pittosporum* nicht verschieden; die Samen sollen geflügelt sein und deshalb schlägt er den Namen *Hymenosporum* vor. Es ist ein ziemlich großer ästiger Strauch, mit gewöhnlich wechselweise, aber auch gegenüber und quirlig gestellten Blättern, welche bis eine Spanne lang, breit umgekehrt-eiförmig-lanzettförmig, kurz zugespitzt, lederartig und kurz gestielt sind. Die Blumen stehen in gipfelständigen Doldentrauben, sind groß und gelb, die Kronenblätter lang genagelt, äußerlich seidenhaarig, immer mit einer orangefarbenen, strichartigen Zeichnung.

Neurolog.

Das Londoner Gardener's Chronicle vom 6. Mai c. kündigt den Tod des Dr. Wallich mit folgenden Worten an:

Dieser berühmte Mann ist in Folge einer laugen Krankheit im Alter von 68 Jahren in Gower Street zu London gestorben*). Sein Name ist innig verbunden mit der Geschichte der neueren Hortikultur.

Däne von Geburt trat Dr. Wallich im Jahre 1807 in den Medicinal-Dienst seines Vaterlandes und ging in dieser Eigenschaft nach Sarampore, einer damaligen dänischen Besizung in Ost-Indien, wo derselbe verblieb, nachdem das Land in den Besitz Englands übergegangen war. Seine vielseitigen Kenntnisse in der Botanik zogen die Aufmerksamkeit der Regierung der Compagnie auf sich. Im Jahre 1815 wurde durch den Tod Hamiltons die wichtige Stelle des Direktors des botanischen Gartens zu Kalkutta vakant, welche Dr. Wallich erhielt. Von dieser Zeit an hörte er nicht auf, in allen Theilen Indiens Pflanzen zu sammeln, sie zu beschreiben und lebende Exemplare derselben in sein adoptirtes Vaterland zu senden.

Es giebt wenig englische Etablissements, welche in der Zeit von 1818—1828 nicht vielfache Zusendungen von ihm erhalten hätten. Im Jahre 1820 sehen wir ihn im Verein mit Dr. Carey die Herausgabe der „Flora indica“ von Roxburgh, welche er durch seine eigenen Entdeckungen beträchtlich bereicherte, beginnen. Ferner erschien „Tentamen florae nepalensis“ in Folio mit Kupfer Tafeln. Wal-

*) Also nicht in Kopenhagen, wie in der Allg. Gartenz. berichtet wurde.

lich benutzte eine Reise, die er im Jahre 1820 nach Nepal machte, zum Sammeln von Materialien für sein Werk. Im Jahre 1825 erhielt er von der Regierung den Auftrag, die Wälder im Osten Hindostans zu untersuchen. 1826 und 1827 war er in Ava und besuchte das Land der Birmanen, welches damals in Englischen Besitz übergegangen war.

Im Jahre 1828 mußte Wallich seiner sehr angegriffenen Gesundheit halber nach Europa zurückkehren, woselbst er zahlreiche Proben seines Fleißes mit sich brachte. 8000 Arten von Pflanzen, jede in einer äußerst großen Zahl von Exemplaren, kamen glücklich zu London an und wurden auf seinen Wunsch in alle öffentlichen und Privat-Pflanzensammlungen vertheilt. Während dieser Zeit kam Wallich's großes Werk die „Plantae asiaticae rariores“ unter die Presse, welches im August 1832 drei Folio-Bände bildete, jeder mit 100 kolorirten Tafeln ausgestattet.

Kurze Zeit darauf ging Dr. Wallich auf's Neue nach Indien, mit der oberen Leitung der wissenschaftlichen Expedition zur Erforschung der neu erworbenen Provinz Assam, hinsichtlich der daselbst bestehenden Thee-Anpflanzungen beauftragt. Sein altes Uebel nöthigte ihn jedoch wieder nach England zurückzukehren, wo er, nachdem er noch das Kap der guten Hoffnung besucht hatte, im Jahre 1847 mit seiner Familie anlangte, um — leider nur auf kurze Zeit — die wohlverdiente Ruhe zu genießen.

Alle, die ihn gekannt haben, bedauern ihn innig; er war nicht nur allein ein eifriger Botaniker und gelehrter Mann, sondern auch ein angenehmer Gesellschafter und vorzüglicher Freund.

Notiz.

Westindische Blätter sprechen von einem neuen Mittel gegen die Cholera. Es besteht in den Saft des Guaco (*Mikania Guaco* Humb.), einer tropischen Schlingpflanze, die auf Kuba und an den Küsten des südatlantischen Meeres einheimisch ist. Sie dient innerlich als Heilmittel, äußerlich als Präservativ gegen Schlangenbiß, und Humboldt soll erwähnen, daß mittelst ihrer die Ufer des Magdalenenflusses von giftigen Reptilien befreit sind. (M. Huaco de Rieux in Cav. anal. de cienc. nat. No. 18. p. 316,

Humb. et Bonpl. 2, 315.) Nach Loudon's Hort. Brit. 1830, befand sich diese Pflanze im Jahre 1823 in den englischen Gärten, und wurde auch früher in dem hiesigen botanischen Garten kultivirt. D—o.

Medinilla magnifica.

In den Warmhäusern des Herrn Van Houtte in Gent befindet sich ein Exemplar von dieser Pflanze, welches folgende Dimensionen hat. Es steht in einem Gefäß von 1½' Höhe und 1' Durchmesser, und ist in einen Kompost gepflanzt, der aus gleichen Theilen Dünger- und Lauberde nebst $\frac{1}{6}$ Sand besteht. Die Pflanze hat einen Durchmesser von 4½'; die Blätter sind 1½' lang und 7½—9½" breit; jeder Blumenstiel mit seinen Deckblättern und Blumen versehen, hat 1½—2' Länge und 9½—11½" Durchmesser. Jede der an der Pflanze befindlichen 12 Blüthentrauben trägt 500 bis 550 Blumen, von denen eine jede 9½" Durchmesser hat.

(Flore des serres Tome IX. p. 128.)

Blühende Pflanzen.

Bei Herrn Moriz Reichenheim in Berlin haben in voriger Woche geblüht: *Saccolabium Blumei*, *Myanthus sanguineus*, *Bolbophyllum barbigerum*, *Zygopetalum Makay*, *Odontoglossum grande*, *Miltonia Karwinskyi*, *Oncidium Lanceanum splendens*. Blüthenknospen haben angelegt: *Vanda Roxburghii*, *Barkeria Skimmeri* und *specabilis*, *Miltonia Clowesii*, *Loddigesii*, *candida* und *specabilis*, *Zygopetalum maxillare*, *Oncidium pachyphyllum*, *Dendrobium formosum*.

Außerdem blühten noch: *Begonia prestoniensis* (ein Bastard), *Reichenheimia* (*Begonia*) *Thwaitesii* Kl. und *Platycentrum* (*Begonia*) *rubro-venia* Kl.

Verkäufliche Pflanzen.

Eine Partie junger Coeos-Palmen (*Coeos nucifera*) können von der Redaktion der Allg. Gartenzeitung nachgewiesen werden. Die Pflanzen sind kräftig und gesund.

Von dieser Zeitschrift erscheinen alle 14 Tage zwei Bogen in Quarto; wo es zur mehreren Verständlichkeit des Textes erforderlich ist, sollen Kupfer und Holzschnitte beigegeben werden. — Der Preis des Jahrgangs ist 5 Thlr. — Alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dr. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Ergänzungen zur Charakteristik des *Oncidium hieroglyphicum* Rehb. fil., vom Herrn Dr. Klosssch. — Ueber *Gynerium argenteum*, mitgetheilt vom Herrn B. Lorleberg. — Ueber *Salpiglossis*-, *Petunia*- und *Victoria*-Kultur, vom Herrn Stelzner. — Ueber die Theorie der Gartenkunde unserer Zeit, vom Herrn C. F. G. Fischer. (Fortsetzung.) — Ueber die Härte der Sikkim-Rhododendren. — *Dioscorea japonica* Thbg. — Kew-Gärten. — Abgebildete Pflanzen. — *Wistaria sinensis* — Personal-Notiz.

Ergänzungen zur Charakteristik des

Oncidium hieroglyphicum G. Reichenbach fil.

Von

Herrn Dr. Fr. Klosssch.

Herr Dr. G. Reichenbach in Leipzig, mein lieber Freund hat in Nr. 35 dieser Zeitschrift die Blüten einer neuen Art der Gattung *Oncidium* beschrieben, deren Stammpflanze von dem Herrn Garteninspector von Warscewicz im vergangenen Jahre aus Nord-Peru an den Kunst- und Handelsgärtner Herrn Mathieu in Berlin gesandt wurde. Der zuletzt genannte Herr Besitzer dieses neuen und interessanten Gewächses hat mir dasselbe blühend zur Bestim-

mung übermacht und mich dadurch in den Stand gesetzt, die zur Erkenntniß nothwendigen, habituellen Kennzeichen nachtragen zu können, deren Publikation um so dringender erscheint, als das damit verglichene und ihr verwandte *Oncidium excavatum* Lindl. dem Habitus nach ebenfalls unbekannt ist.

Die Scheinknollen, welche sich durch ihre plattgedrückte Form auszeichnen und an der Spitze breit ausgerandet sind, messen $2\frac{1}{2}$ Zoll in der Länge und 16 Linien in der Breite; die aus dem Vaterlande stammenden Scheinknollen sogar 3 Zoll in der Länge und $2\frac{1}{4}$ Zoll in der Breite. Sie sind verhältnismäßig dünn, zweischneidig, auf den Flächen kaum etwas gewölbt und eben, werden an der Basis von zwei

unteren kleineren, unter sich in der Größe verschiedenen und zwei größeren, blattartigen Scheiden eingeschlossen, die zweizeilig und reitend erscheinen. Die unterste Scheide ist schuppenartig, trocken, eilanzettförmig, zugespitzt, 1 Zoll lang; die zunächst folgende zeigt einen scheidenartigen Theil als zolllangen Blattstiel, welcher mittelst einer Gliederung mit einer $\frac{1}{2}$ Zoll langen, zurückgekrümmten, zusammengelegten Platte verbunden ist; die dritte derselben, deren Scheidentheil $1\frac{1}{2}$ Zoll lang ist, besitzt eine Platte von 2 Zoll Länge und 9 Linien Breite und die vierte dieser Scheiden ist der Form, Konsistenz und den Dimensionen ihrer Platte nach kaum von dem Blatte zu unterscheiden, welches den Gipfel des Scheinknollens einnimmt; dasselbe ist papierartig, länglich, kurz gespitzt, an der Basis zusammengelegt, am Rande wellig gebogen, auf dem Rücken gefielt, auf beiden Flächen lebhaft grün, $3\frac{1}{4}$ Zoll lang, und 2 Zoll breit mit zurückgebogener Spitze. Die fußlange, bis zur Hälfte ihrer Länge gestielte, 12blüthige, einfache Traube entspringt in dem Winkel der obersten, blattartigen Scheinknollensscheide. Die mit einem 6 Linien langen Stielchen versehenen, im Durchmesser 16 Linien zeigenden Blüten sind hellgelb, schmutzigbraun-gesfleckt und werden von lanzettförmigen, häutigen, zugespitzten, 3 Linien langen Brakteen gestützt. Die Blüthenhülltheile sind zurückgebogen, am Rande stark wellig; die drei äußeren kurz genagelt; die beiden inneren fast um das Doppelte breiter und sitzend. Der mittlere Lappen des Labellums breit-nierenförmig, 6 Linien lang und 9 Linien breit, an der Basis genagelt, am Rande starkwellig, vorn tief 2-lappig, rein gelb; die beiden seitlichen Lappen länglich verkehrt-eiförmig, gelb, horizontal-gebogen und hufeisenförmig nach oben gekrümmt; so, daß das Centrum des Labellums welches 7 Höcker trägt und schmutzigbraun gefleckt ist, hierdurch eine dreieckige Form erhält. Die Anhängsel der Geschlechtsäule sind verhältnißmäßig klein, absehend und ein wenig ausgerandet.

Pseudo-bulbis caespitosis ovalibus laevibus disciformibus monophyllis, basi distiche foliaceo-vaginatibus; foliis papyraceis oblongis acutis undulatis recurvis brevibus, subtus carinatis; racemo simplici pedunculato basilari; bracteis siccis lanceolatis acuminatis sessilibus; floribus flavidis, centrum versus sordido fusco-maculatis; perigonii foliolis subreflexis undulatis sordide fusco-maculatis, apicem versus flavidis, exterioribus brevi

unguiculatis angustioribus, interioribus sessilibus subduplo latioribus; labello sessili pandurato trilobo, lobo medio latissimo flavido profunde bilobo undulato, lateralibus oblongo-ovovatis horizontalibus erectis sellaeformibus, callo septemgibbo minutissime puberulo inter lobos basilares; auriculis brevibus patentibus submarginatis.

Floruit M. Septembri.

Ueber

Gynerium argenteum (Pampas-Gras).

Rügeltheil vom

Obergärtner Herrn B. Vorleberg in Köln.

In der Allgem. Gartenzeit. Nr. 18 p. 142 d. J. las ich, daß dieses Gras wegen seiner Schönheit und Zierde auf Rasenplätzen angewendet, mit Recht zu empfehlen sei. Zudem ich dasselbe nochmals auf das Wärmste allen Gartenfreunden empfehle, erlaube ich mir noch Einiges darüber zu bemerken.

In dem Privatgarten des Herrn Ph. Engels in Köln wird *Gynerium* bereits seit dem Frühjahr 1853 kultivirt, wo es auf einem kleinen, 3 Fuß hohen Hügel als Vorsprung einer sich anschließenden Gräserparthie gepflanzt wurde. Die Pflanze war ungefähr 1 Fuß hoch und mit einigen Seitentrieben versehen. Der Boden bestand aus Moorerde, Wiesensehlem und etwas Sand. Der kleine Hügel wurde deshalb gebildet, um die leichte und hangend gebogene Haltung der Pflanze besser hervortreten zu lassen. Das Gras erreichte im vorigen Jahre eine Höhe von 3 Fuß und bestaudete sich reichlich, ohne jedoch zur Blüthe zu gelangen. Als der Frost eintrat, wurde die Pflanze leicht mit Stroh gedeckt und hat eine Kälte von 16° R. ertragen. Die alten Halme waren bis auf einen Fuß Höhe abgestorben und es währte in diesem Frühjahr sehr lange, bevor sich neue Triebe entwickelten, bis endlich ein kräftiger Wuchs eintrat. Um der alten Pflanze zu Hülfe zu kommen, erhielt sie eine neue Lage frischer, nahrhafter Erde und wurde außerdem noch wie alle dergleichen Gräser, die viel Feuchtigkeit verlangen, mit flüssigem Kuhdung begossen. Mit Anfang des September-Monats hat die Pflanze eine Höhe von 5 Fuß erreicht und beschreibt einen Kreis von 6 Fuß Durchmesser. Die einzelnen Halme haben sich wohl um das Doppelte im Vergleich zum vorigen

Jahre vermehrt und steht zu erwarten, daß sich noch in diesem Jahre Blüthen zeigen werden. Rathsam scheint es mir zu sein, diese Grasart an tief liegende Stellen zu pflanzen, damit es derselben niemals an Feuchtigkeit fehlt, wenn auch der Habitus dadurch theilweise verloren gehen sollte. Am rathsamsten dürfte es sein, dieselbe in die Nähe eines Bässins zu pflanzen.

Was die Vermehrung des Pampas-Gras anbelangt, so wurde damit im Monat Mai der erste Versuch gemacht. Es wurden von der alten Pflanze drei vorjährige Triebe getrennt, die bereits einige junge Seitensprossen zeigten und in kleine Töpfe gepflanzt und zwar der eine in reinen Sand, der andere in sandige Heideerde und der dritte in sandige Mistbeeterde. Der erste erhielt eine Stelle im warmen Mistbeete, der zweite einen schattigen Platz im Warmhause und endlich der dritte eine schattige Stelle im Kalthause. Von allen dreien wuchs kein Einziger. Einen Monat später jedoch, als die jungen Triebe die Länge von einem Fuß erreicht hatten, wurden von der Mutterpflanze drei junge Triebe zu demselben Zweck entnommen; da jedoch der Wurzelstock sehr hart ist, und ich denselben nicht verwunden wollte, so erhielt ich nur zwei Schößlinge, wovon jeder mit einer kleinen Wurzel versehen war. Der dritte brach ab, so daß die jungen Schößlinge an ihrer Basis kaum noch zusammenhielten. Die beiden Ersteren, welche junge Wurzeln zeigten, wurden in kleine Töpfe in sandige Mistbeeterde gepflanzt und in einen kalten Kasten gestellt. Der abgebrochene Schößling dagegen, weil keine Aussicht für das Wachsthum vorhanden war, neben der Mutterpflanze in die Erde gesteckt und weiter keiner Aufmerksamkeit gewürdigt. Nach Verlauf von 14 Tagen hatten sich die beiden Schößlinge gut bewurzelt und zu meinem großen Erstaunen hatte auch letzterer, der neben der alten Pflanze im freien Lande gesteckt worden, sich bewurzelt.

Man war bisher der Meinung, daß das *Gynerium* schwer zu vermehren sei*), allein aus obiger Mittheilung geht hervor, daß dem nicht so ist. In Verlauf von 2—3 Wochen erfolgt das Bewurzeln unfehlbar, obgleich ich keine weiteren Versuche damit anstellte**).

*) Allg. Gartenz. p. 142.

**) *Gynerium argenteum* wird gegenwärtig in zwei Berliner Privat-Gärten kultivirt und versprechen beide Pflanzen ein ausgezeichnetes Gedeihen. In einem dritten Garten jedoch, wird es in einem großen Gefäß als Schmuckpflanze gezogen, die nichts zu wünschen übrig läßt.

Mittheilungen
über
Salpiglossis-, Petunia- und Victoria-Kultur.
Vom
Herrn Stelzner.

In den letzten Tagen des August hatte ich Gelegenheit, bei einer kleinen Reise, die ich nach Thüringen machte, die Kultur einer Pflanzengattung zu bewundern, die bis jetzt wohl noch in wenigen Gärten und selbst dann nur vereinzelt zu sehen gewesen ist, obgleich dieselbe sehr zur Verzierung der Gärten zu empfehlen sein möchte. Es war in Arnstadt beim Handelsgärtner Herrn Eberitsch. Derselbe kultivirte auf 8 bis 10 Beeten, jedes ungefähr 30' lang und 4' breit, *Salpiglossis straminea* in mehr als 150 Varietäten. Die Menge der Spielarten, die in allen Farben von den einfarbigsten bis zu den buntesten variierten, machten einen ausgezeichneten Effekt, der zu den verschiedenen Tageszeiten, des Morgens, Mittags und Abends, je nach der wechselnden Sonnenbeleuchtung stets ein anderer, aber immer brillanter war. Obgleich nun allerdings die Kultur derselben in Thüringen, durch den Boden begünstigt, weniger schwierig ist, als hier, und es sich fragt, ob dieselbe in Berlin mit gleichem Erfolg betrieben werden könnte, so wäre es doch wohl der Mühe werth, einen Versuch zu machen und ich erlaube mir deshalb einige Worte über die dortige Behandlung hinzuzufügen. Der im Spätsommer und Herbst gewonnene Samen wird im nächsten Frühjahr im Monat März ausgesät und zwar in flache Rämpfe, die einen guten Wasserabzug erhalten, mit einer sandigen, humusreichen, aber nicht zu leichten Erde angefüllt sein müssen und dann auf ein lauwarms Beet gestellt. Sobald die aufgegangenen Pflänzchen die Größe eines halben Zolles erreicht haben, würden sie in 4—5 zöllige Töpfe je zu 4 in einem Topfe, oder auch in kleinere Töpfchen einzeln zu verstopfen sein, da die jungen *Salpiglossis*-Pflanzen, wie so manche andere Sommergewächse sehr empfindlich gegen das Verpflanzen sind. Nachdem man sie auf einem lauwarmen Beete bei geschlossener Luft zum Anwachsen gebracht hat, härtet man sie nach und nach ab und setzt sie den äußeren Einflüssen der Luft aus, so daß sie Mitte oder gegen Ende Mai zu vollständig kräftigen Pflanzen herangewachsen sind, und dann ohne Gefahr, wenn keine Nachtfroste mehr zu befürchten sind, in's Freie

gepflanzt werden können. In Berlin hätte man also nichts weiter zu thun, als den Boden durch Zusatz von humusreicher Erde zu verbessern, da in den hiesigen Gärten über Mangel an Sand nicht zu klagen ist; noch füge ich hinzu, daß die Salpiglossis nur an sonnige Plätze zu pflanzen sind.

Außer seinen schönen Salpiglossen hatte derselbe auch noch ausgezeichnete Petunien-Varietäten aus vorjährigem Samen gezogen, sowohl einfarbige wie bunte; unter den letztern befand sich auch eine halbgefüllte.

Interessant war mir noch die Kultur der *Victoria regia* in Erfurt, deren Gewächshaus nicht in einem Garten, sondern auf dem Bahnhofe, umgeben von Wohngebäuden und Eisenbahnwagen, sich befindet. Das Haus sah sehr gefällig aus und war fast rund; nur schien mir der Winkel der Fenster ein wenig zu steil und nicht praktisch zu sein. Leider war das darin befindliche Bassin, welches ohngefähr 25' Durchmesser hat, mit 2 *Victoria*-Pflanzen bestellt, so daß die Blätter nur einen Durchmesser von 4' hatten, sonst aber ziemlich kräftig gediehen. Eine derselben hatte eine Knospe, die jedoch beim Aufblühen nicht größer als 8—9" zu werden versprach. Am Rande des Bassins stand *Nymphaea dentata* und *rubra*, *Nelumbium speciosum* u. a. als Dekoration, und machte das Ganze einen sehr freundlichen Eindruck.

Ueber

die Theorie der Gartenkunde unserer Zeit.

Vom Herrn C. F. G. Fischer.

(Fortsetzung.)

Eine neue Methode des Weinschnitts vom Oberpfarrer Matuschka empfohlen, ist in der „Pomona“ Heft 1 und 2 enthalten und verdient seiner Wichtigkeit wegen hier angeführt zu werden. Es heißt darin: Im Herbst, kurz vor dem Einlegen der Reben, schnitt ich das nicht Platz habende, oder sonst untauglich werdende alte starke Holz und die unreif gebliebenen Enden der jungen Reben fort. Im Frühjahr beim Aufnehmen der Stöcke wurden solche bloß verloren oben an die Spaliere angeheftet, so daß sie in Ordnung neben einander hingen. So blieben sie bis die Blüten sich gezeigt hatten. Nun erst wurde der Schnitt vorgenommen und so konnte ich jedes sich zeigende Traubchen

beibehalten. Zu Schenkeln, wo solche nöthig waren, schnitt ich die Reben, an welchen sich die wenigsten Trauben befanden, oder ließ tragende Reben unverkürzt gehen, und wenn sie für die Spaliere zu lang wurden, wandte ich im künftigen Jahre das mit Recht empfohlene, gekrümmte Anheften in Schlangenform an. Die Hauptsache beim Frühljahrschnitt ist die, daß er nicht eher erfolgt, als bis die Blätter und Trauben sich gezeigt haben. Dann verliert der Weinstock auch nicht einen Tropfen seiner Säfte, es sei denn, daß altes starkes Holz, etwa weil es zerbrochen war, auch dann noch geschnitten werden mußte, weshalb es eben im Herbst entfernt wird.

Der Gebrauch des Kollodium gestattet uns zu jeder Jahreszeit zu beschneiden, und es giebt in England Gärtner, welche das Beschneiden der Spaliere zu jeder ihnen beliebigen Zeit vornehmen und die Schnittwunden mit obiger Substanz bestreichen. Das Kollodium, in der Anwendung eine der neuesten und erfolgreichsten Erfindungen vom Herrn Low zu Clapton, ist bekanntlich in Schwefeläther aufgelöste Schießbaumwolle, eine durchaus wasserhelle Flüssigkeit, welche in kleinen Portionen mit der atmosphärischen Luft in Berührung gebracht, sehr schnell zu einem festen Membran erhärtet, welches von Wasser und Luft nicht durchdrungen werden kann. Zurechtgeschnittene Stecklinge taucht man mit der Schnittwunde in Kollodium ein, läßt sie ein paar Minuten liegen und setzt sie dann auf die gewöhnliche Weise ein. Die zarte Haut, welche sich auf diese Weise bildet schützt die Stecklinge bis zur Bewurzelung vor Fäulniß. Vergleichsweise von Herrn Low angestellte Versuche gaben das erfreulichste Resultat, daß von den mit Kollodium bestrichenen Stecklingen noch einmal so viel wuchsen, als von den auf die gewöhnliche Weise gemachten. Im Allgemeinen dürfte deshalb Kollodium bei allen schwerwachsenden oder lange stehenden Stecklingen mit besonderem Vortheil anzuwenden sein. Seine Eigenschaften sind gänzlich unschädlich, so daß das lebende Gewebe dadurch auf keine Weise angegriffen wird. Es trocknet mit solcher Geschwindigkeit, daß damit behandelte Pflanzen, noch während sie in der Hand des Gärtners sind, geschützt werden können. Es ist praktisch unzerstörbar, was dadurch bewiesen wurde, daß bei Stecklingen, welche nach Ablauf eines Monats aus der Erde genommen wurden, das Kollodium noch so gesund war, als ob es eben erst angewandt worden wäre; es ist ferner un-

durchdringlich für Wasser. Trotzdem aber, daß es eine solche undurchdringliche Schicht und zähen anhängenden Kleister bildet, liegt es doch in seiner nachgiebigen Natur, daß es der Ausdehnung des Gewebes oder dem Durchdringen der Wurzeln kein Hinderniß entgegensetzt. Keine andere für hortulanische Zwecke angewandte Substanz besitzt dieselben Eigenschaften. Wie die Entdeckung des Kautschuks der Chirurgie von so großem Nutzen ist, verspricht das Kollodium dem Gärtner ein neues Mittel zu sehr verschiedenen Zwecken zu werden. (Lindley. Gard. Chron.*)

Die andere Anwendung des Kollodium war das Blutstillen, welches schon durch das unmittelbare Bestreichen bewirkt wurde. Zu dieser Operation, deren Schwierigkeiten alle Gärtner wohl kennen, scheint diese neue Substanz durch ihr Adhäsionsvermögen, ihre Undurchdringlichkeit und ihre vorzügliche Zähigkeit ungemein geeignet.

Für das Propfen zärtlicher Unterlagen wird es wahrscheinlich noch werthvoller sein, als selbst für Stecklinge, da es einen Verband unnöthig macht. Anstatt ein Stück Bast um ein Pfropfreis zu winden, welches dasselbe festhalten soll, genügt es die Einfügung mit Kollodium 2—3 mal zu bestreichen, um sich der Unbeweglichkeit des Reises zu versichern, und wenn ein bedeutender Theil des letzteren so geschützt ist, wird die Hoffnung auf Erfolg noch mehr gehoben. Auch ist zu erwarten, daß das Pfropfen krautartiger Pflanzen durch Anwendung dieser Methode viel leichter werden wird.

Es ist auch eine Frage, ob es nicht empfehlenswerth wäre, werthvolle, für die Kolonien bestimmte Stecklinge mit einem Ueberzug von Kollodium zu versehen. Die Aufgabe bei demselben ist, ihr Austrocknen zu verhindern, gegen welches bis jetzt fenches Moos, das einerseits selbst dem Austrocknen und andererseits dem Schimmel unterworfen ist, und Gummi elastikum (?) gegenwärtig als Schutzmittel angewendet werden. Sie erfüllen ihren Zweck überdies sehr unvollständig, und es wäre von Werth sich zu versichern, ob ein guter Ueberzug von Kollodium nicht weit besser sein würde.

Die Bewurzelung der Stecklinge wird durch den von den Blättern zurückgeführten, verarbeiteten Nahrungssaft bewerkstelligt. Stecklinge, welche man vom Holze des letzten

Triebes wählt, zur Zeit wenn der neue Trieb beginnen will, bewurzeln sich auf Kosten der im Stecklinge deponirten Nahrungsstoffe. Stecklinge weichlaubiger Pflanzen, die man während des Triebes schneidet, enthalten nur gelöste Nahrungsstoffe und bewurzeln sich mittelst dieser oft sehr schnell. In den meisten Fällen deckt sich zunächst die Schnittwunde ganz oder theilweise mit einem sehr zarten Zellgewebe, Kallos genannt, bevor die Bewurzelung stattfindet. (Gartenflora. August.)

(Fortsetzung folgt)

Ueber die Härte der Sikkim-Rhododendren.

(Auszug aus Gardener's Chronicle.)

Die Kälte in der Nacht vom 25. auf den 26. April d. J. hat wie bekannt in den Gärten der Umgegend von London und in vielen Theilen von England, empfindliche Verluste unter den Pflanzen herbeigeführt, indem die Vegetation weit vorgerückt und je nach der lokalen Lage, die Kälte bis auf 9° N. stieg*). — Eine interessante Beobachtung von der Härte der Hooker'schen Rhododendren stellte sich dabei in Keswid in Folgendem heraus: Dieser Garten erhielt im vorigen Jahre 10 Species junger Sikkim-Rhododendren in kleinen Exemplaren, als: Rh. ciliatum in zwei Exemplaren, die im März und Anfang April vortrefflich blühten. Rh. glaucum stand mit seinen rosafarbenen, hängenden, glockenförmigen Blumen in voller Blüthe, ehe es von der April-Kälte zerstört wurde. Rh. Thomsoni, Walllichii, Wightii, fulgens und niveum mit Ausschluß von einer Pflanze letzter Art, die noch nicht getrieben hatte und unbeschädigt blieb, erfroren die Blattaugen, trieben aber wiederum aufs Neue aus und erlangten ein frisches Aussehen. Rh. Edgeworthii, welches eigentlich nicht für das freie Land bestimmt war, giebt wenig Hoffnung zu seiner Erhaltung. Die Blüthen von den frühblühenden Azaleen hatten sehr gelitten, während jene von Az. amoena unverfehrt blieben. Am meisten wurden die Arbutus-Arten von der Kälte ergriffen.

Nach allen Mittheilungen zu schließen, ist es keinem Zweifel unterworfen, daß je nach der Dertlichkeit und Lage die Wirkung der Kälte variiert. So haben einige Arten den

*) Hamburger Garten- und Blumenz. p. 208. 1845.

*) In Gard. Chron. und the Journal of the Hort. Soc. of London finden wir eine Menge Berichte darüber.

Winter gut überstanden, während dieselben in kurzer Entfernung von hier, beschädigt oder gänzlich getödtet wurden. Wollen wir sonach eine Annäherung zur Lösung der Frage ihrer Ausdauer und Härte zu erstreben suchen, so ist das Sammeln und Vergleichen der Daten von verschiedenen Vertikalitäten unumgänglich nöthig. Als eine allgemeine Erfahrung können wir hinzufügen, daß die Strenge des Winters auf Pflanzen, die in sandigem Lehm standen, viel mehr influirte als auf die in Torferde stehenden, wie auch das Wachsthum von letzterem sich weit günstiger erwies.

Von *Rh. glaucum* werden zwei Formen kultivirt, wovon die eine in einer bei weitem höheren Region wächst als die andere. Die Pflanzen haben den Winter ohne irgend eine Decke, als unter dem Schnee, ausgehalten. Diese Art scheint im Habitus sehr zu variiren, indem die aus Samen gezogenen Pflanzen sich zu den Großwachsenden hinneigen, andere dagegen wieder zu der Alpen-Varietät; ebenso differiren sie in der Größe und Intensität der Farbe der Blumen, welche weiß mit blauroth, rosa mit besonderen Schattirungen abwechseln. Einige der Blumen erreichen oft die doppelte Größe als andere; doch wie sie auch variiren mögen, so bleiben sie in Hinsicht ihres köstlichen aromatischen Geruchs sich untereinander trennend. — Von den Ausdauernden steht *Rh. campylocarpum* oben an. Gleich der vorigen Art hat es an mehreren Orten, von der Kälte unberührt, den Winter überstanden. Die Pflanze ist von starkem Wuchs und die Blumen von zarter citrongelber Farbe. — *Rh. niveum* von gleichem Habitus, ist vollkommen hart. Der Frost tödtete die jungen Triebe der Eichen und Kastanien; doch wurde diese, sowie die oben erwähnten Arten, obgleich sie ausgetrieben hatten, nicht im geringsten beschädigt. — *Rh. fulgens*, eine der schönsten scharlachfarbenen Species, ist eben so hart als *Rh. ponticum*. Es wird in Torferde kultivirt; in Lehmerde machte sich der Einfluß der Kälte bemerkbar. Da es im Frühjahr später austreibt als die vorbenannten Arten, so ist kein Nachtheil für die jungen Triebe zu befürchten. — *Rh. aeruginosum* ist eben so hart und wurde nur durch die Schneedecke geschützt. — *Rh. Edgeworthii* scheint im kalten, feuchten Klima Englands, nicht im Freien gedeihen zu wollen; die Blätter schrumpfen zusammen. Unter Glas, gleich den Gardenien, gedeiht es vollkommen und zeichnet sich durch die abweichenden Blattformen von mehreren der übrigen Arten und durch die Größe der köstlich riechenden

Blumen aus. — *Rh. ciliatum*, eine sehr beliebt gewordene Art, die sehr häufig geblüht, und bewundert wurde, zeigt, soviel es zu unserer Kenntniß gelangte, nie die bläulich-lila Färbung in der Blume, wie sie in der Abbildung dargestellt wird, die im Vaterlande aufgenommen wurde. Theils sind sie reinweiß, oder die äußeren Theile der Blumenröhre blaurosa gefärbt. Diese Art eignet sich für Topfkultur oder für den Kasten und gedeiht freudig in Torferde; in Lehmerde ging sie verloren. Es blüht sehr reich, wird kaum 4 Zoll hoch. Das Blattwerk unterscheidet sich von allen bekantten Arten; auch sahen wir Blumen, die noch einmal so groß waren, als sie in den Abbildungen in „The Rhododendrons of Sikkim Himalaya“ dargestellt werden. — *Rh. cordatum*, eine Alpine, welche in einer Höhe von 14000 Fuß und ein scharlachblühendes (scarlet) in einer Höhe von 12000 Fuß wachsend, befanden sich in traurigen Umständen. Diese Species bildet oft im Herbst noch einen zweiten Trieb, welcher der Kälte nicht zu widerstehen vermag. Mehrere von den anderen Arten, als: *Hodgsoni*, *Falconeri*, *Dalhousiae*, *Aucklandii*, *Maddeni* waren nicht in der Mehrzahl vorhanden, um Versuche im Freien wegen ihrer Dauer anstellen zu können. *Rh. setosum*, *anthopogon* und *lepidotum* fanden nicht hinlänglichen Schutz in den Kästen, während diejenigen, die wir hier namhaft machten, an solchen Orten während der Winterzeit hinlänglich Schutz finden.

J. Kr.

Dioscorea japonica Thbg.

(Igneur du Japon.)

Seit vier Jahr beschäftigt man sich am Muséum d'histoire naturelle zu Paris viel mit der Kultur und Vermehrung einer aus China eingeführten nahrhaften Knolle, nämlich der *Dioscorea japonica*.

Diese Pflanze, sagt der Verfasser eines bei der Kaiserl. Central-Gesellschaft des Ackerbaus eingereichten Aufsatze, kann durch das Gewicht ihrer Knollen und durch die Härte derselben in unserm Klima von großem Werth in Frankreich werden und scheint berufen, die Kartoffel mit Vortheil zu ersetzen. Ihre Knollen widerstehen wie die des *Topinambour* (*Helianthus tuberosus*), im freien Boden der Winterkälte, und man ist nicht genöthigt, sie im Herbst eines jeden Jahres herauszunehmen. Die Pflanze hat, ohne den

mindesten Schaden zu nehmen im vergangenen Dezember 14 Grad Cels. Kälte ertragen.

Mehrere Exemplare dieser Wurzel, von denen das eine cylinderförmig war und 1 Meter (3 Fuß) Länge hatte, sind im Jahre 1852 der Agriculturn-Gesellschaft vorgelegt worden. Eine andere Knolle, $1\frac{1}{2}$ Kilogr. (3 Pfd.) schwer, welche ohne herausgenommen zu werden, 20 Monat in der Erde gelegen hatte, wurde im Jahre 1853 vorgelegt.

Endlich wurden im März d. J. Wurzeln der Gesellschaft zur Prüfung vorgelegt, welche ein Durchschnittsgewicht von 750 Grammes (1 Pfd. 18 Loth) hatten und aus Stecklingen gezogen waren. Es hatten für sie 16 Monate genügt, um in diesen Zustand der Entwicklung zu gelangen.

In dem oben erwähnten Aufsatz wird ferner gesagt, daß das fleischige Gewebe der Wurzeln sehr weiß im Innern ist; daß die rohe Wurzel den Geschmack der Haselnuß gleicht, und gekocht zarter als die Kartoffel, jedoch etwas weniger zarter als die Batate schmeckt, indem ihr der Zuckergeschmack der letzteren abgeht, und daß sie keinen Nachgeschmack hat.

Diese Pflanze scheint wie alle Knollengewächse einen lockern, durchdringlichen und tiefen, mehr feuchten als trocknen kieselhaltigen Thonboden zu lieben*).

(Flore des serres Tome IX. p. 167.)

Kew-Garten.

Gard. Chron. enthält den letzten Bericht über den Garten zu Kew bis zum 5. April 1854, woraus wir folgendes entnehmen. Sir W. Hooker sagt darin, daß die Zahl der jährlichen Besucher des Gartens im Jahre 1853 bis zu 231,210 gestiegen sei, ein Beweis, wie lehrreich in allen Schichten der Bevölkerung die Theilnahme dafür Wurzel geschlagen habe. Mit gerechtem Stolge fügt derselbe vom bestehenden Museum hinzu, daß es meistens das Werk seiner Hände sei, wogegen der botanische Theil des britischen Museum ganz bedeutungslos erscheine. In weniger als 7 Jahren seiner Gründung ist eine Sammlung angehäuft worden, die nie dem Lande irgend eine Ausgabe veranlaßte, sondern sich lediglich nur von Schenkungen

erhob, wie sie schwerlich in ähnlicher Weise ein zweites Land aufzuweisen habe. Es wird berichtet, daß das Vermächtniß der Bibliothek und des Herbariums vom verstorbenen Dr. Bromfield, ebenso die sehr werthvolle Sammlung Dr. Ben- thams, ein wahrer Schatz sei; denn es ist das zweite Herbarium des Landes und eins der reichhaltigsten und wohlgeordnetsten, welches Fleiß und Wissenschaft bis jetzt der Nachwelt aufzubewahren sucht.

Solches Wirken giebt Zeugniß von der rastlosen Thätigkeit der Verwaltung und dem wahren Ernst zur Sache des Vorstandes. Nicht sind es die großen disponiblen Fonds, über die Kew zu gebieten hat, denn für dieses Jahr ist das Institut mit 11,000 Pfund dotirt, während die Parks von St. James, Green- und Hyde-Park 2 Drittel mehr beanspruchen. Von dieser Summe ist der Betrag für die während des Sommers gehaltenen botanischen Vorlesungen mit inbegriffen, eine Post, die bedeutende Mittel beansprucht.

Nach einer Vorlage des Ausgabe-Budgets betragen die Unterhaltungskosten einiger Königl. Gärten wie folgt:

Der Königl. botanische Garten zu Edinburgh und zur Vergrößerung des vorhandenen Palmenhauses	6000 Pf. St.	
Kensington Garten	2280	„
Regent's Park	6248	„
Victoria Park	3369	„
Kensington Common	753	„
Richmon Park	5246	„
Bushy Park	1967	„
Hampton Court	4125	„
Hydnor	4507	„
Holyroad	871	„

Abgebildete Pflanzen

aus Curtis's Botanical Magazine. August 1854.

(Taf. 4800.)

Drimys Winteri Forst.

[Dr. granatensis L. f., Dr. chilensis et mexicana De Cand., Wintera aromatica Murray, Wintera granatensis Humb. et Bonpl.]
(Polyandria Monogynia, Magnoliaceae.)

Der erste Entdecker dieser Pflanze, welche eine früher hoch im Ansehen stehende aromatische Rinde unter dem Namen „Winters Rinde, Cortex Winteranus verus sen

*) Die Pflanze ist im Herbst zu erhalten bei Pelé, Rue de Lourcine; bei Paillet, Rue d'Austerlitz in Paris und in Van Houtte's Etablissement zu Gent.

magellanicus vel Costi aeris“ liefert, war Kapitain Winter, welcher 1578 den Sir Francis Drake auf seiner Reise in der Magellan-Straße begleitete, wo er dieselbe fand. Später wurde sie mit *Cauella alba* verwechselt, welche in Jamaika wild wächst. Lebende Pflanzen wurden längst in England eingeführt, und es wäre wohl möglich, daß sie sich im Süden dieses Landes als vollkommen hart erweisen. Sie hat eine große Verbreitung in Südamerika, da sie sich vom Feuerlande an, wo sie bis in einer Höhe von 1000 Fuß wächst, durch das ganze Land bis nach Mexiko findet, denn *D. chilensis* und *mexicana* sind alle mit *D. Winteri* ein und dieselbe Art. Verschieden sind *D. axillaris Forst.* von Neu-Seeland und *D. piperata Hook. f.* aus Borneo, die beide ebenfalls einen scharfen, aromatischen und adstringirenden Geschmack haben. Unsere Pflanze blühte im Juni in einem kalten Gewächshause. In den Wäldern ihres Vaterlandes wird sie ein Baum von 40—50 Fuß Höhe; die Aeste sind mit einer röthlichen Rinde bekleidet. Die Blätter sind immergrün, lederartig, ganz kahl, 3—5 Zoll lang, abwechselnd, elliptisch oder lanzettförmig, mehr oder weniger zugespitzt, fiedernervig, an der Basis in einen kurzen Blattstiel auslaufend und wie die ganze Pflanze, sehr aromatisch. Aus den Achseln der oberen Blätter entwickeln sich zierlich lang gestielte Blüthendolden von der Länge derselben. Die Blumen sind von mittelmäßiger Größe, haben einen zweiblättrigen Kelch und 8—12 milchweiße, zugespitzte Kronenblätter.

(Taf. 4801.)

Acroclinium roseum Hooker.

(*Syngenesia Aequalis. Compositae.*)

Eine im Innern vom südwestlichen Australien einheimische Pflanze, welche zwischen den Moore- und Murchison-Flüssen wächst, und deren Samen, begleitet von trockenen Exemplaren, Herr James Drummond im vorigen Jahre einsendete. Sie blühte diesen Sommer im Königl. Garten zu Kew, und zeigte sich als eine hübsche jährige Pflanze fürs kalte Gewächshaus, auffallend durch die lebhaft rosenrothen Blüthenköpfe und durch die helle

Farbe des Stammes und der Blätter. Uebrigens ist die Gartenpflanze sowohl in der Statur als in der Blüthe größer als die wildwachsende. Sie gehört zu den sogenannten Strohblumen, und ist noch eine zweite Art in Südostralien entdeckt, von welcher Herr Roe Samen eingesandt hat. — Unsere Pflanze wird 2 Fuß hoch und ist mit linienförmigen, sitzenden, zugespitzten, 1—1½ Zoll langen, etwas herablaufenden Blätter besetzt, ganz kahl und von sehr hellgrüner Farbe. Die Blüthenköpfe sind ½—2 Zoll breit, rosenroth, mit einem gelben Auge in der Mitte, welches von den eigentlichen Blumen herrührt, da die rothen Blättchen nichts weiter als die gefärbten, inneren, lanzettförmigen Kelchschuppen sind.

(Taf. 4802.)

Rhododendron lepidotum Wall. Cat.

var. *chloranthum.*

[*Rh. salignum Hook. fil.*]

(*Dicandria Monogynia. Ericaceae.*)

Diese Varietät von *Rh. lepidotum* war vom Dr. Hooper im Sikkim-Himalaya entdeckt, und zuerst als eine neue Art angesehen. Später wurde sie als mit *Rh. elaeagnoides* übereinstimmend betrachtet, dann aber als Varietät von *Rh. lepidotum* erkannt. Sie hat kleine, gelblich-grüne, grün gefleckte Blumen, und blüht im Mai in einem kalten Raufen.

Wistaria sinensis.

Im Maimonat stand im botanischen Garten zu Liverpool ein Prachteremplar von dieser Schlingpflanze in Blüthe. Die Pflanze bedeckt einen Mauerraum von ungefähr 900 Quadratfuß. Sie trug 6000 Blüthentrauben, wovon jede durchschnittlich wohl 55 Blüthen hatte, so daß die Blumen einzeln die Zahl von 330,000 ausmachten.

Personal-Notiz.

Herrn Louis Van Houtte in Gent, ist von dem Könige von Portugal in Anerkennung seiner Verdienste um die Hebung der Gärtnerei, der „portugiesische Christusorden“ verliehen worden.

Von dieser Zeitschrift erscheinen alle 14 Tage zwei Bogen in Quarto; wo es zur mehreren Verständlichkeit des Textes erforderlich ist, sollen Kupfer und Holzschritte beigegeben werden. — Der Preis des Jahrgangs ist 5 Thlr. — Alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dir. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Ueber die Kultur der Gebirgspflanzen, sowie über die der einheimischen Farnn, Orchideen, Sumpfs- und Wasserpflanzen, vom Herrn A. Boeke. — Ein Besuch des Vorsig'schen Garten zu Moabit bei Berlin. — *Akebia quinata* Decaisne. — Mittheilung.

Ueber die Kultur der Gebirgspflanzen, sowie

über die der einheimischen Farnn, Orchideen, Sumpfs-
und Wasserpflanzen.

Vom Herrn A. Boeke,

Gehülfen auf der Königl. Pfaueninsel bei Potsdam.

In der hier folgenden Abhandlung hat der Verfasser nur seine Erfahrungen in Hinsicht der Kultur der betreffenden Gewächse niedergelegt, und verwahrt sich gegen die Annahme, den Gegenstand vollkommen erschöpft und etwas ganz Vollständiges geliefert zu haben. Vielmehr hofft er, daß

auch andere Kultivateure diesen nicht genug beachteten Pflanzen ihre Aufmerksamkeit schenken werden, um durch eigene Erfahrungen mit dem Verfahren des Verf. übereinzustimmen oder dasselbe zu verbessern.

In der Ueberschrift ist der allgemeine Ausdruck „Gebirgspflanzen“ gebraucht worden, und sind darunter sowohl die Pflanzen der Alpen und Hochalpen, als auch die der Voralpen und der niedrigeren Gebirge begriffen. Bestimmte Grenzen lassen sich hier nicht ziehen, denn manche Pflanzen kommen in allen Gebirgsregionen vor, ja viele ziehen sich bis weit in die Ebene hinab, oder werden durch Winde und Gewässer dahin geführt, wo sie eben so gut gedeihen, wie an ihren ursprünglichen hohen Standorten. In

unserer großen norddeutschen Ebene, vorzugsweise in den Sümpfen kommen eine Menge Pflanzen vor, die auch auf den Gebirgen und Alpen einheimisch sind.

Das Verlangen, unsere Gärten immer mit neuen, schönen und interessanten Pflanzen zu schmücken, lenkt unsere Aufmerksamkeit auch auf die einheimischen Gewächse, von denen viele der Kultur eher werth sind, als manche gepriesene Ausländer*). Namentlich verdienen die oft so herrlichen und zierlichen Gebirgspflanzen unsere Aufmerksamkeit in hohem Grade, da diese Zierden der Fluren auch ein Schmuck für unsere Gärten sein werden. Denn nicht allein, daß sie uns durch ihre Farbenpracht entzücken, wie z. B. die lieblichen, von Dichtern oft besungenen Gentianen mit ihren im unübertroffenen Blau prangenden Blumen, sondern auch häufig durch das frühzeitige Erscheinen ihrer Blüthen, die sich oft schon mit ihrem zierlichen Laube entwickeln, wenn die ersten Strahlen der Frühlingssonne den auf dem Boden lagernden Schnee kaum weggeschmolzen haben. Wer je eine Alpengegend im Frühjahr betreten hat, ist entzückt gewesen über den herrlichen grünen Teppich, der einem Mosaikboden vergleichbar, sich über die Fluren ausgebreitet, hat sich erfreut über die prächtigen, oft großen Blumen und mit Wohlgefallen den Duft eingesogen, den sie ringsumher verbreiten. Dasselbe Vergnügen können wir uns aber bereiten, wenn wir die lieblichen Kinder Flora's in unsere Gärten verpflanzen**).

Im Allgemeinen hält man die Kultur der einheimischen, besonders der Gebirgspflanzen für schwierig, was bei einem Theil der Bewohner der Hochalpen und der Granitgebirge

wohl der Fall sein mag, wobei aber unsere Unkenntniß in Betreff ihrer Bedürfnisse wohl die Schuld trägt, denn die Mehrzahl ist bei irgend richtiger Behandlung weniger diffizil, als man gewöhnlich annimmt. Die dickwurzeligen und kräftigeren Pflanzen gedeihen mit wenigen Ausnahmen im Freien sehr gut, nur verlangen einige davon einen feuchteren und nahrhafteren Boden, einen mehr geschützten Standort, auch wohl Deckung im Winter. Die kleineren und feinerwurzeligen Arten hingegen müssen, wo man sie im Freien nicht sorgsam pflegen kann, oder wo ein trockener, steriler, sehr der Sonne ausgesetzter Boden vorhanden ist, in Töpfen gehalten werden, und ist es überhaupt rathsam, ein Reserve-Exemplar im Topfe zu halten. Außerdem ist noch zu bemerken, daß bei vielen der zierlicheren in einem zu üppigen Boden, sowie bei einer ihrem Naturell nicht zusagenden Behandlung, der Alpentypus verloren geht, und daß ein zu üppiger Wuchs die Ursache ist, daß sie nur wenige, kleine oder unförmliche, ja oft gar keine Blumen hervorbringen, oder daß diese ihre lebhaften Farben verlieren, was z. B. bei *Myosotis sylvatica* var. *alpestris* der Fall ist. Bei Aufzählung der Arten ist dies, wo es häufig vorkommt, anzugeben. Um daher die Arten rein zu erhalten und an die vorhandene Erde zu gewöhnen, ist die Ausfaat anzurathen.

Zur Ausfaat wählt man am Zweckmäßigsten flache Töpfe oder Schalen, die mit genügenden Abzugsöffnungen versehen sind, und die wenigstens einen Zoll hoch mit Scherben oder einem anderen Material angefüllt sein müssen, um hinreichenden Abzug dadurch zu erhalten. Die Erde muß nahrhaft und zugleich locker sein, welches letztere leicht durch Beimischung von Steinen (Sandstein) oder zerkleintem, ausgewaschenen Schlacken der Steinkohlenasche (die ich überhaupt, wo sie zu haben sind, bei allen Kulturen anwende), zu bewerkstelligen ist; Sand, besonders eisenhaltiger, ist zu verwerfen. Die feineren Samen bedeckt man, statt mit Erde leicht mit Moos, überdeckt den Topf mit einer Glasplatte, und erhält sie durch einen Untersatz mäßig feucht. Bei zu großer Feuchtigheit entwickelt sich leicht die lästige *Marehantia* und verschiedenes Moos. Das Säen in Moos ist mir nicht vortheilhaft erschienen. Wo es thunlich, wählt man zum Aufstellen der Samennäpfe schattige Stellen, die von der Mittagssonne nicht beschienen werden, bringt sie unter Fenster und sorgt für feuchte Luft. Während des Keimens wird nur des Morgens und Abends, und nur so viel wie

*) Ueber diesen Gegenstand befindet sich bereits eine Abhandlung in der Gartenzeitung XI. p. 49. u. f. „Andeutungen über die Pflanzen der norddeutschen Flora, welche sich als Zierpflanzen zur Kultur eignen“, die wir nachzulesen bitten. Die Red.

**) Die Chinesen und Japanesen ziehen in ihren Gärten meist nur solche Pflanzen, die in ihrem Vaterlande wild wachsen, und was sie Schönes in Wäldern und auf den Feldern und Gebirgen finden, wird in die Gärten verpflanzt. Hier kultiviren sie, die in manchen Zweigen der Gartenkunst viel weiter vorgeschritten sind als wir, Alles mit solchem Erfolge, daß viele von ihren ausgezeichnetesten Schmuckpflanzen sich in die Gärten aller Welttheile verbreitet haben, wie z. B. die baumartigen Päonien, die Hortensien und viele andere, welche namentlich in neuerer Zeit durch Fortune eingeführt sind. Die Red.

unumgänglich nöthig ist, gelüftet. Nach dem Keimen der Samen entfernt man die Moosdecke und piquirt die Pflänzchen, sobald sie nur irgend verpflanzbar sind, wo möglich so entfernt von einander, daß sie für längere Zeit ungestört wachsen und zugleich Ballen bilden können. Erzeugen sich jedoch Marchantien und Moose, so darf man nicht säumen, die jungen Sämlinge anzupflanzen. Nach dem Einwurzeln ist es nöthig, des Nachts, sobald kein Regen zu befürchten steht, die Fenster zu entfernen, damit der wohlthätige Thau die Pflanzen benezen und die frische Nachtluft sie kräftigen kann, bis sie stark genug sind, ohne Decke der Witterung widerstehen zu können; jedoch vor zu starkem Regen müssen sie immer noch geschützt werden.

Die geeignetste Zeit zur Aussaat ist gleich nach der Reife der Samen, ohne welche Vorsicht eine große Zahl entweder gar nicht, oder doch erst im zweiten Jahre keimt, was indeß auch nicht häufig stattfindet. Man hat dabei nicht zu fürchten, daß frische Samen auch nur schwache Pflanzen geben. Viele Sämereien, wenn sie auch noch nicht vollkommen zur Reife gelangt sind, gehen frisch gesäet doch gut auf; diejenigen, welche man nicht gleich aussäen kann, läßt man wenigstens bis dahin in ihren Hüllen oder Kapseln. Wegen des langsamen Keimens bei verspäteter Aussaat sind besonders zu berücksichtigen: Liliaceen, Trideen, Colchicaceen, Aroideen, ferner Primulaceen, Gentianeen, Ericaceen, Umbelliferen, Mannkulaceen, Leguminosen, Betulineen und Thymelaceen, so wie einige Pomaceen und Rhamneen.

Das Anspflanzen in's Freie geschieht gegen den Herbst und zwar Anfangs September, wenn sonst die Wärme nicht zu stark ist, jedoch darf dies nur bei kräftigen Pflanzen geschehen, und ist im ersten Winter eine Bedeckung nöthig, die jedoch nicht zu dicht auf den Pflanzen lasten, noch zu hoch aufgelegt werden darf; sind starke Fröste nicht mehr zu befürchten, so muß die Decke entfernt werden.

Die Filices oder Farn säet man auf Torf oder lockere Erde aus, hält sie durch Untersäse feucht, doch nicht allzu feucht, piquirt die ausgegangenen Schildchen recht bald, damit sie von Algen und Moosen nicht erdrückt werden, und hält die piquirten Pflänzchen so lange unter Fenster, bis sich das dritte oder vierte Wedelchen entwickelt hat, wobei besonders darauf geachtet werden muß, daß die Pflanzen nie welken.

Während ihrer Vegetationsperiode lieben fast alle Alpenpflanzen eine starke Bewässerung, und darf man nicht leicht ein Berggießen fürchten, wenn sonst die Pflanzen nur gesund sind und für hinreichenden Abzug geforgt ist. Das Spritzen des Morgens und Abends, welches reichlich geschehen kann, muß den Thau, welcher in den Alpen außerordentlich stark fällt, ersetzen. Beginnen jedoch die Blätter die Farbe zu wechseln, so läßt man allmählig mit dem Bewässern nach, und wird bis zur Zeit der Ruhe im Hochsommer, nur in den nöthigsten Fällen besprengt und gegossen. Bei starkem Regen werden die Topfpflanzen geschützt, was während ihrer Vegetationsperiode nicht nöthig war. Eine Ausnahme findet bei den Schatten- und Sumpfpflanzen statt, da besonders letztere fortwährend gegossen werden müssen.

Ende August bei starker Hitze und Anfangs September beginnt man mit dem Umpflanzen, denn um diese Zeit pflegt der Thau in den Alpen wiederum stärker zu fallen, so wie dichte Nebel einzutreten, denen dann bald anhaltende Regen folgen, welche die Wurzeln zu erneuter Thätigkeit anregen, um die Pflanzen zum neuen Frühlingstriebe zu kräftigen. Wie bei der Aussaat wählt man flache Töpfe, die einen gehörigen Abzug haben, hütet sich, die Wurzeln mehr als irgend nöthig zu verletzen, noch zu tief zu pflanzen. Nur bei den Orchideen ist ein flaches Pflanzen nachtheilig, weil sie sonst zu früh über die Erdoberfläche zu stehen kommen und dann verkümmerte Blumen hervorbringen. Die Natur weist darauf hin, da die neue alljährlich sich entwickelnde Knolle immer etwas tiefer geht, als die alte verwelkende; bei der späteren Aufzählung habe ich daher die Knollentiefe aufgeführt.

Nach dem Verpflanzen hält man die Pflanzen nur mäßig, mehr durch Spritzen als Gießen feucht, schützt sie vor starkem oder anhaltendem Regen bis sie eingewurzelt sind, worauf dann ein stärkeres Gießen und reichlicheres Spritzen stattfinden kann; in der ersten Zeit ist an sonnigen Standorten Beschattung nöthig. Beim Beginn des Winters fängt man an, sie trocken zu halten und bringt sie in ihre Winterquartire, in kastenartig gebaute Häuser, die hoch genug sind, um darin gehen und die Pflanzen pflegen zu können. Sind dergleichen nicht vorhanden, so können flache Ueberrückungskasten dazu angewendet werden. Man senkt die Töpfe bis an den Rand in Sand oder Koaks, hält sie mäßig feucht, lüftet so viel wie möglich, theils um das Treiben,

als auch das Schimmeln zu verhüten, dem besonders die *Caryophyllen*, als *Arenaria*, *Stellaria* und *Cerastium* sehr unterworfen sind. Wärme bedürfen sie im Winter nicht und ist sie ihnen nur nachtheilig, da sie zu früh zu treiben beginnen und darauf, wenn sie bei strenger anhaltender Kälte zugedeckt werden müssen, vergeilen und verspillern. Dagegen ist ein leichtes Einfrieren ihnen vortheilhaft, verhindert das Stocken und hält sie im Triebe zurück, doch darf man dann nicht beim Sonnenschein lüften oder abdecken. Ein leichter Frost, der nicht so stark ist, daß er die Töpfe sprengt, ist die beste Wintertemperatur.

Will man die Pflanzen früher zur Blüthe bringen, so kann man sie im Kaltbause kultiviren, (nur nie in einem Warmhause, was nur für sehr wenige Arten von Nutzen sein dürfte), denn sämtliche frühblühende Alpenpflanzen bedürfen zu ihrer Entwicklung nur geringe Wärme. So z. B. blühen *Primula acaulis* und *Gentiana verna* in den Alpen schon wenige Tage nach Verschwinden des Schnees, ja in gelinden Wintern oft schon Ende December, eben so sieht man die *Soldanella*-Arten neben der Schneegrenze blühend und die *Primula acaulis* nur wenige Schritt davon entfernt.

Jedenfalls würde es für die Kultur der Alpenpflanzen sehr wichtig sein, könnten wir die Vegetation im Winter vollständig hemmen, da in den Alpen während dieser Zeit eine mächtige Schneedecke jedes Wachsen und zugleich die Einwirkung jedes Sonnenstrahles unmöglich macht. Ehe die Sonne den Schnee gänzlich entfernt hat, ist der Sommer herangerückt, und ungestört können die Pflanzen dann ihren Trieb entwickeln. Hieraus ist leicht erklärlich, weshalb viele Alpenpflanzen im Freien so häufig wieder verloren gehen, so u. A. die *Rhododendren* des Kaukasus. Auch an ihren heimatlichen Standorten erfrieren die Alpenpflanzen, wenn z. B. Winde die schützende Schneedecke entfernen; auch werden bei der Kälte *Sarothamnus scoparius* und *Rosa canina* getödtet. *Rhododendron Chamaceistus* fand ich in großer Menge erstoren, wogegen viele Pflanzen der wärmeren Länder unter der Schneedecke bei uns durchwintern, wie einige *Opuntien*, *Agaven* u. a. Ein Hauptgrund des Erfrierens liegt wenig in der Kälte selbst, als in dem plötzlichen Aufstauen, indem alsdann die Wurzeln gelockert, ja förmlich gehoben werden, was ihnen um so nachtheiliger ist, als sie bei den meisten Gebirgspflanzen ohnedies sehr zart

sind. Erfrieren doch freiliegende Wurzeln der einheimischen Pflaumenbäume bei einem sehr geringen Frost.

Hat man stärkere Fröste nicht mehr zu befürchten, so können die Töpfe in's Freie an geschützte Stellen gebracht werden, von denen man sie nöthigenfalls vor Kälte schützen kann; später senkt man sie in Sand oder Koaks möglichst tief ein, und wenn sie hoch genug gepflanzt sind, so kann man sie auch wohl bis über den Rand der Töpfe, mit einer leichten Schicht Erde bedecken, bei welchem Verfahren die Pflanzen sehr gut gedeihen, so wie auf diese Weise viel Zeit zum Begießen erspart wird. Staubtrocken dürfen Alpenpflanzen, wie es sich von selbst versteht, übrigens niemals werden.

Hat man Gelegenheit, die Pflanzen in den Alpen zu sammeln, was nur bei einem Theil derselben während ihrer Ruheperiode geschehen kann, so sind die Wurzeln so vollständig als nur immer möglich, mit dem Ballen herauszunehmen. Bei denen, die in Felspalten wachsen, bedient man sich eines eisernen Hakens, der leicht am Botanisirspaten in Form einer Krücke angebracht werden kann, und der an der einen Seite spitz, an der andern Seite stumpf sein muß, um das Gestein damit zerschlagen zu können, sonst ist man nicht im Stande, manche Pflanzen unbeschädigt zu erlangen, wie z. B. *Saxifraga Burseriana*, *caesia*, *aphylla*, die meisten *Papilionaceen*, *Aretia* u. a. Von den *Daphne*-Arten wähle man nur die jüngsten Exemplare aus, wie dies überhaupt bei allen Alpenpflanzen der Fall sein sollte, und wenn es die Transportvorrichtungen erlauben, so würde ich rathen, die zarteren Pflanzen in dazu bereitete Körbchen zu pflanzen, oder wenigstens in Moos zu emballiren, damit die Ballen nicht zerfallen, auch beim Versenden nicht zu dicht zu packen, noch die Luft vollständig abzuschließen, denn trotz aller Vorsicht würde ein Theil derselben verderben.

Von den Orchideen, deren Knollen sehr zu schonen sind, schneidet man die Blüthen und ohne Schaden auch die Blätter ab, indem sich sonst die Knollen bei Erzeugung von Samen zu sehr erschöpfen würden; es läßt sich dann mit Sicherheit binnen drei Jahren auf kräftige Blüthen rechnen.

Nach dem Einpflanzen bringt man die Alpenpflanzen in geschlossene Räume, in denen stets frische Luft erhalten wird; doch ist ihnen jedwede Wärme nachtheilig, indem die schon ohnedies spilligeren Triebe noch länger und hinfalliger werden. Sodann suche man sie durch öfteres Spritzen

allmählig zum Treiben anzuregen, und Sorge für Beschattung, wenn solche nöthig ist; auch lüfte man nur während des Nachts oder in den kühleren Morgen- und Abendstunden. Sind unter den ausgenommenen Pflanzen Exemplare dabei, deren Wurzeln zu sehr beschädigt worden, so kann man die Triebe zu Stecklingen benutzen. Saxifragen, Cruciferen und Primulaceen schlagen unter Glocken leicht Wurzeln. Die Daphne-Arten kann man, um sie sicher zu erhalten, veredeln, und zwar auf Daphne Laureola (welche durch Stecklinge sowohl aus jungem wie aus altem Holze in geschlossenen Räumen leicht Wurzeln schlägt); auf Daphne Mezereum wachsen sie kümmerlich und sind von kurzer Dauer. Jedenfalls hat die Vermehrung der Daphneen durch Samen den Vorzug, die frisch im Herbst gesäet werden und im nächsten Frühjahr keimen. Es versteht sich von selbst, daß die eingepflanzten Exemplare, sobald sie angewachsen sind, in's Freie gebracht werden müssen.

Die Veränderungen, welche die Gebirgspflanzen in der Kultur erleiden, sind sehr mannigfaltig, und ist die größere oder geringere Feuchtigkeit der Luft oder Erde, die Erde selbst in ihrer Mischung und die Wärme hierbei von großer Einwirkung. Bei einer nassen Kultur vermindert sich die Behaarung, oder geht oft gänzlich verloren, wie bei *Sedum lasyphyllum*; der Wuchs wird üppiger, die Zahl der Blumen vermindert sich, Monstrositäten erscheinen, so wie die Farben auch dadurch heller werden. In der Natur selbst zeigen sich diese Veränderungen sehr oft, so u. A. bei *Saxifraga stellaris*, die auf sehr verschiedenen Höhen, meistens jedoch in Sümpfen oder an sehr feuchten Stellen gefunden wird; in einer Höhe von 3000 Fuß wird sie 2—3 Zoll hoch, und findet sich so in großer Menge; an den Rändern der Wasserrinnen kommt sie 10 bis 12 Zoll hoch vor, ist reichlich mit Bulbillen bedeckt, hat doppelte Kelche, keine Blumenblätter und statt derselben oft kleine Stengelblätter; so ist sie wenigstens von mir gefunden worden. *Cardamine hirsuta* am Rande eines Baches trug Pflänzchen in Fülle auf den rankenartigen, reichlich mit Wurzeln bedeckten Stengeln, die Fiederschnitte der Blätter verwandelten sich nicht selten in einfache Zähnungen u. dgl. m.

Bei der Aufzählung der Gebirgspflanzen habe ich zwei Hauptabtheilungen angenommen, die eine für Topfkultur, die andere für die Kultur im freien Lande. Bei der Topfkultur unterscheide ich die Granitpflanzen, die fast nur auf

Granitalpen vorkommen und eine möglichst kalkfreie Erde verlangen und die Kalkpflanzen, zu denen die weniger empfindlichen Granitpflanzen gezogen sind, dann ferner die Sonne liebenden, die Schatten- und Sumpfpflanzen. Hierbei sind viele aufgeführt, die bei gutem Boden und hinreichender Feuchtigkeit recht gut im Freien gedeihen, worüber ein jeder Einzelne Versuche anstellen muß. Die Pflanzen fürs freie Land theile ich: in hohe, welche einzeln auf Rasenplätze vertheilt werden können, ferner in niedere Sträucher, das Ganze in Sonne liebende und Schattenpflanzen, wobei ich aufführe, ob sie sich sonnig oder schattig gepflanzt, besser befinden. Um eine gewisse Ordnung in die Aufzählung zu bringen, führe ich sie in der Reihenfolge von Koch synopsis auf, habe auch meist die Blüthenzeit, wie sie im Koch angegeben, beibehalten; es ist immerhin schwierig die Blüthenzeit zu bestimmen, da nach ihrem Vorkommen in verschiedenen Höhen (oft vom Schmelzen des Schnees abhängig) die Blumen früher oder später hervorkommen. Bei der Topfkultur beträgt der Unterschied, je nach der Behandlung einen, zwei, ja selbst drei Monate, da die Pflanzen meist früher als in den Alpen blühen. Die Höhe ist so genau als möglich, in minimum und maximum, das Maaß in Fuß- und Zollzeichen ausgedrückt; das klein- und großblüthige durch klb. und grb.; bei nöthiger Deckung im Winter im freien Lande ist W. beigefügt, was ohne Dauerzeichen gilt für perennirend.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Besuch des Vorsig'schen Gartens in Moabit bei Berlin.

Je öfterer man diesen Garten und die Gewächshäuser besucht, desto mehr wird man von der Schönheit und von dem Pflanzen-Reichthum, welchen diese Häuser enthalten, angezogen. Der Pflanzenkenner und Gartenliebhaber sowohl, als der Landschaftsgärtner finden hinlänglichen Stoff und Belehrung, wie eigentlich ein Garten gehalten sein will, um Effect hervorzubringen. Nicht immer wird derselbe durch die Massen von Pflanzen und Blumengruppen u. ge- hoben, vielmehr und in den meisten Fällen durch Einfachheit, Natürlichkeit und richtige Anwendung in der Zusammenstellung der Farben; aber leider scheint diese Wissenschaft

dem größten Theil unsrer Gärtner fremd zu sein, oder wird nicht genug beachtet.

Der oben erwähnte Garten hat seit einigen Jahren durch mehrere zweckmäßige Veränderungen unendlich gewonnen. Die Baum-, Strauch- und Wasserpартіen stehen jetzt in einer weit besseren Harmonie zu einander als früher, und bilden ein abgerundetes Ganze. Nichts ist überladen und so einfach, als es das Terrain mit sich bringt, gehalten; der Rasen-Teppich ist nicht durch die zur Mode gewordenen Schnörkeleien mit allerlei bunt durcheinander geworfenen Blumenmassen unterbrochen, wodurch nur gar zu oft die ganze Gartenanlage verunstaltet wird. Das Parterre vor dem Wohngebäude des Besitzers, an welches sich in geringer Entfernung die Gewächshäuser und das neue Palmenhaus anschließen und damit in Verbindung stehen, ist in gewähltester Harmonie geschmackvoll geordnet, reich mit Blumen geziert, und gewährt mit den drei Fontainen, Ruhebänken und Fernsichten einen überaus schönen Anblick. Obgleich sich die Blumen-Dekoration nur auf wenige blühende Pflanzenarten beschränkt, so bringen diese doch einen ungemein großen Effekt hervor, da jede Art für sich, mit wenigen Ausnahmen, eine eigne Gruppe bildet, die untereinander abwechseln. Dazu sind folgende Arten gewählt: *Pelargonium Tom Thumb's bride* mit einer Einfassung von *Pel. zonale Manglesii*, *Pel. flow. of the day*, scharlachblumig und buntblättrig, *Pel. Collins superb.*, *P. Princess Alice*, *Calceolaria rugosa*, *Oenothera prostrata*, *Petunia Beatrix* und *Prince Albert*, *Gailardia picta*, *Nierembergia gracilis*, *Verbena*-Varietäten. Die äußeren Rabatten sind mit niedrig gehaltenen *Rosa Souvenir de la Malmaison*, *R. la Reine* und *Géant des Batailles* besetzt. Die fern liegenden Umgebungen und die in der Nähe des Wohngebäudes sind geziert mit *Lilium lancifolium alb.*, *punctatum* und *rubrum*, *Erythrina*, *Hortensien*, *Aroideen*, *Begonien*, *Canna* und anderen Ornamental-Pflanzen, als: *Cedrus Deodara*, *Araucaria excelsa* und *Daerydium cupressinum* in schönen Exemplaren. Daß das ganze Arrangement mit Einschluß der Wege, Rasenplätze und Gruppen äußerst sauber und nett gehalten wird, darf wohl nicht erst erwähnt werden.

Unter genialer Leitung des viel zu früh dahingeschiedenen großen Verehrers der Gartenkunst und Besitzer dieses einzig in seiner Art bestehenden Garten-Etablissements, fand der Obgärtner Herr Fiedler hinlängliche Gelegenheit, sich

in seinem Fache auszeichnen und zur Verschönerung des Ganzen mitwirken zu können, und es ist ihm dadurch eine allgemeine Anerkennung zu Theil geworden.

Das neu erbaute Palmenhaus, welches schon früher in diesen Blättern erwähnt wurde, zeichnet sich nicht nur in architektonischer Hinsicht aus, sondern es bewährt sich auch als das beste, was in der Neuzeit für die Pflanzenkulturen erbaut wurde. Das Haus hat eine Länge von 136 Fuß, eine Höhe von 30 und eine Tiefe von 36 Fuß, und enthält eine Abtheilung für Baum- und andere Farn. Außer der hinteren massiven Mauer besteht das Haus aus Eisen und starken Glasaufhängen. Der untere Theil ist mit Doppelfenstern versehen. Sowohl der innere Raum als der Erdboden wird durch unterirdisch laufende Warmwasser-Röhren erwärmt, wozu eine eigne Wasserheizung in dem Souterrain angebracht ist; diese zweckmäßige Einrichtung gestattet es, daß alle an dem Palmenhause anstoßenden Gewächshäuser gespeist und erwärmt werden. Durch eine sehr leichte Methode können sämmtliche Häuser beschattet werden. Das Glasdach ist nach dem „Ridge furrow system“ (Rücken- und Furchen-System) erbaut, welches sich auch bei uns als sehr zweckmäßig zu bewähren scheint.

In zwei langen Reihen sind die größeren Exemplare von Palmen, *Encephalartos* und *Pandanus* aufgestellt, nämlich: *Chamaerops excelsa Thbg.* (Ch. Biroo), *Leviston australis R. Br.*, *Livistona chinensis Mart.*, *Cocos flexuosa?*, *Sabal umbraculifera Mart.* und *Blackbourniana Hort.*, *Phoenix farinifera Roxb.*, *Encephalartos Altensteinii Lehm.* und *Pandanus utilis Bory.* An diese schließen sich an: *Areca rubra Bory*, *Astrocaryum Ayri Mart.*, *Arenga saccharifera Billd.*, *Caryota urens L.*, *propinqua Bl.*, *maxima? Bl.*, *Calamns (Daemonorops Bl.) crinitus*, *heteroidens Bl.*, *verus Lour.*, *niger W.* (*Daemonorops melanochaetes Bl.*, *C. asperimus Hort.*, *H. Bruxell.*), *Ceroxylon andicola Hmb. Bnpl.*, *Chamaedorea Bartlingiana H. Wendl.*, *Casperiana Kl.*, *Ernesti Augusti H. Wendl.*, *desmoncoides H. Wendl.* (Ch. scandens *Hort.*) u. a. *Corypha Gebanga Bl.*, *Hypophorbe indica Gärtn.* (*Areca lutescens*), *Iriarte altissima Kl.*, *Latania Commersonii Mart.* (*L. rubra Hort.*), *Oreodoxa Sancona Humb. et Kth.*, *Sabal Adansoni Guerns.* (*Corypha minor Murr.*, *pumila Hort.*), *Seafortia elegans R. Br.*, *Syagrus plumosa (Cocos plumosa*

H. Angl.), *Stachyophorbe Deckeriana Kl.*, *Thrinax argentea Lodd.*, *parviflora Sw.*, *Tritlirinx aculeata Lbm.*, *Plectocomia assamica Griff.* (*Zalacea assamica II. Makoy*) und andere mir weniger bekannte Arten. Ferner an Gyeadeen: *Cyeas nicobarensis*, *eireinalis*, *Maerazamia eriolepis Hort.*, *Enecephalartos horridus Lchm.*, *Zamia Skinneri Wswz.*, mehrere *Cyelantheae*- und *Pandanus*-Arten. Die übrigen Räume sind ausgefüllt mit verschiedenartigen *Liliaceen*, *Scitamineen*, *Cannaceen*, *Musaceen*, *Aroiden* und einzelnen tropischen Pflanzen in schönen Exemplaren und Formen, so z. B. *Aralia guatemalensis*, *Eugenia eauliflora* (*Myrtus*), *Eugenia Pimenta*, *Dammara orientalis Lamb.*, *Oldfieldia africana*, mehrere *Coccoloba*-Arten, *Echlingpflanzen*, als *Cissus discolor*, *Allamanda eathartica*, *verticillata*, *grandiflora* etc.

Um die Frische bei sehr heißen Tagen aufrecht zu erhalten, ist eine Fontaine im Hause angebracht, wodurch gleichzeitig die Fußwege feucht erhalten werden. Der grüne Teppich, welcher den Erdboden bedeckt, wird durch *Selaginella denticulata* gebildet.

Aus dem Palmenhause gelangt man vermittelt einer Reihe Stufen in das Farnhaus, welches von jenem nur durch eine Glaswand geschieden ist. Von hier überblickt man das Palmenhaus in seiner ganzen Länge. Rechts und links führen von da ab eiserne Treppen zu der oberen Gallerie, die sich sowohl an der Fensterfront als an der Hinterwand entlang zieht und von wo aus man nicht nur das Ganze, sondern jede einzelne Pflanze übersehen kann. Die Gallerien und Treppen sind durchbrochen und äußerst zierlich gearbeitet. — In der Mitte des Farnhauses begegnen wir ein Baumfarn, dessen Stammhöhe bis zum ersten Wedel 11—12 Fuß beträgt. Das untere Staumende hat einen Durchmesser von 5 Zoll. Die großen Blattwedel umwölben das Innere des Glasdaches und mögen eine Länge von 11 bis 12 Fuß erreicht haben. Es ist noch zweifelhaft, ob es *Cyathea exeelsa* sei, und bleibt die Berichtigung vorbehalten. Neben diesem Baumfarn werden noch andere baumartige Lustwirth, so u. A. *Alsophila elegans Mart.* (*A. ferox Pr.*), *senilis Kl.*, *Humboldtii Kl.*, *Lophosoria Deckeriana Kl.*, *Cyathea aurea Kl.*, *Balanium Karstenianum Kl.*, *Hemitelia exeelsa Sw.*, *horrida R. Br.*, *integrifolia Kl.*, *Klotzschiana Karst.*, *Karsteniana Kl.* u. *spectabilis Kze.*, ferner *Platynerium grande J. Sm.*, *Polypodium morbil-*

losum Pr., eine unbekannt scheinende *Marattia* und noch viele andere gute Arten. Vermöge der feucht-warmen Atmosphäre, welche in diesem Hause unterhalten wird, ist das Gedeihen dieser Farn ein außerordentliches.

Mit dem Farnhause stehen die übrigen temperirten Gewächshäuser in Verbindung, welche während der kälteren Jahreszeit für die Aufnahme der Pflanzen aus milder warmen Zonen bestimmt sind. Die Pflanzen werden in denselben in Gruppen auf den grünen *Selaginellen*-Rasen aufgestellt und bieten besonders in den Wintermonaten einen schönen Anblick dar, da die Bewohner dieser Häuser nur aus schönen, großen Exemplaren bestehen, z. B. aus indischen *Rhododendren*, *Azaleen*, *Magnolien*, *Camellien*, *Banksien* u. a. *Proteaceen*, neuholländischen *Acazien*, *Cryptomeria japonica*, *Araucaria brasiliensis*, *A. exeelsa* u. *exeelsa* var. *glauca*, in großen Exemplaren u. a. An der Fensterfront entlang stehen auf Tischborten meistens blühende Schmuck- und Schaupflanzen, welche in den kleinen Kulturhäusern zu diesem Zweck gezogen, hier abblühen und fortwährend durch neue ersetzt werden.

Für die Kultur der jüngeren und zur Anzucht der Flor- und Schaupflanzen sind mehrere sehr zweckmäßige Häuser vorhanden, und befinden sich in den Warmhäusern außerdem noch viele Seltenheiten; so u. A. *Areca erimita?*, *Bactris Corozillo*, *B. Maeanilla Hort.*, beides zweifelhafte Arten, *B. setosa Mart.*, *Calamus rudentum Lour.*, *Chamaedorea elegans Mart.*, *Karvinskiana Herm. Wendl.*, *lunata Libm.*, *graminifolia Herm. Wendl.*, *Copernicia Miraguama Mart.*, *Trithrinax aculeata Libm.*, *Desmondeus orthaeanthus? Mart.* und *polyaeanthus Mart.*, *Livistona rotundifolia Mart.*, *Seaforthia costata Mart.*, *Ceratozamia mexicana* etc. Ferner *Ixora salicifolia* u. *javanica*, *Botryodendrum macrophyllum*, *Cinnamomum aromaticum*, *Coccoloba guatemalensis*, *Brownea coccinea*, *Gardenia Fortuneana*, *Philodendron heliconiaefolium Houtte Cat.*, *Grias eauliflora*, *Gilbertia palmata* (*Gastonia*), *Crescentia macrophylla*, *Pachira alba*, *Stereulia foetida* und mehrere andere Tropen-Bewohner. Eine kleine Abtheilung ist für die Kultur der *Nepenthes*- und *Sarracenia*-Arten bestimmt.

Victoria regia ist auch wie in früheren Jahren, in der größten Vollkommenheit, blüht reichlich und haben die Blätter einen Durchmesser von 6 Fuß 10 Zoll erreicht.

Der Obergärtner Herr Fiedler hat sich nicht nur in Hinsicht der Gartenanlagen und des geschmackvollen Arrangement's des Palmenhauses verdient gemacht, sondern auch als umsichtiger Pflanzen-Kultivator erwiesen. Die Kulturen können als Muster aufgestellt und zur Nachahmung empfohlen werden. Mehrere Verbesserungen in Ansehung der Pflanzen-Behandlungen hat derselbe Gelegenheit gehabt, hier einzuführen und manches tief eingewurzelte Vorurtheil in dieser Hinsicht beseitigt. Pflanzen, die wir früher nur selten oder gar nicht in Blüthe sahen, waren durch seine angewendete Kultur-Methode mit Blumen das ganze Jahr hindurch bedeckt und wollen wir nur an die Troren erinnern, die in kleinen, buschigen Exemplaren eine Menge Blüthenköpfe entfalteten. Derselbe Fall war es mit den Allamanda-Arten, desgleichen in neuerer Zeit mit Dipladenia crassimoda und Hexacentris misorensis, nicht zu gedenken vieler der älteren Kalthauspflanzen und Floristen-Blumen, welche den Häusern sowohl, als dem Garten einen fortwährenden Reiz verleihen.

Akebia quinata Decaisne.

Als vor einem Jahre Decaisne die Abbildung und Beschreibung der *Akebia quinata* veröffentlichte, konnte man nicht hoffen, daß diese Pflanze die Zahl unserer Kletterzierpflanzen der freien Luft vermehren würde. Heute jedoch, wo einerseits der Winter von 1853—54 uns die Härte der Pflanze, wie andererseits die Fülle ihrer Blumen uns ihr Verdienst als Zierpflanze kennen gelehrt hat, zögern wir nicht, sie den Liebhabern zu empfehlen. Denn wenn sie auch nicht eine der brillantesten Pflanzen ist, so ist sie doch sicher eine der interessantesten, sowohl was die Form der Blätter, als die Farbe, die Zahl und die Stellung ihrer Blumen betrifft.

Zwei Exemplare, welche in der Pflanzschule des Museums (Paris) in die freie Erde gepflanzt worden, das eine gegen eine Mauer, das andere in freier Lage, haben nicht gelitten. Das an der Wand, welche südöstlich liegt, stehende, hat kaum 2 Meter Höhe und nur einen Stamm; derselbe trug

52 Blüthentrauben, welche zu 2 und 3 an der Basis eines jeden Auges oder Knospe des vorhergehenden Jahres standen. Diese Blumen haben angefangen sich zu entfalten am 28. März und am 12. April bemerkte man noch eine große Anzahl von Knospen. Der ganz freistehende Stamm hat fast dieselbe Höhe; er hat drei Hauptzweige, welche nicht weniger als 70 Blüthentrauben haben. Diese letzteren haben erst am 9. April begonnen aufzubrechen. Wenn jedoch die geschützte Lage in Bezug auf Frühzeitigkeit der ersteren günstig war, so ist dies nicht in Betreff der Blumen gewesen, welche der vollen Sonnenhitze ausgesetzt waren. Diese Blumen hatten weniger Farbe und sind sehr schnell vom Veilchenblau zum dunkeln Violett übergegangen.

Wir fügen noch hinzu, daß *Akebia quinata* mit dem Verdienste noch das des schnellen Wachstums verbindet und daß dessen zahlreiche Zweige in einem einzigen Jahre 6 bis 12 Fuß und noch mehr Länge erreichen können.

Die günstigste Lage für diese Pflanze ist im Halbschatten einer östlich gelegenen Mauer. Hinsichts des Bodens ist eine sandige Heideerde ein sehr günstiger Boden. Was die Vermehrung betrifft, so ist diese ziemlich schwer; sie geschieht mittels Steckreisler aus halbreifem Holze, welche man von einer im Warmhause gehaltenen Pflanze (schneider*).

Carrière.

(Revue horticole, année 1853, p. 141.)

Mittheilung.

In der Nacht vom 9. zum 10. September hat es in unserer Gegend so stark gereift, daß Bohnen, Gurken, Kürbisse, Dahlien und andere Zierpflanzen, als Aroiden, Heliotropien, Cannas, Begonien, Lantanen, Petunien, Balsaminen, *Datura suaveolens*, Salven, Pelargonien u. c. erfroren. Nach diesem Frost hat sich warmes Herbstwetter eingestellt.

*) *Akebia quinata* wurde vor einigen Jahren in zwei der hiesigen Gärten eingeführt und als Kalthauspflanze behandelt, später aber in's freie Land an eine Wand gepflanzt, wo sie unter leichter Bedeckung den vorigen Winter ohne irgend Schaden zu leiden, ausgehalten hat und im vergangenen Frühling reichlich Blüthen entwickelte. Das Vaterland ist Japan. D—o.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dir. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Ueber einige Arten aus der Familie der Bombaceae, welche in den Gärten kultivirt werden. — Ueber die Kultur der Gebirgs-
pflanzen, sowie über die der einheimischen Farn, Orchideen, Sumpf- und Wasserpflanzen, vom Herrn A. Vocke. — Ueber die Theorie
der Gartenkunde unserer Zeit, vom Herrn C. F. G. Fischer. (Fortsetzung.) — Abgebildete Pflanzen. — Personal-Notiz. — Aus-
stellung der Gartenfreunde Berlin's. — Mittheilung. — Verkäufliche Pflanzen.

Ueber einige Arten aus der Familie der Bombaceae, welche in den Gärten kultivirt werden.

Nur wenige Arten werden aus dieser Familie in den Gärten kultivirt, obgleich sie mit zu den schönsten Pracht-
pflanzen sowohl in Hinsicht ihres Habitus, als ihrer Blattfor-
men zu rechnen sind, und daher für diejenigen Pflanzenlieb-
haber, welche im Besitz großer Warmhäuser sind, empfohlen
werden können, denn es werden zum Theil stattliche Bäume,
die, wo es nicht an Raum gebricht, sich bedeutend ausbreiten.
Man kann sie indessen auch als niedrig bleibende Pflanzen
ziehen, die alsdann bei einer Stammhöhe von 10—15 Fuß

schöne Kronen bilden. Unstreitig aber blühen unter den Bom-
baceen die Pachira- (Carolinea-) Arten am leichtesten und
dankebarsten.

Es sind tropische Pflanzen, die an ihren natürlichen
Standorten eine beträchtliche Höhe und Stärke erreichen.
In unsern Warmhäusern verlangen sie zu ihrem Gedeihen
eine lockere, nahrhafte Wiesenerde, die mit einem Theil
Moorerde zu vermischen ist, und einen großen Topfraum, da-
mit sich die Wurzeln gehörig ausbreiten können. Bei einer
Wärme von 15—17° R. wachsen sie schnell, aber es muß
die Atmosphäre im Innern des Hauses eine feuchte sein;
trockene Feuerwärme sagt ihnen durchaus nicht zu, das Laub
vergelbt und verliert das schöne kräftige Grün, welches die-

fen Pflanzen eigen ist. Die Einwirkung der Sonne ist ihnen nicht schädlich, sobald sie nur gehörig überspritzt werden und es ihnen an Nahrung und Wasser nicht mangelt. Sehr vortheilhaft für das Gedeihen der Pflanzen ist es, wenn man in der Wachstumsperiode sie von Zeit zu Zeit mit flüssigem Dünger begießt, jedoch muß dies in geringem Maasse angewendet werden; es wird durch diesen Guss nicht allein das Wachstum befördert, sondern das Laub erhält eine bei weitem schönere Färbung. Nach Vollendung des Wachstums versetzt man die Pflanzen mittelst einer geringeren Wassergabe nach und nach in den Ruhestand und hält sie während der Wintermonate trocken, doch nicht staubtrocken, damit sich die Wurzeln in ihrer Frische erhalten. Das Bespritzen wird dann ebenfalls eingestellt, indem es den Pflanzen mehr nachtheilig als vortheilhaft ist. Auf diese Art erzielt man reifes Holz, und sobald die Vegetationszeit wieder eintritt, starke Triebe. Die Verpflanzzeit ist die, wenn die Pflanzen den neuen Trieb zu machen beginnen. Bodenwärme bedürfen nur die jungen Samen- oder Stecklingspflanzen.

Die Vermehrung ist keiner Schwierigkeit unterworfen; junge Zweige, mit gereiftem Holze versehen, bewurzeln sich leicht in sandiger Erde unter Glasglocken auf einem Warmbeete. Die Glocken müssen aber im Verhältniß der Größe zum Steckling stehen und die gehörige Weite haben, indem die Blätter nicht vom Stecklingszweig getrennt werden dürfen. Man kann auch in einem dazu eingerichteten, mit Glas bedeckten Kasten, eben so gut junge Pflanzen ziehen, als unter Glocken, nur darf es nicht an der nöthigen Bodenwärme mangeln.

Wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir behaupten, daß sämmtliche Arten aus dieser Familie mit zu den schönsten Bäumen, auch ohne Blumenschmuck, zu zählen sind, und für die Ausschmückung unserer Warmhäuser geeignet erscheinen.

Einige Bombax-Arten sind bereits alte Gartenbewohner. So wurde *B. Ceiba* 1692, *B. septenatum* 1699, *Eriodendron caribaeum* 1799, *Pachira* (*Carolinea*) *insignis* 1796, *P. minor* 1798 und *P. princeps* 1787 eingeführt.

Zur Zeit werden folgende Bombaceae-Arten in den Gärten kultivirt:

Adansonia digitata L. Senegal.

Pachira *Aubl.* (*Carolinea* *Linn. fil.*) *affinis* *Mart.*
Brasilien. Lind. Cat.

Pachira alba *Walp.* (*C. alba* *Lodd.*) Bot. Mag. 4508.

Gartenz. VI. p. 339. XVIII. p. 165. Brasilien.

— *aquatica* *Aubl.* (*C. princeps* *L. fil.*) Gartenz. VI. p. 338. Guiana.

— *fastuosa* *Sessé.* Neu-Spanien. Lind. et Houtte Cat.

— *humilis* (*C. humilis* *Lind. Cat.*) Ein kleiner Baum von 6—10' Höhe, 6" Blumendurchmesser, Blumen mit purpurrothem Grunde, sammetartig, 25—30 Frks.

— *insignis* (*C. insignis* *Sw.*). Martinik und Tabago. Gartenz. VI. p. 340.

— *longifolia* *Hook.* Bot. Mag. t. 4549. (*C. macrocarpa* *Cham. et Schlecht.*) Gartenz. VI. 338. und XIX. 28. Mexiko.

— *minor* (*C. minor* Bot. Mag. 1412.). Mexiko. Gartenz. VI. p. 338. XVIII. p. 165.

— *nymphaeifolia.* (*C. nymphaeifolia* *Houtte Cat.*)
— *tomentosa* *Endl.* (*C. tomentosa* *Mart.*) Brasilien. Booth Cat. *)

Bombax aeuleatum *Arrab.* Brasilien.

— *Ceiba* *L.* Süd-Amerika.

— *malabaricum* *DC.* Malabar, Bengalen.

— *globosum* *Aubl.* Guiana.

— *septenatum* *Jacq.* (*heptaphyllum* *L.*) Neu-Granada.

— *insigne* *Wall.* (*Salmalia insignis* *Schott, Endl.*) Ostindien.

Eriodendron caribaeum *Don.* (*Bombax pentandrum* *Jacq.*) Westindien.

— *guineense* *Don.* Guinea.

— *leiantherum* *DC.* (*Bombax Erianthus* *Cav.*) Brasilien.

Coehlospermum Gossypium *DC.* (*Bombax Gossypium* *L.*) Ostindien.

— *vitifolium* *Spr.* (*Bombax vitifolium* *W.*) Neu-Spanien.

Chorisia erispiflora *Humb. Bonpl.* (*Bombax ventricosum* *Arrad.*) Brasilien.

*) Seit dem Jahre 1838 sind also die Gärten um 5 *Pachira*-Arten reicher geworden.

Ueber

die Kultur der Gebirgspflanzen,

sowie

über die der einheimischen Farn, Orchideen, Sumpfs-
und Wasserpflanzen.

Vom Herrn A. Boeke,

Gehäusen auf der Königl. Pfaueninsel bei Potsdam.

(Fortsetzung.)

Granitpflanzen.

Sie sind meist schwieriger zu kultiviren, verlangen eine nahrhafte, möglichst kalkfreie Erde; als Hochgebirgspflanzen vertragen sie viel Feuchtigkeit und bedürfen des Schattens, wenigstens während der Mittagsstunden; guter Abzug und Lockerheit des Bodens durch Beimischung von porösen Steinen sind Hauptsachen, um eines Erfolges versichert zu sein.

Ranunculus glacialis L., Juli, August, weiß oder rosa, grb., 3—6", sehr feucht, eine sehr schöne Pflanze; *R. Seguieri Vill.*, Juni, Juli, 2—3", weiß, grb.; *R. crenatus W. et K.*, August, grb., 2—4", sehr feucht; *R. Trautvetterii Hoppe*, Juli, weiß, 3—4", grb.; *R. parnassifolius L.*, Juni, Juli, weiß oder blaßrosa, 2—4". *Cardamine resedifolia L.*, Juni, Aug., flb., sehr zierlich, 2—3", weiß; *C. thalictroides All.*, ♂, Mai, 3—4", weiß, sehr zart, verlangt sehr lockeren Boden.

Draba Zahlbruckneri Host, Juni, Juli, 1½—5", gelb, sehr zierlich; *D. Johannis Host*, Juli, Aug., 1½—2", weiß; beides sind sehr zierliche, kleinblumige, schwachwurzlige Pflanzen, welche einen sehr steinigen Boden mit raschem Abzug verlangen. *Phaca australis L.*, Juli, August, weiß oder gelblich mit violett, 5—7", wurzelt tief, ist empfindlich, einmal eingewurzelt jedoch ziemlich dauerhaft, verlangt lockere steinige Erde, steht im Steingeröll. *Potentilla nivea L.*, Juni, gelb, 6—8", zierlich, empfindlich, verlangt viel Steinunterlage; *P. nitida L.*, Juli, Aug., rosa, 3", eine der zierlichsten Alpenpflanzen, sehr empfindlich, grb., Blätter silberfarbig, wächst sehr schwer ein, viel Steinbeimischung. *Saxifraga Cotyledon L.*, Juli, Aug., 1—1½", weiß, im Grunde roth gefleckt, eine der schönsten Pflanzen, sehr wenig empfindlich, kann auch sonnig stehen und gedeiht im Freien im Winter, jedoch W.; *S. diapensioides Bellard*, Juni, Juli, weiß, 1½—2", flb., weniger empfindlich. *Valeriana*

celtica L., Juli, Aug., grünlich, 2—3", mehr interessant als schön, ist empfindlich. *Achillea nana L.*, Juli, Aug., weiß, 3—4", sehr empfindlich, verlangt steinigen Boden, sehr zierlich; *A. moschata Jacq.*, Juli, August, weiß, innen gelb, 6—8", liebt viel Feuchtigkeit, hübsch. *Senecio carniolicus W.*, Juli, Aug., gelb, grb., 4—6", nicht schwer zu ziehen, hübsch. *Saussurea alpina DC.*, Juli, Aug. bläulich oder röthlich, 5—6", grb.; *S. discolor DC.*, Juli, Aug., röthlich, groß, beide wurzeln tief, verlangen sehr steinigen Boden, leiden sehr leicht, und sind nicht leicht zu kultiviren, Erde sehr locker. *Phyteuma humile Schleichr.*, Juli, Aug., violett, 3—6", grb., wurzelt tief, sehr empfindlich. *Gentiana frigida Haenke*, Juli, Aug., 2—3", weißlich, innen blau gestreift, grb., schön, Wurzeln schwach, leidet sehr leicht, liebt lockere Erde; *G. brachyphylla Vill.*, Juli, Aug., 1—2", schön himmelblau, grb., sehr empfindlich, schwachwurzlig.

Primula villosa Jacq., Juni, Juli, hellpurpur, 1½ bis 4", sehr zierlich. *Androsace carnea L.*, Juni, Juli, 1½—2", schön rosa, sehr zierliche Pflanze. *Aretia Vitalliana L.*, Juli, Aug., 1—1½", schön gelb, sehr zierlich, wenig empfindlich, doch sah ich sie kultivirt nie blühen. Von *Carex*, die mehr interessant als schön sind, mit ihren verschieden gefärbten Früchten *C. bicolor All.*, Juli, Aug., Früchte bräunlich mit hellgrünen Rändern, 3—4", sehr zierlich; *C. Vahlhii Schrk.*, Juli, Aug., dunkelbraun, 4—6", habe ich noch nicht kultivirt gesehen; *C. nigra All.*, Juli, Aug., schwarzbraun, 5—6"; *C. aterrima Hoppe*, Aug., schwarzbraun, 6—9"; *C. atrata L.*, Juni bis Aug., schwarzbraun, 6", die drei letzten gedeihen im Schatten gut im Freien; *C. irrigua Sm.*, Juni, Juli, dunkelbraun mit helleren Rändern, 4—6"; *C. alba Scop.*; April, Mai, silberweiße Dhrtschen, Früchte weißlich, gedeiht gut im Freien, 6—8"; *C. ferruginea Scop.*, Juni, Juli, 6—12", rostbraun, gedeiht ebenfalls im Freien. Die *Caricees*, von denen ich nur die hübscheren aufgezählt, sind sämmtlich leicht zu kultiviren, nur bedürfen sie weiter Gefäße, weil sie gern Wurzelsprossen bilden; bei zweckmäßiger Anpflanzung würden wohl sämmtliche Arten im Freien gedeihen.

Kalkpflanzen.

Diese Abtheilung ist die bei weitem zahlreichste und während die Arten erster Abtheilung fast nur dem Hochge-

birge angehören, finden sich die Kalkgebirgspflanzen oft in sehr verschiedenen Höhen.

A. Feuchtigkeits- und Schattenliebende.

Thalictrum alpinum L., Juni, Juli, grünlich mit purpur, flb., wenig empfindlich, 3—9". *Anemone baldensis* L., Juli, Aug., 4—6", weiß mit blaßvioletten Streifen, wurzelt ziemlich tief, grb., sehr zierlich. *Ranunculus rutaefolius* L., Juli, Aug., rosa, breitet sich sehr aus, deshalb große Köpfe, grb.; der schönste *Ranunculus* unserer Alpen, blüht im Topf oft schon im April, 4—6"; *R. anemonoides* Zahlbr., März bis April, weiß, sehr grb., 3 bis 5", wurzelt so wie voriger ziemlich tief und breitet sich aus, beide gehen, einmal eingewurzelt, nicht leicht verloren; *R. alpestris* L., Mai bis Juli, weiß, grb., 3—5", gedeiht auch im Freien; *R. pyrenaicus* L., Juni, Juli, 5" und auch in kleinen 2—3" hohen Exemplaren, weiß, grb., liebt die Feuchtigkeits, nicht schwer zu kultiviren, sowie der seltene *R. lacerus* Bellardi, 9—12", vorigem außer den getheilten Blättern und höherem Wuchs sehr ähnlich; *R. hybridus Boria*, Mai, Juni, flb., gelb, sehr zierliche dünne Pflanze 3—5", wurzelt tief, gedeiht leicht; *R. Thora* L., Mai, Juni, 6—8", gelb, mit großem fast 3" im Durchmesser haltendem, ziemlich rundem Blatte, ist empfindlicher wie vorige, so wie beider Wurzeln senkrecht wachsen und tief gehen; *R. Villarsii* DC., Juni, grb., gelb, 3—9", sehr zierlich, verändert sich bei der Kultur im Freien sehr stark. *Arabis pumila* Jacq., Juni, Juli, weiß, sehr zierlich, 3—4"; *A. coerulea* Haenke, Juli, Aug., hellblau, 1½—3", sehr zierlich, doch empfindlich. *Cardamine alpina* W., Juli, Aug., weiß, sehr zart, 1½—3", verlangt viel Unterlage; *C. trifolia* L., Mai, Juni, weiß, 6—12", wuchert und gedeiht auch im Freien, schattig in nährhaften Boden gepflanzt, sonst in weiten Schalen.

Alyssum Wulfenianum Willd., Juli, Aug., gelb, sehr zierlich, 3—5", verträgt auch trockenere Kultur. *Braya alpina* Strnb. et Hoppe, weiß, 2—4", interessant, weniger schön. *Petrocallis pyrenaica* R. Br., Juni, Juli, rosa oder blaßviolet, sehr zierlich, 1". *Draba aizoides* L., März bis Mai, fast goldgelb, sehr zierlich, 2—3", verträgt die Sonne gut, sowie Freilandkultur, doch im Winter W.; *D. Sauteri* Hoppe, voriger sehr ähnlich, doch kleiner und viel empfindlicher; *D. tomentosa* Whlbg., Juli, weiß,

1—1½", sehr zierlich; *D. stellata* Jacq., Juni, Juli, weiß, 2—3", beide weniger feucht; *D. frigida* Saut., Juli, 3 bis 5"; *D. Traunsteineri* Hoppe und *D. ciliata* Scop., Mai Juni, sind beide den früheren ähnlich, weiß, sehr zierlich, doch lieben sie viel Steine und Abzug. *Cochlearia pyrenaica* DC., ♂, Juni, 3—6", wächst sehr üppig und breitet sich stark aus (Originaleremplare jedoch nur 2—3"), gehört schon zu den Sumpfpflanzen. *Thlaspi alpinum* Jacq., April, Mai, weiß, flb., 3—6"; *T. rotundifolium* Gaud., Juli, Aug., blaßviolet, sehr hübsch, 3—4"; *T. cepeae-folium* Koch, Mai bis Herbst, hellviolet, sehr zierlich, 3—5". Die *Thlaspi* sind nicht schwer zu kultiviren, lieben nicht zu nasse und steinige Erde. *Hutchinsia alpina* R. Br., April, Mai (in den Hochalpen Juli, Aug.), weiß, sehr zierlich, liebt sehr feucht, 2—3"; *H. brevicaulis* Hop., Juli, Aug., voriger sehr ähnlich, doch zarter, sehr feucht, 1½—2". *Helianthemum oelandicum* Whlbg., Mai bis Aug., flb., gelb, mehr interessant als schön, verträgt gut das freie Land, sowie sonnigen Standort. *Viola pinnata* L., Juni, Juli, hellviolet, sehr zierliche Pflanze, 2—3", verträgt auch Sonne und freies Land, muß jedoch feucht gehalten und im Winter gedeckt werden; *V. calcarata* L., Juli, Aug., violett, grb. und flb. Formen, 2—3", die Varietät *Zoysii* blüht gelb, 2", ist zarter; *V. cenisia* L., dunkelblau, grb., Juli, Aug., 2—3"; *V. alpina* Jacq., Juli, Aug., dunkelblau, 2—3", sehr zierlich, wenig empfindlich, doch sehr feucht. *Polygala amara* L. var. *alpestris*, hellblau und var. *austriaca* fast weiß, sehr zierlich, 3—4", sehr feucht, sind am besten aus Samen anzuziehen, indem die Originaleremplare selten gut vorkommen, weil sie nur sehr schwache Wurzeln haben.

Dianthus neglectus Lois., Juli, purpur, 2—3"; *D. alpinus* L., fleischfarben, Juli, 3—4", bildet dichte Rasen, weite Köpfe, grb., verträgt, an geschützten Stellen, in gutem Boden, freie Landkultur, Winter W.; *D. glacialis* Haenke, Juli, Aug., fleischfarben, 2—3", vorigem ähnlich, doch empfindlicher, sehr zierlich. *Saponaria lutea* L., Juli, Aug., mit violettem Grunde, sehr zierlich, mit schwachem Wurzelvermögen, daher weich, 4—5". *Silene Pumilio* Wulf, Juni, Juli, rosa, wächst leicht an und geht gern zu Grunde, breitet sich weit aus, 2—3", sehr zierlich; *S. acaulis* L., Juni, Juli, rosa, sehr zierlich, 1—2", wechselt in der Größe als var. *major* und *minor*, rasenförmig, ver-

trägt an geschützten Orten, feuchten und humusreichen Boden, freies Land, wo er sich weit ausbreitet, daher auch weite Schalen. *Alsine lanccolata M. et K.*, Juli, Aug., kriechend, weiß, flb.; *A. arctioides M. et K.*, Juni, Juli, weiß, 1—2", sehr empfindliche Pflanze (Hochalpenpflanze); *A. biflora Whlbg.*, kriechend, flb., weiß, Juni, Juli, verlangt weite Schalen; *A. Villarsii M. et K.*, Juli, Aug., weiß, sehr zierlich, 2—4"; *A. recurva Whlbg.*, Juni, Juli, 1½—2", gedeihen beide auch im freien Lande. *Cherleria sedoides L.*, Juli, Aug., weiß, mehr interessant als schön, kriecht. *Moehringia muscosa L.*, Juni bis Aug., weiß, vollbl., sehr zierliche Pflanze, die leicht üppig wird, doch schimmelt sie gern, daher gut, den reichlich sich bildenden Samen aufzubewahren, an schattigen, geschützten Orten auch im Freien; *M. Ponae Fenzl*, Mai, Juni; *M. polygonoides M. et K.*, Juni, Juli, beide weiß, zierlich, wuchernd; *M. diversifolia Doll.*, Juni, Juli, ist wenig ansehnlich und geht leicht zu Grunde; *M. alata Fenzl*, habe ich noch nicht lebend gesehen. *Arenaria ciliata L.* und *A. biflora L.*, beide Juli, Aug., kriechend, weiß, sehr feucht, verlangen weite Töpfe, zierlich. *Cerastium latifolium L.*, Juli, Aug.; *C. alpinum L.* und besonders *β. lanatum* sehr hübsch, Mai bis Aug., weiß, beide reichblumig, wuchernd, besonders erstere; *C. ovatum Hoppe*, Juni bis Aug., sehr feucht, grb. und reichblumig, breitet sich weit aus; *C. grandiflorum M. et K.*, Juli, Aug., 3 bis 4", weiß, grb.

Linum alpinum Jacq., Juni, Juli, 3—9", himmelblau, sehr zierlich, verträgt auch trockenen Stand. *Geranium argenteum L.*, Juli, Aug., sehr zierlich, 2 bis 3", fleischfarben, auch trocken. — Die Papilionaceen wurzeln sämmtlich tief, machen dagegen wenig Saugwurzeln, was beim Verpflanzen zu berücksichtigen, am sichersten sie zu erhalten, ist Anzucht aus Samen, sämmtlich lieben sie nahrhaften, sehr lockeren Boden. *Trifolium noricum Wulf.*, Juli, 4—6", grb., röthlich, weniger schön; *T. alpinum L.*, Juni bis Aug., 4—6", purpur, selten weiß, eines der schönsten, doch ebenso empfindliche Alpenpflanze; *T. pallescens Schr.*, Juli bis Septbr., hellgelb oder weiß, hübsch, doch empfindlich; *T. caespitosum Reynier*, Juli, Aug., weiß, 3—5", wuchert; *T. badium Schröb.*, ♂, Juli, Aug., gelb, später kastanienbraun, 4—6", hübsch. *Phaea frigida L.*, Juli, Aug., hellgelb, grb., 5—6"; *P. astragalina DC.*, blau mit

weiß, wohlriechend, sehr zierlich, grb., breitet sich aus, wurzelt sehr tief und ist sehr empfindlich. Die Oxytropis sind sämmtlich schön, doch sicher schwieriger zu kultiviren. *Hedysarum obscurum L.*, Juli, Aug., purpur, grb., sehr schön, Wurzeln laufen weit aus, sehr feucht, sonst weniger empfindlich. Die Rosaceen sind der Mehrzahl nach weniger schwierig zu kultiviren, verlangen viel Unterlage, poröse Erde und weniger Feuchtigkeit. *Geum reptans L.*, Juni bis Aug., sehr schön, gelb, grb., treibt Ausläufer. *Rubus Chamaemorus L.*, Mai, Juni, weiß, Früchte roth, 4—6', liebt Feuchtigkeit und kann als Sumpfpflanze kultivirt werden. *Potentilla minima Hall. f.*, Juli, Aug., gelb, mehr interessant als schön; *P. multifida L.*, Juli, Aug., gelb, sehr zierlich, ist jedoch empfindlich; *P. nitida L.*, Juli, 3—6", rosa, Blätter unterhalb silberweiß, strauchig, sehr empfindlich; *P. Clusiana Jacq.*, Juli, Aug., weiß, grb., 3—4", hübsch. *Sibbaldia procumbens L.*, Juli, Aug., gelb, 1—2" und *Alchemilla pentaphylla L.*, Juli, Aug., 3—4", grünlich, beide flb., interessant.

(Fortsetzung folgt)

Ueber

die Theorie der Gartenkunde unserer Zeit.

Vom Herrn C. F. G. Fischer.

(Fortsetzung.)

Die Vermehrung durch Stecklinge besteht darin, daß man einen Theil einer Pflanze abschneidet und künstlich veranlaßt, Wurzeln und Triebe zu bilden. Bei den Pflanzen aus der Klasse der Monokotyledonen nimmt man die Stecklinge nur von Zweigen. Die zweisamenlappigen Pflanzen bieten der Vermehrung dagegen gewissermaßen alle Theile, aus denen sie bestehen, Wurzeln und Zweig-Abschnitte des Stammes dar; krautartige Triebe und Blätter können zu Stecklingen dienen.

Bis auf einige Ausnahmen verlangen die in die Erde gesetzten Stecklinge eine fortwährende Sorgfalt und in der Regel einen etwas höheren Wärmegrad als die Mutterpflanze. Man sucht daher die Stecklinge in dem Medium einer stets gleichen Temperatur und Feuchtigkeit zu erhalten, und um sie auf gleiche Weise gegen das Vertrocknen und Vermothen zu sichern, giebt man ihnen eine leichtere Erde

als die Mutterpflanze verlangt, schützt sie gegen die Einwirkung der Mittagssonne und gießt nicht gleich nach dem Einsetzen derselben, oder doch nur so viel, als unumgänglich nöthig ist, damit sich die obere Erdschicht mit dem Steckling verbindet. Dieses sind die allgemeinen Regeln, welche der Gärtner zu beobachten hat, wenn er zur Vermehrung irgend einer Pflanze schreitet. Man lasse ferner den Stecklingen so viel wie möglich die Blätter, da diese wesentlich zur Bildung der Wurzeln beitragen, denn obgleich erwiesen ist, daß einige Stecklinge besser ohne Blätter wachsen, wie z. B. bei Rosen, so sind dieses doch Ausnahmen, welche die allgemeine Regel keineswegs beeinträchtigen.

Man war bisher der Meinung, daß Stecklinge von einsamenlappigen Pflanzen oder Monokotyledonen nur höchst schwierig oder auch gar nicht zur Wurzelbildung gebracht werden könnten; wiederholte Versuche aber haben uns überzeugt, daß die Gewächse aus dieser zahlreichen Klasse am leichtesten durch Stecklinge von den Zweigen vermehrt werden können. Die Erfahrung hat uns ferner gelehrt, daß Stecklinge von Monokotyledonen wenigstens von einjährigem Holz genommen werden müssen, indessen auch noch von 4- und 5jährigem Holz leicht angehen; krautartige Triebe, so wie Wurzelstecklinge sind jedoch nie angeschlagen, was eine um so bemerkenswerthere Thatsache ist, als bei Dikotyledonen gerade das Gegentheil Statt findet. Hier vermehren wir *Dracaena*, *Caladium*, *Anthurium*, *Agave*, *Freycinetia*, *Vanilla* und viele andere mit gutem Erfolg durch Stecklinge, welche von den Zweigen entnommen werden.

An den Stecklingen der Monokotyledonen müssen alle Blätter beibehalten werden, denn es würde zu viel Zeit erfordern, ehe man die abgeschnittenen durch neue ersetzt sähe. Bei denjenigen Arten, deren lange Blätter nur mit Schwierigkeit unter die Glocken gebracht werden können, kann man dieser Unannehmlichkeit dadurch begegnen, daß man die Blätter an den Stämmen herabbiegt und, falls es nöthig, sie durch Zusammenbinden in dieser Lage erhält. Die auf solche Weise gemachten Stecklinge verderben nur selten. Die Operation besteht darin, daß man die Blätter an dem unteren Theile des Stecklings, welcher in die Erde kommen soll, so weit abschneidet, daß ihre Enden etwa 1—2 Linien lang stehen bleiben.

Es ist nicht immer nöthig, daß man für solche Stecklinge die Spitzen der Zweige entfernt; in Stücke getheilte

Zweige wachsen eben so gut, und namentlich vermehre ich auf diese Weise die Vanille, indem ich den Zweig von zwei zu zwei Augen durchschneide, und zwar so nahe wie möglich unter dem Anheftungspunkte eines Blattes, wobei ich jedoch die Knospe schon, welche sich in den Achseln des letzteren zeigt. (Neumann, die Kunst Stecklinge zu machen.)

Die verschiedenen Stecklinge erfordern je nach dem Wärmegrad ihres Vaterlandes eine verschiedene Temperatur. Die Gewächse, welche sich unter dem Einflusse einer erhöhten Wärme entwickeln, werden in den sogenannten Stecklingshäusern vermehrt, in denen bei Tag und Nacht ein gleicher Wärmegrad unterhalten wird. Diese unerläßliche Bedingung, welche sonst der Gegenstand einer in's Kleinliche gehenden aufmerksamen Sorgfalt der Gärtner war, kann in unsern Tagen weit leichter erfüllt werden, da wir jetzt verfahren, durch die Heizung mit heißem Wasser (Thermosphon) eine gleichmäßige Erwärmung hervorzubringen. Die Erde beete des Warmhauses, wodurch die Röhren gehen, welche das heiße Wasser leiten, werden 4—5 Zoll hoch mit Sand oder Lohe angefüllt, und die Stecklingstöpsel, welche man in dieselben versenkt, werden dann einer Wärme von 30—35 Graden des hunderttheiligen Thermometers ausgesetzt, wenn es sich um Stecklinge handelt, deren schwierige Bewurzelung eine so hohe Temperatur verlangt, wie z. B. *Xanthochymus*, *Myristica*, *Guajacum*, *Diospyros*, *Mangifera* etc. Aber bei weitem nicht alle Stecklinge erfordern eine so hohe Bodenwärme, viele gedeihen schon in einem warmen Mistbeete. —

Aber nicht allein durch Zweige vermehrt man Pflanzen, sondern auch durch Blätter und Wurzeln, ja man ist sogar im Stande, ganze Bäume als Stecklinge zu behandeln, wie dies z. B. bei *Dracaena Draco* der Fall war, und Herr Levingstone berichtet, daß *Pterocarpus Marsupium*, einer der geachteten und herrlichsten Bäume Ostindiens, leicht durch große Stammstücke zu vermehren sei, wenn man solche in die Erde steckt, ja selbst nach Verlauf von mehreren Monaten, nachdem sie abgenommen waren, so daß sie ganz trocken und nur noch für das Feuer tauglich schienen, dennoch weiter wachsen. Derselbe war Zeuge, daß Stämme von 3—7 Zoll Durchmesser und von 10—12 Fuß Länge sich zu schönen Bäumen innerhalb weniger Jahre gestalteten. Die Wissenschaft findet keine Erklärung, wie ein Baum, mit einer solchen Lebensfähigkeit begabt, vor-

handen sein kann, und meines Wissens ist es auch das einzige in dieser Art dastehende Beispiel.

Die Blätter, welche zu Stecklingen dienen sollen, werden aus der Mitte eines Zweiges genommen, da der Erfolg bei diesen gewisser ist, als wenn man die unteren Blätter dazu wählt. Bei dieser Vermehrungsart ist es nicht das Auge, welches sich entwickelt, wie einige Gärtner glauben, sondern es bilden sich an gewissen Theilen des Blättchens kleine Wurzeln, aus welchen sich junge Pflanzen erheben.

(Fortsetzung folgt.)

Abgebildete Pflanzen

aus Curtis's Botanical Magazine. August 1854.

(Taf. 4803.)

Senecio praecox De Cand.

[*Cineraria praecox Cav.*]

(*Syngenesia Superflua. Compositae.*)

Unter den 600 im Prodrömus von De Candolle beschriebenen *Senecio*-Arten ist diese eine der schönsten. Sie bildet einen Strauch mit dickem, fleischigen aber holzigen Stamme und stielrunden Aesten, erreicht in unseren Gewächshäusern eine Höhe von 5—7 Fuß, wird aber wahrscheinlich im Vaterlande (nämlich Mexiko) bedeutend höher. Die großen Doldentrauben erscheinen schon in den ersten Frühlingstagen an den Spitzen der Zweige und mit ihnen zugleich diejenigen Blätter, weshalb der Pflanze auch der specifische Namen „*praecox*, frühzeitig“ gegeben worden. Die Blätter erscheinen nur an den Spitzen der Zweige, sind abfallend und lassen an den Zweigen an den Stellen, wo sie gefessen haben, Narben zurück; sie stehen an langen stielrunden Blattstielen, sind herzs-pießförmig, 5—7lappig, lang zugespitzt und haben sehr spitze Lappen; ihre Textur ist zwischen häutig und fleischig. Die Doldentrauben sind sehr ausgebreitet, mit langen, gelblichen Blütenästen, die unter den Blütenköpfen verdickt sind. Die Blütenköpfe sind fast walzenförmig, sehr zahlreich und groß, mit gelben Blümchen, von denen die 5—6 im Strahl stehenden, groß, zungenförmig und ausgebreitet sind. (Diese Pflanze wurde seit vielen Jahren in dem hiesigen botanischen Garten kultivirt und ist ein alter Gartenbewohner.)

(Taf. 4804.)

Hedera glomerulata De Cand.

[*Aralia (Gynaptea) glomerulata Blume.*]

(*Pentandria Monogynia. Araliaceae.*)

Die Gränzen zwischen den Gattungen *Hedera*, *Aralia*, *Panax*, *Sciodaphyllum* und anderen *Araliaceen* ist sehr unbestimmt und wird von verschiedenen Botanikern auch verschieden angegeben. Nach Endlicher schließt die Gattung *Hedera* auch alle die *Aralien* von Linné und anderer Autoren mit ein, welche zur Abtheilung *Gynaptea Blume* gehören, und wo die Griffel zu einem einzigen verbunden sind. Es gehört also auch die obige Pflanze dahin, welche in den Warmhäusern des Königl. Gartens zu Kew im hohen Grade anziehend ist, wegen der an 4—5 Fuß lang herabhängenden Blüthentrauben, welche sich alljährlich im April und Mai entwickeln. Die Pflanze ist in Java, auf den Gabelgebirgen einheimisch, und wird dort nach Blume „*Pangang*“ genannt. Der Kew-Garten erhielt die Pflanze im Jahre 1847 vom Herrn Makoy aus Lüttich. Dieselbe hat eine Höhe von 7 Fuß, und ist merkwürdig durch ihr baum- oder noch mehr palmartiges Ansehen; oben theilt sie sich in zwei aufrechte Aeste, welche mit gekrümmten, pfriemförmigen Stacheln besetzt sind. Die Blätter kommen aus der Spitze der Aeste an sehr langen Blattstielen hervor, sind gefingert, mit meist sieben gestielten, länglichen, zugespitzten, gesägten, ziemlich kahlen Blättchen. Die sehr lange Rispe ist herabhängend und hat eine sehr stachelige Spindel. Die Blumen stehen in großen, dichten Blütenköpfen, sind gelblich-grün und wahrscheinlich polygamisch, da bis jetzt nur männliche Blumen beobachtet sind.

(Taf. 4805.)

Rhododendron Maddeni Hook. fil.

(*Decandria Monogynia. Ericaceae.*)

Ein Sikkim-Rhododendron, welches im Mai und Juni dieses Jahres in einem kalten und schattigen Gewächshause des Königl. Gartens zu Kew geblüht hat. Nach R. Dalhusiae ist es die schönste von allen Arten; die wohlriechenden Blumen haben die Größe und das Ansehen der weißen Lilien (*Lilium candidum*), sind aber durch einen sehr zarten rosenrothen Anflug noch reizender, und machen mit dem dunkelgrünen Laube einen herrlichen Kontrast.

(Taf. 4806.)

Ceanothus floribundus Hook.

(Pentandria Monogynia. Rhamneae.)

Zwischen anderen aus Californien eingeführten *Ceanothus*-Arten zeichnet sich die obige durch ihre zahlreichen, intensiv blauen Blumen vortheilhaft aus. Sie wurde durch Herrn William Lobb an die Herrn Veitch gesandt, und diese bemerken, die Pflanze sei ganz hart für das englische Klima. Es ist ein mittelmäßig hoher Strauch mit braunen, in der Jugend aber rothen und haarigen Aesten. Die kleinen reichlichen Blätter stehen sehr gedrängt, sind abstechend oder herabgebogen, dunkelgrün, glänzend, länglich, lederartig, wellig, am Rande drüsig-gezähnt, oberhalb haarig und unterhalb weichhaarig-sülzig. Die schönen blauen Blumen stehen in dichten, kugelförmigen Doldentrauben; diese befinden sich so gehäuft neben einander an den Spitzen der jungen Zweige, daß sie die älteren Aeste fast ganz verdecken und nur wenig von den grünen Blättern zu sehen ist.

(Taf. 4797.)

Anguloa uniflora Ruiz et Pav.

(Gynandria Monandria. Orchideae.)

Drei Arten dieser merkwürdigen Gattung hat Lindley abgebildet, nämlich: *A. Clowesii* Bot. Reg. 1844, t. 63. (Bot. Mag. 4313; Allg. Gartenz. XIII. 38, XV. 288.), *A. Ruckeri* Bot. Reg. 1846, t. 41. (Allg. Gartenz. XIV. 302.) und *A. uniflora* Bot. Reg. 1844, t. 60. (Allgem. Gartenz. XIII. 23.), welche letztere sich besonders durch die große weiße, mit schwach gelblichem Anflug versehene Blume auszeichnet, die rosenrothe Flecken und Färbungen hat. Es ist eine der prächtigsten Orchideen mit wohlriechenden Blumen, die neuerdings vom Herrn von Warszewicz aus Columbien in die Gärtnerei der Herrn Jackson zu Kingston eingeführt wurde, woselbst sie im Juni d. J. geblüht hat.

Personal-Notiz.

Se. Majestät der König haben geruht, den Hofgärtner Ferdinand Fintelmann sen. im Königl. Schloßgarten zu Charlottenburg, zum „Ober-Hofgärtner“ zu ernennen.

Die Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's

wird ihre diesjährige Herbstaussstellung von Pflanzen, Blumen, Früchten und Gemüsen im Brunnengarten der Herren Dr. Struve und Soltmann, Husarenstraße Nr. 25 veranstalten. Dieselbe wird vom 5. bis 10. October täglich von 9—6 Uhr geöffnet sein.

Alle diejenigen, welche sich im Besitz von geeigneten Gegenständen zur Ausstellung befinden, werden ersucht sich dabei zu betheiligen. Den vorzüglichsten Leistungen (gleichviel ob von Mitgliedern oder Nicht-Mitgliedern eingefendet) werden Prämien zuerkannt, wenn die im Programm gestellten Bedingungen erfüllt sind. Das Programm ist in der Gropius'schen Buchhandlung, Bauschule Nr. 12 ausgelegt. Nicht-Mitglieder, welche sich bei der Ausstellung betheiligen, erhalten für ihre Person eine Eintrittskarte für die Dauer der Ausstellung.

Die zur Ausstellung bestimmten Gegenstände, mit einem doppelten Einlieferungszettel versehen, werden im Ausstellungslokal, bis spätestens am Nachmittage des 4. Octobers, vom Herrn Bönnenkamp in Empfang genommen. Einzelne und zartere Sachen können auch während der Ausstellung zu jeder Zeit eingeliefert und auch wieder zurückgenommen werden.

Das Abholen der eingelieferten Gegenstände muß den 11. October bis Mittag geschehen, da später auf die Sachen nicht weiter geachtet werden kann.

Der Vorstand der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's.

Mittheilung.

Die Rosenliebhaber werden auf das reichhaltige Rosen-Sortiment des Herrn J. Sieckmann in Köstritz im Fürstenthum Reuß aufmerksam gemacht, welches sowohl aus schönen Hoch-, Mittel- und Niederstämmen mit kräftigen Kronen, zum Theil aus wurzelächten Pflanzen besteht. Die Preise sind billig gestellt und stehen Kataloge auf Verlangen gratis zu Diensten. Das in Weimar befindliche Garten-Etablissement vom Herrn J. Sieckmann ist von diesem Hause getrennt und wird von dem Sohne, Herrn Karl Sieckmann auf eigne Rechnung geführt. Red.

Verkäufliche Pflanzen.

Ein schönes Exemplar von *Araucaria excelsa*, ungefähr 8 Fuß hoch, von unten ab mit Zweigen versehen und äußerst gesund, kann von der Redaktion nachgewiesen werden.

Von dieser Zeitschrift erscheinen alle 14 Tage zwei Bogen in Quarto; wo es zur mehreren Verständlichkeit des Textes erforderlich ist, sollen Kupfer und Holzschritte beigegeben werden. — Der Preis des Jahrgangs ist 5 Thlr. — Alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dir. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Zwei neue Epidendren, entdeckt vom Herrn J. v. Warszewicz. — *Broussonetia papyrifera* L. und *Cupressus funebris* Endl. — Ueber die Kultur der Gebirgspflanzen, sowie über die der einheimischen Farn, Orchideen, Sumpf- und Wasserpflanzen, vom Herrn A. Voche. (Fortsetzung.) — Ueber die Theorie der Gartenkunde unserer Zeit, vom Herrn C. F. G. Fischer. (Fortsetzung.) — Literarisches. — Auszug aus dem Gutachten der Kommission zur Prüfung der von dem Fürsten Anatol von Demidoff angelegten botanischen Preisfrage. — *Spiraea grandiflora* Hook. — Todes-Nachricht. — Mittheilungen. — Pflanzen-Katalog.

Zwei neue Epidendren,

entdeckt vom Herrn J. v. Warszewicz.

Epidendrum panchrysum Rehb. fil. Wswz.

(*Ampliglottium Schistochila Tuberculata*)

affine *E. gracilecauli* labelli lobis lateralibus obtriangularibus angustis latere externo sinuato dentatis, lobo medio ligulato dilatato antice quinquedentato; callo ligulato postice obtusè corniculato utrinque in basi loborum lateralium, altero alteri subparallelo, antice in callum hippoepicium plicatum latere antrorso ro-

tundato et in apiculum subtus adnatum exente; androclinio tridentato.

Diese schön goldgelbe Art hat Blüthen, die nur halb so groß sind, wie die eines gesunden *E. ellipticum* Grak. Die Vegetationsorgane kennen wir nicht, doch genügt die obige Diagnose zur Erkennung der Art. Daß Sepalen und Tepalen wie bei den Verwandten gestaltet sind, ist aus der Weglassung derselben in der Diagnose ersichtlich.

Herr v. Warszewicz entdeckte diese Art in Peru. Wir erhielten sie aus dem Garten des Herrn Senator Jezuñisch durch den Obergärtner Herrn Kramer.

Epidendrum gracillimum *Rchb. fil. Wswz.*

(*Spathium* L. F. 1386.)

affine *E. Sehlimii* *Rchb. fil.* (tenello *Lindl.*) labello transverso oblongo trilobo, lobis lateralibus rotundatis transversis basi rotundata subsemicordatis, lobo medio paulo producto, rotundato, bilobulo, cum interjecto dente medio, callis rotundatis 2 in basi.

Caulis spithameus incluso pedunculo, aneeps, gracillimus. Vaginae infimae scariosae. Folia pauca linearia acuta carnosae (teretiuscula? ancipitia?), bipollicaria. Pedunculus obtusangulo-flexuosus. Spathae apice libero falcatae 4 internodiis suis breviores, decreescentes. Racemus tennis (cum ramulo brevi laterali). Bracteae lineari lanceae carinatae ovarii pedicellatis quater — quinquies breviores. Ovarium longe angusteque cuniculatum. Flores chartacei. Sepalum summum euneato-oblongum acutum. Sepala lateralia oblonga aentiuscula obliqua margine inferiori extrorsum curvata. Tepala linearia apice paulo dilatata obtusa univenia.

Doppelt so groß als *Epidendrum Sehlimii* *Rchb. fil.* Dieses hat eine Lippe mit spitzlichem Mittellappen, sein gezähneltem Rande, drei Längskielen und zwei kleinen Buckeln am Grunde.

In Peru von Herrn v. Warscewicz entdeckt und in den Orchideae Warscewiczianae zufällig ausgelassen.

Nachschrift

in Sachen des *Angraecum Pescatorianum* *Lindl.* in *Journal Hort. Soc.* IV. 263.

Herr Kramer erwähnt die Pflanze in seinem Reisebericht und gedenkt ihrer Ähnlichkeit mit *Listrostachys Jenischianum* *Rchb. fil.* Wir hatten keine Ahnung davon, indem die Beschreibung jeder Hindeutung auf *Angraecum pertusum* *Lindl.* entbehrt und die so höchst eigene Stellung des Sporns und Gestalt der Caudiculae unerwähnt ist. Seitdem erhielten wir von Herrn Lübde mann Inflorescenz und Blatt vom Originaleremplar: und, Herrn Kramers Ansicht völlig bestätigend, fügen wir zu *Listrostachys*:

Listrostachys Pescatoriana: aff. *L. pertusae* *Rchb. fil.* labello obovato apice argute tridentato.

Leipzig im Mauritianum, 22. Septbr. 1854.

H. G. Reichenbach fil.

Broussonetia papyrifera L.

und

Cupressus funebris *Endl.* (alias pendula.)

In dem Garten des Herrn Nauen in Berlin befinden sich von den beiden obengenannten Arten Exemplare, deren Charakter besonders ein morphologisches Interesse gewährt. Da derselbe wohl nicht allgemein bekannt sein dürfte, so möge es einer schlichten Feder vergönnt sein, einige Worte darüber zu sagen.

Das Exemplar des Papiermaulbeerbaums gehört zu der Varietät, richtiger Monstrosität, welche in den belgischen Katalogen unter dem Namen *Broussonetia papyrifera*, var. *dissecta* geht. Sein Habitus weicht von dem des Normaltypus wesentlich ab: schlaffe peitschenförmige Zweige durchkreuzen sich vielfach und bilden so eine perrückenartige Verzästelung. Der Blattstiel ist über zwei Zoll lang, schlaff und verschieden gebogen; an der Stelle der Blattsplatte haben sich nur drei Hauptnerven entwickelt, etwa von der Länge des Stieles, an deren Seiten ein schmaler Streifen Zellgewebe hinläuft, der nach der Spitze zu in eine kleine Fahne sich erweitert.

Ähnliche Bildungen zeigen auch unsere Laubbäume im Spätsommer, namentlich die Rosskastanie (*Aesculus Hippocastanum*), an deren gefingertem Blatte die untern Blättchen oft ganz fehlen und die oberen auf weite Strecken hin unregelmäßig vom Zellgewebe entblößt sind, und zwar an solchen Blättern, die aus Knospen entsprangen, deren Entfaltung für das nächste Frühjahr bestimmt war. Es gebrach hier folglich der Knospe durch das plötzliche und unzeitige Erwachen an Kraft zur allseitigen Entwicklung; sie abortirte gleichsam. Die mangelhafte Ausbildung der genannten *Broussonetia papyrifera* könnte daher wohl als ein Fehlschlagen oder Abortus angesehen werden.

Die Cypresse, aus Samen gezogen, stellt eine 4 bis 5 Fuß hohe Pyramide dar, deren Habitus an den des gemeinen Wachholders (*Juniperus communis*) erinnert; die aufrechten Zweige sind mit abstehenden, flachgedrückten, li-

nienpfriemförmigen Nadeln bekleidet, deren je vier einen Quirl bilden. An der Spitze der oberen Zweige jedoch zeigt sich ein wesentlich verschiedener Charakter, denn die Nadeln stehen hier zunächst oft in dreizähligen Quirlen, werden dann gegenüberstehend und verwandeln sich zuletzt in blattartige, dicht an den Zweig anliegende Schuppen, die zwischen dem Cirunden und Psriemförmigen variiren; die Zweige nehmen hiermit den bei den Cupressineen vorherrschenden Typus an.

So auffallend dieser Uebergang auch anfänglich erscheinen mag, so steht doch eine ähnliche Metamorphose keineswegs vereinzelt da, denn nicht nur die Cupressineen, sondern auch die Abietineen tragen im ersten und zweiten Jahre abstehende, breitgedrückte und weiche Nadeln in obiger Form; *Juniperus virginiana* zeigt einen ähnlichen Typus noch in einer Höhe von 4 Fuß, und nur *Juniperus communis* und nahestehende Species bleiben ihrem Charakter zeitlebens tren, mit dem Unterschiede jedoch, daß die Nadeln im reiferen Alter stärker gekielt sind und härter austreten. Allein besonders interessant bleibt immer obige Cypresse durch den Uebergang der quirlständigen Nadeln zu den gegenüberstehenden, wodurch sie namentlich die Bedeutung jener veranschaulicht. Bei dem vierzähligen Quirl z. B., in welchem je zwei und zwei gegenüberstehende Nadeln ein Kreuz bilden, liegt es auf der Hand, daß dieselben zwei Aengliedern angehören, folglich das eine Aenglied verkümmert ist, indem beide Nadelpaare in gleicher Höhe liegen. Die peripherischen Organe überwiegen somit die Arenalorgane, oder mit andern Worten: das Wachsthum der Pflanze in die Breite ist größer als das in die Höhe. Bei dem dreizähligen Quirl ist eine Nadel verkümmert, die Neigung zur Breite daher im Abnehmen; in der Stellung der gegenüberstehenden Nadeln halten sich Breite und Höhe das Gleichgewicht; und endlich in der der gegenüberstehenden blattartigen Schuppen erscheint oft die Höhe überwiegend, und die Schuppen, die zwar an Umfang den Nadeln nachstehen, gewinnen an innerm Gehalt. Es veranschaulicht sich also hier das Gesetz, daß in der frühen Jugend die Extensivität, und im reiferen Alter die Intensivität des Wachsthums vorherrschend ist.

U. Woltersdorff.

Ueber
die Kultur der Gebirgspflanzen,
sowie

über die der einheimischen Farn, Orchideen, Sumpfs-
und Wasserpflanzen.

Vom Herrn U. Voße,

Gehülfen auf der Königl. Pfaueninsel bei Potsdam.

(Fortsetzung.)

Die Saxifragen lieben eine sehr steinige Erde, viel Abzug und hinreichende Feuchtigkeit, und sagt ihnen Trockenheit nicht zu, die niedrigen Arten müssen weite Gefäße erhalten, damit sie wuchern können. *Saxifraga mutata* L., Juni, Juli, wahrscheinlich ♂, orangefarben, 1—1½, liebt sehr feucht; *S. Burseriana* L., Juni, Juli, weiß, grb., sehr hübsch, 2—3", wächst wie die folgende in Felsenspalten; *S. Vandelli* Sternb., Juli, Aug., voriger sehr ähnlich, nur in allen Theilen robuster, beide sind weich; *S. squarrosa* Sieb., Juli, Aug., gelb und auch weiß, klb., sehr zierlich, 2—3"; *S. caesia* L., Juni, Juli, sehr reichblumig, voriger sehr ähnlich, 2—3"; *S. retusa* Gouan, Juli, Aug., hellpurpur, 2", sehr empfindlich, wuchert wenig; *S. oppositifolia* L., Mai, Juni, kriechend, schön violett, läßt sich in Schattenpartien in lockerem Boden kultiviren, wo ich sie jedoch nie blühen sah, kriecht weit umher; *S. Rudolphiana* Hornsch. und Kochii Horng., beide Juli, Aug., 2", habe ich noch nicht kultivirt gesehen, sind *S. oppositifolia* ähnlich, letztere schön rosa; *S. biflora* All., rosa, kriechend, sehr zierlich; *S. Facchini* Koch, Juli, Aug., röthlich, 1", sah ich noch nicht kultivirt, kriecht nicht; *S. aspera* L., Juli, Aug., gelblich, 2—3", grb., im freien Grunde verwuchert sie ohne zu blühen; *S. bryoides* L., wie vorige; *S. androsacea* L., Juli, Aug., liebt Feuchtigkeit, wuchert nicht, 1—3", weiß; *S. aizoides* L., hell oder dunkelgelb, Juli, Aug., verlangt sehr weite Töpfe und viel Feuchtigkeit; *S. Clusii* Gouan, weiß mit gelben Flecken, Juli, Aug., 2—4", liebt sehr feucht, fast Sumpfpflanze; *S. controversa* Sternb., ♂, ♂, Mai bis Aug., weiß, 2—5", liebt viel Feuchtigkeit, doch kann sie auch trocken gehalten werden; *S. petraea* L., ♂, ♂, Mai, Juni, 3—4", weiß, sehr feucht, beide weniger ansehnlich; *S. stenopetala* Gaud., Juli, Aug., gelblich, 2", sehr zierlich, weniger feucht; *S. sedoides* L., Juli, Aug., gelblich, breitet sich weit aus, auch eine schattige Lage im Freien;

S. planifolia Lap., weiß oder dunkelpurpur, 2—3"; *S. Höhenwarthi* Sternb., der *sedoides* sehr ähnlich; *S. nivalis* L., weiß, 5—6", Juli, gedeiht auch im Schatten im freien Lande, ist jedoch trocken zu halten, da sie sonst bis 2½ hoch wird. *Astrantia gracilis* Bartl., Juli, Aug., weiß, sehr zierlich, ½. *Athamanta* Matthioli Wulf. ♂, meist Juli, Aug., 1', Blätter hübsch, Wurzeln dick, daher tiefe Gefäße. *Gaya simplex* Gaud., Juli, Aug., 3—4", weiß, sehr zierlich. *Galium saxatile* L., 2—3", weiß, breitet sich sehr aus, Juli, Aug., sehr zierlich; *G. sylvestre* Pollich, β. *alpestre*, voriger sehr ähnlich; *G. pumilum* Lam., Juni, Juli, 2", weiß, sehr zart; *G. helveticum* Weigel, *G. saxatile* sehr ähnlich; alle *Galia* lieben viel Abzug, vertragen viel Feuchtigkeit, können jedoch auch trockner stehen. *Valeriana supina* L., Juli, Aug., 2", fleischfarben, liebt sehr feucht, breitet sich aus, sehr zierlich; *V. salinaea* All., voriger ähnlich, doch empfindlicher, breitet sich nicht aus; *V. saxatilis* L., Juni, Juli, weißlich, 6—10", weniger hübsch; *V. elongata* L., Juni, Juli, gelblich, 2—4", liebt sehr feucht, beinahe Sumpfpflanze. *Homogyne discolor* Cass., Mai, rötlich, 3—10", zierlich, wuchernd, feucht zu halten, gedeiht im Schatten auch im Freien. *Erigeron alpinus* L., *glabratus* Hoppe et Hornsch., *uniflorus* L., purpur oder weiß, 2—6", hübsche Pflänzchen, alle 3 Arten sind weniger von einander verschieden, lieben weniger feucht und gedeihen meist im Freien. *Gnaphalium norwegicum* Retz., Juli, Aug., bräunlich, 4—8"; *G. supinum* L., Juli, Aug., 1—4", hellgelb oder rothbraun, sehr zierlich, vertragen beide sonnigen und ziemlich trockenen Standort; *G. Leontopodium* Jacq., Juli, Aug., 3—8", gelblich und auch (doch seltener) milchweiß, schöne Pflanze bekannt als Edelweiß oder Löwenfuß; *G. carpathicum* Wulfg., Juli, Aug., 4—9"; *G. Hoppeanum* Koch, dem *G. supinum* ähnlich, sah ich noch nicht kultivirt. Die *Gnaphalien* lieben sämmtlich nur wenige Feuchtigkeit und sehr steinigem Boden, sie werden, besonders das schöne *G. Leontopodium*, nur in Felspalten oder Geröll gefunden. *Artemisia glacialis* L., *Mutellina* Vill., *spicata* Wulf, *nana* Gaud., letztere sehr feucht, hübsche, starke, weißfilzige Pflanzen, deren Blumen jedoch nicht auffallend sind, lieben starken Abzug, gehen leicht zu Grunde.

Achillea Clavennae L., Juli, Aug., 6—11", sehr hübsch, weiß, grb.; *A. atrata* L., Juli, Aug., 6—8", sehr

feucht, weißlich, Kelch schwärzlich, innen gelb; *A. Clusiana* Tausch, Juli, August, voriger sehr ähnlich, beide breiten sich sehr aus, wachsen jedoch in Originaleremplaren schwer an, lieben sehr viel Nässe, jedoch guten Abzug. *Anthemis montana* L., Aug., Sept.; *A. alpina* L., Juli, Aug., beide grb., 6" und mehr, sehr hübsch, breiten sich aus, können ziemlich sonnig stehen ohne zu leiden. *Chrysanthemum Leucanthemum* L. var. *atratum* und *montanum* L. var. *adustum*, beide Juni, Juli, groß, weiß, Kelchblätter schwärzlich, gedeihen auch im Freien, schön, 6 bis 12"; *C. coronopifolium* Vill., Juli, Aug.; *C. cceratophylloides* All., Juli, Aug.; *C. alpinum* L. (et var. *minima*, 2—3", Juli, Aug.), sämmtlich 6—12", weiß, innen goldgelb, sehr hübsch. *Aronicum Clusii* Koch, *glaciale* Rehb., *scorpioides* Koch, sämmtlich gelb, grb., Juli, Aug., lieben viel Feuchtigkeit. *Senecio ineanus* L., 3—6", Juli, Aug.; *S. uniflorus* All., Juli, Aug., 2—3", beide gelb, hübsch, lieben trocken. *Cirsium spinosissimum* Scop., gelblich, mit fast 3" langen weißen Deckblättern, eine der prachtvollsten Alpenpflanzen, Juli, Aug., verlangen tiefe Töpfe, stärkere Pflanze wenigstens 1' tief, liebt Feuchtigkeit. *Saussurea pygmaea* Spr., Juli, Aug., purpurviolett, 2—3", hübsch, liebt Steine, Wurzeln gehen 6" tief, sehr empfindlich, grb., trocken. *Leontodon pyrenaicus* Gouan, Juni, Juli, 6", orange. *Crepis incarnata* Tausch, Mai, Juni, fleischfarben oder weiß, sehr zierlich, 3—6"; *C. aurea* Cass., Juli, Aug., 3—4", orangefarben, grb.; *C. Jaquini* Tausch, Juli, Aug., 4—6", gelb, grb., sehr interessant; *C. pygmaea* L., Juli, Aug., gelb, 3—6", Blätter schön violett. *Soyeria montana* Mon., Juni, Juli, *S. hyoseridifolia* Koch, Juli, Aug., beide gelb, grb., 3 bis 5". *Hieracium breviscapum* DC., Juli, Aug., 2", gelb, interessant; *H. staticifolium* All., Juni, Juli, 6 bis 12", blan, groß, sehr hübsch, Wurzeln auslaufend, mehr trocken; *H. porrifolium* L., Juli, Aug., gelb, 9—12"; *H. villosum* Jacq., Juni, Juli, gelb, grb., 6—12", hübsch und interessant, im Grunde vegetirt es bis zur Unkenntlichkeit. *H. Schraderi* Schlchr., *glandulosum* Hoppe, Juli, Aug., beide einander sehr ähnlich, gelb, grb., 6—12"; *H. alpinum* L. et var. *pumilum*, *Halleri* und *nigrescens*, gelb, grb., Juni, Juli, Höhe sehr verschieden von 3—12".

(Fortsetzung folgt.)

Ueber

die Theorie der Gartenkunde unserer Zeit.

Vom Herrn C. F. G. Fischer.

(Fortsetzung.)

Die Vermehrung durch Wurzelstecklinge ist zwar schon in früherer Zeit bekannt gewesen, aber dessenungeachtet bei unsern besten Gärtnern wenig in Gebrauch. Dennoch erscheint dieses Verfahren wichtig genug zu sein, um die Aufmerksamkeit derer zu fesseln, welche sich mit der Pflanzen-Vermehrung beschäftigen. So habe ich schon früher meine Erfahrungen in Bezug auf die Dais cotinifolia mitgetheilt: Die Wurzeln dieser Pflanze, welche in sehr kleine Stückchen geschnitten und auf einen in das Warmhaus gestellten Topf gelegt waren, gaben so viele junge Pflanzen, als Wurzelstückchen ausgestreut wurden. Ich zweifle nicht, daß man auch noch dahin gelangen wird, krautartige Stecklinge von Dais zum Bewurzeln zu bringen; von gezeitigtem Holz ist es mir nie gelungen, daß sie sich bewurzeln. Daß die Paulownia imperialis durch krautartige, im Gewächshause erzielte Triebe vermehrt werden kann, habe ich bereits erwähnt; eben so leicht ist die Vermehrung durch Wurzeln zu erzielen, und wählt man hierzu Wurzelabschnitte von dem Durchmesser einer Schreibfeder bis zu $\frac{3}{4}$ Zoll Stärke und von 1—2 Zoll Länge. Der Monat März ist die günstigste Zeit für diese Vermehrungsart. Die Triebe brechen an den Wurzeln der Paulownia rund umher hervor, wodurch man noch den Vortheil erreicht, daß man die Wurzeln der Länge nach in mehrere Stücke spalten kann, welche getrennt ebenso gut anschlagen, wie eine ganze Wurzel.

Manche andere Pflanzen treiben ihre Schösse nicht an der Seite der Wurzeln, wie bei der Paulownia hervor, sondern auf dem Schnitte selbst. Dies ist z. B. der Fall bei der Maclura aurantiaca. Es bildet sich nämlich zwischen dem Splint und der Rinde eine Menge von kleinen Warzen, welche grün werden und aus denen dann die Triebe hervorbrechen. Stecklinge der Maclura lassen sich übrigens sehr leicht im freien Lande machen, wobei man jedoch denselben Gang verfolgt, wie bei der Paulownia. Das dicke Ende der Wurzel muß mit der Oberfläche der Erde gleich, oder doch sehr wenig unter ihr stehen.

Cydonia japonica, sagt Neumann in seiner Abhandlung „Die Kunst Stecklinge zu machen“, ist noch nie anders

als durch Absenker fortgepflanzt worden*). Die Schwierigkeit, welche mit dieser Vermehrungsmethode verbunden ist, und das langsame Wurzelschlagen hat bis jetzt ein Hinderniß gegeben, das sich der Verbreitung dieser schönen Pflanze in unseren Gärten entgegenstellte. Macht man dagegen die Stecklinge von den Wurzeln, so erlangt man weit befriedigendere und schnellere Resultate. Wenn man die Wurzeln von der Stärke einer Schreibfeder in Stücke von 2—2½" Länge schneidet und aufrecht in die Erde einsetzt, so gewinnt man noch in demselben Jahre ebenso viele Individuen als man Wurzeln einlegte. Diese Wurzel-Stecklinge werden im freien Lande, auf einem durch eine Wand geschütztem Beete, in Heideerde gesteckt, ohne daß man sie mit irgend etwas anderem bedeckt, als mit der Erde, in welcher sie wachsen sollen. —

Seit sechs Jahren habe ich mehrmals versucht Wurzelstecklinge von der Araucaria zu machen; bisher hatte ich keine befriedigende Resultate erlangt, jedoch bemerkte ich kürzlich, daß die gesteckten Wurzeln der Araucaria Cunninghami, welche etwa einen dreiliniigen Durchmesser und zwei bis drei Zoll Länge hatten und im Oktober der Erde übergeben waren, endlich Knospen entwickeln. Das Nichtgelingen meiner bisherigen Versuche schreibe ich dem Umstande zu, daß ich die Stecklinge mit Glocken bedeckte. Die Verdichtung der Luft veranlaßt ein Uebermaß von Feuchtigkeit und läßt dadurch die Wurzeln zu Grunde gehen. Die Töpfe, welche die Wurzelstecklinge enthielten, wurden im vorigen Oktober zuerst in leichte warme Lohe versenkt; als ich im März bemerkte, daß sich die Erde in den Töpfen zersetzt hatte, erneute ich dieselbe, ohne an den Stecklingen die geringste Spur einer Vegetation zu bemerken. Die Töpfe wurden dann auf einen Sims gestellt und einer mittleren Temperatur ausgesetzt; im April wurden sie in ein mäßig warmes Lohbeet versenkt, wodurch ohne Zweifel zu meiner Ueberraschung einen Monat später, die jungen Keime hervorgekockt sind.

Es giebt Gewächse, welche sich auf keine Weise durch Stecklinge vermehren lassen; dahin gehört unter andern Halesia diptera, von der man noch nie einen einzigen Absenker gerettet hat, nachdem derselbe einmal vom Mutter-

*) Dieses ist jedoch ein Irrthum, denn ich habe Cydonia japonica auf junge Aepfelstämme gepfropft, die sehr gut angewachsen sind.

stamme getrennt war, wenn sich auch der Senker bewurzelt hatte und obgleich der Gärtner die größte Sorgfalt auf ihn verwendete.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Nouvelle Iconographie des Camellias etc. etc.

Chez Alex. et Amb. Verschaffelt. Gand. Janvier — Juin 1854. (Siehe Allg. Gartenzeit. XXII. p. 80 u. f.)

In diesen sechs ersten Hefen für das Jahr 1854 sind folgende Camellien abgebildet: 1) *Camellia Impératrice Eugénie*; sehr verschieden von den übrigen Varietäten durch Form und Farbe der Blume, und unter den in gegenwärtiger Zeit gezögten eine der schönsten, weshalb sie es wohl verdiente, den Namen einer Kaiserin zu führen. Sie wurde in Belgien aus Samen gezogen, und ist bereits so vermehrt, daß sie im Frühling d. J. in den Handel gebracht werden konnte. Die Größe der Blumen und die Stellung der Blumenblätter erinnert an die baumartigen Päonien; die letzteren sind sehr breit, leicht ausgerandet, gehörig ausgebreitet, vertieft, kappenförmig, regelmäßig eingesetzt und spiralig-dachziegelartig gestellt, dabei von einer ausgewaschen rosenrothen Farbe, welche nach dem Rande zu immer mehr in's Weiße übergeht; sie blüht leicht und im Ueberfluß. 2) *C. miniata superba*; sie wurde in Toskana aus Samen gezogen und der Herausgeber erhielt im vorigen Jahre den Mutterstamm, den er reichlich vermehrt hat; die Blumen sind nicht sehr groß, aber von elegantem Ansehen, von einer herrlichen karmin-violett-rothen Farbe, durch breitere oder schmalere weiße Längsbinden in der Mitte der Blumenblätter unterbrochen; diese sind dachziegelartig gestellt, die im Umfange flach ausgebreitet und etwas zurückgebogen, die im Centrum aufwärts gerichtet; sie blüht reichlich und öffnet sich leicht. 3) *C. de la Reine*; Herr Warenberg zu Sleydinge bei Gent erzog diese Camellie vor ungefähr 10 Jahren aus Samen, und nannte sie ihrer außerordentlichen Schönheit wegen zu Ehren der Königin von Belgien; die Blumen sind sehr groß, rein weiß, mit rosenrothem Anflug und beinahe ungesteckt; sie besteht aus zweierlei Blumenblätter, die äußeren sind breit, abgerundet, ausgerandet, ausgebreitet-konver, die innern im

Centrum sind lauzettförmig und aufwärts gerichtet. 4) *C. Lombarda*; diese Camellie darf nicht mit der *C. Lombardii* (*Hendersonii*) verwechselt werden, welche sich schon seit längerer Zeit in den Sammlungen befindet. Unsere Varietät wurde erst vor zwei Jahren aus Italien eingeführt; sie hat sehr schöne rosenrothe Blumen, welche vollkommen und regelmäßig dachziegelartig gebildet und in der Mitte so wie im Umfange ganz flach ausgebreitet sind, die äußeren Blumenblätter sind breit und ausgerandet von schöner rosenrother Farbe, die inneren werden ganz klein, bilden einen Stern in der Mitte der Blume, schimmern ganz schwach in's Gelbliche und haben in der Mitte eine gelblich-weiße Längsbinde. 5) *C. Emilia Campioni*; gehört in die Abtheilung der vollkommenen Rosen mit weißen Streifen, und ist durch die Größe und Zierlichkeit der Blumen eine der schönsten; dieselben haben eine reich rosenrothe in Karmin übergehende Farbe und sehr schöne schneeweiße Längsbinden in der Mitte der Blumenblätter, diese sind zahlreich, sehr groß, leicht abgerundet und ausgerandet mit aufwärtsgebogenen Rändern; es ist eine Camellie ersten Ranges, italienischen Ursprungs und ungefähr drei Jahre im Handel. 6) *C. Victoria*; wurde vor mehreren Jahren aus den Vereinigten Staaten eingeführt, woselbst sie aus Samen gezogen worden; sie ist durch die Zierlichkeit ihrer Blumen ausgezeichnet, welche eine mittelmäßige Größe haben, ganz weiß und ungesteckt sind; die Blumenblätter stehen regelmäßig, sind ausgebreitet-konver, die der äußeren Reihen abgerundet, leicht zweilappig, die im Centrum ganz, oval-gespitzt und etwas kappenförmig; sie blüht leicht und in Ueberfluß.

(Fortsetzung folgt.)

Auszug

aus dem Gutachten der Kommission zur Prüfung der von dem Fürsten Anatol von Demidoff ausgesetzten botanischen Preisfrage.

Zur Beantwortung der von der Kommission der K. K. Akademie der Naturforscher gegebenen Preisaufgabe (siehe Allgem. Gartenz. XXI. p. 241) sind vier Abhandlungen eingegangen, von denen derjenigen, welche das Motto „Nil aeternum sub divo“ führt, (und die, wie wir bereits bekannt gemacht haben, Herrn Dr. Jessen in Eldena zum Verfasser hat), der Preis zuerkannt worden. Die Kommiss-

tion (aus den Herren Professor Dr. Braun, Dr. Klossch und Präsidenten Dr. Nees von Esenbeck bestehend) sagt in ihrem Gutachten über diese Schrift: „Von einer allgemeinen Betrachtung des Pflanzenlebens, in welcher die Nothwendigkeit des Todes des Individuums auseinandergesetzt wird, geht sie über zur Betrachtung der Lebensdauer der Sämlinge, der „hinfalligen“ (nur einmal blühenden) Pflanzen sowohl, als der „perennirenden“ (wiederholt blühenden) Gewächse, namentlich der Bäume, welche durchgehends als eine wesentlich begrenzte dargestellt wird. Ebenso führt die Betrachtung der ungeschlechtlichen Vermehrung, welche nicht als eigentliche Fortpflanzung (Erzeugung neuer, einer besondern Lebensidee gehorchender Wesen), sondern als bloße Vielfältigung desselben Individuums dargestellt wird, zu dem Schluß, daß das allgemeine Gesetz der Sterblichkeit des Individuums auch hier anzuerkennen sei, die „Sorte“ als bloß ungeschlechtlich fortgepflanztes Individuum, daher gleichfalls der Alterung und dem Tode unterworfen sein müsse. Die Nachweisung, daß die solchergestalt theoretisch abgeleitete Beantwortung auch erfahrungsmäßig die richtige sei, wird im zweiten Kapitel dadurch versucht, daß die Krankheiten der Pflanzen einer Untersuchung unterworfen werden, einer Untersuchung, aus welcher das Resultat gezogen wird, daß eine große Menge von Pflanzen von Krankheiten betroffen werden, für deren Eintreten das Alter einen natürlichen und oft den einzigen erkennbaren Grund giebt. So namentlich überall, wo gewisse Sorten allein oder vorzugsweise sich ergriffen zeigen. Vom Normaltypus der Art abweichende und durch Kultur erzogene Sorten, zu welchen namentlich die angebauten Obstsorten gehören, seien der Erkrankung und dem endlichen Aussterben besonders unterworfen. Im dritten Kapitel endlich werden einige Andeutungen über die Lebensdauer der Obstarten gegeben.“

„Was diese Schrift vortheilhaft auszeichnet, ist das ernste Streben, die morphologischen und biologischen Verhältnisse der Pflanzen, welche bei der Untersuchung der Lebensdauer in Betracht kommen, richtig zu erfassen, welche bisher nirgends so gut zusammengestellt worden. Der Prüfung der Krankheiten, an deren Auftreten das abnehmende Gedeihen mancher Kulturpflanzen sich zum Theil in so erschreckender und räthselhafter Weise geknüpft zeigt, ist mit Recht ein besonderer Fleiß gewidmet, und wir erkennen daran, daß der Verfasser die praktische Rücksicht, worauf es

hier eigentlich ankam, richtig in's Auge faßte, und ist in dieser Beziehung nur zu bedauern, daß die früheren Nachrichten, die er benutzen konnte, meist wenige Genauigkeit haben und auch die neueren Untersuchungen noch nicht nach allen Seiten hin zum Abschluß gekommen sind. Diese Schrift hat daher das Verdienst, durch ihr Streben und durch das Hervorheben dessen, was zu wissen Noth thut, eine künftige Reihe zur praktischen Bearbeitung der hier vorschwebenden Fragen den Grund gelegt zu haben. Die Kommission erkennt daher dieser Arbeit, ungeachtet der Mängel, welche sie an derselben gefunden hat, den Preis zu, indem sie die Richtung, welche der Verfasser verfolgt, als die naturgemäße betrachtet, die Mittel, welche er zur Beantwortung der Frage angewendet, als die richtigen billigt und die Ausführung der ganzen Arbeit den Anforderungen, welche unter den erwähnten Umständen billigerweise gemacht werden konnten, für entsprechend hält.“

Ueber die zweite Schrift, welche das Motto führt „*Fructiferas plantas mortalibus dedit alma natura*“ spricht sich die Kommission unter Anderem folgendermaßen aus: „Die Schrift behandelt die Frage vorherrschend vom praktischen Gesichtspunkt aus und erklärt die richtige Lösung derselben für eine Lebensfrage der Pomologie. Mit der größten Entschiedenheit und Konsequenz vertheidigt sie die unbegrenzte Lebensdauer der durch ungeschlechtliche Fortpflanzung vermehrten Gewächse, weshalb sie der Kultur der alten bewährten Obstsorten dringend das Wort redet und die Verdrängung derselben durch in neuerer Zeit aus Samen gezogene Sorten, als welche nur in seltenen Fällen Besseres lieferten, für ein Verderben der Obstkultur hält. Die von Knigkt und Anderen aufgestellte Behauptung, daß in Folge fortgesetzter ungeschlechtlicher Vermehrung eine allmähliche Abnahme des Gedeihens und ein endliches Aussterben der Sorte einträte, beruhe auf Täuschung, indem man der Natur des Individuums zugeschrieben habe, was bloß in den äußeren Verhältnissen, ungünstigem Klima und schlechter Behandlung seinen Grund habe“ 2c.

Dem Herrn Verfasser dieser Schrift drückt die Kommission den Wunsch aus, daß dieselbe unter Nennung seines Namens in den Verhandlungen der Akademie abgedruckt werde. (Als Verfasser dieser Schrift haben wir ebenfalls in der Allg. Gartenz. d. J. p. 256 bereits Herrn Dochnahl, Herausgeber der Pomona, genannt.)

Die dritte Schrift gelangt zu dem Resultate, daß die Lebensdauer aus Samen erzeugener und durch ungeschlechtliche Fortpflanzung vermehrter Gewächse eine unbegrenzte, nur zufällig oder durch äußere Ungunst der Verhältnisse erslöschende sei.

Die vierte Schrift ist nur ein kurzer Aufsatz, welcher der „Knospe“ die gleiche individuelle Bedeutung zuschreibt, wie dem Sämling und beiden Fortpflanzungsweisen unbedingt dieselbe „Unendlichkeit“.

Diese beiden Schriften sind als nicht preiswürdig erachtet worden.

Spiraea grandiflora Hook.

In Nr. 29 p. 231 d. Bl. wird der neuen *Spiraea grandiflora* Hook. (*Amelanchier racemosa* Fort.) vortheilhaft erwähnt. Wir können noch hinzufügen, daß diese Pflanze vollkommen ausdauernd ist, da seit ihrer Einführung in die Handelsgärtnerei von Standish und Noble zu Bagshot im Jahre 1849 dieselbe ohne jeglichen Schutz während der Winterzeit ausgehalten hat. Dieser Strauch, welcher eine Höhe von 6—7 Fuß erreicht, hat im Allgemeinen große Aehnlichkeit mit *Amelanchier*, und läßt nur bei genauerem Hinblick der jungen Triebe eine Verwandtschaft mit einer *Spiraea* errathen.

Todes-Nachricht.

Am 11. September starb in Folge eines Schlaganfalls Dr. G. G. Bischoff, Professor der Botanik und Direktor des botanischen Gartens an der Universität Heidelberg.

Mittheilungen.

In Danzig, Neugarten Nr. 6, ist von dem Herrn Julius Radtke eine Pflanzen- und Samen-Handlung gegründet worden. Außer dem Samen- und Blumenzwiebel-Handel en gros et en detail werden Camellien, Azaleen, Rhododendren, Eriken, Fuchsen, Pelargonien, Palmen, Orchideen, Dracaenen, Ficus, Musaceen, Rosen, Fruchtbäume, Bäume und Sträucher für Parkanlagen u. kultivirt. — Starke Maiblumenkeime werden 1000 Stück zu 5 Thlr.,

500 St. zu 2 Thlr. 20 Sgr. und 100 St. zu 17½ Sgr. verkauft. Red.

Herr J. C. Schmidt in Erfurt zeigt der Redaktion an, daß derselbe die ganze Anzucht der rothen Kamille (*Pyrethrum carneum* und *roseum*), welche Herr H. Maurer in Jena durch Samen gewonnen hatte, und nachdem der Herr General-Sekretair, Professor Dr. Koch in Berlin bestätigt, daß es die ächte Mutterpflanze des persischen Insektenpulvers sei*), durch Kauf an sich gebracht habe. Derselbe offerirt davon die einzelne Pflanze zu 20 Sgr. incl. Verpackung, das Duzend zu 6 Thlr. excl. der Verpackung bei frankirter Einsendung des Betrages.

Auf die weiteren Mittheilungen dieser beiden Pflanzen wird auf die Allg. Thüringer Gartenz. Nr. 16, 17, 18 u. 30 und auf das 7. Heft des Neubert'schen Magazin verwiesen, auch können wir noch unsere Allgem. Gartenzeit. p. 271 in dieser Beziehung anführen. Red.

Pflanzen-Katalog.

Das neue, sehr reichhaltige Pflanzen-Verzeichniß von Ambroise Verschaffelt, Hortikultur in Gent (Belgien), gültig pro 1854 und 55, liegt der heutigen Nummer der Allg. Gartenz. bei, worauf wir die Pflanzen- und Gartenliebhaber aufmerksam machen. Es enthält auch dieses Verzeichniß, wie die früheren, viel Ausgezeichnetes sowohl an Warm- als Kalthauspflanzen, seltenen Orchideen und Palmen; eine große Auswahl indischer Azaleen, Sikkim-Himalaya- und hybrider Rhododendren für das Kalthaus sowohl, als für das freie Land, worunter auch ein Sortiment gelbblühender. Ferner eine Menge der neuesten Camellien, auch von denen, welche in der Iconographie des Camellias abgebildet sind, eine bedeutende Kollektion Coniferen, Quercus, Azaleen für das freie Land und endlich Staudengewächse, Bäume und Sträucher, Schlingpflanzen, Gladiolen, Baum- und Stauden-Päonien, Rosen u. Pflanzenliebhaber, denen daran liegt, ein Exemplar dieses Katalogs zu erhalten, können solches durch die Verlagshandlung gratis beziehen. D—o.


*) Verhandlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuss. Staaten 1853, p. 201.

Von dieser Zeitschrift erscheinen alle 14 Tage zwei Bogen in Quarto; wo es zur mehreren Verständlichkeit des Textes erforderlich ist, sollen Kupfer und Holzschnitte beigegeben werden. — Der Preis des Jahrgangs ist 5 Thlr. — Alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an.

Verlag der Nauck'schen Buchhandlung.

Berlin.

Druck der Nauck'schen Buchdruckerei.

 Hierbei das Pflanzen-Verzeichniß von Ambroise Verschaffelt in Gent (Belgien).



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dir. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: *Malvaviscus longifolius*, beschrieben vom Herrn Dr. August Garke in Berlin. — Etwas über windende und kletternde Pflanzen. — Ueber die Kultur der Gebirgspflanzen, sowie über die der einheimischen Farne, Orchideen, Sumpf- und Wasserpflanzen, vom Herrn A. Bocke. (Fortsetzung.) — Ueber die Theorie der Garcentunde unserer Zeit, vom Herrn C. F. W. Fischer. (Fortsetzung.) — Literarisches. (Fortsetzung.) — Pflanzen-Katalog. — Mittheilungen.

Malvaviscus longifolius,

eine neue Art aus der Familie der Malvaceen.

Beschrieben vom

Herrn Dr. August Garke in Berlin.

Malvaviscus longifolius n. sp. Ramis teretibus, lineis pilosis decurrentibus notatis, ceterum glabriusculis; foliis longe ovato-acuminatis, basi rotundatis, margine inaequaliter crenato-dentatis, utrinque pilosiusculis, scabris; pedunculis brevibus; calyce exteriori octophyllo, foliolis spathulatis calyce interiori paulo brevioribus; corolla calycem fere triplo superante.

Die Aeste dieses strauchartigen *Malvaviscus* sind ziemlich kahl und nur mit einzelnen, einfachen und sternförmigen, später verschwindenden Haaren bestreut, aber außerdem mit einer aus dichtstehenden kleinen Härchen gebildeten, von Blatt zu Blatt abwechselnd herablaufenden Linie besetzt. Ausgezeichnet ist diese Art besonders durch die Länge der Blätter und dadurch leicht von den bekannten Species dieser Gattung zu unterscheiden. Die Blattfläche hat nämlich bei einer Breite von 2—2½ Zoll eine Länge von 5 Zoll, und dies Längenverhältniß findet bei den in der Regel kleinen oberen Blättern statt, welche wir zu sehen nur Gelegenheit hatten. Der Form nach sind sie eiförmig, lang zugespitzt, am Grunde abgerundet oder sehr schwach herzförmig.

mig, am Rande ungleich-kerbig-gezähnt. Auf beiden Seiten finden sich kleine, einzeln stehende, meist einfache, nur auf den Andern bisweilen sternförmige Härchen, durch welche die Blattfläche ziemlich rauh erscheint. Die 5 Nerven der Blätter treten besonders auf der Unterseite stark hervor. Der Blattstiel ist an den oberen Blättern 1—1½ Zoll lang, oberwärts mit einer aus meist einfachen Härchen bestehenden Längelinie bekleidet, sonst kahl oder nur mit einzelnen Härchen besetzt. Der Blütenstiel ist einblütig, achselständig, nur 3 Linien lang, rundlich und abstehend behaart. Der Außenkelch besteht aus 8 linealisch-spatelförmigen, gewimperten, 3—4 Linien langen Blättchen, welche nur wenig kürzer sind als der glockenförmige, 5zählige Kelch und insbesondere dessen Einbuchtungen überragen. Die dunkel-rosenrothe, etwa 1 Zoll lange Blumenkrone ist fast dreimal länger als der Kelch. Die Kronenblätter sind länglich-verkehrt-eiförmig, am Grunde mit einem ohrförmigen Fortsatze versehen, am Rande mit ziemlich dichtstehenden, aber sehr kleinen weichen Haaren besetzt. Die Staubfadenschleife ist etwa 5 Linien länger als die Blumenkrone und hat daher im Vergleich mit vielen anderen Arten dieser Gattung eine nur mäßige Länge; sie ist an dem oberen Theile mit den kurzgestielten, länglichen Staubgefäßen besetzt und endigt mit den 10 violetten Griffeln, die an ihrer Spitze die kopfförmigen, behaarten Narben tragen.

Wie schon erwähnt, so ist diese Art von ihren Verwandten besonders durch die langgestreckten, eiförmigen, nicht gelappten, lang zugespitzten Blätter verschieden.

Dieser *Malvaviscus longifolius*, von dem Herrn Kunst- und Handelsgärtner Herrn Friedrich Ad. Haage jun. in Erfurt kultivirt, wurde von dem jetzigen Garteninspektor in Krakau, Herrn Joseph von Warszewicz in Nord-Peru entdeckt und in Deutschland eingeführt.

Etwas

über windende und kletternde Pflanzen.

In den Warmhäusern unserer Gärten werden eine nicht unbedeutende Zahl sich windender und kletternder Pflanzen kultivirt, die sich sowohl wegen ihres Laubes als durch ihre Blüten auszeichnen. Bei vielen derartigen Pflanzen vereinigt sich beides und sie haben daher für den Pflanzen- und Gartenliebhaber einen desto größeren Werth. Mehrere Arten

werden in den Warmhäusern zur Verzierung der Säulen, des Sparrwerks und der Wände benutzt, an welchen Orten sie nicht immer zur Blüthe gelangen und man darauf Verzicht leisten muß. Da nun ein großer Theil dieser Pflanzen sich in Hinsicht ihrer Blüten auszeichnen, so muß der Gärtner auf Mittel denken, sie so zu ziehen, daß sie, ohne eine große Räumlichkeit zu beanspruchen, zum Blühen gelangen. Eine Menge derartiger Pflanzen überziehen in ihrem Vaterlande und an ihren Standorten die höchsten Bäume und auch in der Kultur haben sie das Bestreben, sich auszubreiten, welches aber die Räumlichkeiten, die uns zu Gebote stehen, nicht erlauben.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß man gar viele dieser Kletterpflanzen in ihrem üppigen Wuchse durch das Zurückschneiden zu kleinen, sehr gefälligen Exemplaren zu ziehen vermag, wodurch sie fähig werden, reichlich Blüten zu entwickeln. Wir hatten noch kürzlich Gelegenheit eine *Pharbitis* (*Ipomaea*) *Learii* *Lindl.* zu sehen, welche nur eine Höhe von 2½ Fuß und ungefähr eine Breite von 3 Fuß hatte und mit unzähligen Blüten und Knospen bedeckt war. Dieselbe war ganz einfach an ein aus wenig Stäben bestehendes Gitter gezogen. Viele unserer Gärtner und Gartenliebhaber werden wohl wissen, welchen Raum die *Pharbitis Learii* erfordert, wenn sie reichlich ihre Blumen entwickeln soll. Ein Gleiches sehen wir an *Pharbitis Tyrianthina* *Lindl.*, *Stigmaphyllon ciliatum* u. a.*).

Aus diesem geht hervor, daß sich die meisten Rankgewächse, namentlich die tropischen, gleich anderen Pflanzen zurückschneiden lassen, wodurch sie veranlaßt werden, Blumen zu entwickeln. Wir sehen es ja auch täglich an der Behandlung des Weinstocks, der Gurken, Melonen u. s. w., die keine Früchte, oder doch nur sehr wenige tragen dürften, wenn nicht durch das Zurückschneiden und Entfernung ihrer überflüssigen Triebe, Veranlassung dazu gegeben würde, nicht zu gedenken der kleinen Obstbäume, die man in Töpfen zieht und die mit Früchten beladen sind.

Daß starkwuchernde Schlingpflanzen von Jugend auf dazu vorzubereiten sind, darf wohl nicht weitläufig auseinander gesetzt werden. Mehrere derselben blühen bei weitem früher, wenn sie aus Stecklingen gezogen werden, wozu man aber reifes Holz, nicht aber den oberen Theil des Zweiges

*) Beide *Pharbitis*-Arten waren im Freien in Töpfen gezogen und standen jetzt im Gewächshause.

zu wählen hat. Das Zurückschneiden beginnt mit der frühesten Zeit des Wachstums. Man sorge für kräftige, von unten auf verästelte Stämme, kurz gegliederte Zweige und entferne alle schwachen Seitenäste. Die Pflanzen kann man an dazu geeigneten Draht- oder Holzspalieren, an pyramiden- oder fächerförmigen Gestellen ziehen. Durch den hinlänglichen Topfraum und nahrhaften Boden, wird der Erfolg gesichert.

Nur gar zu oft wird darüber Klage geführt, daß derartige Pflanzen selten zum Blühen gelangen, zu stark wuchern und viel Raum erfordern. Unstreitig liegt dies in der verfehlten Kultur, denn man hält die Pflanzen in den meisten Fällen zu warm, so daß sie geile, dünne, lange Zweige bilden, weil ihrem üppigen Wuchse keine Grenzen gesetzt worden. Eine Menge solcher Pflanzen werden daher Jahre lang in unsern Warmhäusern gezogen, ohne daß sie je zum Blühen gelangen und uns die Blumen nur aus Abbildungen bekannt sind. Wir wollen nur der im Blütenbau und Form merkwürdigen *Aristolochia*-Arten gedenken, die wohl verdienten mehr berücksichtigt zu werden und eben dasselbe Interesse erregen würden, als manche Orchidee.

Pflanzen, die man auf diese Weise zu kultiviren beabsichtigt, bieten überdies noch den großen Vortheil dar, daß man sie an jeden beliebigen, ihnen zusagenden Ort stellen kann, was bei jenen, die man an Säulen, Gesimsen und an Wänden in den Gewächshäusern entlang zieht, nicht Statt findet.

Von den vielen Schling- und Kletterpflanzen wollen wir nur einen kleinen Theil namhaft machen, welche auf die oben angegebene Weise gezogen werden können, als: *Thunbergia clarysops*, *Allamanda*-, *Aristolochia*-, *Bignonia*-, *Combretum*-, *Echites*-, *Hoya*-, *Manettia*-, *Passiflora*-, *Disemma*-, *Tacsonia*-, *Ipomaea*-, *Pharbitis*- u. *Convolvulus*-Arten. Ferner *Bougainvillea brasiliensis*, *Mandevilla suaveolens*, *Dipladenia atropurpurea* und *crassinoda*, *Physianthus auricomus*, *Rhaphistemma pulchella*, *Stephanotus floribundus* und *Thouarsii*, *Petraea volubilis*, *Hexacentris mysorensis*, *Pergularia odoratissima*, *Clerodendron volubile* und *splendens*, *Hiraea Houlettiana*, *Stigmaphyllon ciliatum* etc.

Die subtropischen Kletterer für die temperirten Häuser können auf ähnliche Weise kultivirt werden, blühen jedoch leichter und verursachen bei weitem weniger Mühe und, da

sie nur während der Winterzeit die temperirten Häuser bewohnen, so können viele davon an das Sparrwerk, dicht unter dem Glasdache, angebracht werden. Zum Theil fällt ihre Blüthezeit in die Frühmonate und ist diese beendet, werden sie verpflanzt, die durch das Blühen untauglich gewordenen Zweige entfernt, und dahin getrachtet, daß sich neue, kräftige Nebenäste für die nächste Blüthezeit bilden, wozu eine warme, geschützte, halbschattige Lage erforderlich ist. Zu dieser Kultur eignen sich vorzüglich die Arten von *Hardenbergia*, *Kennedya*, *Zichya pannosa* und *villosa*, *Clematis smilacifolia* und *elliptica*, *Hibbertia grossulariaefolia*, *Brachysema latifolia* und *undulata*, *Marianthus coeruleso-punctatus*, mehrere *Passifloren*, *Stauntonia latifolia*, *Tecoma australis*, *jasminoides* u. a.

Eine nicht unbedeutende Menge von tropischen und subtropischen Schling- und Kletterpflanzen, können auch während der Sommerzeit im freien Lande an dazu geeigneten Orten gezogen werden, wo sie nicht nur kräftig wachsen, sondern auch reichlich blühen. Der beste Standort für sie ist eine warme, sonnige Lage an Spalieren, Mauern und Geländern. Hierzu eignen sich sehr viele Arten, wovon wir nur einige anführen wollen, wie *Clerodendron volubile*, *Disemma aurantiaca*, *Passiflora Londoniana*, *Tacsonia manicata*, *mollissima* und *pinnatistipula*, *Ipomaea Horsfalliae*, *Pharbitis Learii*, *Tyrianthina* und viele andere *Convolvulaceen*, *Mandevilla suaveolens*, *Stephanotus floribundus*, *Rhodochiton volubile*, *Thunbergia* alle Arten und Varietäten, *Tropaeolum Deckerianum* und *Wagenerianum* etc.

Mögen diese Andeutungen dazu beitragen, die Kultur weiter zu verbreiten und zu befördern. D—o.

Ueber die Kultur der Gebirgspflanzen,

sonie

über die der einheimischen Farn, Orchideen, Sumpfs- und Wasserpflanzen.

Vom Herrn A. Voße,

Gehülfen auf der Königl. Pfaueninsel bei Potsdam.

(Fortsetzung.)

Phyteuma pauciflorum L., Juli, Aug., rosa und blau, sehr zierlich, 2—3", empfindlich; *P. hemisphaericum*

L., Juli, Aug. und var. *graminifolium*, violett, selten weiß, 3—9"; *P. Sieberi Spr.*, Juli, Aug., violett, 3—4", hübsch; *P. eomosum L.*, Juni, Juli, 3—4". Die *Phytanma* sind sämmtlich großblumige schöne Pflanzen, *P. eomosum* jedoch die schönste, letzteren habe ich noch nicht kultivirt gesehen, lieben lockeren Boden und Steinmischung. *Campanula Zoysii Wulf.*, Juli, Aug., violett, 2", sehr empfindlich; *C. excisa Schleich.*, Juli, Aug., blau, 3—6"; *C. caespitosa Scop.*, Juli, Aug., hellviolett, 4—6"; *C. pusilla Haenke*, blau und weiß; *C. Scheuchzeri Vill.*, blau, 6—8", beide Juli, Aug., alle drei halten in nur etwas schattiger Lage sehr gut im Freien aus; *C. carnica Schiede*, Juni, Juli, blau, 6—8"; *C. alpina Jacq.*, Juni, Juli, 2—8", blau, selten weiß, sehr schön, wahrscheinlich ♂, verlangt viel Steine der Erde beigemischt und feucht, geht gern ein; *C. eensis L.*, Juli, Aug., violett, 2", liegend, sehr zierlich, doch sehr empfindlich; *C. thyrsoidea L.*, ♂, Juli, Aug., hellgelb, 1—2", prächtvoll, wurzelt ziemlich tief, oft $\frac{1}{2}$ ", feucht. *Azalea procnbens L.*, ♀, klein, rosa, Juli, Aug., kriechend, Sprossen weit ausschlagend, sehr zierlich, und wie bei den *Rhododendren*, viel Steine der Erde beizumischen. *Rhododendron ferrugineum*, Juni bis Aug. $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{1}{2}$ "; *R. intermedium Tausch*, Juni, Juli; *R. hirsutum L.*, Mai bis Juli, Blumen rosa, groß, letzterer gedeiht gut im lockeren Boden, verlangen im Freien eine Winterdecke; *R. Chamaeistus L.*, Juni, Juli, groß, rosa, 3—6", ein sehr zierlicher Strauch, sehr empfindlich, ist er jedoch eingewurzelt, so hält er sich gut. *Pyrola uniflora L.*, Mai bis Juli, groß, weiß, wuchert, 2—3". Beim Einpflanzen müssen die Stolonen sorgfältig herausgenommen, die schwachen Wurzeln sehr geschont und die Erde mit Moos bedeckt werden, liebt dichten Schatten, eine sehr zierliche Pflanze. Die *Gentianeen* sind wohl die schönsten Alpenpflanzen, doch auch die empfindlichsten und gelingt es bei mehreren trotz aller Mühe nicht, sie lange zu erhalten, sie verlangen guten Abzug und sehr lockere Erde; die Wurzeln sind sorgsam zu schonen; die Samen müssen gleich nach der Reise gesät werden. *Gentiana purpurea L.*, Juli, Aug., hell oder dunkelpurpur, groß, wurzelt tief, blüht im Topf sehr schwer wie die meisten hohen *Gentianeen*, 1—1 $\frac{1}{2}$ "; die folgenden habe ich noch nicht kultivirt gesehen: *G. Thomasii Hall.*, purpur, 6—12"; *G. Charpentieri Thom.*, gelb, 1—1 $\frac{1}{2}$ "; *G. Gaudiniana Thom.*, hellpurpur, innen gelb, 1—1 $\frac{1}{2}$,

alle drei wurzeln tief; *G. pannonica Scop.*, Aug., Septbr., purpur, groß und sehr schön, 1 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$ ", wurzelt sehr tief; *G. pumetata L.*, Juli bis Septbr., hellgelb mit purpurn Flecken, 1—1 $\frac{1}{2}$ ", groß und schön, wurzelt tief. Wahrscheinlich wird allen diesen die Kultur auf einer Schattenrabatte in lockerem Boden besser zusagen als die Topfkultur, denn nur tiefe Gefäße können ihnen vortheilhaft sein; *G. Froelichii Jan.*, Aug. bis Septbr., hellblau, groß, schön, 2 bis 3", sah ich noch nicht kultivirt; *G. bavariae L.*, Juli, Aug., dunkelblau, kriechend, sehr schön, liebt Feuchtigkeit; *G. verna L.*, Mai bis Juli, oft noch im Herbst dunkelblau und selten fast weiß, gedeiht im freien Grunde und kann feucht gehalten selbst sonnig stehen; *G. aestiva Roem. et Schult.*, Mai, Juni, voriger sehr ähnlich doch größer und üppiger; *G. imbricata Froel.*, Juli, Aug., dunkelblau, 1 bis 2", liegend, sehr zierlich, empfindlich; *G. pumila Jacq.*, Juli, Aug., dunkelblau, 2", sehr zierlich, schwer zu erhalten. Folgende einjährige sind der Kultur werth, doch habe ich sie noch nicht kultivirt gesehen: *G. utriculosa L.*, 4—8", dunkelblau, Juli, Aug., sehr schön; *G. nivalis L.*, Juli, Aug., flb., blau, sehr zierlich, 2—3"; *G. campestris L.*, Juni bis Aug., dunkelviolett, 3—15"; *G. germanica W.*, Aug. Septbr., hellblau, 3—9"; *G. Amarella L.*, Aug., Septbr., hellblau, ist mehr Flachlandspflanze, und liebt feuchte Wiesen; *G. obtusifolia W.*, Juli Aug., weiß oder hellblau, 6 bis 8"; *G. tenella Rottb.*, Aug., Septbr., blaßblau, 2—3", wird sich wie folgende beide Hochgebirgspflanzen schwer kultiviren lassen; *G. nana Wulf.*, dunkelblau, violett, 2", Aug., Septbr., sehr zart. *Eritrichium nanum Schrad.*, Juli, Aug., schön blau, 2", eine der interessantesten Alpenpflanzen, die jedoch leider bald verloren ging. *Linaria alpina Mill.*, ♂, ♂, blau mit gelbem Schilde, 3—4", sehr zierlich, gedeiht sehr leicht. *Veronica aphylla L.*, klein, hellblau, 2", Mai bis Juli, mehr interessant als schön, wuchert; *V. bellidioides L.*, Juli, Aug., 4—8", schmutzig blau, sehr interessant; *V. alpina L.*, Juli, Aug., klein, blau, 2—4", liebt sehr feucht, findet sich meist mit *serpyllifolia* verwechselt; *V. fruticulosa L.*, Juli, Aug., rosa, 8", sehr zierlich, kann sonnig und auch im freien Grunde stehen, leicht zu kultiviren. *Paederota Bonarota L.*, Juli, Aug., blau oder rosa, 6—8", ziemlich grb.; *P. Ageria L.*, Juni, Juli, gelb, 8—10", gedeihen beide auch im freien Lande in lockerem Boden, verlangen jedoch Winterdecke. Die *Rhinanthaceen*

gehören zu den schönsten Alpenpflanzen, leider ist bisher ihre Kultur erfolglos gewesen. Verschiedene *Pedicularis* wie *Jacquinii*, *aspensifolia* und *verticillata* hielten sich länger als ein Jahr, wurden jedoch allmählich schwächer und gingen ein; die Wurzeln waren mit größter Vorsicht herausgenommen und konnte man auch nirgends bemerken, daß dieselben mit denen anderer Pflanzen verwachsen waren, viele standen vereinzelt zwischen Felsenspalten, so daß nicht einmal *Gramineen* in ihrer Nähe vorkamen. Die einzige *Rhinanthacee*, welche sich hält, ist *Bartsia alpina* L., rothviolett, Juli, Aug., 4—8".

Ajuga pyramidalis L., Mai, Juni, blau und röthlich, eine Species, die meistens mit *genevensis* verwechselt wird, 4—8", läßt sich auch auf Schattenparthien kultiviren, liebt mehr trocken als feucht. *Pinguicula alpina* L., April, Mai, hellgelb, liebt sehr feucht, hält sich gut. *Trientalis europaea* L., Mai bis Juli, weiß oder blaßrosa, sehr zierliche Waldpflanze, 6—8", gedeiht auch auf Schattenparthien.

Androsace helvetica Gaud., Juli, Aug., weiß; *A. imbricata* Lam., Juni, Juli, purpur mit weiß. Nur die beiden Species der so zierlichen *Arctien* habe ich kultivirt; sie lieben Steinmischung, viel Abzug und wachsen nicht schwer an, denn selbst Pflanzen ohne Wurzeln bewurzeln sich unter der Glocke in kurzer Zeit; sehr zierlich sind noch: *A. Heerii* Koch, rosa, Juli, Aug.; *A. glacialis* Hoppe, rosa oder weiß, Juli, Aug.; *A. pubescens* DC., Juni, Juli, weiß oder rosa; *A. Hansmanni*, kürzlich entdeckt, ist sehr winzig, blaßrosa.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber

die Theorie der Gartenkunde unserer Zeit.

Vom Herrn C. F. G. Fischer.

(Fortsetzung.)

Zu den Gefäßen worin man Stecklinge pflanzt, wählt man am zweckmäßigsten hölzerne Kasten, deren Boden aus einer Ziegelsplatte besteht. Diese Kasten bekommen nur 1 Zoll hoch Erde und sind so eingerichtet, daß man den hölzernen Rahmen abnehmen kann, wodurch man mit Leichtigkeit zu den Stecklingen gelangt. Die Schnittwunde des Stecklings muß unmittelbar auf der Ziegelsplatte ruhen.

Auf diese Art schlagen Stecklinge weit eher Wurzel als diejenigen, welche man in Töpfe pflanzt. Zu demselben Zweck hat man auch Töpfe empfohlen, in welche man kleinere umgekehrt stellt, dessen Boden in gleicher Höhe mit der Oberfläche des in dem größeren Topfe enthaltenen Erdreichs sein muß. Durch die Abzugsöffnung des größeren Topfes bringt die Wärme dann in den kleineren umgekehrten Topf und unterhält so in der Mitte des Erdreichs eine Wärme, die der Vegetation der im Kreise um den kleinen Topf eingesetzten Stecklinge günstig ist. Um die Stecklinge zu bedecken, bedient man sich der Glasglocken; man hat vielfache Versuche mit gefärbten Glasglocken angestellt, und ist dabei zu dem Resultate gelangt, daß blaues oder violettes Glas für das Wachsen der Stecklinge am günstigsten ist. Nach *Daubeny* läßt blaues und durchsichtiges Glas die Lichtstrahlen nach folgendem Verhältnisse durch:

	durchsichtig	blau
Leuchtende Strahlen . . .	7	4.
Wärmende =	7	3.
Chemische =	7	6.

Man merke wohl, daß man bei einer Vermehrung unter Glocken stets die Größe der Cylinder nach der Menge der Pflanzen und der Stärke der einzelnen Stecklinge bestimmen muß; daher bedecke man nie einen kleinen Steckling mit einer großen Glocke, denn unter solcher wird ein einzelner Steckling nicht so gut Wurzeln bilden, als wenn man mehrere darunter bringt. Das Bewurzeln der Stecklinge scheint um so sicherer zu sein, je beschränkter der Raum ist, welchen man ihnen gewährt.

Das Veredeln der Pflanzen ist von *Lindley* ausführlich erwähnt worden, so daß ich hier nur noch eine Art anführe, nämlich das Veredeln der sich in Vegetation befindenden Pfropfreiser. Im vorigen Frühjahr nahm ich einen, bereits sich stark in Vegetation befindenden, einige Fuß hohen Stamm der *Rosa canina*, welcher im Topfe stand, und veredelte ihn mit einem über einen Fuß langen, krautartigen und sich in voller Vegetation befindenden Trieb einer remontirenden Rose. Die Methode war die des sogenannten *Belzens*, und ließ ich an dem Propfreise ein kleines Stück vom alten Holz, woran der Veredlungsschnitt verrichtet wurde.

Der veredelte Stamm wurde dann einer feucht-warmen Temperatur ausgesetzt und etwas schattig gehalten; die Dye-

ration gelang vollkommen. Nach 10 Tagen war der Zweig so vollkommen angewachsen, als wenn er bereits monatelang verbunden gewesen wäre und vegetirte freudig fort. Nach der Theorie ist dieses leicht erklärlich. Der im Stamme in Menge enthaltene Saft theilt sich dem Reife mit, und erhält dasselbe in Vegetation, während der aus dem Pfropfreife absteigende Saft, mittelst Granulation die Schnittwunden fest mit einander verbindet. Die feucht warme Temperatur, leichter Schatten vermehrte die Erregbarkeit und verhinderte zugleich die Ausdünstung. Der Vortheil dieser Methode ist einleuchtend. Wir werden dadurch in den Stand gesetzt, Zweige mit Blättern, Knospen und Blüten binnen kurzer Zeit und ohne Nahrung des Wachsthum, auf ein anderes Individuum zu übertragen.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Nouvelle Iconographie des Camellias etc. etc.

Chez Alex. et Amb. Verschaffelt. Gand. Janvier — Juin 1854.

(Fortsetzung.)

7) *Camellia L'Italia*; diese Varietät ist durch die eigenthümliche Stellung der Blumenblätter ausgezeichnet, welche wie die Treppenstufen übereinandergereiht sind; sie wurde in Italien aus Samen gezogen und befindet sich seit dem vorigen Jahre im Handel; die Blumen sind ganz einfarbig und glänzend kirschroth; von den Blumenblättern sind die meisten der äußeren abgerundet, die meisten der inneren lanzettförmig und ziemlich spitz, alle ganz und sehr zierlich dachziegelartig gestellt in 5 oder 6 spiralförmig wie ein Amonshorn gedrehten Reihen; diese Camellie wird in jeder Sammlung einen bedeutenden Effect machen. 8) *C. Lucretia Gazzarini*; durch ihre Blumen zeichnete sich diese prächtige italienische Varietät, welche erst neuerlich in den Handel gekommen ist, vortheilhaft aus, da sie eine Vermischung von Weiß und Rosa zeigt, wie sie bei keiner bekannten Camellie vorkommt, diese Farbestellung rechtfertigt den großen Werth, den dieselbe in den Sammlungen hat; die Blumen von mittelmäßiger Größe, bestehen aus etwas unregelmäßig gestellten dachziegelartigen Blumenblättern, welche abgerundet, gewölbt und leicht ausgerandet sind, die im Centrum sind sehr klein, und bilden ein gedrängtes Herz,

die Farbe aller ist ein lebhaftes Rosenroth, mit so breiten weißen Binden durchzogen, daß diese oft über die Hälfte des Blumenblattes einnehmen. 9) *C. bella d'Etruria*; für die Kenntniß von dieser Varietät ist der Herausgeber dem Herrn Luzatti in Florenz dankbar verpflichtet, sie ist italienischen Ursprungs und erst ganz neuerdings in den Handel gekommen; sie gehört in die Kategorie der Vollkommenen, hat Blumen erster Größe von fast 4 Zoll im Durchmesser, eine lebhaft rosenrothe oder karminrothe Farbe, welche bei den Blumenblättern des Centrum durch breite weiße Längsstreifen unterbrochen wird. Die Kronenblätter sind sehr zahlreich, gedrängt-dachziegelartig, flach breit abgerundet, zweilappig, die im Centrum aber lanzettförmig, ganz stumpf oder etwas spitz; die Blume ist eine ersten Ranges und stellt eine weite, ausgebreitete, gewölbte Scheibe dar. 10) *C. Duchessa Visconti*; in dem Etablissement des Herausgebers hat diese Camellie im Frühling 1853 in einer merkwürdigen Ueppigkeit geblüht, sie ist italienischen Ursprungs und wurde bereits vor einigen Jahren in die Gärten eingeführt; es ist eine schöne und gute Varietät. Die Blumen sind von einer mittelmäßigen Größe, von einer weißen Lilasfarbe, mit zahllosen karmoisinrothen Pünktchen und Strichelchen; die Blumenblätter, aus denen sie besteht, sind im Verhältniß sehr groß, gehörig ausgebreitet, dachziegelartig gestellt und klein zweilappig an der Spitze, die im Centrum sind ohne Ordnung eingesetzt, und bilden ein, ein wenig unregelmäßiges Herz; sie blüht im Ueberfluß und die Blumen öffnen sich mit großer Leichtigkeit. 11) *C. decus Lombardiae*; wie es der Name anzeigt, ist diese Varietät in der Lombardei gezogen, sie ist den Camellienfreunden sehr zu empfehlen, da sie eine große Ausdauer im Blühen hat, wie die Versuche, welche im März 1853 und 1854 damit angestellt worden, gezeigt haben. Die Blumen sind von einer großen Vollkommenheit durch die regelmäßig dachziegelartige Stellung ihrer Blumenblätter, welche einfarbig und schön kirschroth-karmin sind, dabei sind sie gehörig flach ausgebreitet, abgerundet, leicht ausgerandet und gehen von außen nach innen allmählig kleiner werdend, in die des Centrum über, welche eine lanzettförmige Form haben. 12) *C. l'avenir*; ein Camellienfreund, welcher diese Camellie besichtigte und die eigenthümliche Blatt- und Blumenform derselben sah, war über ihre eigentliche Abstammung zweifelhaft, sie schien eine Varietät von *C. reticulata* zu

sein, war aber doch unzweifelhaft eine von *C. japonica*. Sie unterscheidet sich durch die lanzettförmigen, zugespitzten oder auch elliptischen Blätter und durch die sehr großen vollkommenen, schön roseurothen Blumen, welche sehr zierlich mit viel dunkleren Adern durchzogen sind; die Blumenblätter sind sehr zahlreich, sehr groß, oval, an der Spitze zweilappig; ausgebreitet, leicht vertieft, nach dem Centrum zu nehmen sie nach und nach an Größe ab, und sind hier selbst lanzettförmig; sie ist, wie die vorigen, italienischen Ursprungs.

(Fortsetzung folgt.)

Pflanzen-Katalog.

Das neue Pflanzen-Verzeichniß (Nr. 53) vom Herrn Louis Van Houtte in Gent (Belgien), welches der heutigen Nummer beigelegt ist, liegt vor uns, und ist für diesen Herbst sowohl, als für das nächste Jahr gültig. Dasselbe enthält alle nur mögliche Gegenstände im Bereich des Gartenbaues sowohl für die Gewächshäuser, als für das freie Land, und ist jeder Zweig hinlänglich vertreten. Unter den Warm- als Kalthaus-Pflanzen befindet sich viel Neues und Empfehlenswerthes, so daß dem Pflanzen- und Gartenliebhaber eine große Auswahl zu Gebote steht. Auf alles Seltene hier aufmerksam machen zu wollen, gestattet der Raum dieser Zeitschrift nicht, doch können wir nicht umhin, auf einige hervortretende Seltenheiten, welche in dem Katalog aufgeführt sind, aufmerksam zu machen.

Warmhauspflanzen: *Alloplectus chrysanthus*, *Anorhophalus surinamensis*, mehrere *Aralia*-Arten, *Barringtonia racemosa*, *Carapa guianensis*, *Cereus Mae Donaldii*, *Cinchona Calisaya*, *Coeoloba guatemalensis* und *maerophylla*, *Combretum Martianum* u. a., *Cosbaea coeinea*, *Coutarea diervilloides*, *Echites*-Arten, *Eucharis eandida*, *Flindersia australis*, *Gardenia globosa* u. a., *Gastonia Candollei*, *Hartigsea* (*Triehilia*) *speetabilis*, *Heliconia Abuniana* u. a., *Hibiseus vulpinus*, 18 *Hoya*-Arten, *Impatiens Jerdoniae*, *Ixora*-Arten, *Jonesia Asoea*, *Lasiandra Hoibrenkii*, *Lueuma delieiosa*, *Magnolia* (*Talauma*) *mutabilis*, *Methonia Leopoldi* u. *Planti*, *Nepenthes*-Arten, *Philodendron fragrantissimum* u. u. a., *Posoqueria* (*Stannia*) *formosa*, *Ravenala eongener*, *madagascariensis*, *Rhopala*-Arten, *Seiadophyllum longifolium*,

ferner eine Sammlung von seltenen Bromeliaceen, Farn und Selaginellen, Orchideen, Cycadeen und Palmen, Gloxinien und Achimenes.

Kalthauspflanzen: mehrere Papilionaceen aus den Gattungen *Aotus*, *Bossiaea*, *Dillwynia*, *Gompholobium*, *Kenedya*, *Hardenbergia* etc., ferner *Agnostus integrifolius*, *Bejaria glauca*, *Boronia Drummondii* u. a., *Canna liliiflora*, *Ceratopetalum gummiferum* u. *apetalum*, *Cheiranthra linearis*, *Clematis coerulea* var. *Helene*, *monstrosa* u. *Sophie*, *Desfontainea Hookeri* (*spinosa*), *Draeaena indivisa*, *Embothrium lanceolatum*, *Eugenia Ugni*, *Fagus Cunninghami*, *Fortunea sinensis*, *Genetyllis* (*Hedaroma*) *tulipifera*, *Hakea Victoria*, *Lapageria rosea*, *Laurelia aromatica*, *Mahonia Beali*, *intermedia*, *japonica*, *Philesia buxifolia*, *Rhodoleia Championi*, *Roxburghia officinalis*, *Telopia speciosissima*, *Thibaudia setigera* a. a. m.

Außer diesen hier angeführten Pflanzen enthält das Verzeichniß noch große Kollektionen von den neuesten indischen Azaleen und von Fortune aus China neu eingeführte Arten, als: *Az. amoena*, *Beali*, *erispiflora*, *obtusa*, *ovata* u. a. *Rhododendren* von Sikkim-Himalaya, Assam und Bootan; ausgezeichnete Varietäten von *Rh. arboreum*, *cinnamomeum* und hybride gelbblühende Sorten für die Kalthäuser, sowie eine Sammlung von Azaleen und *Rhododendren* für das freie Land. Die Camellien und Coniferen sind reich vertreten.

Nicht minder zahlreich sind diejenigen Pflanzen vorhanden, welche zum Schmuck der Gewächshäuser und für das freie Land anzuwenden sind, so z. B. das neueste von Calceolarien, Cinerarien, Fuchsen, Pelargonien u., ferner baum- und staudenartige Päonien, worunter mehrere von Fortune aus China sich befinden; Schmucksträucher, Stauden, Rosen-, Zwiebel- und Knollengewächse zum Ueberwintern in kalten Kästen, Wasserpflanzen für das Warmhaus, Farnkräuter für's Kalthaus und freie Land.

Von diesem reichen Pflanzen-Katalog sind noch Exemplare durch die Rauch'sche Verlags-Handlung für hiesige und auswärtige Gartenliebhaber gratis zu beziehen.

D—o.

Mittheilungen.

Eingeführte Orchideen aus Caracas. Es sind so eben in dem Garten des Herrn Hofrath Keil in Leipzig nachstehende Orchideen angelangt, die wir als preiswürdig den Liebhabern dieser Pflanzen-Familie empfehlen können. Der Obergärtner Herr Tube im genannten Garten hat den Verkauf übernommen, und da die Exemplare nicht zahlreich sind, werden die Bestellungen bald erbeten. Die Preise für Exemplare mit gesunden Augen sind wie folgt festgestellt.

Schoniburgkia undulata Lindl.	Thlr. 3—8
Oncidium ampliatum Lindl.	= 1—3
— sp. nov.	= 1—2
Acineta Humboldtii Lindl.	= 1—4
Epidendrum stenopetalum Hook.	= 3
— atropurpureum Willd. (maerochilum Hook.)	= 2½—5
— bicornutum Hook.	= 3—5
— chaceoense Rehb. fil.	= 4
Trichopilia albida Wendl. fil.	= 3—5
Warrea cyanea Lindl.	= 1½—2
Cattleya Mossiae Hook.	= 6
Brassia Keiliana Rehb. fil.	= 8
Cyrtopodium punctatum Lindl. (die kleine Savannenform)	= 2
Comparettia falcata Pöpp. Endl.	= 3—5
Catasetum maerocarpum Rich. (tridentatum Hook.)	= 1—2
Rodriguezia secunda H. B. Kth.	= 1—2

D—o.

Seit dem Jahre 1837 offerirte Herr Karl Appelinus in Erfurt Pyrethrum roseum und einige Jahre später Pyrethrum carneum, das Stück zu 3 Sgr. und in Samen die Preise zu 1½ Sgr. Da diese Pflanzen als Bestandtheile des persischen Insektenpulvers neuerlich in Aufnahme kommen, so machen wir mit dem Bemerken darauf aufmerksam, daß Pflanzen und Samen, unter Garantie der Echtheit, zu obigen Preisen bei Herrn Appelinus zu haben sind.

D—o.

In der Bergemann'schen Handelsgärtnerei, Krantsgasse Nr. 38 u. 39, werden zur Ausschmückung der Zimmer und für die Warmhäuser eine Auswahl schöner und kräftig gewachsener Blattpflanzen, als Aroideen, Palmen, Dracaenen, Carex etc. kultivirt, sowie für die Winterflor Hyacinthen und andere Zwiebelgewächse vorräthig gehalten.

D—o.

An Rosenfreunde.

Vom Rosengärtner Herrn J. Ernst Herger in Köstritz im Fürstenthume Reuß ist ein besonderes Verzeichniß über die in bevorstehendem Herbst und künftigen Frühjahr zur Versendung bestimmten herrlichen Schulen der **hochstämmigen Rosen** in den schönsten und neuesten Sorten aus der nun bereits an 2000 Varietäten zählenden Sammlung so eben erschienen, und wird auf portofreies Verlangen franco übersandt. Die Stämme sind durch Okulation veredelt, sehr kräftig und stark bekront.

D—o.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das Decameron

oder

zehn Darstellungen

vorzüglicher Formen und Charakterverbindungen
ans dem Gebiete der

Landschaftsgartenkunst.

Mit ausführlichen Erklärungen

von

Rudolph Siebeck,

früherem Kaiserlich Russischem Hofgärtner zu Kazienka und gegenwärtig Rathsgärtner zu Leipzig, Verfasser der „Bildenden Gartenkunst in ihren modernern Formen“.

Erste Lieferung. à 2 Thlr. 20 Ngr.

Das ganze erscheint in **zehn Lieferungen**, von denen eine jede **vier Tafeln** in Imperial-Folio und einen Bogen Text enthält. Auf diesen vier Tafeln ist der Plan zu **einem größeren Park** dargestellt; der Text enthält die **ausführliche Erklärung** desselben, sowie die Angabe der bei der Ausführung zu verwendenden **Gehölze und Blumen**.

Prospecte werden gratis ausgegeben.

Von dieser Zeitschrift erscheinen alle 14 Tage zwei Bogen in Quarto; wo es zur mehreren Verständlichkeit des Textes erforderlich ist, sollen Kupfer und Holzschmitte beigegeben werden. — Der Preis des Jahrgangs ist 5 Thlr. — Alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an.

Verlag der Nauck'schen Buchhandlung.

Berlin.

Druck der Nauck'schen Buchdruckerei.

☞ Hierbei das Haupt-Verzeichniß Nr. 53 von Louis Van Houtte in Gent (Belgien).



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dr. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Bericht über die Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's, von Albert Dietrich. — Ueber die Kultur der Gebirgspflanzen, sowie über die der einheimischen Farnn, Orchideen, Sumpf- und Wasserpflanzen, vom Herrn A. Voße. (Fortsetzung.) — Ueber die Theorie der Gartenkunde unserer Zeit, vom Herrn C. F. G. Fischer. (Fortsetzung.)

Bericht

über

die Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung

der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's,
vom 5—10. Oktober.

Von Albert Dietrich.

Die diesjährige Herbstausstellung der Gesellschaft fand diesmal nicht in einem geschlossenen Raume statt, sondern in den frei und offen gelegenen Hallen des Soltmannschen Brennengartens in der Husarenstraße, welchen der Herr Hofrath Soltmann der Gesellschaft nicht allein mit der größ-

ten Freundlichkeit zur Verfügung gestellt hatte, sondern sie noch dabei auf alle mögliche Weise unterstützte, um den von dem Aussteller gefaßten Plan ausführen zu können. Dieser, Herr Kunstgärtner Könnenkamp, hatte seinerseits auch alles aufgeboten, um ein anziehendes Bild zu schaffen, was ihm auch, durch die kräftige Beihülfe der jüngeren Herren Soltmann, welche sich mit großem Eifer der Sache annahmen, vollständig gegliedert ist.

Es war ein großes Wagniß, die Ausstellung zu einer so späten Zeit zu veranstalten und noch dazu halb im Freien, da ein plötzlich eintretender Frost leicht eine Störung hätte verursachen können. Allein das Wagniß ist gelungen, denn die Warmhanspflanzen haben eben so wenig gelitten als die

aus den kalten Gewächshäusern; sie haben die doch schon etwas kalten Nächte gut ertragen und sind wohlbehalten wieder nach ihren Standorten gebracht worden. Der Wechsel des Lokals und der Zeit geschah im Interesse der besuchenden Pflanzenfreunde, welchen wieder einmal etwas Neues geboten werden sollte, und denen man gezeigt hat, was die Gesellschaft selbst in der scheinbar ungünstigsten Jahreszeit zu leisten vermag.

Die im Garten befindlichen Ausstellungsräume bestanden aus einer großen, 130 Fuß langen, 20 Fuß breiten Halle, welche vorn und an beiden Enden offen war und die freie Aussicht in den schönen und gut gehaltenen Garten gestattete, so wie aus einer zweiten, viel kleineren, mit der ersten im rechten Winkel liegenden Halle, welche mit der offenen Front ebenfalls gegen den Garten steht, und diesen ganz übersehen läßt. An der Wand der großen Halle befanden sich die verschiedenen Pflanzengruppen auf getrennten Tafeln aufgestellt, und in der Vorderfront die abgeschnittenen Blumen, Früchte, Gemüse und noch verschiedene kleinere Pflanzen. Die Ausstellungen waren durch Pfeiler von einander getrennt, an denen sich theils hohe Einzelpflanzen, theils geschmackvoll decorirte Cariatiden befanden. Am Ausgange dieser Halle, der in eine lange Weinallée des Gartens führte, war eine zeltartige Drapperie angebracht, vor welcher die bekränzten Büsten Sr. Majestät des Königs und Ihrer Majestät der Königin standen. In der kleinen Halle sah man an der Wand eine Längsstellage errichtet, auf welcher sich die zum augenblicklichen Verkauf hingebachten Pflanzen befanden. Der Vordergrund war ebenfalls mit Einzeltischen besetzt, auf denen kleine Pflanzengruppen standen oder die mit abgeschnittenen Blumen belegt waren, und auch die Pfeiler waren mit hohen Pflanzen geschmückt. Um die ganze Ausstellung zu beleben, war zwischen den beiden Hallen unter einem Hain von schattigen Bäumen eine große Fontaine angebracht, so wie eine kleinere Fontaine am Ausgange der großen Halle. Große Topf- und Dekorationspflanzen waren noch vor den Hallen aufgestellt und verbanden diese mit dem Garten.

Diese eigenthümliche Art der Aufstellung in einem überdeckten Raume neben einem an sich schon imponirenden und durch seine schönen Anlagen berühmten Garten, brachte einen ganz besonderen Effekt hervor, obgleich es sich auch nicht leugnen läßt, daß durch die Nähe des Gartens, die eigentliche Ausstellung beeinträchtigt wurde. Der Besucher fand

keine Grenze für sein Auge, er sah hinaus über die Ausstellung in das unabsehbare Grün des Gartens, und seine Aufmerksamkeit wurde getheilt zwischen der künstlichen Aufstellung und den Anlagen im Freien, wo namentlich der prächtige Rasen alle Blicke auf sich lenkte. Ref. hat es immer getadelt, wenn eine Ausstellung nicht mit einem Blick übersehen werden kann; seinem Grundsatz treu bleibend, hat er es diesmal recht gefühlt, daß eine Ausstellung nur einen halben Effekt hervorbringt, wenn man sie nicht mit einem Blick übersehen kann, und wenn man die Grenze nicht sieht, wo sie aufhört. Wäre das, was hier aufgestellt war, in einem geschlossenen Raum beisammen gewesen, so würde man die Ausstellung zu den herrlichsten rechnen können, während jetzt das Schöne verloren ging, weil sie sich zu sehr ausdehnte und der Zielpunkt fehlte. Es bleibt daher dem Referenten nur übrig, über die Einzelheiten zu berichten, da er keinen Gesamteindruck gewinnen konnte.

Der Eingang war mit einigen in großen Kübeln stehenden Bäumen geschmückt, unter denen sich besonders ein hoher blühender Myrtenbaum vom Herrn Kunst- und Handlungsgärtner Louis Schulze mit prächtiger Krone auszeichnete. Die erste Gruppe, welche man beim Eintritt bemerkte, bestand aus Pflanzen des Soltmannschen Brunnengartens, aufgestellt von dem Gärtner daselbst, Herrn Scharlock. Sie war eine der imponirendsten auf der Ausstellung und enthielt über hundert der herrlichsten Blattpflanzen, noch durch einige blühende Sachen belebt. Es waren alles große, ausgewachsene Exemplare, welche von einer vortrefflichen Kultur zeigten. Am Ende derselben Tafel befanden sich noch verschiedene einzelne Gegenstände und abgeschnittene Blumen, worauf wir später zurückkommen werden. Die nächste Gruppe war von Blattpflanzen aus dem Garten des Herrn Rentier Bier vom Herrn Kunstgärtner Hornemann zusammengestellt und auch mit einigen blühenden Pflanzen geschmückt. Es waren alles schöne große Exemplare von vorzüglichem Ansehen, und darunter besonders ausgezeichnet: *Latania borbonica*, *Pandanus amaryllifolius* und *javanicus foliis variegatis*, *Heliconia farinosa* und *discolor*, *Stromanthe sanguinea*, *Dracaena terminalis rosea*, *Philodendron giganteum* und *pertusum*, *Caladium pictum*, *pocile*, *haematostigma*, *marginatum*, *discolor*, *bicolor* und *bicolor picturatum*, *Anthurium longifolium*, *Plectogyne variegata*, *Jatropha pinnatifida* und verschiedene hübsche Farn; blühend

waren *Begonia rubro-venia* und *prestoniensis*, *Tradescantia Warscewiczii*, *Siphocampylus coccineus*, *Adamia versicolor*, *Abutilon venosum* u. m. a. Daneben sah man eine aus 160 blühenden Pflanzen bestehende Gruppe des Hrn. Kunst- und Handelsgärtner Krohn, welche wegen der reichen Blütenfülle einen herrlichen Effekt hervorbrachte, man bemerkte darunter ein reiches Sortiment vollblühender Crifen, schöne Fuchsen, verschiedene weiße und rothe Camellien mit vollkommen entfalteteten Blumen, *Veronica salicifolia vera*, *Lindleyana* und *Andersoni*, *Cestrum aurantiacum*, *Eschallonia rubra*, ferner *Justicien*, *Lantanen*, *Begonien* und viele andere schönblühende Pflanzen. Hierauf folgte eine kleine aber ausgezeichnete Gruppe seltener Blattpflanzen aus dem Garten des Herrn Kaufmann Danneel, aufgestellt vom Herrn Kunstgärtner Pasewaldt, in schönen gut kultivirten Exemplaren, darunter befanden sich: *Ardisia elegans* und *hymenandra*, *Brexia chrysophylla*, *Bombax insigne*, *Heliconia Bihai*, *Curcuma rubricaulis*, *Musa zebrina*, *Pandanus graminifolius*, *Dracaena cannaefolia*, *nobilis* und *australis*, *Caladium marmoratum* und *metallicum*, *Anthurium Hookeri*, und auf einer besonderen Tafel: *Pince-neetia glauca*, *Ilex mexicana*, *Aralia crassifolia* und *quinquefolia*, *Acacia petiolaris*, *Rhopala corcovadensis*, *Agave filifera*, *Libocedrus Doniana*, *Araucaria Cunninghami*, *excelsa* und *imbricata*, *Juniperus ericoides* und *pendula*, *Cupressus funebris* u. a. Zwischen diesen beiden Gruppen befand sich eine Aufstellung von 100 fruchttragenden Exemplaren von *Citrus sinensis*, kultivirt vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Ritter jun. Diese *Citrus*-Gruppe war eine der imposantesten auf der ganzen Ausstellung und in dieser Ausdehnung hier noch nie gesehen; jedes Exemplar hatte zwischen 10—20 Früchte, mithin waren im Ganzen an 1500 Früchte vorhanden. Hiernächst hatte Herr Schüler, Besitzer der Blumenhalle, ungefähr in der Mitte des Raumes eine große Dekorationsaufstellung gemacht, welche aus hohen, schön belaubten Pflanzen bestand, die wie eine Lanbe zusammengestellt waren und in welchen man Springbrunnen, Blumenkörbe und eine Tafel mit den vorzüglichsten, auf Blumenzucht Bezug habenden Gegenständen, als Blumentöpfe, Vasen u. dgl. sah; schöne Bouquets zierten diese Aufstellung noch ganz besonders. Hierauf reihete sich eine kleine aber zierliche Gruppe blühender Pflanzen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Hoffmann, wo uns

nicht allein die schönsten Crifen in reicher Blütenpracht entgegenleuchteten, sondern auch viele andere ausgezeichnete Sachen, als: *Clerodendron Bethunianum*, *Aphelandra Leopoldi*, *Begonia ramentacea*, *prestoniensis*, *princeps* u. a., so wie als Dekoration ein schön gezogenes Exemplar von *Cissus discolor*, *Pandanus javanicus*, *Maranta albolineata*, *Dracaena mauritiana* und *australis*. Nach einer Obstafel (wovon später), folgte eine Orchideen-Aufstellung vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Allardt, wie gewöhnlich mannigfaltig und reichblühend, es befanden sich darunter *Comparetia falcata*, *Oncidium ramosum*, *Stanhopea Wardii aurea*, *Cattleya Harrisoniana*, *Mormodes Wageriana*, *Zygopetalum maxillare*, *Epidendrum cochleatum*, *Lycaste leucochila* und *macrophylla*, *Acropera concolor*, *Kiefersteinia sanguinolenta*, *Stenia pallida*, *Maxillaria rufescens*, *Pleurothallis cordata*, *Promenaea Rolliisnii* u. a.; diese Orchideen waren mit folgenden Blattpflanzen decorirt: *Philodendron pertusum*, *pinnatifidum*, *cannaefolium*, *Fontanesii*, *Aechmea fulgens* (blühend), *Cordyline australis* u. a. Hinter einem Tisch mit Blechsachen, der nun folgte, kam eine Aufstellung ausgewählter Pflanzen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Priem, welche zeigte, daß Herr Priem immer darauf bedacht ist, hübsche und interessante Sachen aufzustellen; wir bemerkten dabei: *Pachyphytum bracteosum*, *Lantana delicatissima*, *Heliotropium peruv. Volterianum nanum*, *Erica verticillata Rohani*, *Gesnera macrantha*, *Yucca striatifolia*, *Citrus myrtifolia*, reich mit Früchten, und blühende Camellien. Nun folgte eine Gruppe blühender Pflanzen des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Louis Schulze, enthaltend die beliebtesten Zierpflanzen, namentlich mannigfaltige Crifen in der herrlichsten Blütenfülle, welche wie alle übrigen Sachen von einer vorzüglichen Kultur zeigten. Neben dieser Gruppe sah man eine vortreffliche Fuchsen-Kollektion aus dem Garten des Herrn Rentier Bier, aufgestellt vom Herrn Kunstgärtner Hornemann; diese herrlichsten Fuchsen-Bäume, mit ihren von Blüten strogenden Zweigen, welche gleichsam durch die Masse und Schwere der Blumen herabgezogen wurden, machten einen imposanten Eindruck; dabei waren es die schönsten Sorten, als *Clapton Hero*, *Don Giovanni*, *Bianca*, *Beauty of Chelmsford*, *Eppsii*, *Eminent*, *Napoleon III*, *Pearl of England*, *Magnifica*, *General Ondinot* und *Hendersonii*. Begleitet war diese Aufstellung noch

von vielen andern Pflanzen, als *Veronica Andersoni* und *salicifolia*, *Primula sinensis fimbriata*, *Eupatorium umbellatum*, *Salvia involucrata*, *Cuphea miniata*, *Siphocampylus bicolor* und verschiedenen Crifen. Den Schluß bildete eine sehr große gemischte Gruppe von blühenden und nicht blühenden Pflanzen vom Herrn Heese, Polizei-Kommissarius a. D.; sie bestand aus gewöhnlichen und mehr oder weniger seltenen Pflanzen, von denen die Mehrzahl in Blüthe stand oder sich durch hübsche Blattformen auszeichnete. Beigelegt war dieser Gruppe eine gleich mannigfaltige Auswahl von Obstsorten, namentlich Äpfel und Birnen, sogar frische, selbst gezogene Mandel Früchte, die um so mehr die Aufmerksamkeit auf sich zogen, als sie nur selten dem größeren Publikum vor Augen kommen. Diese ganze Aufstellung erregte ihrer großen Mannigfaltigkeit wegen ein allgemeines Interesse. In dem Ausgange, wo die Büsten unseres erhabenen Königs paares standen, waren eine Anzahl reich mit Früchten beladener Apfelbäume vom Herrn Christ aus Charlottenburg aufgestellt, welche ebenfalls die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zogen.

Auf der entgegengesetzten offenen Seite waren noch verschiedene Pflanzen aufgestellt. Zuerst sah man eine imposante Cactus-Gruppe vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Allardt, aus großen Original-Exemplaren bestehend, darunter ein Rieseremplar von *Pilocereus senilis*, *Mammillaria oothele*, *cornifera*, *spinosissima*, *Karwinskiana*, *Echinocactus Echidne*, *Pfeifferi*, *lanceifer*, *lamellosus*, *undulatus*, *crispatus*, *Monvillii*, *Allardtii*, *formosus*, *hastatus*, blühende *Echinopsis* u. a.; beigelegt waren: *Agave americana striata*, *filifera* und einige neue, sowie verschiedene neue und seltene Farrn. Zwischen den Pfeilern standen Kübel mit riesenartigen Papyrus-Stauden, aus dem Garten des Herrn Bier. Herr Kunst- und Handelsgärtner Dohse hatte reichblühende baumartige Veilchen, Cyclamen und chinesische Primeln aufgestellt. Zwei große baumartige blühende Veilchen waren noch von Fräulein Zirkel aus Pfordten bei Guben eingesandt. Vom Herrn Kunstgärtner Jank aus dem Garten des Herrn von Bredow auf Bredow waren sehr hübsche Fuchsen, Verbenen und ein buntblättriges Exemplar von *Evonymus japonicus* zur Stelle gebracht. Noch müssen wir zwei großer *Yucca*-Arten gedenken, welche aus dem Logengarten zu den drei Weltkugeln vom Herrn Kunstgärtner Könnenkamp einge-

sandt waren, desgleichen einiger hohen Gummibäume von verschiedenen Einsendern.

Von abgeschnittenen Blumen waren große Sortimente eingegangen. Herr Kaufmann und Baumschulenbesitzer Lorberg hatte zwei große Kisten mit abgeschnittenen Georginen eingesandt, welche sich durch ihre Schönheit auszeichneten. Desgleichen hatte Herr Kunst- und Handelsgärtner Dohse auch zwei Kisten mit Georginen aufgestellt, die nicht minder schön waren. Sodann waren auch vom Herrn Kaufmann Gräfe zwei Kisten mit Georginen eingeliefert, welche mit den obigen wohl rivalisiren konnten. Auch Herr Scharlock aus dem Soltmannschen Brunnengarten hatte ein Sortiment der vortrefflichsten Georginen aufgestellt, welche im Garten gezogen werden. Endlich waren noch vom Herrn Kunstgärtner Jank aus dem Garten des Herrn v. Bredow ein Sortiment von Samen-Georginen eingegangen, welche sich durch ihre Form und Farbe vortheilhaft auszeichneten. Herr Kunst- und Handelsgärtner Kunze aus Charlottenburg hatte einen Kasten mit sehr schönen Malven-Sämlingen, einen desgleichen mit vorzüglichen Penjées und ein Sortiment vortrefflicher Rosen in zwei Kisten aufgestellt. Auch vom Herrn Dohse waren zwei Kisten mit ausgezeichneten Rosen eingegangen.

Die Früchte waren zwar nicht in so großen Massen wie in früheren Jahren vertreten, weil das Kernobst in diesem Jahre hier nicht gerathen war, und der Wein durch die herrschende Krankheit sehr gelitten hatte, allein dennoch war das, was man hier ausgestellt sah, durchaus vortrefflich. Herr Lorberg hatte ein ausgezeichnetes, aus 36 Sorten bestehendes Sortiment von Pflaumen aufgestellt, welches allgemein, wegen der noch so gut erhaltenen Früchte, die Bewunderung der Anwesenden auf sich zog; ferner waren von demselben sechs Sorten Wein, in vortrefflichen Trauben vorhanden, und später hatte derselbe noch ein vorzügliches Sortiment von Äpfeln und Birnen eingeschickt, was nicht minder lobenswerth war. Ein sehr großes Apfel- und Birnen-Sortiment hatte Herr Kunst- und Handelsgärtner Julius Scharlock aus Arnswalde zur Stelle gebracht, die Früchte waren, wie allgemein anerkannt wurde, von vorzüglichem Ansehen, und heben wir daraus besonders hervor: von Birnen, *Beurré d'Hartenpontos*, *Grumkaner*, *Malvasier*, *Verte longue Panaché*, *Herbst-Virgouleuse* und *Weinbirn*; von Äpfeln, *Ananas-Äpfel*, *Berliner*,

Gravensteiner, Himbeer-Apfel, grosser rother und grosser weisser Junker-Apfel, Flamme- oder Holländischer Winter-Apfel, sowie die schönen mannigfaltigen Reinetten, Pepsins u. a. Vom Herrn Kaffetier Kühn war ein Kästchen sonderbarer, übrigens sehr gut aussehender Aepfel eingegangen, die sich durch einen dicken, fleischig gewordenen Blumenstiel auszeichneten. Der ausgezeichnetste Wein war aus dem Garten des Herrn Grafen von Reventlow zu Altenhof im Herzogthum Schleswig eingesandt, derselbe war als Frankenthaler Wein bezeichnet, welche Bezeichnung wir aber als sehr zweifelhaft ansehen müssen; jedenfalls war er viel schöner als der gewöhnliche Frankenthaler, mit sehr großen Trauben und Beeren von ganz ungewöhnlicher Grösse.

Das Gemüse war in ausgezeichneter Weise vertreten, indem zwei große Sortimenten davon ausgelegt waren; das erste reichhaltigere vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Louis Schulze, auf zwei Tafeln ausgebreitet, enthielt die hier gebräuchlichen, gewöhnlichen und seltneren Gemüsesorten, alle von schönem Ansehen, namentlich zeichneten sich dabei die großen, voll gedrängten Stangen mit Rosenkohl aus; das andere hatte Herr Kunst- und Handelsgärtner Nicolas eingefendet, es war zwar an Sorten geringer, aber dagegen gleich vortrefflich, und enthielt besonders schönen Blumenkohl und einen noch wenig bekannten großen Porrée. Von einzelnen Gemüsesorten verdienen noch Erwähnung: einige vortreffliche große Sellerie-Wurzeln, des Herrn Kunstgärtner Jank auf Bredow, und einige sehr große Kürbis, wovon der eine größere vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner A. Newes, zwei andere nur wenig kleinere vom Herrn Christ aus Charlottenburg eingeliefert waren.

Von Bouquets haben wir die des Herrn Schüler schon rühmlich erwähnt. Außerdem hatte Herr Brahmman, Besitzer der Blumen- und Fruchthalle, in drei reizenden Vasen drei noch reizendere Bouquets aufgestellt.

Von Kunstfachen verdienen die vielen vom Herrn Schüler zur Stelle gebrachten Blumenvasen, dergleichen Töpfe, Körbchen, Schalen u. s. w. ihrer Zierlichkeit wegen, besondere Anerkennung, eben so die von ihm aufgestellten aus Korbgestlecht bestehenden Blumenständer, Blumentische und Blumenlauben mit Ephen und Springbrunnen, in welchen die Goldfische plätscherten. Eine sehr schöne durch Goldfische belebte gläserne Blumen vase hatte Herr Brahmman eingesandt. Herr Klempnermeister Zobel hatte wie-

derum eine große Auswahl von Blumenkörben, Fruchtsteller, Vasen, Obstkörbe von durchbrochenem Blech eingeliefert, ebenso die aus Blech nachgebildeten Blumen, welche oft große Ähnlichkeit mit den natürlichen hatten.

Das Verkaufsortal war diesmal ausgedehnter als sonst, und war dasselbe wie eine Ausstellung im Kleinen zu betrachten. Man sah darin die schönsten blühenden und Blattpflanzen, sehr hübsche blumistische Zusammenstellungen, als Bouquets, Körbchen, Vasen, Ständer mit Blumen u. dergl., welche mit Beifall betrachtet und viel gekauft wurden.

Der Besuch war nur mittelmäßig, dies lag wohl in manchen eingetretenen Umständen, welche nicht allein die Klasse unserer Residenzbewohner zu sehr in Anspruch nahmen, sondern auch das Gemüth, was viele abgehalten haben mag, sich dem unschuldigen Vergnügen einer Blumenanschauung hinzugeben. Endlich lag das Lokal sehr von dem Mittelpunkt der Stadt entfernt, und dies hat gewiß Viele zu erscheinen gehindert.

Prämien erhielten:

A. Wirkliche Prämien.

- Herr Kunst- und Handelsgärtner Charloß in Arnswalde, für Aepfel.
- = Kaufmann und Baumschulen-Besitzer Lorberg, eine für Steinobst, eine zweite für Wein und den ersten Preis für Georginen.
 - = Kunst- und Handelsgärtner Louis Schulze, für ein Gemüse-Sortiment, eine Prämie für die Pflanzengruppe und eine Eingangsprämie.
 - = Kunst- und Handelsgärtner Ohse, für Georginen.
 - = Kunst- und Handelsgärtner Kunze, eine für Rosen, eine zweite für Malven.
 - = Kunst- und Handelsgärtner Allardt, für Orchideen.
 - = Rentier Bier (Kunstgärtner Herr Hornemann), für Fuchsen.
 - = Kunst- und Handelsgärtner Krohn, eine Prämie und eine Eingangsprämie für seine Pflanzengruppe.
 - = Heese, eine Eingangsprämie für seine Pflanzengruppe.
 - = Kunstgärtner Charloß, eine Eingangsprämie für seine Pflanzengruppe.
 - = Kunst- und Handelsgärtner Ritter jun., eine Eingangsprämie.

B. Ehrenprämien.

- Herr Kunst- und Handelsgärtner Ritter jun., eine außerordentliche Prämie, für seine fruchttragenden Drauzgentöpfe.
- = Kunst- und Handelsgärtner Hoffmann, für seine Pflanzengruppe.
 - = Kaufmann Danneel (Kunstgärtner Herr Pafewaldt), für seine Pflanzengruppen.
 - = Rentier Bier (Kunstgärtner Herr Hornemann), für seine Pflanzengruppen.
 - = Schüler, für seine reichliche Einlieferung.
 - = Kunst- und Handelsgärtner Priem, für seine Pflanzengruppe.
 - = Kunstgärtner Scharlock, für seine Pflanzengruppe.
 - = Kunst- und Handelsgärtner Allardt, für schöne Caetus.

C. Ehrenvoll wurden erwähnt.

- Das Gemüse und namentlich der neue Porré des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Nicolas.
- Die große Ananas des Herrn Oberamtmann Meyer (Kunstgärtner Herr Jannock).
- Die Georginen des Herrn Grafen Jhenplik auf Groß-Behnitz.
- Die Georginen des Herrn Kaufmann Gräfe.
- Die Samen-Georginen des Herrn von Bredow auf Bredow (Kunstgärtner Herr Janck).
- Die Pensée's des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Kunze.

Ueber

die Kultur der Gebirgspflanzen,

sowie

über die der einheimischen Farn, Orchideen, Sumpfs- und Wasserpflanzen.

Vom Herrn H. Voße,

Gehülfsen auf der Königl. Pfaueninsel bei Potsdam.

(Fortsetzung.)

- Androsace villosa* L., Juni bis Aug., weiß oder rosa, 2", sehr zierlich; *A. Chamaejasme* Host, Juni bis Aug., weiß, 3—4"; *A. obtusifolia* All., Juni, Juli, weiß oder rötlich, 4—6"; *A. lactea* L., Juli, Aug., weiß im Grunde rötlich, 4", sämmtlich sehr zierliche Pflanzen, letz-

tere beide gedeihen gut auf Schattenbeeten, verlangen jedoch Winterdecke.

Die Primula-Arten sind sämmtlich schön und nicht schwierig zu kultiviren, müssen nur nach der Blüthe trocken gehalten werden und lockeren Boden haben. *Primula longiflora* All., Juni, Juli, fleischfarben, 8—12", sehr schön; *P. pubescens* Jacq., purpur, April, 4—6"; *P. rhaetica* Gaud., April, Mai, hellpurpur, 3—4"; *P. latifolia* Lap., Juni, Juli, hellpurpur, 8—10"; *P. venusta* Host, April, Mai, purpur, 4"; *P. spectabilis* Tratt, Juli, Aug., purpur, 4—6"; *P. integrifolia* L., Juli, Aug., purpur, sehr feucht; *P. Dinyana* Lagger, Juni, Juli, purpur, 2—4", habe ich noch nicht kultivirt gesehen; *P. glutinosa* Wulf, Juni bis Aug., violett, liebt sehr feucht, 3—4"; *P. Allionii* Lois., Juni, 2—3", sah ich noch nicht kultivirt; *P. Floerkiana* Schrd., Juli, Aug., purpur, 3—6"; *P. minima* L., Juli, Aug., rosa, auch weiß, 1—2", gedeiht im Schatten auch im freien Lande gut. Die meisten Primula gedeihen im freien Lande recht gut, leiden jedoch gern im Winter, müssen daher sorgfältig gedeckt werden.

Soldanella sind wenig empfindlich und lieben Feuchtigkeit wie nahrhaften Boden; *S. alpina* und *montana* gedeihen gut im freien Lande, sind auch nicht gegen die Sonne empfindlich; *S. alpina* L., Mai bis Hochsommer, violett, 3—5"; *S. pusilla* Baumg., Mai bis Hochsommer, fast kupferfarbig, 2—3"; *S. minima* Hoppe, Juni, Juli, 1½ bis 2", sind sehr zierliche Pflänzchen und blühen sehr früh im Kaltbause, oft Anfang Februar.

Cyclamen hederacifolium Ait., Spätherbst, oft auch im Frühling, purpur, Knollen ziehen während des Sommers, wie bei allen andern Species, ein; *C. repandum* Sibth. et Sm., purpur, April, gedeihen auch im freien Lande bei Winterdeckung, doch haben sie gern Schatten und tiefen Grund, starke Knollen sind 3—6" tief zu legen (europaeum steht oft 1' tief), nach der Blüthe werden sie trocken, jedoch nicht staubtrocken gehalten, am besten unter Decke oder wenigstens im Schatten. *Polygonum viviparum* L., rosa, Juli, Aug., sehr zierlich, 3—9". *Daphne striata* Tratt, h, immergrün, Juli, Aug., rosa, sehr zierlich, doch sehr empfindlich, am besten hält sie sich, wie die verwandten Arten dicht über der Erde auf *D. Laureola* veredelt, in lockerer nahrhafter Erde, die vortheilhaft mit etwas verrottetem Mauerkalk vermischt werden kann; *D. Blagayana* Freyerm.,

h, immergrün, Mai, groß, gelb, 1' und darüber, hält sich gut, gedeiht im Schatten auch im Freien, verlangt jedoch nahrhaften Boden und viel Feuchtigkeit. *Thesium* sind mehr interessante als schöne Pflanzen, Blumen unausnehmlich, wachsen schwer ein; die besten sind; *T. montanum Ehrh.*, Juli, Aug., 1'; *T. intermedium Schr.*, Juli, Aug.; *T. ramosum Hayne*, Juni, Juli, 1'; *T. alpinum L.*, Juni, Juli, 6—12". *Aristolochia pallida W.*, März, April, 1—1½', gelblich, mehr interessant als schön, Knollen liegen oft mehr als Fuß tief, wird sich gewiß im Schatten im freien Lande kultiviren lassen, wo sie jedoch Deckung bedürfen wird. *Empetrum nigrum L.*, h, Blumen klein, rosa, Beeren schwarz, April, Mai, gedeiht im Schatten im Freien, verträgt das Verpflanzen ungern, kann aus Stecklingen gezogen werden.

Salices. Die Blüten sind unbedeutend, doch die Belaubung sämmtlicher Alpenweiden sehr zart, die Kultur ist nicht schwierig und bedürfen sie nur hinreichend weiter Töpfe und einer porösen Erde, sie sind ohne Ausnahme zur Kultur im Freien geeignet und bei hinreichender Feuchtigkeit und Schatten während der Mittagsstunden gedeihen sie sehr üppig. *Salix glauca L.*, *caesia Vill.*, *myrsinites L.* und var. *lanata*, alle 6" und darüber, im Grunde jedoch bedeutend höher; *S. reticulata L.*, ist besonders zierlich; *S. retusa L.*, kriecht weit umher; *S. herbacea L.*, dicht auf dem Boden liegend.

Die Orchideen sind eine der schönsten Familien unserer Flora, doch nicht ohne Schwierigkeit zu kultiviren, besonders die Parasiten, wie *Limodorum abortivum Sw.*, eine der schönsten Pflanzen, hellviolett, 2—3' hoch. *Neottia Nidus avis Rich.* *Corollorhiza innata R. Br.*, hat sich in verrotteter Lauberde ein Jahr erhalten, ob fernerhin konnte ich leider nicht mehr beobachten. Die Knollen der meisten stehen sehr tief, was bei der Kultur zu berücksichtigen ist, da sie zu flach gepflanzt, schon sehr früh über der Oberfläche erscheinen und nicht hinreichende Kraft zum Blüthentriebe erhalten; deshalb habe ich den ungefähren Stand der Knollen bemerkt; sobald sie verblüht, thut man wohl die Blüthenschäfte bis zu den Blättern abzuschneiden, damit sie sich nicht durch Samenbildung erschöpfen und läßt sie allmählich einzuziehen. Die Orchideen des Flachlandes verlangen meist dieselbe Kultur und sind sie gleichfalls aufgeführt. Da die Orchideen schwache Wurzeln und jährlich nur eine neue Knolle ent-

wickeln, so sind sie beim Verpflanzen sorgfältig vor dem Zerbrechen zu bewahren. Die Orchideen, welche im Freien gepflanzt werden sollen, sind ebenfalls für ein Jahr in Töpfen zu kultiviren und dann der Stärke der Knolle angemessen, tief zu pflanzen.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber

die Theorie der Gartenkunde unserer Zeit.

Vom Herrn C. F. G. Fischer.

(Fortsetzung.)

Wir kommen jetzt zu einem sehr wichtigen Gegenstande, nämlich: über Verpackung und Versendung lebender Pflanzen. Lindley scheint kein großes Gewicht auf diesen Gegenstand zu legen, denn er übergeht denselben in seiner Theorie der Gartenkunde gänzlich. Aber die vielfach mangelhafte Weise und Art der Verpackung veranlaßt mich, mich etwas weitläufig über diesen Gegenstand auszusprechen. Der Kultivateur will seine Waaren oder Produkte absetzen, er will die Zahl der Liebhaber wachsen sehen, er ist aber alsdann auch pflichtschuldigst verbunden, den Abnehmern die Spesen nicht durch Leichtsinne, Unwissenheit oder Sorglosigkeit zu vermehren, und so die Liebhaberei zu entmuthigen, da dieses sogar gegen sein eigenes Interesse ist. Daher sollte jede Verpackung in allen Theilen so leicht gehalten werden, als es mit Gewissenhaftigkeit für die Sicherheit der Gewächse und der jedesmaligen Entfernung geschehen kann. Herr Neumann hat in seiner Abhandlung die verschiedenen Versendungsmethoden reichlich erwogen. Es ist unmöglich, daß irgend Jemand die nämliche Materie behandeln könne, ohne nicht größtentheils aus dieser Abhandlung zu schöpfen, der ich daher auch hier in Vielem gefolgt bin. Der erste Punkt, auf den man achten muß, ist der, daß man kräftige gesunde Pflanzen auswählt. Hat man diese mit Sorgfalt aus den Töpfen genommen, so hüllt man die vollständig erhaltenen Erdballen in leicht angefeuchtetes Moos, worauf man diesen mit Bindfaden oder Linnenbast, den man mehrmals kreuzweise übereinander führt, hinreichend fest bindet, damit der Erdballen nicht aneinander falle. Wenn die Pflanzen eine Reise von wenigstens einen Monat machen sollen, so taucht man die mit Moos wohl verwahrten Erdballen in Wasser ein. Ein bloßes Eintauchen reicht hierzu schon hin, denn

wollte man sie zu sehr benehen, so würde das Moos schimmeln und den Pflanzen unzweifelhaft den Untergang bringen. Die Erdballen läßt man eine halbe Stunde lang abträufeln, ehe man sie verpackt. Es giebt jedoch Pflanzen, welche zu trocken und zu wenig mit hinreichenden Wurzeln versehen sind, als daß sie auf solche Weise behandelt werden können; in diesem Falle ist man genöthigt, sie in ihren Töpfen zu lassen, die man in Moos emballirt, nachdem man ihnen vorher einen geringen Theil Wasser gegeben hat; zugleich muß man sich hüten, daß man die Töpfe nicht nahe an die Wände der Kiste bringt, damit sie nicht zerbrochen werden können, was fast immer der Fall ist, wenn wir Pflanzen aus England bekommen, wo man nur in Töpfen verpackt. Die Zweige und die Blätter müssen sorgfältig an den Hauptstamm, oder an einen Stab von trockenem Holze festgebunden werden. An jeden Anheftspunkt legt man etwas trocknes Moos zwischen der Pflanze und dem Bande, oder man nimmt auch dazu etwas Seilband, wenn die Pflanze zu schwer ist; diese Vorsorge bezweckt, die Verletzungen zu verhindern, welche die fortwährende Bewegung auf dem Transporte veranlassen könnte. Hat man Pflanzen zu versenden, welche in Blüthe stehen, so wird jede einzelne Rispe oder Dolde sorgfältig umhüllt; dasselbe gilt von Früchten. Man bedient sich dazu der Baumwolle, die man mit einem Faden festbindet, um Reibung zu vermeiden. Die Versendung von Gewächsen findet gewöhnlich im Frühling und Herbst statt, weil die Vegetation während dieser Jahreszeit schlummert; sind die jungen Triebe noch zu krautartig, so schneidet man sie in einzelnen Fällen vor der Verpackung ab. Indes kommt es auch wohl vor, daß man zu der Versendung gedrängt wird und man die im Wachsthum stehenden Warmhaus-Pflanzen versenden muß, dann werden diese, um sie vor der äußeren Luft und dem Verwelken zu schützen, mit feinem Papier umhüllt. Auf einer kürzeren Tour läßt man oberhalb der Umhüllung eine kleine Oeffnung, bei einer längeren Reise kann diese jedoch geschlossen bleiben.

Die Kiste, welche die so vorbereiteten Pflanzen aufnehmen soll, erhält zunächst an beiden Enden eine gute Verwahrung von trockenem Moose, alsdann legt man eine Reihe von Erdballen hinein, welche soviel wie möglich von glei-

cher Stärke sein müssen, damit sie von dem zu ihrer Festhaltung bestimmten Querstäben auf gleiche Weise gehalten werden können. Die größten Pflanzen werden unten hinein gelegt, um das Anlegen der oberen Reihen zu erleichtern. Zwischen der unteren Moosschicht und der ersten Reihe von Erdballen und nöthigenfalls auch über dieser letzteren, bringt man an jeder Seite der Kiste einen Querstab an, welcher an seinen äußeren Enden mittelst Nägel an die Seitentheile der Kisten befestigt wird. Ist so die erste Reihe der Pflanzen hineingelegt, so wird über den Stämmen noch ein Querstab angebracht, damit derselbe die Erdballen festhalte. Auf diese erste Reihe von Pflanzen breitet man ein zweites Lager von trockenem Moos, bringt darauf eine zweite Reihe jener emballirten Pflanzen und fährt so fort, bis die Kiste damit angefüllt ist, auf welche noch eine letzte Schicht Moos zu liegen kommt. Die Stämme und Zweige der Pflanzen können sich der Länge nach durchkreuzen, ohne sich gegenseitig zu schaden; wenn man aber bemerkt, daß sich dieselben unter einander zu sehr belasten, so werden sie mittelst runder Querstäbe, welche mit Moos umgeben sind, angeheftet. Die Querstäbe werden gleich den andern, an die Wände der Kiste befestigt, und an denjenigen Stellen angebracht, wo eine Unterstüzung als nothwendig erachtet und wodurch jede Verletzung der Blätter und Zweige vermieden wird.

(Schluß folgt.)

Im Kgl. Schloßgarten zu Charlottenburg befindet sich ein mächtiges Exemplar von *Paulownia imperialis*, welches gegenwärtig mit unzähligen Blütenknospen bedeckt ist.

Ein junger erfahrener Gärtner, der seit mehreren Jahren in bedeutenden Gärten konditionirte, sucht ein anderweitziges Engagement. Unterzeichneter ist gern bereit, nähere Anskunft über denselben zu geben.
Fr. Otto.

Correspondenten-Notiz. Herrn Norbert Kreisler in Wien zur Benachrichtigung, daß in Bezug auf das Blühen und Geschichtliche der *Nymphaea gigantea*, das Nähere in der Allg. Gartenz. XX. p. 200 u. XXI. p. 362 zu sehen ist.
Red.

Von dieser Zeitschrift erscheinen alle 14 Tage zwei Bogen in Quarto; wo es zur mehreren Verständlichkeit des Textes erforderlich ist, sollen Kupfer und Holzschnitte beigegeben werden. — Der Preis des Jahrgangs ist 5 Thlr. — Alle Buchhandlungen, Zeitungs-Creditionen und Postämter nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dir. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: *Catasetum bicolor*, eine neue Art aus Neu-Granada beschrieben vom Herrn Dr. Fr. Klotzsch. — *Ficus barbata* Wall., vom Herrn Fr. Loebel. — Ueber die Kultur der Gebirgspflanzen, sowie über die der einheimischen Farn, Orchideen, Sumpfs- und Wasserpflanzen, vom Herrn A. Bocke. (Fortsetzung.) — Ueber die Theorie der Gartenkunde unserer Zeit, vom Herrn C. F. W. Fischer. (Schluß.) — *Calosantes* (*Crassula*) *coccinea*. — Literarisches. (Schluß.) — Verschiedenes.

Catasetum bicolor,

eine neue Art aus Neu-Granada.

Beschrieben vom

Herrn Dr. Fr. Klotzsch.

Catasetum bicolor Kl. Pseudo-bulbis fusiformibus artienlatis foliosis; foliis amplexicaulibus elongatis acuminatis plicatis cum vaginac attenuatae apice articulatis; racemo laxifloro pendulo basilari brevipedunculato pallido-viridi; pedicellis germinibusque sanguineo-purpureis nitidis patentibus; perigonii foliolis pallide-purpuraseentibus angustis acutis, exterioribus campanulatis-incurvis, extus convexis, intus concavis, interioribus latoribus lanceolatis divaricatis-subre-

curvis planis; labello cyathiformi galeato parvo nudo, extus candido, intus versus marginem roseo-punctato trilobo, lobis lateralibus elongatis obtusiusculis erectis, medio profunde-tridentato, dentibus erectis acutis; columna pallide-purpurea rostrata, basi bicirrhosa; anthera lutea.

Die knollenartig-verdickten Stämme dieses Epiphyten sind spindelförmig und quergegliedert, an der Basis 1 Zoll dick und 4 Zoll lang, mit den häutigen, trocknen, ausgebleichten, scheidenartigen, stammumfassenden Blattstielen, die sich durch ihre etwas verdünnte Spitze mittelst einer Gliederung mit der Blattfläche verbinden und unterwärts mit eben solchen Hüllschuppen bekleidet. Die den Stamm bedeckenden

Blätter, 5—6 an der Zahl, sind reitend, beinahe zweizeilig, länglich, zugespitzt, gefaltet, grasartig, mit drei auf der unteren Fläche stark hervortretenden parallelen Rippen versehen, zwischen welchen parallele Nerven auslaufen; auf der oberen Fläche apfelgrün, auf der unteren graugrün, langzugespitzt, an der Basis verdünnt, 12—15 Zoll lang und 1 Zoll breit. Die Blüthentraube, welche an der Basis des jüngst gebildeten, mit Blättern versehenen Stammes entspringt, erreicht eine Länge von 7 Zoll, ist von der Dicke eines Rabenkiesels, blaßgrün, glänzend, hangend und 2 Zoll langgestielt, abblüthig. Die Brakteen, welche die einzelnen Blüthen stützen sind von gleicher Farbe mit der Spindel, sitzend, lanzettförmig, langzugespitzt und 3 Linien lang. Die einzelnen purpurrothen Blüthenstiele 1—1½ Zoll lang. Die Blüthenhülltheile blaß-blutroth, die des äußeren Kreises länglich, zugespitzt, 14 Linien lang, äußerlich konvex, nach innen konkav, glockenförmig nach innen gebogen; die des inneren Kreises aufrecht, breiter und kürzer mit zurückgebogener Spitze. Die Lippe gespornt, becherförmig, äußerlich weiß und 2 mal kürzer, als die Blüthenhülltheile, im inneren, besonders nach dem Rande zu rosa-punktirt, dreilappig; seitliche Lappen aufrecht, stumpf; Mittellappen aufrecht, tief 3zählig. Griffelsäule schnabelförmig blaß-blutroth, unterhalb der Mitte nach innen mit zwei langen, gekrümmten, pfriemenförmigen Borsten versehen, Anthere undeutlich zweifächrig, hellgelb.

Ogleich keine Prachtpflanze, sollte dieses Gewächs doch seiner Niedlichkeit wegen in keiner Orchideensammlung fehlen.

Es blühte im Oktober dieses Jahres in dem großartigen Etablissement des Herrn Ober-Landesgerichtsrath Augustin im Wildpark bei Potsdam.

Ficus barbata Wall.

Vom Herrn Fr. Voebel.

Ist in Bezug ihrer 7" langen und 3½" Rh. breiten herzförmig zugespitzten dunkelgrünen Blätter, welche, sowie die übrigen Theile der Pflanze (ausnahmsweise der Wurzeln) mit feinen Haaren besetzt, eine sehr hübsche Kletterpflanze, die sich längst auf dem Kontinente in unseren Warmhäusern eingebürgerte. Die Vermehrung geschieht entweder durch Stecklinge, Augen oder Ableger, gleichviel, sie geht durch richtige Anwendung mit einer Leichtigkeit von Statten, daß es rückficht-

lich dessen auffallend ist, diese Pflanze in manchem Warmhause noch jetzt zu vermissen.

Da die in Rede stehende Pflanze gleich wie *Ficus stipitata* mit einem gebrochenen Sonnenlichte, welches andere vor ihnen stehende Pflanzen nur schwach durchlassen, vorlieb nimmt, und ein solcher Standort auch meistens zur Ueppigkeit ihres Wachsthums zur Bedingung wird, auch wie jene Species am Stamme und Zweigen Haftwurzeln bildet, wodurch sie sich ohne Hülfe an den Wänden festklammert und das Laub der unteren Seite der Wand zugekehrt wächst, so kann diese Pflanze zur Bekleidung von Rück- oder auch Seitenwänden eines Warmhauses nicht genug empfohlen werden. Geschieht die Pflanzung im freien Grunde, was um eine üppige Vegetation zu erwecken, auch rathsamer ist, so scheint zur Anreizung des Wachsthums dieser Pflanze folgende aus gleichen Theilen bestehende Erde, als, faserige lehmige Rasen-, Laub- und eine gute Mistbeeterde mit ¼ weißkörnigem Sande vermischt, ihr besonders zuzusagen. Bevor jedoch die Anfüllung geschieht, so ist zunächst eine angemessene Unterlage zu berücksichtigen. Ist gerade ein guter, von jeden schädlichen Theilen befreiter Torf vorhanden, und befindet sich dieser in trockenem Zustande, so möchte eine solche aus gröblich gekleinerten Stücken bestehende Unterlage, vor mancher anderen den Vorzug haben. — Da die Wurzeln dieser Pflanze, so wie viele andere es besonders zu lieben scheinen, sich an Steinen anzulegen, so sollten auch während die Anfüllung des Grundbeetes geschieht, nicht etwa auf dem Boden, sondern zwischen der Erde bis zum Rande, einige gröblich gekleinerte Steine hin und wieder gelegt werden. Dadurch wird nicht allein die Entwässerung und Ausdünstung der Wurzeln erleichtert, sondern auch ein freier Zutritt der Atmosphäre bewirkt. Endlich nehmen gebrannte Steine auch eine gewisse Feuchtigkeit auf, welche den Wurzeln durch Entbehrung einer zeitlichen Wassergabe zur Ernährung dienen.

Die weitere Behandlung besteht nun noch darin, daß die Wurzeln zur Zeit der Triebentwicklung und so lange die Pflanze sich im Wachsthum befindet, eine bedürftige Wassergabe erhalte, die jedoch vom Herbst bis Februar, in welcher Zeit die Ruheperiode auch hierbei zu beobachten ist, spärlicher gereicht wird. Ist aber der Grund nicht allzu trocken, so ist eine Wassergabe, während die Pflanze einen Stillstand im Wachsen zeigt, eben nicht nöthig; denn grade

diese Pflanze nimmt nicht allein einen großen zu ihrer Konsumtion bedürftigen Bestandtheil aus der Luft auf, sondern es wird selbiger vermöge ihrer an Gemäuer feststehenden Haftwurzeln eine nicht unerhebliche Nahrung zugeführt. Aus dem Grunde deutet uns die Pflanze schon selbst an, daß sie eben nicht wie so manche andere Kletterpflanze während des Wachstums, ihre Wurzeln eine stete übermäßige Feuchtigkeits bedürfe, vielmehr wird die Kräftigung neuer Triebe durch tägliches Benetzen des Laubes am Morgen und Abend jeden sonnenreichen Tages veranlaßt.

Zu einer beabsichtigten regelmäßigen Mauerbekleidung dieser Pflanze, bliebe etwa noch zu erwähnen übrig, damit keine Lücken in selbiger entstehen und überhaupt die Bekleidung schon von unten ihres Standortes aus erfolge, daß die Spitzen der Zweige abgekniffen werden, und zwar schon dann, wenn selbige sich noch im jugendlichen Alter befindet. Die geeignetste Zeit dieser Operation dürfte die Ruheperiode und zwar in solcher Zeit sein, als die Vegetation beginnt. Doch kann das Abkniffen auch noch einmal nach Vollendung der erzielten jungen Triebe vorgenommen werden, wenn mit einigen noch kein günstiges Resultat erfolgte.

Ueber

die Kultur der Gebirgspflanzen,

sonst

über die der einheimischen Farn, Orchideen, Sumpfpflanzen und Wasserpflanzen.

Vom Herrn A. Voße,

Gehülfsen auf der Königl. Pfaueninsel bei Potsdam.

(Fortsetzung.)

Orehis fusca Jacq., Mai, Juni, dunkelpurpur, Lippe weiß oder rosa, sehr schön, 2—3", Knollen 6—12"; *O. militaris L.*, Mai, Juni, blaßpurpur fast aschrosa, Lippe blaßpurpur, Mitte weiß, purpur gefleckt, oft auch ganz weiß, 1 bis 2½ hoch, Knollen 6—9" tief, sehr schön; *O. ustulata L.*, Mai, Juni, 6—12" hoch, Knollen 3—4", oft noch tiefer, dunkelpurpur, Lippe weiß, purpurpunktirt, sehr zierlich, liebt Feuchtigkeits; *O. coriophora L.*, Mai, Juni, schmutzigbraun, purpur, Lippe hellpurpur mit dunkleren Flecken, Blätter grün, 6—12", Knollen 3—6" tief, liebt Feuchtigkeits; *O. globosa L.*, eine echte Alpenorchidee, Mai, Juni, dunkel-

purpur, Lippe punktirt, 1—1½', wohlriechend, sehr zierlich, 6" oft noch tiefer; *O. Morio L.*, April, Mai, purpur, rosa oder weiß, 4—8", Knollen 2—3" tief, gedeiht sehr gut; *O. Spitzelli Saul.*, Juni, echte Alpenpflanze, purpur, 6 bis 8", Knollen 2—4" tief, sah ich noch nicht kultivirt; *O. pallens L.*, April, Mai, hellgelb, selten roth, 6—9", Knollen 3—4", sehr hübsch; *O. mascula et var. speciosa*, purpur selten weiß, Blätter fein purpur gefleckt, 9—15", Knollen 3—6" tief, Mai bis Juli; *O. sambucina L.*, gelb und var. *incarnata*, roth, Mai, Juni, 8—12", Knollen 2—5" tief, sehr zierlich, wohlriechend; *O. maculata L.*, Juni, helllila, purpur gefleckt, auch weiß, Blätter meist gefleckt, 6 bis 18", Knollen 3—6" tief; *O. latifolia L.*, purpur, selten weißlich, 6—12", Knollen 3—4" tief, Mai, Juni, liebt feucht, letztere beiden gedeihen leicht im Freien.

Gymnadenia conopsea Rich., Juni, Juli, purpur, selten weiß, 1—2½', Knollen 4—6" tief; *G. odoratissima Rich.*, Juni, Juli, purpur, rosa oder weiß, 6 bis 18", Knollen 3—4" tief, beide wohlriechend; *G. albida Rich.*, Juni bis Aug., weißlich oder grün, nicht ansehnlich, 6—12", Knollen 2—4" tief, liebt starken Schatten. *Coe-loglossum viride Hartm.*, gelblichgrün; 2—9", Juni, wenig ansehnlich, Knollen 1—4" tief. *Platanthera bifolia Rich.*, Juni, Juli, 9"—2½', weiß, wohlriechend, Knollen 3—8" tief; *P. chlorantha Cust.*, Juni, Juli, grünlich weiß, 9—18", wohlriechend, Knollen 3—6" tief, gedeihen beide gut im Schatten im freien Lande. *Nigritella angustifolia Rich.*, Mai bis Aug., dunkelpurpur, rosa, selten fast weiß, 4—6" tief, duftet nach Vanille, Knollen 3" tief; *N. suaveolens Koch*, Juli, Aug., etwas höher als vorige, sehr wohlriechend, Knollen 3" tief, sah ich noch nicht kultivirt. *Ophrys muscifera Huds.*, purpurbraun mit aschblauen Flecken, kommt eine größere und kleinere Form wie bei vielen Orchideen vor, sehr zierlich, 9—18", Knollen 4—8" tief, stehen fast nur im dichten Schatten. *Chamaeorchis alpina Rich.*, Juli, Aug., gelblichgrün, 4 bis 5" hoch, sehr zierlich, Knollen 2" tief. *Herminium Monorchis R. Br.*, Mai, Juni, klein, grünlichgelb, 3—12", sehr zierlich, Knollen 2—4". *Epipogium Gmelini Rich.*, Juli, Aug., gelblich, Sporn hellfleischfarben, sehr zerbrechlich, eine höchst interessante Pflanze, die auf faulem Holze vorkommt, 4—5", steht ziemlich tief, habe ich noch nicht kultivirt und wird als Parasit schwierig sein. *Epipactis la-*

tifolia All., Juli, Aug., grünlich oder rosenroth, 6—18", Knollen 8—10" tief, liebt dichten Schatten und gedeiht im freien Lande gut, weniger ansehnlich; *E. microphylla Sw.*, Juni, Juli, grünlich (riecht nach Gewürznelken), Rand röthlich, Lippe weiß, röthlich gestreift, nicht sehr ansehnlich, 10 bis 15", Knollen 3—5" tief. *Listera cordata R. Br.*, Mai, grünlich, 3—4", Knollen 6—18" tief (ist eine Alpenpflanze); *L. ovata R. Br.*, Mai, Juni, grünlich, 6—18", Knollen 3—5" tief, leiden wenig, auffallend. *Goodyera repens R. Br.*, Juli, Aug., weißlich, Blätter schachförmig geädert, hübsch, 4—6", Wurzeln kriechend, 2" tief, geht leicht verloren, liebt lockere Holzerde, die noch nicht vollständig zersetzt ist und eine Moosbedeckung, nicht zu feucht. *Spiranthes aestivalis Rich.*, Juli, weiß, 4—5", Knollen 1 bis 2" tief, liebt viel Feuchtigkeit, poröse Erde, zierlich; *S. autumnalis Rich.*, Aug., Oktbr., voriger sehr ähnlich doch robuster, Knollen 1½—3" tief, liebt feucht. *Malaxis monophylla Sw.*, Juli, 3—10", grünlich, sehr flach, am besten in mit Sumpfmooß gemischter Erde zu setzen, doch nicht zu feucht zu halten, wächst nicht schwer und ist ein sehr zierliches Pflänzchen.

Lloydia serotina Salisb., Juni, August, weiß mit rothen Streifen, sehr zierlich, grb., 3—5" hoch, ist mehr trocken zu halten. *Gagea minima Schult.*, April, Mai, gelb, nicht sehr ansehnlich, 2—4", gedeiht auch im Freien. *Colegium alpinum DC.*, Juli, Aug., fleischfarben, 4 bis 5", gedeiht im Schatten auch im freien Lande, Zwiebeln liegen 2—3" tief.

Die Binsen sind mehr interessant als schön, sie lieben eine stockige torfartige Erde und viel Feuchtigkeit; folgende sind zu empfehlen: *Juncus Jacquini L.*, Juli, Aug., schwärzlich, 5—12, sehr auffallend; *J. triglumis L.*, Juli, Juli, kastanienbraun, 3—5"; *J. squarrosus L.*, Juli, Aug., hellbraun, 4—6", nicht schön; *J. castaneus Sm.*, Juli, Aug., hellbraun, 6—9", hübsch.

Die Luzula sind sämmtlich zierlich, lieben weniger feucht als die Juncus-Arten. *L. flavescens Gaud.*, Juni, Juli, hellgelb, 6—8"; *L. glabrata Desv.*, Juni, Juli, hellbraun, auffallend, 6—9"; *L. spadicca DC.*, Juni, Juli, dunkelbraune Früchtchen auf schlanken Stengeln, 9—12; *L. lutea DC.*, Juli, Aug., gelb, 6—8", sehr interessant, sah ich noch nicht kultivirt; *L. spicata DC.*, Juli, Aug., dunkelbraun, 2—6", nicht schön. Die *Eriophora* sind wie

Juncus zu halten. *Eriophorum alpinum L.*, April, Mai, 5—9"; *E. Schenckeri Roth.*, Juni, 6—10"; *E. vaginatum L.*, April, Mai. Im Samen stehend, machen sie sich mit ihren Wolkenlocken nicht übel, gedeihen auch im Freien und können wie Sumpfpflanzen behandelt werden.

Die *Careces* sind fast alle mehr interessant als schön, lieben Feuchtigkeit und weite Gefäße, auch läßt sich die größere Mehrzahl bei hinreichender Feuchtigkeit im Freien kultiviren, sie lieben alle einen torfartigen Boden, die Früchte sind meist zierlich. *Carex rupestris All.*, 3—4"; *C. pauciflora Lightf.*, 3—4"; *C. Microglochin Wahlbg.*, 3 bis 4"; *C. curvula All.*, 2—3"; *C. incurva Lightf.*, 2 bis 3"; *C. foetida All.*, 2—3"; *C. rigida Gaud.*, 4 bis 6"; *C. VahlII Schk.*, 8—12", fast schwarz; *C. aterrima Hoppe*, 8—12", fast schwarz; *C. vaginata Tausch*, 6 bis 8", schwarzbraun; *C. fuliginosa Schk.*, Juli, Aug., 8—10", dunkelbraun.

Von Gräsern sind die zierlichsten: *Sesleria microcephala Pers.*, Juni, Juli, Köpfschen bläulich, 4—6"; *S. sphaerocephala Ard.*, Juli, Aug., weiß oder bläulich, 4 bis 8"; *S. disticha Pers.*, Juni, Juli, weißlich, fast silberweiß, 4—8". *Festuca spadicca L.*, bräunlich, 12 bis 16", sehr hübsch.

Die Farnkräuter verlangen einen lockeren Boden, am besten mit Torf untermischt, viel Feuchtigkeit und schattigen Standort. *Lycopodium Selago L.*, Aug., 4—6"; *L. annotinum L.*, 4—6", kriechend; *L. alpinum L.*, niedrig kriechend; *L. complanatum L.*, kriechend, sie wachsen nicht leicht ein, müssen vorsichtig verpflanzt werden und sind nicht schön. *Selaginella spinulosa Alex., Br.*, 2—3"; *S. helvetica Spring.*, erhebt sich kaum über den Boden, kriechend, lieben beide sehr feucht, zierlich, letztere gedeiht gern im freien Lande. *Botrychium rutaefolium Alex., Br.*, 3—5", sehr zierlich. *Woodsia hyperborea Koch* und var. *rufidula*, sehr zierlich, 2—3". *Cystopteris regia Presl*, var. *fumariaefolia* und *alpina*, 3—6", Wurzeln kriechend. *Asplenium Halleri R. Br.*, 2—3", kann auch trockener stehen; *A. viride Huds.*, 3—4", zierlich; *A. Adiantum nigrum L.* und var. *serpentinum*, 6—10"; *A. fissum Kit.*, 4—6", sah ich noch nicht kultivirt; *A. Capillus veneris L.*, 4—8". *Notochlaena Maranthe R. Br.*, sehr zierlich, erfriert im Freien. *Allosorus crispus Bernh.*, 8—12".

Beim Einpflanzen aus dem Freien, können sie in ein temperirtes Haus gestellt und längere Zeit ohne Nachtheil darin kultivirt werden, die Lycopodien besonders bedürfen dieser Behandlung, indem sie ungeru einwachsen; in Erde mit Moos vermischt, wachsen sie jedoch leichter an.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber

die Theorie der Gartenkunde unserer Zeit.

Vom Herrn C. F. G. Fischer.

(Schluß.)

Bisweilen kommt es vor, daß man Pflanzen zu versenden hat, welche erst neuerdings aus Stecklingen gezogen, und kaum bewurzelt sind. In diesem Falle verpackt man sie mit ihren Töpfen, die man noch überdies mit einer Glocke bedeckt, welche aber gut zu befestigen ist. Unter Beobachtung dieser Vorsicht kann man Stecklinge versenden, ehe sie sich noch bewurzelt haben. Wenn man solche Kisten im April und Mai versendet, so muß man die Vorsicht beobachten, daß man an den oberen Theilen der langen Seiten der Kiste, gleich unter dem Deckel, Oeffnungen einschneidet, welche bei $\frac{1}{2}$ — $\frac{2}{3}$ Zoll Höhe, 2— $2\frac{1}{2}$ Zoll Länge haben. Der Zweck dieser kleinen Oeffnungen ist, einen Luftzug im Innern der Kiste zu veranlassen, weshalb die Größe derselben mit der Größe der Kiste im Verhältniß stehen muß. Dauert die Reise nur 8—10 Tage, und sind die Pflanzen kräftig genug, so kann man krautartige Sachen am zweckmäßigsten in pleno verpacken, d. h. die Kiste wird völlig mit Pflanzen ausgefüllt, wobei man nur die Vorsicht beobachtet, daß man zwischen den Stämmen und Blättern eines jeden Individuums ein gutes Lager von völlig trockenem Moose bringt. Es ist auch in diesem Falle nicht nöthig, den Erdballen zu benezen, obgleich man sich immerhin hüten muß dieselbe in trockenem Zustande zu verpacken. So verpackte Pflanzen kommen stets in einem sehr guten Zustande an.

Die Belgier und Engländer bedienen sich gewöhnlich zu ihrer Verpackung runder Körbe, in welche sie die Pflanzen in ihren Töpfen aufrecht neben einander stellen und mittelst Moos und Bindfadens befestigen. Dieses Mittel mag für kleinere Entfernungen hinreichen, ist aber völlig zu verwerfen, wenn Versendungen nach größeren Entfernungen

zu machen sind, weil die meisten Töpfe in Folge der wiederholten Stöße auf dem Wagen zerbrechen, und die herausfallende Erde bisweilen die Wurzeln völlig entblößt.

Wenn man Pflanzen nach einem nahen Orte zu versenden hat, so kann man sich dazu Körbe von runder Form bedienen, wenn man die leeren Räume zwischen den Pflanzen mit Moos ausfüllt und der Korb umzogen wird.

Die belgischen Gärtner bedienen sich noch einer anderen Verpackungs-Methode, welche darin besteht, daß man an den beiden Enden der Kiste eine Abtheilung abzweigt, welche mit Erde angefüllt und gut angegossen wird. In diese Abtheilung werden die zu versendenden Gewächse eingepflanzt, so daß die Stämme nur die Mitte der Kiste einnehmen. Jede einzelne Lage von Pflanzen wird von kleinen Brettern gehalten, die gerade nur soviel Zwischenraum lassen, als für das durchgehende Stämmchen nöthig ist. Die bleibenden Zwischenräume werden alsdann mittelst einer Mischung von feuchtem Moos und schwerer Erde verstopft, wodurch eine Art fester Kitt gebildet wird und keine Erde in den mittleren Theil der Kiste fallen kann. Eine wesentliche Vorsicht bei derartiger Verpackung besteht darin, daß man an beiden Wänden kleine Oeffnungen durchbohrt, damit die Luft eindringen kann, und die Sträucher nicht durch Moder angegriffen werden, besonders aber auf Reisen, die mehrere Monate in Anspruch nehmen. Auf solche Weise verpackt, hat uns Herr Liebe (?) Baumfarn aus Brasilien, und Herr Giesbrecht andere Pflanzen aus Mexiko gesendet, die in ziemlich gutem Zustande ankamen, obgleich sie sich 5 Monate auf der Reise befanden.

Man darf nicht glauben, daß diese verschiedenen Verpackungsmittel sich für alle Pflanzen eignen und die besten sind; gewiß würde man noch genüendere Resultate erlangen, wenn man die Gewächse eine Zeit lang vor ihrer Absendung in die Kisten einpflanzen könnte, bevor sie geschlossen werden. Einem Reisenden und Pflanzensammler ist dies zu thun nicht möglich, er wird in die Nothwendigkeit versetzt, das auf Exkursionen Gesammelte zu verpacken und abzusenden, sowie sich ihm eine günstige Gelegenheit dazu darbietet, daher kommt es denn auch, daß die meisten Pflanzentransporte in der Regel eben nicht in dem besten Zustande bei uns anlangen.

Die am leichtesten zu versendenden Pflanzen aus anderen Welttheilen bleiben stets die Knollen- und Zwiebel-

gewächse, Cacteen und Orchideen; nur ist es rathsam, daß jedes für sich verpackt wird, denn würde man Zwiebeln und Knollen unter die Cacteen mischen, so gehen unfehlbar letztere in Fäulniß über. In dem Verpacken ist trocknes Moos das beste Material, was sich dazu eignet. Die Cacteen müssen so viel als immer möglich mit ihren Wurzeln ausgehoben werden und vor der Verpackung völlig trocken sein. Kein Exemplar darf mit dem andern in Berührung kommen, und sind sie durch weiches Papier oder Moos von einander entfernt zu halten. Die parasitischen Orchideen sammelt und versendet man wo möglich mit der Baumrinde, an der sie vegetiren, und sucht ihre Luftwurzeln zu konserviren. Wachsen sie an kleinen Baumstäben, so werden sie mit diesen versandt, jedoch wird das überflüssige Holz entfernt. In Ermanglung des Mooses, bedient man sich zur Verpackung der Tillandsia usneoides. — Ueber die Pflanzenversendungen mittelst sogenannter Ward'schen Kästen, ist oft in dieser Zeitschrift gesprochen worden, weshalb ich diesen Gegenstand übergehe.

Kalosantes (*Crassula*) *coccinea*.

Diese und noch andere Arten werden als Beetpflanzen weder hinsichtlich ihrer Schönheit noch in der Leichtigkeit, mit welcher sie durch Stecklinge vermehrt und zum Blühen gebracht werden, von andern übertroffen. Die großen kompakten Blüthenköpfe, welche von verhältnißmäßig kleinen Pflanzen in neun Monaten durch Stecklinge erzielt werden, sowie die reizenden Farben der Blumen, machen sie zu einer der anziehendsten Pflanzen des Blumen Gartens.

Gegen Ende September werden von kräftig gefundenen Pflanzen die oberen Spitzen der Triebe zu Stecklingen verwendet; sie werden dicht an den Gelenken in Theile von 2½ Zoll Länge geschnitten, die unteren Blätter am Ende des Stecklings auf $\frac{3}{4}$ “ entfernt und die so zubereiteten Zweige 24 Stunden zum Trocknen ausgelegt, was sehr nothwendig ist, weil die Zweige der Pflanzen so außerordentlich saftreich sind, daß sie leicht anfaulen würden.

Flache Töpfe oder Holzkästen von 4“ Tiefe und passender Länge und Breite werden auf folgende Weise zubereitet: Man legt 2“ Wasserabzugs-Material auf den Boden des Gefäßes, alsdann eine kleine Schicht Sphagnum oder anderes und hierauf 1“ hoch zerkleinerter Torfstücke, auf welchem

1“ sandige Rasenerde und Sand, gut durcheinander gemengt, gelegt und festgedrückt wird.

Die Stecklinge werden mit 1 bis 1½“ Zwischenraum von einander eingepflanzt und etwas angegossen, damit sich die Erde setze. Man stellt sie in ein Beet, oder selbst in ein Gewächshaus, dicht unter die Glasfenster, wo sie leicht Wurzel schlagen und den ganzen Winter hindurch fortfahren zu vegetiren. Die Stecklingspflanzen wachsen nicht sehr stark, sobald sie nahe dem Glase gehalten werden und hinreichend Luft erhalten, was auch nicht wünschenswerth ist, da die Pflanzen einen bei Weitem größeren Werth haben, je niedriger ihr Wuchs bleibt.

Im März bereitet man den Kompost für die Töpfe, wozu man drei Theile sandige Rasenerde, etwas feinen Kalkschutt, einen Theil Lauberde, zerkleinerte Torfstücke und Sand untereinander mengt. Die Pflanzen werden in vierzöllige Töpfe, welche mit einem guten Wasserabzug versehen sind, gepflanzt. Hierauf bringt man sie in ein Beet, wo sie nur 4—6 Zoll von dem Glase entfernt und gegen Kälte geschützt sind. Das Beet wird 8—10 Tage nicht gelüftet, nach welcher Zeit aber die Pflanzen nach und nach an die Luft gewöhnt werden. Der Zweck ist, den Pflanzen Kraft zu geben, ohne daß sie in die Höhe wachsen und sie zu veranlassen, Blüthenknospen zu bilden, was bei der angegebenen Behandlung leicht erfolgt, und wenn man sie zur gehörigen Zeit anspflanzt, was Anfangs Juni geschieht, wird jede Pflanze bei richtiger Behandlung, ihren Blüthenkopf bilden. Ein jeder guter Blumenrabattenboden ist ihnen zuträglich; sollte derselbe jedoch zu dürftig sein, so setzt man einige nahrhafte Theile und Lauberde hinzu. Die Beete werden, so oft es nöthig ist, begossen.

(Gard. Chron. No. 30. p. 484.)

Literarisches.

Nouvelle Iconographie des Camellias etc. etc.
 Chez Alex. et Amb. Verschaffelt. Gand. Janvier — Juin 1854.

(Schluß.)

13) *Camellia Parito*; die Eigenthümlichkeit, wodurch sich diese Varietät auszeichnet, besteht darin, daß sämtliche Blumenblätter ein kleines Spitzchen haben, was bei den Camellien sehr selten vorkommt; der Herausgeber erhielt

dieselbe vom Herrn François Mariani in Mailand, weshalb sie wahrscheinlich aus Italien stammt; die Blätter sind groß und üppig, das Blühen geschieht leicht und im Ueberfluß, und die Blumen sind von mehr als mittelmäßiger Größe; sie bestehen aus einer großen Anzahl sehr großer abgerundeter Blumenblätter, welche sehr regelmäßig ausgerandet, und zwischen der Ausrandung mit einem Stachelspizchen oder Einschnittchen versehen sind, bei den inneren fällt die Ausrandung fort und die Blumenblätter sind lanzettförmig und gehen ganz spiz zu; die Farbe ist ein schönes lebhaftes Kirschroth, mit noch dunkleren Adern durchzogen.

14) C. Gaiety; diese Camellie wurde in England durch Ausfaat erhalten und kam im vorigen Jahre nach Belgien, woselbst sie reichlich blühte; sie gehört zu den gestreiften und nimmt einen bedeutenden Rang unter den Varietäten, durch die Zierlichkeit, Anzahl und Größe der mit rosenrothen Binden und Streifen versehenen Blumenblätter, ein, diese sind groß, abgerundet, flach-konver, etwas ausgerandet an der Spitze, die im Centrum sehr klein, in ein dichtes Herz zusammengedrängt und etwas zerfrittet; die Blume erinnert an C. tricolor. 15) C. Comtesse de Castelbarco; der Benennung nach ist diese Camellie italienischen Ursprungs; sie befindet sich bei Herrn Cachet in Angers in Kultur, ist 6 Fuß hoch und blühte mit großer Leppigkeit; die Blumen, von mehr als mittelmäßiger Größe, sind von einer schönen Rosenfarbe, und haben in der Mitte breite, weiße Längsbinden, die Blumenblätter sind sehr groß, flach-konver, die mehrsten an der Spitze gelappt, im Centrum bilden sie ein gedrängtes und unregelmäßiges Herz. 16) C. Archiduca Ferdinando; ganz neuerlich erst wurde diese Camellie in die Sammlung des Herausgebers eingeführt, der sie vom Herrn Luzzati in Florenz erhielt, mithin ist sie italienischen Ursprungs. Es ist eine der schönsten kleinblumigen Varietäten und die Blumen sind vollkommen dachziegelartig und haben eine eigenthümliche Färbung, indem das Weiße mehr oder weniger das Kirschrothe überdeckt; die Blumenblätter der äußeren Reihen sind abgerundet, ausgerandet, die des Centrum sind länglich, mehr oder weniger unregelmäßig, klein gelappt an der Spitze und mit mehr oder weniger breiten weißen Binden und Strichen versehen.

17) C. Contiana; diese Varietät wurde in Toscana durch Ausfaat erhalten, und der Herausgeber erhielt sie vor einigen Jahren vom Herrn Fred. Burnier, Gärtner zu

Florenz; sie hat in jedem Jahre mit Leichtigkeit und im Ueberfluß geblüht und durch ihre vortreflichen Eigenschaften die Aufmerksamkeit der Liebhaber auf sich gezogen; die Blume, von einer mehr als mittelmäßigen Größe, besteht aus zahlreichen, länglichen, spizen oder fast stachelspizigen, vollkommen dachziegelartig gestellten Blumenblättern, von denen die der beiden äußeren Reihen sehr leicht ausgerandet und wie die übrigen von einer schönen, lebhaft rosenrothen Farbe sind, und mit viel dunkleren Adern durchzogen; es ist eine Camellie erster Ordnung. 18) C. Giovanni Nercini; eine Varietät italienischen Ursprungs, welche der Herausgeber dem Herrn Luzzati verdankt und als eine gute Acquisition in den Handel gebracht hat; die mittelmäßig großen Blumen gehören in die Kategorie der vollkommenen oder dachziegelartigen, und bestehen aus wenig zahlreichen, sehr großen flachen Blumenblättern, von denen die der äußeren und mittleren Reihen abgerundet, ganz oder etwas gelappt an der Spitze sind, diejenigen des Centrum ganz oder ausgerandet; die Farbe im Allgemeinen ist ein verwaschenes Rosa, hin und wieder mit weißen Strichelchen und mit zahlreichen dunkleren Längsadern durchzogen. 19) C. Queen of Portugal; es ist dies eine Camellie erster Ordnung, welche in der Gegend von London erzogen wurde, und vor einigen Jahren aus England kam; die Blumen sind von einer mehr als mittelmäßigen Größe und bestehen aus zweierlei Arten von Blumenblättern, diejenigen der beiden äußeren ersten Reihen sind sehr groß, abgerundet, leicht ausgerandet an der Spitze, die übrigen sind viel kleiner, in ein ausgebreitetes Herz gruppiert, stark gelappt und gedreht, einige auch ganz; die Farbe ist vollkommen weiß, nur das Herz hat einen gelblichen Anflug. 20) C. Barnii vera; diese in unsrerer Sammlung noch neue Varietät gehört zu denen ersten Ranges, wegen der Größe, Regelmäßigkeit und schönen Färbung der Blumen, welche aus einer bedeutenden Anzahl sehr großer, flach-konverer, abgerundeter, sehr leicht ausgerandeter Blumenblätter bestehen, die vollkommen regelmäßig dachziegelartig liegen; alle haben eine lebhaft rosenrothe Farbe, die im Centrum sind viel kleiner, flach, vertieft, am Rande leicht nach oben gebogen und mit weißen Längstreifen versehen. 21) C. Concordia; eine prächtige Varietät, ausgezeichnet durch die inordentliche Stellung der Blumenblätter, die Blumen sind von einer guten mittelmäßigen Größe und bestehen aus einer großen Anzahl abgerundeter, flacher und gelappt-

ter Blumenblätter, welche mehr oder weniger zerfrittet sind und unregelmäßig stehen; die Farbe ist rosenroth, dicht gestreift von weißen und dunkler rothen Streifen. 22) *C. Rosa William*; macht den Effect einer Rose und hat das Ansehen einer hybriden Remontant-Rose; mit Unrecht führt sie einen englischen Namen, denn sie ist italienischen Ursprungs, und der Herausgeber erhielt sie vor drei Jahren vom Herrn Grafen Bernardin Lachi aus Brescia; die Blumen, von einer lebhaft karmoisinrothen Farbe, sind klein und bestehen aus breit abgerundeten, flach-konveren Blumenblättern, von denen die in der Mitte oder im Centrum sehr zierlich nach oben gebogen sind und das Ansehen einer Rose haben. 23) *C. alba latipetala*; diese Camellie besitzen die Herausgeber schon mehrere Jahre, und blühte dieselbe alljährlich leicht und im Ueberfluß; die sehr großen, an 4 Zoll im Durchmesser haltenden Blumen sind rein weiß und bestehen aus einer großen Anzahl sehr großer, flach-gewölbt, an der Spitze leicht ausgerandeter und vollkommen dachziegelartig gestellter Blumenblätter, die in der Mitte oder in dem Centrum stehenden sind viel kleiner, regelmäßig ausgebreitet und etwas wellenförmig am Rande; sie ist ebenfalls italienischen Ursprungs. 24) *C. Triomphe de Magence*; Herr Baron de Pronay erzog diese schöne Camellie aus Samen, und hat dieselbe alljährlich leicht und im Ueberfluß geblüht; die Blumen sind sehr groß, 4 Zoll und darüber im Durchmesser, von einer schönen blassen rosenrothen Farbe; die sehr zahlreichen Blumenblätter sind oval, abgerundet, klein gelappt oder ausgerandeter, sie stehen vollkommen regelmäßig dachziegelartig. H. D.

Verschiedenes.

Die Abfälle, welche bei der Baumwollen-Spinnerei gewonnen werden, sollen sich zur Wärme-Erzeugung beim Treiben der Pflanzen eignen. In der Versammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preussischen Staaten in Berlin wurde die Mittheilung gemacht, daß dieser Stoff hinsichtlich der Wärme-Erzeugung den Pferdemist übertreffe. Ein Beet, welches den Abend vorher angelegt war, hatte bei der Untersuchung nicht we-

niger als 45° N. im Juniern. Dem Herrn Hofbuchdrucker Hänel in Magdeburg gebührt die Ehre, die Baumwolle für diesen Zweck in Anwendung gebracht zu haben. Es sollen Versuche in dem Königl. botanischen Garten bei Berlin gemacht werden.

Der Versuch von dem Universitätsgärtner Herrn Bernhardt in Leipzig, die *Victoria regia* im Freien zu kultiviren (siehe Nr. 33. p. 263 d. Z.) hat sich als ein günstiger herausgestellt. Das sechste Blatt, welches die Pflanze entwickelte, hatte einen Durchmesser von 4' Rh. Die fernere Vegetation und das Blühen dieser Pflanze wurde leider gehemmt, indem nämlich das Wasser aus dem Teich, in welchem sich die Pflanze befindet, Ausgangs August abgelassen wurde, um sich der darin befindlichen Fische leichter zu bemächtigen. So entbehrte die *Victoria regia* fast vier Wochen des früheren Wasserstandes und nach einer Ausgangs September angestellten Untersuchung war eine Blüthenknospe ziemlicher Größe sichtbar, die wir beim Besuch jenes Gartens den 7. Oktober noch gewahrten.

Da in der Zeit der Trockenlegung des Teiches die Blätter der Pflanze zur Untersuchung botanischer Zwecke abgenommen und durch Entfernung des Schutzes dieselbe der Witterung preisgegeben wurde, so wurde durch diese Störung das Blühen vereitelt. Fr. Loebel.

In der Nauck'schen Buchhandlung in Berlin ist erschienen:

Der verbesserte Spargelbau

oder

gründliche, leicht faßliche Anweisung, den Spargel mit mehr Vortheil als bisher anzubauen und hierdurch vorzüglich wenig kulturfähigem Sandboden einen ungewöhnlich hohen Ertrag abzugewinnen

nebst Anweisung

über das Treiben des Spargels.

Von

L. Huot.

Zweite Auflage. geh. 15 Egr.

Von dieser Zeitschrift erscheinen alle 14 Tage zwei Bogen in Quarto; wo es zur mehreren Verständlichkeit des Textes erforderlich ist, sollen Kupfer und Holzschnitte beigegeben werden. — Der Preis des Jahrgangs ist 5 Thlr. — Alle Buchhandlungen, Zeitungs-Erpeditionen und Postämter nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dir. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Beobachtungen über den unterirdischen Theil perennirender Pflanzen, vom Herrn A. Woltersdorff. — Blumen-Ausstellung in Hamburg. — Ueber die Chinesische Jams-Wurzel. — *Tropaeolum tuberosum*. — *Cereus giganteus Engelm.* — Für Vorkenner. — Anfrage an die Herren Physiologen.

Beobachtungen

über

den unterirdischen Theil perennirender Pflanzen.

Vom Herrn A. Woltersdorff.

Der unterirdische Theil der Pflanze, in älterer Zeit Wurzel genannt, wurde später in zwei Klassen geschieden: wahre Wurzel und unterirdischer Stengel oder Niederblattstengel. Letztere Benennungen aber drücken den Charakter dieser Klasse noch unvollständig aus, denn das Wort „Stengel“ bezeichnet ein oberirdisches Aerenchym, und der Begriff „Niederblatt“, definiert als Schnuppe oder Blattscheide, umfaßt kaum mehr als die Monokotyledonen, indem der größte Theil der Dicotyledonen auch unverkennbar eine Blattplatte

entfaltet. Hingegen stimmen sämtliche Aerenchymgebilde darin überein, daß sie Blätter und Wurzeln treiben, folglich eine vermittelnde Stellung zwischen Stengel und Wurzel einnehmen, und somit der Natur des Mittelstocks entsprechen, ebenso auch darin, daß sie weder aus der Wurzel, noch der Krone, sondern lediglich dem unteren Theile des Stengels oder dem Mittelstocke entspringen, aus welchen Gründen wir uns erlauben, für besagte Klasse das Wort „Mittelstock“ zu wählen.

Es wird nicht überflüssig erscheinen, der specielleren Behandlung vorliegenden Gegenstandes einen Versuch zur Klassifizierung desselben voranzugehen zu lassen.

Die wesentlichsten Eintheilungsgründe bieten wohl polare Entwicklung und äußeres Wachsthum.

In der polarischen Entwicklung treten drei Typen hervor: 1) positive, 2) negative und 3) neutrale Bildung, d. h. 1) überwiegende Blatt-, 2) überwiegende Wurzel- und 3) überwiegende Aerenzfaltung. Der ersteren entspricht hier die Zwiebel, der folgenden die Knolle, und der letzteren die Stolone oder der Ausläufer, dessen Aereglieder sich auf Kosten der Blätter und Wurzeln vergrößern.

Das äußere Wachsthum zeigt zwei entgegengesetzte Richtungen: die Vereinigung (synthetischer Prozeß) und die Auflösung (analytischer Prozeß). Hiernach ergeben sich drei Typen: 1) überwiegende Aerenneigung — Vereinigung —, 2) beschränkt überwiegende Aerenneigung und 3) überwiegende Aerenfliehung — Auflösung —. Die erstere heißt hier arenstättig, die zweite beschränkt arenstättig und die dritte arenfliehend. Arenstättig nämlich ist ein Mittelstock, dessen Bildungsschichten sich während der ganzen Lebensdauer der Pflanze concentrisch um seine ursprüngliche Aere legen, wie bei dikotyledonischen Bäumen; beschränkt arenstättig, wo dieser Prozeß sich nur auf eine gewisse Reihe von Jahren ausdehnt, wie bei Pflanzen mit verhältnißmäßig schwacher Central- oder Pfahl-Wurzel, wo der üppiger wachsende Stengel an seinem unteren Ende, folglich dicht über dem alten Mittelstock, einen oder mehrere neue wurzelnde Stengel erzeugt, alsdann der alte Stengel mit seiner Wurzel allmählig absterbt, die Pflanze also demnach ihre ursprüngliche Stellung verläßt und seitwärts rückt, wie bei den meisten Sträuchern; und arenfliehend, dessen Bildungsschichten jährlich eine neue Aere oder ein neues Centrum einnehmen, wie, streng genommen, bei allen Pflanzen ohne Centralwurzel, selbst die Palmen nicht ausgenommen, denn auch diese sterben von unten nach oben zu allmählig ab, und halten insofern nicht scharf ihre ursprüngliche Aere inne.

Da die drei großen Abtheilungen des Pflanzenreichs hauptsächlich auf allgemeinen Prinzipien beruhen, so lassen sich dieselben auch hier wohl als natürliche Basis anwenden.

A. Mittelstock der Dikotyledonen.

a) Arenstättige:

- α) mit ausdauerndem Stengel und ausdauernder Centralwurzel: die meisten Bäume;
 β) mit theilweis ausdauerndem Stengel und verkümmertem Centralwurzel: *Erythrina*, *Datura arborea* L.;

- γ) mit absterbendem Stengel, aber ausdauernder Centralwurzel: *Ononis spinosa*, *Artemisia campestris*, *Humulus Lupulus*.

b) Beschränkt arenstättige:

- α) mit ausdauerndem oder holzigem Stengel;
 1) mit aufrechtem: die meisten Sträucher;
 2) mit kriechendem: *Vaccinium Vitis idaea*, *Oxyeococcus palustris Pers.*, *Linnaca borealis*, *Thymus Serpyllum*;
 β) mit absterbendem Stengel;
 1) Centralwurzel oft während der ganzen Lebensdauer der Pflanze sich erhaltend: *Pulsatilla pratensis Mill.*, *Centaurea Scabiosa*, *Anthriscus sylvestris Hoffm.*, *Peucedanum Oreoselinum Mönch*, *Campanula rotundifolia*, *Convolvulus arvensis*;
 2) Centralwurzel eine Reihe von Jahren ausdauernd;
 a) mit aufrechtem Stengel: *Lychnis Viscaria*, *Saponaria officinalis*, *Aquilegia*, *Nepeta Cataria*;
 b) mit kriechendem Stengel: *Orobus tuberosus*, *Potentilla alba*, *P. verna*, *Veronica Chamadrys*.

c. Arenfliehende:

- α) Mittelstock, obgleich mit verkümmertem Centralwurzel, eine Reihe von Jahren an Umfang zunehmend: *Gesnera*, *Gloxinia*, *Cyclamen*, *Polygonum Bistorta*.
 β) Hauptaxe jährlich sich verjüngend;
 1) ohne Ausläufer: *Saxifraga*, *Serratula tinctoria*, *Scorzonera humilis*, *Sneecisa pratensis Mönch*, *Plantago lanceolata*, *Primula*;
 2) mit Ausläufern;
 a) entschieden oberirdisch: *Fragaria*, *Potentilla Anserina*, *Viola odorata*, *Hieracium Pilosella*, *Littorella laeustris*, *Ajuga reptans*;
 b) ober- und unterirdisch: *Calystegia sepium Rob. Br.*, *Lysimaehia vulgaris*, *Mentha aquatica*;
 c) entschieden unterirdisch: *Oxalis Acetosella*, *O. esculenta*;
 γ) Hauptaxe absterbend; nur durch Ausläufer sich verjüngend: *Adoxa Mosechatellina*, *Solanum tuberosum*, *Lamium album*;
 δ) Hauptaxe sich auflösend (Hauptaxe nicht zu unterscheiden);
 1) in Nebenaren: *Callitriche verna* (auf Sumpfboden), *Elatine Hydro Piper*.

B. Mittelstock der Monokotyledonen.

(Diese Abtheilung enthält nur arenstiehende Gewächse.)

a) Mit ausdauerndem Stengel:

α) ohne Sprossen: die meisten Palmen, Pandanus, Draecena Draco;

β) mit Sprossen oder Stolonen: Musa, Agave, Aloë;

γ) mehrere Hauptstengel treibend: Bambusa.

b) Mit absterbendem Stengel:

α) an Umfang zunehmend;

1) fast während der ganzen Lebensdauer: Tamus, Testudinaria, Dioscorea;

2) mehrere Jahre lang: Asparagus officinalis, Hemerocallis, Anthericum Liliago;

β) Haupttare mehrjährig;

1) vorwiegend aufrecht: Epipactis latifolia Swartz, Paneratum, Amaryllis, Lilium, Hyacinthus, Ornithogalum;

2) vorwiegend wagerecht: Alpinia, Canna, Arum, Acorus, Butomus, Polygonatum, Iris, Scirpus lacustris;

γ) Haupttare einjährig;

1) von der vorjährigen Bildungsschicht noch umhüllt: Liparis Loeselii Rich., Tulipa, Gagea, Crocus;

2) von der vorjährigen Bildungsschicht entblößt: Sparganium ramosum Smith, Typha latifolia, Epipactis palustris Swartz, Orchis, Herminium;

δ) Haupttare auflösend (die meisten Cyperaceen und Gramineen);

1) in Ausläufer: Hydrocharis Morsus ranae, Scirpus acicularis;

2) in Ausläufer und Glieder: Agrostis stolonifera;

3) in Glieder: Lemna, Juncus uliginosus Roth, Isoplepis setacea Rob. Br., Carex Oederi Ehrh., Festuca ovina.

C. Mittelstock der Cryptogamen.

Die Zellenpflanzen bleiben hier selbstverständlich ausgeschlossen, indem denselben Blätter und Wurzel und somit auch der Mittelstock im obigen Sinne mangeln; hingegen nicht die Farn und Moose, da beide außer der Haupttare mit Blättern und Wurzeln Stengel besitzen, erstere in dem Wedel, letztere in der Büchse. Beide nehmen übrigens hinsichtlich der Richtung des äußeren Wachsthumes keineswegs die niedrigste Stufe ein, so zählen die Farn zu der Abthei-

lung der Arenstiehenden mit mehrjähriger Haupttare, und selbst die Moose, obgleich der entschiedenen Mehrzahl nach arenauflösend, nähern sich doch in einzelnen Fällen gleichfalls dieser Abtheilung, so z. B. macht Climacium dendroides Stolonen im vollsten Sinne des Wortes, und mehrere Arten der Gattung Polytrichum bilden unter der Erdoberfläche sogar einzelne Knötchen, aus denen jährlich neue aufrechte Triebe hervorsprossen, die unter der Erde farblos und statt der Blätter mit kleiartigen Schüppchen bekleidet sind.

Die Farn zeigen in ihrem äußern Wachsthum so wesentliche Unterschiede, daß sie sich wohl in charakteristische Abtheilungen bringen lassen.

a) Mit wahren Stolonen:

Von der Stolone aus erhebt sich die Haupttare der Wedel: Ophioglossum vulgatum.

b) Ohne Stolonen:

α) unverästelt: die baumartigen Farn;

β) verästelt;

1) der jüngere Theil der Are dicht gedrängt mit Wedeln besetzt;

a) aufrecht über die Erdoberfläche hervorragend: Osmunda regalis, Aspidium Filix mas Swartz, Asplenium Filix femina Bernhaldi;

b) unter der Erdoberfläche kriechend, und nur mit dem jüngeren Theile über dieselbe hervorragend: Lomaria Spicant Desv., Cystopteris fragilis Bernh.;

2) der jüngere Theil ohne Wedel;

a) mit Spreuschuppen bekleidet: Polypodium vulgare, P. Dryopteris;

b) mit Scheiden (Wedelscheiden) versehen: Aspidium Thelypteris, Pteris aquilina.

Blumen-Ausstellung in Hamburg.

Der Garten- und Blumenbau-Verein für Hamburg und Altona beging am Sonnabend den 7. Oktober die Feier seines Stiftungstages in eben so sinniger als angemessener Weise. Die Administration desselben hatte in dem großen Saale des Gebäudes der Patriotischen Gesellschaft eine kleinere Blumen-Ausstellung veranstaltet, zu welcher nur die Mitglieder des Vereins und deren Angehörige Zutritt hatten. Mit derselben war eine Pflanzen-Verloosung von 150 Gewinnen verknüpft, und nach derselben traten die Mitglie-

der in einer General-Versammlung zusammen, in welcher die Administration ihren Rechenschafts-Bericht erstattete und die Versammlung einige Ergänzungswahlen vornahm. Die Ausstellung, welche trotz der schon sehr vorgerückten Jahreszeit und ungeachtet der ungünstigen Witterung für die Herbstflora in den Gärten, noch manche sehenswerthe Gewächse und manche schöne Blumen darbot, währte bis 3 Uhr Nachmittags und hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Um 5 Uhr Nachmittags vereinte ein Festmahl im Hotel de l'Europe eine namhafte Anzahl (wohl gegen 70) Vereins-Mitglieder, bei welchem der allgemein herrschende Frohsinn durch einige auf die Feier bezügliche Lieder und Toaste sehr gehoben ward. Von den drei, von einem unserer geschätztesten Dichter verfassten Liedern bezogen sich zwei auf den Gärtnerstand, und das dritte war ein den Mahnen der dahingeschiedenen früheren Präsidenten des Vereins (dem Baron Voght und dem Senator Merk) dargebrachter, gefühlvoller Trinkspruch. Der erste Toast galt dem Garten- und Blumenbau-Verein und dessen Freunden und Beförderern, ausgebracht von dem jetzigen Präsidenten desselben; der zweite ward von dem früheren Sekretär der jetzigen Administration dargebracht, welche mit Glück und Geschick den Verein wieder zu neuem und erhöhtem Leben hervorgerufen. Nachdem sodann dem gegenwärtigen Präsidenten, einem Manne, der sich durch sein bürgerliches Wirken die allgemeinste Anerkennung seiner Vaterstadt erworben, ein Hoch gebracht war, folgte ein in geistreicher Weise ausgebrachter Toast, der an das oben erwähnte Lied auf die verewigten Präsidenten gewandt anknüpfend, einen ehrwürdigen „Mann der That“ hochleben ließ, nämlich ein Vereins-Mitglied, das der Hortikultur im Allgemeinen und den Bestrebungen des Vereins insbesondere stets förderlich gewesen und, obgleich abwesend dem Letzteren seine rege Theilnahme durch die That beweise, indem es die köstlichen aus seinen Treibereien hervorgegangenen Weintrauben für das Dessert des Festmahles bestimmt habe. Die fünfte vom Präsidenten ausgebrachte Gesundheit galt den „praktischen Gärtnern“, die bei Förderung der Zwecke des Vereins doch die Hauptpersonen wären. Der hierauf folgende Toast ward dem Andenken des Herrn John Booth dargebracht, der Mitbegründer des Vereins und ein eifriger Beförderer seiner Zwecke war. Der Redner pries mit warmen Worten die seltenen Verdienste des zu früh Dahingeschiedenen, und knüpfte daran den Wunsch, daß sich der Ver-

ein auch fernerhin der Mitwirkung seines hinterlassenen großartigen Etablissements erfreuen möge. Den siebenten brachte ein Mitglied, das in der General-Versammlung zum Revisor erwählt war, in höchst launiger Weise aus. Der Redner meinte, jedes Mitglied müsse sich bemühen, dem Vereine neue Beitretende zuzuführen, damit die Kasse sich wohl stehe und er bei seiner Revision ein erfreuliches Facit vorfinde: er lasse daher schon alle künftig eintretenden Mitglieder hoch leben. Der achte Toast galt der theuren Vaterstadt, Hamburgs Wohlergehen, das auf seinem Handel und Wandel beruhe. Durch ein Hoch „auf die Frauen“ wurde die Reihe der Toaste geschlossen, worauf bald nachher die Tafel in der heitersten Stimmung aufgehoben ward.

Wie schon erwähnt, waren auf der Ausstellung noch manche interessante und schöne Pflanzen zu schauen. So gewahrte man auf einem Tische in der Mitte des Saales eine sehenswerthe Pflanzengruppe aus den Gewächshäusern des Herrn Senator Jenisch im Flottbecker Park. Die Orchideen: *Cattleya intermedia angustifolia* (*Laelia Perrinii*), *Miltonia candida* (*flavescens*), *Cattleya Loddigesii*, *Zygopetalum maxillare*, *Coryanthes eximia* und das eben so dankbare als schöne *Odontoglossum grande*, waren geschmackvoll vermischt mit anderen Gewächsen als der *Araucaria Cookii* als Kopfszier, *Barbaecenia Rogieri*, der noblen *Cureuma cordata*, *Roseocana*, *Aphelandra Leopoldii*, *Aerostichum crinitum*, *Selaginella lepidophylla*. — Aus dem Orchideenhause des Herrn Syndikus Merk bemerkte man ein Prachtstück des schönen *Cymbidium giganteum*, die *Cattleya Harrisoniana*, das *Zygopetalum maxillare* u. m. a. Aus dem Garten des Herrn Dr. Abendroth sah man mehrere *Arum Colocasia* und *violaceum* von möglichst üppigem Blattwuchs; einzelne Blätter maßen wohl an 3 Fuß. Unterhalb standen einige schöne Orchideen, als: *Miltonia candida*, *Cattleya Loddigesii*, ferner eine prächtige *Maranta zebrina*, *Calathea flavescens*, *Dracaena ferrea rosea*, *Niphaca splendens*, *Veronica Andersonii* etc. Aus den rühmlichst bekannten Treibereien des Herrn Edward Steer in Ham waren die herrlichsten Weintrauben ausgestellt, nämlich *Muscate of Alexandria*, *Prince Albert*, *West's St. Peters* und *Black Hambro*. Der verzehrte Reis hatte diese erlesenen Trauben (siehe oben) für das Festmahl des Vereins bestimmt. Die Flottbecker Baumschulen der Herren J. Booth & Söhne hatten eine Rück-

stellage mit sehr werthvollen Pflanzen aufgestellt, namentlich folgende Orchideen: *Angraceum bilobum*, *Coelogyne maculata* und *Wallichii*, *Cypripedium venustum*, *Epidendrum floribundum*, *Sehillerii*, *Skinnerii* und *vitellinum*, *Miltonia Morellii*, *Odontoglossum biconense*, *Oncidium unguiculatum*, *Stenia pallida*, *Warszewiczella marginata* etc. Unter den übrigen Pflanzen sah man, außer einem riesigen Exemplare der schwer zu ziehenden *Ixora coccinea* maj., die schön über einem Drahtkopfgitter gezogene *Hexacentris mysorensis* mit ihren herabhängenden gelbbraunen Blütenstrahlen; die hübsche *Impatiens Jerdonii* mit ihren auffälligen Blumen, aus einer rothen bauchigen Röhre bestehend, die sich an der Spitze in einen krummen Sporn umlegt und oben an der Schlundöffnung schön gelb mit grüner Einfassung versehen ist. Außerdem bemerkte man hier noch ein großes *Crinum undulatum*, ein mächtiges über einem Drahtkopf gezogenes Exemplar des *Aeschynanthus Lobbianus splendidus*, die hübsche *Weigelia amabilis*, *Calceolaria Pavonii* und einige fünfzig der schönsten Farrn. Herr Hinrich Böckmann hatte mit seinen trefflich kultivirten Pflanzen mehrere Tische in geschmackvoller Weise besetzt; worunter man folgende Orchideen bemerkte: *Cattleya intermedia*, *Zygopetalum maxillare*, *Oncidium pulvinatum*, *Batemanii* und *trulliferum*, *Epidendrum ciliare majus*, *Odontoglossum constrictum*, *Aeropera Loddigesii* etc. Unter den anderen Pflanzen sah man ein schönes Exemplar der *Hoya imperialis* mit einer großen Traube ihrer wächsernen, chokolade- und weißfarbigen Blumen, *Balsamina latifolia alba*, *Cyclamen hederacfol. odoratum* etc. Das Ganze war geschmackvoll mit Blattpflanzen, als mit etwa 17 verschiedenen *Dracaenen*-Arten, 10 verschiedenen *Aroideen* und vielen der erlesensten Farrnkräuter untermischt. — Die Herren Ohlendorf & Söhne hatten aus den Hamer Baumschulen Sortimente von *Rhododendren* und 9 verschiedene *Coniferen*-Arten ausgestellt, worunter die ganz neue *Thujaopsis borealis*. Unter jenen *Rhododendren* befanden sich 19 Species von den durch Dr. Hooker im Sikkim-Himalaya und 6 Species von Thomas S. Booth Esqre. in Assam und Bootan gesammelten. Sonst sah man noch die neue *Selaginella africana*, die schöne *Cureuma Roseoana*, *Miltonia candida*, *Weigelia amabilis* u. a. — Herr Jensen in Barmbeck hatte eine *Yucca gloriosa* mit einem wohl 8 Fuß hohen Blüthenschaft zur Stelle gebracht, welche die Augen

vieler Besucher auf sich zog. Dies war auch der Fall mit zwei mächtig großen Exemplaren der *Veronica Andersonii* des Herrn C. W. C. Puzke aus Altona, die mit ihren herrlichen Blütenähren überfäet waren. — Von den Herren Ernst & v. Spreckelsen sah man Granatapfel-Melonen und Braamaäpfel-Melonen, erstere goldgelb und etwas kleiner als Hühner-Eier, letztere braun mit etwas helleren Längsstreifen, jedoch ziemlich größer und runder als jene; beide dürften mehr das Auge als den Gaumen ergötzen. Herr F. Müller in Eppendorf war es gelungen, noch 50 Sorten verschiedener Rosen, 70 Sorten Georginen und 12 Sorten Fuchsen in herrlichster Frische und Schönheit auszustellen. Von Herrn v. Spreckelsen gewahrte man unter mehreren anderen Pflanzen etwa ein Duzend recht hübscher *Alchimenes*-Varietäten, und von Herrn H. Wobbe in Altona hübsch gezogene kleine Myrten, Fuchsen, Rosen u. dgl. Die werthvollen Loospflanzen, unter denen viele Camellien mit Knospen, ergänzten das Arrangement, in welches auch noch ein Tableau mit einem bedeutenden Sortiment Garten-Instrumente aus der Fabrik der Gebrüder Dittmar in Heilbronn a. N. eingefügt war, welches deren Agent, Herr C. F. Romeisch hier selbst ausgestellt hatte.

Somit hatte denn Alles dazu beigetragen, die Ausstellung nach Möglichkeit und Umständen in der Weise auszustatten, daß sie wohl mit Recht noch zu den sehenswerthen zu zählen sein dürfte.

— n.

Ueber

die Chinesische Yamß-Wurzel.

Unter den schätzbaren Zeichnungen Chinesischer Pflanzen in der Bibliothek der Hortikultur-Gesellschaft zu Paris befindet sich die einer dunkeln ranhen Wurzel von ungefähr 10 Zoll Länge und 6 Zoll Stärke am stärkeren Ende, von welcher nichts weiter bekannt ist, als daß sie von dem öffentlichen Gemüse-Markt gekommen war. Es kann jedoch kein Zweifel obwalten, daß die Zeichnung eine Yam irgend einer Art vorstellt.

Nach Stanislaus Julien wird, wie Decaisne legt angeführt hat, eine Yam, welche den Namen Chou-Yo, oder Tehou-Yu, Tou-Tehou, Chau-Tehou, Chau-Yo etc. führt, in China allgemein gezogen. Die von Kaufin ist die größte und von vorzüglicher Qualität; eine andere aus dem Chou-

Lande ist noch besser. Die Zweige ziehen sich am Boden entlang; die Blätter sind dreilappig. Im Herbst erscheinen die sogenannten Früchte, die jedoch ohne Zweifel kleine Knollen sind, zwischen den Blättern, und fallen dann ab. Dies ist vielleicht die Wurzel (Knolle), von welcher die obige Zeichnung entnommen ist. Es giebt jedoch noch viele andere Sorten. Die Chinesischen Yams haben jedoch nicht in Europa die Aufmerksamkeit auf sich gezogen, wahrscheinlich weil sie für zu zart gehalten worden, indem wir unsere Kenntniß der Yam aus Ost- und Westindischen Berichten geschöpft haben. Es scheint jedoch, daß mindestens eine der Chinesischen Yams so hart wie die Kartoffel ist und der letzteren leicht den Rang streitig machen dürfte.

Decaisne theilt uns mit, daß die in Frankreich mit einer von Shanghae eingeführten Yam, welche irrthümlicher Weise *Dioscorea japonica* genannt worden, die Erwartung rechtfertigt, daß die Pflanze eine große Wichtigkeit bei uns erlangen wird. „Die Chinesische Yam, sagt Decaisne, erfüllt alle Bedingungen, die man an eine Pflanze stellt, wenn dieselbe in der Landwirthschaft von Nutzen sein soll, indem sie schon seit undenklichen Zeiten zu häuslichen Zwecken verwendet und in dem Klima von Paris vollkommen hart ist, ihre Wurzel einen beträchtlichen Umfang hat und an nahrhafter Substanz reich ist; auch ist sie roh genießbar, läßt sich leicht kochen und rösten, und hat keinen anderen als Mehlgeschmack. Sie ist ein eben so bequemes Nahrungsmittel wie die Kartoffel und besser als die Batate oder süße Kartoffel; überhaupt verspricht sie, wenn unsere Gärtner ihren Anbau mit der nothwendigen Energie und Intelligenz aufnehmen, eine ebenso reiche Zukunft wie die Kartoffel zu haben, und dürfte viel dazu beitragen, das Glend der niederen Volksklassen zu erleichtern.“

Ein Zeugniß dieser Art darf man als kein leichtes betrachten. Wenn wir ferner bedenken, wie nahe unsere Black Bryony (*Tamus communis*, Scharwurz) mit den Yams verwandt ist, so erhält die Annahme, daß sich letztere bei uns naturalisiren werden, eine neue Stütze. Uebrigens ist es nothwendig dahin zu trachten, viele Arten zu erlangen, um zu sehen, welche in dem Europäischen Klima am besten gedeihen.

Die Art, welche Decaisne beschreibt, nennt derselbe *Dioscorea Batatas*, oder Ignose-Batate; sie soll sehr der gewöhnlichen *Tamus* gleichen. Ihre Stengel sind jährig,

aber ihre Wurzeln, oder eigentlich Rhizom perennirend und senkrecht nach unten gehend, mitunter bis zu 3 Fuß Tiefe, wenn der Boden locker genug hierzu ist. Der Stamm ist so stark wie eine Gänsefeder, cylindrisch und dreht sich von rechts nach links. Er erreicht ungefähr 6 Fuß Höhe und ist violett mit kleinen weißlichen Flecken. Wenn sie sich selbst überlassen bleiben, so liegen ihre Stengel flach am Boden und schlagen sehr leicht Wurzel. Die Blätter sind gegenüberstehend, herzförmig und triangulair und stehen an purpurnen Stielen. Die Wurzeln sind in Stärke und Länge verschieden, je nach dem Boden, in welchem sie stehen. Man kann sie mit Keulen vergleichen, deren dickes Ende so stark wie eine Faust ist, und die bis am anderen Ende auf die Dicke eines Fingers auslaufen. Ihre Haut ähnelt in der Farbe dem Kaffee mit Milch und ist mit zahlreichen Wurzelfasern besetzt. Unter der Haut befindet sich eine weiße opalinische, leicht zerreibbare, etwas milchige, zellenförmige, mit Mehl angefüllte Substanz, welche beim Kochen weich und trocken wird, bis sie den Geschmack der Kartoffel annimmt, mit welcher sie leicht verwechselt werden kann. Eine Pflanze kann mehrere solcher Wurzeln erzeugen, gewöhnlich hat sie jedoch nur eine oder zwei.

Herr Decaisne und seine Freunde, welche diese Yam gekostet haben, finden keinen Einwurf gegen ihre Anwendung als Nahrungsmittel. Der einzige Punkt ist der, daß sich die Wurzel so tief in den Boden gräbt, was jedoch kein Hinderniß für den Anbau der Pflanze sein kann, wenn man bedenkt, daß die Chinesen mit ihren unvollkommenen Geräthschaften das Ausnehmen der Wurzel mit Leichtigkeit ausführen. In China wird die Pflanze in großartigem Maßstabe gebaut. Herr Montigny, welcher sie von Shanghae aus nach Frankreich gesandt, nennt sie Sain-In und sagt, daß sie sehr produktiv sei, bei den Landleuten die Stelle unserer Kartoffel vertritt.

Zur Fortpflanzung werden die kleinsten Wurzeln ausgewählt und in Gruben gelegt, um sie gegen den Frost zu schützen. Im Frühjahr nimmt man sie heraus und pflanzt sie in wohl zubereiteten Boden ziemlich nahe aneinander in Furchen. Sie keimen bald und formen liegende Stengel, aus denen man Stecklinge macht, sobald sie 6 Fuß lang sind. Wenn dieselben bereit sind, pflügt man ein Feld in Rainfurchen, legt in diese die Stücke der Stengel nieder und bedeckt sie mit Ausnahme der Blätter mittelst Erde.

Bei reglichem Wetter schlagen dieselben sogleich Wurzel; bei trockenem müssen sie so lange begossen werden, bis sich Wurzeln bilden. Nach 15—20 Tagen beginnen sich diese zu zeigen und gleichzeitig erscheinen Nebentriebe, die man sorgfältig von Zeit zu Zeit entfernen muß, wenn die Wurzeln die gehörige Größe erlangen sollen.

Diese Manipulationen sind einfach und leicht auszuführen, so daß wir kein Hinderniß gegen den Anbau der Pflanze bei uns auf dem Felde sehen. Die Ernte dürfte kaum mühsamer sein, als bei irgend einer anderen Rübenart*.) (Gard. Chron. No. 29, p. 467.)

Tropaeolum tuberosum.

Obgleich die Pflanze noch nicht im Garten der Gesellschaft gebaut worden, verdient dieselbe doch unter den Nahungsmitteln Erwähnung. Sie erzeugt eine Fülle von sehr hübschen gelben und rothen birnförmigen Knollen von 2 bis 3 Zoll Länge, und da sie so hart wie die Kartoffel ist, so ist kein Grund vorhanden, daß sie nicht bei uns gebaut werden könnte. Es ist jedoch eine Frage, ob ihr Geschmack, der im gewöhnlichen Zustande nicht sehr angenehm ist, in England verbessert werden kann, wie dies in La Paz, ihrer Heimath, geschieht. Hierüber macht Decaisne folgende Mittheilung. Die Knollen von *Tropaeolum tuberosum*, zu La Paz — *Ysaño* genannt, unterliegen, bevor sie gegessen werden, einer eigenen Zubereitung. Als sie so wie die Kartoffeln zubereitet wurden, war ihr Geschmack sehr unangenehm. Man hat jedoch in Bolivia eine Methode erfunden, ihnen einen bessern Geschmack zu verschaffen. Dieselbe besteht darin, daß man die Frucht, nachdem sie abgekocht ist, gefrieren läßt und sie in diesem Zustande genießt, wo sie, wie Herr Weddel versichert, ein sehr angenehmes Gericht giebt. Die Damen von La Paz lieben die *Ysaño* ungemein und genießen sie in der heißen Jahreszeit in Melasse getaucht als ein Erfrischungsmittel.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich, daß der Anbau von *Tropaeolum tuberosum* (wie auch der von *Ulluco*) bei uns wenig Aussicht auf Erfolg hat, indem unser Klima gänzlich verschieden von dem von La Paz ist, wiewohl an

letztenanntem Orte die mittlere Jahres-Temperatur (50°) wenig verschieden von der zu Paris (51,44°) ist. Es können jedoch viele Pflanzen das sehr trockene Klima von La Paz ertragen; indem z. B. auf den hohen Tafelländern Mexikos mehrere Kaktus-Arten wachsen, obwohl das Thermometer dort allmählig unter den Gefrierpunkt fällt. Dies findet jedoch nicht in unserem feuchten Klima Statt, wo, wie bekannt, ein geringes Fallen des Thermometers im Frühjahr oder Herbst hinreicht, die Stämme aller krautartigen Pflanzen zu zerstören. (Gard. Chron. No. 30, p. 488.)

Cereus giganteus Engelm.

In dem „*American Journal of Science and Arts*“ — März 1854 — befinden sich interessante Notizen über den *Cereus giganteus* des südlichen Californiens, wie über eine ihm verwandte Art in Sonora vom Herrn Dr. Engelmann in St. Louis, der wir Nachstehendes entnehmen. Zeichnungen und Notizen, welche Herr Dr. Engelmann vom Herrn G. Thurber und vollständige Exemplare, welche vom Herrn Dr. Parry mitgetheilt wurden, setzten ihn in den Stand, eine genaue Beschreibung von diesem Riesenkaktus zu entwerfen und das Geschichtliche desselben zu vervollständigen. Herr Thurber reiste in Gesellschaft des Commissionair Bartlett im Sommer 1851 durch das Gila-Land und Sonora und ist wohl der erste wissenschaftlich gebildete Mann gewesen, der diesen Kaktus blühend gefunden hat*.)

Diese Pflanze wächst von Norden des Gila-Flusses südlich nach Sonora, bis innerhalb 20 engl. Meilen von Guaymas am Golf von Californien. Ohne Zweifel befindet sie sich auch auf der Halbinsel von Californien, woselbst nach Banegas Berichten, ungefähr vor 100 Jahren publicirt, die Frucht eines großen Kaktus ein Hauptnahrungsmittel für die Bewohner der östlichen Küste ausmachte. Die Erntezeit dieser Früchte war stets mit Festlichkeiten verbunden. Die Blumen erschienen im Mai und Juni, und die Früchte reiften im Juli und August. Herr Thurber sammelte die letzte Blume und die erste reife Frucht zu Anfang Juli. Die jüngste Pflanze, welche Herr Thurber fand, war 3 bis 4

*) Ueber diese Pflanze befindet sich bereits eine kurze Notiz p. 294 der Allg. Gartenzg.

*) Eine ausführliche lateinische Diagnose befindet sich in dem oben gedachten Journal.

Fuß hoch, mit engen Längsfurchen am Stamme und langen Stacheln. Die kleinste Pflanze mit Blumen war 12 Fuß hoch, und die höchsten Exemplare, welche Herr Thurber fand, hatten eine Höhe von 45—50 Fuß. Die Blumen befinden sich meistens an den Spitzen der Aeste und hatten gewöhnlich 3—5 Zoll im Durchmesser, während die Früchte 6—12 Zoll im Durchmesser hatten.

Eine andere diesem Cereus nahestehende Art hat Herr Dr. Engelmann nach dürftigem Material als C. Thurberi beschrieben. Sie wurde 1851 in dem Gebirgspass von Bacumchi, einer kleinen Stadt auf dem Wege nach Arispe, in Sonora gefunden, später aber auch vereint wachsend mit C. giganteus bei Santa Cruz; ebenfalls findet sie sich bei Magdalena und Ures. Der Stamm dieser Art ist 4—12 Fuß hoch, stark verästelt. Blume grünlich-weiß.

(Hamb. Garten- u. Blumenz. 1854, p. 473.)

Für Nelkenfreunde.

Schon seit vielen Jahren kultivire ich neben der prachtvollen Georgine auch die schöne Nelke, welche sowohl wegen ihres Geruches, wie auch wegen ihrer mannigfachen Färbung zu den Zierden unserer Gärten gehört. Und in Wahrheit, ich habe das Glück gehabt, jedes Jahr schöne und ausgezeichnete Nelken zu ziehen. Das verdanke ich Herrn Christoph Lorenz in Erfurt, welcher mich allezeit reell mit gutem Nelkenamen versorgte. Waren meine Nelken im vorigen Jahr schön, so waren sie in diesem noch schöner. Von 500 Korn ersten Ranges hatte ich gegen 400 Pflanzen gewonnen; wahrscheinlich lag die Schuld an mir, daß nicht über 400 Pflanzen waren, denn der Same war vortrefflich.

Diese Pflanzen bildeten mit dem, was wir von vorigem Jahre an Senfern, Mönchen und alten Stöcken übrig geblieben, einen Flor, welcher einzig und prachtvoll war. Sämmtliche Pikotten oder Haarstrichnelken, holländische, römische, französische, spanische und italienische waren da zu schauen, ebenso Doubletten und Bizarden, die schönsten Bandnelken in den seltensten Färbungen. Besondere Parade machten eine Menge gelbgrundiger Pikotten, schön und voll, in herrlicher Zeichnung! Alle diese Nelken zeigten einen schönen Bau, sie hatten vollständige Rundung, der Mittelpunkt war

gut und stark gefüllt, die Ränder der Blätter nicht oder nur wenig gezackt, weist stumpf und die Zeichnungsfarbe war auf den Blumenblättern vollkommen zu übersehen, was nach H. Dau. Freund ja zum guten Baue gehört.

Nelkenfreunden kann daher auch Herr Christoph Lorenz in Erfurt, dessen Nelken-Sammlung 860 Nummern zählt, von mir angelegentlichst empfohlen werden.

Rothwasser bei Koblfurt, den 4. Oktober 1854.

Kreyschmar, P.

Anfrage an die Herren Physiologen.

Binden sich die Spiralen des Stengels in einer den Spiralen der Wurzel entgegengesetzten Richtung, so daß, wenn die Stengelspirale von links nach rechts geht, die Wurzelspirale von rechts nach links sich wendet?

Unsere Theorie bejaht diese Frage. Nach derselben müßte sich zugleich die Ase der beiderseitigen Spiralen in der Nähe des Mittelstodes verkürzen, so daß im Kern des Mittelstodes Stengel- und Wurzelspirale zwei sich deckende Kreisflächen bildeten, deren gemeinschaftliches Centrum gleichzeitig der Erde ab- und zugewandt wäre. W.

Für Gärtner, Gartenbesitzer und Landwirthe!

Der Obstbaumschnitt.

Von J. A. Hardy, Mitter der Ehrenlegion, Vorkaiser des Kurfürstenthums, Gartens in Paris.

Neueste Methode zur Behandlung der feineren Obstarten am Spalier und in allen andern gebräuchlichen Formen. Nach der 2. Auflage des Originals bearbeitet und durch Zusätze und Erläuterungen den deutschen Verhältnissen angepaßt von H. Jäger, Großherzogl. Sächs. Hofgärtner. Mit 80 in den Text gedruckten Abbildungen, mehreren Tafeln u. s. w.

Elegant geheftet Preis 1 Thlr.

Die Männer, welche die Behandlung der Zwerg-, Obst- und Spalierbäume verstehen, sind eine große Seltenheit geworden. Es giebt zur Erlangung dieser Kultur kein anderes Mittel, als uns bei den Franzosen, untern Meistern in diesem Zweige des Gartenbaues, Rath zu holen. Das obige Buch, verfaßt von dem berühmtesten Baumgärtner Frankreichs, und deutsch bearbeitet und untern klimatischen Verhältnissen angepaßt von einem praktischen, in Frankreich gebildeten Gärtner, dem Verfasser anerkannt guter Gartenschriften, erlebte eine Reise nach Frankreich, indem mit Hilfe der Abbildungen die genaueste Kenntniß vom Baumschnitt erlangt werden kann. Während das französische Werk viele Thaler kostet, ist in obigen Werke in gedrängter Zusammenstellung ein Werk geschaffen, welches zu den bedeutendsten Erscheinungen über Obstbaumschnitt gehört.

Die vollkommene Spargelzucht.

Vom Gartendirektor M. Koisl.

Kultur der Spargel auf natürlichem und künstlichem Wege. Nach dem Französischen unter Mitwirkung von H. Jäger. Eleganter geheftet. Preis 12½ Sgr.

Diese Schrift unterscheidet sich von andern guten über denselben Gegenstand dadurch, daß sie das einfache Verfahren eines Mannes mittheilt, der nur sogenannten Kleinspargel erzieht. Bei dieser Anweisung besorgt, kann verdorbt sein, ohne Künftigen von einer Spargelanlage 30 Jahre lang solchen Kleinspargel, den Manche für eine besondere Sorte halten, zu ernten.

Die Verlagshandlung von Otto Spamer in Leipzig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen Deutschlands.

Von dieser Zeitschrift erscheinen alle 14 Tage zwei Bogen in Quarto; wo es zur mehreren Verständlichkeit des Textes erforderlich ist, sollen Kupfer und Holzschritte beigegeben werden. — Der Preis des Jahrgangs ist 5 Thlr. — Alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dr. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Einiges über die kaspischen Diosmeen. — Auszüge aus Briefen von Aimé Bonpland an Alexander von Humboldt. — Ueber die Kultur der Gebirgspflanzen, sowie über die der einheimischen Farn, Orchideen, Sumpfs- und Wasserpflanzen, vom Herrn M. Boke. (Fortsetzung.) — Abgebildete Pflanzen. — Pflanzen-Katalog. — Für Rosen-Liebhaber.

Einiges

über die kaspischen Diosmeen.

So viele neue Pflanzen auch jährlich zur größeren Zierde unserer Gewächshäuser aus fernen Ländern eingeführt werden, sollte man doch die früheren Lieblinge nicht gänzlich bei Seite setzen, denn nur zu oft steht das Neue dem Aelteren bedeutend nach. So fehlten z. B. die Diosmeen in früheren Zeiten in keinem Gewächshause; jetzt scheinen sie nicht mehr zu den Lieblingen der Blumenfreunde und Gärtner zu gehören, obgleich sie sich in Hinsicht ihres zierlichen Wuchses und ihrer reichen Blütenfülle vor vielen andern Pflanzen auszeichnen, nebenbei leicht gezogen werden

können und nächstdem die Erstlinge sind, welche im Frühling die temperirten Gewächshäuser neben andern Kapensern schmücken und lange andauern. Dahin gehören vorzüglich die schönen großblumigen Adenandra-Arten; ferner Coleonema rubrum u. tenuifolium; Diosma ambigua, hirsuta, oppositifolia, rubra, succulenta etc. — Barosma crenata, dioica, oblonga, ovata, pulchella u. a. — Agathosma acuminata, Cerefolium, ciliata, cuspidata, hispida, imbricata, laxa, obtusa, orbicularis, mollis, Venteniantiana, villosa, vigata etc. und endlich Empleurum serrulatum, welches weniger zierend ist.

Wir können uns nichts Eleganteres denken, als irgend ein schön gezogenes, vollblühendes Exemplar von Adenau-

dra umbellata (speciosa), oder der amoena, fragrans, uniflora und der marginata und doch sehen wir kein einziges, hier gezogenes, in der Kultur befindliches Individuum von irgend einer dieser Arten. Welche prachtvolle Exemplare erscheinen alljährlich auf den Londoner Pflanzen-Ausstellungen, und zeigen sich die englischen Gärtner in Hinsicht der Adenandren-Kultur als Meister und suchen ihres Gleichen.

Die Diosmeen vermehren sich leicht durch Stecklinge, welche von jungen Zweigen, jedoch im halbreifen Zustande, entnommen werden. Ist das Holz dazu geeignet, so kann die Vermehrung zu jeder Jahreszeit, wo sich Gelegenheit zur Stecklingszucht darbietet, unternommen werden. Die Stecklinge werden in leichte, sandige Heideerde eingesezt, unter einer Glasglocke gehalten und an einem geschlossenen Ort, gleich den Eriken-Stecklingen, gestellt, wo sie sich in kurzer Zeit bewurzeln. So wie sich Wurzeln gebildet haben, werden sie einzeln in kleine Töpfe gepflanzt und erhalten, je nach ihrem Wachsthumvermögen, von Zeit zu Zeit größere Gefäße. Die Adenandra-Arten pflegen sich später zu bewurzeln und wachsen in der ersten Zeit spärlicher; man kann sie daher in der Jugend etwas wärmer halten, als die übrigen Diosmeen. Eine nahrhafte torfhaltige Rasen- und Heideerde bildet den besten Kompost für diese Pflanzen-Familie. Für die Wintermonate sagt ihnen eine mäßige Temperatur von 5—7° R. am besten zu. Eine Stelle im Gewächshause, dem Lichte so nahe als möglich, veranlaßt, daß sich ihre Blüthenköpfe gleichzeitig entwickeln; dies ist vorzüglich bei Borosma und Agathosma zu berücksichtigen.

Um zu kronenartigen, buschigen und vielblumigen Pflanzen zu gelangen, werden sie gleich von Jugend auf durch richtige Anwendung des Schnittes herangebildet. Nach dem Verblühen werden die Blüthenköpfe entfernt, wo alsdann junge Triebe erscheinen und dem Gartenkünstler Gelegenheit darbieten, den Pflanzen diejenige Form zu geben, welche beliebt wird. Man vermeide nur, die Diosmeen hoch zu ziehen, denn dadurch würden sie ihren Werth verlieren.

Während der Sommerzeit erhalten sie einen mehr schattigen als sonnigen Standort. Das Verpflanzen wird nach der Blüthezeit vorgenommen.

Auszüge

aus Briefen von **Nimé Boupland**, korrespondirendem Mitgliede der Akademie der Wissenschaften zu Paris, an **Alexander von Humboldt**.

(Nach der „Bonplandia“.)

I.

Montevideo, den 25. December 1853.

Mein theurer Humboldt! Durch zufällige Hindernisse war mir keiner Deiner Briefe zugekommen seit dem vom 12. März 1850. Ich suchte Deinen Namen immer vergeblich in der Zeitung von Rio Janeiro, die wir regelmäßig alle Monate in San Borja erhalten; indeß las ich immer, wieder und wieder, Deine so freundschaftlichen, an mich gelangten Zeilen. Hier in Montevideo, nach einer langen Fahrt auf dem großen Strome, angekommen, fand ich Deinen Brief aus Berlin vom 1. September 1853. Ich habe leider den, der ihn brachte**, nicht gesehen, da er in Buenos Ayres blieb. Wie soll ich Dir die Freude schildern, die mir nach so langer Entbehrung Dein so lieber, herzlicher Brief gewährt hat! Unser hohes Alter mahnt uns gewiß beide oft an das, was uns nahe bevorsteht. Es ist recht schmerzlich, wenn man so viele Jahre zusammen gelebt und zusammen gearbeitet hat, sich nicht noch einmal sehen zu können. Wie lebhaft würden wir uns der ersten Eindrücke bei der Ankunft in der Tropenwelt, der Umgegend von Cumana, der Guayqueri-Indianer, der Nacht auf dem Cocollar, der Marsche in der Waldmission von Caripe, unserer mit vielen Freuden gemischten Leiden an den Ufern des Orinoko und Rio Negro und Cassiquiare erinnern! Mir ist das Alles noch so frisch im Gedächtniß, daß ich aus diesem die ganze Reise einfach, aber genau niederschreiben würde. Ich habe am 29. August 1852 meinen 81. Geburtstag gefeiert. Ich war 27 Jahr alt, als wir in Marseille auf die schwedische Fregatte (der Taramad) so viele Wochen harrten, ein Schiff, das uns nach Algier führen sollte, um über Timis der egypt-

*) Die folgenden Briefe wurden dem Herausgeber der Bonplandia, Herrn Dr. Berthold Seemann, vom Herrn von Humboldt mitgetheilt, mit dem Wunsche, dieselben bekannt zu machen. Zugleich äußert Herr v. Humboldt das Verlangen, daß diese Briefe auch von andern Zeitschriften aufgenommen werden mögen, weshalb sie uns auch vom Herrn Dr. Seemann als Manuscript gedruckt, zugekommen sind.

***) Dr. Fonk, nach Chili gehend?

tischen Expedition nachzureisen. Ich beschäftigte mich, seitdem ich Paraguay habe verlassen müssen, noch immer mit praktischer Medizin, mit Pflanzen-Kultur und vor allem mit Botanik. Du erwähnst in Deinem Briefe der Freude, welche Dir ein Bürger der Vereinigten Staaten von Nordamerika gemacht hat durch Uebersendung eines Lichtbildes von meiner kräftigen, aber uralten Gestalt*). Vielleicht hat zu diesem recht zarten Benehmen von einem Dir Unbekannten eine Sendung von Samen des Mays del agua der Correntinos die Veranlassung gegeben, die ich vor drei Jahren als Geschenk nach Nordamerika machte. Mit vielem Danke vernehme ich von Dir, daß einige Personen von Berlin sich noch freundlich meines heitern dortigen Aufenthalts (1806?) erinnern. Der Tod von Adrien Jussieu, von Kunth, Richard, St. Hilaire hat in meiner Einsamkeit mich tief geschmerzt. Die Zeitungen von Montevideo zeigen so eben den Tod Deines edeln und berühmten Freundes Arago an. Die zwei Bände der Ansichten der Natur, in der neuen französischen Uebersetzung, habe ich so eben erhalten. Ich werde Deine Schilderungen während der baldigen Schifffahrt aufwärts den mächtigen Uruguay lesen, dessen Ufer reicher geschmückt sind, als ich je an anderen Flüssen gesehen. Von dem Kosmos habe ich nur den ersten Band gesehen: ich verdanke die Mittheilung der Güte des Brasilianischen hiesigen Geschäftsträgers, des Dr. Portes. Was Du mir geschickt, hat mich (in meiner Wildniß) nicht erreicht. Wissenschaftliche Bücher sind hier in Buenos Ayres und in ganz Südamerika von der größten Seltenheit. Ich hatte schon vor der Ankunft Deines letzten Briefes erfahren, daß Du unsere gemeinschaftlich abgefaßten botanischen Reiseskripte**) in dem Museum des Jardin des Plantes zu Paris deponirt hast. Ich glaube, es werden 5—6 Bände

in Folio und in Quart sein. Sie haben das große Interesse, daß die freilich meist fragmentarischen Beschreibungen jedesmal an Ort und Stelle, im Angesicht der frischgesammelten Exemplare entworfen sind und mit Zufügung aller Notizen, welche sich auf die Geographie der Pflanzen beziehen. Alles, was Du mir jetzt über diese deponirten Manuskripte, die Du als mein Eigenthum willst betrachtet sehen, geschrieben hast, soll pünktlich befolgt werden. Die Manuskripte einer langen botanischen Expedition tief durch das Innere eines großen Kontinents und ganz innerhalb der Wendekreise müssen neben den Herbarien, die man in Paris von uns besitzt und deren Doubletten Du Deinem Lehrer Willdenow geschenkt, in einem großen öffentlichen Institute verbleiben*). Was mein Projekt, nach Frankreich zurückzukehren, betrifft, mein theurer Humboldt, so muß ich Dir vertrauen, daß ich lange schon vergebens gesucht habe, meine beiden Besitzungen an den Ufern des Uruguay zu verkaufen, wenigstens eine von beiden. Jetzt werde ich mich besonders mit der Kultur und mit neuen Anlagen in meiner Estancia de St. Anna beschäftigen. Wenn die Ruhe sich erhält, so kann diese Estancia bei wieder aufblühendem Handel auf dem Flusse mir einen ansehnlichen Gewinn verschaffen. Es ist mein fester Vorsatz, daß alle meine hiesigen Sammlungen nach Frankreich übergehen und dort im Jardin des Plantes deponirt werden sollen. Da ich die Genera Plantarum von Endlicher und den Prodromus von De Candolle besitze, so glaube ich zunächst eine neue Klassifikation meines Herbariums vorher unternehmen zu können. Wenn ich mich nach Vollendung des 82. Jahres noch stark genug fühle, eine Reise nach Frankreich zu unternehmen, so bringe ich meine trockenen Pflanzen, meine Gebirgsarten und Versteinerungen selbst in den Jardin des Plantes, bleibe einige Monate in Paris und kehre in meine Sinode nach Südamerika zurück, um dort in häuslicher Ruhe die Arbeiten fortzusetzen, die mich so viele Jahre beschäftigen. St. Borja erinnert mich durch Schönheit des Klimas und Anmuth der Vegetation an das Städtchen Lagne am östlichen Abhange der Cordillen von Quindiu.

*) Das angenehme Geschenk war von Herrn John Torrey, Professor of Botany at the College of Physicians at New-York. Es kam in Berlin an im Sommer 1853. H-t.

**) Ich habe diese botanische Reiseskripte von Boupland und meiner Hand gleich nach dem Tode unseres Freundes und Mitarbeiters, des Prof. Kunth, zu sorgfältiger Aufbewahrung an das Museum des Jardin des Plantes zu Paris geschickt. Sie bestanden aus sechs gebundenen Bänden, 4528 Species und einige Zeichnungen von mir enthaltend. Von diesen sechs Bänden sind drei in 4., enthaltend: a. Beschreibungen 1—690, b. 691—1215, c. 1216—1591; und drei in Folio: a. 1592 bis 2257, b. 2258—3698, c. 3699—4528. Diese sechs Bände sind als Boupland's Eigenthum zu betrachten, der sie gewiß dem Museum schenken wird, damit sie bei dem von mir geschenkten Herbarium verbleiben. H-t.

*) Durch den Ankauf der ganzen Herbarien von Willdenow und Kunth sind jetzt die von Boupland und Humboldt von Juni 1799 bis Sommer 1804 gesammelten Pflanzen in das große königliche Herbarium des botanischen Gartens zu Schöneberg unter die Oberaufsicht des Dr. Klotzsch gekommen. H-t.

San Borja kann einmal sehr wichtig werden, und hätte Rosas, den ich wie alle unternehmenden Parteiführer dieses Landes sehr genau gekannt, nicht seine mörderischen und verheerenden Waffen in die Provincia de Corrientes übergeführt, so würde ich durch meine Agrikultur-Thätigkeit sehr wohlhabend geworden sein. Ich hätte mich dann längst nach Paris übergesiedelt und das Glück genossen, Dich in Berlin wiederzusehen; Dich, von dem ich mich nie getrennt hätte, wenn große äußere Ereignisse mich nicht bewogen hätten, Europa zu verlassen. Sollte ich mich nicht kräftig genug fühlen, meine wissenschaftlichen Sammlungen selbst nach Frankreich zu begleiten, so werde ich sie auf eine Weise schicken, in der Sicherheit verbürgt ist. So sehr auch schon dieser Brief angeschwollen ist, so muß ich doch noch klagend der Sendung erwähnen, die ich 1836 habe nach Paris unter der Adresse „des Messieurs les Professeurs du Muséum d'Histoire naturelle au Jardin des Plantes“ abgehen lassen. Diese Sammlung enthielt zwei Kopien eines Catalogue des minérenx relatifs à la Géologie des rives de l'Uruguay, du Parana, du Rio de la Plata et des anciennes Missions des Jesuites. Sie bestand aus 154 Stücken Gebirgsarten mit frischem Bruch, sorgfältig abgeschlagen, so wie ich, mit Dir reisend, daran gewöhnt war; dazu eine Fülle von Versteinerungen, wie auch lebende terrestrische, fluviatile und oceanische Muscheln. Von allem waren Doubletten beigelegt und meine Bitte an die Professoren des Jardin des Plantes ging dahin, Dir eine der Kopien des Catalogs mit einer vollständigen geologischen Doubletten-Sammlung nach Berlin für das Universitäts-Kabinet in meinem Namen zu senden. Ich schrieb auch an Dich, theurer Freund, um Dir das beabsichtigte Geschenk zu melden, da aber weder die Professoren des Jardin des Plantes, noch Du selbst mir über diese nicht unwichtige Sendung je ein Wort geschrieben haben, so halte ich es für nützlich, hier der Sendung zu erwähnen*). Ich bin überzeugt, daß viel Brasilianisches schon früher und besser von dem längst verstorbe-

nenen Sellow, dessen Sammlungen in Berlin sind, gesehen worden ist, doch dürfte ich hoffen, manches Neue nach Europa senden zu können, besonders von Petrefacten. Mein botanisches Reisejournal enthält nur 2574 Species, aber in meinem hiesigen Herbarium sind über 4000 Species enthalten, die nach dem Systeme von Jussieu in Familien geordnet sind*). Die Gegenden von Südamerika, in denen ich habe sammeln können (Br. 26°–34°), sind allerdings minder reich an Phanerogamen, als die eigentliche Tropenzone, in der wir herbarisirt haben, und ist der Raum, den ich hier zwischen den großen Strömen (Uruguay, Parana und Paraguay) durchforscht, um so vieles kleiner, als der, welchen Deine amerikanische Expedition umfaßt hat! Ich habe aber hier einen Ersatz gefunden anderer Art. Wenn man ein Land bewohnt, kann man jede Pflanzenart in den verschiedenen Graden ihrer Entwicklung untersuchen. Man kann die vollkommenen Exemplare unter vielen Hunderten auswählen und eine große Zahl von Doubletten einlegen, die ich Dir für das gewiß schon sehr reiche Berliner Herbarium einst zu schicken hoffen darf. Mein kleiner Ländchen bei S. Borja am Uruguay hat an Oberfläche drei Cuadras, d. h. 30000 Quadrat-Varas**); es würde mir leicht sein, den Besitz zu vergrößern, aber auch in seinem jetzigen Kulturzustande gewährt er mir, neben der medizinischen Praxis, ein sehr anständiges Einkommen. Ich habe in S. Borja meine Estancia mit der größten Mannichfaltigkeit von nützlichen Kulturpflanzen, neuerdings auch mit Kartoffeln (*Solanum tuberosum*), bedeckt, 1600 Drangenbäume gepflanzt, von denen bereits 300 mir herrliche Früchte in diesem Jahre geben werden. In S. Anna habe ich 2000 Schaaf, von denen viele reine Merinos der edelsten Race sind. Alle Fortschritte hängen in diesem, von der Natur so gesegneten Lande von der politischen Ruhe ab, die sich nach und nach einzustellen scheint. Dreizehn Jahre Bürgerkrieg

*) Sollte die Sammlung verloren gegangen sein? Ich habe nie den Brief erhalten, in der mir Herr Bonpland die Absendung gemeldet hat, und wie sollten bei meinem öfteren Aufenthalte in Paris von 1827 bis 1847, nachdem ich einen bleibenden Wohnsitz in Deutschland genommen, die mir befreundeten Gelehrten im Jardin des Plantes mir nie von den für Berlin bestimmten Doubletten der geognostischen Sammlung Bonpland's gesprochen haben! H-t.

*) Von Bonpland seit seiner Uebersiedelung nach Buenos Ayres gesammelte Pflanzen, von denen unserer gemeinschaftlichen Expedition zu unterscheiden. Die letzteren habe ich folgendermaßen vertheilt, da die Zahl der Doubletten die Bildung von drei Herbarien möglich machte: eines, das vollständigste, für Herrn Bonpland, das er mir nach Buenos Ayres nahm; ein zweites, das ich dem Jardin des Plantes schenkte, worauf Bonpland's Jahrgeloh von 3000 Franks gegründet ist; ein drittes für meinen botanischen Lehrer und Jugendfreund Willdenow. Ich selbst habe nichts von meinen botanischen, geologischen und zoologischen Sammlungen für mich behalten. H-t.

**) Sechs Pariser Fuß sind gleich $2\frac{2}{3}$ Varas Castellanas. H-t.

haben in S. Borja viel Armuth in den Familien verbreitet. Gutmüthig, wie Du mich kennst, habe ich viele zu unterstützen gesucht. Es wird schwer sein, je wieder in den Besitz der vorgestreckten Kapitalien zu gelangen. Mit demselben Schiffe, das Dir dieses Zeichen des Lebens und der herzlichsten, unverbrüchlichsten Anhänglichkeit bringt, schreibe ich nach Paris an den preussischen Gesandten, Grafen Hatzfeldt, der mir, von einem sehr ehrenvollen Schreiben begleitet, das Kreuz des Rothen Adlerordens dritter Klasse im Namen Deines Königs geschickt hat. Du wirst von selbst errathen, aus welchen Gründen (bei aller Lebensphilosophie, die sich in der Einsamkeit ausbildet) eine solche unverdiente Auszeichnung, aus Deiner Vaterstadt kommend, mir besonders theuer sein muß. Aimé Bonpland.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber

die Kultur der Gebirgspflanzen,

sowie

über die der einheimischen Farn, Orchideen, Sumpfs- und Wasserpflanzen.

Vom Herrn N. Voße,

Gehülfen auf der Königl. Pfaueninsel bei Potsdam.

(Fortsetzung.)

B. Sonne und Trockenheit liebende Pflanzen.

Diese Abtheilung enthält meist Alpenpflanzen der niederen Gebirge, vorzüglich Süddeutschlands, die auf trockenen Kalkgebirgen vorkommen, im freien Lande sehr üppig gedeihen; leider leidet die Mehrzahl im Winter durch Frost unter der nöthigen Decke durch Stockung, oft gehen sie sogar vollständig ein, daherhalb ist die Topfkultur vorzuziehen, wobei nur die Minderzahl einer besonderen Kultur bedürftig. Sie bedürfen kalkhaltigen Boden, geringere Feuchtigkeit, doch darf sie nicht so weit vermindert werden, daß die Pflanzen welken. Im Frühling ist ihnen starkes Gießen nicht nachtheilig, besonders sobald sich Triebe entwickelt haben; an ihren heimathlichen Standorten tritt im Sommer oft monatlange Dürre ein, bei welcher einzelner Regen fast wirkungslos bleiben und erst anhaltende Herbstregen vermögen, den mehrere Fuß tief ausgehörten Boden zu erweichen.

Verschiedene Ophrys-Arten fand ich zahlreich mit welken Knollen, manche Perennien über der Erde abgetrocknet.

Anemone Halleri All., April, Mai, lila, 8—12", wurzelt tief, schön. *Papaver alpinum L.*, Juli, Aug., grb., 6—8", eigentliche Alpenpflanze und var. *albiflorum* (Burseri *Crantz*) und *flaviflorum* (*alpinum Hoppe*). Wurzeln faulen feuchtgehalten sehr leicht, nicht zu sonnig.

Arabis serpyllifolia Vill., ☉, Juni, Juli, 6—8", weiß, Alpenpflanze. *Thlaspi praecox Wulf.*, März, April, 4—5", Kelch purpur, Blumen weiß, 6—8", sehr zierlich. *Helianthemum vulgare L.* var. *grandiflorum*, ♀, 6—9", gelb, grb., verträgt Feuchtigkeit gut. *Dianthus sylvestris Wulf.*, Juli, Aug., 3—12" und darüber; β. *subcaulis*, fast 3', rosa, wohlriechend. *Hypericum Coris*, ♀, Aug., Septbr., gelb, 9—12", sehr zierlich. *Genista sericea Wulf.*, Juni, Juli, 6"; *G. sylvestris Scop.*, 1', Mai, Juni; *G. dalmatica Bartl.*, Juni, Juli, 1', sowie *G. arcuata Koch*, beide voriger sehr ähnlich, gelb, reichblüthig, letztere sah ich noch nicht kultivirt, Wurzeln gehen ziemlich tief. *Cytisus spinescens Sieb.*, ♀, Mai, Juni, groß, gelb, 1—2', leidet gern im Winter durch Stockung. *Cytisus* und *Genista* lassen sich sehr leicht durch Veredelung auf *C. Laburnum* vermehren; *C. argenteus L.*, April und Mai, hellgelb, 2—3", sehr zierlich. *Anthyllis montana L.*, Mai und Juni, gelblich, 4 bis 6", sehr zierlich. *Oxytropis pilosa DC.*, Juni, Juli, gelb, 9—10", im trockenen oder auch im freien Lande, die ziemlich tiefgehende Wurzel leidet sehr häufig durch Feuchtigkeit; *O. montana DC.*, Juli, Aug., 6—8", röthlich, verträgt mehr Feuchtigkeit, im freien Lande geht sie öfter ein, beide hübsch. *Astragalus aristatus l'Herit.*, ♀, Mai, Juni, gelb, 9—12", mehr interessant als schön. *Coronilla vaginalis Lam.*, Mai bis Juli, 4—6"; *C. minima Scop.*, ♀, voriger sehr ähnlich, beide gelb, zierlich.

Sedum dasphyllum L., Juni, Juli, 2—3", weißlich, sehr zierlich, verträgt Feuchtigkeit, verliert jedoch seinen Typus. *Opuntia vulgaris Mill.*, ♀, Juli, gelb, 6", mehr interessant als schön. *Valeriana tuberosa L.*, Mai, fleischfarben, 4—6", stirbt im Hochsommer ab. *Scabiosa silenifolia W. et K.*, Juli, 6—8", lila, hübsch, im freien Lande bedeutend höher, erfriert sehr leicht; *S. graminifolia L.*, Juli, Aug., blau, hübsch. *Carlina simplex W. et K.*, Juli, Aug., 1', weiß, grb., prachtwoll, Wurzeln über 1' tief; *C. acan-*

thifolia All., Juni bis Aug., 3—4", grb., weiß, sehr hübsch. *Campanula Elatines L.*, 3—4", liegend, Mai, Juni, blaßrosa, sehr zierlich; *C. Morettiana Richb.*, Juli, Aug., liegend, 3—4", hellblau, so wie vorige sehr vollblühend; *C. garganica Ten.*, Mai, Juni, fast wie *Elatines*, sehr hübsch; *C. Rainerii Perpent.*, Juli, Aug., 3—4", hellblau, grb., hübsch, ist nur einblumig; *C. spicata L.*, ☉, Juni, Juli, blau, sehr dichtblühend, 1'. *Edraianthus Kitabelii A. DC.*, Juli, 6—10", blau, sehr hübsch, auch für das freie Land, erfrieren jedoch öfter; *E. tenuifolius A. DC.*, Juli, Aug., 3—6", hellblau, hübsch.

Aretostaphylos alpina Spr., ♀, Mai bis Juli, weiß, kriechend, geht leicht zu Grunde, besonders feucht gehalten; die Zweige werden eingesenkt, damit die jungen Triebe Wurzel schlagen. Ich habe sie auch an feuchten Stellen gefunden. *Onosma echioides L.*, ♂, 4, Juni, Juli, gelblich, Stengel purpur, 10—12", sehr hübsch, ver trägt wie die folgende eine starke Dose; *O. stellulatum W. et K.*, Juni, Juli, gelblich, 6—9", weniger hübsch als die vorige, leiden beide leicht durch Feuchtigkeit. *Thesium rostratum W. et K.*, Juni, Juli, wenig ansehnlich, die Wurzeln sind sprossentreibend, liegen ziemlich tief. *Teuerium flavum L.*, Juli, August, ♀, gelb, 1' und darüber, erfriert im freien Lande.

Orehis Simia Lam., Knollen 3" tief, purpuraschfarben, Lippe hellpurpur, dunkler gefleckt, sehr zierlich, Mai, 8—10"; *O. variegata All.*, Knollen 4—6", Mai, hellpurpur, Lippe purpur punktiert, hübsch; *O. provincialis Balb.*, Knollen 2—3" tief, Mai, hellgelb, Lippe dunkler, Mitte röthlich punktiert; *O. papilionacea L.*, 2—3" tief, März, 4—6", purpur, schön. *Anacamptis pyramidalis Rich.*, Knollen 3—6", Mai bis Juli, purpur, 10—15", sehr zierlich. *Himantoglossum hircinum Rich.*, Knollen 3—5" tief, Mai bis Juli, 1—3", weißlich, innerhalb purpur und grünlich gefleckt, Lippe grünlichweiß, bis 3" lang, mit röthlichen Punkten, eine der prachvollsten Orchideen, die nicht schwer zu kultiviren ist. *Ophrys aranifera Huds.*, 2—3" tief, Mai, Juni, purpurbraun, gegen den Rand gelblich; *O. Bertolonii Mor.*, April, Mai, 3" tief, dunkelpurpur mit blassen Flecken, 6 bis 7", sah ich noch nicht kultivirt; *O. Arachnites Richb.*, 3 bis 4" tief, rosa, Lippe purpurbraun, gelbbunt, 6—9"; *O. apifera Huds.*, Juni, Juli, braun mit gelber Zeichnung, 8—10". Die *Serapias*-Arten sind sämmtlich schön, früh-

blühend, doch sah ich noch keine kultivirt; *S. cordigera L.*, ziegelroth, Mai, Knollen 2—3" tief, 6—9" hoch; *S. pseudo-cordigera Moric.*, fast wie vorige; *S. Lingua L.*, hellroth mit weißem Rande, Lippe dunkelroth, Blüthe kleiner als vorige, 5—9"; *S. triloba Viv.*

Colehieum arenarium W. et K., Juli, Aug., fleischfarben, Knollen 2—3" tief, 4—6" hoch, hübsch. *Carex nigra All.*, 8—10", Früchte schwarzviolett, grün gerändert; *C. atrata L.*, 6—8", grüne Schuppen, schwarzviolett. *Gramites Ceterach Sw.*, 3—4", sehr zierlich. *Asplenium Breynii Retz.*, 2—3", beide Farn vertragen jedoch die Feuchtigkeit sehr gut.

Die meisten dieser Pflanzen blühen auch bei uns zur angegebenen Zeit, einzelne etwas später, die mehr nördlich vorkommenden etwas früher.

(Fortsetzung folgt.)

Abgebildete Pflanzen

aus Curtis's Botanical Magazine. Oktober 1854.

(Taf. 4808.)

Calycanthus occidentalis Hook. et Arn.

(Icosandria Polygynia, Calycantheae.)

Dieser herrliche *Calycanthus* (bereits erwähnt: Allgem. Gartenz. XIX. p. 359; XX. p. 391, XXI. p. 270) ist nicht allein ein schöner Strauch in Hinsicht des Wuchses und der Blätter, sondern hauptsächlich noch wegen der Größe und Farbe der Blumen. Er wurde zuerst im Jahre 1831 in den Garten der Horticultural-Society von David Douglas eingeführt. Derselbe ist vollkommen hart, reißt auch, wenn er nur einigermaßen geschützt steht, sein Holz und bringt auch Blumen hervor. Die Pflanze im Kew-Garten, in einer östlichen Lage, ist 7—8 Fuß hoch, und blühet im September in großer Vollkommenheit. Die Aeste sind aufrecht, steif, fest, rundlich, grünlich-braun. Die Blätter sind gegenüberstehend, gestielt, breit, 5—6 Zoll lang, herzförmig-eiförmig, kurz zugespitzt, von fester Textur, auf beiden Flächen glänzend grün, unterhalb heller, oberhalb scharflich, wenn sie gerieben werden, wohlriechend, wie auch die Aeste und der übrige Theil des Holzes. Die Blumenstiele sind verlängert gipfel- und achselständig in den oberen Blattwinkeln. Die Blumen sind geruchlos, über drei Zoll groß, mit ziegelrothen

Kelchblättern, welche allmählich in die mehr purpur-röthlichen und noch lebhafter ziegelrothen Kelchblätter übergehen. Die Kelchröhre, in welcher die Fruchtknoten liegen, ist so dick wie bei einer Rose.

(Taf. 4809.)

Myrtus bullata Banks.

(Icosandria Monogynia. Myrtaceae.)

Gleich den meisten neuseeländischen Bäumen und Sträuchern mit bleibenden Blättern hat auch die genannte die eigenthümliche schwarzbraune Färbung des Laubes, welches neben der blässigen Beschaffenheit desselben das Ansehen hat, als wären sie am Feuer geröstet. Die ziemlich zahlreichen Blumen sind größer wie bei der gewöhnlichen Myrthe, in anderer Hinsicht derselben aber sehr ähnlich, und die Kronenblätter haben sehr hübsche rosenrothe Spitzen. Die zerriebenen Blätter sind sehr wohlriechend und aromatisch. Die Blumen im Kew-Garten erschienen im Juni und Juli. Die Pflanze ist in den nördlichen Inseln von Neu-Seeland sehr häufig und wird von den Einwohnern Rama-Rama genannt. Im Klima von England ist es nöthig, sie im Winter in einem Kalthause zu halten, aber in den südwestlichen Gegenden und auf den Inseln im Kanal kann sie das ganze Jahr hindurch im Freien stehen. Dieselbe ist ein aufrechter Strauch mit einem fast baumartigen Stamme, und wird zwischen 15—20 Fuß hoch. Die dicht belaubten Zweige sind leicht weichhaarig. Die kurzgestielten Blätter sind elliptisch- und rundlich-eiförmig, blässig, zwischen lederartig und häutig, unterhalb schmutzig-purpurroth, und in der Jugend ganz purpurroth. Die Blumenstiele sind kürzer oder ebenso lang wie die Blätter, 1—2blüthig. Der Kelch ist purpurroth und sehr haarig, mit umgekehrt-kegelförmiger Röhre und viertheiligem Saum, dessen Einschnitte ausgebreitet sind. Kronenblätter ebenfalls vier, ziemlich rundlich, vertieft, gewimpert, weiß, äußerlich rosenroth.

(Taf. 4810.)

Ceanothus Lobbianus Hook.

(Pentandria Monogynia. Rhamneae.)

Ein kalifornischer Strauch, welcher vom Herrn W. Lobb entdeckt, und bei den Herren Veitch in den Exeter und Chelsea Handelsgärtnereien kultivirt wurde. Es ist eine von den Arten mit dreirippigen Blättern, dadurch steht

sie entfernt von *C. floribunda* (Bot. Mag. t. 4810, Allg. Gartenz. XXII. p. 312) und hat mehr Aehnlichkeit mit *C. thyrsiflorus* Eschsch., allein diese hat aufrechte, eckige Aeste, viel größere Blätter und hellere weiße Blumen, eben so mit *C. divaricatus* Nutt., welche aber flache und gefranzte klein drüsig-gezähnte Blätter hat, im übrigen sind diese beiden unserer Art sehr nahe stehend. Dieselbe ist wegen der hübschen Blüthenbüscheln mit blauen Blumen, womit sie geschmückt ist, der Kultur werth; sie blüht im Juni und Juli. Es ist ein mittelmäßig großer aufrechter Strauch, mit abstehenden, gedrehten Aesten, von denen die jüngeren grün und behaart sind. Die Blätter stehen abwechselnd, sind abstehend, kurz gestielt, einen Zoll lang, elliptisch-länglich, dreirippig, steif, ziemlich langhaarig, am Rande zurückgekrümmt und grob drüsig-gezähnt. Die Nebenblätter sind breit pfriemenförmig und so lang wie der Blattstiel. Die Blumen stehen in fast gipfelständigen, gestielten, kopfförmigen Trauben.

(Taf. 4811.)

Bougainvillea spectabilis Willd.

[*B. peruviana* Humb. et Bonpl.; *B. virescens* et *B. poinacea* Chois.; *Josephia angusta* Vell.; et var. *glabra*: *B. glabra* Chois.]

(Octandria Monogynia. Nyctagineae.)

Man hört häufig die Schönheit des Blütenstandes dieses halbkletternden großen Strauches oder Baumes loben, aber wenige sind so glücklich gewesen denselben blühend zu sehen. Er scheint im Jahre 1844 in England zum letzten Male geblüht zu haben, und zwar in dem großen Conservatorium zu Chatsworth. Im Juni d. J. hat er indes zu Clinton Glen, Cristchurch, Hants, in der Weingärtnerei des Herrn West geblüht, und zwar ein fünf Jahr altes Exemplar, ohne Feuerwärme, nämlich gegen eine Mauer, wo er in einem verhältnismäßig kleinen Topf stand. — Die Pflanze hat eiförmige zugespitzte Blätter und achselständige Blumenstiele, welche einfach oder gabelspaltig sind. An der Spitze jedes Blumenstiels steht ein großes dreiblättriges Involukrum, dessen Blätter mehr oder weniger hell- bis dunkelroth gefärbt, hautartig, nekadrig und herzförmig-eiförmig sind. Jedes Involukrum schließt drei 2 Zoll lange, dünne röhrenförmige gelblich-grüne Blumen ein. — (Vor ungefähr 15—20 Jahren hat diese sehr schönblühende Pflanze auch hier geblüht, aber so viel wir wissen seit dieser Zeit

nie wieder. Junge Stecklingspflanzen, mager und im temperirten Gewächshause und während des Sommers im Freien gehalten, sollen leicht blühen.

(Taf. 4812.)

Eschscholtzia tenuifolia Benth.

[*Chrysis tenuifolia* Lindl.]

(Polyandria Tetragynia. Papaveraceae.)

Diese hübsche kalifornische Art gleicht in etwas den bekannten *Eschscholtzia*-Arten, allein sie ist im Allgemeinen zarter gebaut. Die Blatteinschnitte der rasenartig-stehenden Blätter sind linienborstenförmig, und die Blumen sind etwas kleiner und heller gelb.

(Taf. 4813.)

Whitlavia grandiflora Harv.

(Pentandria Monogynia. Hydrophyllaceae.)

Auf der diesjährigen Sommer-Ausstellung in Chiswick erhielt diese hübsche jährige Pflanze, welche von dem Herrn Veitch aus der Greter-Handelsgärtnerei eingesendet worden, den allgemeinen Beifall. Dieselbe wurde zuerst vom Herrn Coulter in Kalifornien entdeckt, vom Herrn Dr. Harvey beschrieben, und Samen davon nebst einer zweiten Art, *W. minor*, vom Herrn W. Lobb eingeschickt. Die Gattung wurde zu Ehren des Franz Whittle, Esq., in Belfast genannt. Als eine Pflanze zu Einfassungen ist sie von großem Werth. Der Stengel ist sehr ästig, weitschweifig und drüsig-weichhaarig. Die Blätter sind fast eirund-deltaförmig, doppelt-gesägt und haarig; die langen Blattstiele sind drüsig-weichhaarig. Die Blumen stehen zu mehreren in großen, gipfelständigen, einseitigen Trauben. Der Kelch hat fünf tiefe linienförmige Einschnitte. Die Blumenkrone ist reich blau, mit weit glockenförmiger Röhre, die unten bauchiger wird, und einem gleichen fünfteiligen Saum mit abgerundeten Einschnitten.

Pflanzen-Katalog.

Der heutigen Nummer ist das neue Verzeichniß aus der Kunstgärtnerei-Anstalt von Aug. Wilhelm in Clausen,

Vorstadt Luxemburg, beigegeben. Dasselbe enthält eine große Anzahl Obst- und Zierbäume, Sträucher, Rosen, Rhododendren, Beerenobst, Staudengewächse, Schmucksträucher, Nelken u. Brieflich wird noch auf eine chinesische Rose, *Rosa viridiflora*, hingewiesen; angeblich soll dieselbe Dolden tragen, woran sich 10—20 dicht zusammensitzende, gefülltblühende, hellgrüne Rosen befinden, — die Originalpflanze zu 15 Frs. Außer der Erdbeere „Quatre saisons“ wird noch besonders „Belle Bordelaise“ empfohlen, deren Früchte sehr groß, schön roth gefärbt, auf hohen geraden Stengeln sitzen sollen. Ihre Fruchtbarkeit soll bis zum Beginn des Frostes andauern, was der Gartenbau-Gesellschaft von Lyon veranlaßt hat, ihr den Namen „Don de Dieu, Gottesgabe“ zu geben. Preis: 1 Stück 5 Frs., 6 St. 25 Frs., 12 St. 40 Frs. Ferner wird auf *Bambusa Metaka* aufmerksam gemacht; 1 St. 1 Fr., 12 St. 10 Frs.

Einige Exemplare dieses Katalogs sind noch von der Nauck'schen Buchhandlung gratis zu beziehen. Red.

Für Rosenliebhaber.

Nachdem der Hof-Gartenmeister Voigt in Linden bei Hannover mit Tode abgegangen ist, soll der große Vorrath von Pflanzen der zum Treiben besonders geeigneten Moosrose (*Rosa muscosa minor*) hundert- oder tausendweise baldmöglichst verkauft werden. Die Anzucht ist seit einer Reihe von Jahren von dem Verstorbenen in großem Umfange betrieben, da der Absatz davon sehr bedeutend war. Bei dem jetzigen Verkaufe des ganzen Vorraths wird eine Ermäßigung der früheren Preise Statt finden, die sich im einzelnen Falle nach dem Umfange der Bestellung richten wird.

Frankirte Anfragen oder Bestellungen sind an den Kammerier Heddenhausen in Hannover zu richten.

In dem Bericht über die Pflanzen-Ausstellung in Nr. 42 ist noch auf pag. 333 nach den Früchten folgender Satz einzuschalten:


Noch müssen wir einer vortrefflichen Ananas gedenken, welche Herr Kunstgärtner Jannoch aus dem Garten des Herrn Oberamtman Meyer in Staffelde bei Tantom zur Stelle gebracht hatte. Sie war die größte und schönste, welche wir je auf unseren Ausstellungen gesehen haben, und wog über 5 Pfund.

Von dieser Zeitschrift erscheinen alle 14 Tage zwei Bogen in Quarto; wo es zur mehreren Verständlichkeit des Textes erforderlich ist, sollen Kupfer und Holzschnitte beigegeben werden. — Der Preis des Jahrgangs ist 5 Thlr. — Alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an.

Verlag der Nauck'schen Buchhandlung.

Berlin.

Druck der Nauck'schen Buchdruckerei.

 Hierbei das Preis-Verzeichniß von August Wilhelm in Clausen (Luxemburg).



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dir. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Kultur der Begonien, vom Herrn Fr. Voebel. — Auszug aus dem Bericht über die Frühjahrs-Ausstellung der Schlesischen Gesellschaft. — Auszüge aus Briefen von Aimé Bonpland an Alexander von Humboldt. (Fortsetzung.) — Ueber die Kultur der Gebirgspflanzen, sowie über die der einheimischen Farrn, Orchideen, Sumpfs- und Wasserpflanzen, vom Herrn A. Voche. (Fortsetzung.) — *Disa grandiflora* L. — Mittel, an Bäumen Wurzeln austreibend zu machen, welche diesen fehlen. — Todes-Nachricht.

Kultur der Begonien.

Vom Herrn Fr. Voebel.

Die Liebhaberei für Begonien hat sich seit vielen Jahren bis jetzt nicht allein erhalten, vielmehr wird diese noch durch aus Kreuzung erzielte neue Varietäten immer mehr erweckt. Es werden jetzt mehr als hundert Arten kultivirt, worunter sich einige hauptsächlich durch die Zierde ihres Laubes, andere durch die Zartheit ihrer Blumen auszeichnen. Die meisten Arten dieser Begoniaceen verdienen auch mit allem Recht sowohl in Warmhäusern ihre Plätze, als auch andere zu Dekorationen im Zimmer verwendet zu werden. Erhalten selbige auch nicht gerade eine angemessene Kultur,

so zeigen sie sich dessungeachtet recht dankbar im Blühen. Auch besitzen sie gegen manche andere Topfgewächse, welche gleich mit ihnen zu Dekorationen im Zimmer verwendet werden, die Eigenschaft, daß sie bei Entfernung vom Lichte weniger leiden und sich zu solchen Zwecken länger benutzen lassen. — Die Vermehrung geschieht entweder durch Stecklinge, oder auch durch Wurzelsproßlinge, so wie bei andern, z. B. einer der ältesten Species, nämlich *Begonia discolor*, auch wohl durch die nach dem Abblühen an den Blüthenstellen sich bildenden Knöllchen, welche gleich der Mutterpflanze vom Herbst bis nächstem Frühjahr in trockenem Zustande aufbewahrt werden; derselbe Fall ist es mit *B. Martiana* und *bulbifera*. Da jedoch junge kräftige Triebe bei

einer angemessenen Behandlung in kurzer Zeit mit dem besten Erfolge sich leicht bewurzeln, so ist diese Vermehrungsweise, so weit es nämlich angeht, im Verhältniß gegen einer andern deshalb vorzuziehen, indem man früher zu kräftigeren Pflanzen gelangt. Solche Arten, die Stämme bilden und hauptsächlich zu Dekorationen benutzt werden sollen, liefern uns die kräftigen, mehrere Zoll langen Stecklinge in kurzer Zeit zu solchen Zwecken die buschigsten Pflanzen. Zu diesem Behuf füllt man Blumentöpfe, welche einen Durchmesser von etwa 3 Zoll enthalten, mit einer leichten Erde an, worauf ein jeder Topf 3 bis 4 geeignete Stecklinge erhält, welche alsdann angebrauset werden. Zum baldigen Bewurzeln bedürfen alsdann die Stecklinge einen feuchten und warmen Platz in einem geschlossenen Kasten oder auch im Warmhause, wo sie anfänglich eine leichte Beschattung erhalten. Erreichen die jungen Wurzeln den Rand des Topfes, so nimmt man die jungen Pflanzen aus dem Topfe heraus und verpflanzt sie ohne sie von einander zu trennen noch wenigstens den Ballen zu stören, in verhältnißmäßig größere Töpfe mit etwas schwererer nahrhafter Erde, worauf sie zu ihrer ferneren Ausbildung einen dem Lichte nahen Standort erhalten, an welchem sie vor brennende Sonnenstrahlen zu schützen sind. Findet etwa nach drei Wochen wieder ein abermaliges Verpflanzen in etwas größere Töpfe statt, so erhalten die Wurzeln eine zeitgemäße Wassergabe und das Land an jedem sonnenreichen Tage des Morgens und Abends eine Benetzung, wodurch man in kurzer Zeit zu buschigen zum Dekoriren geeignete Pflanzen gelangt, die in Bezug ihrer Fähigkeit zum Blühen einen gewünschten Blüthenschmuck entfalten.

Daß mehrere in einem Topfe stehende Pflanzen nur insgesammt ein Ganzes bilden und nicht jede sich so auszubreiten vermag als einzeln im Topfe gepflanzte, leidet allerdings keinen Zweifel, allein es ist dies auch hierbei nicht die Absicht, vielmehr benutzt man solche Pflanzen zu einer einmaligen Dekoration, selten zweimal zu diesem Zweck; denn diese Pflanzen erhalten bei solchen Gelegenheiten, wie bereits bemerkt, oftmals solche Plätze, wodurch sie sehr leiden — und es ist kaum der Mühe werth, sie durch geeignete Behandlung in den früheren Zustand zurückzubringen. Aus diesem Grunde übergiebt man sie gern dem Erdmagazin und ersetzt sie durch eine bereits vorangegangene Anzucht junger Pflanzen. — Wer derartige Dekorationen in Pallästen leitet, dem wird die hier mitgetheilte Anzucht als vortheilhaft einleuchten.

Zur Erziehung von Prachteremplaren dürfte die angegebene Kultur allerdings nicht ausreichend sein, vielmehr wäre ein Gelingen von nächstfolgenden Vorrichtungen abhängig. Es erhält jede aus einem Stecklinge oder aus Wurzel sprossen gezogene junge Pflanze einen nur wenige Zoll im Durchmesser haltenden Topf, in welchem die junge Pflanze bei einer entweder aus gröblich gekleinertem Rasenerde oder kleinen Torfstückchen bestehenden Unterlage, eine gute Entwässerung gesichert ist, mit einer sandigen zu gleichen Theilen aus guter Mistbeet- und Lauberde bestehenden Erde eingepflanzt wird. Die jungen Pflanzen erhalten fast wie jene, gleichen Standort und Behandlung, jedoch mit dem Unterschiede, daß alle jungen Triebe der hochwachsenden Arten bei Zeiten zurückgeschnitten werden, und zwar möge dieses so lange geschehen, bis ein gedrungener Wuchs erzielt ist. Ein öfteres Umpflanzen ist auch bei diesen eine hauptsächlichliche Bedingung, und sollte dieses etwa alle drei bis vier Wochen geschehen, in manchen Fällen wohl auch früher, und ist nicht erst abzuwarten, bis die Wurzeln um den innern Raum des Topfes sich angelegt haben. Bei der ersten als auch nächstfolgenden Umpflanzung bedient man sich einer etwas schwereren Erde, und zwar einer solchen, welche aus einem Theile faseriger lehmiger Rasen-, zwei Theilen Lauberde und einem Theile gut verrotteten Kuhmistlager besteht, welcher Mischung noch ein fünfter Theil weißkörniger Silber sand unterzumengen ist. Die Begonien gedeihen wohl auch in leichter Erde, allein sie werden in einer solchen weniger einen kräftigen Wuchs gegen den in jener Erde gepflanzten zeigen. —

Zur Kultur der krautartigen Begonien sollte man sich jedoch lieber flacher, aber einen größeren Durchmesser haltende Töpfe bedienen; denn diese scheinen ihnen, vermöge ihres ausgedehnten Wurzelstocks, mehr zuzusagen. Auch können bei solchen Arten, die vermöge ihrer Poren viel Nahrung aus der Atmosphäre einathmen, beim Pflanzen gekleinerte Steinstückchen etwa um den Ballen herum gelegt werden. Eine geringe Quantität dieser Steine befördert den Abfluß der gegebenen Wassergabe, und sichert auf diese Weise den Arten, welche weniger Wasser bedürfen, die Erhaltung ihrer Wurzeln in gesundem Zustande.

Wird nun auch, so lange die Pflanze im jugendlichen Alter sich befindet, ein höherer Wärmegrad zu einer zeitigern Triebentwicklung zur Bedingung, so darf ein solcher jedoch

nicht beibehalten werden, denn es wird dadurch die Pflanze im Triebe überreizt, was zur Folge hat, daß das nächst dem Topfe befindliche Laub nicht allein gelb wird und abfällt, sondern das Wachsthum derselben wird auch niemals so kräftig, als es bei einer niederen Temperatur zu geschehen pflegt. Ein kräftiges Gedeihen hängt aber auch theils von der Lokalität ab, in welcher sie sich befinden. Zum Beispiel, sagt ihnen ein hohes Warmhaus, worin noch andere Pflanzen kultivirt werden, durchaus nicht zu, vielmehr sind es die niedrigen, mit einem Schenkelsdache versehenen Häuser, worin nach Willkühr eine Luftbewegung mit leichter Mühe zu ermöglichen ist, die geeignetsten, worin vorzüglich Prachtexemplare erzogen werden können. Während der Sommermonate müssen wir jedoch den hohen Mistbeetkästen gegen die der besten Häuser den Vorzug einräumen; denn schon bei der Konstruktion dieser Kästen wird es nicht allein viel leichter die Pflanzen dem Lichte näher zuzuführen, sondern der freiere Zutritt der äußeren Luft ist hier bei weitem mehr vorherrschend; auch kann den Pflanzen, durch leichtes Entfernen der Fenster bei günstiger Witterung, mehr freie Luft zugeführt werden als in den Häusern.

Da die Begonien, welche unter Fenster gehalten werden, häufig durch die Sonnenstrahlen leiden, so werden sie durch grobe Gaze beschattet. Bei gelinder feuchter Witterung sind die Räume, in welchen die Begonien kultivirt werden, zu lüften, indem die feucht-warme Luft ihr Wachsthum begünstigt.

Da nun, wie aus Vorstehendem hervorgeht, die Begonien in einem Hause oder Kasten unter Fenstern während der Sommermonate eine nicht geringe Aufmerksamkeit erfordern, wenn man schöne, vollkommene Exemplare erhalten will, so erzieht man die zu den Herbst- und Wintermonaten nöthigen Pflanzen weit einfacher und sicherer auf folgende Art: Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge im Februar oder März, und erhalten die bewurzelten Stecklinge nur wenige Zoll im Durchmesser haltende Töpfe. Etwa Anfang April pflanzt man die jungen Pflanzen, nachdem man die Wurzeln zuvor etwas verkürzt, in etwas größere Töpfe, und giebt ihnen einen dem Lichte nahen Standort im Hause, wo sie bis Mitte Mai verbleiben. In dieser Zeit bereitet man ein Mistbeet, welches zum Treiben früher Gemüse benutzt wurde, zu ihrer Ausnahme; die Erde, welche sich in diesem Beete befindet, wird durch eine andere, aus

Mistbeet- und faseriger lehmiger Rasenerde mit $\frac{1}{2}$ Theil Sand bestehende, ersetzt. In diese Erde, welche noch mit einem Theil gehackten Sphagnum untermischt wird, pflanzt man nun die jungen Pflanzen ohne Töpfe ein, und bedeckt den Kasten anfänglich mit Fenstern, welche bei günstiger Witterung selbst des Nachts gelüftet bleiben, aber zuletzt ganz entfernt werden. Nach Entfernung der Fenster beschattet man die Pflanzen leicht, bis zur Zeit, wo sie dieselben entbehren können; denn sollten auch die Blätter anfänglich mehr oder weniger von der Sonne leiden, so werden sie bald durch neue ersetzt.

Durch angestellte Versuche und durch die daraus hervorgehenden Erfahrungen, ist es erwiesen, daß auch die zartesten Begonien bei dieser Kultur-Methode einen bei weitem kräftigeren Wuchs entwickeln, als wenn sie in Töpfen gezogen werden. Das Einpflanzen beginnt mit Anfang des September-Monats, wovon viele Arten bereits im Herbst und im Laufe des Winters dankbar blühen, und sowohl die Warmhäuser als Zimmer schmücken.

Auszug

aus dem Bericht über die von der Sektion für Obst- und Gartenbau der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur veranstaltete Frühjahrs-Ausstellung von Gartenerzeugnissen 1854*).

Die Ausstellung fand nicht wie in früheren Jahren um die Mitte des Aprils, sondern erst vom 16. bis incl. 19. Mai statt, weil es wünschenswerth erschien, auf derselben in etwas später Jahreszeit einmal auch andere Gartenerzeugnisse als sonst gewöhnlich, im Frühling zur Schau zu stellen.

Eine große Anzahl schöner, meist neuholländischer Gewächse waren aus vier Gärten zu den benötigten Dekorationen des Saales mit anerkennungswerther Bereitwilligkeit überlassen worden. Außerdem hatten 29 Aussteller, darunter 10 Auswärtige, die Ausstellung mit Gartenerzeugnissen beschriftet. Unter den Ausstellern aus Breslau waren auch diesmal die beiden öffentlichen Anstalten, der Königl. botanische Garten und die Städtische Promenade, wogegen die

*) Dieser Bericht ist uns erst kürzlich angekommen.

hiesigen zahlreichen Handelsgärtnerereien nur durch Vier vertreten waren.

Der bedeutend große Saal glich einem in neuem Geschmack angelegten Garten, in dessen mittlerem Raume die Rasenplätze durch größere, mit frischem grünem Waldmoose belegten, von Basalttrümmern umkränzten Flächen verschiedene Formen vertreten waren, auf denen mannigfache Pflanzengruppen, zum Theil auf aus großen Granit-Bruchsteinen errichteten Felsparthieen und einzelne vorzüglichere Pflanzengemepare prangten, während in jeder der vier Ecken des Saales eine hohe Pflanzen-Pyramide Platz gefunden hatte. Die Wände des Saales waren der inneren Gruppierung angemessen in verschiedenen Ausbiegungen theils durch größere und kleinere Moosparterres mit Pflanzengruppen, theils durch Tische, auf denen die Gemüse ausgelegt, durch höhere Dekorations-Pflanzen gedeckt, zwischen welchen auf Postamenten acht geeignete Statuen aufgestellt waren.

Von den aufgestellten Gegenständen traten besonders hervor: Vom Kunst- und Handelsgärtner Herrn C. Appekinius in Erfurt gefüllter Stangen-Lack und vorzüglicher Winter-Leycey, genannt Cocardeau rose, ferner *Statico macrophylla*, *Helichrysum humile*, *scorpioides* und *capitatum*, *Chrysoccephalum strictum*, *Pimelea spectabilis* und *Verschaffeltii* etc. Aus dem bot. Garten ein vollständiges Sortiment *Selaginella* und dazwischen eine Kollektion krautartiger hybrider *Calceolarien*. Aus andern Gärten: *Crinum asiaticum*, *Rhododendron Gibsoni*, *Erica petiolata*, *imbri-cata*, *eupressina*, *perspicuoides*, *baccans*, *Muraltia Heisteria*, *Tremandra violacea* und *Hügelii*, *Boronia mollis*, *Franciscea uniflora* und *latifolia*, *Cymbidium aloëfolium*, *Sinningia Helleri*, *Cyclamen macrophyllum*, *Deutzia gracilis*, *Acacia grandis* u. a. *Jovellana punctata* (*Calceolaria violacea*), *Cytisus chrysobotrys* und *Atleyanus*, *Aeschynanthus longiflorus*, *Banksia spinulosa*, *Pimelea Neippergiana*, *Pultenaea Browni*, *Rhododendron fragrans*, *Canna Warszewiczii*. Gruppen von blühenden und nicht blühenden Blattpflanzen, als *Dracaena* und *Cordylina*; *Opuntia Ficus indica*, veredelt mit *Phyllocactus Ackermanni* (*Epiphyllum*, *Cereus Ackermanni*) und *phyllanthoides* (*Caectus alatus*) mit zahlreichen Blüten beider Arten bedeckt. Eine 47 Species umfassende, interessante Sammlung alpiner Pflanzen war aufgestellt, wovon wir nennen wollen: *Gentiana purpurea*, *Petrocallis pyrenaica*, *Primula*

Balleria nivea, *minima*, *integrifolia*, *Dianthus glacialis*, *Ophrys arachnitis*; ferner eine nahe an 80 Species enthaltende, werthvolle Sammlung von *Filices* und *Selaginellae*. Sortimente von *Pelargonien*, *Rosen*, *Mazaleen*, hybrider *Cinerarien*, *Calceolarien*, *Fuchsia Pearl of England* und *General Oudinot*, *Phlox Drummondii* var. *Radezki*. Drei hochstämmige veredelte Exemplare von *Glycine sinensis* mit vielen Blüthentrauben.

An frischen Gemüsen: *Blumenkohl*, *Erfurter weiße* und *grüne Traubengurken*, *Spargel*, *Gurken*, *Kohlrabi*. Als neues Gemüse war aufgestellt *Phytolacca esculenta*, große Knollen von *Ullucus tuberosus* und starke Blattstengel von *Queen Victoria-Rhabarber*, dem noch die merkwürdig blühende *Ophris myodes* beigegefügt war. Ein Sortiment *Kartoffeln* in 82 Sorten, und eine dergleichen in 60 Sorten bestehende *Samen-Kollektion* von *Garten-* und *Feldsämereien* und endlich ein großes Sortiment von *Mais-Kolben*.

Die Ueberweisung der zuerkannten Prämien und Accessite an die Betheiligten, wie die Bekanntmachung der ehrenvollen Erwähnungen, erfolgte noch am Abend des ersten Ausstellungstages in angemessener Weise durch den Präsident der Schlesiischen Gesellschaft, Herrn Professor Dr. Goepfert, bei einem Souper, an welchem sich Sektions-Mitglieder und andere Freunde des Gartenbaues zahlreich betheiligten hatten.

Auszüge

aus Briefen von **Alimé Boupland**, korrespondirendem Mitgliede der Akademie der Wissenschaften zu Paris, an **Alexander von Humboldt**.

(Fortsetzung.)

II.

Montevideo, den 29. Januar 1854.

Mein theurer Freund! Nach einem zweimonatlichen Aufenthalte in der Hauptstadt der Cisplatina bin ich endlich zu meiner großen Freude meiner Abreise sehr nahe; aber ehe ich an die stillen Ufer des Uruguay zurückkehre, will ich mir den Genuß verschaffen, mich noch einmal mit Dir zu unterhalten. Die sehr gelungene französische Uebersetzung Deiner „*Ausichten der Natur*“ hat mich täglich beschäftigt und so viele Eindrücke erneuert, die uns Beiden freudig und schmerzlich wurden und die mir Deine Schilderungen so

lebendig vor die Seele rufen. Auch der Ausdruck Deines tiefen Schmerzes bei der Nachricht von Arago's Tode hat mich sehr gerührt. Unsere Zeitungen haben Deine Worte, wenn auch sehr unvollkommen, wiederholt. Chateaubriand, der (im Hause der geistreichen Duchesse de Duras) Dir und dem Hingeschiedenen gleich zugethan war, würde meine Rührung getheilt haben. Sobald ich in meiner Estancia de S. Ana angekommen bin, will ich mich recht ernsthaft mit der zu vollendenden Anordnung meiner Herbarien und anderer naturhistorischen Sammlungen beschäftigen. Mein ganzes Bestreben geht jetzt dahin, daß diese Arbeit bis Juli oder August vollendet sei. Sie wird leider etwas gestört werden durch die Nothwendigkeit, in der ich mich befinde, den Austrägen des Kriegsministers zu genügen, der mir eine große Liste von Kulturpflanzen des Paraguay und Uruguay schickt, von denen ich Sämereien oder Stecklinge nach Algier senden soll. Diese Bereicherung einer französischen Kolonie auf afrikanischem Boden mit südamerikanischen Gewächsen flößt mir ein lebhaftes Interesse ein. Es ist, als hätte ich die Forderung, die man erst jetzt an mich richtet, längst vorhergesehen. Als ich vor vielen Jahren an Mr. de Mirbel die erste botanische Beschreibung des Mayz del agua und alle Fructificationstheile in Alkohol schickte, übermachte ich ihm sogleich eine ganze Sammlung von Sämereien, von denen ich hoffen durfte, daß sie im Gebiet von Algier gedeihen würden. Ich richtete die Sendung von Korienten aus an Mr. Aimé Roger, der damals das französische Konsulat in Montevideo verwaltete. Entweder ist die Sammlung nie nach Paris gelangt, oder der traurige Krankheitszustand von Mr. de Mirbel ist die Ursache gewesen, daß ich nie eine Sylbe Antwort über diesen Gegenstand erhalten habe! Jetzt fordert man ohngefähr dieselben Sämereien, die ich damals unaufgefordert schickte. Es wird mir eine angenehme Pflicht sein, den Befehl des Herrn Kriegsministers zu vollziehen und meinem Vaterlande einigermaßen nützlich zu werden. — Ich komme noch einmal auf den „Mayz del agua“ zurück, weil ich weiß, daß diese schöne Pflanze in Europa so viel Interesse erregt hat. Ich will Dir sagen, was ich von derselben und von den Gattungen Euryale und Victoria halte. Das, was Du in Deiner letzten Schrift, bei Gelegenheit der Physiognomik der Gewächse nach Verschiedenheit der Familien entwickelst, hat mich auf Endlicher's Genera Plantarum

zurückgeführt. Die Charaktere, welche Endlicher in seinem schönen Werke angiebt, scheinen allerdings auf Verschiedenheit der Genera hinzudeuten, aber ich finde, daß die Frucht von Euryale und Victoria nicht richtig beschrieben ist. Ich glaube, daß diese beiden und mein Mayz del agua zu einem und demselben Genus gehören. Die Frucht des Mayz del agua ist eine „bacca exsucca, orbicularis, valde depressa, multilocularis, pulvedive dehiscens“. Chaque loge contient 6–8 graines, chaque graine est enveloppée par une membrane, lâche et plissée, suspendue par un fil (funiculus) d'une longueur remarquable. Tout me porte à croire que ces trois plantes appartiennent au même genre. Mein Mayz del agua hat aber nicht so große Blüthen und Blätter, als Victoria und Euryale. In wenigen Wochen werde ich schöne Exemplare des Mayz del agua nach Europa senden. Mit Verwunderung sehe ich auch, daß so viele Botaniker noch immer unsicher sind über die Blätter des Genus Colletia. Nach meinen Beobachtungen haben alle Colletien Blätter, sie zeigen sich aber erst gegen die Zeit der Blüthe. Bald nach der Befruchtung fallen die Blätter ab*). Mein Herbarium beweist dies durch Vergleichung der Exemplare. Was mich lebhaft seit Jahren beschäftigt, ist die Vergleichung mehrerer gleichartiger Species, die aus der Aequinoctial-Flora in die gemäßigte südliche Zone übergehen. Diese Vergleichung hat ein großes Interesse für die Geographie der Pflanzen. Meine süßeste Hoffnung ist (ich wiederhole es Dir, theurer Humboldt), meine Sammlungen und Beschreibungen selbst nach Paris zu bringen, mich mit der neuen Literatur, dem jetzigen Zustande der Wissenschaft, bekannt zu machen, Bücher zu kaufen und dann hieher zurückzukehren, um an den anmuthigen Ufern des Uruguay, von einer großartigen Natur und ihrem Zauber umgeben, mein stilles Ende zu erwarten. Mit unverbrüchlicher Freundschaft und frohem Andenken an das, was wir zusammen erlebt an Genuß und unter harten Entbehrungen

Dein

Aimé Boupland.

*) Auf der Reise mit Boupland wurde Colletia horrida fast ganz ohne Blättchen auf der kalten und wilden Hochebene (Parano) von Guamani in Peru gesammelt. Ich fand barometrisch die Station 10320 Fuß hoch über dem Spiegel der Südsee.

Ueber
die Kultur der Gebirgspflanzen,
sowie

über die der einheimischen Farn, Orchideen, Sumpfs-
und Wasserpflanzen.

Vom Herrn A. Boeke,

Gebühren auf der Königl. Pfanzeninsel bei Potsdam.

(Fortsetzung.)

Sumpfpflanzen.

Pflanzen, die an sumpfigen Stellen wachsen, bedürfen einer schweren Erde und stete Feuchtigkeit, doch nie so stark, daß das Wasser auf den Köpfen stehen bleibt. Am zweckmäßigsten werden sie in flache Köpfe, die mit einem guten Abzug versehen sind, gepflanzt und durch Untersaßschalen bewässert, die jedoch nicht beständig mit Wasser gefüllt zu sein brauchen. Eine große Anzahl derselben wächst auf Torfboden und ist dieser bei der Kultur auch ferner anzuwenden. Das Reinigen von kleinen Gräsern, welche sich zwischen den Pflanzen vorfinden, ist nicht zu billigen, denn sie gewähren denselben Schutz und Halt, nur müssen sie von Zeit zu Zeit mit dem Messer abgeschnitten werden. Beim Verpflanzen sind die Ballen nicht zu zerstören, wenn man sie in größere Schalen umzusetzen genöthigt ist. Während der Winterzeit hält man sie trocken.

A. Sumpfpflanzen der Alpen.

Cardamine asarifolia L., Juni, Aug., 8 bis 10", weiß, gedeiht auch gut im Schatten im freien Lande. *Epilobium origanifolium* Lam., Juli, Aug., rosa, klein, 8 bis 12"; *E. alpinum* L., Juli, Aug., rosa, klein, 2—4", trocken gehalten nur 1—2", gedeihen gut im Torfboden. *Circaea intermedia* Ehrh., Juli, Aug., weiß oder blaßrosa, 8—12"; *C. alpina* L., Juni, Juli, 3—6", voriger sehr ähnlich, nur kleiner, beide sehr zierlich, wuchern stark, besonders in Torf- und Heideboden, auch weniger feucht gehalten im freien Lande, liebt dichten Schatten. *Saxifraga stellaris* L., Juli bis Septbr., weiß, mit zwei gelben Punkten, 3—10", an trockenen Standorten oft nur 2 bis 3" hoch, sehr zierlich, gedeiht leicht; *S. Clusii* Gouan, der vorigen sehr ähnlich und schön, kann wie die übrigen behandelt werden; *S. hieracifolia* W. et K., hellgrün, 9 bis 12", Juli, Aug. und *S. cernua* L., Juli, Aug., weiß,

4—8", gedeihen auch trocken sehr gut. *Zahlbrucknera paradoxa* Rehb., ☉, Juli, Aug., grünlich, 3—4", mehr interessant als schön. *Viola biflora* L., Mai bis Aug., gelb, zierlich, 2—4", wuchert selbst bei trockener Behandlung im freien Lande, geht jedoch bei ihrer Kleinheit leicht verloren, daher Topfkultur. *Parnassia palustris* L., Juli, Aug., weiß, groß, 6—12", trocken kultivirt 3—4", findet sich auf den höchsten Alpen, wie in den Wiesen des Flachlandes, liebt Torfboden. *Chaerophyllum hirsutum* L. fl. rosea, Juli, Aug., 12—18", kann auch trocken stehen.

Orchis laxiflora Lam. und *β. palustris*, Mai, Juni, Knollen 3—5" tief, purpur, lieben beide Torfboden; *O. incarnata* L., Juni, purpur, 10—12", Knollen 3—4" tief, beide hübsch. *Malaxis paludosa* Sw., Juni, Aug., grünlich-gelb, 2—5", lieben Torfboden und sind wie die folgenden in Sumpfsmoos (*Sphagnum*) zu setzen, so daß die Wurzelspitzen die Erde erreichen können. *Sturmia Loeselii* Rehb., Juni bis Aug., gelblich-grün, 4—6", kann auch ohne Moos kultivirt werden, doch sollten sie dann zwischen Gras stehen, beide zierlich. *Malaxis monophylla* Sw., Juni, grünlich-gelb, 4—12", läßt sich sicher wie die beiden vorigen behandeln, doch gedeiht sie ohne Moos, am üppigsten fand ich sie im Moose wachsend. *Orchis Traunsteineri* Saut., Mai, Juni, Wurzeln 2—3" tief, 5—6" hoch, hellpurpur, sah ich noch nicht kultivirt.

Carex irrigua Wahlb., Früchte braun, am Rande grünlich, 6—8", zierlich, dürfte im freien Lande gedeihen.

B. Sumpfpflanzen des flachen Landes.

(Ein großer Theil derselben, findet sich ebenfalls in den Alpen wieder.)

Viola stagnina Kit., Mai, Juni, blaßlila, 4"; *V. Schultzii* Billot, April, Mai, 4—6", sah ich noch nicht kultivirt, werden wahrscheinlich beide trocken kultivirt werden können. *Drosera rotundifolia* L., *longifolia* L. und *intermedia* Hayne, Juli, Aug., 3—6", klein, weiß, sind höchst interessante Pflanzen und mit dem Ballen mit Moos und Gras in Torferde zu pflanzen. In den Orchideenhäusern, in denen Torf- und Sumpferde verwandt wird, finden sie sich nicht selten ein, wo sie sehr gut gedeihen; vielleicht würde in gleicher Weise die so interessante, und in Deutschland erst vor kurzem entdeckte *Aldrovanda vesiculosa* L., ähnlich der *Dionaea* gezogen werden können. *Hypericum*

elodes *L.*, Aug., Septbr., gelblich, liegend und wuchernd, 6—10", Gras darf nicht entfernt werden, gedeiht leicht. *Isnardia palustris L.*, Juli, Aug., kriechend, klein, gelb, nicht schön, gedeiht leicht; die erstere verlangt besonders weite flache Gefäße. *Chrysosplenium oppositifolium L.*, Mai, Juni, 4—6", gelb, sehr interessant, wuchert stark, gedeiht in schattiger Lage, selbst ziemlich gut im Freien; ähnlich doch weniger wuchernd ist *Ch. alternifolium L.* *Vaccinium Oxycoccos L.*, Juni, Aug., ♂, kriechend, Früchte purpur, liebt Feuchtigkeit und Torferde; *V. uliginosum L.*, ♂, kann ähnlich kultivirt werden, doch ohne Moos, und gedeiht im freien Lande in Moor- oder Torferde sehr gut. Blumen weißlich, Früchte schwarzblau, 6—12". *Andromeda polifolia L.*, Juni, Juli, ♂, weiß, Kelch rosa, 6 bis 9", eignet sich zum Treiben; *A. calyculata L.*, April, Mai, ♂, weiß gefranzt, 1' und darüber, kann auch in trockenem Boden kultivirt und getrieben werden. Die drei letzteren vermehren sich leicht durch flaches Einsenken unter Moosbedeckung.

Erica Tetralix L., Juli bis Septbr., fleischfarben, selten weiß, 9" und darüber, liebt Torfboden und Feuchtigkeit, kann jedoch auch trockner gehalten werden. *Scutellaria minor L.*, Juli, Aug., 3 bis 6", violett, zierlich, wuchert stark. *Pinguicula vulgaris L.*, Mai bis Juli, violett, 3—6", liebt Torf, muß beim Verpflanzen sehr in Acht genommen werden. Die Varietäten *grandiflora* und *longiflora* kommen meines Wissens nur in den Alpen vor. *Anagallis tenella L.*, Juli, Aug., rosa, kriechend, sehr zierlich, liebt Torfboden und gedeiht sehr leicht. *Primula farinosa L.*, Juni bis Aug., fleischfarben, 4—6", sehr zierlich, liebt Torfboden. *Wahlenbergia hederacea Rhb.*, Juni bis Aug., hellblau, kriechend, sehr zierlich, liebt Torf.

Betula nana L., ♂, Mai, 6", liebt Torferde, wächst jedoch auch trocken und in lockerem Boden. Wächst durch Stecklinge im Juli, Absenker und Veredlungen auf *B. alba*, wenn sie unter Fenster gehalten werden. *Myrica Gale L.*, April, Mai, 1' und darüber, Blüten wie bei voriger unbedeutend, liebt Torf, gedeiht jedoch auch trocken und in lockeren Boden. *Alisma ranunculoides L.*, Juni, Aug., 6—8", weiß, nicht schön. *Scheuchzeria palustris L.*, Mai, Juni, 6—10", mehr interessant, liebt Torfboden und muß in Sumpfmooß gepflanzt werden. *Calla palustris L.*, Juli, Aug., weißblumig, 1', hübsch, verlangt weite Gefäße und viel Feuchtigkeit. *Gladiolus palustris Gaud.*,

Mai, Juni, purpur, weiß gefleckt, 12—18", Knollen 3—4" tief, läßt sich sowie folgende im freien Lande in trockenem Boden kultiviren; *G. imbricatus L.*, Juni, purpur, 2'. *Narthecium ossifragum Huds.*, Juli, Aug., gelblich, 10—12", liebt Torf und ist in Sphagnum zu pflanzen. *Cyperus badius Desf.*, *longus L.*, 2—3", *Monti L.*, und *glomeratus L.*, 12—18", lieben viel Feuchtigkeit und sind hübsche Niedgräser, kultiviren sich leicht auch im freien Lande, wo sie jedoch an Stellen stehen müssen, die im Winter unter Wasser stehen, sonst ist Deckung nöthig. *Schoenus nigricans L.*, Mai, Juni; *Sch. ferrugineus L.*, Mai, Juni, beide 6—12", lieben Torf und stehen gern zwischen Sumpfmooß, gleich den folgenden, als: *Rhynchospora alba Vahl*, Juli, Aug.; *R. fusca Roem. et Schult.*, Juni, Juli, letztere sah ich nicht kultivirt. *Schoenus* und *Rhynchospora* sind mehr interessant als schön. *Eleocharis acicularis R. Br.*, 2—4", ähnlich einem Haarbüschel, sehr zierlich, liebt Torf.

Carex dioica L., *Davalliana Sm.*, *pulicaris L.*, *Cyperoides L.*, *limosa L.* und *Pseudo-Cyperus L.*, lieben sämtlich Torf, ohne jedoch an denselben gebunden zu sein, gedeihen sie in feuchten Lagen gut, sind mehr interessant als schön. *Eriophorum angustifolium Roth* und *gracile Koch*, lieben beide Torf und sind mit ihren wolkenflockenartigen Fruchtbüscheln sehr zierlich. *Pilularia globulifera L.*, Aug., Septbr., ein interessanter Sumpffarn, liebt Torferde und da die Pflanze kriecht, so verlangt sie weite Schalen, liebt während des Wachstums nicht übermäßige Feuchtigkeit. Am besten entwickelt fand ich sie an Grabenrändern, die während des Sommers trocken standen und durch Gebüsch vor den Sonnenstrahlen Schutz fanden. *Marsilea quadrifolia L.*, Juli, Septbr., gedeiht besser, wenn sie als Sumpfpflanze behandelt und in Wasser gezogen wird.

(Fortsetzung folgt.)

Disa grandiflora Linn.

Unter den vielen Hortikultur-Erzeugnissen, welche auf der letzten Pflanzen-Ausstellung zu Chiswick zu sehen waren, zog diese terrestrische Orchidee die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich.

Aus mehreren grasartigen Blättern sendet diese prachtvolle Pflanze einen Stamm in die Höhe, welcher drei oder

vier Blumen von der Größe einer Damenhand und von dem brillantesten Carmoisin, das in Gelb übergeht, aufrecht trägt.

Die Pflanze findet sich in keinem anderen Theile der Welt als am Kap der guten Hoffnung. Hier sind die Tafelberge ihr liebster Aufenthalt, wo sie nach Dr. Harvey so allgemein ist, daß damit jeder Strom im März besetzt ist.

Sir J. Herschel theilt uns mit, daß die Temperatur daselbst zuweilen auf den Gefrierpunkt herabsinke, während sie mitunter auf 28 Gr. R. in die Höhe gehe. Die Pflanze wächst am Rande von Teichen mit stehendem Wasser, das von den moorigen Abhängen der Berge zusammenfließt und worin sich ihre Wurzeln ausbreiten. Im Sommer sind die Teiche zwar fast ausgetrocknet, dagegen ist die Pflanze in dem dichten Nebel der Wolken eingehüllt, welcher selbst in den heißesten Monaten ihren Wohnort mitunter 8—14 Tage ununterbrochen bedeckt.

Herr Leach, welcher nun schon seit drei Jahren diese prachtvolle Orchidee in Blüthe gebracht hat, theilt in Gard. Chron. vom 30. Juli d. J. Folgendes in Bezug auf die Kultur derselben mit:

„Das gute Gedeihen meiner Pflanze schreibe ich dem Umstande mit zu, daß ich sie als Kalthauspflanze behandle und die Knolle während der Ruhezeit nie ganz einziehen lasse, wie man es gewöhnlich mit den Kapzwiebeln und Knollen zu thun pflegt. Ich habe noch nie wahrgenommen, daß meine Pflanze völlig geruht hätte, denn entweder wachsen die Blätter, oder es kommen neue Triebe hervor. Diese Eigenthümlichkeit bestimmte mich, der Pflanze das ganze Jahr hindurch Wasser zu geben, natürlich im Winter, wenn das Thermometer zwischen 3—6 Grad R. steht, mäßig und den übrigen Theil des Jahres stärker, wenn sich die Pflanze im wachsenden Zustande befindet.“

„Ich vermuthete, daß die Pflanze in ihrer Heimath, obgleich durch lange anhaltende Hitze und Trockenheit meistens ihre Blätter verliert, während die knolligen Wurzeln in Folge der feuchten Lokalität, immer frisch bleiben. Bei mir scheint jedoch eine Veränderung im Habitus eingetreten zu sein, denn die jungen Wurzeltriebe des vorigen Herbstes und Winters werden die blühbaren Pflanzen des nächsten und

zweiten Sommers, während die abgeblühten Pflanzen gänzlich absterben, aber eine Menge junger Pflanzen zurücklassen.“

„Grobe sibirische Heideerde, untermischt mit einem Theil Silbersand, wende ich zur Kultur an, und außerdem werden die Töpfe mit einer guten Unterlage zum freien Abzug des Wassers versehen. Nach den Resultaten, die ich erhalten, sehe ich keinen Grund, weshalb diese ausgezeichnete Orchidee nicht in jedem Kalthause gedeihen sollte, in welchem man die kaspischen Geranien und ähnliche Pflanzen kultivirt.“ (Erwähnt wurde bereits die *Disa grandiflora* in der Allg. Gartenz. XII. p. 143.)

Mittel,

an Bäumen Wurzeln austreibend zu machen, welche diesen fehlen.

Die Herren Denis und Renouard sagen in der Belgique Horticole, daß es sich bekanntlich häufig ereignet, daß Bäume zu wachsen aufhören, indem sich ihre Wurzeln in einem schlechten Zustande befinden, sei dieses durch ein Verpflanzen oder durch eine Mißbildung der Hauptwurzeln entstanden. In diesem Falle nehme man den Baum im Herbst aus der Erde, schneide die todten Wurzeln dicht am Stamme ab, oder entferne die schlechten Stellen an den Hauptwurzeln, mit einem Worte, man läßt keine beschädigten Wurzeln daran. Ist dies geschehen, umgiebt man den Theil des Baumes, der in die Erde kommt, mit einem Stück Leinwand, worauf man denselben wie gewöhnlich wieder pflanzt. Diese Operation verfehlt sehr selten ihre Wirkung. (Hamb. Garten- u. Blumenz. 1854.)

Todes-Nachricht.

Am 20. Oktober d. J. starb zu Rastede bei Oldenburg der Großherzogl. Hofgärtner Georg Gerhard Frerichs, im 45. Lebensjahre und im 13. seiner Amtsführung.

Meine Wohnung ist jetzt:

Potsdamerstraße Nr. 33.

Dr. Albert Dietrich.

Von dieser Zeitschrift erscheinen alle 14 Tage zwei Bogen in Quarto; wo es zur mehreren Verständlichkeit des Textes erforderlich ist, sollen Kupfer und Holzschritte beigegeben werden. — Der Preis des Jahrgangs ist 5 Thlr. — Alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dir. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Beschreibung eines neuen Tropaeolum-Bastard's, von Albert Dietrich. — Auszüge aus Briefen von Aimé Bonpland an Alexander von Humboldt. (Schluß.) — Ueber die Kultur der Gebirgspflanzen, sowie über die der einheimischen Farn, Orchideen, Sumpf- und Wasserpflanzen, vom Herrn A. Wocke. (Fortsetzung.) — Die Weispapier-Pflanze. — Wachsen Rosen auf Eichen? vom Herrn Prof. Dr. H. R. Göppert. — Todes-Nachricht. — Verschiedenes.

Beschreibung

eines neuen Tropaeolum-Bastard's.

Von Albert Dietrich.

Von der allgemein beliebten Gattung Tropaeolum ist jede neue Form von Interesse, sie mag Art, Varietät oder Bastard sein. Diejenige Form, welche wir hier näher beschreiben wollen, ist eine neue Hybride, welche der Garteninspektor Herr Zander in Boixenburg erzogen und wovon er uns lebende Exemplare zur Beschreibung mitgetheilt hat; über die Erziehung dieser Form äußert sich Herr Zander folgendermaßen:

„Dieses interessante und schöne Tropaeolum wurde aus Tr. Lobbianum gezogen, welches mit Tr. majus, var. coccinea befruchtet worden war. Von Tr. Lobbianum wurden im Jahre 1853 sechs Blumen befruchtet, von denen indeß nur eine Frucht ansetzte, und zwar wie es normal ist, drei Fruchtgehäuse. Von diesen blieben indeß zwei unvollkommen, und nur das dritte gelangte zur Reife. Das reife Korn wurde in der Mitte des Monats Mai d. J. an eine gegen Süd-Ost gelegene Mauer ausgelegt und ging nach 12 Tagen auf. Schon der junge Sämling zeigte, daß er eine sehr kräftige Pflanze geben würde, welche sich dann auch so üppig ausbildete, daß sie am 27. Oktober an der Mauer eine Fläche von 26 Fuß Länge und 8 Fuß Höhe

ganz dicht bekleidete, und zwar so, daß von der Maner nichts mehr zu sehen war; die stärksten Ranken sind 27 Fuß lang, der Stamm hat 1 Zoll Durchmesser und die ersten Blätter hatten einen Durchmesser von 7 bis 8 Zoll. Die Pflanze war stets so reich mit Blüthen übersät, daß man wenig von den Blättern sah, und am genannten Tage zählte man 974 vollkommene Blumen, ungerchnet der zahlreichen Blüthenknospen, welche noch an der Pflanze vorhanden waren. Im Sommer hatten die Blumen eine viel dunklere und lebhaftere Färbung, nach den trüben und kalten Herbsttagen hat sich indeß die dunklere Farbe verloren. Der Frost hatte der Pflanze nicht geschadet, ungeachtet alle anderen Tropaeolum-Arten und Varietäten erfroren sind. Um dieses schöne Tropaeolum zu erhalten, habe ich eine Menge Exemplare davon aus Stecklingen erzogen. Auch habe ich reichlich Früchte davon geerntet. Es ist eine sehr empfehlenswerthe Pflanze, die sich zur Bekleidung von Mauern und zur Bildung von Lauben sehr gut eignen wird. Das Exemplar in unserm Garten steht in einem sehr ausgemergelten Boden, es wurde bei der großen Hitze, die wir im Sommer hatten, nie begossen, und hat doch nicht gelitten.“

Die uns vom Herrn Zander übersandten Blumen (nebst Zweigen und Blättern) sind schöner und größer wie bei irgend einem andern Tropaeolum, und von allen Varietäten des Tr. majus so verschieden, daß diese Form als eine neue angesehen werden kann. Es ist unzweifelhaft ein Bastard, denn eine mikroskopische Untersuchung des Blüthenstaubes oder Pollens hat gezeigt, daß derselbe, gleich wie bei allen übrigen hybriden Pflanzen, leer ist. Wie die Pflanze also Samen hat tragen können, ist nur dadurch erklärlich, daß die Blumen mit dem Pollen von andern Tropaeolum-Pflanzen, welche im Garten vorhanden waren, befruchtet worden sind. Es geschieht bei verschiedenen Pflanzen und auch bei Tropaeolum sehr häufig, daß fliegende Insekten, namentlich Bienen, in den Blumen Honig suchen, wobei ihnen der Blüthenstaub an dem oft haarigen Körper kleben bleibt; da viele nun, und gerade die Bienen gern wieder dieselben Blumenarten aufsuchen, wo sie etwas für ihren Geschmack gefunden haben, so ist es wahrscheinlich, daß sie den fruchtbaren Blüthenstaub von andern Tropaeolum-Pflanzen auf diesen Bastard übertragen haben, der dadurch befruchtet worden ist, welches auf keine andere Weise hat geschehen können, da der eigene Blüthenstaub nicht fruchtbar war.

Die erhaltenen Früchte werden also wieder andere Pflanzen geben, welche von der Mutterpflanze mehr oder weniger abweichen.

Was uns aber bei dem erzogenen Bastard noch unerklärlich bleibt, ist, daß derselbe aus Tr. Lobbianum gezogen sein soll. Wir können keinen Zweifel in den Angaben des Herrn Zander setzen, allein sonderbar ist es, daß von den Eigenthümlichkeiten des Blüthenbaues des Tr. Lobbianum nichts an dem Bastard zu sehen ist, mit Ausnahme des langen schlanke Sporns, der in dieser Form nur bei Tr. Lobbianum vorkommt; aber von den eingeschnittenen Kronenblättern ist bei dem Bastard keine Spur vorhanden, eben so wenig von den stark behaarten Blättern und den haarigen Kelchen. Es giebt aber eine Varietät von Tr. Lobbianum, das sogenannte Tr. Hoekianum, mit welchem die Pflanze schon mehr Aehnlichkeit hat, und es ist leicht möglich, daß dies die Mutterpflanze gewesen ist. Dem sei übrigens wie ihm wolle, so ist die erzogene Pflanze so schätzenswerth, daß ihre allgemeine Verbreitung nur zu wünschen wäre, und der glückliche Züchter verdient es mit Recht, daß dieselbe seinen Namen trage, wir nennen sie daher:

Tropaeolum (hybridum) Zanderi.

Das uns übersandte Zweigstück ist fast so stark wie ein kleiner Finger, ganz kahl und etwas geröthet. Die Blätter haben ganz das Ansehen von denen des Tr. majus (welche übrigens in der Form viel Uebereinstimmung mit den von Tr. Lobbianum zeigen), dieselbe Textur und dieselbe kahle Beschaffenheit, nur an den Nerven finden sich einige kurze Härchen; der Blattstiel ist ebenfalls kahl (bei Tr. Lobbianum sind Blätter und Blattstiele mehr oder weniger behaart und auch bei Tr. Hoekianum). Die Blumen sind so groß oder etwas größer wie die größten von Tr. majus, von sehr verschiedener Farbe, die mehrsten lebhaft braungelb oder purpurbraun, manche etwas abgebläßt, manche orange-gelb mit einem dunkleren braunen Fleck in der Mitte der Kronenblätter, rein gelb aber keine, sondern alle wenigstens dunkelorange bis dunkel purpurbraun. Der Kelch hat dieselbe brännliche ja noch dunklere Färbung wie bei Tr. Lobbianum und die Einschnitte im Verhältniß dieselbe Breite; während sie bei Tr. majus halb so breit und grünlich vorzukommen, sind sie hier nur doppelt so lang, breit, ganz gefärbt und mit dunkleren Adern durchzogen; der Sporn hat eine Länge von $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ Zoll; ist ebenfalls dunkel gefärbt,

schräg nach unten zu abstehend, schwach gekrümmt, schlank, spitz zugehend, gefurcht und hier und da mit einzelnen Härchen besetzt (bei *Tr. majus* ist er nur $\frac{2}{3}$ so lang, geht aus einer breit kegelförmigen Basis in eine dickere Spitze aus, ist gerade, niemals gefurcht; bei *Tr. Lobbianum* ist er fast eben so lang, eben so gekrümmt, gleichfalls ziemlich spitz, haarig und an der Basis etwas stärker). Die Kronenblätter haben ganz die Gestalt wie bei *Tr. majus*, die beiden größeren oberen sind ebenfalls oben abgerundet mit aufgesetztem stumpfen Spitzchen und am Rande höchstens unmerklich ausgezweigt, während die von *Tr. Lobbianum* immer deutlich ausgezackt sind; die drei unteren haben indes mehr das Ansehen wie bei dem letzteren, da die Franzen an den Seiten schon von der Mitte oder noch höher anfangen und von einer breiteren Basis ausgehen, während sie bei *Tr. majus* an der unteren Hälfte der Kronenblätter anfangen und mit einer schmaleren Basis ansetzen. Die Staubfäden sind wie die Blumen gefärbt, die Staubbeutel enthalten zwar einen orangefarbenen Blütenstaub, welcher aber leer und ohne Inhalt ist. Der Griffel ist eben so gefärbt wie die Staubgefäße, und hat drei vollkommen ausgebildete Narben, ganz von der Beschaffenheit der Stammpflanzen. Die Früchte sehen den von *Tr. Lobbianum* ähnlicher als den von *Tr. majus*, sind fünfrippig, mit sehr undeutlichen Randrippen; alle Rippen höckerig-gekerbt, mit ringförmigen Höckern.

Auszüge

aus Briefen von **Nimé Bonpland**, korrespondirendem Mitgliede der Akademie der Wissenschaften zu Paris, an **Alexander von Humboldt**.

(Schluß.)

III.

Montevideo, den 3. Februar 1854.

Es ist mir eine doppelte Freude geworden; ich habe Deinen theuren Brief vom 4. Oktober (aus Sanssouci datirt) empfangen und gleichzeitig die frohesten Nachrichten von Deinem Wohlbefinden und nächtlicher Arbeitsamkeit. Das angenehme Zusammentreffen mit Herrn von Gülich verdanke ich dem bloßen Zufall. Fast drei Wochen bin ich gegen meinen Willen hier aufgehalten, aus Mangel von Dampf- und Segelschiffen auf dem Flusse. Am 30., sehr

frühen Morgens, begab ich mich, vom Admiral de Suin eingeladen, an Bord der Fregatte *Andromeda*, deren Befehlshaber, Mr. de Fournier, ein eifriger Sammler von Petrefakten ist. Ich sollte ihn an einen Ort führen, wo sich versteinerte Conchilien fänden. Als wir von dieser gelungenen Excursion zurückkamen und noch bei Tische saßen, meldete sich bei dem Admiral de Suin der Kapitain eines Handelsschiffes von Havre, der eben in Montevideo angekommen war. Bei Nennung meines Namens erzählte er, daß er einen preussischen Chargé d'affaires an Bord habe, der nach Montevideo und Chili gehe und Briefe aus Deutschland für Mr. Bonpland habe. Ich bat dringend den Admiral, mich aus Land setzen zu lassen, und suchte nun vergeblich, in allen Wirthshäusern bis in die tiefe Nacht nachfragend, den preussischen Bevollmächtigten. Ich schlief in einem Landhause nahe bei der Stadt und erst am folgenden Morgen war ich so glücklich, Herrn von Gülich aufzufinden, einen überaus gebildeten, liebenswürdigen Mann, welcher Dich, mein theurer Humboldt, von Angesicht zu Angesicht gesehen hatte. Er schien tief gerührt von dem so natürlichen Ausbruch meiner Freude. Welche Zeit und welcher Raum liegen zwischen uns, dem Aufenthalte bei den Morästen am Casiquiare und oberen Orinoco, unserem Leben in Paris und in der Malmaison, meiner neunjährigen Gefangenschaft im Paraguay, Deiner Expedition an die chinesische Grenze durch Sibirien, unserem Leben in den Wildnissen des Uruguay, und der kühnen Hoffnung, Dich noch einmal zu sehen in vereintem Alter von 165 Jahren! Solche Masse von Erinnerungen erweckt in mir der Anblick eines Mannes, der Dich vor wenigen Monaten gesehen. Meine liebste Beschäftigung ist pflanzen und säen. Ich säe in S. Borja unter vielen Kulturpflanzen chinesisches Thee. Der Same ist mir reichlich geschickt worden von einem vortrefflichen Brasilianer; Don Candido Baptista, den ich in Porto Allegre hatte kennen gelernt und der jetzt zugleich Senator und Direktor des botanischen Gartens in Rio Janeiro ist. Mit der Sendung für Algier werde ich gewiß auch Sämereien für den von Robert Brown so belobten botanischen Garten von Berlin, wie Gebirgsarten für Cner Mineralien-Kabinet senden. Du schreibst mir von einem interessanten botanischen Journale, das meinen Namen führt (*Bonplandia*). Warum sollte ich nicht frei gestehen, daß die Nachricht in mir zugleich Freude und Erstaunen erregte.

Wie gedenkt man noch meines Namens, wie eines Greises, der in tiefer Einsamkeit lebt. „Comment puis-je correspondre à cet insigne honneur! Sans doute en envoyant des memoires pour le même Journal, les adressant aux éditeurs, qui montrent tant de bienveillance pour ton ami. Mais hélas! depourvu que je suis de livres et ne pouvant vérifier si les espèces que j'appelle nouvelles dans mes manuscrits rédigés, ici le sont effectivement, je ne hazarde point d'offrir de mes travaux.“ Zu der Unnehmlichkeit meines Lebens im Uruguay wird die Ernennung des Herrn Pujol als Gouverneur von Orientes beitragen. Es ist ein mir befreundeter, sehr unterrichteter, dem Fremden zugethauer Administrator. Ich hoffe im August oder September wieder hier zu sein, weil um diese Zeit die Luft auf meiner Estancia mit einem schwer zu ertragenden Geruch von Orangenblüthen geschwängert ist. (A cette époque l'air devient insupportable à cause de la sorte odeur que repandent les fleurs d'orangers.)

Ich schliesse, weil Herr von Gülich, der diese unzusammenhängenden Zeilen nach Berlin zu befördern verspricht, seine Abreise auf morgen festgesetzt hat.

Amé Bonpland.

Ueber die Kultur der Gebirgspflanzen, sowie

über die der einheimischen Farn, Orchideen, Sumpfs-
und Wasserpflanzen.

· Vom Herrn A. Vocke,

Gebüßler auf der königl. Pfaueninsel bei Potsdam.

(Fortsetzung.)

Wasserpflanzen.

Sie lieben einen schweren Boden und werden während ihrer Vegetationsperiode im Wasser stehend erhalten, das ihnen zu dieser Zeit nie fehlen darf.

Nymphaea biradiata Sommerauer, Juli, Aug., weiß blühend, Wurzel-Knollen rübenartig, stehen wie folgende stets unter Wasser. *Nuphar Spennorianum Gaud.*, Juli, Aug., gelbblühend. Beim Pflanzen werden sie, ehe sie in das freie Wasser gesetzt, befestigt. Das Anwachsen kann in Töpfen unter geschlossenen Fenstern stattfinden, indem sonst

die Wurzelstöcke auf der Oberfläche des Wassers schwimmen würden; will man sie gleich ins Freie setzen, so müssen sie an einem Pfahle befestigt werden; dasselbe gilt auch bei *Nymphaea alba*, *N. candida Presl* (der vorigen sehr ähnlich). *Nuphar luteum Sm.*, Juli, Aug.; *N. pumilum Sm.*, der vorigen sehr ähnlich, nur kleiner.

Limnanthemum nymphoides Lk., Juli, August, groß, gelb, Blätter wie bei Nymphen, kann nur im Freien (langsamfließenden Gewässern oder größeren Bassin) gezogen werden, da sie sich weit ausbreitet.

Utricularia sind sämmtlich so interessant wie hübsch, besonders *U. vulgaris L.*, groß, gelb, mit orange Flecken, Juni bis Aug., Blumenstiele erheben sich 3—4" über dem Wasser, indem sie freischwimmen; *U. neglecta Lehm.*, voriger ähnlich, nur kleiner; *U. intermedia Hayne*, Juli, Aug., schwefelgelb mit Purpurstreifen; *U. Bremii Heer*, Aug., Septbr., schwefelgelb (sah ich nebst der *U. neglecta* noch nicht in der Kultur); *U. minor L.*, Juni bis Aug., blaßgelb mit rothfarbenem Streif. Im Wasser schwimmend, werden sie von Algen umspinnen, die öfter entfernt werden müssen, die Kultur ist mir noch wenig bekannt. *Hottonia palustris L.*, Mai, Juni, weiß oder blaßrosa. Blumenstengel nach dem Stande der Pflanze länger oder kürzer, wächst in Gräben und an Teichrändern. *Vallisneria spiralis L.*, Juli, Aug., wenig ansehnlich, doch physiologisch merkwürdig, daher verdient sie einen Platz in jeder Sammlung. Es ist eine Wasserpflanze des südlichsten Deutschlands, verlangt einen sonnigen Standort im Bassin; unter Fenstern gehalten gedeiht sie üppig, kann 2' tief im Wasser stehen, und wird frostfrei unter Wasser durchwintert. *Alisma natans L.*, Juli, Aug., weiß, am Boden oft mehrere Fuß tief wurzelnd, schwimmt sie auf der Wasserfläche; *A. parnassifolium L.*, Juli, Aug., weiß, darf nur 6" unter Wasser stehen, wenn sie blühen soll. *Lobelia Dortmanna L.*, hellblau, Juli, Aug., wird in Töpfe ansgefäet und durch Untersatzschalen feucht gehalten und nachdem die Pflänzchen etwas erstarkt sind, unter Wasser gesetzt, daß stets über den Pflanzen stehen und gegen die Blüthezeit um mehrere Zoll überfluthen muß. Blütenstengel 6" und mehr über dem Wasser stehend. *Stratiotes aloides L.*, Juli, Aug., Blumen ziemlich groß, weiß, schwimmend, wuchert und verpflanzt sich leicht. *Salvinia natans Hoffm.*, ein zierlicher Wasserfarn, der sich in der Kultur als jährlich zeigt.

Das Wasser im Behälter, worin die Pflanze vegetirt, darf nicht fortgegossen werden, damit die Samen sich vollständig zu Boden setzen können. Im Frühjahr mit Wasser angefüllt, keimen sie erst spät und dürfte es leicht vortheilhaft sein, bis nach erfolgter Keimung die Gefäße unter dem Fenster zu halten; die Pflanzen erscheinen anfangs ähnlich den Meerbinsen. *Isoetes lacustris L.*, ein interessanter Wasserfarn, muß stets vollkommen mit Wasser bedeckt sein, da die Blätter sonst abtrocknen. *Trapa natans L.*, Juni, Juli, weiß, klein, ☉, die Pflanzen verlangen wenigstens 3' tiefes, stehendes Wasser, auf welchem sie sich weit ausbreiten. Das Keimen beginnt Anfang Juni mit dem Blatttriebe, worauf sich seitwärts die Wurzelsfasern entwickeln; einmal eingewachsen, vermehrt sie sich stark. Die eßbaren Früchte entwickeln sich sehr zahlreich.

Freie Landpflanzen.

Die Mehrzahl erfordert einen lockeren nahrhaften Boden, die später blühenden einen wenigstens gegen die Mittagssonne geschützten Standort. Eine leichte Winterdecke ist für die schwächeren Arten rätlich und zwar mehr gegen den Temperaturwechsel, als gegen die Kälte selbst, welche nicht selten die Pflänzchen lockert und die dadurch verloren gehen. Die Bedeckung muß hohl und so locker als möglich sein; sobald Frühjahrswetter eintritt, ist besonders bei frühtreibenden Arten die Bedeckung zu entfernen.

A. Schatten liebende Pflanzen.

Verlangen wenigstens Schutz vor zu starker Sonnenwärme. *Anemone vernalis L.*, April, Mai, 6", weiß, äußerlich violet, schön; *A. narcissiflora L.*, Mai, Juni, weiß, reichblumig, 4—12", schön; *A. alpina L.*, Mai bis Juli, weiß und schwefelgelb, außen bläulich, 6—12", beide letzteren Arten sind auch im Topfe zu halten, da sie bisweilen eingehen; *A. trifolia L.*, April, weiß, 4—6", hübsch. *Ranunculus aconitifolius L.*, Mai, Juni, 12—18", weiß, reichblumig, hart, liebt etwas Schatten, sehr zierlich; *R. montanus W.*, April, goldgelb, 6—12", verträgt sonnigen Standort; *R. nemorosus DC.*, Juni, gelb, 6—12", hübsch, liebt feuchten und schattigen Standort. *Helleborus niger L.*, Dezember bis März, weiß, äußerlich oft rosa, grbl.; *H. odorus W. et K.*, grünlich und var. *atro-rubens W. et K.*, dunkelpurpur, schön, grbl., März, April, 1'. In Gebüschen wachsend. *Aconitum Anthora L.*,

Aug., Septbr., 18—24", goldgelb, hübsch; *A. Napellus L.* u. a. Siehe unter Rubrik „Einzelnue auf Rasenplätze.“

Delphinium elatum L., hellblau, Juni, Juli, 1 bis 2', sehr hübsch. *Aquilegia alpina L.*, Juli, Aug., 6—12", hellblau, groß, schön, liebt etwas Schatten; *A. pyrenaica DC.*, Juni, Juli, 1', blau, schön, grb., verträgt Sonne, ist zugleich im Topfe zu halten. *Epimedium alpinum L.*, April, Mai, blutroth, Blumenblätter gelb, verträgt Sonne. *Dentaria pentaphyllos L.*, April, Mai, 1', gelb oder weiß; *D. trifolia W. et K.*, April, Mai; *D. digitata Lam.*, Mai bis Juli, 12—18", rosa; *D. polyphylla W. et K.*, blaßgelb oder weiß, 1'; *D. pinnata Lam.*, April, Mai, weiß oder blaßlila; *D. bulbifera L.*, April, Mai, hellrosa oder weiß; *D. glandulosa W. et K.*, April, Mai, rosa, 10—12", verlangt mehr Aufmerksamkeit und ist zur Sicherheit ein Exemplar im Topfe zu halten. Die Dentarien sind sämmtlich schöne Frühlingspflanzen, verlangen Schatten, wie auch tiefgründigen lockeren Boden, der zugleich nahrhaft ist. Die knolligen Rhizome liegen über 1½" in der Erde und breiten sich weit aus. *Peltaria alliacea L.*, weiß, 1", hübsch. *Biscutella laevigata L.*, Juli, Aug., 8—12", gelb, Früchte hübsch, verträgt Sonne und Trockenheit. *Viola mirabilis L.*, blau, 6", hübsch, wohltuend; *V. lutea Sm.*, so wie ihre Varietäten, Mai, Juni, oft noch im Septbr., 5—6", groß, gelb, bisweilen auch mit blau gemischt; gedeihen in sonniger Lage und können auch im Topfe gehalten werden, da sie, besonders aber die Varietät *sudetica*, öfter verloren gehen; *V. heterophylla Bertol.*, blau, Juli, Aug., 4—5", hübsch, sonst wie die vorige. *Polygala Chamaebuxus L.*, 7, 1', gelb, weißlich oder mit rosenrothem Anflug, verlangt tiefgründigen nahrhaften Boden, April bis Juni, oft noch im November, gedeiht auch an sonnigen Stellen, verzweigt sich stark und dürfte zu Einfassungen zu benutzen sein.

(Fortsetzung folgt.)

Die Reispapier-Pflanze.

(Gard. Chron. p. 533.)

Am Morgen des 20. April d. J. warf der Dampfer, in welchem ich mich als Passagier befand, eine Strecke aufwärts in einem Fluß an der Nordostküste von Formosa Anker. Da dies mein erster Besuch auf dieser schönen Insel

war, und da ich wußte, daß wir nur kurze Zeit verweilen würden, so verlor ich keine Zeit, um an's Land zu gehen. Bevor ich das Schiff verließ, hatte ich mit einem Fernrohr mehrere große weiße Blumen betrachtet, welche am Ufer und auf den Abhängen der Berge wuchsen. Ich begab mich so gleich nach jener Richtung, um mich zu überzeugen, was für Pflanzen ich vor mir hatte. Bei näherer Untersuchung fand ich, daß es sehr schöne Exemplare von *Lilium japonicum* waren und zwar die größten, die ich je gesehen hatte. Als ich diese schönen Lilien betrachtete, welche so wild wie bei uns die Schlüsselblumen wachsen, traf mein Auge auf eine andere Pflanze von weit größerem Interesse. Dies war keine andere als die Reispapier-Pflanze, und zwar die Art, welche das weitberühmte Chinesische Reispapier liefert, und die Sir W. Hooker *Aralia papyrifera* nennt*). Sie wuchs anscheinend wild; die Stelle, auf welcher sie stand, mag jedoch früher eine Pflanzung gewesen sein, die aber jetzt mit Unkraut und Unterholz bedeckt war. Die größten Exemplare, die ich zu sehen bekam, hatten 5—6 Fuß Höhe und 6—8 Zoll Umfang an der Basis und fast durch den ganzen Stamm gleiche Stärke. Die Stämme, welche meistens in der ganzen Höhe kahl waren, hatten oben an der Spitze eine Anzahl prächtiger handförmiger Blätter an langen Stielen, welche der Pflanze ein schmuckreiches Aussehen gaben. Die untere Seite eines jeden Blattes, der Stengel desselben und der obere Theil des Stammes, welcher von den Blattstielen umschlossen war, war mit einem Flaum von brillanter brauner Farbe bedeckt, welcher leicht abfiel, sobald irgend ein Körper mit der Pflanze in Berührung kam. Ich bin auf allen meinen Streifjügen keiner blühenden Pflanze begegnet; es ist möglich, daß dieselben noch später blühen. Es sproßten eine große Zahl kleiner Pflanzen in verschiedenen Richtungen aus dem Boden hervor, die ich sorgfältig ausheben ließ und die sich jetzt im Garten des Herrn Bealés zu Shanghae befinden. Dieselben werden mit einigen der größten Stämme, die ich habe finden können, nach England gesandt werden. Das Verhältniß des Marks in diesen Stämmen ist sehr groß, namentlich an der Spitze der kräftigeren. Aus dieser rein weißen Substanz wird das schöne Papier, welches man irrtümlich „Reispapier“ nennt, gefertigt.

Die Chinesen nennen die Pflanze Tung-tsaou. Zu welcher Familie die Pflanze gehöre, war den Botanikern lange ein Geheimniß, welche oft durch die fabelhaften Zeichnungen der Chinesen irre geführt wurden. Die einzige Zeichnung, welche ich in Europa von der Pflanze gesehen habe, und die einigen Anspruch auf Authentizität hat, ist diejenige, welche Herr Reeves vor vielen Jahren aus China mitgebracht hat und die ich in der Bibliothek der Londoner Gartenbau-Gesellschaft gefunden habe.

Tung-tsaou wird in vielen Theilen der Insel Formosa stark angebaut und bildet nebst Reis und Kampher einen Hauptartikel des Exports. Herr Bowring, welcher eine Abhandlung über die Reispapier-Pflanze vor der Chinesischen Abtheilung der Königl. Asiatischen Gesellschaft (Royal Asiatic Society) gelesen hat, benachrichtigt uns, daß die Provinzen Kanton und Fokien diese Pflanze am stärksten verbrauchen, und daß die Stadt Foo-chow allein jährlich für 30000 Dollars in Anspruch nimmt. Die Billigkeit des Papiers auf dem Chinesischen Markt ist, wie Herr Bowring richtig bemerkt, ein Beweis für das häufige Vorkommen der Pflanze und mehr noch für die Billigkeit der Arbeit. Es ist in der That erstaunenswerth, daß 100 Bogen, jeder von 3 Quadrat Zoll Größe, nicht mehr als 1¼—1½ Penny (1 Sgr. 3 Pf.) kosten. Sobald übrigens die Aufmerksamkeit der Fremden auf diesen Artikel gerichtet sein wird, wird er jedenfalls sehr stark in Europa und Amerika gesucht werden, indem er ein ausgezeichnetes Material zur Anfertigung künstlicher Blumen ist. Die größeren Bogen, wie sie die Blumenmaler zu Kanton anwenden, kosten das Stück 1½ Penny (1 Sgr. 3 Pf.).

Wenn sich die Tung-tsaou hart genug für unser Klima herausstellt, so wird sie eine Lieblingspflanze unserer Gärten werden. Wenn man jedoch ihre Erscheinung in ihrer Heimath und die Temperatur von Formosa in Betracht zieht, so steht zu befürchten, daß die Pflanze bei uns nichts weiter als eine Gewächshauspflanze werden wird. Es befinden sich schon gegenwärtig Exemplare im Königl. Garten zu Kew, und es wird dort die Sache bald durch die Erfahrung festgestellt werden.

*) Allgem. Gartenz. XXI. p. 245.

Wachsen Rosen auf Eichen?

Von

Herrn Professor **Dr. H. N. Göppert**,

Direktor des botanischen Gartens in Breslau.

(Aus dem Bericht der Sektion für Obst- und Gartenbau in Schlesien.)

Bekanntlich übten schon Phönizier die Operation des Pfropfens. Von ihnen lernten es die Carthaginienser und die Griechen. Aristoteles, Theophrast und Xenophon sprechen davon. Die Römer, welche es zwar nach Makrobios von Saturn selbst gelernt haben sollten, es wohl aber wie so vieles Andere von den Griechen adoptirten, geben viele Methoden an, um einen Baum auf den anderen zu propfen, mischen jedoch vieles Fabelhafte ihren Darstellungen bei, indem sie meinten, daß alle Bäume ohne Unterschied auf einander gepfropft werden könnten, so verschieden sie auch hinsichtlich ihrer Natur sein möchten. Dies spricht gegen die allgemeine bis jetzt feststehende Erfahrung, nach welcher sich nur Pflanzen ein und derselben Familie auf einander pfropfen lassen, mit Pflanzen aus anderen Familien dies aber nie gelingt. Auch spätere Schriftsteller führen noch solche merkwürdige fremdartige Impfungen (*soudures hétérogènes*) an. So behauptete u. A. Bomare (*Diet. raisonné universelle de l'hist. nat. etc. par Mr. Valmont de Bomare. 4. edit. en Suisse. S. T. X. p. 80*), daß man grüne Rosen erhalte, wenn man einen Rosenstock auf eine Stechpalme (*Ilex Aquifolium*) impfe. Ferner gehören hierher die angeblich gelungenen Impfungen von Jasmin auf Pomeranzenstämme, von Pomeranzen auf Granatbäume, wodurch man dann rothe Pomeranzen erhalte; sowie die Impfungen von Caylus (*Histoire du rapprochement des Végétaux par Mr. de Caylus. Paris 1806*), der behauptet, daß es ihm gelungen sei, Weinstock mit Pfirsichbaum und Nußbaum, Gleditschia und Kastanienbaum mit Nußbaum zusammenzupfropfen. Bomoſky will sogar mit Erfolg mehrere Arten von Rosen auf junge Eichen geimpft haben (*The Gardener's mag. etc. by J. C. Loudon. January 1826. p. 83*), und der „*Boleur*“ v. 20. Mai und hieraus das „*Ausland*“ Nr. 131, 1847, enthalten gar folgende wunderbare Nachricht: Im Jardin des plantes sehe man jetzt ein auffallendes Beispiel von heterogener Pfropfung zweier Zweige von *Ilex* auf einem Pfirsichbaum. Alle Blätter des Pfirsichbaumes seien stachlig geworden, und die sonst weißen Blüten der Stechpalme

hätten sich rosenroth gefärbt. — Mit nicht geringem Erstaunen sah ich vor 3 Jahren in dem Garten des Herzogs v. Aremberg zu Brüssel*) einen etwa 10—12 Fuß hohen Orangenbaum, aus dessen Gipfel eine indische Rose hervorragte, die in der Mittheilung, umgeben von einem kleinen Wulst, so fest saß, als ob sie dahin gepfropft worden sei. Man sagte mir, daß diese Verbindung schon seit länger als 30 Jahren bestehe, und in der That schien auch die Dicke des sehr kräftig vegetirenden Rosenstocks für diese Behauptung zu sprechen. Gern gestehe ich, daß ich weniger bediesem durch die Umstände gebotenen flüchtigen Besuche, als vielmehr erst später über diese merkwürdige Erscheinung nachdachte und daher alsbald an den Inspektor des Gartens, Herrn Louis, schrieb und eine nähere diesfallige Belehrung mir erbat. Jedoch wurde mein Schreiben nicht beantwortet, und ich unterließ es, hierüber etwas zu veröffentlichen. Mit nicht geringem Interesse beobachtete ich daher in der vorjährigen Kunst- und Industrie-Ausstellung hier selbst eine in einem Topfe gezogene, etwa 1½ Fuß hohe und 1½ Zoll dicke Eiche, aus welcher zwischen den sich oberhalb verbreitenden Aesten eine indische Rose hervorwuchs, die üppig wucherte und blühte, sowie auch ganz innig mit dem Stamme verbunden zu sein schien, indem eine wulstige Erhöhung desselben sie bei ihrem Austritte umgab. Jedoch erregten einige am Rande des Topfes auch hervorsprossende Rosen, deren Wurzeln sich bis an den Eichstamm hin verfolgen ließen, Verdacht, und bald wurde mir auch wirklich mitgetheilt, daß die ganze Erscheinung nur auf einem Gartenkunststück

*) In einem warmen Hause dieses besonders durch seine prachtvollen Camellien ausgezeichneten Gartens sieht man noch eine andere vegetabilische Merkwürdigkeit, deren sich wohl nur wenige Gärten erfreuen dürfen, nämlich einen, damals wenigstens, in voller Vegetation befindlichen Pilzstein (*Pietra de Fungaja*), eine ziemlich umfängliche, runde, höckerige, halb in der Erde halb außerhalb befindliche braunschwarze Masse, die auf der Oberfläche von Zeit zu Zeit 3—6 Zoll hohe Hutpilze treibt, die ihres Wohlgeschmackes wegen genossen werden. Die Masse verhält sich ihrer anatomischen Struktur nach wie das Mycelium eines Pilzes, wie es auch schon mein verehrter Lehrer und Freund L. C. Treviranus in seiner interessanten Abhandlung über diesen Gegenstand (*Verhandl. d. naturhist. Vereins der preussischen Rheinlande und Westphalens, 6. Jahrg. 1849, S. 281 u. f. f.*) angiebt. Fortdauernde Beobachtung dieses merkwürdigen Gebildes dürfte gewiß noch manches wichtige Resultat für die Wissenschaft liefern, die wir daher uns erlauben den belgischen Kollegen zu empfehlen.

beruhe. Man wählt nämlich eine nicht zu hohe, etwa 1 bis 2 Zoll dicke Eiche, durchbohrt sie und setzt in die Höhlung bis in die Erde einen Rosenwildling, auf den man, nachdem er festgewurzelt ist, eine indische Rose pflanzt. Nicht immer gelänge die erste Operation, wenn dies aber der Fall sei, wüchse die Rose so lange fort, bis sie bei zunehmender Dicke endlich durch den röhrenförmigen Raum der Eiche in ihrer Entwicklung beschränkt werde und allerdings dann allmählich zu Grunde gehe. Im vorliegenden Falle bestand dies Verhältniß schon über 12 Jahre. Es ist dies Verfahren jedoch nicht neu, sondern dasselbe, welches schon Thouin unter dem Namen Charlatan beschrieb (dessen Monographie des Pfropfens. Leipzig 1824, p. 117) und es mit Recht eben nicht als eine Art des Pfropfens betrachtete. Nachdem man seiner Angabe nach einen Stamm von hinlänglich starkem Durchmesser in einer mehr oder weniger großen Höhe abgeschnitten hat, durchbohrt man ihn inwendig durch sein Centrum, so daß der operirte Baum von seinen Wurzeln an bis zu dem Punkt, wo man seine Krone abgeschnitten hat, eine Art von hohlem Cylinder darstellt. In diesem Cylinder kann man nun mehrere Individuen, selbst von verschiedenen Familien, vereinigen, indem man ihre Wurzeln in die Erde setzt, die Stämme aber über dem horizontalen Durchschnitt des sie umgebenden Baumes hervorragen läßt. In Italien sollen die Gärtner noch häufig (Lindley, Theorie der Gartenkunde, oder Versuch, die vornehmsten Operationen beim Gartenbau nach physiologischen Grundsätzen zu erklären, übersetzt von L. Chr. Treviranus, p. 267), besonders zu Genua und Florenz, Pflanzen von Jasmin, Rosen, alle zusammen aus einem Stocke von Orangen oder Myrten wachsend, feilbieten, auf welchen letzteren sie angeblich gepfropft sein sollen. Man geht hier offenbar nur auf ähnliche Weise zu Werke, wie einst dort in der ältesten Zeit, denn schon Plinius erwähnt eines Baumes im Garten des Lullus, welcher in der Art angeblich gepfropft war, daß er Birnen, Aepfel, Feigen, Pflaumen, Oliven, Mandeln und Weintrauben trug. Auch in maurischen Gärten Afrika's soll man häufig Rosensträucher von verschiedenen Sorten durch 4—6 Fuß hohe alte hohle, wohl auch noch vegetirende Baumstämme ziehen, so daß es so ausieht, als wä-

ren die Rosen daran gewachsen. Endlich führen auch die Herren P. Fr. Bouché und Schwabe an (Verhandl. des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preussischen Staaten. 13. Bd. 1838, S. 211), daß sie auf die oben angegebene Weise mit glücklichem Erfolge Rosen auf Orangen gezogen, oder, wie Ersterer sehr richtig bezeichnet, nicht gepfropft, sondern eingepflanzt hätten, welches Verhältniß damals in einem Falle bereits 44 Jahre bestanden hatte. Ohne Zweifel verhält es sich bei dem von mir oben angeführten Falle mit der Rose auf dem Orangenbaum auf gleiche Weise, jedoch wäre es immerhin interessant, über den wahren Zusammenhang Aufschluß zu erhalten, den uns wohl Brüsseler Botaniker zu liefern vermöchten und auch wohl nach gescheneher Kenntnißnahme dieser Bemerkungen nicht damit zögern werden. Der oben angeführte Erfahrungssatz über die Unmöglichkeit des Erfolges bei heterogenen Pfropfungen dürfte also immer noch von seiner Autorität nichts verloren haben.

Todes-Nachricht.

Am 13. September starb zu Champerret bei Nemilly Professor de Mirbel, oder wie er sich früher nannte: G. F. Brisseau-Mirbel, bis zum Jahre 1850 Direktor des Pflanzengartens zu Paris.

Verschiedenes.

Eine Yucca gloriosa stand Ende Juli d. J. in dem Garten des Marquis von Huntley in der Grafschaft Northampton in Blüthe, deren 9 Fuß hoher Blüthenschaft 2300 vollkommene Blumen trug.

Bei den Berliner Blumen-Vekäufern bemerkten wir bereits am 5. November die ersten getriebenen Frühstulpen „Due van Tholl“, und da leider die meisten Blumen- und Pflanzenverkäufe auf den Straßen, an den Häusern und auf den Märkten stattfinden, so wurden diese sowohl, als andere blühende und nicht blühende Pflanzen, am 10. November von dem ersten Schnee überrascht und werden nun wohl ihre Quartiere in den Kellerräumen beziehen.

Von dieser Zeitschrift erscheinen alle 14 Tage zwei Bogen in Quarto; wo es zur mehreren Bequemlichkeit des Lesers erforderlich ist, sollen Kupfer und Holzschneitte beigegeben werden. — Der Preis des Jahrgangs ist 5 Rthlr. — Alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dr. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Beitrag zur Cacteenkultur, vom Herrn G. A. Jacobi, Major im 8. Artillerie-Regiment. — Ueber die Kultur der Gebirgspflanzen, sowie über die der einheimischen Farn, Orchideen, Sumpf- und Wasserpflanzen, vom Herrn A. Vocke. (Fortsetzung.) — Umwandlung von Aegilops in Triticum. — Seide-, Obst- und Kartoffel-Ausstellung in Tirnan. — Verschiedenes. — Literarisches.

Beitrag zur Cacteenkultur.

Vom Herrn G. A. Jacobi,
Major im 8. Artillerie-Regiment.

In dem Gewächshause des in weiteren Kreisen als Blumenzüchter und sehr geschickten Kultivateur bekannten Kaufmanns Koch in Köln steht eine *Opuntia brasiliensis* in freier Erde und ist daselbst zum mächtigen 14' hohen Baume gediehen. — Von dieser Pflanze brach ein Zweig durch seine eigene Schwere ab und Herr Koch warf denselben vor dem Hause an einen sonnigen Ort auf einen Sandhaufen und bekümmerte sich nicht weiter um ihn. Erst nach einigen Monaten lenkte das gedehliche und kräftige

Aussehen dieses Zweiges wieder seine Aufmerksamkeit auf denselben.

Bei näherer Untersuchung fand er, daß der Zweig Wurzeln in den Sand geschlagen hatte, die mehrere Ellen lang und am Stammende einen halben Zoll stark waren. Er schloß aus dieser ihm auffallenden Erscheinung, daß, wenn dieser Zweig ohne alle Sorgfalt und Pflege im Freien sich im reinen Sande so stark bewurzelt habe, Gleiches auch bei andern Cacteen um so mehr stattfinden müßte, wenn man sie im Glashause bei erhöhter Temperatur und hinlänglicher Feuchtigkeit in reinen Sand pflanze.

Herr Koch hatte bisher mit seiner bedeutenden Cacteen-sammlung hinsichtlich der zur Kultur derselben verwandten

Erde die verschiedenartigsten Versuche gemacht und sogar mit einer Pflanzensendung, die er aus St. Thomas verschrieb, sich gleichzeitig eine angemessene Menge von derselben Erde mitkommen lassen, in welcher jene Pflanzen dort vorkamen.

Aller dieser Bemühungen und der größten Sorgfalt und Vorsicht ungeachtet, waren ihm sowohl diese als auch verschiedene andere Pflanzen dennoch gefault, die er entweder in Heideerde von verschiedener Beschaffenheit, in Laub- oder sandiger gut verwester Mistbeerde kultivirt hatte.

Ein anderer Uebelstand, mit dem Herr Koch bei Kultur seiner Cakteen in den verschiedensten Erdarten zu kämpfen hatte, war die Caktuslaus, die sich mit ihrer Brut wie ein weißer Mehlband an die Wurzeln der Pflanzen setzt und somit das Gedeihen derselben verhindert.

Auf die an dem Zweige der *Opuntia brasiliensis* gemachte Erfahrung fußend, setzte nun Herr Koch seine Pflanzen im verfloßenen Herbst in gewöhnlichen reinen Grubensand und er hatte die Gennüthung, dieselben fröhlich gedeihen zu sehen. Selbst solche Pflanzen, die sich bisher nicht recht hatten bewurzeln wollen, trieben stark und entwickelten in kurzer Zeit ein ungewöhnlich starkes Wurzelvermögen.

Durch diesen günstigen Erfolg angeregt, beschloß ich dasselbe Verfahren bei meinen Cakteen anzuwenden. Bis zum Frühjahr 1853 hatte ich meine Pflanzen alle in Töpfen und meistens in sandiger Heideerde kultivirt. Zu der eben genannten Zeit beschloß ich bei einem Theil meiner Pflanzen einmal die Fennel'sche Kulturmethode in Anwendung zu bringen; d. h. die Pflanzen im Winter ganz trocken zu halten, wohl auch ganz aus den Töpfen zu nehmen und sie dann Mitte April auf ein lauwarmes Mistbeet zu bringen. Ich führte diesen Vorsatz aus, bedeckte den Mist des Beetes indessen nicht mit Erde, sondern mit reinem Grubensand, machte aber beim Einpflanzen für jede Pflanze mit der Hand eine kleine Grube, füllte diese mit reiner Heideerde und setzte die Pflanze in diese hinein.

Die Mehrzahl war bei dieser Kultur gut gediehen, doch zeigte es sich, als ich im Herbst die Pflanzen, behufs Uebersiedelung derselben in das Winterquartier, aus dem Mistbeet herausnahm, daß sich bei vielen derselben aus der Heideerde an den Wurzeln ein fester Ballen gebildet hatte. Bei vielen Pflanzen hatten sich die Wurzeln nicht über die Heideerdeoberfläche hinaus verbreitet, bei anderen dagegen und na-

mentlich bei den meisten Schinopsen hatten die Wurzeln die Heideerde bald durchdrungen und sich theilweise mehrere Fuß weit in dem Sande verbreitet.

Leider ließ ich den Erdballen an den Wurzeln der Pflanzen sitzen, weil ich glaubte sie auf diese Weise um so besser durchwintern zu können. Da ich indessen gerade unter diesen Pflanzen während des Winters mehrere herbe Verluste zu beklagen hatte, so glaube ich annehmen zu dürfen, daß dieselben nicht im Stande gewesen sind, die in dem Erdballen noch vorhandene Feuchtigkeit aufzusaugen und daher verkauft sind. Ich pflanzte nun diese auf dem Mistbeet gestandenen Pflanzen im Herbst nicht in Töpfe, sondern schlug sie in Sand in Holzkasten, deren jeder beiläufig 2" im Quadrat bei einer Höhe von 6" hatte, und überwinterte die Cakteen in einer Stube bei 6—8° R., indem ich den Sand nur höchst selten, etwa alle vier Wochen, ein kleines Wenig zwischen den Pflanzenreihen ansenfchete.

Ich habe bei dieser Methode, mit Ausnahme der oben erwähnten, keine Pflanzen verloren.

Gestützt auf diese sowie auf die durch Herrn Koch gemachten Erfahrungen, brachte ich in dem verfloßenen Frühling meine Pflanzen nun wieder aus dem Kasten auf das lauwarme Beet, ließ aber die Heideerde ganz weg und entfernte alle Erde von dem Wurzelballen. Bei dieser Operation fand ich zu meinem Leidwesen auch wieder viele Wurzeln mit der Caktuslaus behaftet.

Ich reinigte die Wurzeln möglichst sorgfältig und steckte die Wurzelballen dann in recht starken blutwarmen Kamillenthee, ein Mittel, welches ich zur Vertilgung dieses Ungeziefers bereits früher mit Erfolg angewandt hatte. Dessen ungeachtet habe ich meine Pflanzen von diesem lästigen Ungeziefer nicht ganz befreien können, indem ich selbst in diesem Herbst, bei dem Einschlagen der Pflanzen in die oben erwähnten Holzkasten, doch einzelne fand, welche noch, wenn auch in geringerem Grade, dieses Ungeziefer an der Wurzel hatten. — Am häufigsten fand es sich bei solchen Pflanzen, die dem Mistbeetkasten am nächsten standen, und deren Wurzeln das Holz berührt hatten. Fast sämmtliche derselben, die an und für sich gesund in den Kasten gekommen, oder bei denen die nicht ganz gesunden Wurzeln schonungslos bis auf den Stuhl abgeschnitten worden waren, sind sehr gut gediehen, d. h. sie haben ein ungewöhnlich starkes Wurzelvermögen bei sehr kräftiger Stachelbildung entwickelt und

dabei mit wenigen Ausnahmen, auch selbst kleinere Exemplare, sehr reichlich geblüht. Die Körper der Pflanzen haben dagegen bei dem größeren Theil wenig oder gar nicht an Höhe und Umfang gewonnen.

Eine Ausnahme hievon machen die meisten Cchinopsen, sowie die Mamillariae phymatothelae und anlaeothelae.

Es ist ganz erstaunlich, wie fröhlich namentlich die letztgenannte Sippe der Mamillarien in dem reinen Sande gediehen ist. Mehrere Species wie z. B. *M. Ottonis*, *radians* und *pyenacantha*, die bisher aller Sorgfalt ungeachtet bei mir nicht haben gedeihen wollen, sind jetzt kerngesund und haben bedeutend an Umfang zugenommen.

Von einer *M. elephantidens* nahm ich gegen Ende Mai, nachdem die Pflanze bereits gut im Triebe war, eine Anzahl Schößlinge ab, deren größte vielleicht 3—4", die kleinsten aber nur 1½—2" im Durchmesser haben mochten, und legte sie im Beete auf den Sand hin, ohne sie im geringsten zu bedecken. Auf seiner Oberfläche war das Anfangs April angelegte Beet auch bereits ziemlich erkaltet. Sämmtliche Schößlinge sind vortrefflich gediehen. Die größeren haben jetzt über ½" im Durchmesser und rübenartige starke Pfahlwurzeln von 1—1½" Länge.

Ganz kleine Schößlinge von *M. Zepnickii*, die ich bei dem Versetzen der Pflanze Mitte April, und bevor dieselbe noch im Triebe war, abmachte, und die ich wenigstens einen Monat auf der Blumenstube trocken liegen ließ und dann ebenfalls auf das Sandbeet hinlegte, hatten sich nach etwa drei Wochen bereits ganz festgewurzelt und sind ebenfalls vortrefflich gediehen.

Bei einigen Pflanzen, die nicht recht fortgekommen, fand ich, daß die Wurzeln nicht ganz gesund gewesen waren, wohingegen alle Pflanzen, bei denen ich die kranken oder nur einigermaßen zweifelhaften Wurzeln ganz abgeschnitten hatte, sich außerordentlich kräftig neu bewurzelt haben.

Einige stärkere Cchinocakteen und Cchinopsen haben Wurzeln von 3—4" Länge gemacht, so daß mir das Aufnehmen derselben trotz des lockeren Sandes bei weitem mehr Mühe gemacht hat, als das Einpflanzen.

Wie bereits oben erwähnt, habe ich nicht alle meine Cakteen im freien und erwärmten Sandbeete kultivirt, weil es mir dazu auf dem Beete an Raum gebrach.

Den Rest der Mamillarien, nämlich *polythelae*, *stelligerae* u. *heterochlorae* sowie die *Cereen* habe ich mit den

Töpfen ebenfalls in reinen Sand gesetzt, und bin dabei ziemlich zu demselben Ergebniß gekommen, wie bei den auf dem freien Warmbeet gestandenen Pflanzen. Nur bei den *Phyllocakteen* und den *Hybriden* habe ich ¾ und ¼ Heideerde genommen. Die *Peirescien* und *Ripsaliden* stehen dagegen ebenfalls im reinen Sande und gedeihen ganz vortrefflich.

Hiernach nun glaube ich die Vorzüge der von mir angewandten Kulturmethode folgendermaßen zusammenfassen zu können:

1) Es scheint außer Zweifel, daß die Cakteen im Allgemeinen im Sande vorzugsweise gerne und äußerst kräftig wurzeln und somit die erste Bedingung des Gedeihens der Pflanze sich aneignen. Selbst Pflanzen, die sonst sich nur höchst schwierig bewurzeln, wie z. B. *Echinocereus pectinatus* bewurzelt sich schnell und kräftig.

2) In dem lockeren Sande, welcher dem Wasser raschen Abzug gestattet, ohne dabei aber in den tieferen Schichten etwa ganz auszutrocknen, sind die Wurzeln der Fäulniß weit weniger ausgesetzt, wie in jeder anderen Erdart.

3) Man kann, ohne der Pflanze Nachtheil zuzufügen, dieselbe behufs Untersuchung der Wurzeln aus dem lockeren Sande weit leichter herausnehmen und dieselbe wieder einpflanzen, als aus jeder anderen Erdart.

4) Man genießt den Vortheil, die Wurzel der Pflanze zweimal im Jahre genau untersuchen und die nöthig erscheinenden Operationen an derselben vornehmen zu können.

Echinopsis inermis.

In Nr. 47. des Jahrganges 1848 dieser Zeitschrift habe ich eine Cchinopse beschrieben, die ich von Fried. Ad. Haage in Erfurt erhalten habe und für die ich die Ehre einer besonderen Species beanspruchte.

Eine aus Samen derselben gezogene Pflanze befindet sich jetzt in einer Größe, um über ihre Identität mit der Mutterpflanze ein entscheidendes Urtheil abgeben zu können.

Wenn aber, wie doch allgemein und mit Recht angenommen wird, es als ein unumstößliches Kriterium einer guten Species anzusehen ist, daß bei der Fortpflanzung durch Samen die eigenthümlichen Formen der Pflanze sich gleich bleiben, so finde ich die von mir im Jahre 1848 über die hier in Rede stehende Cchinopse aufgestellte Behauptung nunmehr vollkommen gerechtfertigt.

Indem ich nun auf meine Beschreibung der fraglichen Pflanze in der obenerwähnten Nummer dieser Zeitschrift verweise, füge ich noch hinzu, daß diese Echinopsis in ihrem ganzen Habitus sowohl, wie in der Blüthe der *E. oxygona* so nahe steht, daß ich mich in Bezug auf die kaum über die Wölle der Areolen hervorragenden schwarzen Stacheln veranlaßt gefunden habe, dieselbe

Echinopsis oxygona inermis zu nennen, und habe ich sie unter dieser Benennung auch bereits mehrfach abgegeben.

Ueber

die Kultur der Gebirgspflanzen,

sowie

über die der einheimischen Farn, Orchideen, Sumpfs- und Wasserpflanzen.

Vom Herrn **A. Voße,**

Gehülfen auf der Königl. Pfaueninsel bei Potsdam.

(Fortsetzung.)

Gypsophila repens L., Juni bis Aug., die Wurzeln gehen tief, weiß und blasrosa. *Silene Saxifraga L.*, Juni, Juli, 4—6", weiß, äußerlich rosa; *S. quadrifida L.*, Juni, Juli, weiß, 4—5", zierlich; *S. alpestris Jacq.*, Juli, Aug., 6—10". Die *Gypsophila*e und die *Silene*n gedeihen auf sonnigen, trockenen Standorten und verlangen einen lockeren, nahrhaften Boden und eine trockene Winterdecke. *Alsine loricifolia Whlbg.*, Juli, Aug., weiß, 4—5" u. *A. austriaca W. et K.*, Juli, Aug., 4—6", beide breiten sich aus und können so wie die angeführten *Silene*n als Einfassung verwandt werden, blühen sehr dankbar; *A. verna Bartl.*, Juni bis Aug., 2—3", die Varietät *alpina* bleibt kleiner und ist im Topfe zu halten; *A. rostrata Koch*, Juli, Aug., 3—4". *Cerastium alpinum L.*, Mai bis Aug., wuchert im freien Lande stark und verändert seinen Alpentypus; *C. alp. var. lanatum* sehr zierlich, dicht filzig, ist vortheilhafter im Topfe zu halten, 2—3", weiß, reichblüthig.

Hypericum Richeri Vill., Juli, Aug., 12" und darüber, wächst auf trockenem Boden und ist auch im Topf zu halten; *H. pulchrum L.*, Juli bis Septbr., gelb, außen röthlich, 18—24", sehr zierlich, liebt nur schattige Standorte.

Geranium macrorrhizon L., April bis Juni, blutroth, 1', an sonnigen Stellen zu halten; *G. phaeum L.*, Mai, Juni, schwarzviolet, 18", liebt Feuchtigkeit, sehr zierlich; *G. sylvaticum L.*, Juni, Juli, purpurviolet, 12—18", hübsch; *G. aconitifolium Herit.*, Juni bis Aug., weiß, mit rothen Athern, 1', geht leicht verloren, daher im Topfe zu kultiviren; *G. bohemicum L.*, ☉, Juni, Juli, blau mit violetten Athern, 6" und oft weit größer, verträgt Sonne, und wo diese Art einmal angebaut ist, erscheint sie regelwäßig von selbst. *Dietamnus Fraxinella Pers.*, Mai, Juni, rosa mit purpurnen Athern, 1—2'; *D. obtusiflorus Koch*, rosa mit violetten Athern, vertragen beide Sonne, im Halbschatten gedeihen sie jedoch besser, lieben nahrhaften trockenen Boden, da die Wurzeln tief eindringen, beide Arten sind wohlriechend.

Phaea alpina Jacq., Juli, Aug., 6—12", gelbblühend. Die Wurzeln gehen tief, wird während der Winterzeit gedeckt, auch zur Sicherheit im Topfe gehalten. *Oxytropis Halleri Bunge*, Mai, Juni, lila, 6", wie die vorige Art zu behandeln; *O. campestris DC.*, Juli, Aug., gelb mit bläulichen Flecken, selten rein blau oder schwefelgelb. *Astragalus leontinus Jacq.*, Juli, Aug., 8—12". *Vicia sylvatica L.* weißlich mit blauen Athern, 18—36"; *V. oroboides Wulf.*, Juni, Juli, 1—2'. *Orob. variegatus Ten.*, Mai, Juni, purpur, 1'; *O. luteus L.*, Mai, Juni, gelb, dann brännlich werdend, 1'. Die hier aufgeführten Leguminosen lieben einen sonnigen und mehr trockenen als feuchten Standort, dabei aber einen nahrhaften Boden.

Dryas octopetala L., Juli, Aug., sehr hübsch, niederliegend, verlangt lockeren nahrhaften Boden. *Potentilla micrantha Ram.*, April, Mai, klein, weiß, läuft oft weit aus, liebt starken Schatten; *P. caulescens L.*, Juli, Aug., weiß, liegend, 4—6", verträgt Sonne, Winterdecke, ist im Topfe zu halten. *Epilobium Fleischeri Hochst.*, Juli, Aug., 6—18", fleischfarben, hübsch, verträgt Sonne; *E. trigonum Schrk.*, Juli, Aug., dunkelrosa, 10—14", liebt sehr nahrhaften und feuchten Boden. *Rhodiola rosea L.*, Juli, Aug., gelblich oder röthlich, 8—12", verträgt Sonne, Wurzeln riechen sehr angenehm, getrocknet nach Rosen. *Sedum Cepaea L.*, ☉, Juni, Juli, hellrosa oder weiß, 6—10", hübsch, verträgt die Sonne, einmal angebaut, pflanzt er sich von selbst fort. *Saxifraga tenella Wulf.*, Juli, Aug., weißlich, reichblumig, 4—6", sehr zierlich, zu

gleich im Topf und im Freien in halbschattiger Lage zu halten; *S. muscoides Wulf.*, Juni, Juli, gelblich, bildet schattige Lagen und dichte Polster; *S. rotundifolia L.*, Juni bis Aug., 1', weiß, hübsch. *Astrantia minor L.*, Juni bis Aug., 1', weiß, verträgt Sonne; *A. carniolica Wulf.*, Juli, Aug., weiß, 1', wie vorige nur zarter. *Eryngium alpinum L.*, Juli, Aug., Hüllblätter schön stahlblau, Blätter weiß, sehr schön, Wurzeln gehen ziemlich tief, läßt sich auch im Topfe kultiviren. *Bupleurum longifolium L.*, Juli, Aug., 1—2', gelb, hübsch, liebt Feuchtigkeit. *Haecnetia Epipactis DC.* (*Astrantia L.*), April, Mai, gelb, 6", kann als Einfassung gebraucht werden, stirbt früh ab, obgleich Schattenpflanze, verträgt sie doch die Sonne. *Asperula longiflora W. et K.*, Juli, Aug., schmutzig purpur, 10—12", zierlich, verträgt Trockenheit und Sonne. *Galium sylvaticum L.*, Juni, Juli, weiß, 2—3', sehr zierlich und leicht gebaut, anwendbar für Bouquets, liebt dichten Schatten; *G. aristatum L.*, Juli, Aug., 2—3', voriger sehr ähnlich nur etwas robuster. *Valeriana sambucifolia Mik.*, Juni bis Aug., fleischfarben, 2—3', oft noch höher; *V. tripteris L.*, Mai bis Aug., weiß oder blaßrosa, 10—12"; *V. montana L.*, Juni bis Aug., weiß oder rosa, 1'. Die Valerianen sind hübsche Pflanzen, lieben Schatten und Feuchtigkeit, nur *V. tripteris* verträgt Sonne. *Knautia longifolia Koch*, Juni, Juli, 12 bis 18", lila, verträgt Sonne, Winterdecke; *K. sylvatica Duby.*, Juli, Aug., violett, 12—18", hübsch. *Scabiosa lucida Vill.*, Juli, Aug., ☉, röthlich, blau, schön, 12—18", verträgt Sonne.

(Fortsetzung folgt.)

Umwandlung von Aegilops in Triticum.

Die Bonplandia II. No. 18 und 19 enthält eine Zusammenstellung der Hauptaufsätze, welche bis jetzt über die Fabre'sche Umwandlung des Aegilops in Triticum oder Weizen erschienen sind. Da wir aus Mangel an Raum jene Aufsätze über diesen Gegenstand nicht aufzunehmen vermögen, so erlauben wir uns diejenigen, welche sich dafür interessieren und Versuche über die Umwandlung von Aegilops in Triticum anstellen wollen, darauf aufmerksam zu machen. Die Red. der Bonplandia sagt darüber:

Wir wünschen uns jedoch nicht, indem wir uns dieser Arbeit unterziehen, dem Verdachte auszusetzen, als wollten wir bei dieser Gelegenheit der Umwandlung selbst das Wort reden, oder dieselbe in Abrede stellen. Wir erachten die Sache zur endlichen Entscheidung noch nicht reif und möchten gerne so lange neutral bleiben, bis weitere Kulturversuche mit den in Frage stehenden Pflanzen, sowie Beobachtungen über dieselben, ein motivirtes Urtheil ermöglichen. Gegenwärtig müssen wir uns damit begnügen, den Standpunkt zu bezeichnen, auf welchem sich die Frage befindet, was wir in gedrängter Kürze thun wollen. Daß Fabre, nachdem er 12 Jahre hintereinander *Aegilops ovata L.* und *Aeg. triaristata Willd.*, zwei winzige Gräser kultivirt hatte, ein Produkt erhielt, welches dem Weizen (*Triticum vulgare Vill.*), jenem herrlichen Getreide, täuschend ähnlich, läßt sich nicht läugnen, da dieses Produkt in mehreren Exemplaren nicht allein von einzelnen Botanikern untersucht, sondern auch in London zur allgemeinen Ansicht ausgestellt wurde. Die Existenz des Produktes muß also als erwiesen betrachtet werden; bis zu diesem Punkte stimmen auch alle Meinungen überein, doch hier theilen sie sich. Dunal, Lindley, Munro und andere Gelehrte glauben, daß eine Umwandlung oder Ausbildung der erwähnten Aegilops-Arten in *Triticum vulgare* wirklich stattfinden kann und stattgefunden hat; Decaisne, G. F. Koch, Regel, Arnott, M. Jordan u. s. w. hingegen erklären es für geradezu unmöglich, daß irgend eine Art von Aegilops sich jemals in Weizen umwandeln kann oder umgewandelt hat. Die Ersteren protestiren gegen eine dogmatische Entscheidung der Frage vom Katheder herab und glauben durch Berufung auf die von Fabre ans Licht geförderten Thatfachen (die vom Weizen nicht zu unterscheidenden Pflanzen) ihre Meinung gerechtfertigt; die Letzteren, sich auf Analogie (welche Ersteren fehlt) stützend, suchen den Fabre'schen Exemplaren eine Deutung zu geben, welche mit dem bis jetzt über die Gattungen Aegilops und Triticum allgemein gehegten Begriffe im Einklange ist. Doch wenn wir diese von verschiedenen Seiten versuchte Deutung näher untersuchen, so finden wir sie aus sich widerstreitenden Erklärungen zusammengesetzt. Während z. B. G. F. Koch und M. Jordan das Fabre'sche Produkt für nichts Anderes als Aegilops *triticoidees Reg.*, nur durch die Kultur kräftiger geworden, erklären, sucht Ed. Regel die Ansicht zu verbreiten, dasselbe

sei eine Bastardbildung zwischen Aegilops und Weizen. Zwei so entgegengesetzte Ansichten lassen sich natürlich nicht vereinigen, und wir müssen es denjenigen unserer Leser, welche die Umwandlung in Abrede stellen, überlassen, zu entscheiden, ob Koch's und Jordan's oder Regel's Erklärung die größte Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Es wäre sehr zu wünschen, daß recht viele Botaniker die Sache einer genauen Prüfung unterzögen und das Resultat derselben veröffentlichten, damit wir einer baldigen Lösung der Frage entgegensehen könnten. Von der Entscheidung selbst hängt viel ab, doch nicht so viel, als manche unserer Zeitgenossen zu glauben scheinen. Jene fürchten, wenn es erwiesen werden sollte, daß Aegilops ovata und Aegil. triaristata wirklich in Triticum vulgare übergegangen seien, daß unser Begriff von Gattung und Art aufs Tiefste erschüttert und die systematische Botanik zu einer bloßen Wortklauberei herabgestimmt sein würde. Wir theilen jene Besorgniß nicht; wir glauben vielmehr mit Dr. Steeb, daß der Begriff von Species zu fest in der Natur begründet ist, um durch dergleichen Dinge vernichtet werden zu können. Sollten sich Aegilops ovata, triaristata und Triticum vulgare als identisch erwiesen, so folgern wir daraus nicht, daß alle im Systeme angenommenen Gattungen und Arten unhaltbar sind, sondern nur, daß Aegilops und Triticum vereinigt werden müssen, weil sie keine natürliche, sondern künstliche Gattungen sind, Gattungen, die eingezogen werden können, ohne daß dadurch unsere Begriffe von Genus und Species im Geringsten erschüttert werden.

Es wäre auch ferner zu wünschen, daß Gärtner Kulturversuche mit den erwähnten Pflanzen anstellten, um definitiv zu ermitteln, ob das Fabre'sche Produkt 1) wirklicher Weizen, aus irgend einer Aegilops-Art entstanden, oder 2) eine Bastardbildung zwischen Weizen und Aegilops, oder 3) eine ausgebildete Aegilops triticoides *Reg.* sei. Herr Ed. Regel, Vorstand des botanischen Gartens in Zürich, hat bereits versprochen, in dieser Richtung zu wirken; aber obgleich wir überzeugt sind, daß dessen Versuche mit Umsicht und Genauigkeit geleitet werden, so wäre es doch zur Entscheidung der Frage nothwendig, daß dieselben nicht vereinzelt daständen, da, falls keine wesentliche Umwandlung durch jene Kulturen hervorgebracht werden sollte, man das Mißlingen der Umwandlung in Zürich und das Gelingen derselben in Agde Lokaleinflüssen zuschreiben könnte, und so die

endliche Entscheidung der Frage in die Länge zu ziehen Gelegenheit hätte. Mehrseitige Versuche werden einem solchen Argumente vorbeugen, und da jedem botanischen Garten die Mittel zu Gebote stehen, zur Lösung dieser interessanten Aufgabe beizutragen, so geben wir uns der frohen Hoffnung hin, daß unsere Mahnung nicht ohne günstige Folgen bleiben, und daß die Züricher Anstalt nicht die einzige sein wird, welche Neigung, Muth und Ausdauer besitzt, sich derselben zu unterziehen*).

Hauptansätze, welche bis jetzt über die Umwandlung von Aegilops in Triticum erschienen sind:

1) Courte introduction au travail de M. Esprit Fabre d'Agde, sur la métamorphose de deux Aegilops en Triticum; par M. Felix Dunal, Doyen de la Faculté des Sciences, Membre de la Société d'Agriculture de l'Hérault.

(Aus einem die Umwandlung behandelnden Pamphlet, gedruckt in Montpellier, 20 S., 3 Taf.)

2) Des Aegilops du Midi de la France et de leur transformation; par M. Esprit Fabre, d'Agde, Membre Correspondant de la Société d'Agriculture de l'Hérault.

(Aus einem die Umwandlung behandelnden Pamphlet, gedruckt in Montpellier, 20 S., 3 Taf.)

3) Transformation of Aegilops in Triticum. Gard. Chron., 17. Juli, 24. Juli, 7. August, 2. October, 18. December 1852.

4) Is there positive proof of the origin of Wheat

*) Um über eine jetzt in vielen Zeitschriften erwähnte Spukgeschichte, daß sich Aegilops in Triticum verwandelt haben soll, nicht ganz zu schweigen, so haben wir die hier gegebene Zusammenstellung aus der Boasplandia gegeben, ohne nur den geringsten Werth auf diese Sache zu legen. Die von der Natur erschaffenen Species organischer Körper stehen unserer bestimmten Ueberzeugung nach, so fest, daß ein Uebergang in eine andere gar nicht stattfinden kann, wofür sich aus dem inneren und äußeren Bau der Organismen sehr wichtige Gründe herleiten lassen. Ein solcher Unsinn, daß eine Pflanzenart in eine andere übergehen kann, verdient gar keine ernstliche Besprechung, und wenn man diese Behauptung nicht ins Lächerliche zieht, so geschieht dies nur aus Achtung für sonst schätzenswerthe Autoritäten, die gummüthig genug gewesen sind, über das Ganze nicht sogleich den Stab zu brechen. U. D.

from a Grass belonging to a different genus? By L. C. Treviranus. (Gard. Chron., 14. April 1853.)

5) Verwandlung von Aegilops in Triticum. (Gartenflora 1853, p. 280.)

6) Verwandlung von Aegilops in Triticum. (Hamburger Gartenz., Jahrg. X. p. 34.)

7) Verwandlung von Aegilops ovata L. in Weizen (Triticum vulgare Vill.). (Gartenflora 1854, p. 116.)

8) Angebliche Umwandlung von Aegilops in Triticum. (Oestr. Bot. Wochenblatt IV. p. 147.)

9) Nachträgliches über Aegilops. (Gartenflora 1854, p. 256.)

10) Eine monströse Weizenähre. (Gard. Chronicle, 12. August 1854.)

Seide-, Obst- und Kartoffel-Ausstellung in Tirnau.

Im Gartenhause des bekannten Pomologen Siebenfreund zu Tirnau bei Preßburg war am Anfang Oktober eine sehr interessante Ausstellung von Seide-, Obst- und Kartoffel-Sorten veranstaltet, welche alle aus dem Siebenfreund'schen Etablissement hervorgegangen waren. Alle in der Baumschule daselbst gezogenen Äpfel- und Birnsorten sah man in vorzüglichen Exemplaren ausgelegt, namentlich: ächte Kalvillen und Guldlinge, Nam- und Rambour-äpfel, rothe, graue und Gold-Reinetten, so wie auch Spitz- und Plattäpfel; von Birnen: Diels Butterbirn, köstliche von Charnew, Prinzessin Marianne, Herzogin von Angouleme, Napoleon, holzfarbige Butterbirn, Hardenpouls Lederbissen, Reuls Colmar, Kronprinz Ferdinand, vergoldete weiße Herbstbutterbirn, Wildling von Mortigni, Bergamotte Crufanne, Lauers Obstbutterbirn und Schülens Stuttgarter späte Winterbutterbirn. Ferner befanden sich daselbst: Erdbeeren (immertragende) aus Mailand, Himbeeren (das Wunder der vier Jahreszeiten) aus Celle, eßbare Riesen-Kürbisse aus Balaraiso; vom Herrn Oberstlieutenant Fabian aus Breslau, Chito- und Camilla-Melonen aus Amerika, Mais aus Süd-Carolina, Pofthorn (ein Grünfutter-Mais) und Cinquantino aus Italien. Von Haselnüssen waren acht Fruchtforten aus der preussischen Domaine Blumberg bei Passow und von Landsberg a. d. W. ausgestellt (in Siebenfreund's Garten befinden sich an 100 Varietäten).

Das Siebenfreund'sche Kartoffel-Sortiment hat bei der Landesprodukten-Ausstellung in Pest einen Hauptpreis erhalten, und ist seitdem bedeutend vermehrt worden. Ganz Europa hatte beige-steuert, selbst Ost- und Westindien, Nord- und Südamerika, auch die Westküste von Amerika, Ober-ägypten und Australien, Marokko, Algier, Mexiko und Kalifornien, selbst die Intermedios. Die Kartoffeln gedeihen dort herrlich und sind gesund. Erwähnung verdient Chатыл's Methode, die Kartoffel durch bewurzelte Keime in Pflanzenform zu bauen, welche daselbst erstaunliche Resultate geliefert hat, und ein Beweis ist die Thatsache, daß von einer Samenkartoffel, die vor zwei Jahren einen Preis in New-York erhalten, nach obiger Methode gezogen, ein Korb voll ausgestellt war. Der große Vortheil dieser Methode ist der, daß die entkeimten Knollen noch ganz gut zum Ge-nusse geeignet sind. Herr Siebenfreund hat versprochen, diese Vermehrungsart, so wie seine dabei erzielten Resultate zu veröffentlichen. Eine wahre Kuriosität sind Siebenfreund's Sämlinge in der dritten Generation aus amerikanischen Original-Kartoffelsamen gezogen, wobei an 50 ausgezeichnete neue Spielarten ohne Namen ausgestellt sind. Ihr Geschmak ist vortrefflich.

Die Krone der Ausstellung war die Seide. Sie fand sich in allen vorkommenden Gestalten ausgelegt, dabei mehrere Säcke schöner vollwichtiger Kokons, und abgehaspelte Seide in halbpfindigen Strähnen u. s. w.

(Auszug aus der Preßburger Zeitung.)

Verschiedenes.

Da die Orchideensammlung des Herrn G. W. Schiller zu Dvelgönne an der Elbe bei Hamburg im steten Wach-sen begriffen ist, so sah sich derselbe veranlaßt, ein großes Haus zur Kultur der ostindischen und schwerer zu kultivirenden Arten zu erbauen. Das Haus besteht aus drei neben einander liegenden Satteldächern und hat eine Höhe von ungefähr 14 Fuß. Im Inneren sind zwei kleine Bassins angebracht, über welchen die verschiedenen Nepenthes-Arten stehen, neben diesen Erdbeete, auf denen die größten Orchideen placiert sind, während die kleinen Arten auf den Fenster und Giebelböden, wie auf denen der Rückwand stehen. Die Arten der ostindischen Gattungen Acampe, Vanda, Saccolabium, Coelogyne, Sarcanthus, Aërides,

Cypripedium, Dendrobium, Eria, Gramatophyllum, Neogyne, Phajus, Phalaenopsis, Rhynchostylis, Selenipedium, *Rchb.*, *Sturmia Rchb.*, Uropedium etc. sind reich vertreten und in so herrlichen Exemplaren vorhanden, wie man sie selten in irgend einer Sammlung Deutschlands und vielleicht des Kontinents wieder finden dürfte. *Vanda coerulea*, die lieblichste aller Orchideen, stand zu Anfangs Oktober in herrlichster Blütenpracht und zog die allgemeine Bewunderung der sich zahlreich bei Herrn Konsul Schiller einfindenden Pflanzenfreunden auf sich. In dem neuesten Katalog dieser Orchideen-Sammlung von 1854 sind 122 Gattungen aufgeführt, die daselbst kultiviert werden.

(Hamburger Garten- und Blumenzeit. p. 527.)

L i t e r a r i s c h e s.

Die Bestimmung der Gartenpflanze auf systematischem Wege u. s. w. von Ernst Berger.

Mit einem Vorworte des Herrn Präsidenten Nees von Esenbeck. Zweite Abtheilung, die Arten enthaltend, 2—4. Lieferung, bearbeitet vom Herrn Prof. Dr. Schnitzlein. Erlangen 1854, bei Palm und Enke.

Die erste Abtheilung, die Gattungen enthaltend, ist bereits in der Allgem. Gartenz. XXI. p. 328 und die erste Lieferung der zweiten Abtheilung im diesjährigen Bande p. 128 besprochen. Mit diesen drei uns jetzt vorliegenden Lieferungen ist das Werk geschlossen, wodurch wir nun in den Stand gesetzt werden, über das Ganze ein Urtheil zu fällen. Schon die rasche Folge der Lieferungen müssen wir lobend anerkennen, da ein solches Werk nur dann erst brauchbar wird, wenn es vollständig ist. Dasselbe ist sehr gründlich bearbeitet, und wird dem Gartenfreunde und namentlich dem Gärtner gewiß von Nutzen sein, wenn er es nur recht fleißig benutzt, und dadurch recht zweckmäßig gebrauchen lernt. Wir finden aus allen Familien die am häufigsten kultivierten Pflanzen aufgeführt, sowohl die des freien Landes, als die der Kalt- und Warmhäuser, sogar die vorzüglichsten Farrn

fehlen nicht. Daß viele Arten, die in verschiedenen Gegenden besonders häufig in Gärten kultiviert werden, nicht aufgeführt sind, können wir dem Werke nicht als Fehler anrechnen, hätten alle erwähnt werden sollen, so würde das Ganze zu voluminös geworden sein, und der Ungenügsame wäre doch nicht befriedigt worden. In seiner jetzigen Gestalt genügt es vollkommen allen bescheidenen Ansprüchen, zumal es das Verdienst hat, daß auch der Ungeübte seine Pflanzen danach wird bestimmen können, zumal dann, wenn er sich durch öfteren Gebrauch desselben erst hineingearbeitet hat. Wir empfehlen es deshalb allen Gartenbesitzern, selbst wenn sie im Besitze einer größeren Bibliothek sind, denn sie werden auch in den Fällen hier Aufschluß finden, wo ihnen die gelehrten Phrasen größerer Werke unverständlich sind. Ein vollständiges Register, in welchem auch die Nebenbenennungen oder Synonyme, im Text in weiser Mäßigung aufgeführt, mit Angabe des Autors, erwähnt sind, macht das Werk noch brauchbarer und so recht zum Nachschlagen geeignet.

N. D.

Bei Ambr. Abel in Leipzig erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Hofr. Ludw. Reichenbach & H. G. Reichenbach fil.

ICONES FLORAE GERMANICAE

ET HELVETICAE SIMUL TERRARUM ADJACENTIUM ERGO
MEDIÆ EUROPÆ.

Tom. XVII. Gentianaceae, Apoëyneae, Aselepiadeae, Oleaceae, Styraeeae, Diospyreae, Illeiceae, Primulaceae, Plumbagineae, Ericaceae, Vaeciniaceae, Caprifoliaceae, Rubiaceae.

gr. 4. Decas I u. 2. (der deutschen Ausg. 172. u. 173. Hft.)

Preis eines jeden Heftes von 10 Taf. nebst Text col. 1½ Thlr., schwarz 25 Sgr.


In diesem Werke sind sämtliche Gewächse des mittleren Europa in systematischer Folge und in Lebensgröße abgebildet. Ueber zwei Drittel des Ganzen befindet sich nun bereits in den Händen der verehrl. Subscribenten, die noch fehlenden Familien werden in möglichst kurzer Zeit geliefert.

Von dieser Zeitschrift erscheinen alle 14 Tage zwei Bogen in Quarto; wo es zur mehreren Verständlichkeit des Textes erforderlich ist, sollen Kupfer und Holzschnitte beigegeben werden. — Der Preis des Jahrgangs ist 5 Thlr. — Alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an.

Verlag der Nauck'schen Buchhandlung.

Berlin.

Druck der Nauck'schen Buchdruckerei.

 Hierbei eine literarische Beilage der Verlagsbandlung.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dr. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Ein flüchtiger Blick über eingeführte und verbreitete Pflanzen. — Ueber die Kultur der Gebirgspflanzen, sowie über die der einheimischen Farrn, Orchideen, Sumpf- und Wasserpflanzen, vom Herrn A. Vocke. (Fortsetzung.) — Verzeichniß der in den Gärten vorkommenden Dracaenen. — Abgebildete Pflanzen. — Nachricht über eine blühende Agave. — Literarisches.

Ein flüchtiger Blick über eingeführte und verbreitete Pflanzen.

Es dürfte nicht ganz ohne Interesse sein, von denjenigen Pflanzen, die sich vermöge ihres Werthes in die Gärten verbreiten und zum Theil Lieblinge geworden sind, das Geschichtliche sowohl, als die Einführungszeit zu ermitteln. Was das Letztere betrifft, so gehen uns die Engländer mit gutem Beispiel voran, denn wir finden in Loudon's Hort. Britannicus, Paxton's Botanical Dictionary u. a. das Jahr der Einführung sowohl, als das Vaterland angeführt. Es scheint, als ob wir wenig Werth darauf legten, obgleich es für den Gärtner von Wichtigkeit ist zu wissen, aus welchem

Lande die Pflanze stammt, die er zu kultiviren beabsichtigt. In der Neuzeit erhalten auch hier einige Gärten direkte Sendungen aus fernliegenden Ländern, aber leider nach Verlauf von einigen Jahren ist großentheils jede Nachfrage vergebens, woher die Pflanze stammt und wer sie eingeführt hat.

Es hat uns immer viel Vergnügen gewährt und gewährt es uns heute noch, wenn wir die Blumenmärkte und Gärten durchstreifen und dabei auf diejenigen Pflanzen stoßen, die wir einst als Seltenheiten oder als einzelnes Individuum kannten, und jetzt allgemein verbreitet sehen. Noch heute erinnere ich mich sehr lebhaft, welchen Eindruck die erste *Fuchsia coccinea*, *Hydrangea hortensis* und *Rosa*

semperflorens auf mich machte, die 1798 ein Kaufmann in Chemnitz aus London mitbrachte und in seinem Garten in Blüthe standen*). Derselbe Fall war es mit den ersten, wenn auch einfach blühenden Dahlien, Strelitzia Reginae etc. Eine Menge anderer Schmuckpflanzen, welche jetzt unsere Gärten zieren und fast heimisch geworden sind, ließen sich auf diese Art nachweisen.

Jedenfalls dürfte es für den Gärtner Interesse haben zu wissen, in welchem Lande unsere gewöhnlichen Kultur-, Zier- und fruchttragenden Pflanzen heimisch sind und zu welcher Zeit sie nach Europa oder in die Gärten gelangten.

Zum Beweis, wie einige der Hauptpflanzen, die in den Gärten geschätzt werden, zu uns gelangten, wollen wir einige derjenigen anführen, die in den Jahren von 1802 bis 1831 eingeführt und sich von hier aus weiter verbreiteten.

Robinia Pseudacacia var. *pendula* (Kugelakazie), wurde im Jahre 1802 in einem wurzelächten Exemplar durch Mathias Kin, einen Pflanzen- und Samenhändler in Philadelphia, eingeführt. Von hier aus verbreitete sich dieser so allgemein beliebt gewordene Schmuckbaum durch Propfreiser nach allen Gegenden. Das alte Original-Exemplar wurde noch vor mehreren Jahren aus besonderer Pietät im hiesigen botanischen Garten kultivirt und zwar an derselben Stelle, wo es vor 52 Jahren gepflanzt worden. In verschiedenen Gärten hat die Kugelakazie geblüht und Samen getragen, aus den Sämlingen jedoch wurde nur die gewöhnliche Art erzeugt. Tausende von Exemplaren werden als Hochstämme in den Baumschulen gezogen und finden reichlichen Absatz; bepflanzt man doch jetzt die Straßen Berlins mit dieser Kugelakazie! *Robinia viscosa* kam auf demselben Wege, aber ein Jahr später zu uns. Eben so die ersten nordamerikanischen Magnolien, Azaleen, *Andromeden*, *Sarracenia purpurea*, *Cypripedium pubescens* und *spectabile* und viele andere nordamerikanische Sträucher und Stauden.

Die ersten Neuholländer-Pflanzen lieferte in den Jahren 1802—1805 der berühmte Berggarten zu Herrenhausen bei Hannover, durch den verstorbenen Gartenmeister J. C. Wendland. Es befanden sich darunter Arten von *Melaleuca*, *Callistemon*, *Leptospermum*, *Acacia*, *Banksia serrata* etc. so wie verschiedene *Ericaceen*, *Proteaceen* vom

Vorgebirge der guten Hoffnung. *Melaleuca styphelioides* und *ericifolia*, *Acacia verticillata* waren die ersten Repräsentanten Neuhollands, die bei uns eingeführt wurden. *Strelitzia Reginae* wurde zu derselben Zeit aus dem sogenannten Herzogl. Garten zu Dresden hier eingeführt.

Cobaea scandens, *Lobelia fulgens* und *splendens* wurden 1804 aus Humboldt'schen Samen gezogen und namentlich letztere von hier aus sogar nach England und Frankreich verbreitet.

Phormium tenax gelangte 1804 aus dem Garten zu Bruck a. d. Leitha zu uns.

Pandanus odoratissimus, dasselbe Exemplar, welches sich noch gegenwärtig im Palmenhause auf der Pfaueninsel befindet, stammt aus dem Kaiserl. Garten zu Schönbrunn bei Wien, und wurde durch besondere Begünstigung von dem damaligen Garten-Direktor Voos 1804 erlangt.

Paneratium speciosum kam 1805 aus dem botanischen Garten zu Kopenhagen zu uns und erregte wegen seines lieblichen Geruchs viel Aufsehen.

Camellia japonica fl. alb. pl. und variegata fl. pl. wurden 1806 in Harlem für den Preis von 75 Gulden holl. angekauft. Die einfach roth blühende Kamellie befand sich mehrere Jahre früher in einigen der hiesigen Gärten.

Paeonia Moutan (arborea) wurde 1811 für den Preis von 100 Francs aus dem Garten-Etablissement des verstorbenen Chevalier Parmentier zu Engchin bei Brüssel erkaufte. Die Vermehrung geschah durch Veredlung auf Wurzeln der *Paeonia officinalis*. Die alte Stamm-pflanze ist bis vor mehreren Jahren noch immer in Ehren gehalten worden, da sie zur Vielfältigung und Verbreitung wesentlich beigetragen hat.

Cereus speciosissimus und *Phyllocactus phyllanthoides* (*Cereus speciosus*, *C. alatus*) wurden durch Willdenow 1811 aus der reichen Succulenten-Sammlung des Fürsten Salm-Dyck Durchlaucht, eingeführt. Welch große Epoche beide Pflanzen gemacht, wie sehr sie sich verbreiteten und noch immer beliebt sind, ist allgemein bekannt.

Die ersten Exemplare von *Azalea indica* (*Rhododendron ledifolium*) wurden aus einer der englischen Handelsgärtnereien 1816 angekauft, und standen in hohem Preise. *A. phoenicea* und *sinensis* wurden später eingeführt.

Nerium Oleander var. *splendens* fl. pl. wurde 1816 von Herrn Louis Mathien eingeführt. Die Pflanze hat

*) Die beiden ersteren wurden 1788, letztere 1789 in die englischen Gärten eingeführt.

sich ungemein verbreitet und wir finden sie in den entferntesten Städten und Dörfern. Während der Blüthezeit dienen sie zum Schmuck der Berliner Häuserfronten, wo man sie in schön gezogenen Exemplaren gewahrt, die mit Hunderten von Blumen bedeckt sind. Es ist fortwährend noch ein bedeutender Handel damit verbunden.

Die erste Pflanze von *Ficus elastica* kam 1820 aus dem Königl. Garten zu Kew zu uns. Wer hätte je glauben können, daß dieser sogenannte „Gummibaum“ eine so allgemein beliebte Zimmerpflanze werden und nach Verlauf von 34 Jahren noch immer in der Mode bleiben würde. Jetzt fehlt diese Pflanze selten in einer Wohnung, und es läßt sich annehmen, daß alljährig in den Berliner Gärten 10,000 junge Stämme gezogen werden, welchen reichlichen Absatz sie nicht nur allein hier, sondern auch auswärtig finden.

Eine kleine Knolle von *Gloxinia speciosa* erhielten wir als große Seltenheit 1820 aus dem Königl. Garten zu Kew, wovon wir gegenwärtig so viele Spielarten und Hybriden in den Gärten bewundern.

Ribes sanguineum und *Wisteria (Glycine) sinensis* wurden 1820 hier bekannt; erstere von der Londoner Gartenbau-Gesellschaft, letztere aus dem Garten-Etablissement von Soulange Bodin zu Fromont (Nis) bei Paris bezogen, wo ein großer Handel mit dieser Schlingpflanze stattfand.

Primula praenitens (sineusis) zog man 1820 in dem Garten der Londoner Gartenbau-Gesellschaft aus Samen, und erhielten wir die erste Pflanze 1822 aus diesem Garten als große Seltenheit, die hier viel Aufsehen machte. Während dieser Zeit sind mehrere Gartenvarietäten, sowohl gefüllt als einfach blühende entstanden, und erhält sich diese Primel noch immer als Günstling bei den Blumenliebhabern, die selten an irgend einem Blumenfenster fehlen.

Im Jahre 1826 sendete Herr Deppe aus Mexiko Samen von *Chamaedorea Schiedeana* ein, einer Palmenart, die häufig in den Zimmern gezogen wird und sich besonders durch ihre Dauer und Härte zur Stubenkultur empfiehlt. Sie blüht nicht selten in den Zimmern und erzeugt keimfähige Früchte, wo man mas und fem. gleichzeitig kultivirt. Ebenso verdanken wir Herrn Deppe viele Cacteen, worunter *Phyllocanthus Aekermanni*, *Agaven*- und *Dasylirium*-Arten; *Oxalis tetraphylla* und *lasiandra*, die wir seit einer Reihe von Jahren zu Einfassungen der Blumenrabatten benutzen.

Rhododendron arboreum wurde 1826 in einem Original-Exemplar aus der Handelsgärtnerei der Gebrüder Loddiges zu Hackney bei London eingeführt, aber dessen Werth erst nach Jahren erkannt, als diese Species die ersten Blüthenbüschel entwickelte.

Verbena chamaedryfolia (V. Melindres), langte in einem ganz kleinen Pflänzchen in demselben Jahre hier an. Diese Art von Buenos Ayres herstammend, war selbst zu jener Zeit in den englischen Gärten noch selten, denn wir fanden sie nur in der reichen Pflanzensammlung des verstorbenen Barclay, auf dessen Landgut Bury Hill, wo mehrere neue Pflanzen aus jenen Gegenden unter der Pflege des Obergärtners Cameron kultivirt wurden. Nicht nur die Stammart, sondern auch eine Menge hybrider Formen, die aus Kreuzungen hervorgingen, werden in den Gärten kultivirt und sind uns jetzt für die Blumengruppen und Rabatten unentbehrlich worden.

Pilocereus (Cereus) senilis und die schöne *Mamillaria bicolor (geminispina)*, die sich damals noch in keinem Garten befanden, kamen aus derselben Quelle.

Gladiolus natalensis (psittacinus) und *floribundus* führte Herr John Smits aus der Kapstadt hier ein, der 1831 Europa bereiste und auch Berlin besuchte. Die vielen herrlichen Spielarten, Hybriden, die aus der ersten Art mit *G. cardinalis* u. a. erzeugt wurden, sind hinlänglich bekannt. Auch von der andern Art sind eine Menge Formen vorhanden, welche jetzt die Gärtner ziehen, wovon wir nur *G. racemosus* gedenken wollen.*)

Die wegen ihrer Früchte beliebt gewordene *Musa Cavendishi* wurde in demselben Jahre aus England eingeführt.

Wir könnten diese Liste leicht um das Zwanzigfache von solchen Pflanzen vermehren, welche in dem obenerwähnten Zeitraume eingeführt wurden und sich allgemein verbreiteten, wenn wir nicht befürchteten, unsere Leser dadurch zu ermüden.

*) *Gladiolus floribundus* war schon früher in den Gärten, scheint aber wieder verloren gegangen zu sein.

Ueber
die Kultur der Gebirgspflanzen,
sowie

über die der einheimischen Farn, Orchideen, Sumpfs-
und Wasserpflanzen.

Vom Herrn H. Rothe,

Gehülfsen auf der Königl. Pflanzeninsel bei Potsdam.

(Fortsetzung.)

Adenostyles albifrons *Richb.*, Juli, Aug., 1 bis 2', purpur; *A. alpina* *Bl. et F.* und *A. leucophylla* *Richb.*, beide ersterer sehr ähnlich, lieben dichten Schatten, wuchern sehr bald, großblättrig. *Homogyne sylvestris* *Cass.*, Mai, Juni; *H. alpina* *Cass.*, Mai bis Juli, beide 1', purpur, lieben dichten Schatten; wo sie bald wuchern. *Petasites albus* *Gaertn.*, April, Mai, weiß, schön, großblättrig, liebt Schatten; *P. niveus* *Cass.*, April, Mai, blaßbraun, Blätter schön, unterhalb weiß, liebt Feuchtigkeit, wächst, vertragen zwar auch trockenen Boden, entwickeln sich jedoch weniger üppig, 1' und darüber. *Galatella eana* *N. ab E.*, Aug., Septbr., blau, 12—18", verträgt Sonne und Trockenheit. *Bellidiastrum Michellii* *Cass.*, Juni, Juli, oft noch im Herbst blühend, weiß, außerhalb purpur, hübsch, kann als Einfassung dienen, im Winter leicht zu decken, da sie bei stärkerem Frost leidet; verträgt Sonne und Trockenheit. *Inula media* *M. B.*, großblumig, gelb, 1'; *I. squarrosa* *L.*, beide lieben Sonne und blühen im Juli und August. *Artemisia lanata* *W.*, Juli, Aug., 1', Blume unansehnlich, Laub weiß. *Achillea alpina* *L.*, Juli, weiß, 1' und darüber; *A. macrophylla* *L.*, Juli, Aug., weiß, innen gelblich, 18" und darüber. *Chrysanthemum macrophyllum* *W. et Kit.*, Juni, Juli, gelblich, 18" und darüber, hübsch, sonnigen Standort. *Doronicum Pardalianches* *L.*, Mai, Juni, groß, gelb, Wurzeln knollig, 18—30", liebt Schatten und Feuchtigkeit; *D. scorpioides* *W.*, *D. cordifolium* *Sternb.*, Juni bis Aug., 18—36", groß, gelb, liebt dichten Schatten und Feuchtigkeit; sämmtlich reichblüthig. *Cineraria crispa* *Jacq.*, Mai, Juni, hellgelb und var. *crocea*, orange, 1' und darüber, lieben viel Feuchtigkeit und Schatten, beide Pflanzen sind veränderlich; *C. pratensis* *Hoppe*, Mai, Juni, verträgt Sonne, sonst wie die vorigen; *C. longifolia* *Jacq.*, Mai, Juni, groß, gelb, 1'; *C. alpestris* *Hoppe*,

Mai, Juni, 1' und darüber, gelb, beide feucht; *C. spathulacifolia* *Gmel.*, Juni, Juli, 1', mehr trocken als feucht, doch schattig; *C. aurantiaca* *Hoppe*, rothorange, 1', schön. Mit Ausnahme letzterer sämmtlich reichblüthig und alle schön. *Senecio abrotanifolius* *L.*, Juli, Aug., 6—12", gelb, ist im Topfe zu halten; *S. lyratifolius* *Rehb.*, Juli, Aug., 1 bis 2'; *S. cordatus* *Koch*, beide gelb, wie vorige Arten; *S. subalpinus* *Koch*, Juli, Aug., 1', gelb, liebt viel Feuchtigkeit; *S. Cacaliaster* *Lam.*, *S. nemorensis* *L.* sowie var. *odorus* und *Fischeri*, beide sehr ähnlich, 3—4', Juli, Aug., gelb, lieben Schatten und Feuchtigkeit sehr; *S. Doronicum* *L.*, Juli, Aug., orangefarben, 8—12"; *S. lanatus* *Scop.*, Mai, Juni, voriger ähnlich, beide trocknen Standort. *Cirsium Erisithales* *Scop.*, Juli, Aug., blaßgelb, 3—4', eine schöne Distel; *C. heterophyllum* *All.*, Juni, Juli, 2—3', purpur, hübsch. *Serratula nudicaulis* *DC.*, Juni, Juli, purpur, 12—18", liebt einen trockenen Standort und kann gleichzeitig im Topfe kultivirt werden. *Centaurea montana* *L.*, Juli, Aug., blau oder rosa, 1' und darüber, sehr hübsch, verträgt einen sonnigen und trockenen Standort, sowie *C. axillaris* *W.*, der vorigen sehr ähnlich. *Scorzonera rosea* *W. et K.*, 12—18", hübsch, sonnig. *Hypochaeris uniflora* *Vill.*, Juli, Aug., groß, gelb, 6 bis 12". *Prenanthes purpurea* *L.*, Juli, Aug., groß, 2—3', purpur, wohlriechend, eine schöne Pflanze, liebt dichten Schatten. *Hieracium aurantiacum* *L.*, Juni, Juli, dunkelorange, 1' und darüber, schön, liebt einen feuchten und auch sonnigen Standort, wo sie stark wächst. Die Varietät mit hellgelben Blumen soll auch zweifarbig vorkommen; *H. sabinum* *Seb. et Mauri* und var. *rubellum*, Juni bis Aug., der vorigen sehr ähnlich, doch zarter, liebt mehr Trockenheit; *H. glaucum* *All.*, Juni bis Aug. und *H. hupleuroides* *Gmel.*, einander sehr ähnlich, 12—18", gelbblühende, hübsche Pflanzen, verlangen eine Winterdecke; *H. andryaloides* *Vill.*, Juni, Juli, 1', gelb; *H. lanatum* *Vill.*, Mai, Juni, 1', beide dicht behaart, zierend, gehen jedoch öfter verloren, daher man sie im Topfe zu halten hat; folgende Arten sind ebenfalls interessant, doch weniger schön, als: *H. dentatum* *Hoppe*, *glabratum* *Hoppe*, *incisum* *Hoppe*, *amplexicaule* *L.*, *albidum* *Vill.*, *prenanthoides* *Vill.* *Crepis praemorsa* *Tausch*, Mai, Juni, 1' und darüber, gelb; *C. blattarioides* *Vill.*, gelb und grbl., 12 bis 18".

Phyteuma orbiculare L., dunkelviolett, 1'; Ph. *Scheuchzeri All.*, dunkelviolett, 1' und darüber; Ph. *Michelii Bertol.* und die Varietäten *betonicaefolium*, *scorzonerifolium* und *angustissimum*, Juli, Aug., 18—24", violett oder weiß; Ph. *Halleri All.*, Juni, Juli, dunkelviolett, sowie heller und selbst weiß, 1' und darüber, sämmtlich schön blühend, lieben lockeren Boden, da die Wurzeln tief gehen, verlangen Schatten, vertragen jedoch auch Sonne. Die Blüthezeit der *Phyteuma*-Arten sind die Monate Juni, Juli und August. *Campanula pulla L.*, Juli, Aug., dunkelviolett, 3—4", sehr zierlich, liebt sehr feucht, doch nicht schweren Boden, wuchert stark und ist zu Einfassungen zu verwenden, verlangt im Winter Deckung; *C. rhomboidalis L.*, röthlichviolett, Juni bis Aug., 1', hübsch, liebt einen halbschattigen Standort; *C. barbata L.*, Juli, Aug., 6 bis 10", liebt Feuchtigkeit und Schatten, scheint zweijährig zu sein, da nur einzelne perenniren. Aus Vorsicht ist sie im Topfe zu halten. *Adenophora suaveolens Fisch.*, Juli, Aug., blaßblau, 18—20", sehr zierlich.

Erica cinerea L., ♀, Juni, Juli, bläulich, purpur, 6", sehr zierlich; als Hügelpflanze verlangt sie einen sonnigen Standort, liebt lockeren Boden oder Heideerde; *E. carnea L.*, ♀, April, Mai, fleischfarben, bisweilen dunkler, selbst weiß, 6", mehr Schatten als Sonne liebend, sie gedeiht am besten in lockerer Lauberde. Beide sind zu Einfassungen zu benutzen. Absenker, feucht gehalten und mit Moos bedeckt, bewurzeln sich leicht. Stecklinge von jungem Holze wachsen gleich anderen Crisen unter Glocken.

Swertia perennis L., Juli, Aug., liebt Feuchtigkeit und Schatten, eine interessante Pflanze, 1'. *Gentiana lutea L.*, Juli, Aug., gelb, 2—3'. Eine Prachtpflanze, wächst schwer an, dann jedoch dauerhaft. Die Wurzeln gehen sehr tief, und lassen sich daher die Pflanzen nur jung verpflanzen, sie liebt Halbschatten; *G. asclepiadea L.*, Aug., Septbr., schön, blau, innerhalb gelblich, bisweilen weiß, 15—20", Wurzeln gehen tief, liebt Halbschatten, ist eine schöne Pflanze. *Symphytum tuberosum L.*, April, Mai, hellgelb, 1', liebt Schatten, wo sie wuchert. *Cerintho alpina Kit.*, Juni bis Aug., 18", gelb, hübsch. *Pulmonaria mollis Wulf.*, April, Mai, roth, später violett, 1', schön; *P. azurea Bess.*, azurblau, 6—8", April, Mai, schön. *Lithospermum purpureo-coeruleum L.*, Mai, Juni, anfangs roth, dann azurblau, sehr zierlich, liebt Halbschatten, doch mehr

troffen als feucht. *Myosotis sylvestris Hoffm.* var. *alpestris*, Mai, Juni, 3—12", himmelblau, verliert bei uns leider in der Kultur bald ihr brillantes Blau, liebt Feuchtigkeit. *Scopolina atropoides Schult.*, April, Mai, braun, innen olivenfarben, 10—12"; *S. Hladnickiana Freyerm.*, grün, wie vorige, sterben früh ab. *Atropa Mandragora L.*, die mythische Atrainswurzel (soll nicht mehr in Deutschland vorkommen), 3—5', weißlich, reichblüthig, worauf große grüne Beeren folgen, wurzelt sehr tief, liebt Schatten. Die Samen keimen erst im zweiten Jahre. *Verbascum phoeniceum L.*, Juni, Juli, dunkelviolett, zuweilen weißlich, sehr schön, 12—20", verträgt Sonne und Trockenheit. *Digitalis purpurea L.*, bekannt genug; *D. purpurascens Roth*, ♂, Juli, Aug.; *D. grandiflora Lam.*, ♂, Juni, Juli, 18—24", gelb; *D. media Roth*, ♂; *D. lutea L.*, ♂; *D. fuscescens W et K.*, ♂; *D. laevigata W. et K.*; *D. ferruginea L.*, Juli, Aug., letztere innen rothfarben, die übrigen gelb, 18—20", lieben Schatten, vertragen jedoch Sonne und sind häufig mehrjährig.

Veronica urticaefolia L.f., Mai bis Juli, hellblau oder rosa, 12—15"; verträgt Sonne. *Wulfenia carinthiaca Jacq.*, Juli, blau, 5—6", schön, kann als Einfassung dienen, liebt eine schattige Lage. *Calamintha grandiflora Moench*, Juli, Aug., rosa, 1', schön, bedarf der Winterdecke, kann sonnig stehen, doch besser im Schatten. *Horminum pyrenaicum L.*, Juli, Aug., violett, 4—6", liebt Halbschatten. *Melittis Melissophyllum L.*, Juli, Aug., purpur, rosa und weiß, 10—12", Blume groß, eine prächtige wohlriechende Pflanze, die jedoch lockeren Laubboden und Halbschatten verlangt, geht öfter verloren, daher sie im Topfe zu halten ist. *Lamium Orvala L.*, April, Mai, purpur, groß, 12—15", liebt einen halbschattigen Standort. *Betonica hirsuta L.*, Juli, Aug., 1', purpur; *B. Alopecuros L.*, Juli, Aug., gelb, 12—18", lieben beide eine mehr freie Lage. *Scutellaria alpina L.*, Juli, Aug., obere Theil der Blume dunkelblau, untere weißlich, 4—6", sehr zierlich, verträgt Sonne.

Primula acaulis Jacq., gelb, Anfang Frühlings und oft im Spätherbst reichblüthig, liebt Feuchtigkeit, gedeiht auch in der Sonne und kann als Einfassung dienen. *Cortusa Matthioli L.*, Mai, Juni, purpur, 8—10", dunkelblau, hübsch, liebt Feuchtigkeit. *Cyclamen europaeum L.*,

Aug. bis Okt., 4—6", purpur, die Knollen liegen bei starken Pflanzen oft 1' tief, liebt Schatten, einen lockeren Boden, der zugleich nahrhaft ist. Das Flachspflanzen ist gewiß nicht selten Ursache, daß sie entweder schwach bleibt oder gar zu Grunde geht. *Statice alpina Hoppe*, Juli, Aug., rosa, 6—10", grb., schön, kann sonnig stehen, W. *Rumex arifolius All.*, Juli, Aug., 12—18", kbl., Blätter hübsch, wie bei *Oxyria digyna Campd.*, Juli, Aug., 1', halbschattig. *Polygonum alpinum All.*, Juli, Aug., gelb oder hellrosa, kbl., sehr zierlich, 18—24". *Euphorbia epithymoides L.*, Mai, Juni, Deckblätter leuchtend gelb, hübsch, 1' und darüber, mehr trocken als feucht, doch schattig; *E. amygdaloides L.*, April, Mai, grünlichgelbe Deckblätter, 12—18", mehr interessant als schön.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniß

der in den Gärten vorkommenden Dracaenen.

(Auszug aus Göppert: Beiträge zur Kenntniß der Dracaenen.)

Dracaena Draco L. (Dr. canariensis Hort.) Kanarische Inseln.

— *Boerhaavii Tenore.*

— *Ehrenbergii G. Fintelm.* Mexiko? Pfaueninsel.

— *longifolia Hort. Belg.* Masoyischer Garten.

(*Dracaena frutescens*, *gracilis*, *amaryllidifolia* et *undulata Hort.* sind nicht zu ermittelnde Gartennamen. Dr. *Dioscoridis* auch unter dem Namen *Pincinectia* oder *Pincinectia* und *P. tuberculata*, *glauca*, *gracilis* und *linifolia* der belgischen Gärten sind wahrscheinlich keine Dracaenen.)

Cordyline reflexa Planch. (*Dracaena reflexa Lam.*, Dr. *purpurea* et *cernua Hort. Berol.* Madagaskar, St. Helena.

— *salicifolia Goepf.* (Dr. *linifolia* et *salicifolia Hort.*) Java?

— *madagascariensis Goepf.* (Dr. *madagascariensis Hort.*) Garten von Masoy.

— *cernua Planch.* (Dr. *cernua Jacq.*) Et Mauritius.

— *Rumphii Hook.* (Dr. *angustifolia Roxb.*) Amboina und Java.

— *fruticosa Goepf.* (Dr. *fruticosa Hort. Berol.*)

Cordyline fragrans Planch. (Dr. *fragrans Ker.*, *Aletris fragrans L.*) Guinea, Sierra Leone.

— *Sieboldii Planch.* (Dr. *javanica Kth.*) et var. *β. maculata.* Java.

— *Fontanaisiana Planch.* (Dr. *elliptica Desf.*, Dr. *nigra Hort.*, Dr. *Fontanesiana Schott.*) Bourbon.

— *ovata Planch.* (Dr. *ovata Ker.*) Sierra Leone.

— *umbraculifera Goepf.* (Dr. *umbraculifera Jacq.*) Kultivirt in Ostindien, Java, St. Moritz.

— *nutans Hort.*

— *coerulea Hort.* Garten zu Lettschen.

— *Hooibrenkiana Goepf.* (Dr. *selandica Hooibr.*) Garten von Hooibrenk zu Hising bei Wien.

— *humilis Goepf.* (Dr. *humilis Hooibr.*)

— *Betschleriana Goepf.* (Drac. *arboorea vera Hooibr.*)

— *arboorea Goepf.* (Dr. *arboorea Lk.*, *Aletris arborea Willd.*) Afrika.

— *marginata Goepf.* (Dr. *marginata Lam.*, Dr. *tessellata Willd.*, Dr. *mauritiana Hort.*)

— *cannaefolia Rob. Br.* Tropisches Neuholland.

Dracaenopsis australis Planch. (*Dracaena australis Hook.*, Dr. *obteeta Grah.*, *Cordyline australis Kth.*) Norfolk, Neuseeland und Neuholland.

— *indivisa Planch.* (*Dracaena indivisa Forst.*, *Cordyline indivisa Kth.*) Neuseeland.

Calodraeon Jacquinii Planch. (*Cordyline Jacquinii Kth.*) China. Davon zwei Varietäten: *α. atrosanguinea Goepf.* (Dr. *ferrea L.*), *β. purpureo-variegata Goepf.* (Dr. *terminalis Hort.*)

— *heliconiaefolia Planch.* (*Cordyline heliconiaefolia Otto et Dietr.*, Dr. *brasiliensis Hort.*) Aus China in Brasilien eingeführt.

— *Sieboldii Planch.* (Dr. *nobilis* et Dr. *Sieboldii Hort.*) Japan.

Charlwoodia congesta Sweet. (*Dracaena congesta Sweet*, *Cordyline congesta Kth.*) Neuholland.

— *stricta Sweet.* (Dr. *stricta Bot. Mag.*, *Cordyline stricta Kth.*) Neuholland oder Neuseeland.

— *spectabilis Planch.* (*Cordyline spectabilis Kth. et Bouché*, *Cord. dracaenoides Kth.*, *Dracaena stricta Hort. Berol.*)

- Charlwoodia angustifolia* *Goeppl.* (Cordylina angustifolia *Kth.*, *Dracaena paniculata* *Hort.*)
 — *rubra* *Planch.* (Cordylina *rubra* *Hügel.*)
 — *fragrantissima* *Lemaire.* St. Paul in Brasilien.
 — *ensata* *Goeppl.* (Dr. *ensata* *Hooibr.*)
 — *longifolia* *Goeppl.* Im Garten von Makoy.
 — *australis* *Goeppl.* Neue Art aus Neuseeland bei Hooibrenk.

Abgebildete Pflanzen

aus Curtis's Botanical Magazine. November 1854.

(Taf. 4814.)

Cereus Lemairii *Hook.*

[*Cereus rostratus* *Lemaire?* *C. hamatus* *Pfeiffer?*]

(Cecosandria Monogynia. Cactaceae.)

Auf der oben angeführten Tafel findet sich einer der prächtigsten Cereen abgebildet und dazu die beiden Benennungen seigeweise als Synonyme hinzugefügt. Der Kew-Garten erhielt sie vor ungefähr zwei Jahren als *C. rostratus* *Lemaire* aus dem Königl. Garten von Hannover. Ohne Ansicht von richtigen Exemplaren läßt sich nicht bestimmen, ob diese Pflanzen zusammengehören oder verschiedene Arten sind. Wir geben deshalb nur die Beschreibung, wie sie sich im Bot. Mag. befindet. — Der Stamm ist kriechend, mit sehr langen, hin- und hergebogenen, stumpfdreieckigen Aesten, die Ecken ziemlich entfernt gezähnt, in den Achseln mit kleinen stumpfen Aehren, welche kissenartig sind, und 1 bis 3 sehr kurze, pfriemenförmige gerade Stacheln haben. Die Blumen kommen an den Ranten des Stammes hervor, sind sitzend, aufwärts gekrümmt, sehr groß, 12 Zoll lang, und die becherförmige Blüthenhülle hält 9 Zoll im Durchmesser. Die Kelchröhre ist 4—5 Zoll lang, gekrümmt, anderthalb Zoll im Durchmesser, bekleidet mit breiten, länglichen, blattartigen, sehr stumpfen, 1 Zoll langen oder längeren blattartigen Schuppen, von denen die unteren hellgrün, die oberen länger und gelb, alle roth gerandet sind; sie gehen nach und nach in die Kelchblätter über, welche linien-lanzettförmig, spitz oder fast zugespitzt, lebhaft braungelb und roth gerandet sind; die längsten sind an 6 Zoll lang und länger. Diese umschließen die zahlreichen, länglichen, weißlichen Petalen, welche eben so lang, aber 2—3 mal so breit sind

und stumpf. Die zahlreichen Staubgefäße stehen in einem dichten Haufen und sind hellgelb. Der Griffel ist sehr dick; hellgelb, walzenförmig. Der Narbenstrahl ist gelb, mehr denn 2 Zoll im Durchmesser; aus zahlreichen zweitheiligen Narben bestehend.

(Taf. 4815.)

Ceanothus papillosus *Torr. et Gray.*

(Pentandria Monogynia. Rhamneae.)

Eine Beschreibung der Pflanze befindet sich bereits in der Allgem. Gartenz. XVIII. p. 295, weshalb wir sie hier übergehen können, nur über die Herkunft sind noch einige Aufschlüsse gegeben. — Es soll demnach noch eine Entdeckung von dem unglücklichen Douglas in Californien sein. Wenn sie aber zuerst in die englischen Gärten eingeführt worden, ist ungewiß. Jetzt befindet sie sich in den Handelsgärtnereien der Herren Veitch & Sohn zu Kings-Road und Exeter; sie blühte daselbst auf freiem Beet im Juni d. J. und scheint vollkommen hart zu sein, wie die übrigen blaublühenden Arten von *Ceanothus* aus derselben Gegend; die Blüthenköpfe stehen zwar nicht so dicht wie bei den übrigen, aber dies wird durch die große Anzahl ersetzt, welche an allen kleinen Aesten stehen.

(Taf. 4816.)

Kniphofia Uvaria *Hook.*

[*Kniphofia aloides* *Mönch*; *Aloë Uvaria* *L.*; *Aletris Uvaria* *L.*; *Veltheimia Uvaria* *Willd.*; *Veltheimia speciosa* *Roth*; *Tritomanthe Uvaria* *Link*; *Tritoma Uvaria* *Ker.*]

(Hexandria Monogynia. Liliaceae: Aloineae.)

Sir Hooker hat es für gut gefunden, dieser seit anderthalb Jahrhunderten in den europäischen Gärten bekannten, schon reichlich mit Benennungen versehenen Pflanze, noch einen neuen Namen anzufügen, der sich schwerlich eines allgemeinen Beifalls erfreuen wird, da die Bezeichnung *Kniphofia aloides* *Mönch* durch ihr fünfzigjähriges Alter wohl das botanische Bürgerrecht erworben haben dürfte. Uebrigens ist die Pflanze so allgemein bekannt, daß wir uns einer Beschreibung derselben enthalten können. Sie gehört durch die prächtige $\frac{1}{2}$ Fuß lange Blüthenähre mit den dichtstehenden, schönen, rothen, hangenden Blumen zu den schönsten Gewächshauspflanzen. Sie ist am Vorgebirge der guten Hoffnung einheimisch.

(Taf. 4817.)

Hypoxis latifolia Hook.

(Hexandria Monogynia, Hypoxideae.)

Im Frühling 1854 brachte der Capitain Garden vom 46. Regiment, einige Knollen dieser Art, mit verschiedenen anderen Pflanzen vom Port Natal. Die zwiebelartigen Knollen haben Aehnlichkeit mit denen einiger Orchis, namentlich mit den von Orchis hyrcina, nur sind sie an der Basis mit zahlreichen Scheiden bekleidet. Aus den Knollen entwickelt sich ein Büschel von Blättern, welche breit-lanzettförmig, zugespitzt, kahl, an der Basis scheidenartig, im Anfange schuppenartig, nach und nach bis zur Blüthezeit an 6 Zoll verlängert sind. Die ährenartigen, mehrblumigen Trauben sind gestielt, kommen einzeln oder zu zwei aus den Achseln der Blätter und sind kürzer als diese. Die von gewimperten Deckblättern gestützten Blumen sind groß, gelb, äußerlich grün. Die Röhre der Blüthenhülle ist mit dem Fruchtknoten verwachsen, sechs-furzig; der Saum besteht aus sechs ausgebreiteten, ovalen, stumpfen Einschnitten. — Die Blumen fielen ab, ohne Früchte angefügt zu haben.

(Taf. 4818.)

Bejaria (Befaria) *aestuans* Mutis.

[Acuna oblonga Ruiz et Pav.]

(Pentandria Monogynia, Ericaceae.)

Diese schöne harte Gewächshauspflanze wurde bei den Herrn Veitch erzogen, woselbst sie vom Herrn Will. Lobb eingeführt worden, welcher sie in der Provinz Chacopoyas, in einer Höhe von 8000 Fuß gefunden hatte. Humboldt und Bonpland haben die Pflanze sowohl in Neu-Granada als in Peru gefunden. Im Vaterlande erreicht dieselbe eine Höhe von 6 bis 8 Fuß; die Aeste sind haarig. Die Blätter sind elliptisch-lanzettförmig, kurz gestielt, spitz, fiedernervig, grün, unterhalb etwas blaugrün und mehr oder weniger mit einem rostfarbenen Flaum bekleidet. Die Blumen stehen in gipselfständigen, ziemlich großen Doldentrauben, sind groß und sehr schön rosenroth. — Die Pflanze ist bereits erwähnt in der Allg. Gartenz. XVII. p. 44.

Nachricht über eine blühende Agave.

In den Gewächshäusern des Herrn Ed. Haenel blüht gegenwärtig Agave geminiflora Brande. Der Blüthenschafte hat die Höhe von 6' erreicht und ist mit 250 Blüthenpaaren umgeben. Seit einer Reihe von Jahren hat diese Pflanze in den hiesigen Gärten nicht geblüht. Bekanntlich führt sie außer Bonapartea juncea W. noch folgende Benennungen: Bonapartea flagelliformis Henkel, Dracaena Boseii Hort. Cels., Dr. filamentosa Scanag., Yucca Boseii Desf., Littaea geminiflora Tagliab. Das Vaterland dieser Pflanze ist Peru.

Literarisches.

Anleitung zur Weinveredlung oder die Möglichkeit der Darstellung gesunder und guter Weine aus unreifen Trauben, so wie über die Veredlung schon ungedorner geringer Weine. Von **R. Keller**, Lehrer. Schaffhausen, 1854, bei Scholch.

Dies Werkchen handelt nicht von der Kultur des Weinstocks, sondern davon, wie aus einem weniger guten Traubensaft oder Most dennoch ein guter Wein erzielt werden kann, und dies ist allerdings von großer Wichtigkeit. Der Verf. sagt, daß der Weinbauer nach einem guten Weinjahre oft sechs geringe habe, wo der Weinsaft, bei einem Mangel an geistigem Gehalt, einen Ueberfluß an Säure enthalte. Hierauf folgen nun die Anweisungen, wie es auch unseren deutschen und schweizerischen Weinproducenten möglich ist, gleich den französischen, durch Vermehrung des geistigen Gehalts die übermäßige freie Säure zu vermindern, und dadurch einen guten Wein zu erlangen. Wir halten die Angaben des Verf., so viel wir davon Kenntniß haben, für ganz zweckmäßig, da die Verbesserung nicht etwa durch der Gesundheit schädliche Mittel bewirkt wird, und sowohl im Kleinen wie im Großen angewendet werden kann. Mögen also Weinzüchter, die niemals oder selten einen guten Most erhalten, sich dieses kleine Büchelchen anschaffen, sie werden viel daraus lernen, was ihnen und ihrer Klasse Nutzen bringt.

A. D.

Von dieser Zeitschrift erscheinen alle 14 Tage zwei Bogen in Quarto; wo es zur mehreren Verständlichkeit des Textes erforderlich ist, sollen Kupfer und Holzschneide beigegeben werden. — Der Preis des Jahrgangs ist 5 Thlr. — Alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dir. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Pleurothallis puberula, eine neue, durch den Herrn von Warszewicz aus Neu-Granada eingeführte Art, beschrieben vom Herrn Dr. Fr. Klossch. — Einige Worte über den Zustand der Gärtnerei in Montreal, St.-Canada in Nord-Amerika, vom Herrn W. Bergblz. — Ueber die Kultur der Gebirgspflanzen, sowie über die der einheimischen Farn, Orchideen, Sumpf- und Wasserpflanzen, vom Herrn A. Bocke. (Fortsetzung.) — Interessante Pflanzen. — Literarisches.

Pleurothallis puberula,

eine neue, durch den Herrn von Warszewicz aus Neu-Granada eingeführte Art, welche im Wildpark bei Potsdam, in dem Stablflement des Herrn Oberlandes-Gerichtsrath Augustin zur Blüthe gelangte.

Beschrieben vom Herrn Dr. Fr. Klossch.

Pleurothallis (Aggregatae, Disepala) puberula Kl.
Caulibus secundariis seriatim-caespitosis 2—3 articu-
latis erectis teretibus, basi incrassatis, vaginis duabus
appressis, apice rotundatis submucronatis fusciscenti-
bus aridis obtectis; folio carnosocoriaceo ovato-lan-
ceolato, apice brevissime tridentato, basi torto atte-

nuato caule secundario subduplo brevior; flore solita-
rio subpollicari ex albido-roseo, basi breviter gibboso
perigonii foliolis duobus exterioribus magnis lingui-
formibus, extus intusque furfuraceo-puberulis, interiori-
bus membranaceis conformibus coccineo-striatis albo-
villosomarginatis rectis triplo brevioribus; labello recto
integerrimo albido obtuso excavato perigonii foliolis
interioribus duplo brevior; gymnostemio recto pallide
coccineo brevi, infra antheram bidentato; pedunculo
bractea magna, apice obtuse-tridentata suffulto.

Der secundäre Stengel fiedelrund, von der Dike eines
Rabenfells, 5—7 Zoll lang, mit 2—3 Gliederungen ver-
sehen, von denen die 1—1½ Zoll langen, trocknen, braunen,

geschlossenen, an der Spitze abgerundeten, weichstachelspitzigen Scheiden entspringen, an der Basis knollenartig verdickt. Die Blüthe, welche an der vorderen Seite der Blattbasis aus der obersten Gliederung hervortritt, ist 9 Linien lang, gleicht einem kleinen Eidechsenkopfe mit halbgeöffnetem Rachen und besteht aus zwei äußeren Perigonialtheilen von zungenförmiger Gestalt, die $1\frac{1}{2}$ Linie breit, weißlich, an der Basis etwas geröthet und äußerlich und inwendig kleinarzig fein pubescirend sind. Der kurze, ebenfalls pubescirende Fruchtknoten wird beinahe bis zu seiner Spitze von einer trockenhäutigen, oberwärts etwas erweiterten, stumpf-dreizähligen Braktee eingeschlossen und der 4 Linien lange Blüthenstiel von einer häutigen, eben so langen, stumpfen Scheide umgeben. Die beiden inneren, zungenförmigen, gerötheten, am Rande weißen, gefranzten Blüthenhülltheile sind 3 Linien lang und $\frac{1}{2}$ Linie breit. Das zungenförmige, gerade, weiße Labellum ausgehöhlt, stumpf, kaum $\frac{1}{2}$ Linie breit und $1\frac{1}{2}$ Linie lang. Das Griffelsäulchen hochroth, sehr kurz, unterwärts nach vorn etwas ausgehöhlt und an der Basis der Anthere mit zwei kleinen Zähnen versehen. Das Blatt ist eilanzettförmig, an der Spitze etwas zurückgebogen, kurz verdünnt, dreizählig, an der Basis herablaufend, gedreht, rinnenförmig, fleischig-lederartig, 5 Zoll lang und $1\frac{1}{2}$ Zoll breit.

Diese Pflanze blühte zum ersten Male Ende November d. J., nachdem sie kaum ein Jahr in Deutschland eingeführt ist, unter der sorgsamten Pflege des Herrn Obergärtner Lauche.

Einige Worte

über den Zustand der Gärtnerei in Montreal,

Ost-Canada in Nord-Amerika.

Vom Herrn Wilhelm Bergholz.

Wer mit dem rauhen, kalten Klima von Ost-Canada bekannt ist, wird wissen, was für Schwierigkeiten sich hier dem Gärtner im Allgemeinen hindernd, darbieten. Denn bei einem fast 7 Monat langen Winter wechselt die Kälte zwischen 12 und 32° R., welches ohnehin schon die Fremde der Gärtnerei abschreckt, aber noch bedeutend erhöht wird durch das Wehklagen der englischen, sich hier befindenden Gärtner, welche alles Mögliche anbieten, um das Alte beizubehalten, jede neue Unternehmung zu unterdrücken suchen und etwaiges Mißlingen ihrer Handlungen immer nur auf

das schlechte Klima schieben. — Die sonst romantische, hart am St. Lorenz-Flusse gelegene Stadt Montreal, bietet für einen Fremden sehr wenig Interessantes dar. Fallen einem Jeden aber die prächtigen Villa's und Wohnhäuser der Reichen außer der Stadt auf, so findet man die diese umgebenden Anlagen in bedauerndwerthem Zustande, meistens mit den gewöhnlichsten Gehölzen und Obstbäumen überfüllt. Die Obstbaumzucht, wofür dieses Klima sehr geeignet scheint, beschränkt sich hauptsächlich auf Apfelsorten; Birnen und Pflaumen werden sehr wenig gezogen, süße Kirschchen gar nicht, und den Wein glaubt man, nur unter Glas ziehen zu können. In Bezug auf Gemüsebau bliebe nichts zu wünschen übrig, denn die schönsten und mannigfachsten Gemüsearten, findet man zur Sommerzeit in Massen auf den hiesigen Märkten. — Was Pflanzen und Blumen anbelangt, so bliebe hierin sehr viel zu wünschen übrig, denn die wenigen sich hier vorfindenden sogenannten Grönhäuser sind mit alten langen Neuholländern und krautartigen Sachen angefüllt, trotzdem die Besitzer zum Ankauf von neueren besseren Sachen keine Kosten scheuen würden, wenn nur hiezu von Seite des Gärtners die leiseste Ermuthigung geschähe.

Da ich sogleich nach meiner Landung in Montreal, Juni 1853, das Glück hatte, von einem reichen, sich sehr für Pflanzen interessirenden englischen Kaufmann, dem holländischen und sardinischen Consul, Henry Chapman, engagirt zu werden, und ich für diesen eine etwa 7 Morgen große Wiese in einen Blumengarten umzuschaffen hatte, so schritten wir auch sogleich zu dem Baue eines 75 Fuß langen und 18 Fuß breiten Glashauses und eines 50 Fuß langen und 18 Fuß breiten Warmhauses. Beide Häuser wurden mit Wasserheizung und eleganter Einrichtung versehen. Die zur Ausschmückung der Häuser erforderlichen Pflanzen suchte ich (da sich in Montreal bei einer Population von 80,000 Einwohnern nicht eine Handelsgärtnerei befindet), in den Vereinigten Staaten, in New-York und Philadelphia aufzukaufen, auch ließen wir noch im selben Jahre (1853) für mehr denn 2000 Thlr. neuere Sachen von England und Belgien kommen, wobei wir zwar bedeutende Verluste hatten, aber es dennoch der so sehr sorgfältigen Verpackung des Herrn L. Van Houtte in Gent verdanken, daß so manche neue schöne Pflanze lebendig in unsere Hände gelangte, so daß wir schon in diesem Jahre (September 1854) das Vergnügen hatten, die hiesige Blumen-Ausstellung außer

unseren älteren Kulturpflanzen, auch mit Warmhaus-Pflanzen, die hier nie zuvor ausgestellt waren, ja sogar einige Neuheiten, als: *Aphelandra Leopoldii*, *Cissus discolor*, *Alloplectus Schlimii*, *Hexacentris*, *Cephalotus*, einer *Medimilla magnifica* mit 5 großen Blüthentrauben u. s. w. zu bereichern, welches zu meiner größten Freude die Folge hatte, daß bei mehreren, schon ein Grünhaus besitzenden Herrn der Wunsch rege ward, auch ein Warmhaus zu haben, welches auch von Einigen in diesem Herbst schon ausgeführt wurde und die sich nun zu diesem Zweck die neueren Pflanzen von England und Belgien zu verschaffen suchen werden. —

In den übrigen Städten Canada's, als: Quebec, Toronto, Hamilton, Brockville u. s. w., wo ich Gelegenheit hatte, die dortigen Gärten und Blumen-Ausstellungen zu besuchen, ergab sich mir, daß man hier in Bezug auf Pflanzen- und Blumengärtnerei, gegen Montreal noch weit zurück ist.

Gleichzeitig mit vorstehendem Aufsatze wurde der Ned. folgende Anzeige übersandt:

„Den Herrn Pflanzen-Liebhabern und Handelsgärtnern werden alle Sorten Samereien Canadischer Bäume und Gesträucher, sowie alle hier wachsenden Pflanzen und Zwiebeln zum Verkauf oder Tausch gegen Camellien angeboten, z. B. die so interessante *Sarracenia purpurea* in stärksten Exemplaren 100 Stück zu 25, 1000 zu 150 Thlr.; *Sarracenia flava* 100 St. 75 Thlr.; *Cypripedium spectabile* 100 St. 20 Thlr.; *Arethusa bulbosa*, diese herrliche Orchidee, 100 St. 25 Thlr.; herrliche *Lycopodien* u.“

„Hierauf Respektirende wollen sich gef. unter genauer Adresse und frankirten Briefen an Unterzeichneten wenden.“

W. Bergholz,
Gardener to Henry Chapman Esq.
Montreal (Canada).

Ueber

die Kultur der Gebirgspflanzen,

sowie

über die der einheimischen Farn, Orchideen, Sumpfs- und Wasserpflanzen.

Vom Herrn A. Voße,

Gehülfen auf der Königl. Winterinsel bei Petadum.

(Fortsetzung.)

Cypripedium Calceolus L., Mai, Juni, purpurbraun, Lippe gelb, grbl., eine sehr schöne Pflanze, liebt

Schatten. *Crocus vernus All.*, ist bekannt. *Iris graminea L.*, Mai, Juni, purpur mit gelben Streifen, grbl., riecht nach Pflaumen. *Asparagus tenuifolius Lam.*, Mai, Juni, kbl., Früchte schön roth, groß, 18—24", liebt einen trockenen sonnigen Standort; *A. acutifolius L.*, Aug., Septbr., k., rankend, hübsch, W., beide Arten erfrieren bis zur Wurzel. *Streptopus amplexifolius DC.*, Juli, Aug., weißlich, kbl., Beeren zahlreich, roth, schön, 18—24", liebt Schatten, wurzeln tief. *Convallaria verticillata L.*, Mai, Juni, grünlich-weiß, Beeren roth, 12—18", liebt dichten Schatten; *C. Polygonatum L.*, Mai, Juni, grünlich mit weißen Spizen, Beeren blau, 1—2', duftet nach bitteren Mandeln; *C. latifolia Jacq.*, Mai, Juni, 1—2' beide Pflanzen lieben Schatten, vertragen jedoch Sonne. *Tamus communis L.*, März, April, Blüthen traubig, klein, grünlich, Beeren im Spätherbst korallenroth, sehr schön, rankt hoch, Wurzelknollen stehen oft 1' tief, gedeiht nur im Schatten gut. *Lilium bulbiferum L.*, safrangelb, Juni, Juli, 18—24", grbl., schön; *L. carnioleum Bernh.*, Mai bis Juli, hellmennigfarben, 18—24", grbl., schön, Zwiebel 4—6" tief; *L. Martagon L.*, Juli, Aug., hellviolett, fleischfarben, purpur, braun gefleckt, kommt in den Gärten auch weiß vor, 2—3', Zwiebel bis 1' tief. *Erythronium dens canis L.*, April, Mai, rosa oder weiß, auch purpur, grbl., 4—8", sehr zierlich, liebt Halbschatten, am besten vor Gehölz-Partien, Zwiebeln 3—5" tief, leiden leicht beim Verpflanzen, verlangen nahrhaften Boden. Das *Erythronium* kann zu Einfassungen benützt werden. *Paradisialia Liliastrum Bertol.*, Juli, Aug., grbl., weiß, 12—18", wurzeln tief, verträgt Sonne, sehr schön. *Gagea Liotardi Schult.*, Mai, Juni, 5—6", gelb, Knollen 2—3" tief, verträgt Sonne. *Scilla bifolia L.*, März, April, blau, 3—6", sehr zierlich, Zwiebeln 3—4", verträgt Sonne und ist als Einfassung zu benützen. *Bulboodium vernum L.*, April, Mai, hellpurpur, Zwiebeln 2—4" tief, 4—6", hübsch. *Allium Victorialis L.*, Juli, Aug., weiß, 1', im Garten 2' und darüber, Knollen 2—3", hübsch, liebt Schatten; *A. ursinum L.*, April, Mai, vorigem sehr ähnlich, doch nur 6", Zwiebel 3—4", an schattigen und feuchten Stellen. *Tofieldia calyenlata Whlbg.*, Juli, Aug., gelbgrün, 6 bis 10" und *T. borealis Whlbg.*, der vorigen sehr ähnlich, lieben sehr lockeren Boden, Feuchtigkeit und Schatten, mehr zierlich als schön.

Luzula maxima DC., Mai, Juni, 12—18"; *L. albida DC.* Juni, Juli, weißlich, und var. *rubella*, kupferfarben, letztere sehr zierlich, 12—18"; *L. nivea DC.*, Juni, Juli, rein weiß, 12—18", sehr zierlich, sämmtlich Schattenpflanzen. *Hierochloa australis R. et S.*, März, April, riecht angenehm, zierlich, 1', schattig. *Agrostis rupestris All.*, Juli, Aug., rothbraun, 6—9", sehr zierlich, liebt eine sonnige und trockene Lage. *Lasiagrostis Calamagrostis Lk.*, Juli, Aug., silbergrau, 1 bis 2", ein schönes Gras. *Avena alpina Sm.*, Juli, Aug., gelblich, glänzend, 6", sehr zierlich; *A. alpestris Host.*, Juli, Aug., gelblich, sehr zierlich, 6—12"; *A. argentea W.*, Juli, Aug., silberweiß, 6" und darüber, breitet sich sehr aus, vertragen sämmtlich Sonne. *Festuca spectabilis Jan.*, Juni, Juli, gelblich, 2—3', sehr schön; *F. spadicosa L.*, voriger sehr ähnlich, lieben viel Schatten, sind zugleich im Topfe zu halten.

Die Farnkräuter lieben sämmtlich Feuchtigkeit und Schatten. *Ophioglossum vulgatum L.*, Juni, 4—6", mehr interessant als schön. *Osmunda regalis L.*, Juni, 24—30", eine stattliche Pflanze. *Polypodium Phegopteris L.*, 1'; *P. Dryopteris L.*, 6 bis 9", sehr zierlich, wuchert; *P. Robertianum Huds.*, vorigem sehr ähnlich; *P. alpestre Hoppe*, 12—15". *Aspidium Lonehitis Sw.*, 6—12"; *A. aculeatum Döll.*, 12—18", vorigem weniger ähnlich, beide hübsch. *Polystichum Thelypteris Roth.*, 1'; *P. Oreopteris DC.*, Juli, Aug., 6—12"; *P. Filix mas Roth.*, 18—24", sehr schön; *P. cristatum Roth.*, 18 bis 30"; *P. spinulosum DC.*, 6—30", besonders var. *dilatatum*, ist schön, groß und breit; *P. rigidum DC.*, 12 bis 18". *Cystopteris fragilis Bernh.*, 6"; *P. montanum Lk.* 6—8". *Asplenium Filix femina Bernh.*, 1 bis 2', schön. *Scelopendrium officinarum Swartz.* Höhe sehr verschieden, bis 1', schön, variiert als var. *crispa*, *daedalea*, *undulata* etc., letztere kommen nur in den Gärten vor. *Blechnum Spicant Roth.*, 5—12", schön. *Pteris aquilina L.*, 3—4', unser stattlichster Farn. *Struthiopteris germanica W.*, 18—24", ein sehr schönes Farn, Fruchtwedel strausenfederähnlich, liebt Feuchtigkeit. *Equisetum Telmateja L.*, feucht stehend, wurzeln sehr tief, unfruchtbare Wedel 18—36", fruchtbare Wedel 6—9". Die Lycopodien verpflanzen sich schwer, werden daher in Töpfe gepflanzt und längere Zeit in geschlossenen Räumen in feuchter Luft gehalten; aus Samen sollen sie nicht zu erzielen sein.

Sonne liebende Pflanzen.

Thalictrum aquilegifolium L., Mai, Juni, lila und violett, 2—3', schön, feucht; *Th. foetidum L.*, Juni bis Aug., grünlich, ktbl., 12—18", Blätter sehr zierlich; *Th. elatum Jacq.*, Juni, Juli, grünlich, 24—30". *Anemone Haekelii Pohl*, April, Mai, lila, 6—9", sehr schön, grbl., trocken; *A. montana Hoppe*, April, Mai, dunkelviolett, 9—15', schön, grbl., trocken, wurzeln tief, lassen sich nicht gern verpflanzen; *A. sylvestris L.*, Mai, Juni, weiß, äußerlich rosa oder auch ganz rosa, 12—18", liebt nahrhaften Boden, verträgt sowohl Schatten als Sonne. Die Wurzeln werden leicht von Insekten und Würmern beschädigt. Die Pflanze ist wuchernd. *Adonis vernalis L.*, April, Mai, gelb, grbl. 6—12", an trockenen Stellen. *Ranunculus gramineus L.*, Mai, Juni, leuchtend gelb, 12 bis 18", schön, trocken. *Trollius europaeus L.*, Mai bis Juli, 6—18", gelb, grbl., schön, feucht. *Eranthis hyemalis Sal.*, Febr., März, 2—3", groß, gelb, feucht. *Aquilegia Haenkeana Koch*, Juni, Juli, blau, 18—24", feucht; *A. atrata Koch*, Juni, Juli, dunkelviolett, 12—18", in den Gärten höher, schön, grbl., lieben nahrhafte Erde. *Paeonia corallina Retz*, April, Mai, 12—18", scharlach, grbl., feucht; *P. peregrina Mill.*, Mai, Juni, 12 bis 18", scharlach, grbl. *Corydalis ochroleuca Koch*, Juli bis Septbr., 4—6", hellgelb; *C. lutea DC.*, hellgelb, dunkler gespitzt, 4—6", Juni bis Septbr.; *C. eapnoides L.*, Juni, Juli, voriger sehr ähnlich, lieben lockeren, aber nicht zu nahrhaften Boden, sonst faulen die Wurzeln, sowie das Laub im Herbst ab.

Erysimum helveticum DC. und *E. Cheiranthus Pers.*, Mai, Juni, 6" und darüber, gelb, hübsch. *Vesicaria utriculata Lam.*, April bis Juni, 1—2', gelb. *Cheiranthus Cheiri*, hübsch, trocken. *Alyssum petraeum Ard.*, ♂, 9—12", Mai, Juni, gelb; *A. medium Host*, Mai, Juni, ♀, 9—12", gelb, beide trocken; *A. alpestre L.*, Juli, Aug., 3—9", feucht und zugleich im Topfe zu halten; *A. argenteum Vitm.*, Mai, Juni, 9 bis 12"; *A. montanum L.*, Mai, Juni, 6—12", sämmtlich gelbblühend, lieben mit Ausschluß von *A. alpestre* steinigem, trockenen Boden, können zu Einfassungen benutzt werden, da sie reich blühen. *Aethionema saxatile R. Br.*, Mai, Juni, oft noch im Spätherbst, roseurothe Blüten, 3—4", ♀, sehr zierlich, leidet bei strengem Frost.

Tunica Saxifraga Scop., Juli, Aug., blaßrosa, 6 bis 9", hübsch. Dianthus atrorubens All., Juli, Aug., dunkelpurpuroth, 9—12". D. liburnicum Bartl., Juli, fleischfarben, 12—15". D. Seguieri Vill., Juni, Aug., 6—9", purpur, schön, mehr feucht als trocken. D. sylvestris Wulf., Juli, Aug., fleischfarben, 9—14", hübsch. D. caesius Smith, Mai, Juni, 4—6", fleischfarben. D. plumarius L., Juli, Aug., rosa oder weiß, 6—12"; var. alpicola, 2—3", lieber mehr trocken wie feucht in steinigem Boden, in schwerem Boden leiden sie häufig im Winter. Saponaria ocimoides L., April bis Aug., kriechend, rosa, sehr zierlich, W., ist zugleich im Topfe zu halten. Silene vallesia L., Juli, hellfleischfarben mit rothen Adern, 6 bis 9", W., erfriert leicht; S. rupestris L., Juli, Aug., fleischfarben oder rosa, 2—4", sehr zierlich, mehr trocken als feucht, W. Lychnis flos Jovis Lam., Juni, Juli, fleischfarben, 10—15", hübsch, leidet in feuchtem Boden. Linum flavum L., Juli, Aug., 1—2", gelb, hübsch; L. hirsutum L., Juni, Juli, lila, 12—15", großblumig; L. viscosum L., hellrosa, lila, 6—9", hübsch; L. tenuifolium L., Juni, Juli, hellrosa, lila, 6—12", sehr reichblühend; L. narbonense L., Juni, Juli, 12—18", blau; L. angustifolium Huds., 9—12". Die Leinarten können schattig und feucht stehen, vertragen jedoch auch einen sonnigen Standort.

Trifolium rubens L., Juni, Juli, purpur, 18 bis 20", schön, Blütenköpfe oft mehr als 2" lang; T. elegans Savi, Juni, Juli, rötlich, 6—9". Doryenium herbaceum Vill., Juni, Juli, 2—6", weißlich. Astragalus purpureus Lam., Juli, Aug., purpurviolett, 3—4", mehr feucht; A. Onobrychis L., Juni, Juli, rötlich, violett, 6 bis 9"; A. depressus L., Mai, Juni, hellgelb, 3—4"; A. exscapus L., Mai, Juni, 3—4", gelb, hübsch, die Wurzel geht oft bis 2" tief; A. monspessulanus L., April, Mai, dunkelpurpur, 3—5", lieben sämmtlich mehr trockenen als feuchten Boden, die Wurzeln dringen tief ein, W., letztere und A. depressus hält man im Topfe. Coronilla montana Scop., Juni, Juli, gelb, 12—18", hübsch, kann schattig stehen. Hippocrepis comosa L., Mai bis Juli, 4—6", sehr zierlich, gelb, läßt sich zu Einfassungen benutzen. Onobrychis arenaria DC., Juni, Juli, fleischfarben, 12 bis 18", wurzelt sehr tief. Orobus albus L., Mai, Juni, weiß, oft gelblich mit rosa, schön, 12—15".

(Fortsetzung folgt.)

Interessante Pflanzen.

1) Aus Van Houtte's Flore des serres IX. 8. 9.

Von schon erwähnten Pflanzen sind in diesen beiden Heften abgebildet:

Taf. 923. Polygonum vacciniifolium Wall.

= 925. Torreya myristica Hooker.

= 926. Cattleya superba Schombgk.

= 930—932. Jonesia Asoca Roxbg.

= 934. Ceratostemma grandiflorum Ruiz. et Pav.

= 937. Desfontainia Hookeri Don.

= 939—940. Maranta Warscewiczii Hortul.

Zu erwähnen sind:

(Taf. 924.)

Calyptraria haemantha Planchon.

(Decandria Monogynia. Melastomaceae.)

Die Pflanze wurde im Jahre 1847 vom Herrn Schlim in der Provinz Ocaña entdeckt und lebende Exemplare sowie Samen davon eingefandt. Derselbe fand sie in einem thönigen Boden, in einer Höhe von 5000—7000 Fuß über dem Meere. Es ist ein prächtiger Baum, der in den Warmhäusern des Herrn Linden zwar sehr gut wächst, aber noch nicht geblüht hat, weshalb die Blumen in der Abbildung von wilden Exemplaren gemacht worden. Die Blumen sind von außergewöhnlicher Größe (wohl an 2½ Zoll im Durchmesser), von prächtiger blutrother Farbe, weshalb sie den spanischen Namen sang de taureaud, d. h. Stierblut führen, und warum auch die Art den Namen C. haemantha bekommen hat. — Die Aeste, Blattstiele, die Unterfläche der Blätter, der Blütenstand und die Kelche sind von einem dichten Ueberzuge geförnter, fuchsröther Haare rauh. Die Blätter sind gestielt, elliptisch, umgekehrt-eiförmig, an der Basis leicht ausgerandet, an der Spitze ganz stumpf, selten gespitzt, am Rande unendlich ausgeschweift-gekerbt oder Zähnen tragend, lederartig, in der Jugend auf der Oberfläche mit einem körnig-pulverigem Flaumhaare bestreut, fünfnerbig und durch die Queradern wie gegittert. Die Blütenrispe ist trugdoldenartig, gipfelständig, groß, dreigabelig vielblumig. Die Blumen fünf-, oder auch nur vierblättrig; der umgekehrt-birnförmige Kelchsaum bedeckt die ungeöffnete Blü-

thentuospe wie eine Mütze und wird beim Anblühen abgeworfen.

(Taf. 927.)

Campanumaea lanceolata Sieb. et Zucc.

(Pentandria Monogynia, Campanulaceae.)

Die obige Art wurde vom Herrn von Siebold vor Jahren aus Japan gebracht, woselbst sie nur allein in den Gärten vorkommt, und vielleicht aus China eingeführt worden. In Japan heißt sie Thern-Ninzin (kletternder Ninsing) wegen der Ähnlichkeit ihrer Wurzeln mit den Wurzeln des bekannten Ninsing, von uns gewöhnlich Ginseng genannt*). Die knollenartigen Wurzeln haben einen süßen Geschmack, mit einem bitteren Nachgeschmack; sie werden gewöhnlich bei Brustentzündungen und chronischen Lungenleiden angewandt. Die Stengel sind sehr schlank und windend. Die kurz gestielten, büschelig stehenden Blätter sind länglich-lanzettförmig, an beiden Enden verschmälert, spitz, ganzrandig, kahl und unterhalb etwas blaugrün. Die Blumen stehen einzeln an den Gipfeln der Zweige, sind groß, glockenförmig, sehr bauchig, äußerlich hellgrün, innerlich sehr schön mit einem rothen Adernetz überzogen. — Ueber die Kultur der Pflanze läßt sich noch nicht viel sagen, da dieselbe noch zu neu für uns ist. Im Winter wurden dieselben in einem mäßig warmen Gewächshause gehalten, wo die Köpfe einen trocknen Standort erhielten. Im Frühling wurden sie umgepflanzt und in ein Warmhaus gebracht, und die klimmenden Zweige an ein Spalier befestigt. Ende Juli hatten sie wohl an 200 Blumen. Wahrscheinlich wird sie auch in einem Orangerhause eben so gut wachsen, und im Sommer im Freien an einer Mauer gezogen werden können. Die Vermehrung durch Stecklinge scheint leicht; auch trägt sie reichlich Samen.

(Taf. 928.)

Camellia: Princesse Marie.

Eine sehr schöne Camellie, welche reichlich blüht. Die Blumenblätter sind vollkommen dachziegelartig gestellt, von einer hübschen rosenrothen Färbung, und in der Mitte mit einer weißen Längsbinde geziert.

(Taf. 929.)

Verbena: Souvenir de Jane Hanson (Croft).

Diese schöne Varietät wurde von dem Gärtner Herrn Croft in Philadelphia gezogen, und zeichnet sich durch die große Regelmäßigkeit und Größe der Blumen aus, welche in einer gedrängten Dolde gestellt ist. Die Farbe ist rein weiß, mit einem rosenroth-violetten Auge in der Mitte. Die Varietät wird eine der ersten Stellen in unsern Sammlungen einnehmen.

(Taf. 933.)

Telfairia pedata Hook.

[*Fevillea pedata* Smith; *Joliffia africana* Bojer.]

(Dioecia Pentandria, Cucurbitaceae.)

Lebend befindet sich diese sonderbare Cucurbitacee seit ungefähr 30 Jahren in den europäischen Sammlungen. Sie wurde von dem Botaniker Bojer bei Pemba, an der Küste von Zanzibar entdeckt und bald zur Kultur nach Isle de France gebracht, von woher Herr Telfair im Juni 1823, Samen in den Garten zu Bury-Hill in England brachte, woselbst die daraus erzogenen Pflanzen schon im folgenden Jahre blühten. Der Stengel ist holzig, strauchartig, kletternd, mit einer korkigen Rinde bekleidet, die Aeste sind sehr verlängert, krantartig und verlaufen sich zwischen den Aesten hoher Bäume wohl an 100 Fuß lang. Die Blätter stehen wechselweise und sind lang gestielt, fünfzählig-gefingert, mit länglich-eirunden, fast sitzenden, zugespitzten, 3—4 Zoll langen, 2 Zoll breiten, ausgeschweift-gezähnten Blättern; an der Basis der Blattstiele stehen an 2 Fuß lange, zweitheilige Ranken. Die männlichen Pflanzen haben einen traubenartigen Blütenstand, bei den weiblichen stehen die Blumen einzeln in den Achseln der Blätter. Die männlichen Blumen haben eine kurze kreiselförmige Kelchröhre mit fünftheiligem Saume, dessen Einschnitte lanzettförmig und gesägt sind. Die fünf braun-violetten Kronenblätter sind an der Mündung der Kelchröhre eingesetzt, umgekehrt-eirund-keilförmig, an der Spitze in lange Franssen zerschlitzt. Die Staubgefäße wie bei den andern Cucurbitaceen. Die weiblichen Blumen haben eine mit dem Fruchtknoten verwachsene, zehnfurchige Kelchröhre, mit sehr kleinem fünftheiligen Saume. Die Blumentrone ist wie bei den männlichen. Der Griffel ist kurz, mit dicker, kopfförmig-dreitheiliger Narbe. Die beeren-kürbisartige Frucht ist sehr groß,

*) *Panax Schinseng* Nees jun.; *P. Pseudo-Ginseng* Wall.

1—3 Fuß lang, ungefähr 8 Zoll dick, an 60 Pfund schwer, mit bitterm Fleische, und zahlreichen (250—260) fast kreisrunden, einen Zoll langen Samen. — Die Pflanze hat sich durch ausgestreuten Samen auf Isle de France, Bourbon, Neuholland, Otaheita und Neu-Seeland verbreitet. Die Pflanzen beider Geschlechter haben in den warmen Gewächshäusern des Kew-Gartens reichlich geblüht, aber keine Frucht angefetzt, wozu wahrscheinlich eine künstliche Befruchtung nöthig ist.

(Taf. 935.)

Rhododendron cinnamomeo-campanulatum
Comtesse Ferdinand Visart (Van Houtte).

Eine schöne Varietät, schon ausgezeichnet durch die dunkelgrünen, unterhalb zimmetfarbenen Blätter. Die in dichten Köpfen stehenden Blumen sind milchweiß, mit breitem rosenrothen Saume.

(Taf. 936—937.)

Hymenodium crinitum Fée.

[*Acrostichum crinitum* L.; *Dictyoglossum crinitum* I. Smith.]

(*Cryptogamia Filicis. Filices.*)

Es ist dies eines der merkwürdigsten und sonderbarsten Farn, und wurde schon vor länger denn hundert Jahren von dem französischen Botaniker Plumier in den Antillen entdeckt. Es hat einfache, gestielte, eirund-lanzettförmige Wedel, die theils fruchtbar, theils unfruchtbar sind; die unfruchtbaren sind stumpf, beiderseits mit langen braunen Haaren besetzt, und am Rande mit eben solchen aber noch längeren Haaren bewimpert; die fruchtbaren haben dieselbe Form, sind aber kleiner, am Rande nackt, ihre Blattstiele sind länger und haben schwarze Schuppen. Die Wedel kommen aus einem dicken faserigen Rhizom, welches mit hochgelben, linienförmigen biegsamen Schuppen dicht besetzt ist. — Die Kultur dieses Farn geschieht in einem Warmhause, wo es unter andern Farn sehr auffällt; die fruchtificirenden Wedel haben wegen der zahlreichen Früchte auf der Unterseite eine schöne zimmitbraune Farbe.

(Taf. 941.)

Sciadocalyx Warszewiczii Regel.

[*Gesnera Regelia* Warszew. in litt.]

(*Didymia Angiospermia, Gesneraceae.*)

Herr von Warszewicz fand diese ausgezeichnete Gesneracee in den Gebirgen von Sta. Martha in Co-

lumbien, und sandte sie an den botanischen Garten in Zürich, woselbst sie auch bald geblüht hat. Die Pflanze ist krautartig und macht lange, schuppige, unterirdische Stolonen. Der Stengel ist aufrecht und einfach. Die Blätter sind gestielt, eirund oder herzförmig-eirund, zugespitzt, gefeibt, dick, und wie die ganze Pflanze mit langen, weichen, karmoisinrothen, sammetartigen Haaren besetzt. Der trugdoldenartige Blütenstand steht in den Achseln der Blätter, ist lang gestielt und vielblumig. Die Blumen sind ungleich lang gestielt, haben einen halbfugekrunden fünftheiligen Kelch und eine, einen guten Zoll lange, gelbrothe Blumenkrone, mit bauchiger Röhre, und gelbem ausgebreiteten Saum, der innerhalb mit purpurrothen Punkten zierlich bestreut ist.

L i t e r a r i s c h e s.

Die Dünger- und Bodenbestandtheile oder chemische Lehre über die Nahrungsmittel der Pflanzen u. c. Vom Dr. **F. Doebereiner** in Halle. Dessau, 1854, bei Kaß.

Daß die Beschaffenheit des Bodens auf die Kultur von ungeheurem Einfluß ist, weiß zwar jeder Gärtner und Landwirth, auch daß man durch Dünger dem Boden Nahrung zuführt, ist ihnen eben so bekannt, allein nur wenige können die Frage beantworten, warum ist der Boden schlecht, was muß in ihm verbessert werden, um ihn recht ertragfähig zu machen, besonders da, wo der Dünger nicht anwendbar oder zu theuer ist. Hätten die Herren einige chemische Kenntnisse, wären sie von den Bestandtheilen ihres Bodens unterrichtet, so würden sie sich selbst helfen können, da dies aber nicht der Fall ist, so müssen sie belehrt werden. Diese Belehrung finden sie in dem obigen Büchelchen, welches ihnen sagt, was die Pflanzen zu ihrer Nahrung bedürfen, und wodurch diese Nahrung in den Boden geschafft werden kann. Ferner giebt dasselbe die Analysen der verschiedenen Wasserarten, des Bodens und der Düngerstoffe, bei deren Kenntniß es allein nun möglich ist, einem bis dahin schlechten Boden den höchsten Ertrag abzugewinnen. Der Verf., Lehrer der Chemie, behandelt den Gegenstand wissenschaftlich, und daher ist das Werk nicht allein für den Unkundigen ein Hülfsmittel, sondern und wir möchten sagen fast noch mehr für die gebildeten und intelligenten Behauer von Feld und Gärten geschrieben, da sie, weil ihnen der Gegenstand nicht mehr fremd und daher besonders verständlich ist, recht viel Nutzen daraus ziehen können.

A. D.

Praktische Studien an der Familie der Orchideen, nebst Kulturanweisung und Beschreibung aller schönblühenden tropischen Orchideen. Von **J. G. Beer.** Wien, bei K. Gerold und Sohn 1854.

Ein Werk wie das vorliegende, was nicht als eine bloße, mehr oder weniger gelungene Kompilation zu betrachten ist, sondern als ein Ergebnis langjähriger und eifriger Studien, erfordert schon an und für sich eine viel größere Anerkennung, zumal wenn man auf jeder Seite bemerkt, welche Mühe und Sorgfalt der Verf. verwendet hat, um etwas Ausgezeichnetes und Nützliches zu leisten. Dies müssen wir unbedingt zugeben, und wenn wir auch manche Ansicht desselben nicht theilen, so können wir doch mit gutem Gewissen sagen, daß wir kein besseres deutsches Werk über die so sonderbare Familie der Orchideen bis jetzt besitzen. Im ersten Theil giebt der Verf. zuerst eine Schilderung vom äußeren Bau der Orchideen-Pflanze, und bespricht die verschiedenen Blattformen, Knollenformen und den Blüthenstand, alles mit großer Gründlichkeit, so daß diese Paragraphen besonders für den Kultivateur sehr belehrend sind und ihm über das Wachstum der Arten oft Aufschluß geben werden. Dann kommt der Verf. zum schwierigsten Punkt, zur Eintheilung, und hier möchte er manche, ja wir fürchten, gar viele Gegner haben. Derselbe theilt nämlich die Orchideen nach der Beschaffenheit der Kronentlippe in sechs Sippen, indem er die Eintheilung nach den Pollenmassen (die nach den Antheren von Rob. Brown aufgestellt führt er gar nicht an, obgleich einige sie für die beste halten) ganz verwirft. Es läßt sich nicht läugnen, daß man jeden Pflanzentheil zur Eintheilung benutzen kann, wenn man nur die Sache recht anfängt; allein dennoch wird immer der eine dem andern vorzuziehen sein, aber die edleren Theile werden jederzeit den Vorzug behalten. Bei einer Eintheilung nach niederen Organen werden die natürlichen Verwandtschaften gar zu sehr auseinandergerissen. Dessenungeachtet ist es dem Verf. geglückt, mit großer Einsicht die Abtheilungen aufgestellt zu haben, und viele werden ihm gern darin folgen, da es ihnen leichter ist, nach einem allgemein sichtbaren Organ, als nach oft verborgenen Theilen zu sehen. Hierauf bringt der Verf. die Gattungen in die verschiedenen Abtheilungen, führt einige Arten auf, welche nicht in die betreffenden Gattungen zu gehören scheinen und giebt dann eine Uebersicht von den Gattungen, welche er zusammengezogen hat; dieses Zusammenziehen rechtfertigt sich durch das Prinzip des Verfassers, die Gestalt der Blüthe obenan zu stellen; wer die Befruchtungsorgane höher achtet, wird zu ganz anderen Re-

sultaten gelangen. Es folgt jetzt eine Aufzählung der Scheinknollen tragenden und der Stamm bildenden Orchideen, eine Beschreibung mehrerer Gattungen nach den vegetativen Differencial-Charakteren und einen Nachweis der Uebereinstimmung der europäischen und tropischen Orchideen. Der zweite Theil handelt von der Kultur der Orchideen, und ist mit großer Kenntniß und Gründlichkeit bearbeitet, ja mit einer gewissen Subtilität, da der Verf. alle möglichen Verhältnisse berücksichtigt, so daß dem Kultivateur kein Fall vorkommen kann, der nicht hier seine Erledigung fände. Sehr genau spricht der Verf. von den verschiedenen Temperaturverhältnissen, unter denen die Orchideen an ihren mannigfaltigen Standorten vorkommen, und bemerkt dabei, daß diese auch auf verschiedene Weise kultivirt werden müssen. Dies mögen so manche handwerksmäßige Gärtner sich ja zu Gemüth führen, die schon genug zu thun glauben, wenn sie eins ihrer Gewächshäuser als Orchideenhäuser creiren, und da nun alles, was Orchidee heißt, hineinpflanzen, es mag aus den niedrigsten, heißen und feuchten Gegenden stammen oder 10000 Fuß hoch auf rauhen Bergen vorkommen, die alles gleichmäßig mit Wasser sättigen, es mag Trockenheit oder Feuchtigkeit lieben, es mag in der Vegetations- oder Ruhezeit sich befinden; wodurch dann natürlich eben so viel eingeht als neu hinzukommt. Ferner legt der Verf. großen Werth auf die Erhaltung des jungen Triebes, was auch vielfältig vernachlässigt wird, da viele Gärtner glauben, daß wenn auch die ersten Triebe verloren gehen sollten, die Pflanze wohl noch neue machen werde. Es würde hier zu weit führen, den Verf. in allen seinen Kultur-Bemerkungen zu folgen, wir haben sie alle höchst gebiegen und belehrend gefunden, und können den Orchideen-Kultivateur nicht genug darauf aufmerksam machen, das Werk mit Genauigkeit zu studiren, es wird ihm gewiß dabei über manchen Punkt ein weit helleres Licht aufgehen. Den Schluß dieser Kulturanleitung bildet noch eine Beschreibung von der Einrichtung der Orchideenhäuser. Die dritte Abtheilung, der zweiten angereicht, giebt eine Aufzählung und Beschreibung derjenigen schönblühenden tropischen Orchideen, welche theils schon eingeführt sind, oder deren Einführung noch zu erwarten steht. Dieser größte Theil des Werkes ist mit derselben Umsicht gearbeitet, wie die anderen, die Beschreibungen sind kurz und so deutlich, daß es selbst dem weniger Geübten möglich sein wird, Pflanzen danach zu bestimmen und zu berichtigen. Zahlreiche Holzschnitte und eine sauber lithographirte Tafel dienen noch zur Verständigung der verschiedenen Angaben, und werden eben so viel zur Belehrung beitragen, als das Werk selbst, dem wir nicht genug Verbreitung wünschen können, namentlich unter den Praktikern, die durch dasselbe auf einen ganz anderen Standpunkt geführt werden dürften. Red.

Von dieser Zeitschrift erscheinen alle 14 Tage zwei Bogen in Quarto; wo es zur mehreren Verständlichkeit des Textes erforderlich ist, sollen Kupfer und Holzschnitte beigegeben werden. — Der Preis des Jahrgangs ist 5 Thlr. — Alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dir. **Friedrich Otto** und Dr. **Albert Dietrich.**

Inhalt: Einige Bemerkungen über die Kultur der Macleania-Arten. — Ueber die Kultur der Gebirgspflanzen, sowie über die der einheimischen Farrn, Orchideen, Sumpf- und Wasserpflanzen, vom Herrn A. Bocke. (Fortsetzung.) — Ein Besuch des Hofgartens und Parks zu Kamenz in Schlesien. — Interessante Pflanzen. — Ueber Bach's Pflanzen-Düngung. — Nordamerikanischer Pflanzen-Katalog. — Literarisches.

An das geehrte Publikum.

Es ist von mehreren unserer verehrten Abonnenten der Allgemeinen Gartenzeitung der Wunsch ausgesprochen, Abbildungen der interessantesten neueren Pflanzen der Zeitung beigegeben zu sehen.

Wir haben, um diesem Wunsche zu genügen, uns nach einem Etablissement umgesehen, dessen Leistungen den Anforderungen, welche Kunst und Wissenschaft mit Recht machen können, entspricht.

Die Bedingungen, unter denen uns dergleichen Abbildungen zu überlassen, sind aber von der Art gewesen, daß diese nur mit bedeutenden Kosten herzustellen, demnach ohne Erhöhung des Preises der Zeitung selbst nicht zu beschaffen sind. Um nun unseren geehrten Lesern diese Abbildungen nicht anzudringen, werden wir mit Eintritt des neuen Jahrganges **zwei verschiedene Ausgaben** der Allg. Gartenzeitung veranstalten, nämlich:

1) eine Ausgabe mit monatlich einer, also jährlich zwölf sauber illuminierten Abbildungen (wie die beiliegende) für den Preis von **6 Thln.** der Jahrgang und

2) eine Ausgabe, wie bisher, ohne diese Abbildungen zu dem bisherigen Preis von **5 Thln.**

Wir bitten daher gehorsamst, recht bald zu bestimmen: wer die jährlich mit 12 illuminierten Abbildungen versehene Ausgabe à 6 Thlr., und wer die bisherige Ausgabe ohne diese Abbildungen à 5 Thlr. wünscht.

Berlin, den 15. December 1854.

Nauck'sche Buchhandlung.

Einige Bemerkungen über die Kultur der Macleania-Arten.

Von dieser Criceen-Gattung werden bis jetzt in den Gärten sechs Arten kultiviert, die sich vermöge ihrer schönen Blüten, gleich andern dieser Familie, als *Thibaudia* und *Gaylussacia*, auszeichnen. Es scheint unsern Kultivatoren nur theilweise gelungen zu sein, reichlich blühende Exemplare zu erzielen, obgleich die Arten, welche kultiviert werden, einen sehr üppigen kräftigen Wuchs entwickelten. Die Ursache des Nichtblühens dürfte meines Erachtens darin zu suchen sein:

- 1) daß man namentlich in der Winterzeit die Pflanzen zu warm und in steter Vegetation erhält;
- 2) sie weniger strauchartig zieht und
- 3) in eine zu nahrhafte Erde pflanzt.

Wie bei jeder anderen Pflanze, sollte man auch bei diesen den Standort und die natürliche Beschaffenheit des Bodens berücksichtigen und so viel als möglich nachzuahmen suchen. *Macleania longiflora* z. B. steigt bis zu 8000' Höhe die Berge hinauf, wo also die Temperatur eine sehr niedere ist. In unsern Gewächshäusern finden wir dagegen diese Pflanzen in den Wintermonaten bei 10—12° R. in fortwährender Vegetation gehalten. So viel uns bekannt, wachsen die *Macleania*-Arten auf kalkartigem, steinigem und sandigen Boden; wir pflanzen sie dagegen in nahrhafte Erde, wodurch zwar das Wachsthum erhöht, das Blühen aber keineswegs dadurch befördert wird. Bei *M. longiflora* wird besonders hervor gehoben, daß sie aus dem jungen Holze ihre Blüten entwickle, weshalb es nöthig ist, die Pflanze im Herbst zurückzuschneiden. Obgleich diese Art auf den Cordilleren eine Höhe von 5' erreicht, so ist es rathsam, wenn sie bei uns reichlich blühen soll, sie als niedrigen Strauch zu ziehen, nicht mählich der *Kalmia latifolia*, *Rhododendron ferrugineum* u. a.

Am zweckmäßigsten scheint es uns zu sein, daß man diejenigen Arten, welche ein üppiges Wachsthum entwickeln, in geräumige, den Pflanzen angemessene, mehr flache als tiefe Töpfe oder Kästen pflanzt, damit sich ihre Wurzeln auszubreiten vermögen, da diese sich überhaupt mehr auf der Oberfläche hinziehen, als in die Tiefe dringen. Welchen Einfluß flache Gefäße, seien sie nun aus Thon oder Holz gefertigt*), auf das Gedeihen mancher Pflanzen ausüben,

*) Holzkästen sind den Töpfen vorzuziehen.

davon möge folgendes ein Beweis liefern: Kranke Pflanzen von *Camellia Sasauqua*, *Thea viridis* und *Bohea*, *Illicium parviflorum* und *Eucyanthus quinqueflorus* wurden zusammen in einen flachen, 3' langen und 1' breiten Kasten gepflanzt, die sich in Zeit von 1½ Jahr so erholten, daß sie ein kleines Gebüsch bildeten und reichlich blühten; dagegen gingen einige derjenigen Exemplare, welche in den Töpfen blieben, verloren. Die Wurzeln waren während der Zeit ihres Zusammenstehens so in einander verschlungen, daß sie kaum von einander getrennt werden konnten.

Ueber das Vaterland und den Standort der *Macleania*-Arten wollen wir dasjenige zusammenstellen, was für den Kultivator wichtig zu sein scheint, um zu vollkommen blühenden Pflanzen zu gelangen, obgleich in diesen Blättern bereits der Arten gedacht wurde, welche in den Gärten kultiviert werden.

1) *Macleania angulata* *Hook.* Bot. Mag. t. 3979. — Allg. Gartenz. X. p. 400. Ein in den Anden von Peru vorkommender, sehr hübsch blühender, immergrüner Strauch.

2) *M. longiflora* *Lindl.* Bot. Reg. (New Series) XVII. t. 25. — Allg. Gartenz. XII. p. 222. Wurde vom Herrn Hartweg auf den Cordilleren unweit Loxa entdeckt. Es ist ebenfalls ein immergrüner Strauch, der eine Höhe von 5' erreicht. Sie wird nach dem Bot. Reg. im temperirten Gewächshause gezogen und in eine aus gleichen Theilen von sandiger Lehm- und Torferde bestehende Bodenmischung gepflanzt. Zur Kultur bedarf sie eines breiten Topfes, weil sie sehr fleischige Wurzeln hat. Die Pflanze blüht nur aus dem jungen Holze, weshalb es nöthig ist, sie im Herbst zurückzuschneiden. Diese Art war vor einiger Zeit die gewöhnlichste in den Gärten, scheint jetzt aber selten zu werden.

3) *M. cordata* *Lemaire.* Flore des serres IV. t. 312. — Allg. Gartenz. XVII. p. 30. Diese Art wächst ebenfalls auf hohen Gebirgen — auf den Cordilleren oder den Anden — und wurde vom Herrn Ghiesbrecht 1842 oder 1843 eingeführt. An ihren Standorten wird sie fortwährend vom Winde bestrichen, ist einem lebhaften Sonnenlichte ausgesetzt und wächst auf einem kalkigen, steinigem oder sandigen Boden. Nach der Flore des serres ist die Pflanze in einer gemäßigten Wärme, an einem hellen und lustigen Standort zu ziehen, und sie in einen mit zerkleinertem Kalkstein gemischten Boden zu pflanzen und zwar in einen mit gutem Abzuge versehenen Topf, damit das, ihr während

der Wachstumsperiode reichlich zu gebende Wasser abzufließen vermag.

4) *M. punctata* Hook. Bot. Mag. t. 4426. — Allg. Gartenz. XVII. p. 134. Diese Art wurde vom Herrn William Lobb aus den Anden von El Ecuador eingefendet. Es wird auch hier wieder daran erinnert, daß man wo möglich die Verhältnisse, unter denen sie in ihrem Vaterlande wachsen, nachahme. Ferner wird angerathen, da die meisten *Macleania*-Arten fleischige Wurzeln und einen etwas steifen Habitus haben, sie nicht in Töpfen zu ziehen, sondern sie in den freien Grund eines temperirten Gewächshauses zu pflanzen. Der Boden kann aus Rasen- und Torferde bestehen, braucht aber nicht tief zu gehen, da die Faserwurzeln sich mehr oberflächlich halten. Wie die vorige Art, so verlangt auch diese während der Wachstumsperiode viel Wasser.

5) *M. insignis* Martens et Galeotti. Schlecht. Linnæa XIX. p. 741. (*Biramia tuberosa* Auct.) Diese aus Mexiko abstammende Art ist eine der schönsten und blüht sehr reichlich. Die Erde, in welcher sie kultivirt ward, bestand aus einer Mischung von Heide- und Rasenerde, die mit Kalksteinen vermischt war, um den Wasserabzug zu befördern. Während der Winterzeit wurde ihr ein Platz im Orkhanhause angewiesen.

6) *M. coccinea* kennen wir nur dem Namen nach und ist diese Art in den Pflanzen-Katalogen der Herren J. Linden in Brüssel und Louis Van Houtte in Gent verzeichnet.

In einer guten Torf- und Rasenerde, welche mit einer Quantität poröser Steine und körnigem Sande vermischt wird, ist das Gedeihen nicht zweifelhaft. Man wählt hierzu mehr flache und weite, als tiefe Töpfe. Findet sich in irgend einem temperirten Gewächshause ein geeigneter Ort, wo die Pflanzen in freien Grund gepflanzt werden können, so wird man dadurch zu schönen Exemplaren gelangen, man verzäume aber ja nicht die langen Zweige, die sich während des Sommers bilden, gegen den Herbst zu entfernen, da wie schon bemerkt, mehrere der Arten aus dem jungen Holze blühen. Eine Temperatur von 6—7° R. ist zu ihrer Erhaltung für die Wintermonate hinreichend und wird auch dadurch dem frühen Austreiben Schranken gesetzt. Während der Sommerzeit verlangen sie einen freien, geschützten, mehr sonnigen als schattigen Standort und viel Wasser in ihrer Vegetationszeit.

Sämmtliche Arten vermehren sich durch Stecklinge, wozu man jährige, aber bereits verhärtete Zweige wählt. Die Stecklinge werden in sandige Erde gesteckt, mit einer Glasglocke bedeckt und in ein temperirtes, schattiges Beet gestellt.

Macleania cordata, *insignis* und *coccinea* sind käuflich bei den Herren J. Linden in Brüssel und Van Houtte in Gent zu erhalten. D—o.

Ueber

die Kultur der Gebirgspflanzen,

sowie

über die der einheimischen Farn, Orchideen, Sumpf- und Wasserpflanzen.

Vom Herrn M. Wocke,

Gehülfen auf der Königl. Pflanzeninsel bei Potsdam.

(Fortsetzung.)

Geum montanum L., Juni bis Aug., 4—6", groß, gelb, hübsch, kann schattig und feucht stehen. *Potentilla rupestris* L., Mai bis Juli, weiß, 1' und darüber, hübsch, kann feucht stehen; *P. aurea* L., Juli, Aug., liegend, hellgelb; *P. alpestris* Hall. f., safrangelb, 4—6", Juni bis Aug., beide sehr zierlich, können zu Einfassungen benutzt werden, wachsen gern an trockenen Orten. *Artemisia agrimonoides* DC., Mai, Juni, klein, gelb, 9—12", mehr interessant als schön. *Alchemilla pubescens* M. B., Juni, Juli, 6—9"; *A. alpina* L. Juni bis Aug., 4—6", Blätter silberfarbig; *A. fissa* Schummler, Juli, Aug., 4 bis 6", Wurzeln stehen ziemlich tief, Blumen grünlich, unansehnlich, mehr feucht als trocken zu halten. *Sanguisorba dodecandra* Morett., Juli, Aug., röthlich, 18—30", feucht, hübsch. *Epilobium Dodonaci* Vill., Juli, Aug., schön, dunkelrosa, 1—2', liebt einen feuchten Standort, eine hübsche Pflanze.

Sedum purpurascens Koch, Juli, Aug., 1', rosa und weiß, feucht und schattig zu halten, Wurzeln wie bei folgender knollig; *S. Fabaria* Koch, Juni, Juli, 9—12", röthlich blühend; *S. Anacampseros* L., Juli, röthlich oder weiß, 9—12". *Sempervivum tectorum* L., rosa mit purpurnen Streifen, 9—12"; *S. Wulfenii* Hoppe, Juli, Aug., gelblich, 6—9"; *S. Funkii* A. Braun, Juli, Aug.,

rosa mit purpurnen Streifen, 6"; *S. montanum L.*, Juli, Aug., lila mit violetten Streifen, 6—9"; *S. Braunii Funk.*, hellgelb, Juli, Aug., 6"; *S. hirsutum L.*, wie voriges; *S. arachnoidenum L.*, Juli, Aug., 3—6", rosa mit purpurnen Streifen; *S. soboliferum Sims.*, Juli, Aug., 6—9"; *S. arenarium Koch.*, Juli, Aug., beide hellgelb, 3—6". Die *Semperviva* sind sämtlich hübsch, lieben sowohl Sonne wie Schatten und obgleich sie in steinigem Boden wachsen, vertragen sie selbst sehr schweren, doch werden sie in letzterem zu üppig. *Saxifraga Aizoon Jacq.*, Juli, Aug., *α. major*, 9" und *β. minor*, 3—6", weiß, vertragen sowohl Sonne wie Schatten und Feuchtigkeit, hübsch; *S. elatior M. et K.*, Juli, Aug., 9—12"; *S. crustata Vest.*, Juli, Aug., 9—12", beide weiß, lieben Feuchtigkeit und können auch in Töpfen gehalten werden.

Astrantia major L., Juni bis Aug., blaßrosa, 1 bis 2', feucht, schön. *Bupleurum exaltatum M. B.*, Juli, Aug., 12—18"; *B. ranunculoides L.*, Juli, Aug., 6 bis 9"; *B. graminifolium Vahl.*, Juli, Aug., 9—12; *B. stellatum L.*, Juli, Aug., 6—12", sämtlich gelbblühend, letzteres besonders hübschblühend, aber zärtlicher als die vorigen Arten, sie lieben einen mehr feuchten als trockenen Standort. *Asperula galioides M. B.*, Juni, Juli, weiß, 12—18", hübsch, liebt steinigem Boden. *Centranthus angustifolius DC.* und *C. ruber DC.*, beide im Juli und Aug. blühend, erfrieren gern im feuchten Boden. *Cephalaria alpina Schrd.*, 1—2'; *C. leucantha Schrd.*, weiß blühend; *C. Hladnickiana Host.*, blau, groß, 1', W. Die beiden ersten Arten blühen im Juli und Aug., die letzte im Aug. und Septbr. Es sind hübschblühende Arten und wachsen gern in nahrhaftem Boden.

Erigeron Villarsii Bell., Juli, Aug., 6—9", purpur, feucht, im Lande bedeutend höher. *Solidago Virgaurea L.* var. *alpestris*, Juli, Aug., 6—12", gelb, sehr zierlich; var. *latifolia* und *cambrica*, 12—18", alle drei Varietäten hübsch und vollblühend. *Bupthalmum salicifolium L.*, Juli, Aug., 12—18" und var. *angustifolium*, gelb und grbl., hübsch. *Inula hirta L.*, Mai, Juni, 8—12"; *I. montana L.*, Juli, Aug., 1', beide großblumig, gelbblühend, kann wie vorige schattig stehen. *Achillea tomentosa L.*, Mai, Juni, gelb, 9"; *A. tanacetifolia All.*, Juli, Aug., weiß oder rötlich; *A. lanata Spr.*, Juli, Aug., beide 12—18", weiß, alle drei hübsch. *Chrysanthe-*

mum corymbosum L., Juni, Juli, 2—3', groß, weißblumig. *Arnica montana L.*, Juni, Juli, groß, gelb. Geht an trockenen, feuchten und schattigen Orten. *Carlina acaulis L.*, Juli, Aug., stengellos, groß, weiß, sehr hübsch. Die Wurzeln gehen sehr tief, besonders schön ist die Varietät *caulescens*, die über 1' hoch wird, kann feucht und schattig stehen; *C. lanata L.*, ☉, Juli, Aug., 1', purpur, groß und schön, wird da ausgefäet, wo sie stehen bleiben soll. *Serratula radiata M. B.*, Juni, Juli, purpur, 1 bis 2'; *S. heterophylla Desf.*, beide hübsch, wurzeln tief. *Centaurea splendens L.*, Juli, Aug., 12—18", fleischfarben, hübsch; *C. rupestris L.*, Juni, Juli, 6—12", gelb, hübsch, beide W. *Scorzonera austriaca W.*, April, Mai, 6—12", gelb, groß, Wurzeln gehen tief. *Lactuca perennis L.*, Mai, Juni, 1—2', blau, hübsch.

Campanula sibirica L., Mai, Juni, 1', hellblau, hübsch. *Vinca herbacea W. et K.*, April, Mai, blau, hübsch, reichblühend in feuchtem Boden, besonders schattig stehend, wuchert sie lange Schossen treibend. *Linaria genistaefolia Mill.*, Juli, Aug., 18—24", gelb, hübsch. *Veronica austriaca L.*, Juni, Juli, 1', blau, nebst den Varietäten *dentata*, *pinnatifida* und *bipinnatifida*, durch zartgeschligte Blätter ausgezeichnet und schön blühend. *Satureja montana L.* und *variegata Host.*, ♀, blaßrosa oder weiß, 6—9", Juli, Aug., hübsch, können sowie folgende Gattungen und Arten zu Einfassungen benutzt werden, als: *S. pygmaea Sieb.*, ♀, hell- oder dunkelviolet, 4—8", hübsch, Juli, Aug., W. *Dracocephalum Ruyschiana L.*, Juni, Aug. und *austriacum L.*, Mai, Juni, dunkelviolet, grbl., beide hübsch und können sowohl feucht als auch schattig stehen. *Nepeta Nepetella L.*, Juli, Aug., weiß oder fleischfarben, reichblumig, 10—15". *Prunella grandiflora Jacq.*, hell- oder dunkelviolet, oft weiß gestreift, Juli, Aug., hübsch, 6", trocken oder feucht, selbst schattig; *P. alba Pall.*, Juli, Aug., 4—6", gelblich. *Teucrium Polium L.*, Juli, Aug., das ganze Ansehen der Pflanze ist weiß, die Blätter weißfilzig, 6—9", hübsch, W.; *T. montanum L.*, ♀, Juni, Aug., weißlich, 3—4", hübsch. *Primula suaveolens Bertol.*, April, Mai, gelb, 6", wohlriechend, W.; *P. Auricula L.*, ist bekannt, kommt in den Alpen nur gelb vor. *Globularia nudicaulis L.*, Mai bis Juli, 2—4", violet, selten weiß, hübsch, liebt feuchten und schattigen Standort; *G. cordifolia L.*, Mai,

Juni, hellviolett, selten weiß, kauft im feuchten Laude weit aus, 6".

Euphorbia carniolica Jacq., April, Mai, gelb, 1', hübsch, W.; *E. fragifera Jan.*, April, Mai, der vorigen sehr ähnlich.

Iris germanica L., *I. sambucina L.* und *I. squarrosa L.* Die Iris-Arten sind sämmtlich schön, lieben feuchten und nahrhaften Boden. *Narcissus radiiflorus Salisb.*, April, weiß, Krone gelb mit rothem Rande, sehr hübsch; *N. biflorus Curt.*, weiß, Krone gelb, am Rande weiß; *N. pseudo-Narcissus L.*, hellgelb, Krone oft goldgelb. Alle drei Narciissen blühen schön und erscheinen mit ihren Blumen in den Frühlingsmonaten; die Zwiebeln stehen gegen 3—4" tief. *Fritillaria montana Hoppe*, gelblich mit braunen Flecken, hübsch, 10—15", Zwiebeln 3—6" tief gehend, feucht. *Asphodelus albus Willd.*, Mai, Juni, weiß, 18—24"; *A. luteus L.*, Mai, Juni, gelb, 18—24", beides schöne Pflanzen, letztere erfriert bisweilen in strengen Wintern. *Ornithogalum sulphureum Roem. et Schult.*, Mai, Juni, 18—24", hellgelb, Zwiebeln 6—9" tief; *O. collinum Guss.*, Mai, Juni, weiß, 6", Zwiebeln 3—4" tief, W. *Gagea bohemia Schult.*, *G. saxatilis Koch*, März, April, 2—3", gelb, blühen früh. *Allium multibulbosum Jacq.*, Mai, weiß, 24—30", eine stattliche Pflanze, die sowohl in feuchtem als trockenem Boden vorkommt, im feuchten Boden stehen die Zwiebeln 6" tief und oft noch tiefer, scheint nahrhaften, lockeren Boden bei mäßiger Feuchtigheit zu lieben, hält sich selten lange; *A. subhirsutum L.*, April, Mai, weiß, 9—12", W.; *A. saxatile M. B.*, Septbr., weiß oder röthlich, 9 bis 12", Knollen 1—2" tief; *A. ochroleucum W. et K.*, Juli, Aug., gelblich, 12—15", Zwiebeln 1—2"; *A. flavum L.*, Juli, Aug., schön goldgelb, 12—15", Zwiebeln 3—4".

Stipa pennata L., Mai, Juni, 12—15", ein schönes Gras, unter dem Namen „Pfauenschweif“ bekannt, ist jedoch schwer zu verpflanzen, daher besser aus Samen zu ziehen, liebt Sand- und Kalkboden. *Sesleria tenuifolia Schrd.*, Mai, bläulich, 1'; *S. coerulea Ard.*, März, April, bläulich, 4—12". *Avena amethystina Clarion*, Mai, bläulich, 1', feucht zu halten.

(Die Fortsetzung: „Niedere Sträucher“ folgt in der ersten Nummer des neuen Jahrganges.)

Ein Besuch des Hofgartens und Parks zu Kamenz in Schlesien.

Der Hofgarten und Park zu Kamenz bei Frankenstein in Schlesien befindet sich gegenwärtig beinahe im Stillstand, da wie es scheint, sehr wenig dafür verwendet wird. — Hinsichtlich der Anlagen könnte noch Vieles geleistet werden, da die Umgegend nicht genug benutzt ist, und muß man sich besonders wundern, daß gerade die schönsten Plätze und Ausichten in der Nähe des prachtvollen, nunmehr bald in der Vollendung begriffenen Schlosses bis jetzt nicht berücksichtigt sind, da hin und wieder große Bäume stehen, deren Aeste kaum dem Auge eine Ausicht auf die Umgegend gewähren. In den entfernteren Theilen des Parks bleibt in Hinsicht der Wege und der Rasenplätze noch Vieles zu wünschen übrig, und scheint es, als wenn auf die Unterhaltung derselben nur sehr wenig verwendet wird, da Alles in einander verschmolzen ist.

Einen bedeutenderen Gegenkontrast zu dem eben Erwähnten bot der innere Anblick der Gewächshäuser dar, und man sah bald, daß der unverdrossene, fleißige und Liebe zum Fach habende Hofgärtner Herr Bernkopf alles Mögliche anbot bei den geringen Mitteln, welche ihm zur Verfügung stehen, etwas Erhebliches zu leisten.

Das Camellienhaus enthält eine Auswahl von mehr als 500 neuerer und neuester Sorten, welche sich durch kräftigen Wuchs und herrliche Farbe der Blätter auszeichnen; unter denselben befanden sich prächtige Exemplare von 15—20 Fuß Höhe, mit zahlreichen Blüthen bedeckt.

Ein zweites Haus barg eine bedeutende Kollektion Neuholländer, welche durch ihre Höhe kaum Platz fanden; unter Anderen befand sich auch hier selbst eine *Phoenix dactylifera* von 15 Fuß Höhe, welche durch ihre prächtigen Wedel einen imposanten Anblick gewährte; sämmtliche in diesem Hause kultivirten Pflanzen sind sehr gut gehalten, und fast alle so aufgestellt, daß jede an ihren Platz paßt.

Beim Eintritt in das sogenannte Warmhaus fühlt man sich in ein Tropenland versetzt; obgleich ein kleiner Raum, so waren doch die meisten Warmhauspflanzen vertreten; besonders fesselte das Auge ein 8 Fuß hohes Exemplar von *Chamaerops humilis*, mehrere Arten Aroideen, *Chamaedorea*, *Dracaena* (5—16 Fuß Höhe), *Musa*, *Rhapis*, *Strelitzia*, *Zamien* etc., sämmtlich in freier Grund gepflanzt;

ferner 30—40 Begonien-Arten, einige gut kultivirte Orchideen und eine Kollektion von über 100 Farnkräuter.

Ein viertes Haus, das sogenannte große Kalthaus, ein Gebäude von ungefähr 200 Fuß Länge, enthielt in der Mitte eine mehr als hundert Species enthaltende Coniferen-Kollektion, die meisten von bedeutender Höhe und vortrefflicher Kultur; besonders fiel ein 15 Fuß hohes Exemplar von *Pinus Afganistan*(?) auf. Der linke Theil dieses Gebäudes enthält Myrtenbäume und Melaleuken von bewunderungswürdiger Schönheit, ungefähr 15—20 Fuß hoch und 5—6 Fuß Kronendurchmesser; eine bedeutende Anzahl diverser Pelargonien, Topfrosen u. s. w.; der rechte Theil besteht aus ungefähr 209 Nummern bereits blühbarer durch Samen gezogener *Rhododendron arboreum* und einer großen Anzahl diverser Azaleen u. s. w.

Außer diesen Gewächshäusern befinden sich noch zwei Ananashäuser, ein Pfirsich- und ein Weinhaus zur Frühtreiberei daselbst. Den Schluß des Ganzen bildet ein 80 Fuß langer und 12 Fuß breiter *Rhododendron*-Kasten, worin *Rhododendron* und Azaleen aus Samen gezogen werden; gegenwärtig standen mehr als 300 Stück *Rhododendron arbor.* in Knospen. Die Gewächshäuser sind mit Rosenparthien umgeben, zwischen denen Blumengruppen angebracht sind. —

Die Umgebung von Kamenz ist an und für sich reizend; doch könnte man sie mit geringen Kosten um Vieles verschönern. Was anderwärts durch Kunst mit unermesslichen Kosten verknüpft, erst geschaffen werden muß, bietet hier die Natur in reichem Maße dar, weshalb man wohl Kamenz zu einem der herrlichsten Aufenthalte Schlesiens rechnen darf.

Interessante Pflanzen.

2. Aus Lemaire's *Illustration Horticole* 6. 7.

Von schon erwähnten Pflanzen sind in diesen beiden Heften abgebildet:

- Taf. 25. *Mormodes pardinum Batem.* var. *unicolor.*
 „ 27. *Desfontainia spinosa Ruiz et Pav.*
 „ 28. *Ismene Amancaes Herb.*

Zu erwähnen sind:

(Taf. 24.)

Franciseea macrantha Lemaire.

(*Didynamia Angiosperma. Scrophulariaceae.*)

Diese *Franciseea* ist eine herrliche und prächtige Art, welche Herr Mathieu Lieben, der Sammler des Herrn, Dr. Jonghe in Brüssel, im Jahre 1846, ungefähr sechs Meilen von Villa Franca, in der Provinz St. Paul, 100 Meilen vom Meere entfernt, reichlich in einem Walde, in einer tiefen Felschlucht, am Rande eines kleinen Baches entdeckte. Er sah davon buschige, 4—6 Fuß hohe Sträucher ohne Blumen und Früchte, welche er als eine neue *Franciseea* erkannte, und einige Exemplare davon seinem Prinzipal einsandte, bei welchem sie üppig vegetirten und bereits im Jahre 1849 einige Blumen hervorbrachten. Seit dieser Zeit haben sie sich im Wachsthum sehr vervollkommnet. Die Pflanze hat aufrechte Zweige, große länglich-lanzettförmige oder elliptische, an der Basis verschmälerte, gespitzte, wellenförmig-kräuse, hellgrüne Blätter und sehr große, ausgebreitete, hellviolette oder lilafarbene Blumen mit sehr breiten, wellenförmig-gekerbten Lappen. Diese prächtige Art wird in mittelmäßig großen Töpfen, in einem lockeren, ziemlich kräftigen Boden, bestehend aus gleichen Theilen torfiger Heide- und Lauberde kultivirt, der man etwas feinen Sand beimischt. Während der guten Jahreszeit setzt man sie der freien Luft aus und hält sie halb im Schatten; im Winter wird sie in ein mäßig warmes Gewächshaus gebracht. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge auf erwärmten Grunde. Auch das Pfropfen auf andere Arten hat ein sehr günstiges Resultat gegeben.

(Taf. 26.)

Viola tricolor L. varietates hortenses.

(*Pensées: 1. Gloire de Bellevue; 2. Reine de Panachées.*)

Die beiden hier abgebildeten Varietäten sind von außerordentlicher Schönheit; die Blumen sind von außergewöhnlicher Größe und vollkommen rund. Bei der ersten sind die Blumenblätter regelmäßig abgerundet, die beiden größeren hinteren ganz dunkelviolett und nur an der Basis mit einem gelben Flecken versehen, die kleineren inneren haben dieselbe Grundfarbe, aber eine gelbe Binde unfern des Randes, welche aber oben auch den Rand einnimmt. Die zweite Varietät hat an den drei unteren Blumenblättern dieselbe

Zeichnung, aber die oberen sind heller blau, und haben rothe strahlenartig sich ausbreitende Streifen.

(Taf. 29.)

Chorozema superbum Hort.

(Decandria Monogynia. Leguminosae.)

Eine sehr schöne Pflanze, welche mit Recht den Namen *Ch. superbum* verdient. Sie wurde vom Herrn Cuning-
ham, Gärtner zu Edinburg, aus Neuholländischem Samen gezogen und unter obiger Benennung verbreitet. Bei Herrn Verschaffelt hat sie in diesem Frühjahr in großer Schönheit geblüht. Die Aeste stehen büschelig, sind sehr lang und schlank, die jüngeren grünlich und mit sehr kurzen Haaren besetzt. Die Blätter stehen einander ziemlich genähert und aufrecht, sind länglich, herzförmig, kaum spitz aber stachelspitzig, am Rande wellenförmig-gezähnt, mit dornspitzigen Zähnen. Die Blüthentrauben erscheinen sehr zahlreich am oberen Theil des Stengels in den Achseln der Blätter, sind 2—4 Zoll lang und reichblühend. Die kurz gestielten Blumen sind hochgelb, ins Scharlachrothe übergehend, mit ganz scharlachrothem Schiffehen. (Es scheint uns eine der vielen Varietäten von *Ch. cordatum* zu sein, welche es aber wegen ihrer Schönheit und großen Blüthenfülle verdient, in den Gewächshäusern gezogen zu werden.)

Ueber Bach's Pflanzen-Düngung.

Es ist uns wiederholt ein besonderer Abdruck von einer in der neuen allgemeinen deutschen Garten- und Blumen-Zeitung befindlichen Abhandlung zur Aufnahme in unserer Garten-Zeitung übersandt worden, welche den Titel führt: „Nicht zu glauben, ohne zu sehen!“ In diesem Aufsatze wird gesagt, daß ein Herr Bach in Hamburg eine Erfindung gemacht habe, den Pflanzen-Samen so zuzubereiten, daß jede künstliche Düngung des Bodens überflüssig wird (welche Herr Bach gänzlich verwirft), und daß die daraus erzogenen Pflanzen besser werden, von allen Krankheiten und Ungeziefer befreit bleiben und reiche Aehren und edlere Früchte liefern sollen. Er will die ihm kostenfrei zugesendeten Samen gegen eine mit ihm zu verabredende Remuneration so präpariren, daß sie seine Behauptungen beweisen. Auch verkauft er einen Pflanzenball sam à Flasche 1 Thaler, wel-

cher die Fähigkeit hat, in halb todtten oder kranken Pflanzen neues Leben hervorzurufen, wenn sie damit benetzt werden.

Da die Abhandlung für unsere Gartenzeitung zu lang ist, so haben wir aus derselben nur die Hauptsache angeführt, um es jedem Pflanzenzüchter zu überlassen, ob er einen Versuch eingehen will. Wir unsererseits glauben nicht eher daran, bis uns mehrere ausführliche Beweise davon vorliegen.
Red.

Nordamerikanischer Pflanzen-Katalog.

Es liegt uns ein sehr interessanter Pflanzen-Katalog — ohne Preise — und zwar aus dem „Linnaean Botanic Garden and Nurseries. WM. R. Prince & Co., Flushing, Near New-York“ vor, in welchem sehr seltene Pflanzen aus Kalifornien und Nordamerika verzeichnet sind, worauf wir die Pflanzen-Liebhaber aufmerksam machen, falls sie mit jenem Institute in Verbindung treten wollen. Auf folgende Pflanzen machen wir besonders aufmerksam:

a) Kalifornische. *Abies* 3 Sp., *Alnus plumosa*, *Ampelopsis tricolor*, *Biotia californica*, *Fraxinus californica*, *Negunda californica*, *Pavia californica*, *Pinus Benthiana*, *macrocarpa* und *spiralis*, *Quercus gigantea* und *californica*, *Rhamnus californicus*, *Rubus californicus* und *Humboldti*, *Salix argentea* und *sacramentis*, *Spiraea californica alb. et rub.*, *Taxodium* 2 Sp., *Thuja gigantea*, *Vitis* 7 Sp., *Asclepias coronata*, *Brodiaea californica* und *congesta*, *Calochortus barbatus*, *luteus*, *venustus* etc., *Calystegia auriculata*, *Dodecatheon californicum*, *Fritillaria californica*, *Lilium* 2 Sp., *Ornithogalum aurantiacum*, *radiatum*, *niveum* und *bicolor*, *Pentstemon cardinalis*, *Triteleia laxa* u. a. m.

b) Nordamerikanische. *Calopogon pulchellus*, *Cypripedium arietinum*, *candidum*, *humile*, *parviflorum*, *pubescens* und *spectabile*, *Darlingtonia intermedia*, *Erythronium albidum* und *americanum*, *Gerardia flava* und *quercifolia*, *Helonias latifolia* (*bullata*), *Liatris*-Arten, *Malaxis lilifolia*, *Nelumbium luteum*, *Oreolis Blephariglottis*, *dilatata*, *fimbriata*, *orbiculata*, *spectabilis*, *Parnassia caroliniana*, *Peltandra* (*Caladium*) *virginica*, *Pogonia ophioglossoides* und *verticillata*, *Sarracenia Drummondii*, *flava*, *psittacina*, *variolaris*, *Sebrankia mucinata*, *Spiranthes cernua* und *gracilis*, *Streptopus lanuginosus* und *rosens*, *Trillium pendulum* (*cernuum*), *rhomboidum* (*erec-*

tum) erythrocarpum, grandiflorum und sessile, Uvularia grandiflora, sessiliflora u. a., Veratrum luteum (Helonias dioica), viride, Xenophyllum setifolium (Helonias asphodeloides) etc.

Literarisches.

Die vollkommene Spargelzucht. Kultur der Spargel auf natürlichem und künstlichem Wege. Von **M. Voisel**, Direktor der Gärten des Marquis von Clermont-Tonnerre. Nach dem Französischen unter Mitwirkung von **H. Jäger**, Großherzoglich Sächsischer Hofgärtner und Inspektor. Mit im Text gedruckten Abbildungen. Leipzig 1855, bei Otto Spamer.

Es bildet diese Brochüre einen Theil der illustrierten Bibliothek des landwirthschaftlichen Gartenbaues, welche vom Herrn Hofgärtner H. Jäger herausgegeben wird. Daß ein Mann wie Jäger, nur etwas ganz Vorzügliches der Uebersetzung werth halten kann, versteht sich von selbst, und deshalb kann man schon annehmen, daß vorliegende Arbeit auch eine gediegene ist. Dies haben wir auch bei der Durchlesung des Werckens bestätigt gefunden, und ungeachtet wir so viel über Spargelkultur besitzen, wird dasselbe den Spargelzüchtern noch vielfache Belehrung gewähren. Es berührt alle Zweige der Spargelkultur, von der Zubereitung des Bodens dazu an, bis zur endlichen Ernte, erwähnt der Anzucht aus Samen, das Treiben des Spargels und dessen Kultur auf Frühbeeten und im freien Lande, spricht über den Transport der Pflanzen und über die Feinde derselben und ihre Vernichtung. So mit enthält es eine vollständige Anleitung zur Spargelkultur und verdient deshalb eine allgemeine Verbreitung.

Ein anderer Theil der genannten illustr. Bibliothek ist:

Der Obstbaumschnitt. Neueste Methode zur Behandlung der feineren Obstsorten am Spalier und in allen anderen gebräuchlichen Formen. Von **G. A. Hardy**, Vorsteher des Luxemburg-Gartens in Paris. Nach der zweiten Auflage des Originals bearbeitet und durch Zusätze und Erläuterungen den deutschen Verhältnissen angepaßt, von **H. Jäger**. Mit 80 in den Text gedruckten Abbildungen, mehreren Tafeln u. s. w. Leipzig 1855, bei Otto Spamer.

Herr Jäger nennt dieses Werk ein ausgezeichnetes und wir können ihm vollkommen beipflichten; ein Beweis dafür ist es, daß die erste Auflage bereits in drei Monaten vergriffen war, wonach die zweite Auflage schon in dem-

selben Jahre (1853) erschien. Geben wir zuvor eine Uebersicht des reichen Inhalts, um unsere Leser auf das, was in dem Werke enthalten ist, vorzubereiten. Der erste Abschnitt enthält Bemerkungen über die Entwicklung der Bäume, wobei der Samen, das Keimen, die Ernährung u. s. w. erwähnt wird; der zweite handelt über die Pflanzung, der dritte lehrt den Schnitt der Obstbäume, der Pyramidenbäume, der Spalierbäume, die Kultur des Weinstocks, den Schnitt der Obststräucher, und der vierte Abschnitt beschäftigt sich mit den Wildlingen und deren Schnitt, mit den Krankheiten und Feinden des Obstes und giebt endlich ein Verzeichniß der vorzüglichsten Obstsorten, welche sich zur Anzucht in den verschiedenen Formen am besten eignen. Alle diese Abschnitte zerfallen in zahlreiche Paragraphen, welche die einzelne Verrichtungen bei den verschiedenen Obstsorten sehr ausführlich behandeln. Alle Verfahrensarten sind durch schöne und deutliche Holzschnitte erläutert, welche zur Verständigung des Lesers viel beitragen. Wir können dieses Werk unsern deutschen Gärtnern und Obstzüchtern nicht genug empfehlen, da es äußerst lehrreich geschrieben ist und zur Verbesserung unserer Obstbaumzucht außerordentlich viel beitragen wird. Die zahlreichen Anmerkungen des Uebersetzers geben dem Werke einen noch größeren Werth, da sie oft sehr wichtige Erläuterungen geben, die für unsere Verhältnisse besonders geeignet sind. U. D.

Die Alpenwelt in ihrer Beziehung zur Gärtnerei. Von **G. Wallis**. Hamburg 1854, bei Kittler.

Der Verf. beabsichtigt durch dieses Werkchen seinen Berufsgeossen (den Gärtnern) ein getreues Bild der Alpenwelt vor Augen zu führen, besonders damit sie im Stande sind, die in verschiedenen Regionen der Alpen vorkommenden Pflanzen, auch in den Gärten zweckmäßig zu kultiviren. Zu diesem Ende theilt er dasselbe in vier Abschnitte: I. Grundzüge der Pflanzengeographie; II. Schilderung einer Reise durch einen Theil des bairischen Hochlandes und durch Nord- und Süd-Tyrol; III. Kultur der Alpenpflanzen; IV. Verzeichniß tyroler und schweizer Alpenpflanzen. Es erlaubt uns der Raum nicht, dem Verf. in seinen Schilderungen, Beschreibungen und Aufzählungen zu folgen; wir können aber versichern, das Werkchen mit vielem Vergnügen gelesen zu haben, und sind überzeugt, das auch jeder Gärtner, der sich dasselbe zu seiner Lectüre wählt, davon befriedigt sein wird, und viel Lehrreiches und Nützlichendes daraus schöpfen können, weshalb wir es denselben, namentlich den jungen empfänglichen Gemüthern angelegentlichst empfehlen. U. D.



Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift

für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften.

In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes

herausgegeben vom

Dr. Friedrich Otto und Dr. Albert Dietrich.

Inhalt: Register. 1. Verzeichniß der Abhandlungen. — 2. Personal-Notizen. — 3. Todes-Nachrichten. — 4. Literarisches. — 5. Verkäufliche Pflanzen. — 6. Pflanzen-Kataloge. — 7. Verzeichniß der Pflanzen, welche beschrieben sind, oder über deren Kultur gesprochen worden. — 8. Autoren, von denen Aufsätze in diesem Bande vorkommen.

Register zum zweiundzwanzigsten Jahrgange.

1. Verzeichniß der Abhandlungen.

Aegilops, die Umwandlung desselben in Triticum, 381.
 Agave, Nachricht von einer blühenden, von Fr. D-o., 392.
 Akebia quinata, vom Herrn Carrière, 304.
 Altes zu neuer Beherzigung, vom Herrn Richter, 81.
 Ananas, deren Kultur, vom Herrn Ganschow, 180.
 Aprikosen, Versuch sie auf holländische Weise zu treiben, vom Herrn Tatter, 383.
 Aroiden, für die Liebhaber derselben, 118.
 Ausstellung von Blumen, Früchten und Gemüsen des Magdeburger Gartenbau-Vereins, Programm dazu, 192.
 Ausstellung von Gartenerzeugnissen der schlesischen Gesellschaft im Frühjahr 1854, 363.
 Programm derselben zur Herbstausstellung, 184.

Ausstellung von Seide, Obst und Kartoffeln in Tirnan, 383.
 Fack's Pflanzendüngung, 407.
 Baumwollen-Absfälle zur Wärmeerzeugung beim Treiben, 344.
 Begonia xanthina marmorata, 160.
 Begonien, deren Kultur, 361.
 Blumen-Ausstellung in Hamburg, 347.
 Bombaceen, einige Arten aus dieser Familie, von Fr. D-o., 305.
 Bonpland, Aimé, Briefe von demselben an Alexander von Humboldt, 351. 364. 371.
 Brassia-Arten, über deren Kultur, von Fr. D-o., 201.
 Bromeliaceen, Beschreibung neuer, vom Herrn H. Wendland, 153.
 Bromeliaceen, Versuch einer Eintheilung dieser Familie, vom Herrn Beer, 174.
 Broussonetia papyrifera, vom Herrn Woltersdorf, 314.

- Cactaeae in Horto Dyckensi cultae; Nachträge dazu vom Fürsten Salm-Dyck, 185.
- Cacteen-Kultur, Beitrag dazu vom Herrn Jacobi, 377.
- Camellie, Auerbienen einer neuen, 119.
- Camellien-Varietäten, Verkauf von zwei neuen, 88.
- Camellien, welche im Werke von Verschaffelt abgebildet sind, 80. 87. 103. 119. 318. 326. 342.
- Campanulaceen, über deren Kultur, von Fr. D—o., 33.
- Catasetum bicolor, beschrieben vom Herrn Klopsch, 337.
- Catasetum, ein neues (incurvum), beschr. vom Herrn Klopsch, 178.
- Cereus giganteus, 351.
- Coniferen-Gattung, Beschreibung einer neuen, 280.
- Cupressus laebris, vom Herrn Woltersdorf, 314.
- Dioscorea japonica, 294.
- Diosmeen, einiges über die kapischen, von Fr. D—o., 353.
- Diotostemma Hookeri, beschrieben vom Fürsten Salm-Dyck, 265.
- Disa grandiflora, 367.
- Dracaenen, Verzeichniß der in den Gärten vorkommenden, 390.
- Durchwintern und im Winter zur Blüthe zu bringenden Gewächse, vom Herrn Fischer, 169.
- Epidendren, zwei neue, entdeckt von Warscewicz, 313.
- Epidendrum indusiatum, beschrieben vom Herrn Klopsch, 177.
- Epidendrum pulcherrimum, beschrieben vom Herrn Klopsch, 233.
- Eisfests, dauerhafte für Rosen und andere Pflanzen, vom Herrn Forstert, 121.
- Feldmäuse, zuverlässiges Mittel gegen dieselben, vom Herrn Audré, 63.
- Ficus barbata, vom Herrn Loebel, 338.
- Ficus macrophylla, 48.
- Florbekker Park, neue Gewächshäuser daselbst, vom Herrn Kramer, 179.
- Frost (Nachtfrost) im September in Berlin, 304.
- Gärten, berliner, Besuch einiger, von Fr. D—o., 166.
- Gärten, Königl. zu Frogmore, 134. 139.
- Gärtner, deutsche, deren Stellung und Verhältnisse in England, vom Herrn Jbach, 147. 157. 165.
- Gärtnerci, Zustand derselben in Montreal, vom Herrn W. Bergsholz, 394.
- Gärtnerci, zwei bemerkenswerthe, vom Herrn Loebel, 282.
- Gärtner-Lehranstalt in Erfurt, 71.
- Gartenbau-Gesellschaft zu Columbo auf Ceylon, 247.
- Garten, Bericht über den botanischen von Randy auf Ceylon, vom Herrn Thwaites, 12.
- Garten, botanischer der Universität zu Breslau, vom Herrn Göppert, 129.
- Garten, botanischer zu Schöneberg bei Berlin, ist jetzt täglich geöffnet, 256.
- Garten, der Borstig'sche zu Moabit, Besuch desselben, von H...., 301.
- Garten, der Königl. botanische zu Kew, 213.
- Gartenkunde, Theorie derselben in unserer Zeit, vom Herrn Fischer, 240. 252. 270. 277. 284. 292. 309. 317. 325. 335. 341.
- Garten- und Blumenbau-Verein in Hamburg hat sich aufgelöst, 71.
- Garten, Universitäts-Garten zu Berlin, von Fr. D—o., 37.
- Garten zu Dropmore, 150.
- Gebirgspflanzen, über die Kultur derselben, vom Herrn Boeke, 297. 307. 315. 323. 334. 339. 357. 366. 372. 380. 388. 395. 403.
- Gehölz-Arten, über ausdauernde, von Fr. Otto, 25. 35. 43. 51.
- Gefellig wachsende Pflanzen auf Ceylon, vom Herrn J. Nietner, 266.
- Gesellschaft der Gartenfreunde Berlins, Feier ihres Stiftungsfestes, 264.
- Gewächshäuser und Treibkästen zu beschatten, Methode dafür, vom Herrn Dözaner, 193.
- Guidia-Arten, deren Kultur, von Fr. D—o., 203.
- Gongora aromatica, beschrieben vom Herrn Reich enbach fil., 281.
- Guaco (Mikania Guako), als neues Mittel gegen Cholera, 288.
- Gynerium argenteum, das Pampas-Gras, 142.
- Gynerium argenteum, das Pampas-Gras, Mittheilung darüber vom Herrn Lorleberg, 290.
- Kaiserkrone, das Stärkemehl derselben, vom Herrn Basset, 5.
- Kalosanthes coccinea, 342.
- Kamenz in Schlessen, Besuch des Hofgartens und Parks daselbst, 405.
- Kew-Garten, 295.
- Kofos-Palme, Beitrag zu deren Kultur, vom Herrn Reinecke, 58.
- Krankheiten der Bohnen, des Lattichs und der Melonen, vom Herrn Bazin, 239.
- Krankheiten der Pflanzen, vom Herrn Guérin-Meneville, 238.
- Kresse, neue perennirende amerikanische, 167.
- Krystall-Palast für Pflanzen-Ausstellungen in Amsterdam, 71.
- Landschaft, Pechold's Farbenlehre derselben, vom Fürsten Pückler, 55.
- Linden's Etablissement für Einführung neuer Pflanzen, 67. 76. 109.
- Lilium giganteum, Beobachtungen darüber, vom Herrn Klopsch, 195.
- Lilium giganteum, dessen Wachstums-Verhältnisse, vom Herrn Gärdt, 194.
- Linum grandiflorum, var. splendissimum Will., 29.
- Livistona chinensis, Beitrag zu deren Kultur, vom Herrn Reinecke, 57.
- Luculia gratissima, einiges zu deren Kultur, vom Herrn Gärdt, 89.
- Lustgeben bei strenger Kälte, Idee zu einer Art desselben, vom Herrn Ullisch, 49.
- Macleania-Arten, Bemerkungen über deren Kultur, von Fr. D—o., 402.
- Malvaviscus longifolius, beschrieben vom Herrn Garke, 321.
- Malven oder Stiefrosen, über dieselben, vom Herrn Nummer, 41.
- Massonia, über diese Gattung, von Fr. Otto, 67.
- Medinilla magnifica, 288.
- Melone, neue amerikanische und deren Kultur, vom Herrn Becker, 172.
- Mormodes Warscewiczii, neue Orchidee aus Peru, beschrieben vom Herrn Klopsch, 65.
- Nahrungsstoffe aus dem Pflanzenreiche in der Moldau und Walachei, 27.
- Nelkenfreunde, für dieselben, 352.
- Nymphaea-Arten, Nachtrag zu deren Aufzählung, 22.
- Obstbäume, die Kultur und die Pflege derselben, vom Herrn Loebel, 73. 82. 114. 122.

- Obstwein, Verbesserung desselben, 216.
- Oncidium hieroglyphicum*, Ergänzung zur Charakteristik derselben, vom Herrn Klosssch, 289.
- Orchideae Warsceviczianae recentiores, vom Herrn Reichenbach fil., 163. 172. 182. 188. 198. 207. 215. 224.
- Orchidee, eine neue, beschrieben vom Herrn Reichenbach fil., 281.
- Orchideen, die Wagner'schen, bestimmt und beschrieben vom Herrn Reichenbach fil., 53. 58. 70. 77. 86. 100. 117. 124. 132.
- Orchideen, drei neue, vom Herrn Reichenbach fil. und Warscevicz, 273.
- Orchideen, eingeführte aus Caracas, 328.
- Orchideen in Ahasia, 206.
- Orchideen, Lindley's, 137. 145.
- Orchideen, neue, beschrieben vom Herrn Klosssch, 65. 177. 178. 225. 233. 337. 393.
- Orchideensammlung des Herrn Schiller zu Döbelgünne, 383.
- Pampas-Gras (*Gynerium argenteum*), 142.
- Pampas-Gras (*Gynerium argenteum*), Mittheilung darüber, vom Herrn Lorkeberg, 290.
- Papilionaceen, einiges über Neuholländische, von Fr. D-o., 217.
- Paulownia imperialis*, im Schloßgarten zu Charlottenburg, hat Blüthenknospen, 336.
- Perennirende Pflanzen, unterirdischer Theil derselben, vom Herrn Woltersdorf, 345.
- Pflanzen, abgebildete in Curtis's Botanical Magazine, 7. 30. 79. 110. 135. 158. 199. 229. 286. 295. 311. 358. 391.
- Pflanzen-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlins im Frühjahr 1854. Bericht darüber von A. Dietrich, 97. Programm dazu, 72.
- Pflanzen-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlins im Herbst 1854. Ankündigung derselben, 312. Bericht darüber von A. Dietrich, 321. Programm dazu, 232.
- Pflanzen-Ausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in Berlin, im Frühjahr 1854, 118.
- Pflanzen-Ausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in Berlin im Sommer 1854. Bericht darüber von A. Dietrich, 209.
- Pflanzen-Ausstellung der schlesischen Gesellschaft im Herbst 1853, 45.
- Pflanzen-Ausstellung der schlesischen Gesellschaft im Frühjahr 1854. Bericht darüber, 97. Programm dazu, 47.
- Pflanzen-Ausstellung in Bieberich. Bericht darüber vom Herrn Jost, 105. Programm dazu 39.
- Pflanzen-Ausstellung in Gent, 95. 219.
- Pflanzen-Ausstellung in Hamburg, 220.
- Pflanzen, blühende bei Herrn M. Reichenheim in Berlin, 288.
- Pflanzen, blühende in einigen Gärten Berlins, 95.
- Pflanzen, blühende in Berlin, 109.
- Pflanzen, eingeführte und verbreitete, von Fr. D-o., 385.
- Pflanzen, interessante, abgebildet in Van Houtte Flore des serres, 14. 23. 54. 143. 190. 255. 271. 397.
- Pflanzen, interessante aus Lemaire's Illustration horticole, 55. 150. 191. 272.
- Pflanzen-Katalog, nordamerikanischer, 407.
- Pflanzen- und Fruchtausstellung zu Chiswick (erste), 155.
- Pflanzen- und Fruchtausstellung zu Chiswick (zweite), 228.
- Pflanzen- und Fruchtausstellung zu Chiswick (dritte), 244.
- Pflanzen- und Fruchtausstellung zu Regents-Park, 234.
- Pflanzen- und Samenhandlung, neue in Danzig, vom Herrn Kadice, 320.
- Pflanzen-Verkauf in Galings-Park, 175.
- Pflanzen, windende und kletternde, von Fr. D-o., 322.
- Phyllanthus-Arten, über einige, von Fr. D-o., 113.
- Phrynium micans, beschrieben vom Herrn Klosssch, 249.
- Pinus Fremontiana, 47.
- Plataue, deren Samentragen und Keimen, von Fr. D-o., 226.
- Pleuronthallis puberula, eine neue Orchidee, beschrieben vom Herrn Klosssch, 393.
- Preisangabe der k. k. Leopoldinischen Akademie der Naturforscher, 256. Anszug aus dem Gutachten dazu, 318.
- Preisangabe für Pflanzen-Kultivateure, 90.
- Reise, Beschreibung einer von New-York nach den westindischen Inseln, vom Herrn Bernkopf, 17.
- Reise von Hamburg nach Paris, kurze Notiz darüber, vom Herrn Kramer, 250. 262. 268. 275.
- Reispapierpflanze, 373.
- Rhabarber-Wein, 15.
- Rhododendron, neue, gesammelt in Assam und Bootan, vom Herrn Booth, 226.
- Rhododendron (Sikkim-Nh.), über die Härte derselben, 293.
- Riesenkluwe, 111.
- Ringeln (Selbstringeln) der Gewächse an ihren Wurzeln, vom Herrn Heide, 161.
- Rosen, ob dieselben auf Eichen wachsen? vom Herrn Göppert, 375.
- Salix capraea* var. *pendula*, 56.
- Salpiglossis-, Petunia- und Victoria-Kultur, vom Herrn Stelzner, 291.
- Scbizanthus pinnatus* var. *violaceus*, 87.
- Spiraea grandiflora*, 320.
- Stärkemehl, über das der Kaiserkrone, vom Herrn Basset, 5.
- Stoekrosen oder Malven, über dieselben, vom Herrn Kummer, 5.
- Treiberei, Mittheilung darüber, vom Herrn Todenhagen, 196. 204.
- Tropaeolum-Bastard*, Beschreibung eines neuen, von A. Dietrich, 369.
- Tropaeolum tuberosum*, 351.
- Trüffel, Anbau derselben, 15.
- Tulpen, die ersten getriebenen in Berlin, 376.
- Uropodium Lindeni* blühend bei Herrn Reichenheim in Berlin, 144.
- Varietäten, Theorie von der Gewinnung neuer, von A. Dietrich, 1. 9. 20.
- Victoria regia*, 344.
- Victoria regia*, Kultur vom Herrn Stelzner, 291.
- Victoria regia*, Notizen darüber, 264.
- Ward'sche Kasten, über dieselben, 236. 246.
- Weinkrankheit, 264.
- Wellingtonia gigantea*, eine neue Conifere, 61. 160.
- Winden der Stengel, eine Anfrage, 352.

Wisteria sinensis, 296.
 Wurzeln an Bäumen anstreifen zu machen, Mittel dazu, 368.
 Yams-Wurzel, chinesische, 349.
 Yucca gloriosa, blühend, 376.
 Zuckerpflanze, neue, 229.

2. Personal-Notizen.

Botteri, Marco, Pflanzensammler, kommt von Dalmatien und geht nach Mexiko, 160.
 Christoph in Berlin, dessen Jubelhochzeitsfeier, 32.
 Crust und von Spreckelsen, haben das Booth'sche Samengeschäft in Hamburg übernommen, 48.
 Fintelmann, Ferdinand, in Charlottenburg, zum Ober-Hofgärtner ernannt, 312.
 Houtte, Van, in Gent, hat den portugiesischen Christorden erhalten, 296.
 Jühlske zu Eldena, zum Garteninspektor ernannt, 248.
 Lenné in Sanssouci, zum General-Gartendirektor ernannt, 120.
 Lobb, William, nach London zurückgekehrt, 63; wieder nach Amerika gereist, 264.
 Seemann in New, ist zum Doctor ernannt, 16.
 Sinning in Bonn, den rothen Adlerorden erhalten, 184.
 Thelemann in Viebrich, hat die württembergische goldene Verdienstmedaille erhalten, 160.
 Wagneur kehrt nach Venezuela zurück, 71.
 Warscewicz, von, ist zum Garteninspektor in Krakau ernannt, 160.

3. Todes-Nachrichten.

Bischoff in Heidelberg, 320. Greiß in Köln, 6.
 Borfig in Berlin, 231. Mirbel, de, in Frankreich, 376.
 Fischer, von, in Petersburg, Reinwardt in Leyden, 160.
 208. Wallich in Calcutta, 151; dessen
 Frerichs in Nastade, 368. Nekrolog, 287.

4. Literarisches.

Aspenwelt, dieselbe in ihrer Beziehung zur Gärtnerei, 408.
 Ananaszucht, das Ganze derselben, von Knight, zweite Auflage, von von Biedensfeld, 71.
 Araceen betreffend, von H. Schott, 176.
 Aroideae, auctore Henrico Schott, 188.
 Begonien, bearbeitet von Klossich, 126.
 Dünger- und Bodenbestandtheile, dieselben von Doeberlein, 399.
 Gartenjahrbuch, neuestes von Schmidt, 256.
 Gartenpflanzen, deren Bestimmung auf systematischem Wege von Berger, 128. 384.
 Gemüse- und Obstbau durch zweckmäßigen Betrieb auf den höchsten Ertrag zu bringen, von Müller, 151.
 Jahresbericht des Gartenbau-Vereins in Neu-Vorpommern und Rügen, von Jühlske, 168.
 Illustration horticole, par Ch. Lemaire, 40.
 Index Palmarum, Cyclanthearum, Pandanearum, Cycadearum. Cura H. Wendland, 136.

Nouvelle Iconographie des Camellias, par Verschaffelt, 80. 87. 104. 119. 318. 326. 342.

Obstbaumschnitt von Hardy, übersetzt von Jäger, 408.
 Orchideen, praktische Studien an dieser Familie von Beer, 400.
 Pescatoria ou choix iconographique des Orchidées, 151.
 Protokoll-Auszüge und Verhandlungen der Gartenbau-Gesellschaft Flora zu Frankfurt a. M., 144.
 Spargelzucht, die vollkommene von Loisel, übersetzt von Jäger, 408.
 Supplément et extrait du prix-courant des plantes nouvelles et rares, disponibles chez Linden, 111.
 Unterhaltende Belehrungen zur Förderung allgemeiner Bildung:
 1) Die Blumen im Zimmer, von von Biedensfeld, 239.
 2) Der Haushalt der Pflanzen von Kohn, 239.
 Weinveredelung, Anleitung dazu, von Keller, 392.

5. Verkäufliche Pflanzen.

Araucaria excelsa, 312.
 Cacteen-Sammlung, 208.
 Camellien, zwei neue bei Baumann, 88.
 Cocos-Palme, 288.
 Pflanzenauktion in Haag, 144.
 Pflanzen bei Weich und Sohn zu Greter, 248.
 Pflanzen in der Geitner'schen Treibgärtnerei zu Planitz, 240.
 Pflanzenverkauf des Herrn de Gijsselaar in Haag, 63.
 Pyrethrum roseum et carneum bei Appelinus, 328.
 Pyrethrum roseum et carneum bei Schmidt, 320.
 Rosenverkauf in Linden bei Hannover, 360.
 Rosen von Wilhelm in Luxemburg, 112.

6. Pflanzen-Kataloge.

Appelinus in Erfurt, 24.
 Botanischer Garten in Hamburg, 95.
 Cronsse in Nancy, 152.
 Geert, Van, in Gent, 104. 152.
 Geitner zu Planitz, 64.
 Herger in Köstritz, 328.
 Hoffmann in Berlin, 280.
 Houtte, Van, in Gent, 120. 327.
 Jaenicke in Berlin, 88.
 Joachimi in Köthen, 88.
 Krelage und Sohn in Harlem, 231.
 Kunze in Charlottenburg, 71.
 Lühr in Leipzig, 88.
 Mathieu in Berlin, 96.
 Duse in Charlottenburg, 56.
 Meinede in Berlin, 56.
 Sieckmann in Köstritz, 312.
 Topf in Erfurt, 39.
 Verschaffelt in Gent, 104. 320.
 Weich in Straßburg, 152.
 Wilhelm in Luxemburg, 360.

7. Verzeichniß der Pflanzen,

welche beschrieben sind, oder über deren Kultur gesprochen worden.

- Abola Lindl.*, 145.
Acacallis Lindl., 145.
Acampe Lindl., 145.
Acineta Humboldtii, 86.
Acrochane Lindl., 139.
Acroclonium roseum, 296.
Acrostichum crinitum, 399.
Acuna oblonga, 392.
Ada Lindl., 146.
Aërobion superbum, 31.
Agave geminiflora, 392.
Akebia quinata, 304.
Aletris Uvaria, 391.
Aleuritopteris dealbata, 79.
— *farinosa*, 79.
Alöe Uvaria, 391.
Allosorus calomelanos, 110.
— *flexuosus*, 32.
Amelanchier racemosa, 231.
Amomum Danielli, 79.
Andromeda cupressiformis, 231.
— *fastigiata*, 231.
Angraecum eburneum, 31.
— *pertusum*, 159
— *Pescatorianum*, 314.
— *superbum*, 31.
Anguloa Clowesii, 70.
— *Ruckerii*, 70.
— *uniflora*, 312.
Aphelandra squarrosa var. *Leopoldi*, 190.
Aralia (Gynaptocina) glomerulata, 311.
— *papyrifera*, 374.
Arceuthos drupacea, 280.
Artocarpus imperialis, 48.
Astrocaryum rostratum, 111.
Azalea indica Bealii, 151.
— *vittato-punctata*, 272.
Barkeria elegans, 160.
Bejaria (Befaria) aestuans, 392.
Begoniaceae Sp. plur., 126.
Begonia xanthina β . *marmorata*, 160.
Bifrenaria Wageneri, 78.
Billbergia thyrsoidea, 8.
— *viridiflora*, 154.
Birania tuberosa, 403.
Bletia floribunda β . *meridana*, 117.
— *Wageneri*, 117.
Boronia Drummondii, 144.
Bougainvillea glabra, 359.
— *peruviana*, 359.
— *pomacea*, 359.
— *spectabilis*, 359.
— *virescens*, 359.
Bouvardia angustifolia, 255.
Bracthia glumacea, 60.
— *sulphurea*, 60.
Brassavola cuspidata, 117.
— *grandiflora*, 117.
Brassia R. Br., 146.
— Sp. plur., 201.
— *Gireoudiana*, 273.
— *hexadonta*, 172.
Brassia Keiliana, 60.
— *Wageneri*, 60.
Broussonetia papyrifera var., 314.
Buddleia crispa, 230.
Calodracon Sp. plur., 390.
Calosantes coccinea, 342.
Calycanthus occidentalis, 358.
Calyptaria haemantha, 397.
Camaridium ochroleucum, 78.
Camellia jap. alba latipetala, 344.
— *Angelica*, 80.
— *Archiduca Ferdinando*, 343.
— *Archiduchesse Marie*, 14.
— *Aspasia*, 103.
— *Augusto*, 80.
— *Aurora*, 87.
— *Barnii*, 343.
— *Beauty of Clapham*, 80.
— *Belle d'Étruria*, 326.
— *Bettegno*, 87.
— *Caroline Smith*, 87.
— *Comtesse de Castelbarco*, 343.
— *Concordia*, 343.
— *Contiana*, 343.
— *Decus Lombardiae*, 326.
— *de la Reine*, 318.
— *Duchessa Visconti*, 326.
— *jap. Duchesse of Buccleuch*, 119.
— *Elisa Centurioni*, 104.
— *Emilia Campioni*, 318.
— *Esmeralda*, 104.
— *Gaiety*, 343.
— *General Lafayette*, 80.
— *Giovanni Nercini*, 343.
— *Jaune (de Fortune)*, 103.
— *Impératrice Eugénie*, 318.
— *L'avenir*, 326.
— *Italia*, 326.
— *Lombarda*, 318.
— *Lucretia Gazzarini*, 326.
— *miniata superba*, 318.
— *nazionale*, 119.
— *paeoniflora monstrosa*, 80.
— *Palagii*, 119.
— *Parilo*, 342.
— *parvula*, 120.
— *Princesse Marie*, 398.
— *Queen of Portugal*, 343.
— *Regina d'Italia*, 103.
— *Rising Sun*, 87.
— *Robertsoni*, 88.
— *Rosa William*, 344.
— *rubra monstrosa*, 88.
— *Sovereign*, 88.
— *Triomphe di Bergamo*, 119.
— *Triomphe de Magesce*, 344.
— *Ubertina*, 119.
— *Victoria*, 318.
— *Wilderi*, 103.
Campanula aurea, 34.
Campanumaea lanceolata, 398.
Canarina Campanula, 33.
Cardiocrinum giganteum, 196.
Cassebera farinosa, 79.
Cassiope fastigiata, 231.
Catasetum acallosum, 86.
— *bicolor*, 337.
— *carunculatum*, 274.
— *incurvum*, 178.
— *macrocarpum*, 86.
— *Naso*, 229.
— *violascens*, 163.
Cattleya labiata, 117.
— *Mossiae* var. *spec.*, 166.
— *Wageneri*, 117. 166.
— *Warsceviczii*, 207.
Ceanothus floribundus, 312.
— *Lobbianus*, 359.
— *papillosus*, 391.
Cecropia Thwaitesii, 30.
Ceratostemma grandiflorum, 136.
— *longillorum*, 136.
Cercis japonica, 14.
Cereus giganteus, 351.
— *hamatus*, 391.
— *Lemairii*, 191.
— *rostratus*, 391.
— *Thurberi*, 352.
Charlwoodia Sp. plur., 390.
Cheilanthes dealbata, 79.
— *farinosa*, 79.
Cheiranthra linearis, 24.
Cheirodenia Lindl., 145.
Chorozema superbum, 407.
Chysis aurea, 117.
— *tenuilolia*, 360.
Cinchona gratissima, 89.
Cineraria praecox, 311.
Cirrhopetalum cornutum, 7.
Cissus discolor, 79.
Cleistes rosea, 59.
Clematis barbellata, 230.
— *coerulea* β . *grandifl.*, 15.
— *nipalensis*, 230.
— *patens*, var. *Sophia*, 15.
Clerodendron Bungii, 54.
— *foetidum*, 54.
Cochlioda Lindl., 145.
Cocos nucifera, 58.
Coelogyne Lindl., 146.
— *testacea*, 199.
Collandra picta, 162.
Colleus Blumei, 7.
Comparettia falcata, 60.
Cordylina Sieboldii, 200.
— *Sieboldii* var. *maculata*, 200.
— Sp. plur., 390.
Coryanthes Albertinae, 138.
— *maculata*, 138.
Corymbis Thonars, 146.
Crocodeilanthe Xiphizusa, 208.
Cupressus funebris, 314.
Cynoches chlorochilon, 86.
— *maculatum*, 86.

- Cyrtopera Woodfordii, 86.
 Cyrtopodium punctatum, 86.
 Dahlia Empereur François Joseph, 272.
 Deudrobium cymbidioides, 7.
 Desfontainia acutangula, 159.
 — Hookeri, 159.
 — spinosa, 159.
 — splendens, 159.
 Dichaea graminoides, 61.
 Dichorisandra picta, 31.
 Dictyoglossum crinitum, 399.
 Didactyle *Lindl.*, 138.
 Didymocarpus Humboldtiana, 8.
 Diervilla amabilis, 23.
 — canadensis, 23.
 — corocensis, 23.
 — floribunda, 23.
 — florida, 23.
 — grandiflora, 23.
 — hortensis, 23.
 — japonica, 23.
 — lutea, 23.
 — Middendorffiana, 23.
 — pauciflora, 23.
 — rosea, 23.
 — Tournefortii, 23.
 — versicolor, 23.
 Dioscorea Batatas, 350.
 — japonica, 294. 350.
 Diothonea heterothonea, 207.
 — suavis, 307.
 Diotostemon Hookeri, 265.
 Disa grandiflora, 367.
 Dracaena elliptica var. maculata, 200.
 — javanica, 200.
 — maculata, 200.
 — Sp. plur., 390.
 — spicata, 200.
 — tenuiflora, 200.
 — Wallichia, 200.
 Dracaenopsis Sp plur., 390.
 Drimys chilensis, 295.
 — granatensis, 295.
 — mexicana, 295.
 — Winteri, 295.
 Echinopsis inermis, 379.
 — oxygona var. inermis, 380.
 Epacris densiflora, 272.
 Epidendrum *L.*, 139.
 — agathosmicum, 102.
 — alpinum, 190.
 — ansiferum, 198.
 — atropurpureum, 87.
 — — var. ros., 87.
 — basilare, 31.
 — bicornutum, 102.
 — brachyichilum, 87.
 — Catillus, 199.
 — Ceratistes, 87.
 — chacaoense, 87.
 — ciliare, 102.
 — cochileatum, 87.
 — cochlidium, 102.
 — coriophorum, 102.
 — cornutum, 102. 190.
 — cylindrostachys, 190.
 Epidendrum difforme, 102.
 — fallax, 102.
 — — var. flavescens, 102.
 — fiubriatum, 102.
 — fragrans, 78.
 — Friderici Guilielmi, 190.
 — frigidum, 102.
 — glassoceras, 190.
 — gracilicaule, 198.
 — gracillimum, 314.
 — heterodoxum, 102.
 — Humboldti, 86.
 — jajense, 102.
 — incisum, 199.
 — indusiatum, 177.
 — Klotzschianum, 102.
 — leucophilum, 102.
 — lividum, 87.
 — modestum, 198.
 — Moritzii, 102.
 — naucrates, 103.
 — nocturnum, 103.
 — novogranatense, 198.
 — pachrysium, 313.
 — Peperomia, 103.
 — pulcherrimum, 233.
 — purum, 103.
 — refractum, 102.
 — rigidum, 103.
 — sarcostylis, 198.
 — Schlimi, 102.
 — Scutella, 102.
 — Stamfordianum, 31. 102.
 — stenopetalum, 103.
 — subpurnum, 103.
 — tenax, 102.
 — tigrinum, 87.
 — tovarense, 102.
 — tricurere, 190.
 — variegatum, 87.
 — vernixium, 198.
 — Wagereri, 87.
 — xytriphorum, 199.
 Epistephium Friderici Augusti, 163.
 Eriopsis sceptrum, 164.
 Erycina *Lindl.*, 139.
 Erythronium Dens canis, 14.
 Eschscholtzia tenuifolia, 360.
 Evelynia anethystina, 207.
 — arpophylostachys, 117.
 — conifera, 207.
 — discolor, 208.
 — furfurascens, 117.
 — graminifolia, 117.
 — kermesina, 117.
 — oeconomica, 208.
 — Ruizii, 208.
 — Wagereri, 117.
 Exacum macranthum, 110.
 Feuilles pedata, 398.
 Ficus barbata, 338.
 — macrophylla, 48.
 Franciscea eximia, 200.
 — macrantha, 406.
 Fuchsia Souvenir de la Reine, 143.
 Galeandra Beyrichii, 86.
 Galeandra dives, 164.
 Gardenia globosa, 229.
 Gentiana Fortunii, 135.
 Gesnera Donckelaariana, 191.
 — Regeliana, 151. 399.
 Gloriosa virescens, 54.
 Gloxinia Princesse du Prusse, 192.
 Gnidia Sp. pl. 203.
 Goldfussia glomerata var. speciosa, 80.
 Gongora aromatica, 281.
 — retrorsa, 86.
 — scaphophora, 164.
 Govenia tingens, 78.
 Grisehovia hirta, 191.
 Gynerium argenteum, 142. 290.
 Habenaria armata, 53.
 — conopsea, 53.
 — linguicuris, 53.
 — maculosa, 53.
 — nuda, 53.
 — obtusa, 53.
 — spathacea, 53.
 — speciosa, 53.
 — triptera, 53.
 Hedera glomerulata, 311.
 Heinzia tigrina, 135.
 Hemiscleria *Lindl.*, 139.
 Hexacentris mysorensis, 199.
 Houlletia tigrina, 86.
 Hymenodium crinitum, 399.
 Hypoxis latifolia, 392.
 Illairea canarinoides, 255.
 Imatophyllum? miniatum, 159.
 Joliffia africana, 398.
 Jone *Lindl.*, 139.
 Jonopsis *Humb. Bonpl. Kth.*, 138.
 — pulchella, 60.
 Josephia angusta, 359.
 — — var. glabra, 359.
 Isochilus linearis, 117.
 Kefersteinia graminea, 70.
 — sanguinolenta, 70.
 Kniphofia aloides, 391.
 — Uvaria, 391.
 Koellersteinia Kellneriana, 78.
 Latania borbonica, 57.
 Leptanthes Aquila Borussiae, 117.
 Lilium (Cardiocrinum) giganteum, 166.
 — giganteum, 194. 195.
 — japonicum, 143.
 — odorum, 143.
 Limodorum eburneum, 31.
 Linum grandiflorum, 29.
 Lirostachys Pescatoria, 314.
 Livistona chinensis, 57.
 Lockhartia pallida, 60.
 — parthenocomos, 60.
 Loniceria Diervilla, 23.
 — Xylosteum, 23.
 Luculia gratissima, 89.
 Luisa Gaudichaud, 146.
 Lycaste gigantea, 70.
 — macrophylla, 70.
 — mesochlæna, 164.
 Macleania angulata, 402.
 — coccinea, 403.

- Macleania cordata*, 402.
 — *insignis*, 403.
 — *longillora*, 402.
 — *punctata*, 403.
Macrostylis forcipigera, 163.
 — *galipanicensis*, 58.
Malvaviscus longifolius, 321.
Marcetia andicola, 256.
Masdevallia affinis, 125.
 — *amabilis*, 224.
 — *amanda*, 216.
 — *atropurpurea*, 216.
 — *buccinator*, 216.
 — *candida*, 125.
 — *candata*, 125.
 — *civilis*, 216.
 — *coccinea*, 224.
 — *elephanticeps*, 224.
 — *maculata*, 125.
 — *militaris*, 216.
 — *rosea*, 224.
 — *Schlimii*, 125.
 — *Wageneriana*, 125.
Massonia Sp. plur., 66.
Maxillaria albata, 70.
 — *Anatomorum*, 70.
 — *callichroma*, 70.
 — *Coelia*, 164.
 — *crassifolia*, 70.
 — *foveata*, 78.
 — *guareimensis*, 77.
 — *longipes*, 164.
 — *longissima*, 164.
 — *luteo-alba*, 70.
 — *melina*, 70.
 — *nigrescens*, 70.
 — *notyliglossa*, 70.
 — *pallidillora*, 78.
 — *pentura*, 70.
 — *ponerantha*, 78.
 — *praetexta*, 77.
 — *proboscidea*, 70.
 — *rufescens*, 70.
 — *spilotantha*, 77.
 — *squalens*, 78.
 — *stenophylla*, 77.
 — *truxillensis*, 78.
 — *virguncula*, 70.
 — *Wageneri*, 78.
Medinilla magnifica, 288.
Methonica Plantii, 54.
 — *virescens*, 54.
Michauxia campanuloides, 34.
 — *laevigata*, 34.
Microstylis ventricosa, 117.
Mikania Guaco, 288.
Miltonia Lindl., 146.
Monochaetum umbellatum, 191.
Mormodes buccinator, 86.
 — *Warszewiczii*, 65.
Mussaenda Luculia, 89.
Musschia aurea, 34.
Myrtus bullata, 359.
Nasonia ionanthera, 173.
Notylia sagittifera, 60.
Nymphaea Parkeriana, 22.
Nymphaea stellata, 15.
 — *tussilaginitifolia*, 22.
Odontoglossum Sp. plur., 138.
 — *constrictum*, 59.
 — *epidendroides*, 173.
 — *erosum*, 173.
 — *festatum*, 182.
 — *hemichrysum*, 182.
 — *Lindleyanum*, 173.
 — *longipes*, 182.
 — *melanthes*, 182.
 — *mentigerum*, 182.
 — *odoratum*, 59.
 — *praestans*, 173.
 — *ramosissimum*, 59.
 — *robustum*, 182.
 — *Sceptrum*, 173.
 — *Schillerianum*, 59.
 — *tripudians*, 173.
 — *triumphans*, 173.
 — *Wageneri*, 59.
Oncidium abortivum, 59.
 — *aemulum*, 183.
 — *ampliatum*, 59.
 — *auriferum*, 59.
 — *aurosium*, 189.
 — *Barkeri*, 55.
 — *Boothianum*, 60.
 — *caesium*, 275.
 — *caminiophorum*, 59.
 — *chrysopyramis*, 189.
 — *cocciferum*, 183.
 — *cruciferum*, 189.
 — *falcipetalum*, 59.
 — *falciferum*, 189.
 — *flexuosum*, 59.
 — *hastiferum*, 183.
 — *hieroglyphicum*, 274. 289.
 — *lentiginosum*, 60.
 — *lincoligerum*, 189.
 — *luridum*, 59.
 — *Maivax*, 59.
 — *nudum*, 60.
 — *obryzatum*, 189.
 — *orgyale*, 183.
 — *Papilio*, 59.
 — *Pardalis*, 60.
 — *picturatum*, 60.
 — *refractum*, 59.
 — *sanguineum*, 59.
 — *tenense*, 188.
 — *tetrotis*, 189.
 — *tigratum*, 189.
 — *Trulla*, 183.
 — *umbrosium*, 59.
 — *ventilabrum*, 183.
 — *Volvax*, 60.
 — *zebrinum*, 59.
Oncodia Lindl., 145.
Onychium Krebsii, 80.
Ophrys apifera, 144.
 — *myodes*, 144.
Ornithidium Jenischianum, 78.
 — *miniatum*, 78.
 — *parviflorum*, 78.
 — *sanguinolentum*, 78.
Ornithidium Sophronitis, 78.
Pachyphyllum crystallinum, 61.
Panisea Lindl., 147.
Passiflora Medusaea, 7.
Pelargonium lederacfol. var. *Kermesin.*, 272.
Pelexia roseo-alba, 54.
Pellaea calomelanos, 110.
 — *flexuosa*, 32.
Peristeria elata, 86.
Pescatoria triumphans, 164.
Petunia striata formosissima, 143.
Philesia buxifolia, 55.
Phrynium micans, 249.
Phyllanthus speciosus, 113.
Piluma laxa, 61.
 — *Wageneri*, 61.
Pinelia Lindl., 139.
Pinus Fremontiana, 47.
Pitcairnia longifolia, 135.
 — *mucosa*, 110.
Pittosporum flavum, 287.
Platyloma calomelanos, 110.
 — *flexuosa*, 32.
Pleurothallis asperilinguis, 215.
 — *Bufonis*, 225.
 — *cardiostola*, 133.
 — *Cardium*, 133.
 — *Ceratoballis*, 133.
 — *cordifolia*, 133.
 — *Dinotherii*, 215.
 — *elegans*, 132.
 — *floripecten*, 125.
 — *glutinosa*, 133.
 — *haemirrhoda*, 133.
 — *hystrix*, 133.
 — *incompta*, 125.
 — *Kelstersteiniana*, 125.
 — *lepanthiformis*, 133.
 — *Lindeni*, 133.
 — *lorantophylla*, 125.
 — *minax*, 125.
 — *octomeriaeformis*, 132.
 — *pedunculata*, 125.
 — *puberula*, 393.
 — *Raymondi*, 134.
 — *triangularis*, 133.
 — *tripteris*, 133.
 — *tripterantha*, 125.
 — *tripterygia*, 125.
 — *Trulla*, 215.
 — *truxillensis*, 133.
 — *velaticaulis*, 125.
 — *verrucosa*, 125.
 — *Wageneriana*, 133.
 — *xanthochlora*, 125.
Polychilos Kuhl et Hasselt., 146.
Polystachya caracasana, 70.
Ponthieva glandulosa var. *rostrata*, 54.
 — *maculata*, 54.
 — *rostrata*, 54.
Primula mollis, 287.
Pterichis Diuris, 53.
Pteris argentea, 79.
 — *argyrophylla*, 79.
 — *calomelanos*, 110.
 — *cordata*, 32.

- Pteris decursiva*, 79.
 — *farinosa*, 79.
 — *flexuosa*, 32.
 — *hastata*, 110.
Pyrethrum carneum, 271.
 — *roseum*, 271.
Quekettia microscopia, 138.
Restrepia elegans, 124.
 — *erythroanthe*, 124.
 — *Landsbergii*, 124.
 — *rhynchantha*, 208.
 — *Wagneri*, 124.
Rhododendron album speciosum, 55.
 — *camelliaeflorum*, 227.
 — *cinnabarinum* var. *pallidum*, 200.
 — *cinnamomo* - *campanulum* Comtesse Ferd. Visart, 399.
 — *citrinum*, 286.
 — *Jenkinsonii*, 227.
 — *Keysi*, 228.
 — *lepidatum*, var. *chloranthum*, 296.
 — *longifolium*, 227.
 — *Maddeni*, 311.
 — *Nuttalli*, 227.
 — *salignum*, 296.
 — *Windsorii*, 227.
Rosa *hyb. remont.* Mad. *Désirée Giraud*, 15.
 — *Thea*: *gloire de Dijon*, 143.
Ruellia glomerata, 80.
Saccolabium denticulatum, 110.
Salix caprea var. *pendula*, 56.
Sansevieria javanica, 200.
Sarcopodium Lindl., 138.
Scelochilus Ottonis, 60.
Scheeria mexicana, var. *coerulescens*, 190.
Schizanthus pinnatus, var. *violaceus*, 87.
Schlimia alpina, 164.
Schomburgkia undulata, 117.
Sciadocalyx Warszewiczii, 151. 399.
Scolopendrium Krebsii, 80.
Scutellaria villosa, 200.
Selenipedium Czerwiakowianum, 224.
Senecio praecox, 311.
Sobradia Ruiz et Pav., 146.
 — *paradisiaca*, 59.
 — *violacea*, 59.
Spiraea callosa, 143.
 — *Fortuni*, 143.
 — *grandiflora*, 231. 320.
Spiranthes minutiflora, 54.
Stanhopea amoena, 138.
 — *connata*, 226.
 — *eburnea*, 86.
 — *inodora*, 138.
 — *Wardii*, 86.
Stelis braccata, 215.
 — *cupuligera*, 215.
 — *gutturosa*, 118.
 — *major*, 118.
 — *maxima*, 216.
 — *nitens*, 118.
 — *Porpax*, 118.
Stenia pallida, 70.
Stenorrhynchus orchioides, 54.
 — *speciosus*, 54.
Sturmia bituberculata, 117.
 — *elliptica*, 117.
Sunipia Buchan. Hamilt., 139.
Tamarix africana, 191.
 — *parvillora*, 191.
 — *tetrandra*, 191.
Telfairia pedata, 398.
Teliopogon Fritillium, 183.
 — *Klotzschianus*, 60.
 — *Papilio*, 183.
Tillandsia erubescens, 153.
Torreya Myristica, 158. 159.
 — *taxifolia*, 158.
Trichopilia albida, 61.
Tritoma Uvaria, 391.
Tritomanthe Uvaria, 391.
Trizeuxis falcata, 60.
Tropaeolum (hybrid.) Zanderi, 370.
 — *tuberosum*, 351.
Uropedium Lindeni, 134. 144.
Vallota? miniata, 159.
Vanda R. Br., 146.
Vanilla Methonica, 163.
Veltheimia speciosa, 391.
 — *Uvaria*, 391.
Verbena: Souvenir de Jane Hanson, 398.
Victoria regia, 264. 291. 344.
Viola tricolor var. *hort.*, 406.
Warcea quadrata, 79.
Warszewiczella amazonica, 163.
 — *cochlearis*, 70.
 — *vetula*, 164.
Weigelia amabilis, 23.
 — *coroecensis*, 23.
 — *japonica*, 23.
 — *pauciflora*, 23.
 — *rosea*, 23.
 — *splendens*, 23.
Wellingtonia gigantea, 61. 136. 160.
Whitlavia grandiflora, 360.
Wintera aromatica, 295.
 — *granatensis*, 295.
Wisteria brachybotrys, 114.
 — *sinensis*, 296.
Xylophylla Arbuscula, 113.
Yucca gloriosa, 376.
Zyostates Lindl., 138.

S. Autoren,

von denen Aufsätze in diesem Bande vorkommen.

- | | | |
|---|--|--|
| Andreae, 63. | Berke, 321. | Pückler, Fürst, 55. |
| Antoine, 280. | Göppert, 129. 375. 390. | Reichenbach fil., 53. 58. 70. 77. 86. 102. |
| Bock, 407. | Hanstein, 162. | 117. 124. 132. 163. 172. 182. 188. |
| Basset, 5. | Heife, 161. | 198. 207. 215. 224. 273. 281. 313. |
| Becker, 172. | Isbad, 147. 157. 165. | Reincke, 57. 58. |
| Beer, 174. | Jakobi, 377. | Richter, 81. |
| Bernkopf, 17. | Jöst, 105. | Salm-Dyck, Fürst, 185. 265. |
| Bonpland, 354. 364. 371. | Klosssch, 65. 168. 176. 177. 195. 225. | Stelzner, 291. |
| Carrière, 304. | 233. 249. 289. 337. | Tatter, 257. |
| Czihak, 27. | Kotschy, 280. | Thelemann, 39. |
| Dietrich, A., 1. 9. 20. 22. 32. 56. 64. | Kramer, 250. 262. 268. 275. | Thwaites, 14. |
| 71. 80. 87. 88. 97. 103. 119. 128. 134. | Kummer, 41. 179. | Todenhagen, 196. 204. |
| 136. 144. 145. 151. 152. 167. 209. | Löbel, 73. 83. 114. 122. 263. 338. 344. 361. | Ullisch, 59. |
| 222. 224. 232. 239. 256. 264. 180. | Lorleberg, 290. | Villain, 29. |
| 329. 342. 369. 384. 392. 400. 408. | Méneville, 238. | Wolfe, 297. 307. 315. 323. 334. 339. 357. |
| Dosauer, 193. | Nietner, J., 266. | 366. 372. 380. 388. 403. |
| Fischer, 119. 241. 252. 270. 277. 284. | Otto, Fr., 24. 25. 33. 35. 37. 39. 43. | Warszewicz, 273. |
| 292. 309. 317. 325. 335. 341. | 51. 56. 66. 71. 88. 95. 96. 104. 109. | Wendland, 153. |
| Forstert, 121. | 111. 113. 119. 120. 166. 201. 203. | Woltersdorf, 314. 345. |
| Gärdt, 89. 194. | 217. 226. 231. 288. 305. 320. 322. | |
| Ganschow, 180. | 327. 328. 353. 385. 392. 402. | |

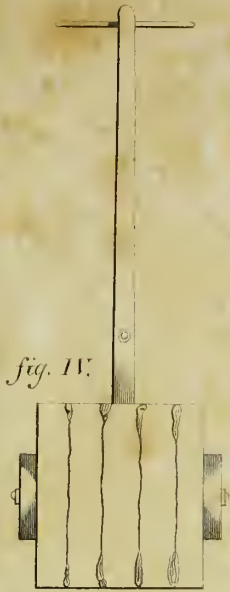


fig. IV.



fig. III.

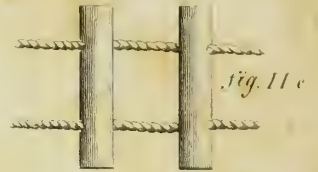


fig. II c



fig. I.

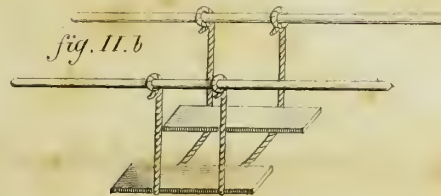


fig. II. b

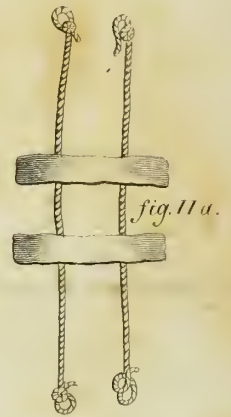


fig. II a.

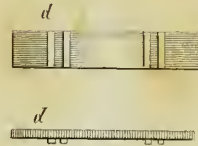


fig. II.

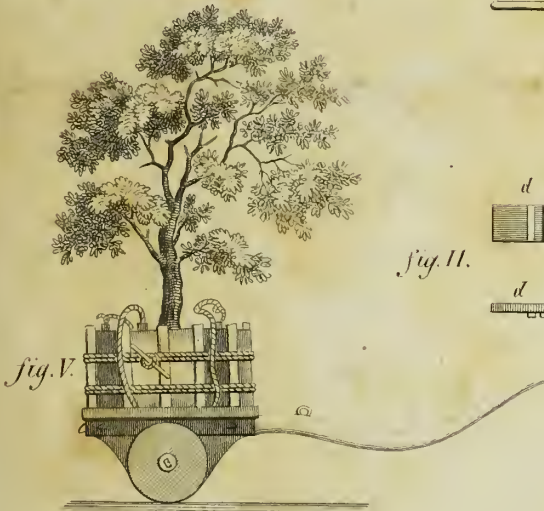


fig. V.



fig. VI.

